



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

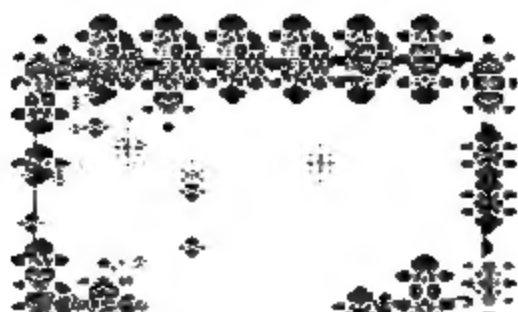
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

SAIGON.

— 186 —



— 187 —



8 30.5
171
111
111

BIBLIOTHEK

DES

L I T T E R A R I S C H E N V E R E I N S

IN STUTTGART.

CCIV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Direktor Dr. O. v. Klump p in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

BRIEFWECHSEL
BALTHASAR PAUMGARTNERS
DES JÜNGEREN

MIT
SEINER GATTIN MAGDALENA,
GEB. BEHAIM.

(1582—1598.)

HERAUSGEGEBEN

VON
DR. GEORG STEINHAUSEN.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

830.8

L77

V4

S9

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

EINLEITUNG.

Wenn die publikation von briefen in politisch-historischem und namentlich in litterarhistorischem interesse nach unbefangener auffassung in unseren tagen das berechtigte maß zu überschreiten droht, so darf man von briefpublikationen in rein kulturhistorischem interesse das gerade Gegenteil behaupten.

Die teilnahme, die man briefen zu schenken pflegt, scheint vielfach nur dann für begründet gehalten zu werden, wenn solche briefe politisch mehr oder minder wichtige thatsachen enthalten, wenn der briefschreiber oder der adressat ein hervorragender staatsmann, ein fürst oder eine fürstin ist, oder wenn er in der litteraturgeschichte, auch in der geschichte des geistigen lebens überhaupt eine rolle gespielt hat. Selbst ein briefwechsel, der so reich an sittengeschichtlichem material ist, wie derjenige Lise Lottes von der pfalz, wäre vielleicht noch nicht veröffentlicht worden, wenn nicht die schreiberin eine fürstentochter gewesen wäre, und der kreis ihres briefstoffes sich nicht auf das hof- und staatsleben vor allem concentrirt hätte.

Aber ein großes interesse hat doch auch der schlichte privatbrief der vergangenheit. Hier und da hat man auch solche schon früher veröffentlicht, ohne aber rechte teilnahme dafür wecken zu können. Wie wertvoll jedoch diese quelle ist, habe ich in meiner „geschichte des deutschen briefes“ zu zeigen versucht, und die aufnahme, die dieses werk allgemein gefunden hat, beweist, dass dieser versuch verständnis gefunden hat.

Ich dachte nachher daran, ein corpus ausgewählter älterer deutscher privatbriefe herauszugeben: aber dazu bedarf es noch großer vorbereitungen.

VI

Leichter bot sich die gelegenheit, einen einzelnen briefwechsel zu publicieren. Ich habe den nachfolgenden dafür ausgewählt und hoffe, dass man diese publikation nicht für eine überflüssige halten wird.

Es lag in meiner absicht, nur einen teil dieses briefwechsels herauszugeben. Aber die gepflogenheit des litterarischen vereins, immer nur ein vollständiges corpus zu geben, bewog mich zur vollständigen herausgabe des briefwechsels. Und in der that mag das in vieler beziehung nützlicher sein.

Der briefwechsel ist im original im archiv des germanischen nationalmuseums zu Nürnberg aufbewahrt und so bezeichnet: „Paumgartner, Balthasar, der jüngere: Briefwechsel 1572 – 1598“. — Der briefwechsel enthält nur briefe von diesem Balthasar Paumgartner an seine gattin resp. braut und von dieser an ihn. Die beiden ausnahmen, einen brief Balthasars an seinen vater und einen brief von Balthasars bruder Georg an Balthasars gattin habe ich zwar mit aufgenommen, aber nicht fortlaufend mitgezählt [1* und 46*].

Die briefschreiber selbst sind nicht solche menschen, die in der geschichte oder litteraturgeschichte irgend welche bedeutung haben könnten: es sind reine durchschnittsmenschen, aber darum eben kulturhistorisch interessant.

Der gatte war kaufmann in Nürnberg; er hat keinerlei öffentliche ämter bekleidet und im öffentlichen leben keine rolle gespielt. Er gehört dem angesehenen nürnbergischen geschlecht der Paumgartner — Hieronymus P. ist aus ihm der bekannteste — an, das 1726 erloschen ist. Er war ein sohn des am 9. December 1594 verstorbenen Balthasar Paumgartner, der 1551 pfleger zu Altdorf wurde. Dessen erste frau war Helena, Albrecht Scheurls tochter († 1567), sie war die mutter unseres Balthasars. Der alte Balthasar hatte später noch zwei frauen, Sibilla, tochter des dr. Johann Schützen, und die in diesem briefwechsel erwähnte Barbara, tochter des Sebastian Holzschuher.

Von unserm Balthasar existieren eine medaille, von der das germanische nationalmuseum einen bleiabguss besitzt, und ein gestochenes porträt. Die medaille zeigt auf dem avers das brustbild mit dem namen, auf dem revers das Paumgartnerische

VII

wappen mit der umschrift: ÆTATIS S. XXXVIII Obiit A° 1601. Das bildnis soll aber eher einen mann von 60, als einen von 38 jahren vermuten lassen. Das portrait hat dieselben angaben. Biedermann, geschlechtsregister des hochadel. patriciats von Nürnberg, tab. VIII, giebt aber als todesjahr 1600 (13. Juli) an; ebenso findet sich der 18. Juli 1600 als todesdatum auf einem im nationalmuseum befindlichen handschriftlichen stammbaum der Paumgartner, der aber vermutlich ebenfalls von Biedermann herrührt. 1600 findet sich auch auf einem gestochenen stammbaum in den kupferstichen des museums.

Seine gattin Magdalena, mit der er sich 1583 vermählte, gehört dem bekannten Behaimschen geschlecht an; sie starb fast 40 jahre später (14. Febr. 1642) im alter von über 87 jahren.

Diese äußeren notizen zu vermehren, auch wenn solche noch zu eruiren wären, hat keinen zweck. Die beiden persönlichkeiten sollen, wie gesagt, nur als typen interessieren. Zu ihrer lebensgeschichte bietet überdies der briefwechsel selbst das reichste material.

Der erste teil der briefe fällt in die brautzeit und hat als briefwechsel eines brautpaares sein besonderes interesse. Der hauptteil umfaßt das gesamte alltagsleben, freud und leid einer damaligen wohlhabenden bürgerlichen familie, ist aber auch für das Nürnberger leben überhaupt und für viele andere, z. b. kaufmännische verhältnisse sehr interessant. Auch öffentliche ereignisse, türkenkriege, reichstage, die italienische hungersnot usw. finden mehrfache erwähnung. Wie mannigfache dinge darin berührt werden, darüber giebt am besten ein blick in das register aufschluß. Dasselbe dient übrigens öfter (z. b. für die namen der angeführten fürsten, päbste etc.) zur erläuterung.

Die häufigkeit des briefwechsels erklärt sich aus den wiederholten reisen des gatten zur Frankfurter messe oder nach Italien, wo er in Lucca seinen handel hatte. —

Die briefe sind nach dem original publiciert. Für ihre wiedergabe sind im allgemeinen die grundsätze des litterarischen vereins maßgebend gewesen. Es sind alle anfangsbuchstaben klein geschrieben, mit ausnahme der personen, orts-

VIII

und monatsnamen, sowie des namens Gott. v und u ist nach heutiger schreibart gesetzt, cz ist durch z ersetzt. Trennung und zusammenfügung der silben, in der völlige willkür herrscht, ist nach der heutigen schreibart erfolgt. Versehentliche wiederholungen von worten (z. b. das das) sind ohne weiteres fortgelassen. Im übrigen ist die schreibweise des originals streng beibehalten, auch die doppelbuchstaben.

Die briefe sind chronologisch geordnet: eine reihe undatierter briefe, die in der originalsammlung zerstreut oder am schlusse lagen, habe ich mit größerer oder geringerer sicherheit datieren können.

Die sich fast wörtlich wiederholenden adressen habe ich nur in den ersten briefen wiedergegeben, nachher nur den bestimmungsort angeführt. Wo eine briefstelle abgerissen oder sonst lädiert war, was nur an einigen ganz unwesentlichen stellen vorkommt, deuten punkte die auslassung des betreffenden wortes an.

In den anmerkungen bin ich nicht zu weit gegangen. Namentlich über die zahlreichen Nürnberger persönlichkeiten, die erwähnt werden, habe ich nichts näheres beigebracht. Alles, was aber zum verständnis irgendwie nötig war, habe ich erklärt oder zu erklären versucht.

Für bereitwilligste unterstützung bei der erklärungs sprachlich schwieriger stellen, die freilich nicht alle erklärt werden konnten, habe ich herrn privatdozent dr. John Meier in Halle, für mitteilungen über Balthasar Paumgartner herrn museumsdirektor Bösch, für freundliche überlassung der briefe selbst der direktion des germanischen nationalmuseums in Nürnberg wärmsten dank zu sagen.

Folgendes habe ich dann noch in dem vorliegenden briefwechsel zu berichtigen oder zu ergänzen:

Der seite 15 erwähnte brunnen war vom könig von Dänemark bestellt: er wurde sehr bewundert; sein verfertiger war Georg Labenwolf, sohn des Pankratius Labenwolf.

Zu seite 21 anm. 3 bemerke ich, dass die als unklar bezeichnete abbreviatur ursprünglich eigentlich „pro“ bedeutet; ob hier „proprio“, bleibt fraglich.

IX

Versehentlich ist ferner an drei stellen die falsche lage der briefe im original beibehalten und deshalb nicht geändert, weil die umstellung nach dem ersten druck zu große schwierigkeiten hatte. Die beilage des kleinen Balthasar auf seite 152 gehört zu brief no. 84; der brief no. 98 gehört vor brief no. 95; der brief no. 133 ist nicht 1594, sondern 1584 geschrieben, gehört also vor no. 22. Das nötige ist in den anmerkungen bemerkt.

Ausserdem sind folgende druckfehler zu berichtigen:

seite 3, letzte zeile des textes	lies statt zubetrüben:	zu betrüben.
„ 4, zeile 25	„ „ wol verrichtong:	wolverrichtong.
„ 9, „ 16	„ „ rottcremasin:	rottcremesin.
„ 15, „ 21	„ „ danckeu:	dancken.
„ 19, „ 4	„ „ futer atlas:	futeratlas.
„ 20, letzte zeile des textes	„ „ hinnauß zu bringen:	hinnaußzubringen.
„ 21, zeile 17/18	„ „ rohtt cremasin:	rohtteremesin
„ „ „ 20	„ „ rohte cremasin:	—
„ „ „ 26	„ „ hinnaus geschickt:	hinnausgeschickt.
„ „ „ 27	„ „ hinnauß hilfft:	hinnaußhilfft.
„ 23, „ 24	„ „ Erichtag:	erichtag.
„ 26, „ 5	„ „ herinnen:	herinnenn.
„ 57, anm. 1	„ „ frau Kuhn:	frau Kün.
„ 78, zeile 12 von unten	„ „ geessen:	geessenn.
„ 96, „ 7	„ „ gresteu:	gresten.
„ 111, „ 4	„ „ Anala zussa[m?]:	Anala, Zus- sa[na].
„ 146, „ 13	„ „ S. Bayrn:	s. Bayrn.
„ 149, anm. 7	„ „ Schillertafft:	schillertafft.
„ 159, zeile 15 von unten	„ „ dunckt:	duncktt.
„ 165, „ 7 von oben	„ „ Frankfurt:	Lucca.

Endlich muß auf seite 85 die briefnummer 46, nicht 45 heißen.

J e n a, April 1895.

GEORG STEINHAUSEN.

1 a.

Balthasar Paumgartner an seinen vater, Balthasar Paumgartner. 1572, 7. Mai.

Kinndliche lieb unnd trette zuvor, hertzlieber hr. vatter. Dein schreiben von 6. ist mir yetzo früe wol zukommen; denck, werdest die hoseckhenn¹ herein zu schickenn abermals vergessen haben. Woltt das Ela² doch gern, du solche noch mitt dem ehrstenn herein schaffest: dann sie solch wol bedörfft. Den brief vom Sebald Bucher hab ich iüngst einzuschlissen nichtt vergessenn gehabt, solchen wol vom vettern nitt haben mögenn. Dann mir den tagen zuvor sagett, mir solchen zustellen woltt; den andern tag aber, als solchen brief schrieb, er nitt in der schreybstuben warde, könd ich denselben brief auch nitt finnden. Hiemitt schick ich dir in. Vorgestern hatt mayster Jörg angefangen, das dag auf deinem hauß zu verstreichen lassenn; denck, soll heutt damitt ferttig werdenn. Den zalle ich deinem befelch gemeiß; kan ichs aber aufziehenn, biß du selber herein kompst, wil ichs thun. Dann mich auf solchs etwan wenig verstehe; bißhero hab ich noch nichts derohalbenn ausgebenn. Der Schmidmar hatt dem vettern noch die R. 30 abnutzung von R. 1000 auf halb jar, von Mertta³ Pfinzigschen erben wegen noch bezallt; sagt, einmal Baltasar Paumgartner aufgeschrieben seye, so wisse er kein andern, alls dich mitt solchem nahmenn. Mehr hatt er für den altten interesse zaltt R. 6; so hatt Jeronimus Schnittr⁴ zaltt R. 25 unnd

*

1 husecken, schaupe, mantel, hussäck. Schmeller, bayrisches wörterbuch I², s. 1184. 2 Helena, schwester Paumgartners. 3 Martin. 4 Hieronymus Schnitter.

Sigmund Haller R. 12.10, thutt sambtt den 50 R. vom Bucher inn allem R. 123.10. Solch gelt hab ich alles dem vettern Alb.^o Scheürl zugesteltt, der begehrt ordnung von dir, was damit fürnemen soll. Auff dein begeren will ich den Hansen im Halsbrunner hof ¹ ein feslin zapfresen ² wein kauffen lassen, und von solchem geltt zallenn. Wann dir den uberrest an \mathcal{S} müntz ³ hinnaus schaffen soltt, so wöllest mich berichtten, ob dir dreykreutzer, alls königisch behemische unnd schweitzerische durcheinander, dienlich hinaus werdenn. Woltt ich sehen, ob ich hie mitt 1 aufs 100 nutz inn solche dreykreutzer verwenden möchtt. Es ist diese wochen ein kraystag ⁴ hier, also das viel frembde leütt hie sind. Was sie haltt gutts verrichtten werden, glaub, es werde der müntz halber am maisten sein. Schweizerische müntz gehtt yezunder gar sehr hie; die daller verlieren sich mitt gewalltt. Untter den wennigen, man noch find, schier der halb thail schweizerisch. Wir werden yetz bald ein summa daller für etzliche herrn von Augspurg bedürfen; haben sie uns erlaubtt, umb solche desto eher zu bekommen, ein halben aufs 100 auf wüxl ⁵ aufgebenn sollen, dann sie bey inen zu Augspurg auf wixl auch $\frac{1}{2}$ inn $\frac{2}{3}$ p.c.^o gegen anderer groben münntz geltten. Wo es hald noch enndlich hinnaus wille!⁶

Vetter Albrecht Scheürl lest dich bitten, du seiner mitt dem einschlag ingedenck wöllest sein, und herein schickenn.

Hab gar gern gehöerd, du bald herein reithen ⁷ wöllest; dann mir seider vetter Albrecht Scheürl gesagtt, mich zurüesten soll. Dann wan Willhelm widerkomme, so werden sie mich nach Luccha schicken. Wie unnd wasgestaltt aber auch mitt was condition, darvon das wenigste nitt vermeld. Solchs hab ich dem hrn. Nützel enntdecktt, der vermaind, ich den vetter dannochtter fragenn sollt, wie sies mitt mir machen woltten, damitt dennochtter wissenn möege, warauff zehrenn

*

1 Heilsbronner hof. Ein gasthof in Nürnberg, eigentum des klosters Heilsbronn. 2 frisch, vom zapfen her, ungemischt. 3 pfennig-münze, scheidemünze. 4 Der fränkische kreis hielt im Mai 1572 einen münzprobationstag. 5 wechsel. 6 Es fehlt nichts. 7 reiten für jede art der bewegung von einem ort zum andern, also fahren reisen.

soll. Dann also hinein zu ziehen, mir wenig beholffenn were. Das dann wol war: aber wie dem allen, komme ich nitt gern daran, dem vettern solchs fürhalte, besorgend, ia schier gewies dafür haltennd, er es nitt in gutten von mir aufnemenn würde. So ist es ye mein schad, mich dieser zeitt so gar vergebens allhie verliege, hab michs allein nitt untterstehen dürffen. In gestern wol gefragt, ob vermutte, lang dinnen möchtt bleiben. Zaigtt er mir an, sie von solchem noch nitt gered haben, sie sich solchs auch biß einest nach der herbstmeß nitt endschliessen mögen; daraus dann wol abnemenn kan, sie nichts für ditzmal mitt mir aufzurichtten begeren. Darumb dann gern woltt, du desto eher herein khemest. Sonnst nitt mer dan Gott befolhen. Datum in eil den 7. May 1572.

D. l. son

B. Baumgartner der jönger.

[Adr.:] Dem erbarn und vhesten Baltasar Baumgartner pflegern zu Altorf, meinem hertzlieben herrn vattern zu hannden.

1.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1582, 24. Oktober.

Laus Deo. 1582 adi ¹ 24 Ottober, unnd nach päbstlicher heyligkheytt neühen calender ordnung ² 3 November inn Luccha.

Erbare, tugendreiche. Dir seinnd mein gethreue freünd unnd guettwillig dienst unnd grueß yeder zeitt von mir bevorahn, freundliche unnd hertzallerliebste, verthrauhete jungfraw brautt. Wiß mich nach langem umbreyhtten, viel langweyliger, betrübter gehabbter zeytt mitt sambtt meinem diener auf 19. oder aber wie man hie schreibtt 29. Ottober zu früe, Gott gelobtt, frisch unnd gesund hyer wol ankommen sein. Das ich dir aber unttrwegen nichtt, wie billig gesolt hett, einsmals geschrieben habe, ist allein, umb dich nichtt zubetrüben, unttrlassen worden, der ich dir doch anders

*

¹ italienisch = auf den tag, am tag. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes I, s. 140. ² Die gregorianische kalenderreform war erst kurz vorher zur durchführung gelangt.

nichtts, ¶ dann nuhn ¹ langweil und betrüebnus hett schreiben müegenn, umb ich mich stettigs besorgt gehabt, wegen versperrong der paß oder strassen, der bey euch eingefallner sterbsleufft ² halber, ohne verrichtong meiner sachen herinnen, mitt gefahr, spohtt und grossem vergebnen unkosten zuruckh ziehen werde müssen, wie es dann durchzukommen, mühe unnd arbaytt gnuég gebraucht hatt. Nun, dem allmechtigen seye lob unnd danckh, ich besser unnd eher, wann mir selber für-gemahlett, herein kommen bin, bin auch allberaytt schon im werckh meine sachen, darumb dann herein verrayst bin, zu verrichten, wie dann diese zeitt, so allhie zu verharren, inn meinem sinn wol zu thon und wenig zu feyren werde haben; nach verrichtong welcher meiner geschafft will ich mich gewießlichenn allhie noch auch auff dem weg nichtt lang saumen, sonndern aufs ehest, so sein wird mügen, zu dir kommen. Ich hab mir das schayden, den letzttten abendt, ich von dir ginng, ja nichtt so schwer fürgesetzt, alls es mir hernacher gedeyett ³ hatt. Dastu mir inn deinem obern stüblin also unntter den armen hinwegk sunckest, hab ich mir nymmermehr auß dem syn schlagen müegenn, unnd sind seider ja wenig, wenig stund hingingen, inn welchen ich nichtt an dich gedacht hett. Ich hab ditzmal ein sehr langweylige unnd betrübte rayß gehabt, dergleychen ja nichtt mehr begehre, unnd bitte den lieben Gott tag unnd nachtt annderß nichtts, dann das er mir nach wol verrichtong aller sachen, mitt freuden glücklichen widerumb zu dir verhelffe, dich unnd unns alle inndessen inn frischer gesundheitt gnedig erhalte. Das ich ein preüttigam, wayß allhie niemand dann die gantze stad; des glückhwünschens khein ende. Ich nimb das überal unnd von allen zu danckh ahn, darauff getröester hoffnung bin, das nymmermehr bey uns nitt mangln soll. Vergangne freytags alls die ehrste nachtt ich allhie inn unnserm [haus] geschlaffenn, hatt mir stettigs von dir gethräumett; verhoff nichtts dann alles guetts bedeuten soll.

*

1 nur (so auch häufig in den folgenden briefen). 2 seuchen. Über die häufigkeit derselben und ihre häufige erwähnung in den briefen jener zeit vgl. mein eben angeführtes buch I, s. 175 f. Vgl. Janssen, gesch. d. deutschen volkes VII, s. 396 ff. 3 zu teil geworden ist.

Zu Augspurg hab ich deinen mittgegebenen brieff deinem bruedern Christoff selber übranttworttett, der hatt mir hernacher das glayd heraußgebenn, hab dich durch ihne fleyssig grüessen lassen; achte, er solls außgerichtt habenn, so mich von dir zu vernehmen verlangd. Sein prozedirn und thuen gefelt mir sonnst recht wol, wird gewißlichen mitt der zeitt ein rechtgeschaffner, tapfferer mensch auß ihm werden, darzu ihme dann der lieb Gott sein gnade, segen unnd gedeyen verleyhen und gebenn wölle. Es hatt nichtt viel gefälett, ich hett deinen andern bruedern Fryderich zu Padua auch heimgesuchtt, wo fern ich ihne auch daselbsten noch angetroffenn. Dann ich mich noch zu Tryend nicht wol entschliessenn khönnen, auff was weg ich mich herein zu khommen begeben soll. Nun, ich hab mitt hylff des allmechtigen Gottes eben den rechtten weg angedroffen, sein wenniger ja nichtt gewöltt hatt, derselbig gelaytte mich mitt lieb unnd freud auch widerumb zuruckh und [zu] dir hinnaus! Wilhelm Kreß, der zu Bologna wol 8 tag auf mich gewartt hatt, mitt mir allher gerytten unnd allhie inn unnsrem hauß ist, lest dich fleisig grüessen. Ich will ihne hie in ein cost thon, da wol soll stehen. Wann ahn solchem ortt die sprach nichtt bald lernet und was leüttseeliger unnd frölicher wird, sich der melancholischen weyß ein wenig abthutt, so khan unnd wayß ich ihme nichtt zu helffenn.

Ich wayß dir, freundliche, hertzallerliebste, verthrauhete brautt Magdalena, für ditzmal sonnst ein mehrers nichts zu schreiben: bitt allein, wöllest mich zu zeitten auch mitt einem kleinen brieflin besuchen unnd deinen zustand darinnen vermelden, deinen brueder Paulus unnd schwestern, als meinem geliebten schwagern unnd geschweyen¹, desgleichen auch der jungfraw Khattarina Im Hoff meinen grueß unnd gebürliche diennst vermelden. Unnd seye du von mir auch zu viel hunderttausend mal freündlich unnd fleyssig gegrüst unnd dem lieben Gott inn gnaden befolhenn!

Dieweyl ich yetz nun allhie bin, dunckt mich schon mehr als halb gewonnen hab, unnd ist mir das hertz bey weyttem nichtt mehr so schwer, als es mir auf der rayß herein gewest

*

¹ schwägerinnen.

ist, gentzlicher getröester hoffnung, ich wöll all mein thuen und vorhaben zu guetenn glücklichen ende bringen, und ainst mitt freuden widerumb zu dir hinnauskhommen.

D. gethreuer hertzlieber

prettigam Balthasar Paumgartner der jünnger.

Deinem brueder Paulo gelieb dir anzusaigen, wie das ich seine 2 bar graw unnd schwartz gestrickte stümpf¹, dem mittgegebenen maß nach, zu Bologna für ihne machen lasse; weil auf der muster nichts guetts zu kauffen finnden mügenn, hab ichs angefrümbt².

[Adr.:] Der erbarn und tugendreichen jungfrawen Magdalena Behemin, meiner freundlichen, hertzallerliebsten, verthrautten brautt zu hannden inn Nürnberg.

[Darauf von der hand der braut:] Ady den 10 Nofember 1582 von meinem lieben breidigum.

2.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1582, 15. December.

Laus Deo. 1582 adi 15. December hieigem calender nach inn Luccha.

Erbare, tugendreyche, gethreue, freunndtliche, hertzliebe, verthrauthte braud. Dein schreibenn vom 11. November hab ich auff 12 ditz nachts mit grossem verlangen wol empfangen. Demnach ich aber wol gewüest unnd ausgerechnet gehabtt, bey solcher post widerumb antwortt von dir auf mein ahn dich gethon schreiben kommen werd müessen, hab ich solcher brieff den vergangnen sonntag mitt begyrden gewartt, dero wegen den gantzen tag nichtt auß dem hauß kommen. Wie recht würd mir aber gescheen sein, wann nichtt allsbald widerumb geschrieben hettest! Auß solchen deinem sonnst eurer aller gesunndheytt von hertzen gern vernohmmen: wiß mich sambtt den meinigen allhie, Gott lob, auch noch wol auff sein; der selwige wölle unns inn seinen gnaden also langwyrig halttenn, unnd bald widerumb glückhselig inn unnser freudengärttlin widerumb zusam helffen. Amen.

1 strümpfe. 2 bestellt.

*

So vernimb ich fast gern, du mein alte mum Schettrlin schon ettlich mal heymgesuchtt hetttest unnd sie so freunndlichen gegenn dir, daran ich nye gezweyfelt. Bitte dich freunndlich, wöllest mitt gelegenheitt also fortffahrenn unnd ihrs rahtts inn ettlichen sachen pflegenn, der ich wol wayß, ihr wol damitt ist unnd sonnderlich wol gefeltt, wann man ein guett verthrauen inn sie setztt und auch ihrem rahtt volgtt. Wollt unns solche mum auch gern wo müeglichen wol gewogen unnd zu freundin erhalten. Dann ob wir ihr schon wenig zu geniessenn, wird sie unns doch auch nymmer kein schad nichtt sein. Wirst dich also zu verhalten unnd ihr den fuchsschwantz wol zu streichen wissenn, daran gar nichtt zweyfle.

Das ich dir, hertzliebe verthrauhete, so langsamb unnd eher unnttrwegen nichtt geschriebenn hab, dessen ursach unnd mein entschuldigong darneben wol vernohmmen wirst habenn. Soviel ich aber aus deinem yetzigen vermercke, nimbstu solche von mir nicht also ahn. Nun ist dem einmal nichtt annderst, dann da ich dir schon hin unnd wider unntterwegenn auß wol hett schreiben können, hette ich dir doch wenig freud, aber viel mehr bekümmernus mitt gemacht, alleweil ich diese rayß nun auf guett glückh gewagtt, unnd biß nichtt inn unnsers hauß herkommen, schier selber nichtt glauben können, man mich des strengen ergangnen verbotts der sterbsleufft halber bey euch herein werde lassenn, dich demnach mitt solchen viel umbstenden weytter nichtt betrübenn mügenn. Bystu aber oft gefragt, unnd sich verwundertt worden, du kheine brieff von mir nichtt hast gehabt, so hatt es mir allhie gewießlichen nicht gemanglett; des fragens all sonntag, da die brieff allher zu kommen pflegenn, kein end nichtt ist gewest, mich gleichermaßen verwundertt unnd doch darneben gedacht hab, werdest mir eher nichtt schreiben, biß nicht zuvor brieff von mir habest. Wöllen demnach den zorn zwischen unns zugleich aufgehen lassenn! Anttwort ditz will ich, hertzallerliebste, noch allhier von dir gewerttig sein; nach solchem aber darffst mir weiter nichtt allher schreiben. Dann ich unngesährlich auf den letztten Jenner an andern ortt unnd stäed als gen Modona unnd Reggio inn unnsers hanndels geschäftten zu veraysen werd habenn, innmassen das mich deine brieff viel-

leichtt nichtt mehr allhie ahntreffen möchten. Doch khan ichs bißhero gewieß noch nichtt wissenn, dann es ihm nun zuviel gleich sibett, ich so bald, wie gern woltt, von hinnen nichtt abgeferttigtt werd werdenn, von vielen über mein willen nun allzuviel unnd lang verhindertt werde. Wann ich doch nuhn eins, daran unnserm handel am mainsten ¹ unnd ja nichtt wenig gelegenn, recht unnd meins gefallens verrichttett, wie bald woltt ich das annder meinem brueder unnd den dienern hie befellhenn, mich dann gewießlichen nichtt lang mehr allhie saumen! Bin aber zu Gott dem allmechtigen tröstlicher hoffnung, mir nichtt mangln soll, das ich dann den khünfftigen monatt Jenner bald gewahr will werdenn. Inndessen wird mir zu thon allhie nichtt manglen, wie ich dann diese feurtag genn Florentz, so 8 teütsch meil von hinnen, verrayse, aber inn ein tag 3 oder 4 widerumb allher khomme. Unnttrdessen mach dein rechnong, es seye oder gehe mir sonst gesundheitt halber Gott lob woll, mich meiner langweyligen rayß, von deren ich dann dürr unnd mager gnug allher kommen, zimlich widerumb erholett hab. Sihe unnd trachte du yetz nuhn, dir mitt deinen vielfälttigen vergebnen sorgen, mitt denen du im end doch nichts anders erhalten khannst, nichts ärgers zurichttest, unnd mach dein gewiese rechnong, ich mich nach verrichtong meiner sachen kein stunnd allhie nichtt saumen, sonndern (ob Gott will) noch eher, alls du unnd ich selber vermaynen, bey dir daussenn sein wölle, wölle der lieb Gott bald unnd mitt freuden gebenn.

Die langweyligen betrübten sterbsleufft bey euch vernimb ich zwar ungern: demnach mir aber von andern geschrieben wird, es zimlich nachgelassen hab, unnd die kältt auch vor der thür gewest, verhoffe ich zu Gott dem allmechtigen, es weytter nicht nohtt gehabt soltt habenn. Allhie ist es bey 5 wochen her fast schönen hell wetter gewesen, dergleichen nichtt viel leütt gedencken, wann es sonst dieser zeytt des jars mehrenthayls unnd nuhn stettigs zu regnen pflegt, derowegen sich meniglichen ahn dem schönen wetter verwundertt.

*

¹ am meisten.

Des guetten unnd frommen Sebastian Im Hoff's s¹ tödlichen abgang zu Lion allhie vor diesem unnd auch vom vetter Endreß Im Hoff auß Venedig vernohmmen, Willhelm Krefß, so bey ihm zu Lion gewest, nichtt wennig mittleiden mit ihm gehabt hatt. Der allmechtige seye ihm wie unns allen gnedig unnd barmhertzig unnd verleyhe nach diesem das ewige lebenn! Amen.

Das der altt Mattheus Fetzer ein prettigam ist, vor diesem vernohmmen; sein braud aber sowol als des D. Wolffen Rosina sind mir unbekand.

Der Wilhelm Krefß, den ich allhie inn ein guette kost untrgebracht hab unnd mein brueder Jörg lassen dich beede widerumb fleysig grüessen, und dastu ihrer auch gedenckest, gantz freunndlichen dannckenn.

Wann du zu der fraw Lochnerin kompst, wöllest ihr anzeigen, mitt dem rotteremasin² futtrattlas unnd zweyfärbigen dd. daffatt³ sie aufs best versehen wölle; den futtrattlas vor diesem schon bestelltt gehabt.

Sonnst hab ich ausserhalb meiner geschäft warlichen ein langweylige zeitt unnd kein kurtzweyl gar nichtt allhie, ausserhalb das ein 14 tag hero comediantten hier gewest unnd all abendts biß umb 4 uhr inn die nachtt⁴ comedyen gehalten haben. Ein weybsbyld gehabt, die reden unnd reihtten⁵ (wie man pflegt zu sagen) könd hatt; woltt Gott dichs auch zu sehen wtünschen hett können, dich gewießlichen darob verwundertt wirst haben. Die zeitt ein weil mitt den comedyen zusehen zugebracht, mitt solchen aber auch schon ein end hatt. Nach den weyhenacht feyrtagen aber sollen anndere herkommen, sind aber gegen eurn spyeln in s. Martha unnd prediger closter nichtt zu vergleichenn. Wie aber die weyber, sonderlich diese, so yetz hie gewest, bered sind unnd sich

*

1 selig. 2 karmesin. 3 doppeltaffet. 4 nach der Nürnberger stundenrechnung. Über deren eigentümlichkeit — wesentlich besteht sie darin, dass man zwischen tag- und nachstunden unterschied und an den natürlichen beweglichen anfängen, sonnenauf- und untergang, festhielt — vergleiche Bilfinger, die mittelalterlichen horen und die modernen stunden, s. 229—252. 5 vgl. dazu Schmeller, bayr. wb. II², s. 171.

darein zu schicken wissen, khan ich dir gnugsam nichtt erschreiben. Kannst es auch, biß selber nichtt sehest, nichtt glauben; sonnder zweivel inn viel hystorybuchern gestudirt habenn unnd also nun wol gelehrt sein müessenn.

Du meldest unnttr anderm inn deinem brieff, ich soll dich mitt schreibenn nichtt mehr so lang [warten] lassenn: wer wyß, ob ich dich bey den böesen bey euch regirenden leüfften mehr finnde! Mitt solchem hastu mir nichtt wenig ahnfechttonng unnd allerlay seltzame gedanncken gemacht. Dann ob der lieb Gott dich unnd mich ebenn so bald alls kein anders nichtt finnden khan, so bin ich yedoch getröester hoffnung, er werde unnser ditzmal noch verschonen unnd zuvor mitt freuden inn unnser stüblein oder plomen¹gärttlin widerumb zusammen helffen, sonst seind wir all in seinen henden unnd, wann mein gentzliche hoffnung nichtt zu ihm setzett, müest ich mich stettigs besorgen, mir auf dem weg ein unglückh widerfahrenn könnd. Aber ich hoffe des bessern; also solstu ihm auch thon, im ende ihne waltten lassenn. Ich wayß dir, hertzliebe, verthrauhete, für ditzmal sonnst ein mehrers nichtt zu schreibenn, thue mich allein der übrsandtten plümlein aus unserm garten gantz freundlichen bedancken unnd die deinettwegen fleysig auffhebenn, gantz freunndlich bitten, dein bruedern Pauluß, schwestern und Hoff Kätterlin ², auch die Held Magdel ³ fleysig meinettwegen zu grüessen, ihnen allen viel guetts zu sagen. Unnd sey du auch, hertzliebste Magdale, zu viel hunderttausenn mal freündlich unnd fleysig von mir gegrüest, dem lieben Gott zu gnadenn inn treühenn befolhenn. Dattum alls zuruckh ⁴.

D. gethreuer l.

preüttigam

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

*

1 blumen. 2 Katharina Imhoff. 3 Magdalena Held. 4 wie oben. Entspricht dem häufiger angewandten lateinischen ut supra. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes I, s. 140.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1582, 22. December.

Laus Deo. 1582 adi 22. December inn Luccha.

Gottes gnade, segen unnd barmhertzigkheytt sambt aller ewigen unnd zeitlichen wolfahrth zu seel unnd leyb wünsche ich dir, erbare unnd tugendreyche, freundliche, gethretle, hertzliebste, verthrauhete braud, zue einem gnadenreichen, freudereichen, glückhseligen neühen jar, das wöelle der lieb Gott unns allen durch Jesum Christum, das neühegebohrne khinndtlein, unnsern aynigen haylannd, erlöser unnd seligmacher gnediglichenn verleyhen unnd mitthayln! Amenn.

Freundliche unnd hertzliche braud, heutt acht tag schrieb ich dir am iüngstenn unnd schickte dir solchen brief inn meiner schwester Elena schreibenn, gentzlicher hoffnung, du werdest solchen vor diesem wol empfangenn habenn. Ich aber hab seyder keins von dir gehabt, so mich nichtt verwundertt, dieweil du so bald auch kein schreiben von mir empfangen wirst haben. Unnd wann ich nun west, du sonnst wol auff, frisch unnd gesunnd werest, so woltt ich schon zufrydenn sein unnd es für die brieff fröelichenn ahn unnd auffnehmen. Dieweil mir aber Veytt Pfaud schreibt, es mitt dem sterbend schier gar aufgehörd hett, innmassen das man am marcktt schon nichts mehr darvon sagett, will ich zu Gott dem herrn verhoffenn, es fernner nichtt noht mitt gehabt soltt habenn, wie dann auch nuh mehr das guett khaltt wynttrwetter auch eingefallen wird sein, so leng ohn einander stettigs nitt regnen mögen oder khönnen. Dencke, dasselbig boef, unfläetig regenwetter einsmals zu unns hereingeschickt werdett haben, da es bey 5 tagen anders nichts dann stettigs regnen hie thutt, inn massen das man schier nichtt ausgehen, weder handeln noch wandlen khan, also wol langweylig gnueg hie ist. Hab gestern gen Florentz reihten gewölth, mich aber bey dem übrunflättigen bösen weg unnd wetter nitt hinauß begeben mügen, zumal alldieweyl auch so

nöhttigs nichtt zu thon dar hab; es biß zu besserer gelegenheitt auffgeschobenn. Möchtt leyden, bald widerumb schön wetter ahnfiele; dann ich willens, auf 27 ditz nebenn unnd mitt unnserer dienner einenn gen Jenoua zu reihtten, ein tag 14 außbleibenn möchtt. Wilhelm Krefß will auch unnd nuhn spazirn mitt mir hinntieber. Seinnd 3 tagraysen von hinnen. Also wann ich dir yetz so bald nichtt mehr schreibe, dich nichtt verwunndern darfst. So bald ich nuhn widerumb von Jenoua herkhomme, so verrichtte ich die rayß gen Florentz auch. Nach solchen ich ein 4 wochen hie wol zu thon werd habenn, biß mich widerumb wegfehrttig von hinnen auff die rayß hinnaus mache, unnttrwegen alls dann gewießlichen nichtt vergebne zeitt verliehenn, ein wenig eher hinnauß (dann nichtt hereinkomen bin) khommen will. Wann ichs nuhn so weytt brächtt, ich zu roß auffsetze, alle sachenn hie wol verrichtt hett, deüchtt mich schon gewonnen wolt habenn. Dahin aber layder noch lang gnug ist. Inndessen mir gewyßlichen nichtt alle sachen, wie yetz vor mir hab, unnd meinem khopf hinnach hinnausgehen werdenn, das ich dann nuhn Gott dem herrn befellhen unnd geduld habenn will; dann mitt geduld komptt man weytt unnd übrwynndett viel.

Wann du mir, hertzliebe, verthrauhete, sonst ettwas zu schreiben hetttest, so kannstus inn anttwortt ditz thon, dann mich dieselben brieff noch allhie ahntreffen werdenn unnd vielleicht die andern hernacher auch. Daßelbig aber yetz nitt gewieß wissen khan; dann auff die selb zeitt mich an einem andern ortt, sammatt daselbsten einzukhauffen, ettlich tag aufhaltten werde, unnd ich aber nitt gern wolt, unnser brieff in frembder leütt hend khemen. Weyl ich aber yetz zu Jenua bin, wird mein brueder unnser wennig thon allhie verwaltten, unnd was für brieff ahn mich hereinkommen, inn seiner gewahrsam, biß widerumb allher khomme, auffhaltten.

Mein freunndlich bitt an dich, wöllest dein bruder Paulus unnd schwestern, desgleichen deinen vettern Sigmund Heldten, auch Pauluß Ketzels freunndlich unnd fleyßig grüessen, ihnen allen meinettwegenn viel guetts sagenn, darneben doch deiner selb auch nitt vergessenn unnd von mir zu viel hundertthausennd malen inn dein gethrettes hertz freunndlich unnd fleyssig

von mir, deinem verthrautten, gegrtiest sein. Wöllest mitt meiner böesen geschryfft (die du kaum wirst lesen können) ¹ inn eil also für lieb nehmen. Gib einen böesen unwilligen schreiber; woltt dir diesenn viel lieber selber fürlesen, dann schreibenn. Unnd zumal, freundliche, hertzliebste braud, hie-mitt ein mehrers nichtt, mich allein inn dein thretles hertz, unns aber sämbttlichen inn schutz unnd schirm des allmechtigen Gottes befellhen thue.

D. gethretter l.

pretittigam Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Von meinem lieben breutigun 10 Yener 1583.

4.

Magdalena Behaim an Balthasar Paumgartner.

1582, 25. December.

Erberer, freindlicher, herzlieber und vertrautter breidigum. Dein schreiben hab ich den 22 December nach unserm kolender mit verlangen und herzlichen freuden wol empfang[en] und darin vernumen dein wol auf sein mit den deinen, welgs mir die greste freud zu vernemen ist von dir. Und halt mir solgen brieff und dein gesundheit wol vir ein rechts kindlein bescherets ² und sein mir dise ³ feirtag wol des ⁴ freudenreicher gewesen. Wis mich darneben mit meinem pruder und schbestern aug noch in guter gesundheit: der ⁵ wele uns ale mit einander lenger darbei erhalten! Amen. Freindlicher und herzalerliebster breudigum, die weil nun mer das alte iar viruber istt und dir solger brief im neien zukumpt, so wunchs ich dir, du mein herzalerliebster, getreuer breudigum, von Gott dem almechtigen ein gluckseliges neies und freudenreiches iar, ale wolfart, heil und segen zu alem, was dir nuz und gut ist, zu leib und sell! Das wunchs ich dir von grund meines herzen. Amen. Und ich dancke dir, mein herzalerliebster schaz, vir dein treue virsorg der kelten

*

1 ist affektiert.

2 christgeschenk.

3 lädiert.

4 um so.

5 sc. Gott.

halber, das du mich also mit deinem erbele¹ versehen hast, den von deinetwegen zu dragen und dabei zu gedencken; da ich gewislich ia recht kein augenblick wist, da solgs vorhin nit geschehe. Wil in derhalben zu donck annemen bis auf dein widerkunft, Got geb mit herzlicher freud palt! Und das ich dir, mein liebster breidigum, nach disem nit mer schreiben sol, wie ich vernumen hab, mecht ich herzlich gern wissen, wen es dir kein beschber ist, das du mich berichten welst, ob du nach solger getoner reis gen Mandua widerum gen Lucca wierst oder ob du als palt heraus wierst kumen. Verhofs doch, wan ich dir diser zeit nit mer schreib, du werest besere gelegenheit haben, mich mit deinem schreiben zu besugen. Und das du mir schreibst, wir woln den zorn zugleich mit ein ander auflasen gon, weis ich von keinem nit: nims aug anderst nit, als scherzweis auf. Got las uns aug nimer mer kein augenblick solgen versugen unser leben lang. Ich hab dir halt aus einfalt geschriben, das mich nach deinem brief so ser verlanget hat und an das sprigwort gedacht, wie mon pflückt zu sagen: „ich sterb wol, ehe du zu mir kemst.“ Ich hof yhe aug, als du schreibst, Got wer uns zuvor aug wider in unser freudengertlein wider zusam kumen lasen und lang bei einander erhalten. Sterbsleift halber hat es sich Got lob wider gewend, so bald die kelt ist angangen. Jezund schreibst du mir aug, du habst auserhalb deiner gescheft ein gar langweilige zeit. Glaub ich dir ihe wol: ich nims bey mir ab. Ich hab zu thon, was ich wel: so feirn doch gedancken nit nach dir, mein alerliebster schaz! Bitt, welest mich berichten, mein liebster breudigum, was du meinst, das du der Scheirli² schreibst, du habst ein langweilige zeit, das gelaub ich dir, und darneben, du kinst halt deines sorgens nit lasen, so wol als hie. Das kund weder ich noch si versten, was dich zu sorgen so bebegt. Wolte Got, ich kinde dir solge sorge helfen tragen: wie gern wolt ichs thun, da es anderst nit vergebne sorg wern, da mon doch im ende nits davon hat, wie du mir selber schreibst, das ichs nit thun soll.

*
1 ärmel, Schmeller I², s. 144 „eine kurze bekleidung des oberleibes bei den weibern, von der die ärmel den grösten teil ausmachen“.

2 Scheurl.

Ich war bey ir, so lies sy mig in lesen, dein brief, das du ir geschriben hetest, sie solt mir gute gespilschaft leisten, welgs sy mir gewislich nie gemangelt hat. Und danck dir abermal zum alerfreindlichsten, das du so vir mich sorg tregst. Und ich thu dir aug, freindlicher lieber breidigum, zu wissen, das mir dein lieber vatter hat herein geschriben, wie es uns aln gehe, und darbey geschickt ein rephon, etlich fegel, welgem ich widerum ein brieflein hab geschriben und fleisig gedanckt und dar neben yhe nichts beser hab wissen zu schicken, den ein schachtel mit grieben ¹, die von wegen seiner gesundheit zu gebraugen. Wolte Gott, das du mir solgs sein geschenck hetest megen verzern helfen. So es aber nit hat sein kinen, hab ich an dein stat deine schbestern geladen und Paules Scheirli, das Hof Keterla und Helt Madel. Paulus Scheirel und Kezel heten ein esmal bei dem Grebner und komen derhalben erst nach dichs sampt dem Wilhelm Im Hoff, Silfester Greser, Paulus Diedhern. Da fieng wir alerlei spil und fantessy an, warn also frelig beisamen. Vergangene wogen, disen vergangen samstag, hat mir deine mutter aug allerlei wierst hireingeschickt. Den sy etlich schbein geschlagen haben: geneis also imer dein, des ich dir zu dancken wol hab. Bin aug dise wogen mitt deinem pruder und seinem weib hinaus vir das frauentthor gefarn. Da hat mon im graben bey dem fichsbag ² ein gewaltig werck eines springeten prunens auf gericht von lautter mesing mit vil reren und springen. Das haben wir gesehen, wierst an zweifel wol darvon gehert haben, weil es hie gemacht ist worn und dem kinchg ³ von Dene-marck sol gehern. Kon es, freindlicher und herzlieber breidigum, nit lasen, mus dir ihe schreibn, was die Flexnerin gesagt hatt, als ich sy klagt ⁴ und sagt, Gott wel sy ires leids an einem andern iez ergezen. Und gieng mir gleich das lachen ehr mit, den das weinen, must sy gleich aug schmuzen ⁵, und sagt scherzweis zu mir, wan du noch kein breidigum werst, sy wolte dich mir nimer lasen. Sagt ich gleich, ich

*

1 Frisch, teutsch-lateinisches wörterbuch s. 372: „Grieben wird auch von einer art mit zucker zugerichteten arzeney- und herztstärkung gesagt: herz-grieben oder krafft-grieben“. 2 fischbach. 3 könig. 4 ihr condolierte. 5 schmunzeln, lächeln.

danckte Got, das du mir worn werst, ehr sy ein widwe worn wer. Und sagt, ich wolt dirs schreiben, das du ir ein mal danckst. Sagt sy, sy west vorhin wol, das du sy nor veriern wirst, wan du wider mitt Gotes hilf her kemst. Und es ist gewis, mon hat ir nor gespotet, so sy umb irn Flexner geweind hat. Sy lest irs aber ausreden. Freindlicher und herzalerliebester schaz, hiemit schick ich dir das kleine schnierla¹, das welst du von meinetwegen tragen und dabei gedencken und von mir damit freindlich angebunden sein, dieweil ich hof, diser brief dir uber 3 oder 4 tag nit nag der heiligen drei king tag sol zukumen nach unsern kolender, an welgem tag mon pflegt anzubinden, die deines nomens sind, und wolte Got, ich solt es selber thon, was miglich wer. Sunst weis ich dir, herzlieber breidigum, nit vil neis zu schreiben, den das die Mades Lefellhelzin ein braut ist mit dem Seifrid Pfinzing. Wierst es on zweifel vor wol wisen, aug des Minsterers tochter mit dem Paltner und der Yerg Hen mit der Schbeickerin² under der vesten, des Lanzingers sun mit des Gelnaurs stieftochter ein . . .³. Ich weis dir sunst, mein herzalerliebster vertrauter schaz, vir dis mal nit mer zu schreiben, den das ich dich bitt, wo es sein kon, so dir Gott einmal widerum mit freuten herhilft, welst du uns solgs von Augsporg her zu wisen thun, welgen tag du alhier wirst kumen, das wir dir mit freuden engegen farn, nor Paulus Scheirel sein weib und dein schbestster und ich. Bit dich herzlich, wilt mich des gewern der bitt und erfreuen. Und die mum Lochnerin lest, dich aug wider fleisig griesen und dancken deiner mie von iretwegen. Hat mir darneben ein kleins filzlein gelesen aus deinem befelg, welgs ich von deinetwegen gern hab auf genumen. Ich wil es nimer thun, ich war halt eben zur selbigen zeit recht kleinmiutig. Ich dorft dir es nit schreiben, das der sterb in unser gasen oben bei dem becken hinauf in 3 heiser kumen war und ir 5 draus gestorben warn, entsezt ich mich wol daron. Aber ich hoff nun, der almechtige Got sol uns mit freuden

*

1 schnürlein. Über die sitte vgl. meine gesch. d. d. briefes II, s. 134 f. 2 Schweicker. 3 unleserlich (eilbsis?).

wider zusam pringen! Welst der halben deine selzume gedancken und anfechtung, wie du mir schreibst, ich dir damit gemacht hab, farn lasen und mir es vergeben und welst dich nichstt anfechten lasen, frelig und guts muts sein. Got der herr geleide dich mit freuten widerum zu mir heraus! Es lest dich mein pruder Paulus und schbestern ale ganz freindlich grisen und ein glickseliges neies iar wunchsen und ales, das dir lieb, nuz und gut sey. Und welst mir aug deinem pruder Jergen ein glickseliges neis iar wunchsen, aug veter Wilhelm Kresen. Ich hab gehert, du werst sy, dein pruder und in, mit dir heraus fiern. Und sey du von mir, herzalerliebster breidigum, vil hundert tausend mal fleisig und freindlich gegriest und vil neier und guter yar gewunchst. Und welst mit meinem gar besen krumen schreiben und kindichsen ver gut haben. Schick dir hiemit aber der plimlein aus unserm gertla, welger ich nit vergis, weil ich darin schreib. Und pring dir aug, herzlieber schaz, den erste[n] drunck¹, den ich heutt thu am heiligen christag: thu mirn zu deiner gelegenheit bescheid. Und sei damit Got dem almechtigen befoln. Datum den 25 Dezember 1582 iar.

Madelena Behemin d. l. b.

[Ohne adresse.]

5.

Magdalena Behaim an Balthasar Paumgartner.
1583, 1. Januar.

Eerberer, freindlicher, herzalerliebster und vertrauder breidigum. Wan du sampt deinem lieben pruder noch zur zeit frichs und gesund werst und von deinem raysen gen Janewa und Florenz glucklich und wol widerum gen Luccka und zu haus werst kumen, wer mir ein herzliche freud von dir zu vernemen, wie ich den Gott den almechtigen teglich vir dich bit, dich vor alem ubel zu bewarn und gluckselicklich mit freuden widerum zu uns heraus pringen wele. Und zweifel

*

¹ Über die sitte des zutrinkens, auch in briefen, vgl. meine geschichte d. d. briefes II, s. 213 f.

aug an seiner getlichen hilf nit mer: der dich in so schberer zeit hat hinein pracht, wer dich mit seinen lieben engeln widerum heraus geleiden. Wis mich darneben mit sampt mein schbestern und prudern aug noch in guter gesundheit; Got der almechtig geb sein genad lenger auf beiden seiden. Amen. Freindlicher und herzalerliebster getreue[r] breidigum, dein schreiben hab ich den 29 Dezember mit herzensfreuden [von?] . . . ¹ deiner schbester Elena empfangen und darin vernumen dein wunchsung eines ¹ glückseligen neien yars, des ich dir ganz freindlich danck. Und geb dir der almechtige Gott widerum, was dir zu leib und sell hie zeitlich und dortt ewig nuz und gutt sey. Und das du mir schreibst, herzlieber breidigum, das ir so bedriebt regenweder drin gehabt, hab ich nit gern gehert, hoff aber, dasselbige sich bis her lengst gewend sol haben. Wirst sunst ein bese, longweilige zeit heraus zu reisen haben. Wir habens eraus schier gar gewond, den wir 14 tag auf das lengste nit keltt gehabt haben, sonder ein nasen, feichten winder, da ietermon sagt, er auf den frieling erst ein rechten sterben were mit sich pringen. Got geb, das nit geschehe. Und das du dich nach deinem hin und wider raisen in 4 wogen wierst heraus wider machen, hab ich herzlich gern gehert. Denck auch, du werst nach disem brief nit uber 10 tag mer zu pleiben haben, als ichs in unserm kolender aus rechne, in welgem ich ale mal, wan du mir schreibst, 10 tag hinder sich zele nach deinem datum. Und freie mich also deiner zukunft herzlich und bite dich vor alen dingen, freindlicher und herzalerliebster schaz, das du dich auff dem weg ia wol verwarn welst. Den du an zweifel im schne und groser keltt wierst heraus miesen, welges mir wol anlichen wiert, bis dir Gott heraus hilft. Der las dir underdesen deine sagen und virhaben glicklich und wol noch deines herzens begern hinaus gehen. Und dieweil du mir schreibst, das ich dir dises brieflein noch hinein kin schicken, hab ich ihe nit under lasen kin, dir noch ein mal zu schreiben, wie wol ich vor 8 tagen nit vermeind hab, das ich dir mer schreiben derff. Aber weil es sein kon, tuh ich gern, wan ich schon

*

dir nit vil zu schreiben hab. Und wis der halben, herzalerliebster breidigum, das mir die Flexnerin befoln hat, wan ich dir schreib, sol ich dich bit[en], das du ein eln oter 4 destamer¹ roten futer atlas wolst vir sy mit pringen, und lest dir ein glickseliges neies iar wunchsen und vil vil guts: ich darf dirs nit als schreiben. Wis aug, herzalerliebster breidigum, das sich die² wogen die geseln und ehemender nit gesaeimpt haben in der mumerey zu egehen³, dencken wol, wan der sundtag wider kumpt, mon ins hondwerck darnider wer legen. Bin am suntag vor dem neien iar zur Lefhelzin — verzei mir das unrecht schreiben — gebeten worn. Als ich irs aber abschlug, schickt die Rockenbegin zu mir, bat mich so ser, nit auszupleiben und nom aug dein schbester Elena mit. War ein donz zu nacht, komen 3 rot⁴ fasnacht, und wert noch die wogen an andern orten. Aber ich kum nit mer darzu, so long war mir mein weil an dich. Unangesehen das ich mir recht genug getanzt het, so war doch stez meine gedanken bei dir, mein alerliebster schaz! Ich wil dich aber hiemit in den schuz und schirm Gotes befoln haben und in mein gebet teglig einschliesen, das er dich in deinem herausraisen genetiglich auf weg und steg behuden wele. Und weis dir auf dis mal nit mer zu schreiben, den das du mir veter Wilhelm und dein pruder fleisig grisen welst von meinetwegen, und sey du von mir aug vil hunderttausent mal fleisig gegriest in dein getreyes herz, du nach Got mein liebster schaz! Und hie mit aber der plimlein aus unserm gertla. Datum den 1. Jener im 1583 iar.

Madelena Behmin d. l. b.

[Adr.:] Der brieff zukumme dem erbern und vesten Baltteser Baumgartner meinem freindlichen und herzalerliebsten vertrauden breidigu[m] zu handen in Luccka.

*

1 desto mehr = noch mehr, also: dass du ungefähr 4 ellen atlas mehr wollest mitbringen. 2 Dahinter ist ‚fasnacht‘ ausgestrichen. 3 ergehen, oder = zae gehen? 4 rotten.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.
1583, 19. Januar.

Laus Deo. 1583 adi 19. Jenner inn Luccha.

Freundliche, hertzallerliebste, verthrauhete jungfraw braud. Mein gruß, dienst unnd alles guetts seind dir yeder zeitt bestes fleyß in gethrettem [herzen] von mir bevorahn! Wann du mitt sambt deinen lieben gewystigten unnd gantzem haußgesyndlich noch wolauff, frisch unnd gesund werest, erfreuet ich mich dessen von hertzenn. Unnd wiß mich sambt den meinigen allhie von den gnaden des allmechtigen auch noch wol auff sein. Der lieb Gott verleyhe nach seinem gnedigen willen fernner, was zu beeden thailen nutz und guett ist, und helff uns beeden mitt freuden bald widerumb zusammen, darumb ich ihne dann treülichen anrueffen und bitten will.

Ich hab dir, hertzliebste, verthrauhete, abermals lang nichtt geschriebenn, verursacht ich 16 tag nichtt hier, mitt Wilhelm Kressen unnd einem diener zu Jenua gewest, von dar, auf 12. ditto, Gott lob, wol widerumb herkhommen bin. Bin gleich fro, das solche rayß verrichtt hab, hab böeß wetter unnd weg gnug gehabt. Hab nach datto widerumb ein kleine rayß gen Florentz, so 8 meil von hinnen, vor mir, mitt solcher auch ein tag 6 in 8 zu bringen möchtt, allsdann, wann widerumb allher komme, mich schier allgemach widerumb auff die rayß hinnauß zu schicken anfangenn will. Wann nun von dem barmhertzigen wallhen¹ gesyndla allhie so lanng mit dem lyfern der wahren nichtt aufgehaltenen würde! Hab layder sorg, vor 15 inn 20 Febrer, das were vor 4 wochen, von hinnen nichtt verreichten werde mügenn. Doch soll es an meinem gutten fleiß nichtt erwyndenn, unnd wann ein sach, daran unns mercklichen gelegen, auf ein guett ende bringg, will ich das übrige unnsern dienern, so allhie verlasse, befellhenn, mich bald widerumb zu dir verfüegen. Wiß auch, das ich meinen bruder Jörgen mitt mir hinnauß zu bringen willens bin.

*

1 welsch.

Auff mein widerumb von Jenoua herkhonnfft dein mir angenehmes schreiben von 5. December allhie funnden unnd auß solchem sehr gern vernohmmen, ihr mitt eurer theilong ainsmals gar auf ein ortt ¹ kommen ward. Der allmechtig ewige Gott wölle euch zu solchen euren erb[t]hayl seinen göttlichen segen unnd gedeyen gnediglichen mitthayln. Glaub gar wol du froe seyst, das einmal verrichtt habtt. Du nahmest dir sonnst eines nach dem anndern, zu unnserm freudentag gehörig, zu verbringen für unnd warest im werckh, mein hembd zu machen, welches bitt ich dich hiemitt widerumb, alls hievor mündlichen auch bescheen, bey einem gleichen bleiben zu lassen unnd so köstlichen nichtt zu machen. Dann zu dem man dich darumb nun außrichtten möchtt, verliehrstu nun viel vergebner zeitt unnd brichst dir deinen schlaff damitt, damitt mir gar nichtt gediennend ist. Wann von einer saubrn raynen leinwatt, sonnderlich die kröck ² zartt, sonnst schlechtt unnd gerecht seind, ists mir am allerliebsten. Ich hab eln 3 ¹/₂ rohtt cremasin sammatt khaufft unnd ³ hinnauß zu schicken eingepacktt, wird aber ehrst ein 14 tag nach faßnacht hinnauß khommenn. Solche rohte cremasin sammatt seind dieser zeitt herinnen umbs geltt nichtt zu bekommen; für unsern handel 2 stückle ⁴ bedürfft, kanns aber nitt habenn. Werden daussen auch theür sein müssen. Hoff, gegen dem mans in dem kraemen ⁵ zallen muß, bald R. 1 auf die eln vorthail haben sollest.

Den knechtt und jungen zu klayden, hab ich wol allerlay hie einkaufft unnd vor diesem hinnaus geschicktt. Wann mir aber unnser herr Gott ain[est ⁵] hinnauß hilfft, ehrst rahtt habenn will, wie die klayden soll, wird ⁶ ein besondere daussen bißhero noch ungebreüchliche farb sein. Hie ein guett ⁶ safforfarben ⁶ attlas wolfeyl und fast umb halb geltt darzu einkaufft hab ⁶, gedencke ich die wammaser darvon machen zu lassenn. Wie wirs aber ⁶ mitt einem unnd anderm, wann die hochzeitt auch noch haltten wöllenn, wir ainst, wills Gott, auff mein hinnaußkonnfft noch rähttig werdenn. Hett

*

1 ende. 2 krause. 3 Es folgt eine mir unklare abbreviatur. 4 Ich löse in dieser form die abkürzung auf, weil Paumgartner später das wort einmal so ausschreibt. 5 lädiert. 6 safranfarben.

sorg, würde unttr 3 wochen nach dem man von Franckfortt widerumb heimkomptt, nitt gescheen mügenn, alleweil wann man aus der meß komptt, mitt einschreiben des gehandletten unnd dergleichen unnd biß man sich inn der schreibstuben widerumb einrichttett, für ein 14 tag wol zu thon hatt unnd ich selbiger zeitt gern frey woltt sein, unnd gar nichts inn die schreybstuben zu gedencken woltt habenn. Darvon ainest (wills Gott) mündlichen weytter.

Das der altt Nic.^o Flexner ainsmals aus diesem jamerthal abgeschieden, vernohmmen. Unnser herr Gott seye ihm, wie unns allen, gnedig unnd barmhertzige. Er hatt die guett Flexnerin zwar lang gnueg aufgehaltten, unnd günn ihrs von hertzen, sie einmal erlöest worden. Bitt sie fleyßig meinettwegen zu grüessenn und ihr viel guetts zu sagenn.

Dein vetter Heldten, Filipp Remerin, Remer Kätterle, Hoff Kätterle, deine geschwystrigten unnd alle bekhandte wöllest widerumb fleißig zu grüessen, ihnen allen meinettwegen viel gutts zu sagen gebettenn unnd du, mein hertzliebste Behaim Madio, zu viel hundertttausend malen freunndlich unnd vleisig von mir in dein hertz hinnein gegrüest sein, du mein edler unnd höchster schatz auf dieser erd! Nimb hiemitt also für lieb, biß einsmals besser wird. Seye unttrdessen mitt sambtt den deinigen und unns allen Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

breüttigam

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Ohne adresse.]

7.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1583, 22. Januar.

Laus Deo. 1583 adi 22 Jenner inn Florentz.

Erbare unnd tugendreiche. Dir seinnd mein gethrewer, willig diennst allzeitt von mir bevorahn. Freunndliche und hertzliebe, verthrauhete braud, auf 19. ditto hab ich dir von Luccha aus iüngst geschriebenn unnd dasselbige inn deines brudern Paulus

brieff eingeschlossen, das dir dann neben diesem von meiner schwestern Elena auf einen tag zukommen wird. Seyder bin ich meiner geschefft halber von Luccha herüber gerittenn unnd dein mir fast angenehmes schreiben von 25. December allhie mitt freuden empfangen, sonderlich dieweil du mir dein unnd der deinigen wolstand unnd gesundheitt anzaigest, das ich dir hiemitt kürtzlichen verantwortenn will.

Des schnürleins unnd anbindens thue ich mich gegen dir, hertzallerliebste braudtt, zum freunndlichsten bedanckenn, mich ainst (wann mir unnser herr Gott widerumb zu dir verhyllt) redlichen lösen will; will dich demnach hiemitt gebetten haben, mir diese zeitt borgen wöllest.

Soviel aber den zorn (ich geschrieben hab) anlangd, ist es von mir andersts nichtt dann nun in schertz vermaind worden, alleweil du dich so hoch beklagest, das in so langer zeitt keine brieff von mir gehabt hetttest, hetttest allwegen mitt verlangen auffgewarttett unnd ja oft vergebens. Magst mir aber wol sicher glauben, mir herinnen wenniger nichtt begegnett ist, der ich selbiger zeitt unnser brieff am sonntag abendts allwegen mitt begyrdenn auffgebrochen, inn hoffnung, brief von dir darinn zu finden, aber ja oft gnug mitt lehrer hannd abziehen müssen, auff solchs ich dir hernacher geantwortett, den zorn (wann also hayssen soll) zugleich auffgehen lassen wöllenn.

Auff den Erichtag reihtt ich, wills Gott, widerumb gen Luccha, alldar ich für ein 3 wochen noch wol zu thon haben werde, werde alls dann nach Reggio unnd Modona, allda ich auch ein tag 3 in 4 zu verharren, unnd von darauß nimb ich meinen weg den nechsten hinnauß. Mir wol layd gnuég, wider meinen willen so lang herinnen auffgehaltten werde, dann ich vermaind gehabt, noch vor der mitt dir verlasnen zeitt daussenn wölle sein. Darüber aber will ich mit der hilff des allmechtigen nichtt aussen bleiben, dann mich von Modona auß auf dem weg hernacher nitt saumen werde, derowegenn, umb ettlich tag zu erspahren, die rayß auff Venedig zue, dahin ich auch gesolt, gar einstelle. Unnd glaub auch nichtt, das mich zu Augspurg so lang aufhaltten werde, das ich mein hinnabkonfft durch schreiben zuvor anzaigen könne, sonndern verhoff (ob Gott will) selber der bott zu sein. Unnser herr Gott seye

liberal mein gnediger belaytter, verhelff mir bald unnd mitt freudenn widerumb zu dir in unser freudengärttlin. Amen.

Die neühen hayraht, du mir nacheinander geschrieben hast, gern vernohmmen; der allmechtige Gott wölle ihnen allen wie auch unns beeden viel glücks und hayl, gnaden unnd segen darzu verleyhen, gebenn unnd mitthayln!

Das Flexner fräulin wöllest meinettwegen auch klagen, ir sagen, was ir, mir auch layd seye, das ers wider alle recht so lang auffgehalten hab. Ich wünsch ihr auch ein glückseliges neühes jar, darzu einen schönen jungenn, ihr angenehmen gesellen, wölle keinen altten mehr. Sonnst will ich ihr ainmal selber dancken, das sie dich so fein mitt mir vexirn unnd spotten khan.

Ich vernimb sehr gern, es sich mitt dem sterbend gendertt unnd widerumb nachgelassen hatt, unnd spüre yetz wol, dein an mich gethon kleimühttig schreibenn vergebens unnd sonnder wichttge ursachen nitt bescheenn ist, wie mir dann warlichen auch allerlay seltzame unnd melancholische gedancken gemacht hatt. Nuhn seye aber Gott gelobtt, ders widerumb zur besserong geschickt hatt. Deinen bruedern Pauluß unnd schwestern bitt ich widerumb freunndlichen zu grüssen und meinettwegen ein glückseligs gnaden unnd freüdenreiches neühes jar zu wünschenn. Seye auch du, mein von hertzen geliebte braud, zu viel tausend malen freunndlich unnd fleissig von mür gegrüest unnd Gott dem herrn in schutz und schirm treülichen befollhenn.

D. verthrauthter, gethreüer

unnd l. preüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von der hand der braut:]
1583 von meinem lieben breidigum 29 Yener.

8.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1583, 2. Februar.

Laus Deo. 1583 adi 2 Febrer inn Luccha.

Erbare unnd tugendreiche. Dir seind mein treühertzig,

freundlich unnd guettwillig diennst yeder zeitt bestes fleyß von mir bevorahn. Freunndliche unnd hertzliebe, verthrauhete braud, auf 23 Jenner schrieb dir von Florentz auß am iünngsten. Seyder bin ich Gott lob wol widerumb herüber kommen, aber kein andern brieff von dir hernacher nichtt empfangen, verursacht ich hiemitt auch desto kürtzter sein will. Das allein dir zu vermelden beschicht, wie das ich, ob Gott will, noch innerhalb 14 tagen mitt meinem brueder Jörgen nach Reggio und Modona von hinnenn zu verraysen verhoffe, von dannen auß als dann meinen weg stracks hinnauß nimb. Diese tag ein pferd für ihne, mein bruedern, kauft hab: wann hinnauß bringe, hoff, sich sehen soll lassen. Ist in einem rechtten gelt; gethraue mir noch ettwas darauff zu gewinnen. Allein desto kürtzere tagraysen machen werd müssen, das mir doch nitt wol zu staten kompt. Ich wayß dir, freunndliche hertzallerliebste braud, für ditzmal samb nichtts zu schreiben, weil dir diesen allein schicke, damitt sehest, wo ich im land seye. Ich schick mich allgemach unnd nun mehr teglichs auff die rayß, eins nach dem andern verrichtt, weil auch ein tag nach dem andern hinweg gehett. Heutt habenn wir allhie liechtmessenn, demnach dann eben 2 teütsche kauffleütt allhie, so mir zu Jenoua unnd Florentz yetz mitt gastereyen viel ehr auffgethon; hab ich sie diesen abend zu gast, dann anndere unnse kundsleutt unnd guette freunnd mehr von teütschen unnd welschen, inn die 20 personen darzu geladen. Den koch im hauß, eben schreybtag darzue, inn meinem sinn viel zu thon unnd wenig auszurichtten; möchtt leiden, bey mir werdest, rahtten könndest, wie mitt ringem uncosten wol tractirn sollt. Ich vermayne, mein letz¹ herinnen auch also damitt zu verrichtten, dessen gern ein ehr haben woltt. Ich setz an ein lange taffeln, zum vorbrahtens gib ich 3 indianische hanen, inn 3 schüsseln, dann salatt, rephüener, gayßle, fögel unnd annder ding mehr, pastetten, wie haltt der koch anrichtten wird. Dann sie herinnen die ehrst tracht am grösten unnd stercksten machen, die hernacher nymmer nitt gar auffhebenn, sonndern nun allgemach anndere richtten² an die stad setzenn.

*

1 abschiedsfête. 2 gerichte.

Ravioli¹ will er auch geben mitt gesottnen koppen². Unnd ich aufschreib³, wie mans doch machtt; dann dergleichen daussen nye gesehenn hab. . . .³ sorg unnttr R. 30 in 32 unsern hanndel nitt costen würde. Wann nuhn sonnst wol abgehett, damitt zufrieden sein will, da du aber herinnen wol ettwas erspahren würdest. Sonnst auf ditzmal inn eil ein mehrers nichtt dann du, mein höchster unnd liebster schatz auff dieser erdenn, biß zu viel hundertttthausend malen freunndlich unnd fleissig von mir inn dein treües hertz gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden treülichen befollhenn. Dein brueder Paulus und schwestern seye meinettwegen zu grüessen unnd ihnen allenn viel gutts z[u] sagen gebetten.

D. gethreüer l.

preüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von der hand der braut:] Von meinem lieben breutigum 18 Feberary 1583.

9.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1583, 9. Februar.

Laus Deo. 1583 adi 9 Febrer inn Luccha.

Erbare unnd tugendreiche, freundliche, hertzlich vielgeliebte braud. Heütt 8 tag schrieb dir am iüngsten, seyder keins von dir empfangen, desto weniger dir abermals zu schreiben wayß. Zaigtt dir iüngst ahn, wie selben tag mein letz geben woltt, das hernacher nun bescheenn ist. Ist auch zimlich wol abgangen, aber ja nichtt woltt, das noch vor mir hett; bin recht froe, das verrichtt hab. Ich mach mich yetz allgemach von hinnen wegferttig, diesen für den letzten von hie auß schreibe, dann, ob Gott will, verhoffe, der bott bald selber sein wölle. Vermayne innerhalb 6 oder 8 tagen noch

*

1 Zedler, Universal-lexikon bd. XXX, s. 1108: „Raviolen oder schlickkräpfgen sind ein gebackens, so aus einer gewissen farce oder gehäcke, so in einen ausgetriebenen teig geschlagen wird, bestehen, hernach in wasser gekocht und aus schmaltz gebacken werden.“ 2 capaun. 3 lädiert.

von hinnen zu verreichtten. Darumb hiemitt desto kürtzter abbrechen, eins thails, ob Gott will, bald mündlichen auch ausgerichtten will. Hab unnd wayß dir hiemitt auch annders nichts zu schreiben, dann allein, das ich gestern nachts mitt einem grossen löeffel bey dem hieigem bischoff daussen auf seinem sytz geessen hab. Ich unnd mein bruder Jörg zu ihme hinnauß gerytten unnd übr nacht daussen bey ihm bliebenn seind, mir allen guetten, genaigten willen erzaigtt hatt, hatt mich heutt wegen des bösen regenwetters auch nitt herein wöllen lassenn, also gar einen gnedigen herrn hab.

Mir will allhie für gewieß gesagtt werden, herr Hanns Welser seye widerumb ein preüttigam mit deiner nachbatrin, der Muffel Maria. Wundertt mich ser, so bald zu einer muetter mitt viel khindern werden soll. Sonnst, freündliche, hertzliebste, verthraughte braud, hiemitt ein mehrers nichtt, dann allein bitt, deinenn bruder Pauluß unnd schwestern freundlich unnd fleysig meinettwegen zu grüessen. Unnd biß du, mein hertzliebe, verthraughte, auch zu viel hunderttausend malen freunndlichen unnd fleysigen von mir gegrüest unnd Gott dem herrn treülichen befolhen. Der helff unns mitt freuden unnd gesundheitt inn unnser gärttlin bald widerumb zusammen!

D. gethreuer l.

preüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von der hand der braut:] Von meinem lieben breitigum 26 Feberary 1583.

10.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1583, 14. März.

Laus Deo. 1583 adi 14 Marzo in Milttenburg.

Erbare unnd tugendreiche, freündliche, hertzallerliebste braud. Wiß mich vorgestern nach mitternachtt mitt böesem wetter, viel ärgern weg allhie Gott lob frisch unnd gesund wol ankommen sein. Gestern wegen unnserer güetter, so bey dem übrböesem weg langsam gnug von stadtten kommen oder gangen seind, allhie still ligen müessen, heütt im nah-

men Gottes widerumb nach Franckfortt forttreihtte. Der lieb Gott verleyhe mitt glückh unnd hayl, verhelff mir auch nach viel nutzlicher verrichtong mitt freuden widerumb inn unnser freudengärttlin zu dir. Weil ich dann sonnst diesen tag allhier stilligen müessenn, hab ich im nahmen Gottes ein wagennladung schwehr weyn hie einkhaufft, so ich dir durch den Eberlein fuhrman, zaigern ditz, hiemitt übrsende. Dem wöllest nach richttger lyfferong R. 20, sag R. zwaintzig, zallen, darauß ich dann auff mein wills Gott hinnauffkonfft wol mitt ihm abrechnen will. Es werden inn alls 5 faß sein, die laß inn deinem hauß abladen, visyrn ¹ unnd den schwager Helden oder sonst einen gutten freund versuchen, die 2 besten daraus inn deinenn keller legen unnd inns ungeltt ² schreibenn. Im fall aber schwager Held vermainett, die nitt guett gnugsam auf unser hochzeit weren, so laß nun für mich im keller ligen. Will nichtt verderben lassen; verhoff aber yedoch, ihme wie mir wol schmecken sollen, dann ichs für guett einkaufft hab. Die übrigen 3 faß darfst nicht ins ungeltt schreibenn, solche aber wol inn dem tennen bis auf mein ehrstes schreiben von Franckfortt auß ligen lassenn; dann ich diese meinem lieben vattern zustehen zu lassen gedencke. Doch will ich dirs mitt ehrstem von Franckfortt auß vermeldenn. Was du in dessen von solchen in alls ausgibst, will ich dir auf mein wills Gott glückliche hinnauffkonfft zu dannckh widerumb erstattenn. Keinen rechtten gutten ältten wein khan ich allhie meins gefallens nitt bekhommen, nun oben darnach trachtten must, seht allein ³, der guett nichtt geschmirtt ⁴ seye. Mitt obgemeltten ablasen ⁵ verhoff ich sonnst wol zu bestehen. Ich kan unnd wayß dir, hertzallerliebste verthrauhete, für ditzmal sonnst ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß zu viel hund-

*

1 aichen, das maß bestimmen. 2 steuerabgabe, weinzoll. Nürnbergische gesetze darüber schon aus dem 14. jh. bei Siebenkees, Materialien zur Nürnberg. geschichte bd. III, s. 220 ff. Über den nürnbergischen weinhandel vgl. Roth, Gesch. d. Nürnberg. handels III, s. 249 ff., über die weinschau ebenda IV, s. 242 ff., weiter Mitteilungen des vereins für Nürnberg. gesch. VI, s. 69. Der wein spielt in den folgenden briefen noch oft eine rolle. 3 achtet mir nur darauf. 4 pantschen, mischen. 5 ablass, aus dem fass abgelassener junger wein oder most. Grimm I, 67.

tertttausend malen freundlich und fleyßig von mir gegrüest.
Nimb in eil für lieb unnd seye Gott dem herrn in gnaden
treflich befolhenn.

D. gethretter l. preüttigam

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg:] Inn der zisselgassenn¹.

11.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1583, 17. März.

Laus Deo. 1583 adi 17. Marzo in Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd tugendreiche, von mir viel geliebte braud.
Auff 14. ditto schrieb dir durch den Eberlein fuhrman am
iüngsten, mittgesand 5 faß weyn; seyder unnd nechstver-
schienenn freytags mittag bin ich allhier, Gott lob, wol an-
khommen, finnd es sterbend halber viel besser, dann man
doben ausgehen hatt. Der allmechtige verhüette fernner, der
helff mir auch mitt freuden widerumb zu dir ins gärttlin.

Inn meinem iüngstem zaigtt dir ahn, wie das du die weyn
visyrn, den schwager Helden oder sonst ein guetten freund
versuchen unnd die 2 besten faß darvon inn deinen keller
legen lassen sollest. Wilstu dann 3 faß haben, so stehetts
bey dir. Verhoff, werdest den weyn also zurechtt wol em-
pfanngenn, unnd solchem folg thon haben, dann der fuhrman
verthrauhth ist. Von dem übrrest laß ich meinem mittver-
wantten Veytt Pfaudten ein faß zustehen, das laß seiner haus-
frawen, wann sie darnach schicken wird, folgen. Gib ir, was
für eins will, ein groß oder kleins, giltt eben gleich. Allein
schreib die visyr auf, was es heltt. So wird mein vatter die
übrigen 1 in 2 faß auch bey dir abholen lassen; solcher vi-
syron, was die haltten, dir auch auffzuschreyben geliebe.
Was du nun zu sambtt den R. 20 fuhrlohn für uncosten
wegen ditz weyns ausgehen wirst, will ich dir auff mein, wills

*

¹ Heute Albrecht Dürer-straße. No. 4 derselben bezeichnet das
Behaim'sche haus.

Gott, heimkonfft zu danckh widerumb erstattenn. Im fall dir aber dieser brieff eher als der weyn zu kheme, alls ich schier ja gedencke, so laß dem Veytt Pfaudtten nun durch den fuhrman ein faß zu hauß schlayffen; yedoch machs seiner hausfrawen zuvor zu wissen, sie dir anzaige, ob der kleinern oder gröessern faß eins will. Ich wayß dir, hertzallerlyebste, verthrauhete braud, für ditzmal sonnst mehrers nichtts zu schreiben, dann allein, das wol besorge, dir auß dieser meß fernner nichtts mehr zu schreiben werd möegenn. Heütt unnserer güetter aus welschland verwarttenn; die mühe unnd arbaytt schon angehett, wenig schlaffens gibtt. Das best, inn die leng nichtt wehrett, sonnst sein einer ja nichtt zukommen könnd. Unnttrdessen bitt ich dich, deine geschwystri gett alle freundlich und fleysig meinettwegenn zu grüessen, deiner selv alls meins grösten schatzs aber darneben nichtt zu vergessen. Seye demnach hiemitt dem lieben Gott zu gnaden treülichenn befolhenn.

D. gethreüer l.

preüttigam Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

12.

Magdalena Behaim an Balthasar Paumgartner.
1583, 22. März.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster, vertrauder breidigum. Dein hinabkunft frichs und gesund hab ich mit herzlichen freuden und verlangen aus deinem schreiben wol vernumen, wie wol mir die ersten 8 tag recht leidt vir dich gewesen ist, das so stedigs gerengnet hatt, wol gdacht, du kein nacht drucken in die herberig werst kumen sein. Wis mich darneben mit al den meinen nach deinem verreisen noch in guter gesundheit mit hilf des almechtygen. Deine 2 prief sein mir, freindlicher, lieber breidigum, fast auf ein stundt zukumen. Erstlich der furmon pracht mir ein von Miltepurg aus neben dem wagen mit 5 fas wein, welge ich in denen ¹

*

1 tenne, flur.

nach deinem schreiben gelegt hab. Den andern prief von Sima ¹ dem knecht aug empfangen, darin vernumen, solge ligen zu lasen, bis mons holt, welgs ich gern thun wil. Des Feitten ² schbiger wierd morgen als freidags irs holn lasen; so wil ich ir ² in keler legen lasen vir uns. Konst du drunden noch ein alts fas wein bekumen, ist gutt; wo nit, vermeind veder Helt, sey es noch zeit, wan du herauf kumpst, eins auf dem marck zu kaufen. Er lobt in ser wol, aug der Kezel, das er so gerecht und gutt sey. Verhofen wir gar wol mit zu bestien. Sag dir der halben, mein freindlicher, alerliebster schaz, grosen donck, und las mich solgs wider umb dich verdienen. Was er kosten wiert in alem, wil ich auf dein widerkunft von dir vernemen und zu donck bezaln. Der Kezel sagt, man het sy heut als donerstag so gut nit auf dem marck an ein ortt ³ 6 R. geben. Ich hab dem furmon, zeiger dis briefs, die 20 R. nit erlegen derfen. Er war so palt nit im haus, so kom ein stadknecht, verbot, das gelt nit heraus zu geben, wie dus an zweifel von im selbst hern wierst. So hab ich solgs noch bei mir auf weidern bescheid. Empod mir porger meister Jornimus ⁴ Schirstab, solt im das nit heraus geben. Weider so wis, herzalerliebster schacz, das uns dein pruder Peir 8 tag mit seiner hachzeit bevorkumpt, hat den dockter aug verdrungen, dem es verschmacht hat. Sy haben den Haeine- rig ⁵ bestellt, vermeind, es sey genug. So verd dein pruder zu, besteld den cor. So hat im der gut herr weigen ⁶ miesen und wiert aber erst 14 tag nach unserer, des Welsers 8 tag nach uns, und ferner pis auf nach pfingsten ale 8 tag eine: denck, es sey vor dem inchsten tag! Dein pruder Peir, hab ich sorg, wer uns verdringen und das wilpert ⁷ bei deinem vater zuvor hinnemen. Er hat sich des geriempt. Verhof aber, er sol unser aug nit vergesen. Wil die wogen, wils Got, die brief ⁸ aug schreiben lasen gen Augsporg, Amborg und Kast- nern ⁹. Dan sy an zweifel hie pleiben wern von deins pruders hachzeit an. Weis dir hiemit, freindlicher, herzalerliebster

*

1 Simon. 2 Veit. 3 viertel. 4 Hieronymus. 5 Es bleibt zweifelhaft, ob damit eine person, namens Heinrich, gemeint oder ob das wort aus heirich (hochzeit) entstellt ist. 6 weichen. 7 wild-pret. 8 einladungsschreiben. 9 personenname.

breidigum, nit mer zu schreiben, den das mir der Sizinger zu 3 mal befoln hat, dich von seinetwegen fleisig zu griesen. Er ist heut aug hinweck, hat sich gestern zuvor mit sampt seiner muder und meinem pruter seim weib, aug der Kezel zu uns geladen, mit uns gesen, ir hefelein ¹ mit pracht. Haben oft nach dir geschrien, du bey uns werst: wolon, ob Got wil, palt mit freuden, glick, heil und segen, mein liebstes herz! Und hab mir mein beses schreiben nit ver ubel: ich hab geilt² und wiest krrazelt. Der formon sagt, er wolt zu frie auf sein, so schreib ich dir zu nacht spat. Mein pruter Christof, veter Held und meine schbestern lasen dich aug fleisig griesen. Und welst mir Veit Faut, dein pruder Jergen und Hans Christof, uber welgen das geschrei hie gros gewesen ist, er sey mit sampt etligen welchsen erdruncken am hinabfarn — uber ein tag 2 sogt mon, es wern die bei der Walter, uber 2 tag sagt mon es wer nit, Got sey danckt — welest mir sy ale griesen und sy dir viel helfen lasen; das du dir nit alzu vil mie und arbeit aufladest, welest deiner verschonen, sovil miglich. Mon sagt alhie vir gewis, es sol die mes umb 8 tag lenger wern, welges ich nit gern gehert. Verhoff doch, es sol bey dir nit lenger wern. Got geb, das du glicklich und wol herauf kumpst, du nach Got mein liebster schaz auf erden! Sey hiemit Got dem hern befoln.

Datum 22 Merz 1583.

Madelena Behemin.

[Nach Frankfurt.]

13.

Balthasar Paumgartner an Magdalena Behaim.

1583, 30. März.

Laus Deo. 1583 adi 30 Marzo inn Franckfortter fastenmeß.

Erbare unnd tugendreiche, freundliche unnd von hertzen geliebte braud. Dein schreiben von 22 ditz hab ich wol empfangen unnd aus solchem eürer aller wolstand mitt hertzlichen freuden sehr gern vernohmmen, dir aber solchs hiemitt nach

*

1 topf. 2 geeilt.

lengs zu veranttwortenn, an der zeitt ja nichtt hab, hab mich yetz früe umb 5 uhren ¹ seider gestern her noch nyderzulegen, oben einsmals, wills Gott, besser ausschaffen, unnd dir solch dein schreiben mündlichen veranttwortenn will. Inndessen ist mir fast lieb gewest, der von mir einkaufft weyn wol hinnauff kommen ward unnd du vermainest, wir damitt bestehenn würden. Sonnst magsts villeichtt vor diesem vernohmmen haben, wasgestaltt unnsere meß umb 2 tag verlengertt worden. Seind demnach yetz inn der zallong unnd grösten mühe unnd arbaytt allhie: der allmechtige Gott laß unns die nuhn richtig sonder unordnungen erfolgen, die grossen mühe unnd arbaytt, wir damitt haben, unnd doch unnsers gefallens nitt forttkommen mügen, gern gedulden unnd verklagen wollen. Einem zwar saur gnueg wird, ye wol leyden möchtt, die schinderey einsmals ein end hett. Auß dieser meß noch im wenigsten nichtt bin, unnd noch nitt weiß, wie unnd wann ferttig werde, mich schon auf die herbstmeß, dahin es noch lang, von hertzen fürchtte. Nun machtt mans hie keinem nichtt anderst, muß nun erstrytten sein; wann nun nitt böse schulden einfallenn, desto eher verduld kan werdenn. Ich will mich fluchs schicken unnd möglichen fleyß fürwenden, noch zu rechtter zeitt einstelle. Mitt willen gewißlichen nitt gern lang ausbleibe. Mitt den hochzeitbriefen zuschreiben lassen, als auf meiner seytten, möchtt es noch blößlichen biß auf mein hinnauff, wills Gott, glückliche ankofft noch, aber ja lenger auch nitt verzueg habenn, wiewol ich niemand anders alls die Mattheus unnd Melchior Haynhoffer, gebrüder von Augspurg, Adam Kramer von Eger, Daniel, auch Tobias Castner zu laden wayß. Wayß dir hiemitt sonnst inn grosser eil ein mehrers zu schreiben nichtt, dann bitt, wöllest hiemitt also fürlieb nehmen unnd du, mein allerhertzliebste schätzle, mitt sambtt allen den deinigen zu viel hunderttthausend malen freundlich unnd fleißig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befolhen sein. Ich verhoff ye, wölle noch rechtter zeitt gnueg oben bey dir zu sein, wann mich nun sonnst nichtts unrichttigs von unnsern schulden allhie daran verhindertt, das doch Gott der herr

*

¹ Nürnberger zeit. Vgl. oben s. 9 anm. 4.

gnedig verthetten unnd mich mitt freuden widerumb zu dir,
mein hertzliebe Behaim Madio, verhelffen wölle ¹.

D. gethreuer lieber

prettigam Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

14. ²

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1583, 6. September.

Laus Deo. 1583 adi 6 Settember inn Franckfurtt.

Freunndliche, hertzliebe Magdel. Vorgestern abenndts
bin ich mittsambtt leib unnd guett allhie Gott lob wol an-
kommenn unnd hab zu Milttenburg abermals ein wagen weyn
kaufft. Der ist aber so guett nichtt, als den ich auf unnser
hochzeit gekaufft, deßselben gleichen nichtt mehr vorhandenn.
Mir sonst auch kirchweyisch mitt gangen: der Cesar bey den
Gallischen unnd Hanns Held mitt mir zugleich yeder ein wagen
kaufft, hernacher mitt mir gelöest unnd gleich der ringst, so
mir am wenigsten schmecktt, auf mich gefallenn. Das best,
der so theür nichtt, ungefahrlichen R. 3³/₄ der aimer hinauff-
gelegt ³ costen wird. Damitt ich aber meins unglücks zum thail
widerumb ergötzt werde, so läst mir der Hans Held ein faß
von den seinen zu stehen. Das wöllest mitt erster gelegenheitt
durch des Scheürs knecht bey seinem brueder Friderich Hel-
den am rosmarcktt abholen lassen. So läst mir der Cesar am
obsmarcktt inn des Schleichers hauß von seinem wagen auch
ein faß zustehen. Das laß auch von im abholen, wo fernn
es nichtt schon inn kheller gelegt ist, unnd wieviel das un-
gefärlich aimer halften wird, laß ime oder seiner haußfrauen
widerumb ein faß von den meinen zukommen. Allein das
man die recht eiche ⁴ aufmercke! Wills, wann hinnauffkomme,

*

1 lädiert. 2 Inzwischen ist die hochzeit gewesen, nach Bieder-
mann, geschlechtsregister des hochadelichen patriciats von Nürnberg
tabula VIII am 28. April 1583. In den briefen 14—17 sind daher die
gegen früher etwas veränderten adressen vollständig gedruckt. 3 auf-
und abgeladen. 4 aichmaß.

wol mitt im vergleichen. Er wird seiner hausfrauen dero-
wegen auch geschrieben haben. Solche 2 faß vom Helden
unnd Cesar laß für unns in unnsernn kheller nun einlegen.
Noch werden ahn meinem wagenn 4 faß wein übrbleiben, dar-
von magst meinem vattern 1 inn 2 faß nach Altttdorf zu-
khommen lassen. Der Paulus Praun hatt auch wein an mich
für ihn einzukauffen begehrtt: nachdem ich aber seins truncks
nichtt fondenn hab, nichtts kaufft. Wie dem, so schreib ich dem
vetter Paulus Scheürl hieneben, das er solchen wein neben dem
Praun versuche. Schmecktt er dem Praun, so laß im ein faß
zustehenn, desgleichen auch dem Paulus Scheürl, wann eins
will. Noch hatt Jörg Scheürl auch ein fäklin an mich be-
gehrtt, schreib demnach hiemitt dem vetter Paulus Scheürl,
er auch ihne den versuchen lasse. Da er nun ein faß woltt,
gib im eins unnd meinem vattern desto weniger. Wann mir
ein faß bleibtt, so bin ich schon zufrieden. Hatt mir nye recht
schmecken wöllen, mich das unglück durchs lohß droffenn.
Dem fuhrman Herman Khoch, so diese 5 faß weyn führtt,
hab ich R. 18 auf rechnong zalltt; nach richttiger lyferong
zall im noch R. 10. Wann mir unnser herr Gott wider hin-
nauff verhilfft, will volgend mitt ihme abrechnen unnd zu-
frieden halten. Der weyn aber wird mitt fuhrlohn hinnauff
übr R. 3³/₄ der aimer nichtt costen. Ausserhalb dessen, so
du meinem vattern hinnauß gen Altttdorff schickest, laß alles
für wagwein inns ungeltt schreibenn, dann ein forthail darbey
ist. Der Held unnd Cesar verrechnenn mir das ungeltt von
ihren 2 faß weynen selber. Woltt dann meins weyns niemand,
so seye Gott unerzörnett; schicke meinem vattern 2 faß für
vol, die übrigen 2 faß wöllen wir, ob Gott will, auch wol
außtrincken. Verhoff demnach, sollest mich der weyn wegen
hiemitt gnugsam verstehen, es auch der gelegenheitt nach an-
zuordnen wissenn.

Sonnst bin ich allhie noch im auffrauhmen, unnd gehett
gleichwol das verkauffen inn unnsern seydingen lumpen schon
allgemach ahn. Unnser herr Gott verleyhe mitt nutz unnd
seggen! Es setztt allberaytt wenig schlaffens inn kalender,
unnd möchtt leidenn, die bettley schon ein end hett, viel unnd
grosse kurtzweyl ja nichtt darbey hab. Von neuhem kan unnd

wayß dir wenig zu schreiben: man sagtt viel, der wenniger thail aber wahr ist. Datto aber möchten wir gewiese zeit-
tong von Cöeln bekhommen. Der allmechtige verleihe was
guetts, dem seye neben deinen schwestern, meinenn lieben ge-
schweyen hiemitt inn gnaden tretlich befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Adr.:] Der erbarn meiner freündlichen lieben haußfrauen
Magdalena Balthassar Paumgartnerin zu handen inn Nürmberg.
Nürmberg.

15.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1583, September.¹

Freindlicher und herzalerliebster Baumgartner. Dein
schreiben hab ich den 10 und 11 Septemer mit freuden und
verlangen wol empfangen, darin vernumen dein wolhinab-
kunft, welgs mig hoch erfreud. Und wis mig, Got dem hern
sey lob, sampt dem ganzen hausgesind noch in gutter ge-
sundheit: der almechtige Got verlei lenger. Amen. Wis, lieber
Paumgartner, das ich die wein den 9 Septemer ein tag vor
deim schreiben empfangen hab an schaden und dem furmon
noch auf dein 18 R. noch 12 R. 6 h.² 9 \mathfrak{S} geben hab, also gar
bezalt. Auf des fisierers regnung sind 23 $\frac{1}{2}$ aeimer 1 fiertel;
wans noch so vil wer, het er hern genuch, die mich ange-
sprogen haben. Sy haben in ale wol gelobt. Der Kezel hat
mir das beste fas heraus gekiest; das hab ich in keler gelegt.
So wiert morgen des Cesers weib eins holn lasen. So ist der
Praun und Scheirel aug da gewesen, ietlicher eins holn lasen.
Aug der Plab³ und Wilhelm Im Hof heten aug mitgenumen,
so was überig da wer gewesen. Hab dem Yerg Scheirel keins
geben kinen, gleigwol er nit hie ist. Deim vater hab ichs
naus empoten, ein fas weins holn zu lasen, als balt des holz
halber geschriben. Aug hab ich heut mitwogs frie zur Heltin

*

1 Ohne datum, sicher aber antwort auf 14. 2 pfundzeichen.
3 von Plauen.

geschickt; so sind ir die wein noch nit kumen. Morgen wil ich wider sehen lasen. Das schreiben hat sy aber schon gehabt. Aug zur Ceserin, die hat noch kein schreiben gehabt, aber die wein sein schon im keler gewesen. Zu abent ist ir schreiben kumen, hat sy mir enpoten, er habs ir geschriben, das sy uns eins zustien sol lasen; sofer sis aber in keler gelegt hab, sol sis bis auf sein und dein zukunfft ligen lasen. So hab ichs aug nit holn lasen, weils schon eingelegt sein worn. Die 4 fas hab ich auf dich ins ungelt lasen schreiben. Ver¹, ob Got wil, wan du heraufkumst, wert er dir bas schmecken, dan drunden. Freindlicher, herzlieber Paumgartner, bit welst des zuckers nit vergesen bei dem Heltt. Und welst dir darneben aug, herzliebster schaz, nit gar zu vil mie und erbet² auflegen, den andern aug etwas mitteiln. Und welst mir schreiben, bit ich, so du noch einmal so vil weil hast, wie es mit dir tuh, ob es dir drunden aug so in glidern ist, als heroben, und wie dir dein kofp thut; Got wel, es sich besert hab drunden. Ich weis dir, freindlicher, herzlieber schaz, auf dis mal nichts neis und sunders zu schreiben, das sich in den 12 tagen het zutragen, den das der Blab einmal wider zu³ ist kumen, des sy hach erfreid ist, hat uns ein guten speckkugen geben sei . . .³ am suntag zu Erlastegen⁴ gewesen bei dem huter auf des Saurmons siz [?] . . .³ uns wol erspaziert auf den fogelherten, gibt aber noch wenig, haben gar . . .³ aug bey dem Hans Voten getanz in seim sal; sagt, wan du von Franckfort kemst, miesten wir zu im aug kumen. Das priefflein hab ich heind auf den abend aug empfangen, darin vernumen des Friderigs zukunfft, weln wir sein gewertig sein. Und hiemit befil ich dig, mein liebster schaz, in den schuz und schiirm Gotes des hern: der wele dich mit freuden wider herauf geleiden und zu haus pringen. Amen.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Adr.:] Der brieff zukume dem erbern und vesten Balteser Paumgartner, mein freindlichen und herzlieben hauswird zu selbsteigen handen.

Franckfortt.

*

1 Sol wol Verhof heißen. 2 arbeit. 3 lädiert. 4 Erlenstegen.

16.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1584, 5. April.

Laus Deo. 1584 adi 5. Aprill inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freündliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich mitt sambtt meiner gesellschaft auf 3. ditz, Gott lob unnd danck, wol herabkommen sein. Und bin allberaytt schon inn meiner arbaytt, der allmechtige Gott wölle mir seiner zeitt widerumb darvon mitt freuden unnd gesunndheitt bald widerumb zu dir verhelffenn. Unnd hab dir inn eil hiemitt ein mehrers nichtts zu schreibenn, allein seye mitt sambtt deinen schwestern unnd gantzem haußgesindlich freündlich unnd fleysig von mir gegrüest, dem lieben Gott inn gnadenn befolhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrth Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Adr.] Der erbarn meiner fr. lieben hausfrauen Magdalena Balthasar Paumgartnerin zu handen in Nürnberg.

17.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1584, 10. April.

Erberer, freindlicher und herzlieber Paumgartner. Dein schreiben ist mir den 9. April wol zukumen, darin vernumen dein wolhinabkunft, welgs mich von herzen erfreud hat. Got der almechtige wel dich mit gluck und gesundheit wider herauf pringen! Ich weis mich mitsamt dem hausgesind, wie wir iez bey einander sind, aug noch in guter gesundheit: Got wele weider behuden. Unser köegin, die wie du hinweck bist, kronck gewest ist, seidher noch imer mit eim gar heisen heftigen fiber beladen ist; hab sy, als es sig nit besern wolt und der docktor selbst ein bös herz zu ir het, mon mecht was von ir bekumen, am 9. tag auf ir begern in spidal lasen fiern auf eim wagen, und leid iez an 10 tag. Ist noch nit beser;

schick ir ale tag etwas zu esen. Ist mir miesam genug mit einer meid, wiewol ich mir heutigs tags ein andere dingt hab. Sted mir aber nit eh den bis Walporgy ein: mus mich also behelfen. Schreibst mir, freindlicher, lieber Paumgartner, aber nit, das mon so fein hat eug ale mit einander umbgeworfen. Ist ein zeigen, das du sein wol gewond hast die ner ¹ mes im herbst: es gered nor nit alweg wol. Welst mir, herzlicher Paumgartner, so du so vil weil hast, noch einmal schreiben, wie du dich drunden empfindest, ob es sich ein wenig endert und du dich beser empfindest: wer mir ein sundere frend zu heren. Weider so lest dich der Paulus piden, wan du vir uns 2 kes kaufst, welst vir sein schbiger aug 2 kaufen. Er wil dirs zu donck zaln und sein mit dem sametin ingedenck sein. Welst aug unser mit dem pubensamet ² nit vergesen, 3 stuckle schien rot noch dem muster. Wis aug, das der wein nog den suntag, als du am samstag hinweck bist, kumen ist. Ein fas helt 4 aeimer 63 ¹/₂ am klinge³bn zalt firtel, hab dem furmon von Pamerg ⁴ heruber vom aeimer misen geben ein ¹/₂ R. 42 S_l. Sagt der kiefer, es wer ser guter starcker wein. Wis aug, als ich heute freitags zu marck war, gieng zur Scheirly. Die wolt zur Folckemerin ⁵ gen, hab ich sy aug besugt; lest dich sampt irem sun Yerg fleisig griesen. Welst, freindlicher, lieber Paumgartner, beten sein und dunden nachfrag haben oder nor dem Jergen befeln: mon hat dunden saubere dichsdebig, die mon aus Niderland pringt, schbarz in grien von zarden arlas⁶garn, wie sy der Remer hat. Derft gar wol eins. Unser gestreimter ⁷ ist gar zu gros auf ein deglichen dichs, so mist ich hie ein kaufen, und sind gar grob und wist von wiln garn. Welst den Yergen darnach sehen lasen; find er ein solg faulpetdeckla darzu, sols dich nit reuen. Mon hat sy hie nit, wan mons nit zu Franckfort kauft.

*

1 nächst vergangen. 2 „bueben-sammet, tripe de velours, trippsammet, art sammet von kameelhaaren in einen leinenen aufzug geschlagen.“ Schmeller I², 192. 3 undeutlich. Die zum teil am rande nachgetragene stelle weiß ich nicht zu erklären. Herr Dr John Meier vermutet eine entstellung aus Klingenberg, dem mehrfach erwähnten ort. am = aeimer? 4 Bamberg. 5 frau Volckamer. 6 Zu Arles in Burgund gewebtes zeug. 7 gestreift.

Welst mit meinen besen schreiben vergut nemen. Ich hab ser geeilt. Wir haben vil zu schafen und wenig auszurichten. Wir fegen iez auf im haus. Mus heut hinauf zum Helt und dich verdreten, hat uns zum ygel¹ geladen. Welst also von mir vil hundert mal fleisig gegrist sein. Der almechtige Got wel dich mit gesundheit und nach einer glickseligen mes wider zu uns pringen. Amen. Die meidlein lasen dich aug ale fleisig griesen. Die Wilhelmin ist am suntag bey mir gewesen: wie thut es ir so and², wie ist ir die weil so long noch im! welst mirn fleisig griesen und den Yergen aug. Datum den 10. April 1584.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Adr.:] Der brieff zukume dem erbern und vesten Balthasar Paumgartner, meinem freindlichen und herzlieben hauswirt zu handen. Franckfortt.

18.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1584, 19. April.

Laus Deo. 1584 in Franckfortt, früe am heiligen ostertag.

Erbare unnd freündliche, hertzliebe Magdel. Dein schreiben ist mir woll zukommen, dir solchs hiemitt zu verantwortten, an der zeitt ja nitt hab, beschichtt, wills der lieb Gott, bald mündlich, weil morgen früe widerumb von hinnen verraysen, yetz aber allhie noch inn der grösten mühe unnd arbaitt steckenn. Sonnst, Gott gelobtt, nichts ungerabttts oder unrichttigs fürgefallenn, dafür dem lieben Gott billig zu dancken unnd bitten habenn, fernner auch fortthin vor allem unglück gnedig behüetten wölle.

Mitt den dischdebichen bist zu spahtt kommen, schon all verkaufft gewest. So ist von sammattin nichts hier gewest, rohth bubensammatt auch nichts guetts sehen können. Caspar Burckard aber wil mir oben ein 2 stückle, die schön sein sollen,

*

1 Schau-essen, in der form eines Igels zubereitet. Vgl. Zedler, universal-lexikon XIV, s. 507, auch Siebenkees, materialien z. Nürnberg. gesch. I, s. 370. 2 and thun, leid, schmerz bereiten Schmeller I², 98.

zustehen lassenn. Holendisch kheß, hammen ¹ unnd zucker aber nach nohttdurfft einkaufft. So achtt ich mitt guettem weyn auch versehen zu sein. Der lieb Gott laß unns auch mitt gesundheit unnd freuden verzehrenn. Meiner gesundheit wegen danck ich dem allmechtigen Gott, die ersten 8 tag wol übl gnueg aufgewesen, auch yetz was wenigß besser empfinde, gleichwol zum kreisten ² auch nitt zeitt hett, tröstlicher hoffnung, mir ainest die aderlaß wol bekommen soll, die ich mitt erster gelegenheitt, so sein kan, fürnehmen werd. Wir haben abermals ein überauß mühesame meß gehabt, die noch nitt gar verrichtt, mich schon wider auf die könfftige fürchte. Das guett leben unnd oft salm essen hie gern einem andern gönnen, ich daheim mitt einer wassersuppen fürlieb nehmen woltt. Nun, zum arbaytten, mühe unnd sorg haben wir gebohren seind; wann es nun sonst richtig unnd wol abgehet, ist es desto ehr zu verdulden. Kheinem streyner ³ oder schuler, der vorher laufft unnd dir das bottenbrod ⁴ bringen will, darfstu nichts geben; sag, wann komme, wöllest mich wol sehen; ich hab dirs verbottenn. Sonnst in grosser eil ein mehrers nichts, allein seye Gott dem herrn inn gnadenn befolhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrtr Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

19.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 10. Mai.

Laus Deo. 1584⁵ adi 10. Mayo inn Augspurg.

Erbare unnd freündliche, hertzliebe Magdel. Gestern mittag bin ich, Gott lob unnd danck, allhie wol ankommen unnd verreyhte datto mittags mitt guetter gesellschaft, alls dem Jörg Driebenn, mitt welchem ich unnd Caspar Linder yetz

*

1 schinken. 2 stöhnen. 3 Schmeller II³, 815: „streunen, nach guten bitten, kleinen genüssen und vorteilen umhersuchen“. Der streuner etwa herumlungerer. 4 Lohn für eine nachricht, die nachricht selbst. 5 Original: 1582.

zu mittag voessen müessen, dann einem Schörer, anderer der hrn. Hainhoffer diener, widerumb noch Bozenn¹. Unnser herr Gott seye unnser gelayttsman, und verhelff mir seiner zeitt widerumb mitt freuden zu dir!

Die weyn, verhoff ich, sollen dir nun teglich zukommen, darüber dann vetter Paulus Scheürl von mir gnugsamen befehl hatt. Im fall nun der guett, möchtt ich wol leyden, du aufs wenigst 2 faß für unns behieltest. Vetter Paulus Scheürl soll die darauff gehenden uncosten alle verrechnen, unnd so viel im darvon über das ausgeschossne ubrbleiben wird, dir bar zustellen. Wann dir dann der altte nitt schmeckt, (wie mich selber dann auch geschmirtt sein gedunckt), so laß den inn ein klein fäßlin ab, unnd trinck du von den neühen ablasen; dann ich der maynong bin, dieser altt weyn noch syedend werd werdenn, kanst ihn also wol versieden lassenn.

Ich wayß dir, freündliche, hertzallerliebste Magdel, für ditzmal ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein das es sich inn ein recht langwyrige hitz schickt, mich nitt wenig darauff fürcht. Unnser herr Gott laß mirs zum besten gedeyen, dem seye mittsamt dem gantzen haußgesinndlich inn gnadenn befolhhenn!

Dein brief hab ich der Wayblingerin selber geanttworttett, läst dich widerumb fast grüessenn, ist gar mager worden, unnd dermassen verstellt, das ichs nichtt mehr gekhennd hett.

D. gethreüer l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Im Mey von meinem Paumgartner von Augsporg im 1584.

20.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 9. Juni.

Laus Deo. 1584 adi 9. Juny dem neühen kalender nach inn Florenntz.

Erbare unnd freündliche, hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem gantzen haußgesyndlich noch inn guetter ge-

1 verwischt.

*

sundheitt werest, woltt ichs ye gern vernehmenn; von mir wirst durch den Dirhamer auß Augspurg ein brief empfangen unnd biß daselbst hin meinen zustand nach lengs vernohmmen habennn. Seider auf 5 ditz bin ich allhie, Gott lob unnd danckh, wol ankhommen. Was hytz ich unttrwegen fonden und eingehnomen unnd wie ich zum thail forttkhommen, wird dir zweivels ohne mein brueder Jöerg auch gesagt habenn. Mir nitt allwegen, wie ich gern gewölth hett, gangen ist, mans aber keinem nichtt annderst machtt. Nun, ich danck dem lieben Gott, das noch also, aber außgestandttner großer hytz wegen sehr mager hereinkhommen bin. Mich yetz zue Luccha ein wenig widerumb erholen mueß, das ich verhoff nach dem außruhen bald gescheen soll. Der allmechtige verhelff mir nach wolverrichttong meiner sachen mitt freüden unnd gesundheytt widerumb zue dir, mich allsdann gewislichen so bald nicht mehr außtreyben will lassenn. Zu Bologna bin ich inn des Paulus Prauns hauß zur herberg gelegen, mir von Hans Praun aller gutter will erzaigtt worden. Allhie bin ich in des Hans Österreichers hauß, behilff mich allso des bettels, soviel kan, nun damitt ich ab den losen welschen wirtshäuser[n], inn denen alle bett voller wantzen seind, khomme. Diesen abend verrihtte ich inn der khülen widerumb von hinnen unnd verhoffe, ob Gott will, morgen zum mittagessenn zu Luccha zu sein. Unser herr Gott seye mein gnediger belaytter! Mich verlangd von dir zu vernehmen, wie unnser weyn von Clingenbergh wol ankommen unnd du solche widerumb hind unnd her außgethailtt wirst habenn. Nachdem es sich dann uberal so zu einem guetten weynjar anlest, möchtt ich leiden, das unns von solchen nicht mehr alls ein faß geblieben werd, mitt der hoffnung, yetz umb was wöelflers darhintter kommen wolten. Nichtts desto weniger, wie du es damitt gemacht hast, so will ich wol zufriedenn sein. Ich hab ein sehr hayß wetter am hereinraysen antroffen. Die letzten 1 1/2 tag vonn Bologna her noch am külstent gehabtt, mir den durst schier nymmermehr nitt leschen künndtten, inn den städtten der giuleppe¹

*

¹ Zedler, universal-lexikon XIV, s. 1547 f.: „Julepus, julapium, ein julep, kühl-trank, wird ordentlich aus destillirten wassern und einem syrup bereitet.“

das best thon müssen, den tag oft 6 in 8 lott mitt frischem wasser außgedrunckenn, mehr dann ein mal an das Altdorffer bier gedacht. Hatt aber wenig geholffenn. Nun wann ich widerumb außruhe, ein zeitt lang still lige, verhoff eins andern werden soll. Indessen leb auch du wol, grüß mir deine schwestern unnd ganntzes haußgesinndlich unnd seye mitt ihnenn, unns allenn dem liebenn Gott inn gnaden befollhenn. Schreib mir mitt ehrstem, wie du dich gehabst, ob unnd was ich mich zu versehen, darnach ein sonderlich verlangen hab.

D. gethreuer l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] 9 Yuny von Florenz im 1584.

21.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 13. Juni.

Laus Deo. 1584 adi 13 Juny inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 9. ditto schrieb dir von Florentz aus am iüngsten, seider auf 10. ditto, am sonntag, zum mittagessen bin ich, Gott lob, ehr und danck, allhie in Luccha wol ankommen. Von der übrgrossen hitz wegen, ich biß gen Bologna gehabt, doch gar sehr abgenohmen hab, mich yetz wol ein weil widerumb zu mesten werd haben. Wird mir von meniglich das wilbaddwasser zu trincken gerahtten; hab mirs herab wöllen bringen lassen, so sagtt man mir, es doben im wylbad, 4 meil wegs von hinnenn viel kräfttiger seye. Demnach ich dann von hieigen bürgern gar gutte gesellschaft hab, so werd ich ein 8 tag darauf wenden unnd solche im paradeys doben 'guett leben haben, es herniden volgendts enden, unnd unangesehenn ich warlichen übel von hauß kan, allhie gnueg und mein hend vol zu thon hett, so muß ich doch ein berg in ein thal schlagen, aus der nohtt ein tugend machenn. Der allmechtige verleihe sein gnad, es mir wol erspriesse. Es zihett von hie der mehrer thail nun wollusts halber in solch bad, das wasser nun, damitt

desto lustiger zum essen werden, trincken. Mir aber doch nitt also ist. Wann dessen nitt nohttdürfftig, allhie wol nöhttigem abzuwartten hett: muß also schier wider meinen willen guett leben habenn.

Zu Manttuo^a hab ich ein stuck mitt seiden gestrayfft zeüg zu umhängen für ein bett einkaufft, wird ungefehr eln 92 in 93 haltten unnd R. 26 in R. 27 hinnausgelegt costen, ist theür unnd schmal, wird dir der Jörg, wann hinnauß komptt, zustellen. Wann dir gefeltt, kannstu nitt allein fürhäng, sonndern auch decken übr ein faulbett, tischdebig unnd pölster darauß machen lassen. Allein mueß man im schneiden fleissige achttonng geben, damitt die strich eben gerad auf einander kommen, man nicht sehe, das zusammen genehett. Gefältt es dir dann nichtt unnd du mainst, es zu their seye, so laß es durch die käufflin¹ widerumb aufs best verkauffenn.

Den attlas rohttcremesin zu unnserer decken darzu wol eln 24^{1/2} in 25 gehen werden, allhie auch schon angefrümbtt, wird mir hintter einem stuck, so schon im stuel, unnd innerhalb 10 tagen gemacht. Mitt der decken aber nun gen Genoua mueß, dann ich weder zu Florentz noch hie leütt finden, die solche machen können, derowegen biß sambstag dem Jacob Welser darumb nach Genoua zuschreiben will. Will mich versehen, mir hierinnen wol unnd gern dienenn soll.

Ich hab wol vermaind, der grob fengel², so mir hinnaus kommen, cost mich nichts³, nun wird dessen noch viel auf den khisten hinnach kommen sein. Hatt den Jac.^o Thoma von Florentz herkommen lassen, unnd mir einenn daller dafür angeschrieben, also recht zornig auf ihn bin, weil solchen nye nichtt begehrt hab. Hab dem Veitten geschrieben, soll, was wöll, für sich unnd die Schetürl darvon nehmen, dir den überrest darvon zu haus schicken. Yß du den also meinettwegen. Umb den saurn ich mir diesen Augusto yetz selber trachtten will. Will hiemitt inn eil kürtze der zeitt wegen abbrechen, dich

*

1 händlerin, trödlerin. 2 fenchel. P. J. Marpergers kauffmannsmagazin s. 451: „Fenchel-saamen, wird am besten in Italien gefunden. Er muß schön grob, rein von stengeln und grün seyn. Der fenchel-saamen mit zucker überzogen ist ein gut confect.“ 3 lädiert.

sambtt deinen schwestern, gantzem hausgesindlich und uns allen Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrte

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Aus Lucka im Yuny im 1584.

22.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 25. Juni.

Laus Deo. 1584 adi 25. Juny inn Luccheser wyllbad.

Fretündliche unnd hertzliebste Magdel. Auf 20. ditto schrieb dir von Luccha aus am iüngsten, seider auf 21. ditto wol heraufkommen, auf 22. ditto als am vergangnen freytag das wasser anfangen zu trincken. Unnd trinck all morgen früe nüchtern 2¹/₃ maß. Ehr aber vom bett aufstehe, so ist schon der mehrer thail, ia mehr als die ⁷/₈ alles hindurch, in ainstails durch den harm oder brunnen, wiewol vor dreyen tagen schon angefangen zu purgirn. Im leib ein gerümpel machtt, machtt mich aber im wenigsten gar nichtt matt, als sonst die purgatzten zu thon pflegen. Was thon soll, thutt es alles vor mittag, unnd hab bißhero kein andere klag nichtt, dann das mir nitt gnueg essen. Sonnderlich zu nachts nitt halb essen darff, auch bey dem tag nichtts schlaffenn, weil dann so waydlich durchgehett, nitt im leib bleibtt. So bin ich zu Gott der hoffnung, mir woll erspriessen unnd bekommen soll. Vermaine von heütt 8 tag, da Gott will, widerumb gen Luccha zu kommen, dann meinen sachen fortter abzuwartten, darzu mir dann nun zeitt zerrinnen will. Es seind viel frembde hie, so thails von ferrn herkommen, bey deren ettlichen das wasser, wann trincken, gar bleibtt, nichtt fort will, müessens also einstellen, darvon lassen, aufgewendten uncosten, mühe unnd arbaytt in wind oder die schantz schlagen, inmassen das ich dem lieben Gott meins thails wol zu dancken. Es seind leütt hie, die

*

1 lädiert.

gern 100 cronenn darumb geben, das inen wie mir von statten gieng und durchpassirtt.

Paulus Scheürl schreibtt mir, dir auf dein begehren R. 50 bezalltt hett: ich schreib im wider, das dir nun zalle, soviel begehrest unnd bedarfst. Zaigtt mir auch an, wie das die weyn einmal ankommen warden, aber die faß gar zerlechts unnd lehr g ...¹, innmassen das es sonder schaden nitt abgehen wird. Dem ich nun meins thails nitt thon kan. Er hett auch viel mühe unnd arbaitt mitt gehabt, ihe imhs mitt dem ungeltt was saur gmachtt. Wann dann die wein nun sonst guett, so leg an diesem so viel nichtt; wann aber der nitt fast guett unnd dannochter darzue noch so theür soltt sein, unnd die vermuhthong auch were, ditz iar wol gerahtten unnd noch mehr abschlagen würde: so wer mir lieber gewest, du dem Jörg Scheürl von den unnsern noch ein faß hest zustehen lassenn. Wann aber der nun guett, so ist er mir nitt zu theür, schlage hernach er gleich auf oder ab. Mitt dem saurn fengel wird die fraw Jeronimussin Im Hoff nun wartten müssen, biß das der neühe komptt, dann des alten nichts mehr vorhandenn ist.

Du schreibst mir, habst dem weyn gar urlaub geben, dich zum bier halttest: liebe, sihe, dastu dir fein etwas zurichttest; mir mitt solcher unnd dergleichen genätigkeitt, so viel mehr zue schaden weder² nutz mög dienen, gar nitt gediend ist, stellts ein! Sonst hiemitt [nitt] mehr, allein nimb fürlieb. Mein doctor, so auch allhie im wyllbad, will nitt, das viel schreibe, sagtt, seye mir aufs allerschädlichst. Inndessen biß due, hertzliebste Magdel, zu viel tausend mal freündlich unnd fleissig gegrüest, unnd sambtt dem ganntzem haußgesindlich von mir dem lieben Gott in gnaden befolhen.

D. gethretter l.

hauswyrtr

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Von Lucka
ans im Yuly 1584.

*

1 lädiert. 2 als.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1584, 1. Juli.

Eerberer, freindlicher und herzliebster Paumgartner. Dein schreiben den 20 Yuny aus [Lucca] ist mir wol zukumen zu Altorf dem samstag vor Petery Pauly, weil ich dies fest¹ hab sehen weln, und bin gleich heut mitwog noch heraus, und hab von herzen gern vernumen, das du dich in das badt begeben hast, welgs du nunmer deinem schreiben nach lengst verricht wierst haben. Der almechtige, ewige Got verley sein hilf und segen, das es dir wol gedeit und zu deiner gesundheit gereigen miege! Amen. Herzalerlibster schaz, ich hab nun gester gesehen, wie mon die recktor² macht und wie das fest vergangen ist. Hab sein aber gar genug, so wol als du; wil ein anders yar gern mit dir daheim bleiben. Es ist der herr Predory³ rektoror alein worn, welger schig, wie sy sagen, darvor gefercht hab. Dem zukünftigen samstag, wils Got, wil ich widerum hinein. Wir weln morgen vor[mittag?] zu der Kastnerin ins kindbedt farn gen Engeltal, welge ein tochter gehabt hatt. Wis aug, herzlieber Paumgartner, das der almechtige Gott dein liebe mum, die Gaberiel Nizlin⁴ von disem yomertal hat abgefotert, welge herzlich gern gestorben ist und nor umb erlösung gebeten hat. Got verley ir ein frelige auferstehung! Hat sich balt nach der Holtschugerin von hinen gemacht am Petery Pauly abend, wiert sy heut mitwogs zur erten besteten. Wan ich zu Niernperg wer, gieng ich zum leid. Wir sein am samstag heraus, ich, die Sabina, das Schleiger Madele⁵, welgers die weil solt ubel gangen sein in irem haus om obsmarck, aug dem Ceser, ders bewond. Wan, als zu fru am sundag her Paumgartner, her Andony Geuder heraus kumen, fragt her Geuder, ob wir aug von der prunst zu Niernperg wisten. Mon het umb 6 ur der grosen uhr als gester samstag ange-

*

1 Der Peter Paul-tag war der stiftungstag der universität Altorf (errichtet 1575). 2 rektor der universität. 3 Johann Prätorius, der berühmte mathematiker. 4 Nützel. 5 Magdalena Schleicher.

schlagen¹, wer yin unser freindschaft, welgs ich von herzen erschrack. Ers aug wol sag², sagt als palt, wer kleiner schad gesehen ins Jakob Schleigers haus, haben sy ein stibla im and[ern?]³ gaden⁴ miten im haus geheiz. Weis kein menchs, wie das feur in die stuben ist kumen, ist aler ney gefierneist; ist als zu fenster am dach hinaus geschlagen, ist aber Got lob, wie er sagt, palt geredt worn. Hete der Pfilip Remer zu im, dem Geuder, gesagt, es wir den Ceser ein R. 500 kosten, wan er al scheden mist gut thun. Kumpt also palt ein ungluck. Er hat im weln vorm ofen schrefpen lasen, kumpt in theur genug on, wil des schreckens geschbeigen. Wolt nit, das ich daheim wer gewesen; wer doch von herzen ser erschrocken, wan het heren anschlagen und mon gesagt het, es da wer. Weis dir, freindlicher, herzlibster schazer, auf dis mal zu Altorff in der grosen stuben, da ich schrib, ein merers nit, den das sy dich erhaus ale mit einander, aug dein vater und mutter fleisig grusen, und sey du, du liebster herzeter schaz, von mir aug vil hunterthausent mal in dein liebs herz gegrist und dem lieben Gott in gnaden befoln. Datum den 1. Yuly in Altorff 1584.

Madalena Baltheser Paumgartnerin.

Herzlieber schaz, es zabelt iezund in lenger in mer. Weis nit, ist des farns schult gen Altorff oder was es ist, das sich so unniz macht in mir. Denck aber, Got und die zeit wer uns solgs wol sehen lasen. Erschrick oft recht, wan es sich so reckt. Herzeter schaz, las den prief nitt lichen vor iemundt: schem mich sunst!

[Nach Lucca. Aussen von seiner hand:] In Luccha adi 29. July empfangenn.

*

1 sturm geläutet. 2 sah. 3 lädiert. 4 stockwerk.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1584, 7. Juli.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir vom 25 Yuny aus zu Altorf wol zukumen, darin vernumen, das du nunmer das waser bey 8 tagen getruncken und dir vor andern wol bekumen sey, mit dem du mir yhe ein sunderliche herzliche freud hast gemacht. Das du dir aber nit genug esen und schlafen hast derfen, welst du dich, herzlieber schazer, zu Luca widerum ergezen, deiner wol warten und an dir selber nichts ersparn. Hab ja gehofft, Got der almechtige werde mein herzlichs gebedt erhörn und deine gesundheit dorg christliche mittel wider beschern, weil es ja hie nit hat sein weln. Got wele dich dabey ale zeit erhalten und mit freuten wider zu mir pringen, damitt wir uns nach langem scheiden widerum ergezen und erfreuen. Mechte, so es sein kind, von herzen wol wissen, ob du vor der mes heraus wirst sein und wan ich dir das leze mal hinein derfte schreiben, das ich dich darin noch ondrefe. Freindlicher, herzalerliebster Paumgartner, hab vermeind, vergangen Samstag hineinzufarn, so hat uns dein vatter vor seim geburtstag nit heim weln lasen, dieweil er den morgen mitwogs begehnen wil. Hab wir miesen pleiben, wils Got, bis donerstag wider daheim wil sein. Haben vergangen mitwog zu nacht mit eim grosen lefel gesen mit dem hern graffen alhie zu Altorf: hat sein kögin hachzeit gehabt, hat er uns laden lasen. Als wir aber der Nizlin halb nitt haben drauf derft, hat er uns zu nacht lasen zu im biten: haben wir gehabt vil richt und wenig zu esen, so gozjemerlich gekocht gewesen auf ir polnichse weis. Sein aug am freitag zur Kastnerin gen Engeltal gefarn, hat er Haler uns zu mitag nit weln heim lasen, haben uber nacht bey im pleiben miesen. Sein aug zu Herspruck gewesen, von danen Samstag wider heim gen Altorf, da ich dein prief fonde mit freuden. Hab dir also noch ein mal zu Altorf miesen schreiben. Ist mir Gott lob wol heraus; schmeckt mir esen und trincken, der wein aug wider recht

wol. Hab nit umb geneistigkeit¹ wiln pier gedruncken, als du villeicht meinst, und ich verste in deinem schreib[en], wan ich ya nit vil damit het ersparen kinen, wan ich in sunst gemecht hete. Stedt aber Got lob ales beser umb mich, so es lebet in mir, das was dein und mein ist, von Got gegeben. Hab nun Got lob die halb zeit überwunden: Got las mich die ander halbe zeit aug mit gesundheit überwinden! Wis, herzlieber Paumgartner, das die frau Jerg Folckemerin die wogen aug in got verschiden ist, weil ich heraus bin gewesen. Mus dir also schier in alen priefen ein todtfal schreiben in unser freindschaft, wolte lieber nit. Herzlieber schaz, vir dis mal weis ich dir ein merers nit zu schreiben, den dein vater und mutter, prieder und schbester lasen dich ale fleisig griesen, und sei du, herzliebster schaz, von mir aug zu viel tausendtmal fleisig gegriest und dem almechtigen Got befoln. Wis aug, het schier vergesen, das mon uns über 14 tag gen Neuenmarck auf ein hachzeit geladen hat des Veidten pruder. Wan hineinkum, wils dem² Feut enpieden, das er uns entschultige. Darf dir nit mer schreiben, hab ein grob papier heraus. Sagt der Yerg, der Veit beret es vor 8 tagen. Drum mus ichs vein kurz machen. Got der herr wel dich vor leid und ubel behuten. Amen.

Datum den 7 Yuly 1584.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca, empfangen 5 August.]

25.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 18. Juli.

Laus Deo. 1584 adi 18 July inn Luccha.

Freunndliche, hertzliebe Magdel. Heutt 14 tag schrieb dir durch einschlagen³ Veytt Pfaudten ein klein brieflein, dar-

*

¹ genauigkeit, sparsamkeit. ² Original: dein. ³ Der brief war einem an den Veit Pfaud beigelegt. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes I, s. 38, 135.

4 *

innen dir anzaigtt, wasgestalt auß dem wyllbad widerumb allher kommen. Deine zway schreiben von 7/17 Juny hernacher wol empfangen, darauß deinen sambtt der unserigen wolstand von hertzen gern vernohmmen. Wiß, das es auch mitt mir Gott lob noch inn zimlichen wesenn ist, ohne allein das der kopfwehe noch nitt allerdings nachlassen will, dessen ich allhie mitt oder bey den fürnembstenn doctorn rahtt gehabt. Die wenden mir dreyerley ursachen solchs für, alls nemlich die hitzige lebern, ich hab (zu deren mir das willbadwasser, ich gedrunckenn, wol gediend), dann der blöed¹ magen, so nitt recht abdeyett². Diese beede böese dempf machenn, so hinnauf ins hauptt steigen, nichtt allein dasselbige verderben und blöed machen, sonndern auch an dem selbigen ortt die flueß verursachen, so sich inn mir widerumb herab inn alle glieder, fürnemlich aber inn das geäder setzen, mattigkeitt unnd wehethumb machenn. Zu solchenn allem weren rimedy vorhanden: denselbigenn aber abzuwartten ich ditzmal an der zeitt nitt hab. Das fürnembst aber ihrem fürgeben nach gewest were, ich dem wylbad, als mitt badenn unnd doccirn³, als daßelb wasser auf die hirnschalen all tag 2 stunnd lauffen, desgleichen auch an den magen rinnen lassen recht unnd besser ausgewartt hett, zu soelchem ich dann aufs wenigst 6 wochen zeitt haben hett müessenn. Ohn alle gefahr wer es wol gewest, da ichs ohne verhinderong meiner geschafft also verrichtten mügen, solchs zu thon auch noch an der zeitt were, aber hinnauß gen Franckfortt inn die meß muß. Ich mitt minderm zu thon ia nichtt kan, gedenck demnach, wölls also dem lieben Gott alls dem besten artztt unnd helffer volgend befellhenn, derselb mir dann nach seinem göttlichen willen am besten helfen kan. Gedenck mich also mitt doctorn vor ditzmal weytter nichtt einzulassenn, wol ihre rahttschläg und guettbeduncken darinnen anzuhören, umb mich im Teütschland hernacher darnach zu richttenn; hab ich dir inn gethreüen nitt verhaltten sollenn.

Wir seind nun in den hundstagen unnd machtt allhie fast warm wetter; dasselbige mir dann zusetzt. Wann ich doch

*

1 schwach. 2 abdäuet, verdaut. 3 douchen.

nun im hauß zu bleibenn, nichtt viel umbzulauffenn hett, sein wol zukommen wolltt. Vor 8 tagen schon zeittige melaun gehabt: weil aber noch früe, sind nitt nach dem besten; die guetten innerhalb 8 tagen ehrst hernacher kommen. Wolltt Gott, könnnte dirs umbs geltt hinnauswünnschenn, wie gern ichs thett! Von früchtten gibtt es ditz jar sonnst garnichtts allhie, dortt im Marzo alles erfroren. Meins thail achtt mich solcher so hoch nichtt.

Wie es mitt den weynen beschaffen, dessen hab ich von dir unnd dem vetter P. Scheürl berichtts gnueg; wann dann nun die guett werenn, werenn die 2 faß, wir haben, garnicht zu viel. Der haupttpuncckt aber ligtt an dem, das der guett seye, so ist der schon nichtt zu theür. Dann wie mich Paulus Scheürl bericht, so wird der mitt ungeltt unnd allem übr R. 6 der aimer nitt inn keller gelegtt costenn.

Das es sonnst mitt dir recht thutt unnd du deiner sach gewieß bist, hab ich hertzlich gern vernomen. Der allmechtig ewige Gott wölle zu allem gnade, glück, segen unnd gedejen geben unnd mitthailn, du aber wöllest inndessen deiner auch schonen unnd zu widerwerttigkeitt selber nitt ursach gebenn, alls ich mich dann zu dir versehen will, du von selber thon werdest.

Mitt des Scheürls grünn sammatt unnd daffatt für die Flexnerin (welche du meinettwegen hinwiderumb fleissig grüessen wöllest) hab ich kein zeitt verlohrenn, sonndern vor diesem hinnausgeschafft, achtte noch früe und zu rechtter zeitt gnueg hinnausgeraichtt soll sein. Lerne du yetz fein von ihr, wie dich inn allem verhaltten sollst.

Den ehrsten rohtcremesin attlas, ich zur deckh hab machen lassenn, ist nichtt gerahtten, derowegen ein andern angefrümbtt, so ehrst nach datto ferttig unnd noch ditz wochen dem Jacob Welser gen Jenoua gesannd wird. Wird im auch angehalten, das die decken mit ehrstem machen lasse, unnd inn einer sammattkhistenn hinnauß gen Nürmberg sende.

Des rohtten sammatts unnd seiden für deine schwestern will ich ingedenck sein, soll für P. Scheürl auch 2 eln rohtten samatt kauffen.

Das der kühle taig auch bey der P. Scheürlin aufgehen¹ will, hatt mir der Veitt vor diesem geschriebenn. Bitt wöllest sie widerumb freündlich unnd fleysig grüessenn, sag ir, wanns ir wol gehe, das an mich auch gedenncke, desgleichen das mich mit ihr freüe, das einmal gerahtten. Der lieb Gott verleihe zu allem gutten fernner glück, gnad unnd segenn!

Den tödlichen abgang meiner lieben mumen Maximilian Holtzschucherin s.ⁿ hab ich mitt hertzlichen mittleyden sehr ungern vernohmmen, desgleichen das es mitt der altten f. Nützlin, dann der Volckamerin so mühesamb gestanden, unnd wie mir Paulus Scheürl schreibtt, anders dann das sie der lieb Gott bald ab der martter erlöset, nichts zugewarttet ward. Ich verlihre an der f. Nützlin ein guette freündin, die mir mitt rahtt unnd thatt allwegen genaigtt gewest unnd das best gethon hatt. Also stettigs nun die besten freünd nach einander verlihre: woltt Gott, hest mir solche zeitong von meinem bruder Caspar, demselben unflatt, geschriebenn, alls welcher ich besorg, mitt seinem unflättigen wesen unns allen noch zu schicken unnd zu schaffen werd gebenn. Hab also ausserhalb des Paulus Tuchers von altten ia niemand, bey welchen mitt rahtt unnd anderm ein zuflucht suchen möchtt. Also inn summa inn dieser welt eben nichts bestendigs, darumb wir ia billig viel mehr auf das ewige weder zeitliche bauen sollenn. Der ewig güettige Gott seye ihnenn wie unns allen gnedig unnd barmhertzig unnd verleyhe nach disem zergenglichenn leben die ewige seligkeitt. Amen.

Von meines schönen bruedern lumpenhandel hatt mir P. Scheürl wol auch, du aber bessern, nun gar zu gutten bericht geschrieben. Woltt nicht, das soviel wast! Das mein bruder ein voller unflatt, unnd gewißlich unrechtt hatt, weiß ich zuvor nun allzuwol, hergegen aber verdreüst mich die von P. Scheürl in seinem garten gethon red nichtt wennig. Schlag mirs wol von selber, soviel kan, aus dem sinn, ligtt mir yedoch ahn, nichtt gar vergessen kan. Nun, unverhebt wird es ihm von mir nitt bleiben, soll aber, wills Gott, mündlichen,

*

1 Das geschmacklose bild ist wohl verständlich.

doch nun mitt gutten wortten, allen weytleüfftigen umbstenden unnd gnugsamer errinnerong gescheenn.

Hab im dasselbig sein schreiben von 28 May deshalben kürztlich veranttwortt, wiewol er mir auch nun kurtze anmeldong darvon gethon hatt; im allain erzeltt, was mir selber nechst vor meinem verraysen von im Casparn inn beysein meins vattern begegnett ist, auch was wortt gegen mir gebraucht hatt; im ende doch auch keine schmeewortt, so die ehren betreffen, seinnd. Er schreibtt mir sonnst in yetzigen seinem schreiben von 18. Juny widerumb ein langs direndas¹ darvon, es also nitt beruhen lassen, zuvor aber yedoch meiner hinnaußkonfft damitt erwartten wölle. Erbeütt sich mir inn allem liebs unnd dienst zu thon, wann nun auch solchs von meinen erkhennd würde unnd ine ungestumpfirt² liessen. Nun ich werde mich dieses lumpenhandels weder wenig oder viel annehmen. Haben sies guett angefangen, so machen sies auch guett mitt einander hinnaus!

Du schreibst mir wol, wist nichtt, was vor langweil anfangenn sollest. Glaubst aber nichtt, wie mir ist; da ich nichts allhie zu thon, mir nitt zu bleibenn west. Hab ye schlechte freude: da man oben im bad, auch alhie übral frölich ist, bin ich stil unnd traurig, ia mag oft gar nichts redenn. Mir schier selber feind, also muecken mag. Viel leütt, die mich zuvor gekand, oft darumb beschreyen, wiewol mein lebentag nye gern viel wortt gemacht hab. Mein gröeste freüd, so ich allhie hab, ist den sontag abend, wann die brief kommen, deren ich allwegenn mitt grossem verlangen erwartte. Nuhn, es gehett Gott lob all tag ein tag hinwegk. Wann mir dann nichts nöhttigs zu schreibenn, darfst mir diesen nichtt veranttwortten, dann ich verhoff, mich die anttwortt, ob Gott will, nichtt mehr hie ahntreffenn soll, es were dann sach, ich dieselben brief ein 2 tag durch ein aignenn botten eher von Florentz herkommen ließ, das doch noch zweivenlich. Werde also ehe hie nitt ferttig, meinen weg auf

*

¹ oder: dicendas? Wahrscheinlich hängt das wort mit dem von Schmeller I², 538 besprochenen direndaj „lärmendes umhertoben“ zusammen. ² stumfieren, spotten. kritteln.

Mayland zu stracks hinnaus gen Franckfortt nehmen unnd den Wolffen mitt mir inn die meß führen werde. Der allmechtige Gott seye unnser gnediger belaitter, der verhelff mir nach wol verrichtter meß mitt freüden unnd gesunndheitt widerumb zu dir unnd verhüette alles unglückh! Nachdem sich dann mein hinnaußverraysen so lang aufzihett, verhoff ich, es sollt inndessen widerumb küel wetter machen, da es dann nun ein tag oder 2 zuvor im monatt Augusto regnett. Allsdann so hett ich gewonnen, unnd dürfft mich vor grosser schädlicher hytz nymmer fürchtten: geb der lieb Gott, also erfolge!

Dir ist nunmehr wol bewüst, das ich wynttrszeiten ettwan lang in der schreybstuben zu nachts bleibe, unnd es sein, durch die magd heimleichtten zu lassen, nitt thon will; also woltt ich gern, das du durch den Casparn oder Dirrhamer hest nachforschen lassenn, ob ein feiner, doch starcker jonger von 18 in 20 iaren, der einem inn einer nöhtt auch 2 pferd versehenn könnd, zu bekommen werd. Doch woltt ich eins solchen wegen auch gern gnüegsame bürgschafft habenn, auf Micheli einzustehen, wer sonnst das rechtt zil, wo nitt, auf allhailigen auch zeitt gnueg. Inndessen hilfft mir unnser herr Gott auch hinnauß, das selber nachtrachtten kan. Woltt doch nitt gern, solche groß geschray darvon machttenn.

Die 25 eln rohttcremesin attlas zu der decken gleich diesen abend empfangen, ist ein schöne, hohe farb, gefeltt mir wol, unnd soll ditz wochen noch gen Jenoua dem Jacob Welser zugesand werden. Unnd wayß dir, freindliche, hertzliebe Magdel, für ditzmal ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß zu viel tausend mal freündlich unnd fleissig von mir gegrüest, unnd dem lieben Gott in gnaden befollhenn. Da es die gelegenheitt gibbt, wöllest den schwager Helden, Lochner unnd die Lochnerin auch fleissig meinettwegen grüessenn.

Heütt haben wir schon zimlich gutte melaun hie gehabt, woltt, hett dir meinen thail hinnaußwünschen können.

D. gethreüer l.

haußwyrтт

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg.]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1584, 22. Juli.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Wan du noch, seid du aus dem wilbadt bist kumen, gesund und wolauff werst, wer mir ein herzliche freud zu vernemen: desgleigen wis mich sampt dem ganzen hausgesind, Got sey lob und donck, aug in guter gesundheit. Got der almechtige wele dich aug genedig behuden und mit gesundheit und sigerheit gen Franckfordt beleiden und dir ein gluckselige, gute mes bescheren und mit freuden wider zu mir pringen nach groser unru. Amen. Freindlicher, herzalerliebster schaz, vor 14 tagen schrib ich dir von Altorff; seider bin ich Got lob wol wider heim kumen und sy ale frichs und gesund verlasen. Und ist mir dein brieflein vergangen samstag acht tag in der Scheirly badt, darein sy mich lud im garten, wol zukumen. Mus dirs gleich schreiben, das ich dir vor acht tagen nit geschriben hab, ist die ursach, das mich der Yerg bericht und vermeind genzlich, du wirst vor der mes noch heraus, derhalb dich mein schreiben nit mer ondref. Bin also die acht tag ganz der hofnung gewest, bis heudt mitwogs sagt er mir, wie im der Feudt gesagt het, du wirst auf Franckfort zu und nit her, es kinde dir noch ein schreiben wern. Hab ichs nit underlasen kinen, zu guter lez noch ein kleins brieflein hinein zu schreiben. Und nim es gleich bey mir ab, wie hoch es mich erfreudt, wan ich ein schreiben von dir hab, nit weis, wie dich! Darfst mir, herzlieber schazer, nach disem brief nit mehr schreiben, bis dir Got einmal gen Franckfort hilft: den ich wol weis, du anderst zu thun hast und nunmer nit zu feirn auf die rais. Ich hab gern vernumen in deinem schreiben, das dir die rodt deck drin gemacht kon wern, fercht mich aber schon, sy were zu vil kosten, nor dem atlas nach, der darzu kumpt. Hab, herzlieber schaz, die wochen aug bei der Kienin ¹ weisen pargot ² zu kislein ausgenumen ³, sudel ein

¹ frau Kuhn. ² barchet. ³ „kleider im kaufladen ausnehmen, auswählen.“ Grimm I, 921.

wenig in federn ein 2 tag, mach mir kinskisla¹, weil ich ya sy, das ichs bederfen wer. Hab aug umb ein gulte 5 leinwat zu windeln ausgenumen, weil ich sich, das sein mus. Es hufpt Got lob sunst zimlig in lenger in mer: denck es sey halt ein mutwiligs bieblein. Doch mach ich aug wol feln. Hab mir die wogen ein kelnerin dingt auf acht tag vor Enderey². Got las michs mit freuten erlangen. Jez weis dir, herzalerliebster Paumgartner, nit viel neis zu schreiben, den das der leichtfertig mon, der Pochs³, hat wider ein beib genommen: die Perner Fell⁴. Ist 10 wogen, das sein beib gestorben ist, vor acht tagen ist er ein breidigum worn. Vergis halt mein einmal nit so balt! Der zeig zu firhengen ist mir aug noch nit worn. Yerg sagt mir aber, die wogen wers kumen, die selb kisten. Und dein geschbey Casperin helt sich gar wol, mon hat sy vor 14 tagen on penck⁵ gestroft, so gibt sy 20 R. darvir. Sagt mir mein pruder Paulus, der hat sy verhert neben dem Koler, sy hat ein meid in bedelstock⁶ lasen legen, lasen geiseln, die stat verbieden als hinder im dorg die betelrichter, hat in zu verstien geben, es sey irs hern befelg, die meid hab ir gestoln. Denck si habs nit weln in die eisen lasen legen, das sy nit mit vir die hern kum. So klagts der meid freindschaft dem porgermeister, so legt mon die bedelrichter ins loch, das sy solgs on anzeigen des porgermeisters haben thun. Stroft sy also, hat die 20 R. miesen geben, sol die meid unschuldig sein, aug nor vor groser poscheit⁷ sol sis thun haben. Haben ir also ein grose ehr: hab dir ihe das gute peslein⁸ miesen schreiben. Helt sich also eins wie das ander. Hab dir ein guts peslein von im zu sagen einmal, was er uber dich hat ausgeben weln, so mon ims nit gewert het, von einer, die auf dich bekend⁹ sol haben gegen im. Ist ihe vir kein pruder zu halten, der lose menchs! Dein pruter Paulus lest dich fleisig griesen. Ist yez ein acht tag hirin bey uns gewesen. Und sey du, du nach Got mein liebster schaz, von mir vil hunderttausent mal fleisig gegrüst und dem

*

1 kindskißlein. 2 Andreas. 3 Bosch. 4 Felicitas Pömer.
 5 an den gerichtsbänken, vor gericht. 6 stock zum anschließen der
 gefangenen, gefängniß. 7 bosheit. 8 pößlein. 9 als vater eines
 Kindes angeben.

lieben Got befoln, der wele dir glick und haeil auf die reis geben, das wir mit freuden wider zusamkumen. Amen. Datum den 22 Yuly 1584 am tag Maria Madelena. Wer heir von dir nit angebunden als vert¹, wil mich dennoch umb Endery lesen.

Madelene Balteser Paumgartnerin.

[Nach Lucca; empfangen 19 August; weiter von seiner hand:] Veranttwortten will ich, ob Gott will, mündlich und mitt freündenn.

27.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1584, 8. August.

Laus Deo. 1584 adi 8 Augusto inn Luccha.

F'reündliche, hertzliebste Magdel. Ich hab dir inn 3 wochen nitt geschriebenn, machtt, ich mitt dem einkauffen für die meß zu thon gehabt, in welche ich erschienen sambstag letzte güetter, im nahmen Gottes versand hab. Der allmechttige wöll solche überal mitt lieb unnd vor unglück beylaytten, auch widerumb ein nutz mitt schaffen lassen! Yetz im abrechnen mitt den hieigen khauffletütten bin; bin der hofnung, ditz wochen noch an gutt ende mitt kommen wölle. Deine 3 schreiben von 24. Juny, 1. und 7. July wol empfangen, daraus dein gesundheitt und wolaußsein hertzlichenn gern vernohmen: mitt mir stehett es noch in altem, dir schon angezeigtten wesen, mein kopf und magen doch nitt recht thon wölle. Hieige doctores vermaindtten mir wol zu helffen, mag mich aber nitt einlassen, gleichwol an der zeitt auch nitt hab, wills den lieben Gott alls dem besten artztt waltten lassenn, der, da will, wol helffen khann. Verhoff auch, wann mir nun widerumb zu dir verhelffe, schon widerumb besser umb mich stehen soltt. Verleihe der güettige Gott, also erfolge!

Als bald ich dein schreiben, das ehrst von 24. Juny, empfangen, hab ich dir inn einer unserer khisten no. 48 alls-

*

¹ im vorigen jahr.

bald eln 4 schwartzen damast, des allerschlechttesten, ich allhie bekommen können, hinnaus geschickt, damitt du dich danochtter, weil dir deine brüstlin zu klein wöllen werdenn, inn einer nöhtt auch bedecken mögest. P. Scheürl auch 10 eln damast ann mich begehrt hatt, inn welche ichs gelegt hab. Wann die khisten hinnausraicht, das nunmehr nitt lang anstehen wird, sag nun dem Jörgen, er dir den alsbald zustelle. Auf welche khisten seind auch ettlich schuech und banthofel für dich unnd mich gebunden, nemlich 8 bar schuch unnd 2 bar banthofel, so dir gehören. Laß dirs den Jörgen geben. Noch werdenn ettliche verbettschirtte unnd unverbetschirtte paquet, darauff mein nahmen geschrieben, hinnauskhommen, so dir der Jörg auch zustellen wird. Sinnd darinnen allerlay kleine trümmer¹ unnd auch sammatte bortten: brauch darvon, was darfst. Die sammatte bortten, glaub ich, soltten sich auf das affenröcklin wol schicken. Den beehrten rohtcremesin glatten sammatt hab ich mir mitt fleyß machen lassen; verhoff, solle deinen schwestern ainst gefallen. Ist neben anndern wahren gen Franckfortt geschickt wordenn, auß derselben meß allsdann, wills Gott, hinaufbringen will. Soviel mein hinnaußkhonfft belangd, hastu vor diesem [vernommen?], das ich eher dann nach verrichtter Franckfortter herbstmeß zue dir nitt khommen kann, zuemal dieweil mir das inn grosser hytz reihtenn doch gar nichtt recht thon will, will also des frischern wetters allhie erwartten unnd innerhalb 14 in 15 tagen von hinnen verreihtenn will. Verleihe der lieb Gott, mitt gesunndheitt also erfolge, der verheffe mir mitt freuden widerumb zue dir! Den Wolffen werde ich auch mitt mir hinauß bringen, den Scheürl also allein hie lassenn.

Inn unnsern güettern magst mir gen Franckfortt inn die meß schicken: 5 altter hembder, 2 bar socken, 1 schlaffhau-benn, 1 bar mitt grünen tuch gefüettert banthofel und 1 dick bar schuech, inns kaatt² unnd regenwetter zu Franckfortt zu tragen. Annders glaub ich nichtt, ich inn soelcher meß mehr bedürfen werde.

Den laydigen todtsfaal meiner lieben mummen f. Nützlin,

*

1 theile von einem tuch oder webstück. 2 koth.

dergleichen auch der f. Volckhamerin sehr ungern vernohmen. Der ewig güettige Gott verleihe ihnen unnd unns allen ein fröeliche aufferstehonng! Ich hab an der f. Nützlin s." (alls iüngst auch angedeut) ein guette freündin verlohren, dies gewieß treülichen unnd guett mitt mir gemaind hatt, darumb inn dieser welt auf menschenhilff doch nichtt zu bauen ist. Ich wayß dir, hertzliebste Magdel, hiemitt ein mehrers nichtts zu schreiben, wöllest mir allein gen Franckfortt schreiben, was ich dem Schleicher Magdele mitt möchtt bringen, damitt ihr wol kheme. Oder aber mich der mühe zu entheben, kauf selber ettwas ein, den costen zall ich dir widerumb zu danck. Waiß nitt, ob ir von mein wenig eingekauften trümmern ettwas dienen möchtt. Darvon seiner zeit (wills Gott) mündlichen weiter, inndessenn biß du inn dein gethreües hertz hinnein zu viel hundertttausennd mal freündlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befolhenn.

D. gethreüer

l. haußwyrth Balthasar Paumgartner der jönnger.

Gleich als ich diesen zumachen wöllen, komptt mir schreiben von deinem vettern Jac.^o Welser, der den atlas zur decken empfangenn unnd mir söelche meins gefallens machen lassen, dann auf allhayligen gen Nürnberg schaffen will. Mir zweiflett nitt, dann diese werde nach dem schönsten gleich wie wirs selb begeren, sein. Was aber costett, dürfen wir nitt sagen. Hatt mir schon rechnong darüber geschicktt, nach laut welcher diese zwischen R. 66 in R. 67 costen wird. Sags aber niemand. Was mir der lauer ¹ mehr darzue schreibtt, will dich ainsmals (wills Gott) aus seinem brief selber lesen lassen. Er gönnett dir haltt alles guetts.

[Nach Nürnberg.]

*

1 schlauer, hinterlistiger mensch, etwa unser „spitzbube“ (übertr.).

28.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1584, 14. August.

Laus Deo. 1584 adi 14. Augusto inn Luccha.

Erbare unnd freündliche, hertzallerliebste Magdel. Wann du mitt sambtt den unnserigen noch wolauf, frisch unnd gesund werest, so vernehme ichs hertzlichen gern: mitt mir stehett es noch im altten wesen. Der magen und kopf nitt allzeitt rechte wöllen thon. Befillhe es yedoch dem lieben Gott, der kan es nach seinem göttlichen willen bald endern. Vergangnen mittwoch schrieb dir am iüngsten, seider keins von dir empfangen, desto weniger dir hiemitt zu schreiben hab, allein, das die zeitt meins widerumb von hinnen verraysens Gott lob herzugehett. Unnd verhoff von heütt übr 8 tag, ob Gott will, mitt dem Wolffen von hinnen nach Florentz, Bologna zu verreihnten, alldar ich den Porf. Linder findt, der auch mitt mir hinnauß gen Franckfortt wird. Wird inndessen ein wagen biß gen Mayland bestellen, dahin wir auf 25 ditz von Bologna aus zu fahrenn entschlossen sein. Wie wir aber hernacher auf lehenrossenn volgend forttkommen werden, wird die zeitt zu erkennen geben. Unnser herr Gott seye übral unnser gnediger belaytter, der verhelff unns mitt freüden unnd gesund bald widerumb zusammen! Ich soll diesen abennd mitt unnserm man¹ allhie hinnaus auf seinen sytz², der mich im gebürg weiter herumbführen, mir der Luccheser luesthäuser unnd herligkeit weysen will. Begehr es wol zu sehen, unnd doch nitt gern von hauß komme, yetz auff die letz, mitt ordnung hinttrlassen, den H[ans] Christoffen zu untterrichten, einem unnd anderm inn meinem syn gnueg zu thon hab. Vor dem donnerstag nachtts oder freytags früe nitt wider hereinkomme. Verhoff yedoch, mir die küelen unnd guetter lüfft im gebürg zur gesundheitt wol bekommen soll. Es ist bey 10 tagen her ein übrauß grosse hitz inn diesen land ge-

*

¹ mann, das sowohl höriger diener, als auch, wie wohl hier, vertreter bedeutet. ² landsitz.

west, dergleichen viel hieige sagenn, inn langer zeitt nitt gedennen, hatt mir wol auch zugesetzt. Gleichwol vor 2 tagen ein wenig geregnet, aber nitt lang gewehret, die flammen recht zu leschen: ein 3 in 4 tag an einander regnen müest! Melaun haben wir yetz nach dem allerbesten, darff die aber wegen meins magens nitt kecklich essenn. Woltt Gott, köndte dirs umbs geltt hinnauswünschen. Ich will mich versehen, du werdest dein damast unnd andere hinnaußgesandte rüstung von dem Jörgen seider empfangen habenn. Damitt biß zu viel tausend mal freündlich unnd fleysig von mir gegrüest, dem lieben Gott in gnaden befolhen. Von Lucca aus will ich dir, ob Gott will, so bald keinen brief mehr schreiben. Grüeß mir die f. Paulus Scheurlin, Lochnerin, Flexnerin, dein brueder, den herrn, die fraw geschweye, deine schwestern unnd alle guette bekhandtten.

D. gethretter l.

haußwirtt

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg.]

29.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1584, 27. August.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Wan du sampt deiner gesellschaft glucklich und wol heraus gen Franckfort werst kumen, wiert es mir ein sunderliche freudt zu vernemen sein in deinem schreiben. Wis mich dergleichen noch in guuter gesundheit sampt dem ganzen hausgesind. Der guetige Gott geb sein genadt auf beden theiln lenger und sunderlich bey dir, du alerliebster schaz, dieweil ich nunmer in 3 schreiben vernumen hab, dein kofp und magen noch nit recht wein thun, welges mich von herzen teglich onficht und sorgsam genug macht. Hab mich des bats erstlich lang getröst; aber weil aus deinem schreiben vernumen, thus so ein korze zeit gebraucht hast, wol gedocht, nit vil werst ausrichten. Der almechtige Got geb einsmal sein gnad, wan dir wider herauf hilft, das dir beser wiert. Wir welens

an alerley miteln gewis nit mangeln lasen; weil du aug die welchsen docktor gehert hast, wie ich aus deinem schreiben vor 6 wogen gehert hab, dem ich aug in alem glauben gib, was si dir vir ursach gesagt haben. Got wele uns einsmal sein barmherzige hilf mittheiln zu deiner gesundheit. Amen. Herzalerliebster Paumgartner, dein schreiben von Lucka aus, acht tag vor deinem aufsein, hab ich mit herzensfreuden am tag meiner aderlas wol empfangen, vir die beste aderlasschenck ¹ geregnet, so mir worn ist. Oft on dich gedachtt, das mir dein aderlasschenk ist abgangen, hof aber, werst mirs noch pringen, nemlich dich selbst, bis samstag uiber 3 wochen, wils Got der almechtig, hab ich dich mit herzensfreuden. Herzalerliebster Paumgartner, wie du mir geschriben hast des knechts halben, hab ichs deinem pruder Yergen befoln, den Casper und Derhamer zu fregen und zu befeln, wan sy was feins vir uns heten, sunderlich wie der Scheirel Merta ² wer, dirs anzuzeigen. Schreibst mir hernach, das die deck nit mer kosten wiert, dan wie die suma laud. Bin ich von herzen erschrocken. Weln uns ein andermal vorbas besinen. Wir derfens freilich nit sagen. Deicht mich, wan solg gelt an eim stuck silbergeschier leg, so wers der wert wider da, so da nit ist. Nun wir miesen schbeigen. Was dir der laur sunst schreibt, mecht ich recht wol wisen. Das du mir schreibst, er gun mir halt als guts, weis ich nit, meinst du es hinder sich oder vir sich. Kon des priefs kaum erwarten. Weider so wis, herzlieber schazer, das ich dem Yergen schon geben hab vi[r] dich gen Franckfort, ehr mir dein schreiben worn ist, was du mechst bederfen: dein grabe nachtschauben — mecht schon köl sein — 5 hem, 4 fazanet ³, 3 hauben, 3 par socken, 1 par schug, 1 par grien gefieterte pandofel. Hab aug dem Yergen ein schlechtela weixel ⁴ geben, ein schlechtela mit saurn und siesen grieben ⁵. Weis wol, das du zu nacht nit alzeit zum esen gehest und lang in die nacht schreibst. Welst dich nit so gar mit lerem magen zu bedt legen, sunder zuvor ein wenig etwas davon esen. Bit dich aug, herzlieber Paumgartner, welst uns

*

1 aderlaß-geschenk. 2 Martin Scheurl. 3 taschentücher.
4 Schmeller II², 841: art saurer kirsche. 5 Siehe oben s. 15.

wider ein fesla esig kaufen lasen, wir mechten an unserm vertigen bis alerheiling noch haben; derften wider eins americhen¹ auf ein yar. Herzlieber schaz, bit dich, welst om end der mes sehen, ob du ein duzet kres² fein bolfel kinst kaufen; derften nit gespiz³ sein, nun gelegert⁴, ein wenig reiner den die neren⁵ auf kindbedt halshem⁶, mieste sunst als mer dem uehen obsizen und kind villeicht allhie die leinwat kaum haben, als dunden die kres: gar doch, sover du so vil weil hast; teur wil ich sy nit. Des Schleiger Madeles halb welst du un sorg sein, ich wil schon drum trachten. Si wil iez nun ein schiene cronpraut⁷ haben von dir, wil ir die tag eine machen lasen, damit du nor bey ir bestehst. Si hat mirs wol so fleisig befoln, ich sol dirs schreiben, ir eine mitzupringen. Herzalerliebster Paumgartner, als ich gleich an dem prief schreib, schickt mir der Yerg etlich strimpf, so dir gehern, aug das stuck, so du vermeinst, zu virhengen. Ist aber, herzlieber schaz, gar einer ungewenlichen farb und gar undauglich zu vorhengen, als plob⁸. Wan es nun grien wer. Tunckt mich, so vil ichs versteh, du habst ein gar ubeln kauf dron thun, dan der zetel⁹ nor mit anfager¹⁰ seiten¹¹ dorgaus gestellt ist. Wiert sich alsfalt schleisen, hat wenig sterck zu pelster und dichsdebig. West mirs virwar alhie nit gern auf 3 pazen die eln zu pringen. Hab derhalben den Yergen beten, sol sehen, das ers mit im hinabpring, ob dus dunden wider verhandeln mechst lasen on schaden. Alhie miest du dron verlieren. Es sieht das plab gleig als wans leina wer, wiewols paumwoln ist. Wan du mir halt nor von erst die farb hest geschriben, het ich dirs wider hinein geschriben, das es nit diglich wer. Nun, es ist geschehen.

*

1 ein:erchen. 2 krausen. Vgl. Nutzbares, galantes und curiöses frauenzimmer-lexicon s. 895: „Kräs, oder Krais, auch Krös. Ist ein von weisser leinwand runder und in fältlein gelegter kragen um den hals, fast in form einer priesterkrause, so die weibsbilder in Augspurg, Ulm, Nürnberg und Regenspurg stat der halstücher tragen.“ 3 mit spitzen verziert. 3 gelöchert. 5 vorigen. 6 halshemd, in reicher ausstattung ein schmuck der frauen. Vgl. Grimm IV, 2, s. 263. 7 schmuck. Vgl. Grimm V, 2354 u. 2356. 8 blau. 9 zettel, scher-garn, heißt bei den webern das garn, das auf den webstuhl gezogen worden ist, wozwischen der einschlag eingeschossen wird. 10 einfach. 11 seide.

Ich weis nit, herzlieber Paumgartner, was ich iez kaufen sol zu umhengen. Kauf ich ein stuck grien arlas, kost es 12 R. und fresens hernach [die] schaben¹ alzeit ser! Kinst, herzliebster Paumgartner, halt nit pas kauft haben, den hest vir uns aug umb ein pedt solgen schienen grienen dafet einkauft, als der Greserin, so ir der Scheirel geschenkt. Wie sy mir sagt, kost die eln uber ein gultta nit. Hab ich den Yergen gefragt, sagt er mir, ir habt kein mer so ring², du habst dem Scheirel den so ring drin kauft. Bit dich halt, herzlieber schazer, wan du noch ein zu Franckfort kindest kaufen, wer es am seibersten und fresens die schaben nit. Kostet wol ein wenig mer, als arlase, heten wir doch unser lebtage virheng genug. Wolte sy nit umb ein kindbedt allein, sunder aug umb ein gastbedt praugen und machen. Wir derften aber gleigwol 16 eln darzu, miesen 6 leng umb ein bedt rum sein, die leng 2 eln und 3 viertel long. Wan du in um ein recht kinst haben, kinden wir nit pas kaufen. Es ist mir, herzlieber Paumgartner, von alem dem, so du mir geschriben hast, das du herausgeschickt hast, nit mer noch worn, den ein gemodelter samet, seidener arlas und sunst noch ein gemodelter zeig. Ligen kleine abschnidla darbey, denck, du habst dir was darvon machen lasen. Ich weis dir, mein liebstes herz, auf dis mal nit mer zu schreiben, den das ich sorg hab, du werst den veder Logner einmal nit mer finden: es ged gar auf der neig. Die Greserin helt sich noch steif, ist doch ir regnung schon aus. Vor 3 wogen ist die Lienhart Tugerin gelegen³, hat ein tochter gehabt. Nit mer auf dis mal, den welst von mir, herzalerliebstes herz, vil hunderttausent mal freindlich und fleisig gegrust sein und dem lieben Got befoln. Datum den 27. August 1584.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

Herzlieber Paumgartner, als ich den prief wil zumachen, enpeudt mir der Scheirel, er wel uns den zeig alhie verhandeln on schaden, hab dirn derhalben nit hinabgeschickt. Bit, welst uns des grien niderlendichsen dichsdebigs und faulbedtdeck nit vergesen, wie dir in der nern mes drum geschriben.

*

1 die schwaben. 2 gering. 3 in die wochen kommen.

Es het doch diser zeig, so wir was darvon behielten, kein sterck; wir derfens nun vir ale tag, fein grien in grien; so hab ich sorg, dis plab ganz balt flecket wern mecht aug.

[Nach Frankfurt: empfangen 1. September.]

30.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1584, September.¹

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Dein schreiben ist mir vergangen mitwog wol zukumen dorg vetter Helten, darin vernumen, das dir Got der almechtig wol gen Franckfort hat ongeholfen, des ich von herzen erfreuet bin. Dunckt mich nun, du seist wol halb zu Nermperg: Got wel dich mit freut volet heraufbeleiten nach glickseliger mes! Herzlieber Paumgartner, es hat mir Paulus Scheirel enpoten bey dem prieff, so ich im geschickt hab, wan ich alsfalt wider schreiben wole, hab er potschaftt hinab; hab ichs alsfalt in eil gethun und thu dir hiemit zu wissen, das der zeig zu umhengen mus grien sein, es hab die deck vir farb, was sy wol, so sein die virheng alzeit grien und preiglich² alhie. Das gefrens gilt wol gleich, was es farb hab, aber doch sicht grien aug und sted am feinsten darbey. Ist mir aber der grien samet schier zu kestlich: wan du in nit gar wolfel hast, welst in auf dis mal pleiben lasen. Wil mich wol mit unserm alten behelfen dis mal, ist von pubensamet grien gemacht, bis dir einmal mit guter gelegenheit ein lest pringen. Bit dich, herzlieber schaz, welst mir noch vor deinem verreisen ein klein zetela schreiben, ob du mit dem gleidt³ wierst kumen. Scheirel vermeind, du werst zuvor herauf. Ist mir desto lieber, wans geschicht. Mecht wol wissen, alerliebster schazer, ob dir der lezer brieff hinein worn wer, weil in deinem schreiben nichts vermerckt. Schicken mir in doch nit wider heraus, hat dir soln wern 8 tag vor deinem verreisen, ist wol nit sunders darin

*

1 Undatiert. Brief 31 bezieht sich wohl auf diesen brief. 2 gebräuchlich. 3 Über das maßgeleit vgl. Roth, geschichte des Nürnberg. handels IV, s. 54 ff.

als von deiner erbern geschbeien und pruder. Wolt doch nit gern, das in drin iemend les. Sy ist gleich die wogen abermal vor den finfen ¹ gewesen, hat ein meid schier mit eim scheid holz erschlagen. Wan nun die meid sy het wider erschlagen! Woltens palt verklagen. Ich weis dir auf dis[mal], du freindlicher lieber schaz, nit mer in eil zu schreiben, den welst von mir dausend mal fleisig gegriest sein und Got befoln. Der wel dich auf al deinen wegen behutten und [uns] mit gesuntheit wider zusam helfen und erfreuen.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

31.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 17. September.

Laus Deo. 1584 adi 17 Settember in Franckfortt.

Fretünndliche, hertzliebe Magdel. Dein schreibenn ohne datto ist mir wol zukommen unnd daraus der fürheng halb alle nohttdurfft vernohmmen, darauf den sachen zu thon will wissen.

Deinen brief, so du mir vor meinem verraysen gen Luccha geschrieben, ist mir daselbst rechtter zeitt wol zukommen, will dir den balld, ob Gott will, mündlichen verantworttenn. Darumb mitt schreibenn hiemitt desto kürtzer sein, eben inn der grösten mühe unnd arbaytt hieiger zallonng bin. Diese 4 tag, so noch hie zu verharren, eben noch viel gnueg zu verrichtten, innmassen das dir von meiner enttlichenn hinnaufkhonnfft eben nichts gewieses nitt schreiben kan. Vor dem glaid nitt sein wird, möchtt sich vielleicht noch einen tag lenger aufziehen, weil selb nitt wayß, wie unnd wann noch ferttig werden, umb das geltt sehr haiß unnd saur von den leütten heraufgehett. Unnser herr Gott verleyhe nun alle richttigkeitt, behüette überal vor unglück unnd seye yederzeit in gnaden mitt unns allen. Amen.

*

1 Die „fünf“, polizeigericht in Nürnberg, aus 5 ratsherren bestehend, verhandelten injuriensachen und bagatellen.

D. gethretter l.

haufwyrter
[Nach Nürnberg.]

Balthasar Paumgartner der jönger.

32.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1584, 24. December.

Laus Deo. 1584 adi 24. December in Braunschweig.

Erbare unnd freündliche, herzliebe Magdel. Gestern umb vesperzeitt bin ich sambtt dem einspenniger¹ allhie Gott lob wol ankommen, unnd haltt heütt meinen christag hyer. Morgen früe aber rolle ich zu wagenn fort unnd verkauff die pferd allhie, so best ich khan, darauf wol was verliehren mueß. Ich eile fort, soviel ich ymmer khan, werde aber yedoch inn diesem jar an begehrt ort nichtt kommen können. Unnser herr Gott seye mein gnediger belaytter, der helff mir nach wolverrichtter sachen mitt freuden widerumb zu dir! Ich bin willens gewest von unnserm trinckweyn ein klein feßlin von 1½ biß in 2 aimer abziehen zu lassen, damitt nichtt so grosse naig mache: ist es an der zeitt, so thue es noch. Die braunschweigische mum schmäcktt mir allhie woll unnd bin Gott lob zimlich auff. Wann du sambtt den unserigen auch frisch und gesund werest, so vernehme ichs doch gern. Sonnst für ditzmal ein mehrers nichtt, dann allein nimb in eil fürlieb. Ich mueß gleich an einem tisch schreibenn, da annder leütt spielen unnd schreien. Damitt Gott dem herrn inn gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

haufwyrter
[Nach Nürnberg.]

Balthasar Paumgartner der jönger.

*

¹ stadtsoldat zu pferde. Vgl. Roth a. a. o. I, s. 408.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1585, 21. Januar.

Erberer, freindlicher und herzlichster Paumgarttner. Ich wunschs dir von Got dem almechtigen ein glickseliges, freitenreiges neies yar und was dir zu sell und leib nuz und gudt ist und uns alen. Amen. Freindlicher, herzlieber Paumgartner, wan du zu Leibzig, wie mir der Veidt sagt, wol und gesund werst ankumen, hielt ichs nunner vir gewunen nach verrichtung deiner sachen. Dan es eben heudt, als ich schreib, 5 wogen ist. Der almechtige Gott helf uns mit lieb und freudt wider zusam! Ich weis mich, Got dem hern sei donck, und dein sun neben dem hausgesind noch in guter gesundheitt: Got geb lenger! Du lieber Paumgartner, ich hab dein schreiben von Praunschbeig aus mit herzensfreuden vernumen; verhof, du solst nunner schier herum sein kumen mit hilf Gotes. Ich hab den Veiten fregen lasen. Der enbeudt mir, so ich wel, kin ich dir gen Leibzig schreiben. Hab ichs nit underlasen kinen von wegen neier freudt und wunchs dir glick zum neien schbager. Ich hab gleich gester mit der alten Scheirly gesen, 2 Scheirel und ire weiber, und hat des Cunrat Peirn sun das erst mal mit deiner schbester gesen. Hat also, weil du aus bist, irn stond verendert. Hab sorg, du werst zum hondsclag aug nit kumen, der wiert den freitag vor lichtmes. Du hast aber, herzlieber Paumgartner, ein filzley bei der alten Scheirly, die ist unwilig, das du ir solg[s] nit recht hast angezeigt. Vor deinem verreisen ist die heiret fast zu endt gepracht gewesen dorch J. Paumgartner und dein vater. Der hat vermeind, weil er dirs geschriben, du habst es inen angezeigt, der Scheirly und deiner Elen. Ist also schier beschlosen gewesen, wan nit er, der Peir, ungefer bey ein guten mut sy gefragt hett, dein schbester, ob es aug ir guter wil wer, was zbichsen in beden wer gehandelt worn. Ist sy erschrocken, hat von nichten gewust, hat er ir a[ls]balt aug zum neien yar ein klein ketlin geschengt. Als sy heim kumen, sagt solgs der mumen, ist es ir noch frempter; macht

sich flucks auf und ferdt hinaus mit der Eln zu deinem vater und erfert die sache erst recht. Wundert er, dass du in auf sein schreiben, so er dir gethon, solgs nit angezeigt hast. Ist also bald beschlossen worn, sind aug eben ir zween sun zu Schlackawalt¹ gewesen. Gester sein sy kumen, eben recht, dass sy dem breidigum haben gesellschaft geleist. Hab dirs ye miesen schreiben. Weider so wis, lieber Paumgartner, dass ich ein fesla wein hab abgelasen, wie du mir geschriben hast. Weis dir sunst, herzlieber schatz, auf dis mal nit sunders zu schreiben, den das iezund bey 14 tagen sich die fasnacht thumelt haben; hats am sonntag verpoten, habens zu palt an der drey king tag angefangen. Mon lecht² aug heut, lieber Paumgartner, den Simunt Örttel, welger gestorben ist. Ich weis dir, herzalerliebster schatz, auf dis mal nit mer zu schreiben. Got helf uns bald zusam, dass wir uns genuch mindlich reten. Bin iezund im werck, mach der Elen den breitigumskronz. Es verleckt und helt ir die mum den hondsclag: aber die hachzeit wil sy nit verlegen. Mon darfs aug nit begern, weil sy ir 1000 gulta aug gibtt. Nit mer auf dis mal, den sey Got dem hern befoln und sey von mir vil hunderttausent mal freindlych und fleisig griest und dem lieben Got befoln. Und hab mir halt, mein herzliebster schatz, mein böses schreiben virgutt: ich hab ser geeilt. Datum den 21. Yener.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Ohne adresse.]

34.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1585, 24. März.

Freindlicher, herzlieber Paumgartner. Es ist heud mitwogs veder Helt da bey uns gewesen, sagt, wann dir was zu schreiben het, solt dem Perner oder Pfinzing ein priefflein geben, welge morgen donerstag hinab wirn³. Hab ichs gleig nit underlasen kinen, dieweil ichs vergesen hab, dich zu biten,

*

1 Schlackenwalde. 2 begräbt. 3 würden, werden = reisen, gehen.

das du nachfrag habst, wer etwa kes kauftt, das uns ein oder zwien mitkaufen lest, aug ein fesla esig. Es vermeind die Sabina, wan du etwa wein kaufst, solt ir aug ein fas lasen zustien, ablas oder wer ir sunst einkauft. Wir haben die hachzeit angestellt 4 wogen nach ostern. Got behudt vor widerwertigkeit ein weil und helf uns aug, mir und dir, mit freuden wider zusam. Verhof ja, du solt mit glick und heil wol hinab sein kumen. So weis ich mich sampt unserm pieblein aug Got lob zimlig gesund, alein das er ser wunderlich ist, dieweil im die seg spreng¹ gar heraus sein geschlagen. Ich hab dir aug ein grus enpoten bey dem Eben und was im Cunradt Peir sunst befoln hat, wierd er dir gesagt haben. Hab vergangen suntag mit im gesen, lis mich laden als ein witwe, erbot sich aler freindschaft, miesen uns einmal wider erzeigen. Weis dir sunst, freindlicher herzluebster schaz, auf das mal nit mer den abend zu schreiben in eil, den welst von mir zu vil hundert mal tausend mal freindlich gegriest sein und dem lieben Got befoln. Datum den 24. Merz 1585.

Madelena Balteser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

35.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1585, 28. März.

Laus Deo. 1585 adi 28. Marzo inn Franckfortt am Mayn.

Freunndliche hertzliebe Magdel. Wann du sambtt all den unnserigenn noch wolauff, frisch unnd gesunnd werest, könnnd mir nichtts liebers zu vernehmen sein: für mich danck ich dem lieben Gott, unangesehenn das mir die flüß zu zeitten starck gnug zusetzenn. Wie dem, so gib ich mich doch nitt. Es jugtt mich die haud, samb ein kretz an mich kommen woltt, muß demnach nun des endts oder außbruchs erwartten.

*

1 augenränder?? die sech pupille. Schmeller II², 245; die spreng das äußerste, der rand. Schmeller II², 702. Oder ist der zweite teil gespreng in der bedeutung ausschlag, schorf vgl. anspring, ansprung, espring Schmeller II², 704?

Sonnst seind mir (Gott lob unnd danck) zimlich wol mitt einander herabkommen. Bin nunmehr inn der grösten mühe unnd arbaytt, wolltt meins thails, es were schon unnd wol verrichttt, darumb gern ettwas gutts schuldig sein woltt. Nun, ich muß mich nun mitt gewaltt herdurch fretten, wird noch manchmal schreyen unnd zanckens gnug geben, darfür wol viel lieber daheimb sein woltt, wann mitt außgerichttt werde. Grüeß mir den schwager preüttigam, die jungfraw braud, dein bruder Pauluß unnd die schwestern, auch das Schleicher Magdela. Nimb inn eil fürlieb unnd seye sambtt ihnen allen dem liebenn Gott inn gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

36.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1585, 8. September.

Laus Deo. 1585 adi 8 Settember in Franckfortt.

Freunndliche unnd hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem schwager Wilhelm Kreßen unnd gantzem haußgesinndlich wolauf, frisch unnd gesunnd werest, höerett ichs doch gern: für mich danckh ich dem liebenn Gott, derselbige verleyhe sein gnade unnd segen zu allen thailen noch lenger. Amen.

Auf 3. ditto schrieb dir am itüngsten, darinn dir mein glückliche ankthonfft allhie anzaigett, seyder keins von dir empfangen, da mich doch nichtt wenig darnach unnd zu vernehmen verlangd, wann unnd wie du noch enttlichen mitt dem gesyndlich hinnauß gen Altttdorff wirst gezogen sein. Dann, nachdem Paulus Scheürl herabschreibtt, die laydigen sterbsleüfft ye lenger ye mehr oben übrhanndnehmen, machtt es mir allerlay beysorg unnd nachdenckens, will mich aber yedoch versehen, dich nach meinem verraysen nitt lang mehr inn Nürnberg gesaumbt unnd daran auch am besten gethon wirst habenn, wie ich dann, wann mir unnser herr Gott auß

diesem nest hilfft, auch thon will. Inndessen wöllest meinen lieben vattern unnd mutter, altt unnd iongen Bayrn, mein schwester Bayrin, schwager Kreßen unnd deine schwestern freunnd und fleyssig meinettwegen grüessen, darneben yedoch deiner selv nichtt vergessenn. Damitt viel guetter nachtt, unnd dem lieben Gott inn gnaden befolhhenn.

D. gethretter l.

haußwyrтт

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Adresse ohne ort.]

37.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1585, 9. September.

Erberer, freindlicher und herzlichster Paumgartner. Ich weis nit, wie es nor kumpt, das du mir dismal nit schreibst, ob du wol hinab frichs und gesund seist kumen. Bit aber dich, du wolst es noch thun, hab ich kein prief von dir underwegen, ich kom sunst underdes nit frelich gen Altorf. Wir weln, wils Gott der almechtig, heutt umb corleudten den 9 Septemer hinaus, noch ale, Gott dem hern sey donck, frichs und gesund; der helf uns mit freuden balt wider zusammen nach guter verrichter gluckseliger mes. Amen.

Herzlieber Paumgartner, es hat mir schier die weil long weln wern, wir haben am vergangen montag hinaus gewelt, so hat uns dein vatter nit kinen holn lasen von wegen der steirhern¹, so draus sein gewesen bis gestern. Hab dir derhalben zuvor umb 2 getag² vor ein kleins prieflein miesen schreiben, dan ich gern bezeit auf wolt sein. Es³ nimpt alhie ale tag serer uberhond: seind ir am suntag 46 gestorben und seider ale tag in der zal, am votern tag 56. Sagt mir Sigmundt Helt, welgers ale tag gewis weis, bey eim oder zbey; haben also grose zeit hinaus. Mus dir aug vermelden, was gester der herr Im Hoff mir hat zu empeuden lasen und mich biten lasen dorg den Wilhelm Kresen, wo es miglich, im so vil zu gefaln thun und den Yergla und

*

1 steuerherrn.

2 vor tagesanbruch.

3 sc. das sterben.

Marina mit uns und bey uns zu Altorf haben umb ein kost. Wil also die kinder austeiln, wan sein weib wil nit von im. Er hat sy sunst mit den kindern gen Herspruck weln schicken. Denck, er wer ein theil dem Yackob Im Hoff aug hinaus-schicken. Nun, er hat mich biten lasen, wel ims heut dorg den Wilhelm wider wisen lasen. Nun ich gar engstig bin, darfs im nit gar abschlagen und weis dog nit, wo mit in hin. Es sein die kamer daus, eng, so daugen sy in unser kamer aug nit oders Kresen. Er hat gesagt, wens miglich kind sein und ich die glegnet¹ kind haben, 2 betlein zu sezen: er wele solgs in kein verges steln, sunder widerumb verdienen. So mus ich aber sorgen, wan sy etwa kronck wern. Und so kon ich den puben nit legen. Mus nun ein kleins pedla noch in der meid kamer noch schlagen lasen vir die Marina. Wil im solgs auf das glimfpigst dorg den Kresen wider enpieden, was er halt sagen wer, wan ich nor eins annim. Es kon ie nit mer sein zu der gelegenheudt, mon miest im den ein pedt in ein stuben schlagen. Mach aber kein buben, sy derfen zu vil sorg, sein unmiesig; wan ich meind, er wer im haus, so wer er vor dem dor. Sunst weis ich dir, herz schazer, auf dis mal nichts zu schreiben, das dan, das mon uns² heut auf des Schliselfelters³ hachzeit gelaten oder seiner tochter bis erig-tag, wil aber nit hie sein. Wil aber, wils Got der herr, auf den samstag, wan du kumpst, herin sein zu Nermperg. Und ich hab gestern ale leden verschrauben lasen und ein globen an die hausthir lasen machen, das wir ein schlos virlegen. Und damit sey Got dem hern imer befoln, mein herzliebster schaz! Welest deiner wol in acht nemen, bit ich dich hoch, und dir so vil weil nemen und deine scheifela⁴ und alerley prauchen in den leuftten. Mecht wol wisen, ob es dunden aug ser stierb. Und sey du von mir vil 100 1000 mal freind-leich und fleisig gegriest und dem almechtigen Got befoln. Datum den 9 Septemer im 1585 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

*

1 gelegenheit. 2 Original: und. 3 Schlüsselfelder. 4 Schmeller II², 384: das schäufelein (Nürnberg, Erlangen), täfelchen aus apotheker-materialien: huesten-sch., pfeffermünz-sch., zucker-sch.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1585, 14. September.

Laus Deo. 1585 adi 14 Settember inn Nürmberg.[?!]

Freunndliche, hertzliebe Magdel. Ehrst gestern ist mir dein schreiben von 9. ditz wol zukommen, darauß euer aller gesunndheitt mitt verlangen unnd sonderlichen freüden sehr gern vernohmmen. Wiß auch, das ich sambtt den meinigen allhie (Gott lob und danckh) noch wolauff bin. Der allmechtig ewig güettige Gott und vatter wöll unns also zu beeden thailn langwyrig erhalten, mitt freuden unnd gesundheitt bald wider zusamb verhelffen. Amen.

Mitt dem sterbend allhie ist es, Gott lob unnd danckh, viel besser, weder man oben darvon gesagt hatt. Das der aber zu Nürmberg also mitt gewaltt einreyssen will, sehr ungerne vernohmmenn, wird mir zu grossen unstatten kommen, der ich Nürmberg mitt nichtten gar meiden kan, sonndern stettigs ab unnd zu reihtten werd müessen. Der allmechtig güettige Gott unnd vatter wölle sich übr unns erbarmen unnd die wolverdiendte straff gnedig von unns abwenden. Amen.

Mein mainong ist gewesen, ihr euch den nechsten nach meinem verraysen hinnauß gen Alttдорff begebenn solltt, solltt so lang nichtt dinnen sein gebliebenn, weil sonnder große gefahr nichtt gewest. Ist dem lieben Gott wol zu dancken, das so gnedig behüett hatt. Ich bin allhie inn der gewönglichen mühe unnd arbaytt, möchtt leiden, es schier am ende were, die weil lang will werden, ditz Franckfortt gar mühed unnd übrdrüessig worden. Wolt, wo von Gott möglich, dessen auf khönfftig ohne sein könd, weil einem seine tag unnd leben gewießlich nitt wenig dardurch abkürtzt werden.

Mit des hrn. Enders Im Hoffs begeren wegen seines Jörglins unnd Marina wirstu im nach gelegenheitt unnsers daraus zu Alttдорff habenden hauß zu thon gewüst haben, der ich nitt wayß, mitt was khammern unnd andern gemächern versehen, weil nichtt darinn gewest. Sonnst dem herrn wol

zu dienen gewest were. Hastus aber mitt glimpf abschlagen könnenn, unnd dastu nitt mehr dann die Marina angenohmmen hast, ist mir soviel desto lieber. Damitt biß mittsambtt dem schwager Kressen, schwestern, meinem vatter unnd mutter zu viel mal freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd dem lieben Gott inn gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrth

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Altdorff.]

39.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1586, 18. März.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Hab nit underlasen kinen, dir ein kleines briefla zu schreiben, weil mich der Scheirel fraggt, wan ich schreiben wolt, kind er den prief dem Hezel geben. Er ist nechten zu nacht zu uns von der stuben kumen, der Joronims Kres, Seifrid Pfinzing, Yerg Folckemer, der Stofela holt sein weib bey uns. Heten sy im ale das geleid rauf geben, warn gar frelich, deiner oft ingedenck, so oft einer das glesla aufhub. Habs dir gleich schreiben miesen. Wan du aber, herzlieber schaz, glucklich und wol hinab werst kumen, wer es mir ein sunderliche freudt zu vernemen. Hab mich imer vor grosen waser besorgt, ehr du hinabkemst, hof aber, du werst, ob Got wil, wol on sein kumen und aleweil in mie und arbeit sein, Got geb dir ein guten onfong diser mes und glicklichs ende und helf uns mit freuden Got der herr wider zusam! Ich hab dich ermonen aug, lieber schaz, das du den Helt anspregen welst der kes halben und es nit wehn vergesen. Ich weis dir sunst ietzt auf dis mal, lieber schaz, nit mer zu schreiben, dan das wir, Got dem hern sei donck, nog ale wolauf sein. Got geb bey dir aug! Nim dir so vil weil und schreib mir ein zeil 2, das ich her, wie es um dich sted. Herr Derrer ist om mitwog verschiden, wol on vierten tag ungeredt¹ gelegen, hinder dem

¹ sprachlos.

*

dichs umbgefaln am esen, ist vor aug nit wolauf gewesen, ist aber umgangen darzu. Wiert in bis suntag gen Meckeldorff fiern. Iz wiert sich die Scheirly zalt machen. Mon sagt aber, er hab ein testamendt gemacht und sy enterbt. So wil der Kastner aug abspinen, wie ich her. Und grus mir den Yergen von meinetwegen fleisig und sey du von mir aug zu tausend mal fleisig und freundlich gegrüst und dem lieben Gott befoln. Dadum dem 18 Merz 1586 yar.

Madelena Balthaser Paumgartner.

[Adresse ohne ort.]

40.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1586, 26. März.

Laus Deo. 1586 adi 26 Marzo in Franckfortter fastenmeß.

Erbare unnd freündliche, hertzliebe Magdel. Nach zuvorerbiettong schuldiger lieb unnd trew ist mir seider meins iüngsten dein schreiben von 18. ditto wol zukommen, darauß euer aller gesundheitt unnd wolauffsein von hertzen gern vernommen: mitt mir stehett es noch im alten wesen. Wann mir nun der lieb Gott bald widerumb aus diesem Franckforttischen fegfeür zu dir heim nach hauß verhülffe, wan ich ditz Franckfortts abermals schon so gnuég, alls wann mitt löfeln darvon geessen hett. Hab sorg, werde es einsmals von freyen stücken verreden, nymmermehr herabzukommen. Dann besorg, heütt oder morgen ainest mein grab gar sein möchtt. Wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichtt zu schreiben. Deinem brueder Paulus zaig ahn, ich wölle ihm die begehrten bücher khauffen. Grüeß mir ihne und den schwager Kressen, auch deine schwestern fleysig und seye du auch zu viel malen freundlich unnd fleysig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrte

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

41.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1586, 3. September.

Laus Deo. 1586 adi 3 Settember inn Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Diesen abend bin ich mittsambtt unnsern Nürmberger güettern im glaid, Gott lob unnd danck, glücklich unnd wol allher kommen. Weil ich dann auch unnserere welsche güetter datto kommen allhie finnde, so haben wir mitt solcher aufmachen gnuugsamb zu thon. Diese nachtt wennig schlaffens geben wird, darumb desto kürtzer abbrechen mueß. Wann dir der Kötzer das hauß raumbtt unnd du eins tünchers bedarfst, so brauch des vetter Paulus Scheürl seinen, den maister Jörgen. Damitt von mir mittsambtt all den unnsern freündlich unnd treülich gegrüest, Gott dem herrn in gnaden befolhen.

Dein gethretter I.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

42.¹

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir nechten donerstag spot wol zukumen, daraus vernumen dein wolhinabkunft, Got sey lob! Wis uns, Got dem hern sey donck, aug ale in gutr gesuntheit, so hust der Balthas[er] aug nimer so heftig. So geh ich gleich ietzt vom Kozler daher. So hat mir der Paulus Scheirel enpoten, ich sol dir schreiben; in einer stund wer der pot hinweck; so eil ich ser, hab mir mein böse schrift vergut. Und der Kötzer wil und kon nit ehr bis auf morgen, samstag uber acht tag sol es gewis gereimt sein. So wert ich wol zu thun haben, sol ich in acht tagen hinvir. Ich wil aln fleis an-

*

1 Ohne datum. Gehört vielleicht hinter 48 (husten Balthasars).

kern, das es gescheh, das du da vorn einzeigst. Der dinger ¹ hat uber 2 tag nit zu thun. Ich weis dir sunst, herzl lieber schaz, auf dis mal merers nit zu sch[r]eiben, den das ² mon gester dem alten Riden, so zu Pozen wond, geleut hat und heutt der alten frau Dieterig Lefelhelzin. Und sey du, mein herzl lieber schaz, von mir zu vil tausent mal freindlich gegriest und Got dem hern befoln, der bescher dir ein gute, glickselige mes. Wir wern ir in dis haus ale bederfen, wen wir nor flicken. Ich mus gleich abbregen, es kumpt die Pehmin ³ und Remerin gleich zum rocken und lase[n] dich fleisig griesen.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

43.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1587, 1. April.

Laus Deo. 1587 adi pr.^o Apprill in Franckfortt.

Freundliche, hertzliebe Magdel. Vorgestern abendts seind wir mitt leyb unnd guett allhie Gott lob wol ankommen unnd nunmehr allberaitt inn der arbaytt: der allmechtige beschere ein glückliche, nützliche, gutte meß unnd richttge bezallong! Den baw laß dir ein weil befolhen sein, hab des vettern Paulus Scheürs rahtt und Prauns rahtt wegen des tachs auf den schneckenn ⁴ unnd treib die werckleütt, das sie flucks fort arbaitten, unnd inn meinem abwesen den mehrern thail verrichtten. Bedarfstu dann mehr geltts, so laß dirs haltt den vettern Paulus Scheürl gebenn. Die khern zu den kleinen kürbis muß man zuvor aufketnen lassen unnd gleich wie die melaunkhern stecken; das annder soll ein rechtter cavolifior⁵-samen sein. Ich vernimb, das Eberhard Khürn gar schwach sein soll, also das man sich seiner besorgtt. Dieweil dann sein testamentt inn der grossen eysern gelttkhisten inn meiner verwahrong, unnd Hanns Brieff neben mir zeüg unnd sigler

*

1 tüncher. 2 Original: dad. 3 frau Beheim. 4 Schmeller II², 567: der schnecken, die schneckentreppe. 5 Cavolofiore blumenkohl.

ist, so wöllest, da sich ein fall mitt dem Khürn zutrüg, allsbald nach deinem bruedern Paulus unnd vettern Gabrihel Scheürl schickenn unnd ihren rahtt haben, wie es durch sie unnd den gemelkten Briefen, inn meinem abwesen, mitt oder ohne zeügen, sicher inn die cantzeley, alls sich gebührtt, geanttworttett, also der behöer nach damitt gehandeltt möchtt werden. Das stell inn khein vergessenheitt nichtt! Unnd sonst zumal hiemitt ein mehrers nitt, dann allein seye zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, unnd sambtt all den unnsern Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethretter l.

haußwyrth

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

44. ¹

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

Eerberer, freindlicher, herzalerliebster Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir zu schreiben und deines prieffs nit vor erwartet, sunder als ich gelegnet gehabt, dir zu schreiben und ich aug ursach gehabt wegen unsers knechts, der sich heind die dride nacht gar wol gehalten, also das im der Plab heind montags zu nacht umb 2 in die nacht hat sein urlaub geben, welgem ich hab ein poten schicken miesen. Den als du am samstag hinweck pist, ist er zu mitag ausgegangen und nit heimkumen bis umb 2 in die nacht. Nun, ich hab in sein pfert verrichten lasen mit poltern. Sontags ged er wider hin und kumpt aber nit. Wies 2 schlecht, verricht ich und die kinsmaeidt das pfert, legen uns niter; kumpt er nach 3 ur mit solgen gepolter, yachsen hinauf, das ich wider auf mus stien und in zu bedt heisen; gibt er mir bese wort, die ich nit schreiben mach, pringt mich zum driden mal aus dem pedt und dreybt es an bis nach midernacht, da ich in nimer yuzen und peifen her. Zu morgen ist er fru aufgestanden vor mir, sein pfert verricht, wider zu bedt gelegt in sein kamer. Mein ich nun,

*

¹ Ohne datum, gehört wohl hierher (Khürn; der bau).

er sey die nacht aug oben gelegen: so hat sich die sau in die hinder kamer auf das bedt geworfen, dasselbig also erwachsen und erzogen sampt meinen neien kopfkisen, das, als ich hinderig geh und es schmeck in der kamer, deck ich die deck auf, hets fein wider zugedeckt, so schlag ich mein hend zusam: hat mir das es¹ ein kopfkis v[e]rderbt, das ich neien parget darzu kaufen mus. Ich schick nach dem Plaben, so kund er nit kumen bis zu abend. So mocht ich vor unmut auch nichts zu im sagen, er lies sich aug nit sehen, bis umb fesper gibt er dem pfert zu esen und get wider dahin. Der Plab kumpt zu abend, kon sein nit erwarten; kumpt umb eins wider, so kumpt er um 2 wider, sez sich in stal, ist wider kanz vol, peift auf der sackpeifen. Der Plab hinab, sagt, was er mach, ob du im das befoln, so zu halten; ist er so fol, das er im kaum andworten kon. So heist im der Plab den hausschlisel geben und sagt, wo er dye trey tag s[o] gefresen un[d] gesofen hab, sol er wider hin, und stracks so bit er, mon sol in im hey ligen lasen. Das wel wir nit, er sol hingen, morgen sein lon holn, so wel wir im sogen. Da ist er gangen; hat mir der Plab das pfertt versehen, zu morgens verricht mirs der Sima zimmermon. Hernach kumpt er, sez sich in stal: schick ich wider zum Plaben, der sagt im die meinung wol, so bit er ims ab, er sol das beste ton, es sol nit mer gescheh[en], er wol sich vorthin halten wie recht. Bit mich also der Plab, ich sol es, bis du kumst, also pleiben lasen; so sag ich, sofer er sich halt; wo nit, mis er zu miternacht hinaus, sol nichts helfen. Nun wil ich sehen, wie lang es wert. Hat mir aug der Plab heutt erigtag, als ich den prief gar geschriben hab, ein fesla wein heimgeschickt vom filer² von 2 aeimer zu 5¹/₂ R. Hab in noch nit versucht, hab den alten ins fas aln gefilt am samstag. Es ist aug nechten montags zbichsen eim und 2 die Paules Tugerin gestorben, Got sei ir gnetig. So ist der alte Kirn aug gar schbag, mon meind nit, das er heind uberleb, wierckt in das freichslich³ ser. Des Pfauten unmut ist mir nor leid. Mit dem schnecken in die maurn dut es nichts, dan ein profedt⁴ daselbst herabget bei

*

1 aas. 2 füller. 3 convulsivischer zufall. 4 privet.

der wiertin. Der Scheirel ist daneben gewest und es gesehen, meind, es wer dich gereuen, das du in nit in die ecken gesez hast, er wol sich ehr der kamerfenster verzieen haben, dan des plaz im hoff, den er einnem; wolt die fenster auf dem soler in die 2 kamer gemacht haben. Tobies Tuger war mit, der maurn halb, das er seh, ob mon fug hineinzupregen het, sagt aug, er wolt seins eigen gelts ein duzet gulta geben, das du hie werst, er wolt dich dazu bereten, macht mich also gar ier¹. So war der Praun gar wider si, sagt in und wis in, das so beser wer. So farn wir im namen Gots also fort, wie du verlasen, Got geb, das uns nit reu! Weis dir also auf dis mal, herzluebster schaz, nit mer zu schreiben, wil iez deins schreibens gewertig sein. Der almechtig Got bescher dir ein gute mes und behut vor unfal! Damit sey Got befoln und sei von mir zu vil tausend mal fleisig gegriest, mein liebster schaz!

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

45.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1587, 7. September.

Erberer, freundlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir donerstag den 7. Septemeris wol zukumen, darin dein wolhinabkunft mit herzensfreuten gern gehert und vernumen, wie mir den die weil recht long gewesen nach deinem schreiben von wegen des gemeinen geschreys des krichsfolcks [halber]. Weis mich aber sampt dem Waldhasla², Got sey lob, aug noch in guter gesundheutt, Got geb lenger. Am[en]. Herzluebster schaz, die wein sind gesterigs tags wol alhie ankumen und deinem schreiben nach heutt verfurt worn, als nemlig dein vater eins, uns eins, Gaberiel Scheirel eins und Feid Pfauten 2. Hab aug das alte ungelt abzalt und die 4 fas auf ein neis einschreiben lasen. Der Paulus Scheirel hat siy versucht und ser gelobt, eins dovon genumen het oder 2,

1 irre. 2 Balthasarlein.

wan ich im nit gelesen, wem sy gehern. Weil er aber gehert, das du wilns, noch ein wagen schber zu kaufen, wil er von denselben nemen. Aug wolte der Kres und Paulus Pehem ieter ein fas nemen, haben sy mich beten, wen du kaufsts, sol dirs schreiben. Dem Peirn hab ich dein grus dorg den Migel vermelten lasen. Dan er gleich kom, wie mir der Scheirel den prief pracht, und ludt mich heut donerstag auf morgen freittags zu fru, mit im zu esen, het sunst aug leud, dan der Usamaeir hinweck wier. So hat er, als im der Michel das gesagt, dir alsfalt selber geschriben. Sich nor, das du im wider was neus schreibst, du nemst es, wo du welst! Sunst, freundlicher, herzlichster schaz, schick ich mich zimlich mit dem aufreimen und ausseibern in gemechern. Die stuben ist nunmer gefierneist. So seimpt mich iez der hafner und hat so vil zu thun, das er den ofen noch kaum auf die wochen setzt. Der schreiner hat die wogen den poten zugericht, wiert in morgen hinauffzihen und legen, wiert aber vor deiner herwiderkunfft nitt vil am defel aufmachen. Die pflasterer sind die wogen noch nit da gewesen, den die schreiner die preder in unserm denen haben gehobelt und zugericht, weil sy plaz heten. Der guzer¹ halb wil ichs pleiben lon bis auf dein zukunfft, den der glaser schon gesehen hat. Aber keins ner² als umb 20 pazen. Macht mons nun miten in die stuben, so ist es auswendig nit im mitlern fenster. So sagt der glaser, er hab sy wol schien, aber zu 5 pazen und hab ir nit vil mer und sein von veniedichsen glas. Gefaln sy mir, er wil michs erst sehen lasen, so wil ich derselben nemen. Die Kolin ist alhie, sol morgen zu nacht mit veter Scheirel esen, der led sy. Hete guten lust, weil mir sy nit laden kinen. Ich solt ir 2 h.³ putachsynisla⁴ kaufen und schencken oder ein kleins zuckerhutla von 2 R. wert. Ich weis, herzlichster schaz, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, dan ich alhie nichts neis her. Der knecht ist heut des tags daus bei dem paurn gewesen, hintter deinem vater sizent. Der wil in 3 wogen 8 symer⁵

*

1 Frisch s. 387: „Gutzerlein im nürnbergischen dialect, ein kleines fenster, das man ohne das größere öffnen kann; fenestella in maiori fenestra.“ 2 näher, billiger. 3 pfundzeichen. 4 pistaziennüsse? 5 getreidemaß. Das Nürnberger simmer oder simra ist gleich 16 metzen.

korns lifern, 2 simer habern, 12 hiener, 100 und 30 aeir¹ gibt er. Wan mon nor ein rechnu[n]g davon het, was sy sunst schultig. Nun auf dis mal genuch bey der nacht in eul, dan ich bei dem tach so vil weil noch het nitt gehabt, dir zu schreiben. Wolst der leinwad nit vergesen, wan du vir ein andern kaufst, dir aug ein wolfels stuck herausklauben. Und damit sey du, herzalerliebster schaz, von mir zu vil 1001000 mal fleisig und freindlich gegriest und dem lieben Got befoln. Der wele dich mit lieb und freuden widerum heraufbeleuden und uns mit lieb und freut wider zusammenpringen. Amen. Dadum 7 Septemer 1587.

Madelena Baldhaser Paumgarttnerin.

[Ohne adresse.]

45.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1588, 23. März.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir ein priefla zu schreiben. Verhof zu Got, du werst nechten donerstag wol hinab sein kumen und nunmer dein hend vol zu thun haben. Gott geb, das glicklich und wol abgeh! Wis mich, Got sey lob und donck, aug frichs und gesund noch; was den Balthasla belangt, ist er noch wie du in gelasen hast. Bin bey dem [doctor] mit im gewesen, der sagt mir, es wert im gewis ein grifla² geben sein worn, etwa von der ammen, da ich in gehabt hab, wan gewis oben ein glid von den andern gewichen wer; wer aber seidher verwaxen und kind im weider nit helfen, dieweil es hinein druckt wer, den, das er mir ein salben geben welt, wie aug geschehen. Solt in fru und zu nacht mit schmirn und ein wulst in hals legen, das er nit darvor hinder sich kind. Solt im in acht tagen einmal schicken. Hab im vir ein kleins digela 2 R. geben miesen. Got geb glick darzu! Er wil sich kein menchs nit schmiren lasen, als die kegin. Weider so wis, herzliebster Paumgartner, das der vater, die muter,

*

1 Eier. 2 tactus, soviel als druck.

Hans Alberecht vom montag bis auf freitag sein alhie gewesen. Hat sich Hans Alberechtt wilns, wan er die zukünftige wogen wider hinab auf Wien, doch sich underhalb Wien, 2 meil uber Linz, mit einer widfrau zu verheireten, eine vom adel, hat 2 kinder. Got geb im glick! Es hat im der Scheirel kaum 20 franzhechsise kronen kinen zuwegen pringen, so zucker¹ sein sy under der mes. Er wer gern selber bey dir gewesen, lest alhie armpender machen, ein keten, 3 ring. Hat im der vater von sein geben. Got geb, das wol gerad! Denck wol, er wer dir selbst aug schreiben. Weider, so bit ich dich, herzliebster schaz, wolst uns dunden das alte testemend kaufen mit psalmen, profeden, dan wir sein oft beterfen; der leinwad aug nit vergesen, wan du ir betarfst. Wolst uns aug ein par kes kaufen und des Walthaslas hutlein nit vergesen. Er sagt ale tag davon. Weis dir sunst vir dises mal ein merers nit zu schreiben, herzliebster schaz, den welst van mir freindlich und fleisig ge[g]riest sein und dem lieben Got befoln. Der helf uns mit gesundheit wieder zusam! Dadum den 23 Merz 1588 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

46a.

Jörg Paumgartner an seine schwägerin.
1588, 23. März.

Laus Deo semper. 1588 adi 23. Marzo in Lucca.

Erbare, ehrent unnd tugendtreiche, insonders freuntliche, hertzliebe schwester Paumgartnerin. Nach erpiettung meiner iederzeit geßenen, willigen dienst, neben wunschung aller gluckhlichenn wolfahrt unnd langwyriger gesundtheutt zuvor. Adi 2 diß, so heutt 3 wuochen, schrieb ich dir iungst, seider weder von dir noch von deinem Paumgartner nichts empfangen, desto weniger ich dir hiemitt auch zu schreiben. Unnd beschicht diß allein, dich abermals zu erinnern unnd zu

*

¹ sparsam, zurückhaltend.

bitten, du wöllest dir die bewust sach lassen bevolchn sein, unnd volgendt mitt hülff guetter freundt das beste darbey thon, ob es doch ainest mitt der getreuen hülff Gottes zu einem gluckhlichen forthgang möchtt gebracht werden. Ich schreib neben diesem meinem vatter von neuhem derowegen zu unnd bitt in auch umb sein vätterliche hülff und bewilligong. So hab ich deinem Paumgartner unnd herr Bayrn vor diesem auch alle notturfft geschrieben unnd sie das beste bey der sach zu thon gebetten. Will also euer aller nutzlich verrichtten mitt hertzlichem grossem verlangen wöchendtlich zu vernehmen gewerttig sein. Gott der almechtig, der verleihe mir ainest guette frölliche zeittung! Ich bin gewieß, das an deiner treulichen hülff, mühe unnd arbaytt gewißlich an dir nichts wirst erwynden lassen, das ich dan nitt allein zu sonderlichem grossem danckh auff unnd annimb, sondern ich will mich befleyssigen unnd sehen, wo müglich, das ichs umb dich unnd die deinigen mitt der getreuen hülff Gottes ainest widerumb verschulden unnd verdienen möge. Unnd will, an Gott will, pitt undanckhbar erfunden werden, will also dein nutzlich verrichtten, wie ob vermeldt, mit hertzlichem verlangen zu vernehmen gewerttig sein.

Auff diß ankhoufft wirdt dein Paumgartner, achtt ich, eben zu Franckfurtt sein, der almechtig güettige Gott, der verleihe viell nutzlichs verrichtten unnd verhelffe inen unnd einem ieden mitt freuden unnd gesundthaitt widerumb zu haus. Ich hab mich ietzt eben auch wegferttig zu machen, dan mir schreiben khommen, das etlicher handelsgeschefft halber nach Bologna unnd Modena raytten mueß. Der almechtige güettige Gott verleihe überall gluckh unnd hayll, unnd behüett genediglich vor ungluckh! Wehr derowegen mitt diesem desto khürtzer sein, dan noch allerley zu thon hab, damitt ich alles richtig hindter mir verlaß.

Hiemit etlich wenig kherbeß¹khern, so ich auf deines Paumgartners begern schickh, unnd weyß dir sonst auff diß mall in eyll, insonders freuntliche liebe schwester Paumgartnerin, ein mehres nit zu schreiben, bitt allein, wie hieneben

*

vermeldt, du wöllest dir die sach lassen bevollchn sein. Bitt auch gantz dienstlich, du wöllest die mum Paulus, die altt f. Scheuerlin, dein hr. bruder sein weyb, schwager Kreß, Deschler, mein schwager ire weyber, den altten hrn. Bayrn unnd alle guette freundt von meinettwegen zu grüessen unbeschwehrt sein. Unnd sey du von mir auch freundtlich gegruest unnd dem lieben Gott in schutz und schirm bevollchn.

D. d[ienst]w[illiger] getreuers

die zeitt meines lebens Jeörg Paumgartner manu propria [?].

[Adr.:] Der erbaren ehren unnd thugendreichen frauen Balthaser Paumgartnerin der jüngern, meiner freundtlichen lieben schwägerin zu handen in Nürnberg.

47.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1588, 24. März.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem Balthasle wolauf werest unnd es sich mitt ihme buebenn widerumb inn ein rechte gesunndheitt schickett, were mir nichts liebers zu vernehmen. So wirstu vom vettern Paulus Scheürl sonnder zweivel vor diesem vernohmmen haben, wie das ich, Gott lob unnd danck, mittsambtt leib unnd guett allhie wol ankommen bin, bin auch nuhn inn der gewönglichen mühe unnd arbaytt. Unnser herr Gott helff mir nach viel unnd wol verrichtter sachen mitt freuden widerumb von hinnen nach hauß! Inndessen aber verlangd mich von dir zu vernehmen, wie es sich weytter mitt unnserm buben zu seiner gesunndheitt geschicktt wird haben. Unnser herr Gott verleyhe inn allem guette zeitong!

Hiemitt einen brief von meinem brueder Jörgen, der schicktt mir, wie vernehmen wirst, ettliche kürbis unnd klein limonikhern, schreibtt auch darneben, wie mans steckenn soll: wöllests aber mitt des welschen doctors rahtt thon, der wird dir schon weysen, wie man mitt umbgehen soll. Dem hrn. schwagern Conrad Bayrn wöllest mein grueß unnd dienst vermelden unnd ihm darneben anzaigen, ich wiß im noch der

zeitt nichtts neühes zu schreibenn, so aber villeichtt mitt anderer gelegenheitt folgen mag.

Ist es nitt bescheen, so stelle dem Steffⁿ Kötzer die alten lehennbrief übr Weighofen, so ich auf dem tisch ligen lassen, noch zue unnd zalle im auch die 15 Rgr^o fürs bett. Wilst, so magstu seinem weyb ein eln schwartzenn sammatt zum leykhauff¹ darzu gebenn. Unnd sonst hiemitt inn eil ein mehrers nichtt, grüß mir allein die Paulus Scheürlin, unnd biß mittsambtt ir unnd unns allen dem allmechtigen in gnaden befolhenn. Dattum Franckfortt am Mayn sonntag nachtts den 24ten Marzo 1588.

D. gethretter l.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

48.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1588, 29. März.

Eerberer, freindlicher, herzlichster Paumgartner. Dein schreiben hab ich den 29 dis wol mit freuden empfangen, dan mir die weil long genug gewesen, das ich in 14 ttagen noch kein schreiben hab gehabt. Hab aug mit freuden gern geherd, das du wol hinabkumen: der almechtige verley weider glick und heil zu diser mes und helf uns nach verrichter sachen mit herzenfreuden wider zusammen! Was nun mich anlangt, danck ich dem lieben Gott; dem Waltesla anbelangt, schicktt es sich Gott lob gar fein mit im. Den ich die 14 tag gar wol spir, das er von dem schmirn sich bas bucken kon, dan zuvor; wil also nit mit nachlasen und solt es ein ganzes yar sein. Die husten lest aber noch nit nach gar, hoff aber, ob Got wil, noch. Und unsers knechts halber, so ligt er die 8 tag zu bedt und kon kein drid stien oder gien; ist im ins knie kumen und als verscholn. Denck, es sey das rotlauf, hat grosen schmerzen dron. Het die wogen sein zbeifeltig bederft, dan Hans Albrecht die wogen ist hie wider gewesen,

1 drangeld beim kauf.

*

hat sich gar weck gestafierrt. Aug der Paulus mus also gern etwas krancks haben, wan du drunden bist. Die kern hab ich empfangen, sein also anzusehen nor der klein kierbesla, wie wir sy vor haben. Das ander, das du mir schreibst sein limony, sein der gemeinen roten koreln ¹, wie sy die Scheirly hat in scherben kleine peimla. Nun ich wil si stecken. Der Kezler hat die prieff holn lasen. Das gelt wil ich beruen lasen, bis du widerkumst, virs bedt. Ich hab am nechsten vergesen, dir zu schreiben, bit, welst ein duzet kleine tefele ² noch kaufen oder ein halbs. Dan wir nichts in die ober kamer aufs sims haben. Sunst weis ich dir vir dis mal nichts zu schreiben, dan das ich heut zu nacht mit herr Paumgartner den ygel ³ mus helfen esen. Denck, er hab mich an dein stad geladen. Und welst aleweil bedacht sein, das du dich auf deins pruders hachzeit schickts gen Linz und nimst mich nit mit. Wan es so weid wer als gen Regensporg, pleib ich nit. Hiemit sey von mir zu vil 1001000 mal fleisig gegriest in dein herz hinein, du mein alerliebster schaz, und Got befoln. Hiemit ein prief von deinem sun ⁴, er hat dir nor aug woln schreiben. Dadum 29 Merz 1588.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Adresse ohne ort.]

49.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1588, 6. September.

Laus Deo. 1588 adi 6 Settember in Franckfortt.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Gestern abend bin ich mitt leib unnd guett allhie wol ankhommen. Wiß, das ich zu Milttenburg 6 faß weyn khaufft haben, die werden unnttr des Jörg Petzoldts zaichen hinnaufkommen nebenn des Endres Funcken 6 fassen, eben eins truncks, wie wirs dann zugleich mitt einander khaufft haben, haben aber khein

*

1 corallenbaum, stricunodendron. 2 täfelein, gemälde. 3 s.
s. 40 anm. 1. 4 fehlt.

fuhr darzu zuwegen bringen können, das also nitt weiß, wann hinnaufkommen wird. Wöllest vergebens zum Jörg Petzold schicken, wann kombtt, dir den wagen, so mir gehörtt, heimführen lasse, nun also unabgeladen. Endreß Funckh bericht mich, er habe von vettern Paulus Scheürl inn befelch, auch 2 faß für ihne zu kauffen, das ich nitt gewist. Wann nun der weyn kombtt, so laß den visirn unnd schreibs fleisig auf. Gib ein faß dem Conradt Bairn, eins dem Jörg Remer, die 2 behaltt für unns, eins dem vattern, eins dem Scheürl oder aber, wann nitt will, zway fas dem vattern. Nimb mit diesen in eil fürlieb unnd seye Gott befolhhen.

Der wein cost R. 78 das fuerder.

D. gethretter l.

haufswirtt

Balthasar Paumgartner der jünger.

[Nach Nürnberg.]

50.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1588, 10. September.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Dieweil ich heut von vetter Paulus Scheirel geherdt, das ein pott hinab, hab ich gleich nit underlasen weln, dir ein kleins priefla zu schreiben, wiewol nitt vil sunders weis, dan das wir Got lob noch ale frichs und gesund sein, Got geb lenger! Verhof zu Gott, du werst aug wol hinab sein kumen und nunmer in der arbeit sein und wol zu don haben. Hab ich gedacht, du mechst vileicht meins scharlachs vergesen, so hab ich dich monen woln. Wolst, wan du nit weil hast, den Hans Pochsen biten, der wiert desselben erfarn sein, wo mon in kauft und hatt. Es lest dich aug die Paulus Scheirly piten, welst ir ein halb duzet gelecherte kres kaufen, so nor ein saum leger ¹ haben, nit gezeheltt ², wan nor von schiener leinwatt sein. Hab der meser vergesen, das dirs nit gesagt, das du ir kaufts vir das gesind. Wan du ir nit kauft hast, dieweil du die nehr mes

*

1 löcher. 2 gezählt?

aug nits mitgepracht hast, wolst etwa ein duzet gelecherte kres kaufen, derfen nit schon sein, so deilt mons under sy aus. Bin die wogen gewertig, wan du wein kauft hast, sy soln donerstag hie sein, wiewol Got lob das weder erst gut heroben ist. Es hat mir vergangen suntag der Lang am obs-marck 5 wierst, 6 par hendschug, 2 schachtel mit 12 seifenkugel geschickt. Weis dir sunst, freindlicher herzlieber schaz, auf dis mal in eil ein merers nit zu schreiben, den wolst von mir freindlich und fleisig gegrist sein und Got dem hern befoln und mir aug schreiben. Dadum den 10 Septemer 1588 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

51.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1588, 17. September.

Laus Deo. 1588 adi 17 Settember in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdl. Dein schreiben ist mir wol zukommen, daraus eur aller gesunndheitt gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der mich vom grossen schmertzen, ich diese meß an den zenen gehabt, widerumb erledigt hatt. Dein schreiben erforderd kein andere antwortt, dann allein wiß, das der weyn erst heütt zu Milttenburg hinnaufgeladen soll werden. Sind 6 faß von no. 7 ahn biß auf no. 12. Wird vor dem sambstag schwerlich hinnaufkhommen, wöllest aber zum Petzold schicken, damitt unnser wagen nichtt bey ihm, sonndern inn unnser hauß geführt unnd daselbsten abgeladen werd, damitt die besten fass (obschon sonst eins truncks) nitt herausgestochen werden. Raffael Beham ist allhie, der hatt mich ausgesperrt unnd vermaind, woltt mich nöhtten, im R. 30 leihen soltt. Habs gleichwol nitt thon wollen, viel besser ein feindschafft vor dann nach. Sonnst für ditz mal ein mehrers nichtts, allein Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrтт

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg.]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1588, 17. September.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Deine 2 schreiben sein mir vergangene wogen wol zukumen, darin vernumen dein wolhinabkunfft, Got dem hern sei danck; hab ich mit freuden gern vernumen. Wir sein, Got sei lob und donck, aug noch ale in guter gesundheut, Got geb lenger sein genadt! Aug das du wein kauftt hast, hat der Peir gern gehert, alein er het gern 2 fas; sagt, er dich gebeten hab umb 2. Wan aber nit sein kon, wel er den Funcken ansprengen losen umb eins. Si sein gleich heut montags den 16 Septemer noch nit kumen, nit weis ich, wo sy so lang pleiben. Dieweil du aug am raufzihen dorg Wierzporg ziehest, herzlieber Paumgartner, so wolst nit vergesen und mir 100 oder 2[00] kiten¹ kaufen, dan ich hie keine weis zu bekumen. Es hat ir einer nor hie pracht aus dem Franckaland, das 100 umb ein taler, 1½ R. aug. Es sein hier gar keine hie. Aug ein wenig z lernis². Sich hie keine. Verhof, du werst des scharlachs nit vergesen haben, wo migilich, und des zuckerhutts. Hab dir ihe noch einmal schreiben miesen von der kiten wegen, hab sunst nits nottwendichs, Got lob, zu schreiben gehabt, den das mir der alte Peir befoln, dich fleisig seinetwegen zu griesen. Und sey du, herzalerliebster schaz, von mir aug gar fleisig und zu 1000 mal freindlich gegriest und dem lieben Gott befoln. Dadum den 17 Septemer 1588.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

*

1 quitten. 2 Zellerntüsse, nach dem ort Zell bei Würzburg in Franken.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1589, 14. März.

Laus Deo. 1589 adi 14. Marzo inn Franckfurtt am Mayn.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich mittsambtt den unnserigen unnd auch den güettern inn unnd ausserhalb des glaydts gestern allhie herab wol ankommen sein. Unnd hab zue Milttenburg 17 faß desselben ablaß kauft, die durch Hanns Harttman unnd Hanns Fein auf 3 wäegen den nechsten hinnaufgeschickt, im lohn R. 22 vom fuerer. Wirstu, ob Gott will, vor diesem wol empfangenn habenn. Wie du nun dieselben ungefährlich außthailn sollest, hab ich dir auf ein zettelein verzeichnet mittgeschickt, demselben aber so eben nitt nachgehen darfst, viel mehr auf die güette. Behalte also 2 in 3 guette faß für unns; mitt dem außthailn der anndern nimb den vetter Paulus Scheßl zue gehülffen. Thaylts hinn unnd her, aufs best ir khönnnd, auß. Des vatter 1 in 2 faß, unnd des Pfaudten eins gehören nitt ins ungeltt, dieweil hinnaus gen Altt Dorf unnd Neühenmarcktt khommen. Die anndern aber laß für wagweyn nun auf mich schreiben unnd nimb übr alle einen einlegzettl. Khein altter weyn mehr ist weder zu Milttenburg noch zu Clingenberg nitt mehr zu bekhommen. Kan ich allhie ein fäßlein für mich zuwegen bringen, so unnttrlaß ichs nitt. Ich hab auf das zettele gesetzt, der hinnaufgesand ablaß khost durch einander R. 80 das fuerer. Mich aber geirrett, dann der wölfelst R. 80 unnd der theürst R. 90 costett, also vom costen keinem nichtts sagen darfst. Ich hab den noch nittt bezaltt, das wegen der uncosten selb noch nitt wissen khan, was aigentlich costen wird, ist haltt nun gar zu theür und darzue wol saur.

Mitt den neühen fenstern hab noch bessern rahtt, dann wo möglich gern nuhn mitt 4 thürlin haben wolltt. Bin auch noch der mainong, gar wol zuwegen zu bringen sein soll. Die Torigiani sagen, die ihren, obschon noch gröesser, nichtt krumb oder scheel werdenn; liggt allein an dem, das der schreiner guett

dürrr holtz darzu nehme. Unnd zuemal hiemitt ein mehrers
nichtts, biß allein mittsambtt dem Balthäkle unnd unns allenn
Gott dem herrn inn gnadenn befolhenn.

D. gethretter l.

haufwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

54.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1589, 18. März.

Erberer, freindlicher, herzalerliebster Paumgartner. Dein
schreiben hab ich mit freuden vor 2 stunden wol empfangen,
daraus vernumen, das du mit leib und gut, Got sey lob und
donck, wol an bist kumen. Der gebe ferner genad, das wol
ongehe und wol hinaus! Mit mir und dem Balthasla stedt
es noch, wie du uns gelasen, und sein Got lob ale wolauf:
Got geb ferner auf beden theiln. Amen.

Der wein ist heut Got lob aug wol ankumen, hat in der
Scheirel bey sich abladen lasen, ist mir wol zufriden gewesen,
das er die mie hat gehabt. Haben wir 3 fas, die andern austellt
nach dem besten, wie dus auf dein heraufkunft [sehen?] wierst:
hern Behem 1, Kres 1, Peir 2, vader 1, die andern weis ich nit,
wie ers austheilt hat. Denck, er wer dirs wol schreiben. Der
fenster halb hat der Praun alsbalt den andern tag gesagt, es
thus nit mit 4 thirn; sie sein zu long und schmal. Mon mus
bey 6 pleiben. Wil in noch einmal holn lasen. Wan er noch
ieh meind, es kin nit anders sein, den mit 6, so weln wirs bis
auf dein zukunft pleiben lasen. Sy wern lecht wol bis auf
Yohany gemacht, wie wol er die fuder eins theils gemacht hat
der schreiner, aber er kins wol endern, so nun die thirle nit
drein gemacht sein. Des Christofs pfert ist den samstag, als
du hinab bist, verkauft worn eim frempten bei dem Thier-
hamer umb 18 daler. Ist der Christof mit zufriden gewesen,
ist vergangen montag zu fru hinweck; vermeind, auf pfingsten
wol er sein sach verricht haben. Die Scheirly hat mir aug
befoln, weis nit, wiert dirs ir Scheirel schreiben, du solt ir

wider ein halb duzet kres mitpringen, wie vormals. Yeh weis dir sunst, freundlicher, herzalerliebster schaz, ein merers nit zu schreiben, dan das wir schier fiertig sein bey dem maler. Der alte Peir besucht uns gar fleisig bei im, dem maler, und lest dich ser fleisig grusen, hat mirs wol 6 mal befoln. Bin am suntag sein gast gewesen. Nun, du wirst nunmer in der gresteu mie und arbeit sein, wan du den prief haben wirst. Ich het dir gern ehr geschriben, so hab ich nichts sunders zu schreiben gehabt. Wan dir aber noch so vil weil konst nemen, so schreib mir noch ein klein zetele, ob du noch uber die zeit willens¹ bist auszupleiben. Der almechtige Got helf uns mit lieb und freuden wider zusammen und gebe gluck und haeil zum einpringen diser mes. Wolst nit vergesen, wan du bey iemund ein par kes konst haben und wolst sehen, das dem Waltesla sein schug nor hachristig² genug gemacht wern, wan wir uns wol so vil nieden³ miesen mit den andern. Sind ale 2 par zu nideristig. Nit mer auf dis mal, den sei von mir ganz freundlich und fleisig gegriest, mein liebster schaz und Got dem hern befoln. Datum in eihl den 18 Merz 1589. Der Waltes sagt: „muter, heis mirn vatter epets mitpringen.“

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

55.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1589, 27. März.

Laus Deo. 1589 adi 27. Marzo inn Franckfortt zu nachts.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe junge fraw. Dein schreiben von 18 Marzo hab ich wol empfangen, daraus dein unnd des Balthäsle wolauffsein sehr gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der verhelff mir nach verichtten sachen ainst mitt freüden widerumb zue dir!

*

1 Im original steht: wilnens. 2 rist = rücken des fußes, hochristig = einen hohen „spann“ habend. 3 plagen.

Demnach ich ehrst ein tag 8 nach dem glayd hinnauf möchtt khommen, allso wöllest mir den Hainrich auf des vatern pfaffenpferd¹ den nechstenn herabschickenn, das er auß lengst den freytag oder sambstag hernyden müege sein, allda er nun nach dem Nürnberger hoff² unnd mir fragenn muß. Ists möglich, so will ich trachtten, das von den nechstkünfftigenn montag übr 8 tag allhie auf seye unnd verreytte, so ich dir unvermeldett nitt lassen sollen. Thue damitt beschliesenn unnd dich sambtt unns allen den gnaden Gottes befehlhenn.

D. gethretter l.

haußwyrth Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

56.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1589, 30. März.

Erbare unndt freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß, das wir diese meß (Gott lob unnd danckh) nuhnmehr auch verrichtt habenn, auch mitt der bezallong an guettem ende sein, unnd morgen früe das glayd widerumb hinnaufgehett, ich aber, wie dich iüngst verstendigett, wegen unnsers vorhabenden bawes, des neühen losumentts, noch ein 8 tag lang, nachdem mich die werckleütt bald verfärttigen, allhie bleiben muß. Inndessen wöllest dir den v. Paulus Scheürl 4 in 5 duzzett schwartzseidiner knopf geben unnd den schneyder an meine zway wammaser machen lassenn. Mitt dem Wirschhauser byrettlemacher³ hinttr dem rahtthaus hab ich gered, der wird, wann hinnaufkombtt, ein klein saubr hüttle von fültz für den Balthäsle aussuchenn. Magst im ein alten zeüg, was du ettwan hast, zum unttrfueder schickenn, unnd also zurichtten lassenn, nimb ein schnuer auch darumb. Messer, kheß unnd leinwatt hab ich sonnst kaufft, unnd werde dir nunmehr weiter (biß nichtt selb komme) nichtts mehr schreibenn. Versihe mich,

*

1 wallach? Das bedeutet wenigstens mönch, mönchpferd. Vgl. Grimm VI, 2490. 2 wirtshaus, wo die nürnbergischen kauflente logierten. 3 barett-, hutmacher.

Paumgartner.

du werdest mir den knechtt auf mein letztes begehrenn, den nechsten herabgeschicktt habenn, auf das köfftigen freytag oder sambstag gewieß hie sein möege. Dessen also wartten, unnd hiemitt abbrechen will, will dich unnd unns alle sämbttighen dem liebenn Gott inn gnaden befolhhenn haben. Dattum Franckfortt am Mayn am heyiligen ostertag a°. 1589.

D. gethretter l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

57.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1589, 1. April.

Erberer, freundlicher, herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir vergangen erigtag als gestter zu fru wol zukumen. Alspalt hab ich dein begern nach den knecht gen Alttorff geschicktt und den vater umb das pfert bitten lasen und schick dir in hiemitt. Nit weis ich, wie er den weg wiert funden haben hinab. Der almechtige Got beleide dich mit freuden herauf nach wolverrichter sachen! Es ist alhie die sach gangen, ir habt ein böse mes gehabt in eurn warn, welge so gehling abgeschlagen soln sein, so ich nit gern gehert. Got geb dargegen gute zalung uberal und geb sein segen ferner! Vir mich danck ich dem lieben Got, sted noch im alten wesen seid fasenacht, wie du mich gelasen hast. Nit weis ich, was es sein wiert. Das uberiche verstehest du sunst wol. Es schmeckt mir das esen nit halb und der wein, wie aug vor iezt 5 yarn. Mus es halt Got als walten lasen, der schicks zum besten und helf uns mit freuden wider zusammen! Iez gleich schick mon dir ein brief von Augsporg, denck aber vom Thielinghof herab. Welst dich aleweil besinen, ob du hinauf auf die hachzeit wolst des Enderes; er het gern auf künftigen samstag ein bescheid. Wan du mit dem gleid werst kumen, so hab ich gesagt, es kin nit ehr sein, bis du heraufkumst; ich wis nit, ob du hinauf werst kinen. Weis dir sunst, freindlicher, herzlieber Paumgartner, nits sunst zu schrei-

ben, den welst von mir und dem Balthasla ganz freindlich und fleisig gegriest sein und Got dem hern befoln. Es ist der klein schalck iez bey 10 tagen so ubel auf. Ist die husten so hefttig on in kumen, das im alzeit das plut zu mund und nasen ausschiest; richiert ¹ uberal so hefttig under den kindern und alten dis monet. Got geb beserung uberal! Mon hat die wogen des docktor Flicken tochter aug begraben: Got genad ir! Dadum den 1. April 1589.

Madelena Baltthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

58.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1589, 2. September.

Erberer, freindlicher, herzlieber schaz. Wan du wol hinab werst kumen, wer mir ein herzliche freud zu vernemen. Verhof, du werst mir palt schreiben, wan hinab bist, ehr den die mie angeht. Got geb, mit gluck und heil! Ich hab mich, herzlieber Paumgartner, erst besunen, das du dein drunden nit albeg warnimmst, oft spot nidergehehest, fru aufstehest und hab dir nor ein ladwergenschechtela geben. Hab dyr derhalben nor ein wenig griben gemacht, das du zu fru eine isest und nit so lang nichtern pleibest, und hab sy dem Stefa geben, der sol dirs uberandworten. Bit, wan mir schreibest, las mich wissen, ob kitten zu Wirzburg zu bekumen sein, wie wol ich sunst keine west zu haben, aug regelpirn ² und nis. Sunst haben die dinger ³ gestern montag angefangen zu schaben. Hab dich alein nit gefragt, ob mon die zbu preterten wend ⁴ in der kamer oben aug schaben sol; sy sein aber nie geferneist gewesen, sein nor sunst gar weder farb. Welst mirs schreiben, so wir die kamer ein wenig sauber. Weis dir sunst, herzlieber schaz, nit mer auf dismal, den sey Got dem hern befoln. Datum den 2 Septemer 1589.

Madelena Baltthaser Paumgartnerin.

*

1 regiert. 2 Abart der königsbirne, weiter auch die bon-chrétien d'hiver. 3 tüncher. 4 zwei bretterwände.

Herzalerlibster schaz, als ich den prif hab zugemacht und auf die schachtel punden, her ich mit schrecken, das Sebelt Welser zu Ulm an der rur gestorben, welgs ich dir vor weinen kaum schreiben kon, so erpermlich ist es. Wer irs halt sagen wirt, wil ich eins gern hern. Sol dazu auf lichtmes ins kindtpedt kumen, welgs ehrst iemerlich ist. Er hat aber ubel thun, sol sich nit wol empfunden haben, ehr den er hinweck ist. So denck ich eben aug an dich, an dein redt in der stuben, das du zu mir sagst, du soltest balt etwas auf den weg bekumen. Verhoff aber, du solt iedoch mit der hilf Gotes wol hinab sein, der wer gnedig verhudt haben und uns mit seiner göttlichen hilf wider zusampfen. Welst alein deiner wol warnemen. Ich warte deins schreibens mit verlangen palt und hab nit underlasen kinen, dir solgs zu schreiben, weis aber wol, das die potschaft schon drunden wirt sein dem Wilhelm Im Hof, welgs es gewislich hart erschrecken wiert. Und damit sey Got dem hern befoln, der helf uns noch wolverrichter mes mit freuden wider zusammen! Dadum 3 Septemer.

[Nach Frankfurt.]

59.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1589, 9. September.

Erberer, freindlicher, herzlichster Paumgartner. Dein schreiben ist mir Gott lob vor 2 stunden wol zukumen, des mich ser verlangett hat. Nun, Gott lob, desto frelicher bin, weil du wol hinab bist: Got der her geb gluck und heil zur mes frerner! Vir mich danck ich dem lieben Got aug sampt dem Palthasla, sein Got lob noch ale wolauf. So ist die understuben aug geschabtt und ist fein worn. Hab eben das alt tefel den schreiner auf dem poten sugen lasen dazu und schaben lasen. So wirt ers morgen aufschlagen, damit es mit einander geferneist werte. Oben hab ich aug im sin, wie du den befoln, nor das alt gesims aus der wonstuben zu nemen und zu schaben; es ist wol schwarz, mus mons halt maln. Hab dir vor 8 tagen aug geschriben. So ich im nachfreg, so ist

der Stefa erst am samstag auf gewesen, hat am erigtag davor hinab geweltt. Denck, es wer der brif sampt dem griben uberantwort sein. Sunst wil ich ausrichten, was du mir befoln in deinem schreiben: allein der alte Peir ist heut erigtags um 12 ur gen Altorff gefarn auf ein tag 4. Wan wider hereinkumpt, ich ims anzeigen wil des weins halber. Weis dir sunst, freindlicher, herzliebster schaz, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, dan welst deiner wol in acht nemen. Heraus deinem schreiben wol, das du den tötlichen abgang des Welsers aug palt gewust hast. Got behudt mich, weil ich leb, vor solger bösen potschaft. Bin heut zu tag bei ir gewest, sy thut kleglich genug: Got helf ir ir creiz mit gedult tragen! Sagt wunder, wie er so hinweck geilt hab und sich gefreut und doch den grimen ' schon gehabt, also nor zu seinem todt geeilt hab, um sy nit geben weln, was sy in beden hab, alhie zu bleiben. Damit sei Got dem almechtigen befoln und sey von mir zu vil 1000 mal fleisig gegrist. Dadum den 9 Septemer 1589.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

Welst der kiden nit vergesen, wan dorg Wirzporg zihest, aug zelernis und regelpirn! Mus dem Palthasla auf dein zukunft ein sametes peutela lasen machen, er sagt al nacht davon, das dus mitpringst.

[Nach Frankfurt.]

60.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1589, 14. September.

Laus Deo. 1589 adi 14 Settember in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Beede deine schreibenn von 2. und 9. ditto sinnd mir wol zukommen, sowol alls auch die grieben, deren mir gnueg auf 2 meß weren. Die kütten, regelbirn unnd zellernuß hab ich zu Würtzburg wol bestellt, denck aber, solle mitt gediend werden, wie ferdten¹, wiewol alles obs im Franckenlannd herab viel besser, dann oben bey uns gerahttenn ist.

*
1 Schmerzen in den gedärmen. 2 Im vorigen jahr.

Soviel die tüncher und kammernschaben anlangd, wirstus der nohttdurfft nach butzen unnd schaben haben lassenn, unnd west ich von hinaus fernner darüber nichts zu vermeldenn. Dem bueben wöllest nun das angezaigtt sammatte beüttele machen lassenn, bring ichs dannochter von Franckfortt mitt. Vernimb sonnst sehr gern, das ihr noch alle wolauff seyd: für mich danck ich dem lieben Gott. Allein will mir bey der fretterey allhie schier die weil lang werden, möchtt leyden, diese 8 tag auch volgend umb, unnd wir also richtig aus der zallonng weren. Der allmechtige hellffe mir mitt liebe daraus, unnd mitt freuden widerumb zue hauß! Dem thue ich dich beneben unns allen treulich befellhen: Ich achte, die 2 form parmesankheß werden auß Mayland schon ankomen unnd dir von vetter Paulus Scheürl meinem begehren gemeiß den nechsten zu hauß geschickt wordenn sein, welche laß nun nitt lang am luefft, sondern viel ehr im gewöelb ligenn, damitt nicht dürr oder ungeschlachtet werden. Unnd wayß dir hiemitt ein mehrers nichts zu schreibenn, dann allein leb ein weil wol, biß zu viel malen von mir gegrüest, damitt dem allmechtigen zu schutz unnd schyrm befolhenn. Datum ut supra.

D. gethretter l.

haußwyrte

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

61.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1589, 21. September.

Laus Deo. 1589 adi 21 September inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Ehrst vorgestern früe, alls auf 19. ditto, schrieb ich dir durch Hanns Christoff Scheürl am iüngstenn, seyder kheins von dir empfangen. Unnd beschicht ditz allein, wegen ich gestern ainsmals ein salm, so gleichwol der gröesten keiner, ubr 17 nitt wiggt, bekommen hab, den ich dir hiemitt durch Leonhardten, unnsern auffwartter allhie, übrschicke unnd im sein

tragerlohn schon zalltt hab. Den wiß also wol von ihme zu empfahe. Verhoff ye, weil ehrst vorgestern gefangen worden, er soll dir bey dem khülen wetter frisch unnd wol zukommen, den wöllest unnttr der freundschaft aufs best austhayln, deiner selb aber damitt nitt vergessen. Der Veytt Pfandin schick auch ein stuck darvon, dann dem Cunrad Bayrn, deinem brueder Pauluß, dem Gabrihel unnd Paulus Scheürl, dann auch der altten fraw Scheürlin. Es weren noch wol mehr thayl zue machen, wann den nun gröesser übrkkommen hett khönnen. Thayln haltt aufs best aus, du khanst unnd selber vermainst, sonnderlich verthayle den vettern Paulus Scheürl nitt zu sehr, weil sie unns ymmer zue viel schenncktt. Du wirst im also wol rechtt zu thon wissen, dann ich mich weytter nichts mehr darumb annehmen werde. Anthony Tuecher schicktt nebenn diesem auch einen hinnauff, ich hett denselben wol auch habenn khönnen, mir aber beede zuviel am geltt gemacht haben n.

Ich verhoff ye zu Gott, wir wöllen heütt noch zeittlich mitt der zallong auch färttig werdenn, unnd ich morgen auf der Torisani guttschenn ¹, neben Wilhelm Im Hoff im glayd widerumb hinnauf zu verraysen. Der allmechtige verleyhe sein gnade, alles mitt glück unnd hayl erfolge! Ich hab hie 3 hüttle zimlich feinen zucker zu R. 41 den c. ² khaufft, unnd den Höeffischen hinnauff einzuschlagen gebenn. Unnd wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichts zu schreibenn, sag allein dem Balthasle, das er ein weil fromb seye, ihme sonst nichts mittbringen werde, werde, wann böeß ist, den schönen sammatten beüttl, 2 bar schuch unnd rott gestrickt bar stimpf, einem andern frömmern bueble gebenn. Sey unnd bleib demnach mitt ihme unnd uns allen Gott dem herrn inn gnaden befolhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg.]

*

1 kutsche. 2 Hier steht ein zeichen, das mir am ehesten centner zu bedeuten scheint.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1590, 7. April.

Erberer, freundlicher und herzlieber Paumgartner. Dein schreiben hab ich mitt herzensfreuden empfangen erigtag nach dem esen und darin vernumen dein wolhinabkunfft, vir welge ich dem lieben Gott von herzen danck. Der helfe uns nach wolverrichter glickseliger mes mit freuden widerum zusam! Mit mir stedt es Gott lob aug noch in guter gesundheutt, aug mit der kleinen Maria Madel, one was den Balthasla anbelangtt. Ist er seider am samstag gelegen in einer solgen grosen hiz und schreid am paug. Hab im eingeben, hab uber die 300 wirm¹ von im yagt und hab den welchsen docktor lasen holn, das er mir mer was ortnen sol. So kon ich im nichts mer einpringen und ist doch noch heutt eben so arg, als vor dem einnemen, das ich schier nit weis, wie im bey sol kumen. Er kon nit gen, ligt vir und fir; das weis behmichs pier ist sein labung. Wan im nor etwas mer zum purgiern ein kind pringen, das im den schleim vom herzen trib oder aus dem magen, so wirt sein sach, ob Got wil, peser wern. Mus also in deinem abwesen, wie ich gesagt hab, ein chreiz oder zbey albeg mer haben. Mit der kinsmeidt wil es noch nit recht thun, mus mir doch die wogen ein andere dingen. Der alte Peir ist heudt fru bey mir gewesen und besucht. Hab im zu miesen sagen, morgen fru mit im zu esen; er wol des Yergen weib aug laden, vermeind, es wer nit recht, wan sein gast nit wer. Weis dir sunst, freundlicher, herzlibster schaz, auf dis mal nit vil sunders zu schreiben, dan wan du keine meser hast kauft, bit, wolst ein duzett schlechte kros kaufen, auszutheiln oder mitzupringen. Deine kleider wil ich sauber auskern lasen. Weis dir sunst auf dis mal ein merers nicht, dan sey von mir freindlich und fleisig gegrust, mein herzalerliebster² schaz! Der almechtige Got helf uns mit freudten wyder zusam nach wolverrichter mes! Welst mir dein

*

1 würmer.

2 Original: herzalerlichster.

pruder Yergen fleisig grusen. Sein beib gehabt sich gar ubel, sagt, es dunck sy die zeit schon so ein lange zeit sein, das er aus ist. Glaub irs gleich wol, dan mir die warheit zu sagen noch kaum die weil so long ein mes gewesen ist, als eben die. Unser herr Got ergez uns wider! Dadum den 7. April 1590.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

63.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1590, April.

Erberer, freundlicher und herzlichster Paumgarttner. Ich hab dir noch einmal misen schreiben aus ursach, dan dein vater mir geschriben hat, wan dir hinab schreib, dich zu biten, wan du am heraufziehen ein fesla guten alten wein bey ein bekanden erfragen kinst und im eins kaufen, wer im gar wol mit gedientt. Solgs hab ich dir zu wissen machen woln. Denck, du werst nunmer in deiner gewonlichen muhe sein und meiner vergesen, mir zu schreiben. Verhoff aber, ehr dir der prieff wer, wel ich widerum ein von dir haben. Hab sunst iez aug kein freudt, dan dise papierine. Es stedt mit dem Walthasla ein wenig beser, Got lob! Praug den dockttor noch imer, wiewol er sovil mit seim garten zu thun hat, das er uns imer ein tag ubersicht und uber den andern kumpt. Gib im iezund ein pulfer ein, von im geortnet, das die wirm ale töten sol. Wan nor die hiz aug nachlis, wie ich ob Got wil hoff; praug im ie vil darvir. Hof ie nit, das ein fiber draus wern sol, wiewol er so abgenumen hat, als wan 4 wog gelegen wer. Sunst weis dir, freundlicher, herzalerlibster schaz, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, dan wolst von mir vil mal gegrust sein in dein herzets herz hinein. Der almechtige helf uns nach glicklicher mes, wie ich hof, widerum zusam! Dadum den April¹ 1590.

Madalena Palthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

*

1 Nähere datierung fehlt.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1590, 8. September.

Erberer, freundlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ist mir heut erigtags wol zukumen, darin vernumen dein wolhinabkunfft, Gott sey lob und donck, der helf uns ferner! Mit uns sted es, Gott sey lob und donck, aug noch im alten wesen, frichs und gesund bei einander: Gott geb lenger sein genadt! Amen.

Weider so hab ich aus deinem schreiben vernumen, das dir die hiz so ser zugesetzt. Glaub ich wol, ist mir recht leid vir dich gewesen, dan du an zbeifel staub und hiz ge[n]ug wirst am hinabziehen eingenumen haben. Ist wol dieselbig wogen so heis gewesen und zbar noch heutigs tags, als nimer in voriger hiz in hundstagen. Das du aber schreibst, du wolst den saurprun drincken, hast du nit weid dahin, dir solgen pringen zu lasen. Wan dir nor in deinem magen dienet! Welst im derhalben nit zu vil thun. Wan ich heut etwa nach dichs zum Peirn geh, wil ich ims der wein halber anzeigen, was du mir schreibst. Er hat mir trauben von seim weinperg geschickt. Vor der thur unsern meister steinmezen hab ich seider noch nit gesehen. Der Scheirel vermeind, er lies volet pleiben, so kinden die stein desto schiner ausgearbeitet wertten. Dan es sey eine windererbet¹ vir den steinmezen, das gesimswerck zu machen. Weis dir sunst auf dis mal, herzlieber schaz, ein merers nit zu schreiben, wan iez nichts neis hie ist, dan das der Grundherin tochter ein praut ist mit des Paulus Virlegers sun. Bit welest mit meim hingeeilten schreiben vergut nemen. Ich eil so uber das hecheln und flax. Der almechtige Got helf uns nach wolverrichter mes mit freuden wider zusam! Und grus mir dein pruder Yergen. Es lest dich und in die Maria aug fleisig grusen, hat gleich iez schreiben von der Behmin empfangen, das sy wol hinein ist kumen und schun padt. Sy hab ein gut herz, es wer ir rechtt thun. Bit, wan

*

¹ winterarbeit.

du dorch Wierzburg ziehest, wolst ein wenig zelernus kaufen und pirn und kiten. Nit mer auf dis mal, den sey von mir vil hunderttausend mal fleisig und freindlich gegrust in dein herz, mein liebster schaz, und Got befoln. Dadum in eil den 8 Septemer 1590 yar.

Madelena ¹ Balthaser Paumgartnerin.

Bit, wan etwa uber ein wolfeln dichsdebig kinst kumen im aufheben, welst ein kaufen; wir derfen gar wol eins.

[Nach Frankfurt.]

65.²

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

Erberer, freindlicher, herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben ³ hab ich heut freitags mit verlangen und freuden wol empfangen und darin vernumen, das du nunmer in mie und arbeit bist, wie gepreiglich, und das sich die mes nit kestlich anlest sehen. Wiert, ob Got bil, noch nacher kumen und beser, den gemeind; unser herr Got behut nor, das kein zaler auspleib am end. Und welst aug deiner selber nit vergesen, herzliebster schaz, wie gemeinlich dein praug ist, du des tags nor einmal zum esen gehest; dieweil du schreibst, du so durst hast, so wolst aug des nachtesens nit alzeit vergesen. Und wan dir dennoch der saurprunen recht thut, wer mir ein sonderliche freut von dir zu vernemen. Dem alten Peirn hab ich angezeigt vom wein, der wil nit, dan so du selbst kaufest, so wol er mit nemen. So hat die wogen der Közler schezen lasen, was im haus noch ist, und das beste wil die frau Schlimfpin kurzum haben, nemlich den grosen kalter ⁴ oben auf, ist umb 9 R. geschezt; denck, sy hab zuvor geschmirt die keifly. Ich hab aber gesagt, ich las in nit von weg bis auf dein zukunft. So wol wir uns nit mit ir reisen, ob er uns den schon vor eim andern zu losen erpoten hat, mecht in doch eim ietem

*

1 „Behmin“ wieder ausgestrichen. 2 Undatiert. Dass der brief hierher gehört, ergiebt sich aus der erwähnung des todes Peter Rieters, der am 8. September 1590 starb. Vgl. Würfel, histor., genealog. und diplomat. nachrichten bd. II s. 642. 3 Dahinter ein haken, wohl ohne bedeutung. 4 schrank.

besser vergunnen, den eben ir, weil sy doch sunst ale ding mus haben. Sunst weis dir auf dis mal, herzliebster schaz, nichts schunders zu schreiben, dan das mon heut dem Peter Rieder geleudt hat, welger gestorben ist, wer sich nun im pfleg¹ wirt reisen. Der Paltes² lest dich fleisig griesen, hat mir befoln, sol dir schreiben, das du im ein par rot strimfp und ein peutel mitbringst, den hab ich schon. Er ist beslich uber das lernen zu pringen, der stal thut im vil zu leid. So ist ein ander wog kademer³, so wel wir in, wan dir Got heraufhilft, in die lateinichs schul thun, damit er ein fein schreiber bekum. Must du halt selbst mit den meigister reden. Und damit ein merers nit auf dis mal, den vergis des zuckerhutles nit. Und sey von mir vil mal freundlich und fleisig gegrust in dein gettreues herz und Got dem hern befoln. Der helf uns mit freud und lieb wider zusam noch wolverrichter glucklicher mes, das geb der liebe Got mit freuten! Amen.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

66.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1591, 20. März.

Laus Deo. 1591 adi 20. Marzo in Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Am vergangen erichtag früe schrieb dir ein klein brieflein, aber gleichsamb verzagtt, dann es an mir, samb mich ein fieber ankommen woltt, umbgieng, wie dann die gantz raiß herab geandtett hatt, hatt sich aber, Gott lob unnd danck, fein gebesertt, inmassen mir essen und trincken widerumb wol schmecktt. Hernacher ist mein brueder Jörg mitt den güettern im glaid Gott lob auch wol herabkommen. Von frembdem volck aber noch niemand allhie, so nun der übrböeß mordweg, der allher von allen ortten ist, verhindert. Werden sich aber nuh-

*

¹ Er war pfleger zu Herspruck. Das gebiet der stadt bestand aus 11 pflegämtern. ² Balthasar. ³ Quatember.

mehr teglichs herbeymachenn müessenn. Was es nun für ein guette meß darauf abgeben wird, das enttdecktt die zeitt, unser herr Gott verleihe, was nutz ist!

Schicke zum Pfaffenhofer schwerdfeger, das er mein alltegliche wehr abhole unnd mir inn meinem abwesen außbutze unnd zurichtte. Dem Balthäble sage, das er ein weil fromb seye, ich werde im sonst nichtts mittbringen, sonndern, wann komme, ainst mitt der gerten abzallenn. Schreib mir, was ich sonst allhie zu verrichtten unnd inns hauß einzukauffen hab, dann annderer gestaltt vergisse ichs doch. Ich hab zu Milttenburg einen ablas kauffen unnd R. 96 umbs fuerer ausgehen wöllen. Der wein hatt mich wol guett, aber viel zu theür gedäuchtt. Nitt wais ich, was am wiederhinnauffraisen damitt verrichtten werde. Es wöllen mir sonst die heürigen ablaß doch gar nitt schmecken, umb durchauß so gar nichtt süeß sinnd. Ich trinck allhie frey desto mehr bier, welchs dann wol herabkommen ist, ist auch guett. Was ich dir des weins halber schreibe, das wöllest dem herrn Cunrad Bayrn auch also vermelden. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt dem Balthäble freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd inn schutz unnd schirm des höchsten treülich befollhenn.

Dein gethreüer l.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

67.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, März.

Erberer, freundlicher und herzliebster Paumgartner. Dein anders schreiben an mich ist mir wol zukumen, draus nit gern vernumen, das du so ubel auf hinab bist kumen, wil dennoch Gott dem hern drum dancken, das es sich nun widerum gebesert hat und dir das esen und trincken wider wol schmeckt. Got geb noch auf dise stundt! Mit uns stedt es Got lob aug

noch im alten wesen, on was meine augen ietzt im Merzen gar böß sein. Sy wol, das schrefpen vir nichts ist, Got geb noch! Deiner wert halber, wie du schreibst, hab ichs schon zum Pafenhofer geschickt gehabt zu machen. Und das du meltest, dir zu schreiben, was ins haus zu kauf[en], weis ich nichts, den was ich dir vor im schreiben vermeltet hab. Allein weis ich nit, ob ich dir von einem kes geschriben hab, ins haus zu kaufen oder nit. Dan mich gleig das beib, die Behmin, ier macht, das sichs so gar nit mit ir endert, sunder nor tag und nacht schreitt und ir das waser so grosen schmerzen macht. Mus gleich dencken, zum theil stroff sey umb yr untreu herz. Hab dir wunder zu sagen, so dir Got herauf hilft, was falchs sy hinder im begangen und er in erfahrung kumen ist; verhoft solgs noch abzuthun. Dem hern Peirn hab ichs aug gesagt des weins halber, aber er wolt aug nit gern so sies, sunder fein res¹, noch lieber alten wein. Hat mir befoln, sein grus dir zu vermelten, und wel einest mit freuten gern vernem[en], das ir ein gute mes habtt. Got behute genetig vor ungluck und ubel. Weis dir sunst, freundlicher und herzlichster schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du deiner wol bolst warnemen und nit alzuvil fasten zu abendt. Got der almechtige helfe uns mit herzensfreuten zusammen wider mit gesundheitt! Und sei von mir vil mal fleisig und freundlich gegrust und Gott dem hern befoln. Dadum den Marzy 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

Hiemit ein prieff vom Balthasla.

Als ich ietzt den prieff zumach, schicktt die Christof Scheirly nach yauxnisen² rab, welge sy zu einer milg nuz, hat er den stein aber gar ser bekumen.

[Nach Frankfurt. Dabei der nachfolgende zettel.]

Lieber vatter. Ich hörs gern, das du gesundt bist na³ kumen und bitt dich, du wolst mir ein kleins pferla⁴ mittbringen. Freg nur den Meringer, wu mas⁵ kaufft, mitt kalbshautt uberzugen, und 2 bar stimpf, ein leibfarbs und ein schwartz bar. Ich will gar frum sein und flucks lernen und

*

1 acer, scharf. 2 Weiß ich nicht zu erklären. 3 nab, hinab.
4 pferdlein. 5 wo mans.

nim mitt dem schreibn vergutt; ich wils bald busser lernen.
Dattum in eill.

Vatter, sag zum Hansen, das er mir ettwas mittbring und
der guttena Anala zussa[m?], dauitt und das ers nitt verges.
Paltasla Paumgartner.

68.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 22. März.

Erberer, freindlicher und herzlieber Paumgarttner. Dein
schreiben ist mir vergangen samstag wol zukumen und daraus
vernumen dein hinabkunft in schne und keltte, welgs mir leidt,
und doch wider erfreutt bin, das dir nit ublers begegnet dem
gemeinen geschrey nach. Weln derhalben Gott dem almecht-
tygen dancken, der helf uns nach wolverrichter mes wider mit
freudten zusammen! Des korns halber, freundlicher, herzlieber
Paumgarttner, hab ich den samstag schon kein potschaft mer
haben kinen gen Altorf, wil ins aber auf künftigen erigtag,
wils got, zu wisen thun deinem vater. Hab aber nichts desto
minder den meser¹ beschickt und gefragt, so sagt er, mon
wel es nit umb 9 R., sunder on ein ortt 9 R. und nit gern.
Hat bis heut montag noch nichts gefast, schpricht, es sey
uberal vil feil. Hab vergangen freitag dein vater ein fas
wein zalt, so Hans auf der stuben² kauftt hat, hinaus. Sunst
weis dir auf dis mal, herzlieber schaz, nit sunders zu schreiben,
den das es mit der Behmin ale tag erger wiert. Schreid iez
gar ser, so prend sy das waser im leib. Hab ir 2 nacht ge-
wacht. Nimt mich nor wunder, wie ein menchs solgs aus
kon stien, so sy thut. Got helf irs uberwinden und behudte
uns gnediglich vor solgem schmerz! Freundlicher, herzlieber
Paumgartner, so du aug ein feine orgel krieg³ feil sihest,

*

1 Der verpflichtete getreidemesser. 2 Vgl. mittheilungen des
vereins f. gesch. d. st. Nürnberg VIII, s. 71. 3 krüge. Orgel weiß
ich nicht zu erklären. Vielleicht ist Grimm VII, 1345 heranzuziehen:
Örglein, demin. zu orgel, bütte, zuber, kübel, situla, schöpfgeschirr,
eimer. Oder giebt es die bezeichnung eine orgel krüge, d. h. große
und kleine in einem satz.

welst du etwas kaufen ins haus. Der Palthasla wil nor stifel und sporn haben, so mon in fragt, was du im mitpringen solt. Welst derhalben sehen, was du im etwa kaufest, mitzupringen. Hiemit sey du von mir vil hundert mal fleisig und freindlich gegrist in dein herz und Got befoln. Grus mir dein prudter Yergen aug meinetwegen. Dadum den 22 Marzy 1591 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

69.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1591, 5. Juni.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wann du sambtt den unnserigen noch wolauf, frisch unnd gesunnd werest, höerett ichs sehr gern, wie dann mitt verlanngenn zu vernemen wartte, wie dir unnd dem Balthasle das vorhabende purgirn bekhommen wird sein: für mich dannck ich dem lieben Gott. Unnd magst vielleicht vor diesem von vetter Christoff Scheürl vernohmmen habenn, wie das ich Gott lob unnd danck wol herein bin kommen. Dann doctor Rubinger sagtt mir, weil sonst einen aigen botten hinnauß abgefärttigett hab, hab er ims geschriebenn, darvon ich nichtts gewüst, sonst auch ein briefle mittgebenn woltt habenn. Nun, weil mir zu Eger der weg auf Schlackenwald zu so gar böeß gemacht worden, hab ich mich anders besonnen unnd umb auch weniger vergebne zeitt zu verliehren, vonn dannen den nechsten weg herein ins bad zu reyttenn entschlossen, wie dann erschienen montag nach zimlich böeß gehabtten weg, mitt mühtten pferdten unnd dem wol faulen, langsamen Cuntzen nach vesper allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen bin, den afftermontag darauff außgeruhett, mittwoch purgirtt und donnerstag, alls vorgestern, das wasser zu trincken im nahmen Gottes angefangen hab. Befinnd mich noch Gott lob nitt übl darbey, der tröstlichen hoffnung, diese rayß, zeitt unnd uncosten nitt übel angelegtt haben wöelle. Purgirtt mich fluchs, doch ohn allen schmerzten. Also khönnd unnd möegtt ich dessen nun viel auf einmal

trinncken. Verhoff yedoch, morgen noch auf ein 3 maß kommen wöll, das vielleicht auch das mainst für einen tag sein möchtt. Wann ich mich aber widerumb von hinnen weg-färttig werd machen können, darvon kan unnd wayß dir noch nichts zu schreibenn, weil inn dem unnd annderm zum thail nun des doctors gnaden leben mueß. Hab yedoch sorg, sich bald noch ein tag 10 verziehen möchtt, enttdecktt die zeitt. Herr Hanns Köppel hatt mir auß Schlackenwald vergangnen mittwoch geschriebenn unnd einen hasen verehrtt. Der erbeütt sich alles guetts, ime nun, was bedürfftig, zueschreiben soll, obschon dieser zeitt wenig zu bekommen, yedoch inn allem sein bestes thon wölle. Ich hab ine gleichwol umb iunge hüener zu schicken gebetten, deren yedoch vorgestern inn 17 zu S 18 $\frac{1}{2}$ eins, aber gar klein allhie bekommen, unnd etliche alte hennen zu suppen auch. Sonnst ist es allhie waarlich ein sehr spröhttes willdbade, da umbs geltt doch garnichts zu bekommen, schier weder weyn noch bier allhie hatt, soviel desto mäessiger unnd bequemer einer dem wyldbade aufwartten khan. Darzue gar mitt einander langweylig, wie dann, weil weder hembder noch klayder nitt hab, noch nitt auß meinem losumentt khommen bin. Mitt meiner rayßtruehen unnd rüestong darinnen gehett es mir zwar kirchweyhisch gnueg, weil noch nitt empfangen hab. Herr Köppel vorgestern allher entbotten, der fuhrman alls heütt mitt hereinkhommen soll, geschichtts, man sichtts: ob ich nun solcher bedürfftig, erachte du selber! Unnser knechtt, der wol faul unnd langsamb Cunntz ist für mich nichtt, wolte demnach, ich hett ihne nye gesehen. Muß demnach nuhn nach einem andern trachtten, lieber schicke nach dem stallmaister, unnd frag ihne, was er zu dem, so beym iungen Endres Im Hoff, auch bey ime im marstall gewest ist, rahtt. Wan ich ine den freytag noch, wir verritten, mitt seinem rahtt haben können, bin ich schon entschlossen gewest, diesen widerumb lauffen zu lassen unnd jenen mittzunehmen. Der stallmaister ward nun nitt dahaimb unnd eben ins feld geritten. Wann der schneyder des vattern manttl noch nitt gemacht oder geschickt hatt, so schick darnach, unnd solchen dann fortter dem vattern gen Alltdorff.

Das khorn folgend hinzugeben, biß yhngedenck, damitt

ichs dem vattern ainst alles mitt einander verrechnen könne. Dem Balthas sage, das er ein weil fromb seye, dann, so ich vernimb, er böeß gewest ist, werde ich ihm annders nichtts dann ein guette starcke gertten mittbringen unnd darauf den nechstenn zum schuelmaister inn die cost thun.

Wann du yrgend von einem guetten gerechten alltten weyn höerest, magst wol ein faß für unns ins hauß nehmen. Wann Endres Heiling seine R. 17^{1/2} Wehrdter¹ zinnst noch nitt zaltt hatt, so laß ihn daran mahnen. So ist des Jeronimus Herbsts schuld hinttr dem gericht zu Wehrd R. 28 h. 3 unnd ettlich \mathcal{S} , daran ich im aber R. 2 nachgelassen. Hatt mans nitt richtig gemacht, so laß nuhn durchn schwager von Plawen mahnenn. Unnd wayß dir, freundliche, hertzlibe Magdl, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, wöllest allein den vettern Paulus Scheürl unnd sie, die Scheürlin, deine brüeder unnd schwester Maria, schwager Kressen und sein hausfraw, schwager Conrad Bayrn, Steffa Bayrn unnd sein weib fleissig meinettwegen grüessenn. Seye due auch zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, sambtt dem Balthäsle unnd unns allenn Gott dem herrn inn gnaden befolhenn. Dattum Carolsbad den 5ten Juny 1591.

D. gethreuer l.

haufwyrtr

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg.]

70.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1591, 12. Juni.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heutt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangen, allein schreibtt mir der Jörg, wie das ir mitt einander daussen zu Allttdorff bey der mutter gewest. Darneben aber nichtt gern vernohmmen, das es mitt ihrer kranckheitt hernacher widerumb umbgeschlagen ward. Ist mir nun umb den vatter, alls

*

1 Wöhrd bei Nürnberg.

welcher sich dessen gar zu fast bekümmertt, unnd schon entschlossen, wanns unnser herr Gott abforderd, er die pfleg¹ auff-sagen, unnd sich widerumb hinnein gen Nürmberg thon wölle.

Mitt meiner sudlerey allhie auch auf khein end nitt kommen kan, dann nachdem ich das wasser inn 7 tag übr 14 maß getruncken unnd mich damitt zimlich purgirtt hab, so will der doctor, ich soll alle tag zweymal unnd nun $\frac{1}{2}$ stund auf einmal baden, übrn nabel aber nichtt im wasser sitzenn, wie ichs dann am fordern tag also angefangen unnd heütt nach-mittag die trüpf² auf den kopf auch fürgenohmmen hab. Dammitt also noch ein tag 8 oder 10 zubringen möchtt. Innmassen, wann ich von heütt übr 14 tag widerumbenn heimkommen will, mich fluchs schicken werd müessen, umb auf gebrauchte cura so starck auch nitt reihtten darff. Wie dann bedacht, nach volbrachtten solchen ein tag oder 2 zu Schlackenwald bey hr. Hanns Köppel (der mir seider koppen³ und hüener verehrtt hatt) außzuruhen, von dannen gen Eger oder Pograht zum Adam Kramer, allda auch ein tag still ligen möchtt, unnd fortter zum Daniel Castner gen Redenbach. Ob ich aber von dar wider auff Herschbruck oder Allttdorff zu reyten werd, mich allehrst daselbsten entschliessen mueß. Schätze wol gen Allttdorff; yedoch welches der nechst unnd best weg wird sein. Hab ich dir umb nachrichttong willenn unvermeld nitt lassen sollen. Unnd sonst zuemal hiemitt ein mehrers nichtts, dann allein biß vielfälttig freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn schutz unnd schirm befohlhenn. Dattum Carolsbahd den 12ten Juny 1591.

D. gethreffter l.

haufwyrte

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg.]

71.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1591, 20. Juni.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Deine

*

1 Er war pfleger zu Altorf. 2 douche. 3 capaunen.

8 *

beede schreiben mitt einander wol empfangen hab, hab auch gantzlichen verhofft gehabt, dir solche alls heütt von Schlackenwald auß zu verantwortten. So wiß aber, das mich Gott der herr nach schier volendter meiner chur mitt einer sehr hefftigen backengeschwulst angrieffen, also das mir der linck backen und halb angesycht gar hoch unnd groß aufgeschwollen, innmassen das mich damitt frey nitt auf den weg darff machen, umb nitt noch äergers damitt zu bewegen. Muß demnach wider meinen dannck noch lenger inn der langweil allhie bleiben unnd der besserong erwartten, die der lieb Gott nach seinem vätterlichen willen bald gnedigen schicken wöelle. Es hatt sich die geschwulst verschiene nachtt ein wenig widerumb anfangen zu setzen, aber so wenig, das mans noch kaum brueffett. Muß demnach der zeitt unnd gelegenheitt mitt geduld folgend erwartten. Wais also nitt gewies, wann aigentlich gen Alttdorff werd kommen können, verhoff yedoch zu Gott, nechstkönnfftigen sambstag mittag oder abendts nitt weit von dannen sein wöelle. Kheme ich dann den sambstag nichtt, so solls den sonntag zu mittag, ob Gott will, gewies folgen. Magst also den sambstag früe wol herauß zum vattern fahren unnd meiner da wartten. Dann umb weniger zeitt zu verliehen, gedencke ich nichtt auf Schlackenwald, sonndern den nechsten widerumb auf Eger unnd Pograht zum Adam Kramer zu reyten, von dannen auf Rödenbach zum Daniel Castner (welcher gleichwol diese tag seins kalten fübers halber auch herein ins wildbad kommen), dann auf Lautterhoffen zum Remundus Kastner, unnd folgend gen Alttdorff, das ich, ob Gott will, verhoff den sambstag enttlichen folgen soll, darzu der allmechtig güettige Gott unnd vatter sein gnade, segen unnd gedeyen geben unnd verleyhen wöelle! Inn dessen schutz unnd schirm thue dich unnd unns alle hiemitt treülich befellhen. Dattum Carlsbad den 20ten Juny 1591.

D. gethreüer l.

haußwyrte

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 2. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Wan dir Gott der almechtige mit freuden wol hinab geholfen het, wer es mir ein herzliche freudt von dir zu vernemen. Got der herr gebe weiter gluck und heil zur guten, glucklichen mes! Mit uns ist es Got lob aug im alten wesen und guter gesundheit, wie du uns gelasen. Got der herr gebe ferner genadt zu beden deiln! Am[en.] Freundlicher, herzlieber Paumgartner, dieweil ich gelegenheit gehabt hab dorch den Enders Kuner, hab ich nit underlasen kinen, dir zu schreiben, wiewol nit vil besunders, alein das ich dich mone des zuckers halben. Denck, du werest die kiten auf dem grosen fest zu Wierzporg aug bestellt haben und meser kauft haben. So lest dich die Wilhelm Im Hoff aug biten, wolst ir 2 eln leinwad, so du sunst kaufest, mitnemen, schone, die eln ungefer 16 oder 17 pazen; und wan du vir deinen vader 2 eln kaufest, bit, welst vir mich aug 2 nemen, dan mir die deinig gar zu schön ist zu kresen. Aug bit ich, welst mir des glanzeten zeigs nit vergesen zum scherzfleck ¹, und ein par kes holendichse. Du mechtest wol sagen: „weist du nichts mer?“ So kumpt aber der Balthasla und wil 2 par stimfp haben, sunderlich, sagt er, eins, wie es die stutenden tragen von Altorff. Da mei[n]d er ein leibfarbs ² oder safelorfarfs. Magst dennoch thun, was du wilt. Sunst weis ich dich auf dis mal an mer nit zu monen, den das du deiner aug wol welst in acht nemen. Verhoff ie, du solst dem algemeinen geschrey nach des krichsfolcks halber unverhindert von inen vergangen donerstag wol ankumen sein und nunmer in mue und arbeidt sein, wie du drunden gewond bist. Der almechtige Got helf uns nach wolverrichter mes mit freuden wider zusammen! Und sey dieweil von mir fleisig und freindlich gegrust und Got dem hern in gnaden befoln. Dadum den 2 Septemer 1591 yar.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

1 schürze. 2 fleischfarben.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 5. September.

Laus Deo. 1591 adi 5 Settember in Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich mitt leib unnd guett allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Unnd bin nuhn inn der gewönglichen mühe oder arbaytt. Der allmechtige laß zu nutzen gedeyen, der verhelff mir nach wolverrichtten sachen mitt freudten unnd gesundheitt widerumb zu dir! Ich verhoff, der weyn, so ich zu Miltenburg kaufft hab, werde am vergangnen montag früe wol hinnauffkommen sein. Wie du dich nun mitt außthailenn desselben verhalten sollen, inn dem mittgeschickten zettel schon vernohmmen wirst haben. Unnd möchtt yetz schier leiden, das unns solcher gar blieben were, unnd niemand nichts davon genohmmen hett, alldieweil es im herunten garnitt gleich sihett, das wenigst abschlagen wölle, sondern vielmehr zu noch mehrerm aufschlag genaigtt, sonnderlich bey den schon reghirenden herbsttagen, da die sonne mitt gwaltt manglen will. Den guetten weyn, so ich vergangne meß zu Milttenburg versuchtt unnd R. 96 darauf gelegtt hab, hatt man ditzmal unttr R. 99 das fuder noch nitt gebenn wöllenn, darumb noch da ligen bleibtt. Unnd soviel dir von hinnauffgeschickten 6 faßen wein inn gewalltt blieben, das alles wöllest inn unnsern kheller legenn lassen, der wird ungefährlich zwischen R. 7 $\frac{1}{2}$ in $\frac{3}{4}$ ohne das ungeltt hinnauffgelegtt khommen.

Vetter Paulus Scheürl schreibtt herab, hab den schiml geritten, unnd befinnde, das eben khein nutz nichtt seye, darumb ime hieneben vermelde, das den aufs best, so khan, verkauffen lasse, umb ab den uncosten zu bringen, unnd dargegenn ein anders guetts taugenlichs an die stad khauffe, den stad- sage stallmaister oder ein andern guetten freunnd damit zu rahtt habe. Dieweil ich selbigen brief aber schon beschlossen, so sag ihme, ich laß ihn bitten, das deren zwaye, alls eins auch fürn knechtt kauffe. Rede auch du dem stall-

maister derenwegenn zue, wanns sein khönnd, woltt ichs wol gern beede einer farb haben, aber ubr R. 30 in R. 40 mainst umb eins nichtt ausgebenn. Yedoch so muß man hierinnen thon, wie khan, und nichtt, alls man will.

Dem schuster wöllest den altten sammatt, auch gewüxtt thuch ¹ zu meinen stifeln geben unnd im sagen, das die den negsten färttig mache, auf das wol außtrucknen.

Den zettl, so ich dir letzlich zu nachts geben, seider widerumb weiter nachgedacht, unnd befindde, das die summa, so auf dem rahtthauß liggt, wol garnichtt benend darf werdenn.

Was ich dir der weyn halber geschrieben, das wöllest dem vettern Paulus Schetürl auch vermelden, der stehett im Franckenland unnd an der Tauber wol, umb Milttenburg unnd Clingenberg aber sehr spröhtt, ring, also übl gnueg, zudem noch sehr zweyflich, ob auch gar zeittig wird. Geben die hecker ² für, sie weren woll zufriedenn, wann ditz iar nuhn soviel hetten, alls fehrdten. Dem Balthasle sag, das er ein weil fromb seye, wir werden sonst, wann heimbkhome, mitt einander abrechnenn. Ich waiß dir, freunndliche, hertzliebe Magdel, sonnst hiemitt ein mehrers nichtts zu schreiben, dann lebe wol unnd seye Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Ohne adresse.]

74.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1591, 6. September.

Laus Deo. 1591 adi 6 Settember zu nachts in Franckfortt am Main.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Ehrst gestern früe schrieb ich dir am iüngsten, seider unnd diesen abend das dein von 2. ditto durchn Khonler ¹ wol empfangen, inn anttwortt hab dir uber bescheenes ein mehrers nichtts zu schreiben, allein das ich dessen, darumb du mich inn solchem

*

1 wachstuch. 2 winzer. 3 wohl Kandler (Kanler?).

mahnest, gedencken will, auch dem Balthasle die begehrten studenttenstimpf, wann fromb ist, mittbringenn, sonst aber nichtt. Unnd sonst zuemal hiemitt inn eil ein mehrers nichtts, dann biß zu viel malen freunndlich unnd fleysig gegrüest, Gott dem allmechtigen in gnadenn befolhenn. Dattum ut supra.

Dein gethretter l.

haußwyrtr

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg.]

75.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 9. September.

Erberer, freundlicher und herzlibster Paumgartner. Dein schreiben ist mir vergangen mitwog zu fru wol zukumen und hab mit freuten ser gern vernumen, das du sampt leib und gut zu Franckfortt wol bist ankumen; der almechtige Gott geb ferner gnad und segen, das ir ein gute mes habt! Mit uns stet es Got lob im alten wesen, noch frichs und gesund, wie du uns gelasen. Der erhalt uns noch ferner zu beten deiln! Amen. Herzliebster schaz, dein schreiben und verzeignus der wein halber, so montag fru sein herkumen, hab ich aug empfangen, dieselben deinem befelg nach ausgeteilt, dem vater heut eins gen Altorff geschickt, dem schbager Yergen eins, dem alten Peirn eins, dem veter Paulus Scheirel eins. Vom Pfauten hast du mich in deinem schreiben weider nits wissen lan, so hab ich im keins geschickt, sunder die 2 fas vir uns eingelegt. Des pferfts halben, wie du schreibst, ist es wol war, wie veter Paulus Scheirel aug sagt, und ist der schmid die ganze wogen mit im gangen, hat im gelasen¹ und die fus geschmirt, das er ein wenig genger² wir, aber ich hab es dem Scheirel gesagt, das er neben dem stalmeister umb 2 andere sehe, wie er mir den selbst den prif pracht hat. Spricht, er wol nachfrach haben. Dem schuster hab ich dey stifel heisen fertig machen; es taug aber der alt samet nit, den ich hab,

*

1 zur ader. 2 gäng, gut gehend.

sunder mus ein schlechten neuen kaufen, es bedarf wol ein dridel dazu. Sunst weis dir vir dis mal, herzlieber schaz, ein merers nit zu schreiben, dan das mon mir gesterichs tags das s. geschefft¹ hat heimgeschickt, so ich dir schon lengst geschenckt hab, wiewol mich dunckt, es von einer solgen suma solte greser sein, dan es ist. Must halt also mit vergut nemen. Bit wolest den Meringer fregen, der weis, wo mon pfertt hat, so mit geisheuden uberzogen; der pub sagt nor imer von eim pfert, meind aber ein kleins lebetiges. So wolst im ein solgs davir kaufen. Mon geit sy freilig zu halben dalern. Und bit, wolst in den ersten prieff sehen, was du einzukaufen hast, da ich dich ermone. Und hiemit ein mehers nit, dan wolst hiemit von mir ganz freindlich und fleisig gegrust sein in dein herz und Got dem hern befoln. Wolst den Hansen die Eizingerichsen ligen² kaufen lasen. Iez led mich gleich der alte Peir, sol mit im heind esen, darf ims nit wol abschlagen. Und bit, welst mir mein heileses³ schreiben vergut haben. Ich hab heid kein richtige fetern kinen erwichsen. Dadum den 9 Septemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

76.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 12. September.

Laus Deo. 1591 adi 12. Settember inn Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du sambtt dem Balthäsle und all den unnsern wolauf werest, so were es mir sehr lieb: mitt mir stehett es Gott lob noch

*

1 Collectiv zu schaft? stiefelschäfte? Grimm 4, I, s. 3821. 2 lügen. Mir scheinen damit die relationen Michael von Aitzings gemeint zu sein. Die schreibweise des namens auf den titelblättern: Eizinger würde damit stimmen. Vgl. über diese relationen: Stieve, über die ältesten halbjährl. zeitungen oder messrelationen und insbes. über deren begründer freiherrn Michael von Aitzing. (Abhdl. d. hist. kl. d. bayr. akad. XVI.) 3 heillos.

wol, der verleyhe zu beedenn thailn, was noch ferner nutz unnd guett! Unnd nachdem ich seider meines iüngsten keins von dir empfangen, so werde ich mitt diesem desto khürtzer sein und dir allein anzaigen, wie das mir die Torisani 2 pferd biß gen Florentz leyhen. Schreibe derwegen hieneben dem vettern Paulus Scheürl, das er unnsern schimel aufs ehest widerumb zu verkauffen trachtte, umb ab dem uncosten zu bringen, darumb wöllest dem stalmaister auch anhalten lassen.

Der Hanns ist am herabraysen zu Milttenburg die stiegen eingefallen, alls ich ihn nach einem kammerschlüßl geschickt hab. Ist nach essens, und achtt wol, wein auch darbey werd sein gewest, hatt ein zimlich loch in kopf, wol biß auf die hirnschalen gefallen, welch¹ er wol zum balbierer gangen, hatt er sein doch nichtt geachtett¹ . . . balbierer unfleissig, auch nitt gemaind, das so tief und gefährlich seye, hatts nitt recht ausgesäubertt, und doch oben zuzuhailen fortgefahen, die wunden untten anfangen zu erschweren, also das er grossen schmerzen fonnden unnd sich vorgestern gar zu bett daran legen müessen. Hetütt aber widerumb umbzugehen anfangen, innmassen das ich verhoffe, nunmehr kein gefahr oder nohtt mehr mitt ime habenn soll. Mir aber diese tag layd gnuég gemacht, nun aber gleich froo, das ich verhoff, wol widerumb mitt mir hinnauf fort werde können. Von welchem meinem hinnaufkommen kan dir eben noch nichtts gründlichs schreiben. Dann zudem nichtt wayß, wann unnd wie von hinnen werd abkommen können, so hab ich meine pferd auch noch nichtt verkaufft, weil so gar kein nachfragen nitt haben; soll ichs nun widerumb hinnaufreihnten, so werdens mich nun verhindern unnd umb vil zeitt bringen, demnach noch ein tag ettlich mit zusehen mueß. Inndessen nimb in eil hiemitt fürlieb, seye unnd bleibe Gott dem herrn inn gnaden befolhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Auf der adresse von Magdalenas hand:]

Diß prief sein aus vergangner herbstmes 1591 yars.

*

1 abgerissen.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 19. September.

Laus Deo. 1591 adi 19. Settember in Franckfortt am Main.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meins iöngsten deins von 13. ditto wol erhalten, das ich dir, ob Gott will, bald selb mündlichen veranttwortten will. Unnd beschichtt ditz allein, dich zu verstendigen, wie das mir der boß¹, meine pferd zu verkhauffen, allhie garnichtt angehen wöllenn, demnach solche wider meinen danck widerumb hinnaufreyttenn mueß, so mich wol halb fexirtt unnd wetterleinisch machtt, aber doch nichtt endern khan. Will demnach, ob Gott will, morgen neben andern im glaid auf sein, weil ohne das ehe vonn hinnen auch nitt ferttig werden khönnen. Gehett mir also garnichtt nach meinem sinn, mich also schier darein ergebenn mueß, das mir nymmer nichts nach meinem willenn, alls vor mir hab, forttgehett. Werde vor dem glaid nun nichtt zu dir kommen khönnen. Kheß unnd zucker gnueg für unns khaufft hab. Der zucker aber wol theür gewest ist. Aber der pferdle, wie du fürn Balthasle wilt, kheine zu bekommen gewest sinnd. Sonnst inn eil nichtt mehr, dann biß zu viel malen freundlich unnd fleissig gegrust unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtr
[Nach Nürnberg.] Balthasar Paumgartner der jönger.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1591, 20. Oktober.

Erberer, freundlicher und herzlieber Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir einmal zu schreiben; dieweil

*

¹ eigentlich possen, hier im guten sinn: der streich.

ich hey mir die regnung gemacht hab, es dich nunmer were drin andrefen, wil ich dennoch. Und verhoff zu Gott dem almechtigen, er were dir mit freuten nunmer wol hineingeholfen haben: der wele dich ferner behudten und bey gesundem leib erhalten und uns ale! Amen. Herzlieber Paumgartner, hab nit gern geherdt, wie mir schbager Yerg sagt, das du mit des Hansen seinen pfertt, so er reut, so ubel versehen bist. Mus gleich denck[en], es mus doch umer etwas uberzberg gon. Wan nun unser lieber Got ferner behudt hat bis hinein! Mit mir und dem Balthasla und dem ganzen hausgesind stedt es, Got lob und donck, noch im alten wesen, wie du uns gelasen: der helf uns weider mit freuden zusam und behude uns die lange zeit darzbichsen vir ungluck! Es mus doch umer einem etwas uberzberg gon, als mir heudt begegnet, das ich dir nit verhalten kan. Den die Paulus Scheurly zu mir kumpt und mich anspricht und so freindlich bitt, das ich inen so vil zu gefaln don wol und die Tobias Kastnerin, welge so ubel auf sey, ein 14 tag wol bey mir haben, das sy ir einen docktor prauchten und sehen, ob ir doch vir die schbindsucht zu helfen mecht sein, den sy deglich schbeger und krencker wer. Welges ich ir nit hab kinen abschlagen und gesagt, ich wol sy gern haben: alein wan sy Got longwirig wir angreifen, sy mir angst und pang wir machen. Hab ir derwegen das gesagt, so sy mit zufriden, das hinder stuben und kamer ein geben wol, da sy mir gedanckt und sagt, solgs irer Groserin und Lognerin wider zu sagen. So wart ich ir halt: sy meinen bis künftigen freitag oder samstag sy herein zu furn. Hab nor sorg, mit ir zu spodt sey, wie du weist, sy im lengst gleich gesehen hatt. Herzliebster Paumgartner, und hiemit schick ich dir das mes zur deck, wie gros sy sein sol. Wolst sy auf 2 recht machen lasen, ich vermeinet praun oder grien auf der einen seiden, auf der einen aber von zbyferbigen dafet, als goltgelb in grien oder leibfarb in weis oder wie es dir gefelt. Herzlieber Paumgarter, bit, welst nachsugen, ich het gern zu em pristla¹ und scherzfleck ein seiden

*

1 brust, brüstlein, bekleidung der brust, zumal der weiblichen. Grimm II, 446.

arlas. Miest aber ein wenig stercker sein, den der bey deiner sumernachtschauben ist: es were sunst des macherlons nit wert. Ich muste reilig¹ 4 eln haben und derfts sein gar wol palt. Sopalt du eine kisten herausschickts, welst du mein nit vergesen; dan mein damascketes pristla gar bös ist. Herzlieber Paumgartner, bin die wogen auf eim grosen pancket gewesen auf der purg, den mendern umbs gelt, aber die Scheirly hat uns weiber nit² genumen aus befelg irs Scheirels, welger den tag zuvor hinaus ist. Sunst weis ich, herzlieber Paumgartner, seid der zeit nach³ deinem verreisen, ein merers nit zu schreiben, das sich zutragen hat, den das die wogen der Freidel, der alt in der apodecken der Yochum Nizlin, geheling gestorben ist. So sein wir, herzlieber Paumgarttner, morgen wilens, hinaus zu dem Kresen gen Rezelsdorff und in zu uberfaln, wir 4 schbestern, Plebin, dein pruder Yerg, 2 Pehen, und woln sehen, was er ficht. Solg hab ich dir nit verhalten kinen und welst von mir, freundlicher, herzliebster schaz, zu vil maln freundlich und fleisig gegrust sein und Gott dem almechtigen in gnaden befoln. Der helff uns mit freudt und gesundheit wider zusammen! Amen. Amen. Dadum den 20 Ocktober 1591 yar.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 17. November.]

79.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1591, 2. November.

Laus Deo. 1591 adi 2. November neuhe kalender in Florentz.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Diesen abend bin ich allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen, unnd wirst von meinen brueder Jörgen vernohmmen haben, von wannen ich unttrwegenn aus hin und her geschrieben. Hanns Christoff Scheürl ist mir von Lucca allher enttgegenkommen,

*

1 reichlich. 2 soll wol mit heißen. 3 Orig.: mach.

wir werden vor dem erigtag oder mittwoch kaum hinüber gen Lucca. Unnd nachdem ich meins unttrwegen hereinverrichtens halber einen zimlich langen handelsbrief hinnausgeschrieben hab, hab ich mich damitt verspähtht, darumb hiemitt desto kürtzer abbrechen mueß, mitt nechstem von Lucca aus weytleufftiger. Unttrdessen biß zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüßt unnd Gott dem herrn inn gnaden befolhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrth

Balthasar Paumgartner der jönnger.

[Nach Nürnberg. Auf der adresse von ihrer hand:] Von Florenz aus empfangen im Nofemer 1591.

80.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 4. November.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Heut 14 tag schreib ich dir: seider noch keins von dir gehabt, habe mirs aber gleich wol gedacht, du dir die weil underwegen nit nemen werst, mir zu schreiben. Wen ich alein nor das erste schreiben hab, das dir Got der herr wol hinein geholfen hab, bin ich mit freudten zufriden. Umb uns stedt es, Gott sey lob und donck, im alten wesen, wie du uns gelasen: der wöle dich ferner aug genedichlich behuden und gesund erhalten. Amen. Freindlicher, herzlieber Paumgartner, ich erinere dich, das du deiner nit vergesen wolst mit dem schrefpen. Dan es nunmer bey die 11 wogen ist, den tag zuvor, ehr du gen Franckfortt bist. Las nur umbfregen, es meind unser laser¹, mon find ir nun mer wol drin, die schrefpen, als hye, damit dich die flus nit uberfaln. Und welest dein selbst nit vergesen mit gar zu spötem esen. Herzlieber Paumgartner, des seiden arlas halben wölst du mein nit vergesen, es were den keiner zu bekumen, welst michs wissen lasen. Hans Christoff wiert nunmer auf dem weg sein, auf den mon mit ver-

*

¹ aderlasser. Vor dem „laser“ steht ein nach oben geöffneter halbkreis, den ich nicht zu erklären weiß, wohl ohne bedeutung.

langen wart, wie ich gehörrt hab, das mon auff des Pfinzings honds Schlag gros verlangen nach im gehabt. Bit, herzl lieber Paumgartner, welst mirs schreiben: mecht wol wissen, wie du drin mit dem Hansen zufriden bist, den du in niergentt wierst hinschicken derfen, weil er nichts verstedt zu reden. Wis aug, das die wogen des Christoff Behems weib gelegen ist, ein tochtter gehabt. Ferner so wis das aug, das es sich Got lob ein wenig gebesert hat mit der Kastnerin, und sy noch nit herein ist kumen, villeicht sy gesund wiert, das sis nit bedarf, des ich ir wol gunet. Herzliebster schaz, mich verlanget, von dir zu vernemen in deinem schreiben, wie dir das wesen drinen gefelt. Gefiel es dir nit gar wol, mir desto lieber, der hofnung, dich desto ehr zu haben auf künftige fastenmes. Sunst, freundlicher, herzlibster schaz, weis dir auf dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir zu vil mal fleisig und freundlich gegrust wolst sein und Got dem hern in genaden befoln. Friderich Behem der pfleger lest dich aug fleisig grusen und nimpt erlaubpnus¹ von dyr. Ietzt am suntag herein ist und hat bey uns einkert, weil sein weib nit mit im vom kind herein hat kind, und er den welschen dildapen², den docktor nit hinaus hat pringen kinen. So get er in der prautschaft umb, wiert den 22 Nöfemer hachzeit zu Amperg haben, sagt, du hie werst, du drauf kumen must. Get also her zum Friterig, hat im eingeben, gester gelesen. Bis ubermorgen wil er wider hinaus und sol daheim das holzwaser³ wider trincken. So hart sein die flus an im gewesen. Und damit nit mer auf dis mal, uber 8 tag, wils Got, schreib ich dir wider. Dadum den 4 Nofemer.

Madelena Balthaser Paumgartnererin 1591.

[Nach Lucca. Empfangen 1. December.]

*

1 abschied. 2 tölpel, ineptus. 3 holztrank, aus offizinellen holzarten bereitet.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 6. November.

Laus Deo. 1591 adi 6. November neühe calender inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du mittsambtt dem Balthasle unnd all den unnserigen noch wol-
auf, frisch unnd gesunnd werest, soltt mir nichtts liebers zu
vernehmen sein: für mich danck ich dem lieben Gott, der er-
haltt unns nach seinem gnedigen, vätterlichen willen noch lang,
und verhelff mir nach wolverrichtten sachen, mitt freüden
unnd gesundheitt widerumb zu dir! Amen. Nachdem ich dir
auf 2. ditto von Florentz auß ein kleins brieflein geschrieben,
so bin ich datto mittags Gott lob wol allhie ahnkommen,
nachdem ich 3 wochen und 1 tag untrwegen gewest, aber,
Gott sey gelobtt und gedancktt, noch sehr guett rayßwetter
angetroffen, unnd nun 2. morgen auf 4 stund regen auf der
gantzen raiß herein gehabt hab, hab aber dargegen allsbald
von hauß aus auf 6 tag lang zu morgens unnd abendts, sonder-
lich früe biß nachmittag, sehr heßliche, stinckende unnd böse
nebel dargegen gehabt. Nun, ich bin Gott lob noch wol her-
durch kommen, der belaytte mich seiner zeitt auch widerumb
also hinnauß!

Zu Bologna hatt Paulus Praun nitt allein mich, sondern
auch knechtt und pferd darzu inn seinem haus haben wollen,
wie dann aus dem wyrттshauß selb geholet hatt, hatt mir nun
gar zu viel ehr aufgethon. Und weil wegen pferd ausruhen zu
lassen ein gantzen tag dar still gelegen bin, bin ich von Por-
firio Linder auch banchettirt worden. Habens beede grandich¹
gnug gemacht, das sich gegen mir allein garnitt bedürfft hett.

Ich bin yetz darhintter, den Hans Christoff Scheürl hin-
naus abzufärttigen. Weil sein vatter seiner aufs neühe aber-
mals so gar eilend unnd hefftig hinnausbegehrтт, will ich ihne
nitt auffhalten, soll unnd wird noch ditz wochen hinnausver-
raisen. Mercke yetz wol, das es nun umb das zu thon gewest,

*

¹ großartig.

er besorgtt hatt, das jungfrawgesellenambtt auf des Pfintzings hochzeitt versaumen möchtt.

Ob mein brueder Paulus noch auf des Kleeweins hochzeitt jungfrawgesell wird, unnd wann angestellt ist, das lasse mich wissen. Dann vermainett, ich woltt dem herrn Paumgartner seinettwegen ein mahnbrieflein schreiben, umb mich mitt seinen schönen wortten so bloß den nechsten nichtt abweysen zu lassenn, ine auch des bewüsten landguetts, alls mündlich mitt ime gered, widerumb zu errinnerenn, ob ime ettwas rechtgeschaffnes, so aigen unnd seins geltts wehrd were, inndessen angetragen würd; wie mir dann von eim edelmansguett, so nitt weitt von Lonerstad fayl, vermehrong geben. Ich woltt unnd müsts aber zuvor nun selb unnd mitt ettlichen der sachen verstendigenn, gutten freundten wol sehen, damitt doch nitt sonders eil hab. Nun dein brief abermals der letztt, unnd es spahtt ist. Wan die brief auf die post tregtt, so muß ichs kurtz machen unnd wider willen abbrechen; kan¹ dir mitt ehestem weyttleufftiger schreiben. Inndessen was das pellein¹, darinn meine hembd unnd blunder, [anlangt,] Gott lob auch wol hereinkommen ist. Darmitt biß abermals freundlich unnd fleissig gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethretter l.

haufwyrte Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen im November 1591.]

82.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 9. November.

Laus Deo. 1591 adi 9. November inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Dein sambtt all der unnserigen wolstannd verlangd mich nichtt wenig zu vernehmen: für mich dancke ich dem liebenn Gott. Auff 6.

*

¹ Dem. zu ballen. Vgl. Lexer in chroniken der deutschen städte I, s. 481: pellein n. demin. von pallen.

ditto schrieb ich dir am itüngsten, damitt mein glückliche allhie ankonnfft anzaigtt, seyder kheins von dir empfangen, soviel desto weniger hiemitt zu schreiben wayß. Das allein beschicht, weil so guette gelegenheitt durch vetternn Hanns Christoff Scheürl, welcher datto im nahmen Gottes hinnauß verrayst: unnser herr Gott seye überal sein gnediger belaitter! Hab ich nitt umbgehen können, dich mitt diesem zu besuechenn.

Ich hab gleich eben rechte zeytt gehabt, noch bey guettem wetter hereinzukommen. Dann den tag, so ich kommen, allsbald nun vom pferd abgestiegen, hatt es anfangen zu regnen unnd seiderher noch wenig anders gethon, wie es dann ye unnd allwegen wyntterszeiten allhie gebreüchlichenn. So wol langweilig gnueg, mich aber nun darein schicken mueß, bin demnach noch im einrichtten unnd thutt mir gleich and¹, dieweil schier aus der gewonheitt khommen. Thett von nöhtten, ich die leütt ehrst von neühen widerumb lernet khennen, sich inn den 7 oder 7^{1/2} jaren, so nitt hie gewest, dannochtter viel allhie verenderd hatt. Nuhn, es mueß sich im ende doch schicken; hab ichs angefangen, so will ichs, ob Gott will, auch hinnaußführen unnd volendenn.

Unnserer magdt allhie gefällt wol, das sie ein knecht am Hannsen übrkommen hatt, den ich zum khelner gemacht, unnd schafft sie ime eins nach dem andern. Mueß ihr schon die bett helffenn machen unnd red mitt ime, alls wann die sprach gleichwol verstünnde, innmassen das ers (weil selb auch guetten luest darzue hatt) bald lernenn wird. Inn diesen landen habenn wir inn allem noch sehr grosse theürong, haben die unsern den waytzen zum brod ins hauß inn der ernde zwischen R. 25 in 26 das Nürmberger sümmer einkaufft, da yetz R. 27 in 28 gilltt. Man berechnett, das in einem jar her das ¹/₃ des volcks durch gantz Ittalia gestorben seye, thutt hoch von nöhtten. Were es nichtt bescheen, so müsts doch noch bescheen, dann da werde für so viel doch nichtt zu essen. Müsten doch hungers sterben, wie dann ohne das noch viel daran müessen. Ist ein augenleiche straff Gottes, das durchaus inn gantz Ittalia so grosse hungersnohtt ist. Ist auch noch der

*

1 ant thun, hier: fremd vorkommen. Schmeller I², 98.

zeitt auf schlechte besserong zu hoffen, alleweil in Siccillia, das sonst nitt allein gantz Ittalia, sonndern auch ein guett thail Spagnia darzue mitt khorn zu speysen pflegt, die theü-
rong unnd hungersnohtt am gröesten, innmassen das man den saamen, so man sonst außseen soltt, nitt enttrahtten khan, sonndern zue teglicher unttrhalttong haben mueß, welchs ein übl aussehenn hatt; dann da man nichtt seett, kan man nichtt einerndten. So ist man yetz allhie zu land eben inn der gröesten saatt, welcher das angefallene regenwetter, wann also fortffahren soltt, übel bekhommen würde. Sihett im also garnitt gleich, das so bald auf ainige wöelflong¹ rechnong zu machen seye. Unnser herr Gott erbarme sich der armen und schicke bald gnedige besserong! Amen.

Der schreiner, so mir die nußbaumen stüel und tafel gemacht, hatt vor einem jar einen nußbaumen für mich kaufft, und auf ein segmühel zu schneyden gethon, da mir hernacher gesagt, daselbst, waiß nichtt warumb, nitt geschnytten khönne werden. Schick nach im und biß daran, das auf ein andere mühel hinnaus gen Wehrd gethon werde. Dem Balthäse wöllest sagen, er müge wol fromb sein unnd fluchs lernen, dann sonst nichtt eins bleiben, ime auch nichts mittbringen werdenn.

Ich wayß dir, freundliche, herzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers nichts zu schreiben, allein bitte, du wöllest deine brüeder unnd schwestern, herr Conrad Bayrn, schwager Steffan Bayrn, meine schwestern, mum Paulus Schetürlin, Christoff Grösserin, schwager Hanns Christoff von Plawen unnd sein Pläewin, inn summa alle guette freund unnd bekhandten, die meiner im besten gedencken, von meinettwegen fleysig grüessen. Unnd seye due auch zu viel malen freundlich unnd fleissig gegrüst von mir unnd sambtt dem gantzen häufige-
syndlich, unns allen Gott dem herrn inn gnaden befollehenn.

D. gethreüer l.

haußwyrte

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Empfangen im November 1591.]

*

¹ wohlfeilheit.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 11. November.

Erberer, freundlicher, herzalerliebster Paumgartner. Dein geliebtes schreiben ist mir vergangen samstag wol zukumen und daraus mit freuden vernumen dein wolhineinkunftt, welgs mich nit wenig erfreut hat. Jedoch mich das leze auf dis mal von Luca aus höher erfreuen wiertt, wie ich den zu Gott dem almechtigen verhofe, du werst es dahin richten, das du auf kunfdige fastenmes widerum hie seist. Das gebe der liebe Gott! Mitt mir und dem ganzen hausgesind stedt es Gott lob noch im alten wesen, wie du uns gelasen: der wöle uns auff beden theiln ferner genedig erhalten, vor alem ubel bewarn! Amen. Herzliebster schaz, wie ich dich vor 8 tagen gemond hab des schrefpens halber, wolst du nit aus der acht lasen. Dan ich dasselbige 14 tag zu lang hab lasen anstien, ist mir in die achsel und seiden kumen, das ich mich 3 tag nit hab wenden kinen, aug den arm nit. Aber Got lob dorg schmiren bei der wirm ¹ widerum hingangen ist, wil es freilich nit mer ubersehen so palt. Das welst du, mein herzeter schaz, aug thun. Hab Got lob gestert wider tanzen kinen bey docktor Pregel, welger die praut, die Paumgartner Clar ², hat heimgeladen. Hab ich aug dabey musen sein. Weil man mich hat 4 tag vor geladen, hab ich gemeind, ich muse gleich kumen. Ein dichs weiber, ein dichs mender, ein dichs yunckfrau hernach. Und wie ich dir vormals, weil du hie bist gewesen, hab gesagt von der andern tochter des herr Paumgartners und dem pruder Paulus, hat man im seid der zeit umber angehalten und ist so weit kumen, das der pruder gesagt, wen es den irem vater lieb sey und im die yunckfrau aug wol gefal, so wel er mit irem vater selbst reden, damit es noch ein 2 monet in der stil bleib, bis etwa auf das ney yar oder darnach. Und hat also mit im geredt, da er sich dan als und vil guts erpoten und gesagt, wie es in so hach

*

1 wärme. Vgl. Zedler, universal-lexik. XXXV, s. 445. 2 Clara.

erfreu, zu eim eiden ¹ in zu haben, und vil schiens dings darneben. Kon dirs nit als derschreiben. Es gibt ir der Tuger neben im ein heiretgut, des er sich selbst erpoten hat, der Casper Tuger. Got geb sein segen uberal! Es vermeind ya der Paulus, er wer im nit wenig nuz sein zu seim testemend, welgs er im den alsbalt hat misen zuschicken. Und dieweil er Sizinger im oder sich nits noch hat mercken lasen, sam er drum wis, wiert er die wogen ² hern, er vermeindt den Ch. Furer und Paulus Harstorfer, an in schicken und hern, ob er sich des understien wiertt, was das testamend ausweist und wiert doch vor hörn. Darum ich wol denck, er vil bey den leichtfertigen leuten nit ausrichten wiert. Aber der herr Paumgartner vermeind, im vil auszurichten und zu erhalten. Das weln wir wol sehen. Ist aug under andern vil reden des Paulus deins pruders zu redt kumen und gesagt, was ir etwa virhet zu thun und zu supliciern und wie es nit sein kind beiy des vaders leben. Dan mon mit schanden bestehn wir. Aber so der vater solte abgehn, so solt ir sehen, das er dan wele als eim freund, das solt ir erfarn, und hat dasselbig aug gegen deinem pruder Paulus widererholtt gester. Dan er bei im gewesen ist und in die suplikazion der schul zu Altorf halben hat sehen lasen. Hat er sich gar vil schiens dings widerum erpoten gegen im. Nun, mir wolns mit der zeit ales sehen. Hat mich auf seiner tochter hondsclag aug laden lasen, aber hab abgeschlagen, weil mich taucht, wer zu weid, und weder der Yerg Paumgartner noch Peirin geladen war. Sunst, freindlicher, herzeter schaz, weis dir auf dis mal ein merers nit. Und der Balthasla kumpt gleich und sagt: „muter, schreibst den vater, das ich schon ein tonz auf dem istermend ² schlagen kon. Sag, ich hab in fleisig grisen lasen“. Und das hast du hiemit ausgerichtett. Ich hab in 8 tag dem Welfla hinabgeschickt, sol sehen, ob er dauglich dazu wer. So vermeind er ya, er hab noch nie kein gehabt, der es in der erste so palt begreife, als er. Wil es ein virtelyar versugen gleich mit im. Er gett ale tag zu abend nach der schul hinab, weil er den lust hat. Villeicht er im balt vergett, sol im das

*

viertelyar 3 R. geben. Und welest hiemit, freundlicher, herzlieber schaz, von mir vil mal fleisig und freindlich gegrust sein in dein herz und Got in genaden befoln. Dadum den 11 Nofemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.¹
[Nach Lucca. Empfangen 8. Dezember.]

84.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1591, 17. November.

Freundlicher, herzalerliebster schaz. Deinen brieff, an der zal den andern, hab ich mit sunderlichen herzensfreutten wol empfangen, daraus vernumen dein gute hineinkunftt, Got lob und donck, welgs dan iezund mein höchste freutt von einem samstag zum andern ist, von dir zu vernemen deinen zustondt. Got der herr behute vor ubel und unfal bey uns auff beden theiln und helf uns nach wolverrichter langwiriger mes mit freudt und gesundheit wider zusammen! Amen. Und das du dich, herzlieber schaz, bei dem Paulus Praun aufgehalten, aus deinem schreiben vernumen. Und habe wol alezeit gedacht, es nit feln wer bey im und Profieri² Linder, dir ehr anzuthun, so du hineinkumst, wie aug aus deinem schreiben vernumen, es nit gefelt hat. Aug das du Got lob noch gutt weder angetrofen. Solgs haben wir Got lob erraus aug noch, also das der Hans Christoff dasselbig aug gewis noch haben wiert, welger in 8 tagen kon hie sein. Des schbager Yergen meinung und deinem schreiben nach, als er verreist hat, wirt er auf herr Paumgarttners tochter hachzeit hie sein, welge den 22 Nöfemer altem kolender nach wiert. Ist aber dein pruder Paulus nit yunckfraugesel drauff, wiewol er seid deinem verreisen 2 mal ist bey im, dem hern, gewesen, welger sich alezeit hat als guts erpotten, aug gegen meinem pruder Paulusen als zukünftigen eidem, welgs ich sorg hab, wie er vermeindt, bis auf das neye yar sol stil pleiben, es kaum ein monet draus

*

1 hauswirtin. 2 Porphyrius.

wiert wern, so kumpt es aus. Und wie du weist, im selbst die weil long darnach ist. Sie gefelt mir sunst wol, ist recht vir in, .fein gros und starck, wie ers wol bedarff, derhalben du im wol, dem hern, ein freundlichs brieffla konst schreiben und erinern aug darneben des londguts halber, aug gluck wunchsen zum andern eidem. Den es doch, bis du im schreibst, ganz lautper wiert sein und sy es aug auf irer seiden vor freuten nit verschbeigen kinen die lenge, das er so palt 2 tochter hingibt. Got geb uber¹al glick und heil dazu, das wol gerad! Sunst, herzlieber Paumgartner, bin ich mit den paurn noch wol zufriden alhie, den si zimlich sich noch wol halten und abzaln bisher. Der alte Peir hat dich fleisig griesen lasen und stedt sein sach gar ubel auf dis mal, dan mon im ein bedt hat in die stuben geschlagen, und hat ein böse kranckheit an im. Kon nit prunen habn ¹, hat zu im griefen ² lasen und hat ein grosen schmerzen seiter, dan so mon nit zu im grieft, kon er nit harmen. Und wie der Yerg Römer die feigwarzen, wie mons heist, am hindern gehabt hat, so hat sy der Peir vorn und halten den prun auf. Nit weis ich, wie es unser her Got schicken wiert mit im. Er ist gar kleinmutig. Sunst sol ich dir aug nit verhalten, herzeter schaz, was mir und deinem pruter Yergen die wogen mit dem Caspar begegnet ist. Er kumpt hinaus zum vattern, bit in so hach, er wöle im 15 R. leien, dan ein fein kleid auf dem seumarck sey, das wöle er im kauffen auf den winder. Solgs verheist im der vater und schreibt deinem pruter Yergen herein, er sol das kleid sehen, so sein wertt ist, der keiflin selbst dorg mich bezaln lasen. Nun, die keifly pringt mir das kleid, es ist nagelney von ungeweserten zendeldortt ³ und hat auszogen hosen: ist wol des gelts wert. Der Yerg kumpt mit dem Casper. Ich zal der keufli das kleid und sag, er sol ez iez fein ins nechst wierzhaus tragen und verspiln, so mies mon im hernach ein steines kleid anziehen. Er spricht: „o nein oder hol mich der tteufel: ich bedarfs und wil palt mit davon ziehen, das sol mon sehen!“ Nun, uber 3 tag nor 2 geh

•

1 wasser lassen. 2 greifen? durch griff und druck herauspressen?
3 geringerer seidenstoff.

ich auf den seumarck, so hengt mein gut sams kleid wider bey der keifly. Ich sag: „wie ist dem? hab ich eug nit das kleid bezalt?“ Spricht sy: „secht, liebe frau, wie mich der mon umb genartt hat! kumpt heut, pringt mir das kleid wider, spricht, es sey im nit gere[c]ht. Hab im das gelt wider musen geben.“ Ist sunst aber nit preichlich, wan die keifly etwas verkaufen, das sy es wider nemen. Derhalben wol denck, es mit der keifly ein angelegtes ding gewesen ist. Hat ir etwa ein ortt¹ geschenckt, hat sy es wider genumen. Ich sag es balt dein pruder Yergen, der lauft hinaus und wil, er sol im das gelt geben, das mon im ein kleid nach draus mache. Aber es ist hindorg gewesen bis etwa auf 6 R. Hat ims nit geben woln, sunder gesagt, wol im selbst eins draus machen lasen. Wirt also nit beser, bis mon in sezt². Yerg Scheirel vermeindt, mon mieste in vom rothaus zu schreiben hinauf geben; verdiendt er vil mit schreiben auf dem thurn, so het ers; bey dem ich am vodertag hab gesen. Die Peirin, dein pruder Yerg und ich haben uns hinauff geladen, weil des Christoff Derers donz bei im ist gewesen. Bis morgen zu nacht als donerstag sol ich aug schmorozen mit der Carl Pfinzingin, hat die heimladung, mus mich halt an dein stad einsteln. Sunst, freundlicher, herzlieber schaz, weis dir vir dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir vill, vil mal welst gegrust sein in dein herzets herz und Got in genaden befoln. Der Balthasla kumpt und wil dir nor selbst schreiben umb sein neies yar.³

Madelena Baltthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen am 15. December.]

85.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 25. November.

Erberer, freundlicher, herzlieber schaz. Mit grosen freudten hab ich dein geliebtes schreiben von schbager Hans Christoff Scheirel empfangen, daraus vernumen dein glickliche

*

1 1/4 gulden. 2 gefangen setzt. 3 Beilage s. 152 gehört hierher.

hineinkunftt und gesundheit, wie den aug Hans Christoff ist
 pey mir selbst gewesen, mich besucht, des ich wol ser¹ erfreut
 bin gewesen, als der von dir herauskomen ist. Ich weis [nit],
 wie so lang duncken mich schon dise 7 wogen sein, so du
 hinein bist! Got helf uns die uberiche lange zeit, so wir noch
 vor uns haben, mit freuden uberwinden und in kuerz ver-
 wandeln und pring uns mit leib und gesundheit wider zusammen!
 Amen. Herzlieber Paumgartner, in deinem schreiben vernim ich,
 das von neiem gewonen must, die leudt lern kenen widerum,
 welges ich wol glaub. Bit aber, herzlieber schaz, — wie ich
 am Hans Christoff vermerck, so hast du noch dein vyrgenumene
 reis vor dir — bit dich aber, herzeter schaz, welest dich in
 kein gefar geben und sunder umb die heilige zeit nit sparn.
 Den ich wol weis, du dich damit verlengen wirst und vil-
 leicht darnach vor osteren mit heraus. Wan du es aber ietzt
 und palt virnemst, es dich am herausziehen nit einmal ver-
 hindert, meinem einfeltigen beduncken nach. Und das du wol
 mit dem Hansen zufriden bist, her ich gern; dan mich solgs
 verlangt hat zu wissen, wie ich dir den vordem darum ge-
 schriben hab. Dieweil Hans Christoff nun meind, du mit
 der meidt aug wol zufriden solt sein und sy sauber weder²
 die vorig sey gewesen, welgs mir aug eine freudt zu vernemen
 ist gewesen. Und das du mir von einem nuspaum schreibst,
 so auf der seg ist, hab ich in, weil ane das unsere pfert er-
 hin gewesen sein, auf die segmul gen Werdt lasen furn. Den
 schbager Paulus sy hat herein geriden und wil sy beschlagen
 lasen; den er am votertag auf des herr Paumgarttners tochter
 hachzeit ist herein und ist fru am thor hirein geriten bey der
 nacht noch. So unsicher ist es iez. Es hat der margraf³
 ietzt umb die ganze stadt lasen yachen⁴, da es ime schön nit
 gebirt hat, dem Diederig Haler die garn⁵ lasen nemen gar,
 als er yagt hat, und hat so las⁶ gesind bey im, ist selbst aug
 dabey, hat uber den Kastner gar abschiesen lasen, aber gefelt⁷
 im streifen, und sol dem Paulus aug gar heftig nachstreifen

*

1 Orig.: sor. 2 sauberer als. 3 der markgraf Georg Friedrich
 von Brandenburg. Über seine übergriffe vgl. v. Soden, kriegs- und
 sittengeschichte der reichsstadt Nürnberg I, s. 7. 4 jagen. 5 vogel-
 garne. 6 loses. 7 gefehlt.

lasen, wie er den gewarnet ist worn am vergangen samstag, da sy etwo gemeindt haben, er gewis auf die hachzeit herein kum, und sein drey amptleit, der zu Purgtan ¹, der zu Schunporg ² und Schbachbag ³, zu Fispach sein erwartet, aber gefelt. Den er montag vor tag hirein ist, nun sehen mus, wie er wider nus kum. Ist gleich auf dem haus ⁴, sich desen zu beklagen. Er sol etwa eine red gethon haben, das im aber mit unwarheid wiert nachgesagt, gegen den mercksichsen, als hab er etwa in dem nechsten yagen, so er gethun und die merckichsen dazu sein kumen, auf ein los schisen heisen, welgs doch nit ist. Sagt gleich schbager Paulus ⁵, wie er vom röt-haus kumpt: „Wer solt hernempter oder pfleg begern? Sy sagen wol, was einer thun sol, aber sy begern nit, einem schuz zu halten; sagen, es sein nor wort.“ Er wel aber solgen Worten nit gern zu wol trauen, dan die 3 ampttmener zu Fichspag gesagt haben, sy soln in gen Anspag furn, wo sy in erwachsen, das also schbager Paulus meindt, er wol ein weil erhinien pleiben bis auf des Pfinzings hachzeit — dye wiert den 6 Dezemer wern; mon ledt mich gleich iezundt zum Gaberiel Scheirel, welger den Pfinzing heimledt zu gast — und das mich schier vergut anseg, wan du schön dem herr Paumgartner schribst, du nit hart anhalten wolst der pfleg halben, weil es ya so geferlich ist und ale tag geferlicher zu besorgen ist. Wer also im, dem schbager Paulus, vil nuzer, nach einer zu trachten, das er der pfleg nit bederfft als droben bei dem Chri-stöff, wie ich mermals zu dir gesagt hab. Frerner so wis, herzlieb[er] Paumgartner, das es dem altem Peirn imer erger wirtt, dan in die tag die stiel angestosen ⁶ haben, also das er umer schbeger wiertt. Nit weis, wie ferner gien wiert. Herzeter schaz, kon dir aug nit verhalten, wis, das ich die wogen der Ursel, unser kinsmeit, so gelegen, ein tochter gehabt, hab aus der heiligen ttauff gehoben, heist Madelena. Unser herr Got ergez uns einmal aug wider unsers iez ein yar betribtten leidts mit der zeitt! Amen. Weis dir, freindlicher, herzlieber Paum-

*

1 Burgthann. 2 Schönberg. 3 Schwabach. 4 rathhaus.
 5 Orig.: Pausus. 6 anstoßen wird von krankheiten gesagt (offen-
 dere). Stiel = stühle (stuhlgang?). Indessen liegt hier wohl eine be-
 stimmte redensart vor, die auch in brief 165 vorkommt.

garttner, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du deiner wol welst in achtt nemen und nit gar zu spött in die nacht esen, wie dein prauch ist. Und sey von mir, mein herz, vil, vil mal fleisig und freindlich grust und Got dem hern in genaden befoln. Dadum den 25. Nofem[er] 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen in Florenz 19. December.]

86.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 1. December.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Vor acht tagen hab ich dir geschriben, vergang[en] samstag keins von dir gehabt, ist mir der tag recht langweilig gewesen, iedoch gewonen mus. Wol sorg hab, oft geschehen wer, so du meine brieff zulezt sparst, dir der zeit zurinen wer zu zeiden. Bit aber, herzeter schaz, wolst mich uber 8 oder 14 tag zum alerlengsten nit lasen, ehr desto kierzer abpregen welst. Und wis, lieber Paumgartner, das wir, Got dem hern sey danck, noch ale in guter gesundheidt leben: der erhalt dich und uns ale noch ferner! Amen.

Herzlieber Paumgarttner, hab wol vergangen samstag vermeind, schreiben zu haben auf mein erstes gethones an dich, da ich dich beten, ob seitener arlas drin zu bekumen, welst du mir etwas rausschicken. Wo nit, mus ich mir ein weil des schbager Yergen damasck anmachen lasen, dan meins umb die arm so bös ist, das ichs bey dem tag nit wol darf tragen, und es imer gasterey gibt. Wie den nechten als Anderestag hab mit herr Paumgartner gesen, welger den pruter Paulus hat das erst mal geladen. Wol gedacht hab, es uber seiner tochter hachzeit nit lang verschbigen wer bleiben; machen ir regnung, den hondsclag inerhalb 3 wogen zu haben, die hachzeit umb lichtmes und sind ale dorgaus gar freindlich. Aug der herr selbst sich aber vil erpoten hat, wo er uns helfen, röten, dienen kine, und sol dich seinethalben grusen. Aug lest dich die Paulus Scheirly gar fleisig biten, du wolst ir ein

wolfeln gemetelten¹ samet zu eim leibla, so keine erbel² hat, einkaufen, darf nit gar 2 eln sein, und ein drimla³ domasck zu eim schierzfleck. Wol dirs zu donck bezaln und wol einmal aug hafartig⁴ sein. Solt dirs vor 8 tagen geschriben haben, so hab ichs vergesen. Und bit, wolst aug der deck vir uns nit vergesen machen zu lasen. Aug so wis, das die heiret aug aufget mit dem Mufel und Andony Geuters tochter, sol bis ubermorgen das erste mal mit ir esen. So hab ich gester an dein stat auch musen zusagen auf Seifrid Pfinzings hachzeit, weil ich bei seiner muter und Gaberiel Scheirels heimladung bin gewesen. Wie wol gar grim kalt ist schön, und doch noch kein schne hat geschneid dis yar, nit weis, was noch vir schlidenweder kumen wiert. Mit dem alten Peirn ist es gar muie und arbeidt, haben sorg, es wer der kalte prond noch dazu schlagen zur geschbulst unden rum und lest es schön als under sich gon. Got helf ims ubervinden und uns alen! Wis aug, liebster Paumgartner, wis aug, das frau Stiberin von Ermreudt ist gester nachmitag bey mir gewesen, mich besucht und der frau von Gunzendorff ir tochter. Sy selbst ist aug hie, aber nit bey mir gewest; sind mit 2 preuden hye und haben einzukaufen. Sind bey des Schmidhomers witwe eingezogen, haben ir esen mit hereingefurt, sagt sy, ir⁵ wern die wiertt gar zu their. So wolt ichs doch nit verston und wolt nit sagen, das sy ein ander mal bey mir einkertt. Het sorg, sy nems vir ernst auf. Weist wol, das die leudt balt zu laden sein; ist aber des gesinds zu vil. Schickt heut wider zu mir, sol zu ir kumen, aber hab gesagt, kins ihe nit geschicken, mies zu eim sterbenden menchsen gon, wie den war ist. Must gleich den alten Peirn besugen, er hat dein vater der alte Peir schön gesegnen lasen dorg dein pruter Paulus und gesagt, er wer in nit mer sehen. Hat schön von idermon urlaub genumen. Ich weis dir, freindlichs, herzliebs schezlein, auf dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir zu vil maln freundlich und fleisig gegrust

*

1 gemodelt, gemustert. 2 ärmel. 3 stück. 4 hoffärtig.
5 Original: mir.

welst sein und Got dem almechtigen befoln. Dadum 1. Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.
[Nach Lucca. Empfangen 29. December.]

87.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1591, 9. December.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Ich kon nit underlasen, dir ale acht tag zu schreiben, wiewol du mir kein ursach gibst. Dan nun in der driten wogen keins von dir gehabt, vileicht bis samstag aug keins, welgs mich kleimutig genug machen wiert. Und mus eben dem alten sprigwort nachdencken: „aus den augen, aus dem sin!“, wiewol dein pruter sagt, du ser vil in den handelspriefen schreibst heraus, desen ich, denck ich, engelten mus. Hat mir aber doch vil nachdenckens gemacht, als ob du vileicht nit wolauf seist und er mir, der Yerg, solgs zu verstien gebst, du schreibst so vil in die schreibstuben. Hab in iedoch wol ermond, das ich im lezlich hab glauben musen, es gescheh aus keiner andern ursach, den das du so vil zu thun habst. Sagt aug, wie er in deinem schreib[en] wol mercke, du dich noch vor der mes herausbegeben werst, desen ich mich von herzen frey und mit verlangen deines schreibens wart bis samstag, da ich solgs aug von dir vernim mit freuden. Mit uns stedt es, Got sey lob und donck, noch im alten wesen und guter gesundheit, der erhalte uns noch ferner zu beden theiln! Amen. Und geschicht dis schreiben, herzlieber Paumgartner, wegen des puben, der nor imer mond an mir, wan dir schreib, sol dir schreiben, das du ime ein kleid mitbringst. So schick dir gleich hiemit ein mas, wie long das wames und wie weit, aug wie long die erbel und das geses mus sein, dan ichs reilich nach dem alten pubensameten gemesen hab, welgs im am gerechten ist, und hab im zugeben aug. Welst also nor etwas schbarz nemen dazu, dan er vor 2 gefarbter hat. Doch sted es zu dir, was dir gefeld. Und der alte Peir ligt noch imer

hin, wie vor acht tagen, das mon imerzu meind, er kin es nit 3 aber 4 tag antreiben. Man schneid im iez ale' tag faul fleichs aus dem schaden ¹, und thut im dennoch nit weh, fragt nach nimund mer. So redt er nit mer, den so in dierst ² oder etwas esen wil, macht in aln ein ser langweilige zeit. Got der herr ende es balt mit im! Die Dobias Kastnerin hat dich aug fleisig grusen lasen, ist alhie bei irer muter in der Lienhart Grundherin haus obenauf im driden gaden und ist mit irer muter hereingefarn auf 3 tag und hat sy das pluten angehebt zum mund aus und ist so schbag, das ich nit weis, ob sy es lang andreiben wiert. Besug sy oft, dan sy zuvor bey uns hat einkern soln, ist sy nun 3 wogen hie kronck. Hab sorg, wan schon heimkum, nit lang andreiben wer. Got helf uberal! Herzeter schaz, bit, wolst aug meins welschen rocks nit vergesen, wie der Wilhelm Im Hoff seinem beib ein mit von Venedig mit hat pracht, so mon vir pelz dregt. Und welst mir nitt vir ubel haben, das ich dir in meinem schreiben imer etwas abbedele. Wil dich sunderlich biten, wan du etwa ein drum oder 2 röten und safelorfarn atlas wolfel bekumst, welst etwas mit herauspringen. Verhoff, der zeig zum pristla sol underwegen sein, weil schbager Yerg sagt, es kum in einer kisten ein packal ³ an mich, welgs ich gar wol bedarff. Mus heut abermal zu gast esen bey der alten Klewein, so die yungfrau ir schnur heimledt und behelt sy ferner bey yr. So haben wir heutt uber acht tag des pruder Paulus sein honds Schlag, wolte Got, wo miglich du ang dabey solt sein. Nun, der almechtige Gott pring uns nach langweiliger zeit widerum zusam mit freuten, da wir uns als ergezen weln mit Gotes hilf! Weis dir sunst, freindlicher, herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, den das du von mir zu vil maln freundlich und fleisig gegrust wolst sein in dein treies herz und Got dem hern in genaden befoln. Es lasen dich vil, vil grusen, die ich nit ale erschreiben kinde, die Gröserin, Scheirly, her Paumgartner — haben gester bey im zum honds Schlag angeschriben, ist er selbst bey uns gewesen und dich grisen lasen —, Lognerin, Remerin, Wilhelm

*

1 wunde. 2 außer wenn er durst hat. 3 päcklein.

Im Hoff, Plaben, er und sy: es wir zu lang. So vil ir die wogen an des Pfinzings hachzeit mit mir gedantz haben, haben dein im besten gedacht und gefragt, wan schreiben von dir gehabt. So hab ich aber gedeuchst¹ und gesagt, vor acht tagen, wan schön 8 wogen! Nun auf dis mal nit mer! Dadum den 9 Dezemer 1591 yars.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.
[Nach Lucca. Empfangen 5. Januar 1592.]

88.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1591, 23. December.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgarttner. Vor acht tagen schrib ich dir, vergangen samstag keins von dir gehabt, desto weniger zu schreiben hiemit hab. Doch kon ichs nit lasen, herzeter schaz, dir ale wogen zu schreiben, so lang es noch wert. Hoff zu Got, wir haben nunmer die halbe zeit überwunden; Got helf uns ferner die 11 wogen bis miterfasten uberwinden aber² nur 10 nach. Wan der winder so solt verfarn, wie diese weinnachtwogen, so hetest du ein gute zeit, herauszuziehen; dan die kelt noch nit zu gros und kein schne vor der hond ist. Und meinen vil, sol also hinausgen. Got gebs zum besten genedichlich! Und was mich, den Balthasla, aug das ander hausgesind anbelangt, sein wir Got lob ale frichs und gesund noch. Got geb zu beten theiln ferner! Amen.

Herzlichster Paumgartner, hab nunmer zum ander mal vergesen, aus befelg Yerg Peirn, das du im solt nachfregen, wie er sich helt, sein sun, darin, solt es im schreiben. Hat mich gester wider gemond, hab ich gleich thun, sam hab ich dirs vor 14 tagen geschriben. Dan wir bey Hans Im hoff bey einander gewesen, der das krenzla³ wider angefangen hat und wiert uber 14 tag an Kresen kumen. Aug schreib ich dir vor 8 tagen an des Pehems honds Schlag, der ist Got lob wol abgangen. Sein 8 dichs gewesen, ist der graf und grefin da

*

1 getäuscht, geschwindelt. 2 oder. 3 kränzchen.

gewesen sampt 3 yunckfrau; ist die eine aug ein grefin gewesen; ist gar stadlich zugangen dorgaus. Mir hats aber allein an dir gemangelt, und das kein plaz in seiner stuben ist, wie du weist. Wiert darnach zu der hachzeit aug eng genug sein, aber plaz ge[n]ung zum danz in docktor Pregels haus. Hab nor sorg, der alte Peir wer die wogen, herzeter schaz, aug davon ziehen, wiewol im nit anders zu wunchsen ist. Dan ich vor bey im gewesen bin, mich nit gekend hat, ist und drinckt nit mer. Wer zu im get, meind, iez bei 3 tagen, seid der finster-nus, es wol nit von im, er sterb den. Ein wunderparlich ding, des sich wol zu verwundern, das er nit ersterben kon. Got helf im genedig! Ist gleich gester die alte Huterin aug gestorben, die ser lang aug halb todt gelegen ist, da der Plab aug heftig leid tragen mus. Und, herzliebster Paumgartner, die Gröserin hat gesterichs tags aug ein tochter gehabt, heist Anna Maria. Bin ich auf der kindauff gewest, hat dich gar fleisig grusen lasen und spricht, sy freu sich selbst, von herzen auf dein widerkunfft. Got geb mit freuden! Herzeter Paumgartner, bit, wolst ein susen fengel mit dir oder sunst heraus-schicken, dan wir eidel saurn haben; welst es nit vergesen. Sunst weis dir, lieber schazer, vir dis mal nit mer, den das mich am vergangen suntag zu Yeronimus Holtschuger geladen, aber abgeschlagen. Den wir geschbisteret ale an ein ort zu gen, taucht mich zu vil sein. Hat die 2 schbester heimgeladen. Aug so hast du hiemit des Balthaslas schreiben ¹, so gut ers iez kon, nims ein weil vir eine prob an. Hab in iezt die katemer ² zum Tauger in die repediz thun, wil es versugen, las in nit feirn. Kumpt er aus der schul, so mus er zum istermendschlager. So er heimkumpt, ist es nacht: mus er schreiben. Ist die wogen fleisig auf das kindlabeschern, geschicht es. Hab im halt ney stimfp misen kaufen, dan im die aus der mes zu klein sein. Mus sehen, was ich etwa vir narnwerck dazu bekum. Er hat ein lebetichs pfert in sein zetel gesezt und ein rechte werr, wil sein sach nor balt hach anheben. So hat dich die alte Scheirly aug fleisig grusen lasen, hab vor 4 tagen mit yr gesen. Hat sy ire sun und

*

1 Zwei schriftproben sind dem briefe beigelegt. 2 Quatember.

Hans Christof und sein vater und muter. Hör aber noch nit, wo er hinaus, wolns aber wol sehen mit der zeit. Ich weis dir, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du zu vil maln von mir freundlich gegrust wolst sein und Got dem almechtigen in genaden befoln, du mein liebstes herz: der helf uns mit freuten schier wider zusammen! Amen. Dadum 23 Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 19. Januar 1592.]

89.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1591, 25. December.

Laus Deo. 1591 adi 25 December inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Auf 4. ditto schrieb ich dir am itünngstenn, seyder deine 3 mir angenehme schreiben von 11. 17. 25. November wol empfangenn, die ich bißhero nichtt veranttworttett, umb am vergangnen montag 8 tag einsmals hinnüber gen Florentz gerytten, unnd ehrst erschienen sonntag früe widerumb allher khommen bin. Beschichtt, soviel die zeitt leyden will, mitt diesem.

Ehrstlich dein unnd all der unnsern wolauffsein mitt sonnderlichenn freüdenn gern vernohmmen. Unnd wiß mich durch die gnade Gottes auch noch inn guetter gesundheitt, der wöll unns nach seinem gnedigen willen zu beeden thailen noch lenger erhalten, unnd nach wolverrichtten sachen ainest mitt freüdten widerumben zusammen verhelffenn! Amen. Das die hayratt mitt deinem brueder Paulus unnd des herrn Paumgartners anndern tochtter noch ihren richttigen fortgtanng gehabt hatt, hatt mir dein brueder mitt letzttten brieffen selb geschriebenn. Unnser herr Gott geb zu allen thailn glückh unnd hayl! Ich hab es sehr gern angehörtt, umb vermayne, man inn solcher zugethonen freundschaft inn all fürfallendten sachen soviel desto mehr zusammenhalten, einander überal helfen unnd rahtten soll. Ich will diese feyrtag dem herrn Paumgartner selb schreiben, unnd also glückh wünschen

unnd also inn befürderong meines bruedern Paulußen den sachen schon auch rechtt zu thon wissenn. Unnd woltt wol gern, das ihm unnser herr Gott auch ainsmals ein guett glück bescheerte, das ich doch verhoff mitt der zeitt auch bescheen soll.

Es hatt mir dein brueder Paulus auch geschrieben unnd mich ungefährlich hin umb liechttmessen hinnauß auf sein hochzeit berueffenn. Mitt ehrstem thue ich ihne widerumb beantwortten, inndessen aber wöllest ihme auch meinettwegenn viel glück unnd hayl wünschenn unnd der ladung bedancken. Was aber mein widerhinnauskhonfft belangd, khan ich dir mitt diesem noch nichtts enttlichs oder gewieses zuschreiben: wird alles an dem ligenn, nachdem die unnserigen daussen flucks verkhauffen, unnd aufs neühe viel widerumb einzukauffen hereinbegehren. Inn solchem fall würdte ich wol vor der meß nichtt hinnauskhommen khönnenn, dargegen aber doch allsballd darnach unnd aufs ehest ymmer müglichen widerumb von eim daussen herein widerumb enttsetzt sein würdte wöllen. Nuhn, ich habe derowegen schon die nohttdurfft den unnserigen hinnausgeschrieben, nach soelcher widerantwortt mich inn solchem allsdann richtten werd müessenn.

So ist mir lieb, sich die paurn mitt bezallong, dessen sie schuldig, noch wol haltten. Welche nun zu lang außbleiben, wirstu durch mein brueder Jörgen oder Paulussen durch zettl zu mahnen lassen wissenn; dann wann ditz iar nitt gar abzallen, so wird es nymmermehr nitt bescheenn.

Des altten S. Bayrn übelauffsein nitt gern vernohmmen, hett sorg, weil ihn auch die stüel angestossen, es möchtten die kräefft auch gemach also mitt hinweggehen. Unnser herr Gott hab ihm nach seinem gnedigen willen besserong verliehenn unnd beygestanndenn. Amenn.

Meins bruedern ungerahtten Casparn bewiesnen hundtsbossen mitt schlechter andacht noch weniger freud vernohmmen, auf solchs aber hett der vatter erhebliche ursach gnueg, ihne umb zuvorkommung ärgers setzen zu lassenn. Da müest aber yemand sein, der ihne vattern darzue rahtten thett, das mir nitt gebühren will; dem herrn Paumgartner oder Paulus Thucher besser anstinnde: sinnd allein sachen, mitt denen niemand gern zu thon hatt.

Des v. Hanns Christoff Schetürs glückliche hinnauskhonnfft sehr gern angehöerd, noch lieber aber vernehmen will, warumb seine eltern so überhefftig mitt ihme hinnausgeeilett habenn; dann mir V. Pfaud schier inn allen briefen geschriebenn, das sein vatter so sehr unnd schier peinlich nach dem sohn thue. Obschon nun das iungkfrawgesellenambtt zum thail fürgewended, so mueß er doch annders unnd viel nöhttigers mitt ihm fürhaben. Dem seye nun wie wölle, so hatt er doch ein schlechte wytz hierinnen erzaigtt.

Ich hab schier sorg, werde mein lang vorgehabtte rayß nach Rom und Napoly auch ditzmal garnitt volbringen khönnen, dann nachdem ichs alls erschienen sonttag von Florentz aus fürnehmen wöllen, so hab ich den Ryetter dar angedroffen, der eben von dannen heraußkommen unnd mittsambtt seiner gesellschaft, eim graven von Öettingen unnd des Paulus Kolers bruedern, unttrwegen beraubtt worden ward. Daraufs ichs gleich eingestelltt, wiewol ohne das für yetzmals hett einstellen müssen, alleweil mir ettwas mehrers für die meß einzukhauffen, eben befelch aus Nürmberg hereinkommen ist. Ist gleich guett unnd glück, das noch nitt verraist gwest bin. Es wird zwar der Ryetter diese tag zu mir allher kommen, umb Lucca, Pisa unnd Livorno auch zu sehenn, dann von hinnen gen Jenoua.

Ich höere nitt gern, das man abermals so anstöeß mitt dem markgraven hatt, das khan unnd wird im end nitt gut thon, ettwas annders gebeeren müessenn. Bitt, wöllest mir hereinschreibenn, was du bedarffst unnd ich ettwan herinnenn einkauffen möchtt. Dann yetz, so ich herinnen, kan mich selb auf nichtts bedencken, zu Napoly aber solltt mir allerlay (so daussen umbs geltt nitt zu bekoumen), sonnderlich von frembden zeügen einzukauffen nitt manglen.

Wir haben ein 3 wochen her herinnen sehr kaltt, rauh unnd wyndig wetter, innmassen das mir die hend aufgeschwollen unnd vom lufft zerrissenn, das mir inn viel jaren nitt begegnett ist. Hett alls am heyligen christag hatt es anfangen zu regnen unnd den gantzen tag nichtts anders thutt. Das wird auf den gebürg unnd bey euch daussen schnee sein.

Die theßrong inn diesen landten verhard noch groß. Wann ich ein wenig hungerig, so ysse ich übr thischzeit umb

kreutzer 2 $\frac{1}{2}$ in 3 brod hinweg. Die armuthey unttr dem gmainen volck groß; die leütt, so hunger leidenn, erbärmlich übel gnueg außsehen, und stettigs noch viel hungers sterbenn. Ich wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, ditzmal ein merers nitt zu schreiben, dann allein wöllest meinettwegen deine, auch meine brüeder unnd schwestern, Scheürlin unnd Gröeßserin, Plawin sambtt ihrem Plawen, schwager W. Kressen unnd alle gutte freund freündlich unnd fleissig meinettwegen grüessen. Seye auch du zu viel thaused mal freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd mittsambtt dem Balthaße unnd dem gantzen haußgesinndlich Gott dem herrn inn gna-denn befolhenn.

Das öel ist ditz jar herinnen nach dem allerbesten gerahtten, aber noch nitt abgelesen unnd geprest; ich hett nitt böesen luest, dessen ein legl hinnauszuschicken, wann mich der weitt wege unnd groß fuhrlohn nitt abwendig machte. Dieweils aber allhie so viel besser dann an andern ortten wäechst, werde ichs doch wagen unnd sehen, ein guett jung-frawöel ¹ zu bekhommen, weil sich zumal viel jar aufhalten läst unnd nitt verdirbtt. Was damitt verrichtte, dir allsdann auch anzaige.

D. gethretter l.

haußwyrtr

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Aussen von ihrer hand:] Aus Lucka den 1. Yener 1592 yar.

90.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, December.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Mit sunderlichen herzensfreuten hab ich vergangen samstag deinen prief empfangen, auf welgen ich mein regnung vor 3 wogen gemachet hab, das ich vermeinet, schreiben auf mein erstes zu bekumen. Aber wol denck, du ein wenig mer den alein mir

*

1 Das beim ersten druck gewonnene, beste und klarste öl.

zu schreiben habst, derhalben endtschultigett bist. Und wunchs dir aug, herzalerliebster schaz, von Gott dem almechtigen ein gluckseliges, freutenreiches neues yar und was dir zu leib und sell nuz und gut ist, gesundheit und langes leben, hie zeitlich und dort ewig, dir und uns aln! Amen. Herzliebster Paumgartner, hab aus deinem schreiben gern gehört, das du das schrefpen nit vergesen hast; dan ich ya sy, das nichts guts draus kumt. Dan sy meinen, das der Dobias Kastnerin al ire kranckheit draus kum, das sy ir lediger weis hat schrefpen lasen und in der ehe hat abgedon, weil sy wider gut augen bekumen. Sagen die docktör, es sey ir der flus dagegen auf die lung gefaln. Wiewol ich die wogen wider ein herz zu ir hab; hat ir in 14¹ zbir² schrefpen lasen, und lest das plutpregen nach. Bin bey ir, so vil ich kon, und koch ir ye was kreftigs; dan ir muter die wogen mit irs suns Diederigs hachzeit zu thun gehabt, welge den vergangen montag gewesen ist. Bin aber nit drauf gangen. Au[g] mit dem alten Peirn stedt es noch so, das er wider ein wenig retet wiert. Aber der schaden³ ist noch im alten wesen. Und wil es⁴ wider gronet⁵ wern und winderlich⁶, das gleich der Stefa sorg hat, er wel wider umbkern; sy gunden in sunst unseren herr Got lieber und das ewig leben. Unser herr Got helf ublich genedig! Weider schreibst du mir aug von einem mas, dem Balthasla zu einem kleid. Weis ich nun, herzeter schaz, nit, wie ich nur vor 8 tagen thun hab: hab dir von ein kleid geschriben, im mitzupringen und habe des mas vergesen. Schick dirs hiemit. Bitt dich aber, herzeter Paumgartner, welst es nit so kestlich machen lasen, wie du von safelorfarben domasck vermeinst. Hab sorg, mon verspreg es uns. Doch wie du wilt! Er dregt es leicht aug selten. Wen du sunst etwa ein schilerdafet⁷ oder safelorfarben ringen dafet wol fel bekumen konst, welst mir 2 eln oder an ein drittel 2 eln vir des Christof Behems techterla kaufen; dan im sunst einmal etwas schencken mus. Den seiden arlas hab ich gern gehört, das du ein bekumen hast, dir einmal mund-

*

1 erg. tagen. 2 zweimal. 3 wunde. 4 oder er? 5 Schmeller I², 1000: gronend (groned) mürrisch, übler laune. 6 wunderlich. 7 Schillertafft.

lich dancken wil, so uns Got der herr zusammenhilft. Wir haben heut des Paulus Behems sein hondsclag; wolt Got, das du aug bey uns solt sein und mit freuten verrichten helfen. Got geb, das es wol geradte! Dein pruder Paulus ist auf dis mal yunckfraugesell auf der prautt seiden und Hans Im Hoff auf unser seiden. Hab am montag mit Simund Öhrtlin gesen, so der Paumgartnerin pruter gehabt, lut die Klewein in und dem Paulus Behem heim, und zbeifelt mir an dir nit, wan nor hie werst, du aug gern ein uberichs dun wirst und sy laden. Hab dir aug, herzlieber Paumgartner, von dem welchsen docktor geschriben. Wie mus ich nor don haben, das ich dir die praut oder ietzt sein beib nit genand hab. Es ist einer zu Amborg, heist docktor Steinhauser, hat alhie des Yackob Kegels tochter; desselben docktors schbester ist sy; ist ein kurzschieckelts freilla, ist an Pfinzings hachzeit bei der Gaberiel Scheirly an der praut dichs gesen. Hat ir schön gar vil glagt, was ir die 14 tag, so sy hie ist gewesen, widerfarn ist. Gefelt ir die weis nit halb, hat gesagt, mon hab irn auf 42 yar alt geben, so sey er 70 yar. Nun, si mus in behalten. Von Hans Christoff hör ich noch nit, dan das mon von 2 Dugerin sagt, Paulus und Hirtegen¹. Er wert sich ser, wan ich in frag, ob im noch keine auf aln den hachzeiten rausglaubt hab, sagt, er mus vor kennen lernen und kuntschaft machen. An Pfinzings hachzeit haben Paulus Scheirel, Wenedick² und Hans Im Hoff 3 schöner nagelneie safelorfarbe atlase hosen und wames angehabt mit gulten spalporten³ premt; an der nachhachzeit hat der preutigum und Hans Christoff, Andony Tuger wider zugleich weise atlase hosen und wames angehabt. Ist also die alte welt wider ney worn. Und weis dir sunst, freindlichs, herzliebs schezla, auf dis mal ein merers nit, den wen du etwa ein wolfels drimla dommasck konst kaufen zu eim pristla der Yuliana mitzupringen, wolst nit vergesen. Und welst von mir zu vil, vil mal fleisig und freundlich gegrust sein in dein herz und Got dem hern befoln.

Ich brich gleich ab, mon leut in kor, mus zum Behem,

^{*}
1 Heerdegen. 2 Benedict. 3 Vgl. Schmeller II², 659 s. v. speidel (s. a. speigel, speil, spal), zwickel, keil. In dem „nutzbaren frauenzimmerlexikon“ s. 210 werden aber auch spiegelborten erwähnt.

da die kalt supen ist. Got helf uns mit freuten aug balt zusam, das wir mit einander esen! Amen. Dadum den Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 12. Januar 1592.]

91.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1591, 30. December.

Erberer, freindlicher, herzlieber Paumgartner. Vor acht tagen schreib ich dir, vergangen samstag aber keins von dir empfangen, derhalb desto weniger zu schreiben hab und kon es doch nit lasen. Wan der mittwog kumpt, so frei ich mich, dir zu schreiben, und denck, nun haben wir aber acht tag weniger zusamen. Und weil dises die lezte wogen dises yars ist, so wunchss ich dir noch einmal von Got dem hern ein gluckseliges neies freutenreiges yar, gesundheit und langes leben. Derselbige helf uns nach wolverrichteten sachen wider zusamen mit freuden! Was nun mich und das hausgesind anbelangt, sein wir Got lob noch wolauf, aug der Balthasla, wiewol er heut, gester und am fotern tag ist ser ausgeschlagen, als wan er die flecken het, lezlich wie ein versengtes ist worn, da es iez gar vil geschicht alhie under den kindern. Ist aber doch nit kronck dazu der bub, wiewol ich in aber nit in luft las: ist im wol zufriden, das er nor nit in die schul darff. Und hatt sich, herzliebster Paumgartner, der alte Peir noch am vergangen donerstag als vor acht tagen davon gemacht und ein schön ent genumen, zbichsen 4 und 5 auf der grosen ur in die nacht verschiden. Aber der Stéfa lest sich trösten um in. Und dein alter Dridler, der apodecker im Plabenhöff, ist denselben tag aug gestorben, gewis keiner dem andern am alter etwas bevor hat geben. Und ist mir, herzliebster schaz, der seide arlas vor acht tagen wol zukumen. Gefelt mir wol, ist schön grob und glanzig. Ich zal dirn und danck dir als mit einander, wan uns Got wider zusammenhilfft uber 8 wogen. Sunst ist, liebster Paumgartner, nit vil sun-

ders neis alhie, den das ein neuer preutigum ist, der Enderes Kunerin pruder, Franz Friderig Dezel, mit der Gralett Felen ¹. Von Hans Christof herr ich noch nichts, wo naus wil. Und hab gedacht, herzeter Paumgartner, weil dort Hans Christoff Scheirel dem Paulus Scheirel alerlei alawaseres ² ding hat herausgeschickt, dasselb aber nit gar wol ³ verwart, das etlichs zuprogen ⁴, wolst du sehen, das du etwa nor 2 handpeck und ein kandel ⁵ kinst herauspringen, wol verwart, dan wirs zu zeiten derfen, weil du selbst bey dem einmachen kinst sein, wiewol mon es dem seinen nit ansicht, das zuprochen, dan ales wider hat leimen lasen der Scheirel. Und weis dir sunst, freundlicher herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du deiner wol wolst in acht nemen, nit gar zu spöt esen und wan dir dein welchse köchin etwas köcht, das gut ist, wolst mirs den Hansen lasen aufschreiben, das wirs hie aug lernen. Und welst vom mir, herzeter schaz, freindlich und fleisig gegrust sein in dein herzets herz und Got in genaden befoln. Dadum den 30 Dezemer 1591.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 26. Januar 1592.]

[Beilage ⁶:] Lieber vater, ich bit dich, du welest mir ein welschse cruna ⁷ zum neien yar rausschicken, ich wil gar frum sein und Got fleisig vir dich biten.

Balthasla Baumgartner d. l. s.

[Andere schrift:] Hans, vergest mer meiner fleckla ⁸ nitt! Die Zusana, Anela sagen, ir soltt in ettwas zum neia jar sicken. Yulana.

92.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 1. Januar.

Laus Deo. 1592 adi pr° Jenner inn Lucca.

Erbare unnd freunndliche, liebe herzette Magdl. Heutt 8 tag schrieb ich dir am iüngstenn, seider deins von pr° De-

*
1 Felicitas Granetl (?). 2 alabastern. 3 Orig.: wal. 4 zerbrochen. 5 kanne. 6 siehe s. 136. 7 krone. 8 fürtuch, schürze.

cember wol erhalten, daraus dein unnd der unnserigen gesundheit mitt sonderlichen freuden gern vernohmmen: für mich dancke ich noch dem lieben Gott, der wölle unns zu allen thailenn nach seinem vätterlichen gnedigen wyllen noch lenger erhalten! Amen.

Hiemitt zwen brief an herrn Jeronimus Paumgartner unnd deinen brueder Paulußen, die wöllest mitt gelegenheitt überantwortten lassenn.

Den seyden arlas, verhoff ich, du seider wol empfangen unnd dir anmachen lassenn habenn. Unnd bin zu vernehmen wartten, was du von soelchen unnd annderm weytters bedürfftig, wiewol allhie nichts neühes oder besonders zu bekhommen ist, mich zu Nappoly von neühen gattongen besser gestaffirt woltt habenn. Damitt aber nuhnmehr auß, weil solche mein lang vorgehabtte rayß für ditz mal gar in brunnen gefallen ist.

Des Scheürl mummeleins begehrtten sammatt unnd damast auch ingedenck sein will, das magst ihr neben meinem grueß widerumb vermeldenn. Ich vermayn unnd verhoff noch vermittlst göettlicher hilff noch vor abraysen des glaidts gen Franckfortt, yedoch über einen, mainst 2 tag auch nichtt, bey dir zu sein. Unnser herr Gott verleyhe sein gnade, das es alles mitt glück und hayl erfolge. Es ist gleichwol noch früe unnd lang dahin, gehett yedoch alltag ein tag hinwegk, also khönnd ich nuhn allhie von den lumpenlettten allhie zu rechtter zeitt gefärttigtt werdenn.

Des altten Cunrad Bayrn übelauffsein unnd schmertzen mitt mittleyden vernohmmen: unnser herr Gott hab ims inn geduld gnedig volendenn helffenn!

Mir ist lieb, das daussen so viel guetts muhtts, gasterey, hochzeiten unnd schier gar das schlarauffenland ist, unnd aber noch lieber, das ich selb nitt darbey sein darff, also manchs übrigen schädlichen truncks dardurch überhebt bin. Bin, glaub mir, bey meinem ordinary allhie viel gesunndter. Unnd nachdem heütt des neühen babsts (so vorgestern früe mitt anbrechen des todtstags auch schon zum altten hauffen unnd gestorben soll sein) ehrst jubelfest, so pflegt man zu fasten, damitt ich im wol gediend unnd gleich seider gestern abendts,

heütt diesen gantzen tag über biß yetz umb 3 uhr inn die nachtt gefastett, also mein schreibtag desto besser verrichtt hab. Nichtt aber waiß, wies dem knecht Hannsen gefallen wird.

Vorgestern hatt Karl Rietter mitt mir zu nachtt geessen, der ist gen Pisa unnd Livorno — achte, er werde von dannen widerumb allher kommen, unnd denn von hinnen gen Jenoua, — der vermaind, wölle meiner zue Venedig wartten unnd hernach folgend mitt mir hinnauß.

Dem Jörgen, meinem bruedern, wöllest neben meinem grueß anzaigenn, im seine brief mitt negstem, ob Gott will, veranttwortten wölle. Habs mitt diesem zu thon vermaind, so hab ich mitt eim brief dem Pfaudten inn pro.^o ¹ geschrieben, zu viel zeitt verlohren, wie dann dem Paulus Scheürl umb dieser ursach willen seinen brief auch nitt veranttworttett hab. Dem Balthasle sag, wann ich hinnaußkomme, unnd höere, das ein weil fromb gewest seye unnd fluchs gelernet hab, so wöll ich ihm sein neühes jar selb gebenn. Unnd wünsche dir, hertzliebe Magdel, hiemitt also ein gnaden unnd freüdenreich, glückseeligs unnd guttes neühes jar sambtt aller begehrtten ewigen unnd zeittlichen wolfahrtt durch das nethegebohrne khindlain Jesu, unnsern ainigen hayland, erlöeser unnd seeligmacher. Amenn.

D. gethretter l.

haufswyrtt Balthasar Paumgartner der jünger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 8. Januar 1592.]

93.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 6. Januar.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Dein geliebtes schreiben ist mir am neuenyarstag dorg schbager Yergen wol zukumen und mit freuten vernumen dein wolaufsein, welgs ich mir vir das beste neye yar erwele, so du mir wunchsen und geben kinst, dieweil ich lebe. Alein der Balt-

*

1 Hinter pro noch eine abbreviatur: proximo? proprio?

hasla hat eine vergebene freut gehabt, den wir in imer ver-
tröstett haben, du werst im auf den neienyarstag, da den die
brieff kumen, ein welchse crona schicken zum neien yar. Da
aber nit war, er in sein sin gar kleinlaut wur; den ichs ver-
meinet selbst, du solt seins neien yar nit vergesen haben: den
du eine grose freidt mit gemacht hetest. Kon aber noch
sein mit erstem prieffen. Bit aber, herzeter Paumgartner,
wolst sunst in meinen prifen sehen, das du nichts nit ver-
gesest. Ich weis nit, was ich dir ales geschriben hab, so zu
kaufen, als vir die Scheirly, Gröserin, und mein welchsen pelz
insunderheut nit vergesen, wiewol wir, Got sey lob und donck,
warm weder die wogen haben, mer regen den schne. Nit weis,
was noch dahinden wiert sein. Got verlei uns ferner ein gute
zeit! Wir sizen ya hie wol im rösengarten gegen der theiren
zeit, so ir drin habtt, welgs ein wol ein erbermlichs leben
mus sein, wan die leudt so hungers sterben. Got behudt uns
genedig vor solgem yomer! Ich hab, herzlieber schaz, nit gern
von dir vernumen, das du dein herauskunft noch nit weist,
mich schön vergebens herzlich gefreudt und vermeind des
Paulus Scheirels reden nach, du uber 8 wogen hie solt sein.
Nun es aber nit geschehen wir, da ich doch noch imer hoff,
so verley dir unser herr Got nor gesundheitt drin und helff
uns mit gedult uberwinden! Bin recht herzlich fro, das dein
weide reis gen Röm zuruckgadt, dan dyr der Rieder wol zu
deinem gluck mach bekumen sein. Mon sagt, er sol gewis
die Welserin nemen, wan er kumpt. Du schreibst mir aug,
sol dir schreiben, was wir bederften. Weis ich vir dis mal
nit, dan alein der alawaseren hondbeck halber, wie dir vor
achtt tagen geschriben, aug ein 3 eln grien dopeldafet, das ich
wider ein ander virhong mach an meins gestoln stad umb das
pedt. Und wan du nit wol zur decken uber ein bedt kumen
konst, welst nun etwa ein schiengeschecketen zeig mit heraus-
fiern, das mon nor ein leicht schederlein¹ darunder futert,
das fein leicht bleibt. Dan wir ietzt ein leichte bederften uber
ein deckbedt; dan unser atlase gar zu schber ist. Es wiert,
herzeter Paumgartner, die Stiberin auf des Paulus sein hach-

*

¹ schetter, gesteiifte leinwand, glatt-, glanzleinwand, futterleinwand.

zeit herein, weis nit noch, ob er aug kumpt. So hat sy pruter Paulus bei mir eingeforiert und mich gebeden. So derften wir wol einer leichten decken ubers deckbetla. Das rött domasckete ist mir zu klein, das deckla, so zum pabilion¹ gehört. Die hachzeit wiert auf Andonytag, da wiert ich oft an dich gedencken. Denck halt an mich aug! Und das es heir so gut öhl drin hat, herzlieber Paumgartner, detest du wol, wan ein legel raus kumen list vir uns, weils 3 yar gut bleibt. Pring mir halt ein klein fesla öliffy mit, wan es neben dem öhl sein kon. Und weis dir sunst, freundlicher, herzetter schaz, vir dis mal nit mer, den das die wogen ist schreiben kumen, das des Pfilip Tugers pruter, des Wilhelm Kresen stiefpruter gestorben ist freilig zu Senis², hat aber ein verschlickt³ das Senis. Vergangen suntag hab ich mit herr Enderes Im Hoff soln esen, hab es aber abgeschlagen, dieweil ich noch wule klag um den Peirn hat; 4 dichs gehabt, den Pfinzing, Behem und Mufel heimgeladen. Vergangen montag, herzeter Paumgartner, hab ich mich aug etwas understanden, des pruter Paulus praut geladen, in selbst aug under lauter weiber, 2 Scheirly, Remerin, Plebin, Wilhelmin, Klewein, die schbestern und geschbeien. Sein guter ding gewesen, oft an dich gedacht. Nach dichs komen ire mender und holten die beiber. Die Kresin ist gleich da, als ich schreib und lest dir ein glickseliges neies yar wunchsen und lest dich biten, solt ir etwas mitpring[en]. Und sey zu vil hunderttausend mal fleisig und fleisig gegrust und Got dem almechtigen befoln. Deine grus hab ich ale fleisig ausgerichtett, sy lasen dir ale ein seliges neies yar wunchsen und ein frelige widerkunft, das geb der liebe Got mit freuden! Amen. Dadum den 6. Yener 1592.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

Herzlieber schaz, wolst von mir⁴ mit disem prieff freindlich angepunden seyn, dieweil heut der heiligen drey king tag, so bist du aug darin begrifen. Der prisend gewart ich auf dein widerkunft.

[Nach Lucca. Empfangen 2. Februar.]

*

1 pavillon, nach oben spitz zugehender überhang über ein bett.
2 Siena. 3 verschluckt. 4 Orig.: nir.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 8. Januar.

Laus Deo. 1592 adi 8. Jenner inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag neben einem brieff ahn herrn Paumgartner unnd einen an deinen brueder Paulußen schrieb ich dir am itüngsten, hernacher dein schier halb zornigs schreiben von 9. December wol empfangen, darauß dein unnd all der unnserigen noch wolauffsein mitt sonnderlichenn freüden gern vernohmmen, unnd hab für mich herinnen dem lieben Gott billig wol zu dancken: derselbige wölle unns zu allen thailen inn seiner gnade langwyrig erhalttenn unnd seiner zeitt ainest widerumb zusamb verhelffen! Das ich dir aber, hertzliebe Magdel, inn 3 wochen nach einander garnichtts geschrieben hab, ist ehrstlich die ursach, das ich nichtts sonders geschryfftwyrdigs nitt gehabtt, darnach, was Pfaud unnd andere gedencken möchtten, ich dir alle wochen so nöhttigs zu schreibenn, unnd enttlichen das mir sonst zu arbaytten unnd schreiben nitt gemanglett hatt. Hab auch vermaind gehabtt, wann du von meinem brueder Jörgen vernembst, ich wöchenttlich die handelsbrieff hinnaußschreibe, es gnuég seye. Nuhn, es wird, ob Gott will, schier am endte sein, das ditz fürsorgens weytters nichtt bedürffenn wird. Dann verhoffe nun, die anttwortt auff ditz mich noch herinnen ahndreffenn soll, darnach kheins mehr, dieweil auff selbige zeitt schon widerumb von hinnen hinnauß verraist vermayne zu sein, dahin gleichwol noch unnd inn 6 wochen lang. Alleweil besorg ich von den seydwandhändlernn mitt der liverong des besteltten seydwandts zum thail biß gar auf die letz auffgezogen werd werden, umb die weber wegen der gewesnenn kälte unnd viel feyrtag mitt dem arbaytten nitt forttkommen khönnenn. Du schreibst wol, schickest mir ein maß zu des Balthäslin klaid, ich hab aber kheins empfangen, denck aber, werdests im zumachen des briefs vergessen und vielleicht mitt nechstem hernach geschickt habenn.

Von rohttcremesin unnd safflorfarbattlasen trümmern ist mir noch nichtts zu handen kommen. Da aber noch beschichtt, so kauffe ichs aufs best, so kan, neben andern ein.

Der guetten Tobyas Castnerin schwachheitt hab ich nitt gern vernohmmen, noch ungerner aber angehöerd, das der altt Conrad Bayr so sehr leyded, weder genesen noch ersterben khan; unnser herr Gott hab ims inn geduld gnedigenn überwinden helffen! Wir zwar verliehren ein gutten gethretten freund an im. Ich sihe wol, das es ein zeitt her daussen banckettirns volauff ge...¹ Dastu mich aber auch darzu wünschen wolttest, daran thuestu mir ein fast schlechte freunndschafft, dann also inn meinem ordinari nüchtern leben herinnen viel gesünndter sein unnd bleiben will. Wegen des rocks oder beltz, wie Wilhelm Im Hoff seinem weib einen mitt hinnauß gebracht hatt, schreib ich datto dem Michel Im Hoff gen Venedig, das mir ein solchenn kauff; wann hinntüber zu ihm komme, wöll ich im den costen zu dannck bezallenn; sonnst nitt wäst, weil selv nitt gesehen, was für ein gattong ist. Er aber, glaub ich, solls wol wissen, wo Wilhelm Im Hoff denselbigen kaufft hatt. So läst mir Vincenz Stradi die dafatte decke auch machen, und darneben noch ein ringe roht unnd schwartze sommerdecken von sargia² für unns.

Das vergultt leder inn unnser vettern sommerkammern zu Pisa auch machen laß, soll teglichs färttig werdenn. Das guett jungkfrawöel aber kan man alhie vorm Marzo nichtt haben, auf welche zeitt, sorg ich, wann warm wetter anfallen soltt, es übel hinnauß zu führen sein wird, wird nun inn einem schlauch von eim schafffehl unnd dann ehrst in einer legl bescheen müessen. Der viel mir zuenttbottnen grüß thue ich mich gegen yedem yetz schriftlich wol bedancken, wills aber ainest, ob Gott will, mündlichenn noch viel lieber thon, inndessenn grüß mir deine brüeder unnd schwestern, schwager Kreßen, Paulus Schetürlin unnd Grösserin, Plaw unnd Pläwin widerumb fleyssig, seye auch due zu viel maln freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest unnd sambtt dem Balthäsle, unns allen, Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

*

1 lädiert. 2 sarsche, ein leichter, geköperter wollenstoff, zuweilen mit seide oder leinen gemischt.

D. gethretter l.

haufwyrte Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 15. Januar.]

95.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 15. Januar.

Laus Deo. 1592 adi 15. Jenner inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, hernacher das dein von December wol empfangen, inn antwortt mich des gewünschten glücklichen neühen jars freündhertzlichen bedancken unnd dir entgegen widerumb so viel beneben aller glücklichen wolfahrte von hertzenn wünschen thue. Dein schreiben erforderd sonst schlechte antwortt unnd dieweil ich zu Gott verhoffe, es ainsmals bald mündlichen thon wölle, werde ich mitt diesem desto khürtzer abbrechenn. Besorge mich allein von hinnen nichtt färttigen werd können, wie ich gern wolltt, darumb über einen tag, ehe das glayd gen Franckfortt gehett, nichtt hinnaußkommen werde, werde mich dannochter weder zu Venedig noch anderstwoe keinen tag untrwegen nitt aufhalten dürffenn. Es dunckt mich, ich hab dir vor diesem geschrieben, du dem Allexander Stockamer den zinnst von den Wehrdter güettern yetz richtten sollest, alls im paurnbüchle verzeichnet ist. Darzue bitte den v. Paulus Scheürl, er dir, soviel auslaubtt, Reichs 3kreuzer gebe. Darstu dann sonst geltt zum haufhalten oder anderm, laß dir ihns auch geben, unnd mir auf mein rechnong schreibenn. Wann dann mein vatter yetz auf liechtmeß hinneinkombtt, so wöllest ihm von den Wehrder zinsten zallen, soviel da eingebracht ist: khan ich ihme ainsmals die rechnong darüber allzeit ausziehen unnd zustellenn.

Ich wayß dir, freunndliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichts zu schreibenn, dann allein wöllest allgemach mein rüesttong gen Franckfortt zusamb ordnen unnd ainst mittsambtt der gefüetterten nachtschauben inn den güettern hinnab schickhenn. Stells nun meinem brueder Jörgen

inn die schreybstuben zue, schickt ers vielleicht inn den güet-
tern ausserhalb des glaidts fort. Inndessen grüesse mir deine
unnd meine brüeder und schwestern, schwager Wilhelm Kres-
sen, Plawen, Paulus Scheürlin unnd Grösserin, unnd biß auch
du selbs zu viel malenn freündlich unnd fleysig von mir ge-
grüest, unnd Gott dem herrn inn gnadenn befolhenn.

D. gethretter l.

haufwyrte

Balthasar Paumgartner der jünnger.

Dem Balthaßle hab ich vor datto von den trümmer, so ich
wolfayl kauft hab, ein weyß, sag weis atlases wammas, doch
von schlechten atlas unnd ein bar saflo[r]farb kleinblomen-
damast galeottenhosen schneyden [lassen]; werde ich ime, wann
ein weil fromb ist, unnd fluchs lernet, mitt hinnausbringenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 22. Januar.]

96.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 20. Januar.

Erberer, freindlicher, herzeter schaz. Hiemit das leze
schreiben auff diser reis von mir an dich. Hoff, ob Got wil,
selbst balt bey einander zu sein, wiewol du mir noch etwas
lenger, hoff ich, schreiben konst, als ich dir. Der almechtige
Gott geb dir halt gluck und heil zu deiner herauskunft und
behute vor alem virfaletem ungluck uberal! Amen. Vor acht
tagen schreib ich dir, herzeter Paumgartner, vergangen sams-
tag dein geliebtes schreiben von 8 Yener aug wol empfangen,
darin nichts sunders zu verandworten ist, bis wir mit freuten
selbst zusammenkumen mundlich, wils Gott. Und ist, herzlieber
schaz, diese wogen die hochzeit Got lob wol verrichtet worn,
hat mir allein an dir gemangelt. Jedoch wie du schreibst, dir
des ubermesigen drinckens halb drin viel besser ist, glaub ich
dir gar wol. Hat gleich schier gemacht die hachzeit, das ich
nit so vil kind het dir zu schreiben, und mus gleich heut
umb eins getag ' donerstag¹ anheben, dan nechten der Geuter

*

1 eine stunde vor tagesanbruch. Vgl. mittheilungen des vereins
für gesch. der stadt Nürnberg II, s. 60.

und Friterich Behem sein beib mit mir gesen und zu mir geladen sich haben. Heut ziehen sy heim, bin gleich zufriden gewest, das keine frempte leut gehabt. Dan der Stiber von Neuburg nit ist heimkumen, sunder am hachzeittag hat da sein musen zu Neiwurg. Aber der graff ist da gewesen und ist nun wilens, sy bis erigtag auf Paulus bekerung heimzuladen, ein 3 dichs zu haben. Denck, sich die fasenacht aug schier finden wern drauf, dieweil wir nun 14 tag drauf haben. Des öhls halber, wie du schreibst, hat es kein eil; dan wir noch ein wenig altes haben bis auf den Marzy. Von neuer zeitung, herzeter schaz, weis nits, dan Casper Purckhartt ein preutigum ist mit der Hans Stockemerin mitlern tochter. Hat nun 9 kinder und gibt im die yungst vir die elteste. Ich glaub, die leut nit gescheid sein, so ein schön menchss ist. So hat mon gester die gar alt Sterckin gelegt, des Jerg Starcken muter; so legt mon heut ein fro toten menchsen, als den Rafael¹ Behem, welger auf dem thurn gestorben. Und ist die leich der hachzeit halber aufgeschoben: wan nun Casper mitgefarn! Von Dechsler hert mon garnichts. Sunst weis dir, herzalerliebster schaz, auf dis mal ein merers nit, dan das dich ir vil auf der hachzeit haben grusen lasen, welgs mich verspöten wir, dir ale zu schreiben. Wils, ob Gott wil, balt mundlich ausrichten. Und sey du, herzeter schaz, von mir zu vil hundert mal freundlich und fleisig gegrust und Got dem hern in gnaden befoln, der wele dich beleiden mit seinen lieben engeln auf alen deinen wegen und [uns] mit lieb und freuten zusampringen. Amen. Amen. Dadum den 20 Yener 1592 yar.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca.]

97.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 29. Januar.

Laus Deo. 1592 adi 29. Jenner inn Luccha.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Heütt 14 tag

1 Rafael.

Paumgartner.

schrieb ich dir am iünngsten, hernacher deine beede von 23. 30. December wol empfangen, welche, dieweil ich mich innerhal[b] 3 wochen widerumb auf den weg hinnauß zu machen vermaine, also, ob Gott will, bald mündlichen zu verantwortten verhoffe. Werde ich hiemitt desto khürtzer sein unnd thue mich ehrstlichenn des gewünschten glücklichen neñhen jars freundhertzlichen bedancken, unnd dir nochmals entgegen widerumb soviel beneben aller glücklichen wolfahrth von grund meins hertzens wünschenn. Amen. Dein sambtt der unserigen wolauffsein sehr gern vernohmmen: mitt mir stehetts Gott lob noch im altten zimlichen wesenn, der ich mich allgemach widerumb auf die rayß hinnauß zuschicke unnd färttig mache. Wann mich nun unnser verkhauffer mitt dem livern besteltter wahren allhie nichtt so lang unnd weytt zuruckhieltten unnd also wol was verhindern, innmassen das selber aigenttlich noch nitt wayß, wann unnd auf was tag von hinnenn veraysen werd khönnenn. Sonnst hab ich am Porfirius Linder von Bologna auß einen gefehrdten, unnd werden 2 Augspurger auch mitt. So hatt Carl Rytter zu Vennedig auch meiner erwartenn wöllenn. Unnser herr Gott verleyhe auch zu soelcher rayß viel glückh unnd hayl! Amen.

Wilhelm Im Hoff wird seinem weib zu verstehen geben haben, bring ir den unttrrock oder peltz, wie du ihn nennest, von Venedig mitt, da den vielleicht zu Augspurg khaufft wird haben. Dann ich dem Michel Im Hoff derenwegen nach Vennedig zugeschrieben, der anttwortt mir, er des Wilhelm Im Hoffs blunder, ehr dann eingemacht unnd hinaußgeschickt, alles, aber nichtts solchs darunter gesehen hab. Magst derowegen bessern bericht drüber einnehmen unnd mich es in anntwortt ditz widerumb nach Venedig verstendigen; vielleicht möchtts mich noch dar ahndreffenn. Das dann der allmechtige Gott ainsmals den frommen altten Cunrad Bayrn auß diesem jamerthal enttledigt, auch vernohmmen: derselbige wölle ime und unns allen gnedig unnd barmhertzig sein, dann inn Christo ein fröliche aufferstehong verleyhenn! Wie aber doctor Pregl yetz mitt schwager Steffa gleich tha[ilen?] . . .¹

*

¹ lädiert.

unnd auffrichttig handtlen wird, wird die zeitt eröeffnen, unnd ainst [von ¹] mir rechtt gern gesehen werdenn. Mitt den alabastern handbecken und kandl hab ich sorg, werdest mich zu spahtt gemahnett haben: yedoch schreib ich derwegen noch vergebens darumb gen Florentz, ob noch zu bekhommen und gantz allher zu bringen weren; von hinnen woltt ich darnach wol sehen, wie folgennd gantz hinnaußbräecht. Sonnst hie-mitt abermals ein mehrers nichtts, dann bis zu viel malen freundlich unnd fleysig gegrüest, dann sambtt dem Balthäse, unns allen Gottes gnedigen schutz unnd schirm befolhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.

Mir wird sonnst hereingeschrieben, das der altt Cunrad Bayr s.^r sein gemacht testamentt in seiner kranckheitt von den syglern widerumb abgeforderd hab. Hab nun sorg, der doctor (dem ich doch nichtts guetts zuthraue) werde ihn darzu bered haben, unnd dem guetten frommen schwagern Steffan dadurch zu kurtz gescheen, weil hernacher sonst keins gemacht soll habenn. Wir haben bey 4 wochen her ein sehr böeff langwyrig regenwetter allhie, so die weg sehr verderbtt unnd böeff machtt, hoff nun, es solls flucks herauß wyttern unnd darnach widerumbenn guett wetter machenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 5. Februar.]

98.^a

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 13. Januar.

Erberer, freindlicher, herzlichster schaz. Vor acht tagen schreib ich dir, vergangen samstag widerum eins von dir gehabt, mit freuten empfangen und gern vernumen von herzen, das du gewis in die fastenmes herauskumst, wie den aug von schbager Yergen vernumen hab, das er deiner herauskunft erwarten und erst under der mes hineinziehen wil, und vermeind endlich, das ich dir uber acht tag nor noch schreiben derfe, das es dich drinen andreffe und weiders nit, welgs mich

*
1 lädiert. 2 Der brief gehört vor no. 95.

ser erfreut. Der almechtige Got geb uns dieweil auff beden theiln gluck, haeil und gesundheidt, das wir mit freutten zusammenkumen und ergezen uns! Wiewol es nor ein kurze zeit weret, ist es doch beser, den gar nicht! Und hab, herzlieber Paumgartner, aus deinem schreiben vernumen, das du auff Venedig zu wierst am herausziehen. So lest dich die Maria fleisig biten, wolst ir ein halb pfundt venedichs golt, so schön rött und klein gespunen ist, mit herausfiern. Ich wolt aug ein 2 unz davon nemen. Las dirs etwa iemundt kaufen, der es verstedt. Wolst es auf keinem spuln¹ nemen, dan groser bedrug drin ist, sunder auf unzen. Und wan sein kon, welst ein klein fesla griene nislā kaufen, dan sy 5 pazen haben golt. In einer korb sein sy aufgeschlagen, gelten iez das pfund 14 pazen, wie aug die mandel gilt das h.² ein halben gulten. Sagen, es kum aus der theirung, so im welschlond ist. Aug so du mit den hondbecken nits uberkumen konst zu Florenz, wolst sehen, das du zu Venedig etwas uberkumst oder befelg geben. Und wie ich dir, herzeter schaz, vor acht tagen geschriben hab wegen des grienen dafets zum virhong [an] des stadt, so mir gestoln. So bin ich gleich heut in der arbeit und hab den nusholzschreiner da gehabt, der macht mir das fuspriet höher und das haubtbred richt er, wie du weist, das sich als krumpt und gebogen hat, dan ich die Stiberin drein mus legen. So hat es aber, wie du weist, oben zu haubt nie kein firhong gehabt. Wilt du ein haben, wie es sein wol bederft, so wolst desto mer grien dafet kaufen ein 3 eln und vor 3, ist 6 eln hieig. Und weis dir sunst, mein liebstes herz, vir dis mal ein merers nit, dan das du von mir zu vil maln fleisig und freindlich gegrust wolst sein in dein herz hinein und Got dem hern in genaden befoln. Bin die tag bey der Gröserin im kindbedt gewesen, die lest dich fleisig grusen und ein uberglucklichs neus yar wunchsen und solst irs zeugs nit vergesen. Die Kastnerin ist aug noch in irer muter lösemend bey der Lienert Grundherin und ist umer

*

1 Der gegensatz ist: aufgespultes, gesponnenes gold, das nach spule bezahlt, und gesponnenes gold, das nach gewicht bezahlt wird. Bei spulen kann an länge unterschlagen werden. Oder ist der gegensatz zu gold im festen zustande gemeint? 2 pfund.

krencker und wil doch nor hinaus und kon doch nit. Mond mich eben, als da die Harstorferin in garten wolt; also sy aug, ist wenig höffnung¹ zu ir zu haben. Morgen wils sy gewis naus gen Lauff. Got helf ir und uns aln! Amen. Dadum den [13.]² yer³ 1592.

Madalena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Frankfurt. Auf der adresse:] 1592 aus Nürnberg de 13 Jener, inn Lucca adi 9 Febrer empfangen, soll, ob Gott will, bald mündlich veranttworttett werdenn.

99.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 17. Februar.

Erberer, freundlicher, herzlichster schaz. Vor 4 wogen schreib ich dir das leze mal gen Lucku auf dys mal. Und die- weil mir schbager Yerg sagt, er dir gen Augsporg schreib, hab ichs nit underlasen kinen, aug ein kleins priefflein mitzu- geben, so vil ich schreiben kon. Dan ich besorgt hab, dich etwa zu Augsporg saumen werst, da mich so herzlich nach dir verlangt in meinem creuz, darin uns Gott heimsucht aber- mal mit dem Balthasla. Den er sein alte kranckheit und wasersucht, so er vor 2 yarn gehabt, wider uberkomen hat, ist aber vil sorglicher, dan vor. Erstlich ser geschrien am paugweh, ich den docktor Weler beschickt, im etwas zu ort- nen, das die wirm von im dreib, als er den bey 3 mal in porgiert, aber nits behalten hat kinen. Lezlich ein pulfer, so kein geschamack hat, das er behalten, ein 3 in 4 stiel gemacht und bey 500 wirm von im triben, aber iez bey 14 tagen der paug aufleht so gros und geschbilt und tag und nacht den 4. theil kaum ru hat, so schreit er am paug, da sy im doch alerley ornen davir: wil doch nit helfen. Gib im wider sein altes waser, so den prunen dreibt, aber auf dis mal nit helfen wil. Der almechtige Got, der geb sein götliche genadt noch! Es wundern bede dockter, das sy im so starck ding zum prunen machen zu treiben, get wol aber nitt, das der baug kleiner

*

1 lädiert. 2 Tag fehlt. 3 Yener, Januar.

wirt. Hab gester den welschen docktor aug angenommen, hat im christir¹ verornet, wiewol er vor aug 3 hat genumen; aber keine hat im den schmerzen so gelegt, als die heutige². So dinst³ wir in⁴ aug ob kreuter⁵; sol aug treiben, und des schmirens tag und nacht dreiben wir umb den paug. Der ewige Got geb sein genad noch dazu, das er abnem vor deiner heimkunft! Wolt dir lieber was besers schreiben, so kon ich auf dis mal nit. Schreib dir gleich in der nacht, als ich sunst bey im wach in der stuben. Der vater ist gleichs aug nit wolauf worn. Gester hat der schbag[er] Paulus eilend naus gemiest gester, dan er auf herr Geuters tochter hachzeit hierein ist, welge gester gewesen ist. Der parmherzige Got geb ublich genedige beserung vor deiner heimkunft und geb noch sein genad, das du mit gesundheyt heimkumst, du mein herzlichster schaz! So ist es mir als desto ringer zu tragen. Welst von mir, herzlichster Paumgartner, freundlich und fleisig gegrust sein und Got dem herr[n] befoln, bis uns Gott zusamhilft balt! Dadum 17 Feberary 1592.

Paulu[s] Praun sein muter ist am votern tag verschiden.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

Bin dorgaus entschlossen gewesen, mit des vaders 3 pferten eingespand hinaufzufarn dir entgegen, damit ich aug Augsporg sehe, den Christof Behem und dein pruter Paulus als 2 mon mit mir; weis wol, du aug lieber gefarn wirst sein herab. So kumpt unser herr Got und greift uns an, das ich des Augsporgs vergis. Got helf uns palt wider zur freut! Amen.

[Nach Augsburg.]

100. ⁶

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 12. März.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgarttner. Ich verhoff zu Gott dem hern, du werest wol hinab sein kumen und

1 clystiere. 2 heutigen. 3 dünst^{*}en. 4 den clystier. 5 überkräutern. 6 Undatiert. Nach der krankheit Balthasars und der erwähnung des gründonnerstags im brieft läßt sich aber das datum bestimmen: 9/12. März 1592 je nach altem oder neuem kalender.

nunmer in der arbeidt sein: Got der herr geb sein genad und segen uberal! Hab gleich gelegenheit dorg den Kuner gehabt, dir zu schreiben, wie es umb uns stedt und leider noch im alten bösen wesen ist, wal der baug zimlich klein, aber dagegen die fies desto gröser. Und wiert ale tag noch abkumener von der losen husten. Jedoch, da ich im sagt, dir zu schreiben, sagt er: „heis mirs lebetig pfertt mitbringen.“ So wolst aug bey dem mon, da du die ner mes das pfertla, mit der hundshaut uberozogen, bestellt hast, nit vergesen. Bin der hofnung, du werst in noch finden, weil er den ausgang des wasers in der seiden und gemechtla noch hat. So schleft er vil tag und nacht, ist aber doch kleine hofnung dabey zu haben, gesund zu werten, alein das es sich fristet. Der barmherzig Got erbarm sich uber in und uns und helf nach seinem götlichen wiln! Es hat mir der Stefa Peir befoln, wan du wein kaufest, so welst sein aug mit einem fas ingedenck sein; sol ich dich monen. Bit, wolst ein hama ¹ oder 3 kaufen lasen mit, wer ir etwa sunst kauft, vir uns ins haus. Und weis dir sunst, freundlicher, herzlieber Paumgartner, vir dis mal nit mer zu schreiben, dan uber etlich tag schreib ich dir wider, wie es umb den Palt-hasla sted. Wolst alein umb Goz wiln gebeten sein und den grienen donerstag wider bei mir sein, das ist heut uber 14 tag. Und welst von mir ganz freundlich und fleisig gegrist sein und Got in genaden befoln. Dadum donerstag in eil.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

101.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 10. März.

Laus Deo. 1592 adi 10 Marzo nachts inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich gestern abendts mittsambtt meiner gesellschaft unnd dem glayd noch allhie wol ankommen sein unnd bin nuhn deiner

*

¹ schinken.

brieff mit grossem verlangen wartten, unangesehen das mich zugleich auch darauff fœrchtte. Der allmechtig gütliche Gott unnd vatter verleyhe mir darinnen viel bessere zeitlong, dann ich mir selber nitt fürbildten thue. Bin demnach nochmals entschlossen, sobald das verkhauffen allhie ein wenig verrichtett, mich den nechsten widerumb hinnauff anhaimbs zu verfüegen, Gott gebe, das ich noch rechtter zeitt komme, darfst mir derenwegen weytters inn antwortt ditz nichts schreibenn, dieweil nitt gewieß, ob mich allhie andreffen noch möchtt, darumb das widerantwortten nun untrlassen wöllest. Wie mir zu gemühett unnd sinn mag sein, nimb nun bey dir selb ab, hab demnach wol ein recht langweylige, betrübte meß gnuég, deren gleichen ich noch kheine nye gehabt hab: unnser herr Gott helff mirs inn geduld übrwinden, der verleyhe auch, das ich dich in mehr freuden findte, dann dich letzlichen fonden und widerumb verlassen habe! Dem thue ich dich sambtt all den unserigen hiemitt nochmals treflichenn befehlhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 14. März.]

102.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 15. März.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Dein schreiben ist mir vor einem halben viertel wol zukumen heut mitwogs, wiewol ich desen mit verlangen am montag gewarttett hab in meiner grosen triebso, da es Got so balt geendert hat. Nachdem ich dir am donerstag geschriben, hat er dieselbig nacht ein ser böse nacht gehabt, da ich nit von im bin, aug die ander nicht, da sich das raseln¹ bey [im] hat angefangen und gewert bis samstag mitdag, und doch imer geredt, aber nit wol zu verstien. Lezlich ein stundt nach mitag auf

*

1 schwer athmen, keuchen.

begert. Als wir aber gesehen, er zu schbag gewesen, haben wir in nor naufgeruckt, alsbalt ist er in die ziglein¹ gefaln, bei ein viertel gewert und schien verschiden. Das in Got trost, bis wir aug zu im kumen! Hab in hernach lasen schneiden. So hat sein lebern den leib ausgefiltt; so gros ist sy gewesen, das sy ale gewundert haben, das ers so lang hat leben kinen. Und habens von wunder wegen gewogen, hat sy 4 h.² wol gewogen. Und seine lendniern so gros, als kein mon nimer gehabt, den mon geschniden, das docktor und palbierer sagen, unmiglich gewesen, das er lenger leben het kinen. Mus also gedencken, so balt in gehabt, nit unser gewesen ist und leider ein vergebliche frentt gehabt haben. Mus mich demnach nor mit Got zufriden geben, dan ich leider sich, nit mer davon pring, dan schbegung, bösen kofp und böse augen. Mus mirs ausschlagen, so vil mir nor miglich. Desgleichen wolst du aug thon, herzliebster schaz, und dirs aus dem sin schlagen und gedultig sein. Villeicht sych Got unser wider erbarmet und ergezt uns wider, nachdem er uns heimgesuget hat. Deucht mich nun, wan du hie, all meins leids desto eh vergesen wolt! Ist mir ietzt ein tag so long, als vor 3, wil mich des zu dir versehen, du werst dich vor dem gleidt heraufmachen, wan sein kon. Trag nor zbeifel an dir, wan du aus veter Paulus Scheirels schreiben den leidigen fal vernumen, aug aus disem schreiben, du nimer herauff vor dem gleid werst gedencken. Wil mich aber des besten zu dir versehen. Gott helf uns mit freuden und an mer zuval wider zusammen! Wie den aus deinem schreiben vernumen, das dir Got der herr wol hinabgeholfen hat: der verley eug ein gute mes! Sunst hab in ehrlich zur ertten besteden lasen, als ein amdere leich, an das kein mender leid gewesen ist. Und hat in zu fru nach korleuden hinausgetragen mit dem ganzen cohre und zu fru geleudt. Weis dir sunst, freundlich[er], herzlieber Paumgartner, vir dis mal merers nit zu schreiben, dan das du von mir freundlich und fleisig gegrust welst sein und Got dem hern in genaden befoln. Und wil auf dises schreiben von dir noch eins gewertig sein, wan dir an zbeifel bis suntag wiert, da du vor

*

1 die letzten züge, agonie. 2 pfund.

dem montag nit auf sein wierst. Wil verhofen, du werst am
heraufziehen ablas kaufen: dan wir iez gar zu ein starcken
wein haben, al dag zu drincken. Dadum den 15 Marz[i] 1592.

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Frankfurt.]

103.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 15. März.

Laus Deo. 1592 adi 15. Marzo inn Franckfortter fastenmeß.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Seider meins
iüngsten das dein vom vergangenem donnerstag gestern abendts
wol empfangen, daraus die schlechte besserong mitt unnserm
sohn Balthäße nichtt gern vernohmmen, wiewol layder allzu-
viel vor augen, da der allmechttige güettige Gott unnd vatter
nichtt sonndere gnade unnd hilff erzaigtt, doch alle mensch-
liche weyttere hülff bey ihm verlohren ist. Nun, er ist der
höchst unnd best artztt, der, wann will, noch wol helffen khan.
Darumb alleweil der ahdtem noch inn ihme, hab ich noch
(wiewol) kleine hoffnung, unnser herr Gott schicks nach sei-
nem gnedigen vätterlichen willenn, inn den wir unns alle billig
ergeben sollen, nochmals zum bestenn! Dieweil ich dann noch
gesinnett, mich vermittlst göttlicher hilff auf das ehest wi-
derumb hinnauff zu dir [zu] befürdern, will ich khürtze der
zeitt wegen auch hiemitt abbrechen unnd dich sambtt unns
allen inn schutz unnd schirm des höchsten befellhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtr

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 18. März.]

104.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 5. September.

Laus Deo. 1592 adi 5 Septtember in Franckfortt.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich

gestern auf den abend mittsambtt meiner gesellschaft allhie Gott lob wol ahnkhommen sein, unnd bin nuhn allgemach im zurichtten auf die meß, die ich wünschen möchtt allberaytt glücklich unnd wol volbracht werde. Werde aber nuhn ein drey wochen lang allhie mitt zubringen müessenn. Unnser herr Gott verleyhe überal ale guette richttigkeitt, unnd dann ein fröliche gesunde widerumbzuhausekhonfft!

Allhie hatt man ¹, das der landgraff Willhelm zu Cassel inn Hessen vor 10 tagen mitt thod abgangen. So seinnd gestern leutt von Straßburg herkhommen, die bringen mitt, das der hertzog Christian von Anhalt ² daselbsten ein ausfaal gethon unnd inn die 80 Lottringer erschlagenn, 50 gefangen unnd 3 fändlin mitt sich inn die stad gebracht hab, damitt aber der krieg kein end nichtt habenn wird. Ich wayß dir sonnst, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers nichtts zu schreiben, dann allein laß dir die weyl khurtz sein. Biß zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn. Dattum in Franckfortt am Mayn alls obenn.

Dein gethreuer und l.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jünger.

Die kütten seind ditz jar garnitt gerahtten, werde demnach zu thon haben, solcher ein ³ 500 zuwegen zu bringenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 10. September.]

105.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 6. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Ich hab nit underlasen kinen, dir zu schreiben, weil Enderes Kuner morgen hinabzeigt. Und verhoff zu Got, du werst mit deiner gesellschaft wol hinab sein kumen und nunner in der gewonichlichen mie und erbet sein. Got der herr geb sein segen dazu und behut vir unklick! Vir mich danck ich dem lieben Got

*

1 erg. zeitung. 2 Er war oberbefehlshaber des heeres der protestantischen partei in der Straßburger bischofsfehde. 3 lädiert.

und hof, du werst aug wolauf sein, seid der zeit wir uns geschiden haben. Got helf uns mit freuden wider zusammen! Es hat sich gleichwol, herzlieber Paumgarttner, seid deinem verreisen nits sunders zugetragen, den das der Paulus Behem sich gar wol gehalten hat. Dan sein yunge frau am vergangen sundag ein yungen sun gehabt, aber umb 4 wogen zu fru, wie mon dan sihet. Hat in Paulus Sidelmon gehebt¹ und heist Paulus. Aug so wis, das der seckeretary von Pamerger uns dorg den Melgor Deig hat 5 stuckla pfeben² hat geschickt am samstag, hab im deinethalben dancken lasen. So wiert dir an zbeifel der Paulus Scheirel deins pruder Paulus prieff aug haben zugestellt, darin er dich mond der fexer³ halben und 2 fas wein zu kaufen vir den vadern. Bit dich aug, herzliebster Paumgartner, wan du holendichse kes kaufest, wolst vir den herr Pfister aug ein kaufen. Hat gleich gester seiner dechter 3 zum rocken zu uns geschickt. Weis dir sunst, herzeter schaz, vir dis mal nit mer zu schreiben, dan das mir die weil von herzen lang ist. Wolt Got, die 3¹/₂ wogen schon hin wern. Und welst von mir herzlich und freindlich gegrust sein und Got dem hern in genaden befoln. Dadum mitwog 6 Septemer 1592.

Madelena Baltthaser Paumgarttnerin.

Morgen lecht mon den alten Schaser bey sand Sebolt.
[Ohne adresse.]

106.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1592, 9. September.

Laus Deo. 1592 adi 9 Settember inn Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, liebste Magdel. Auf 5. ditto durch einschlagen der herrn Im Hoff schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangen, desto weniger ich dir hiemitt zu schreiben wayß, dann allein wiß, das vetter Paulus unnd auch Hans Christoff Scheürl vorgestern abendts

*

1 aus der taufe. 2 babenen, melonen. 3 viviradix, Grimm III, 1225.

mittsambtt den güettern im glayd Gott lob auch wol herabkhommen seind, seind auch nuhnmehr allberaytt inn der gwönglichen mühe unnd arbaytt. Unnser herr Gott verleyhe seinen gnadenreichen segen unnd glücklichs gedeyen darzue.

Vetter Paulus Scheürl hatt am herabraysen zimlich theüren weynablas doch zu Clingenberg einkhaufft, darvon läest er mir ein faß zustehen. Wird man dir zu hauß gebracht unnd du eingelegtt haben; allein schreib auf, wieviel das helt. Wann ich am widerhinnaufraysen zu khaufft khan khommen, werde ich doch auch einen wagen nehmen umb meinem vatern, Wilhelm unnd iungen Enders Im Hoff, so mir auch umb ein faß geschrieben, mitt zu dienen. Nichtt wayß aber, ob mir bey dem stettigs böesem reghirenden wetter angehen wird. Ich hab wol vergessen, dir anzusaigen, das mich der Adam Stutzer den tag zuvor, ich verrayst bin, angered hatt, er eins bottens vom bischoffen von Saltzburg wartten ward, umb ettliche gewachsne erstandne hengst einzukauffen, da er vermeind, meine 2 praun umb ein daller 210 inn 220 auch mitt hinzubringen. Wann ich dann vertröstett, das ettliche schöne grawe khuppelhengst¹ inn diese meß allher khommen sollen, also hett ich nitt böesen luest, wann ein bar gleicher haar unnd gröesse übrkhommen khöennd, ettwas mitt zu wagen, das ich doch lieber gegen dem sommer, dann yetz gegen dem wyntter thon woltt. Hab gleichwol die verwartende pferd noch nitt gesehen, da aber meine zwen praunen umb den costen hin, woltt ich mich auch desto ehr mitt entschliessen. Damitt biß, hertzliebe Magdl, freundfleissig von mir gegrüest unnd Gott dem allmechtigen inn gnadenn befolheun.

D. gethretter l.

haußwyrtr

Balthasar Paumgartner der jünger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 13. September 1592.]

*

1 In einer kuppel wurden 3 bis 15 thiere geführt, die durch stricke so verbunden waren, dass sie hintereinander gingen. Die aus solcher k. gekauften pferde hießen kuppelpferde.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1592, 13. September.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Dein schreiben ist mir vergang samstag wol zukumen, daraus mit herzensfreuden vernumen dein wolhinabkunft und dan nunmer in groser mue und arbeit. Got helf, es ales wol zugehe und verrichtet werte, und wir mit freuten wider zusamenkumen, wiebol uns Got ein schmerzlichen ris dorch unser freudt hat thun, die wir zuvor alzeit freudenreicher zusamen sein kumen, als leider iez geschehen wiert. Doch dorch die starcke hofnung zu Got, so wir haben, kon es wider dazu kumen. Amen. Herzlieber Paumgartner, hab in deinem schreiben die zeitungen gern gelesen, und das aug die kiten nit geraden sein. Wolst du doch sehen, das wir nor ein 300 haben kinen, wan ir nit mer sein kinen. Wan du aug vir dich nach regelpirn gefragt hetest, hest du wol thun und am hinabziehen meser kauft vir das gesindlich oder schlechte kres. Wolest aug des zuckers nit vergesen. Hab heut der alten Köplin aug geschriben gen Schlackenwalt, das sy mein nit verges mit dem flax; schick ir ein duzet leckiegl¹, das sy desto ehr drondenckt. Aug so hat herr Kres heut wider ein sun bekumen, hat ir nun 5 sun, kind uns wol einen mitdeiln, wens gilte. Hat in der Finolt gehebt, heist Yochum Friderich. Bin gleich zur kindauff gangen. Morgen fru sol ich mit dem Christof zum meien auf sein fogelhertt farn. Mus dirs gleich vir ein neie zeitung schreiben, dieweil wir Gott lob iezund ein 3 tag schön weder wider haben, da wir seid deinem verreisen nor stedichs regenweter gehabt, welges, wan es lenger gewert het, balt etwas erwecken het terfen. Dan es nort geregnet umber hat, das es gepachsz hat. Und hab aug heut gehert, das es drunden anfang zu sterben. Bit dich derhalben, herzlichster schaz, wolest dein wol in acht nemen und nit niechtern aus-

*
1 Nürnberger lebkuchen. Ein recept zur bereitung derselben aus dem 16. jh. in: „Mittheilungen des vereins f. geschichte der stadt Nürnberg VII, 65.

gehn, eh den du was esest. Ist mir aug die wogen leid gewesen wegen deines vatern, der aber nit wolauf gewesen ist. Ab[er] Got lob, heut haben wir potschaft, das er wider ein wenig feiner ist. Hat mir leid gemacht, das du nit hie bist, und das wir nit hinaus zu im sein, weil es nunmer imer zum ende get. Iez gleich, so ich dir gar schreiben wil, kumpt ein fas wein; so ichs einlegen las, kumpt mir ein brieff von dir, des ich erfreuet bin. Wirst mein schreiben vordem aug nunmer wol empfangen haben. Und das fas wein, so kumen, helt bey 4 aeimer. So hab ich seid deinem verreisen von Adam Stuzer nichts gehört, so ist er nit da gewesen. Wiert villeicht der pot von Salzporg noch nit kumen sein, derhalb ich dir nit wol röten kon zu kaufen. Wan du villeicht 4 rös zusamprechst, wir mon dir vir die zbien praun desto weniger geben woln. Doch stedt es zu dir; wie es dir gefelt, so mir aug. Ich hab dir aug, herzlieber Paumgartt[n]er, in meinem ersten brieff umb 2 eln oder 3 leinwad vir mich zu kresen [geschrieben]; mein ich und zbeifel doch, das ichs nit vergesen hab. So welst nor ungefer eine umb 10 oder 12 pazen nemen, dan ich ir zu golern¹ aug darff. Und weis dir sunst, herzlieber schaz, auf dis mal nit mer zu schreiben, dan das unser meinstes gefeng von fegeln ist am sundag 15 gewesen. Heut 6 hebet gleich wider an zu regnen. Got geb palt wider schön weder! Wolst also von mir, herzliebster Paumgartner, freundlich und fleisig gegriest und Got dem hern in genaden befoln sein. Dadum 13 Septemer zu nacht 1592.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1592, 13. September.

Laus Deo. 1592 adi 13 Septtember in Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meins

*

¹ goller, bekleidung des halses und des oberleibes, ohne ärmel.

iüngsten dein mir angenehmes schreiben von 6. ditto wol empfangen, darinnen dann sehr gern vernohmmen, du noch wol auf wardest. Unnd dancke ich für mich dem lieben Gott, der verhelffe unns nach wolverrichtten sachen mitt freuden unnd gesundheitt widerumb zuesammen! Der kheß einzukauffen, bin ich wol ingedenck, mitt dem zucker will ich auch sehen, sofernn annderst inn rechtten billigen geltt zu bekhommen. Sonst möchtt ich wol leyden und wünschen, die fretterey allhie ein ende, unnd ich widerumb bey dir werdte. Will mir also ditz Franckfortt ye lenger ye mehr erlayded werdenn. Es erzaigtt sich Paulus Scheürl noch gedulttiger alls ich selber, der ich nitt wol leyden khan, wann mir so gar ein unbohtt¹ auf etwas beschichtt. Iüngst zaigtt dir ahn, wie das ettliche grawe schimel, iunge kuppelpferd, allher khommen soltten, unnd ich nitt bösen luest hett, wann so schönen, ein bar darvon zu khauffen. Nun sind die allsbald unnd ehe ichs gesehen, verkaufft wordenn; ein graff von Erbach deren 6 miteinander genohmen hatt.

Allhie sind englische comediantten, deren comedia ich am erichtag 8 tag, ehe dann das glaid kommen ist, gesehen hab. Die habenn so ein herliche, guette musicha, unnd sinnd sie so perfect mitt springen, tantzen, deren gleichen ich noch nye gehörtt noch gesehen hab. Hab vermaind gehabt, so soltten auch hinauffkommen sein. Weil aber überal sterbsleüfft einfallenn, unnd der türckenzug auch vor der hand, so ists ihnen widerrahnten worden, man ihnenn das comediehalten oben doch nitt zulassen würde. Sind sonst ob 10 in 12 personen, auch khöstlich und herrlich wol geklayded.

Deinem bruder Paulus wöllest meinettwegen viel glück unnd hayl zum iungen erben wünschen unnd sagen, ich sein schreiben durchn Adam wol empfangen hab; wöll yetz sehen, wie sein pferd aufs höchst verkaufft werde, unnd ims allsdann wider schreibenn. Sonnst zuemal hiemitt ein mehrers nichtts, dann biß zu viel maln freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest, sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnadenn befolhenn.

*

1 zu geringes gebot.

D. gethreuer l.

haufwyrte

Balthasar Paumgartner der jünger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 16. September 1592.]

109.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1592, 17. September.

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Dein sschreiben ist mir samstag als gester wol zukumen, daraus vernumen dein gesundheitt, welgs mich herzlich erfreud hat. Werten, ob Got wil, die bösen flis, wan dir Got wider heraufhilft, aug imer mer nachlasen, dan zuvor geschehen. Vir mich danck ich dem lieben Gott aug noch, der helf uns mit lieb und freuten wider zusammen! Amm.

Hab, herzlieber schaz, nit underlasen kinen, dir noch ein kleins zetela zu schicken bey dem Weschser Heizen, dieweil mir heudt die Scheirlin nach der predig sagt, sy wolt bey im schreiben. Hat mir aug gleich ein salmschbenzla¹ geschickt und ein spis lergen², welger salm aber warlich hart geschmeckt hat. Wolt nit, du das gelt hetest ausgeben, dan noch Got lob zu warm weder dazu ist, solgen frichs heraufzupringen. Aber gleichwol, so warm es ist, tut es bei der nacht ser gewaltiche plazregen. Got behut vir sterbsleift! Doch was Got wil: wer noch beser ein sterb, dan der turck. Dan mon sagt, er schon uber die 30 meil wegs weider erhoben sey, dan vor gewest, das wir wol zu biten haben. Mon tut aug ale suntag ein turcken gebett und leut die bedglocken ale tag ein viertel, da mons zuvor ein halb viertel geleut hat, die leid damit des betens erinern. Got behut uns genedig! Aber das englichse gesinlich und spilleutt mecht ich gar wol hie gesehen haben, da du von schreibst. Aug lest dich dein pruter Paulus fleisig grusen. Ist gester naus, ist 2 tag erhin gewesen, sagt, es find sich ale tag etwas neis am vatter, er wer gehling so schbag; wan er darnach wider zu im selbst kum, wol er nit schbag sein, und geh im doch ale tag ab. Weis dir sunst, herzlichster

*

1 schwanz. 2 spieß lerchen. Vgl. Schmeller II², 688.

schaz, vir dis mal nit sunders zu schreiben, dan sichs seid dem nunigem nicht schriftwiertichs zutragen hat. Und woln es, wils Got, selbst mindlich halt ales ausrichten. Helf uns Got der herr nun balt zusammen! Wolst also, herzliebster schazer, von mir gar freundlich und fleisig gegrust sein und Got dem hern in genaden befoln. Wolst mir veter Paulus Scheirel grusen von meinetwegen. Dadum den 17 Septemer 1592.

Madelena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

110.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1593, 28. März.

Laus Deo. 1593 adi 28. Marzo inn Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich vorgestern alls am monttag umb vesperzeit mittsambtt meiner gesellschaft allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Unnd hab zu Milttenburg 500 weynfexer¹ einkaufft, so nun der alltt Hanns neben eim wagen wein hinnauffführen wird. Darvon wöllest dem Paulußen, soviel haben will, hinnaus gen Altttdorf schicken unnd die übrigen zwischen deinem bruedern Paulus unnd Scheürl außthayln. Noch hab ich zu Milttenburg auf einen wagen schwer 7 faß Heübacher ablaß zu R. 98 das fuder kaufft, darvon wöllest ein faß dem vattern hinnaus gen Altttdorff schicken unnd eins für unns behaltten. 2 faß hatt Wilhelm Im Hoff bestellt — nichtt weiß, ob das eine für seinen brudern Endressen will —; eins mein bruder Jörg; eins, duncktt mich, hab Wilhelm Kreß begehrtt; doch weiß ichs auch nitt gewieß — dieser woltt ich wol gern, das ein desto gröesser faß nehme und dem Remer Khätterlin ihrem begehren gemeß ein fäßlin darvon gebe, oder thue du es von dem unnsern — unnd eins möchtt vetter Paulus Scheürl nehmen. Wann aber nichtt will, so gibts einem andern gutten freünd.

*

1 viviradix, triebe und schießlinge von reben. Siehe oben s. 172, anm. 3.

Dann nachdem ich gutter hoffnung, der weyn, wann sich ainest inn der blüe wol erzaigtt, widerumb abschlagen soll, allso begehre ich dessen für unns mehr nichtt dann ein faß. Allein biß darob, das fleissig gevysirtt unnd wieviel ein yedes hatt und darvon nimbt, auffgeschriebenn werde! Wöllest zu dem vaß, so zeh ¹ hatt wöllen werdenn, ainmals sehen, unnd wann noch allso trüeb, das man sich des zehwerdens besorgtt, ehe widerumben abziehen unnd mitt pesen schlagenn lassenn. Dann vermaynett, wann taugt, wolten den nach dem yetzigen außtrincken, umb den saurn biß ainest besser hinnauß auf die hütz zu spahrenn.

Ich wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, allein biß zu viel maln freundlich unnd fleißig gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrth Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

111.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1593, 2. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Dein schreiben ist mir gester sundag nach der predig wol zukumen, daraus von herzen gern gehört dein wolhinabkunfft sampt deiner gesellschaft. Got sey dancktt und lob, der helf uns nach wolverrichter mes mitt freuden wider zusammen! Amen.

Es sein aug, herzlieber Paumgartner, disen suntag zu abend die ² wein kumen. Die sein austheilt deinem schreiben nach: als uns eins, des Römer Ketterla hat ein ganz fas wöln haben, der Wilhelm Kres eins, gen Alttorff eins, deinem prutter Yergen eins, Wilhelm Im Hoff eins, Paulus Behem eins. Es meind Paulus Scheirel, es nem Wilhelm Im Hoff 2, so hat er alsfalt bey dem alten Hansen aug bey 5 fas bestellt und sagt, er wolt da keins nemen. So schickt ich zum Peirn, der

*

1 vinum pendulum, vgl. Schmeller II², s. 1099. 2 Orig.: dei.

wolt keins, so schicktt ich zum Pehem, so nom ers. So seins sy austheilt. Mich duncktt aber, er sey their zum ablas. Die fexer hab ich aug empfangen, wil sy dem Paulus hinaus-schicken, die uberichen dem Scheirel, und, was er nit wil, dem pruter, wan ers darff. Wis aug, herzlieber Paumgarttner, das mon heutt fru montag dem Christoff Im Hoff geleutt hat, der ist heutt 8 tag zu Augsporg gestorben. Es wiertt aug einer zu dir kumen, ist es nit schön geschehen, drunden zu Franckfortt, der ist mit schbager Paulus 2 tag bey uns gewesen, ein osterreigichser edelmon, so ins Niderlond hinab wider zeucht. Ist den vergangen sumer aug einmal da gewesen und nach Hans Alberecht gefragt. Er sagt, er wol im Nörmperger hoff¹ nach dir fregen. Hat sich der herberig gegen mir zum höchsten bedancktt; er sol gar weitt gewesen sein, sagt schbager Paulus. Herzlieber Paumgarttner, wan der samet drunden wolfer zu bekumen ist als hie, wolst ein eln oder zbu kaufen, wan mon in darff. Weis dir sunst, herzliebster schaz, vir dis mal nit mer, dan das du von mir zu vil mal wolst gegrust sein in dein herzets herz und Got in genaden befoln. Die Susana, dein schbester, ist da und lest dich aug griesen und deinen pruder Yergen und solt ime sagen, er sol ir gewis etwas mitpringen von der mes. Wolst mir in aug griesen von meinetwegen. Amen. Dadum den 2 April 1593.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

112.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1593, 5. April.

Laus Deo. 1593 adi 5 Aprill inn Franckfortter fastnmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Gestern 8 tag schriebe ich dir am iüngsten, seider das dein von 27. Marzo mittsambtt eingeschlossnem zettl des biers wegen auch wol empfangen, darauß ich ehrstlich deinen wolstand sonderlich gern vernohmmen: für mich dancke ich noch dem lieben Gott,

1 gasthaus.

*

der wöll unns nach wolverrichtten sachenn mitt freüden und gesundheitt widerumben zuesamb verheffenn! Sonnst ist die ehrst gehabtte grosse mühe und arbaytt inn dieser meß mitt dem verkhauffen nuhnmehr schier verrichttett; die anndere unnd noch gröessere aber mitt der bezallong, da es oft viel schreyen, zanckens unnd oft verfluchens auch gibtt, haben wir noch vor unns, so dann nuhn ehrst über 8 tag recht angehett. Unnser herr Gott helffs unns auch glücklich verrichtten! Ich halte ia dafür, der altt Hanns werde die 500 weynfexer mitt hinnaufgebracht¹ und du solche, wie iüngst vermelded, außgethailtt habenn. Alls mich aber mein brueder Jörg berichtett, so hatt mir ein laur, von dem ich auf 3 faß weyn khaufft gehabt, gemanglett hatt, hatt mirn umb R. 96 verlassen gehabt, nun seinen iungen mitt inn den kheller geschickt. Weil aber inn zweyen fäßern zweyerlay wein, einer viel besser dann der ander gewest, unnd ich nun den bessern nehmen, hatt er solchen dem fuhrman, alls ich hinwegk gewest, allein nichtt folgen lassen wöllen. Nichtt weiß ich, wie du die 4 faß ausgethailtt wirst habenn, da der Jörg auch gern ein faß darvon gehabt hett. Abermals seind zu Aschenburg derselben messer nichtts verhanden gewest, Jörg sagtt wol, deren ein duzzett besteltt hab, hab aber sorg, man werdts doch nitt machen, so komme ich am widerhinnauffrayen nichtt darauff zue, khan im also nichtt thon.

Das bier ist auch wol herabkommen, costett eben viel; dann mehr alls zweymal so viel uncosten daraufgangen ist, weder es ehrstes ankaufs costett hatt. Wir rechnen haltt die hieige maß zu 2 batzen, ist gleichwol groß unnd schier 1 $\frac{1}{2}$ maß oben. Darfst nitt sorgen, ich dessen bey dem khaltten wetter, wir allhie haben, zu viel drincke.

Ich hab einmal übrig geltt gehabt unnd allhie zwen duncklgraw schimel, iunge kuppelpferd, khaufft, sogleich aber alls ichs gern gehabt hett, seinds mir unmöglich gewest, zuesambzubringenn. Der Adam Stutzer wirdts mitt viel andern hinnaufführen, [wöllest?]² den Hannsen den stal darauf aufbutzen unnd zurichtten las[sen]². Der Benedict bey den Torrigiani

*

1 Orig.: gebraucht. 2 lädiert.

und Benedict inn der Shaw hatt yeder auch einen grawschimel khaufft, theür unnd wol schier zue R. 200 einen zaltt. Wann sich dieselben beeden von farb unnd haar ein wenig zusambgeschicktt hetten, hetten mich noch mehr geltt ausgeben unnd ettwas nichtt ansehenn machenn. Es werden aus dieser meß zimlich viel schöner unnd iunger pferd hinnaufkommen, wöll Gott, das alle wol gerahtten, darzue gutt glückh hoch von nöhtten.

Ich wayß dir hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, weder allein, wöllest deinem brueder Paulußen neben vermeldong meiner dienst anzeigen, wie das ich dem Hanns Adelgaiß bewüsten brief übranttworttett hab. Der ist noch erbüettig, sofern nichtts unrichttigs darein kombtt, mir die R. 12000 haupttguett inn dieser fastenmeßzallong zu erlegenn, dann mitt besserer gelegenheitt übr alles ordenliche rechnong übr alles hinnauff thon unnd darneben gebührende nutzong auch zu erstattenn. Von solchen hab ich gestern mitt schwag[er]n Jörg Keylhawer¹ zuvorgehabtten rahtt dem Bartl Albrecht R. 6000, dem Morarj, Savioli und Fabriani R. 2000 auf pr^o November unnd dem Wilhelm Boxberger R. 1000 auf 1/2 November oben inn Nürnberg geltt für geltt zu zallen versprochen. Wir hetten wol gern inn leydenlichem aufwüxl¹ R.gr.² eingedingd, hatt uns aber nitt angehen wöllen. Rest also noch ein R. 3000 darvon zu begeben, so wir bey richtigen gleichsaals unttrzubringen trachtten wöllen. Umb die R. 9, so man darvon unttrkhauff hie hett zallen müessen, zu erspahren, hab ichs allein ohne unttrkhäuffel³ gemacht. Wöllest ihne, deinen bruedern, und alle gutte freund fleissig meinettwegen grüessen unnd du auch zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnaden befolhhen sein.

D. gethreüer l.

haufwyrтт

Balthasar Paumgartner der jünnger.

[Nach Nürnberg.]

*

1 aufwechsel, agio. 2 reichsgroschen. 3 makler, vgl. über sie mittheilungen des vereins f. gesch. d. stadt Nürnberg. VIII, 78.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1593, April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein erstes schreiben hab ich empfangen, seither keins mer. Nit weis, du so ein gar gute mes hast oder wie es kumpt. Mit mir und uns aln stedt es Got lob noch im altten wesen, der wele uns lenger in gesundheitt erhalten! Herzlieber Paumgarttner, wil mich versehen, du werest mirs zu wisen thun, ob ich dir ein fur von Yerg Peirn oder Scheirel sol gen Furt¹ schicken. Wan du vermeinst von Scheirel, wölst im selbst aug schreiben. Dan unser Hans noch nicht widerkumen ist. Den wein hab ich aug versucht, ist gut, schön und lander, das mon in noch disem fas wol drincken kon. Wie du vermeinst, er hat gar ein wenig nochgeschmack von dem fas, vermeind der pitner², wan mon in schön noch einmal ablas, wer es ime nit gar vergehen. Ich weis dir sunst, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal nichts sunders zu schreiben, dan das es mir gar and thut, das du mir so selten schreibst, da mir die weil zuvor 3mal lenger ist, den vorhin leider. Und wolst von mir zu vil mal fleisig und freundlich gegrust sein und Gott in genaden befoln und deiner wol in acht nemen und nit al zu spott esen in die nacht, wie gern im praug hast. Gott helf uns mit herzensfreuden wider zusammen! Dadum April 1593. Der pot wil gleich davon, mus eilen.

Madelena Baltthaser Paumgarttnerin.

Wolst mir etwas mitpringen, wan dron denckest!

[Nach Frankfurt.]

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1593, April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein ge-

*

1 Fürth. 2 büttner, küfer. 3 Undatiert.

liebtes hab ich als gester suntags zu nacht von veter Paulus Scheirel zugeschickt wol empfangen, daraus vernumen, das dein erste mue und arbeit schier viruber ist. Die ander sich, wan dis schreiben empfahest, schön angehebt wiertt haben: Got der her helf dir es mit liebe verrichten und hernach mit freutten und gesundheit wider zu haus! Es ist, herzlieber Paumgartner, veter Paulus Scheirel heut fru da gewesen, sagtt, es wir noch morgen ein pott auf sein, so ich was zu schreiben hette, so hab ichs gleich nit underlasen kinen. Vor langweil sunst kein freutt hab, dan dir zu schreiben. Und schick dir hiemit ein zetel, wie die fesser sein ausgeteilt; aber in meinem sin hab ich vir uns das beste am versugen vir uns behalten. Es hat mich fast eins druncks gedeicht; ob du dich etwas darnach richten konst, das dus im am heraufziehen sagen kinst, schick ich dir den zetel. Ist es der laur, so uns die pirn und kiten so eingemacht hat, so solt im die meinung wol sagen. Die weinfexer sein aug wol heraufkumen, 2 $\frac{1}{2}$ hundert dein pruter Paulus, 1 $\frac{1}{2}$ hundertt veter Scheirel, 50 dem Behem¹, 50 dem Wilhelm Kresen in sein neien garten, so er gröser machen lest. Der pfert halben, das du das gelt angelegt hast, hab ich gern gehört. Got geb dir gluck dazu, das wol geraden! Der Hans ist noch nit widerkumen, ist morgen 14 tag, das er hin ist. Nit weis, wan die pfert ehr kumen, dan er, wie wir hausen wern. Er hat sunst sein anschlag gemacht, er wer den sumer nit vil zu reuten haben, er wol knecht pleiben, wie vor, weil er sein sundern habern hab. Hat aber vermeind, du werst so palt kein pfertt kaufen, so wolt er seins hersteltn. So wiert es nun nichts thun. Was der Römerin gelt anlangt, mein ich, es wer nit feln. Pruter Paulus wer heind abens aus seim gartten rein gehen, sag ich ims. Was sunst die meser anlangt, her ich nit gern, das aber keine da. Wolst etwa ein schlecht par oder 6 zu Franckfort kaufen lasen oder kres, das du etwas mitpringest. Verhof, du werst zucker kauft haben, kes, hama. Scheirel vermeind auf den freitag zum neien stetla² zu farn und eur warten und am samstag fru herein, so im nits virfal. Sunst weis dir,

*

1 Original: hehem. 2 Neustadt an der Aisch.

herzeter, lieber schaz, vir dis mal nit mer zu schreiben, dan das du von mir zu vil, vil, vil mal fleisig und freundlich gegrust wolst sein und Got in genaden befoln.

Madelena Balthaser Paumgarttnerin.

Morgen legt mon Paulus Virlegers weib, so ein Ortlin¹ ist, under die erten; ist gestorben im kindpedt.

[Ohne adresse.]

115.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1593, 8. April.

Laus Deo. 1593 adi 8 Aprill inn Franckfortter fastnmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meins iüngsten das dein von 2. ditz wol empfangen, darauß dein wolauffsein sehr gern vernohmmen: für mich danck ich noch dem lieben Gott. So hab ich auch angehöerd, das die wein wol hinnaufkhommen sein, unnd wie du solche außgethailt hast: dem rechtt.

Der Adam Stuzzer führtt datto von hinnen die pferd hinnauff unnd deren wol 17; achte, er soll einen tag 2 oder 3 nach diesem mitt hinnaufkhommen. Unnser herr Gott be-
laytte ihn damitt!

Deinem brueder Paulus wöllest neben vermeldung meins grueß unnd diensts anzaigenn, das ich seider dem Barttolme Viattis die noch übrigen R. 3000 auch auf pr.^o November khönfftig, geltt für geltt, widerzugeben versprochen, also bewüste R. 12 000 gar hinnauff begeben hab, hab kheiner unttrkhäeuffel darzu gebraucht, damitt also R. 12, man hie sonst unttrkauff zallen hett müssen, erspahrtt. Die wüxlbrief werde ich auf Philipp Remers s.ⁿ erben wider zu zallen stellen lassenn.

Sonst hiemitt in eil ein mehrers nichtts, dann biß zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethreßer l.

haufwyr[t]

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

116.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1593, 15. April.

Laus Deo. 1593 adi 15 Aprill zu nachts in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Deine letzere zway schreiben hab ich wol empfangen, darauß deinen wolstand unnd gesundheitt hertzlich gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott unnd soviel mehr, das es mitt dieser meß unnd ja wol beschwerlichen fretterey nuhnmehr am endte, deren ich mich nye viel geachtett, unnd alltag ye lenger ye weniger achtten werde. Hab gleichwol noch eins mitt gar schlechtten freuden zu verrichtten, da es aber auf ein guett mittl kheme, desto frölicher hinnaufraysen woltt. Aber wie mans gern hett, wird mans doch nichtt allzeit haben khönnen.

Deine beede schreiben will dir verhoffentlich zu Gott bald mündlichen nach nohttdurfft verantwortten, inndessen hab ich gleichwol dem vettern Paulus Scheürl geschriebenn unnd gebettenn, das mir sein fuhr biß sambstag früe herauß gen Fürtt enttgegenschicken wölle. Hiemitt ein brief an die Römerin, den wöllest übrantwortten unnd von mir zu viel malen freundlich unnd fleissigen gegrüest sein. Damitt seye unnd bleibe dem allmechtigen inn gnaden treülich befolhhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

117.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1593, 5. September.

Laus Deo. 1593 adi 5. Settember früe in Franckfortt.

Erbare undt freundliche, hertzliebe Magdel. Wiß mich vorgestern, ein stund nach der vesper, mittsambtt meiner gesellschaft, guettem weg und warmen wetter allhie Gott lob

wol ankommen, guetter hoffnung, auch due mittsambtt den unnserigen noch wolauf sein sollest.

Ich hab am herabraysen eben kheinen wein nitt kaufft, umb meines gefallens nichtt unttrkommen könnenn, vermaine es nach verrichtter meß ainst zu verbessern. Also sind auch keine Aschenburger messer nichtt zu bekommen gewest. Bey dem wyrtt zum krachbaum bin ich gestern abendts gewest unnd ihne wegen des Täschlers s.ⁿ fellis¹ angered, der bericht mich, das im Täschler s.^r vermöeg der seiner mutter hinnauffgeschickten rechnong ob R. 50 schuldig sey verbliebenn, ime sey aber an zallongsstad ein unutzer brief herabgeschriebenn worden, und wann er soviel zeitt haben könne, wöll er selb hinnauf und solche schuld einbringen. Inndessen hab er einem khauffman gewaltt geben, solche schuld durch einen prochurator von seiner muetter rechtlich einzufordern. Im fellis seye anders nichtts dann ein altt klaid gewest; die hosen yetz sein knechtt trag. Unnd neben dem fellis seye auch ein futteral mitt allerlay gebrentten wassern unnd gewürtz gewest, das hett er nitt dahintten gelassen, wann haimlich hinwegk schlaichen können. Dann er Teschler seliger hab im in beysein des oberstenn Landi auf trew, ehr und glauben verhaissenn und zugesagtt, sobald er auf dem musterplatz geltt einnehme, wöll er widerumb zuruck hereinreytten unnd den wyrtt zallen, inndessen angezeigte rüestong nun zum schein da gelassenn. Neben solchem hatt mich der wyrtt wol gefragt, ob auch das vermögen da seye, damitt zaltt möcht werden.

Den Hillebrand wöllest die sylbern löeffel auf der gäbelin artt nun machen lassen, allein das ers ein wenig besser, dann den er zum muster gemacht hatt, formire.

Mir ist unttrwegen herab eingefallen, ob es uns nitt zu thon werde, dem wyrtt, unnserm nachbaur, R. 1000 auf die gatterschaft² seins hauß zu leihen, nitt allein, dieweil wir inn stettigs mitt frembden pferdttenn hinntüber zu stellen bemühen,

*

1 felleisen. 2 Vgl. Schmeller I³, 957 s. v. gattergült: „eine art von gült oder zins, welche nicht als grundgült oder als laudemium auf einem gute haftet, sondern in folge anderweitiger vereinkommnisse gereicht wird.“

umb desto williger zu machen, sonndern auch, wann sich heütt oder morgen ein thods- oder anderer fall zutrüege, wir vor andern zum khauff kommen möchten. Wöllsts deins bruedern Paulus rahtt auch darinn habenn unnd wans im rahtt zu thon sein befindest, nach im schicken unnd ime anzaigen, wie mir Carl Schlüsselfelder darvon gesagt hab, wann ime damitt gediend seye, wöll ich ihms yetz auf allheiligen erlegen lassen unnd auf ein genandtte zeitt mitt 6 pro c° gleich, wie sie yetz im handel ligen hab, leihen. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliche Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, allein biß zu viel malenn freundlich unnd fleissig von mir gegrüest unnd Gott dem herrn inn gnadenn befollhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

118.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1593, 11. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Dein schreiben ist mir vergangen samstag¹ wolhinabkunfft mit freuten vernumen. Gott helf uns nach wolverrichtter mes wider balt zusammen! Es schicktt gleich der Scheirel rauf, der pot wer in halben stund auf sein, so mus ich eilen und hab nit gern gehört, das aber die laurr kein meser nit haben. Und wie ich dir mit dem Kuner aug geschriben hab, kauf halt ein wenig leinwad davir, oder so mon etwas besunders von mesern zu Franckfor[t] het. Der Dechslerin hab ichs aug gesagt, spricht, wan er frag, der wirt, da solt im sagen, das er da nit derff etwas fodern, dan andere gleichsfals nit bezalt wern kinen, und wie er sag, sey im gar kein unfreindlich prieff zugeschriben worn. Mit dem Behem hab ich aug geredt; der sagt, er wöl heut mit dem Schliselfelter reden, — er ist 2 tag auf dem walt gewesen, das ich nit zu im haben

*

1 Der etwa zu ergänzende passus: wol zukumen und hab dein fehlt im original.

kinen kumen, — sover neben den 400 R. eigenschaft¹ nit mer drauf sey, wie den an sein wisen nit mer drauff sein derff, so wolt er doch dir nor zu 600 raden. Solt mon im auf gaderschaft leien, dieweil es feirsnot halb sorglich sey mit wirtsheisern. Er wir wol sehen, der wirt, das er das ander vir sich aufrecht, das das haus nit weider beschbert wir. Solgs wol er dem wiert hernach virhalten, so ers mit 6 wol annemen. Und weis dir iez in eihl, herzliebster schaz, nit mer, den sey von mir zu vil tausend mal fleisig gegrist und Got in genaden befoln. Mon leid gleich in chor, so der pot auf wil sein. Wan du dein ungerichs² heibla³ — das alt samete kon ich nit finden — drunden hast, pring es mit rauf, dem Cunratla ein stubenheibla draus zu machen. Die guten hauben hast du iez mit, ich mein nor die alt. 1593 11. Septemer.

Madelena Baltthaser Paumgartnerin.

Mus gleich mit der prant gehen, des alten Enderes Im Hofs tochter.

[Nach Frankfurt.]

119.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1593, 19. September.

Laus Deo. 1593 adi 19. Settember in Franckfortter herbstmes.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Dein schreiben von 11. ditto wol empfangen, daraus dein unnd der unnsrigen wolstand mitt freuden vernohmen: für mich danck ich noch dem lieben Gott, der helff mir ainst widerumb aus dieser unruhe unnd mitt freuden zu dir!

Wiß auch, daß ich übrig geltt gehabt, unnd widerumb ein grawschimel khaufft, so sich zum grossen der haar unnd gröese halber besser dann der klein schicken wird. Solchen wird der Adam Stutzer bald nach diesem hinnaufbringen unnd dir inns hauß uberantwortten. Yetz sehen mueß, wie den kleinern widerumb verhandle; magst dem Adam sagen, wann

*

1 Vgl. Schilters gloss. p. 258. 2 ungarisches. 3 haube.

wider umb den costen hinbringen könne, das es nun thue; wann auch vermaind, das bey im auf seiner streit ehe verkauffen könne, solchen nun gar zu sich nehme. Damitt biß zu viel malen freündlich unnd fleissig gegrüest, dann mitt und neben uns allen Gott dem herrn in gnadenn befolhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrte Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

120.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1593, 23. September.

Laus Deo. 1593 adi 23 Settember inn Franckfortt.

Erbare unnd hertzliebe Magdel. Dein schreiben von 14. ditto ist mir zu recht wol zukommen, darauß deinen sambt all der unserigen wolstand sehr gern vernohmmenn: für mich dannck und lob ich dem lieben Gott, der mir auß der mainsten unnd gröestenn unruhe dieser meß schier nuhnmehr auch geholfenn, innmassen das ich morgen, ob Gott will, nebenn andern im glaid auf zu sein verhoffe. Der allmechtige verleihe, daß alles mitt glück unnd hail erfolge! Wöllest mir demnach den knecht mitt den pferdten nuhn biß sambstag früe herauß gen Fürtt entgegen schickenn, das er meiner beym Endressen daselbst wartte, vermayne ye vermittlst göttlicher hilff zeittlichen dar zu sein.

Noch haben wir am montag nachtt 8 tag allhie ein grosse brunnst gehabt, da wol inn 10 hauser hinweg gebrunnen. Das feur umb mitternacht aufgangen, eben im ehrsten schlaaff; ist erschrecklichenn gnueg, obschon weit von unnserr hoff gewest. Unnserr herr Gott ergetze die armen leütt ihres grossen erlittnen schadenns inn aanderem, behüette fortthin vor dergleichen gnedig: dem sey unnd bleib neben unnd mitt unns allen yederzeit in gnadenn befolhenn.

D. gethreuer l.

haufwyrte Balthasar Paumgartner der jönnger.
[Nach Nürnberg.]

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 14. März.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdl. Wiß mich diesen abend inn sehr böesen weg allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Unnd habe zu Milttenburg ein wagen inn 6 faß ablaß khaufft, darvon wöllest ein faß hinnaus gen Alttdorff schicken, wird der aimer ohn das ungeltt ungefährlich umb R. 8 hinaufgelegt khommen, die übrigen 5 faß laß nun ins ungeltt schreiben, darvon lege 2 faß für unns ein, eins gib deinem bruedern Paulußen, wofern ihm damitt gediend, 1 in 2 faß dem Wolff Rela, der mich, wann ettwas khauffe, darumb gebettenn, unnd eins dem Veytt Pfaudten. Der Rela hatt wol eins in 2 faß begehrtt, wird aber mitt einem auch zufriden sein. Wolt er aber gar kheins, so wird einem andern guetten freund mitt gediend sein. Der wein wird einen tag 3 in 4 nach disem hinaufkommen, darvon mustu das fuhrlohn zu R. 23 von dem Milttenburger fuerder zallenn. Kanstus selber nitt rechnen, so laß dirs den vettern Paulus Scheürl rechnenn; schreibs allein fleissig auf, was unnd wieviel ein yedes faß heltt, unnd ein yeder darvon nimbt. Steffan Wacker hatt seider dem Pfaudten selb geschrieben, der verehrtt unns die bewüsten citroni und pomerantzen allen sambtlich mitt einander, darumb dem vettern Paulus Scheürl hieneben geschrieben wird, das ers nach seinem gefallen unnd guettbeduncken unntter unns außthaile, derenwegen dich weiters nichtts darumb annehmenn darfst.

Bey dem Hillebrand laß mahnen, das er die gläser ainsmals verfärttige, so treibe auch den andern goldschmid, das er die armbender folgends mache, nun gelegt gleich wie der Paulus Scheürlin ihre seind. Wann schon inn¹ alls ein k. 60 sag 60 cronen zusamb wegen, ligt nichtt ahn. Darmitt nimb inn eil, weil spahtt in die nachtt ist unnd ich mühed und schläfferig bin, also fürlieb. Seye unnd bleib nebenn unns

*

allen Gott dem herrn inn gnaden befolhenn. Dattum Franckfortt am Mayn den 14^{ten} Marty a.° 1594.

D. gethretter l.

haufswirtt

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

122.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 22. März.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Ich verhoff ja, du werdest mittsambtt all den unserigen noch wolauff, frisch unnd gesunnd sein: für mich danck ich dem lieben Gott. Dein schreiben von 14. ditz durchn schwager Keilhauer wol empfangen. Nachdem ichs aber, ob Gott will, bald mündlichen zu verantwortten verhoffe, also werde ich hiemitt desto khürtzer abbrechen unnd mich diesen abend färttig machen, umb morgen früe im nahmen Gottes widerumb nach hinnauff zu verreytten, guetter hoffnung, auf den erichtag abend oder mittwoch früe dobenn zu sein. Unnser herr Gott seye überal mein glaidtsman, dem biß mittsambtt unns allen in gnaden befolhen. Dattum Franckfortt den 22^{ten} Marzo mita. tags° 1594.

D. gethretter l.

haufswyrtt

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

123.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 18. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Dein schreiben ist mir von Augsporg aus wol zukumen, und wil zu Gott dem almechtigen verhoffen, wan dises schreiben hineinkum, du werst mit hilf Gotes aug wol ankumen drin sein. Der verley sein götliche genadt weider! Hab aug gern ver-

numen, das sich die pfert wol hinauf gehalten haben. Den schneider zu zaln, hab ich schön thon gehabt nach deinem verreisen, aber kein wules ¹ tug ist uberliben, sagt er. Den Hansen wil ich, wan er kumt, aug zum grafen schicken, wie du schreibst. So hab ich deinem prutter Yergen das gelt, so Partel Alberecht gehörtt, aug zugestellt, sols im zusteln. So hat mon dir das, so du auf regnung des furlons zu Franckfortt geben, schön zugeschriben, spricht schbager Yerg. Der paurn halb wil ich aug nichts verseimen zu monen, aug den schbager Paulus das zu Engelthal ausrichten lasen. Aug sein die wein oder ablas den suntag nach deinem verreisen kumen, hat schbager Yerg mit ine aufs geneust geregnet, virs futer ² 23 R., nit weniger, nemen woln. So hab ich dem vatter eins geschickt, dem Wilhelm Im Hoff eins, Wilhelm Kres eins; weil Pehem keins gewolt, bat mich der Kres, solt ims zustien lasen. So hab ich nor eins eingelegt. Dem Rehla eins, Pfautten eins. Wan nun den ungeltzettel holn las, das mirs der Yerg regnet, wie der aeimer kumt, schick ich eim ietten sein zetel. Er ist sunst gut. Mit dem ungelter ³ hab ich sunst ein strid gehabt wegen des weins. Als ich im das gelt schick, die 34 R., schickt ers mir wider, zureist den zetel, sagt, er mies ein neien machen, es sei seider ein fas, auf dem marck kauft, dazu kumen. Ich schick 2 mal fier, ig ⁴ las im sagen, ich wis von keinem, du kauff[st] doch gar kein auf dem marck, es wer sunst eim gehörn. Lezlich get schbager Yerg hinvir, kimpt wider und fragt, ob du keins etwa bei dem Hansen genumen, so besin ich mich erst, das du das fas, so wir am neiligesten ausdruncken, bey im genumen. Hab im also 40 R. 3 ort miesen schicken, enpeut er mir, sei wol 9 wogen, das dir das zetela geben hab. Hab ich gleich gewundert, das dus nach dem zetel so longsam zalt hast. Sunst weis dir, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal merers nit, dan das nechten mitwog die heimladung wol abgangen ist, 4 frichs ⁵ dichs. Got helf, die hachzeit aug wol abgehe! Und wolst von mir, herz-

*

1 wollenes. 2 fuder. 3 einnehmer des umgelds und controlleur. 4 oder fierig?? 5 Ist das ein terminus technicus? An fröhliche, fidele tische könnte man auch denken.

liebster schaz, freindlich und fleisig gegrust sein und Got in genaden befoln. Dadum 18 April 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 18. Mai.]

124.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 24. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Ich wunschs dir ein gutten tag, heut mitwog, da du, ob Got wil, heut wirst zu Polonien¹ sein aber² zu Lucka, da dir der prieff wirtt, ob Got wil, schier eingerichtet wirst haben und one zbeifel ein warme zeit schön im reisen gefunden haben, demnach es Got lob hie schön und warm ist und ietermon vermeind, der wein Got lob wol geröten sol heur, sagt mir Yeronimus Paumgartner, welger am votern tag mit mir gesen. Ist mit den sexichsen röden³, welge auf den reigstag woln, herausgefarn und der her Paumgarttner selbst ersugen woln; ist iez zu Altorff beim vater. Und es sol bis samstag oder suntag der von Mainz⁴ kumen mit 600 pferten. Hat mon mir aug woln leut einlegen, dan er, der pichsof, beim Welser⁵ leut⁶. Aber ich hab mich aufs heftigest gewert, dan der pruter Paulus und Folckemer⁷ dazu verornet; hat mir wol versprogen, wan miglich, underlasen woln. Soln morgen herumgehn, da ich es doch nit thu, weil kein mon im haus hab. Ferner, freundlicher, herzlibster schaz, ist mein bit an dich, wolst sehen, ob mir mit erstem ein solgen samet, wie das muster, kinst schicken; etwa ein halb eln mus ich noch zu der eln haben zum schlag⁸. Wan aber dergleichen nit haben konst, wolst 1 1/2 eln mir kaufen ein andern, der nor nit longzoteter⁹ ist. Des Scheirels trimla ist vil zu long, zotet zudem und ist noch weid nit genug, dan er nit mer hat, dan das spizla, so du gesehen. Und hat uberal umgefragt,

*

1 Bologna. 2 oder. 3 den sächsischen räthen. 4 Der erzbischof Wolfgang von Mainz, der auf der reise zum reichstag nach Regensburg begriffen war. 5 Hans Welser. 6 liegt, wohnt. 7 Georg Volckamer. 8 die äußeren leisten an den tüchern. 9 lang geschoren.

aber ist keiner iz hie nit. So hat Wenadick aug nichts. Mus eben die hosecken ein monet oder zbey noch pleiben lasen. Wan in nor in 2 monet haben kind! Scheirel sagt mir, hab schön vor 8 tagen ein hinein bestellt. Der schamlot ¹, das ein stuck, ist gar schön, das las ich dir gonz. Aber von dem einen wil ich zur hosecken nemen, ist aber ubel geröten. Dan als mon es gewirckt, hat mon vil peimwolv ² mit hineingewirckt, das hat die seidenfarb nit angenumen. Also wo mon die wolv mit einer nattel ³ herauszeicht, ist es gar schitteret ⁴ und ler. Weis nit, ists wolv od[er] leines garn. Wan die hosecken einmal gemacht, wer zu schafen haben, bis heraus zeig uberal; wie du sichst, die 2 klein bisla ⁵, so ist es als vol. Sunst weis dir vir dis mal, herzlibster schaz, ein merers nit, dan das aus Scheirels und Yergen schreiben wol vernemen wirst, wie Pfaut bei 11 tagen ein heis fiber hat. Aber sy haben wider ein herz, das er den 9. tag uberstanden, und meind schbager Yerg, sey vil kleinmutigkeitt dabey. Sag imer, kin nit gesund wern, weil sein pruter im haus hab. Got schicks zum besten und sein kleinen kindern! Und wolst von mir, herzliebster Paumgarttner, freindlich und fleisig grist sein und Got dem almechtigen in genaden befoln. Dadum den 24 April.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 22. Mai.]

125.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 2. Mai.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Ich kon nit underlasen, dir zu schreiben ale 8 tag, weil sunst kein grössere freudt hab iezund, dan dasselbige, unongesehen ob ich schön nit vil nottwendiges zu schreiben hab. Mus dir doch ein neye prautt schreiben, als nemlig die Adam Duger Anna-maria mit Enderes Schmidmer, welger ir gefaln hat vor andern

*

1 camelot, seidenstoff. 2 baumwolle. 3 nadel. 3 schitter, dünn, nicht dicht genug. 5 büschlein? bischen? (bislein?)

aln, wie dir einmals weider sagen wil, so dir Gott wider her hilft. Denck, hab also sein miesen, wem beschertt. So ist heud umb 11 der klein uhr aug der pichsoff von Mainz hie einzogen peim Welser mit 242 pfert, aber Got lob bin dennoch gefreutt¹ worn. So bin ich bey dem Römer Keterla gewesen, da war aug die Marina Im Hoff und badt mich ser, wole dir doch schreiben, das du ob irem pruter Yergen wolest halten — dan sy hör, wie er ser mutwilig sey —, damit er ein wenig ein forcht hete, mer den bey den dienern. Wil nunmer zu Got dem hern verhofen, werst dich schier ins padt machen, der geb sein göttliche genad und segen, dir zum guten und deiner gesundheit vil gedeie, herzliebster schaz! Bin vergangen suntag zu Altorff gewesen; hat dein pruter 3 gestel² lasen dun auf die hachzeit, haben 2 reg und 3 hasen gefangen. Ist der preuttigum, dein pruter sein beib dabey gewesen, sint den montag wider herrein. Got geb, die hachzeit aug nach dem besten verrichtet auf künftigen montag wer! Es haben gar vil leutt drauf zugesagt, aber kumpt niemund frems drauf: sein wir aug wol zufriden. Dein schbester Susana lest dich biten, wan du etwa ein eln⁴ ein schbarzen seidenzeig wolfel bekumen kinst zum mendela⁴, wolst ir ein mit rausfiern. Sunst weis dir, freundlicher, herzliebster Paumgarttner, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du von mir vil, vil mal wolst freundlich und fleisig gegrust sein und Got in genaden befoln. Hab sorg, wer dir uber 8 tag wegen der hachzeit nit schreiben, wil aber die ander wogen eins von dir gewertig sein, ob Got wil. Bit, wolst der prief nit auf dem dichs vergesen, das si von imund gelesen werden, so dir hinein schreib, und hab mir mein bös schreiben vergut: ich hab gar ein böse federn gehabt. Dadum 2 Mey 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 29. Mai.]

*

1 befreit. 2 mit netzen umstellter platz. 3 rehe. 4 mantel.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 6. Mai [richtig Juni].

Erberer, freundlicher, herzlichster Paumgartner. Vor 14 tagen schrib ich dir, seider dein anders schreiben aug wol empfangen, draus gern vernumen, das du hast angefangen, dich zu porgiern. Dan ieh ehr, in beser! Wirst dennoch ins heis weder kumen sein, Got der herr geb sein göttlichen segen dazu ferner! Wirst dich nunmer aug alle tag ins padt zu schicken haben, Got verley, dirs wol diene! Got lob, das lasen¹ auf dem arm mir aug gar recht gethun, dan mein flus in der axel, so ich lang klagt, nunmer vergangen, Got lob und donck! Vor 8 tagen hat ich im sin, dir zu schreiben, so kom prutter Friderig herein ungefer und wolt, ich solt mit im wider naus farn, dan sein kleine wider von fleken gar wolauf wer. So thet ichs gleich und bin 5 tag drausen gewesen. Ist mir Got lob die weil kurz gewesen under den kinder, und num² alsdan die klein Madel, eins yars und 4 monet alt, und fiertts mit mir herein. Da haben wir ale kurzweil mit ir; sy ist so fisierlich, wie ein afla, lauft im wagen, hof, sol balt alein laufen im monet oder zbeyen. So hat mir, herzlichster schaz, die wogen die druxsesin von Pumersfeldn³ 30 R. geschickt aug, das ich also des schreibens uberhoben bin an sy. So ist am suntag der yung Enderes Im Hoff wider von Augsporg kumen aug. Nit weis, wan einmal der Praun rauskumt, das einmal unser wagen gemacht wirtt. So haben heut fru die Niderlender die dug im gebelb aug wider heraus; ist Scheirel und Yerg, dein prutter, da gewesen, haben ein stuck zuvor raus genumen zum ferben. Scheirel sagt, kum die eln umb 16 β. Hab ich dem gewondschneider 16 pazen vir ein eln geben miesen; hab 5 eln zu hosecken genumen. Wan ehr gewust, het ichs pleiben lasen, das sy was nemen wirten: ist nun schön geschehen. Mit dem vatter stet es noch im alten wesen. Nit weis, was sy noch wern thun: alein der vater wil selbst

*

1 aderlaß. 2 nahm. 3 truchsessin von Pommersfelden.

rein auf Lorendy¹. So kon der Paumgartner das haus nit raumen, kon keins uberkumen; noch nit weis, wie ferner. Sunst weis dir, freundlicher, herzliebe[r] Paumgarttner, von neiem nit vil sunders, dan das der Pernert Közler ein preutigum ist mit der Prechtlin². So wirtt herr Kres noch vortt in Ungern³ gewis in 14 tagen; ist ein wogen 3 auf dem reichstag gewesen und gar bestetiget worn. Got helf, im und sein klein kindern zum besten gereige. Und weis dir, freundlicher, herzliebster schaz, vir dis mal ein merers nicht zu schreiben, dan das du von mir zu vil, vil mal wolst fleisig und freundlich gegru[st] sein in dein herzetes herz und Gott dem hern in genaden befoln. Dadum den 6 Mey 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. m.

[Nach Lucca.]

127.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 16. Mai.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Vor 14 tagen hab ich dir geschriben, vor 8 tagen hab ich vil zu thun gehabt und wenig auszurichten, aber Got lob und donck zimlich wol abgangen und wol verricht die hachzeit. Got geb ferner sein genadt! Morgen als donerstag zu nacht soln wir ale hinuber und sy helfen einsezen. Gott geb sein göttlichen seggen dazu! Amen. Herzliebster Paumgarttner, wil zu Got dem almechtigen verhoffen, dises schreiben sol dich nunmer im wilt-padt andrefen. Wil nunmer mit verlangen deins schreibens erwartten, wie es dir bekume. Hab gleichwol deins schreibens vergangen samstag gehoft, aber vergeblich; bis samstag ist es in der 6. wogen, ob Got wil, eins haben wert. Freu mich ieh von herzen drauf. Sunst vil sunders zu schreiben, weis ich nit, dan das es mit dem vattern noch im alten won⁴ stedt: aber er hat auf Larendy das haus aufkinden lasen dem Paumgarttner; sy haben ein pfleger oder nit, so wil er auf Larendy

*
1 Laurentiustag. 2 Brechtel. 3 gegen die Türken. Vgl. Soden a. a. o. I seite 21. 4 wahn, meinung, oder doch wie oben: wesen?

herein oder Septemer. Mon schickt ein futer hausröt über das ander hinaus dem Gruner zu, der ist mit im, dem Röckenpag, geschbisteret kind, schön 5 futer. Hat ims nit derfen abschlagen, sagt mir die mutter am nehren, da¹ wir draus warn; sagt, der vatter stind nor am fenster und seiffzet, so mon ein futer precht naus, sagt aug, wie der vater so ubel auf wer bey der nacht. Es derfft sich balt endern, ehr er etwa herein kem; es geschbullen im die fus ale tag also ser: Got der herr mach es nach seinem göttlichen wiln! Gester hat mon die Marx Tugerin zur erten bestetet mit grosem leidt des eidens; hat ein testemend gemacht, ist aber nit gesigelt worn. Ursach sol sein, das docktor Yugel² nit hie, sunder zu Regensporg auf dem reichstag gewesen. Sol umb 8 tausend drin stien. Hat Filip Tuger zum Kresen gesagt, iez seh er, wer seine gute freind sein und die sein schbiger dahin beredt haben, aber nit angangen, da sy gehling ist danider kumen, nor 8 tag gelegen. Sol heut zeittung kumen aug sein, das des keisers prutter, Madies, sol von ttörcken gefangen sein worn. Soln auf dem reichstag ale seidenspil abgelegt sein worn. Ob dem also ist, wierst dus sobalt wisen als wir heraus. Die vergangene wogen ist Friderig Behemin gelegen, hat ein sun gehabt, heist Friderig, hat in der Kastner, pfleger zu Lauff, gehoben. Bin den driden tag nach der hachzeit mit im Friderig naufgefarn, dan sy an der nachhachzeit gelegen. Als er hin gewesen, dacht ich, wolt sein Madela mit herabfiern, so lachen sein 4 kinder an flecken³; must also ler wider heim ziehen, bis über ein wogen 3 oder 4, wils Got. Weis dir, freundlicher, herzeter schaz, sunst ein merers nit, dan das wir die wogen des Yergen seligen sein plunder theilt haben mit einander, und wolst von mir herzlich gegrust sein und Got in genaden⁴ befoln. Gries mir veder Yerg Im Hoff aug!

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 12. Juni.]

*

1 das letzte mal, wo. 2 Gugel. 3 Aus dieser stelle ergibt sich, wie auch aus der über den vater, dass der brief früher als no. 126 geschrieben ist; es ist dort ein verschreiben anzunehmen. 6. Juni muß es statt 6. Mai heißen. 4 Orig.: gegenaden.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 22. Mai.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Dein erstes geliebtes schreiben aus Luca ist mir vergangen samstag wol zukumen, draus mit freutten vernumen dein wolhineinkunft, Got sey lob und donck, der gebe ferner sein genadt, du dise reis mit gesundheitt volendest. Hab oft wol an dich dacht, dan hie aug alsbalt ser warm weder ist eingefaln, aber dise wogen und vor 14 tagen so kalt wider und gefrorn, das der wein aber erfrorn; on was noch nacher kumpt, meinen sy, wer wenig wern. Iez dise wogen regnets steds und gibt gar vil heiser fiber under den leuden, das sunst im August geschicht, und ist aber ein rechter kindersterb on pladern, da 2 und 3 aus einem haus sterben. Wir habens mit unsern überwunden: Got ergez uns noch vor unserm end wider, wen sein göttlicher wil ist! Had mich die wogen her eine hiz angestosen umberzu, hab eben om voderen tag etwas eingenumen, wil mir iez, wans zehne ist, auf dem arm lasen: Got geb, das wol gerad! Hab nit gern gehört, das die pfertt nit zum besten geröten sein, hab vermeind, solt wider drauf raus sein geritten. So hast du sy, wie ich vernim, zu Polonia¹ verkaufen lasen. Hab wol aug vermeind, sol dich mein erster prieff aug zu Polonia andrefen, weil ich dir die ersten acht tag alsbalt geschriben, aber aus deinem schreiben nit vernim, dir so balt worn ist. Wil die wogen nachfrag haben, wo ich der druxsesin² ein schreiben zu kon pringen, wil nun den Hans Rieder fregen, so ich etwa zur jungen frauen nibergehe. Hab sunst dacht, es sey noch zu balt, bis etwa 3 monet sey, den dein pruder Yerg mich schön dron gemond hatt, sols einpringen, vor mir hab ich es, sy 30 R. noch ausstendig. Sunst wil dich piden, wolst mir den zotetten samet mit erstem herausschicken zum hoseckenschlag. Ich derft sunst gar wol ein 4 eln damasck zum saubern röckla; dan als ich das die

*

1 Bologna. 2 Auch hiernach muß no. 126 später geschrieben sein.

tag zum Jakob Im Hof wolt onlegen, so du mir den donmasck hast rausgeschickt, als ich den puben seligen trug, war es so bös an armen und in der seiden, das nit anlegen dorft. Wolst michs also wisen lasen, ob in im gebelb sol nemen oder du mir ein schicken wilt; dan mein samete zu schön zu dragen sein am werckatag zu gast. Und aug wan etwa ein eln 4 futeratlas rötten konst haben, wolst aug mitpringen. Derselb ist nit so nötig, aber den domasck mit erstem. Sunst weis dir, freundlicher, herzeter schaz, vir dis mal ein merers nit zu schreiben, dan das du von mir gar herzlich gegrust wolst sein in dein herzets herz. Es befal mir aug am samstag herr Pfister, als ich aus der predig ging, dich von seinetweg fleisig zu grusen und vil gute freund, die mir stedt befeln, dich zu grusen. Derft wol ein halben pryf dazu. Mus iezund abpregen, hab dir ie vor schreiben musen, ehr mir lase. Und sey damit Got dem almechtigen befoln und grus mir den Yerg Im Hoff. Bit, wolst mir ein stremla¹ safelorfarba seiden im prief rausschicken, derft ich wol. Dadum 22 Mey 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 19. Juni.]

129.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 1. Juni.

Laus Deo. 1594 adi pr.^o Juny inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 14 tag durch einschlagen vetter Paulus Scheürs ward mein iüngstes, seider beede deine von 24 Aprill unnd 2 May wol empfangen, daraus dein sambtt all der unserigen wolaufsein sehr gern vernohmmen: für mich dancke ich dem lieben Gott, der wöll unns nach seinem gnedigen gefallen noch lang erhalten und nach wolverrichtten meinen sachen seiner zeitt mitt freüden widerumb zusamb verheffenn! Ich gehe nun allgemach mitt meiner vorhabenden cura umb, darzue ich waarlichen ein recht fleissigen doctor habe, der mein complexion unnd alle sachen

1 streifen.

sehr wol betrachtett und ausdencktt. Inn der ehrsten hatt er nichtts fürnehmen, mich des hieigenn lueffts widerumb gewohnen unnd ein 8 tag zuvor auf volbrachte rayß ausruhen lassen wöllen, darnach zum anfang nun ein manna¹ eingebenn, darauf, weil es ein zeitt her was feuchtt, windig, khüel wetter gemacht hatt, inn 11 tagen 9 sciruppi², enttlichen vorgestern ein arzeneytrunck, so mich purghirtt und gar nitt matt gemacht hatt; yetz all morgen früe soviel alls zwoe welsch nüeß groß angemachtten zitrinattsaefft nüchttern auf 5 tag lang essenn mueß. Allsdann, wann sich das wetter widerumb schicktt, vermaind er, ich das wasser vom baad herabkommen lassen unnd allhie trincken soll. Wann es mir dann recht thue, ehrst wöll er sich darauf bedencken, ob ich ainest im monatt Augusto selb hinnauff ins willbad ziehen unnd oben widerumb trincken soll. Soll nuhn ihme darumb verthrauen, mir nichtts ärgers rahtten wölle; wölle, das ich mich seiner unnd der cura ainest zu beloben ursach habenn soll, wie er dann waarlichen inn allem wol langsam unnd aber sehr bedächtigt mitt umbgehet, unnd mich schier alle tag einmal besucht, allein will, das ich mich mitt essen unnd trincken mäessig haltten, unnd sonderlich zu nachts nichtt zuviel essen soll, das ich dann allhie gar wol haltten khan. Befinde mich auch, Gott gelobt unnd gedancktt, bißhero noch sehr wol darbey: derselbige verleyhe seinen seggen weiter!

Vergangnen sambstag hab ich dir in unnserer khisten n.º 68 eine eln 1½ schwartzen langhäerigen peltzsammatt, in pappier eingebunden, darauf dein nahm geschrieben, und verbettschirtt geschicktt, den laß dir, wann hinauskomt, durch mein bruder Jörgen zustellenn, unnd nimb zu deiner hosecken nun das besser stuck schamlott; dann zu hosen unnd wamas kan man das ander, so schadhafft ist, besser verbergen, alls in der hoseckenn, da mans gar zu beschaiden sihett. Ist, wie an den gesandten müsterle gesehen, doch ein grosser schad und rechtter betrug, dem ich nunmehr weiters nitt zu beggenn waiß; wan schon dem Michel Im Hoff ettwas derwegen

*

1 Frisch I s. 641: „Manna Cabrina, ein safft von gewissen bäumen oder stauden, eine gelinde purgation“. 2 Über die syrupsarten zu heilzwecken, auch zum purgieren, siehe Zedler XLI, sp. 1081—1203.

zuschreib, wie dann thon und ime ein müsterle schicken will, so ist doch der sach damitt unbeholfenn.

Sehr gern hab ich vernohmmen, das du dannochtter überhebtt worden unnd von des bischoffs von Maintz leütten niemand frembds im hauß hast haben dürffenn. Die neühe braud, du mir geschrieben, gleich mitt verwundern vernohmmen, alleweil mans vor und neülich noch so weitt geworffenn, mans noch der zeitt nichtt verhayrahtten wölle. Nun, glück, so bescheertt, ist unerwehrd! Den sambstag, so ihr hinnaus gen Alttdorff seyd, bin ich eben gen Florentz kommen und hab von meinem bruder Jörgen sehr gern vernohmmen, das mein vatter noch so fein unnd wolauff ist. Glaube frey, das unnser herr Gott diesen man zugebe, nun umb andern leütten, die seinen thod gern sehen, ihr weil desto lenger mitt zue machenn. Ich wartte yetz, zu vernehmen, wie die hochzeitt wird abgangen sein. Der Susanna, meiner schwestern, will ich mitt dem beehrten zeig ettwan auch ingedenck sein. Ich hab verschiene wochen ettlich wennig seidengwandtrüemmer und daruntter ein eln 6 guetten rotcremesin sammatt auf schauben¹ zu bremen² kaufft.

Den Jörg Im Hoff laß ich mir einen alls den andern weg befolhen sein, wie dann yetz, so ein wennig eingerichtt bin, noch bessere achtong auf ihn gebenn will. Sihe gleichwol, das den tag viel ausspazziern gehett, wennig im haus bleibtt. Hatt mir zu verstehen geben, gehe zum rechenmaister und instrumenttschlager; alls ich aber bey dem instrumenttschlager, sag bey dem rechenmaister nachgefragtt, ist er in langer zeitt nitt bey im gewest, soll heutt alls nach den verrichtten pfingstfeyrtagen widerumb anfangenn. Ich hab diese 3 wochen, so nun allhie bin, mitt guetten wortten noch nitt von ihm haben können, das er einmal den seinigen hinausgeschrieben hett, hatts stettigs von einer zur andern wochen aufgeschobenn. Wie mir Wacker sagtt, so ist er im hauß dannochtter gar still unnd ruhewig, so er vor nitt gewest seye, umb er sich vor mich schette unnd ein forchtt auf mich hab, bey welchem ich ihn also erhaltten werde. Ist nuhn s. Veltha³, er so gar

*

1 hier frauenrock. 2 verbrämen. 3 das ist nur sanct Velten = hol's nur der Teufel, dass er usw.

nichtts zu thon hatt, unnd der mühesiggang nichtts guetts mitt sich bringtt, wiewol ich stettigs suche ime zu schreiben und abzucopyrn geben. Es ist unnd bleibtt der Jacob Welser gleichwol auch noch ein monat mit seinem herrn inn der stad, da einer den andern aufbringtt unnd auffrührig machtt. Unnd wais dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, weder allein dastu der übrflüssigen unnöhtigen sorg, ich deine brief auf meinen disch möchtt legen und also andere lesen lassenn, übrhebt köndest sein. Schreib mir dafür, wie sich meine pferd halten, und obs mit dem andern seiner geschwulst halber besser ist worden. Grüeß mir deine brüeder und schwestern, schwagern W. Kressen, iungen Jacob Im Hoff, Steffan Bayrn unnd meine schwestern, Paulus Scheürlin, Christoff Grösserin, die Pläbin, bis unnd sey mit ihnen und uns allen sambttlichen Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethretier l.

haufwyrth Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Ohne adresse.]

130.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 13. Juni.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Dein geliebtes schreiben ist mir vergangen samstag wol zukumen, daraus vernumen, das du in dem virgenumen werck bist und einen feinen docktör habst. Got der almechtige geb seinen göttlichen segen und gedeien dazu, das du dichs beser beloben kinst, als vergangen Carlspadtswasers. Wan es nor heis genug blib, wie du schreibst, wan dirs gen Luca kumen lest; dieweil wir genes¹ olset² von sud³ gedruncken haben, da zbeifel ich on. Nun, es ist zu versugen; wir⁴ dir wol getlicher⁵ sein, das du bey haus kintest bleibn. Sunst und das du dich mesig dazu halten must, zbeifel ich nit, das du das-

*

1 jenes. 2 olzig alsbald Schmeller I², 69. 3 sud, sot, brunnen.
4 wird. 5 gättlich, passend.

selbig nit vorhin halts, wan drin bist. Des zeigs wil ich gewertig zum hoseckenschlag; schbager Yerg vermeind, in 4 wogen sols hie sein. Sunst, herzlieber Paumgarttner, schreibst, wolst gern vernemen, wie die hachzeit sey abgangen. Wirst vor disem aus meinem schreiben vernumen haben, das wol und vol abgangen ist; dan sich die herrla von aufstehn des frumals bis umb drey genacht¹, da mon wider zum nachtmal gett, so fein stiened² auf dem soler deraus so gedruncken haben, dan so ein heiser tag ist gewesen, das ir gar wenig zu fus sein heimgangen. Des Yerg Im Hofs halb, wie du schreibst, wolst drob sein, das er dem vatter schreib. Dan er vergangen suntag ein gros vest gehalten, den Yackob und Schmitmer heimgeladen, 5 frichs dichs im grosen sal gehabt, da er mich zum driden mall angeredt, was du mir schreibst, wie sich sein sun halt, er schreib im nit, und lest dich bitten, wolst im schreiben selbst, wie er sich halt. Wan es nit gut wolt thun mit im, da must er sehen, das er was anders mit im virnem. Hab ims zugesagt, dirs zu schreiben: schreib ims halt, herzlieber schaz! Sunst, herzlieber Paumgarttner, hab dir mit verwunderung zu schreiben, das Wilhelm Kres mit seinem prutter Yeronimus Kresen auf den musterplaz³ uber 10 tag zeigt, wil sy mit erspazir[n]. Got geb, es in beden zu guten gereiche! Hat gester mitwog zu obend den Yackob Im Hoff heimgeladen, ein tafel in seim sal gehabt von 28 person, da sy ale ob im sein gewesen, Andony Geutter, Yackob Im Hof der altt, in uberreten woln, hie pleiben sol in der warmen zeit. Aber blib auf seiner meining; was er seim prutter verheisen, wolt er haltten; sey umb 4 monet zu thun. Wan im die weis nit gefal, wol er nor auf dem musterplaz, der ist hinder Prach ist, und nit in Ungern mitziehen. Sagt ich gleich aug zu im, wir im sein sesel nit nachziehen. Unser Hans mus aug mit vortt. Es haben dich gester, herzlieber Paumgarttner, ir so vil grusen lasen, Yackob Im Hoff, 2 herr Kres, Yermies Im Hoff, Wilhelmin Im Hof, die yung Enderesin Im Hof — ir bete mener sein nit dagewesen, sein vor 3 tagen gen

*

1 vor anbruch der nacht. 2 stehend. 3 rendezvousplatz der zu musternden truppen.

Regensporg auf den reigstag — Plebin, Römerin, 2 Pehem und ire weiber, Stefa Peir und sein beib, Hans Rietter — ich kons nit ale erschreiben. Vorgester bin bei dem Scheirel im garten gewesen, warn bede oderlaser, er und sy¹. So lies dich aug grisen Hans Praun, Mang Dilher, Gröser sein beib, 2 Scheirlin, Stefa auf dem Stand; sagt, fel dein pfertten gar nichts mer. Ist die vergangen wogen der Paulus mit hin gewesen, ist der Stefa mit im geriden naus ein halbe meil, das er gesehen, wie sy sich halten. Wil aber zum Paulus sagen, das er dir selbst schreib. Er hat es on das vor thon woln die wogen, ist aber der prief noch nit rein kumen; wo nit, geschichts uber 8 tag. Herzlieber schaz, wolst des ringen dafets kaufen zu firhengen vir die grosen tafel; dan sy doben hartt an der sunen hengen in der kamer. Und weis dir, her-zeter, freundlicher Paumgarttner, vir dis mal nit mer, dan das du von mir gar herzlich und freundlich gegrust wolst sein in dein herzets herz und Gott dem herrn befoln. Der helf uns mit freudt und gesundheutt wider palt zusam! Es sein Got lob 2 monet hin mit seiner hilff. Dadum in eil den² Yuni 1594.

Magdalena Palthaser Paumgarttnerin d. l. h.
[Nach Lucca. Empfangen 10. Juli.]

131.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.
1594, 20. Juni.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor 8 tagen schreib ich dir, vergangen samstag keins von dir gehabt, kon wol eracht[en], du mer zu schreiben raus hast, als ich hinein. Kons doch nit lasen, wan der mitwog kumpt, ob-schön nit vil neus hab zu schreiben. So wis, das wir von den genaden Gotes ale wolauf sein noch, Got geb lenger! Und wil einest mit verlangen gern aus deinem schreiben vernemen, ob dir das wilpattwaser recht wiertt thun, zu Luca zu drincken: Gott

*

¹ Vor dem sy steht ein y, das sie wohl auszustreichen vergessen hat. ² Auf der adresse ist von ihm 13. Juni vermerkt.

wels, das gescheche! Und kon dir, herzeter schaz, mit freutten nit pergen, dan das wir den Wilhelm Kresen wider gewunen haben, das er widerkert und hie pleibt. Als er om donerstag zu nacht nach seiner gastu[n]g uns wider zum kaltten prottens lut, aug den herr Pfister, her Deminger, 2 Pehem, die im fein gelimfplich umer bekommen, er solt sich wol vor besinen, dan das wer seins pruters beruf und ampt, das er nit het, und wolt sich so on ursach mit im in gefar begeben, so hat er im dise wogen umber nachnacht und es erst gester seinem beib zugesagt, das er pleiben wole hie. Dan er, sein prutter, selbst nit weis, ob er vom musterplaz in Ungern oder Grabaden¹ geschickt wirt; glaubs aber nit, sunder wirt es wol vir sich selbst wisen und nit eim ieten sagen woln. Sunst, herzlieber Paumgarttner, hab ich ein schreiben vom Hans Alberecht die wogen bekumen, habs erprochen, aber nit sunders drin zu verandworten gefunden, dan das er dir auf dein schreiben andworttet. Wil gleich ir die wogen schreiben, weil ir lenger den in einem yar nit geschriben hab. Hab die wogen auf dem seumarck ein silbern vergulten zonstirer² kauft, on 3 ketlin henckt, umb ein delpel³; den schick ich seinem sun im priff mit an einer pinden. Gester, lieber Paumgarttner, hat der Scheirel die flaxpaln aufthun⁴, so kumen, ein paln on langen pichseln⁵, ein paln on kleinern. Der on langen pichseln ist recht gutt; alein sagt Paulus Scheirel, ir gebt in noch nit hin, bis er ein wenig aufschlecht. Sust het ich ein 2 pichsel genumen und lasen hechen, weil der tag long; kind mon in hernach zaln, wie mon den andern verkaufft. Mus noch einmal on Scheirel und sehen, dan sein weib aug wil haben. Er sagt, noch 4 paln kumen soln, wirt aber hart einer beser sein, dan der. Herzlieber Paumgartner, wolst aug ein pela⁶ mit saurn und siesen fengel kaufen lasen, hab sorg gehabt, du vergests. Und weis dir, herzliebster schaz, vir dis mal ein merers nit, dan spar dich Gott gesund, der helf uns mit freut wider zusammen palt! Es wil mir die weil schier long wertten, wan das klein Madela nit het! Gott behuts, sy ist so werck-

*

1 Kroatien. 2 zahnstocher. 3 dölpel. Vgl. Grimm II, 1233: ein geldstück, vielleicht für dubbel. 4 büschel. 5 Siehe oben s. 129 anm. 1.

lich ¹, wie ein aßla, lauft noch nit gar alein, an pendern, aber gar ring ²; ist gar freundlich; wan Yerg Paumgartner kumpt, paz sy die hendla zusam und get zu im. Denck, mein, sey ir vatter. Es hat aug dich der herr Pfister und Deminger bey dem Kresen fleisig grusen lasen. Und sei du aug von mir ser und freindlich gegrust und Gott dem hern befoln in genaden. Dadum den 20 Yuny 1594.

Hiemit ein priff vom schbager Paulus, deinem prutter.

Magdalena Baltthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 17. Juli.]

132.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 22. Juni.

Laus Deo. 1594 adi 22. Juny inn Luccha.

Erbare und freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider das dein von 22. Mayo wol empfangen, daraus aber, das dich nitt aller ding wolauf befandest, umb ein hitz an dir umbgangen, zuemal nitt gern vernohmmen. Hast recht, bald darzu gethon unnd purghirt hast, und zur adern lassen wolst, zu welchem, das wol gerahtte, dir glück wünsche. Yetz mitt desto mehrerm verlangen deiner negsten brief erwartte, umb darinnen zu vernehmen, wie dir eins unnd anders bekommen und dich darnach befonden hast. Unnser herr Gott geb und schick mir guette zeitong! Es maind mein doctor allhie ye, wann diese wol lange cura nitt fürgenohmmen, bey dem grossen unluest ³, so in mehr maln von mir kommen, und, wie er sagtt, mir umb die lebern gelegen, solche verstopfen und entzündten helfen, diesn sommer ohne grosse gefährliche kranckheitt nitt überstanden haben würde. Nun, er gehett wol langsamb und gemach, mich aber mitt keiner artzeney oder purgiertrunck ye nitt hartt angrieffen hatt, inmassen ich sein schier nitt gewahr worden. Gestern ist der 5^{te} tag, ich das wasser trincke,

*

1 zierlich, artig. 2 leicht. 3 koth.

welchs ich Gott¹ lob nach dem besten verdeye, mich auch gar wol darbey befinde; hatt auch sehr viel unflatts von mir getrieben, wie dann all morgen herkhommen und es gesehen hatt. Hatt mich heütt, umb zu ruhenn, aussetzen, dargegen aber christyrn lassenn, so auch ein grossen schleim mitt hinweggezogen hatt. Morgen soll ich das baadwasser allein auf 3 morgen unnd yedesmauls auf 2¹/₂ maaß anfangen zu trincken, der gentzlichen zu Gott hoffnung, mir zu guetter gesundheitt gedeyen soll. Weil oben im willbaad im Augusto der luefft guett, desto äerger umb selbige zeitt allhie ist, rähett er mir, wol hinnauf möge, das dan, dieweil allhie sonnders nitt zu thon haben werd, ich auch langweil halb thon will. Er ist, das ich ime sonst in allem folge, wol mitt mir zufriden, allein solltt ich heütt 8 tag, da purghirtt, und heütt, da christyrtt habe, mehr spazzir[n] gangen sein, dann geschrieben haben, weil aber eben schreibtag nitt sein wöllen, obschon selv befinde, mir nitt recht thutt. Aus der ursach ich meinem brueder Jörgen nitt alls mir fürgesetzt habtt geschriebenn, darumb mich bey ime entschuldigen, ihn und sein hausfraw fleissig meinettwegen grüessen wöllest. Wöllest derwegen auch mitt diesem meinem khurtzen schreiben fürlieb nehmen, mitt negstem weittletüfftiger. Mitt der trucksässin R. 30 hatts darumb so grosse eil auch nitt. Den . . .² langzottetten peltz-sammatt wirstu inn der kisten no. 68, ob Gott will, vor diesem wol empfangen haben, und schick dir die 4 eln yetz begertten schwartzen damast mitt ehestem auch. Wann zum herrn Pfister kombst, wöllest ihme mein grueß unnd dienst widerumb vermelden. Damitt biß Gott dem herrn inn gnaden befolhenn. Jörg Im Hoff, so sich flucks strecktt, läst dich widerumb grüessen, biß auch due zu viel malen freundlich unnd fleissig von mir gegrüest.

D. gethretter l.

haufwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg. Empfangen 29. Juni.]

*

1 Vor Gott ist ob zu streichen vergessen. 2 lädiert.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1584, 24. Juni.

Erberer, freindlicher und herzalerliebster Paumgartner. Dein schreiben von Lucka aus hab ich mit freuden und verlangen wol empfangen und darin vernumen dein wolonkunft daselbst, welgs mich von herzen gefreud hat. Das du aber von groser hiz so hast abgenumen, ist wol zu glauben: welst allein, herzlieber schaz, deiner iez desto beser auswarden, damit du dichs widerum erholst. Ich habs mit freuden gern vernumen, das du gar in das wilpad zeigst und drinckest des wasers. Got der almechtige verley dir sein göttliche hilf und segen, das es dir wol gedeie zu deiner gesundheit und langem leben! Wie ich denck, du es nunmer, wan dir diser brief wiert, gedruncken werst haben; mache iedoch mein regnung, es sein 8 tag zu kurz, wie du schreibst, welst derwegen ein 14 tag draufwenden, wan dir an deiner gesundheit doch om meisten gelegen wil sein, du herzalerliebster schaz, und mir aug nit minder, wie ich den Got von herzen umb dein gesundheit anrufe, und zbeifel aug nit, er werde mich erhören. Wise mich derhalben, herzlieber Paumgartner, mit dem ganzen hausgesindlich noch in gutter gesundheit: Got geb ferner sein genadt! Herzlieber Paumgartner, ich schreib dir halt ale 8 tag; wan ich schon nit vil schunders zu schreiben hab, thu ichs doch gern, sunderlich heut, da mir sunst die weil long ist disen Johanestag. Es begedt heir die Lochnerin widerum ir fest im garten, so kronck sy doch imer ist und aug die Folckemerin, die nunmer ganz im endt ist vor grausenien schmerzen; Got helf irs mit gedult uberwinden! Mit der Nizlin stedt es noch also, das kein beserung, sunder nor ein erlösung zu hofen. Bin bey ir gewest, ligt also, redt nit vil, begert nichts, den was mon ir selbst thudt; frogt mich aber doch, ob du wol hinein werst kumen. Bin gester bey der Paulus Im Hoff aug gewesen, sy daheim gesucht; si ist gar bedriht halt, wie lang er hat ein gescheft thun¹, die Wilhelmin mit

¹ testament machen.

einer keten hindan geschafft, die prieder noch mit wenigerm und sy, sein weib, zu erben eingesez. Denck aber, sy werde nit zu neiden sein. Es ist die woch des Paulus Virlegers weib aug gestorben und dein alt gewesene schbigen, die Schienparnin am marck. Wis aug, herzlieber schaz, das ich vorgester gest hab gehabt — haben sich zu mir geladen —, die deiner oft im besten gedacht, als den Scheirel, den Wilhelm Im Hof, Kezel, Silfester ¹, mein pruder Paulus, welge von deinetwegen eins rum haben lasen gehen und sein fein zimlich zudeckt gewesen, das mons die stiegen nab hat fiern miesen, sunderlich der Stofele als Wilhelm, du hetest dich sein zu kronck gelacht, so fisierlich wart er. Hab nit gemeind, das unser wein so starck sey. Schreibst mir aug, lieber Paumgartner, von eim zeig zu umhengen, schreibst mir gleichwol kein farb; denck wol, es wer grien sein. Sunst wer er nit zu their, wan ich die eln² arlas mieste umb 3 h. zaln alhie; und das dir der Welser die deck wiert machen lasen, wil ichs gern von dir vernemen. Herzalerliebster schazer, ich bit dich, wan du etwa ein drimla domasck bekumen konst, nor ein schlechten ein 4 eln, welst mirn herausschicken zum afenreckla. Hab sy doch nie gedragen gern; iez mus ichs thun. Wan ich ausgehe, kon ich nimer meine pristla einthun; habs herausgelasen, so weit ich kind. Wan ich nun ein wenig dicker wier, mus ichs erstucken, welgs ich nit gern thue. Wolte mich ein weil mit eim reckla zudecken. Wile ein anders mal von dir hinweggehen, herzlieber schazer, das mir nit mer geschicht als iezund. Ich weis dir, freindlicher Paumgartner, vir dis mal nit mer zu schreiben, den das du von mir vil hundert mal von mir grist welst sein und dem almechtigen Got befoln. ²

Madelena Balthaser Paumgartnerin d. l. m.

[Nach Lucca. Empfangen 22. Juli.]

*

1 wohl Gröser. 2 Datum fehlt. Nach einem vermerk auf der adresse ist aber der 24. Juni anzunehmen. Die bezeichnung des jahres ist verwischt. Der vermerk der museumsverwaltung: 1594, ist aber, wie ich erst jetzt bemerke, falsch; es muß heißen 1584, wie auch der vergleich mit den briefen no. 21 ff. zeigt.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 26. Juni.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Heutt acht tag schrib ich dir, seider am vergangen samstag von Veitt Pfautten, eins von dir geschickt hatt, wol empfangen, draus vernumen, du dich, Gott sey lob und donck, bei deinem einnemen wol empfinst. Hab ich gern gehört und mus aug gewis nit unrecht thön, wan mon so gemach mit umget und eins hartt angreift wider, wie ich gern im praug auf ein mol oder zbir, das nun balt abkumen des einnemens und wolte gern auf ein mal davonkumen. Nun hab ich dir schreiben wöln, herzeter schaz, wolst aug mit deinem dockettor reden, was du hernach hie mugst praugen, das dir die flis nit so deglich fieln; was er von ehrnpreiswaser halt und löfendelzucker, welgen ich iez mach neben dem rösenzucker, deglich zu praugen, oder was er sunst zu den haubtflisen dir orned, kinst du mir mit dem ersten schreiben. So es etwas wer, das ich den sumer noch kon zurichten, konst du michs verstendig[en] und wil gern vernemen von dir, wie vor 8 tagen aug geschriben, ob das waser recht wirt thun; dan mon es one zbeifel wider wiermen¹ mus, ehr es gen Luca kumpt. Hab gern gehört, du einmal ein legel öhl bekumen hast, hat gute zeit herauszupringen, wans kaltt wiertt; wan nun ein yar 3 bleib! Wolns wol schön aufheben. Mit dem goltt, wie du schreibst, las ichs pleiben bey dem $\frac{1}{2}$ h., wie sy begertt hatt, das ander, wol $\frac{1}{2}$ h., wol umbs gelt an wern² wil, dan doch nits angelegt ist an dem ortt. Gester, lieber schaz, ist der gut Hans davon mit dem langen Herma, wie mon heist. Sin[d] bei 30 pferten, darunder Camerary sun, der dick Yugel mit etlich pferten; aber der meist hauf zeicht bis freitag mit dem hern Kresen, als der Ebner mit 10 pferten, der Zbiröser, der Pfinzing mit 6, ist die wogen schön weck. So wirt³ der herr Kres des Paulus Horstorfers sun mit im nemen, Hans Welsers, Hans Vötten,

*

1 wärmen. 2 los werden. 3 Orig: virt.

Gabriel Paumgartner der yung, sunst ir nach mer, hab im so genau nit nachgefragt, noch ein Yugel aug; Gott geb, was guts ausgericht wertt. Es ist die tag aber böse zeitting kumen, das sy vort eiln, das so vil bey 50 tausend ttörcken soln den törcken zu hilf kumen: Got geb, die unsern gesund wider kumen und vil ausrichten. Hat sich der her Kres am Yohanes-tag auf der stuben gelegt, dabey 60 mer mansperson sein oben gewesen. Dem Wilhelm ist es gar vergangen das mitziehen, ist gester da gewesen und die hefen¹ sehen prenen, den andern tag aug Yackob Im Hof, dein pruter und Christof Pehem. Den Yohanstag hat sich Paulus Scheirly zu mir geladen, weil ir Scheirel auf der stuben gesen; schickt ich nach der Gröserin aug, die ietzt alein haus höltt, haben dich gar fleisig grusen lasen. So sol ich heutt mitwog zu nacht mit dem alten Scheirel mumela² esen, hat nor ir sun, enpeut sy mir; so wil ich hinab gleich. Unser metthausvest hat heutt aug ein end, bin recht fro, der sackpfeifen einmal abkumen bin. Und weis dir, freundlicher, herzeter Paumgartner, nit mer auf des mal, dan das du von mir wolst freundlich und fleisig gegrust sein in dein auserweltes herz und Gott dem hern in genaden befoln. Welst mir der safelorfarten seiden nit vergesen, mus die Yuliona dem klein Madela harheibla da draus machen. Wan etwa einmal ein drimla geschecketen dafet bolfel ukumst, bring ir ein zu eim rökla mit ein 2 eln. Dadum 26 Yuny 1594. D. l. h.

Magdalena Baltthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 24. Juli.]

135.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 29. Juni.

Laus Deo. 1594 adi 29 Juny inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangenn,

*

1 töpfe? 2 muhme Scheurl.

so mir ditzmal gleichwol allerlay unnd schier böese nachgedannckenn machen. Dann nachdem mir mitt deinem letzten vermeldest, dich mitt einer hitz nichtt zum allerbesten wolauf beföndest, darumb purghirtt hetttest und denselbigen tag zur adern lassen wolttest, also hab ich ditzmal deiner brief mitt sonderlichem grossem verlangen erwarttett, umb darinnen von dir zu vernehmen, wie es sich nach der aderlaß geschicktt wird habenn. Da ist mir von dir aber annders nichtts zu khommen. Mich yetz allein tröestett, das mir vetter Paulus Scheßl ditzmal ebenn einen langen brief unnd wol 2 böegen überschriebenn, in dem aber deiner nichtt gedencktt. Daraus schöepfe, das sich, ob Gott will, ainige andere widerwärttige enderong mitt dir nitt zugetragen haben würdte, würdte mir es neben dem andern doch vermelded haben. Wie dem, umb von allem den rechtten grund zu vernehmenn, deiner ehrsten brief doch mitt verlangen erwartten bin; obschon soviel nitt darnach frage unnd auch nitt daran gelegenn, da mir schon nichtt alle wochen soeben schreibst, so hab ich doch ditzmal sonderlich groß verlangen darnach: unnser herr Gott geb unnd schicke vonn allem guette zeitongg!

Mitt meiner cur unnd wässertrincken bin ich, Gott lob unnd danck auch am endte, hab vorgestern zu guetter letz ein manna inn flaischbrüe eingenohmmen, die mich sehr purghirtt hatt, der gentzlichen guetten hoffnung, weil ich das wasse[r] so wol passyrtt, es soll sonnder fruchtt unnd nutz meiner gesunndheitt nichtt abgehenn soll. Ob ich nun yetz ainst auf $\frac{1}{2}$ Augusto noch folgend hinnauf inns willbad soll, will ich des doctorn rahtt fernner habenn, wiewol er mirs schon selb heimbsetzt. Nachdem ich dann selbiger zeitt allhie nichtts sonnders zu versaumen, unnd allhie nitt fast gesunder luefft, oben aber im bad alls gebürg viel besser ist, also bin ich wol bedachtt, den uncostenn folgend darauff wenden, mich ein wochen 3 in 4 oben im bad aufhaltten wölle, umb auch die hieige langweil desto mehr zu fliehenn, so ich dir allsdann auch anzaige. Ist es vor diesem nichtt bescheen, so erkundige durch mein brueder Pauluß, ob man das lehenkhorn verkhauffen soll, wiewol mans doch thon wird müessenn, wann ich annderst von meinen vettern Caspar, dann auch

Christoff unnd Jeronimus den Paumgarttnern ainsmals bezallt will sein.

Michel Im Hoff woltt dir das pfund venedigisch untz-golttd in erster seiner herrn safrakhisten nach Nürmberg schickenn, verhoff ich, bald nach diesem empfangen sollest. Das costett inn Venedig ehrstes ankhauffs ohn alle uncosten und fuhrlohn, für welches die herrn Im Hoff doch nichts nehmen werden, R. 18 $\frac{1}{4}$. Nichtt wayß ich, wie schönen und rain es auch darnach sein wird. Das auszuthailn und deines gefallens mitt umbzugehen, hab ich dir vor diesem und iöngst schon geschriebenn.

Nachdem ich ainst auf den wyntter hinnauß nichtt auß hochfahrth, sondern grosser hoher nottdurfft einen neühen wolfspeltz haben mueß, also schreib ich meinem brueder Jörgenn, das er yergend mitt einem polnischen häendler, unserer guetten freund unnd abkhauffer einem, handle, das mir soviel guetter wöelff aus Poln darzu kommen lasse. Allein mustu den khirschner fragen unnd im widerumb sagen, wieviel ich wöelff haben mueß; dann wol erachte, das fuetter untter meinem alttem schweren nichtt darzue zue gebrauchen seye. Ob ich aber das ein stuck schwartz ungwässertt schamlott zum übr-zueg gebrauchen khönnd, ainst, ob Gott will, selber sehen will.

Die saflorfarb begehrtt seiden dir auch mitt diesem nitt schickenn khan, aber mitt negstem habenn sollst.

Ich wayß dir, freundliche unnd hertzliebe Magdel, hiemitt abermal ein mehrers sonst nichts zu schreiben, dann allein das datto allhie nachm neühen calender Petri Pauli habenn. Habenn bißhero noch kein so grosse unerträegliche hitz gehabt, sonst inn dem warmen hauß, so wir haben, unnd sonderlich wegen mein kammern gegen mittag gelegen unnd die sonne den gantzen nachmittag daran scheind, übl bestehenn unnd auskommen würdte. Inn allen früchtten, sonderlich im weyn, ein sehr reich unnd vollkommen jar erwartett wird, wie man dann hierumb inn der ebne das khorn schön alles unnd den mehrern thail abgeschnytten hatt. Grüeß mir deine unnd meine brüeder unnd schwestern, schwagern Wilhelm Kreßen, schwagern Jacob Im Hoff, Steffan Payrn, Hanns Cr.^o von Plawen und sein Schwäebin, Paulus Scheürlin, W. Im Hoff,

Grösserin, P. Behaimin, in summa alle guette freund, die meiner im besten gedencken. Biß auch du zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn inn gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrth

Balthasar Paumgartner der jünnger.

Der Caspar hatt herinnen guett faul tag, ist khelner, gehett inn den keller, yst unnd trincktt, wann will, der khans mitt unnserer magd, die auch gern trincktt, eben besser dann der Hanns. Lernett die sprach zimlichen, parltt mitt der magd, das sie einander gleichwol verstehen können. Aber mitt dem Jörgen Im Hoff kan sich die magd nitt allwegen vertragen, der thutt ir haltt ye schalckheiten unnd ir spotten, das sie nichtt leiden will, mir sein aber oft heimlichen wol lachen mag. Wann dir vetter Paulus Scheürl ein faß weyn oder ablaß heimbschicktt, so nimbs haltt ahn unnd schreibs auf, wieviel heltt; dieweil wir dessen so nöhttig aber nitt bedürffen, so stelle ichs ihme damitt heimb. Hierumb stehett der weyn nach dem allerbesten, da man guetten weyn zu R. 1 in R. 1½ den aimer zu trincken verhofft, in solchem geltt wol 100 aimer hinnauß zue wünschen werde.

[Nach Nürnberg. Empfangen 7. Juli.]

136.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 4. Juli.

Erberer, freundlicher, herzlieber schaz. Vor 8 tagen schrib ich dir, am vergangen samstag eins von dir gehabt, drin vernumen, das du dich, Got dem hern sey donck, bey deinem waserdrincken wol empfindest: der almechtig geb, das es hernach aug wol gedeye zu langwiriger gesundheutt! Amen. Vir mich danck ich dem lieben Gott, der wole lenger behuden zu beider seiden! Amen.

Herzlieber Paumgartner, kon abermal nit lasen, obschön nit vil sunders zu schreiben, wan der mitwog kumpt, alein aus deinem schreiben vernym, das dein dockter vermeint, wo

nit also porgiert, disen sumer eine krancket ausgestanden. Fal ich im wol bey, dan mon es leider am puben seligen wol gesehen, was mit sich pringt, wan die lebern verstoffpt ist. Das aber Got dorg dises mittel genetiglich hat verhutten woln, das du hinein bist zogen und so wol gereiniget sunder iezt dorgs waser, wol wir im danken: Got helf uns mit gesundheut wider zusammen! So wol aug der guten Yeronimus Kresin, da der herr am vergangen montag hinweck ist; Got helf im mit freutten wider zu haus! Sy taurt mich ubel. Ist mit 114 pfertten aus der stadt geriden, hat dennoch seine 2 reiswaegen¹ vor hingeschickt gehabtt. Seiner pfertt sein bey 30 gewesen, die andern haben in ale beleidett; er ist bebeind worn, als wan er schier nimer wider kem. So ist er alein hinden nach geriden nach den andern reudern; zu beden seiden 6 lackeien mit picksen², er in hosen und wames und in eim gelben lidern goler, sein keten uberzberg, sein feltzeigen aug, ein preiten aufgestilpten asenfarben³ hutt auf, und so ernstlich wie ein furst zu sehen⁴. Hat ein theil stubengeseln zusangelegt, dem Geutter ein fas wein gen Herspruck geschickt, sein uber nacht daus bliben und den andern tag uber Herspruck naus beleidt. Schbager Yerg ist gester widerkumen, hat im dein 2 schimel von Altorf lasen kumen, das er drauf geriten, so zucker⁵ sein die pfert gewesen hie. Der Wilhelm Kres ist noch aus, hat seinem beib die schlisel gester geschickt bei Yerg Paumgartner und enpoten, er wol volet mit bis gen Amworg, da sy zuziehen zunechst dem musterplaz zu. Hat si noch imer sorg iez, er zieh weider mit; denck aber, er werte morgen kumen zu des Paulus Pehems gastung im gartten; den Enders und Yackob Im Hoff ledt er, ein tafel von 28 personen in⁶ der neien lauben im hindern garten. Hab im unser obersoler- und kamerdebig dazu gelien; Got geb, wol abgehe! Hans Welser hat im aug zugesagt, solst bilig aug da sein und deinem hern eins pringen. Die 30 R. von der druxsesin, wie du schreibst, das nit so grose eil haben, hab ich empfangen; das gelt heutt unserm pierprey⁷ geben, der mir ein zetel von 51 R.

*

1 reisewagen. Nach v. Soden (a. a. o. I, s. 21) drei. 2 büchsen.
 3 aschfarben. 4 im original: sagen. 5 rar. 6 im original: im.
 7 bierbrauer.

geschigt¹; hab den zinst heraubzogen, pleibt 33 R. Hab aug, herzeter schaz, heut das fas wein angestogen, so kumen ist nach deinem verreisen. Iez haben mir noch das alte fas im keler, wil aber davon ein 2aeimerichs fesla und vol behalten und von dem uberigen drincken. Herzlieber Paumgarttner, wil der hofnung sein, du werst noch so gesinet sein, wan du einmal herausziehst, michs wissen lasest, wan du zu Augsporg onkumen wirst, ich dir hinauf entgegenfar. Schbager Paulus und Christoff woln mich beleiden, Got helf uns mit freutten da zusammen! Must mir alein schreiben, wo ich ein mecht kern, wolt nit gern uber 2 oder 3 tag doben sein vor deiner onkuntt aber und des michs wol berichten wirst, bis die zeit kumpt. Bis suntag, wils Gott, woln mir hinaus gen Altorff zum vatter und sein geburtstag begehen, das leze mal drausen. Es stet noch im alten wesen, mon lest in nichts wissen, so kon er nit rein vir sich. Aug dan der Gaberiel Paumgarttner noch kein haus hat auf Larendy, so wir vor alheiling nichts draus werten. Hab, herzlieber Paumgarttner, die wogen mit der Dechslerin gesen; ist der Aeigler² von Eger mit seinem beib bey ir in gewesen, ist heraus auf Pernhart Kózlers hachzeit, welger die Prechtlin genumen hatt. Hat dich fleisig griesen lest. Und weis dir, herzliebster schazer, vir dis mal ein merers nit, dan das du von mir zu vil mal wolst herzlich gegrust sein und Got in genaden befoln. Dadum den 4 Yuly 1594.

Es gilt, herzlieber Paumgarttner, das korn iez 7 R. So hat mir der Paulus empoten, sol es nor verkaufen, wer mer abschlagen: wil ichs die wogen thun, weil es Got lob wol stedt.

Magdalena Paltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Ohne adresse.]

137.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 10. Juli.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor acht tagen schrib ich dir, kons heut aber nit lasen, herzeter schazer,

1 lädiert. 2 Eichler.

*

sunder weil vergangen samstag aus deinem schreiben vernumen, du meines mit verlangen gewarttet hast, ursach des einnehmens, welgs du hernach aus meinem schreiben vernumen, das mir Got lob wol bekumen: Got geb, lang und bey dir noch lenger in gesundheut pleiben! Amen. Wie Got lob aus deinem schreiben vernim, das dir das waser wol bekume und dich wol dabey befindest und aug lust hast, auf halb Augusto gar hinein, welgs du dich, wie mir nit zbeifelt, wol befragen wirst, das du im dennoch nit zu vil thust und dich nit zu hart ausdruckst damit, wer aug nit gutt. Wolst, herzlieber Paumgarttner, bey dem dockter fragen, was er von dem lövendelplumenwaser halt, welgs ich iez pren zu dein haubtflisen, einzunemen davir. Wis aug, das ich das korn die vergangene wogen verkauft hab, weil ublich korn ofen und iedermon meind, nit höher kum, weil Got lob wol stind, umb 7 R. 14 $\frac{1}{2}$ simer, 2 simer zu 6 $\frac{1}{2}$ R., des Schmidlas, so gar dreßsig¹ aug; im, dem Schmittla, $\frac{1}{2}$ simer geben, das vurtel hat er zalt, eins hab im porgt, dem Hetel aug $\frac{1}{2}$ simer, ist also in allem 17 $\frac{1}{2}$ simer verkauft. So ist nor ummers noch oben auf dem potten, das verkauf ich nit. Sunst ist mir die wogen aug der pelzsamet von schbager Yergen geschickt worn, da ich gleich die hosecken den schneider hab schneiden lasen, kumpt dazu 18 eln, ist noch 3 eln uberig. Hab deinem schreiben nach das genumen, so nit schadhafft ist, aber reut mich gar sehr. Wan nun 8 tag ehr von deinem wolfspez geschrib[en], het ich doch nit genumen; dan das ander sich zum pelz noch weniger schicktt. Nach den wolffen wil schbager Yerg nachfrag haben. Veter Paulus Scheirel hat gleich iez ein ongeschniden samet zu 58 schilingen; hab ich in beden, sol uns ein eln 3 zustin lasen, weil ein eln zur hosecken darf. So hat er mich aug gefragt, wievil ich meinet, du eln von dem weisen pio² nemest; hab ich gesagt, weil vil auf eim stuck, sol dir 20 eln rab schneiden; wolns darnach wol schbarzröt ferben oder weis lasen, wie mons darf. Sunst weis dir, herzliebster schaz, nichts neis, dan das mon am sundtag ales ttanzen verpoten hat hie, wegen das so ubel in Ungern steht, das das

*

1 trespen im korn, trespig. 2 wol = poi, boy, tuchart.

krichsfolck so dahinstirbt und der ttörck sich sterckt desto mer. Tut aug die wogen 2 pretig zur vesper am erigtag bey sand Sebalt, am donerstag bey sand Lorenzen, das volck zur bus vermonet. Nit weis, ob du aug drin hörest, wie es steht in Ungern, on zbeifel wirst die zeitung aug haben; nit weis, ob ale wogen, wie hie, konst haben. Got schick sein gluck wider mit dem neuen krichsfolck, so hineinzeucht, das was guts ausrichten. Bin gester erigtag auf des Schmitmers hondschlag gewesen, von herzen langweilig, das mon so lang gedichst und so ser gedruncken die mender, das mich teucht, nit so sund wer, mon davir gedantz hete. Sunst weis dir, freundlicher schaz, vir dises mal ein merers nit, dan das ich am sundag hab gest gehabt, als den hern Pfister, welger sich hat her geladen; so hab ich nach dem herr Deminger aug geschickt, dem Plaben und Kresen; haben sy eins deinetwegen lasen rumgehen und dich fleisig grusen lasen alesampt. Und sey du aug, mein freundlicher schazer, in dein herz von mir gegrust und Got in genaden befoln. Dadum den 10 Yuly 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 7. August.]

138.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 13. Juli.

Laus Deo. 1594 adi 13. July inn Nürnberg [richtig Lucca].

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Vor 14 tagenn schrieb ich dir am iünngsten, hernacher deine zway mir angenehme schreiben von 6/13 Juny wol empfangen, unnd auß dem ehrsten, das dich wolauf nach dem aderlassen was besser befandest, mitt sonderlichem verlangen gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der wöll unns nach seinem göettlichenn willen noch lenger erhaltten, unnd ainest nach wolverrichtten meinen sachen mitt freudten unnd gesunndheid widerumb zusamb verhelffenn! Amen.

Wasgestaltt ich meine cura unnd das wassertrincken verrichtt hab, hab ich dir vor diesem vermelded. Mich fexirtt, das

die hand yetzunder stettigs darauf iugtt; Gott wöll, das ich yetz gegen der grossen hitz nitt ehrst krätzig darzu werde, mir sonnst anders nichtts manglte. Hab sorg, wann sonnst nichtt geschehe, deshalb ainst desto eher hinnauff folgend ins willbad werd müessenn. So vermaind Pfaud, ich soll ainst mitt gelegenheitt ein rayß gen Jenoua auch thon.

Das dir die fraw trucksässin von Pomersfelden bewüste von selb ohne dein anmahnen die bewüsten R. 80 geschickt hatt, ist mir zu vernehmen sehr lieb gewest, so wol, dastu ein weil oben bey deinem bruedern zu Grevenberg bist gewest, sein iunge thochter Magdel mitt dir herabgeführt unnd mitt solcher dein khürtzweil hetttest.

Alls mir Paulus Praun von Bologna geschrieben, so möchtt er diesen monatt noch hinnauskhommen, da er den wagen gewißlichen allsbald unttr die hend nehmen unnd machen lassenn wird. Wird auch die rüestong oder zeüg auf die pferd darzu hinnausschicken, sambtt ettlichen salami oder bologneser würsten, die ich an ihne besteltt, neben annderm seinen blunder mehr. Darumb sehr gern vernohmmen, das dem einem schiml nichtts mehr fehlett, also das ichs beede darzu brauchen werd khönnen.

Was außganges mitt meinem altten frommen vattern noch gewonnen wird habenn, mich doch zu vernehmen verlanngd. Den Paulusen, meinen bruedern, wöllest mahnen, das er der aichenen bretter zu unnserer haußthür, so er vorlenngst schneydenn hatt lassen, nichtt vergesse, dann es wol ein nohtdurfft unnd gar khein hoffartt, das solche einsmals machen lassenn, darumb ein weil nach den brettern zue trachttenn ist. Der Paulus Praun soll und will mir auch einen rahtt darzu gebenn, hab sorg, ich werds geruerig¹ herumb mitt neühen quaderstucken auch versetzen lassen müessenn.

Es ist bey 14 tagen her hie ein fast wyndig, khüel unnd regenwetter gewest, ob dem sich der zeitt iars meniglich verwunderd hatt, yedoch von 3 tagen her widerumb gar warm machtt. Sorg, es werdts inn desto gröösserer hitz wol widerumben hereinbrinnenn, zu welchem wir ein sehr böeß sommer-

*

¹ Nicht ganz deutlich geschrieben.

hauß, die sonnen an allen ortten den gantzen tag habenn. Ob des schwagern Wilhelm Kressen resoluzion kan mich nitt gnuugsamb verwundern. Ich hoff nun, er soll sein bald gnug [haben] unnd vom musterplatz widerumb zuruckkhommen. Unser herr Gott gebe seinem bruedern unnd ihm zu allem glückh unnd hayl, das ihnen solcher zueg zu aller glücklichenn wolfahrtht geraiche! Vetter Paulus Scheürl hatt mir ein langes darvon geschrieben, wie sein weib schier noch seherer alls eben des hrn. Kressen hausfraw thue, unnd wie ir alle am hrn. Jacob Im Hoff seydw gest, ihne darvon abwendig machen solltt, er Scheürl darüber heimbgangen, aber nitt achtte, das ettwas ausgerichtt werd haben, alleweil er ihms so starck fürgesetzt habtt hab. Unnserr hr. Gott belaytte ihn hin und her! Wöllest sein hausfraw, dein schwester, meinettwegen grüessen unnd sie tröesten, das sie sich wol gehabe und dieweil inn dem wyttbestand mitt geduld fürlieb nehme. Was den Jörgen Im Hoff anlangd, will ich dem herrn, seinem vattern, alle nohttdurfft mitt gelegenheitt selb schreiben. Ich hab so wichttge ursach nitt, ob ihm zu klagen; sonnderlich yetzzunndter, dieweil der Welser nichtt hie, mitt seinem herrn hinnauf auf die pfleg inns willbad ist, ist unnd bleibtt er viel mehr daheimb. So bekhend mir Steffan Wacker, das yetzunder, weil ich herinnen bin, viel annders, dann zuvor gewest ist, wordenn seye; hatt ein forchtt auf mich, bey welcher ich ihne zu erhalten tracht, ob im schon nun guette wortt gebe, nymmermehr nichtt anschnarre: es pflegt gleichwol der verstand auch nitt vor iaren zu khommen. Ich hab yetz angefangen, die welschen brieff, so ich zu schreiben, nuhn ihme inn die federn dictire und ansage, zu welchem er sich zimlich fein schicktt unnd wol anlæst, ihne auch im brieftenstellen unnd auch an der sprach wol helffen wird. Wann nun also wie angefangen verfehret, so kan sein herr vatter wol zufriden sein. Wie dir der überschicktt langhæerige peltzsammatt gefallen haben wird, seiner zeitt gern vernehmen will, seider inn der khistenn no. 80 widerumb an dich hinnaufgeschicktt, so dir [von] meinem brueder Jörgen auf ankofft magst zustellen lassen, und ungefehr ein 14 tag lang nach diesem daussen wird sein, ein verbettschirtt

pacquett, darinnen eln 6^{1/8} schwartzen gemandltten¹ damast. Habs ditzmal besser nitt bekhommen khönnen; ich will aber ainst von einem schönen neühem zierlichem plömblein² etwas besonders machen lassen unnd mitt hinnaußbrinngenn.

Vetter Paulus Scheürl schreibtt mir, nachdem mein brueder Jörg ein faß von seinen weinen fürn vattern hinnauß gen Altdorff genohmmen, also hab er mir khein faß darvon nichtt zustehenn lassen khönnen, daran nuhn, wie iüngst gemeldet, wenig gelegen. Des daffatts für die 2 grossen gemaltten tafeln will ich auch ingedenck sein, den zu Florentz khauffen unnd mitt ehrster khisten noch inner 14 tagen hinnaußschickenn lassenn.

Ich wayß dir sonst, freundliche unnd hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, allein wöllest denen so vielen, die mir durch dich grüß zuenttbotten, allen fleissig meinettwegen danckenn, unnd sie wie alle guette bekhandte, die meiner im besten gedencken, mitt gelegenheitt widerumb grüessen. Unnd biß auch due zu viel malen freündlich unnd fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

Paulus Schetürl schreibtt mir, unnser schöner theüerer flachs fange an von Lübeck heraußzukommen, unnd dessen 2 palln in unser hauß legen hab lassenn; ist ein übrsehens, sollten den auf dem meer hereinkommen haben lassen, den allhie mitt guettenn nutz bald verkhaufft habenn wolltt.

D. gethretter l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jünnger.

Hiemitt ein strenlein, so ¹/₄ von einer untz³ safflorfarb seiden; will dir die andern ³/₄ untz inn erster kisten auch schicken, alldieweil in briefen zu viel einnimbt. Ist, wie mans zum eintrag brauchtt; hett dirs lieber vom zettl, so mehr costett unnd aber auch rainer ist, geschicktt, so hab ichs nitt bekhommen khönnen. Nichtt waiß, zu wem du es brauchen wilt, obs gleich so viel, alls wann vom zeddel were, ist.

[Nach Nürnberg. Empfangen 20. Juli.]

^{*}
1 mandeln, mangeln, das gewirk glatt drücken. 2 Ergänze damast: damast mit blumenmuster. 3 Im original: abkürzungszeichen für untze.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1594, 20. Juli.

Laus Deo. 1594 adi 20 July inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, mittgesand $\frac{1}{4}$ untz safflorfarb seiden, hernacher das dein von 20 Juny wol empfangen, daraus dein unnd all der unnserigen gesundheitt und wolaufsein fürnemlich gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der erhalt unns nach seinem gnedigen willen noch lenger!

Die ander $\frac{3}{4}$ untz safflorfarb seiden hab ich dir seider in unserer khisten eine no. 84 auch hinnachgeschickt und dem Jörgen, meinem bruedern, geschrieben, dirs auf hinauskonfft, so ein 14 tag nach diesem gescheen möchtt, allsbald zustellen wölle.

Das sich Wilhelm Krefß noch erbitten lassen unnd daheimb bleibtt, hab ich seines weibs wegen sonderlich gern vernohmmen. Paulus Scheürl hatt mir vor diesem geschrieben, das unnser flax hett ainst anfangen zu erscheinen. Wir habens aber übl bedachtt, soltten den von Lübeck aus den nechsten zue meer herein haben schyffen lassen, da den herinnen bald unnd mitt guettem nutz zu geltt gemacht woltten habenn.

Herr Endres Im Hoff hatt mir diese wochen wegen seines sohns Jörgen einen langen brief hereingeschriebenn, unnd erzaihtt sich darinnen ihme gar hard zu sein, mitt vermelden, ich ihme, Jörgen, wol fürlesen möege, das ich gethon unnd ihne waynend mitt gemacht hab. Nuhn, ich thue ihme hieneben nohttdürfftighen darauf antwortten unnd auch verträestenn, wann er ihne zu ihrem handel brauche unnd in ihrer läeger einem neben einem verthrauttenn ihrer mann oder diener einen thue, auf den er auch ein forchtt hab unnd ein rechtter schulmaister seye, gleich alls Wilhelm unnd Endres an Ysaach Grecken wol gehabt habenn, das man ihne nuhn fluchs brauche, zu schreiben und zu thon gebe, verhoff ich gentzlichen, nach all seinem wolgefallenn gerahtten werde.

Dann sonnders hard übr ihn zu klagenn, doch nitt ursach. Der herr schreibtt und bitt sehr, soll im nichtts unrechttts gestatten, auch nitt cöstlich noch in seiden klaidenn, das alles zuvor geschichtt, ers selv doch auch nitt begehrtt. Nuhn, ich will gern mein bestes mitt ihme thon unnd ihne in der khurtzen zeitt, ich noch herinnen bleib, abzurichtten trachtten, das er inn yede schreibstuben zu brauchen sein wird. Ich wayß dir, freundliche und hertzliebe Magdel, hiemitt abermal ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein biß zu viel malenn freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herren inn gnaden befollhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jünger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 27. Juli.]

140.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 27. Juli.

Laus Deo. 1594 adi 27. July inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Hettt 8 tag, inn meines bruedern Jörgen brief eingeschlagen, schrieb ich dir am jüngsten, seyder dein geliebtttes von 26 Juny wol empfangenn, erforderd sonnderliche antwortt nichtt. Den zwyfärbigen daffatt will ainsmals, geliebttts Gott, inn meiner khisten hinnausschickenn. So wirstu die saflorfarb seyden seider zum thail auch wol empfangen habenn. Was du mir von unnsern ungerischen kriegsleüttten unnd ihrer rüestong meldest, hatt mir vetter Paulus Scheürl auch geschriebenn; unnser herr Gott geb ihnen allenn glück unnd hayl unnd das sie viel nützlichs guetts verrichtten helffenn! Ich binn mitt dem hieigem einkauffen für die meß Gott lob schier am endte, wie dann noch vor außgang dieser wochen die letzttten güetter von hinnenn gen Franckfortt verschicke: unnser herr Gott laß sonnder schaden glücklichen wol an die stell raichenn, dann damitt viel nützlichs guetts verrichtten. Wann ich dann hernacher mitt

den seydnern¹, von denen ich khaufft, abgerechnet hab, so will ich mich innerhalb 3 wochen auff ein 15 in 20 tag hinauff inns willbad begebenn: unnser herr Gott gebe, das mir wol bekhomme! Ich wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreibenn, dann allein das mir der von der Scheßrlin und Grösserin zuenttbottnen grüß freündlich bedancken thue; wöllest mir sie, wie auch den herrn Pfister unnd alle guette freunnd, so meiner im besten gedencken, hinwiderumb fleissig grüessen. Seye auch du zu viel unnd viel mal freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann sambttlichen Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrtr Balthasar Paumgartner der jünnger.

Der Livio Odescalcho soll nitt weytt von Mayland sich auch ainsmals verhayratt habenn.

[Nach Nürnberg. Empfangen 3. August.]

141.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 1. August.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Heutt 14 tag schreib ich dir, seider dein gelibtes vergangen samstag wol empfangen und dieweil 8 tag davor keins von dir gehabt, dron aug nit gelegen, hab ich vor 8 tagen aug nichts zu schreiben sunders gehabt, wie aug iez nit vil hab. Aber aus deinem schreiben nit gern vernumen, das dich om leib so yucket, und du ins badt misest, und wirst dich gewislich desto lenger drin aufhalten miesen, wan anderst ist wie im Carlpadt, da mon wartten mus, bis mon wider heil wiertt. Sunst wan nor druncken, wol desto ehr wider erausen gewest wirst sein. Schbager Yerg vermeind, gewis auf den 2 Septemer auf zu sein; mach ich mein regnung, ir ein 8 tag bey einander sein wert. Wirst michts, ob Got wil, zu rechter zeit wesen lasen, dan ich ieh guten lust nauf gen Augsporg het. Dan eben die Franckfortter schön kumen sein; vermeind ich, des Wechser

1 seidenweber.

*

Heinzen seine pfert zu nemen, so uns ins padt haben^a gefiertt. So hat mir Paulus Scheirel schön gesagt, er wel dir aug bis gen Augsporg entgegen reutten, wan schön ich nit fur. Wil aber der hofnung sein, werst mirs erlauben; alein uncosten wir drauf gehen. Wan mich nun die rechte zeit berichtest, das ich auf wer und dein oben ein 2 tag, nicht daruber, warten dorftt, wolt mich die 2 tag ein weil umbsehen, die Wablingerin zu hilf nemen, sunst aber nit bei ir einziehen. Im wirzhaus derftt ich thun, was wolt. Alein ob ich sol bey dem, so du alwegen, als bey Lindemeir einziehen sol, aber ser tteir sein sol, oder bey eim andern, welst mich berichten. Wis aug, lieber Paumgarttner, das ich zum nehrn deinem schreiben nach gefragt hab den kirsner der wolff halben, so sagt er, er miest 6 haben oder 7, nachdem sy gros wern. So habs dem schbager Yergen gesagt, als palt vermeind er, mon kaufs wol so nahet hie bey eim futterhändler, als eben, so mons aus Boln¹ las kumen. Sunst hab ich gern gehörtt, das Paulus Praun einmal herauswirtt. Wil ich in wol monen lasen, das er balt aufgeht, unser wagen. Sunst stedt es mit dem vater im alten wesen; mon heist in nit abziehen und nit dapleiben. So ist der prieff aug noch nit on tag kumen, aber er, der vatter, selbst nit pleiben wil, sunder nor herein, und hat doch Gabriel Paumgarttner noch kein haus weder auf Laurenzy noch alheiling. Sunst hat mich schbager Paulus schön gefragt der preter halben zur hausthur, wo er sy sol hinfirn lasen. Weis ichs doch nit, dan in unsern denna². Wir haben iez in der ehrnett³ aug ein bös weder, da es vil regnet, wie du schreibst das drin ist. Heut haben wir Got lob wider ein warmen tag und schön wetter, Gott geb lenger! Sunst hab ich gern gehörtt aus deinem schreiben, das dir Yerg Im Hoff nit ubel gefal und fein genug onlas drin. Und wie vor disem geschriben, gefelt mir der belzsamet gar wol, stet schön on der hosecken, sicht es gewis nimund vir samet on, so gleich sihet es dem futter von schbarzen krefpen⁴. Den domasck wil ich, so er kumpt, gern sehen. Hiemit ein musterfleckla, so mir die Hans Rietterin geben. Sy hat zum rökla bis auf 1¹/₂ eln

1 Polen. 2 tenne, flur. 3 ernte. 4 krepp? Vgl. Grimm V, 2169. Philander sagt noch cresse.

und kon̄ kein dazu hie bekumen; so lest sy dich biten, wolst dich so vil muen, ob du drin ein solgen bekemst; sy derft nun noch 1½ eln. Sunst hat mir gester veter Paulus Scheurel enpotten, es sein im wein kumen; so ich ein fas wol, wol er mir eins zustien lasen. Hab ichs halt angenumen; nit weis noch, wie er kumen wirtt. Er hat mirn noch nit heimgeschickt heut. Sunst, wie yungst geschriben, hab ichs gewagt mit dem flax und ein par pichsel genumen, der ein ser gut, der ander werckiger¹, aug nit zu bös; hab dennoch bei Dilhern kein so guten nie kauft: wie er eug aber an wirt kumen, wirt die zeit mitpringen. Wer wol gut, wan irs ehr gewust, das er gen Lucka, und ir den besten nuz davon gehabt hettet. Sag dir donck der seiden, so ir aber mer kumpt; sunst wer ir zu wenig. Habs der Peirin meidla zu hauben gewolt und der klein Madel, welge iez die wogen on pladern² leut, wie es den ser hie rum geht; wern nun Got lob ale tag abdorn. Sunst weis ich dir, herzlieber schaz, vir dis mal ein merers nit, dan das dich Yerg Peir sein beib hat fleisig griesen lasen, aug herr Pfister. Haben gester zu nacht mit im gesen, Plab sein beib, Peir sein beib, da sy ser geweind und geklagt hat, das sy ales des, so mon sy gezihen hat, in irem kindtragen erst recht erfarn hab, das mon ir ir ehr so hab abgeschniten. Ob mon schön irn Peirn gefexiert hab, er sey nit vater, hab ers von mangem guten geseln vir scherz aufgenumen, aber so sy iez hört, das sy aug von gemeinen folck so vermert³, kinen sy nit schbeigen; hat aug den palbierer, so in geheilt, und ander personen mer vor den finfen gehabt und schir ales wider neu gemacht, so schier vergangen ist gewesen. Es ist nit on, es mus ir wie⁴ thun; sy verantwortet sich warlich, das ir gar nichts bös zutrau, wie aug vor nit glauben hab wohn. Sol morgen, herzeter schazer, zum gleishomer⁵, esen bei Yackob Im Hoff; hat ein grose gastung. Werst du hie, uberhubst dus mich und verrichtest dus. Sunst wolst, herzlieber Paumgarttner, mir ein eln 3 futeratlas röten mitpringen; glaub, hab dirs vor disem geschriben; aug ein safelorfarnen dafett, dopeldafet, nor

*

1 wergig, von werg. 2 blattern. 3 vermaeren, durch reden bekannt machen, unter die leute bringen. 4 weh. 5 gleißhammer, an der straße nach Regensburg in der nähe Nürnbergs.

so zu zefpen den meiden oder wem mon wil vir ein mitpringets. Wis aug, das mon am suntag den Dernhofer, prediger bei sand Diling, begraben hat. Und wolst also in dein herz, mein herzeter schaz, von mir vil mal fleisig und freundlich gegrust sein und Got in genaden befoln. Dadum den 24 Yuly 1594. Wolst mirn Yergen Im Hoff fleisig grusen.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Der brief geht weiter.]

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgarttner. Vor 8 tagen schreib ich dir, aber aus grosem ubersehen, da ich von herzen auf mich selbst bin zornich gewesen, den prieff im kaltter¹ vergesen, da ich om mitwog geschriben hett und wolt in om donerstag zu fru zumachen. War eben om Yackobytag als ich von predig kum, stel ich mein prenofen on und gehe mitt meiner klein pladereten Madel umb. Kumptt der Paulus, dein prutter, mit 4 pferthen geriden, hate den pichsoff von Wirzporck von Altorf geleutt bis zum tohr, hie ist er auf Furt zu zugen umb die stadt ausen rum. So esen wir. Nach dem esen denck ich on mein prieff, schick zum poten, der ist schön davon, habs also dis mal böslich ubersehen: hab mirs halt, herzeter schaz, zu gutt! Wirst gewis gewundert habn bei dir selbst, das du in die drid wogen kein schreiben hast und nit gewust, was die ursach. An zbeifel wiertt dich aug diser prieff im wilpadt nunmer ondrefen: der almechtig Gott geb haeil und glick dazu! Hab aug vergangen samstag, herzliebster Paumgarttner, wider ein schreiben von dir empfangen, darin dein wolaufsein mit freutten gern vernumen. Got der herr geb lenger auf beden theiln! Amen. Und das du mir schreibst, herzlieber schaz, wegen des Yergen Im Hoff, hab ich gern gehört, das er sy wol halt; und das sein vatter so hartt gegen ime, macht vileicht das, das er nit gern wolt, eins umbschlug under sein kindern. Hets mer manger vater gern, dennoch oft felt². Und wie dir hieneben geschriben, das Paulus Scheirel mir ein fas wein hat geben — und sol so guter wein sein, als so balt keiner mer kumen mecht, enpeud er mir --, gedenck, wo er bleib, am driden tag, schick nab, so

*

1 behälter, schrank. 2 gefehlt.

enpeutt er mir, sol ims nit vir ubel haben, er wol dir selbst schreiben; er habs dem Andony Geutter geben, 2 fas. Hab in so hoch beden, und es wer under der mes mer kumen, nit weis, wie gut. Weil¹ wolt er den kalfini² tot haben, iez hofelt³ er im; misens also geröten⁴ dis mal. Vergangen samstag sein noch 4 paln flax kumen: wan nor zu Lucka wer, wie du schreibst, mit gutem nuz zu verschiben! Hie rum ist er zum besten einkumen, derhalben nit aufschlagen wirt dis yar. Am montag haben sy, die palnpinder, in aufthun, ist aler gut, nachdem sunst der lang flax ist. Montag ist er gar kumen, noch 3 paln, der ist noch nit aufthun. Herzlieber Paumgartner, bin gester auf Schmitmers hachzeit gewesen, ein langweilige hachzeit. Der kirggong ist bey dem Christoff Behem gewesen. Der preutigum kom an dichs nit zu nacht, so het er sich zu fru bedruncken, so selzam, das die prautt also alein da sas am dichs. Got vergeb mirs, ich gund irs wol. Der Schmitmer hats dem Yakob Im Hoff selbst gesagt, wie sy in selbst angeredt hab; er wer sunst nimermer daher kumen, wie er den ser dem Tuger Werbla⁵ gegen uns uber ist nachgehengt. Als es die merckt, sagt sy im flux irn wiln; so nimpt er die, lest yene, und hat dieselbig wogen mit im und Tugers tochter aug soln abdruckt wern. Ist also gar verhasst iez der Schmitmer bei der Tugerichsen freundschaft; ist schier gangen wie bei der Maria und Andony, da sich der vater aug zu lang besunen hat. Herr Yulius Geutter ligt gar kronck an der gelb- und wassersucht, das kein hofnung bei im mer ist, wie ich gester auf der hachzeit von der Carl Rietterin gehört hab. Sunst, herzlieber schazer, felt mir ein, wan ich den Friderig Behem anspreng, wils versugen aug, wan seine pfertt ein 8 tag gerötten kind, das mich gen Augsporg fierten — 3 starcke rös hat er, behielt das 4. daheim ein weil; so hett er die kuzsa⁶ aug dazu —, wan sy misig wern umb die zeit, da du mir schreiben wirst. Schez, wir etwa auf 7., 8. oder 9. Ocktober sein, wan du 8 tag noch bei schbager Yergen blibst. Blibst du aber nit so lang, wer es noch ehr und nit so kiöl⁷ noch. Nun, ich wil deiner andwort mit verlangen erwarten. Und weis dir, freund-

*

1 ehemals. 2 den calvinisten. Geuder war calvinisch. 3 hofieren. 4 entrathen. 5 Bärchen. 6 kutsche. 7 kühl.

lichts, herzets herz, nit mer auf dis mal, dan das du von mir zu vil mal freundlich und fleisig gegrust wolst sein und Got in genaden befoln. Dadum 1 Augusto 1594.

Magdalena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

Bis suntag soln unsereins oder 16 naus zum Friderig, led den Yackob Im Hoff naus; so wil ich ein wenig im davon sagen, obschön noch 2 monett hin ist, wegen der fur, wie oben gemelt.

[Nach Lucca. Empfangen 29. August.]

142.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1594, 3. August.

Laus Deo. 1594 adi 3. Augusto in Luccha.

Erbare und freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag, auf 27. July erschienen, schrieb dir am iüngstes, seider dein angenehmes von 4. desselben wol empfangen, erforderd sonnderliche anttwortt [nicht]. Des herrn Kressen forttzueg von vettern Paulus Scheürl auch verstanden: unnser herr Gott geb im glückh unnd hayl, dann nach viel nutzlicher, guetter verrichtong ein fröeliche, gesunde widerumbzuhaußkonfft, das wünsch ich ihme von grund meis hertzenn.

Das einkhauffen für die khünfftige herbstmeß hab ich nun Gott lob auch verrichtt, wie dann erschienen sambstag die letzttten güetter allhin versand hab: unnser herr Gott wölle sonder schaden gnedig allhin gelangen unnd widerumb ein nützle mitt schaffen lasen! Yetzunder allhie was müthesiger, dann bißhero gewest, sein werde. Demnach wir bißhero noch einenn zimlichen khülen summer allhie gehabt, also hatt die recht groß hütz erst vor 2 tagen angefangen, innmassen das ich ia nichtt woltt, inn solcher hinnaus inn die meß solltt. Ich werde also noch biß auf $\frac{1}{2}$ Ottober ungefehr allhie verharren müssen; binn noch willens, innerhalb 14 in 15 tagen hinnauf inns willbad, weil inn der zeitt ohnedas nichtts sonders allhie zu verrichtten oder zu versaumen hab, allsdann im Settember darauf ein rayß gen Jenoua auch fürnehmen möchtt.

Den vettern Paulus Scheürl will ich bitten, wann er yetz-
 under zu Franckfortt oder Clingenberg wein einkhaufft, dir
 auch ein fas darvon zustehen lasse. Unnd waiß ich dir, freund-
 liche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals ein mehrers sonst
 nichtts zu schreiben, dann allein wöllest alle guette freund,
 so nach mir fragen, freundlich unnd fleissig meinettwegen grües-
 sen. Biß auch du zu viel malen freundlich und fleissig von mir
 gegrüest, sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnaden be-
 follhenn. Inn der kisten no. 88 kommen eln 8^{3/4} grünen daffatt
 zue fürhäengen hinnaus, die wird dir vetter Paulus Scheürl
 auf empfaen zustellen unnd wann er das übrige, du nitt be-
 darfst, haben woltt, so gib ihms. Am sonntag von des Carl
 Im Hoffs in Augspurg fallimentt allhie auch zeitlong gehabt,
 ist ein groß fallimentt: unser herr Gott ergetze die interessirtten
 ihres leidenden schadens inn anderm unnd behüette unns vor
 dergleichenn gnedig!

D. gethreuer l.

haußwyrtr

Balthasar Paumgartner der jünnger.

Die melaun fangen yetztt auch erst allhie an, welche nun
 die angefallne hitz besser machen mus.

[Nach Nürnberg. Empfangen 10. August 1594.]

143.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 8. August.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Heutt
 8 tag schrib ich dir, seider den vergang samstag dein ge-
 liebtes schreiben aug empfangen, draus vernumen und ser gern
 gehört, das du das einkaufen schier verrichtet hast und dich
 hernach ins wilpatt begeben: der almechtig Gott geb gluck
 und segen dazu, das zu langwiriger gesundheitt gereigen thue!
 Vir mich danck ich dem lieben Got, der erhalt uns lenger
 beyderseid in gesundheutt und christlicher gedult in der be-
 drubtten zeit, die wir iez haben! Wie wir leider ale tag
 hörn, das ubel in Ungern stedt, das der ttörck bis auf 4 meil
 wegs von Wien streift und mit einer so grosen macht ta-

dern¹ daher zeicht, und derfen das kriechfolck kein angrif thun, dan si gar zu schbag sein; das alte kriechfolck als gestorben schier im lacher on der ungerichsen kranckheit. Aber sagt mir prutter Paulus Pehem, es hab der keiser iez, wan anders nit zu spot sey, dem 10. mon aufpieden lasen in Ungern, Grabaden und Schlesing; Got helf, das nit zu spott sey! Ist aber aug kein wunder, dan, wie hör, auf disem reichstag nitt mer verricht sey worn, dan gesen und druncken²; die fursten einander gehalten im schlafdrunk, wie stalknecht. Da mus den Got kumen und in ein ernst machen. Wan nun das unschuldig nit mit dem schultigen ging: Got helf uns genedig! Sunst weis dir, herzlieber Paumgarttner, nit vil guts vam Casper zu schreiben, da sein graf sein seckerari³ hat hergeschickt und vor ein rött verklagen, und ein schreiben uber in vir ein ganzen rött verlesen ist worn. Da sein grefin heur ist hie gewesen und im 100 R. gelasen, davon alerlei zu zaln, so gibt er ir, seim beib, 72 R. aufzuheben, das ander gibt er vir warn aus. Hernach stilt er irs wider hinweck, wiert es on⁴: iez darf er sich nit sehen lasen. Dan die hern dem grofen geschriben haben, in zu greifen, wo mon in find. Het es alsbalt getthon, wan er nit gefloen wer. Gester schreibt er ein langen prieff an Paulus Behem, sol uns den virlesen, der Peirin und pruter Yergen, das mon im aus diser nott noch helfen wel und die 72 R. dem grafen zaln. So wil weder Yerg noch Peirin dasselbig thun, sunder sagen, das nor dazu kume, das in ein anderer oder die hern sezen lasen. Sy weln in hernach lieber auf dem thurn erhalten helfen, dan sy in mit solgem gelt davon endledigen. Schreibt aug, wo er mer ein schult mach, sol mon in alsfalt hinsezen, da er hingehört. Weln das schreiben heutt dem vattern nausschicken; was dazu sagen wirt, weln wir vernemen. Sy wirft bös kartten aus⁵, mon sols zaln, und hat doch zuvor begertt, mon sol in nor sezen lasen, sy kin sein nimer zukumen, so leb er. Iez scpricht sy, wan mon im das mal nit aushelf, so wer er verzbeifeln oder

*

1 Tartaren. 2 „Übrigens wurden auf diesem reichstage verschiedene prächtige gastmale angestellt u. s. w.“ Häberlin, neueste teutsche reichsgeschichte XVIII, s. 689. 3 secretär. 4 wird es los. 5 wird falsch. Vgl. Grimm V, 236.

im selbst den tot don. Sein aber ire wort vor mer so gewesen. Ittem sy ist zum herr Pfister gangen, im geklagt uber uns ale, wie sy in nötten steck, aber sein ganze freundschaft wol nit dazu thun und ir mit einem heler helfen. Drauf kumpt herr Pfister zu mir, sagt mirs endlich, hab er ir nimer las werten kinen. Bey 2 stunden hab ers gefragt, was ir begern sey, was er dazu thun sol; hat sy gesagt, wan halt ir schbager Walthaser Paumgartner hie wer, sy wolt in wol uberreden, das er das best dedt und helf im das mal aus; wolt mer von im pringen, dan von Yerg Paumgartner. Und gar vil gesagt und klagt, wie ir praug ist. So sagt ich dem hern als, was vir ein gelegenheutt hete und das nichts bey im angelegt wer, aug was der vatter bey im thun hete, ales vergebens. Sagt er, er kind wol aug nit besern rött geben, dan zu sezen¹, weil so oft verheisen, gut zu thun, und nit gehalten. Und das ich nit vergis, sagtt er aug, sy het in beten, weil er mit uns wol verwond were, solt er mich biten, bey den andern onzuhalten, das sy noch das mal das beste deden und das gelt dem grafen zalten. Dan mon lauret auf in; wo mon find, solt mon in greifen. Das wolt er also hiemit ausgericht haben. Weis also aug kein mit[tel], mon lasen in den sezen vom hern. Lasett in der vater iezund sezen, so mus er dem graffen das gelt gleich so wol geben vir in. Haben also wol ein rechte ruten on dem heilesen menchsen: Got wents zum besten! Ferner, herzeter schazer, hab ich vergangen suntag mit Friterich Behem geredtt, der wil mir seine pfertt geben und kuszen geben. Wan im nun die rechte zeit benene, so wil er sich darnach richten, das er vor zusehet, das er darnach der pfertt wol ein 8 oder 9 tag gerötten kine. Wartt allein deins schreibens, das du mir erlaubst und die rechte zeit benenest, wan ich auf sol sein, das wir einander bey 2 oder 3 tagen ondrefen. Got behut, das du nit verhindert werst auf dem weg. Mach mein regnung, wan du etwa 20 tag must haben, schlag ich 5 tag rab, wan ich den dag weis, das du auf bist und mach mich auf, hinauffzufarn. Mein herzeter schaz, wie wirtt mir nor sein, wan dich wider sich und hab. Es dunckt

*

¹ ihn gefangen zu setzen.

mich ieh lang sein nunmer. Got helf uns die 2 monet von ietzt on aug überwinden! Friderig Behem und ale, so droben sein gewesen, lasen dich fleisig griesen. Irer sein bey 20 gewesen, haben den foralust¹ gesehen; meind ieh Yackob Im Hoff, der pichsoff zu Florenz hete den lust nit zusehen, das mon die fora so aus dem waser under den steinen erfurhub; sein sunst gutter ding gewesen. Und weis dir sunst, herzerliebster Paumgar[t]ner, auf dis mal ein merers nit, dan das du von mir gar fleisig und freundlich gegrust wolst sein und Got in genaden befoln. Gries mir den Yerg Im Hoff. Den domasck, die seiden die uberig, das goltt hab ich noch keins empfangen. Dadum den 8 Augusto 1594.

Magdalena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Lucca. Empfangen 5. September.]

144.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 10. August.

Laus Deo. 1594 adi 10. Augusto inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb dir am iüngsten, seider das dein von 10. July wol empfangen, unnd aus solchem deinen wolstand fast gern vernohmmen: für mich danck ich dem lieben Gott, der wöll unns sämbttlichen noch lenger erhalten, mitt seinem reichen, miltten segen inn gnaden bey unns wohnen! Amen. Es ist bey 10 in 12 tag her ein sehr hayß wetter hie angefallen, ob welcher grossenn und gehlingen hitz sich meniglich fast beklagtt. Und gleich guett, das ich mitt dem einkauffen für Franckfortt färttig bin, also nitt ausgehen, den tag im haus, biß auf den abend die groß hitz fürüber, bleiben darff. Ob wir schon ein sehr hayß hauß, daran die sonn den gantzen tag ligtt, habenn, so khan ich sein doch wol zukommen. Ich laß mir gleichwol ein 7 tag her mitt des doctors rahtt all tag 2 saum² wasser von eim fließenden wasser hereinführen, inn

*

1 vergnügen des forellenfanges. 2 halber eimer.

ein wannen giessen, ein wenig wärmen, unnd ettwan ein stund darinn sitzen unnd baden, thutt mir Gott lob sehr recht, fein erfrischen, das ich der grossen hitz nichtt sonders gewahr werde, damitt die krätz, so ein wenig angefangen gehabt, auch vertriebenn. Diese hayse zeitt aber sehr guette melaun bringtt; wöllt, ich khönn dir solche hinnauswünschen, wiewol herinnen auch ehrst angefangen haben und teglichs ye lenger ye besser kommen werdenn. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, mich allein der zuenttbottnen grüß gantz freundlich bedancken thue; wöllest den hrn. Pfister, deine unnd meine brüeder, schwestern, schwager Steffan Payrn, Kressen, schwager von Plawen, die f. Plaewin, Paulus Scheürlin, Gröserin unnd alle guette freund hinwiderumb freundlich unnd fleissig meinettwegen grüessen. Seye auch due zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, damitt Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtr

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg.]

145.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 15. August.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgartner. Vor 8 tagen schreib ich dir, samstag darnach sein wir gen Alttorff auf die Lorenzer kerba¹ und uns gelezett drausen, weil am geburtstag nit drausen sein gewesen und schbager Yerg anedaus naus gewelt hat vor seinem verreisen. Ist prutter Paulus Pehem mit naus, Christoff Pehem, Yackob Im Hoff der ynger, am samstag zu fru Stefan Peir sein beib; am suntag zu fru ist der alt Yackob Im Hoff naus kumen selbst, Hans Rieder sein beib, welge 2 aber aug geladen gewesen und zu fru daus gesen, zu obent umb 4 wider mit uns rein. Am suntag zu obend, als ich heim kumen, dein gelibtes schreiben im fenster ge-

1 Laurentius-kirchweihe.

funden, draus vernumen, das du Gott lob die gutter ale versand: Got beleidt sy! Und nun du disem brieff im wilpadt empfangen wirst, Got geb sein segen und gedeien dazu, und du die reis gen Yenoua aug wol verrichtest! Ist mir lieber, dan so du mir von Röm oder Neapelas geschriben hest; da wer ich recht erschrocken, das du aber dein ungefere zeit auf halb Ocktober onstelest, auf zu sein. Ist wol spot, dan ich mein rechnu[n]g mach, werst du auf alheiling ka[um?] ¹ hie, da dan warlich die alerbeste feuchte zeit ist zum reisen und dir nit dienen wir. Konst also wol sehen, das du etwas ehr auf bist, dan schbager Yerg wil endlich den 2 Septemer auf sein, das er meind, den 20. drin zu sein: vermeint ich, kinst du darnach wol ein 8 ttag oder 10 darnach auf sein, wan es ya nit ehr sein kind, damit ich mit meiner reis aug desto ehr auf kind sein. Wirt mir wol so fern sein, als dir ins Welchsland, wan ich gen Augsporg far, wie den mit verlangen auf dasselb schreiben warte auf künftigen samstag, was du mir schreibest und erlaubst. Sunst, herzlieber Paumgarttner, was du mir schreibst, das dem Scheirel des weins halben geschriben hast oder dun wilt, machst du wol thun; dan im ein ietes mer gilt. Hat mir die ganze zeit, so du ausgewesen bist, on einem fas verheisen, aber noch keins geben. Hat die vergange wogen ein groses fest von 3 dichs im garten gehabt, den andern tag die cunzisten ², 2 dichs und ein stroes stegen ³. Bin gleich den andern tag naus, hat mich wol den ersten aug geladen, aber bin nit naus. Sunst, herzeter schaz, ist dey Casperin die ganze wogen gelaufen rum, mon sol nor das mal noch zaln; er hat geschriben, aber mon hat im nichts verheisen. Sy woln doch lieber, mon sez in, der vater aug, wie den selbst die wogen mit im geredt hab. Sagt, mon sol in nor sezen lasen; er hab

*

1 lädiert. 2 marionettenspieler, taschenspieler? Vgl. Grimm über kunzenspieler V, 2752 und kunzmann V, 2755. 3 strohstechen. Es sind stechen mit strohernen helmen u. s. w. gemeint. Vgl. z. b. v. Soden a. a. o. I, s. 21. Ferner A. Schultz, deutsches leben im 14. und 15. jh. s. 481: „Item es komen auch auf die pan 18 in stroen helm und stroen schilten und heten kroenlein. Das strozeug kauft der künig umb 9 gulden, und sie heten grun, gross weit ausgefült kitel, in einem 30 pfenbert heus gefilt.“ Es handelt sich dort um den reichstag von 1491. Vgl. auch ebenda s. 482.

im oft genug verheisen, gut zu thun, und nit geschehen. Hab, herzeter schaz, dron gedacht, er, der vatter, fragt mich, was du mir guts schribst, wie es dir ging. Ich weis nie, das du im einmal geschriben hetest. Wan sein kon und du weil he- test, wolst es noch vor deinem verreisen mit erstem thun. Hab ich dich erinern woln. Gester hab ich die seiden sampt dem domasck empfangen, ist wol altfrenckichs; aber wan noch klener geschibt¹ wer, wer schön. Gilt mir aber gleig, was ist. Weis dir sunst, herzeter schazer, vir dis mal ein merers nit, dan das du von [mir] ser freundlich und fleisig gegrust wolst sein und Got in genaden befoln. Dadum den 15. August 1594.

Het es schir vergesen, der vater hat dich fleisig grusen lasen, herr Pfister aug; haben am montag mit im im pfar- hoff gesen der Kres, sein weib, Yerg Peir sein beib, Blab sein beib, haben ein musick gehabt; as aug herr Schafer da und her Deminger. Da haben sy eins von deiner gesundheutt wegen lasen rumgehen; aug draus bey dem vatter lies der altte Yackob Im Hoff eins von deiner gesundheut wegen rum- gehen. Sunst nit mer auf dis mal, dan das mon die wogen om erigtag hate 2 mener verprend um florendinichser unzucht² wiln, ein obsner und schbabens³weber.

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Empfangen 11. September.]

146.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 17. August.

Laus Deo. 1594 adi 17. Augusto inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wann du noch wolauf, frisch und gesund werdest, höertt ichs doch gernn: für mich danck ich dem lieben Gott. Heütt 8 tag schrieb ich dir am iüngsten, seider kheins von dir empfangen, unnd hab ich dir hiemitt auch nichtts sonnders nichtts zu

*

1 mit noch kleineren scheiben (kugeln, punkten) versehen. 2 so-
domiterei. 3 barchentweber.

schreibenn, unnd beschichtt ditz allein, demnach ich noch vermittlst göttlicher hilff auf khönfftig sambstag oder montag hinauff inns Luccheser willbad zu ziehen bedacht bin, inndem ich nun auf des doctors raht unnd guettbedancken wartte: also möcht ich dir khünfftige wochen vielleicht nitt schreiben. Unnser herr Gott verleyhe zu allem glück unnd hail!

Die iüngst angezaigte grosse hitz thutt allhie noch ymerzu fortwehenn, die machtt die melaunen herinnen fast wolfail, wie deren dann nuhn schon fast uhrdrüessig bin. Bin derowegen gleich zufriden, das schier ins bad ziehe unnd zum wassertrincken kheine mehr essen darff. Ich woltt demnach, dir mein thail hinauswünschenn khönn. Ich hab mich nun darein ergeben, das vor allheiligen nichts hinnauskommen werd, daran gleichwol Gott lob alle tag ein tag hinweggehett, unnd sich nunmehr allgemach zum endte naigtt. Unnser herr Gott helff mir solche zeitt inn gesundheitt mitt geduld folgend übrwindenn. Unnd zuemal hiemitt ein mehrers nichts, dann allein biß mittsambt allen guetten freundtenn zu viel malen freundlich unnd fleyssig gegrüest, dann den gnaden Gottes treulich befolhenn!

Der Grösserin wöllest meinettwegen zu der ererbttten herrschafft Rückersdorff viel glück und hail wünschenn.

Dein gethreuer l.

haufwyrtr Balthasar Paumgartner der jönger.
[Nach Nürnberg.]

147.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 29. August.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Vor 14 tagen schreib ich dir, vor 8 tagen nichts sunders zu schreiben gehabt noch zu beandworten, derwegen einsmal ausgesetzt. Und aus beden deinen schreiben von herzen gern gehört, das du wolauf bist und wilens in 3 tagen ins padt, welgs du mit der hilf Gotes nunmer auf heut 29 Augusto schier volendet wirst haben. Got der herr geb sein götliche genad und hilf,

das es dir wol bekume ie lenger ie mer! Vir mich danck ich dem lieben Gott, der erhalt uns lenger auf beden seiden! Amen. Und das du so warm weder noch hast drin, haben wirs, Gott sei lob, aug noch heutt zu tag, welgs den wein ser gut wirtt machen: aber die malaun lasen sich noch wenig dabey sehen weder wie du mirs raus wunschst. Und das du dich mit dem teglichen patt abkulet hast zu Lucka, mir selzem gewesen; wan aber dir nor recht thut, kinen wirs einmals erhausen aug praugen. Sunst, herzliebster schaz, bin ich warlich erschrocken, das du deine heimkunfft auf alheiling erst vermeinst, welgs ich doch nit hoff so lang on sol ston. Wan schbager Yerg nach disem prieff, ob Got wil, uber 5 oder 6 tag drin onkumen wiert, so konst du dich dennoch uber 8 oder 9 tag darnach aufmachen, als auf 1. oder 2. Ocktober. Wan du mir auf dises schreiben alsfalt schreibst, so wirt mir solger prieff auf 5. Ocktober, da du michs gewis berichten konst, wan du auf und ich hinauf gen Augsporg sol. Ich frey mich noch imer drauf, ist mir die weil gleich long, das ich in deiner schreiben keinem noch nit davon höre, da ich dir erstlich im prieff, so den 10. Yuly geschriben hab, bite, mirs zu erlauben, hinaufzufarn: denck, du habsts vergessen. Vermein ich noch, wan du etwa wol auf 20. oder 21. Ocktober hie wirst onkumen, wolten wir auf 11. oder 12. Ocktober hie auf sein; mach ich mein regnung, du wirst auf 16. oder 15. Ocktober zu Augsporg aug onkumen. Hat mich herr Enderes Im Hoff am Parttelmetag zu nacht zu im geladen neben dem Römer Keterla und yungen Geuter und seine sun und tochter gehabt. So sagt der yung Enders Im Hoff zu seim beib, sy mit mir hinauf zu lasen gen Augsporg; dan sy bad in, so ich nauffur, sy mitzulasen. So hat ers ir gester wider zugesagt und mir aug, bei schbager Yerg Paumgarttner, da wir gesen haben, und solen aug bey seiner schbiger ein kern. Aber das ted ich nit, ich blib in mein wirzhaus. Obs noch geschehen wirtt, ist ungewis, dan sy wider ein kind drecht. Non von dem genug; mach mein regnung, wan ich andwort hab auf dises schreiben, ich mich uber 6 tag hernach aufmachen werte; und wie vor geschriben, des Friderig Pehems pfertt hab ich zum besten, herzlieber Paumgarttner.

Ferner, so hat dich herr Im Hoff fleisig griesen lasen, als ich mit im gesen, und gesagt, in, den Yergen, nor nit feirn solt lasen. Und das golt ist noch nit kumen von Venetig; dem Wilhelm und Enderes gefragt die wogen, haben noch nichts gesehen. Nit weis, ob du auf Venedig zu wierst kumen, das darnach fragst den Michel Im Hoff; kon aber wol noch kumen in der zeit. Ferner, herzlieber Paumgartner, wis, das heut in der nacht herr Yulius Geutter verschiden ist, ist seid om sundag gelegen ungeredt und gehört: Got genadt im! Ist gelbsucht und wassersucht gewesen bey im. Und unser ungeröden kind, der Casper, sizt einmal. Die hern haben in sezen lasen. Her Paumgartner hat zum Paules und Yergen gesagt, es sei verortnung thun worn, sol in bey der nachtt nauf auf dem durn firn; so hat mon in bey dem heln tag nach der vesper mit 2 schuzen hinauf gefiurt. Wem nun der befelg ist geben worn, sol mir der prutter Paulus Pehem bei seim schber erfarn von wunders wegen; dan doch gedencken mus, der freundschaft zu spott, so bei dem tag nauf hat heisen fiern, wer es thun hat. Schbager Yerg wirt dir sagen, was der Welser zu im gesagt hat zu Schbarzapruck, da wir vergangen suntag sein daus gewesen bei dem Schmitmer, so sein heimladung daus gehabt hat, ein dafel mener, ein dafel weiber. Da mon gute nacht gab, kom er zu mir aug, macht schöne wortt, ob ich nitt schier erfreutt wir wern, wan du wider wirst kumen, aber gab im korzen bescheidt und danckt ym. Die wogen, hat herr Paumgartner gesagt, wol er das schreiben selbst verlesen lasen des vattern und ein prieff wegen der hõen schul miehe¹ darneben, so der Paulus hat schreiben miesen, das mon ins ergezen sol. Sunst weis ich dir, herzliebster schaz, auf dis mal ein merers nicht zu schreiben, dan das sich veter Paulus Scheurel ser gen Franckfort ristet. Hab im befoln, kiten, 4 kes, zelernis mitzupringen: so hat er gesagt, wol uns 2 fas wein aug geben. Er fertt auf's Durysany kuzsa². Der ist om fotern tag kumen, hab in hinderwerz uber den marck sehen gen, hett in wol lieber von angesicht megen sehen. Noch eins, herzeter schaz! Es vermeind der yung Yackob Im

*

1 = mê, mehr, noch dazu. 2 kutsche der Torrizani.

Paumgartner.

Hoff gester bey dem Yergen, als mon waser nom, es deicht in, er wolt wol ein hondpeck mit rauspringen gonz ¹, so er ein knecht het, wie du; wolte das kestla binden auf das pfert pinden lasen. Aber ich hilt im wider, es wer zu preid und schber. Keiner kandel derften wir sunst, dan dise wol zu praugen ist; weil ir nor die hondheb ab ist, do mon sy bey dem fus halten mus, kon mon die hondheb leimen. Ich wart noch imer auf den Praun, denck aber, er wer etwa iez mit dir kumen, der mus dazu helfen; sy sten noch ins Paulus stuben und warten auf in. Und wie du weist, das ich ein heilosen samet hab bey mein maderkelin ² leibla, das kaum den winder wert, wil ich dich fleisig beden haben, wan etwa ein 2^{1/2} eln sunst ein guten kleingemodelten sehest, wolst mir ein mitpringen oder in dein kisten schlagen. Und wolst von mir, mein liebster schaz, in dein herzets herz fleisig gegrust sein, bis uns Got gar zusam verhilft. Gedenck dir uber 2 mal nit mer zu schreiben, das dich ondrefe, des ich fro bin. Verdreib indes mein weil mit dem kleinen Madela, das so wercklich ist, das wir ale freutt mit ir haben. Und damit Got befoln. Dadum 29. Augusto 1594.

Magdalena Balthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Nach Lucca. Dort am 21. September, in Florenz überantwortet.]

148.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 29. August.

Laus Deo. 1594 adi 29. Augusto im Luccheser wyllbad.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 17. ditto schrieb ich dir von Lucca aus am iüngsten, seider unnd am vergangnen erigtag wol herauffkhommen, am donnerstag ein wenig manna eingenohmmenn unnd darauff am vergangnen freytag früe das wasser zu trinnckenn widerumb angefangen hab. Heütt der 4^{te} tag ist, das Gott lob, wie zue Lucca auch

*

1 ganz, heil. 2 pelz von marderrücken.

bescheen ist, gar wol verdeye unnd passire. Dan ehe zum mittagessen aus dem bett auffstehe, schon alles widerumb von mir ist, unnd ist garnicht zuviel, das so bald zwaymal auf einander brauche. Dann wer die gelegenheitt haben khan, herinnen also gebreüchlich unnd soviel desto besser ist. Nun, ich solls noch ein 3 in 5 tag lang trinckenn, dann ein 6 in 8 tag darauf badenn. Unnser herr Gott gebe sein gnade, das es mir zue guetter langwyriger gesundheitt gedeye! Ich porsche alhie sonst im wirtshauß mitt einem Luccheser, so auch sein knecht hatt, des bischoffen zu Luccha nahendter vetter. Die zerong wol theür; das best, nicht lang wehrett, und ich innerhalb 14 tagen widerumb zu Luccha zu sein verhoffe, dabinn man 4½ in 5 stund zeitt muß haben, unnd ich den Caspern, was ich heroben bedarff, desto öeffter hin und her schicke. Deine 2 schreiben von 24. July unnd pr.º ditto diesen morgen wol heroben empfangenn unnd daraus dein gesundheitt sonderlich gern vernohmmen; dann noch, weil inn die dritt wochen kheins von dir gehabt, schier nichtts guetts nitt andten wöllenn. Mich allein getröstett, das mir vetter Paulus Scheürl vor 8 tagen geschriebenn unnd nichtts annders von dir, sondern allein vom weyn, das solchen dem Ant.º Geüder geben müessen, vermelled hat[?]. Nuhn, so es noch recht umb dich stehett, schon zufrieden bin.

Ich hab dir schon vor diesem geschrieben, das vor allheiligen nicht viel hinnauskommen werd können, alldieweil die brief aus der Franckfortter herbstmeß noch herinnen erwartten muß. Wie dem, so will ich dirs von Luccha aus zu rechtter zeitt schon schreiben, wanns ungefährlichen auf ein tag 2 eher oder langsamer gen Augspurg kommen möchtt. Indessen magst unnd kanstu wol mitt dem Wäescher Haintzen handeln, das dich neben einer magd, deinem brueder Christoffen oder wen sonst wilt, hinauffführen lasse. Ist das best, dann mitt deines bruedern pferdten unnd knecht, der die weg unnd gelegenheitt nitt waiß, es sein doch nicht thon würd. Unnd ist des Wescher Haintzen Jörgen, der uns ins bad geführtt hatt unnd von Leypzig eben widerumb kommen sein wird, doch nitt zu verbessern. Also auch mitt dem wirtshauß zum Lindemayr; obschon theür, so schenckens anndere doch auch nitt.

Allein wann es kaltt unnd böeß wetter were, so mache dich nitt auf den weg, dann man deiner sonst nur darzue spotten und es dir für einer fürwitz auslegen würdte. Wann es dann so schönen und guett wetter machtt, das du solche deine rayß nach Augspurg fürnimbst, so nimb nuhn ein R. 100 mitt dir auf die zerong; dann so viel geltts bring ich von hinnen mitt mir nichtt hinnauß. Auch werde ich mich, wann mir unnser herr Gott hinnaushilfft, inn Augspurg nitt lang saummen unnd nitt gern $\frac{1}{2}$ tag dar aufhalttenn wöllenn. Nuhn, es gehett yetzundter Gott lob und danck ymmerzue ein tag nach dem andern hinwegk, sich also mein erlöesung aus diesem lannd widerumb nahett. Ob aber zue enndte khönfftigs monatts mein vorhabende rayß nach Jenua fortgehen wird, noch selb nichtt wayß, ehrst sehen will, wann das wyldbade verrichttet hab unnd widerumb gen Luccha komme. Sonst ist herr Enders Im Hoff zufrieden, das seinen sohn, den Jörgen, auch mitt mir hinüber gen Jenoua nehme.

Mitt den wöelffen zu meinem wynttrpeltz hatt es guett wege, will, wann mir unnser herr Gott hinnaushilfft, schon sehen, wie ihm thue. Solltten die bretter zu unnserer haußthür noch grünen sein, so müst mans nun auf den boden legen lassen, das der luefft darzu könne unnd solche dürr mache.

Der Rietterin beehrte $1\frac{1}{2}$ eln schwartz damast, alls das muster, muß ich nun ettwan hinttr einem stuck machen lassen, alleweil mans inn Lucca sonst nitt gemacht noch zu kauffen findet.

Wöllest im kreütterbuch darnach sehen unnd mir schreiben, wie man das krautt oder ehrnpreyß im latteinischen oder welschen nennett, damitt ichs meinem doctor zu verstehen geben khöenne. Schick mir auch ein verzeichnus, wieviel unnd was du mir für weißleine dinglich¹ alles mitt herein-geben hast, auf das ich darnach sehen khönne unnd nichtts darvon herinnen lasse.

Ehe ich von Lucca herauf verrayst bin, so hab ich ein stuck blaw in goldgelb damast von einem schönen zierlichen klein plümblein² zu einem bett alls fürheng, deck unnd fras-

*

1 weißzeug. 2 blumenmuster.

werck ¹, was haltt darzu gehöertt, mitt fleiß angefrümbtt; wird schön sein, aber wol ettwas costenn. Inndessen hatt Steffan Wacker inn einem hingebens ein grossen paviglion widerumb von blawen damast mitt seiner deckenn unnd aller zugehörung umb 33 cronen für mich kaufft; wie mir schreibtt, nichts anders abgenutztt: maind, seyen wol 100 eln damast darbey, also das wolfayl were. Den also gern sehen will, hatt mirn herauf ins bad schicken wöllen. Weil mir aber mein wrytt einen von weyser leinwatt geliehen, hab ich ime befolhhen, nun danyden behaltten solle, solle also sehen, das den andern zwyfärbigen damast zum vorgemelttem zelttbett, wann noch an der zeitt, nun widerumb abkhünndte. Ich wayß dir, freundliche unnd hertzliche Magdl, hiemitt ein mehrers für ditz mal sonst nichts zu schreibenn, dann nachdem unnser brief von Lucca yetz in wehrender meß stracks auf Franckfortt zu gehen, so schick ich diesen nun also allein gen Venedig, von dannen dir unnttr der herrn Im Hoff brief zukommen wird. Darumb wann mir inn antwortt widerumb ettwas zu schreiben hast, so gib den brief nun dem Wilhelm Im Hoff, kombtt er mir schon rechtter zeitt zue. Damitt biß mitt allen unnsern guetten freundten unnd bekhandten zu viel malen freundlich unnd fleysig inn dein hertz gegrüest unnd sambtt unns allen Gott dem herrn inn gnadenn befolhhen.

Allhie inn diesem wylldbad gibtt es kein andere khurtzweil, dann grosse spiel, da man zu 500 in 600 cronen auf ein mal unnd gar lyderlichem, ringen spiel verspieltt, zu welchem, ob ich schon guette gelegenheitt hab, all tag hinzugehen und zuzusehenn, wie ich dann für die lange weil wol thue, so machtt mir doch keinen luest. Des setfftzens unnd klagens bey denen, so verspielen, khein endte nichtt ist. Mein porschgesell auch noch nichts gewonnen, sondern den ehrsten tag, so hingangen, 500 cronen verspieltt hatt; vermaind ymmerzue, sich wider erholen wölle, unnd stettigs noch mehr hinnach darzue verspieltt. Ich glaub freye, das vor spielen schier weder essen noch schlaffen könne, dann sobald wir zu mittag geessenn, sich den negsten zu seinen spielgesellen, die

*

ihme doch fast allwegen abgewinnen, befinded. Schad für ihne, dann 6 khinder hatt; bekhend wol, thue unrechtt, müesse nachlassen, unnd kann sich doch darnach nitt entthaltten. Er trincktt auch das wasser, kan und wird ime aber wenig zulegen.

D. gethreüer l.

haußwyrтт

Balthasar Paumgartner der jönger.

[Nach Nürnberg. Empfangen 13. September.]

149.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 1. September.

Erberer, freundlicher, herzeter schaz. Hab solgs nitt underlasen kinen, dir ein kleins priefla zu schreiben, weil schbager Yerg morgen zu fru hinein wirtt, und ich die gelegenheutt gehabt, im das mitzugeben, dan sunst bis mitwog geschriben hete. So derspar dasselbig priefflon und dir, wils Got, nor noch uuber 8 tag ein priefla zu schreiben, weil mein regnung mach, dich hernach keins mer on mecht drefen. Der parmherzige Gott helf uns mit gesundheutt zusammen, den mir mein weil ie von herzen long nach dir ist. Hof ie, wie vergangen mitwog aug geschriben, du werst so longsam nit heraus, als auf alheiling, dann du ie eben das beste weder im ganzen yar ondrefts. Wil eins gern vernemen, wie schbager Yerg mit des Pfautten sun wiertt hineinkumen sein; er ist ie noch yung zur solgen reis. Und wil aug gern sehen, wie der gehegelte flax drin abgehen wirtt, hab sorg, wer in das furlon verdeirn, und ir sein besern nuz wertt haben, wan irn hie umb 10 R. gebt den zendner. Sunst, herzlieber Paumgartner, wirt dir schbager Yerg anzeigen, wie es mit den wolffen stedt zu deinem pelz. Ich nim sy oder las sy den kirsner nit gern nemen bis auf dein herauskunft, dan ich hoff, auf dieselbig zeitt nit so kalt noch sein wertte. Es wiert der Paur aug, wie ich hör, erst was schons von Franckfortt pringen. Yerg Beir sagt mir, sein sun, weil er auf die mes nit raus ist, wer er gewis mit dir kumen, aug Paulus Praun, hoff ich; dan ich gern wolt, du gute gesellschaft bekemst. Wer ich desto mer

vir dich one sorg auf dem weg. Der almechtige Gott beleide dich! Schbager Paulus lest dich aug griesen; ist ein tag 2 hie, hat arbeiter uber des vatters haus gefurt, dan es gar paufelig sol sein, das mons zuvor ein wenig beser ¹, eh er hereinkumpt. Er hat auf alheiling herein gewolt; so hat er sich doch besunen, bis auf lichtmes daus zu verharen, weil die regnung eben einfelt. Sunst weis dir, freundlicher, herzeter schazer, auf dis mal nit mer, dan das du von mir gar herzlich gegrust wolst sein und Got dem hern in genaden befoln. Dadum suntag Egidy 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

[Nach Lucca:] Durch mein bruder Jörgen adi 29 Settember empfangen.

150.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1594, 6. September.

Laus Deo. 1594 adi 6. Settember inn dem luccheser wyldbade.

Erbare unnd freundliche, herzliebe Magdel. Heütt 8 tag schrieb ich dir am itüngstenn; nachdem aber Steffan Wacker gar zu wol dienen wöllenn unnd ein copertta² darüber an den handel gen Nürmberg gemacht, Paulus Schetürl aber oder niemand von unserttwegenn dar gewest, besorg ich wol, derselbige brief also umbspazziren, gen Franckfortt geschickt werd sein wordenn, inmassen das due diesen vielleicht noch vor demselbigenn empfahen möchttest. Hierzwischen dein mir angenehmes von 8. Augusto wol empfangen, daraus deinen wolstand zuemal gern vernohmmen: für mich dancke ich dem lieben Gott, der ich mein wasser gleichwol inn sehr boesem ungeschlagehttem regenwetter, so ettlich viel tag an einander heroben gereghirtt hatt, yedoch, Gott lob und dannckh, zimlich wol verrichttett hab. Hab gestern darauff zu baden angefangen, den tag zwaimal unnd allwegen auf ein stund lang einsitze. Vermayne yedoch, mich auf negstkönfftigen sonttag widerumb

*

1 ausbessere. 2 umschlag, couvert. Vgl. meine geschichte des deutschen briefes II, s. 241.

hinnab nach Luccha zu begeben. Mich hatt mein truckner flueß gleichwol ehrst gestern widerumb gefexirtt, hab wol sorg, der nymmermehr gar aussen bleiben werde. Sonnst befind ich mich bey solchem zwaymal wassertrincken, Gott lob unnd danckh, noch wol, troestlicher zu Gott hoffnung, nachdem ich die lebern zimlichen damitt erfrischt, mir auch auf khönnfftig noch besser gedeyenn solle.

Am sonntag ist Steffan Wacker neben unnserm unttrkhauffer, iungen Jörg Bayrn, unnd Jörgen Im Hoff mich zu besuchen herauff zu mir kommen, und gestern widerumb hinnab gen Lucca. Wegen des guetten lueffts hab ich gleich den Jörgen Im Hoff heroben bey mir behaltten. Jörg Bair hatt sich geeling besonnen, wider hinnauß zu verraysen, der möchtt vielleicht neben diesem hinnauß kommen; hatt allhie urlaub von mir genohmmen: unser herr Gott seye sein belaytter!

Was du mir von meinem ungerahttnem brueder Casparn schreibst, zuemal mitt schlechtter freüd vernohmmen. Weil es aber an dem, und er ia selb nichtt annders will, alls ich ihm, wiß Gott, nichtt, sondern viel bessers gönne, so hab ich wohl mehr unnd bessers nichtt zu wünschen, dann das ihne ainsmals auf den thurn finndte, allda ich denn zu seiner vöelligenn unttrhalttong auch das meinige nebenn unnd mitt den anndern geschwystrigkten thon will.

Zu Lucca ist man noch an der zeitt gewest, unnd den zwyfärbigen damast zum bett, alls iüngst vermelled, widerumb abgesteltt hatt.

Von Lucca aus will ich dir noch rechtter zeitt schreiben, wann vermittlst göttlicher hilff mein rayß hinnauß anstellen werde. Allein wie iüngst auch vermelled, wann böeser weg und regenwetter einfallen soltt, so khanst und magstu dein enttgegenfahrth wol einstellenn. Unnser herr Gott helff unns ainst mitt freüden unnd gesunndheitt widerumb zusammenn! Dem Jörgen Im Hoff hab ich gleichwol noch nitt gesagt, das sein hr. vatter zufrieden, ich ihn mitt mir gen Jenoua nehmen soll, weil noch selb nitt gewies, ob mein rayß allhin forttegehett, umb mich bedunckt, dasiennig wennige, so dar zu verrichtten, des uncostens doch nitt wehrd seye. Nuhn, wann ich wider gen Lucca komb unnd nichtts nöhtigers für-

fältt, solche alls für ein spazzierrayß fürnehmen möchtt, die-
 weil Veytt Pfand ia nichtt anders vermainnd, dann das ich,
 umb allein mitt unnserm factor daselbsten zu reden unnd im
 unsere sachen mündlichen auch zu befellhen, allhin solle. Mitt
 schlechttenn freüden von meinem brueder Paulußen vernohm-
 men, das mein iunger grawschiml also aufgestossen¹ ward, ist
 haltt ein flüessig pferd, mitt welchem ich wenig guetts nieh-
 tten² werd; möchtt vielleicht solches aufstossen, wann übr-
 stehett, sein gesundheitt und genieß sein. Solls dann gar umb-
 fallen, so ists mir dannochtter lieber dann ein mensch, unnd
 muß ich gedencken, so viel gelts verspieltt hab. Ich thue
 im, Paulus, gleichwol nitt darauff anttwortten, alleweil seine
 schreiben kheiner sondern anttwortt nitt bedürffen. Wöllest
 im allein sagen, das ich seine begehrte seydyne hosennstimpf
 gen Nappoly bestellt hab, die möchttten vielleicht noch vor
 mir hinnauß khommen. Ich wayß dir, freündliche, hertzliebe
 Magdel, hiemitt abermals ein mehrers sonnst nichts zu schrei-
 benn, dann allein biß mittsambtt all unnsernn befreundtten zu
 viel maln freundlich unnd fleyssig in dein hertz gegrüest, sambtt
 unns allen Gott dem herrn inn gnaden treülich befollhenn.
 Die anttwortt dieses wird mich, ob Gott will, noch zu Luccha
 ahntreffenn, das annder 8 tag darnach aber schwehrlichenn.

D. gethretter l.

haußwyrtt Balthasar Paumgartner der jünnger.
 [Nach Nürnberg. Empfangen 18. September.]

151.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 12. September.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Hab nit under-
 lasen kinen, dir noch einmal zu schreiben. Hoff, du soltt uber
 2 oder 3 tag, nachdem du dises empfangst, nit mer zu Lucka
 sein, verhof zu Got dem almechtig[en], solst frichs und gesund
 aus dem badt kumen sein, nach dem mich von herzen verlangt,

*

1 von krankheit befallen werden. 2 sich vergnügen, ergetzen:
 an dem ich wenig freude haben werde.

von dir bis samstag zu vernemen aus deinem schreiben. Dan mir die weil long ist darnach, weil nun in die dride wogen kein schreiben von dir gehabt. Vir mich danck ich dem lieben Gott, der helf uns mit herzensfreutten halt zusammen! Ich freu mich ya noch imerzu auf dein schreiben, da du mir erlauben wirst, hinauf gen Augsporg zu farn. Dieweil du mir aber gleichwol nie in deiner schreiben keinem nit etwas davon gemeltest hast, zbeifel ich dron. Wir haben gleichwol iez sunderlich ein ser betrubte zeit, do imer ein böse post und zeiding uber die ander kumpt hieher, das so ubel in Ungern stett. Haben grose ursach, an underlas zu beden. Got erbarm sich und helf zu seiner zeitt umb der klein kinder wiln! Mon schreibt¹ iezund heut und gester hie knecht, die hern von Nurmperg: was bedeut, weis noch nit. Den wie mon sagt, das so vil erschlagen sein worn der christen, mis mon umber wider frichs folck hinnach schicken. Haben sunst iez ein böses, nases weder hie, regnet stets. Schbager Paulus ist gleich iez von Altorff kumen, lest des vattern haus ein wenig puzen. Es felt aber nit vil, das mons nit gar von neiem auf mus pauen auf des Halers seiden naus. Wol wers gutt, du schön hie werest und dabey aug von ettwas anders wegen aug, davon dir schbager Yerg wirtt gesagt haben, als von einem eigenen dorff und schlos, heist Sassenfar bey Forgem², ein ettelmonsgutt. Aber lieber Gott! wer wil iezet was aufs lond kaufen zu den bösen zeitten?

Hab den prief gester bisher geschriben und hab ich und dein prutter Paulus zu nach bei Christoff Gröser gesen, war ir prutter Paulus Kastner hie, aug Mang Dilher. Da sagten sy, wie der ttörck das ganze leger der christen solt eingenumen haben, ales zustreut³, gefongen, erschlagen. So hat mon noch kein gewise zeitung, wer lebet oder tott wer, sunder von herr Kresen, dan er aug im leger sol gewesen sein. Er hete sunst lengst von Wien aus geschriben. Sol heutt 14 tag geschehen sein. Gott wel, das besere zeyttung nacher kum! Dilher sagt, heut wer mon gewis schreiben von Wien haben. Die knecht, so mon hie schreibtt, gehörn aug nab. Hat der keiser, sagten

*

1 ausschreiben. 2 Sassanfahrt bei Forchheim. 3 zerstreut.

sy gester, einer ietten reichsstadt auferlegt, ein fenla zu schreiben. Aber sy nemen kein porger auf dennoch: wer weis, was wir noch bederfen! Got behutte genedig!

Herzliebster schaz, nim in eul verlieb mit meinem bösen schreiben; dan ich in der wal bin gestanden, ob ich schreiben sol oder nit, wegen das nimund hie ist, sunder zu Franckfortt. Gott helf, sy ein gutte mes haben! So enpeutt mir gleich die Scheirly, sol den prieff dem Gaberil Scheirel schicken, so neinschreiben wer. Hab ich ie thun miesen. Gott der herr helf uns baltt mundlich zusammen! In des schuz und schirm befil ich dich auf den weg, der beleide dich mit sein lieben engeln! Dadum 12 Septemer 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgartnerin d. l. h.

[Adresse ohne ortsangabe. In Lucca 3. Oktober.]

152.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 14. September.

Laus Deo. 1594 adi 14. Septtember inn Luccha.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Vergangene wochenn schrieb dir außm wildbad am iüngsten, seider und am vergangenem sonttag früe von dannen widerumb herabkommen und desselben abends dein geliebttes von 15. Augusto wol empfangen. Inn anttwortt füge dir zu vernehmen, das mir das baden an meinem magen gar nitt rechtt thon wöllen, sondern wehetumb darinnen mittgebracht, also das ich bald darvon gelassen und mich widerumb herabbegeben hab. Hab meinen trucknen flueß nitt hinwegkbaden khönnen, der mich dann noch stettigs unnd oft nun allzuviel fexirtt, wie dann eben heütt einen gar böesenn tag daran hab. Mitt meiner rayß gen Jenoua stehe ich noch inn zweivel, ob fürnehmen, der ehrsten brief aus Nürnberg zuvor erwartenn will. Hab sehr gern vernohmmen, ihr daussen alle zu Alttdorff untter einander frölich seyd gewest, unnd mein vatter Gott lob noch wolauf wardt. Hatt mir mein brueder Jörg gleichsfaals auch geschriebenn. Hiemitt ein brieflein an meinen vattern, wöllest

ihm mitt gelegenheitt hinnaus gen Altttdorff schicken; ich hab ime gleichwol nichtts anders sonders zu schreiben gewüsst, sonnst eher bescheen werde.

Ich vermaine ainest, mein rayß hinnauß darnach anzu-
stellenn, das ich vermittlst göttlicher hilff auf 25. in 26. Oc-
tober in Augspurgk zu sein verhoffe, darnach kanstu dich inn
der zeitt, wann annderst schönen und guett warm wetter machtt,
mitt deiner rayß gen Augspurg wol richttenn unnd daselbsten
beym Lyndemayr einkheren.

Die annttwortt ditz möchtt mich dergestaltt noch allhie
ahndreffen, das ich umb das endte meß unnd, ob nichtts un-
richttigs inn der zallong fürgangen, zu vernehmen, selbige
brief vor meinem wills Gott von hinnen verraysen durch aig-
nen botten von Florentz abholen lassenn will. Unnd wayß
ich dir, freunndliche, hertzliebe Magdel, hiemitt abermals sonnst
ein mehrers nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt
allen unnsern bekhandtten, guetten freundtenn zu viel maln
freundlich unnd fleyssig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn
inn gnaden befollhenn.

D. gethretter l.

haußwyrth Balthasar Paumgartner der jünnger.
[Nach Nürnberg.]

153.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1594, 18. September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Dein
schreiben von 29. Augusto ist mir vergangen freitag als 13.
Septemer von Hofichsen ¹ wol zukumen und mit freutten em-
pfangen; dan in 3 wogen nits von dir gehabt. Hab aber wol
gedacht, ursach das padt sein werte. Gott geb, dus mit ge-
sundheutt wol verrichtet habst und dir zu langwiriger gesund-
heutt reig[e] ²! Vir mich danck ich dem lieben Gott aug bis-
her. Hab, herzlieber Paumgartner, nit gemeind vor 8 tagen,
das dir mer schreiben wole, d... ² nit gemeind, dich den

*

1 den Imhofs. 2 lädiert.

6. Ocktober, so dir diser prieff wiert, mer d[ar]¹in ondrefen wertte. Weil aber nit so balt auf sein wierst, als ich mein regnung gemacht hab, weis ich nit, ob mein reis onsteln sole, es sey den gar schön weter zur selben zeit, wan du mir den die gewise zeit schreiben wierst. Und sag dir grosen donck deiner erlaubnus hinauf, aber der unkosten — dan du mir schreibst, sol ein 100 R. auf zerung nemen — hate mich gar abgeschreckt, wan so vil vergeblich onwern solt. So kumpt aber der Christoff, sagt, sol nit gedencken, uber 50 odr 60 mecht kosten, so pfert vergebens² hab. Dan er weg und steg weis hinauf. Und woln bei des prutern pfertt pleiben, so uns Got leben lest. Prutter Christof meind ie, sey kein mongel om selben. Dein prutter Paulus, aug welger mit mir nauf wiert, ist iez bey 8 tagen hie wegen des vatern paus in seim haus; er wiert dir zbar heind auf den obend aug schreiben. Hiemit ein verzeignus deins weisen dinglichs, was es ist, aug das kraut ehrnpreis, wie es ladeinichs heist; habs halt nachgemalt, so gutt ichs kind. Den umhong, den Stefa Wacker kauft, ist nit their, nor gar wol onzunemen, ob wir schön nit so nötig derfen, weil den rötten haben ins gebelb. Wiertt sich doch diser aug nit nuzer wern. Als ich iez schreib, kumpt schbager Paulus, pringt selzeme mer, es sol her Kres heut den tag noch hieher kumen, aber heimlich zum hern. Was sein wiert, weis er noch nit, den etwa sachen wegen, die mon nit schreiben darff, das als so verederichs under den pebstichsen im loger zugehtt. Got erparm sich der armen, die darunder har lasen miesen! Es ist heutt³ sunst gar ein ungeruiger tag; dan das folck, so mon geschriben und sy ale mit rött und weisen rocklein⁴ bekleid hat, peckelhauben aus dem zeighaus geben und picksen, schiesen on aln entten der gasen⁵ mit papyr. Dan manger, in krieg sol, kon nit schiesen; denck, sy uben sich drauff⁶. Ist wol iez die rechte zeitt, da der herr Christus von sagt, das mon hören wert krieg und kriegsgeschrei. Got helf uns ge-

*

1 lädiert. 2 umsonst. 3 v. Soden I, s. 21 giebt den 19. dafür an. 4 v. Soden a. a. o.: „rothe mit weißen borten verbrämte fliegende röcklein“. 5 an allen enden der gassen. 6 v. Soden giebt übrigens (nach Stark) an, daß die knechte sich im schießen nach gänsen geübt hätten.

nedig! Weis dir sunst, herzalerliebster schazer, nit mer, dan das das golt noch nit ist kumen, aug der dafet zun virhengen vir die ttaffel [nit]: nit weis, wo pleibt. Yerg Peir ist vor 4 tagen kumen, hab ich in gesehen. Herzeter Paumgartner, wan gen Polonia kumst, bestel ein fesla oliffy heraus nor bezeit, ehr es gefriert. Hans Praun sagt, hab die besten zu Bolonia; haben ir vor 8 tagen bey der Scheirly noch gesen, so vert im kumen sein raus. Wolst also von mir, herzliebster schazer, freundlich und fleisig grust sein und Got in genaden befoln! Der geb dir gluck auf den weg! Grus mir dein pruter und Yerg In Hoff. 1594 den 18 Septemer.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Der brief geht fort.]

Herzliebster schazer, als ich und dein pruter Paulus mitwog zu nacht mit Christoff Pehem esen, und ich gleich mein prieff noch nit zugemacht hab, kumpt mir dein geliebtes schreiben am dichs zu, aber das ander freitag davor empfangen, da dus nit gemeind, mir so balt solt worn sein. Draus herzlich gern vernumen, das dir, Got lob und donck, das waser wol bekumen und nunmer im paden bist gewesen, das Got lob aug volendett wiert sein und auf dise stund wider zu Lucka wierst sein. Aber darneben nit gern vernumen, das dein alter haubtflus, dein druckner, wider ist kumen. Der almechtig geb, das es sich noch verzere under dem rausreisen. Dein pruter Casper sizt iez auf dem waserthurn; nit weis, wie lang es wern wiert, das mon in aushelt, und es hernach on eug kum. Hat gester on Paulus begern lasen, sol heut zu im kumen, er endbeut stet noch rab, sol doch das mal noch die 72 R. zaln, das er herab kume. Und hab sorg, meinds aug der Pehem, es wer nit dabey pleiben, sunder so er da zuvil koste, wer er woln, der groff, das mon in in schultturn lege, das er die azung erschrey¹. Das dechte gar nitt, da mist mons zaln und in ferner toben behalten, da er ist, im thurn om siechhaus. Sunst, herzliebster Paumgarttner, wie ich gester bey Christoff Behem gesen hab, heten wir so ein gar schön besteck, 12 meser, so im sein schbager Yobst Tuger von Yenua hat heraaus[geschickt.] Habs mein tag nit so schön sauber gesehen mit

^{*}
1 erschreibe. Siehe oben s. 136.

den klingen, sunst nor in schbarz helfapein eingefast. Wan du deine reis nit verricht hinuber hetest, so hett dich aug betten, eins zu kaufen. Aber wol weis, zu spott; du dich gewis nach dem schreiben uber ein tag nit aufhalten werst, hoff ich. Ist doch schbager Yerg da, der deinetwegen ales verricht haben. Got lob die 8 tag her wider ein schöne zeit; Got geb, lang so bleibe! Zu fru sein frichs, zu mittag warm. Hat gester 23 gros feigel gefangen, hab dem Yackob Im Hoff ein esen geschickt, dan bishero nor zu 3 und 4 geben hatt. Sunst weis dir, mein herzliebster schaz, auf dis mal zum beschlus, Gott lob und donck, nin mer zu schreiben, dan das du von mir in dein herzetes herz gegrust wolst sein und Got dem almechtichen befoln. Dadum 19. Septemer. Schbager Yerg wiertt gewis morgen oder ubermorgen drin onkumen, hoff ich, seiner meining nach; sein beib wiert im on sunder zbeifel aug neben dem schreiben, das ir pruter der herr gester wol hie onkumen ist, ober freilig in 5 oder 6 tagen wider von danen mus. Got geb im ferner glick dazu! 1594.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Lucca. 14. Oktober empfangen.] Soll, ob Gott will, bald mündlich veranttwortt werden.

154.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1594, 28. September.

Laus Deo. 1594 adi 28 Settember inn Lucca.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Heutt 14 tag schrieb ich dir am iüngstes, seider dein geliebttes von 29. Augusto heütt 8 tag in Florentz wol empfangen, aber von dar auß nitt veranttworttett, allein dem vettern Paulus Schetürl geschrieben, dir anzaigen soll, wie das ich nochmals vermittelt göttlicher hilff auf 26. October unsers calenders inn Augspurg zu sein verhoffe. Darumb wann es warm und schönen, guett wetter und weg machtt, mir allhin zum Lindemayr enttgegen khommen mögest. Sonst aber wann kaltt, böeß wetter und weg einfallen soltten, woltt ich dirs nitt rahtten allein umb

der böesen meüler und unnutzen reden willen, der maynong ich dann noch binn. Unnser herr Gott helffe unns mitt freuden unnd gesundheitt widerumb zusammenn!

Man ist herinnen nuhn in vollem weinlesen, unnd habenn einen außbüdigen schönen, guetten unnd schier hayssen herbst. Da es daussen auch also wyttert, so wird es dem weyn sehr wol hernach helffen, gleich herinnen mitt allen früchtten gescheen ist.

Auß Ungern hatt man herinnen sehr böese zeitong, nemlichen das heütt 3 wochen sehr viel thürcken übrs wasser gesetzt, unnd der christen sehr viel geblieben seind. Seind sonderlich viel Florentiner umbkommen, des großhertzen zu Florentz schwestern sohn 2 schueß empfangen haben soll. Geben die Welschen den Theüttschen die schuld, alls welche sich gegen den feind nichtt dapfer wehren wöllen. Wie es nun endlich zugangen unnd ob der schad auch so groß, wie mans zu Florentz machtt, mit nechsten briefen und grossem verlangen zu vernehmen verwartte.

Das mein ungerahttner brueder Caspar ainsmals sitztt, auch angehörtt. Denck, es werde yetzunder bey ihm an ein suplizirn unnd schreibenn gehen. Ich woltt ihms, wiß Gott, ia gern viel besser gönnen, weil aber selber nichtt will, khan ich weiter auch nichtt. Unnd waiß ich dir, freundliche unnd hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein biß mittsamtt allen unnsern guetten freundten abermals zu viel maln freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, [dann ¹] Gott dem herrn inn gnaden befollhenn.

D. gethreüer l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner der jünnger.

Khere umb!²

Es ist gleich heütt zimlich khül, schier kaltt wetter angefallenn. Nachdem morgen allhie Micheli unnd zu Pisa ein meß, reitte ich gleich mitt unserm unttrkhauffer und Steffan Wacker allhin, umb zu sehen, was man schöns oder guetts dar hatt, von dannenn folgend gen Livorno, so ein meerhafen, spazzirn unnd übrmorgen, ob Gott will, widerumb hie sein will.

*

1 lädiert. 2 nämlich das blatt.

Diese mein gehling fürgefallne raiß gen Florentz hatt mir mein andere lang vorgehabtte rayß nach Jenoua verhin-
derd unnd zuruckgetrieben, welche, wann nichtt die khünff-
tige wochen verrichtte, mir hernacher zu spahtt fallen wird.
[Nach Nürnberg.]

155.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1595, 3. April.

Laus Deo. 1595 adi 3 Aprill inn Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Wiß unns diesen abend mitt leib unnd guett im glaid allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Unnser herr Gott verleyhe nuhn nach seinem gnedigem wolgefallen yetz inn allem viel glücklicher unnd guetten verrichttonng!

Ich hab vergessen, dir zu befellhen, wann der rohttschmid die messinen negel bringtt, du ime ein weil R. 4 auf rechnong zallen sollest. Desgleichen wöllest meinem brueder Paulußen sagen, das er nach einem guetten bildschnitzer frag unnd den das waß¹ oben in der mitten vom wagen nehmen, dann unn-
sere beede waappen inn nußbaumholtz schneiden laß. Das soll nun mitt gold ein wenig erhöhet worden, kann mans allsdann oben aufschraubenn. Das er auch mitt rahtt des stalmaisters das schimele anderst zaumen lasse.

Unnd waiß ich dir hiemitt in eil ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, allein biß mittsambtt dem Paulußen freundfleissig gegrüest unnd unns allen Gott dem herrn in gnaden be-
follhenn.

D. gethreuer l.

haußwyrth

Balthasar Paumgartner.

Den Paulus Praun wöllest meinettwegen aug fleissig grüessen unnd bitten lassen, das er mir neben dem an ihn schon beehrten 24² geblaichtten stuck ulmer leinwatt auch ein fäße außbündigen guetten virnen Neckerwein mitt gelegen-

*

1 faß? maß? 2 ellen.

Paumgartner.

heitt von Ulm herab kommen laße, den costen zall ich ime zu danck . . . ¹.

[Nach Nürnberg.] . .

156.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1595, 13. April.

Laus Deo. 1595 adi 13 Apprill nachts in Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 10. ditto schrieb dir am iüngsten, mittgesandt einen salm, verhoff, der soll bey dem böesen kaltten wetter frisch gnuég hinnauf sein khommenn. Seider dein geliebttes von 7. ditto durchn gefatter wol empfangen, daraus dein unnd all der unnsern noch wol aufsein sehr gern vernohmmenn: für mich danck ich Gott dem herrn, wiewol mir die ungewöngliche grosse kälte unnd scharpfe schneidende wind, wir die verschiene wochen über allhie gehabt, nichtt wenig zugesetzt habenn; mir die hende von viel iaren her nichtt von der kälte aufgebrochen seind, wie ditzmal gescheen. Heütt haben wir inn unserm Nürnberger hoff den gewönglichen fest- oder freßtag ². Ich bin aber weder zu früe noch nachts hinnauf zue der malzeit kommen, unnd mir Pfaud in unserm losumentt gleich auch gesellschaft laistett. Hab so ein hefftige strachen ³, alls ich kaum gedenck, yemals gehabt hab; aber heütt fluchs flüst, das schier nitt gnuég fazzanettle ⁴ nehmen khan. Hatt es oben bey euch mitt ungewönglichem grossen schnee, scharpfen schneidenden wyndtten und der zeit unnaturlicher kälte übel gewyttert, so hatt es herniden auch nichtt bessers gehaust, das haben wir verschiene wochen nuhn allzuviel empfonden unnd erfahren. Datto thutt es allhie fast regnen, inn summa wir habenn ein sehr böeses unnd betrübtttes wetter. Unnser herr Gott wöll unns mitt gnade die liebe sonne widerumb scheinen und uns, seine elende khinder, nichtt gar verderben lassenn! Zu Aschenburg hab ich 8 schaiden derselben messer khaufft und solcher

^{*}
1 unleserlich. 2 Vgl. Roth a. a. o. IV, s. 17. 3 schnupfen.
4 taschentücher.

nitt mehr haben können. Der zettl mitt den Leinburger lehen ligtt inn demselbigem alltten saal- oder lehenbuch ¹, daraus ichs gezogen; wann Paulus darinnen recht darnach suchtt, den schon finden wird. Von weyn hab ich nichtts kaufft, glaub auch nichtt, das ettwas khauffenn werd, will mich mitt denen im kheller habenden noch ein weil behelffen. Vielleichtt schencktt unns der lieb Gott ditz iar noch mehr unnd besser ein, weder wir ihm yetzunder nichtt zuthrauenn.

Wegen der pfleg Petzenstain wais ich nichtt, wie beschaffen oder was es für ein gelegenheitt damitt hatt, darumb auch nichtt gern woltt, das der Paulus noch sonders darumb anhieltt, noch weniger, das sich andere leütt derenwegen mitt ime oder uns kitzletten.

Was der zucker hie giltt, noch nitt gefragtt hab, will dessen yedoch, wann anderst inn rechttem geltt ist, ettwas khauffenn.

Da ich zuvor nichtt soviel pferd im stall, so hett ich yedoch diese meß ein gar gleich bar grauer schiml, die mir nichtt übl gefallen haben, khaufft, mitt dem allem doch 150 daller darauff gelegtt. Die seind aber seider umb ettwas höhers dem iungen Wertteman verkaufft worden. Ich waiß dir für ditzmal sonst ein meherers nichtts zu schreiben, allein biß mittsambtt meinem bruder Paulus und dem Magdale hinwiderumb freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn in gnaden befolhenn.

D. gethretier l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

157.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1595, April.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz! Vergangen montag schreib ich dir bey unserm gefadern Schmidt auf dein erstes geliebtes schreiben, seider keins von dir gehabt, denck

^{*}
1 salbuch, buch, in welches alle einem eigenthümer gehörenden grundstücke, an denselben gemachten schenkungen und die daraus fließenden einkünfte urkundlich eingeschrieben sind. Grimm VIII, 1694.

wol, du nunmer in der gewonichlichen mie und arbeit sein wertest: der almechtig geb heil und gluck uberal dazu! Und ist mir, lieber Paumgartner, von Paulus Scheirel ein stuckla salm geschenckt worn, der entpeut mir, das der pott in einer stundt wider hinab wele; hab ichs nit underlasen weln, dir zu schreiben. Den nit weis, ob mer gelegnet mecht haben nach disem, wiewol nit vil sunders, den das dir on zbeifel schbager Paulus geschrib[en] wiertt haben, was er vir hat. Wiewol ich gesagt, wan du hie, im villeicht nit dazu raden wirst, so spricht er doch, er des feirn und insizen nit gewond, er wol es ein weil versugen, bis was besers nacher kum. Er hat sein schreiben oder suplykaz dem Welser zusteln misen gester, der hat im gar gutte verdrestung geben, wan was besers virfal. Es ist die pflag¹ so bös nit, — wie mir dan nit zbeifelt, er sich wol darein schicken wiert — als sy den beruf hat, sy sey schlecht. Hab im wol gesagt, er bey uns sein pleib[en] wol hab, sagt er, er het es nor zu gut; alein wan er zu fru aufsteh, er nit wis, was er thun sol. Er wol es halt vir ein eirets² onnemen, es hab kein aufridt³ da, aug wenig onstes⁴, das in der aufzug nit vil kosten wer. Als ich iez schreib, schickt herr Nizel zu im, lest im anzeigen, er sol zu im kumen. Da ers nun thut, sagt er, es sein ir schön etlich drum, sol alsbalt nachmitag zu herr Harstorfer, Christof Tuger, Yackob Starcken gehen und sy selbst aug onreden, das der abdruck desto belter geschehen mecht. Das wiert er thun. Was nun ausricht, wiert die zeit mitpringen. Es sei halt etwas so klein es wel, iezt so hat es das gereis⁵. Er hat aber ie grosen lust dazu; wil mon ims aber saur machen, wil er in nit weider drum nachlaufen. Sunst weis dir, herzeter schaz, nit mer auf dis mal, dan die Susana lest dich aug biten, wolst ir ein zuckerhutt kaufen. Und damit Got dem hern befoln. Dadum Abril 1595.

Magdalena Balthaser Paumgart[ne]r.

[Nach Frankfurt.]

*

1 pflegamt. 2 ferienbeschäftigung. 3 aufritt, besuch. Grimm I, s. 712. 4 anstöße. 5 Grimm IV, 1, s. 3623: reißendes drängen nach oder um etwas, eifriges begehren. Von geschäftsleuten z. b. er hat das gereiße, er hat viel zuspruch, kundschaft, zulauf.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1596, 12. April.

Laus Deo. 1596 adi 12 Aprill inn Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Ehrst gestern früe dir am iüngsten geschriebenn, seider das dein vom grünen donnerstag durchn Hannsen wol empfanngen. Inn anttwortt füege dir zu wissen, wie das ich durch einschlagen Endres Im Hoffs 6 hollendische keß hinnaufgeschickt hab, wogen 49, wöllests abholen unnd das fuhrlohn darvon bezallen lassen; mehr durch einschlagen der Torrigiani 7 bar schuch und 2 bar banthoffel; dann inn ein pappier zusambgebunden ein theütsche bibel, gehört dem vettern Bhans Cristoff Scheürl; 2 des J. Francken zeitong¹, neben andern gedruckten zeitongen mer für mich, darvon wöllest die ein des Francken zeitong mitt den kupfstucken² dem vetter Paulus Scheürl zustellen; dann inn unnsern güettern allerlay alte wäsch für mich; dann ein kleins stückle zernla³ auf einen kragen; widerumb ein halb stückle cambreyleinwatt, darvon wöllest der Paulus Scheürlin auf ihr begeren ein 3 eln, dem Enders Im Hoff ein 3 eln und dem Hansen Im Hoff 1 in 2 eln auf sein begehren geben, den rest für unns behalten. Ich sollt gleichwol folgend ein gantz stück genohmmen haben, haben aber nitt vermaind, das so viel thail daraus werd machen müessenn. Morgen früe gedenck ich im nahmen Gottes nach Maintz, dann folgend nach Langenschwalbach inn saurbrunnen zu verreitten. Unnserr herr Gott verleihe, das mir zu vollkommener

*

1 Es ist das eine halbjährliche relation und zwar die unter allen beliebteste. Seit ostern 1591 erschien sie unter dem namen Jacobus Francus (der verfasser hieß eigentlich Conrad Lauterbach) zu jeder messe. 1592 wurden erläuternde kupfer und karten hinzugefügt, und derartige beigaben blieben fortan dieser relationenreihe eigenthümlich. Vgl. Stieve, über die ältesten halbjährlichen zeitungen in den abhandlungen der histor. klasse der k. bayr. akad. d. wiss. XVI, s. 224 ff. 2 kupferstiche, siehe anm. 1. 3 Undeutlich. Vielleicht = zwirlein? Zwirl gewebe aus gezwirnten fäden von zweierlei farben. Schmeller II¹, 1181.

guetter gesundheitt gedeye. Hab sorg, werdest mir, weil was abgelegen, übr ein mal nichtt schreiben dürffen, das von morgen übr 8 tag, das ist den erigtag, 20^{ten} ditz, bescheen muß. Kanst mir was von zeittongen mittschicken und die brief nun meinem bruder Jörgen gebenn. Unnd waiß dir, freundliche, hertzliche Magdl, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann allein leb ein weil wol, biß mittsambtt dem brueder Paulußen unnd allen guetten freundten zu viel maln freundlich unnd fleissig gegrüest, dann sambtt unns allen dem allmechttigen zu gnaden befollhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

159.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1596, 19. April.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Dein angenehmes schreiben ist mir vergangen samstag dorg schbager Yerg wol zukumen, draus vernumen das, was ich abzuholn hab bey Enders Im Hoff und Durisony; solgs sol geschehen nach dem fleisigesten. Mus bei Durysony aug ein zettel sunst abfottern lasen fir ein fas wein, so in kumen zur hachzeit und sy Hans Christof Scheirel eins davon verheisen. Er aber zum schbager Paulus ungefer gesagt, wen sein imund dorft, er wolt im zustien lasen: so haben wir gleich vir den Cromer ein dorft; hab ich in genum[en], dem Cromer 2^{1/2} am[er] gesckicktt. Die 1^{1/2} aeim[er] hat Wilhelm Kres genumen. Denck, wer dem Hans Ch. zu their gewesen sein: er sol wol auf 9 R. kumen ons ungelt. So sagen sy, mon kauf feine wein am marck zu 5 R., den wir Got lob gut weder dazu haben. Mon hat dem Paulus bei dem paurn don¹ am vertigen² ablas nor um 10^{1/2} und 11 R. geben woln ons ungelt. Hab in gleig genumen und austheilt. Hat uns die wogen der Cromer ein 2^{1/2}aeimerig fas stark egerichs³ pier

1 bei dem bauern droben.

*

2 vorjährig.

3 egerisches.

herausgeschicktt und geschencktt; schreibt mir, wie sein beib so ubel auf; begert aug, solt im schreiben, so du erfarn konst, wo heir die frenckichsen reuter gemustertt wern, ob sy wider auff Eger zu kumen, wolt er gern wisen. So hab im geschriben, es sol ims der Paulus erfarn und mit ehstem zu wisen thun, dan du in 14 tagen nit anheims kumest. Hab im aug dancktt virs pier, misen im halt ein holendichsen kes schicken. Und das du dich alsbalt am erigtag, nachdem der knecht hinab ist, auf dein reis gemacht, hab ich herzlich gern gehört: der almechtig Gott geb dir gluck und heil dazu und helf uns mitt freutten und mer gesundheutt wider zusammen! Am[en.] Hans Alberecht hat dir die wogen aug geschriben, aber weil nit nöttigs drin, hab ich dirn nit schicken woln. Dan er schreibt das meist, das wir unser vorgeumene reis mit dem ersten, so muglich, virnemen soln. Aug thu ich dich, herzlieber Paumgartner, zum fleisigsten bitten, wolst mir zu wisen machen, wan du ungefer zu Furt oder wohin du meinst, dir soln entgegenfarn, nachdem du etwa auf wirst sein und nachdem dir der saurprun wiert recht thun, und zu welger zeit du etwa dich drund[en] auf wirst machen wider. Wolten wir dir ie gern endgegenfarn mit unsern zbeien wegen vol. Las michs halt alein wisen von Franckfortt aus oder wo du konst, das wir nitt vergebens furn. Bitt dich drum, wen du zu Mainz oder im badt etwas selzsams sihest, wolst mir was mittpringen. Vergist dus, den hab ich genug an dir, davir ich Gott zu dancken hab. Schbager Paulus hat gewundert, das du im nit geschriben hast ein andwort auf sein brieff wegen der lehen. Sunst von neyem weis ich nit sunders, den das mon heutt den Hans Flenzen auf dem neyen bau ¹ zur ertten bestedt, hatt mon dich aug zum leidtt beden. Gester ist aug der Rösentaler in der Dielinggasen gestorben. Und hiemit die zeittung von her King ², der lest dich aug fleisig griesen. Bin aus der vesper selbst zu im kumen und sy abgeholt; sagt, es im and ³, das er dich so lang nit sehe. Und weis dir sunst, herzlieber Paumgartner, nichts, dan das du deiner wol warnemst; nitt weis, wie du in der kugen⁴ drin versehen wirst sein. Mecht

*

1 der neue bau, nürnbergischer stadttheil. Vgl. mittheilungen VI, s. 85. 2 König. 3 es sei ihm leid. 4 küche.

ie wol bey dir sein. Ist lang auf meiner wal gestanden, ob wir, ich und schbager Paulus, nit die 3 schimel on ein ring kizla spanen und farn mit hinab. Gedacht, doch nein, hast mirs nit erlaubt, so ging unkosten aug drauf; und dieweil du gesagt, derfst mein nit vir dis mal, hab ichs eingestellt. Sunst hab ich die wogen zu sudeln und aufzufegen zu lasen. Und wolst also von mir in dein herzets herz gegrust sein, du aus-erwelter schaz, bis uns Gott wider zusamhilfft mitt freutten. Es lest dich schbager Paulus, Stefa Peir, sein beib, Christof l'ehem fleisig grusen. Und das Madela sagt, sol den vettern fleisig grisen, mus sehen, was ich sug, weil nichts im dein prief stett vir sy. Und damit sey Gott dem almechtigen in genaden befoln. Dadam den 19. April 1596.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Langenschwalbach.]

160.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1596, 23. April.

Laus Deo. 1596 adi 23. Aprill inn Langenschwalbach.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Das du sambtt all den unnserigen noch wolauff, frisch unnd gesunnd seyst, wartte ich durch dein negstes schreiben biß erichtag mitt verlangen vonn dir zu vernehmen. Unnd schrieb ich dir von Franckfortt auß, durch meinen brueder Jörgen am iüngsten, seider unnd auf 13. ditto, das ist am erichtag 8 tag, bin ich Gott lob wol allher kommen, den mittwoch darnach den negsten purgirtt unnd den donnerstag darauf im nahmen Gottes den saurbrunnen angefangen zu trincken, damitt bißhero nochmals allso anhaltt unnd forttfahre, der tröestlichen zu Gott zuversichtt, sonnder guetten nutz nitt abgehen soll, alleweil solcher durch den harm flucks widerumb von mir gehett, unnd ich mir mitt dem viel unnd wider inn diesen bergen unnd thalen hin unnd her spazzirn gehen zum schwayß selber auch hilffe. Nun es noch früe ist, kan ich von dessen wirckong noch wenig schreiben, solcher ehrst mitt der zeitt gewahr

will werdenn. Wann der den magen nichtt allzusehr kälttett, verhoffte ich, mir zu guetter gesundheitt nichtt übl gedeyen soltt. Nun, ich bin des kaltten wassers saurbrunnens ein guette maß früe nüchtern unnd nachmittag umb vesperzeit auch widerumb soviel zu trincken kommen, yetzunder aber widerumb im abtrincken bin. Verhoffe, auf die khünfftige wochen, alls den donnerstag oder freytag, an einem guetten endte unnd auf den sambstag von morgen übr 8 tag im nahmen Gottes widerumb von hinnen zu verraysenn, dann den mittwoch oder donnerstag (ob Gott will) widerumb bey dir zu sein. Unnser herr Gott verleyhe sein gnaden, segen unnd gedeyen, alles mit glück, hail unnd langwyriger guetter gesundheitt erfolge!

Es ist sonnst am vergangenem donnerstag ein doctor nitt weitt von Wormbs auch inn saurbrunnen allher kommen, seinnd inn einem hauß, haben ein köchin angenohmmen, purschirn¹ also auf gleichen thail mitt einander, stehen nach gelegenheitt zimlichenn. Den Hannsen Im Hoff wird es mehr dann ein mal gereühet haben, er so wancklmühetig gewest, sich das regenwetter allsbald abwendig hatt machen lassen, nichtt folgend fort mitt mir herab ist. Dann mir das wetter zum saurbrunnen ja nichtt schöner unnd besser wünschen khönnd. Ja die, so ainst im Juny unnd July herabkommen, soltten und werdens so guett khaum habenn. Wann nichtt hilfft, dem wetter ia die schuld nichtt gebenn kan.

Es würdte dir sonnst hierumb die gelegenheitt gewießlichen auch unnd besser dann im Carlsbad gefallen, dann es viel unnd mancherlay lustige spazzierweg auf den feldern, wiesen und wäldten, bergen unnd thalen hatt, wer nuhn gern unnd weitt spazziern gehen mag. Der doctor, so mitt mir purschirtt, gienge wol gern viel mitt mir spazziern; nachdem ihme aber das wasser nichtt recht thon will, alles bey ihm bleibtt unnd verstopfft, also kan er nichtt, sondern muß wider seinen danckh daheimb bleibenn.

Nachdem ich wol besorge, yetz am widerhinnauffraysen nichtt auf Aschenburg zu reyten werd, also magst inndessen wol ettwas oben einkhauffen, auf das mittzubringenn habe.

1 verpflegen uns.

Dem Jörgen, meinem bruedern, wöllest sagen, das er dem schwagern Steffan Bayrn dasienige, wie zu Franckfortt mitt ihme gered hab, alls seiner hausfrawen angebührnus vom väetterlichem erbthail, nun yetz auf pr.^o Mayo inn der schreibstuben zallen unnd mir im haupttbuech auf mein rechnung schreiben oder setzen lasse. Desgleichen, wann der brueder Hanns Albrechtt seine noch hinttrstellige von mir R. 500 vor meiner widerumbhaimbkonfft auch begehren würdte, soll ers ihms nun auch bezallenn.

Wann dann der grave von Orttenburg die grosse lehenwiesen ditz jar nichtt widerumb behalten solltt, so mueß der Paulus sonst inn anndere weg zu verlassen trachtten. Sag ime auch, das er die wiesen, welche wir ditz jar selber einhewen wöllenn, ainst zumachen lasse. Weil ich dann verhoffe, ein tag 5/6 nach hinnauffkonfft ditz, ob Gott will, auch oben bey dir zu sein, also will ich hiemitt desto khürtzer abbrechen und dich sambtt unns allen den gnaden Gottes befehlhenn.

D. gethretter l.

haußwyrth

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

161.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1596, 17. Juli.

Freunndliche unnd hertzliebe Magdel. Den mitt der iungen frawen traurigen böesen zustand auß deinem schreiben mitt betrübten middleidendem hertzen nitt gern vernohmmen, verhoffe aber yedoch noch zu Gott, ir jugend sie hierinnen was fürtragen helffen soll. Nun, ich bin besserer zeitong von dir selbmündlichen zu vernehmen mitt verlangen warttend. Ich habs dem hrn. schwagern David Harstorffer also anzaigtt, auch dem schwager Möringer, das ers bey seinem weib glimpflichen fürbringe. Dein schwester Kressin waiß sich selbst nitt mehr zu erinne[r]n, wie ihr inn ihrer grossen gehabtten schwachheitt gewest mag sein.

Mitt unnserm gethroffen khauff stehett es noch, wie verlassen hast, das noch selb nitt weiß, woran bin. Mir ist allein anzaigtt worden, soll trachtten, ob die erst frist zu zallen ein tag 8 oder lenger aufschieben möge, inndessen wöll man der sachen nachzusuchen unnd weitters rahtt zu haben nitt feyren, alls wol beschichtt und den hochgelehrten zu bedencken geben worden ist. Ist auch der vertraglautter, das wann ein hieiger burger hinnauf in die jung pfaltz kaufft, dieselben unttrthonen fortthin herab steüren sollen. Dargegen aber wird man keinen pfaltzgraffen nitt nöhtten, zwingen noch dringen können, das sie einem hieigen burger leihen oder in einen solchen khauff bewilligen müessenn. So ist es auch nitt gewieß, ob dergleichen freye landsessengüetter inn solchen vertrag sich einverleibtt verstehen. Schwager Allexannder Geüder ist diese tag mitt seinem weib auch hie gewest. Mercke soviel, das der laydige neydhart haltt auch mitt unttrlaufft, man mirs mitt fleiß so saur machen will. Mir mancher glück wünscht, hinterwartts aber anders dencktt unnd redet, wie dann von einer rahtsperson gsagtt worden, man ienigen burgern, die das ihrige also aus der hieigen lohsung ziehenn unnd inn solche landsässengüetter anlegen wöllen, das burgerrecht folgend gar aufsagen unnd sie ihren pfenning anderstwo zeeren haissen sollte. Nuhn, mitt geduld übrwinded man viel, und unthrew schläegtt gewönglich ihren aignen herren. Ich weiß dir sonst, erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, dann bitt, du wöllest den schwagern Loebner unnd Harstdorfferin wie auch den herrn d. Reyssen unnd sein hausfraw zu Bamberg fleissig meinettwegenn grüessen. Seye du auch zu viel maln freundlich unnd fleysig von mir gegrüest, dann den gnaden Gottes befolhen. Dattum Nürmburg den 17^{ten} July 1596.

D. gethretter l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Bamberg:] Bey herrn docttor Reüssen zu erfragenn.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.
1596, 1. September.

Laus Deo. 1596 adi pr.^o September in Franckfortt am Mayn.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Dein und all der unnserigen wolstand soll mir yedesmal lieb zu vernehmen sein, desgleichen wiß mich mittsambtt meiner gesellschaft am vergangenen monttag umb vesperzeit allhie, Gott lob unnd danck, wol ankommen sein. Nichtt wayß ich, wo wir des herrn Führers unnd deines bruedern Paulußens unttrwegen verfehltt, das diese niergend ahngedroffen haben. Dem unflatt Hannsen soll ich zwar danckenn, das mir die flaschen in den kheller ¹ so fleissig ² eingemacht und verwahrtt hatt, das zunegst bey Fürtt schon eine zerbrochen und nun schad für den guetten wein gewest. So hatt er die mitt dem weixlwein ³ wol gar nichtt zugeschraubtt, sonndern die schraubenn nun darneben gelegt, also das der wein sich fast gar ausgeschwänckt hatt, also ubr $\frac{1}{4}$ der gantzen flaschen kaum darinnen geblieben ist. Ich habs hernacher ehrst mitt werck besser verwahren unnd die flaschen kheb ⁴ einmachen müessen, sonnst umb die andern übrigen flaschen und den gantzen kheller wol gar kommen werd. Ich wayß nichtt, ob es von dem bewegen oder von wem herkommen, mich die flüß, ia hitzige flüß diese wennige tag, ich seider vorgestern allhie, gar wol geplagt haben, mir inn den hals gefallen unnd den inwendig gleich verseerett haben biß diesenn morgen, mich widerumb zimlich fein befinde unnd zu Gott verhoffe, das äergst unnd mainst nuhnmehr fürüber sein soll. Am Reyn unnd im land zu Wyrktenberg soll es zimlich anfangen zu sterben. Unser herr Gott sey unns allen gnedig unnd barmhertzig! Es ist noch gar niemand von frembdttem volck allhie, wiewol es auch noch früe zu der meß ist.

Am herabraysen mein iamer in den weynbergen, das so

*

1 flaschenkeller auf die reise mitzunehmen. Vgl. Grimm V, 513.
2 lädiert. 3 weichselwein, vino Vischiolato. 4 gehebe, fest. Schmeller I², 1038.

gar keine trauben vorhandten gesehenn. Ja ich gedencks kaum so arg. Also soll der auch am Reyn, Necker unnd andern ortten auch sehr übl stehen. Im Franckenland aber doch aufs ärgst stehett; unnd das wenig, so vorhanden, kan unnd mag nuhn nitt mehr zeittig werden, dann wie oben bey unns inn den gärtten auch, da schon an den trauben ettliche grosse beer, so können und möegen doch die gar kleinen, so darneben, nichtt mehr zeittig werden, also das wir gar theürn unnd darzue böesen saurn wein werden trincken müessen. Ich hab demnach sehr unrechtt gethon, mich dortt nach osteren nichtt auch ein wenig besser mitt wein ins hauß zu versehen. Nachdem aber der wein erstlich angesetzt gehabtt, wann inn der blüe nichtt verdorbenn, vermainen unnd sagen die weynhacker, das dessen noch wol halb so viel mehr dann dortten im 84^{ten} jar gewest ist, würdte worden sein. Also umb unnsrer sündten willen, das man solchen so gar übrflüssig mißbrauchtt, wol ein augenscheinliche straaff Gottes. Dann dasienige, so man dortt nach osterenn umb R. 60/70 in R. 80 das fuerder hett haben können, yetz gern willig R. 100 inn R. 120 gilt unnd darzu wenig guetts zu bekommen ist. Darzue in diesen 1½ in 2 jaren nichtts bessers, sondern nuhn noch theürer werden wirdtt, also das wir wol genauer mitt dem lieben weyn umbgehen müegen. Ich waiß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreibenn, dann allein biß mittsambtt dem Magdel und allen guettenn freundten zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest unnd den gnaden Gottes befollhenn.

D. gethreüer I.

ehewyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

163.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1596, September.

Erberer, freundlicher, herzlieber Paumgartner. Wan du gesterichs tags als montag mitt deiner gesellschaftt gesund und wolauf werst hinabkumen, wer es mir ein sunderliche freutt

zu vernemen. Desgleichen wis uns, Gott lob und donck, aug noch wie du uns gelasen, ale wolauf, Got geb lenger zu beden teilen! Hab wol die 3 tag davon gehört, das es zimlich drunden sterben sol, also das die leudt flieen soln, und ir zicht hinab! Got bewar dich! Hast wol nicht solgs mit dir vir böse luftt, aber konst dir in der apodecken wol was zurichten lasen, das bite dich. Dan mon drunden balt was fangen kon; sagen, sunderlich am Reinstrom rauf gar heftig. Hab gleichswol nit underlasen kinen, herzlieber Paumgartner, dir zu schreiben dorg den Schbab¹ und Poxberger, der aber ein tag speder auf ist, derhalben die brief zum Schbab geschickt. Und hiemit aug ein vom Mang Dilhern, so gleich heind kum[en]. Hast mir aug, lieber Paumgartt[n]er, von einem bedt gesagt, das ich sehen sol, sei aeigen²; so kon ich mich nit besinen, wo es ist, in mein kofp, da du mir gesagt hast. Wils halt eben bleiben lasen bis auf dein widerkunft. Ich hab sunst gester ein lers reisbedt³ bei der Hens Im Hof kauft, auf 2 person mit eim arlasen grien umbhong, stierzen⁴ grienseiden fransen verpremt umbhong unden rum, als auf welchs, und kons als zusam in einer druen uber lond fiern, zusam umb 11 R.; 2 sesel auf welschs, wie du sy im sin hast gehabt, machen zu lasen, sind uberal beschlagen on örtern⁵, das mons kon zusamlegen und uber lond fiern, wo mon hin wil, umb 4 R. Sein der frempten frau, so dem Carl zugehört, gewesen; hab das meiste verseimpt, so mon da gehabt hat. Hab aug dem Spelin die 30 zugestellt, wie mir befoln, aber er stuzett gleich. Sagt, er het dich umb 50 gebeden, sagt ich, best mir nit mer befoln, so lis ers aug geschehen. Sunst weis dir, freindlicher, lieber schaz, auf dis mal nit mer, dan das du deiner wol in acht wolst nemen und von mir gar freundlich gegrüst wolst sein und Got in genaden befoln. Dadum erigtag zu nacht umb 3 uhr 1596⁶.

Magdalena Balthaser Paumgarttnerin.

[Adresse ohne ort.]

*

1 Schwab. 2 eichen. 3 leeres reisebett. 4 Oder ist umbhongstierzen zu lesen? Ist an stürz (Schmeller II³, 787) oder sterzen (steif emporragen) zu denken? 5 an den enden, ecken. 6 Näheres datum fehlt.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1596, 12. September.

Laus Deo. 1596 adi 12 Settember in Franckfortter herbstmeß.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 8. ditto schriebe dir durch meinen brueder Jörgen am iüngsten, verhoffe, du habsts vor diesem, wie auch ich dein geliebttes von 7. ditto diesen morgenn, wol empfangen. Daraus dann dein unnd der unnserigen wolaußsein von hertzen gern vernohmmen: für mich danck ich noch dem lieben Gott; mir haltt die gewönglichen haissen und trucknen flüß einen tag mehr dann den andern zusetzenn.

Am herabraissen auf Aschenburg nitt zukommen, dero wegen abermals keine messer khaufft, wills aber am hinnauffraysen yemand befellhen, wann ich selb, alls wol besorg, nitt hinkomme. Hab hie ein om, ist 2 aimer, essig, der guett ist, umb 8 Philippsdaller kaufft, maind ich, wolten den hinnaufgen Holenstain führen lassen, umb das ungeltt zu erspahrenn.

Wir haben allhie kayserische comissary — ist doctor Hülß von Bamberg einer —, welche die müntz niderer setzen sollenn, welchs so ein grosse zerrüttong, unordnung unnd schadenn inn diese meß unnd zallong bringtt, das es nichtt zu erschreibenn¹. Ja da man verfehrtt, manchen noch gar umbstürtzen wirdt. Seind demnach durch einander allhie gar irrig, nitt wissenn, was thon oder lassen sollen, besorgen also woll, wann morgenn einsmals (alls vertröstett worden) ein beschaid herauskombtt, die meß unnd glaid noch auf ettlich wenig tag verlengern werden müssen, daran wir doch sambttlich nitt gern khomeren. Doctor Hülß wird seiner geschickligkeit hierinnen zuviel zugethrauet haben, es, wie vor ihm gehabtt, gewieslichen nitt hinnaußbringen, darüber noch in schanden und spohtt bestehen. Unnser herr Gott verzeihe es ihm, soviel

*

¹ Der kaiser hatte eine münzkommission, den grafen Georg von Erbach und dr. Achaz Hülsen, an die messe gesandt, die dann eine münzdevaluationstabelle bekannt machte.

betrübter hertzen machtt. Es ist keins doctors werck allein; verstendige und geschickte khauffleütt auch in solchen rahtt gehöertt hettenn! Es sihett haltt noch überal, sonnderlich herniden im land am gantzen Reinstrom unnd Pfaltz, da das geltt sonst hoch laufft, einem mercklichen unnd grossen land-verderben gleich: unnser herr Gott schicks zum bestenn! Der zucker ist allhie gar theür unnd sehr aufgeschlagenn. Mitt den messern ein gesteck¹ kan mans oben zu khauffen nitt verbessern unnd solche ettwan bey einem guetten maister machen lassen; wann mans allhie schon ettwan wölfler bekheme, so ist aber doch nichtts guetts daran.

Ich wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, allein das wir ein schlechte, ringe, betrübte unnd irrige, zwyträchtige meß habenn: unnser herr Gott verzeihe es demienigem, so ursach daran ist! Weitt vom handlen für mich noch das best und nutzest sein wird, also werd es vor 2 jaren, wie vor mir gehabt hab, gescheen. Unnser herr Gott schicks nochmals zum besten! Damitt biß, freundliche unnd hertzliebe Magdel, zu viel maln freundlich und fleissig von mir gegrüest, dann sambtt dem gantzen haußgesindlich unnd unns allen dem allmechtigen inn gnaden befolhenn.

D. gethreüer l.

ehewyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

165. ²

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1596, September.

Erberer, freundlicher, herzliebster Paumgartner. Dein geliebstes schreiben hab ich gester von deinem pruder Yergen wol empfangen als freitag zu obendt. Ist balt herauf gewuchst und Got lob wol heraufkumen. Vir uns ale danck ich Gott

*

1 besteck. 2 Undatirt. Doch ließ sich durch die anführung des todes der frau Haller das jahr feststellen (vgl. Biedermann, tab. CXXX A) und no. 166 ist unzweifelhaft die antwort auf 165.

dem hern, das wir wolauf sein. Die Madel aug wider gar frichs, Got lob! Die sagt, sol dir schreiben, das du ir aug ein stock oder rock, wies das Ehla drach, mitpringen solt. So darf sy gleich ein schlechts, wil ich auf dein heraufkunft machen lasen. Bin ubel erschrocken, das Wilhelm Im Hoff so ubel auf gebesen, aber aus deinem schreiben und schbager Yerg vernumen, das es sich Gott lob wider besert hat. Sein beib hat mons nit gesagt. Bin recht fro, das der luft gut drund[en] ist. Won mon hat aug gesagt, es lich Meringer und Fichser on der rur; wie mir schbager Yerg sagt, so ist es nit. Das Pfauten bedt hab ich nit gesehen, wils halt lasen bleiben bis auf dein heimkunftt. Wir wern doch den winder nit vil hinauffiern. Sunst, das du mir schreibst, was wir bederfen, weis ich nit noch, bis wir einmal erst sehen, was mon draus haben mus; dichsdebyg weist du wol. Den esig, so er uber 6 creizer kumpt, welst kein kaufen; ist doch hie aug gut umb 20 \mathfrak{S} . Sunst wil ich morgen, wils Got, fru neben schbager Kresen und Behem und Bloben hinauf gen Grefenberg, bis montag wider rein. Heut yst erst das krichsfolck auf Altorff zu zogen. Got geb, das was guts ausgericht wer. Weis dir sunst, herzlieber schaz, vir dis mal ein merers nit, dan das du von mir gar herzlich gegrust welst sein und Got in genaden befoln: der helf uns bis heutt uber 14 tag mit freutten zusammen! Dadam samstag. Mertta Halers beib lecht mon morgen, ist on der rur und freichslich ¹ gestorben. Sagt mon iz, es habens die stiel in in der kiergen ongestosen ² mit lachen, das hat sy gewunen on kirgengelt.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

166.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1596, 18. September.

Laus Deo. 1596 adi 18 September in der nachtt zu Franckfortt.

Erbare unnd freundliche, hertzliebe Magdel. Seider meines

^{*}
1 fraislich, convulsivischer zufall.

2 Siehe oben s. 138 anm. 6.

itungsten dein geliebtttes, heütt 8 tag dettirtt, wol empfangen; auß solchem dein unnd all der unserigen wolaufsein, sonderlichen aber, das es mitt dem Madele widerumb wol stehett, sehr gern vernohmmen: für mich dancke ich dem lieben Gott, der helff mir aus dieser grossen unruhe mitt freudten unnd gesundheitt widerumb zue dir! Dergleichen seltzamen sörglichen unnd wol mühesamen meßen begehre ich für mich nitt mehr, ehe mitt viel einem wennigerm für lieb unnd guett nehmen will. Nuhn, wir haben solches unrichttigen müntzwesen wegen die meß und glaid auf 3 tag lang verlengern müessen, derowegen das glaid eher nichtt dann auf den erichtag hinnaufkommen wird. Im fall ich nun auf den montag abend nichtt hinnaufkheme, so wöllest den knechtt den erichtag mittags herausenn ian des Scheürs gartten mitt dem wagen auf mich wartten lassen. Dann nachdem ich mitt Hansen Im Hoff wegen ettlicher lehen, für herrn Jeronimus Paumgartner zu Rietthausenn zu empfaen, einen andern weg hinnaufraisen möchtten, möchtten wir auf Fürtt nichtt, sondern auf Lonerstad zu kommen.

So wird Willhelm Im Hoff, ob Gott will, vor diesem auch wol hinnauffkhommen sein; nichtt waiß ich, wie ers mitt dem herrn seinem vatter beschaffensein fonden habenn wird. Allhie haben wir sonst nichtt fast köstliche zeitong auß Ungern. Unnser herr Gott erbarme sich der unschuldigen: der seye unnd bleibe inn gnaden bey unns allenn!

Wann dann die neühe müntzordnung auch oben gehalten soltt werden, so würdte es mir in abzallong des kaufften Holenstains ¹ nichtt zu kleinen unstatten unnd schaden gerai chenn, so mir diese meß gedancken gnueg gemacht hatt. Wann nun solcher zuvor abzaltt werdte, woltt mich hernacher umb den absatz des geltts desto weniger bekümmern. Biß demnach hiemitt zu viel und viel malenn freundlich und fleissig von unns gegrüest, dann sambtt unns allen Gott dem herrn in gnaden befollhenn.

D. gethreuer l.

ehewyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

*

¹ Die familie hieß später Paumgartner von Holenstein.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1597, 13. März.

Erberer, freundlicher, herzlíeber Paumgarttner. Wan du mitt deiner gesellschaftt glucklich und wol hinabkumen werst, wie den nit anderst zu Gott hoff, wer mir ein sunderliche freud von dir zu vernemen in deinem schreiben. Verhoff, es werde nunmer unterwegs sein heutt sundags, da ich dir disen brief schreib. Dieweil mir der Scheirel endbeut, sol dir nun schreiben, es gehen altag iez poten auf und ab, hab ichs nit underlasen kinen. Und stehet Gott lob noch im alten wesen, das wir ale frichs und gesund: Got geb, dasselbige bey dir aug sey! Wil vernemen aus deinem ¹ schreiben, wie dir das farn thun hab, und ob die geschbulst sich denoch nit gemertt hab, indem du wierst on zbeifel kalt weder nab gehabt haben, wie den hie noch imer ist. Und schreibt mir sunderlich der Paulus von einer grim keltt, so doben sey; hat nechten bey dem Raz Heiz 2 fas pier geschickt, weil er sunst weiz gen Lauf gefiert. Er schreibt mir, es wer es wol erdragen, das mons rein fier, er hab es auf das alergeneist geregnet, kum der aeymer noch nit auf ein R., etwa 10 \mathcal{S} weniger. Sy haben nunmer die 3 prey ² thun, schreibt er. Hat den knecht mit den pferden noch doben, weil er hie nits zu thun. Den praun hat er dis mal noch nit reinschicken kinen, so hab er sich verfaln, schreibt er, bis er ein wenig wider zunem, das mon aufs gelt pring. Dazu kin mon sein nit geraden aug noch. Wan du noch kein ringen wein kauft hast, so sagt die tag der Scheirel — asen wir mitt Wilhelm Im Hoff —, er lies iez ein pringen von 6 bis in 7 R., er wolt dir ein davon geben. Wilt du dich drauf lasen, stedt zu dir Carl Rieder und Enders Im Hoff der yunger, wolt aug ein ieder ein fas. Den verhies ers; nit weis, wiert eines on dich reigen, wan er viln davon sagt. Sol heind mit ir esen neben der Gröserin. Lieber Paumgarttner, wan mon wise kerpiersten drunden hat, wolst ir ein halb duzet einkauf[en], ein kes, zbey par hama ³, zela zu

1 Orig.: deemem.

2 bräu, sud.

3 schinken.

pixla¹, meser zum mittpringen. So ich, herzlieber Paumgartner, den böy² bey dem Hezel holn las, so ist es 2 eln. Sagt er, hast nit mer begert. So hat aber der schneider on ein virttel 3 eln haben weln. Ist dazu so unfledig geferbzt als des Mieligs sein finsterer³ nimer ist. Hab im den eben gar gelesen, ein schlecht lindichs⁴ tug genumen umb 11¹/₂ h., ist om seibersten. Heutt hat der Mertta Haler nach den 4 R. geschickt, so gen sand Sebolt gehörn; hab gesagt, werst es halt vergesen haben, im zu schicken. Sunst von neyem weis ich nichtts zu schreiben, dan das mon heutt dem Hans Welser das 28. kind ttaufft. Und welst von mir, mein herzlibster schaz, zu vil mal freundlich und fleisig gegrust sein in dein herzets herz. Wirst nunmer in deiner gewonlichen mie und arbeit sein. Gott geb, das wol abgehe! Dadum suntag 13. Marzy 1597.

Magdalena Baltthaser Paumgarttnerin.

[Nach Frankfurt.]

168.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1597, 18. März.

Erberer und freundlicher, herzliebster schaz. Wis, das mir dein schreiben vergangen erigtag mitt freutten wol zukumen ist, daraus ser gern vernumen, das du mit deiner gesellschaftt wol hinab bist kumen: der almechtige helff weider, das wol zugehe im anfang und ende, das wir mit freuden wider zusamkumen! Mitt den somen⁵, wie du schreibst, wiert nit eilen sein, es ist ie zu fru noch, grim kaltt, aber zu mittag so warm. Jedoch het ich nun die arttischokkern gern, die steck ich in die scherben⁶. Sagt wol die tag Paulus Scheirel, si heten nichts guts zu Lucka, wan nit von Polonia die kern

*

1 Weiß ich nicht zu erklären. Bei zela könnte man an zellernüsse oder zeltlein denken. Oder bedeutet es einen stoff? In diesem fall büchslein = rand, bordur an kleidungsstücken Schmeller I², 200. 2 geringes tuch. 3 dunkler. 4 lündisch, aus London stammend, vgl. Grimm VI, 1802. 5 samen. 6 blumentöpfe.

wern. Hab die tag ein prief von Casper Paumgarttner gehabt, dem sbarzen, der schickt dir ein aurhana, ich het in aber auf dein zukunft nit behaltten kinen. So hab ich in dem Paulus Scheirel geschencktt, kon in zum besten bederfen. Schreibt mir darneben umb soma¹, die hab im geschicktt. Hat die wog davor aug dem Paulus zugeschriben wegen gelt von lehen, sol im schreiben, was vir unkosten drauf sey gangen, das nit mer gelt da sey. Peter Koler lest dich fleisig griesen, hat iez zu mitttag mit mir gesen. Casperi ist gester aug da gewes[en], war bei dem hern² neben gewesen, wil halt nor wissen, ob er rein derf, ist wider zu Schbabach. So ist sy aber nit virn hern kumen, sol ich ir heut zu gefaln num schicken und hörn, wan im gelegen; wil sy wider zu im. Hat mich gester laden lasen zu igel, hab aber abgeschlagen, sein der eiden und döchter iez sunst genug. Es ist, herzlieber Paumgarttner, der Pfister zum ander mal da gewesen wegen der 60 R. frist, hab gesagt, hab kein befelg, etwas auszugeben, wol dir aber schreiben, sol er auf oder nach den osterfeirtag[en] wider hersehen. Ich hab wol in dein schreibdichsla gesucht, aber die 60 R. sein nit drin, denck, du wersts ausgeben haben. Sol ichs im nun zaln, schreib mirs; gibt mirs der Scheirel, so er wider kumpt, der paur. Und weis dir, herzeter schazer, vir dis mal merers nit, dan das du deiner wol in acht wolst nemen. Got helf uns wider zusam! Und sei von mir in dein herzets herz grist und Got in genaden befoln. Dadum freitag 1597 vor palmsuntag.

Magdalena Balthaser Paumgartnerin.

[Nach Frankfurt.]

169.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1597, 18. März.

Laus Deo. 1597 adi 18 Marzo nachts in Franckfortter fastnmeß.

Erbare und freundliche, hertzliebe Magdel. Auf 12. ditto schriebe ich dir von hinnen am iüngsten, verhoffe, du habst es

*
1 samen. 2 wohl Paumgartner.

vor diesem, gleich alls auch das dein mir ahngenehmes von 13. ditz, wol empfangen, daraus ich dann dein unnd all der unnsrigen gesundheitt ehrstlich von hertzen gern vernohmmen. Mitt mir hatt es nachvolgende gestallt. Ob ich schon am herabfahren zimlich kaltt wetter gehabt, so hab ichs doch, weil den peltz und mutzhauben gehabt, auch beedes wol bedürfft hab, mich auch sonst wol angelegtt gehabt, nichtt sondern empfondten. Mir aber allhie, da den gantzen tag im laden sein müessen, die kältt viel hefftiger zugesetzt hatt, wie mir dann die häend und finger bald von der grossen kälte aufgesprungen. Am vergangen erichtag aber, alls ich mir geschneützt, detücht mich, es fiel mir ein tröpflein wassers vom kopf in das gehöer, daran ich bißhero ein grosses sausen unnd zimlichen wehethumb im lincken ohr gehabt hab. Hab mich darauf gar innen unnd warm gehalten unnd alle abend nuhn mitt einer suppen oder bar ayr zeittlichen zu bett gelegtt unnd den kopf inn ein altt hembd eingewicklett, da doch bißhero noch khein sondere besserong spühre. Wann nun, alls mir fürbild und besorg, nitt gar ein geschwäer darauß würdte, den schmerzten noch gern verdulden woltt! Veitt Pfaud vermainnd heütt, ich soltt mich mitt ehrster gelegenheitt widerumb hinnauf begeben, daran ich des kaltten wetters halber auch nitt gern komme; will noch ein tag ettlich mitt zusehen, der gentzlichen zu Gott hoffnung, weil meiner dannochter also schone, mich warm halt, von selbst widerumb verzehren soll. Der Torisani Benedict Giorgini ligtt gar zu bett, ist ime das angesichtt auf der rechtten seyten sehr aufgeschwollen, darzu er viel dings auszutrucken gehbraucht unnd darauf vergangne nachtt hütz wie ein fieber gehabt habenn. Dergleichen böesen, ungewönglichen flüß reghirn allhie hin unnd her viel, dargegen höertt man von der pest Gott lob nichtts. Die grosse kälte unnd rauhe lüefft solche, ob Gott will, ausgetrieben unnd gerainigett werden habenn.

Der doctor Hülß ist abermalls allhie unnd, obschon seine ihm zugeordnete mittcomissary, alls der graff von Erbach, dem er ein aigen botten geschickt hatt, nichtt allher kommen wöllen, so will doch er allein unns abermals geheßen¹

¹ plagen, ärgern.

und fexirn. Welcher obschon auch ditzmal nichtts anders ausrichtten möchtt, so wird er doch allerlay verhinderong, unordnung, schaden unnd widerwillen unttr den leütten gnugsam verursachen: unnser herr Gott verzeihe es ihm! Wir bedürffen sonst zu dieser böesen meß, die durchaus für alle arg, von dem besten ia nitt gewest, nichtts anders. Nuhn, ich hab des Franckfortts so gnueg, als wann mitt löeffeln geessen hett, mich nemlich nichtt hartt wehr, darumb reyssen will.

Mitt der geschwulst ist es noch das altt, weder gröesser noch klainer worden, allein das ich bißweiln ein wenig schmertzen daran hab.

Wann du vom Paulus Scheürln ein faß ringen wein umb R. 6 in R. 8 den aimer haben kanst, wöllest den nun käecklich nehmen, dann am herabraisenn nyrgend von keinem kheins bekommen khönnen. Die samen will ich dir mitt erster gelegenheitt hinnauffschickenn.

Hast recht gethon, dem Hetzel den rohtten boy zue lassen, dann ich 3 eln und nichtt 2 eln bey ime bestellt gehabtt, darzu auch das muster von unserm guetten zur farb gebenn hab. Das wenig, so sonst hie einzukhauffen hab, will ich mitt gelegenheitt verrichtten. Unnd wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichtts zu schreiben, allein biß mittsambtt dem Magdale hinwiderumb freundlich unnd fleissig von mir gegrüest, dann Gott dem herrn sambtt unns allen treflich befolhenn.

D. gethretter l.

haußwyrtt

Balthasar Paumgartner.

[Nach Nürnberg.]

170.

Magdalena Paumgartner an ihren gatten.

1597, 22. März.

Erberer, freundlicher, herzliebster schaz. Hab dein schreiben heut erigtag von Scheirel Madela wol empfangen, draus nit gern vernumen mit bedrubtnus, das dich die flis aber so heftig plagen in dem ohr. Ist doch seltsam. Wolte

Gott, du wertest nor deroben, das mon mittel kind sugen! Es ist wol, wie du förchtest, noch kalt weder; du mist abber alezeit desto speder auf den tag auf sein. Es ist sunst gegen mitag gar fein warm eroben und schön weder Gott lob, der wend es genedichlich widerum, das es sich wider verzere! Wo nit, versug den dunst, du hast dein schbamen¹ dunden. Las dir in der apodecken iedes ein wenig holn, maseron², lövendel, komiln, wörmet³, sied es in halb wein, halb waser; so es seid, dunck dein schbam drein, las in wider ausdrucken und vir das ohr halten, das der dunst hineingehe vom schbama. Dus den tag 3 mal. Meinet ie, es solte helfen dort. Hat michs der welschs dockter gelernd, das ichs dem puben seligen hab prauchtt. Wan es in so in eim ohr ie stage, so half es in. Wolst aug dein daneben desto beser warnemen und nit zu lang im gelb oder luft sein. Am Wenadick nimpt mich nit wunder, der gibt mer ursach als du, das er aug ligt. Vir mich hab ich gleich gester montag aug eingenumen. Wils Got, die osterfeirtag das oderlasen aug verrichten wil, weil es mir wider in meine bede ackxel kumen hat weln. Got helf uberal! Inwendig plagen dich die flis ser wol: aus deinem schreiben vernim ich, das eug der heilase dockter aber ale wol placht auswendig. Er wiert einmal sein lon empfangen, wiers verdindt. Die soma⁴ het ich sunst gern. Die Kromery⁵ hat mir aug geschriben umb arttischockykern. Hat mir vir uns ein weil die Scheirly 2 scherben geben zu stecken, hab gesagt, wol irs wider geben, aug vir den schbarzen Casper, die Lörberi schreibt mir aug drum. Hab gester dem Paulus zu deil etlich soma hinaufgeschickt, was mon fru sehet. Er wirt erst auf den samstag osterobend rab. Ist seid sted oben, knecht und pfert. Weis ie nit, herzlieber Paumgartner, ob dir in der vorichen brieff einem geschriben hab, das du ein halb duzet kerpirsten solt lasen einkaufen drunden oder ob ichs hernach hie sol kaufen. Weis dir sunst, herzlieber schazer, vir dis mal nichts sunders mer zu schreiben. Der liebe Gott helf uns mit freuden und gesundheutt balt selbst zusammen! Mecht dir vileicht dis mal nimer schreib[en]. Und welst von

*
1 schwamm. 2 Majoran. 3 Wermuth. 4 samen. 5 frau Kramer.

mir in dein herzets herz fleisig und freundlich gegriest sein und Got dem almechtigen in genaden befoln. Dadum erigtag in der karwogen.

Magdalen Baltthaser Paumgarttnerin d. l. h.

Es ist Got lob iezund heut en rechter meienttag. Wan so imer wer, ried ich dir alsbalt herauf. Kres und Christoff reiden iez hinaus zum Geutter, der besezt seine weir¹ zu Hirroltsberg. Wern aug nit lang zu bleiben haben. So dir Got rauf hilft und du wolauf bist, weln wir balt hinauf².

[Nach Frankfurt.]

171.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1597, 26. März.

Laus Deo. 1597 adi 26. Marzo in Franckfortt.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Auf 24. ditto durch vetter Anthony Thucher schrieb dir am iüngstenn, seider dein geliebstes vonn 22. ditz wol empfangen, daraus dein wolauffsein ehrstlich gern vernohmmen: für mich dannck ich dem lieben Gott, das es mitt meinem bißher habenden fluß im lincken ohr dannochtter nitt noch ärger wordenn. Obschon der schmertz nitt nachläest, so thutt sich solcher yedoch Gott lob auch nitt mehren. Der doctor hatt mir gleichwol allerlay mittl unnd biß gestern auch das schrepfen gebraucht, aber alles bißhero wenig geholffen; verhoffe yedoch zu Gott, wann nuhn aus diesem Franckfortt komme, weil ohnedas ein schlechte andacht darein hab, es soltt sich mitt verenderonng des lueffts von selbst widerumb bessern. Bin demnach bedacht, morgen mittags widerumb im nahmen Gottes von hinnen hinnauff zu verraysen, wöllest mir derowegen den wagen mitt den 2 pferden auf den mittwoch herab gen Scheidlingen oder Fürtt enttgeschickenn, weil ia verhoff, auf den mittwoch abends, ob Gott will, heimkommen wöllen. Vermaine ia nichtt, das nuhnmehr allhie weitters daran verhindert werden soll, allein

*

1 weiher. 2 zum Holenstein.

das ich noch kheinen andern an mein stell auf des Fetzers guttschen hab. Unnd wayß dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonnst nichtts zu schreiben, weil zu Gott verhoff, auf gesetzzte zeitt selb oben bey dir sein wöll. Biß demnach zum beschluß freundlichen unnd fleissig von mir gegrüest, dann den gnaden Gottes befolhenn.

D. gethretter l.

ehewyrtt

Balthasar Paumgartner.

Noch vor zumachen ditz ein briefle vom vetter Paulus Scheürl empfangen, darinnen er mir deiner schwestern Jacobin Im Hoff freüdenreichen zustand vermeld, unnd ich von hertzen gern vernohmmen hab: unnser herr Gott geb ihr glück, segen unnd alle wolfahrth darzu! Ich bin nichtt gewies, ob morgen mein rayß noch forttegehet. Welchs, wann erst biß übrmorgen gescheen solltt, so müst ich allsdann gar im glaid bleiben und erst von heütt übr 8 tag heimkommen.

[Nach Nürnberg.]

172.

Balthasar Paumgartner an seine gattin.

1598, 11. December.

Erbare unnd freunndliche, hertzliebe Magdel. Auf 2. ditz, den verschieenen sambstag, schrieb ich dir am iüngsten, seider das dein von s. Andreastag wol empfangen, alls mich versehen will, mitt dem meinigen durch Abl Unttrholtzer eingeschlagen, so auch allhie ist, gleichsfaals gescheen soll sein. Inn antwortt hab und wayß dir für ditzmal wennig anders zu schreiben, allein das ich, Gott lob und danckh, noch zimlich wolauß bin. Allein sich mein widerumbheimbkhonnfft viel lenger, dann mir nitt lieb ist, verweilen thutt; khan auch noch nitt wissen, wann mitt vorhabenden handlongen färttig werden möchtten. Inndessenn läst man kheinen nichtt fort, wiewol schon ettliche darumb suplizirt haben, haben aber nun abschläegige antwort erhalten. Unnd sind derenwegen die thor allhie besetzt unnd bewacht, innmassen das ich des eudts nuh mitt geduld erwartten mueß. Sonnst hab ich zimlich guette porschgesellschaft; so werden

wir auch im wyrттshauß nach gelegenheitt wol tractirtt. Unnd sinnd von allen landständen, prelatten, vom adel, stäetten unnd märckten viel ansehnlicher, stattlicher und guetter leütt allhie, dem wol mitt grosser vieler khundschaft ettwan bald darzu khommen khöndt, so meins dings aber gar nitt ist.

Ich hab den fähinen ¹ hauben wol nachgefragtt, nachdem solche aber hie nitt gemacht werden, also hab ich der fraw Rydingerin 9 R. gold R. geschickt, das sie mir deren 9 groß unnd klein von Augspurg herüber kommen lasse; die vermaind, werden noch wol, ehe dann ich verrayse, allher kommen, aber die kleinen mehr dann 1 R. eine costen werdenn.

Mich verlangd zu vernehmen, wie es noch mitt dem M. stehett, ob er noch collertt. Mag sich lechtt schicken, das ich stracks aufn Holnstain zu reytte, dahin ich nitt viel weiters, dann von hinnen gen Nürnberg hab. Ich hab solchen diese tag wol fürgeschrieben, aber aus mangl an bottschaft nitt fort bringen können, beschicht aber hiemitt widerumb durch einschlagen Abel Untterhölzters. Füge dir also zu wissenn, das nachdem ich bißhero sihe, alle sachen unnd rahttschläeg allhie so langsam von staten gehen, besorge, noch vor 8 oder 9 tagen von hinnenn nitt verraisen werden können. Welchs, obs mir schon beschwerlichen gnueg, so muß ichs doch neben vielen andern, die auch gern widerumb daheimb weren, gedulden. Sonst bin ich, Gott lob und danck, nach gelegenheitt wolauf unnd besser, dann bey solchem guetten (mir aber widerwärtigen) leben schier sein soltt, und manglett mir an guetter gesellschaft auch nitt. Allein das mich der lump Sebastian Saurzapff mitt seinen schmäelichen wider mich eingeben schrifft bey den hie anwesenden landständen sehr verklainertt hatt, darumb ichs an meinen herrn pfaltzgraff Otthainrichenn durch aigen botten gen Sultzbach gelangenn hab müessen lassen, mitt dessen gnedigen vorwissen und seiner fürstlichen gnaden allhie habenden räeht, auf welche sie mich zu rettong meiner ehren dann gnedig gewiesen, zeittigem unnd guettem raht ich mich dann schriftlichen widerumb ausführlich unnd also verantworttett hab, das ich verhoffenn will,

*

¹ fehin, von pelzwerk. Grimm III, 1418.

Saurzappff leiden soltt, mich allerdings hie unangefochten gelassen hatt. Dann deren landstünd viel allhier, die vom Saurzapffen viel anders bericht gewest, weder die sach im grund der warheitt an ir selbs beschaffen ist. Unnd waiß ich dir, freundliche, hertzliebe Magdel, hiemitt ein mehrers sonst nichts zu schreibenn, allein biß zu viel maln freundlich und fleissig gegrüest, dann sambtt unns allen Gott dem herrn in gnaden befolhen. Dattum Neüburg an der Thonau den 11^{ten} Decembris 1598.

D. gethreüer lieber
ehewyrtt

Balthasar Paumgartner.

Diesen aus mangl an bottschaft biß 15. ditto hie behalten müssen. Unnd hab seider nitt wenig mühe und arbait gehabt, das ich dahin gebracht, mein gegenberichttet, so vom doctor Gülcher nichtt übl gestellt ist, vor den versamblenden landstündten auch verlesen worden ist. Dann Sebastian Saurzapf hie fast befreund ist, sich derwegen seiner starck angenommen wird. Sonnst hab ich wol sorg, vor mittwoch oder donnerstag nichtt viel heimkommen werden. Dann weil diese tag meinem gn. fürsten und herrn, pfaltzgraven Philips Ludwigen, sein eltterfräulein Thorotea, so dem hertzogen in Wirtenberg verhairattett werden hatt sollen, an der schwindsuchtt gestorben ist, so bringts in unsern landtstag auch allerlay verhinderong. Weil ich gelegenheitt hab, mitt unserm landrichtter zu fahren, will ichs gleich annehmen, unnd mag sich schicken, das der landrichtter und landschreiber übr nachtt bey uns einkheren, magst dich derowegen vergebens mitt etwas wennigs in der kuchen gefast machenn.

[Nach Nürnberg.]

R e g i s t e r.

- ablass (junger wein) 28, 42, 94, 109,
 170, 178, 178, 180, 262.
 — Heubacher 178.
 abrechnung (b. d. messe) 59.
 Adelgaiss, Hans 182.
 aderlass 41, 49, 110, 120, 126 f.,
 182, 149, 197, 200 f., 206, 208,
 214, 220, 280 f.
 aderlassgeschenk 64.
 affenröcklein 60, 211.
 aichung s. visierung.
 ärmel s. erbel.
 Aitzing, Michael v. 121.
 alabaster 152, 155, 163.
 Albrecht, Bartel 182, 193.
 Alexander Guidiccioni, bischof v.
 Lucca 27, 243.
 Alexander de Medici, erzbischof v.
 Florenz 235.
 Altorf 8, 35, 48 ff., 57, 73 ff., 76 f.,
 94, 98, 101, 111, 113 f., 115 f.,
 120, 133, 178 f., 191, 194, 196,
 203, 217, 218, 223, 229, 236, 250 ff.
 — universitätsfest 48.
 — hohe schule 241.
 — schule 133.
 Amberg 31, 127, 150, 217.
 amme 85.
 amtmann 138.
 Andreas (?) 190.
 Ansbach 138.
 apotheke 270, 280.
 apotheker 125, 151.
 arlas 39, 66, 125 f., 139, 149, 151,
 153, 211.
 armband 86, 191.
 artischockenkerne 276, 280.
 arzt 38, 47, 57, 59, 63, 85, 112 f.,
 115, 124, 149, 165, 169, 201 f.,
 204, 208 f., 212, 214, 216, 219,
 235, 239, 244, 281.
 — welscher in Nürnberg 88, 104,
 127, 150, 165, 280.
 Aschaffenburg 181, 187, 258, 265,
 271.
 atlas 155.
 — karmoisinrother 9, 19, 45, 53,
 56 f., 61, 142, 158.
 — safranfarbener 21, 142, 150, 158.
 — weisser 150, 160.
 auerhahn 277.
 augenkrankheit 110.
 Augsburg 2, 5, 16, 23, 31, 33, 41 ff.,
 98, 162, 165 f., 180, 192, 197,
 218, 226 f., 230, 282, 237, 240,
 243 f., 250, 252, 255, 283.
 aushebung von kriegsvolk 233,
 250 f., 253.
 ausschlag 151.
 babenen 172.
 bad (in der wanne) 236, 240.
 bad im garten 57.
 badekur 44 f., 46 ff., 50, 52, 63, 106,
 112 f., 115, 196 ff., 201 f., 209, 214,
 226, 242 f., 247 f., 251 f., 254.

Bair 31.

- Conrad d. ält. 70, 73, 88, 93, 96, 101, 104, 107, 109 f., 120 f., 131, 135, 138, 140 f., 144, 146, 149, 151, 153, 158, 162 f.
- Conrad d. j. 70, 73 f., 84, 87 f., 91, 93, 95, 103, 114.
- Georg 143, 183, 228, 246.
- Georg, sohn desselben 143, 246, 248, 254.
- Stephan 99 (?), 101 (?), 114, 131, 151, 162 f., 167, 179, 204, 215, 236, 264, 266.
- frau Georg 228, 238.
- frau Stephan 114, 183, 186, 204, 233, 236, 264, 266.
- töchterchen derselben 228.
- Bamberg 39, 172, 267, 271.
- bankett 125.
- barbier 122, 169, 228.
- barchet 57, 82.
- barettmacher 97.
- bauarbeiten 1, 80, 83 f., 97, 221, 227, 244, 247, 250, 253.
- bauern 84, 135, 146, 193, 262.
- bauernbuch 159.
- baumwolle 195.
- beckenhaube 253.
- Behaim 95, 125, 156, 206 f., 273.
- Christoph 5, 32, 95, 138 (?), 166, 174, 213, 230, 236, 243, 253 f., 264, 281.
- Conrad (?) 189.
- Friedrich 5, 37, 127, 161, 197, 199, 221, 230 f., 234 f., 240, 243, 253.
- Friedrich, sohn desselben 199.
- Georg 199.
- Paulus 5 f., 10, 12 f., 17 f., 22, 24, 26 f., 58, 63, 73, 78, 81, 84, 108, 132 ff., 139, 142 f., 145 f., 150, 153, 155 ff., 172, 176, 178 ff., 180, 182, 184 f., 188, 193 f., 206, 211, 217, 229, 233, 236, 241 f., 262, 268.
- Paulus, sohn desselben 172.

Behaim, Raphael 92, 161.

- Magdalena, die briefschreiberin s. Paumgartner.
- Magdalena, tochter Friedrich Behaims 197, 199, 207 f., 213, 221, 228 f., 242, 259, 264, 269, 273 f., 279.
- Maria 106, 114, 164.
- frau 80, 88, 106, 110 f.
- frau Christoff 127.
- tochter derselben 149.
- frau Friedrich 127, 161, 199.
- frau Paulus 172, 216.
- besteck 254, 272.
- betrug 184, 202.
- bett 66, 75, 82, 89, 130, 244, 248, 270, 273.
- decke 39, 45, 66, 155 f., 244.
- bettelrichter 58.
- bettelstock s. gefängnis
- bettvorhänge 45, 155, 164, 244, 270.
- bettzelt 156, 245.
- beutel, sammeter 101 ff., 108.
- bewerbung um ein amt 138, 259 f.
- bibel, deutsche 261.
- bier 47, 51, 109, 180 f., 275.
- Altdorfer 44.
- böhmisches 104.
- egerisches 262 f.
- bierbrauer 217.
- bildschnitzer 257.
- birnen 99, 101, 107, 184.
- bischofsfehde, Straßburger 171.
- blattern 228.
- blumen 10, 17, 19.
- blumentopf 90, 276, 280.
- Bologna 5 f., 43 f., 62, 87, 128, 162, 194, 200, 221, 254, 276.
- borte 60, 150.
- Bosch 58.
- Hans 91.
- bote 67, 79, 91, 173, 175, 184, 188 f., 229, 260, 275.
- eigener 55, 112, 252, 278, 283.
- botenlohn 41.

Boxberger 270.
 — Wilhelm 182.
 boy (tuchart) 219, 276, 279.
 Bozen 42, 80.
 braten, kalter 207.
 Braunschweig 69 f.
 brautkranz 71.
 Brechtel 198, 218.
 briefe, eingeschlossene 1, 11, 23,
 51, 153, 157, 172, 186, 188, 192,
 201, 212, 225, 245, 252, 270, 282 f.
 — italienische 222.
 brieflauf 245, 247.
 briefstellerei 222.
 Brieff, Hans 80 f.
 brod 148.
 brüstlein (brustbekleidung) 124 f.,
 150.
 bubensammet 39 f., 67, 141.
 Bucher, Sebald 1 f.
 bücher 10, 78.
 bühse 217, 253.
 bürgerrecht 267.
 Burckhard, Kaspar 40, 161.
 Burgthann 138.
 bußpredigt 220.

calender, neuer gregorianischer 3,
 6, 42.
 cambrayleinwand 261.
 camelot 195, 202, 215.
 Camerari 212.
 Carlsbad 268.
 — cur daselbst 112 ff., 115 ff., 204,
 226.
 Caspar, knecht 216, 243.
 Castner siehe Kastner.
 cavolofiore siehe blumenkohl.
 Cesar 34, 35, 48, 49.
 — frau 34 ff.
 chor 31.
 Christian v. Anhalt 171.
 citronen 191.
 citronatsaft 202.
 Clingenberg 39, 43, 94, 119, 173, 282.

clystier 166, 209.
 Cöln 36.
 comödie 9.
 comödianten 9.
 — englische 176 f.
 compagnon 29.
 couvert 247.
 cronbraut 65.

dach verstreichen 1.
 — auf der schneckentreppe 80.
 damast, 60, 63, 125, 139 f., 149 f.,
 153, 200 f., 209, 211, 223, 227,
 235, 238, 244 f., 248.
 — geblümter 160, 223, 244.
 decke (s. a. bett- und tischdecke)
 56 f., 61, 64, 124, 140, 158, 211.
 Deig, Melchior 172.
 Deminger 207 f., 220, 238.
 Dernhofer, prediger 229.
 Derrer siehe Dörrer.
 Deschler 88, 161. (s. auch Täschler?)
 Dezel, Franz Friedrich 152.
 diebstahl 233.
 dienstmagd 39, 58, 81, 130, 137,
 216, 243.
 Dietherr, Paul 15.
 Dietrich (?) 149.
 Dillherr 228.
 — Magnus 206, 250, 270.
 Dirrhammer 43, 56, 64, 95.
 Dörrer 77.
 — Christoff 136.
 Dorothea, pfalzgräfin 284.
 douchen 52, 115.
 Dridler 147.
 Driebe, Georg 41.

Eberlein, fuhrmann 28, 29.
 Ebner 212.
 edelmann, österreichischer 180.
 Eger 33, 112, 115 f., 218, 263.
 ehrenprei3 244, 253.
 ehrenprei3wasser 212.
 Eichler 218.

Eichler, frau 218.
 eier 85, 278.
 einlegzettel (für wein) 94.
 einladung siehe gastmahl.
 — zur hochzeit siehe hochzeitbrief.
 einquartierung 194, 196, 203.
 einspenniger (stadtsoldat) 69.
 Eizinger s. Aitzing.
 elfenbein 255.
 Engelthal 48, 50, 193.
 Erbach, graf v. 176.
 — graf Georg 271, 278.
 erbel 14, 140 f.
 erbtheilung 21. 199, 266.
 Erlenstegen 37.
 Ermreut 140.
 essig 65, 271, 273.

 Fabriani 182.
 factor 249.
 fallissement 232.
 färben 197, 200.
 fass[?] (auf einem wagen) 257.
 fasten 153 f.
 fastnacht 19, 71, 161.
 fazzanettlein siehe taschentuch.
 fehser (wein-) 172, 178, 180, 184.
 feder (schreib-) 121, 196.
 federn (daunen) 58.
 fehine (pelz-) haube 283.
 feiertagen, überfluss an 157.
 feigheit von truppen 256.
 feigwarze 135.
 Fein, Hans 94.
 feldzeichen 217.
 fenchel 45. 47, 144, 207.
 fenster 94 f.
 fensterladen 75.
 Ferdinand I großherzog v. Tos-
 cana 256.
 Fetzner 282.
 — Matthäus 9.
 feuersbrunst 48 f., 190.
 feuertod 238.
 filzhut 97.

Finold 174.
 firnissen 49, 84, 99 f.
 Fischbach 138.
 fischen 125.
 Fischer 273.
 flachs 106, 207, 223 f., 228, 230, 246.
 flaschenkeller für die reise 268.
 fleckenkrankheit 197, 199.
 fleischbrühe 214.
 Flenz, Hans 263.
 Flexner, Nicolaus 16, 22.
 — frau 15, 18, 22, 24, 53, 63.
 Flick, doctor 99.
 — tochter desselben 99.
 Florentiner 256.
 Florenz 8, 11 f., 17, 20, 22, 24, 42,
 44 f., 55, 62, 122, 125 f., 128, 139,
 145, 147, 163 f., 203, 223, 235,
 242, 252, 255 ff.
 fluss (krankheit) 52, 126 f., 149,
 177, 197, 212, 219, 248, 251, 254,
 268, 271, 278 ff.
 Forchheim 250.
 forellenfang 235.
 Francus, Jacob 261.
 Franken 93, 101, 119, 269.
 Frankfurt a. M. 22, 28 f., 32, 34,
 37 ff., 52, 56 f., 60 f., 62 ff.,
 66 ff., 72 ff., 76, 78 ff., 86 f.,
 89 f., 92 ff., 105 ff., 117 ff., 126,
 153, 159, 165, 167 ff., 176 ff.,
 186 ff., 192 f., 225 f., 232, 235,
 241, 243, 245 ff., 251, 257 ff.,
 263 f., 266, 268 ff.
 — Nürnberger hof 97, 180, 258.
 — wirthshaus zum krachbaum 187.
 fransen 67, 244.
 freislich (convulsivischer zufall) 82,
 273.
 Freudel 125.
 Friedrich I. herzog z. Württemberg
 284
 Friedrich II. könig v. Dänemark 15.
 frost (in den händen) 147, 287, 258.
 früchte 215, 256.

fünf, die (polizeigericht) 68, 228.
Fürer 268.

— Chr. 133.

Fürleger, Paul 106.

— sohn desselben 106.

— 1. frau 211.

— 2. frau 185.

Fürth 183, 186, 190, 229, 263, 268,
274.

fuhrlohn 28 f., 35 f. 39, 94, 148,
191, 193.

fuhrwerk 183, 186. (s. a. kutsche,
wagen.)

Funk, Andreas 90 f., 93.

futtermal 187.

futteratlas 9, 19, 201, 228.

gabel 187.

galeottenhosen 160.

Gall (?), (Gallischen, die) 34.

garten 6, 10, 17, 19, 27, 29, 57,
105, 184, 206, 274.

gartenfest 210, 217, 237.

gartenlaube 217.

gastfreundschafts- und helogierbesuch.

gastmahl 15, 25 ff., 32, 40, 50,
84, 90, 96, 104, 121, 128, 132,
136, 139 f., 142, 144, 150, 153,
156, 158, 161, 193, 201, 205, 207,
211, 213, 218, 220, 228, 231, 238,
240 f., 250, 254, 258, 275, 277.

(s. a. bankett u. gartenfest.)

gatterschaft 187, 189.

geburtstagfeier 50, 218.

gefängniß (s. a. thurm) 58, 136.

geißeln 58.

geld siehe münzwesen.

geldgeschäft 2, 182, 185, 187 ff.

geleit (meß-) 67 f., 79, 94, 97 f.,
103, 108, 123, 153, 159 f., 167,
169, 172, 190, 257, 271, 274.

— 229.

Gelnauer 16.

gemälde 90, 206, 223, 254.

Genua 12, 17, 20 f., 25, 45, 53, 56,

Paumgartner.

221, 231, 237, 244, 248, 251, 254,
257.

Georg Friedrich, markgraf v. Bran-
denburg 137 f., 147.

gericht 58, 68, 228.

gerte (zum strafen) 109, 114.

geschenk 14, 15, 70, 103, 177, 186,
191, 207, 213, 229, 262 f., 264 f.,
273, 276 f.

gesims 90, 100.

getäfel 84, 100.

getreidemesser 111.

Geuder 160, 217, 240, 281.

— Alexander 267.

— Anton 48, 140, 166, 205, 230,
243.

— Julius 230, 241.

— frau Alexander 267.

— tochter 140, 166.

gewürz 187.

giulepp siehe julepp.

glanzzeug 117.

glas 191. (venezianisches) 84.

glaser 84.

glücksspiel 69, 135, 245 f.

glückwunschsreiben 14.

gold 257.

— venezianisches 164, 212, 215,
235, 241, 254.

goldschmid 191.

goller 175.

Gräfenberg 221, 273.

Granetl, Felicitas 152.

Grebner 15.

Greck, Isaak 224.

Gregor XIII, pabst 3.

griegen 15, 64, 99, 101.

Gröser, Christof 204, 250.

— Silvester 15, 211.

— frau Christof 204.

— frau 66, 124, 142, 144, 148,
155, 158, 160, 164, 206, 213, 216,
226, 236, 239, 275.

— Anna Maria 144.

Grundherr, frau und tochter 106.

- Grundherr, Lienhard, frau 142, 164.
 Gruner 199.
 Gülcher, doctor 284.
 Gugel 212 f.
 — doctor 199.
 v. Gunzendorf, frau 140.
 — tochter 140.
 gutskauf 250, 267, 274.
 gutzerlein (fensterchen) 84.

 haarhäubchen 213.
 hafer 85, 184.
 hahn, indianischer 25.
 Hainhofer 42.
 — Matthäus 33.
 — Melchior 34.
 Haller 50, 250.
 — Dietrich 137.
 — Martin 273, 276.
 — Sigmund 2.
 — frau Martin 272 f.
 halshemd 65.
 handbecken 152, 163 f., 242.
 handelsbrief 126, 141, 157.
 handelsdiener 224.
 handelsgeschäfte (s. a. messe) 4,
 7 f., 12, 21 ff., 59, 87, 146, 162,
 223 f.
 handelsgüter 27, 30, 59, 79, 94,
 108, 159 f., 172, 225, 231, 261.
 handelszeichen 90.
 handschlag (verlobungsfeier) 70 f.,
 127, 133, 139, 142 ff., 150, 220.
 handschrift 13, 17, 32, 40, 71, 79,
 111, 121, 144, 196.
 handschuh 92.
 Hans im Heilsbrunner hof 2.
 — der alte 178 f., 181, 193.
 — knecht 111, 121 f., 124, 127,
 130, 137, 152, 154, 181, 183 f.,
 193, 205, 212, 216, 261, 268.
 Harsdörffer 260.
 — David 266.
 — Paul 133, 212.
 — sohn desselben 212.
 Harsdörffer, frau 165, 267.
 Hartmann, Hans 94.
 hase 113, 196.
 haube 189, 213, 228, 283.
 — ungarische 189.
 hausrath 199.
 hausreinigung 40, 84, 264.
 hausschlüssel 82.
 hautjucken 221, 226.
 Heiling, Andreas 114.
 heilmittel 85, 105, 110, 127, 165,
 202, 212, 219, 270, 280.
 Heinrich, der (?) 31.
 — knecht 97.
 heizen 49.
 Held, Friedrich 34.
 — Hans 34 f., 37.
 — Sigmund 12, 22, 28 f., 31 f.,
 40 (?), 56, 67, 71, 74, 77 (?).
 — Magdalena 10, 15.
 — frau Hans 37.
 hemd, (bräutigams-) 21.
 hemd 60, 64, 129.
 Henn, Georg 16.
 Herbst, Hieronymus 114.
 Herdegen 150.
 Hermann, knecht (?) 212.
 Heroldsberg 281.
 Hersbruck 50, 75, 115, 217,
 Hetel 219.
 Heubach 178.
 Hetzel 77, 276, 279.
 Hildebrand, goldschmid 187, 191.
 historienbücher 10.
 hochwasser 77.
 hochzeit 21, 31, 51, 71, 75, 98, 127,
 129, 134, 137 ff., 143 f., 149 f.,
 156, 161, 166, 193, 196, 198, 203,
 205, 218, 230, 262.
 hochzeitbrief 31, 33, 146, 160.
 Höffschen, die 103. (= Imhoff.)
 Hohenstein 271, 274, 283.
 Holzschuher, Hieronymus 144.
 — frau Maximilian 48, 54.
 holzwasser 127.

- honorar für musikunterricht 134.
 hose 150, 160, 187, 202.
 hosenstrümpfe 249.
 hühner 85, 113, 115.
 Hüls, dr. 271 f., 278 ff.
 hungersnoth 130 f., 148.
 hussäk 1, 195, 197, 200, 202, 205, 219, 227.
 hut 86, 97, 217.
 Huter, frau 144.

 jagd 138, 196.
 igel (schau-essen) 40, 90, 277.
 Imhoff 172, 215, 245, 252.
 — Andreas d. ä. 9, 74 f., 76, 156, 178, 189, 205, 222, 224 f., 229 ff., 240 f., 244, 248.
 — Andreas d. j. 113, 173, 197, 205, 217, 224, 240 f., 261 f., 275.
 — Benedict 150, 195.
 — Carl 232.
 — Christoph 180.
 — Georg 74 f., 76, 196, 199, 201, 203, 205, 209, 216, 222, 224 f., 227, 229, 235, 241, 244, 248, 254.
 — Hans 143, 150, 261, 265, 274.
 — Jakob d. ä. 75, 205, 222, 228, 236, 238, 255.
 — Jakob d. j. 201, 204, 205, 213, 215, 217, 236, 241.
 — Jeremias 205.
 — Michel 158, 162, 202, 215, 241.
 — Paul 210.
 — Sebastian 9.
 — Wilhelm 15, 36, 100, 103, 142, 158, 162, 173, 178 f., 193, 211, 215, 224, 241, 245, 273 ff.
 — Catharina 5, 10, 15, 22.
 — Marina 74 f., 76, 196.
 — tochter des alten Andr. 189.
 — frau Andreas j. 205, 240.
 — frau Hans 270.
 — frau Hieronymus 47.
 — frau Jakob 282.
 — frau Paul 210 f.

 Imhoff, frau Wilhelm 117, 142, 156 (?), 158, 162, 205, 210, 273.
 Innocenz IX. pabst 153.
 instrumentschläger 144, 203.
 Jörg, meister 1, 79.
 — knecht 243.
 Italien 130 f.
 julep 43.
 Juliana (?) 150, 152, 213.
 Julius, fürstbischof v. Würzburg 229.
 junge (dienst-) 56.
 jungfraugesell 129, 147, 150.
 jungfrau-öl 148, 158.
 käse 39 f., 77, 86, 96 f., 102, 110, 117, 123, 172, 176, 184, 241, 261, 263, 275.
 kamillen 280.
 Kandler 119.
 kanne (kandel) 152, 163, 242.
 kanzlei 81.
 kapaun 26, 115.
 Kastner 78, 137, 199.
 — Daniel 31, 33, 115 f.
 — Paul 250.
 — Tobias 31, 33.
 — dessen frau 48, 50, 124, 127, 142, 149, 158, 164.
 — deren mutter 142, 164.
 kaufleute, deutsche in Italien 25.
 — niederländische 197.
 — polnische 215.
 — welsche 20, 25.
 Kegel, Jakob 150.
 — tochter desselben 150.
 kehrbürsten, weiße 275, 280.
 Keilhauer, Georg 182, 192.
 kellner 130, 216.
 kellnerin 58.
 Ketzels, Paul 12, 15, 31 f., 36, 211.
 kette (schmuck) 70, 86, 211.
 kette (abzeichen) 217.
 Khürn, Eberhard 80 ff.
 kinderreichthum 276.
 kindsmagd 81, 104, 138.

- kirchengeld 273.
 kirchgang (b. d. hochzeit) 230.
 kirchweih 236.
 kissen 57 f., 82.
 klatsch 228, 256.
 Kleewein 129.
 — frau 142, 150, 156.
 kleiderreinigung 104.
 kleidung 21, 104, 135, 141 f., 149 f.,
 157, 176, 225.
 knecht 81 f., 118, 128, 187, 190,
 242 f., 274 f., 280.
 knöpfe, schwarzseidene 97.
 Koch, Hermann (fuhrmann) 35.
 koch 25.
 kochrecept 152.
 köchin 38, 85, 152, 265.
 König 263.
 Köppel, Hans 113, 115.
 — frau 174.
 Kötzler 79, 107.
 — Bernhard 198, 218.
 — Stephan 89 f.
 — dessen frau 89.
 Koler, Paul 147.
 — bruder dess. 147.
 — Peter 277.
 Kolin, die (frau Koler?) 84.
 koller 217.
 korallenbaum 90.
 korn 85, 111, 113, 131, 214 f., 218 f.
 kost, i. e. — thun 5, 9, 114.
 kosten eines gastmahls 26.
 — einer reise 253.
 kränzchen (geselliges) 143.
 krätze 221, 236.
 kräuterbuch 244.
 kragen 261.
 Kramer, Adam 33, 115 f., 262.
 — frau 263, 280.
 krankheit, ungarische 233.
 krankheit (s. a. fluss u. seuche)
 37 f., 41, 52, 59, 62 f., 79, 82,
 85, 89, 92, 99 f., 104 f., 108 ff.,
 114, 116, 122, 124, 127, 135, 138,
 140, 142, 149, 151, 165 ff., 175,
 177, 195, 197, 199 f., 208, 210,
 214, 217, 228, 233, 241, 263, 266,
 273, 275, 278 f., 281, 284.
 krause 21, 65, 91 f., 95, 104, 117,
 174 f., 186.
 kreistag d. fränk. kreises 2.
 krepp 227.
 Kress, Hieronimus 77, 174, 198,
 205, 207, 212 f., 217, 222, 231,
 250, 253.
 — Joachim Friedrich 174.
 — Wilhelm 5, 9, 12, 17, 19 f., 40,
 73 ff., 77 f., 84, 88, 95, 114, 125,
 143, 148, 156, 158, 160, 178 f.,
 184, 193, 199, 204 f., 207 f., 213,
 215, 217, 220, 222, 224, 236, 238,
 262, 273, 281.
 — frau Hieronymus 217, 222.
 — frau Wilhelm 40, 114, 156, 207,
 217, 222, 224, 238, 266.
 krieg s. bischofsfehde und türken-
 krieg.
 kriegsvolk 83, 117, 220, 225, 233,
 253, 273.
 Kroatien 207, 233.
 krone, französische 86.
 — welsche 152, 155.
 krug 111.
 küche 263, 284.
 — polnische 50.
 küfer 183.
 Kün, frau 57.
 kürbiskerne 80, 87, 90.
 kürschner 215, 227, 246.
 Kuner 188.
 — Andreas 117, 152, 167, 171.
 — frau 152.
 Kunz, knecht 112 f.
 kunzisten 237.
 kupferstich 242, 261.
 kuppelpferde 173, 176, 181.
 kutsche 103, 230, 234, 241, 264,
 282.

- laden (kauf-) 278.
 läuten bei todesfällen 80, 108, 169, 180.
 lakay 217.
 landgut (s. a. gutskauf) 129, 135, 159, 250, 267.
 landrichter 284.
 landschreiber 284.
 landstände 283 f.
 landtag (zu Neuburg) 282 ff.
 Landi, oberst 187.
 Lang 92.
 Langenschwalbach 261 ff.
 Lanzinger 16.
 latwerge 99.
 Lauf 165, 199, 275.
 lavendel 280.
 lavendelwasser 219.
 lavendelzucker 212.
 leberhypertrophie 169.
 lebkuchen, Nürnberger 174.
 leder, vergoldet 158.
 lehen 259, 263, 274, 277.
 lehenbrief 89 f.
 lehenwiese 266.
 leibchen 140, 242.
 leichenbegängnisse 48, 161, 169, 185, 199, 229, 263, 273.
 leihkauf 89.
 Leimburg (Leinburg) 259.
 leimen 152.
 leinwand 58, 65, 85 f., 91, 97, 117, 175, 188, 245, 261.
 — Ulmer 257.
 Leipzig 70, 243.
 Leonhard, aufwärter 102.
 lerchen, ein spiess 177.
 limonenkerne 88, 90.
 Lindemayr, wirth 227, 243, 252, 255.
 Linder, Caspar 41.
 — Porphyrius 62, 128, 134, 162.
 Linz 86, 90.
 Livorno 147, 154, 256.
 Lochner 56, 66.
 — frau 9, 16, 56, 63, 124, 142, 210.
 Loebner 267.
 löffel, silberne 187.
 Löffelholz, Magdalena 16.
 — frau 19.
 Lörber, frau 280.
 logierbesuch 43, 140, 156, 180, 227, 284.
 Lonerstadt 129, 274.
 Lothringen 171.
 Lucca 2 f., 6, 11, 14, 17, 19 f., 22 ff., 26, 43 f., 46 ff., 59 ff., 64, 68, 86, 125 ff., 129 ff., 145 ff., 165, 194 ff., 276.
 Luccheser 243.
 Lübeck 223 f.
 lusthäuser (b. Lucca) 62.
 Lyon 9.
 maass zum kleid 141, 149, 157.
 Magdalena, kind einer magd 138.
 magister 108.
 mahnzettel 146.
 Mailand 56, 62, 102, 226.
 Mainz 194, 196, 203, 261, 263.
 majoran 280.
 maler 96.
 manna 202, 214, 242.
 mantel (s. a. hussäk) 113, 196.
 Mantua 14, 45.
 marderpelz 242.
 marionettenspieler 237.
 marstall 113.
 Matthias, erzherzog 199.
 melonen 53, 56, 63, 232, 236, 239.
 Meringer 110, 121, 266, 273.
 — frau 266.
 messe zu Frankfurt 22, 30, 32 f., 35, 38, 40 f., 50, 52, 57, 59 f., 63, 65 ff., 68, 73, 76, 77 ff., 80, 85, 88 f., 91 ff., 96 f., 98 ff., 104 ff., 107 ff., 117 ff., 132, 141, 144, 146 f., 163, 166 ff., 171 ff., 176 ff., 186 ff., 225, 230 f., 243, 245 f., 251 f., 257 ff., 268 ff.
 messe zu Pisa 256.

messe, verlängerung der 82 f., 271, 274.
 — zahlung 33, 68, 80, 97 f., 102 f., 181 f., 252, 271.
 messfest 258.
 messgeleit s. geleit.
 messer 91, 97, 104, 117, 174, 181, 184, 187 f., 254, 258, 272.
 metthausfest 213.
 Michel (?) 84.
 Miltenberg 27, 30, 34, 90, 92, 94, 109, 118 f., 122, 178, 191.
 Minsterer s. Münsterer.
 mitgift 71.
 mode 150.
 Modena 7, 23, 25, 87.
 Mögeldorf 78.
 Möringer s. Meringer.
 Morari 182.
 Müllich 276.
 Münsterer 16.
 münzkommission 271 f.
 münzordnung, neue 274.
 münzwesen 2, 86.
 — zerrüttung 271 f., 274.
 mützhaube 278.
 Muffel 140, 156.
 — Maria 27.
 mumme, Braunschweig. 69.
 mummerei 19.
 musik 176, 238.
 musikstück 133.
 musikinstrument 133.
 musikunterricht 133, 144.
 musterlager 6.
 musterplatz für truppen 187, 205, 207, 217, 222, 262.

 nachhochzeit 150.
 nachtessen 107.
 nachtmütze s. schlafhaube.
 nachtmantel 64, 125, 159.
 nadel 195.
 nägel (messing-) 257.
 nähen 65.

Neapel 147, 153, 237, 249.
 Neckar 269.
 Neckarwein 258.
 . Neuburg a. d. Donau 161, 282 ff.
 Neuenmarkt 51, 94.
 neujahrs Geschenk 13 f., 136, 144, 152, 154 f.
 neujahrswünsche 11, 13, 17, 18, 19, 24, 70, 149, 151, 154, 156, 159, 162, 164.
 Neustadt a/Aisch 184.
 Niederlande 180.
 Nürnberg (als ort nicht einzeln hier aufgeführt):
 burg s. veste.
 Diligengasse 263.
 Diligenhof 98.
 am fischbach 15.
 frauenthor 15.
 gleisshammer 228.
 Heilsbrunner hof 2.
 markt 11.
 neuer bau 263.
 obstmarkt 34, 48, 92.
 Plauenhof 151.
 predigerkloster 9.
 rathhaus 119, 136, 138.
 rossmarkt 34.
 saumarkt 135 f., 207.
 schuldturm 254.
 siechhaus 254.
 St. Diligen (Egidien) 229.
 St. Lorenz 220.
 St. Martha 9.
 St. Sebald 172, 220, 276.
 stube 77, 111, 213.
 veste 125.
 unter der veste 16.
 wasserthurm 254.
 zisselgasse 29.
 Nützel 2, 260.
 — frau Gabriel 48, 50, 54, 60 f., 210.
 — frau Joachim 125.
 nüsse (s. a. zeller-, pistazien-, yaux-nüsse) grüne 164.

nussbaum 131, 137, 257.

nussholzschrainer 164.

Odescalcho, Livio 226.

öl 148, 156, 158, 161, 212.

Örtel 185.

— Sigmund 71, 150.

— frau 150.

Österreicher, Hans 43.

Öttingen, Graf v. 147.

oliven 156, 254.

Ortenburg, graf v. 266.

Otto Heinrich, pfalzgraf (Sulzbach) 283.

Padua 5.

päbstliche truppen 253.

Paltner 16.

pantoffel 60, 64, 261.

papier 51, 105.

parmesankäse 102.

pasteten 25.

Paumgartner, Balthasar sen. 1, 15, 28, 35 f., 49 ff., 55, 70, 74, 77, 83 ff., 87, 91, 94, 98, 105, 111, 113 ff., 116 ff., 120, 135, 140, 146, 159, 166, 172 f., 175, 177, 193 f., 197 ff., 203, 218, 223, 227, 233 f., 237 f., 241, 247, 250 f., 253.

— Balthasar jun. = der briefschreiber.

— Balthasar, sohn dess. 70, 79, 83, 85 f., 88 ff., 94, 96 f., 99 ff., 103 ff., 108 ff., 112, 114, 119 ff., 123 f., 128, 131, 133, 136, 141, 143 f., 148 f., 151, 154 f., 157 f., 160, 163, 165 ff., 201, 280.

— Caspar 54 f., 68, 135 f., 146, 161, 233 f., 237, 241, 248, 254, 256, 257.

— Caspar (Paumgartner?) 56, 64, 214, 277, 280.

— Christoff 215, 218.

— Gabriel 198, 218, 227.

— — d. j. 213.

— Georg 9, 17, 19 f., 25, 32, 43, 45, 51, 57, 60, 63 ff., 78, 86 ff.,

104, 106, 108, 112, 114, 120, 124 f., 138 ff., 139, 141, 146, 154, 159, 163, 178 ff., 181, 193, 195 ff., 200, 202 f., 205, 208 f., 213, 217, 219, 222, 224 ff., 230, 233 f., 236 f., 240 ff., 246 f., 250 f., 254 f., 262, 264, 266, 271 f.

Paumgartner, Hans Albrecht 86, 89 f., 180, 207, 263, 266.

— sohn dess. 207.

— Hieronymus, herr 48, 70, 90, 129, 132 f., 134 f., 137 ff., 142, 145 f., 153, 157, 194, 241, 274, 277 (?).

— Hieronymus 215.

— Paul 58, 129, 133 f., 137 ff., 140, 145, 150, 166, 172, 177 f., 180, 184, 207, 214, 218, 221, 227, 241, 247, 249 f., 253 f., 257, 259 f., 262 ff., 266, 275, 277, 280.

— Anna (?) 111, 152.

— Barbara 15, 49, 51, 74, 77, 85, 114, 199.

— Clara 132 ff., 137, 139, 145, 146. (s. weiter frau Paulus Behaim.)

— Helena 1, 15, 18 f., 23, 70 f., 73 f., 131. (s. frau Stephan Bair.)

— Magdalena = die briefschreiberin.

— Maria Magdalena 104.

— Susanna 111, 152, 180, 196, 203, 260.

— frau Caspar 58, 68, 233 f., 237, 277.

— frau Georg 104 f., 196, 209, 255.

Paur 246.

pavillon a. bettzelt.

Peir s. Bair.

pelz (s. a. wolfspez) 278.

pelz (uneigentl.) 142, 155, 158, 162.

pelzsammet 202, 209, 219, 222, 227.

Petzenstein 259.

Petzold, Georg 90 ff.

Pfaffenhofen 109.

pfaffenpferd 97. (= wallach?)

- Pfalz 267, 272.
 Pfaud, Veit 11, 29 ff., 32, 45, 51, 54, 57, 70, 82 f., 94, 120, 147, 154, 157, 191, 193, 195, 212, 249, 258, 273, 278.
 — frau desselben 29 ff., 103.
 — sohn dess. 246.
 — bruder dess. 51, 195.
 pfeben s. babenen.
 pferd 25, 56, 62, 69, 81 f., 97 f., 120, 122, 124, 137, 144, 181 f., 184 f., 187, 189 f., 193; 200, 204, 206, 212, 217, 221, 227, 229 f., 234, 240, 242 f., 249, 253, 259, 275, 280 f.
 — spielzeug (mit kalbshaut oder hundshaut überzogen) 110, 121, 123, 167.
 pferdeggeschirr 221.
 pferdekauf 25, 69, 95, 118 f., 122 f., 173, 175 f., 181 f., 189, 259 f.
 Pfinzing 71, 212.
 — Martin 1.
 — Siegfried 16, 77. 127, 129, 138, 143, 150, 156.
 — frau Carl 136.
 — frau 140.
 Pfister 172, 201, 207 ff., 220, 226, 228, 234, 236, 238, 277.
 — töchter dess. 172.
 pflasterer 84.
 pflegschaft (Nürnberger) 108, 115, 138, 198 f., 259 f.
 Philipp Ludwig, pfalzgraf (Neuburg) 284.
 pistaziennüsse 84.
 v. Plauen, Hans Christoph 36 f., 81 f., 114, 131, 143 f., 148, 158, 160, 215, 220, 236, 273.
 — frau dess. 37, 125, 131, 143, 148, 156, 158, 204, 206, 215, 228, 236, 238.
 Poemer 71.
 — Felicitas 58.
 Polen 215, 227.
 Pograd 115 f.
 polster 45, 65.
 pommeranzen 191.
 post 6, 129.
 Prag 205.
 Prätorius 48.
 Praun, Hans 206, 254.
 — Paul 35, 36, 43, 80 (?), 83 (?), 95 (?), 128, 134, 166, 197 (?), 221, 227, 242, 246, 257.
 — dessen mutter 166.
 Prechtel s. Brechtel.
 predigt 177, 179, 201, 220, 229.
 Pregel, dr. 132, 144, 162 f.
 preise (s. a. kosten u. fuhrlohn):
 für ein bett 89, 270;
 für ein bettzelt 345;
 für bier 181, 275;
 für decken 61;
 für essig 271, 273;
 für fenster 84;
 für flachs 246;
 für gold 215;
 für hauben 283;
 für heilmittel 85;
 für hühner 113;
 für kleider 135;
 für korn 111, 130, 218 f.;
 für nägel 257;
 für nüsse 164;
 für pferde 95, 119, 173, 182, 259;
 für quitten 93;
 für einen schrank 107;
 für sessel 270;
 für spielzeug 121;
 für stoffe 65 f., 117, 175, 197, 211, 219, 276;
 für wein 31, 34 f., 47, 58, 82, 91, 94, 109, 118, 178, 181, 191, 193, 216, 262, 269, 275, 279;
 für zucker 84, 103.
 privet 82.
 pulver (z. einnehmen) 105, 165.
 purgieren 46, 104, 112, 115, 165, 196, 202, 208 f., 214, 217, 264.

quitten 98, 99, 101, 107, 117, 171,
174, 184, 241.

räthe, pfälzische 283.

— sächsische 194.

räuber, italienische 147.

räumung eines hauses 79, 198.

rath in Nürnberg 233.

Ratz, Heinz 275.

ravioli (krapfen) 26.

rebhühner 15, 25.

rechenmeister 203.

rectorwahl in Altdorf 48.

redensart (reden u. reiten) 9.

regelbirne 99, 101, 174.

Regensburg 90, 194, 199, 206.

Reggio 7, 23, 25.

rehe 196.

Rehla (Behlein), Wolf 191, 193.

reichstag zu Regensburg 194, 198 f.,
206, 233.

reise (s. a. messe) 4 f., 7 f., 11,
12, 18, 20, 23, 25, 27, 28, 41 f.,
43, 56 f., 60, 62 f., 69 f., 73 f.,
76 f., 79, 87, 93, 99, 104, 106,
108, 111 f., 115 f., 118, 125, 128,
130, 134, 137, 145, 147, 153 ff.,
159 f., 162, 166 f., 171, 173, 178,
186, 190 ff., 194, 200, 202, 218,
221, 226 f., 230, 234, 237, 240 f.,
243 f., 246 ff., 249, 251 ff., 255 ff.,
261, 263 ff., 268 f., 271, 274 f.,
279, 281 f., 283 f.

reisebett 270.

reisetruhe 113.

reisewagen 217.

reiter, fränkische 263.

relation, halbjährl. 121, 261.

Retzelsdorf 125.

Reuss, doctor 267.

— frau 267.

Rhein 268 ff., 272.

Riden 80.

Rieter, Hans 200, 206.

— Peter 108.

Rieter, frau Hans 227, 236, 244.

Riethausen (Richthausen) 274.

ring 86.

Ritter, Karl 147, 154 f., 162, 275.

— frau 230.

rock 200, 213, 227, 273.

— welscher 142, 158, 162.

rocken (spinn-) 80, 172.

Rockenbeck s. Roggenbach.

Roemer, Georg 91, 135.

— Philipp 39 (?), 49, 185.

— frau 22, 80, 142, 156, 184, 186,
206.

— Katharina 22, 178 f., 196, 240.

Roethenbach 115 f.

Roggenbach 199.

— frau 19.

Rom 147, 155, 237.

Rosenthaler 263.

rosenzucker 212.

rothlauf 89.

rothschmied 257.

Rubinger, dr. 112.

Rudolf II. kaiser 199, 233, 250.

Rückersdorf 239.

ruhr 100, 273.

rundtrunk 211, 220, 238.

Rydingen, frau 283.

Sabina (?) 48.

sackpfeife 82, 213.

safrankiste 215.

sägemühle 131, 137.

salami oder Bologneser würste 221.

salat 25.

salbe 85.

salbuch 259.

salm 41, 102, 177, 258, 260.

Salzburg 173, 175.

samen 276 f., 279 f.

sammet 12, 60, 66, 101, 119 f., 136,
140, 153, 180, 189, 194, 200 ff.,
219, 242.

— grün 53, 67.

— roth 21, 39 f., 53, 60, 203.

- sammet, schwarz 89.
 sargia (sarsche) 158.
 Sassanfahrt 250.
 sauerbrunnen 106 f., 261, 263 f.
 Saurmann 37.
 Saurzapff, Sebastian 283 f.
 Savioli 182.
 schaben (putzen) 99 ff.
 schachtel 99, 100.
 schäufelein 75.
 Schafer 238.
 schaft 21.
 scharlach 91, 93.
 Schaser 172.
 schaubе (frauenrock) 203.
 Scheidlingen 281.
 scherben s. blumentöpfe.
 schetter 155.
 Scheurl, Albrecht 2.
 — Christoph 77, 110, 112, 211.
 — Gabriel 81, 83, 103, 140, 251.
 — Georg 35 f., 39 f., 47, 136.
 — Hans Christoph 32 (?), 60, 62, 102, 125 f., 128 f., 130, 134, 136 f., 145, 147, 150, 152, 172, 261 f.
 — dessen vater 128, 145, 147.
 — Martin 64.
 — Paul 15, 34 ff., 39 (?), 47, 53 ff., 60, 66 f., 73, 77, 79 f., 83 f., 88, 90 f., 94 f., 97, 102 f., 106, 114, 118 ff., 122, 125, 150, 152, 154, 155, 159, 169, 172 f., 176, 178 ff., 183 f., 186, 188, 191, 194 f., 197, 201, 206 f., 213 f., 216, 219, 222 ff., 225, 227 ff., 231 f., 237, 241, 243, 247, 255, 260 f., 274 f., 277, 279, 282.
 — Magdalena 279.
 — frau Christoph 77, 110.
 — frau Gabriel 150.
 — frau Paul 45, 54, 57, 63, 78, 88 f., 90 f., 95, 114, 124 f., 131, 139, 142, 148, 153, 155, 158, 160, 177, 191, 204, 206 f., 213, 215, 226, 236, 251, 254, 261, 275 f., 280.
 Scheurl, muhme, alte 7, 14, 39, 70 f., 88, 103, 144, 213.
 — ihre söhne 70 f., 145, 213.
 — frauen 156, 206.
 schießübung 253.
 schillertaffet 149.
 schimmel 118, 217, 221, 249, 257, 259, 264.
 schinken 41, 167, 184, 275.
 Schlackenwalde 71, 112 f., 115 f., 174.
 schlafhaube 60, 64.
 schlauch (von schaffell) 158.
 Schleicher 34.
 — Jakob 49.
 — Magdalena 48, 61, 65, 73.
 Schlesien 233.
 Schlimpf, frau 107.
 schlittenfahrt 140.
 schloss an der hausthür 75.
 schlüssel (haus-) 82, (kammer-) 122, 217.
 Schlüsselfelder 75.
 — Carl 188.
 Schmidhammer, frau 140.
 Schmidmaier 1, 205, 220, 230, 241.
 — Andreas 195.
 Schmidt 258 f.
 schmied 120.
 schmierkur 132, 166.
 Schmittlein 219.
 schneckentreppe 80, 82.
 schneider 97, 113, 193, 197, 219, 276.
 Schnitter, Hieronimus 1.
 schnürlein (z. angebinde) 16, 23.
 schnupfen 258.
 Schönberg (b. Lauf) 138.
 Schönparn, frau 211.
 Schörer 42.
 schrank 107.
 schreiber (lehrer) 108.
 schreibstube 1, 22, 56, 141, 160, 225, 266.
 schreibtag 154, 209.
 schreibtisch 277.

- schreiner 84, 94 f., 100, 131, 164.
 schröpfen s. aderlass.
 schüler 41.
 Schürstab, Hieronymus, bürgermeister 31.
 schütze (polizist) 241.
 schuh 60, 64, 96, 103, 261.
 schulden 33, 114, 187 f.
 schule 133, 144, 151.
 — lateinische 108.
 schulmeister (s. a. schreiber, magister) 108, 114.
 schuster 119 f.
 Schwab 270.
 Schwabach 138, 277.
 schwaben 66.
 schwamm 280.
 schwangerschaft 49, 51, 58, 98, 211, 282.
 Schwarzenbruck 241.
 Schweiker 16.
 schweinschlachten 15.
 schwertfeger 109.
 schwindsucht 124, 284.
 seciren 169.
 seide 35, 53, 65, 196, 201, 213, 215, 223 f., 225, 228, 235, 238, 249, 270.
 seidengewand 157, 203.
 seidengewandhändler 157.
 seidenweber 157, 226.
 seifenkugel 92.
 seitenspiel 199.
 sekretär (v. Bamberg) 172.
 sessel, welscher 270.
 seuche 4, 7 f., 11, 14, 16, 18, 24, 29, 73 f., 76, 174, 176 f., 200, 268, 270, 278.
 Shaw, Benedict in der 182.
 Sicilien 131,
 Sidelmann, Paulus 172.
 siegler 80, 163.
 Siena 156.
 silbergeschirr 64.
 Simon, knecht 31.
 — zimmermann 82.
 Sizinger 32, 133.
 — frau 32.
 socken 60.
 sodomiterei 238.
 sommerhaus 221.
 spalborten 150.
 Spanien 131.
 spaziergang 264 f.
 speckkuchen 37.
 speisenfolge in Italien 25.
 Spelin 270.
 spiele in st. Martha und predigerkloster (Nürnberg) 9.
 — 15. (s. auch glücksspiel.)
 spielzeug 110, 121, 123, 144, 167.
 spital 38.
 sporn 112.
 sprache, lernen 5, 130, 216, 222.
 sprichwörter 14, 141.
 springbrunnen 15.
 stadtknecht 31.
 stall 82, 108. (s. a. marstall.)
 stallmeister 118, 118, 120, 122, 257.
 Stand, Stephan auf dem 206.
 Stark, Georg 161.
 — Jacob 260.
 — mutter Georgs 161.
 stechen (turnier) 237.
 stein (krankheit) 110.
 Steinhauser, doctor 150.
 — schwester dess. 150.
 steinmetz 106.
 steuer 267.
 steuerherr 74.
 Stieber 161.
 — frau 140, 155, 164.
 stiefel 112, 119 f.
 Stockamer, Alexander 159.
 — Hans 161.
 — frau u. tochter 161.
 Stradi, Vincenz 158.
 strafen 58, 238.
 Straßburg 171.
 Straßburger bischofsfehde 171.
 straßen 4, 108, 112, 186, 191, 248.

strümpfe 6, 65, 103, 108, 110, 117,
120, 144.
stubengesellen 217.
studenten 117, 120.
stuhl 131.
Stutzer, Adam 173, 175 f., 181,
185, 189 f.
Sulzbach 283.
suppe 113, 278.
— kalte 152.
supplicazion 133.
syrup 202.

täfelein s. gemälde.
Täschler 187.
— frau 187 f., 218.
taffet 9, 53, 66, 124, 149, 155, 164,
206, 213, 223, 225, 228, 232, 254.
tapete s. leder, vergoldetes.
tanz 19, 37, 132, 136, 143 f., 220.
tanzverbot 219.
Tartaren 232.
taschentuch 64, 258.
Tauber 119.
taufe 138, 144, 172, 174, 199, 276.
Tanger 144.
teppich 217.
testament 78, 80, 133, 163, 199, 210 f.
— altes 86.
theurung 130 f., 147 f., 155, 164.
Thoma, Jakob 45.
thurm für gefangene 136, 161,
233 f., 241, 248, 254.
tischteppich 45, 65, 107, 273.
— niederländischer 39, 40, 66.
töpfe 213.
töpfer 84.
Torisani 94, 103, 122, 241, 261 f.
— Benedict Giorgini 181, 278, 280.
trauer 156.
traum 4.
Trient 5.
trinken, übermäßiges 160, 220.
trinkgelage 17, 77, 153.
trinkkur 201 f., 204, 206, 208, 212,

214, 220, 261 f., 264.
trödlerin 45, 107, 135 f.
trunkenheit 82, 205, 211, 230, 233.
Truchsess v. Pommersfelden, frau
197, 200, 209, 217, 221.
tuch 193, 197.
— lündisches 176.
Tucher, Adam 195.
— Anton 103, 150, 281.
— Caspar 133.
— Christoph 260.
— Jobst 254.
— Marx 199. §
— Paul 146.
— Philipp 156, 199.
— bruder dess. 156.
— Tobias 82.
— Anna Maria 195.
— Barbara 230.
— töchter 150.
— frau Lienhart 66.
— — Marx 199.
— — Tobias 82.
tuchhändler 197.
tüncher 79 f., 99, 102.
türkengebet 177.
türkenkrieg 176 f., 198 f., 205, 207,
217, 219 f., 225, 232 f., 250, 253,
256, 274.
turnier s. stechen.

Ulm 100, 258.
umhang 211, 253.
Ungarn 198, 205, 207, 219 f., 225,
232 f., 250, 256, 274.
ungeld 28, 35, 37, 47, 53, 83, 94,
118, 191, 193, 262, 271.
ungelder, der 193.
uniform 253.
Unterholzer, Abel 282 f.
unterkäufer (makler) 182, 185, 248,
256.
untreue, eheliche 110.
unzucht, florentinische, s. sodomi-
terei.

- Ursel, magd 138.
 Usamaier (Usmer) 84.
 Venedig 9, 23, 142, 154, 158 f.,
 162, 164, 215, 241, 245.
 verlobungsnachrichten 24, 27, 58,
 70, 86, 106, 132 f., 135, 140, 152,
 155, 161, 195, 198, 226.
 verrath 253.
 vertrag 267.
 Viatis, Barthol. 185.
 visierung des weins 28, 29, 34, 36,
 91, 179.
 vögel 15, 25.
 vogelfang 175, 255.
 vogelgarn 137.
 vogelherd 37, 174.
 Volckamer, Georg 77, 199.
 — frau Georg 39, 51, 54, 61, 210.
 vorhänge 58, 65 ff., 211, 232, 254,
 (s. a. bettvorhänge.)
 Voit, Hans 37, 212.

 waarenlager 224.
 wachstuch 119.
 Wacker, Stephan 191, 203, 222,
 247 f., 253, 256.
 wäsche 261.
 wagen 197, 227, 257, 263, 274.
 wagen (z. laufenlernen) 197, 281.
 Waiblinger, frau 42, 227.
 Walther 32.
 wams 21, 97, 141, 160, 202.
 wanzen 43.
 wappen 257.
 wasser, gebranntes 187.
 wassersucht 165.
 wassersuppe 41.
 wechsel 185.
 wege s. straßen.
 wehr 109, 144.
 weichselkirsche 64.
 weichselwein 268.
 Weigenhofen 89.
 weiher 281.
 weihnachtsgeschenk s. neujahrs-
 geschenk.
 wein 2, 28, 30 f., 33 ff., 36, 39,
 41 ff., 47, 53, 69, 71, 82 ff., 90 ff.,
 94 f., 98, 101, 105 ff., 109 f.,
 111, 114, 118 ff., 167, 170, 172 f.,
 175, 178 ff., 181, 183 ff., 187,
 191, 193 f., 200, 211, 215 f.,
 217 f., 223, 228 ff., 232, 237,
 240 f., 243, 256, 262, 268 f., 275,
 279 f.
 weinfälschung 28, 42.
 weinlese 256.
 weintrauben 106.
 weißzeug 244, 253.
 weizen 130, 275.
 Weler, dr. 165.
 Welschland 237.
 Welser 241, 260.
 — Hans 27, 31, 194, 196, 212, 217,
 276.
 — Jakob 53, 56, 61, 211.
 — Jakob d. j. 204, 222.
 — Sebald 100 f.
 — frau Sebald 100 f.
 — jungfrau 155.
 wermuth 280.
 Werttemann 259.
 Wescher, Heinz 177, 226, 243.
 wetternachrichten 8, 11, 18, 20,
 27, 30, 42 ff., 52, 56, 60, 62 f.,
 106, 111, 128, 130 f., 134, 140,
 143, 147, 155, 157, 163, 173 ff.,
 177, 181, 186, 194, 200, 202, 210,
 215, 221, 227, 231, 239 f., 247,
 250, 255 f., 258, 265, 275 f., 278,
 280 f.
 Wien 86, 232, 250.
 wiese 266.
 wildbad (bei Lucca) 44 f., 46 f.,
 50, 52, 55, 57, 201 ff., 209 f.,
 214, 221 ff., 226, 229, 231 f., 235,
 237, 239, 242 f., 245, 251.
 — (Carlsbad) 113.
 wildpret 31.
 Wilhelm, landgraf v. Hessen 171.

- windeln 58.
 winzer 19, 269.
 Wirschhausen 97.
 wirthshaus 128, 135, 140, 189, 227,
 240, 243, 283.
 wirthshäuser, welsche 43.
 wöchentliche nachrichten 87, 141,
 143, 151 f., 157, 160, 163, 195,
 203, 206, 210, 212, 214, 216, 218,
 226, 236, 238 f., 246, 249, 252.
 Wöhrd 114, 131, 137, 159.
 Wölflein (?), musiklehrer 133.
 Wolf Dietrich, erzbischof v. Salz-
 burg 173.
 Wolff 56, 60, 62.
 — dr. 9.
 — Rosina 9.
 Wolfgang, erzbischof v. Mainz 194,
 196, 203.
 wolfsfell 215, 219, 227, 244, 246.
 wolfspelz 215, 219, 244, 246.
 Worms 264,
 würmer 104 f., 165.
 würste 15, 92, 221.
 Württemberg 268.
 Würzburg 93, 99, 101, 107, 117, 229.
 — großes fest daselbst 117.
 wundbehandlung 122, 142.
 wunschzettel zu weihnachten 145.
 yauxnüsse (?) 110.
 zahnstocher, silbern, vergoldet, an
 kettlein 208.
 zahnweh 92.
 Zbiröser (?) 212.
 zeitung (s. a. relation) 36, 171,
 199, 220, 256, 261 ff., 274.
 — wöchentliche 220.
 zellernüsse 93, 99, 101, 107, 241.
 zeltlein 275.
 zendeltort 135.
 zettel (scher garn) 65.
 zeug 65, 66 f., 147, 155, 164, 203,
 205, 211, 275, 279.
 zeuge beim testament 80.
 zeughaus 253.
 ziegenbraten 25.
 zins 114, 159, 217.
 zinsfuß 188 f.
 zucker 37, 41, 84, 93, 103, 117,
 123, 174, 176, 184, 259, 272.
 zuckerhut 108, 260.
 zutrinken 17, 218.
 zwirl 261.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins
im 45ten verwaltungsjahre vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1894.

Einnahmen.		Mk	Sh
A. Reste.			
I. Kassenbestand am schlusse des 44sten verwaltungsjahres		16547	08
II. Ersatzposten		—	—
III. Aktivausstände		—	—
B. Laufendes.			
I. Für verwerthete ältere publicationen		439	
II. Aktienbeiträge		6420	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen		567	90
IV. Ersatzposten		106	05
V. Außerordentliches		259	71
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre		200	—
		<u>24539</u>	<u>74</u>
Ausgaben.			
A. Reste.			
I. Abgang und nachlaß		40	—
B. Laufendes.			
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners .		862	15
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften.			
1. Honorare		1624	—
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier . .		5845	92
3. Buchbinderkosten		165	87
4. Versendung		186	41
5. Provision der buchhändler		69	63
6. Außerordentliches		—	—
III. Zinsvergütung		49	24
C. Vorauszahlungen		—	—
		<u>8843</u>	<u>22</u>
Somit kassenbestand am 31. December 1894		15696	52
Anzahl der aktien im 45. verwaltungsjahre 341.			

Neu eingetretene mitglieder sind :

Herr Dr. K. Burdach, professor in Halle.

Essen: Realschule.

Halle: Seminar für deutsche philologie.

Hildesheim: Stadtbibliothek.

Herr Paul Hörnig (H. Löscher) in Rom.

Herr Dr. Karl Kant in Leipzig.

Herr Richard Kaufmann, buchhändler in Stuttgart.

Herr Dr. A. Köster, professor in Marburg.

Magdeburg: Stadtbibliothek.

Herr oberamtsrichter Maier in Langenburg.

Metz: Stadtbibliothek.

Herr Dr. Max Freiherr von Waldberg, professor in Heidelberg.

Wernigerode: Fürstlich Stolbergische Bibliothek.

Herren L. Westermann u. Co. in New-York und Leipzig.

Herr Dr. Georg Witkowski in Leipzig.

Tübingen, den 24. April 1895.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
oberamtspfleger **Woerner.**

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhm in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Direktor Dr. O. v. Klump in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

BOCCACCIO
DE CLARIS MULIERIBUS

DEUTSCH ÜBERSETZT VON

STAINHÖWEL.

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL DRESCHER.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

1. Die lateinischen handschriften.

Die anzahl der von »de claris mulieribus« bekannten lat. handschriften ist eine beträchtliche; Hortis, Studj sulle opere Latine del Boccaccio 1879 s. 912—15 zählt deren allein 26 auf, und zwar in Italien fünf aus der Biblioteca Laurentiana zu Florenz (von denen der eine, Cod. no. 29 Plut. LII, durch eine stark abweichende — nach Hortis s. 111 ältere — fassung der capitel von Niobe, Arachne, Mantho und durch eine veränderte capitelfolge bemerkenswert ist), eine aus der Biblioteca Riccardiana ebenfalls zu Florenz, eine aus der Barberina, zwei aus der Corsiniana und vier aus der Vaticana zu Rom, eine aus der Marciana in Venedig. Die Nationalbibliothek in Paris besitzt fünf handschriften, in England je eine das British Museum und die Bodleiana in Oxford. Eine handschrift besitzt auch Wien, sie enthält am schlusse die notiz: »Revisus per Thomam de Haselpach tempore suspensionis lectionum ob saevientem pestem. Anno 1443, 8 Octobris.« Von den ausländischen bibliotheken waren, dank des entgegenkommens ihrer leiter die beantwortung verschiedener anfragen zu gewinnen, zur genaueren untersuchung wurden die Münchener handschriften herangezogen und zwar:

1. Cod. lat. Monac. (M 1) no. 131. 2^o. saec. XV. 318 fol. Liber H. Schedelii. Papierhandschrift. Enthält fol. 1: Hieronymus de viris illustribus s. scriptoribus eccles., fol. 24^b: Genadius Massil. de viris illustribus, fol. 42: Joannis Boccatii de Certaldo de claris mulieribus liber, fol. 135: Franc. Petrarca de viris illustribus liber, fol. 310: Isidorus Hispalensis de ortu, gestis et obitu Sanctorum.

2. (M 2) no. 10736. 4^o. anno 1459. 182 fol. Papierhandschrift.

VI

3. (M 3) no. 14443. 4^o. saec. XV. 88 fol. Pergamenthandschrift. Joannis Boccaccii liber de claris mulieribus etc.

4. (M 4) no. 18941. 4^o. saec. XV. Enthält auf bl. 267^a bis 268^b das capitel von der Lucretia: Boccatus de Lucrecia Romana pudicissima.

2. Lateinische drucke.

1. 1473 Ulm bei Johann Zeiner von Reutlingen. 4^o. 2 unpag. und 116 pag. blätter. — bl. 1 (unpag.): Libri Johannis Boccaccij de Certaldo de mulieribus claris ad Andream de Acciarolis etc. Folgt Register. bl. 1 (pag.): Johannes Boccaccius de Certaldo mulieri clarissime Andree etc. bl. 2^a: Johannes Boccaccii de Certaldo de mulieribus claris ... feliciter incipit. bl. 3^a: De Eva, parente prima. Capitulum primum. bl. 3^b: Links seitlich und oben randleiste: Adam und Eva mit der schlange am baume der erkenntnis. Adam und Eva stehen auf den linksseitlichen arabesken, welche aus dem geschwungenen stamm des baumes hervorspringen, die schlange, die einen menschenkopf trägt, reicht Eva und diese wieder Adam einen apfel herunter. Die initiale S von dem leib der schlange gebildet, ebenso die arabesken oben an der seite, in diesen die sieben todsünden. bl. 116^a: Liber Johannis Boccaccij de Certaldo de mulieribus claris summa cum diligentia amplius solito correctus ac per Johannem czeiner de Reutlingen vlme impressus finit feliciter. Anno domini M^occcc^olxxiii. Holzschnitte, mit denen sich genau diejenigen der deutschen ausgabe Zeiners vom gleichen Jahre decken; der holzschnitt zu cap. 27 (Argia Polinici) zeigt die jahreszahl 1473. Exemplare in München, Göttingen, British Mus., Paris, Bibl. nat. Ein exemplar dieser ausgabe, jedoch ohne schlussdatum, befindet sich in Zürich, es hat nur die worte: Vlme impressus per Johannem Zainer de Rütlingen | Deo gratias (vgl. Hortis s. 757).

2. s. l. et a. fol. (1475?)

Die Typen werden Georg Husner in Strassburg zugeschrieben. 88 bl. Ohne paginierung, custoden und signaturen. Die initialen sind mit kleinen buchstaben angedeutet und im Berliner exemplar abwechselnd mit roter und blauer farbe

VII


ausgeführt. bl. 1: (P)ridie mulierum egregia paululum ab inertu vulgo se | motus et a ceteris fere solutis curis in eximiam mali . . . bl. 1^b: Johannis boccacij de Certaldo de mulieribus claris . . . bl. 2^b: De Eua parente prima. bl. 83^a: Explicit compendium Johannis Boccacij de Certaldo quod | de preclaris mulieribus ac famam perpetuam edidit feliciter. Ohne holzschnitte. Exemplare in Berlin, Göttingen, Basel, Florenz (Nazionale), Brit. Mus. — Nach Hain no. 3327 sollen einige exemplare eine andere zeilenabteilung aufweisen: bl. 1: (P)ridie mulierum egregia paululum ab inertu vulgo | semotus et ad ceteris fere solutis curis in eximiam | . . . (Hortis s. 756.)

3. 1487 Löwen. van der Heerstraten. kl. fol. 69 bl., im Göttinger exemplar noch 8 leere blätter. Die signaturen mit den buchstaben des alphabets (a—l) bezeichnet. bl. a 2: Johannis Bocacij de Certaldo viri doctissimi Epistola ad Andream . . . bl. a 2^b: Incipit prologus Johannis Bocacij. bl. a 3^a: Finit prologus. Incipit liber. bl. l 3^a: Explicit compendium Johannis Boccacij de Certaldo quod de preclaris mulieribus ac famam perpetuam edidit feliciter. Impressum Lovanio per me Egidium van der Heerstraten. Anno domini Mccccxxxvii. bl. l 4^a: Sequitur tabula operis precedentis. bl. l 5^a: Explicit tabula. — Die holzschnitte nach dem deutschen drucke Zeiners 1473 (vgl. s. XXI) nachgezeichnet. Statt der randleiste bei cap. 1 ein grösserer holzschnitt: Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis, um den stamm ringelt sich die (ebenfalls einen menschenkopf tragende) Schlange, in den zweigen die sieben todsünden, hinten erblickt man die mauer des gartens. Exemplare in Göttingen, Brüssel (kgl. bibl.), Paris (nat.).

4. 1531 Basel. Heinrich Peter. — Nach Hortis 760 f. Enthält nur »Boccatij aliquot insignium foeminarum, quarum apud varios autores crebro fit memoria, historias«. Es sind die capitel von Ops, Juno, Isis, Lybia, dann: Basileae Excudebat Henricus Petrus Mense Augusto Anno MDXXXI. — Für die druckgeschichte ohne wert. Exemplare im Brit. Mus. und Bibl. comunale in Bologna.

5. 1539 Bern. Mathias Apiarius. folio. 6 bl. besonders paginiert (a 1—6), dann 82 blätter. Paginierung, custoden, signaturen mit grossen buchstaben des alphabets (A 1 etc.),

VIII

je sechs blätter, nur bei M vier. bl. a 1: Joannis Boccatii | De Certaldo insigne opus | de Claris Mulieribus. | Typographus Lectori S. D. | : En Candide Lector offerimus tibi opus illustre etc. Titelvignette: Bär (nach links) aus der öffnung eines hohlen baumes honig leckend (druckerzeichen des Apiarius). Darunter: Bernae Helvet. Excudebat Mathias Apiarius. bl. a 1^b: Hieronymi Frick Carmen ad Lectorem (8 distichen). bl. a 2^a: Eximio Atque Nobili viro D. Adriano A Bubenbergh Rhomani Monasterij apud Allobroges novae Bernae provinciae praesidi clarissimo Joan. Telorus Abusiachus Ludi literarij apud magnificam Helvetiorum Bernam moderator, gratiam precatur et pacem. Am schluss bl. a 3^a: Datum Bernae ex Ludo nostro literario, 22. Julij, Anno XXXIX. bl. a 3^b: Eberartus A Rumlang Candido Lectori. Am schluss: Datum Bernae Nuithonum, Anno 1539. bl. a 4^a: Joannes Boccatus De Certaldo Mulieri Clarissimae Andreae de Acciarolis etc. bl. a 4^b: Joannes Boccatii de Certaldo de mulieribus claris ad Andream etc. bl. a 5^b — a 6^b: Register, dreizeiliges druckfehlerverzeichnis, schlussrandleiste. bl. A 1^a: Liber Joannis Boccaccii De Certaldo De Mulieribus claris, Ad Andream de Acciarolis de Florentia Altevilla comitissam, incipit. Am schluss: Excusum Bernae Helvet. | per Mathiam Apiarium. Anno MDXXXIX. bl. 82^b: Honigleckender bär (nach rechts).

Die ausgabe enthält 15 holzschnitte (nicht 14, Hortis s. 762) mit dem zeichen J. K. (Jacob Köbel), daneben ein dolch. Der erste holzschnitt (Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis, umgeben von den tieren des paradises) zeigt die jahreszahl 1537 (nicht 1527, Hortis s. 762) auf einer von einem baum herabhängenden tafel. Zwei holzschnitte sind wiederholt, der von Thamyris, der königin von Scythien cap. 47, bei Thamyris, der malerin cap. 54 und der von Arachne cap. 17 bei Leaena, wo jedoch die spinne im netz, die verwandelte Arachne darstellend, mit schwärze überdruckt ist.

Den einzelnen capiteln sind verse vorgedruckt, zu deren urheberschaft sich Joan. Telorus (s. oben) bekennt: »Adieci (sc. Telorus) insuper carmen αὐτοσχεδιαστικόν, quo rerum capita, ceu per transennam ac Heroidum facinora in utramque partem famosissima, utcumque subindico, Idque tamen ea

fide ac diligentia, qua eo temporis curriculo potui candidissima.« Sie decken sich jedoch teilweise mit den versen in Stainhöwels übersetzung, teilweise sind sie auch unverändert oder überarbeitet aus den klassikern gezogen (s. unten). — Exemplar in Göttingen.

3. Die drucke von Steinhöwels deutscher übersetzung.

1. o. j. Ulm. Joh. Zainer. fol.

a) 8 blätter unpaginiert, dann 140 blätter, von denen wieder die ersten zwanzig ohne angegebene zahlen. Ohne custoden und signaturen. bl. 1 (unpag.): Hie nach folget der kurcz sin von etlichen frowen | von denen johannes boccaccius in latin beschriben | hat und doctor Hainricus Stainhöwel getütschet. — Hierauf das register bis bl. 5^b; dann bl. 6^a die widmung an Eleonore: Der Durchlüchtigsten Fürstin und frowen frow Elienory etc. Randleiste: Initiale D(er), darin von einem engel gehalten ein wappenschild mit einem gekrönten löwen (wappen der Eleonore), in den arabesken zur linken seite des textes etwas kleiner das wappen von Eleonorens gemahl, Sigismunds von Oesterreich, fünf fliegende lerchen; darunter, noch kleiner, Stainhöwels wappen, zwei gekreuzte steinschlegel. Oben in den arabesken das Ulmer stadtwappen, ein in drei felder geteilter schild ¹⁾).

bl. 1 (gezählt): Vipera vim perdit vi pariente puella. Von Eva Capitulum primum. — Die randleiste mit der initiale S genau so wie in Zeiners lateinischer ausgabe (s. oben).

bl. 140^a: Geendet seliglich zu Ulm von | Johanne zainer von Rütlingen.

Die holzschnitte sind ganz genau die gleichen, wie in der lateinischen ausgabe, es fehlen aber die zu cap. 51 (Hippo) und lat. cap. 85, verdruckt 75 (Mariamne), bei Stainhöwel cap. 82. Bei dem capitel von Proba ist der platz für einen holzschnitt freigeblieben, die lateinische ausgabe Zainers enthält hier keinen holzschnitt.

Exemplare in München, Berlin (kupferstichcabinet), British Museum.

¹⁾ Das heutige wappen zeigt den schild in zwei felder horizontal geteilt.

b) Eine ausgabe mit Stainhōwels übersetzung von Petrarchas lateinischer Griseldis zusammen. Die anordnung ist am schlusse eine etwas andere.

Exemplar in der Ulmer stadtbibliothek.

Die angaben von Hortis s. 814 über eine ausgabe »senza indicazione di anno, nè di luogo, nè di tipographo. Da un esemplare della Biblioteca Palatina di Monaco« sind in dieser form zu streichen. Der fragliche druck ist nach gütiger mitteilung der Münchener hof- und staatsbibliothek die ausgabe 1566. Der irrthum ist dadurch entstanden, dass der vermerk: »Getruckt zu Franckfurt am Main bey Martin Lechler in verlegung Sigmund Feierabends vnd Simon Hüters. Vignette. 1566« auf einem besonderen blatte 256^a steht. Hortis' beschreibung passt genau auf diese ausgabe, welche schon durch ihr ganzes äussere sich als späterer druck kennzeichnet und nicht zwischen den drucken (1473) und (1479) hätte platz finden dürfen. (Beschreibung siehe unten.)

2. 1479. Augsburg. Anton Sorg. fol.

Ebenfalls 8 blätter unpaginiert, dann 139 auf beiden seiten paginierte blätter. Ohne custoden und signaturen. Stärkeres papier und etwas grössere buchstaben als 1473. bl. 1 (unpag.): Hyenach volget der kurcz syn von ettlichen frauen | von denen johannes boccacius . . . etc. Dann folgt das register bis bl. 5^b (unpag.). bl. 6^a: (D)er durchleuchtigsten Fürstin . . . bis bl. 8^b. bl. 1 (pag.): Das .1. blat. | Vipera vim perdit. vi pariente puella. | Von Eva Capitulum primum. Darunter — statt der randleiste 1473 — ein holzschnitt: Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis. — bl. 139^b: Hye enndet sich das büchlein | von denen Johannes boccacius | in latein beschriben hat unnd | doctor Heinricus Steinhöwel | geteütschet. Gedruckt und vollenndet in der stat Augspurg von | Anthoni Sorgen An freytag | nach sant Valenteins tag | Anno MCCCCLXXIX. jar. — Die holzschnitte denen von 1473 frei nachgezeichnet und mit ihnen in der gruppierung entgegengesetzt correspondierend. Von den beiden holzschnitten zu Hippo (lat. cap. 51) und Mariamne (lat. cap. 85), welche in der deutschen übersetzung 1473 fehlen, ist der erstere — aus der

lat. ausgabe 1473 genommen — vorhanden. — Exemplare in München, Berlin (kupferstichcabinet), im privatbesitz ¹⁾).

3. 1488. Strassburg. Johann Pruss. — fol. 8 bl. unpaginiert, mit signaturen. bl. a 1^a: JOhannes Boccatius | von den erlychten frowen. bl. a II^a: Das register. | Hynach volget der kurtz syn von etlichen frowen von denen | Johannes Boccacius in latin beschriben hat vnnd doctor | heinricus steinhöwel getütschet. Register bis bl. a VI^a. bl. a VI^b: Epistola. | DER durchlüchtigsten Fürstin etc. bl. a VIII^b: Von den puncten. | Was die puncten bedüten vnd wie man darnach lesen sol. — Nun folgen 96 blätter, von denen 95 paginiert und mit signaturen A—PVII versehen sind. Die vorderseite gibt stets die blattzahl: Das erst blat. Das II. blat u. s. f., die Rückseite die capitelzahl: Das erst capitel. Das II. capitel u. s. f. bl. A^a: Das erst blat. | Kleinerer holzschnitt (Adam und Eva unter dem baum der erkenntnis) links, text rechts: Vipera vim perdit: vi | pariente puella. | Von Eua. | Das erst capitel. | Am schluss (bl. 95^b): Getruckt zu Strassburg durch Jo(hannem) prusz anno MCCCclxxxviii. — Holzschnitte im allgemeinen genau wie in 1473, bei einzelnen sind jedoch änderungen vorgenommen, so zeigt der holzschnitt zu cap. 93 (Faustina) nur einfache umrandung und entbehrt der zugegebenen namen. — Exemplare in München, Strassburg (landesbibl.), Wien.

4. 1541. Augsburg. Haynrich Stayner. — fol. Signaturen von bl. 1 an A—Q VI in lagen von je 6 blätter, die signaturen nur bei den vier ersten jeweilig zgedruckt. Die paginierung beginnt erst mit bl. B I^a. 90 bl. paginiert. Custoden. bl. A I^a (unpag.): EIN Schöne Croni|ca oder Hy-story buch, von den für|nämlichsten Weybern, so von Adams zeyten an geweszt, | Was güttes oder böses ye durch sy ge-übt, Auch was nachmaln | güttes oder böses darausz endtstanden. Erstlich | Durch Joannem Boccatum im Latein beschriben, u. s. f. Darunter holzschnitt: Drei frauen um einen gedeckten tisch unter einem thronhimmel. Darunter: Gedruckt zu Augspurg, durch Haynrich Stayner, Anno M.D:xxxxi.

¹⁾ Herr dr. E. Meyer in Stuttgart, der mir sein exemplar zur benutzung freundlichst überliess.

bl. A I^b leer. bl. A II^a: Vorred. | DER durchleuchtigsten Fürstin u. s. f. bl. A III^b: Register. | Hienach volget das Register, darinnen ein kurtzer begriff | vnd Innhalt, der weyber (von denen Johannes Boccatus geschriben) kürztlich zu vernemen ist, wer ein yede gewesenn, was | geschicht vnd gethaten sie begangen und volbracht hab. Bis bl. A VI^a. bl. A VI^b: Grosser, dreiviertel der seite einnehmender holzschnitt (vgl. später). bl. I^a: Das künstlich büch Johannis Boccatii von Certaldo u. s. f. bl. 90^a: Getruckt vnd vollendet in der Keyserlichen Stat Augspurg, durch Heinrich Stayner, | am achten tag Junii des M.D.xxxxi. Jars. (Siehe später.) — Exemplare in Berlin, München, Göttingen, Dresden u. a.

5. 1543. Augsburg. Haynrich Stayner. — Die ausgabe ist völlig der von 1541 nachgedruckt, die einteilung des buches ist genau die gleiche, nur die orthographie weicht öfters ab, ebenso differiert der inhalt der seiten manchmal um ein bis zwei worte. Die randleiste unter dem holzschnitt auf bl. A VI^b ist hier eine andere. — Exemplare in Berlin, Dresden, Göttingen u. a.

6. 1566. Frankfurt. Martin Lechler. — 8°. 16 bl. unpaginiert, doch mit custoden und signaturen; dann 256 bl., 255 paginiert, das 256. wieder ohne paginierung. Signaturen je acht blätter umfassend A—Z (die buchstaben U und W fehlen jedoch), a—i; bei den letzten drei blättern jeder lage sind die signaturen weggelassen. Custoden. bl. 1^a: Ein Schön | Hystory Buch, von den für'nembsten Weibern, so von Adams | zeiten an geweszt, was gutes und böses jhe. | durch sie geübet, Auch was nachmals darausz entstanden. — Holzschnitt: Cimon im kerker von seiner tochter gesäugt. Darunter: Durch den Hochgelerten vnd weit|berhümpten Joannem Boccatium etc. bl. I^b leer. bl. II^a: Vorrede. | DER durchleuchtigsten Fürstin u. s. f. bl. VII^b: Register. | Hienach volget etc. bl. 1^a = A I^a: Das Künstlich Buch Johannis Boccatij, so er von den | namhafftigsten Weibern geschriben hat. bl. 256 (ohne paginierung): Getruckt zu | Franckfurt am Mayn, | bey Martin Lechler, in | verlegung Sigmund Feir-abends und Simon | Hüters. | Verlagszeichen der firma Feirabend-Hüter. | M.D.LXVI. — Die beigelegten holzschnitte haben nur ausnahmsweise zu

XIII

dem inhalt der capitel beziehung. — Exemplare in Berlin, München, Dresden u. a.

Dem Berliner exemplar ist beigedruckt: Das ander Theil, Vom herkommen des Adelichen Fürtrefflichen Weiblichen Geschlechtes, Auch was gutes (von anfang der welt her) durch sie geschehen und vollbracht worden ist, wie denn solchs die H. Schrifft selbs bezeuget, Prouerb. 12. Item, 1. Corinth. 11. Das Weib ist eine Kron, Ehr, vnd Glori des Mannes. — Darunter holzschnitt: Die königin Persane auf dem philosophen Aristoteles reitend. Frankfurt am Mayn 1566. bl. II^a—IV^b: Der Edlen, Wolgebornen Frauwen, Fraw Reginen, Freyin zu Mörcz|burgk vnd Beffort, etc. meiner gnedigen Frauwen. — Am schluss: Geben den ersten tag des Jenners, als man zalt, von der geburt Christi, 1540. E. G. Williger armer Diener. Johann Herold. 50 blätter paginiert, mit custoden und signaturen (a—gII) wie oben. Am schluss bl. 50^b: Ende dieses Büchlins. Vignette. bl. 51 (unpag.): Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bei Martin Lechler, in verlegung Sigmund Feirabends und Simon Hüters. Verlagszeichen wie oben; MDCXVI. — 8°.

7. 1576. Frankfurt a/Main. 8°. — 16 bl. unpag., 255 pag. und 1 unpag. blatt. Mit holzschnitten. Historien Von Allen den fürnembsten Weibern, so von Adams zeiten an geweszt, was gutes und böses je durch sie geübet, Auch was nachmals darausz entstanden, Allen frommen Weibern zu einer Ehr vnd exempel fürgemalt, Vnd den bösen zu einer besserung und warnung, Mit schönen Argumenten, gantz nützlich, lustig, vnd kurtzweilig zu lesen, Jetzundt zum andern mal in truck verfertiget, durch D. Henricum Steinhöwel von Weil Druckerzeichen des Nic. Bassaeus. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, MDLXXVI. — Am schluss genau wie die vorige ausgabe, auch mit der zahl 1566. Ebenso der zweite teil in seitenzahlen, reihenabsetzung etc. genau wie oben, ebenfalls mit der zahl 1566. — Ich verdanke diese notizen gütiger mittheilung der herzogl. bibliothek in Wolfenbüttel, wo allein trotz eingehendster umfrage ein hierher gehöriges exemplar sich vorfand. Eigene einsichtnahme war leider nicht zu ermöglichen. — Nach obigem scheint diese

ausgabe nur ein abdruck der von 1566 mit verändertem titel zu sein. Der hier gesperrte druck ist im originale rot.

Ferner machte mich herr professor dr. Strauch auf eine deutsche handschrift der »berühmten frauen« aufmerksam, welche sich in der k. k. hofbibliothek zu Wien (no. 14 288 suppl. 1665) befindet, in folio; nur 89 blätter sind vorhanden, der anfang fehlt. Der text beginnt mit den worten: »... ainen krug vnd liesz in nach irer gewonhait nach kunglichen eren etc. (aus Arthemisia). Die handschrift ist deutlich und sorgfältig geschrieben, die widmung an Eleonore kommt erst nach cap. 99 (Von Constantia). Dann folgt: »Was die puncten bedewten«, darunter: »Finitum est praesens opusculum per Johannem de werdea Rectorem Scolarum in Ichenhausen sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quarto et quinto kalendas aprilis, hoc est secunda post judica.« Die überschriften wie die anfangsbuchstaben rubriciert, ebenso einzelne stellen des textes, zumal die lehrhaften, vgl. im cap. von Circe: »O du leser und hörer dieser geschicht merck, wie vil circes auf erden sind.« Die überschriften sind teils selbständig erweitert, teils sind die angaben des registers herangezogen. Verschiedentlich finden sich zusätze, indem die stellen aus citierten schriftstellern beige- und rotgesetzt sind (z. b. beim capitel von Mariamne: »Als das Josephus im fünffzehenden buch antiquitatis iudaice im dritten und achten(!) capitel völliglicher beschrybet. Josephus in tercio ita dicit u. s. f.), oder indem aus andern schriftstellern, zumal Orosius, stellen in übersetzung zugefügt werden, z. b. im cap. 77 (von den wyben cimbrorum): »... wann als Horosius in seinem fünften büch vnd xliiii capitel, das Marius der fünft consul und Catulus der römer hauptlüt mit irem gar wenigen schaden haben der obgeschriben weiber man (nach rom der statt bauung sechshundert und xliiii jar, das ist vor der geburt Christi lxxi jar) hundert vnd xl tausent erschlagen seyen vnd sechzig tausent gefangen, vnd vnder inen gefunden worden seyen zwen künig, die gegen ainander mit blossen schwerten geloffen sich zamen gehefft haben, Lugius und Bajorix, die zwen künig .an dem spitz gefallen sein, Claudius (Claodiens) vnd Cesarix seyen gefangen worden. Auch ain weib gefunden, die an baid ir

füsse an jeglichem ain kind, dem an seinen hals ain strick gelegt was, gebunden hette und sich mit den Kinden henckend getödt, das doch ain fraissam ding vnd erbärmlich vnd erschrocken zesagen ist« (= Orosius lib. V cap. 16). Auch kritische bemerkungen sind hinzugefügt: Cap. 50 Von Atalia: »... das doch von den genaden gottes (zusatz: yronice loquendo) in unser tüttschen fürsten höf selczam ist. Rauberey, frässerey, vnküschait, got schmähen (zusatz: veritatem non obticendo) ist nun des adels zierd Ich main als enhalb merers (zusatz: antifrastica proferendo).« — Interessant für sich durch die freie behandlung der abzuschreibenden vorlage, ist die handschrift für die textgeschichte von Steinhöwels übersetzung von keiner bedeutung.

Ferner besitzt das k. kupferstichcabinet unter no. 2638 noch folgende ausgabe, deren beschreibung ich der besonderen liebenswürdigkeit des herrn dr. J. Springer verdanke:

O. o. und j. 21 bl., ohne paginierung und custoden. Blattgrösse 285 mm hoch, 204 mm breit. fol. 1: Initiale S mit Adam und Eva (= [1473] Ulm); Hie nach volget der kurcz siñ von etlichen frowen von denen Johannes | boccius in latin geschriben hat vnd | doctor Hainricus stainhöwel vō wil getütset. — 80 holzschnitte, uncoloriert, zwei auf jeder seite, nur auf fol. 1^a und 21^a je einer. Dieselben holzstöcke wie die ausgaben von 1473. Ueber den holzschnitten ganz kurzer gedruckter text (2—3 zeilen). Bl. 21^a Constantia gebar kaiser Friderichen im lv. iar (holzschnitt). Bl. 21^b leer. — Aus der sammlung des generalpostmeisters von Nagler.

4. Stainhöwels vorlage und das verhältnis der drucke zu einander.

Zur beantwortung der frage nach der speciellen vorlage Stainhöwels sind, wie schon bemerkt, besonders die Münchener handschriften herangezogen. Die scheidung, welche sich auf grund verschiedener abweichungen zwischen ihnen ermöglicht, gibt auch anhaltspunkte für die gruppierung der drucke. Ich hebe in betracht kommende stellen heraus:

XVI

	M 1	M 2	M 3
1. Ops cap. 3	et epesumate asie oppido	et epesi munte asye oppidum	et epesumate asie opidum
2. Juno c. 4	a veis ...	aveis ...	ab eis (sc. cartha- giniensibus)
3. Ceres c. 5	si nimis eque quia longe antea	si minus quia longe aurea	si nimis quia longe antea
4. Venus (7)	cum armigero com- pertam	= M 1	cum armigero i. (e.) marte comper- tam
5. Isis (8)	Lincei	Lyncei	Lintei
6. Tisbe (12)	... cōe flagitium ...	cōe flagitium	... commune flagi- tium ...
7. Hyper- mnestra (13)	Lincei conjunx an späterer stelle: linum seu linceum	Lincei lynium seu linceum	Lini linum seu linceum
8. Niobe (14)	cey titanis g.	cey tyranis	titanis genitam
9. Medea (16)	in thomitania pha- sidis insula	= M 1	in chomitania phi- sidis insula
10. Orithia (18)	euristeus micenarum	= M 1	Mnesteus
11. Erithrea (19)	romuli romanorum regis	= M 1	romanorum regis
12. Medusa (20)	palbinei (corr. in pallantei) omnis breviter usus vite impe- ditur misero. Si vero casu	pallantei omnis breviter vite usus impe- ditur misero. Si vero casu quocunque pe- reat anxietatibus ex- carnificatur pauper factus avarus	palbinei omnis breviter usus impeditur. Si misero vero casu quocunque pereat anx. exc. pauper et omne vulgus
13. Deyanira (22)	sagitta lennea (corr. in lerneae) infecta tabe	sagitta Lerneae in- fecta tabe	sagitta leui infecta tabe
14. Jocasta (23)	eternam cuperet mortem	noctem	mortem

XVII

Lat. 1473	Stainhöwel (1473)	Lat. 1539
et ex ephesi monte asye oppidum	usz dem markt oder stat pesuma gehaissen	ex Pesinunte
a Carthaginensibus diu honorata est et postremo a veys romam delata	och von denen von car- thago vnd zeletet usz derselben stat gen rom gefüret	a Vejis
si minus eque labenti- bus annis (ut fit) culta respondeant	ob etwann ... der buw nit wol gerat zu hand ...	si minus
ymo scio quia longe au- rea illa licet rudia ...	ia ich waisz es, daz der alten wesen, wiewol sie grob ...	aurea
a Vulcano viro primo cum armigero com- pertam ...	begraiff sie .. vulcanus by ainem wäpner, dar- ausz ... erdacht ist, wie mars, das ist der wäp- ner ...	cum armigero
Lincei, regis Argivo- rum	Linthei, des königs der kriecken ...	Lincei
cupidinis passio ... fere pestis et come flagitium lincei conjunx fuit	ain krankhait und ge- maine kestigung ain gemahel lini	come flagitium lincei
feminam cei titanis genitam	die doch fremd ist von den titanen herkomen	cui (!) Titanis
in thomitania, pha- sidis insula	darumb da sie kam in die insel phisidis, cho- mitania gehaissen	Thomitania, phasi- dis
mnestens, micenarum rex	der künig mnestens von micenis,	Eurystheus
ast nonnulli eam romuli romanorum regis ...	zû den zyten octaviani desz römischen kayser	Romuli Romanorum
pallanteique egidis usu	mit dem schwert vnd schild	pallanteique
omnis breviter vite usus impeditur misero. Si vero casu quocunque pereat, anxietatibus ex- carnificatur pauper fac- tus avarus, laudat libe- ralis ...	alle gûte geschefft werden .. gehindert. Vnd wa es (durch welche ge- schicht daz beschehe) et- wan enpfüret wurde oder verging ...	omnis breviter vitae usus impeditur mi- sero. Si ...
sagitta lerna infecta tabe	mit ainem fliegenden pfyl, mit gifft entrainet	lernaea
eternam cuperet noc- tem	des ewigen tods be- geret	noctem

XVIII

	M 1	M 2	M 3
15. Nicostrata (25)	regno pulsus a nico	avito	a nico
16. Procris (26)	clam per scopulos ... valliumque se- creta venatorem con- sequi cepit, quod per accidens ut agens contigit	venatorem consequi cepit. Quod per- agens contigit	venatorem consequi cepit. quod per ac- cidens animal agens contigit
17. Argia (27)	euridici a m p h i o- m a r i	amphiorai	amphiomari (nicht ganz deutlich)
18. Mantho (28)	clari appollinis	clary apolinis	
19. Sapho (45)	mitilena	mitilena	mutilena
20. Lucretia (46)	et conjux collatini tricipitini filii	et conjux tarquini collatini, olim ege- rij, fratris tarquini prisci, filij	et conjux Collatini
21. Athalia (50)	circa Jezabelem ma- trem regis ¹⁾ civi- tatem	et circa iezinelam civitatem	circa Jérusalem ma- trem regiis ¹⁾ civita- tem
22. Veturia (53)	in solio	in solo	quo ... consistas in solo
23. Romana (63)	ne quid sibi deferret	cibi	sibi
24. Hypsicra- tea (76)	ut morem (darüber- geschrieben: al' mrem) fingeret	ut marem fingeret	marem
25. Cleopatra (86)	cum eo cōēs habuit	cōēs	cōmmuēs habuit
	diu postmodum di- midie cleopatre cene prohibens	= M 1	diu postmodum cleo- patre prohibens ...
26. Johanna papa (99)	cum fetu misella	cum fletu	cum fetu misella

¹⁾ Die worte »matrem regiis«, welche hier sinnlos sind, rühren aus einer in den handschriften kurz vorher befindlichen stelle her, die lautet: »Jezabelem matrem regiis ornatam« (sc. vestibus).

XIX

Lat. 1473	Stainhöwel (1473)	Lat. 1539
e regno expulsus avito	ward er vertriben usz synem rych . . .	avito
clam per scopulos . . . valliumque venatorum consequi cepit, quod per agens contigit, . . .	Vnd floch .. durch die wildnus .. Vnd folget ir Cephalus nach mit ainem jeger . . . Vnd füget sich von geschicht	venatorem persequi cepit quod peragens contigit
erudici, amphiorai va- tis conjugii . . .	Euridicem, der huszfro- wen des .. amphiomari	Amphiorai
darij apollinis . . .	Clary apollinis	Darij Apollinis
lesbia ex mutilena urbe	von der stat Mutilena	Mytilena
et conjunx tarquinij col- latini, olim egerii, fratris tarquinij prisci, filij	und ain gemahel collatini	et conjunx Tarquinij Collatini, olim Ae- gerij, fratris Tarqui- nij Prisci, filii
et circa iezinela m, civitatem eorum, palis infixa . . .	vor jherusalem vff hohe pfel gesteket . . .	circa Jezinela m ci- vitatem eorum palis infixa
quo armatus hostis con- sistas in solo	in welchem stul	solo
ne quid sibi deferret	ob sie ir kainerlay spys brechte . . .	sibi
quam . . . videbatur . . . indecent lateri bellico- sissimi regis incedere fe- minam, ut morem fingeret, . .	Vnd daz sie es de- ster zimlicher thun möcht	ut mortem (!) *
noctes medio . . in tu- multu cum eo comes habuit	Vnd hetten manige ge- maine nacht	comes habuit
diu postmodum dimi- die cleopatre cene pro- hibens . . .	ze langer zügnusz des desz halben nacht- mals Cleopatre	post modum dimidie Cleopatrae cenae
cum fetu misella abiit	verging sie mit dem kind in der insel	fetu

Aus diesen stellen, welche nach prüfung des gesamten materiales gleichmässig durch das ganze werk ausgewählt sind, geht hervor: 1) Die handschriften stellen verschiedene gruppen der überlieferung dar, und zwar unterscheiden sich am meisten M 2 und M 3, M 1 nimmt eine mittelstellung ein, über einen öfters zu M 3 stimmenden text sind änderungen übergeschrieben, welche in der mehrzahl der fälle die fassung M 2 wiedergeben. 2) Auffallend nahe dem Stainhöwelschen texte steht M 3, die directe vorlage für Stainhöwel ist es jedoch wegen einiger abweichungen (vgl. die beispiele 3. 21. 22. 23. 24) wohl nicht gewesen, immerhin gibt es den typus seiner vorlage wieder. 3) Der lateinische druck Zainers von 1473 steht der handschrift M 2 am nächsten, doch auch hier ist directe vorlage nicht anzunehmen (s. no. 10). Wird hierdurch die schon von Strauch, ADB 35, 732 s. v. Stainhöwel ausgesprochene angabe bestätigt, Stainhöwel habe nicht nach dem Zainerschen druck gearbeitet, so können wir jetzt noch weiter sagen, auch zu der vorlage jenes druckes hat St.'s übersetzung keine beziehung, St. hat seine arbeit vielmehr textlich ganz unabhängig von dem druckunternehmen angefertigt; dass jedoch die von ihm ausgelassenen sechs biographien auch in seiner vorlage gefehlt haben sollten, wie Strauch a. a. o. annimmt, glaube ich nicht (vgl. s. XXXIX).

Während nun die ausgabe lat. Strassburg Husner (1475?) nicht auf den Zainerschen druck oder eine der oben angeführten handschriften zurückgeht (Ops: et spesumate; 2. Juno: a neciis; 20. Lucrecia: conjunx tarquinij, olim Collatini et tricipitini filii, wodurch es eine verbindung von M 1 und M 2 bietet; ferner stimmt 21. Athalia nur mit M 1: circa Jhesabelem matrem regiis civitatem, 24. Cleopatra nur mit M 2: diu postmodum cleopatre prohibens, sie steht allein mit Medusa: thomitania phisidis, etc.), gründet sich die ausgabe lat. Löwen 1487 nur auf diejenige von Husner, vgl. 1. Ops: e spesumate; 2. Juno: a neciis; 9. Medea: thomitania phisidis; 20. Lucrecia: conjunx tarquinij, olim Collatini et tricipitini filii; übernimmt sogar den druckfehler in cap. 4 Venus: »cum armigere« aus Husner und stimmt ebenso mit dieser ausgabe im cap. Isis in der auslassung der worte: »affirmant et quidam insuper aiunt lincei

regis« überein, so dass sie wie Husner die sinnlose stelle bietet: »Cycropis Athenarum regis (affirmant etc.) Argivorum . . .« Husner hat aber keine holzschnitte, welche Löwen 1487 besitzt und die, wie augenschein ohne weiteres lehrt, aus einer andern früheren ausgabe stammen. Durch die thatsache, dass bei dem ersten holzschnitt (Adam und Eva) in dem baum der erkenntnis die sieben todsünden angebracht sind, werden wir auf die beiden Zainerschen drucke L (1473) und Stainhöwels übersetzung (A) gewiesen, die allein jene allegorie zeigen. Dass ferner Heerstraten für seinen text eine lateinische vorlage ohne holzschnitte (Husner) benützte, weist darauf hin, dass er einen lateinischen text mit holzschnitten — also lat. 1473 — nicht besass, also die holzschnitte aus einer deutschen übersetzung gewann. Von diesem gesichtspunkte aus kämen nur die drei ausgaben A (1473), B (1479), C (1488) in betracht. Nun fehlen ferner bei Heerstraten sechs holzschnitte, die Zainers lateinischer druck aufwies, nämlich die zu Hecuba, Atalia, Hippo, Thamyris pictrix, Irene Cratini, Mariamne. Diese fehlen aber ebenfalls sämtlich nur in der deutschen ausgabe A (Stainhöwel), während sie in B und C teilweise vorhanden sind, und A ist auch gerade die einzige deutsche ausgabe, welche die allegorie der todsünden noch bot, und es ergibt sich: die ausgabe Löwen 1487 druckt den lateinischen text nach Husner, während sie für die holzschnitte Stainhöwels übersetzung im druck von 1473 benützt.

Die ausgabe lat. 1539 Bern dagegen fusst auf Zainers lateinischem druck von 1473 (vgl. besonders die beispiele 1. 3 (aurea). 6. 13. 17. 19. 20. 24 etc.), wenn auch Joh. Telorus in seiner bearbeitenden thätigkeit manches verwischt und verändert hat (vgl. Medea L. 1473: creusa, filia creontis, 1539: Glauca, filia C.; Orithia L. 1473: Mnesteus, 1539: Eurystheus etc.) Diese ausgabe ist dann wieder von wesentlichem einfluss auf den Augsburger druck von Stayner 1541, so dass auf diese weise der gedruckte lateinische text doch noch für die druckgeschichte des deutschen herangezogen werden muss.

Hiergegen stellt sich das druckverhältnis der verschiedenen ausgaben von Stainhöwels übersetzung folgendermassen. B (1479)

ist natürlich nach A gedruckt, die abweichungen finden sich in den lesarten. Die holzschnitte sind A frei nachgeschnitten, wahrscheinlich direct auf die stöcke und daher denen von A in der gruppierung entgegengesetzt correspondierend. Die ausgabe C benutzt ebenfalls nur A, wie die übereinstimmung mit A gegen B in allen punkten von irgend welchem gewicht durch das ganze buch hindurch aufweist (siehe lesarten). Die holzschnitte von C sind identisch mit denen von A, die anzahl ist die gleiche, sogar die einzelnen schattenstriche stimmen in länge, zahl und anordnung genau zu A, so dass wir die annahme nicht von der hand weisen können, dass die holzschnitte in C mit den gleichen stöcken gedruckt sind, wie die von A, dass also Zainer seine stöcke nach Strassburg verkaufte. Auch die breitere linienführung in den holzschnitten von C im gegensatz zu denen von A spricht für diese annahme, indem sie die verwendeten stöcke schon etwas abgenutzt erscheinen lässt.

Ueber fünfzig jahre dauerte es nun, bis die nächste ausgabe (1541) erschien. Diese ist in jeder beziehung stark verändert, doch erkennt man aus den angeführten lesarten ohne schwierigkeit, dass für diesen jüngeren Augsburger druck von 1541 der ältere von 1479 zunächst zu grunde gelegen hat. Der grösste und besonders in die augen fallende teil der veränderungen rührt selbständig vom herausgeber her und wird weiter unten in einem besonderen abschnitt besprochen; es sind änderungen mehr stilistischer natur. Andere erweiterungen jedoch, zumal eine abweichende form der namen, also mehr thatsächliche angaben haben eine vorlage, und zwar gehen sie auf die Berner lat. Ausgabe 1539 zurück. Man halte nebeneinander:

1473	1539	1541
Ueberschrift des ersten capitels:	Liber Joannis Boccatii De Certaldo De Mulieribus claris ad Andream de Acciarolis de Florentia Altevilla comitissam incipit	Das künstlich buch Joannis Boccatij von Certaldo, so er von den namhaftsten Weybern zu der wolgebornen frauen Andream, Gräuin zu Alteville etc. geschrieben hat. Von Eua, unser ersten mutter.
Von Eua.	De Heva parente prima.	
bacharos (L. 1473: bacharis) 1487: bacheris)	Bactrianis	Bactrianer

XXIII

1473	1539	1541
Astero (= L. 1473, 1487)	Asterio	Asterio
Ypermestra	Hypermnestra	Hypermnestra
Ysiphile	Hypsipyle	Hypsipyle
die selben creusam mit irer küniglich herlikait	Glaucam Creontisque filiam et Creontem cum regia omne . . .	Glaucamsamptjrem va- ter dem künig Creonte vnd gantzem künigk- lichem pallast und her- lichkait
Aragnes . . . von gemai- nem volck colophonij desz gewands ferbers tochter	Arachnes . . . Idomonij Colophonij lanarum tinctoris volck Idomonij des gewands ferbers von Colophon tochter
by babilone, by dem see Averni	Baiano littore secus (L. 1473: in baione)	an dem gestat Baiano bey dem see . . .
ainen sun Cithaum	Citheonum	Citheonum
—	quo sub cortice hos exi- stimo latere sensus	Vnder wölchen ver- dunckelten Worten ist meines erachtens diser nachfolgend sinn vnd verstand begriffen.
Gaya Cyrilla ist ge- wesen desz römischen kunigs tarquiniij . . . gemahel	Gaia Cyrilla, etsi eius originis nullam stare memoriam comperim, Rromanam tamen ab Hetrusca muliere fuisse reor et veterum constat auctoritate, quoniam Tarquiniij con- jux . . .	Gaya Cyrilla, wiewol ich jres herkommens vnd geschlechts halben kain sondere meldung befind, vermuth ich, sie seye ein Römische edle fraw, oder aber ausz Hetruria erborn gewe- sen, ausz ursach, das sie des römischen
s. 257: Mariamne	Marianne (L. 1473 etc. Mariamne)	Marianne
s. 264: die gült Jeret- hante	eidem locavit redditus Hiericuntis	die gült Hiericuntis
s. 304: gen Leseam	illam Lesbos relegavit (L. 1473 etc. Lescos) 1487: Lesbos)	gen Lesbos

Die holzschnitte, in der reicheren ausführung einer vor-
gerückteren kunst, entsprechen ebenfalls in ihrer gruppierung
denen von 1479.

Nur abweichungen in der orthographie (s. unten) unter-
scheiden dann 1543 (E) von 1541 (D), und jene ausgabe E
tritt um so mehr in der druckgeschichte zurück, als 1566 (F),
wie eine reihe — freilich etwas versteckt liegender — beispiele
zeigt, ebenfalls auf D fusst:

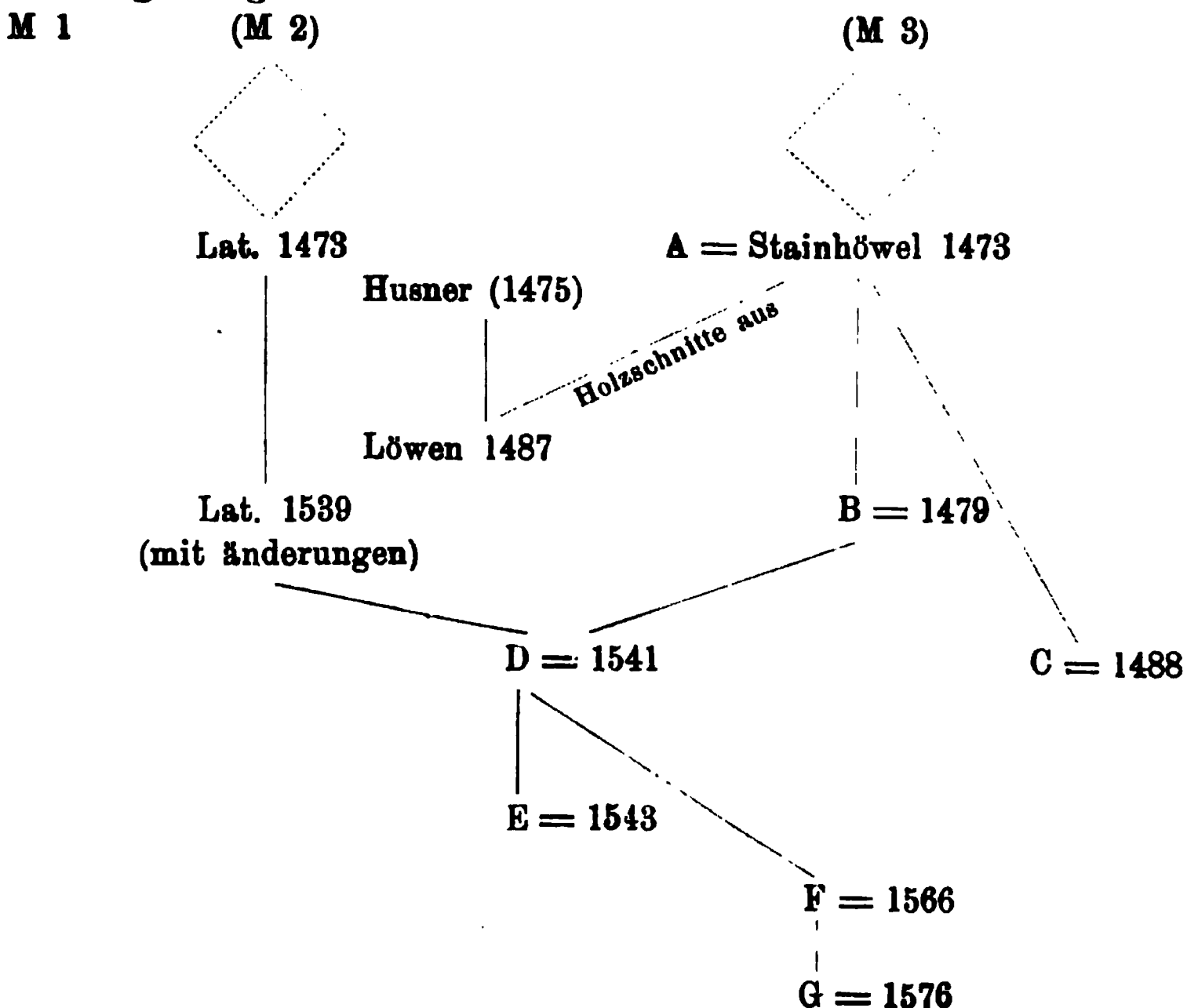
XXIV

	1541.	1543.	1566.
Semiramis:	sun Ninia	Nino	Ninia
Procris:	so ist solche	so ich	so ist.
Circe:	am narren sail zufern	sail fieren	seyl zu fieren
Tullia:	Aruntus	Aruntius	Aruntus
	die ... schwester, jünger Tullia	die ... jünger schwester Tullia	die ... schwester, die jünger Tullia
Claudia: (s. 226)	wir unschuldig	wir uns schuldig	wir unschuldig
Cleopatra:	und gold von gestain	richtig: von gold und gestain	und goldt von Edlem gestein
s. 268:	gehorsam der Römer züerhalten	zu halten	zu erhalten
s. 270:	von Agrippe nidern peurischen geschlecht	Agrippine	Agrippe

oder:

von wegen jhres ... vnordenlichen, also ist	unordenlichen eifers, also ist	unordenlichen leben, also ist,
--	-----------------------------------	-----------------------------------

welches beispiel gerade durch die verschiedene ersetzung des in 1541 (D) ausgelassenen substantivs die selbständige und beiderseits auf D beruhende arbeit von E und F zeigt. So ergibt sich nun folgendes gesamtbild für die überlieferung der hierhergehörigen texte:



5. Boccaccios »clarae mulieres« und Stainhöwels übersetzung.

»Scripsere jam dudum nonnulli veterum sub conpendio de viris illustribus libros et evo nostro latiori tamen volumine et acutiori stilo vir insignis et poeta egregius franciscus petrarcha praeceptor noster scribit et digne«, so beginnt Boccaccio die widmung seines buches »de claris mulieribus« an die gräfin Andreina de Acciaruoli. Aber diese einfache parallelisierung Petrarcas und der alten übersieht einen charakteristischen unterschied. Während die schriftsteller des altertums, die Boccaccio hier im sinne hat, von Cornelius Nepos, Valerius Maximus, Plutarch, bis zu Hieronymus und seinem werke »de viris illustribus«, mit ihren zusammenstellungen rein biographische zwecke verfolgten, galt es für die poetenphilologen der italienischen renaissance, »an einem allgemeinen pantheon des weltruhmes« zu bauen (Jacob Burckhardt, Cultur der renaissance⁸ I, 177), in welchem sie auch natürlich später selbst einen platz — und nicht den letzten — einzunehmen sich bestimmt fühlten. Die idee des ruhmes hat jene sammelwerke der renaissance in Italien dictiert, austeiler jenes ruhmes sind die poeten und humanisten. Auch noch lebenden persönlichkeiten drücken sie schon den stempel ihrer unsterblichkeit auf die stirne. Ausdrücklich bemerkt Boccaccio in der widmung an seine gräfin: »Et ideo cum tempestate nostra multis atque splendidis facinoribus agentibus clarissimum vetustatis specimen sis, tamquam benemerito tuo fulgori huius libelli tituli munus adiecisse velim, existimans non minus apud posteros tuo nomine addidisse decoris paucis his literulis, quam fecerit olim Montis Odorisii et nunc Altavillae comitatis, quibus te fortuna fecit illustrem.« Aber nicht mehr war es, wie früher, der mann allein, den nach seinem tode die unsterblichen empfangen sollten, die veränderte, gesteigerte bildung der renaissance hatte auch auf die stellung der frau entscheidend eingewirkt, die frau ward dem manne jetzt gleichgeachtet (Burckhardt a. a. o. II, 134), sie nahm teil am geistigen leben, und nicht vorher noch nachher sah Italien zu gleicher zeit so viele, sei es durch schönheit, geist oder männlichkeit berühmte frauen. So war es durch die entwicklung des geistigen

lebens vorbereitet, wenn man nun auch in der litteratur neben die 'viri illustres' die »clarae mulieres« stellte, und Boccaccio ist der erste, der in seinem werke über die berühmten frauen sich mit bewusstsein dieses ziel gesteckt hat. »Nam qui (sc. viri), ut ceteros anteirent claris facinoribus, studium omne, sanguinem et animam exigente opportunitate posuere, profecto, ut eorum nomen in posteros perpetua deducatur memoria, meruere. Sane miratus sum plurimum, adeo modicum apud huiusce viros potuisse mulieres, ut nullam memoriae gratiam in speciali aliqua descriptione consecute sint, cum liquido ex amplioribus historiis constet, quasdam tam strenue quam fortiter egisse nonnullas Et ideo ne merito fraudentur suo, venit in animum ex his, quas memoria referet in glorie sue decus in unum deducere, eisdem addere ex multis quasdam, quas aut audacia seu vires ingenii et industria aut naturae munus vel fortune gratie seu injuria notabiles fecit« (de cl. m. bl. 4^a). Und um so leichter konnte Boccaccio eine frau als des nachruhms wert betrachten, je geringer im allgemeinen seine eigene ansicht von dem charakter der frauen mit ihren fehler und schwächen war, wie dies sich aus den moralischen betrachtungen, zahlreich eingestreut in die erzählungen der »clarae mulieres«, deutlich ergibt. »Et si extollendi sunt homines dum concessio sibi robore magna fecerint, quanto amplius mulieres (quibus fere omnibus a natura rerum mollicies insita et corpus debile ac tardum ingenium datum est), si virilem evaserit animum, ac ingenio celebri ac virtute conspicua audeant atque perficiant etiam difficilima, viris extollende sunt« ¹⁾).

Etwa ein jahrhundert später treten auch in Deutschland eine anzahl frauen, und zwar auf litterarischem gebiete, bedeutsam hervor. Aber war dies einerseits, wie der glänzende hof der pfalzgräfin Mechthild, nur eine letzte nachblüte mittelhochdeutscher glanzzeit, ehe das sechzehnte jahrhundert die stellung der frau wieder tief herabdrückte, so lassen sich andererseits aber auch einflüsse der italienischen renaissance nicht verkennen, und mit vollem recht hat man den hof eben jener

¹⁾ Vgl. A. Hortis, Le donne famose descritte da Giovanni Boccaccio Trieste 1877. s. 1 ff.; zum teil wörtlich übernommen in sein grösseres werk »Studj sulle opere latine del Boccaccio. Trieste 1879.«

Mechthild mit den italienischen musenhöfen der renaissance verglichen (Strauch, pfalzgräfin Mechthild s. 5). Nicht mehr die ritter sind die träger der litteratur, Pütterich und Hermann von Sachsenheim sind im kreise der Mechthild durchaus die vertreter der absterbenden ideen, vielmehr sind es studierte herren, die sich mehr oder weniger am italienischen humanismus geschult hatten, und deren specialstudium sie grossenteils selbst über die Alpen gelockt hatte ¹⁾. An den italienischen zusammenstellungen berühmter frauen hatte A. von Eyb gelernt, als er seine »Clarissimarum feminarum laudatio« ²⁾ verfasste und ihr noch eine »Invectiva in lenam« hinzufügte. Jene laudatio hat Nicolaus v. Wyle übersetzt und hochgestellte frauen seiner zeit, mit denen er zum teil selbst in beziehung stand, jenem älteren kreise angeschlossen, und den nämlichen litterarischen neigungen entspringt auch die übersetzung der berühmten frauen des Boccaccio durch Stainhöwel. Auch das beispiel der italienischen humanisten, auch die namen hochgestellter frauen ihren werken voranzustellen, wird nachgeahmt. Niclas v. Wyle widmete verschiedene seiner translatzen der pfalzgräfin Mechthild oder adeligen damen ihrer umgebung, Johann Hartlieb seine chiromantie der herzogin Anna von Bayern, Stainhöwel seine übersetzung der berühmten frauen seiner herrin, der erzherzogin Eleonore von Oesterreich. Aber von dem ebenbürtigen verhältnisse eines italienischen dichterhumanisten zu einem hervorragenden manne oder einer frau, wie die entwicklung der verhältnisse es in Italien geschaffen hatte, konnte bei den erst lernenden, aneignenden, nachahmenden Deutschen keine rede sein; war es ja auch in manchen fällen mehr oder weniger ein abhängigkeitsverhältnis, was diese mit ihren litterarisch interessierten gönnerinnen verband. Während die Italiener frei, stolz, selbstbewusst, mit der miene des schenkenden sich nahen, stehen ihre deutschen schüler emporschauend, dar-

¹⁾ Vgl. Herrmann, A. von Eyb s. 66 ff.

²⁾ Herrmann a. a. o. s. 267 ff. — H. hat bei untersuchung der quellen der Eyb'schen laudatio nicht daran gedacht, auch Boccaccio »de claris mulieribus« zur püfung heranzuziehen. Es dürfte aber dieses werk für verschiedene stellen, deren ursprung Herrmann nicht feststellen konnte, die quelle sein.

bringend, gute aufnahme in gnaden erbittend. Boccaccio will die hervorragenden thaten berühmter frauen schildern und schliesst als letzte seiner sammlung Johanna von Neapel, seine königin, historisch an, Stainhöwel, Boccaccios übersetzer, wählt 99 berühmte frauen, um ihnen allen als hundertste, die hohen eigenschaften der besten unter den andern in sich vereinigend, seine herrin Eleonore, seine »genedigste frow«, gegenüberstellen zu können.

Die übersetzung der »berühmten frauen« 1473 fällt zwischen die abfassung von Stainhöwels »tütscher cronica«, ebenfalls 1473, und die verdeutschung des »Speculum vitae humanae« des bishofs Roderich von Zamora (1475); die nach vollendung der übersetzung geschriebene vorrede zu den berühmten frauen ist datiert »Ulm uff den abend der durchluchtigsten künigin ob allen frowen gesegneten Marie, als sie von irem eingebornen sun usz disem jamertal in syn ryck der öwigen fröden empfangen ward«, also Mariä himmelfahrt (im August), während in der »tütschen cronica« in dem abschnitt über Friedrich III sich die bemerkung findet: »Fridrich, ain fürst von österreich, ward nach im (d. i. Albrecht) erwelet und so er noch uff den hütigen sant scolastichen tag Anno dñi. Mccccclxxiii, als dicz büchlin usz getruckt ward, in leben gewesen ist . . .« Der tag der heiligen Scholastica ist der 10. Februar, die deutsche chronik erschien also im Februar oder März. Die widmung des »spiegel menschlichen lebens« an Sigmund, herzog von Oesterreich, enthält ferner bl. 7^a die bemerkung: »Vnd hab ich darum, durchleuchtiger fürst, gnädigster herr, Etliche latinische bücher zů teutsche gebracht und aller letscht das buche Johannis boccaccij von den claren frawen lautende von latin in teutsche verkeret czů lobe deiner genaden lieb habten gemahel, . . . an derselben genade Ich die obgemelten translatz boccaccij hab gestellet.« Das druckjahr dieser letzteren übersetzung (o. j. erschienen) ergibt sich durch eine ebenfalls noch nicht beachtete stelle in der von Stainhöwel eingeschobenen genealogie des hauses Oesterreich »spiegel d. m. leb.« bl. 10^b: »Maximilianus, des egenanten kayser friderichs liebster sun; unnd ist geborn Anno dñi Mcccclix an dem

gründornstag ¹⁾ unnd getaufft an dem ostertage hüt auff disen tag oster aubet. Anno dñi. Mcccc lxxv. zû Tilingen bey dem Erwirdigisten . N .²⁾ byschoff ze augspurg.« Diese bemerkung präzisiert die angabe Goedekes Grdrsz. ²1, 370, welcher den spiegel menschlichen lebens »nicht vor 1475« gedruckt sein lässt. Die übersetzung ward, nach ausweis der von Strauch aufgefundenen originalhandschrift Stainhöwels (Cgm. Monac. 1137) im jahre 1474 vollendet ³⁾. Auch für das leben Stainhöwels gewinnen wir eine bestimmte nachricht; Stainhöwel befand sich ostern 1475 bei dem bischof von Augsburg in Dillingen. Eleonore von Oesterreich, der die übersetzung der »Clarae mulieres« gewidmet ist, war eine tochter könig Jacobs von Schottland, ihr gatte herzog Sigmund, ein sohn herzog Friedrichs; Stainhöwel bezeichnet ihn in der geschlechtstafel der Habsburger im »Spiegel des menschlichen lebens« bl. 9^b (unpag.) als »auff dise zeit anno domini Mcccc lxxv an der etsy regierend« (vgl. über ihn ADB), er nennt ihn überall seinen »gnädigsten herren«, wie Eleonore seine »genädigiste frawen«, ohne dass über die beziehungen beider schon vollständig genaues ermittelt wäre.

Die quellen, nach denen Boccaccio sein werk zusammenstellt, sind zum teil aufgezeigt worden durch J. Schück, Fleckeisens jahrbücher bd. 110 p. 467 ff. und Hortis, Studj etc. s. 363 ff.; ihre betrachtung liegt ausserhalb des rahmens dieser untersuchung.

Die übersetzung, wie Stainhöwels übersetzungen überhaupt,

¹⁾ Der gründonnerstag fiel in diesem jahre auf den 22. März; dies ist das geburtsdatum Maximilians.

²⁾ Nach Gams, Series episcoporum, war im Jahre 1475 Johannes von Werdenberg (gestorben 1486) bischof von Augsburg; das N bedeutet also nicht die abkürzung eines namens. Ich werde von herrn prof. dr. Finke hierselbst darauf aufmerksam gemacht, dass auch sonst der name solcher kirchlichen persönlichkeiten durch ein einfaches N ersetzt wird.

³⁾ Am schlusse der handschrift steht bl. 362^a: »Geendet uff Samstag vor dem suntag Letari anno domini 1474 per Hainricum Stainhöwell doctorem.« Goedeke ²1, 370 hatte die verdeutschung ins jahr 1472 gesetzt, Herrmann a. a. o. s. 368 entfernt sich mit seiner annahme »um 1470« noch weiter von dem thatbestand.

ist nicht als eine wortgetreue beabsichtigt; Stainhöwel selbst äussert sich hierüber an verschiedenen stellen. »Ber. frauen« cap. 5 (Ceres s. 38): »Als mir Hainrico Stainhöwell doctori, der dises büchlin von den erluchten frowen nit von wort zû wort, sunder von sin zû sin getütschet hat, beschehen ist«, ebenso Aesop (ed. Oesterley, Litt. verein no. 117) s. 276: »Ich gedenck ouch, daz ich nit entrinnen müg mit myner arbeit, die ich in guoter main uncz an dise fabel gebracht hab, in ringem, verstantlichem tûsch, on behaltne ordnung der wort gegen wort, ouch nit gelyche sinn gegen sinnen, sonder oft mit zuogeletten Worten nach mynem bedunken darzuo dieneuden, oder abgebrochen, ouch nit on ursach beschenhen«; ferner »Spiegel des menschlichen lebens« bl. 45^a: »Die weil aber ich Heinricus Steinhöwell doctor dises capitel teutschet nach der meynung der sinn vnd nit wort gen wort ze sötzen«, und ebenda bl. 7^a (unpag.) beruft sich Stainhöwel sogar auf ein antikes muster für sein verfahren: »Disz büchlin ich ausz dem latine geteutschet hab (bl. 7^b) Darynne ich dem spruch Oracij nachvolget hab, Lutend, du getrüwer tolmetisch nit wellest allweg eyn wort gegen wort transferieren, sonder gebürt sich und ist gnûg ausz eynem synne eynen andern synne, doch gleicher mainung zusetzen, das ich dann in diser meyner translacion auch an etlichen orten getan vnd etwann etliche wort hab gelassen czû loffen oder abgebrochen czû merer verstantnusz den lesenden menschen disz büches, des ich mich will entschuldiget seyn ausz dem yetz gemelten spruch oracy flaccy« ¹⁾. Es ist die stelle *Ars poetica* v. 131—35 gemeint, sie lautet:

Publica materies privati iuris erit, si

Non circa vilem patulumque moraberis orbem

¹⁾ Zweifellos nach Stainhöwel verwendet diese ausführungen dann Niclas v. Wyle in seiner vorrede zu den Translatzen (ed. Keller, Litt. Ver. no. 57) vom jahre 1478 s. 85 ff.: »Ich waisz ouch daz mir so wyt uszlouffe hier inne erloupt gewesen wer nach dem vnd Oracius Flaccus in seiner alten poetrye (als du waist) schribet, daz ain getrüwer tolmetisch vnd transferyerer nit sorgfelig sin söll ain yedes wort gegen ain andern wort zeverglychen, sunder syge gnug, daz zu zyten ain gantzer sine gegen ain andern sine verglychet werd. Als ich dann ouch oft vnd vil in disen nachfolgenden translatzen an andern orten getan han und etwenne genötiget tûn müst.«

Nec verbum verbo curabis reddere fidus

Interpres, nec desilies imitator in artum,

Unde pedem proferre pudor vetet aut operis lex.

Prüft man dann aber nach, so scheint es fast, als ob Stainhöwel mit seiner rechtfertigung eigentlich nur aus der not eine tugend gemacht habe, denn manche stellen werfen ein höchst bedenkliches licht auf seine übersetzerthätigkeit. Er bringt es fertig, bei der schilderung der schönheit der Helena die stelle ›aureamque comae volatilis copiam, hinc per humeros petulantibus residentem cincinulis‹ mit den worten zu übersetzen: ›umb ir langes goldfarbes, umb die schultern fliegendes hār mit süszlutenden cimbeln darumb gegürt, beklaidet‹ (s. 124, 13). Thiresias ist bei ihm eine frau (s. 63, 3: der wyssāgin Thiresie, lat. Thiresie vatis), vgl. auch s. 73. 304 etc. Anderes ist ohne hilfe des lateinischen kaum zu verstehen, Semiramis s. 25, 5: ›bedeket sie ir hobt mit einem überschlag mit verborgen henden und füssen‹, lat.: ›caput textit thyara brachiis cruribusque velamentis absconditis‹.

Der von Stainhöwel aufgestellte grundsatz einer ›freien wiedergabe‹ ist daher bei ihm in seinem allerweitesten sinn zu fassen, wir finden die ganze mögliche stufenleiter von abweichungen gegen die vorlage bei ihm vertreten, von einer bloss leicht verwischten wiedergabe des lateinischen textes bis hinauf zu bedeutenden, selbständigen zuthaten oder abstrichen. Und mehr, als sonst bei einem übersetzer üblich, tritt in den arbeiten Stainhöwels das persönliche moment hervor, er hat fast stets seinen namen genannt, durchweg gelegentliche bemerkungen über sich selbst eingestreut. So nennt er sich in der ›tütschen cronica‹ (bl. 21^b unpag.) bei dem abschnitt über Heinrich IV. als übersetzer der chronik des doctor gwido, im Aesop ed. Oesterley s. 258 richtet er nicht ohne humor an seine adresse die worte: ›darum hüt dich Haincz! du bist nit allein halb, sonder ganz graw‹; ferner vgl. Aes. 291: ›Darum schwyg, Haincz‹; s. 346 u. ä. In den ›ber. frauen‹ s. 38, 4, als die rede ist von ›megery, den siechen blaiche farb, ungewisze blōdikait der fusztrit und der gelider‹, gesteht er, ›als mir, Hainrico Stainhöwell doctori, beschenhen ist‹, so dass nach all diesen bemerkungen in der

uns hier beschäftigenden zeit etwa von 1473—75 unser übersetzer als ein ergrauter, von kränklichkeit gedrückter mann erscheint, was ja zu seinem alter, geb. 1412 ¹⁾, ohne weiteres stimmt.

Aber auch mit seinen ansichten versäumt Stainhöwel nicht hervortreten, man sehe das capitel von der artzney im »spiegel menschl. lebens« oder die gelegentlich eingestreuten bemerkungen im Aesop z. b. s. 327. 350 etc.; die weglassung des capitels von Sempronia wird Ber. frauen s. 247, 8 mit den worten motiviert: »davon ich zeschryben um kürczy syn lasz«, von der abschaffung der Florafeste, bemerkt er, »ist uns cristen nit stiftlich ze schryben, darumb will ichs usz lassen«, oder er nimmt auch direct partei und schliesst das capitel, das von Triaria und ihren kriegerischen thaten erzählt, s. 290: »und so von anderm ierem tun nit me geschriben ist, so hab ich och dises unwyplich fechten gekürzet«. Das war nach deutscher auffassung geändert, in Italien galt zu Boccaccios zeit der name virago als ehrenname, und männlichen geist zu besitzen für eine frau als reiner ruhm (Burckhardt II, 136 f.). Caterina Sforza hatte sich durch ihre kämpfe gegen Cesare Borgia und andere den namen der »prima donna d'Italia« erworben.

Auch der verkehr mit fürstlichkeiten hat auf den menschen, wie den übersetzer Stainhöwel seinen deutlichen einfluss geübt. Es lässt sich zunächst durchaus verstehen und billigen, dass er in seinem für eine deutsche dame und fürstin bestimmten werke etwa die weiteren ausführungen Boccaccios über das unnatürliche verhältnis der Semiramis zu ihrem sohne Ninus (vgl. s. 29 anm. 2) oder das der Agrippina zu Nero (vgl. s. 279) weglässt, ebenso dass er bei dem capitel von Leena, der huren s. 176 die etwas lang geratenen ausführungen über das thema, dass dirnen nicht immer schmachvollen andenkens zu sein brauchten, streicht oder den bericht über das fest der Flora, angeblich einer überreichen römischen dirne, mit der ausdrücklichen motivierung »uns cristen nit stiftlich ze schryben« in die übersetzung nicht aufnimmt. An anderer stelle

¹⁾ Vgl. Strauch, zur lebensgeschichte Stainhöwels. Vierteljahrsschr. für lit. gesch. VI, 278.

mag er vielleicht bei Eleonore mit recht für die ausgedehnten betrachtungen der vorlage nicht das genügende interesse vorausgesetzt haben (Nycostrata s. 99, Zenobia s. 299 u. a.). Aber auch in kleineren, ja kleinlichen dingen ist er sorglich bemüht, bei seiner fürstin nicht anzustossen. »Umb huld der frowen zebehalten«, unterlässt er zu zeigen, wohin der weibliche aufwand führen kann (s. 191), wenn Boccaccio eine Leena unter die hervorragenden frauen aufgenommen zu haben, die entschuldigung der »honestarum matronarum atque reginarum illustrium« erbittet, so wendet sich Stainhöwel ausser an die »fromen frowen, künigin« auch noch an die »fürstin und ander« (s. 176, 24), und geradezu entpuppt er sich als eine höflingsseele, wenn er bei der schilderung des unheils, das ein gewaltthätiger herrscher über ein land zu bringen im stande ist (Athalia s. 182, 14) besonders hinzufügt, dass solche zerrüttung »von den genaden gottes in unser tütschen fürstenhöf selczam ist«, und bei der erwähnung eines entarteten adels sogar zweimal zu den rückendeckenden zusätzen greift: »Nit hie, ich main enhalb meeres« (182, 17) und »Ich main als enhalb meres« (182, 22). Und wenn er in der an Eleonore gerichteten vorrede sich wegen vielleicht derber, unzarter ausdrücke oder wegen des manchmal anstössigen stoffes entschuldigt, so schickt er einerseits sanctus Basilius' äusserungen über die lectüre auch anstössiger erzählungen zu seiner deckung voraus, andererseits aber macht er die vorlage für solche erzählungen verantwortlich, ihn, den übersetzer, treffe kein vorwurf, denn »on endrung der rechten mainung« hätte er das anstössige nicht vermeiden können. Und wenn Stainhöwel von den 104 biographien seiner vorlage in der zweiten hälfte des werkes sechs streicht, so ist dies zwar einerseits aus dem streben nach kürze zu erklären, ebenso aber auch dadurch, dass er, wie schon oben bemerkt, für seine fürstin, als der »hundertisten durchlúchter frowen ain krone«, einen besonders schönen platz sichern wollte.

Nach der angabe der 1473 geschriebenen vorrede begann Stainhöwel die übersetzung, als er »das vergangen jar umb mercklich ursach nit anhaimbsch was«, also 1472, die arbeit mag aber sich wohl etwas langwieriger, als erwartet,

gestaltet haben, denn deutlich sehen wir in der zweiten hälfte streben nach verkürzung, nach drängen zum ende. Die ausgelassenen abschnitte mehrten sich im zweiten teile ganz bedeutend, die bemerkungen »darvon ich zeschryben umb kürczy willen syn lasz« (s. 247, 8, ähnlich: Beronice 235, 8, Triaria 290, 9), im ersten teil fehlend, erscheinen im zweiten teile an verschiedenen stellen; die weggelassenen sechs biographien stehen in der vorlage ebenfalls sämtlich gegen ende des buches (Lat. 73: De Dripetrua, Laodicie regina; 74: De Sempronia, matre Graecorum; 81: De Curia, Quinti Lucrecii conjugē; 84: De Cornifitia; 103: De Camiola, senensi vidua; 104: De Johanna, Jherusalem et sicilie regina). Unter den fehlenden capiteln befindet sich das längste des ganzen buches, das vorletzte (Camiola), und das bei Stainhöwel letzte capitel (von Constantia) beginnt lakonisch: »Constantia. Ist ain kaiserin erschienen«. Zu dieser grösseren eile passt es dann sehr gut, dass auch gerade um die mitte des buches die den capiteln vorgesetzten mottos oder citate verschwinden (vgl. unten).

Ferner sucht Stainhöwel Boccaccios latein von den zahlreichen fremden namen und gelehrten angaben, mit denen der renaissancepoet bei den verschiedensten gelegenheiten seine darstellung zu umranken liebt, zu entlasten und einen einfacheren, populäreren text zu gewinnen, wie er einer litterarisch interessierten deutschen fürstin von damals genehm sein konnte, denn deutsche fürstinnen von damals verfügten noch nicht über die gelehrsamkeit italienischer frauen der renaissance, die sich lateinisch anreden liessen und ebenso zu antworten im stande waren. So erscheint z. B. bei geographischen namen der seltenere begriff beseitigt und durch einen geläufigeren ersetzt, statt Argos, Argivi heisst es durchweg Kriechenland, Kriechen (cap. 7 Isis 46, 3: küniges in Kriechenland, lat.: regis Argivorum; 46, 7; Isis 47, 29—30: ze Kriechen, lat. Argis) Hypermnestra 58, 7 etc.), oder der übersetzer kommt mit pronominaler wendung um die wiedergabe herum (Argia 103, 12: Argia, die Kriechin, ist von dem eltisten . . . stam der selben land, lat.: Argia, graeca mulier, ab antiquis Argivorum regibus). Für »Aethiopien« erscheint das allgemeinere »Morenland« (Semiramis 26, 11—12: leget sie dar zu Morenland, lat.: Ethio-

piam junxit eidem), für »Frigios« das bekannte »trojanen« (Camilla 135, 9 lat.: in frigios), an stelle des ausdrucks »cisalpinam Galliam« steht (Mantho 108, 15) »Lamparten oder Heneciam.« Ebenso werden näher bezeichnende geographische adjectiva weggelassen, statt einem bilde »ex pario marmore« genügt »ain bild von marbel gehowen« (Juno 33, 18), und die belehrung der Pallas kommt nicht allein den Attikern zu gute (»docuit Atticas bachas mola terere«), sondern »dem menschen« überhaupt (40, 2). Ebenso vergleiche die geographische bestimmung der stadt Eleusis (in der gegent by Athenis 35, 21; lat.: atticae regionis), Hypsicratea, die königin von Pontus, wird eine »künigin des grossen meres« (142, 8), und statt der grenzangabe des scythischen reiches »sub artheo se in oceanum usque ab Eusino sinu protendente« steht einfach die bemerkung »was umschlossen . . . mit dem hochmeer« (51, 1—2). An andern stellen fallen wiederum die eigennamen der beseitigung anheim. Teils werden sie einfach gestrichen (Niobe 63, 10: von den titanen herkommen, lat.: Cei titanis genitam; Anthonia 268, 10: und gebar von im Germanicum und Claudium, lat.: ex eo peperit Germanicum atque Claudium, postea Augustum et Linnillam; es fehlen die namen der schlachten, die Marius gegen Cimbern und Teutonen schlug 248, 20; Agrippina 277, 12: durch . . . mangerlay mittler und undertreger, lat.: opitulante Calixto liberto et Aeliam Petinam Narcisso favente, opere Pallantis etc.), teils durch pronominale wendungen ersetzt (Medea 70, 22: irem schweher, lat.: Esonemque socerum; Cleopatra 262, 34: iere schwester; lat.: Arsinoe sorore; Anthonia 269, 14: ierer schwiger, lat.: Livia socru), oder es wird eine schon bekannte beziehung wieder aufgenommen (Hypsipyle 65, 12: tod des künigs Nemei kind, lat.: Archemori alumni morte) oder es tritt direct statt des eigennamens der gattungsname ein (Medea 69, 7: ain jüngling in Thessalia; lat.: haec Jasonem Thessalum). Unter dem gleichen gesichtspunkte werden mehrteilige eigennamen auf einen bestandteil reduciert, aus Marcus Cato, Decius Brutus, Lucius Catilina wird einfach Cato (252, 5), Brutus (252, 28), Catilina (246, 22), Patronymika durch den eigentlichen Namen ersetzt (Polixena 115, 6: Achilles, lat.: Achilles Peliadis; Helena 118, 18, lat.: Tyndaris etc.). Ja

Stainhöwel geht gelegentlich in seinem popularisierenden bestreben soweit, dass er trotz des ausführlichen capitels von Arthemisia und dem Mausoleum später in der erzählung von Cleopatra das wort »mausoleum« (Antonius mausoleum regum intrans) einfach mit »haimlich gemach« (267, 2) wiedergibt.

Dem gleichen streben nach verdeutlichung dienen, wie jene änderungen und tilgungen, auch eine reihe von zusätzen, die Stainhöwel in den verschiedensten wendungen mit grosser freiheit und selbständigkeit anbringt. Wenn er fremde und vielleicht wenig bekannte namen nicht auf eine der oben angeführten arten beseitigt, so gibt er wenigstens einen erklärenden zusatz oder eine übersetzung dazu. So heisst es stets »Creta, das ist Candia« s. 48, 10; Cretam . . . (die wir nun Candiam haissen) 126, 10; Creta (die nun Candia haisset) 141, 9, oder rhetoricam, das ist ordenlich usz sprechen 98, 3; ward sie . . . Dotata genemmet . . ., wann Dotata ist so vil gesprochen als ain begabte 199, 9; Elusina in Kriechen 204, 15; Consul, daz ist so vil als der öbrist regierer 211, 5; der öbrist Römer, die consules hiessen lat.: consules 250, 19; Cimbrorum, das synd Kurwalhen, oder, als etlich wellend, Flemming 247, 18; pffierling, die man och schwamen nennet 278, 22; senats (das ist des öbristen gewalts der Römer) 293, 8; und ist Augusta so vil gesprochen als ainer mererin 293, 12; varius ist als vil gesprochen als mangerlay 295, 22 u. s. f. Auch fehler laufen dabei gelegentlich mit unter z. b. 231, 18: Thessalia, das ist Macedonia u. ä. Gelegentlich wird auf einen etwa verwandten inhalt anderer capitel verwiesen: »Aragne . . . als hernach komet 39, 29; als oben von ir (Agrippina) in irem capitel geschriben ist 288, 20; — die Eleonoren geltenden zusätze ebenso wie diejenigen persönlichen inhalts wurden schon oben berücksichtigt. Des weiteren bemüht sich Stainhöwel, und zwar in sehr ausgedehntem masse, die kürzere, prägnantere ausdrucksweise seiner vorlage sorglich auseinanderzufalten, vermittelnde, überleitende sätzchen einzufügen, auf schon gesagtes manchmal ganz überflüssiger und nicht selten auch recht ungeschickter weise nochmals hinzuweisen oder irgend einen gedanken noch besonders herauszuheben. 43, 21: Mars, das ist der wäpner; 46, 27: ain grosz

schiff . . . , in desz uffgeworffen baner ain kû gemalet, [und darumb och das schiff ku gehaissen was] ¹⁾; 56, 19: . . . hõrete sie (sc. Tisbe) . . . Piramum an dem schwert zabeln und erschrak [wenend den löwen noch alda syn] und were schier widerumb geflochen; 67, 16: ward ir sorg synes ainigen sunes Opheltis befolhen [in flyszlich zeerziehen]; 69, 18: darumb daz Jason synen willen basz vollfüren möchte, [den guldin schepper zeerfolgen,] gedacht sie . . . ; 76, 10: desz er (d. i. Hercules) sich [durch Mnesteus bitten] het zetûn angenommen; 121, 13: sie (Clitemnestra) . . . bot im den rock mit ermeln on das hoptloch [Er gieng an ain ort, da hin im das wyb den rok trug,] und stiesz die arm in die ermel etc.; ähnlich Camilla 135, 8 begründender zusatz, verbreiterungen s. 171, 178, 193, 237 etc. Verschiedenlich versucht Stainhöwel auch z. b. mythologische berichte auf eigene faust zu erklären (vgl. s. 31, 43, 92, 95), doch bleibt er auch dann im fahrwasser Boccaccios, indem er dessen rationalistische auffassung der alten götter, wie sie in dem grossen mythologischen sammelwerke »de genealogia deorum« niedergelegt sind, auch zu der seinigen macht (vgl. s. 31). Ebenso hat er in einer ganzen reihe von fällen nicht verfehlt aus seiner eigenen schriftstellerischen thätigkeit hilfstruppen zu werben, um den inhalt seiner capitel gelegentlich noch etwas herauszuputzen. Er benutzt sich selbst (seine »tûtsche cronica« vgl. Saphos 162, 16; Anthonia 261, 1; auch Semiramis 28, 2), wird gern ausführlicher, wo er als arzt mitreden kann (s. 38 Ceres; Agrippina s. 278, 30, hier entgegen dem sonst kürzenden verfahren des zweiten teiles; vgl. auch das im anhang abgedruckte capitel »von erczny« aus seiner übersetzung des »speculum vitae humanae«) und verwertet ebenso gern eigene belesenheit, wobei er aber in der mehrzahl der fälle den autor selbst nennt. Wir erfahren auf diese weise von Stainhöwels bekanntschaft mit Vergil (s. 93) und dem commentar des Servius (s. 53), mit Horaz (s. 113, vgl. auch s. 53), Livius (s. 269), Josephus (s. 258, 272), Orosius (»tûtsche cronica« bl. 1^a genannt), Basilus (s. 17, vgl. unten). Ferner sind benutzt ohne genannt

¹⁾ Die eckigen klammern sind Stainhöwels zusätze.

zu sein (vgl. die jeweiligen anmerkungen) Boccaccios »genealogia deorum« (s. 115, 124 u. ö.) und Meysterlins »Chronographia Augustensium« vom jahre 1456 (vgl. Semiramis s. 27—28; die erwähnung der hl. Afra im capitel von Venus s. 44; Marsepia s. 52; die bemerkung über des Drusus grab s. 269 etc.). Manches auch streift seine zeit, wie etwa s. 269, 4 die bemerkung über das kürzlich angenommene Augsburger wapen oder die bemerkung von den Mantuaner markgrafen s. 108, vielleicht, wie die stelle s. 52—53, auch eine reminiscenz an seinen italienischen aufenthalt. Bei andern zusätzen, z. B. bei Arthemisia über die gewölbeverhältnisse des Mausoleums oder bei Heliogabalus s. 297 f. ist der ursprung noch offen.

Zur weiteren umgrenzung seiner belesenheit führe ich noch eine stelle aus dem »spiegel menschl. lebens« an. Hier sucht Stainhöwel seine widmung an herzog Sigmund von Oesterreich durch berufung auf eine reihe berühmter muster aus vergangenheit und gegenwart zu rechtfertigen bl. 6^a (unpag.): »Als wir in alt vergangnen welten vinden getan haben nit allein die heydnischen und kriechischen meyster Platonem, Aristotelem, Homerum vnd ander ieren künigen, sonder auch in nñw vergangnen welten nächst vor Christi geburt Virgilium Maronem dem kayser Augusto und Oracium Flaccum dem hochgewaltigen Maecenati vnd zñ unsern zeiten Leonardum Aretinum, Gwarinum Veronensem, Pogium Florentinum, Aurispam Siculum, Anthonium Vicentinum, Eneam Silvium Laurentinum, Vallum vnnd vil ander . . . Wir vinden auch des gleichen zetñn pflegen han die heyligen Jeronimum Augustinum vnd Ambrosium«. Dazu kommen dann noch öftere erwähnungen Poggios (Aesop s. 4. 342 etc.), nennung des Hugo von Senis (Aes. 347), des Terenz und Plautus (Aes. 5 f.). Interesse verdient auch eine längere erwähnung des Renner »spiegel etc.« bl. 45^a: »als ich lasz von den gñten vnd bösen iuristen vnd advocaten, viel mir ein das gedicht meyster Hugen von T[r]imberg, das er in seinem bñch, renner genant, von disem capitel gesöczet hat, in dem er die rechten, waren, frommen advocaten patronen vnnd recht weisen iuristen hat genennet, die anderen iudisten von Judas wercken mit solchen Worten, wie hernach steet vnderscheyd an in zehaben«; dann

folgt die ganze stelle aus dem Renner: »Die böse zung ist ein vergift, Als david sagt in seiner geschrift« etc., nach dem register (vgl. Renner, herausgegeben vom hist. verein zu Bamberg 1833) aus capitel 20: »Von der werlde rihtern, scheppfen vnd fürsprechen vnd von irm leben guter sprüche, vnd darnach von den Juristen vnd Judisten vnd von irem leben vnd darüber viel guter sprüche und lere vnd auch ein mere von Judisten vnd auch ein gute lere darauf.«

Mit absicht sind bisher das capitel von Tullia und die lateinischen citate über den capiteln noch nicht berücksichtigt worden, durch die vorhergehenden ausführungen sollte vielmehr erst ein boden zur beurteilung jener zusätze gewonnen werden. Strauch ADB 35, 732 ist der ansicht, dass sowohl die citate als auch das Tulliacapitel sich schon in Stainhöwels quelle vorfanden, ebenso wie die sechs, von Stainhöwel ausgelassenen capitel schon in seiner vorlage gefehlt hätten. Aber streichung und zuthaten sind zweifellos erst Steinhöwels werk. Wie gezeigt ist, schaltet Stainhöwel gegenüber seinen vorlagen sehr frei, wir sahen, dass er streichungen wie zusätze in grosser anzahl vornimmt; wir sahen ferner, dass die von Stainhöwel weggelassenen sechs capitel sich sämtlich in der zweiten hälfte seiner vorlage befinden und müssen zugeben, dass die weglassung jener sechs capitel in dieser zweiten hälfte sich durchaus mit seiner rascheren arbeitsweise in jenem teile deckt. Und so scheint es denn auch nicht als zufall, wenn die citate mit dem beginn des rascher übersetzten zweiten teiles ebenfalls zu fehlen beginnen. Die ganze zweite hälfte bietet nur ein einziges citat (Josephus) zu cap. 86 (Paulina) s. 276, die reihe der fortlaufenden citate schliesst bei cap. 52 Veturia s. 187 ab. Ferner hat eine eingehende umfrage sowohl bei deutschen bibliotheken, als auch in Wien, Florenz, London übereinstimmend ergeben, dass überall in den vorhandenen lateinischen handschriften sowohl die citate, als auch das capitel von Tullia fehlen. Auch darf man wohl darauf hinweisen, dass mehrfach bei Livius ein druck citiert wird (s. 159. 163. 187), doch könnte schliesslich diese angabe auch auf änderung eines vorhandenen älteren citates beruhen. Ferner aber ist die belesenheit, wie sie durch jene citate festgelegt wird,

durchaus gleichartig mit der, wie sie Stainhöwel mit seinen zusätzen im texte zeigt. Für einen, der seinen Livius gelesen hat (vgl. z. b. s. 269), mochte es als passender gegensatz erscheinen, vor einer Lucretia eine Tullia einzuschieben, und wiederum steht die zugesetzte Tullia da, wo Stainhöwel noch breiter und gemächlicher arbeitet, nämlich im ersten teile (c. 46). Viel herangezogen erscheint Ovid, von ihm sind fast sämtliche werke genannt (*Metamorphosen*: Tisbe s. 54; Niobe s. 62; Ysiphile s. 65; Aragne s. 73, ferner s. 87, 114, 166 u. s. f.; *Fasten*: Amalthea s. 91; Rhea Ylia s. 156; *Amores*: Orithia s. 75 (als ‚sine titulo‘ bezeichnet); *De arte am.*: Erithrea s. 77, Procris s. 100; *Heroiden*: Medea s. 68, Yole s. 81, Penelope 136; *Epist. ex Ponto*: Argia s. 103; *Tristia ex P.*: Saphos s. 261; *Ibis*: Jocasta s. 89, Tullia 163), ebenso Vergil, doch ausschliesslich die *Aeneis*: Mantho 106, Penthesilea 112, s. 118, 119, 122, 129, 133 u. s. f., dazu wieder der commentar des Servius (Lavinia s. 141). Horaz erscheint beim capitel von Marsepia s. 50, bei römischen frauen ist Livius (Gaya Cyrilla s. 160, Veturia s. 187) citiert, bei alttestamentlichen wird die vulgata angezogen (Nicaula s. 154, Atalia 179), beim capitel von Medusa steht ein vers aus Lucan (s. 79), und bei den mythologischen frauen wiederum ist Boccaccios »de genealogia deorum« reichlich ausgebeutet (Juno s. 32, Ceres 35, Minerva 38 etc.), ja es findet sich auch ein citat aus Theodulus vgl. s. 45. Nicht festgestellt sind die anführungen bei Eva (21), Semiramis (24), Ops (s. 29 Grecista), Europa (48) und Lucretia (170) — in allen fällen verse. Sollte Stainhöwel selbst an keinem derselben schuld sein? Das beispiel der deutschen ausgabe 1473 liess dann den herausgeber der lateinischen von 1539 nicht schlafen, er erweiterte und vervollständigte die verscitate und versah auch diejenigen capitel mit mottos, die solcher bei Stainhöwel noch entbehrten. Fast überall, auch wo Stainhöwel sie genannt hatte, sind die namen der dichter, aus denen sie stammen, weggeblieben. Zu gunsten der verscitate ist auch die vorhandene prosa beseitigt, statt der stelle der vulgata liest man über dem capitel von Atalia in der ausgabe von 1539:

Trux Athalia venit tragico celebranda cothurno,
Publica pernities hominum, memorabile belli

Fulmen et omne scelus, quo regna caduntque ruuntque.
Eine ganze reihe jener capitelverse dürfte von dem herausgeber (Jo. Telorus, vgl. s. VIII) selbst herrühren.

Es bleibt schliesslich noch Stainhöwels, an erzherzogin Eleonore gerichtete vorrede zu besprechen. Der selbständige eindruck, den sie anfänglich macht, schwindet bei näherer betrachtung, die grundzüge der gesamten einleitung finden sich schon vorgezeichnet in Boccaccios erster vorrede an die gräfin Andreina. Sogar die äussere veranlassung der arbeit erscheint als eine ähnliche wie bei Boccaccio (vgl. s. 15, 7 und die anmerkung hierzu), auch in andern werken der renaissance finden wir die »musereichen tage« (vgl. Albrecht v. Eybs widmung der schrift »An viro sapienti uxor sit ducenda«, Herrmann, A. v. Eyb s. 277; Niclas v. Wyle a. a. o. s. 13, 24; 113, 7—9 u. a.), so dass der wert dieser stelle als zeugnis für Stainhöwels leben dadurch aufgehoben wird. Die erwägungen, an wen die widmung zu richten sei (vgl. s. 16, 6—15 u. anm.), die rechtfertigung der einföhrung auch der »unrainen«, d. i. der verbrecherischen, unsittlichen frauen (s. 16, 22 ff.), die bezugnahme auch auf den oder die gatten der adressatin (s. 18, 25 ff.), die besondere hervorhebung ihrer schönheit (s. 19, 26 f.), der schliessliche wunsch, durch das gewidmete buch zur ausbreitung des ruhmes der hohen frau beizutragen, finden sich mehr oder weniger wörtlich auch schon bei Boccaccio, ja auch das bild von den rosen und dornen, angewendet auf die tugendhaften und »unrainen« frauen, fehlt nicht (s. 16, 28). Aber Stainhöwel verdünnt und verbreitert die ausföhrungen seines vorbildes und wird neben dem gewandten Boccaccio auch hier zum ungeschickten schmeichler (vgl. oben s. XXXIII). Wenn Boccaccio am schluss seiner vorrede sein lob mit ermahnungen durchflücht (bl. 1^b: »provocato in vires ingenio (quo plurimum vales) . . ., ut superes quascunque egregia virtute coneris, ut uti corporis laeta iuventute ac florida venustate conspicua es, sic prae ceteris, non tamen coaevis tuis, sed priscis etiam cum animi integritate praestantior fias. Memor non pigmentis (ut pleraeque facitis mulieres) decoranda formositas, sed exornanda hone-

state et piis operibus, u . . . non solum haec . . . mortalitate inter fulgidas una sis, sed . . . hominem exuens in claritatem suscipiaris perpetuam), so holt sich Stainhöwel die höchsten vertreterinnen von schönheit, geist, tugend und fürstenwürde aus den berühmten frauen heraus, um die in Eleonore vereinten tugenden zu schildern, ähnlich wie in dem Helenacapitel (s. 123) erzählt wird, dass Zeuxis, der maler, sich das schönste an einer anzahl schönster frauen und knaben zu einem bilde der Helena zusammentrug. Auch Eleonorens gatte wird nicht nur erwähnt, sondern eingehend werden seine vorzüge, bis herunter zu seinem reichthum (s. 19) gepriesen, die wappen des paares, das schottische Eleonorens und das österreichische Sigmunds, in spät-mittelalterlich allegorisierender weise in seinen farben ¹⁾ auf ihre vorzüge umgedeutet. Das gleichnis von den bienen — zur entschuldigung des vielleicht anstössigen, das auch Niclas v. Wyle schon 1462 in der widmung seiner übersetzung der novelle Euryalus und Lucretia an pfalzgräfin Mechthild in gleichem sinne verwendet hatte (vgl. s. 17, 1—4 anm.; Strauch, Pfalzgräfin Mechthild), wird, weiter ausgeführt, nach seinem eigentlichen urheber, Basilius, gegeben; die stelle findet sich im »Sermo de legendis libris gentilium« (Migne, Patr. XXXI bd. 3 s. 56—90): »Ut enim reliqui solo florum bono odore aut colore perfruuntur, apes vero mel etiam ex eis excerpere norunt: ita hoc quoque, qui non solum ejusmodi librorum jucunditatem ac suavitatem consectantur, iis licet aliquid etiam utilitatis ex illis in anima reponere. Omnibus igitur ad apum exemplum his libris vobis utendum est. Illa enim neque floribus omnibus ex aequo insidunt, neque etiam ad quos advolarint, eos totos auferre conantur, sed cum ex eis, quantum idoneum est ad opus, semel colligere, reliquum dimittunt.« Das gleichnis muss überhaupt damals beliebt gewesen sein, es liessen sich ja auch damit derbheiten und anstössigkeiten der renaissancelitteratur so schön entschuldigen. Stainhöwel selbst hat es nochmals in seiner Aesopvorrede ausgebeutet ²⁾ und in der ersten fabel des ersten bu-

¹⁾ Vgl. Weinhold, Die deutschen frauen in dem mittelalter.

²⁾ Aesop ed. Oesterley, Lit. verein no. 117 s. 4: »Wa sie (sc. die bücher) verstantlich werdent gelesen nach der lere sancti Basili, daz

ches wiederholt ¹⁾, vgl. ferner die stelle unten s. 31 von den »sinnreichen menschen, die das honig usz den blumen sugen künden«. Niclas v. Wyle vgl. oben, und ebenso erscheint es in einem der polemischen briefe Gregor Heimburgs an Johannes Rot, in welchem jener die methode des übermässigen citierens für tadelnswert erklärt ²⁾.

6. Sprachliches.

Während man über die arbeit von Karg, Die sprache Stainhöwels. Heidelberg. Diss. 1884, die zwar fleissig angelegt ist, aber durch falsche heranziehung des materiales (ausgiebige benutzung des Dekameron für Stainhöwels sprache, gänzliche ausserachtlassung der charakteristischen »clar. mul.« etc.) das bild von Stainhöwels sprache vollständig verzeichnet, zur tagesordnung übergehen darf, hat der engere landsmann Stainhöwels, der in Schwaben acclimatisierte Alemanne Niclas von Wyle, in der arbeit von Nohl, Die sprache des Niclas von Wyle. Heidelberg. Diss. 1887 eine gute und geschickte darstellung seines dialectes erfahren. Ich ziehe diese arbeit um so öfter heran, als gerade die nebeneinanderstellung beider autoren das gemeinsame sprachgut, sowie die individuellen verschiedenheiten deutlicher hervortreten lässt.

Ebenso wie wir in dem ersten drucke von Brants narrenschiff (ed. Zarncke vgl. s. 267) eine authentische wiedergabe von Brants dialect besitzen, so haben wir auch für Stainhöwels sprache ein ähnliches, fast noch wertvolleres dokument,

der leser dises büchlins verstentnüs habe der pinen gegen den pluomen, die der uszern farben nit acht habent, sunder suochent sie die süssikait des honigs und den nucz des wachs zuo ierem buw und lauszent das übrig taile des pluomen ungelezet.«

¹⁾ Aesop a. a. o. s. 80: Lat.: Haec Esopus illis narrat, qui ipsum legunt et non intelligunt.« Stainhöwels übersetzung: »Dise fabel sagt Esopus denen, die in lesent und nit verstant, die nit erkennend die kraft des edeln bernlins und das honig usz den bluomen nit sugen künend« . . .

²⁾ Hermann, A. v. Eyb s. 135: »Mindestens solle man es machen wie die bienen, die das süsse der blumen rauben, um daraus etwas ganz neues, den wachs und den honig zu erzeugen . . .«

die eigenhändige niederschrift seiner übersetzung des ›Speculum vitae humanae‹ (s. oben). Es ist dies ein denkmal durchaus höchsten styles, seinem inhalte nach bestimmt auf weitere kreise der gebildeten zu wirken und in anbetracht der vorbildung und berufsstellung Stainhöwels gerade in dieser handschriftlich vorliegenden form, die sich als ein sehr gut geschriebenes concept charakterisiert, -in hervorragendem masze geeignet, bei einer betrachtung der schriftsprachlichen entwicklung für die damalige zeit als material im sinne Kauffmanns (Geschichte der schwäbischen mundart vgl. s. 286) herangezogen zu werden. So wird denn zunächst orthographie und lautstand nach anhang II unter gleichzeitiger heranziehung der originalhandschrift (Cgm. Monac. 1137) charakterisiert, und dann an diesem sprachlichen stande zunächst der des ersten druckes der ›ber. frauen‹, der ja von einem schwäbischen drucker in Schwaben geliefert ward, und hierauf derjenige der folgenden drucke gemessen. Zugleich soll diese vergleichung ausblicke gewähren über das verhältnis von drucksprache und schriftsprache in der damaligen zeit.

Niclas von Wyle hatte in seiner sechzehnten translatze für die damalige orthographie verschiedene forderungen erhoben. Er wendete sich gegen den ungeregelten gebrauch von f, v neben einander (Transl. ed. Keller 350, 26), da v nur vor vocalen gleich f sei, vor consonanten sei es v vocalis (= u). Er bekämpft ferner die vermischung des inlautenden langen f mit schluss-s, die aus den kanzleien hervorgehende schreibung ei für altes ai, die eben daher stammende schreibung von doppel-n anstatt des einfachen in fällen wie vnnd, vnnser etc., sowie schliesslich die beginnende consonantenhäufung überhaupt. Während Stainhöwel bei dem ersten punkte noch dem mittelhochdeutschen zustande (Weinhold, Mhd. Gr. ² § 172; Al. Gr. § 160) näher steht, indem er auch vor vocalen teilweise v verwendet (s. unten), sind die andern forderungen bei ihm erfüllt, was die consonanten-dopplung anbetrifft, sogar besser als in seines landsmanns eigener praxis (Nohl s. 19). Die neuhochdeutschen bezeichnungen der vocallänge, wie dopschreibung, dehnungs-h, dehnungs-e (bestimmte fälle wie ee, eere, eeren ausgenommen) fehlen noch so gut wie gänzlich.

Die neuen diphthonge fehlen ebenfalls (doch *romen* für mhd. *rûmen* etc., vgl. Kauffmann a. a. o. s. 94, welche form sich vielleicht als augenblickliches durchbrechen des dialectes auffassen lässt, der jene diphthonge damals schon besass, Kauffmann s. 289); *öu* erscheint noch nicht als *eu*, sondern in andern wiedergaben (*ö*, *o* etc.), ferner kommen *au* für *â*, *ou* für *o* und *o* für *ou* vor, so dass der in diesen punkten ausgleichende einfluss der kanzleien (Kauffmann s. 289) noch nicht nennenswert in erscheinung tritt.

Modernere züge erscheinen beim consonantismus. Mhd. *z*, *zz* erscheint wie bei Niclas v. Wyle (Nohl s. 23) im inlaut durch *ss*, im auslaut durch *sz*, auch *ssz* wiedergegeben (Weinh. Al. Gr. § 187, Wilmanns Deutsche grammatik § 44. 105), wobei zu bemerken ist, dass durchbrechungen der regel bei Stainhöwel seltener als bei jenem sind. Die affricata erscheint wie bei Wyle anlautend als *z*, in- und auslautend als *tz*. Mhd. *s*, *ss* erscheint regelmässig als *s*, *ss*, im ausläute *sz*, seltener *ssz*. »das« und »daz« (geschrieben: *dz*) sind durchgängig von einander geschieden, ebenso was — waz.

s ist sch in den verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sw* geworden; die besonders für das alemannische charakteristische diphthongierung *st* > *scht* fand ich nicht, Niclas v. Wyle (Nohl s. 60) hat sie einigemale.

Mhd. *h* (spirans) erscheint als *ch*, ausgenommen im anlaut, desgleichen inlautend zwischen vocalen, nur ausnahmsweise (auch seltener als bei Wyle) erscheint im letzteren falle das alemann. sonst häufige *h* > *ch* (vgl. Weinh. Al. Gr. § 222, Weinh. Mhd. ³ § 233; Kauffmann s. 206 a. 2).

Der ausgleich etymologisch zusammengehöriger formen ist gegenüber dem mittelhochdeutschen in weitgehendem masze durchgeführt, vgl. auch Niclas v. Wyle (Nohl s. 26). Die consonantendopplung und consonantenhäufung, wie sie gerade damals begann, erscheint noch sehr spärlich, weitaus in den meisten fällen beruht sie auf regulär mittelhochdeutscher schreibung.

Im einzelnen stellt sich Stainhöwels sprache folgendermaszen dar.

XLVI

Vocale.

mhd. a = a.

Ohne umlaut: totten grabern 334, 31, wachst 292¹⁾.
Adj. auf -lich: falschlich 276 u. ö., angstlichen 313. — Umlaut: bezeichnung ä, e: täglich 334, 24, schädlichen 335, 2, trenklin 335, 2, ynträg 336, 30, trächtlun. bletter 312, sorgfältikait 332, 5, hend 336, 28, krefft 332, 17, sterky 336, 3, menglichem 335, 33. Verbum: wechst 276, gefellschet 335, 9, gezelet 336, 12. — Schwanken: artzny 332, 3, ertzny 332, 6, ertznyent 333, 19; ferner umlaut in gewält 265, gewält 326. — ö für e (umlaut von a): schöpfers 316, zwölf 336, 6 (Al. Gr. § 28).

ë.

= e, nicht auch wie in Translatzen å, auch nicht wie bei Wyle (Esslinger urkunde) und in andern quellen ê (Nohl s. 35). — ä für e selten: erschräken 334, 26, sälczem (mhd. selt-sæne) 291, besässen (part. praet.) 321. — ö für e habe ich nicht gefunden.

i.

= i: pfliget 332, 21, gewirdiget 332, 2, hochwirdigen 332, 25; ausnahmsweise y: synt 333, 12, synd 332, 30. — Für ie (= i mit dehnungs-e) kein beispiel wie bei Wyle (Nohl s. 23. 35); dagegen auch hier das e vor r, welches Nohl bei Wyle und in andern schwäbisch-alemannischen quellen (auch nach u = ue) nachweist und für eine entwicklung des stimmtons aus r erklärt: ierem 332, 4 (zweimal), ierem 335, 19, iere 335, 32; weitere beispiele bei Kauffmann s. 65 anm. 1. Es erscheint als das gleiche e, das ich auf ober- und mitteldeutschem grenzgebiete, bei Hans Sachs, zwischen u und liquiden, doch auch sonst, belegte und auch zwischen ü und liquiden (z. b. zwischen ü und r = ü^or, geschrieben úer) annahm (Euphorion II, 833). — ü (geschrieben ú) für i: súbenden 332, 3, würt (3. praes. s.) 332, 20, wúrket 336, 14, wúrken 336, 19. — i für ü kann ich nicht belegen, auch Nohl s. 38 hat nur einmal y für ü in hypsche. — Der wechsel zwischen ü und i (Al. Gr. § 2. 82; Kauffmann § 86), ebenso wie der zwischen ö und e, üe und ie etc. weiss sich sonst noch lange

¹⁾ Die einfachen zahlen bedeuten die blattzahlen der handschrift (Cgm. 1137), die doppelten seiten- und reihenzahl des anhangs.

XLVII

in der schrift geltend zu machen, vgl. z. b. Fischer, G. R. Weckherlin bd. 2, Litt. verein no. 200, die sprachlichen bemerkungen s. 522 ff. — Schwanken zwischen i und e ist nicht zu beobachten, bei Nohl s. 36 nur scheff (schiff).

o.

= o; geholfen 336, 6 gegen Wyle gehulffen (Nohl s. 36); öfters steht auch ö für o geschrieben: löb, löben, gelöbet (s. unter ô). — Umlaut, geschrieben ö: söllich 333, 2 u. öfter, söllchen 334, 9, möchtent (conj. pr.) 335, 4 etc. (Al. Gr. § 378), wölte (conj. pr.) 335, 23, götlicher 336, 2, fürstenhöfe 332, 31. — Nichtumlaut: gewonlich 336, 16, kostlich 335, 6, die wolf 272.

u.

= u: puls 335, 15, antwurt (praet.) 333, 8, brunnen 335, 14. Vereinzelt auch = ú (vor n?): kúnst (sing.) 332, 19. 333, 22 neben kunst. Vor consonanten im anlaut erscheint meist v, doch auch u: vnder 332, 6, vnd 332, 13, aber usz 332, 16, und 333, 24 etc. — Umlaut, bezeichnung ú: fúr 332, 5, kúrtze 332, 13, kúrsener 333, 11, úbel 334, 15, gebúrt 336, 21, fúrsten 332, 30, úber 335, 7 etc. — Ohne umlaut: nützlich 332, 14, notturfftig 332, 8. — Schwanken: múgent 334, 25. 335, 17, kúnden (3. pl. pr.) 335, 12, mugen 333, 3, kunden (inf.) 333, 9, vernunfftig 333, 11. — Nichtumlaut nicht so häufig wie bei Wyle (Nohl s. 37). — o für u: wonsch 334, 30, wonder 333, 10, wonschent 334, 28, wonsten (pr.) 334, 32, unfrum 297 — fromer 298, gebonden 298; dies ist alem.-schwäb. vgl. Al. Gr. § 24. 83; Kauffmann § 81, 3 u. anm. — ö für ü: ze wönschen 311 (Al. Gr. § 27. 84).

â.

= a: wa 332, 19, dar 333, 5, kramer 332, 29, kament 333, 4, hat 333, 10, nach 333, 15, waren (verum) 333, 28, darvon 334, 6, straffend 335, 22, gabe 336, 3; übeltat, claren, masz, verwapnet, fragen, waffen, gnad etc. Ferner erscheint â geschrieben: gerât 334, 5, lâssen 335, 26, getân 336, 21; dann vndertân, verstân, mäs, nâch, hât, stât (= steht), stât (= stand, häufig), lâssen, râten, vergât etc. — Auch an finden wir: staut, so dass neben einander steht: es stat geschrieben, es stât g., es staut geschrieben, ferner mittelmausz 266, strauf 283, widerrauten 265, staut 277, stauts (g. sg.

XLVIII

= stand) und stäts. — Für â findet sich in alem.-schwäb. denkmälern ausserordentlich häufig au, wofür auch häufig ä erscheint (Al. Gr. § 52. 96; Kauffmann § 60. 61). Auch Wyle in der von seiner hand herrührenden Esslinger urkunde hat dies ä, vgl. auch die schreibungen Clădius, Clădia, Clădie, Clădij für Claudius etc. im druck der »ber. frauen« 1473, cap. 87, 74, ferner äch (= mhd. ouch) 266. So sind auch hier die ä als au zu fassen (analog ö für ou), ergeben also auch für Stainhöwel diese dialectische eigentümlichkeit. — Umlaut: Bezeichnung ä, auch â, e: säliglich 332, 25, mässigen 335, 4, fälen 336, 27, beschwärd 333, 31, wäre 333, 27, beschwerd 265, schwer 291, schwär. — Nichtumlaut: kramer 332, 19, schwarlich 310. — o für â: on (= âne) 334, 24. 336, 30, arkwon 315 (Al. Gr. § 44. 91.), mones 313. — ö für æ: argwönig 273.

ê.

= e, ohne längenbezeichnung: ze eren 332, 9, zeeren 335, 26, sel 332, 18, geleret 333, 10, wenig 334, 14, ungeleret 334, 9, erlich 335, 19, lermaister 333, 13, me 334, 28, unverkerliche 336, 25. Fremdworte: faceciis 334, 23, Athenis 334, 32, apoteker 335, 11, privet 335, 20. — Die bei Wyle häufige verdopplung (ee, Nohl s. 22) erscheint nicht; sie ist nur in den wenigen fällen verwendet, wo sie auch sonst in alem.-schwäb. quellen erscheint: ee 332, 21. 334, 4, eeren etc.

î.

= y, im gegensatz zu ĩ = i (wie bei Wyle, Nohl s. 40); selten i. — y: lyb 332, 10, vertryben 332, 14, lychnam 336, 11, brysen 332, 19, belyben 334, 6, gelychet 334, 31, hochzytlich 336, 1. — i: min 335, 23, latinischen 335, 27, schribt 314.

ô.

= o: notturfftig 332, 8, höhen 333, 24, do 333, 8, so 336, 14: ferner todes, grosz, oren, thron, Ciceronis. — ö für ô siehe unter ou. — Umlaut: Bezeichnung ö, ô: ertöten 333, 18, belönet 331, bösen 334, 28, grössern 334, 34, gehört 335, 16, schnöd 333, 27, tötent 335, 36. — Nichtumlaut nicht so sehr wie bei Wyle (Nohl s. 42). — ö für gemeind. öu (entsprechend ö für ô) vgl. unter ou.

û.

= u: misszbruch 332, 5, tusent 334, 14, uff 335, 29, usz

IL

332, 23, bruchent 335, 8. — Umlaut: Bezeichnung ú: bedüchte 335, 32, krútlin 335, 5, grúsenlich 335, 2. — Nichtumlaut: natürlich 332, 12. 322, 16. 332, 22, daneben natürlich 336, 24 etc.

iu.

= ú, wie der umlaut von u, ū (ebenso Wyle in der von ihm geschriebenen Essl. urkunde zweimal »getrúlich« vgl. Strauch, Pfalzgräfin Mechthild s. 47), hút 332, 30, zimmerlút 333, 11, gúdent 333, 24, lúten (d. pl.) 334, 25, tútschet 335, 21.

ei.

= ai, wie constant in denkmälern schwäbischer herkunft (Al. Gr. § 49. 94; Kauffmann § 91): arbeit 332, 5, krankhait 332, 10, allain 332, 14, ain 332, 20, mainst 333, 7, laicher 334, 10, aigen 335, 23; sehr oft das suffix -hait. — ei = ay in -lay: tusenderlay 335, 24 u. a. — Dialect. ersetzungen wie ai für a, â, ê (Al. Gr. § 49. 94) und æ, e für ai sind nicht beobachtet. — ey: angeweyet 321, vgl. im druck: seyet (Kauffmann § 66 a. 3).

ie.

= ie: fiel 333, 6, wie 333, 12, nie 333, 24, siechen 333, 24, niessen 334, 25, fiebers 333, 5, fiebrig 333, 4, underdiensten 335, 5, tier 336, 16. — ie für ë, das auf aleman.-schwäb. gebiet erscheint (Al. Gr. § 64. 135; Kauffmann § 70. b): anniement 333, 14, dienen (pron.) bl. 283, diem 266, wiem 295.

ou.

= ö: öch 332, 11. 333, 13 u. oft, ögen 333, 21, ögenwasser 333, 20, gelöben 333, 32, verköffent 336, 4, köffmanschaft bl. 266, köffen 266, verköffen 266, köfflúten 309, löffent 309, röbent 317, beröbent 283, höbt 283, röbery 310. — ou-schreibungen: ouch 277, roubery 296, gelouplich 313, verkouffet. koufflút 299, erkouffet 274. — o für ou in grosser minderzahl der fälle: och 332, 4. 9 etc., bom 325, urlob 336, 22, ebenso bl. 283 (ebenso Nohl s. 45: urlob, vrlobt). — ö für mhd. ô: höch 332, 12. 19, auch sonst öfters; höchgelobten. blösse bl. 312, rötschmid 303. — Entsprechende in den Transl. vorkommende ö (dort als o mit zwei aneinandergerückten punkten gedruckt) wollte Nohl s. 42 auf rechnung des druckers setzen mit der begründung, ou für ô erscheine in den quellen seltener

als au für â, und nie finde man ein ausgeschriebenes ou für ô in den Translatzen. Gewiss ist in einzelnen fällen ungenaue schreibung anzunehmen, aber Weinhold bringt Al. Gr. § 71. 105 eine reihe von belegen für ô > ou, und Kauffmann § 79 stellt die diphthongierung in der aussprache fest; bezüglich der schreibungen vergleiche Kauffmann § 80 anm. 1. Auch hier sind für Stainhöwel auf grund seines manuscriptes die diphthongierten formen anzunehmen, und ebenso nehme ich sie, bei der fast völligen übereinstimmung der sprache beider, auch für Niclas von Wyle an. — ö für mhd. o geschrieben in löb, löben, gelöbet etc. neben lob etc. — o für mhd. û: romen 335, 20, versomen bl. 283, kom 319. Nach Kauffmann § 94, 2 ist der entwicklungsgang mhd. ou + m und û + m zusammengefallen, es liegen hier dialectische schreibungen vor, wie sie Kauffmann u. a. auch aus dem Aesop nachweist (§ 94 anm. 4). Bei romen etc. haben wir daher ein durchschimmern der diphthongierung. — Umlaut: Bezeichnung ö, ô: erzögen 335, 14, fröden 332, 15, fröden bl. 266, fröwent 310, zögen 310, erzögen 283, gelöbig 269, gelöpplich 302. — Schwanken: verköffer 309, köffern 309; verköffer 317, köffer 310 u. ö.

uo.

= û: güter 332, 16, mûsz 332, 27, rûm 333, 3, tûn 333, 27, brüder 336, 21. — Umlaut: Bezeichnung ü, û, selten ú: gemüt 332, 15, büchlin 333, 19, übent 334, 12, torhüter 334, 1, gefüret 335, 7; mû 333, 29, behûten 335, 30, wûten 336, 1. — fûsz 269. — Nichtumlaut: unfüglich 332, 15. — Ebenso wie in den Translatzen finden wir hier den wechsel zwischen zû und ze; ze vor infinitiv und gerundium unbetont: ze erheben 332, 15, sonst zû: zû mir 333, 4; da er hier in Stainhöwels manuscript gesichert ist, so nehme ich keinen anstand, ihn auch Niclas von Wyle selbst zuzuschreiben. Nohl, bloss auf die Translatzen gestützt, entscheidet die frage nicht.

Vocale der nebensilben.

Auch hier erscheint die schreibung als eine geregelte, die mannigfaltigkeit anderer quellen ist vermieden, und die vocale erscheinen meist in etymologischem zusammenhange: -a-: barnasch 265 u. ö., barchant 303, dazu wismat (wismut) 304; mlat. a = a: wambas 304; -â- > e: artzet 332, 30. 333, 28. 335,

29, artzeten 334, 32, artzet 335, 29, aber auch arzt 332, 31 u. ö.; -ô- > e: kleinet 316; -ic, -ec: kúnig (n. s.) 316, kúnig (dat. s.), dagegen kúnges (g. s.) 267. 316, kungliche 316, kúniglich 316, kúniglichen 316; secund. -e- (Svarabhakti): doren (acc. pl.) 316, doren (g. pl.) 266. 317 und dorn (g. pl.) 327, aber dornen (d. pl.) 267. 316; auch garn (s. g.) 317; fem. -î = y, seltener i: sterky (dat. s.) 336, 3. 316, fynsteri (acc. s.) 325, tieffy 318, höhi (d. s.) 325, wüsti (d. s.) 325, gnügsami 318, gemeinsamy 267, trübsali (g. s.) 316, trübsäli (g. s.) 318, trübsaly (d. s.) 318; y, i für mhd. -e erscheint durchgeführt, während der druck der Translatzen neben i, y vorwiegend -e hat (Nohl s. 48). — Ferner mit -in: grundfestin (d. s.) 332, 23, höhin (acc. s.) 325, búrdin (acc.) 327, lügenen (d. pl.) 274, daneben búrdi (d. s.) 265, lúgin (d. pl.). Die -i und -in-formen stehen also hier neben einander; -in ist ebenso wie in den entsprechenden worten bei Wyle (vgl. hiezu Nohl s. 48 f.) als ableitungssilbe zu betrachten. (Vgl. Weinhold, Al. Gr. § 406; Kauffmann § 108 g und f.)

-nisse, -nüsse erscheinen als -nusz: gedächtnussz (d. s.) 316, kúmmernusz (a. s.) 317, zwungnusz (d. s.) 325, betrúb-nusz (n. s.) 326, kúmmernusz (g. s.) 327, zugnusz (d. s.) 269, zúgnusz (d. s.) 325, bedúttnusz (d. s.), zwunknusz (d. s.) 269, gelychnusz 269. — -lin, fast stets als -lin: büchlins 335, 28, büchlin 325, cistlin 319; dagegen flüszlun 325, ästlun 325, merlun 312.

Adjectiva: -ic, -lich, -iclich, isch.

fiebrig 333, 11, notturfftig 332, 8, vernunfftig 336, 29, vernúnfftig 336, 14, hungerig 319 — gewonlich 333, 16, täg-lich 316, gelúklichen 265, gnügsamlich 316, vntöttlichen 325; ferner: sálig 316 und sáliglich 332, 25, wirdiglich 311, gütig-lich 331, völliglich 331; dazu vereinzelt: güteglich 318. Mit Synope: gemainglich 325, subtiliglich 335, dazu menglich (durchgehends). In flectierten formen: mangem 316, ebenso mangerlay 265. Der ausgleich -ig für -ic, -ec erscheint bei- nahe durchgeführt, die verwendung des suffixes -eclich auch in füllen, in denen adjectiva auf ic-, -ec nicht vorhanden wa- ren, erscheint ebenfalls, wenn auch nicht so häufig als bei Wyle (Nohl s. 47): herticlich 265, erbermglichst 270, sub-

tilglich 335, 13 — latinisch 335, 27, römschen 267. — -bar: -bar und -ber: unfruchtbaren 318, fruchtbar 318, unzalbarer 267, vnzalbere 328, vnzalberer 316; -in: erscheint durchgängig mit bewahrtem i: guldin 326, fúwrin 326, glesin 316. — -ocht, -echt: torochte 307, narrochter 307, krumperecht 295.

Comparativ: -er, mit umlaut der einsilbigen adjectiva: forchtsamer 320, wirdiger 325. 326, arbeitsamers 327, schwärers 327, sorglichs 327, krenker 328, höhers 327.

Superlativ: -ist, -st, vereinzelt -est. Formen mit -ost sind mir nicht aufgefallen. -st: säligst 327, vorderst 326; -ist: säligister 325, fordristen 299, vordrist 326, gütigister 325, hailigisten 265, ärmist 327, wirdigisten 269, billichisten 326, wysist 319, öbrist 318; -est: hertest 316, durchlúchtigest 316, vollkommenlichest 316.

Präfixe ge-, be-: auch hier weitaus noch die volle form bevorzugt: gelöben 333, 32, gelyche 317, genaden 319, gelych 333, 19, gelychet 335, 22, gelúk 265, genaden 319, gelid 326, belyben 334, 6. 7 neben gwander 333, 11, ungnügsamy 266, blybt 335, 19.

Ableitungsvocal schwacher verba ist stets -e: gewirdiget 332, 12, gelobet 332, 12, gezelet 336, 12, gehelliget 319, gepflanzt 318, gepiniget 318, erkenet 333, 25, gekestiget etc.

Consonanten.

Liquide.

l.

Einfaches sowie doppel-l erscheinen ziemlich consequent entsprechend ihrer etymologischen berechtigung. — ll nach kurzem vocal: gesellen 335, 21, willen 333, 15, villycht 272, wolle 266, keller 265, allain 270, schnelly 269, ellend 265, entsetlet 270, verhelliget 270, geselliger 268, gesellschaft 269, erfüllet 275; vereinfacht gezelet 267, wilkúrlích 272; nach langem vocal und diphthong erscheint l: fällig 266 u. ö., hailen 271, vrtailen 270 (gegen teilen in Transl. Nohl s. 50); unechte dopplung selten: fast immer in söllichen 333, 3, söllchen 334, 9, söllich 265 etc., doch auch sölche 269, ferner gefellschet 335, 9. — l für r: cörpel 369, schalmützen 300, doch stets kirche, kerker.

LIII

r.

Auch hier ist nur wenig zu bemerken: r ist noch erhalten bei ‚dar, hier‘ in ihren Zusammensetzungen: darfür 333, 5, dadurch 334, 8, darzü 276, darnach 276, darmit 278, dar von 270, darvsz 333, 22, dar vm 277 (ebenso Transl. Nohl s. 51), doch auch da von 266. — rr: geturren 333, 13. 270, irrent 335, 29, irret 272, narren 314, narrens 334; nach langer silbe r: hören 275, erhören 275 etc.; rr: merren 296 u. ö., gemerret 349, ebenso erscheinen die formen: mer, welt, weltlichen 273 etc.

m.

Erhaltenes stammbaftes m im auslaut habe ich nur in fädem (n. pl.) 303 gefunden, statt der form ›untödemlich‹ hat Stainhöwel ›vntöttlich‹, auch sonst findet sich der Weinb. Al. Gr. § 168 erwähnte wechsel n > m nicht geschrieben. Regelmässiges m: schimlig 335, 8, herkomen (part. praet.) 265, himlischen 269, himel 270, nimt 270, sameln 270, hamers 304, niemen etc. — mm für m selten: frommen 266, hammer 276. — mm (m̄ geschrieben): grimmem 335, 36, stummen (g. pl.) 270. Bemerkenswert ist jedoch hier die häufige schreibung mit einfachem m, wozu aber auch die leichter mögliche weglassung des doublierenden striches über dem m beitrug: gramatica 266, beküمرت (aus mb) 330, nümer 330; nach langen vocalen erscheint analog wie bei l, r der einfache laut. — mm aus mn: genemmet 335, 7. 269 u. ö., stīme 316, stīmen 315, stīm 349, daneben verdamnet 334, 32. — mm, m aus mb: zimmerlūt 333, 11, kúmernúsz 332, beküمرت 330, vmred 360, vmstenden 332, vmfangen 339, vmgeben 271, zimerwerk 303, zymmerwerck 266. — Hierher gehört auch die frage nach der auflösung des so häufig erscheinenden vm, um̄. An und für sich hat der horizontale strich bei Stainhöwel verschiedene bedeutung -ñ ist = en (bruchñ = bruchen, hettñ = hetten), vñ = vnd, -ñ = nn (dariñ = darinn, iñ = inn, wañ = wann), -m̄ = -um (nachkom̄enden = nachkommenden), dazu vm̄, um̄. — Die aufgelöste schreibung -umm habe ich nicht gefunden, dagegen vereinzelt: warumb (zweimal) 265, warumb 266, vmb 289, auf bl. 277 erscheint ‚herwiederumb‘ mit strich über dem m und ausgestrichenem b;

dazu schreibungen: warum, warvm 266, vmred 360 etc. (s. oben). mb war im schwäbischen damals schon in ausgedehntem maße assimiliert (vgl. auch die beispiele bei Nohl s. 52), so ist v̄m, ūm bei Stainhöwel wohl in vmm, umm aufzulösen, wenn auch der alte zustand noch nicht ganz verdrängt erscheint, auch Wyle in der von ihm geschriebenen urkunde hat einmal vmb. Schwanken verraten auch noch die von Kauffmann s. 263 angezogenen beispiele. Ueber die wiedergabe im druck s. unten.

n.

n: kan 332, 25, gewin 334, 33, gewins 333, 26 neben gewinnes 335, 3, inen 266, erkanten 270, niemand 270, nieman 270, gesant 269. — nn: (meist ñ geschrieben) bekenn 332, 6, wann 332, 7, pfenning 333, 27, sinnlikait 336, 15, erkennet neben erkenet 333, 25. — Eintritt eines unechten n, im alem.-schwäbischen häufig (Al. Gr. § 201): zenhenden 298 u. ö., wolgesenhenden 333, 23, gesenhen 334, 3, beschenhen 334, 17, angesenhen 336, 9 (aber versehen 265), jenhen 316, vnkúnsch 275 neben vuskúschait 275, disens 336, 20, hoffnet 272, sentztent 334, santztent 325; ferner nahnen (= nahen) 269, nechnet 349, nähnet (= nähert) 260 (weitere belege bei Weinh. Al. Gr. § 201). Dagegen erscheint die endung -eclich ohne nasalierung. — n in wolnust 356 (öfter), wolnusch 356 neben wollust 275. — Unechte dopplungen z. b. bei -en finden sich nicht.

Labiale.

b.

b im anlaut und inlaut mit p wechselnd, doch b sehr überwiegend: beken 332, 29, brunen 332, 30, büchlin 333, 19, gebürt 336, 21, bartscherer 317, bösen 317, unlob 334, 10 — neben partscherer 332, 30, hupschen 336, ampt 316, ämpter 317 u. ö., hopt 318, enthöptet 319, Trimperg 295. — b neben p in lehnwörtern: brysen 332, 19, subtilglic 335, 13 — pyn 317 neben pen, gepinigt etc. — b und p stehen in fremdwörtern nach ihrer etymologischen berechtigung: reubarbaro 335, 7 — appoteker 332, 31, apoteker 335, 11, profesz 336, 21, privet 335, 20, personen 317, capitel 317. — Antritt von b: lümbt 303.

p.

p: wyplich 318, lyplich 266 u. ö., plag. lieplich 303,

vngelöpflich 298, gelouplich 313, verderplichem 296. — Un-echtes p als zwischenlaut zwischen m und consonant im gegensatz zu den Transl. (Nohl s. 54) nicht oft: kompt 317, nimpt 298. 350, verdampnusz 350 — dagegen verdamnet 334, 32. — pp für p sehr selten: gelöpplich 302, belypplich 310. — pp: vppiger 311, úppikait 317; pp für mhd. pf.: wepp (= wepfe) 303, verstoppet 306; in fremdwörtern: philippo 333, 7, apoteker 332, 31,

f, v.

f, v im anlaut: durchgängig f fand ich vor l, r, u, ü, iu etc.: fremd 332, 22, fraiszlich 335, 36, fliegende 311, flehen 299, frid 353, frucht 311, fruchtbarer 352, vnfruchtbaren 299, fromer 298, fürsten 332, 31, fúrt 350, ful 333, 28, fürer 350, fúnfft 352, erfunden (ebenso finden) 311; besonders die präp. fúr-: fúrhebens 335, 2, darfúr 332, 20, fúrzebringen 311, fúrziehen 325, fúrgan 325, fúr 352 u. ö., fúchty 333, fúrder 309 etc. — Auch vor a steht weitaus meistens f: fahent 353, fail 344, zwifach 350, manigfaltiglich 343, gefallen 299, fart 299, fallen 335, 26 neben fiel 333, 6 (wie erfunden 311 zu finden), so dass auch hier eine gewisse etymologische schreibung geherrscht zu haben scheint; auch falschen 311 — dagegen vatter 325, vahen 300, auch vas 332, 20. — Vor e und i herrscht schwanken: ferr 353, feder 335, 26, fädem 302, hochfertiglich 343, ainfeltig 299, sorgfältikait 332, 5 — dagegen v durchgängig in der vorsilbe ver-: verstentnusz 311, verkerten 311, vernúnftig 336, 14, verborgen 311. — i: fier 352, fiel 333, 6, gefiele (ebenso fallen) 299, fynstry 315, finden (erfunden) 298. 311 u. ö., dagegen v durchgehends in vil. — o hat überwiegend v vor sich: volbringen 333, 13, vor 352, von 352, volkes 350, volk 350, volendet 332, 25, vogelbaissen 300, vortail 348 — daneben aber steht fordristen 299 u. ö., forchtsam 344, fortail 265. 344, erfolgen 349, angefochten 334, ja selbst einmal fölliglich 304. — u für v: nachuolget 353, beuolhen 353, prouerbiorum 311, conuent 351, nachuolger 299, uerachten 299, sorgueltigkeit 265, böuel 307. 310, poluerent 317. — v vor consonanten steht für u: vsz 335, 1, vrsächig 311, vppiger 311, vbent 299, vrsprung, namentlich aber vor n (wegen ähnlichkeit des u und n?): vntz 352, vnser 352,

vnder 332, 6, besonders in der vorsilbe vn- und in vñ = vnd: vnnútzlich 311, vnbekant 333, 21 — daneben aber auch u: uñ = und 334, 12 u. ö., unlob 334, 10, úber 332, 8 etc. — Im Inlaut findet sich, abgesehen von fremdwörtern (s. obrn) durchweg f, auch wo sonst v sich festgesetzt hat, wie in zwivel, grave (vgl. Müller-Zarncke III, 199): zwyfel 320 u. ö., unzwifenlich 296, grafen 317, markgrafen 317, túflischen 315, túfels 307, daneben auch fräuel 294, ferner: kúnftig 314, vernúnftig 336, 14, verworfen 319. — So bleibt Stainhöwel im gebrauch von anl. f, v in wesentlichen punkten (f, v vor l, r, u, ü) in der vorhandenen tradition, wo sich diese auch mit dem neuhochdeutschen gebrauch deckt und steht in anderen (z. b. der stärkeren verwendung des f vor a etc.) dem neuhochdeutschen gebrauch näher. Nohls aufstellungen für die Transl. (s. 55) sind hier nicht hinreichend. — ff ist häufig, sowohl nach kurzer als auch nach langer silbe: antriffet 336, 11, hoffnung 335, 18, öffnen (adj.) 319, schiffung; nach langer silbe, besonders für got. sächs. p (Al. Gr. § 158): waffen 314 u. ö., gryffen 335, 15, stainhuffen 319, rüffet 335, 35, verköffent 336, 4. — Dazu die unechte doppelung besonders in der verbindung -ft-: vernunftig 336, 11, notturfftig 332, 8, krefft (n. pl.) 332, 7, lufft 334, 1, oft 335, 32 u. ö., krafft 333, 20, stifter 335, 27, gelúkhafft 314, geworffen 314, töff 307, berüffet 333. — Auch bei Wyle erscheint die doppelung häufig, wir dürfen darin eine einwirkung der kanzleisprache sehen. — Auslaut f: wolf 314, zwölf 333, 6, fimf, hilf etc.; ff: vff 332, 26 u. ö., schaff 349, schefflin 343, löff 314, widerwurff 311, brieff 296 (Al. Gr. § 159 b). — assimiliert: hofart 343 (öfters), daneben hochfertiglich 343. — für griech. φ: Mifyboseth 319. — f für mhd. b: kerfen 304.

ph, pf.

ph ist ausser in fremdwörtern wie Philippo 333, 7, prophet 315 u. ö. durch pf ersetzt: anl.: pflag 319, pfliget 332, 21, pfenning 333, 27, pfriem 305. — pf für f in zusammensetzungen mit ent-, das als en-, em- erscheint: empfinden 318, empfiengent 334, 33, empfachst 320, empfelhen 273, enpfahen 339; inl.: opfert 319, opfer 319, kupfer 304, scharpfen 291, gescherpfet 327, scherpfet 298, widhopfen 335, 22; ausl.: tempf 334,

LVII

gelimpf 303, schimpflich 349. — pf neben ff: höwstapfen (heuschrecke) 361, höstaffeln 297.

w.

Inlaut nach vocal: frowen 307, zerströwet 270, verdöwen 275, löwen 307, fröwent 307, akerbuwes (g. s.) 307, daneben akerbusz 266, buwer 298, ernúwern 307, vertruwen 275, fúwers 304, unverdöwte 333, daneben vertruon 272. — Ausl. erscheint es öfters (Al. Gr. § 165): rūw 349, núw 307, akerbuw 307, buw 307, triuw 296, in zusammensetzungen höwstapfen 361, neben höstaffeln 297. — b für w: ferben 303, ferber 303, farb 304.

D e n t a l e.

d, t.

Die schreibung von d, t im anlaut ist die etymologische: d = got. as. th; t = got. as. d: gedachtnusz 296, dienen 296, ding 296, doren 316, durch 316, dritte 316, dürr 312, bedürffent 313, doch 316; tunkel 316, toner 322, triuw 296, tun 206, tail 312, tag 312, tod 296, trenklin 335, 2, tempf (= dämpfe) 334, truken. trukne 312, abtilken 316, trübsäli 316, trüget 316, tieffy 316, torochte 307, töff 307 etc.; unächt t, in einzelnen fällen weiter verschoben zu z (Al. Gr. § 169): tútschet 335, 21. 295 u. ö., zwingen 314, zwerch etc. — d in fremdwörtern: delphin 315; t: triangel (zu dritte) 313, tirannen 316. — Lehnwörter: gedicht 295, don 272, traken 333. -- Inlautend: t: wöltent 321, zytlich 321, getötet 334, 8, ertöten 333, 8, tötten 333, 3 etc. durchgehends, Stainhöwel macht also die bei letzterem worte von Weinh. Al. Gr. § 180 als speciell alemannisch bezeichnete bewahrung der media nicht mit (dazu Nohl s. 57); d: wirdikait 321, gefunden 321, schaden 321, wider 322, wordent 323, rinder 323, adel 321, schädlich 307. 272. — Nach Liquiden herrscht schwancken; t: alten 322 (Al. Gr. 171), sint 331 u. ö., frúntschaft 321, frúntlich 321, schentlich 295, vnentliche 292, gesunthait 334, 12, dagegen synd 332, 30, under (sehr oft), hinder 321. 323, sonder 334, 4 u. ö., sünden 322, frúnden 321, gesunden 334, 27 (zu gesund 333, 17 und gesunt 334, 14); d: tugenden 321, handwerk 299, hend 335, 32. — Bei labial oder dental ausgehenden stämmen bevorzugt Stainhöwel vor

LVIII

dem suffix -lich, sogar gelegentlich noch über das mittelhochdeutsche hinausgehend, die auslautstenuis statt der media: *wyplich* 292. 318, *lieplich* 270. 303, *verderplichem* 296 (neben *verderblich* 293), *gelouplich* 313, *vngelöplich* 298 und *gelöpplich* 302 (dagegen *cristgelöbig* 294. 305, *gelöbig* 306), *lyplich* 266 u. ö., *lypplich* 294, *belypplich* 310 (dagegen *grosslybiger* 305); ferner *tötlichen* 292, *schentlich* 295 u. ö., *vnentliche* 292, *unbestentlich* 274, doch auch sonst *tugentryche* 321 u. ö., *hantwerk* (selten *handwerk*) 299; aber es erscheinen auch *loblich* 291, *loblicher* 275, *verderblichem* 275, *waidwerk* 305. — *tt* steht sehr häufig, sowohl nach kurzen, als auch langen vocalen: *zwölfbotten* 336, *gebotten* 332, 9, *ettlich* 334, 6, *bittern* 322, *bitteren* 323, *dritten* 311, *ettwann* 310, *littera* 310, *tötten* 333, 3, *zyttlich* 322; für *dt*: *notturft* 332, 4, *notturftig* 332, 8 etc. — *dt*: *wúrdt* 336, 3, *gesundthait* 323, *redten* (für *redeten*) 310. — Einschiegung von *t*: *erkantnusz* 311, *verstantnusz* 311, *kantengiesser* 303. 299 (nach einem schwäb.-alem. *kante*). — *d*: *kúnden* 335, 12 u. ö. — Auslaut *d*: *mund* 323, *beschwárd* 333, 31, *gemaínd* 310. Anfügung: *gewissend* (acc. pl.) 276, *gewissend* (g. pl.) 328. — Auslaut *t*: *gelt* 336, 5. Anfügung: *dannocht* 336, 28, *niemant* 333, 9 etc. und *niemand* 270 neben *nieman* 298, *gesetzt* 260, aber noch *susz* 334, 7.

z, s.

Die affr. *z* wird wie in Transl. (Nohl s. 61) wiedergegeben im anlaut durch *z*, inlaut und auslaut *tz*, hie und da legt auch die zusammenziehung der buchstaben ein *cz* nahe: *zehen* 334, 13, *erzögen* 335, 14 u. ö., *hertzen* 348, *gesetzt* 310, *proporczion* 315, *schmertzen* 336, 18, *kúrtze* 332, 13, *wurtzen* 334, 4 — *nutz* 332, 3, *ditz* 335, 20. — *z* (*z*, *zz*) erscheint im inlaut mit *ss* wiedergegeben (s. oben s. XLV), seltener auch *sz*: *gegossen* 332, 10, *mässigem* 335, 4, *grössern* 334, 33, *müsse* 335, 6 (neben *músz* 332, 27), *niessen* 334, 25, *wissen* 334, 18 (neben *waisz*), daneben *haiszt* 248, *faiszt* etc. — Auslaut *sz*, *ssz*: *basz* 336, 30, *bassz* 336, 19, *vsz* 332, 23 u. ö., *músz* 332, 17, *professz* 336, 21, *waisz* 334, 14, *mässzlicher* 333, *fraiszlich* 335, 36. — Für *s*, *ss* erscheinen ebenfalls *s*, *ss*, daneben aber auch *sz*, *ssz*: *desz* 333, 2 u. ö., *missz-*

bruch 332, 5, wysszhait 314, wysszagung 314 neben wyssagung 314, boszhait 276, durchgehends das suffix -nusz. — Flex. s nach t erscheint nicht oft als z: nichtz 314, ichtz 335, 31; dazu seltzen 270. 273, selczem 291. — In sm, sn, sl, sw, dazu sc > sch: sch: schmerzen 336, 18, schnyder 332, 29, schlachten 335, 5, beschwärd 333, 31, geschwyge 334, 33; dazu wonsch 334, 30, wonschent 384, 28, schaden 335, 12, schrybet 334, 23; rs schwanken: kúrsener 333, 11, herschen 318; ferner durchgehends sp, auch die alemannische eigentümlichkeit scht für st.

Gutturale.

g, k.

Ueber g, k ist wenig zu bemerken, anl. g ist für ält. g (gab 291, die vorsilbe ge- etc.), k für ält. k durchgeführt. — Auch in- und ausl. erscheint regelmässig g = ält. g, vor t im inlaut, ferner im auslaut erscheint nicht k, sondern ist ausgleich in der schreibung durchgeführt: genaigt 292, wenig 334, 14, wirdig 289, schimlig 335, 9, mag 332, 23, anfang 289, ding 292, klüghait 292, hailsamgliche 293, sätigliche 332, 15, subtilgliche 335, 13, empfanglicher 290, manigfaltigliche 343, — auch ausnahmsweise herticliche 275, gesanc 315, arckwon 315, empfangliche 276, ringkliche 270, zwunknus (öfter), doch in der minderzahl der fälle. — g für k: goller 303, kalg 305. — gg im ausl.: sigg 311. 320, ringgliche 314. — k (gegen Transl. g, Nohl s. 61) in markgrafen. markstain 299; ebenso ist k (as. g) erhalten in (ver-)tilcken. — ch für k kann ich nicht belegen; ck in tracken. — k für chw: erkiken 335, 17, aber bequemlichen 310; vgl. hierzu Nohl s. 20.

ch, h.

Älteres h erscheint in ausgedehntem masze als ch; immer als ch im inlaut vor consonanten, besonders vor t, ferner im auslaut, auch silbenauslaut: geschlächt 291, flachs 293, wechst 276, hochzyten 294, büchsenmaister 294, nächsten 294, durchechtend 295, gelächter 295, beschicht 270, erhöht 270, gewychtem 268, icht 272, lyeh 339 (aber lyhen 349) — dazu entlehneten 292, flöh 304. — h erscheint dagegen im anlaut, auch silbenanlaut (wie ahd. h Braune, Ahd. Gr. § 151), so schreibt Stainhöwel nicht wie Transl. (Nohl s. 63) geschechen,

sondern als regel geschehen, beschenhen 305, beschähe 302, ebenso fürziehen 293, vihes 306, erhöht 295, (aber hoch) 295, lyhen 349, zehen 334, 13, verschmähen 283, anfahen 301, gemahel 302, stähelin 304, stabel 299. 304, näher 304, nahen 305, dazu nechnet 349 — die formen hohen 270, gemachel 351, nichil 275 etc. erscheinen als die ausnahmen. — Nach l erscheint h sowohl für altes h, als auch für ch (= altes k): welher 295 u. ö., befolhent 304, empfelhent 304, befehlen 307, vereinzelt welches 268, sölche 304. — Vortritt eines hauchenden h (Al. Gr. § 230): herworbene 265, hefenbainin 343; eingeschoben zwischen vocalen (Al. Gr. § 232): Israhel 301. 319, Ysmahel 307. — ch anl. in fremdwörtern: chor 346. Nebeneinander glychsner 295 — glyssner 295, hochfart — hoffart. — k für ch in der für damals auffallenden form blok statt bloch 304; Kluge, Etym. wörterbuch belegt sie erst 1616 nach dem ndd. Die stellen bei Stainhöwel lauten: ›darvū dz er vil blök vñ brette zezamen liesse fügen‹ und gleich darauf: ›wann Caudex latinisch ist ze tůtsch ain blok oder gehowner bom‹ (bl. 304).

j

wird durch j und i wiedergegeben: ja 333, 8, jar 295, der jare 298, jubel 315. 316 — ienen 297, auch ietlich 344, ieder 344 etc. — g für j: Gezabel 297. — g: gähen 313, gählingen 331.

Flexion.

Stainhöwel zeigt eine entschiedene neigung zur apocope des flexivischen -e, damit geht hand in hand, dass unorganisches -e nur ganz verschwindend erscheint; ich fand nur: lieffe 298, widerriete 298, wurde 291. 298, daneben wurt 313 u. ö., fürhübe 290, bezwinge (imp.) 294, ersahe 313. Im nomen erscheint es im gegensatz zu Transl. (Nohl s. 69) nicht.

Apocope erscheint beim substantiv: Masc.: die fisch (a. pl.) 289, der lyb (g. pl.) 332, 10, fründ (g. pl.) 289, frid (a. s.) 295, der arm (g. pl.) 298. Fem.: von gab (d. s.) 290, 290, syne hend (a. pl.) 290, krefft (a. pl.) 290, der sel (g. s.) 295, sel (d. s.) 332, 18, der sund (d. s.) 289, welhe sach (n. s.) 290 u. ö., die krefft 298, der gab 296, ain vrsach 298 etc. Neutr.: ettlicher jar (g. pl.) 295, neben der jare (g. pl.) 298,

rechte ding (a. pl.) 290, tier (a. pl.) 289. — Pron. und zahlwort: die selb liebe 291, der erst mensch 289. — Verbum: erkenn (imp.) 290, lern (imp.) 312, leg (imp.) 290, wolt (prt.) 292, ich gedenk 294. Daneben erscheinen aber auch, besonders beim verbum, die vollen formen mit -e: volge (imp.) 292 etc., so dass, während beim nomen die apocopierte form überwiegt, beim verbum sich apocopierte und volle form etwa das gleichgewicht halten.

Syncope: Hier stehen, sowohl beim substantiv als auch beim verbum, volle und syncopierte formen neben einander: gewins (g. s.) 333, 26, schöpfers 316, nützers (g. s. ntr.) 298, schyns 315 — lybes (g. s.) 298, gestirnes 315, gemütes 315, lobes 315. — Verbum: machet 298, redet 293, trybet 299, wachset 294, welcher korn seyet, der seyt 298, werdest 289, verlúrest 299 — macht 297, redt 293. 294, vertrybt 297, uszlegt 295, hebt 289, gibt 289, spricht 289, schrybt 290, pynigt 297, nimst 320, pfligt 297. — Im praet. der schw. verba kann ich die volle form -ete nicht belegen, dagegen die formen -et, -te, -t: ersüchet 313, leret 313, nerret 313, fertiget 313, gelöbten 314, lebten 294, erzögte 334, sagte 314, wysszagten 314, tailten 313, erzaigten 277, wolt 292. — Part. praet. der schwachen verba zeigt meist volle form, in den formen ohne flexionsvocal erscheint dann naturgemäsz der unumgelaute stammvocal: geschmähet 289, gelebet 291, erholet 291, beschirmet 293, gemachet 301, gemerret 290, gefraget 290, bewegt 292, gemischet 292, verrostiget 303 — geschätzt 289, gedruckt 289, gericht 290, beschwärt 291, hingelegt 292, gehört 299, zügefügt 298. Es stehen neben einander: erhöhet — erhöcht 330, genaiget 314 — genaigt 292, gepiniget 318 — gepinigt 319, genemmet 289 u. ö. — genant 295, erkennet 291. 321 u. ö. — vnerkant 292, satzten 313 — gesetzet 289, angezunt 319, gesant 269, zerknist 319 etc. — Inf.: gemindern 315. — Inf. und starkes part. praet. jedoch meist volle form: geberen 287, geboren 287. 299. — Syncope sehr häufig in flektierten formen: ungewaschne (acc. s. fem.) 303, geschworner 304, altherkomne 277, altherkumner 277 etc.

Substantiv.

Masc.: stark: fride, nutz (g. s. nutzes 313), wie bei Wyle

(Nohl s. 78), ferner valsch (acc. s.) 303, falt (d. s.) 303; neben einander: sterne (g. pl.) 313 — sternem (g. pl.) 313; schwach: die zügen (n. pl.) 292. Ohne das suffix -er: man (mann n. pl. 303. 314, mannen d. pl. 316, mann acc. pl. 333, 17), gaist (n. pl.) 315, gött (n. pl.) 314, lyb (g. pl.) 332, 10. Ohne umlaut: die wolf (acc. pl.) 314. — Als masc. erscheinen: lufft (d. s.) 313, gewalt (gewaltes g. s., gewalt d. s., acc. s. 314), siechtum (n. s.) 290 (ebenso Transl. Nohl s. 78), list (listes g. s. 303).

Fem.: schw.: kúnsten g. pl. 302. 315, d. pl. 293. 303. 315, acc. pl. 303, dazu kúnst n. pl. 292, erde (erden g. s. 303, d. s. 315), wollen d. s. 303, a. s. 293, sunnen g. s. 313, syden (d. s.) 302, lögen (d. s.) 303; neben einander: sach (acc. s.) 290, ursach 332, 12 — sachen (acc. s.) 290, vrsachen (n. a. pl.) 315, töchtern (n. pl.) 313. Besonders zu erwähnen sind die formen: lúginen (d. pl.) 315, lúgin (g. s.) 315, búrdin (acc. s.) 288. 327 — lúgi (d. s.) 314, lúgin (d. pl.), welche form auch Nohl s. 49 nachweist, búrdy (n. s.) 271, búrdi (d. s.) 265, búrdy (acc. s.) 274 etc., wonach -i, -y (bei Stainhöwel vertreter für i), -in als ableitungssuffix erscheinen, was Nohl s. 48 unentschieden liez. — Als fem. erscheinen: urtail n. d. a. s.) 290, masz (d. s.) 315, gewissend (d. s.) 290, rychtung (= rychtüm, compromissbildung aus den suffixen -üm und -ung, wie auch in Transl., Nohl s. 60). — Die abstraktbildungen auf -nusz und -ung werden bloz im sing. gebraucht.

Neutra: waffen (d. s.) 314; mit -er suffix: hölern (d. pl.) 303, noch ohne -er suffix: gelid (n. pl.) 303, gelide (g. pl.) 274, tûch (n. pl.) 303, gewand (n. pl.) 303, schlosz (n. pl.) 272, gemût (g. a. pl.) 315. 273. kind (n. g. pl.) 287, wyb (n. pl.) 313, wyben (d. pl.) 333, 17, neben wyber (g. pl.) 313, liecht (n. pl.) 313 neben liechtern (d. pl.) 313. — Das weitere vgl. unten bei besprechung des druckes.

Verbum.

3. p. sing.: gyt (praes. = gibt) 304; 1. p. pl. praes. ind.: gedenkend. In der 3. pr. ind. gehen ent-, -end, -en durch-einander: schaffent 290, fechtent 290, werdent 291, fragend 201, zögend 291, legend 291 — schemen 290, rudern 290, stygen 290, regieren 291, legen, stossen, fröwen, sûchen etc.

LXIII

Auch im 3. pl. pr. conj., doch seltener: mainent 292, mügent 292. 314 u. ö., bedútend 314, syend 291, neben häufigerem mainen 291, bekennen 291 etc., ebenso im praet.: ind. wurdent 314, conj. behieltent 291. — Gramm. wechsel lässt sich noch belegen: h — g: enzoch 290, verzoch 287 — erzogen (part.) 287, gezogen 314; s — r: was 200 u. ö. — waren 201; d — t: vermitteln 287 (ebenso in Transl. Nohl s. 58). — Vocalausgleichung noch nicht vollzogen; wir finden noch: ich sprich 344, pfligt 297 zu pflegen, bedarff — bedúrffent 313, ward 291, wart neben wurt 313 — wurtent 314, dagegen vnderschri (3. s. pr. ind.) 293 (Al. Gr. s. 326). Ferner: verbrinnen 314, brinnend 287, zebrinnen 314 — gebonden 290 neben gefunden 290, gespunnen 303, altherkumner 277 neben altherkomne 277. — Starkes part. praet.: gepflegen 297. — Inf.: ze tünd. — Praet. von laufen: lúffe 298 (wie in Transl. Nohl s. 75), die stelle ist jedoch im text abgeändert und bei der wiederholung lieffe gesetzt (vgl. Al. Gr. s. 332). — Part. praet. ohne ge-: in zusammensetzungen: altherbrachte 276, altherkomne 277, altherkomen 277, altherkumner 277, stillstandnen 313. — gân, stân: fast durchweg die -â-formen, die Wyle, Transl. gegen die rheinischen -e-formen verteidigt (die -e-formen in Transl. legt Nohl dem drucker zur last): verstân. gân 295, gat 290. 294, stât. vndergân 295, er stât 299, gand 291 — vereinzelt vorgend (3. pl. pr. ind.) 290, nachgenden 293. — sîn: Inf. wesen (auch bei Nohl s. 76 einmal belegt): also kan er inen nützlich wesen 289, was er im selber mainet nützlich wesen 269, frölich wesen 272.

Z a h l w o r t.

zwei: masc. die zwen 314; drei: masc. fem. dry (n.) 314, dryen (d.) 314, ntr. drú ding 287. Für »zweite« erscheint »ander« 267. 326 u. ö.; desgl. bei Wyle (Nohl s. 83). Weiteres über flexion vgl. bei besprechung des druckes.

In der wiedergabe der vocale zeigt Stainhōwels sprache also noch in wesentlichen zügen mittelhochdeutschen standpunkt, beim consonantismus befindet sie sich schon auf dem wege zum neuhochdeutschen. Die schreibung ist im ganzen

eine consequente, consequenter als sie im einzelnen in den Translatzen ist (schuld des druckers?). Der einfluss des dialectes zeigt sich z. b. bei $\ddot{a} = au$ für \hat{a} , $\ddot{o} = ou$ für \hat{o} , in andern punkten (z. b. nichteinführung der neuen diphthonge, fehlen kleiner dialectischer eigenheiten) steht die lautgebung im gegensatz zur damaligen mundart (vgl. Kauffmann s. 167 f.). Doppelschreibungen sind massvoll verwendet, am häufigsten bei f, t, seltener bei n ($i\ddot{n}$, $da\ddot{n}$, doch nie $schribe\ddot{n}$ etc.), dagegen ist die in der kanzlei übliche kürzung $-n = en$ sehr oft verwendet. Im hinhlick auf den oben angedeuteten gegensatz zur damaligen mundart und in anbetracht der so wesentlichen übereinstimmung mit den Translatzen dürfen wir in Stainhöwels schreibung den einfluss einer tradition erblicken und daher seine niederschrift (einzelne seiten rühren vielleicht von anderer hand her) als einen typus gelehrter schriftsprache seiner zeit und gegend betrachten.

7. Der druck der »berühmten frauen« von 1473.

Wie erscheint nun Stainhöwels sprache im Zainer'schen druck? Die bezeichnung der vocale ist völlig die gleiche, $u : \ddot{u}$, $i : ie$, $\acute{u} (\ddot{u}) : \ddot{u}$ sind durchaus von einander geschieden, die umlaute sind richtig bezeichnet, und zwar umlaut von $a = e$, doch auch \hat{a} , von $\hat{a} = \hat{a}$, doch auch e , von o , $\hat{o} = \hat{o}$, von u , $\ddot{u} = \acute{u} (\ddot{u})$, ebenso steht $\acute{u} (\ddot{u})$ analog Stainhöwels handschrift, auch für mhd. iu . Die neuen diphthonge erscheinen noch nicht, ei wird durch ai wiedergegeben, \hat{i} durch y (vereinzelt ij), $ou = \ddot{o}$, $\ddot{ou} = \hat{o}$, a häufig durch al.-schwäb. au vertreten = \hat{a} (vgl. auch schreibungen wie $Clädy = Claudii$ 278¹), $Clädio$ 277, $Clädium$ 277, $rächloch$ 275, $aubend$ 280, $beräbet$, — umgekehrt $begöbet$ 199. Dagegen zeigt sich über die handschrift hinaus neigung, doppel-e zu setzen, welches also dem drucker zur last fällt ($gebeet$ 277, $reet$ 264, $reetlich$ 278, $meer$ 280, gee 287, $neeme$ 288, $gebeerd$ 263, $steetes$ 289, $schnee$ 299, $reed$ 148). Da Nohl bei Wyle s. 22 die gleiche erscheinung verzeichnet, so ist sie bei der sonstigen übereinstimmung beider denkmäler

¹) Hier und ff., wo vom drucke die rede ist, bedeuten die benutzten zahlen die seiten des folgenden neudruckes.

wohl auch bei den Translatzen erst im druck hinzugekommen (vgl. Kauffmann s. 53, b).

Von abkürzungen braucht der druck ebenso wie die handschrift $d' = \text{der}$ allein oder als wortteil, $dz = \text{daz}$ als conjunction, $v\bar{n}$, $u\bar{n}$ für und, \bar{n} , \bar{m} für nn, mm, ebenso hat die handschrift meist $u\bar{m}$, $waru\bar{m}$, $daru\bar{m}$, selten umb etc., im druck erscheint umb etc. weit öfter als in der handschrift. Da ferner nie ausgeschriebene formen (umm etc.) erscheinen, so sind hier die abkürzungen $u\bar{m}$ durchweg als umb etc. aufgelöst; vgl. unten über die andern drucke Zainers. Weiter hat die handschrift das in der kanzlei übliche $\bar{n} = \text{en}$ (bott \bar{n} 333, 6, belyb \bar{n} , gesenh \bar{n} , ungelert \bar{n} 334, vgl. Kauffmann s. 294), der druck verwendet $\bar{e} = \text{en}$ und braucht den strich auch über andern vocalen für n und m ($\bar{i} = \text{in}$, sch \bar{a} = scham, n \bar{a} = nam, v \bar{o} , m \bar{a} , fund \bar{e} , verargw \bar{o} et, wart \bar{e} d). v' , u' ist ver-. Die abkürzungen sind im texte aufgelöst, der gebrauch von v, u (druck: z. b. vnuermalgter) und von i, j geregelt.

Bei der orthographie unterscheidet der druck wie die handschrift langes (binnen-) f und schluss-s, ebenso ist die wiedergabe von mhd. zz , z (inl. = ss, ausl. = sz, ssz), von z , tz (anl. z , in- und ausl. = tz), von mhd. s , ss (s , ss , ausl. s , auch sz , seltener $-ssz$ wie $-nusz$, $-nussz$), von mhd. h (ausl. und vor consonanten ch , anl. und inl. zwischen vocalen h), der wechsel von anlautend f , v (f vor u , $ü$ etc., l , r ; v vor o ; schwanken vor a , e , i , stets ver-, von, vor, vil) die nämliche wie in der handschrift, nur dass cz für tz gedruckt ist, und die ausnahmen in einzelnen punkten im drucke um eine schattierung zahlreicher sind. So findet sich öfter $-ch-$ orthographisch übertragen von der auslautstellung (Kauffmann s. 206 anm. 2) in ziechen 197, zeziehen 196, entziehen 202, beschachen 197 neben ziehen etc.; sz für mhd. s ist auslautend etwas häufiger und steht auch im inlaut (husz 198 u. ö., sechsz 195, bösz 201, boszhait 203 — böser 202, böslit 275, glychsznend 197, unszer 20; cz steht auch anlautend czyt 20, czû 207 u. ö. — zyt 200 u. ö., sechczig 195, fierczig 195. Ferner die doppelschreibungen; sie sind maßvoll verwendet, treten aber doch gegen die handschrift heraus, der überschuss kommt auf rechnung des druckers,

er zeigt gewohnheiten der kanzlei. Zwar finden wir noch »capitel«, aber auch schon ze gött, götten 18, die in der kanzlei gebräuchlichen sunder 194, gefuenden 194, ferner verknüpfet 288, Rhodisser 196, wüchssen 278, gemütt 17, wortt 17, zimlich 289, württ 17, gebett 273, lufft 273, schöpffer 74, hingeworffen 203, sigg etc. — Im einzelnen verzeichne ich noch:

V o c a l e.

- a : ohne umlaut traghait 292.
- e : leschen 294. 303, dazu verleschen 194.
- ö für e : schöpfung 291, schöpffer 74, öpfel 23.
- ä, å für e : geschlächt 281. 296 u. ö. — geschlecht 143, pfård 184, wällen 181 etc.
- ei für e: : reigierung 279, reygierung 261 (reigina z. b. bei Hans Sachs, reichnung etc.).
- ie für ë vor nas.: niemen 20. 277, wien 262, fienster (fenestra) 165.
- i : wurden 289, wirdig 291, brinnend 27.
- e für i : scheffen (d. pl.), vgl. Nohl s. 36).
- ie für i vor r : ierem 273 u. oft, ieres 280, ieren 280 — ir 275, irem 279, irer 278, ires 281.
- ü für i : súbén 15, würt 293. 298 u. ö., wúrken 296, zwüschen 49, schwümen 134, — siben 290. 303, zwischen 86.
- i für ú (sehr selten): in Wirm (Wyl an der Wirm), sintlich 61.
- o : ohne umlaut schon 280.
- u : gewonnen (part.) 26, besundern 278, susz 152, entrunnen (part.) 281; ohne umlaut: burger 279, jungern 291, enzunden 287. — u ferner in: stuk 4. 70 u. ö., bruken 184, ruken 248.
- o für u vor nas.: verwonet 135, wondern 194, sonnen (g. s.) 299, gewonnen (3. pl. praet. ind.) 52. 53, wonsam 79 — frümsten 276.
- ă für â : âbend, nâch etc., auch sonst durch den ganzen text, auch nicht selten a: stan 287, stân 288. — au für â: aubend 280; wohl anlehnung ans lat. ist auren 85.
- o für â : argwon 206, getôn 275, geton 278, òn 278.

LXVII

- ô für ê : ôwigen 20, ôwigs 193, ôwige 283 u. ö.
 e für oe : Phebi 295.
 ei für ai : ganz vereinzelt: keiner 294.
 ei, ey für î : zweyer 302, ferner in einem teil der aus-
 gabe von A (1473) s. 194, 6 vertreibend
 statt verzerend (vgl. unten).
 ü für ie : nümer 200. 290 u. ö., flüsset 154, lúffe 117.
 ie für üe : wietten 6, wiettrich 221 — erwütet 68,
 wütend 221.
 ö = mhd. ou und nicht selten auch = ô; ou in
 ougen 84, oug 304, beroubet 60.
 ö für û : brön 299.
 ô für öu : frôwet 274, undôwen 279, auch erzôget 275
 (Weinhold Al. Gr. §§ 45. 72. 69).

Umlaut bei den adjectiven auf -lich ist analog der hand-
 schrift noch nicht weit durchgeführt, wir finden schantlich
 279, loblich 273, offentlich 280, mortlich 282, gewonlich 273.
 277 u. ö., gruntlich 290, kuntlichen 296, klüglich 291 —
 neben schnödlich 281, trüczlich 290, ungestümlich 281 etc.

N e b e n s i l b e n .

- Substant. : fem. î = y, seltener i: lieby neben liebi 273;
 -nisse, -nüsse = -nusz, -nús; — lîn = lin,
 auch -lun: bûchlin 15, brüstlin 124, berlin
 265, berlun 302, merlun — gen. -leie als
 endung lay, aincherlay 273.
 Adjectiva : -in: guldin, siberin 293 — echt, ocht: to-
 rochter 203, dorochter 274.
 Verben : komist 189, unbewarneten (part. pr.) 28.

C o n s o n a n t e n :

- l : r : cörpeln 104, Triel 28, marmelstain 194,
 marmlin 195.
 l : n : künstler 16 (,künster' ist druckfehler), wol-
 nust 27 u. ö., wolnusch 257 u. ö.
 m : bodems 146; mn: verdamnet 255.
 mb : bekümbert — bekümert 80, dazu tomhait 84.
 anl. b, p : bensel 73. 123 — pensel 124. 125, banczer
 40, püntlicher 293, puntgenossen etc.
 b : m : marbel 33, für w: witib 240. Einschiebung

LXVIII

- von b, p: verlümbt 287 — verlümt 293,
verlümnden 241; nempten 50.
- pf : scharpf 205 u. ö.
- p, pp : verstoppten 132, verstoppen 85, verschopp 151.
- w : buw (a. s.) 149, frow 10, lawem 285, rūwet
26, geschrūwen (p. pr.) 239. — b für w
nach r: goldfarbem 79, goldfarbes 124,
rosenfarben 124. — w: g: hoptpfulwen 59
— pfulgen 243.
- anl. d, t : dorochter 27 — torochter 203, gedichtet 63
getichten 292. — inl. d die form verschlin-
den 181.
- ohne suffix : ungewon 25, nieman 56, 241 u. ö.
- st > scht : gelertischt 7, hundertischt 18, sonst st:
hundertisten 20.
- k: qu : erkiket 260, bequemlichst 148.
- noch h erhalten : helfenbain 124.
- g, k : abgetilget 27 — vertilket 147 u. ö. traken 41.
- ch : gebachnen 26.
- Methathese : volsterken 278. 282.
- Nasalierung : senhen 150, gehoffnen 159, unkünschait 27,
sünfzen 55, von den adj. auf -eclich: gewal-
tenglich 174, listenclich 40, vestenglich 151.

Flexion.

Syncopierte nud volle formen stehen neben einander (kün-
gin 195, lybs 279 — siges 197, rechtes 201; erlichs 194,
õwigs 193, künglichen 193 — gelobt 204, gelobet 195, ge-
seczt 16, geseczet 16. 206, gemachet 203. 205, erweleten 148;
Syncope besonders da, wo der flexionsvocal zwischen dentalen
stand: vindt 196, geredt 173, ermort 300, gewent 302. —
— Apocope ist sehr häufig: nam (n. s.) 200. 204, grob (n. s.
schw.), erbüt (1. s. ind. pr.) 15, wolt 194. — Rückumlaut:
saczten 53. 66, saczt 56, hankten 11, vermarkten 197, gebrant
51, gesandt 188. 200 — nempten 50, geseczet 202, gezelt
194, gezelet 27. — Vocalausgleichung: In der i-reihe sich
vollziehender ausgleich: tribe 279. 297, belib 199. 281, rit 171,
vertrib 299, erschin 303, ergriff 201 — ergraiff 293, begraiff
43. 245; dazu: zoch 57 — zugen 65. 266, verzugen 282, zohen

137; fand 56 — funden 55. 146; gewan 276 — gewonnen (3. pl. pr. ind.) 52. 53; gestarb 293 — sturben 169, sturbend 4; bezwang 197, entsprang 275 — erwurben 188; ich sich 202. — Unorg. -e: kame 189, fiele 202. 280, gabe 202, pflage 295, durchschnitt 35, doch nicht sehr häufig. Ferner: sune (acc. s.) 294. — -nt, -nd, letzteres weitaus in der überzahl: sugend 17, lüssend 17, wissend 283, während 282, werdent 17, sagent 29, ferner sturbend 4, warent 6, erhübend 35. — gan, stan: gät 196, verstän 204, gän 283, stät 287, ständ 16, vereinzelt gend 28. — Stark part. praet.: unerbuwen 51, gebuwen 27; schwach p. pr.: bezwunget 27 (druckfehler?). — Grammat. wechsel: erlitten (part.) 283, verschnitten 301, vermidten 301. — Zahlwörter: masc.: die zwen namen 37, dieselben zwen 49; fem.: zwo necht 288; ntr.: zway ding 288, der zweyer 302. — Präp.: zwischen 263, zwisten 69, zwysten 88, zwischten 86. Für »bis« durchweg »uncz«; für mitten »mitteln« z. b. 114. Der unterschied zwischen zû und ze (s. oben) ist auch hier gewahrt, nur erscheint in adverbialen verbindungen, zumal wenn der bestimmte artikel fehlt, auch öfters ze: ze schmach 17, ze gelycher wys 17, zehand 70 u. ö. neben zû hand 101.

Substantivum.

Masc. Geschlecht. Abweichend vom neuhochdeutschen erscheinen folgende formen: list (d. s.) 82. (a. s.) 25. 273 — lust (a. s.) 278. 281 — lufft (a. s.) 31. 68. 273 — geschik = geschickte maszregel (a. s.) 196 — gewalt (n. s.) 203, gewalts (g. s.) 65, gewaltes 109. 116, gewalt (d. s.) 181. (a. s.) 112. 182, gewelt (g. pl.) 109, gewält (a. pl.) 98 — gunst (a. s.) 163 — gemahel (gemahlin) 22. 284 u. ö. — spicz (a. s.) 57 — erb (von der frau) n. s. 79, erben (a. s.) 213 — kostes (g. s.) 265. — Flexion: stark: frides (g. s.) 51, fride (d. s.) 190, frid (a. s.) 174 — nuczes (g. s.) 74, nucz (g. s.) 31, nucz (d. s.) 184 — held (a. s.) 83 — fünd (g. pl.) 165. (a. pl.) 182; schwach: willen (g. s.) 85 — büchstaben (g. s.) 53 — stamen (g. s.) 226 — schmerczen (a. s.) 86 — schelmen (a. s.) 276 — puncten (n. pl.) 311. (g. pl.) 312 — schwammen (g. pl.) 278. — Vermischung der starken und schwachen flexion: namens (g. s.) 33 u. ö., schadens (g. s.) 249, unwillens (g. s.) 231 — dazu nam (n. s.) 77, namen (d. s.) 71. (a. s.) 74.

(n. pl.) 87, schaden (a. s.) 159. Ferner die plurale: gewelt (s. oben) — mund (a.) 136, auch bei Wyle (Nohl s. 79).

Fem. Geschlecht: urtail (d. s.) 16 — schosz (d. s.) 42. (a. s.) 74 — zelt (d. s.) 188 — die giffit (n. s.) 278, die vergiffit (a. s.) 208, daneben das gift (a. s.) 233, mit dem giffit 244 — masz (d. s.) 98 — naam (= beraubung) 70, nām 80. Substant. auf -nusz, -nūs. — Flexion: schwach: sunnen (g. s.) 52. 256, dazu sunn (n. s.) 92 — erden (d. s.) 75 u. ö., dazu erd (a. s.) 274 u. ö. — zungen (g. s.) 98. (d. s.) 95. (a. s.) 178 — frowen (g. s.) 136. (d. s.) 42. (a. s.) 42 — wollen (g. s.) 160 — aschen (d. s.) 207. (a. s.) 9 — schlingen (d. s.) 134 — tinten (d. s.) 98 — gassen (d. s.) 201. 281 — ammen (d. s.) 202 — dirnen ¹⁾ (d. s.) 288 — wiegen (d. s.) 33 — witwen (a. s.) 90, witwe (n. s.) 176 — spinnen (a. s.) 74 — kelen (a. s.) 124. 254 u. ö. — muren (d. s.) 197. (a. s.) 196 — binden (a. s.) 283 — gellen = kebsweib (a. s.) 239 — kutten (a. s.) 158 — rüten (a. s.) 288 — masen (a. s.) 126. (n. pl.) 49 — stangen (a. s.) 134 — wunden (g. s.) 88. (a. s.) 165. wonden (a. s.) 56 — stapfen (d. s.) 168 — stiegen (g. s.) 168 — stirnen (a. s.) 124 — dekin (a. s.) 72 — fruchten (g. pl.) 35, vgl. Mhd. Gr. ² s. 498 f. — Vermischung der a- und i-declination mit der schwachen im plural: fröden (n. pl.) 189 — getaten (a. pl.) 163 — sigsülen (a. pl.) 198 — geschichten (n. pl.) 206. (g. pl.) 39. 177. (a. pl.) 296 — dazu noch: schwestern (n. pl.) 76 — töchtern (n. pl.) 58. (a. pl.) 278, töchteren (n. pl.) 59. (g. pl.) 59. (a. pl.) 60 — zu den beiden letzten Worten vgl. Al. Gr. § 409. — Stark und schwach: künst (g. pl.) 290 u. ö., kriegskünsten (n. pl.), künsten (g. pl.) 205. 303. — Zu erwähnen sind die beiden älteren formen: kettenen (d. pl.) 202, burg (g. pl.) 295.

Neutrum.

Als neutra erscheinen: honig (a. s.) 17 — hol (d. s.) 117 — bövel (n. s.) 187 — mord (a. s.) 259 — gebrechtes (g. s.) = geschrei 201 — trunk (a. s.) 233 — waffen (n. s.) 165. — Flexion: ohne -er im plural: gött (n.) 4. (g.) 74, götten (d.) 41 — mann (n.) 51. (g.) 42, daneben mannen (g.) 51, mannen

¹⁾ Kluge, Etym. wörterbuch bezeichnet dieses wort als dem schwäb.-alem. fremd; Nohl s. 79 notiert es auch für Wyle.

(d.) 9, man (a.) 6 — welden (d.) 36, weld (a.) 135 — kind (n.) 64. (g.) 6. (a.) 158 — schwert (n.) 37, schwerten (d.) 208, schwert (a.) 221 — land (g.) 53. (a.) 53 — gaist (a.) 107 — geschlechten (d.) 109 — bild (a.) 195 — gewand (a.) 221 — gemût (n.) 28. (a.) 72 — lyb (g.) 37 — schlosz (g.) 295; — mit -er: hölern (d., zu n. s. hol) 36 u. ö., hōler (a.) 174 — fellern (d.) 134 — krüter (n.) 86 — gūter (g.) 214. — Schwanken: gelid (a.) 70 — gelider (g.) 38; niderklaid (a.) 28 — klaidern (g.) 37. (a.) 88, klaidern (d.) 149; wybe (n.) 6, wyb (n.) 250, wyben (d.) 4 — wyber (n.) 249. (g.) 67. (a.) 32. — Schwach: herzen (g. s.) 57. 85 u. ö., dazu aber auch hercz (a. s.) 173; tieren (g. pl.) 56. — Ferner: als singulare erscheinen: waffen (n.) 165 — kostes (g.) 265, als plurale: hellen (d.) 32 — tod (a.) 63 — mit forchten (d.) 59, vor forchten 167. —

Alles in allem gibt also Joh. Zainers druck der »berühmten frauen« die sprache Stainhōwels deutlich und — bis auf die erwähnten schattierungen — unangetastet wieder.

Gleichzeitig mit den »berühmten frauen« veranstaltete Zainer einen neudruck von Stainhōwels übersetzung der Griseldisnovelle mit einer vorbemerkung ¹⁾, die einen hinweis auf die berühmten frauen enthält. Dieser neudruck findet sich mit verschiedenen exemplaren jener übersetzung zusammengebunden z. b. dem von Ulm, München (Hain 3333).

Der druck schliesst sich in bezug auf die verwendeten typen, die bezeichnung der laute und den sprachstand überhaupt genau an die berühmten frauen an ²⁾, nur erscheint ä = au

¹⁾ Die stelle lautet: So ich aber von stättikait vnd getrúwer gemahelschaft so manger frowen geschriben habe vnd von kainer grössern vber die grisel, von der franciscus petrarcha schrybet, doch vsz johannis boccacij welsch in latin vnd von mir vsz latin in tütsch gebracht, so bedunket mich nit vnbillich syn, das sie öch by andern erluchten frowen waren hystorien geseczet werde.» Auch abgedruckt bei Strauch, anz. f. d. A. XIV, 250.

²⁾ Vgl. auch H. Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron, Heidelberger habilitationsschrift s. 7, der diesen druck im verhältnis zu den beiden Augsburger drucken (1471 Günther Zainer, 1472 Bämmler) charakterisiert. — Goedeke ²I s. 365 setzt den druck der Griseldisnovelle ins jahr 1474.

für â sehr spärlich (auf den — incl. holzschnitte — 24 seiten nur etwa zehn mal), ebenso auch ö für ô, überwiegend stehen die vollen formen vmb, darumb statt v̄m, darv̄m. Es findet sich schauf, zwelf, wondern neben wunder, verwundert, markte (praet.), dakte (praet.), ligend (3. p. pl. ind. pr.), fand — funden; wilt du daz ich sterb, ich stirb mit willen etc.

Ebenso erkennt man Stainhöwels sprache in der ›Tütschen Cronica‹. Ulm. Joh. Zainer, ebenfalls 1473. Die typen sind teilweise andere, so die -s, die verwendeten zeichen etwas vereinfacht. Es ist unterschieden zwischen u:û, i:ie, û:ü, der letztere laut steht jedoch ausser für den umlaut von u, û (künig, hüser), auch für mhd. iu (lüte). Die vollen formen umb, darumb weit überwiegend. Die neuen diphthonge sind noch nicht durchgeführt (zyt, getütschet, tusend, vereinzelt tausend), altes ai erscheint jedoch als ei, vereinzelt ai (ainem). ou ist ö, einmal roubet, au für â ist ä, doch ebenfalls sparsamer als in den ›berühmten frauen‹. u neben o vor nasal: verwonet, sumer, sun, ferner yntruckneten, tyberbruck, rucken. ö für ü: mōnster, für iu: nōnd. e:ö: verherthen, verhörten, hör, zwölfbotten. öu: zerströwet, tōffet, tōfet. Vocalausgleich: schrib, starb — sturbent, zohen, verlasch. Unorg. e: schiede, liesse. Dopplungen sind massvoll verwendet -nn-: wonnder. l:r: cōrpel. Flexion von eigennamen: Ludwigen (d. a. s.), den Otten (a. s.).

Vollständig mit der ›Tütschen Cronica‹ stimmt überein das ›Regimen sanitatis‹, ebenfalls von 1473. Ich benutzte das Münchener Exemplar Hain *15058 (40 bl. in 4°). Hier wie dort die nämliche lautbezeichnung, für altes ai wiederum ei, vereinzelt ai, vmb, darumb etc. weit überwiegend, von den neuen diphthongen tritt nur i > ei öfters auf (besonders im worte zeichen, doch auch leib, dagegen hus, truren, krüter, fucht, zyt, spys, lycht etc.)¹⁾. Ob das von Kauffmann s. 298 charakterisierte (= Hain 13 737) Regimen mit dem hier erwähnten — was zwar sehr wahrscheinlich — identisch ist, konnte ich leider nicht feststellen, auch dort erscheinen nach

¹⁾ Analog wie bei der vocalausgleichung im verbum (i-reihe) scheint auch hier die neuerung beim i-laute zuerst zum schriftlichen ausdruck gekommen zu sein.

Kauffmann meist ei für ai, neue diphthonge treten auf, provincialismen machen sich geltend ¹⁾).

Von all diesen drucken nun unterscheidet sich sehr wesentlich die übersetzung des Decameron, deren erscheinen man mit jenen als gleichzeitig ansetzt und ebenfalls Joh. Zainer zuschreibt (Decameron ed. Keller. Bibl. d. litt. vereins no. 51 s. 683). Es gibt zwei ausgaben des ältesten druckes, die sich nur dadurch unterscheiden, dass die eine das schlusswort hat: »geendet seliglichen zu Ulm«, während diese schlussnotiz in der andern fehlt. Dass aber die ausgaben wirklich identisch sind, wie schon Keller a. a. o. s. 683 annahm, zeigt folgender umstand. Der letzte für den textdruck in anspruch genommene colouunenraum — es ist die zweite colonne — ist nur noch für 7 zeilen (excl. angabe des druckortes) gegen 38 der vollen colonne benutzt. Wohl um den satz auf dieser, also zum grössten theile leeren columne festzulegen, sind unten an der seite, etwa in der breite des drucksatzes in zwangloser reihenfolge verschiedene zeilen mit lettern, meist n, auch h, aufrechtes und umgekehrtes e, ausgefüllt. Diese lettern blieben natürlich ungeschwärzt und liessen daher nur deutlich sichtbare tiefeneindrücke auf dem papier zurück. Die reihenfolge der eingedrückten buchstaben ist nun in den beiden durch jene schlussnotiz sich unterscheidenden ausgaben die nämliche, also stammen auch die schlussblätter aus dem nämlichen satze.

Die sprachlichen besonderheiten hat man bisher ohne weiteres dem drucker zugeschrieben, weil man die übersetzung des Decameron Stainhöwel zuschob. Ich weiss nun wohl, dass man im allgemeinen bei einem drucke der damaligen zeit infolge der willkür der drucker und setzer einen schluss auf sprachliche eigentümlichkeiten eines verfassers nicht ohne weiteres ziehen kann. Aber die oben in mehreren gleichzeitigen fällen

¹⁾ Die angaben Hasslers (Buchdruckergeschichte Ulms, spalte 96 f.) bedürfen der berichtigung, da weder die beschreibung des »nützlich regiment«, noch die des »Regimen« auf das mir vorliegende exemplar passt. Das von mir eingesehene hat 40 blätter wie das von Hassler erwähnte folio-exemplar, ist jedoch in quart, welches format Hassler für den zweiten druck (ohne nennung der blattzahl) angibt. Aber hier stimmt die schlussbemerkung des druckers nicht. Hassler hält beide drucke für identisch.

konstatierte thatsache einer im wesentlichen exacten wiedergabe vorliegender manuscripte durch den nämlichen drucker (auch auf den etwas späteren druck der Translatzen durch Fyner, Esslingen kann nach Nohls darstellung verwiesen werden), macht es mir doch zweifelhaft, ob, wie z. b. Nohl meint, der drucker des Decameron sich wirklich selbst jene »allerdings stark mit mitteldeutschen elementen durchsetzte mischsprache zurechtgemacht hatte« (Nohl s. 67). Diese auffassung führt zur annahme einer setzerthätigkeit, die mit ihren mitteldeutschen neigungen in den deutschen drucken Zainers ganz vereinzelt dasteht, auch scheint es mir nicht wahrscheinlich, dass sich eine solche bei einem so besonders umfangreichen werke, wie der übersetzung des Decameron, neben den andern, exakteren drucken in so breiter weise durch das ganze werk hindurch geltend machen sollte. Es wäre daher wohl zu prüfen, inwieweit die mitteldeutschen elemente in der sprache des Decameron auch für die handschrift, d. h. für den übersetzer, anzunehmen sind, es will mir scheinen, als ob wir auf der suche nach diesem übersetzer uns weg von Ulm nach norden oder nordosten der mitteldeutschen grenze zu begeben müssten.

Des weiteren ist noch zu erwähnen, dass nach herstellung einer gewissen anzahl fertiger bogen in A noch einmal eine nachcorrectur stattgefunden haben muss. So unterscheiden sich z. b. von den drei in München befindlichen exemplaren jenes ersten druckes (Hain * 3333) die beiden mit colorierten holzschnitten an einzelnen stellen des textes von demjenigen mit uncolorierten, jene lesen s. 296, 17 schnöden statt schnoden, s. 299, 5 gelychen statt gelichen und s. 194, 6 vertreibend statt verzerend. Die beiden ersten schreibungen sind die correcteren, die letzte änderung ist zweifellos durch die ursprünglich rasche aufeinanderfolge der worte unverzeret 194, 5, verzerend 194, 6, verzerend 194, 7 hervorgerufen, sie ist also eine besserung. Das uncolorierte Münchener exemplar stammt also aus den ersten abzügen, nach ihm ist der folgende text wiedergegeben.

Der nächste druck der »berühmten frauen« im 15. jahrhundert — der von A. Sorg. Augsburg 1479 — zeigt die merkmale der Augsburger schriftsprache, wie sie Kauffmann a. a. o.

s. 293 f. 295 f. an andern gleichzeitigen drucken nachgewiesen hat. Kein au für â; die diphthonge sind durchgeführt ($\hat{i} > ei$, ey, eý; $\hat{u} > au$, aw; $iu > eü$, ew, eŵ); $ai > ei$, daneben auch noch öfters ai; $ou > au$, $\ddot{ou} > \ddot{a}w$, somit auch hier gegen die mundart (Kauffmann s. 294) zusammenfall von mhd. i , ei ; \hat{u} , ou ; iu , \ddot{ou} . Ferner u , \hat{u} ; i , ie ; \ddot{u} , \ddot{u} unterschieden; o für \hat{a} : on. arckwon; u : verwundern. zekummen. verwunden. sunnen. gewonnen: wonder (vgl. s. LXVI); die -e-dopplungen sind grösstenteils wieder beseitigt (s. LXIV), noch gee, aber neme. gebet. redlich. rât (zu reet bl. 114 bez. s. 264). gebârd (zu gebeerd s. 263); \ddot{a} in pfârd. kârker; $e: \ddot{o}$: hôrte (hart). hôrrt. hôrrtter. høre (heer). verhôreten (verheerten). frômbden. bewôgt. bewôgten. môre etc.; anl. p- sehr häufig: pôse. pist. einpildung. plût. purger. paw. pûchlin; th in thûn. thier; gan. stan etc.; dopplungen sind beliebt: vnnd. geschichtenn. vonn. sollte. Allexander. welt (welt). zeytten. wortten. lanng. gunszt. geopfferet; die adjectivendung stets -lich (gegen -leich in »der sele trost«, ebenfalls bei A. Sorg. 1478. Kauffmann s. 295); das »uncz« des ersten druckes ist stets bis, bisz, pis, pisz; für susz erscheint sunst; wie in A stehen begreiff 43. begreyff 245. ergreiff 293, daneben belib. belyb. gewan — gewonnen. zoch. verzohe — entzugen; durchweg umb. darumb etc.; unorg. -e: bawe (subst.). belibe. Ferner formen wie dörffte. güfft. lüst. feychtigkeyt. wienig. stuk etc.; zwen: zwo: zwey; s. 194, 6 steht auch in B vertreybend.

Etwas zurück wiederum steht — der entwicklung der druckersprache in Strassburg ganz entsprechend — der druck von 1488 Strassburg. Joh. Prusz (vgl. Zarncke, Narrenschiff s. 273 ff.). Die alten diphthonge sind hier noch gewahrt: $\hat{i} > i$, y ; $\hat{u} > u$; $iu > \ddot{u}$ (auch uml. von u); $ou > ou$ (durchweg ouch etc.), daneben o (ogen etc.), ganz vereinzelt au (beraubet); $\hat{u} > u$, daneben uo (blut. suchen. tund — buochlin. luoget. suochen. bruoder); $i: ie$; $ai > ei$; $\ddot{ou} > \ddot{o}$; o für \hat{a} : unverarckwonet. abgon. on. geton. do, aber wa; $u: o$: verwondet. wonden. wondren. gewonnen. wonderbaren; -e-dopplungen von A grösstenteils erhalten: gebeet. gebeerd. reet. reetlich. meere: môres. gee. neeme etc.; ferner häufig: wâ. gât. gestrâffet. übeltâten. wârlich. gewâffnet. zestrâff etc.; i

für ü: Wirm. sintlich. geristet; aus A stehen geblieben: auben (aubend) 280; ieren. niemen. verniement; wenig anl. p-; doppelungen sehr mässig; durchweg umb. darumb etc.; ebenfalls ‚untz‘ für ‚bis‘; susz; mitteln; ferner: forchtsam. Schwobenland (öfter). geswyg. beswerung. befalchent; begraiff. ergraiß aus A > begriff. ergriff, dagegen begraiff s. 245 > begreiff. belib. gewan: gewonnen. zoch: enzügen; satzten. schatzten. hanckten; s. 194, 6 hat C ebenfalls nicht verzerend, sondern vertribend.

Auch über Stainhöwels styl sollten noch erörterungen angeschlossen werden, aus äusseren gründen erlitt jedoch die arbeit verzögerungen, so dass die vorliegende ausgabe vorher abgeschlossen werden musste. Ich werde daher die betreffenden untersuchungen an anderer stelle vorlegen; der styl Stainhöwels weist, der zeit des verfassers entsprechend, in charakteristischer mischung eine überaus starke anlehnung an das lateinische, daneben aber auch noch erhebliche interessante reste mittelhochdeutscher stylistik auf.

Zum schlusse spreche ich noch der k. hof- und staatsbibliothek in München für die in so ausgedehntem masse und stets bereitwilligst gewährte überlassung von handschriften- und druckmaterial meinen allerwärmsten dank aus, ebenso dem director der Paulinischen bibliothek in Münster, herrn dr. Molitor, für die stets aufs lebenswürdigste gewährte vermittlung, ferner der k. bibliothek zu Berlin und den bibliotheken in Strassburg, Göttingen, Dresden, Stuttgart, Ulm für die entgegenkommende überlassung weiteren materiales, und schliesslich herrn dr. Meyer in Stuttgart, der mir ein in seinem besitz befindliches exemplar des druckes von 1479 in lebenswürdiger weise zur benutzung überliess.

A r c o, December 1895.

Karl Drescher.

[bl. 1 (unp.)] Hie nach volget der kurcz sin von etlichen frowen, | von denen Johannes Boccatus in latin beschriben | hat, und doctor Hainricus Steinhöwel getütschet.

1—4 Diese Ueberschrift zeigen AB; in C steht auf bl. a I der Titel: »Johannes Boccatus von den erlychten frowen«; die Rückseite ist leer. bl. a II in der Mitte oben als Ueberschrift: »Das Register«, darunter: »Hynach volget der kurtz syn von etlichen frowen, von denen | Johannes Boccacius in latin beschriben hat unnd doctor Heinrich Steinhöwel getütschet«.

*

1—4 DE genau übereinstimmend, die buchstaben deutsch, nur die worte »Joannem Boccatum« lateinisch. Bl. a I: »Ein Schöne Cro/nica oder Hystoribûch von den für/nämlichsten Weybern, so von Adams zeyten an geweszt, | Was güttes oder böses ye durch sy geübt, Auch was nachmaln | güttes oder böses darausz endstanden. Erstlich | Durch Joannem Boccatum inn Latein beschriben, Nachmaln | durch doctorem Henricum Steinhöwel inn das Teütsch gebracht | Allen frommen Weybern zû einer Eer und exempel fûrgemalt und den | bösen zû einer besserung und warnung. Mit schönen Figuren durch/ausz geziert, Gantz nutzlich, lustig und kurtzweylig zu lesen. Holzschnitt: Drei frauen an einem tisch unter einem thronhimmel. Gedruckt zû Augspurg durch Haynrich Stayner Anno MDXXXI. — Schon hier in dem titel erinnert z. B. die Anpreisung des buches an das »succincta lepidaque . . . comoda et utilia lectu« der lateinischen ausgabe von 1539.

F: Ein Schön | Hystori Buch von den für/nembsten Weibern, so von Adams | zeiten an geweszt, was gutes unnd böses jhe | durch sie geübet, Auch waz nachmals dar ausz entstanden. Holzschnitt: Cimon im kerker von seiner tochter gesäugt. Durch den Hochgelerten und weit/berhümpften Joannem Boccatum in La/tein beschriben, nachmals durch D. Henricum Steinhöwel in Teutsch vertiert, allen frommen | Weibern zu einer Ehr und exempel fûrgemalt | Und den bösen zu einer besserung und warnung | Mit schönen Argumenten gantz nützlich, lustig und kurtzweilig zu lesen.

Ca. I. von Eva an dem I. blat.

Eva übertrat das ainig gebot gottes; und mainend ettlich, sie hab die erst spinnen gefunden.

Ca. II. von Semiramide blat. II.

Semiramis regniret in gestalt ieres sunes. Sie gewan Moren land und Indiam. Sie buwet Babiloniam und bezwang die selben widerspenige. Sie het vil mann in unluterkait, öch iren aigen sun. Sie erlöbt unküsch menglichen. Sie erdacht den frowen niderklaid zetragen.

10 Ca. III. von Ope blat. III.

Ops behielt dry sün vor dem tod, den ir vatter Saturnus inen zetün geschaffet hett.

Ca. IIII. von Junone blat. V.

15 Juno was Jupiters schwester und wyb, die rychist, und ward ain göttin der himel gehaissen und für all göttin geeret; der irrsal weret lang uncz noch der geburt Christi.

Ca. V. von Cerere blat. VI.

Ceres fand den akerbuw in Sicilia mit aller zügehör, malen und bachen.

8 meniglichen BC. 16 lang pisz nach B. lang by nach C.

*

1 ff. In den drucken des sechzehnten jahrhunderts folgt auf das titelblatt zunächst bl. II die vorrede, dann, alphabetisch geordnet, das register. Der übersichtlichkeit halber werden jedoch die varianten mit anlehnung an A gegeben, unter nichtberücksichtigung der veränderten reihenfolge und der alphabetischen ordnung in DEF. bl. a III^b: Register. Hienach volget das register, darinnen ein kurtzer begriff und innhalt, der weyber (von denen Johannes Boccatus geschriben) kürztlich zü vernemen ist, wer ein yede gewesenn, was gschicht und gethaten sie begangen und volbracht hat DE. haben F. Die besonderen überschriften fehlen DEF. 2 Eva unser aller mütter, hat ubertretten D. vermaynend DE und vermeynen F. zum ersten das spinnen erfunden D. 5 Semiramis, ein Kaiserin von Assyria D. 7 die selbigen DE. die selben F. 8 mäniglichen DE. meniglichen F. 11 Ops, Opis oder Rhea, auch Cybele genannt, ein schwester und gemahel Saturni, auch ein haydnische Göttin behielt D. (In dieser erweiterung sind die angaben aus dem capitel von Ops verwertet, vgl. s. 29). verschafft D. 14 Juno, Saturni unnd Opis tochter, ein schwester und gemahel Jupiters, der hymmeln und reychtumb ein Göttin gehayssen und für all Göttinen geehret D. 18 Ceres, ein künigin ausz Sicilia und Göttin der fruchten, hat erfunden D. mahlens und bachens D.

Ca. VI. von Minerva blat. VIII.

Minerva oder Pallas behielt ir öwige küschait. Sie fand das bomöl zemachen. Sie fand die schaffwollen ze bruchen. Sie fand die wagenfart, sie fand die waffen, den harnasch und ordnung der stryt. Sie fand die zal. Sie fand piffen. Ain schöne beschreibung irer gestalt, die wyszhait bedütend, sie ward ain göttin geeret.

Ca. VII. von Venere blat. IX.

Venus hett vil mann. Sie erdacht die frowenhüser und bezwang die erbern frowendaryn und ordnet die junckfrowen den gesten. 10

[bl. 1^a] Ca. VIII. von Yside blat. XI.

Isis ward von dem künig Jupiter geschwechet und in Egipten gesant; do ward sie ze künigin erwelet, wann sie fand das volk ruch und vichisch und leret sie menschlich leben. Sie fand die ersten egiptischen büchstaben. 15

Ca. IX. von Europa blat. XII.

Europa ward von dem Jupiter verführet. Ain ler den junckfrowen sich behütten vor vil hin und her webern nach fryem willen.

Ca. X. von Libia blat. XIII.

Libia regieret so wol, daz das gancz künigrych Libia von ir den namen behielte. 20

Ca. XI. von Marsepia blat. XIII.

Marsepia und Lampedo waren strytbar künigin in Amozonia.

Wie der wyber regierung ain ursprung het. 25

Ca. XII. von Tisbe blat. XV.

Tisbe fiel zû ierem lieb gehabtten Piramo in ain schwert.

14 menschlichen BC. 18 zebehütten B. 27 priamo BC.

*

2 Minerva fehlt im register von DEF. 9 Venus, ein Künigin ausz Cypern, het vil männer, erdacht D. 12 Isis, künigin vnd Göttin in Egypten, ward D. dem Juppiter D. 14 menschlichen DE. menschlich F. Sie hat zum ersten erfunden die D. 17 Europa, künigin in Creta, das ist Candia, ward DE. vom Jupiter F. 18 zûbehüten DE. zu hüten F. her wandern D. wandern F. 21 Libya, ein künigin Libye, regiert D. 24 Lampedo, bayde künigin in Amazonia, warend zwo streytpare Künigin D. 27 Thysbe, ein Babylonische jungkfraw, hat sich mit ires liebsten bülen Pyrami schwerdt, der sich zûor erstochen, auch getödtet D.

Ca. XIII. von Ypermestra blat. XVIII.

Ypermestra behielt ieren man Linium in leben, do iere schwes-
tern nünundfierzic all iere mann ermordten.

Ca. XIII. von Nyobe blat. XX.

8 Nyobes wolt in hochfart für die gött geeret werden, dar umb
sturbend ir XIII kind und ir man Amphion töttet sich
vor laid.

Ca. XV. von Ysiphile blat. XXI.

10 Ysiphile behielt ieren vatter, da alle mann von den wyben
getötet wurden. Sie ward darumb vertriben in das ellend.
Ain ler von gütikeit der kind gegen den vättern.

Ca. XVI. von Medea blat. XXII.

15 Medea was die gröst zöbrerin. Sie half Jasoni wider [bl. II*]
ieren vater den guldin schepper gewinnen. Sie liesz
ieren brüder in vil stuk zerhowen. Sie ertötet Jasonis
wyb und kind. Ain gütte ler den frowen die ögen ze
regieren.

Ca. XVII. von Aragne blat. XXV.

20 Aragnes fand lynwat weben, necz striken. Sie was ain maister-
liche würkerin. Sie erhenket sich selber in übermüt,
darumb daz sie von Pallade überwunden ward.

Ca. XVIII. von Orithia blat. XXV.

Orithia irer strytbarer hend halb ward Herculi gelichet.

Ca. XIX. von Erithrea blat. XXVI.

2 linium BC. 6 ertöttet BC. 9 von wyben C.

*

2 Hypermnestra, ein künigin in Griechen, behielt D. Linum oder
Linum D. Die namen in D nach lat. 1539 geändert, vgl. lat. 1539
bl. IX : De Hypermnestra, Argivorum regina et Lincei, seu ut
quidam volunt Lini, conjunx fuit. 5 Niobes, ein künigin Thebanorum,
wolt ausz D. kinder D. ertötet DE. ertödt F. 9 Hypsipyles, ein
künigin Lemni, behielt DE. behielte F. Zu D vgl. 1539 c. XV bl XI:
»De Hypsipyle regina Lemni . . .« 13 Medea, ein künigin Colchorum,
ist geweszt . . . D. 19 Arachnes, das künstreich weyb, des Idomonii
Colophonii tochter, hat erfunden das D. 20 Erhencket D. selber
ausz D. selbs ausz F. 23 Orythia, deren mütter ist geweszt Mar-
thesia, und ein schwester Antiope, ist irer D. Ueber diese erweite-
rung vgl. den Text c. XVIII. 23 halb dem Herculi vergleicht wor-
den D.

Erithria oder Eriphila was ain sibilla und wyssaget mangerlay.

Ca. XX. von Medusa blat. XXVII.

Medusa ward rych durch ire schön und wysszhait; doch empfûret ir Perseus die rychtung.

Ca. XXI. von Yole blat. XXVIII. ●

Yoles zemet und wybet den sterkisten Herculem ze räch irem vatter.

Ca. XXII. von Deyanira blat. XXXI.

Deyanira wolt Herculem zû ir lieby naigen vnd töttet in.

Ca. XXIII. von Jocasta blat. XXXII.

Jocasta liesz ieren sun Edippum für die wilden tier werffen; derselb ertödtet synen vatter und nam syn mûter ze wyb.

Ca. XXIII. von Almalthea blat. XXXIII.

Almalthea oder Deiphebes belib vil hundert iar kûsch. Sie was ain sibilla. Sie verbrant ire wyssagbücher.

Ca. XXV. von Nycostrata blat. XXXIII.

Nycostrata oder Carmenta ist ain wyssagin gewesen und hât latinische bûchstaben und sprach die erst erfunden.

[bl. II^b] Ca. XXVI. von Procri blat. XXXVII.

Procris hertte stâtikait ward durch das gold gewaichet und von ierem liebhabenden man ungefarlich erschossen.

Ca. XXVII. von Argia blat. XXXVIII.

Argia erzaiget besondere lieby irem totten gemahel.

Ca. XXVIII. von Manthone blat. XXXX.

14 f. Amalthea C.

*

1 ist gewesen ein fast alte Sibylla, hat geweyssagt mancherlay DE. mancherley geweissaget F. 3 Medusa, des künigs Phorcys tochter, ist wol erfahren geweszt des Ackerbawes, ward DF. Ackerbawens E. 6 Joles, Euryti des künigs von Etholien tochter, zämet D. jres vatters D. 9 Deianira, Herculis weyb, wolt D. 11 Jocasta, ein künigin der Troianorum, liesz D. der selbig hat ertödtet seinen vatter DE. seinen vatter ertödtet F. 12 und genommen DE. und seine mutter zum weib genommen F. 14 Amalthea oder Deiphebes die Sibylla D. keûsch. Verbrannt D. 17 Carmenta, künigin ausz Arcadia, ein tochter des künigs Jonii, ist D. gewesen. Hat die Lateinischen D. 18 zum ersten D. 20 Procris des Königs Pandionis von Athen tochter, vnd ein gemahel Cephalis, härte D. 23 Argia, Polyntis des künigs gemahel, erzaigt irem todten gemahel sonderbarliche lieb D.

Mantho was ain grosse wyssagerin nit usz got; Mantho hatt den namen von ir.

Ca. XXIX. von Menier wyben blat. XXXXI.

Menier wybe legten sich an irer mann stat, die zû dem tod ertailt worent. Ain schône ler von rechter lieby.

Ca. XXX. von Penthesilea blat. XXXXIII.

Penthesilea, der frowen künigin, erdacht die wurffbyhel vnd facht manlich wider die kriechen, Hectori zû gefallen.

Ca. XXXI. von Polixena blat. XXXXIII.

10 Polixena ward von Neophtholomeo uff synes vaters Achillis grab enthöbtet.

Ca. XXXII. von Hecuba blat. XXXXIII.

Hecuba ward wietten umb ir ungefel, ires mannes, irer kind und der stat Troya.

16 Ca. XXXIII. von Casandra blat. XXXXV.

Casandra ward umb ir wyssagen von Clitimestra erwürget.

Ca. XXXIII. von Clitimestra blat. XXXXVI.

[Clitimestra liesz ieren man ermorden, darumb sie vnd der morder von ierem sun Horeste ertötet wurden.

20 Ca. XXXV. von Helena blat. XXXXVIII.

Helena ward von Paride den Kriechen empfüret, und Troya darumb zerstöret.

[bl. III*] Ca. XXXVI. von Circe blat. L.

26 Circes verwandelt die man mit zobery in unvernünftige tier nach der fabel zesagen.

Ca. XXXVII. von Camilla blat. LII.

Camilla ward vertriben mit irem vatter vnd wyder yn gesetzt.

*

1 Mantho, Thyresie des warsagers tochter, ist ein grosse weissagerin, aber nit ausz Gott, geweszt, den nammen hat sie von ir selber D. 4 Der jüngling Menier weyber legten D. zum tod verurtaylt D. verurteylet EF. 7 Penthesilea, ein künigin Amazonum, hat erdacht D. und mannlich gestritten wider die Griechen DE. mannlich wider die Griechen gestritten F. 10 Polixena, künigs Priami tochter, ward D. 13 Hecuba, ein künigin Troianorum, ward D. wütend D. 16 Casandra, Priami des künigs tochter, ward D. weyssagung D. Clytemnestra D. 18 Clytemnestra, die künigin Mycenarum, liesz D. 21 Helena, des künigs Menelai gmahel vnd die schönest inm Griechen land, ward D. Paride dem Griechen D. 24 Circes, der Sonnen tochter, verwandelt D. 27 Camilla, ein künigin Volscorum, D.

Sie behielt die rainigkait, sie facht wyder die troyaner.
Ain ler von zucht der junckfrowen.

Ca. XXXVIII. von Penelope blat. LIIII.

Penelope hielt iren hailigen witwen stand, in stetigkait ires
mannes Ulixis. XX iar wartend. 6

Ca. XXXIX. von Lauinia blat. LVI.

Lavinia floch in ainen wald mit irem stiefsun und gebar dar-
inn Eneam Silvium [!].

Ca. XL. von Didone blat. LVII.

Dido stiftet die stat Carthago. Sie behielt rainen witwen 10
stand uncz in den tod, ain schöne ler ze lob dem witwestül.

Ca. XLI. von Nicaula blat. LXII.

Nicaula was die wysest in künsten und die rychest, ain kü-
nigin von dem verristen Moren land.

Ca. XLII. von Pamphile blat. LXII. 15

Pamphiles hât die erst den bruch der bamwollen funden.

Ca. XLIII. von Rhea Ylia blat. LXIII.

Rhea ylia was ain closter frow und gebar Remum und Ro-
mulum, die stifter der stat Rom, darumb ward sie ge-
töttet. Ain schöne ler von den closter frowen. 20

Ca. XLIII. von Gaya Cyrilla blat. LXVI.

Gaya Cyrilla ist die hüszlichst künigin gewesen.

Ca. XLV. von Saphos blat. LXV.

Saphos was die gelertischt [!] in latinischen gedichten und allem
saiten spile. 25

7 einen B. ein C. 11 piz in B. bisz in C. 24 in lateinischen BC.

*

1 sie streytet D. 4 Penelope, des künigs Icari tochter, und ein
gemahel Ulyssis, hielt D. mannes zweyntzig jar wartende D. 7 La-
vinia, ein künigin Laurentum, flohe D. irem son D. darinnen Eneam
Sylvium D. 10 Dido oder Elissa, künigin zû Carthago, stiftet D. Car-
thaginem D. 11 bisz in D. 13 Nicaula, ein künigin von dem
ferresten Morenland, ist die weysest geweszt (gewesen F) inn künsten
und fast reych D. 16 Pamphiles, ein griechische fraw, und ein
tochter Platre, ist ein erfünderin gweszt des brauchs der baumwollen
D. 18 Rhea Ilia, ein kloster fraw, gebar D. 22 Gaia Cyrilla, des
künigs Tarquini Prisci gemahel, ist D. 24 Sapphos, die poetin, was
DE. war F. Lateinischen D.

Ca. XLVI. von Tullia blat. LXVI.

Tullia liesz tötten iren man, schwester und vatter und für mit
ainem wagen über in, daz sie von synem blüt besprenget ward.

[bl. III^b] Ca. XLVII. von Lucrecia blat. LXIX.

5 Lucrecia ertötet sich vor irem vater, man und fründen, dar-
umb daz sie sich entschuldiget desz bezwungen eebruchs.

Ca. XLVIII. von Thamiri blat. LXXI.

Thamiris fellet in stryt den mächtigsten kaiser Cyrum.

Ca. XLIX. von Leena blat. LXXII.

10 Leena, die gros hür, bissz ir selber die zungen ab, daz sie
denn haimlich irer bülen nit möchte offenbaren.

Ca. L. von Atalia blat. LXXIII.

Atalia liesz umb gytikait on yntrag ze regieren alles künglich
Davids geschlecht ertöten. Ain ler den gewalt zeverachten,
15 und ain rupfen iecziger regierung der herren.

Ca. aber L., doch solt es LI. syn, es ist aber in missztün
beschenhen, darumb hab ain merken dar uf,
wann die zal der frowen ist dannocht hundert,
und ist dicz ander. L. von Cloelia blat. LXXV.,
20 und wirt die zal wider erfüllt by Irene.

Cloelia füret iere gespilen uff ainem akerpferd über den
gruszenlichen flusz des Tybers, sie von gesellschaft ze er-
ledigen.

Ca. LI. von Hippone blat. LXXVI.

25 Hippo sprang in das mer, iere küschait von den röbern ze-
behalten.

Ca. LII. von Veturia blat. LXXVI.

Veturia behielt Rom; darumb alle frowen mit grossen fry-

16—20 Während B noch den Fehler von A nachdruckt, stellt C
ihn richtig, so dass es in C einfach heisst: ca. LI von Cloelia, ca. LII
von Hippone u. s. f. bis ca. LVIII von Irene.

*

1 Tullia, ein tochter Servii Tullii, liesz D. 5 Lucrecia, Tarqui-
nii Collatini gmahel, ertötet D. 8 Thamyris, ein künigin Scytharum,
erlegt im D. kaiser] künig D. 10 Leena, ein griechische fraw vnd
ein grosse hür D. darmit sy die heymligkeit D. 13 Athalia, künigin
zû Hierusalem, liesz D. 21 Chloelia, ein Römische Jungkfraw, füret
D. grausamlichen D. 22 von einer D. 25 Hippo, die griechisch fraw,
sprang D. vor den D. 28 Veturia, ein edle Römerin, behielt D.

haiten wurden begäbet, die vor wenig von den mannen geeret waren.

Ca. LIII. von Megulia, ist versetzt, findest du an dem blat. LXXXII.

Megulia ward Dotata gehaissen, das ist Wol Begabte umb ir s grosse haimstür, die doch czû disen czyten klain wäre.

[bl. IV^a] Ca. LIIII. von Thamiri blat. LXXIX.

Thamiris, ain closter frow, was die best malerin.

Ca. LV. von Arthimesia blat. LXXIX.

Arthimesia trank die aschen ires toten mannes und liesz im 10 ain grab machen, aines der siben wonder der welt.

Ca. LVI. von Virginea blat. LXXXIII, und findest das recht bild dar zû gehörig an dem LXXXVII. blat.

Virginea ward von irem vater getötet durch falsche urtail der bösen richter. 15

Ca. LVIII. von Irene blat. LXXXV.

Irenes was die best malerin.

Ca. LIX. von Leuntio blat. LXXXV.

Leuntium was die gelertest frow, hett sie die kunst mit unküsch nit beflecket. 20

Ca. LX. von Olimpia blat. LXXXV.

3-6 Auch hier hat C gegen AB die richtige numerierung hergestellt und Megulia, welche thatsächlich auf Arthimesia folgt, als No. LVI geführt, worauf sich Virginea als LVII anschliesst.

*

1 begabt wurdend DE. wurden F. männern D. 5 Megulia, ein Römische fraw, ward D. von wegen irer grossen D. 8 Thamiris, ein tochter Myconis des malers, hat in der kunst irem vatter nachgeschlagen, also das sy die bildtnusz Diane in ein taffel hat gemalt, so hüpsch, daz ir die selbig zû aim lob und preisz lange zeyt zû Epheso in gedächtnusz behalten worden ist DE. taffel gemahlet, so F. Zu dieser erweiterung in D vgl. den inhalt des capitels von Thamiris; die angabe: »zu Epheso in gedächtnusz behalten«, stammt wiederum aus lat. 1539 bl. 39: »ut Ephesi, apud quos . . . Diana colebatur, eiusdem Dianae effigiem . . . servaverunt diu.« 10 Arthemisia, ein künigin in Caria, tranck D. 11 das war der . . . eines DE eins F. 14 Virginea, ein jungkfraw, und Auli Virginei tochter, ward D. 17 Hyrenes, Cratini tochter, ist faszt die best malerin gweszt D. Orthographie des namens nach 1539: Register: De Hyrene, Cratini filia (lat. 1473 etc.: yrene). 19 Leuntium, ein griechische fraw, wer die gelertest gweszt, wo sie die D. unkeüschhait nit befleckt het D.

Olimpias gebar durch den eebruch Alexandrum. Sie ward vertriben und wider yn gesezt und aber gefangen und getöttet.

Ca. LXI. von Claudia blat. LXXXVII.

Claudia, ain closter frow, rettet iren vatter.

5 Ca. LXII. von Virginea Lucy blat. LXXXVIII; und findest das recht bild dar zû gehörig am LXXXIII blat.

Virginea erdacht ain tempel wyplicher scham und eren.

Ca. LXIII. von Flora blat. LXXXIX.

Flora, die rych hûr, saczt ain schantlich jarzyt.

10 Ca. LXIII. von Romana blat. LXXX.

Romana söget ire müter, die hungers ze tötten verurtailet was.

Ca. LXV. von Marcia blat. XCI.

Marcia Varronis, die öwig rain closterfrow, was die best bildhöwerin und malerin.

15 Ca. LXVI. von Sulpicia blat. LXXXII.

Sulpicia ward ob allen Rômerin die erwirdigest erkennet; ain ler von erberkait der frowen.

[bl. IV^b] Ca. LXVII. von Armonia blat. LXXXIII.

Armonia erbot sich zû dem tod in trúwen, als ir junkfrow
20 für sie gethan hett.

Ca. LXVIII. von Busa Camosina blat. XCIII.

Busa gab usz miltikait zehentusent manen spys und zerung.

Ca. LXIX. von Sophonisba blat. LXXXVI.

Sophonisbe morgen gab was ain vergifft tranck, das tranck
25 sie willige unerschroken.

4 töttet iren BC. Diese stelle ist für das druckverhältnis von wichtigkeit, vgl. auch D. 15 f. Suplicia BC.

*

1 Olympias, künigin in Macedonia, gebar DE gebare F. 2 eingesetzt, aber D. 4 tödtet iren vatter D. 7 Virginea, Lucii Volupini gemahel, erdacht D. 9 Flora, ein gmahel Zephyri vnd gar ein reycher hûr D. jarzeit auff, genannt Florales D. 11 Romana, ein junge frow, saugte D. was, und durch solche trew ward ir die müter an die hand erledigt gegeben, sy haim zeführen DE. ledig gegeben F. zu führen F. 13 Martia Varronis, ein Rômerin, hat ir reyne junckfrawschafft gehalten, bisz an daz end irs lebens. Ist die best bildhawerin und malerin geweszt. D. 16 Sulpitia, Fulvii gemahel, ward D. 19 Armonia, Gelonis von Sicilia tochter, erbot D. zum tod D. 22 Busa Camosina von Napels gab D. 24 Sophonisba, ein künigin Numidarum, derenn morgengab D.

Ca. LXX. von Theosena blat. LXXXXVII.

Theosena tötet ire kind, sich selber und iren man, ee sie in eigenschaft kommen wolte.

Ca. LXXI. von Beronice blat. C.

Beronices tötet die tötter irer kind mit irer aigen hand. 5

Ca. LXXII. von der husfrowen Drigiagontis [!] blat. C.

Das wyb Drigiagontis rainiget iren lyb und gemût mit dem höbt des nottzwingers.

Ca. LXXIII. von Tercia Emilia blat. CII.

Tercia Emilia waz gedultig umb den eebruch ires mannes. 10

Ca. LXXIII. von Claudia Quinta blat. CIII.

Claudia Quinta gieng mit allen den edlesten rōmerin die verlūmtest usz und die berūmtest wider haim.

Ca. LXXV. von Hipsicrathea blat. CIII.

Hipsicrathea ward getötet von irem man, dem sie vor der 15 grossen trüw erzöget hett.

Ca. LXXVI. von Sempronia blat. CV.

Sempronia, die gelertist, gytigist und unküsch, ward getöttet.

Ca. LXXVII. von den wyben Cimbrorum, das synd Kurwalhen blat. CVI. 20

Die wyb der Kurwalhen stiessen ire kind zetod und hankten sich selb, ee daz sie in eigenschaft kommen wolten.

Ca. LXXVIII. von Julia blat. CVII.

Julia starb vor schrecken ab ires mannes blütigen klaider.

[bl. V^a] Ca. LXXIX. von Porcia Cathonis blat. CVIII. 25

Porcia Cathonis verbrennet ire kelen, daz sie starb.

Ca. LXXX. von Hortensia blat. CIX.

*

2 Theosena, des fürsten Herodici tochter, tödtet D. 5 Beronices, ein künigin von Cappadocia, tödtet die erwürger D. 7 Drigiagontis Gallogreci gemahel, reyniget D. 10 Tertia Emilia, des ersten Scipionis Affricam gemahel, was D. 12 Claudia Quinta, die Römerin, giēnge D. 15 Hysicratea, ein künigin des grossen meers, ward D. sie zūvor D. 18 Sempronia, ain Römerin, ist fast gelert gewesenn, aber geytzig unnd unkeüsch, ward zū letst getödtet D. 21 die weyber Cymbrorum, das seind Churwalhen, stiessend. DE stiessen F. 24 Julia, des kaysers Caij tochter, starb D. 26 Portia, Catonis Uticensis tochter, als sie vernommen, das ir mann Decius Brutus imm heer ernider gelegen unnd zetod geschlagen ist wordenn, hat sie ire kählen verbränt, dasz sie gestorben ist D.

Hortensia waz der frowen fürsprech vor den dry mannen.

Ca. LXXXI. von Sulpicia blat. CX.

Sulpicia zöch irem gemahel näch in das ellend.

Ca. LXXXII. von Mariamne blat. CXI.

5 Mariamne, die schönst, ward von irem man Herode unverschult
getödtet.

Ca. LXXXIII. von Cleopatra blat. CXII.

Cleopatra ermort iren man. Sie gewan durch unluterkait
grosse land. Sie ertödet sich selb.

10 Ca. LXXXIIII. von Anthonia blat. CXVII.

Anthonia behielt iren küschen wittwenstat under den un-
küschen von Druso ze Mencz.

Ca. LXXXV. von Agrippina blat. CXVII.

Agrippina starb von hunger, dar wider mocht Tiberius nit syn.

15 Ca. LXXXVI. von Paulina blat. CXVIII.

Paulina vermischt sich ainem jüngling, wenend es wäre ein gott.

Ca. LXXXVII. von Agrippina, Neronismütter, blat. CXX.

Agrippina, Neronis müter, tötet iren vetter und man und nam
Claudium. Sie bracht iren sun an das kaisertüm; sie tet
20 vil mord, sie ward von irem sun getödet.

Ca. LXXXVIII. von Epithari blat. CXXIII.

Epitharis näch vil marter henket sich selb, ee sie wolt die
geschwornen wider Neronem dar geben.

Ca. LXXXIX. von Pompeya Paulina blat. CXXIIII.

25 Pompeya Paulina wolt mit irem man durch die aderlassen
sterben, als in Nero liesz ertöten.

2 f. Sulpicia BC. . 16 wänende BC.

*

1 Hortensia, Quinti Hortensii tochter, ward deren frauwen vor den
dreyen Männern fürsprech, die umb ein schwäre summa gelts anglegt
wurden, ausz erhaysschung gemaynes nutzs D. 3 Sulpitia, Trus-
cellionis gemahel, zohe ihrem man D. 5 Marianne, ein künigin in
Judea, ist schön unnd wolgestalt geweszt, ward D. 8 Cleopatra, ein
künigin in Egypten, ermördt D. 11 Antonia, Marci Antonii tochter,
behielt D. unkeuschen zû Mentz DE. Meyntz F. 14 Agrippina,
Germanici gemahel, starb D. darvor D. 16 Paulina, ein Römerin,
hat sich vermischt mit einem jüngling Mundus genannt, vermaynende,
es were der Egyptier Gott Anubis D. 18 Agrippina, des kaysers
Neronis D. 22 Epitaris, ein gefreyete fraw, nach D. sie sich D.
25 Pompeia Paulina, desz Lucii Annei Senece, zuchtmeisters Neronis,

[bl. V^b] Ca. XC. von Sabina Popea blat. CXXV.

Sabina Popea was unküsch und raiczet Neronem dar zû so vil,
daz er sie zewyb nam und doch zeletst ertötet.

Ca. XCI. von Triaria blat. CXXVII.

Triaria zöch gewäpnet mit irem mann für in zestryten. 5

Ca. XCII. von Proba blat. CXXVII.

Proba was so hoch gelert, daz sie die alten und nûwen ee
maisterlich usz den verszen Virgilii beschribe.

Ca. XCIII. von Faustina Augusta blat. CXXIX.

Faustina Augusta was unküsch und ward mit ires bûlen blût, 10
umb ir begird zevertryben, und doch gehailiget.

Ca. XCIII. von Semiamira blat. CXXX.

Semiamira was unküsch und listig und ward in den ôbersten
rat der Rômer genomen von dem gesacz, daz all wyb solten
gemain syn. 15

Ca. XCV. von Zenobia blat. CXXXII.

Zenobia was rain in der ee und lediget iren man, mit stryt-
barer hand, trukt die Rômer und ander künig; doch zû
letst von inen gefangen.

Ca. XCVI. von Johanne Anglica blat. CXXXIII. 20

Johannes ba[b]st was ain wyb.

Ca. XCVII. von Yrene blat. CXXXV.

Yrenes regieret das rych und kam in das kaisertûm gen Frank-
rych.

11 zevertriben und doch geheylet B. zevertriben, bestrichen und
doch geheilet C. Auch diese stelle ist für die textgeschichte von be-
deutung. Vgl. die lesarten von DEF.

*

gemahel, hat wöllen D. Nero wolt tödten lassen D. 2 Sabina
Poppea, ein Römerin, Sabini Poppei tochter, was DE. ware F. 3 er-
tödtet liesz D. 5 Triaria, Lucii Vitellii gemahel, zohe DE. zoge F.
7 Proba, Adelphi gemahel, ist so hochgelert gewesen D. 8 be-
schriben DE. beschrieben F. 10 Faustina Augusta, Marci Antonii
des gütigen gemahel, waz DE. ware F. züvertreyben, doch gehailt
DE. geheilet F. 13 Semiamira, ein Griechische fraw, von Messana
der stat, was DE. von der stadt Messana, ware F. alle weiber D.
16 Zenobia, ein künigin Palmirenorum, was D. erlediget D. mann
Odenatum D. 19 letst ward sy von D. 21 Johannes Anglicus, ein
Pabst, wie der namm eins manns auszeiszt, aber er ist geweszt ein
weyb DE. ein weib geweszt F. 23 Yrenes, ein Römische kayserin, regiert D.

Ca. XCVIII. von Engeltruda blat. CXXXVI.

Engeltruda ward von dem kaiser Otto umb ire stetigkait begabet.

Ca. XCIX. von Constancia blat. CXXXVIII.

Constancia gebar kaiser Friderichen im LV. iar.

Das letst und C. capitel, wie man nach underschaid der puncten lesen sol, und was die puncten bedüten.

5 f. fehlt in C; das capitel selbst steht in C bl. 7' (unpag.), zwischen der widmung und dem ersten capitel.

*

2 Engeldruda, ein Florentinische jungkfrow, ward DE. warde F.
 4 Constantia, ein künigin Sicilie, hat geborn kayser D. imm fünfftzigsten D. 5 f. fehlt D im register, ebenso wie im text. Dagegen hat D und danach EF drei weitere erzählungen aufgenommen (vgl. text), die im register von D wie folgt verzeichnet sind: D bl. a III': Camiola, ein wyttib fraw von Senis, ist gweszt güter sitten, züchtig und keüsch, hat sich in der blägerung der Lyparitanier des heers noth angenommen, hat Rolandum, des künigs Friderichs ledigen sone, vom gefengknuß erlöst doch wenig dancks von jm darumb empfangen (=E). witfraw F. bl. a III': Brumichildis, die künigin von Frankreich, hat jren mann vnd jrs mannsängklin ermorden und umbbringen lassen, durch list anderer, desz ist sy von jrem son Glotario hart gnüg gestrafft worden = EF. bl. a IV': Johanna, ein künigin zû Hierusalem und Sicilia, ist seer reych an Land unnd volck geweszt, hat wol regiert, hat alle unsichere weg verschafft zûrawmen, darmit sicher zû wandlen sey dem reychen als dem armen, ihre fürnämbsen am hof habend sie geförchtet und sich ab irer dapfferkait gebessert. Sie hat vil auff stösz von den brüdern, die im regiment waren, erlitten, auch vil krieg, doch die allweg zû friden gestellt = EF. Diese drei capitel sind wiederum im anschluss an lat. 1539 hinzugefügt. — Auf das register folgt, die ganze nächste seite (bl. a VI') einnehmend ein holzschnitt, darunter randleiste. Der holzschnitt zeigt ein grosses zimmer, im hintergrunde vor einem vorhang drei frauen an einem tisch (motiv des titelblattes), links vorn ein gelehrter und ein narr im gespräch.

[bl. VI^a] DEr Durchlüchtigisten Fürstin und frowen frow Elienory Herczogin ze Oesterrych etc., syner genedigisten frowen, erbüt sich Hainricus Stainhöwel von Wyl an der Wirm, doctor in erczny, maister der süben künst, geschworner arczt ze Ulm, willig zû allen undertänigen diensten. Durchlüchtigiste fürstin! Als ich das vergangen iar umb merklich ursach nit anhaimsch und vil nach der sorgen ze ercznyen gar entladen was, gedacht ich myne zyt nit gar müssige ze vertryben. Und nam für mich ze lob und er dynen genäden und allen frowen zetütschende das büchlin Johannis Boccacy 10 von den synnrychen erlúchten wyben, die von den alten

1 Randleiste. Initiale D, inwendig das wappen Jacobs von Schottland ein (roter) löwe mit (blauer) krone, links seitlich zwischen arabesken etwas kleiner das wappen herzog Sigismunds von Oesterreich, fünf fliegende lerchen in (blauer) feldung, darunter, noch kleiner, Steinhöwels wappen, zwei gekreuzte steinschlegel. Am oberen rande ebenfalls zwischen arabesken das Ulmer stadtwappen, ein wagrecht dreigeteiltes feld. Die randleiste bloss in A, nicht in BCD etc. In C steht oben in der mitte jeder seite (bl. a VI^b—VIII^a): Epistola. 4 erczney, willig zû BC. 7 vil nahend der BC.

*

In DEF folgt die vorrede direct auf das titelblatt, in DE von bl. a II^a—a III^a. 3 von Weil, doctor in der ertznei (inn der artzeney F), willig zû D. 7 vil nahent der DE. sehr nachendt F. sorgen ertzneien DE. sorgen zu artzneyen F. 10 zu verteutschen F. 11 weibern D.

*

Auch Steinhöwels ganz selbständig scheinende vorrede ist stellenweise bis zu wörtlicher entlehnung durch die widmung Boccaccios an die gräfin Andreina von Altavilla beeinflusst. Ich vergleiche die ausgabe lat. 1473 = L. — Zu 7 f. vgl. L bl. I^a: »Pridie ... paululum ab inertii vulgo remotus et a ceteris fere solutis curis«... Zu 10 f.: L I^a: »in eximiam muliebris sexus laudem ... libellum scripsi.«

cronikschribern umb ir sunderlich beginnen in ôwige gedechtnúsz synd gesezt. Doch ungelych; wann etlich durch ire sinnryche gûte werk und geschichten, darumb daz wyplichs geschlecht den selben nâchfolgig syn wölle; Etlich durch ir
 5 schantlich missztûn gesezet werden, ire getaten ze schûhen. Als ich aber in mir selbs vor betrachtet het, dises bûchlin an dyne genâd zekeren, damit es by mir nit verlâge, sunder mit hilff gûnstliches gelaites sicherer in die welt wandeln und gemainer syn môchte, syd gûtte ding (als Aristotiles
 10 schrybt) ie gemainer ie besser werden, und ich ôch fand, das weder fürsten noch herren, sonder so es allain von frowen sagt, ainer erkantlichen aller sachen, gotfürchtigen, gerechten richterin zesenden syn, hab ich dich, durchlûchtigste fürstin, usz gemainem rûm ain sölliche erkennet und ain liebhaberin
 15 aller gûter kûnst vnd kûnster. [bl. VI^b] Darumb wolt ich dise myne flyssige arbeit von den nûnundnûnczig erlûchten frowen dyner genâden hôher erkantnusz befehlen, als ainem rechten strengen richter ze erkennen und urtailen, ob sie wirdig sye, in die welt zewandeln, umb ûbung der menschen
 20 sinn, mer wann grossen nucz, demûtiglich bittende durch dyn hailige gemahelschafft, in der du für ander frowen hôchgebrisen wûrdest, dises myn bûchlin gûttmûtiglich ze empfaen und zehôren vor der urtail. Wann ich nit zwyfel, die tugentryche, lobliche, starke werk manger frowen, darinn be-
 25 schriben, werden dynem gemût frôde bringen; die unrainen verwondern und manung sölche ze schûhen und hindan ze schaiden, in gelycher wys, als wa man rosen brechen will, wie wol die dorn darumb stând, dannocht werden sie

22 gutwilliglich F. 28 stehen F.

*

6—15 vgl. L bl. I^a: »Verum dum mecum animo versarem, cuinam primum illum transmitterem, ne penes me marceret ocio, et ut alieno fultus favore securior iret in publicum; adverteremque satis non principi viro sed potius, cum de mulieribus loqueretur, alicui insigni femine destinandum fore. Exquirenti digniorem ante alias venit in mentem«.... 22 ff. vgl. L bl. I^b: »Et esto nonnunquam lasciviam comperias inmixtam sacris.... ne omiseris vel horrescas, quin ymo perseverans, uti viridarium intrans eburneas manus semotis spinarum aculeis extendis in florem«...

hindan geschiden und die rosen gebrochen. Die binen sugend
 öch nit alle blümen, an die sie fliegen, sie verzeren öch kaine
 gar, sonder, wann sie dar usz gesogen haben, was inen zû
 dem honig nützlich ist, däs übrig lässend sie ungeleczet. In
 sölcher mäszeret uns Sanctus Basilus sölche bücher mit
 gütten und schantlichen werken vermischte, also lesen, daz
 wir usz den dornen die rosen cluben, usz den blümen das
 honig; das ist, daz wir usz cluben, was uns zû tugentrychen
 werken dienet, das übrig verachtend liegen lassen. Ob ich
 öch ettwann gröbere wortt schrybe, wann dyner genäden rai- 10
 nikait zû gehöret zereden oder zehören, beger ich in dem
 besten ze vernemen, Wann die selben wort, öñ endrung der
 rechten mainung, nit mochten mit umbreden gesezet werden.
 [bl. 7^a] Darumb vnd besonder, daz die wort nit unrain ge-
 zelet werdent, wa die úbeln werk nit dar by synd, so hab ich 15
 ettwann mit urlöb rainer frowen, hür gesezet, daz der recht
 syn belybe unverendert als von den frowen Flora, Leena und
 etlichen andern geschriben ist, deren unküschten werke so unrain
 waren, daz sie unbillich mit umbreden beschainet, sondern
 schnödeglich den werken zeschnödet genemmet werden, und 20
 öch daz sich wypliche rainikait vor den schnöden werken dises
 namens dester ee beschirme. Wann ze gelycher wys und wie
 sich wypliche wird usz tugentrychen werken in dem gemütt
 uff erhebt, also württ sie durch misszthün getrucket. Und
 wäre wol billich, für andere ordnung menschlich und wol ze- 25
 leben, daz die tugentryche werk der frowen öch besondere
 gäbe der natur oder gefelles, die der gedechtnusz wirdig weren

10 dann deiner BC. 17 als vonn Flora, Leena C.

*

10 dann deiner D. 10 Wörter F. 17 als von den frawen Flora,
 Leena D. unverendert bliebe F. 22 denn F. 23 sich die F. 27 unge-
 felles D.

*

1—4 die, binen — ungeleczet]. Vgl. zu dieser stelle Niclas von
 Wyles erste Translatze (Euriolus und Lucretia), Widmung an Erzher-
 zugin Mechthild (Keller, Lit. Ver. no. 57 s. 14, 18—21): »Welche aber
 menschen sich disz büchlich gebruchen wöllen nach sitte der binen, die
 von blumen das beste inen tügig und bekomlich zu irem werke sa-
 melnt und hinweg tragent und das arg fürgende still ligen lassen etc.«

von ieder frowen beschriben würden, ze gûtt den nachkom-
 menden den gûten nâch zevolgen, die argen zemyden, Als
 ich von den núnundnûnczig geschriben habe, ainer die
 hundertischt stat behaltend, die billich als ain kron wyplicher
 5 eren unszer zyt die gûtten tugentrychen werk der frowen be-
 schlüsse. Deren lob in allen gûten gâben so wyt und brait
 in der welt erschollen ist, daz sie billich in ôwige gedâcht-
 nüssz ze seczen wâre. Warumb aber das uncz uff dise czyt
 noch nit beschenhen sye, main ich allain darumb syn,
 10 daz sich die selben werk teglich ôn underlâsz merren und
 huffen, so merklich, daz ich gedenke, sie werden zesamen ge-
 sparet. Doch zebeschlusz dises bûchlins wer mir genûg, wann
 ich beschriben [bl. 7^b] hette dise gâben, wie sie von eelicher ge-
 burd ain durchlüchtige kúnigin usz kûnig Jacoben von Schotten
 15 und synem gemahel, ainer kúnigin von Engelland, geboren
 sye, mit ainem roten lôwen verwapnet, zebedûten iere yn-
 brünstige starkmûtige lieby zû gott und ierem gemahel mit
 bekrônter stâtikait, durch die blawen kron bezaichnet. Dar
 zû ir das gelûk ain mithellend wâpen gegeben hat, das alt
 20 Osterrych genemmet würt, fünff fliegend lerchen in blawer fel-
 dung, zebedûtend, wie sie sich durch iere fünf sinn in hoher
 vernunft allzyt ûbet und als die lerchen uff gen himel flûget,
 betrachtent, wie sie tugentryche werk in barmherczikait gûtig-
 lich volbringe, dar zû ir aber das gût gelûk geholfen hätt,
 25 durch bescherung aines hochgeborenen willfagenden gemahels
 herczog Sigmunds von Österrych etc., mynes genâdigen herren,
 der von götlicher almâchtikait mit besondern gûten gâben

5 die tugentreyche B. tugendryche C. 7—8 dâchtnüssz C. 8 daz
 pisz auff. B bysz uff C. 16 yre ynbrünstige liebe C. 26 Österych,
 meines C. 27 mit besondern gaben BC.

*

4 behaltenden D. 5 die tugentreyche D. 7 so weit erschollen
 ist D. 8 das bisz auff D. 9 geschehen F. 24 volbringen D. 25 will-
 fahenden DE. willfahrenden F. 27 mit besondern gaaben D.

*

25 f. = L 1473 bl. I^b: »non minus quam fecerit olim montis
 Odorisii et nunc Altaville comitatus (die grafen von Monteodorisio
 und Altavilla waren die beiden gatten der Andreina), quibus te for-
 tuna fecit illustrem.«

höch für ander angesehen ist. Wann in sterky des lybes an
 übung und geradikait werden wenig syn gelych erfunden.
 Aber in götlichen gäben synes gemütes und vernunft mit lob-
 licher gemäszter miltikait, mit uffenthalt und merung der gottes
 zierd und dienst aller gotes hūser, mit ynbindung desz wort 6
 gotes »pax vobis«, das ist der frid sy üch, desz er sich got
 nächvolgend stätiglich übet zehalten und usz früntlicher fryer
 regierung syner gepflichten, denen usz angeborner gütikait
 desz hohen stammen Österrych fryer zug gegünnet würt, mit
 stäter festigung wolbetrachter wort der warhait ön alles wenken 10
 für brief und sigel uff das höchst gelobet ist. Wa er aber
 durch syn land, syne ritterschaft, adel und gemainen man [bl. 8^a]
 solte gelobet werden, würde mir zyt zerrinnen, ee ich dienst-
 liche undertenikait gegen synen genäden und früntliche lieby
 gegen den synen erzelte. Ob aber grosse rychtung den men- 16
 schen sáliger machte (das doch von den alten wysen in czwyf-
 lung gesezt würt), so mócht er wol der seligest gescheczet
 werden durch syn silberberg und aller metallen volkomenhait,
 durch die graf Laurencz von Tyrol, den man den starken Laurin
 nemmet, umb syn grosse rychtung und macht, die syn lüt 20
 usz den bergen grüben, darumb sie öch erdmenlin gehaissen
 wurden, in gelycher mäsyz berümet ward. Dicz alles iren ge-
 näden durch die bescherung gotes und angeborne gütikait
 ires hohen gemahels wirt undertenig gemachet ire hailiges
 leben in wesen zehalten. Ob sie aber usz gäben der natur 26
 sölte gelobet werden, so funde man, daz sie got mit lyplicher
 wolgestalt also begäbet hāt, daz sy Mariamni in schöny ze-
 gelychen wāre, in wyszhait Minerve, in erberkait Sulpicie,
 fürsten hof loblich zehalten der künigin Gaye Cirille, in sub-
 tilikait der hende werk Aragni, in stätikait trüwer gemahel- 30

6 das ist fride sey üch C. 28 Suplicie BC.

*

1 gesehen D. 6 der frid sey eüch DE. der fried sey mit euch F.
 9 stammens DE. stamms F. 15 grosser reichthumb D. 21 graben D.
 23 durch bescherung D. 27 Marianni D. zu vergleichen F. 30 Arachni D.

*

26 ff. zu L bl. 1^b: »ut uti corporis leta iuventute ac florida venustate
 conspicua es, sic ... animi integritate praestantior fias...«

schaft Julie, Pompeie Pauline, Argie und Arthimesie, in
 rainer samnung iunkfrölicher zucht, er und scham der küschait
 Lucrecie, die mitten under iren iunkfrowen wollen zaisent ge-
 funden ward. Was sol ich sagen? Ain flyssiger betrachter
 5 der selben frowen loblicher werk, deren ich myn zal ze er-
 füllen mangel habe, fünde, daz kain lob von disen frowen
 beschriben ist, des sie doch nit gros tailhäftig sye. Darumb
 myn bûchlin mit beschribnem leben ainer sôlichen tugent-
 rychen frowen unszer czyt ze beschliessen, hab ich [bl. 8^b]
 10 gewartet. So ich aber myner hoffnung bis her entseczet byn,
 wolt ich dises myn bûchlin lenger nit verligen lassen, sonder
 dynen fürstlichen genaden, als myn erstes ansehen gewesen ist,
 zû senden als zû der hundertisten durchlüchter frowen ain krone,
 deren wyter lob ich gewartet hab. Wann ich nit zwyfel, so
 15 du an vil enden gegenwürtiglich nicht gesyn magst, dises
 bûchlin werde dyne tugentryche werk wyt uszbraiten und
 andre frowen dynen und andern loblichen getâten, dar inn
 beschriben, manen nachzevolgen. Und bite dyn hochgeborne
 genâd, das in gûter mainung uff zeniemen, als ich gethan habe.
 20 In hoffnung zû ôwigen zyten jn dyner genâden schirm und
 gunst gesezt werden, die gott in sâlikait lang beschirmen
 wölle. Geben zû Ulm uff den abend der durchlüchtigisten
 künigin ob allen frowen gesegneten Marie, als sie von irem
 aingebornen sun usz disem iamertal in syn ryche der ôwigen
 25 frôden empfangen ward, nach der geburt des selben sunes jm
 tusendfierhundert dryundsibenzigisten jar.

3 zaisen B. zeisen C. 6 diser C.

*

1 Pompeie Pauline, Arthemisie D. 6 habe, und finde F. diser D.
 7 doch nicht sehr F. 11 lenger nit vertilcken D. lenger nit ver-
 dilgken E. nicht lenger vertilgen F. 13 durchleuchtigsten F. 14 deren
 lob D. erwartet F. 17 thaten F. 18 ermanen D. 22 Geben zû Ulm
 auff den XIII Augusti nach der gepurt Christi unsers erlösers, imm
 Mcccc.lxxiii. jar. D. erlösers und sâligmachers imm E. Erlösers im F.

*

14—16 vgl. L bl. 1^b: »existimans . . . apud posteros tuo nomini ad-
 pidisse decoris paucis his literulis. . . .«

[bl. 1^a] Vipera vim perdit, vi pariente puella.

Von Eva. Capitulum primum.

So ich schryben wil von schynberen werken, usz denen die frowen erlucht und für ander merklich geadelt werden,

1 In A wie in L 1473 randleiste: Die initiale S (So) von dem leib der Schlange gebildet, die dem unter ihr auf der linken Seite in den Arabesken stehenden paare Eva und Adam die Äpfel reicht. Oben in den Arabesken die sieben Todsünden. In BC statt der Randleiste nach der Überschrift ein Holzschnitt: Adam und Eva unter dem Baum.

*

1—2 Das künstlich buch Johannis Boc/catii von Certaldo, so er von den namhaftesten wey/ben zu der wolgebornen frawen Andream, grävin zu Altevilla etc. geschriben hat. Eine Zeile ausgesetzt, dann: Von Eva, unser ersten mütter | Das erst capitel. Darunter Holzschnitt (Adam und Eva), dann beginnt der text. DE; in DE nimmt der Holzschnitt die Hälfte der Seite ein. F: Das künstlich buch Johannis Boccatii, so er von den | namhaftigsten weibern ge/schrieben hat. Von Eva u. s. f., wie in DE. 3 ff. Diweyl ich mir zubeschreiben fürgenommen von den rümlichen werken, dadurch vil treffenlicher weyber namhaft und berümpft worden, wirdt sich am allerbesten gepüren von unser aller mütter den anfang zunemen. Dann die selbig eltest mütter Eva, wie sie under allen andern frawenn die erst, also ist sy mit grossen, herrlichen Gaben die fürnemst und treffenlichest (trefflichste F) gewesen ausz ursach, das sie nit wie andere leüt, so in disz ellend betrieht jamerthal der welt nur in (in fehlt F) angst, not und arbeit erboren (geborn F) werdenn, auff erden kommen, auch nit von Gott ausz selbiger Naigung erschaffen, oder das sie wie ander menschliche erstgeporne kinder, so von stunden (stunden F) ire anhangenden sünd bewainen, noch so schwach und blöd inn das sterblich leben eingangen. Sonder (das kainen andern nie beschehen noch erhört werden) als zuvor Got

*

1 Die Erweiterung der Überschrift in DEF geht auf Lat. 1539 zurück, sie fehlt in den andern lat. Ausgaben 1473. 1487; 1539 bl. 1^a:

so ist zimlich, daz von der müter menschliches geschlechtes
 der anfang genomen werde. Wann als Eva die eltist müter
 ist, also ward sie über schynberlich geadelt, mit dem, daz sie
 nit als ander töttlich menschen in disz gebrechhafftig iamertal
 5 zû der arbeit geboren ward, öch nit mit dem selben hamer
 und ambosz geschmidet, öch nit wainend die sünd; sie ist
 öch nit blöde als die andern zû dem leben komen. Sunder
 (das öch nie kainer me beschehen ist) als der best werk-
 man aller ding usz dem erden klosz Adam mit syner aigen
 10 hand geformet het und in usz dem aker, der dar nach Da-
 mascenus gehaissen ward, in den garten der wolnust gefüret
 und ains süssen schläffs entschleffet, durch die kunst im allain
 bekant, zoch er usz syner syten ain willfagend manbers wyb,
 fröliche von lustberkait der stat und angesicht ires schöpffers,
 15 untötliche, ain frowen aller ding und nun desz wachenden
 mannes gemahel, von dem sie öch Eva ward genemmet. Was

4 gebrechenhafftig B. gebrechhafftig C. 8 geschehen B. bescheen C.

*

der allmechtig als der best werckmaister aller erschafnenn ding, den
 Adam mit aigner (einer F) hand ausz dem laim des erdtrichs formiert
 und gebildet het, darnach ausz dem selben acker, der volgendes Da-
 mascenus genannt worden, inn das paradeisz und garten der lustbar-
 keit gefüret und in daselbs senfftigklich macht entschlaffen, nam und
 erschüff er ausz hoher götlicher kunst, die ihm allain bekandt, von der
 seiten und ripp des schlaffenden Adams, die vorgemeldten Evam, schon
 mit allen dingen vollkommen und manbar, die sich alsbald jres schöpffers
 anschawen und des allerlustigen (lustigsten F) orts zû erfrewen. Gott
 der herr machet sie auch untötlich und ein gewaltige frawen und
 herscherin uber alle creaturen, darzû des manns, so dazwischen wider-
 umb erwacht war, gehülffen, der ir auch selbst den namen Evam geben
 hat. Was möcht doch imer höheres und rümlichers einem gebornen
 menschen zûgestanden unnd begegnet sein? D.

*

»Liber Joannis Boccacii de Certaldo, de mu/lieribus claris ad Andream
 de Acciarolis de Florentia Alteville comitissam incipit. Zeile ausgesetzt.
 Vipera perdiderat vim, vi par[i?]ente puella | Prona solo haec graditor,
 sobolem ferat illa dolore. Holzschnitt. De Heva parente prima. Caput
 primum.« Woher stammt das Citat hier und vermehrt in Lat. 1539?
 S. 21, 3 ff. Die starke abweichung in D, und im anschluss daran in EF,
 beruht nicht auf späterer änderung des lat. textes, sondern rührt von
 dem bearbeiter der ausgabe D her. Die lat. texte, auch die gedruckten,
 stimmen untereinander überein und weichen von dem text von D ab.

mocht ye kaym gebornen grössers und so schinbers widerfaren? Über das müg wir wol betrachten, daz sie wonderberer schöny gewesen sye. Wann was ist ie von dem finger gottes gemachet worden, das alle andere ding in schöny nit übertroffen habe? Und wie wol sölche schöny von der zyt 5 vergengklich ist und oft in dem mittel desz blüenden alters von klainer krankhait abnimet, dannocht würt sie von den frowen under iren fördersten gaben erzelt, durch die öch mange frow vil der eren von unbetrachter urtail der tötlichen menschen empfangen hat. [bl. 1^b] So ist nit überflüssig, daz die 10 schöny zû dem lob und schinberen werken der frowen als ain förderste zierd yecz gesezet ist und hinfür oft gemeldet würt. Dar nach, als sie von gerechtikait wegen ieres ursprungs und ynwonung desz paradysz burgerin worden ist und umbgeben mit ainem schin uns unbekant und mit irem man begirlich 15 niessend was die wolnust der selben statt, do gosz der nydig fynd irer sâlikait ain schalkbafften rât in ir gemût, ob sie über trâte das ainig gebot inen von got uffgesezet, so möchten sie grösser glory überkomen. Und als sie usz wyplicher lychtfertikait im gelöbt me wenn ir oder uns nützlich 20 were, und vermainet tōrlich höher uffzestygen, machet sie vor andern dingen iren man durch schmaichend liebkosen uff ire mainung beweglich. Und do sie in verachtung desz gebottes versüchten der öpfel desz bämes der wissenhait gûts und übels, verfürten sie sich selber und alles ir geschlecht usz künfftiger 25 rû und ewikait in engstlich arbeit und ellenden tod und usz ainem lustberlichen vatterland zwischen premen, schollen und schrofen. Wann da das schynbar liecht dar mit sie umbgeben waren, hinweg gieng, da wurden sie von ierem schöpffer gestraffet und kamend ellend in die åker Ebron. Da selbist 30 ward die frow durch ire werk namhafft, wann sie fand die erst das spinen, als von etlichen gesagt würt, und ir man buwet das ertrich. Do wart sie oft die schmerczen der geburd empfinden und manigmal durch den tod irer kind und

30 do selben B. da selbist C.

*

8—9 die manige fraw D. 30 da selbenn DE. daselbst F. 31—32 erfand zum ersten D. 33 oft der D.

kinds kind engstlich gekestiget und vil iar in ellend gesezet.
Und so ich der hicz und desz frosts, öch anders ungemachs
geschwyge, so kam sie doch müde von arbeit zü grossem töt-
lichem alter.

- 5 [bl. 2^a] Holzschnitt: Links Semiramis mit zwei frauen; sie
zeigt der einen nur ein Hüfttuch tragenden die von ihr
erdachte mantelartige kleidung; rechts standbild der
Semiramis in rüstung mit dem halb geflochtenen haar,
im hintergrund Ninias und Semiramis zusammen im
10 bette ruhend.

At Nini coniunx lascivie nubilat antrum.

Von Semiramide, der künigin von Assiria. Das II capitel.

SEmiramis, edel und die eltist, was ain künigin von As-
siria. Aber von was vorderen sie komen sye, hat das alter
15 hin gefüret. Darumb gefelt den alten in māres wys zesagen,
sie sye ain tochter Neptuni gewesen, den sie wellen ainen
sun Saturni sin, und sagend usz irrendem glöben, er sye
ain got desz meres. Und ob das nit zegelöben ist, so ist doch
wol zegedenken, sie sye von edlem geschlecht geboren. Sie
20 ward dem küng Nino von Assiria gemehelt und gebar usz
im ain ainigen sun Niniam gehaissen. Aber Ninus, nach
dem als er die ganczen Asyam und zeletst Bacharos im

5 Holzschnitt nach zeile 11 B.

*

11 Woher das Citat? 11 weggelassen D. 12 der weitberümpften
keiserin D. 13 holzschnitt links DE. 13 Semiramis ist on zweifel ains
hohen adenlichen geschlechts gewesen, die eltest, ein künigin von Assiria
her. Aber vonn was fordern sy kommen sey, ist ausz langwüriger
zeit in vergessen kommen. Darumb gefelt den alten gedichts weisz
sesagenn, sy sey ein tochter des heidnischen gots Neptuni gewesen, unnd
geben ausz aberglauben für, er sey ain got des meers DE. von was
geschlecht F. 18 zu glauben, so D. 19 erboren DE. geborn F.
20 vermähelt DE. vermählet F. 20 gebar im D. 21—22 nachdem er
gantz Asien, so der grössest drittail der welt ist, bezwungen und
zületst das volck der Bactrianer im underthänig gemacht het, darnach
eins schusz gestorben DE. eines schoss F.

*

22 Bacharos]. Nach Lat. 1539 hat D die form »Bactrianer«; L.
1473 hat Bacharis, 1487 Bacheris.

undertenig gemacht het und von ains pfiles schusz gestorben, und sie noch iung was, und der sun ain kind, gedacht sie nit sicherlich mügen, das so grosz mechtig orientisch ryck so waichem alter ieres sunes befehlen. Und was so groszmütig, daz sie die land, die der fraidig [bl. 2^b] man mit dem waffen 5 undertenig gemacht het und mit krefft bezwungen, durch kunst und sinnen getörste enpfachen zeregieren. Wann durch wyplichen list und úbergrosse erdachte geschydikait betrog sie ires totten mannes here. Es was öch nit wunder, wann Semiramis was von gebräch der gestalt dem sun übergelych, 10 so was öch die wyplich stimme alters halb der kintlichen nit miszhellend. Es was öch kaine oder klaine underschaid des lybes. Wann daz sie ain wenig grösser was. Durch söllich hilff und öch daz anders nichts in künftiger zyt zů fallen möchte, das ieren list offenbar machet, bedeket sie ir 16 höbt mit ainem überschlag mit verborgen henden und füssen. Do aber sölliche klaidung Assirys was ungewon, darumb daz die nñerung den ynwonern nit verwundern brechte, gebot sie allem volk sölliche klaidung zetragen. Also ward der gemahel etwann Nini in gestalt desz suns, und die frow in gestalt 20 desz kinds mit wonderbarem flysz in künigliche maiestat empfangen, und under erlogner manhait hielt sie ritterliche ler und wyszhait, und wūrket sölliche werk, die den aller sterkisten mannen hoch gescheczet würden. Do sie ir selbs gegen

9 ires toroten [!] BC. 16 unnd mit verborgen füssen BC. 17 do aber nun BC.

*

5 der manlich künig D. 5 mit kriegem D. 6 gemacht, unnd D. 6—9 bezwungen het, durch aigne kunst und geschicklichait getrawet loblich regieren und erstlich durch weyplichen list und angeporne gescheidigkait betrog sie ires abgestorbenen manns heere DE. löblich zu F. 9 ain wunder D. von angesicht und gestalt obgemeldtem irm leiblichen son Ninia gantz enlich und gleich D. Nino E. Ninia F. 11 auch ihr D. kündtlichen gemesz D. auch wenig oder gar kein underschaid D. 13 was. Solchs nam sy zů vorteyl und behilff und damit nichts D. 15 beklaidet sye sich inn künigliche gezierdt in hosen und wammas wie ein mann. Do aber nun solliche klaidung irm landvolck den Assyriern ungewon was DE. ungewonet F. 18 nit ain verwundern und argkwon D. 20 an statt D. 21 des jungenn künigs D. 21—24 in küniglicher maiestat gesetzt, und under dem schein, das sy

kainer arbeit schonet und ab kainen sorglichen dingen erschrecken nam, und durch ire ungehört geschichten menglichen nyd überwunden het, schemet sie sich nit yederman zeöffnen, wer sie were, und wie sie söllichs durch wyplichen list geglichsn⁵et hete, als ob sie zögen wolte, nit notdurfft sin, manschaft ze regieren, sunder manlichs gemütes. Und so vil grösszer verwondern menglich dar von het, so vil ward der selben frowen maiestat wyter erluchtet. Und daz ich ir geschichten braiter fürziehe, so beschirmet sie nit all¹⁰ain mit dem wäffen durch ir angenommen manlich gemüt [bl. 3^a] das ryck von irem man gewonnen, sunder so legt sie dar zû Moren land, das sie vor mit krieg gancz verheret het. Dar nach keret sie ir starke wäffen gen India, dahin doch vor on iren man nie kainer komen was. Dar nach buwet sie wider¹⁵ das über alt werk Nembroths, Babiloniam. Die selb statt was mechtig zû den selben zyten in der gegend Senaar. Die umbzoch sie mit muren usz gebachnen stainen, sand, harcz und andern gummi gefestiget, so hoch, dik und über lang, daz dar ab zewondern were. Und daz wir usz vil anderen ierren²⁰ geschichten aines das der gedächtnusz wol wirdig ist, nit verhalten, so sagt man warlich von ir, do sie ire ding in friden gesezet het und nun rūwet und ains tages das har mit wyplichem flysz durch ire iunkfrowen kämen liesse und nach der lands gewonhait zöpff dar usz flechten, beschach es, do

2 mengklicher B. menglicher C. 19 irer BC. 22 fryd B. friden C.

*

sich für ein mann ausgab, hielt sy ritterlichen stand und übung und begieng so treffenlich thaten, die von den sterckesten helden hoch zûschätzen wern. Dann sy D. 1 selbs kainer D. 4—7 und sy sollichs durch weyblichen list zû wegen bracht, als ob sy damit anzeigen wolte, das nit allemal von nöten were, das ain mann müste regieren, sonder der ein mannlichs dapffers gemüt het, und sovil DE und wie sie solches F. 9 weytleüffer anzyech DE. weitleufftiger anzeige F. 10 mit den D. 11 sunder sy erobert darzû Aethiopien, das ist das gantz moren land D. 12 verheeret D. 14 erbauwet D. wider die alt stat Nembroths D. 15 die selb was D. dieselbig was E. 16 Sennaar, darumb füret sy ain maur ausz D. 20 sonderlich würdig ist D. 22 zû fryd D. und rūwet D. ruwete E. 23 mit sampt irer junckfrawen kämmen und nach des D. 24 zöpf einflechten lassen wollte, trüg sich zû do D.

sie nit me dann halb geflochten was, daz ir verkündet ward, wie Babilonia sich in regierung ires stieffsuns T r e b e t e ergeben het, dar von ward sie so ser betrübet, daz sie den kamm hinwarffe und wibliche werk verlassend und zornige auffwischend die waffen umb gürtet und mit grossem heer die mechtigen statt belegert. Sie liesz öch usz irem ungeflochten har nit ee zöpff machen, wann do sie die übermechtigen stat mit langen belegern wider in iren gewalt bezwunget hett. Sölcher manlichen geschichten zügnüs ward ain übergrosse erysul gegossen und in Babilonia uff gericht, ain frowenbild, be-¹⁰ zeichnet zü der ainen syten mit fliegendem und zerstrobeltem har und zü der andern syten mit ainem geflochten zopff. Über das hat sie vil nuwer stett gebuwen und grosse geschicht volbracht, die also von dem alter abgetilget sind, daz wir on die obgeschriben ire lob nit merklichs geschriben finden. Doch ¹⁵ so synd dise ding nit allain von ainer frowen, sunder [bl. 3^b] von ainem yeden strengen man wonderbar und loblich und ewiger gedächtnüs wol wirdig, wan sie nit mit ainer unsubern lybs wolnust von ir vermalget weren. Wann über das, daz sie usz stetem raiczen der unkünschait brinnend was, so ²⁰ würt doch von ir gesagt, daz sie mit mengem man vermischt würde, under denen (das doch me fyhisch weder menschlich ist) würt ir sun Ninias gezelet, ain über wolgestalter iüngling, der öch vor syn manhait mit der müter gewechselt het; und zü den zyten, do sie wider dy fynd in dem harnasch er- ²⁵

5 umbgürtet BC. 6 stat begert C. 8 bezwungen B. bezwunget C.

*

1 was] fehlt D. 2 sich irem stieffson D. 4 verliesz D. 4 zornig auffwischet unnd die waffen umbgürtet D. 6 auch ir ungeflochten har nit ehe gar einflechten, bisz sie die mächtig D. 8 bezwungen D. 9 grosse D. 10 nemlich ein frawen bild, auff der D. 12 und auff der DE. 18 nit mit unkeüsher begirlichait ires leibs von ir vermailiget weren D. were F. 21 mann sich vermischt D. 23 Ninus auch gemeldt, der gleich wol ein gestalter D. 25 feynd schon D.

*

2 Den namen Trebeta fügt St. hier hinzu; siehe s. 28. Die zuthaten Steinhöwels werden in der folge stets mit gesperrter schrift gedruckt.

schwiczet, do fulet er müssig gend in der schläffkamer. Mer
findt man, wie ir stiefsun Trebetta von ir
umb unrainikait angestrengt in Galliam kem-
me, alda er die eltisten stat Triel erbuwet.
5 O süntliches verwürken, daz ain rüwig wyb under engst-
licher sorgveltikait, under blütvergiessenden stryten und (das
aim wonder glich ist) under wainen und ellend on under-
schaid der zyt, von dem flyegenden übel, davon die unbewar-
noten gemût gefangen werden und in den tod gezogen, also
10 an ieren zierden so schnôdiglich sol vermalget werden? Und
darumb, daz sie vermainet durch iren list die unsüberkait ab-
zewaschen, von der sie von lichtvertikait entrainiget was,
stiftet sie ain gesecz, durch das sie urlöbung tette allen
menschen zewürken in unluterkait, was sie wölten. Und über
15 das, daz sich ander frowen ires suns Ninia nit gebruchten,
erdacht sie die aller erst die niderklaid, als etlich wellen, und
verschlosz daryn alle frowen, die in irem sal waren, das noch

4 Trier C. 16 nyderkleyd oder nyderwadt als B. nidercleid als C.

*

1 in der schlafkamer sein zeit mit faulkait verschwendet D. ver-
schwendt EF. 3 in Nederland kommen D. 4 Trier D. 9 gefangen
und D. 12 abzewaschen, der D. 13 ordent si D. sy frey erlaubet
allen D. 14 Und damit sich D. 15 umb iren son nit annemen D.
16 sy zum ersten D. niderwadt und D.

*

1—4 Mer findt man — erbuwet] zusatz Stainhōwels. Vgl. hierzu
wieder die ›chronographia Augustensium‹ des Sigmund Meisterlin vom
jahre 1456, in verschiedenen abschriften (München, Nürnberg) vorhanden.
Nachdem Meisterlin der einen überlieferung erwähnt, die berichtet,
Semiramis selbst sei wegen ihrer unkeuschen Neigung zu ihrem sohne
Ninus aus der herrschaft vertrieben worden, fährt er fort lib. I cap. 6:
›Aliter vero testatur Otto Frisingensis in sua cronica ita inquires.
Tradunt Treverenses, quod privignum suum Trebetam post mortem Nini
regno expulerit. Qui classe facta ex Asia in Europam profectus est,
per mare in Rhenum ac inde per Mosellam in valle pulcherrima Gallie
consederit, ibique florentissimam opibusque confertissimam ac totius
tunc Gallie caput urbem fundavit, quam Treverim ex nomine suo
appellavit.‹ Die stelle ist fast völlig unverändert aus Otto von Frei-
sing herübergenommen. Vgl. auch Steinhōwels ›tütsche cronica. Ulm
Zainer 1473‹ bl. 1^a: ›Triel ward von Trebeta gebuwen, zû den selben
zyten, als er syner mûter unküsheit geflohen was‹.

uncz uff disen tag von den Egipciern und Assirys (als man sagt) gehalten würt. Und sagent etlich, [bl. 4^a] wie der sun nach erkantnüs syner sünd die mûter nach irer regierung zway und dryssig iar töten liesse.

Holzschnitt: Ops ruht in einem Bette; Titanus und Saturnus mit Schwertern stehen zu Füßen desselben; der neugeborene Jupiter wird von einem Knecht fortgebracht.

Grecista.

Falcifer estque senex Saturnus vertice tecto
Atque maritus Opis chronos genitorque deorum.

10

1 noch bisz B. uncz uff C.

*

1 bisz auff D. 3 ires regiments imm zwey und dreissigsten jar D.
9—11 fehlt D.

*

2 Und sagent etlich] statt dieses schlusssatzes hat das lat. original noch folgenden abschnitt, den Steinhöwel wohl mit rücksicht auf Eleonore um seines inhalts willen wegliess: »Alii tamen scribunt, quod cum in desiderium incidisset filii, eumque jam etate provectum in suos provocasset amplexus ab eodem cum annis iam duobus et triginta regnasset occisam. A quibus dissentiunt alii asserentes, eam libidini miscuisse seviciam solitamque, quos ad explendum sue uredinis votum advocasset, ut occultaretur facinus, continuo post coitum iubere necari. Verum cum aliquando concepisset, adulteria prodidisse partu, ad que excusanda legem illam egregiam, cuius paulo ante mentio facta est, proditam aiunt. Tamen et si visum sit, pauxillum contigisse ineptum (ineptum fehlt 1539) crimen filii indignationem abstulisse minime potuit, quin seu quod suum tantum arbitrabatur cum aliis communicatum incestum cerneret minusque equo animo ferret, seu quod in ruborem suum matris luxuriam duceret (1539: rubori esse matris l.), aut forsan prolem in successionem imperii nascituram expavesceret, reginam illecebrem ira impulsus absumsit.«
9—11 Unter Graecista wird gewöhnlich Eberhardus Bethuniensis verstanden (ed. Wrobel im »Corpus grammaticorum medii aevi« vol. I). Er schrieb einen »Graecismus«, eine erklärung griech. und lat. worte, ihre ethymologieen etc. in versen (Graecismus recitat, peperit quas Graecia voces, Quas Latium dat, quae significata ferant). Dort habe ich jedoch obige hexameter nicht gefunden. Dagegen vgl. Boccaccio, de genealogia deorum, auf welches werk noch öfter zurückzukommen ist, lib. VIII cap. 1 de Saturno: »Cui (sc. Saturno) veteres . . . Opim sororem suam sacro iunxere connubio . . . Sunt insuper, qui illum senem, maestum, sordidum, capite obvolutum, inhertem segnemque et armatum falce describant«; Saturnus-Chronos ibid. lib. III cap. 23.

Von Ope, Saturni wyb. Das III capitel.

Opis oder Ops, oder, als die alten sprechen, Rhea, ist in glük und widerwertikait über clar erschienen. Wann zû den zyten, als die Kriechen dannocht grob und ruch waren, ward sie von der selben herren Uranio und Vesta, sinem gemahel, geboren. Sie was ain gemahel und schwester Saturni und darum für ander frowen grosz erhebt, daz sie durch wyplichen list ire dry sün Jovem, Neptunum und Plutonem von dem tod erlediget, den Saturnum mit synem brüder Titane
 10 allen iren kinden zetûn versprochen het. Umb das wurden die selben dry sün von gerechtikait der menschen, die selben zyt lebend, oder (daz ich bas rede) von irer torhait erlúchtet und für got geeret. Und sie erwarb [bl. 4^b] nit allain küngliche wirdikait, sunder ward sie von den menschen als ain grosse göttin
 15 und ain mûter der götter gehalten und würdent ir tempel, priester und andere hailigkait von gemainem schacz erbuwen und gestiftet. Und ward söllich übertreffend übel also zû niemen, daz die Römer zû den zyten, als sie den anderen krieg fürten wider Kartaginenses, begereten von dem küng Atalo
 20 Pergami mit grossen gebetten, das er inen ain bild Opis als ain hailsame hilff wider ire fynd mit irer gewonlicher ordnung, sie zeeren senden wölte. Also ward gefüret usz dem markt oder stat Pesuma gehaissen ain grosz ungestaltes stainy

15 ir wurdent B. würdent ir C. 20 betten C.

*

1 Von Ope, der alten heydnischen göttin, ain gemahel Saturni D.
 2 Ops, als D. ist durch D. 3 widerwertigkait namhafft worden D.
 4 noch unverstanden und grob waren DE. unverstendig F. 5 seiner hauszfrauen D. 6 schwester des grossen gots Saturni D. 9—10 den Saturnum — het] fehlt DEF. 11 die sel(neue seite bl. 3^b; holzschnitt links DE)-ben drey sün von einfeltigkait und mercklicher grobheit wegen der leüt, so damals in der welt lebten, oder das ich baz rede, durch der selbenn thorheit, dermassen in achtung kom-(holzschnitt F)-men, das sy für ein götin geert worden DE. für Götter geehret wurden F. 14 als die gröst D. 15 ir wurdent D. 17 und nam solcher miszbrauch und won also fast zû, das D. 18 sy wider die von Carthago den andern schweren krieg fürten D. 19 Attalo zum höchstenn, das D. 22 zû senden wolt D. 23 ausz der stat Pesinunte D.

bild und ze Rom mit der höchsten er und wirdikait empfangen und zeletzt in den größten tempel gestellet und als ain hailsame hailikait des gemainen nucz durch lange zyt mit über grosser wirdikait von den Römern und andern desz selben landes ynwonern gelobt und geeret. Usz disen dingen⁵ allen ist entsprungen die fabel oder gedicht der sinnrychen wysen maister, die poeten genemmet werden, die die alten waren geschichten under ainem nebel den sinnreichen menschen, die das honig usz den blümen sugen¹⁰ künden, ze öwiger gedechtnüsz beschriben haben. Und nit so gar luter, als sie beschenhen synd, sunder verdeket behalten, daz sie dester lieber syen. Wie Saturnus alle syne kind fresse, on allain den Jupiter, Plutonem und¹⁵ Neptunum, die von synem wyb Ope oder Cibile behalten wurden ungetötet. Wie och dieselben dry sün Jupiter das füwr, Neptunus das wasser, Pluto das erterich und ir allerschwester Juno den lufft bedüten, gehört an andre²⁰ end zesagen. O wie spötlich und wonderbare würkung desz

12 als die B. als sie C.

*

2 ain fraindtlich haylthumb DE. heyligthumb F. 3—4 mit grosser D. 7—8 synnreychen poeten, so die D. 9 einem schein den D. 12 als die geschichtschreiber melden, sonder verblümmter weisz darthünd, daz sy dem leser dester mer angemem seyen D. 17 vor dem tod erretet, behalten wurden. Wie D. 20 gepürt sich anderszwo zü sagen D.

*

5—21 »usz disen dingen — end ze sagen] von Stainhöwel hinzugefügt. Stainhöwel nimmt hier gelegenheit, zu Boccaccios ausführungen z. 21 ff., eine weitere, sich ebenfalls bei Boccaccio z. b. de gen. deor. findende erklärung der mythologischen überlieferungen einzuschieben, so dass beide ansichten hier ziemlich unvermittelt neben einander stehen. Zu den thatsächlichen angaben z. 14 ff. vgl. Bocc. de gen. deor. lib. IV cap. 1: de Titano, Caeli filio; lib. VIII cap. 1: de Saturno; lib. IX cap. 1: de Junone: »quam ideo ante Jovem natam dicunt, quia cum Juppiter ignis sit, haec aer ...« u. s. w. Zu den allgemeinen anschauungen, die St. hier äussert, vgl. die einleitung zur »Gen. deor.«

glückrades oder (daz ich bas rede) blinthait der menschen oder (noch bas) trügnus [bl. 5^a] und böser list des tüfels, durch desz würgen beschehen ist, daz ain frow mit langer arbeit bekümert und zeletst alte gestorben und zeäschen worden und in den hellen gebunden, sol für ain göttin gehalten werden, und so lange zyt nachent von der ganczen welt mit götlichem lob und diensten gewirdiget.

10 Holzschnitt: Juno als ehgöttin segnet das verlöbnis eines jungen paares. Die gruppierung stimmt mit dem (späteren) Sposalizio von Raffael auffallend überein.

Juno diversis nominibus appellatur. Lucina, Lucesia, Fluviana, Februalis, Februa, Duca, Domiduca, Unxia, Cincia, Saticena, Populana, Curitis, Aera, Teren. Juno Lucina, fer opem etc.

Von Junone, göttin der rych. Das IIII capitel.

15 Juno, ain thochter Saturni und Opis nach der poeten gedicht und usz irsal der haiden, ist für all ander haidnische wyber in wirdikait hoch ufferhebt, so vil daz in über langer

8 Holzschnitt nach 14 B.

*

1 oder betrug und arglistigkait des D. 4 zületst wie ander leut alt worden, gstorben D. worden, wie ein ungleubig in die hell gefarn, so für D. 5 worden D. 6 zeit schier vonn D. 7 gewürdiget sein D. 11—13 fehlt D. 14 von Junone, die von den alten für ain göttin | der reichthumb auffgeworffen ward. | Das vierdt capitel | holzschnitt links DE. holzschnitt F. 16 irthumb D. 17 hoch erhebt, dermassen daz in langer zeyt biszher ibres nammens nitt vergessen wordenn DE. hoch erhaben F.

*

11 ff. vgl. Boccatus, de gen. deor. lib. IX cap. I: »Vocant etiam illam praeter Junonem et Reginam nominibus multis: utputa Lucinam matronam, Curitim, deum matrem, Fluoniam, Febrem, interducam, Domiducam, Unxiam, Cynthiam, Socigenam, Populonium et Proserpinam.« Auch die auffassungen der Juno als aer oder terra finden sich in diesem capitel; vgl. weiter unten: »Servius autem dicit, Jovem aliquando pro igne et aëre et nonnumquam pro igne tantum sumi. Sic Junonem pro terra et aqua et aliquando pro aëre solo.« Lucesia, Duca: »Praeterea Junonem in aliquibus lunam esse credidere et quoniam luna, dum luceret, ducatum praestare videretur itineris, interduca dicta est.«

zyt ires namens nit mocht vergessen werden. Doch so mügen wir bas erzelen, was ir von grossem gelük zû gestanden ist, wann dehainerlay werk von ir beschenhen, das der gedächtnûs wirdig sye. Wann sie ward geboren [bl. 5^b] ainer geburd mit dem Jupiter von Creta, den die alten durch irsal⁶ ain got der himel erdichtet haben. Und ward in die insel Samum in der wiegen gesendet und da selbist uncz uff die manbare iar mit grossem flys erzogen und zeletst irem brüder Jupiter gemehelt, nach uszwysung ainer gegossen sul, die lange zyt in dem tempel Sami desz zû gezügnûs gesenhen¹⁰ ward. Wann die Sami vermainten, inen und iren nachkommen wer nit klaine ere zû gestanden von dem, daz by inen vermehelt were Juno, ain künigin der himel, und ain göttin von inen geschâczet ward. Und daz sie nit lycht usz der menschen gedächtnûs getilket würde, so buweten sie ain über grossen¹⁵ tempel, für all ander der ganczen welt wunderbar, von irem namen Junonis tempel gehaissen, und seczten dar yn ain bild von marbel gehowen ainer iunkfrowen, beklaidet mit dem klaid, das denen gewonlich zetragen was, die man den manen gemeheln solt. Die selb Juno, nachdem als sie²⁰ dem grossen künig Jupiter zewyb gegeben ward, und sin künig- rich von tag zetag wachsen, und syn lob und nam wyt und brait in den landen erschellen, ward sie nit klain erlûchtet und in lob ufferhebt. Och von der poeten gedicht und unvernünfftiger miltikait der Alten ain künigin der himel ge-²⁵ haissen, und gaben deren, die ain tötliche künigin was, gewalt der himel und aller rychtum und besunder glüklicher bescher-

3 keinerley BC. 7 bisz auf B. uncz uff mannbare C. 22 lob, nam B. lob und nam C.

*

1 doch so wöllen D. 3 dieweyl kain besonders werck D. 5 durch⁷ ausz ein gott der himel vermainter weysz gehalten habenn D. 7 selbst bisz auff die mannbare D. 9 vermählet D. einer grossen D. 10 Sami zû DE zum F. 13 und ain — ward] fehlt DEF. 17 saczten DE. setzten F. 19 das den mannbaren junckfrawen gewonlich D. 22 zutag auff- nam DE. sich mehret F. 23 erschollen DE. erscholle F. nit weyt (!) D. 24 erhebt DE. erhaben F. und ubriger miltigkayt D. 26 ge- hayssen, gaben also ir, die D.

ung der gemahelschafft und der geberenden frowen und vil
andere ding, die bas zerverspotten synd, wann zeglößen. Von
sölichen dingen und durch den rat desz fyndes menschliches
hailes wurden ir zû ere vil tempel erbuwen, vil altar, priester,
5 [bl. 6^a] spil und hochzytlich tag nach der Alten gewonhait uff-
geseczet. Und so ich die andern verschwyge, so ward sie
doch nach denen von Samo hochwirdigclich geeret von den
Kriechen, öch von dem volk von Achaia, öch von denen von
Carthago und zuletzt usz der selben stat gen Rom gefüret
10 und in das Capitolium in die zell Jupiters, desz grösten, als
zû irem man geseczet, und genemet der tempel Junonis, der
künigin. Alda ward sie von den gewaltigen Römern aller welt
mit mangerlay wirdikait lange zyt hoch geeret. Och nach
der zyt als got uff ertrich mensch erschienen was.

15 Holzschnitt: Ceres lehrt das volk pflügen, das getreide
schneiden und mahlen.

[bl. 6^b] Ceres etiam Ops, Cibile, Rhea, Proserpina, Vesta, alma
virgo, magna mater, bona dea ab aliis et aliis nuncupatur.
Juvenalis: Atque bonam tenere placant abdomine porce.

14 Gott unser sälligmacher D. geboren was D. 17—19 fehlt D.

*

17—19 Eberhardus Bethuniensis, (Graecista), Graecismus cap. VII v. 18:

Saturnus genuit tres, Neptunumque Jovemque

Plutonemque, quibus divisa est machina triplex.

His mater fuit Ops, Rea seu Ceres atque Cubele

oder nach anderer lesart: »Hisque Ceres mater fuit Ops, Rea sive Cy-
bele.« Auch vgl. de gen. deor. lib. III cap. II: de Opi prima. Caeli
filia: »Hanc praeterea multis nuncupavere nominibus.... Vocant igitur

- *P a l e m*«. Besonders aber »de Terra« lib. I, 8 med.: »Vocavere eam
praeterea multis nominibus, utputa *T e r r a m*, *Tellurem*, *Tellumenem*,
Humum, *bonam deam*, *matrem magnam*, *faunam*, *fatuam*.
Habet et praeterea haec cum quibusdam deabus communia nomina.
Dicitur enim *Cybeles*, *Berecynthia*, *Rhea*, *Opis*, *Juno*, *Ceres*,
Proserpina, *Vesta*, *Isis*, *Maja* et *Medea*«. — Bei Juvenal steht
der citierte vers Sat. II, 86: »Accipient te Paulatim, qui longa domi
redimicula sumunt. Frontibus et toto posuere monilia collo, Atque
bonam tenerae placant abdomine porcae Et magno cratere Deam...«

Von Cerere, der göttin der fruchten, ain künigin von
Sicilia. Das V capitel.

Ceres, als etlich sagen, ist die eltist künigin von Sicilia gewesen, so von überhohen sinnen und vernunft, daz sie die aller erst by den iren den akerbuw erdacht und die ochsen dem ioch gezemet. Och den pflug und das sech, mit dem sie durch der vorgeanten hilff das ertrich durch schnitte und umb keret und verbarg dar yn den samen, und do der gewächs zû völigem schnit, leret sie den usz treschen, malen und bachen und den lüten, die sich allain vor hin der aichelen und holczöpfel zenarung begangen hetten, spys dar usz machen. Umb das verdienen (wie wol sie ain tötlich wyb was) vermainet das volk, sie were ain göttin desz kornes, zû inen von dem himel herab gesendet und erhüben sie mit götlichen eren und mainte, sie were ain tochter Saturni und Cibeles. Mer sagen sie, wie Orcus, der künig von Molosia, zû zyten der ungüstimikait desz meeres ire tochter Proserpinam rōbet, die sie von irem brüder Jupiter geboren het und öch darnach lang sūchet, als dann ain lange fabel da von gemacht ist. Es ist öch ain andere Ceres gewesen in der stat Eleusim, in der gegent by Athenis, die zeglycher wys als die vor gemeldet Ceres durch söllich verdienen erhebet ist, von der man

2 holzschnitt nach der überschrift B.

*

3 holzschnitt links DE. 3—12 Ceres, als etlich vermainen, ist vor altenn zeiten ain künigin inn Sicilia und so hoher sinnreichhait und vernunft gewesen, daz sy zû erst bey den iren den ackerbaw auffbracht, auch die ochsen under das joch gezämet und den pflug erfunden, mit dem sy das erdrich hat lernen durchschneyden und äckern und den samen darein zû säen, auch anweysung geben, wie man das gewachsen traid schneiden, ausztreschen, malen und bachen (holzschnitt F) soll und das grobem volck, die sich darvor allain der aicheln und holtzöpfeln zû narung beholfen hetten, brot und ander speisz daraus machen. Umb solche treffenliche verdienst, wiewol sy ein D. 13 des traides DE. getreydes F. 19 und darnach D. ein weitläuffe, unnutze fabel davon gemacht DE. weitleufftige F. 21 gleicherweisz D.

3 *

sagt, wie ir Triptolomus underdienstlich were. Und darumb
daz si baide glychens verdienes waren, so synd sie [in] ain
capitel gesezet worden. Ob aber ir baider sinnryches finden
zeloben sye oder zeschelten, waisz ich nit. Wann wer wolt
6 schelten, daz die wytschwaiffenden wilden lüt usz den welden
in die stet gezogen synd? wer wolt öch nit loben, daz die
vorhin unvernünfftlich gelebt haben [bl. 7^a] zû besser gewon-
hait berüffet synd? wer, daz die aicheln in koren verwandelt
synd? durch das der lyb schinbarer würt, und die gelider bas
10 mügend und gelycher narung dem menschen gegeben würt?
wer schülte, daz die ruch unkünend zyt in ordenliche saczung
und leben verwandelt würdt? Wer lobte nit daz die tregen
sinn und vernunft in spehen und übung bekeret ist? Wem
gefele nit, daz die groben törper, in den hölern erzogen, synd
15 zû buw und vernünfftiger übung genomen? durch die so vil
stett erwytert synd, so vil nüt erbuwen, so vil rych gemeret,
so vil loblicher sitten erfunden und gehalten worden durch
das, daz die kunst desz korns erfunden ist? und so die von
ir selber güt ist, main ich nach der urtail vil der menschen,
20 wer sie schülte, er würde unsinnig gehaissen. Herwider umb,
wer kan loben, daz ain solliche mengy desz volkes, das hin
und her in den welden gewesen ist und der aicheln, holcz-
öpfel, der milch von wilden tieren, der krütlin und desz wassers
gewonet hat, die gemüt ledig aller sorgfältikait, benüßig an

2 sy in ein B. sie in ein C. 7 unvernünfftiklichen B. unver-
nünfftlich C.

*

1 Triptolemus dienstlich wäre D. 2 gleich verdienstlich D. 3 ge-
seczt unnd begriffen worden D. 4 zû loben oder D. 7 unvernünff-
tigklichen D. 6—11 wer wolt nit preysenn, das den leüten, so all-
ain sich (sich allain F) der aicheln wie das vich enthieltenn, mit
besserer narung und speysz fürsehen und das korn zû bawen gelernet
wurden, dardurch der leib vil statlicher underhalten werden mag?
Wer solt schelten, das die grob, unkünend D. 13 in klügheit und D.
bekeret. Wem D. 14 groben filtz, so inn den höltzern D. 15 zû
dem feldbaw und nuczlicher arbeit genomen D. 16 stett — er-
buwen fehlt DEF. 18 des trayd gebaws DE. getreyd F. 19 güt,
wer billich derjenig, so sie schelten wurd, für unbesinnt und doll zû-
achten D. 21 anzal des D.

dem gesaczt der natur, mässig, küsch und unwissend der un-
 trüw, allain den wilden tieren fynd und den vogeln, zû senffter
 und unerkanter spys berüfft würt? Usz dem (als wir wol
 merken mügen) aller unrat, sünd und schand entsprungen
 synd, die vor in der tieffy verborgen lagen, denen ward dar- 5
 von sicherer weg her für zegand uffgetan. Dar usz ist aber
 entsprungen das ertrich mit underschiden graben und mark-
 stainen zetailen, das doch vor dem menglichen gemain was.
 Mer ist usz dem die grosz sorg desz akerbuwes entsprungen
 und tailung desz ertrychs mit grosser arbeit, den menschen 10
 zû geschiden. Aber me, so ist min und din, die zwen namen,
 dar von ufferstanden, die do fynd sind desz gemainen und
 aigen nucz, dar usz mengerlay schadens, [bl. 7^b] aigenschafft
 der menschen, krieg, blütvergiessend stryete, brennender nyd
 in all disz welt ist usz geflogen, die öch oft machen, daz usz 15
 den segessen und sicheln, die man mit arbeit zû dem koren
 zeschnyden gekrümet hat, scharpfe und spiczige schwert und
 messer gemachet werden. Usz dem ist ufferstanden das mer
 zefaren und das verborgen gestirn, uff und nidergang der sunnen
 erkennen. Usz dem ist waichy der lyb, faisty der büch, zier- 20
 likhait der klaider, sorgfeltikait der spys zeberaiten, schinliche
 gastung, hochmütikait und müssiggan entsprungen. Och mer
 ist Venus sidher hiczig worden mit grossem ungemach der
 ganczen welt, die vor der selben zyt erkaltet was. Und das
 villycht das böst ist, ob etwann von ynflüsz der himel oder 25
 kriegs löffen der buw nit wol gerat zû hand, so werden tü-
 rungen ufferstan und herter und grösser hunger und vasten,
 wann by den Alten in den welden ye gesenhen synd, und vor
 usz in der armen hüslin und oft mit grosser sorgfeltikait der

8 das doch vor dem die grosz sorg B. (B hat hier, veranlasst durch das doppelte »dem«, mehrere worte ausgelassen, und ist diese stelle für das druckverhältnis zu berücksichtigen.) das doch vor dem menglichen gemein was. Mer ist usz dem die grosz sorg C. 25 best (!) D. etwann ein D.

*

8 das doch vor dem die grosz D. 11 mein unnd die zwenn namen D (dieser druckfehler erhalten in) EF. 14 plütvergiessenn, streyt D.

rychen, und vor by den alten in den welden alle ding glych
 gemain waren. Usz dem synd aber entsprungen grimme me-
 gery, den siechen blaiche farb, ungewisse blödikait der fûsz-
 trit und der gelider. Als mir Hainrico Stainhōwell
 5 doctori, der dises bûchlin von den erlûchten
 frowen nit von zû wort, sunder von sin zû sin
 getûtschet hat, beschenhen ist, und vil ander und
 mengerlay ursachen, durch die wir zû unnatûrlichem tode, ee
 wann uns der complex halb uff gesezet ist, gefûrdert werden.
 10 Dise ding alle angesehen mit andern unzalbern ursachen,
 waisz ich nit, ia ich waisz es, daz der alten wesen, wie wol
 sie grob, ruch und wild synd, unserem leben und aller welt
 billich fûrgeseczt werden.

[bl. 8^a] Holzschnitt: Links Pallas im panzer mit speer und
 15 Aegis, neben ihr auf einem postament die eule; rechts
 unterweist Pallas eine frau im scheeren der schafe,
 einen mann im ölschlagen.

Pallas, Tritonia, Minerva, Athenas, dea virginum, dea bellorum,
 dea artium nuncupatur. Quinquatria i. e. festa quinque dierum
 20 sibi ascribuntur. Juvenalis: Totis quinquatribus aptat.

18 Minerva] fehlt C.

*

4 Henrico Stainhōwel D. 4—7 Als mir — beschenhen ist] zusatz
 Steinhöwels. 18—20 fehlt D.

*

18—20 Bocc. de gen. deor. lib. II, 3. de Minerva: »Ac pluribus
 eam nuncupavere nominibus, ut Minervam, Palladem, Athenam
 et Tritoniam, dea virginum«; weiter unten im nämlichen capitel:
 »fabulae fidem faciunt, quia dea artium: quam natalem illi putant
 diem ludicris virginum inter se decertantium celebrant. Haec autem
 cum lanificium et texturam et alia multa artificiosa comperisset celebris
 dea habita est«; dea bellorum lib. V, 47. De Minerva secundi Jovis
 filia: »inventricem asserit fuisse bellorum atque principem« etc. — Die
 citierte stelle Juvenal X, 114 f.: »Eloquium aut famam Demosthenis
 aut Ciceronis Incipit optare et totis quinquatribus optat.«

Von Minerva, die ðch Pallas genennet würt. Das
VI capitel.

Minerva, die ðch Pallas gehaissen würt, was ain iunk-
frow mit söllicher schöny durchlüchtet, daz sie von den to-
rochten menschen nit tötlichen ursprung habende ge-
schezet ward. Etlich sagen, wie sie zû den zyten desz
kûngs Oggy by dem see Tritonio, nit ferr von dem tail desz
meres umb die klainen Sirtes, des ersten uff dem ertrych ge-
senhen und erkant sye. Und do sie von dem groben volk in
Affrica gesenhen ward vil selczamer geschichten volbringend, ¹⁰
die vor nit gesenhen warend, ðch von den Kriechen, die zû
den selben zyten die andern in wyszhait übertraffen, ward sie
geschezet usz dem hirn Jupiters geboren, ðn ain mûter von
himel herab gesant. Und so vil ir ursprung haimlicher was,
[bl. 8^b] so vil ward dem spotlichen irsal me glöbens gegeben. ¹⁵
Die alten wolten, dise iunkfrowen ire küsche rainikait für all
ander ewiglich behalten. Und daz söllichs völiclicher ge-
glöbt werden möchte, so habend sie erdichtet, wie Vulcanus,
ain got des fûwrs, das ist flaischlich ynbrünstige begird, lang
mit ir gerungen habe und doch von ir überwunden. Über ²⁰
das hat sie die erst das handwerk mit der schäffwollen ge-
funden. Wann nach dem, als sie gezôget het, wie die woll
nach dem wâschen und erlesen mit den kammern gelüttert
werden sölte und an die kunkel oder roken gelegt, mit den
fi[n]gern zefaden gezogen und gedreet, erdacht sie das weben, ²⁵
wie die vor gezetelten federn durch ainander verrigget und ze-
samen gedrungen ain tûch wurden. Und zelow dem selben
hantwerk würt oft gemeldet und gesagt die merklich zwi-
tracht, zwischen ir und Aragne Colophonia ufferstanden, als

2 Holzschnitt nach der überschrift B. 26 gezelten B. ge-
zetelten C.

*

3 holzschnitt links DE. 4 schöne begabt, das von den thorechten
menschen deszhalb geacht ward, sye het kein tödtlichen ursprung D.
7 kûnigs Og-(holzschnitt)-gi F. 16 diser junckfrauenn keüsche ray-
nigkayt D. 26 gezelten D(=B) gezeltenn E. erzelten F.

hernach kommet. Zû dem hat sie die allererst das ôlschlahen dem menschen erdacht, wie man die samen und die kern zerstampffen sol und darnach usztruken. Und umb des nucz willen, den die menschen dar usz empfiengen, behielt sie
 5 wider Neptunum den gewalt, der stat Athenis namen zegeben. Die alten wôllen ôch, sie habe von ersten die wagenfart funden und iren gebruch und das ysin in wâffen verkeren und mit dem harnasch den lyb zebedeken, die spicz der stryt zeordnen, und, wie man dar an treten soll, gesacz und ler gegeben. Sie
 10 sagen ôch mer, sie habe die erst alle zal gefunden und geordnet und namen gegeben, als in den hütigen tag gehalten würt. Noch mer so machet sie usz aim vogelbain oder usz den roren der lachen hirten pfyffen und ordnet die nach den stimmen dar usz das grob volk mainet, sie were von himel
 15 geworffen, umb daz desz pfyffenden hals und antlût dar von grosz wurden und ungestalt. [bl. 9*] Was sag ich vil? von sôlicher selczamer geschichten wegen gab ir das irrend alter und torochte menschait den namen göttin der wyszhait. Dar umb wurdent die von Athenis bewegt den namen von ir zû emp-
 20 pfahen, umb das, daz die selbig stat geschikt was zû der lernung kunst und wyszhait, und befalhent sie sich in ieren schirm und buweten ir ain überhohen turn und grossen tempel, in irem namen gewichten, und hiessen ain bild in nachgeschribner gestalt geformet dar yn seczen, von erst mit krummen ôgen,
 25 dar umb daz man selten erkennen mag, in welches end desz wysen man mainung stande. Dar nach ain helm uff iren kopff, darumb daz die rât desz wysen mannes sôllen bedekt und gewâffnet sin. Dar nach ain banczer an irem lyb, dar umb daz ain wyser man gegen allen stichen des gelükrades, sie
 30 syen gût oder bôsz, sol verwâffnet sin. Dar nach ain langen schwankeln spies oder geschosz in ir hand, darumb daz man merke, wie der wysz man syne schosz der wyszhait so ferr

13 oder den roren der pfytzen C. 15 herabgeworffen B. 20 umb das, das BC. 22 und einen gar grossen B und grossen C. 32 geschosz B. schosz C.

*

4 den menschen D. 13 roren der lachen D. 22 und einen gar grossen D(=B). 23 namen geweyhet D. 32 geschosz D.

senden mag. Dar zû het sie vor ir zeschirm ain cristallynin schilt, dar inn ain traken kopff gefestiget was, zebedüten, daz der wys man mit lutern und klaren räten sol bedeket und beschirmet syn, und doch mit nâterschen listen also bewaret, daz die torhoten lût vor irer angesicht erstoket standen. Sie sacztent ir öch zû zehût ain ülen, wann der wysz man sol so wol by der nacht als by dem tag gesenhen. Zeletst ward der selben frowen lob und wirdikait so wyt und so brait, und die irsal der alten so günstig, daz ir ze eren vil nach in der ganczen welt [bl. 9^b] tempel gebuen wurden und hochzytlich tag und fest uffgeseczet, so vil, daz sie zerom in Capitolio zû dem besten, grôsten Jupiter in ain besunder zell geseczet würde und under den fördersten götten der Römer mit Junone glych gehalten. Doch sind etlich grosz mann, die sagen, daz dise vorgeschribne ding nit alle von ainer Minerva beschenhen syen, das wil ich geren verwilligen, dar umb daz der klaren frowen lob dester wyter und grösser an der zal sye.

Holzschnitt: Links Venus mit Cupido; rechts Venus und Mars von Vulcan gefangen und den göttern gezeigt.

Venus dicitur etiam Citheris Ov. Meta. in III: 20

Mercurio puerum diva Citheraide natum.

Naiades ydeis enutrivere sub antris.

Ov. Meta. de duplici telo Cupidinis:

In primo: fugat hoc, facit illud amorem.

Von Venus, der künigin von Cipern. Das VII capitel. 25

Venus ist ain frow von Cipern gewesen, als etlich mainen,

2 zedüten C. 6 sacztent B. saczten C. 25 Holzschnitt nach der überschrift B.

*

6 satzten DE. setzten F. 20—24 fehlt D. 25 Venere D. 26 holzschnitt rechts D, links E.

*

20—24 das erste citat (nach Ovid. Met. IV, 288) auch bei Bocc. de gen. deor. lib. III, 21: »quod etiam testatur Ovidius dicens: »Mercurio puerum et diva Cithareide natum Naiades ideis enutrivere sub antris«. Ov. Met. I, 46: »eque sagittifera prompsit duo tela pharetra Diversorum operum; fugat hoc, facit illud amorem«.

doch ist ain zwyfel, von was vordern sie geboren sye, wann
 etlich sagen, sie [bl. 10^a] sye von Cyro und Sira geboren. Et-
 lich, von Cyro und Dione, der ciperschen frowen. Etlich
 sprechen ze lob irer schöny, sie sye von dem Jupiter und der
 5 vorgeanten Dyone geboren, doch von wem sie geboren ist,
 so würt sie under den durchlüchten frowen gezelet, mer von
 irer über schöny wegen, wann umb kain ir verdienlich getäte.
 Wann sie was so schön von angesicht und erschyne mit söllicher
 zierlicher wolgestalt und lustberkait des lybes, daz dar von,
 10 die sie ansachent oft in falscher mainung betrogen wurden.
 Wann etlich sprachen, sie were der recht morgenstern, der
 öch Venus gehaissen ist. Die anderen sagten, sie were ain
 himelische frow usz der schosz Jupiters uff die erden herab
 gesant. Und kurcz, so wurden alle ögen, sie ansehend,
 15 mit finsterem nebel also überzogen, daz sie die frowen von
 tötlichen menschen geboren ain göttin schaczten und sagten
 vestenclich, sie wer ain müter der ungestümen lieby und
 lyplicher anfechtung, die Cupido genemmet würt. Sie wist
 öch mit mengerlay geberd und künsten der narrochten mann
 20 gemüt, die sie ansachen, meisterlich zû ir zebewegen, so vil
 daz sie ain tochter Jupiters und aine usz den wirdigisten göttin
 gehalten ward, vor usz von denen, die irer üppiger raiczung
 nit mochten widerstan. Sie ward öch nit allain in der eltisten
 stat des landes Cypren, Paphos gehaissen, mit wyroch geeret,
 25 sunder mainten, sie, die unküsch frow, die in dem leben zû zyten
 der üppigen wolnust und unrainikait den wiroch schmak lieb-

2 Syria B. Sira C. 3 ciperschen B. cyperschen C. 8 angesicht
 und gestalt B. angesicht und erschyne C. 16 sagten daz so B.
 sagten vestenclich C. 20 zû ir bewegen B.

*

2 Syria D. 3 cyperschen D. 3—4 die andern aber gebenn für (wie
 ich acht) zû lob D. 6 under die namhafften frawen DE. namhaff-
 tigsten F. 7 auszbündigen schöne wegen, wann umb kainerlay iren
 verdienst oder thaten. Dann sy D. 8 angesicht und gestalt und er-
 schyne mit sollicher zierlicher byldung und lustbarkayt D. 10 in
 falscher mey-(holzschnitt)-nung F. 14 augen, so sy ansahen D.
 16 sagten das so vestigklich D. 18 leyblicher begyrd und anfech-
 tung D. 20 zû ihr bewegen D. 24 weyrauch (andern göten gleich)
 D. 25 frawe, so in irem leben D. 26 geschmack D.

hete, sölte nach irem tod öch begird dar zû haben, so er ir geopffert wurde. Sie ward öch von anderem volk der land hoch gewirdiget und geeret, in sunder von den Römern, die ir ainen tempel buwen liessen, in dem namen Templum Veneris Genitricis et Verticorde, das ist der tempel der [bl. 10^b] gebererin ⁵ und herczuerkererin, mit grossen zierden. So aber von ir gesagt würt, sie habe vil oder mer wann ainen man gehabt, so ist nit gewisz, welcher der erst gewesen sye. Doch ward sie Vulcano, dem künig Lemnorum, der Jupiters von Creta sun was, zû gemehelt. Nach dem Adoni, dem sun Cinari und Mirre, ¹⁰ des küniges von Cipern. Und bedunkt mich, das gelöblich sin, nach iren gewonlichen werken. Wann zû dem, daz der selben fröwen natur uff unrainikait genaiget stünd, so was das künigrych Cipern mit der unküschait gancz befleket und zû iren werken wol hilfflich. Wann nach Adonis tod fiel sie ¹⁵ in so grosse raiczende unküschait, daz sie ir grosse clarhait und übertreffenlich schöny und liechte ögen mit manigfaltigen werken der unrainikait gancz tunkel machet und vermalget. Do das den umligenden landen kunt getan ward, begraiß sie ir erster man Vulcanus by ainem wåpner, dar usz die fabel ²⁰ erdacht ist, wie Mars, das ist der wåpner, von Vulcano by ir begriffen würd, mit ainer guldin ketten zû ir gebunden und den götten gezögt etc. Zeletst, dar umb daz sie vermainet ire masen ab zestrichen und ir schamröty ain wenig mindern und daz sie die werk ²⁵ der unluterkait zimlicher mainet zetriben, so erdacht sie

18 vermailiget B. vermelget C. 24 zelect das sy B. zeletst darumb das sy C. 26 zimlicher BC.

•

1 wann er ir D. 4—5 templum — verticorde] latein. gedruckt DEF. 6 hertzen D. 7 dann ein D. 14 one das gantz D. 16 inn grosse D. 18 vermailiget D. 19 war D. begriffe D. 20 bey einem weber (!) F. 21 ist der got des kriegs, von D. 22 wirt, in D. 24 zeletzt, das sy D. vermaint iren bösen berüff und leimandt zû beschonen und ir D. 26 zymmlicher D. zu erst D.

*

21—23 das ist — gezögt etc.] Steinhöwel fügt hier noch einzelne angaben hinzu. Die Geschichte Odyssee VIII, 266 ff., Bocc. de gen. deor. lib. IX cap. 3 de Marte.

die erst das schentlich unzimlich werk der offen fröwen huser
und bezwang die erberen schönen frowen, allen mannen dar
inn mit den werken der unküschheit willfagend, als die gewon-
hait der von Cipern lange zyt zügnüsz gegeben hat. Wann
es ist lang by in gehalten worden, daz sie ire unkfröwen
seczten an den weg und porten des meres, daz die fremden
man mit inen zetünd hetten, da mit mainten sie Veneri ain
wolgefallen erzaigen und ain opffer bezalen von ir küschait,
und dar durch sollen [bl. 11^a] begabet werden, das doch un-
10 menschlich ist und wol zerverspürchen. Doch durch gieng die
selb bös gewonhait das land uncz gen Ytaliā, wann man list
von den Locrensen, daz sie die selben gewonhait öch gehalten
haben. Och uncz in die nūwen ee, als Sancte
Affre und irer gespilen leben anzögen gibt.

11 land pis gen B. 13 auch piz B. ouch untz C.

*

3 unkeüschheit zūwilfaren D. zeit her D. 7 mit in D. 8 keu-
scheit, verhofften also dadurch lon und begabung zū empfahen, das
doch D. 10 wol hoch zu verwerffen D. 11 land bisz inn D. auch
bisz D.

*

13 f. Och uncz — gibt]. Zu diesem zusatz vergleiche die dar-
stellung des lebens und leidens der hl. Afra bei Meisterlin, *crono-*
graphia lib. IV cap. 2—4. Dort erscheint einer besondern überliefe-
rung gemäss die Augsburgerin Afra als tochter eines königs von Cypren:
»Haec itaque regis Cypriae extitit filia ex matre de eiusdem provinciae
optimatibus genita, legitima regis conjuge procreata.... Et licet di-
vitiarum affluentia armorumque virtute praepolleret rex Cypriae pater
sanctae Afrae, tamen bello victus et occisus Afram cum matre exhere-
ditatas reliquit.« Beide begeben sich nach Rom, kehren jedoch wieder
zurück, die mutter weiht dann die tochter dem Venusdienst. »Mater
vero Hilaria patrios volens habere propicios prostituit Afram dicavitque
eam sacris Veneris.« Und nun folgt bei Meisterlin eine »nota de Ve-
nere«, welche wörtlich aus der lateinischen fassung des hier vorliegen-
den capitels »de Venere« in Boccaccios »de claris mulieribus« ent-
nommen ist. »Venerem enim cipriam fuisse feminam... Quae Venus
tanta oris et totius corporis venustate permicuit, ut saepe intuentium
falleretur credulitas. Nam quidam illam ipsum coeli sidus, quod Ve-
nerem nuncupamus, dicebant, alii eam coelestem feminam in terram
ex Jovis gremio lapsam etc...« Dann folgt Afras rückkehr nach
Augsburg infolge eines traumes, ihr und ihrer gefährtinnen ausschwei-
fendes leben im dienste der Venus, schliesslich ihre bekehrung durch
den bischof Narcissus. Es ist klar, dass der übersetzer Boccaccios durch

Holzschnitt: Jupiter entführt Io, die ihm von Mercur übergeben wird; hinter Mercur (rechts) der getöte Argus. Hinten links Io in einem Schiff, dessen Segel eine Kuh zeigt.

Ovidius metham.

Donec Aristoride servandum tradidit Io

5

Centum luminibus cinctum caput Argus habebat.

Theodolus.

Ventilat oestro decoratum carnibus Io

Juno ferox et ei tutelam deputat Argi.

Von Yside, der künigin und göttin von Egipten. 10
Das VIII capitel.

Isis, die vor Io gehaissen ward, ist nit allain ain künigin, sunder zeletst die hailigest göttin der von Egipten gewesen. Zû welhen zyten sie aber gewesen sye oder von was vordern

11 Holzschnitt nach überschrift B.

*

12 Holzschnitt links DE; fehlt F. war D. 14 aber im leben gwesen D. von was eltern geboren, wirt in disenn glaubwürdigen geschichtschreybern zweifelhaftig gemeldet DE. eltern sie F.

*

jene wörtliche herübernahme zu seiner bemerkung leicht noch besonders veranlasst werden konnte, ebenso zeigt aber diese herübernahme, dass die ›clarae mulieres‹ auch sonst in süddeutschen gelehrtenkreisen bekannt und geschätzt wurden, so dass auch aus diesem grunde Steinhöwel zu seiner übersetzung angeregt werden konnte. Zweifellos laufen persönliche fäden von Steinhöwel ebenso zu Meisterlin, wie zu Hartmann Schedel, der nach eigener Angabe Meisterlins Chronographia 1466 in Nördlingen abgeschrieben hatte, also damals in der nähe Ulms sich befand (s. einleitung). 4 der vers Ov. Met. I, 624 f. heisst genau: ›... Donec Arestoridae servandam tradidit Argo. Centum luminibus cinctum caput Argus habebat.‹ — Lat. 1539 hat hier die beiden citate Stainhöwels übernommen. 7 Theodolus] Ecloga v. 157 f.: ›Ventilat oestro decoratam cornibus Io Juno ferox et ei tutela deputat Argo.‹ Theodulus, ein bischof von ungewisser abstammung und unbestimmter lebenszeit, wohl 10. jahrhundert. Handschrift der Ecloga mit commentar z. b. in München. Graesae, trésor notiert einen ersten druck von 1418; neuerdings herausgegeben: Ecloga e codd. Paris. et Marburg. ed. A. A. Beck. Sangerhusae 1836 8°. — Dort sind in der einleitung die verschiedenen widersprechenden nachrichten über Theodulus zusammengestellt.

gehoren, würt von den wysen cronik [bl. 11^b] schribern nit gewiszlich gemeldet. Etlich sagen, sie sye ain thochter gewesen Ynaci, desz ersten küniges in Kriechen land und ain schwester Phoronei; die selben geregnieret hand zû den zyten Jacobs, der ain sun Ysaac gewesen ist. Die anderen sagen, sie sye ain thochter Promethei gewesen, zû den zyten als Phorbas Kriechen land regieret, das doch gar lang nach der vorigen zyt gewesen ist. Etlich sagend, sie sye gewesen zû den zyten Cytropis, desz küniges ze Athenis. Und etlich sagend über
 10 das, sie sye zû den zyten Linthei, desz küniges der Kriechen, gewesen. Und seczet yeder besunder ursach syne mainung zebestetigen, doch würt sie von in allen under den durchlütigen frowen gezelet, als aine der wirdigisten gedächtnüs. Und nach der mainung des meren tail der maister, so ist sie
 15 gewesen ain tochter desz küniges Ynachi. Und ob das der alten poeten gedicht saget, wie sie dem Jupiter von ir überschönen gestalt wegen wol gefallen habe, und wie er sie lyptlich bekennet, und darumb daz syn misztät verborgen belibe, habe er sie in ain kû verwandelt. Und wie sie Junoni, die ir begeret, von im gegeben ward, und Argus, der kû
 20 gesezter hûter, von Mercurio erschlagen ward, und die kû ylend in Egipten gefûret und sie da selbs wider gewan ir menschen gestalt und Ysis gehaissen, so ist doch die selb fabel nit ferr von der warhait, wann als man sagt, so ward die selb iunk-
 25 frow von dem künig Jupiter mit dem eebruch geschwechet und durch vorcht ires vaters umb die volbrachten misztat mit etlichen iren dienern von ordnung Jupiters in ain grosz schiff gesezset, in desz uffgeworffen baner ain kû gemalet, und darumb öch das schiff kû gehaissen was. Und ward die
 30 sinnrych frow, manlichs gemûts, [bl. 12^a] der künigrych begirige,

22 menschlich B. menschen C. 28 aussgeworffen B. uffgeworffen C. 30 begirde B. begirige C.

3 Inachi D. 4 wöliche geregiert haben D. welche regieret F. Jacobi D. 6 gewesen. Die andern halten sy für ein tochter Promethei, zu D. 8 Und etlich sagen D. 9 Cecropis D. 10 Lyncei D. 12 durchleuchtigisten D. 21 gesetzt DE. gesetzter F. 22 menschliche D. 28 aussgeworffenn D. 30 begirde D.

3 Lat. 1473 und 1487 weisen ^{*} die form Ynaci auf. Inachi in D ist nach Lat. 1539.

mit glücklichem wind gen Egipten gefüret und umb ir schik-
 lichait zeküngen des selben lands erwelet. So aber nit aigent-
 lich gefunden würt, durch welches ir verdienen sie das künig-
 rich besessen habe, so ist doch gelöpflich, sie fünde das selbig
 volk grob, unkünnend und menschliches wesens gancz unwissend 5
 und mer vihisich wann vernünfftlich lebend; das selbig habe
 sie mit grosser arbeit und hoflicher clüghait geleret das ert-
 rich buwen, dar yn seen, das korn schnyden, malen und bachen.
 Über das samelt sie zesamen in ain gemaind das wild volk
 wyt zersprait in den welden und gab inen gesaczt und leret 10
 sie ordenlich und burgerlich leben. Und das noch vil grösser
 und schinberer in ainer frowen zeschechen ist, erfand sie die
 erst büchstaben und ir figuren, die der sprach desz selben
 volkes wol togend was, und leret die zesamen seczen, dar durch
 das volk ire gesacz verzeichnen möchte und die vergessnen 15
 wider in gedächtnüs bringen. Die selben ding (ob ich der
 anderen geschwige) beduchten das volk so wunderbar, daz sie
 lycht gelöben mochten, Ysis were nit von Kriechen land zü
 inen komen, sunder von dem himel herab gesant. Darumb
 sie öch ir by irem leben götlich eer erzaigten. Und nach 20
 irem tod durch trugnus desz tüfels ward sie von dem gemainen
 volk so gröszlich geeret, daz ir lob uncz gen Rom erschalle,
 die ir ainen über grossen tempel buwen liessen und ierlich
 fest nach egiptischen sitten zebegan dar yn saczten. Und ist
 gewisz, daz die selb irsal nachtet die ganczen welt durchgienge. 25
 Fürbas ist zemerken, daz der selben claren frowen eelicher
 gemahel Apis was, von dem die alten sagen irrend, er sye ain
 sun gewesen Jupiters und Niobis, die Phoronei tochter was,
 und sagen, nach dem als Apis [bl. 12^b] fünff und dryssig iar ze
 Kriechen regnieret, da verliesz er synem brüder Agialeo Acha- 30
 iam das land und zoch er gen Egipten und regnieret glych
 mit Yside und ward öch für ain got gehalten und Osyris oder
 Serapio gehaissen. Es synd etlich, die sagen, Ysis habe zeman

4—5 dasz volck B. das selbig volk C. 14 lernet B. leret C. 22
 lobe piaz gen Rom B. lob untz gen Rom C.

*

4 das volck D. 12—13 die ersten D. 14 lernet D. 22 lob bisz
 gen D.

gehapt Thelogonum, von dem sie empfangen hab Epophum, der nachdem in Egipten regnietet hab. Doch sagen etlich, sie habe den selben von dem Jupiter geboren.

6 Holzschnitt: Vorne: Europa wird von der Weide weg von Jupiter entführt; rechts hinten: Jupiter in seinem schiff, in das Europa gebracht wird.

Jupiter Europam delusit imagine tauri
Et per eum genuit Lycie Sarpedona regem
Et dominum Crete Minoem cum Radamanto.

10 Von Europa, der künigin in Creta, das ist Candia.
Das IX capitel.

Etlich sagen, Europa sye gewesen ain tochter Phenicis. Aber vil mer, sie sye gewesen ain tochter Agenoris, des küniges der Phenicen. Die was so wunderbarer schöny, daz der künig
15 von Creta, das ist Candia, Jupiter, [bl. 13^a] umb ir gehörete, doch ungesenhne schöny in irer lieby bewaget ward. Und darumb daz er sie verführen möchte, liesz er ordnen schiffung gegen ir zefaren, in deren baner ain wyszer stier verwapnet was, und gieng ainer zû ir, listenlich mit ir zereden
20 sölliche schmaichende wort, daz sie on übeln argwon mit im von ires vatters herd, der sie hütend was, usz den bergen uncz zû dem gestad Phenicum spaczierend sinen trugenlichen Worten uffloset, und ward do in das schiff gezuket und ylend in Cretam gefüret. Da merk, wie unzimlich sye den iunkfrowen hin und

4 Holzschnitt nach der überschrift B. 19 lüstiglich B. listenlich C. 21 pisz czu B. untz zu C.

*

7—9 fehlt D. nach 11 holzschnitt F. 13 mer bezeügen D. sie sey ein D. 14 Phenicen inn Syria D. wunderbar schöne DF. schön E. 15 Creta, so jetzt Candia haiszt, D. 16 schöne zu ir lieb hefftig bewegt D. 18 stier gemalet D. 19 listügklich D. lüstiglich EF. 20 mit »wort daz« neue seite (bl. 8^b); holzschnitt links: Europa auf dem ochsen durch das wasser geführt DE. 21—22 bisz zu dem D. 23 ward in D. 24 unzimlich den D.

*

10 das — Candia] zusatz Stainhöwels, ebenso 15.

her nach fryem willen ze webern und allen schmaichenden
worten der iüngling oder alter wyb ire oren dar zebieten.
Wann oft gehört und gelesen würt, daz zucht, scham und
rainikait der iunkfrowen dar von also befleket werden, daz
die masen nümer abgeweschen, sunder in öwig zyt beliben
synd. Usz der hystorien komet die fabel, wie Mercurius das
vich Phenicum hab getriben an das gestad und Europam ge-
nomen und uff dem mer schwümmend in Cretam gefüret. Doch
so ist etlich zwitracht zwüschen den alten schrybern, zû welhen
zyten Europa geröbet worden sye, wann etlich schriben, es sye ¹⁰
beschenhen zû den zyten als Danaus in Kriechen regnieret, die
anderen, als Acrisius regnieret. Die letsten sagen, zû den zyten
als Pandion ze Athenis regnieret. Doch so main ich, daz die-
selbig sag sye von Europa gesagt, die ain mûter Minois ist
gewesen, die öch von dem Jupiter geschwechet ward und ¹⁵
darnach Astero gemehelt, der ain künig in Creta was, und
gebar usz im Minoem, Radamantum und Sarpedonem. Doch
sagen etlich, die selben zwen syen Jupiters sün gewesen und
mainent Asterus und Jupiter syent zwen nammen ains mans
das zelütern dienet uns [bl. 13^b] nit fast, wann so vil, daz dise ²⁰
frow durchlüchtend gehaissen würt, so sie ainem sölichen got
gemehelt ward, öch darumb, daz sie von edelm stamm und
merklichs verdienen und grosse tugend by den iren gefunden
ward, so grosz, daz der drit tail der ganczen welt von irem
namen Europa gehaissen ist, und desz zû ainer gezügnûs liesz ²⁵
der gröst philosophus Pitagoras ain ery sul giessen nach irer
gestalt und in der stat Tarenti uff stellen und gab ir den
namen Europa.

Von Libia, der künigin in Libia. Das X capitel.

Libia was ain tochter Epaphi, desz künigs von Egipten ³⁰

1 zewerben B. zewefern C. 26 ärin saul B. erysul C.

*

1 ze werben D. 2 weiber D. 16 Asterio D. 26 ährne saul D.
30 Epahi D.

*

16 L. 1473 und 1487 haben die form Astero; L. 1539 und danach
• D Asterio.

von Cassiopia, synem wyb, geboren, und ward gemehelt Nep-
tuno, ainem fremden man, und gebar von im Busiridem, der
darnach ain künig ward in der obern Egipten, der selben Libie
grosse tugend und gût getâten synd vor alter fast verschlissen,
5 aber es ist wol zemerken, daz ir getâten über grosz gewesen
syen, so das grosz küngrich Libia von irem namen genemmet ist
Horacius.

Quibus mos unde deductus per omne tempus
Amazonia securi dextras obarmet, Querere distuli.

10 Von Marsepia und Lampedone, den künigin in Ama-
zonia. Das XI capitel.

Marsepia oder Marthesia und Lampedo synd schwesteren
gewesen und baide zemaal künigin der Amazonen. Und von
durchlüchtiger, in strỹt erjagten eren wegen, nempten sie sich
15 selber Mars tōchtern, desz gottes. Und darumb, daz die selbig
hystory etwas fremd ist, so well wir wyter dar von sagen.

[bl. 14^e] Holzschnitt: Lampedo und Marsepia an der Spitze
ihrer Amazonen.

Das künigrich Scithia zû den selben zyten dannocht von

4 verschlossen B. verschlissen C. 11 Nach der überschrift holz-
schnitt in B. 14 nannten B.

*

4 gut thaten DE. verschlossen D. 7—9 fehlt D. 12 holzschnitt
links DE.

*

1 Lat.: nupsit Neptuno, id est extero viro. 7 Horaz Od. IV, 18—21:
»Videre Raetis bella sub alpibus Drusum gerentem Vindelici, quibus
Mos unde deductus per omne Tempus Amazonia securi. Dextras obarmet
quaerere distuli, nec scire fas est omnia...« 19 ff. Das künigrich etc.]
Lat.: »... e Scithia ergo ea tempestate silvestri et fere inaccessa exteris
regione et sub Artheo se in Oceanum usque ab Eusino sinu proten-
dente, Siliscus et...« Lat. 1539 macht hier nicht unwesentliche zusätze,
die aber D unberücksichtigt gelassen hat: »E Scythia ergo regione, quae
in orientem porrecta, uno latere Ponto et ab altero montibus Rypheis,
a tergo Asia et Tanai flumina includit, ut multum in longitudinem
latitudinemque protrusa. Haec ea tempestate silvestri et fere inaccessa
exteris fuerat, in hac Plinos et Scholopythus...«

wildnūs und wūsty unerbuwen, was umbschlossen mit bergen und dem höchmeer; darumb es von fremdem volk dester minder zenōten was. Usz dem wurden durch bösz list der ōbern von dem land vertriben die zwen iūngling kūnglichs geschlechtes Silistus und Scolopicus mit merklichem tail ires volkes und kamen zū dem wasser Thermohodontem in Capadocia und ynwoneten Tyriam das land, von rōbery und merklicher kūmernūs der landschafft lebende. Von denen ōch von tag zū tag durch untrūw und bōs fūnd vil der ynwoner desz selben landes wurden getōtet und also, daz vil nahet alle manschafft 10 vergangen was. Do das die frowen in witwenstūl von inen gesezet schwarlich trūgen und ire man ynbrūnstiglich gedachten zerechen, wurden sie mit wenig der überbelibnen mannen zū den strytbaren waffen bewēget. Und in dem ersten rusch triben sie die fynd usz irer gegend. Und bewegten 15 darnach iren umbsessen merklich krieg. Zeletst [bl. 14^b] wurden sie betrachten, ob sie fremden mannen widerumb vermehelt würden, daz sie sich erst in dienstberkait ergeben, und vermainten selber gnūgsam vermügen haben mit strytbarer hand zefechten und ōch darumb, daz die überbeliben mann nit 20 senfftmutiger gött hetten, dann die erschlagne, wurden sie gemainglich all zerāt, ōch die wyb, denen iere mann nit erschlagen waren, daz sie die überigen mann all ertōten wōlten. Und zehand darnach, als das mit den werken volbracht ward, kerten sie ir zorniges wūten in die fynd und durchechten sie 25 so krefftiglich iere mann zerechen, daz sie nichcz wann frides von inen begerten. Und da der gemacht ward, wurden sie (umb hoffnung ir geschlecht zemerer) gemeinsamy mit den umbwonenden mannen haben, und so bald sie schwanger wurden, schieden sie wider von inen gegen irer wonung. Und 30 welcher knab geboren ward, den liessen sie tōten oder hinwegsenden; die megdlin wurden mit flysz zū der ritterschafft erzogen. Und in der kinthait ward inen das anzōgen desz rechten tātlin mit fūwr oder aczung usz gebrant, darumb daz die, so sie gewūchsen, an dem schiessen nit hindernus 35

21 götter BC. 22 weib B. wyb. C.

*

22 weiber D. 27 war D.

brechten. Die linken brust liessen sie unversert zû narung
 den kinden, die geboren werden solten, dar von sie gehaissen
 wurden Amazones. Sie legten öch nit sölchen flys uff ire kind
 zeziehen als die unsern, wann spinnen, neen und desz ge-
 5 lychen wypliche werk wurden von inen verachtet und in dem
 jagen, springen, ringen, löffen, zilschiessen, wilde pferd uff-
 vahn und zemen und desz gelychen geübet, iede nach irem
 alter. Das was öch ir stete übung, darumb daz sie manliche
 werk zetryben geschikt wurden. Durch soliche kunst sie nit
 10 allain Tyriam behielten, das öch etwann irer forderen gewesen
 was, [bl. 15*] sondern gewonnen sie durch herte stryt ain
 grossen tail desz erterichs gegen nidergang der sunnen, Europa
 gehaissen. So vil, daz sie Schwaben land verhel-
 geten, darumb die ynwoner uff den hohen
 15 bergen umb mere sicherhait ir wonungsüchten.
 Und nach dem, als sie das land undertenigten,
 saczten sie ainen künig, Henetus gehaissen,
 gen Augspurg in dem riesz gelegen, das zû
 den selben zyten Vindelica hiesse, Schwaben
 20 land under irem zepter zeregieren. Der selb

13 land verhören B. verhelgeten C.

*

8 sie mannli-(holzschnitt ohne zusammenhang mit dem erzählten)-
 che werck F. 13 verheerten D.

*

13 ff. Der vers Antenor steht Aen. I, 242: »Antenor potuit, mediis
 elapsus Achivis, Illyricos etc.« Die angezogene stelle bei Servius lautet:
 »Illyricos penetrare sinus. Antenor non Illyricum, non Liburniam, sed
 Venetiam tenuit. Ideo autem Virgilius dicit Illyricos sinus, quod inde
 venit quidam Henetus rex, qui Venetiam tenuit, a cuius nomine He-
 netiam dictam, posteri Venetiam nominaverunt.« Der erste teil der
 hinzugefügten angaben geht wiederum zweifellos auf Meisterlins chro-
 nographia zurück. Dort gibt lib. II cap. 2—3 eine eingehendere er-
 zählung: »unde Amazones originem duxerint«, die sich mit dem ca-
 pitel Boccacios in verschiedenen teilen deckt. Dann heisst es cap. 3: »Ta-
 liter ergo Asia potiti mox (sc. Amazones) Europam invadunt, totam-
 que usque Rhaetias devastant.... vero securibus peracutis utebantur, unde
 Vindelici licet audacter congressi, ac ab ipsis pulsi provincia ad
 Alpes se contulerunt, fugam suam montibus commi-

gewan öch Fererer und Mantuaner land, die von sinem namen Henecia gehaissen wurden und raichen da hin, da nun Baden und Venedig ligen; und ward Venecia gehaissen usz wandlung desz büchstaben h in v, als das der maister Servius, der übern Virgilium geschriben hat, zeerkenen gyt in dem ersten büch von Enea über den versz Antenor. Sie gewonen öch vil landes in Asia und wurden menglichen forchtsam. Und darumb daz ir grosse macht nit ön regierung wäre, saczten sie für die 10 andern Marsepian und Lampedonem nach irer mannen abgon zeküngen, under deren regierung der frowen gewalt also merklich gemerret ward, wie oben geschriben ist. Die selben zwo, do sie durch ir riterlich grosz getäten so hoch geadelt wurden, tailten under in selber die land. Darumb wann die ain in 16 küniglichen stül belibe das land zeregieren, daz dann die ander mit dem übrigen tail ires heres sich übte, andre land inen undertenig zemachen. Und also merreten sie durch merklich nāme und gewinnen der land lange zyt ire rych. Doch zuletzt als Lampedo wider die fynd in hereskrafft was usz ge- 20 zogen, do überfielen Barbari Marsepian und erschlügen sie mit merklichem tail irer iunkfrowen. Wie es aber Lampedoni ergienge, waisz ich nit, daz ich ye dar von gelesen habe.

3 raychen B. reichten C. 20—21 auszgezogen was B. was usz gezogen C.

*

3 raichen D. 5 als der D. der Virgilium D. 20—21 auszgezogen was D.

*

serunt. Testis huius mei dicti est Horacius, ita inquit in oda in Drusum...« Die nachricht stammt aus Porphyrius comment. in Horatium, den Meisterlin auch gleich nach obigen worten nennt. M. berichtet zugleich, er habe über diese stelle »egregium virum Eneam Asculanum, qui nuper ob poetarum monumenta quaerenda ab apostolico Nicolao erat in Alemanniam missus« gefragt und mit ihm in »quadam bibliotheca beatae scilicet virginis in ecclesia cathedrali Augustae« gesucht. 3 Die angabe »Baden und Venedig« ist wohl nur eine starke entstellung aus »Lamparten und Venedig«, ebenso sind cap. 28 von Mantho (s. d.) in ähnlicher weise »Lamparten und Henetia« genannt.

[bl. 15^b] Holzschnitt: Die verschiedenen momente der erzählung sind zum ausdruck gebracht; vorn rechts der löwe mit dem mantel spielend, dahinter der Ninusbrunnen, links Thisbe über dem toten Pyramus sich in das schwert stürzend; links hinten betritt Thisbe den wald, während man rechts hinten sich den löwen entfernen sieht.

Ovidius in IIII. Met.

Piramus et Tisbe, iuvenum pulcerrimus alter etc.

10 Von Tisbe, der iunkfrowen von Babylonia.
Das XII capitel.

Tisbes, die iunkfrow von Babilonia, ist von dem uszgang ierer unseligen lieby mer dann usz anderen werken in ewiger gedechtnß der menschen beliben. Och haben wir nit von
15 unsern öbern, von was geschlechte sie gewesen sye. Doch daz sie in der stat Babilonia in ainem hus gewonet habe, das zenechst by aim andern hus gelegen was, dar inn ain knab wonet ieres alters, Piramus gehaissen. Und umb daz sie nachburen waren, beschach, daz sie baide vil kintlicher gemain-
20 samy und tegliche bywonung mit ainander hetten, und wüchs in in solliche kintliche begirlikait, daz sie in den merrern

8—9 fehlt D. 12 Holzschnitt links DE. 13 ausz den andern iren hatten namhafft worden und inn ewiger D. 14 beliben, und wiewol wir ires herkommen und geschlä-(holzschnitt F)-chts halben kain gewisenn bericht von unsern fordern empfangen, so, erfindt sich doch, das sie inn der statt Babylonia wir (wir in E weggelassen) nit von unsern öbern ... DE. Diese stelle verrät, wie man bei der herstellung der ausgabe D vorging. Die veränderungen wurden jedenfalls in den zu grunde gelegten text (B) hineincorrigiert, der alte text wurde dann nicht genügend getilgt, so dass hier nur die worte: auch haben (B) verschwanden, im übrigen aber veränderung und alter text friedlich neben einander stehen. 16 Babylonia inn einem F. 18 und das D.

*

8 Ovid. Met. IV, 55: Piramus et Thisbe, juvenum pulcherrimus alter, Altera, quas oriens habuit, praelata puellis, Contiguas tenere domos....

iaren usz kintlicher naigung in über [bl. 16^a] grosser ynbrünstiger lieby enzündet wurden durch die gröste schöny ir baideryb, da mit sie für menglich begabet waren. Sie wurden öch sölche lieby etwan mit geberden gen den manberen iaren ain ander erzögen. Do aber Tisbes bas gewüchs, wurden iere vatter 5 und fründ gedenken, sie umb künfftige gemahelschafft bas in hüt und ynhaimscher zehaben. Und als die das etlich zyt (doch schwermütiglich) tragen müsten, wurden sie emsiglichen sūchen, durch was weg sie doch etwann mit ain ander reden möchten. Und funden in ainer gemainen wand baideryb, 10 an ainem haimlichen end ain klunsen, die vor nieman wissend was; zū der sie oft haimlich kamen mit ain ander zereden. Und bracht die gewonhait da hin ze komen, daz sie die klunsen wytern wurden an den enden, da es aller minst zemerken was, durch die sie krankhait ieres gemütes, begirlikait, anfechtung, 15 lyden, sūnczen, etwann öch ynbrünstige zeher ain ander bas erzögen möchten, etwann öch gemaine lieby desz gemütes mit umbschliessung der arm und berührung der münd in ganczer trüw öwiger fruntschafft begerende. Zeletst als sie ynbrünstiglich enzündet wurden, gedachten sie weg zesūchen der 20 flucht und verainten sich die nechsten nacht, so bald sie haimlich möchten, usz iren hüsern zegan. In den wald der nahet by der stat lag, zū desz künigs Nini brunnen an dem wald gelegen. Und welhes ee da hin keme, desz anderen alda zewarten. Aber Tisbes (wann sie was villycht ynbrünstiger) 25 gedacht ee ieres vatters hus listiglich zeverlassen. Und gieng usz keglich mit ainem mantel umb sich geschlagen, umb den schlaff der nacht und kam durch den monschin unerschroken in den wald. [bl. 16^b] Und als sie by dem brunnen wartet, und als oft sie etwas höret, ir hobt uff hūb Pirami zū kunfft 30 .

1 usz kintlichkeit C. 3 leib B. lyb C. menglich B. menglich C. 25 inbrünstig B. ynbrünstiger C. 26 lüstiglich B. listiglich C.



1 ausz kindtlicher D. 2 grosse schöne D. 3 leib D. meniglich D. 4 berden gegen D. bärden E. geberden F. 8 schwärmütiglichen D. 9 sy doch mit D. 15 durch sy die kranckhayt D. 17 auch die gemeine D. 20 bedachten D. 25 innbrünstig D. 26 lustiglich zulassen D.

hoffende, sach sie gegen dem brunnen ainen löwen komen, von dem sie also erschrak, daz sie in den busch floche und desz mantels by dem brunnen ligend nit gedachte. Als aber der löwe von spys der tieren gesettet und der durst hingelegt
 5 was, do ward er mit synem schwaissigen mul und klawen mit dem mantel scherzen und in also zerzeren, daz er gancz schwaissig und zerrissen ward, liesz er in ligen und gieng doch hinweg. In dem kam Piramus in den wald, der syn hus später verlassen het, und sach den schwaissigen, zerrissen mantel
 10 Tisbis. Und gedacht der löw hete sie gefressen, darumb er begunde innerlich truren und klagen syn ungefell und ellend, daz er syner liebsten iunkfrowen ursach gegeben hette, zelyden den grimmen tod. Und verschmahend fürbas mer zeleben, saczt er by dem brunnen syn uszgezogen schwert an
 15 die brust und fiel dar yn sich selb zetöten. Und zehand als Tisbes mainte, daz der löw getrunken hette und hinweg were, daz sie iren liebhaber nit in verdenken seczte uszbelybens oder von langem verziehen nit verdriessen neme, ward sie wider gegen dem brunnen schlychen. Und als sie hin zû kam, hõrete
 20 sie (als wol zegedenken ist) dannocht Piramum an dem schwert zabeln und erschrak, wenend den löwen noch alda syn, und were schier widerumb geflochen. Doch do sie bas lûget, sach sie by dem monschyn, daz der daligend ir Piramus was. Und do sie ylet zû synem früntlichen umbfachen, fand sie in
 25 durch die wonden alles syn blût vergossen haben und nun die sel uffgebend. Und als sie desz ersten anblikes trurige ser erschroken [bl. 17^a] was, ward sie zeletst mit über grossem wainen unnucze hilf erdenken und die sel in dem lyb mit küssen und früntlichem halsen ain wyl zebehalten. Do sie aber kain wort
 30 von im haben mocht und merket, daz er iere küsz, die im den nechsten tag dar vor so empfenglich waren, nun verachtet,

10 darumb das B. darumb er C. 13 iner B. mer C; aus iner macht dann D: immer. 23 do ligend Piramus B. daligend ir Piramus C. 27 über gar grossem B. übergrossem C.

*

4 gesättiget D. 10 darumb das er innerlich D. 12 fürbas immer D. 17 ausz zû bleibenn D. 20 als wol als D. 21 sey DF. seyen F. 23 do ligendt Pyramus D. 27 uber gar grossem D.

und daz ir liebhaber also zû dem tod ylet, ward sie merken, daz er im den tod getan hette, umb daz er sie von dem löwen mainte zerissen syn. Und ward durch die lieby ires iünglings und syner schmerczen bewaget in bitterer beschierung mit im zesterben. Und zoch das schwert by dem kilcz usz syner wonden und mit übergrossem sünffcen und wainen rüfft sie an den namen Pirami und bat in syne ögen uffzetûn, daz er doch syn Tisbem mit im sterben sähe und irer uszgender sele erwartet, daz sie by ain ander weren, wahin sie kemen. Es ist wonder zesagen, do der sterbend und 10 nun von blödikait desz herczen wenig vernünfftig iüngling den namen höret syner lieben iunkfrowen, mocht er sie der letsten gebett nit verzyhen und dett uff syne mit dem tod beschwerte ögen und sach an, die in gebeten het. Zû hand seczet sie daz schwert by dem kilcz uff syn brust und den spicz an ir hercz 15 und fiel dar yn uff in und mit vergiessen ieres blüts schieden ir baidere sele mit ainander von den lyben. Und also mocht das nydig gelückrad nit weren die vermischung desz unseligen blütes, das doch vor iere liepliche umbfachen nit vergunden wolt. Wer wolt nit mit disen iungen mitlyden haben? Es 20 wer ain staini hercz, das disem ellenden uszgang doch nit ain zeherlin verliche. Sie haben sich kintlich lieb gehabt, darumb sie tötlich ungelük nit verschuldet händ. [bl. 17^b] Der iüngling lieby ist ain schuld, doch nit so schwer, denen die ledig synd, wann sie mügen in elichem stät zesamen komen. Dar- 25 umb müssen wir daz ungelük schuldigen, oder villycht ir ellenden fründ synd desz übels ursach gewesen. Wann man müsz nit gehen rigel zwischen liebhabende iugend werffen, sunder sollen si sitlich gezemet werden, daz sie durch gehes enziehen nit in verzwyfflich übel getriben werden. Wann Ve- 30

4 beswerung C. 16 darauff in B. daryn uff in C. 18 vermischen B. vermischung C. 19 von irem lieplichen umbfahen B. vor iere liepliche umbfahen C. 27 ellend B. ellenden C. 29 einziehen B. entziehen C.

*

4 bitter beschwerung D. 16 darauff im D. 18 vermischung D. 19 von irem lieblichen umbfahen D. 26 schulden oder DE. beschulden F. 27 ellend DE. ungetrewe F. 30 einziehenn D. verzweifflung ubel D.

neris sun Cupido ist überstark und krefftig, ain krankheit und
 gemaine kestigung aller iüngling. Darumb es doch etwas ze-
 verdulden ist, wann der regierer aller ding hat naigung ge-
 geben und den iünglingen mer inbrinstige raiczung zû söl-
 15 lichen werken der natur, darumb daz das menschlich geschlecht
 in wesen belybe und nit zergange, als beschenhen müste, wa
 sölliche werk gemainglich wurden abgetan.

Holzschnitt: Die Danaiden töten ihre schlafenden männer ;
 Hypermnestra weist Linus zur flucht.

10 Ceterae sorores apud inferos damnatae aquam dolio pertuso
 infundentes nunquam finem laboris merentur.

Ovi. in Ybin.

Quaeque gerunt humeris perituras Belides undas.

Von Ypermestra, der künigin in Kriechenland und
 15 Junonis, der göttin, priester. Das XIII capitel.

Ypermestra, von geburd und wirdikait durchlüchtend, ist
 ain tochter gewesen Danai, des künigs in Kriechen, und ain
 gemahel Lini. Und würt usz den alten hystorien so vil ge-
 samelt, daz etwann in Egipten zwen brüder waren, von irem
 20 vatter Belo Prisco merklicher herschafft gebieter. Und wurden
 der ain Danaus, der ander Egistus genemmet, und wie wol die
 zal ir baider kinder gelych was, so waz doch das gelük der
 selben kinder ungelych, wann Danao waren fünffczig töchtern,
 und so vil sün Egisto; als aber Danaus etwann in antwurt

1—2 und ein B. und gemeine C. 14 lande B. land C. nach 15
 holzschnitt B. 20 wurden ein C.

*

10—13 weggelassen D. 14 Hypermnestra D. Griechen. Das dreyzehendt
 capitel D. 16 Holzschnitt links DE. 16 leuchtend D. 20 gebietten D.

*

10 Bocc. de gen. deor. II, 23: De quinquaginta filiabus Danai:
 »... has apud inferos esse damnatas et hoc assiduo agitari supplicio
 etc.«; noch mehr aber Hygin fab. 168 Danaus: »... ob id ceterae di-
 cuntur apud inferos in dolium pertusum aquam ingerere.« 12 Ovid.
 Ibis v. 177: »Sysiphus est illic saxum volvensque petensque, Quique agitur
 rapidae vinctus ab orbe rotae. Quaeque gerunt humeris perituras Be-
 lides undas, Exsulis Aegypti, turba cruenta, nurus.«

der gött vernomen het, daz er von der hand synes brüderkind
 sölte getötet werden, ward er haimlich mit grossen forchten
 geengstiget, wann er kund nit wissen, welhen er usz sölcher
 mengy in argwon haben sölte. Es fügt sich, do ir baider kind
 gewüchsen, daz Egistus Danaum bitten ward, sine töchtern
 alle zegemeheln synen sünen. Das verwillget Danaus gern
 von desz grimen üfels wegen von im vorbedächt. Und als die
 töchteren all synes brüder sünen allen gemehelt wurden, der
 hochzytlich tag gesezet, und alle herlichait zû gericht, do
 ward Danaus mit oberstem flys syne töchtern flehen und bitten, 10
 ob sie syn leben fristen wölten und gütes von im hoffend
 syn, daz dann iede iren man in der nacht, so sie von dem
 schläff und win gebunden und beschwert weren, mit dem ysin
 ertötet. Also ierem vater willfagend verbargen sie ir iede ain
 scharpfes messer under die hoptfulwen, und durch das haissen 15
 ieres vatters ermordten sie all iere man, die von des tages
 überleben nun tieff entschläffen waren. On allain Ypermestra,
 die vermalget iere hend nit mit dem blüt ieres gemachels Lini,
 [bl. 18^b] zû dem die iunkfrow nun ir gemût gestellet het, als
 der töchteren gewonhait ist, daz sie im ersten anblick ires ge- 20
 machels anfachen sie liebhaben, darumb sie öch durch mitlyden
 von dem schentlichen unuszsprechenlichen mord wolt nit ent-
 eret werden, dar durch sie öch in öwigs lob gesezt ist. Und
 riet dem iüngling die flucht, an die end, da er aller sicherest
 were. Do aber die andern alle desz morgens von dem trucz- 25
 lichen vatter umb das grosz übel von inen volbracht gelobt
 wurden, allain Ypermestra ward von im gescholten und ze-
 sträff in ainen kerker gestossen, dar in sie etlich zyt ir gütig
 wol tûn bewainet. O du ellender tötlicher mensch, wie machst
 du so mit ynbrünstiger gytikait das zergenglich begeren und 30
 verschmahest den uszgang zebetrachten und wie du durch

1 brüders kind B. brüderkind C. 2 getött B. getötet C.
 8 brüders B. bruder C. 15 haubtpfulgen B. hoptfulwen C. 18 ver-
 meyliget B. vermalget C. 25 trätzlichen B. trutzlichen C. 29 magst B.
 machst C.

*

1 brüders kind D; folgt holzschnitt F. 8 brüders D. 15 haupt-
 fulgen D. 18 vermeiliget D. vermeyliget E. verunreiniget F. 25 trätz-
 lichenn D. 29 magst D.

so süntlich forchtsam weg uff in gewalt stygest? mit was üfels
 du das gewonnen hanthabest? als ob du mit unrainen werken
 das fliegend glückrad mügest bestetigen und din kurczes, krankes
 leben (das doch spötlich ist zesagen) durch schentlich schwere
 5 sünd und übeltäten mainest zeöwegen, und doch alle ander
 sichst in fliegenderm löff zû dem tod ylen? Warumb raichest
 du mit so erschrokenlichen räten, mit so unsäglichen bösen
 werken das gericht gottes? Und daz ich die anderen ietz
 lasse, so min ich zügnusz söllicher boszhait Danaum, der dar-
 10 umb, daz er syne zitternde iar ain wenig lengern möchte durch
 das grosz blüt vergiessen synes brüders süne, beroubet er sich
 selber der grossen eer und macht von inen erlanget und ward
 in öwig schand und laster verlümtet gesezet. Der schalkhafft,
 böser mensch vermainet syne wenige, kalte iar synes alters für
 15 zesezen den blüenden iaren der iugend seines brüders kind.
 Doch weren sie villicht nützlicher gewesen, wann [bl. 19^a] er
 sie in erberkait behalten hette. Aber mit dem blüt von so
 vil iünglingen syn alter zelengern, ist wider die natur und
 unmenschlich zegedenken. Zû sollichem übel (das im noch
 20 me lasters uffleget) bestellet er nit kriegier oder syne diener,
 er waffnet syn aigne töchteren zû der übeltät, daz er syns
 brüders kind nit allain vertilket, sunder daz er öch syne
 töchtern umb die grosse mord mit vermalgeten henden in
 ewig schentlich truren seczte, die er doch in gütikait wol by
 25 eren hete behalten. Und so er begeret durch misztät sich in
 leben zefristen, hat er nit betrachtet, wie bös exempel, was
 durstikait, was veruntrüwens, was öch erschrokenlicher ursach
 er den künfftigen wyben verlassen habe, durch syn übel tät
 zeleczen und under die füsz zeknisten. Wann als er das füwr
 30 der früntschaft und lieby, durch die brinnenden kerczen be-

8 andern all yecz B. anderen ietz C. 13 verlümtet C. 14 we-
 nige jar B. wenige kalte jar C. 15 bruoderkind C. 21 töchter B.
 töchteren C. 23 den grossen morde B. die grosse mord C. 27 er-
 schrockenlich B. erschrockenlicher C.

*

8 andern all yetz D. 14 wenige jar D. 15 brüders kind DE.
 kinder F. 21 sein aigne tochter D. 23 den grossen morde D.
 27 erschrockenlich DE. erschreckliche F.

zaichnet, solt in der vergemehelten schlaffkamer geordnet haben, da hat er ysine waffen zû dem blûtvergiessen gebotten. Und wa wir die kind zû eelicher lieby und früntschafft flyszlich underwysen, hat er syne töchtern in tötlichen hasz irer mann gehercziget. Und on zweyfel, das er in allen nit getörst hete zûfügen, so sie gesamelt weren und unbeschwert, tett er inen gesunderten, do sie vom schlaff und win beladen waren. Und das im by dem tag erschrokenlich zerversûchen gewesen were, gebot er by der nacht zevolbringen. Und das er in aim feld nit getörst besinnet haben, wolt er in der gemahel 10 kamer volbracht werden. Und betrachtet nit, daz er im selbs mer schentlicher, unerberer, verrûmter, schemlicher iar in künfftige zyt behielte, wann er den iünglingen het durch syn bosheit und untrûw empfûret oder hin genomen. [bl. 19^b] Und das er mit fünffczig töchtermann hoch geeret werden mocht, 15 deren nit mer dann ainer behalten ward, desz hande doch der grimig, alt wüterich von gerechtikait desz götlichen urtails nit entrinnen mocht, er müste syn sintlich blût durch die vergiessen, ze pen desz übeles an synen brüdern beschenhen. Der was Linus, der öch nach im in Kriechen mit starker hand 20 und grosser macht regnieret. Und erlediget usz dem kerker syn Ypermestram und gesellet sie zû im in besser ainung der gemähelschafft und machet sie syner regierung desz ryches tailhefftig. Die öch nit allain ain künigin desz ryches gesenhen ward, sunder umb ir manigfaltig tugend ain priester der göttin 25 Junonis in zwifachen, durchlüchtigen eren überzierlich ward gesenhen. Und do ire schwestern in schnöde lōmden und schentlich übel gefallen waren, ward ir nam in öwig zyt in loblicher gütikait hoch geadelt und vollobet.

2 hat sy (!) eisznine B. hat er ysine C. 7 sie von dem B. vom schlaff C. 11 volbracht haben B. werden C. 15—16 mocht, der B. deren C. 25 ir grosz und manigfaltig B. ir manigfaltig C.

*

2 hat sy (!) eisznine DE. hat er eissine F. 7 von dem D. 11 volbracht haben D. 12 schäntlicher jar D. 15—16 mocht, der D. 25 ir grosz und m. DE. irer grossen und manigfaltigen F. 29 gelobet D.

Holzschnitt: Links steht Niobe, rechts Amphion, sich mit dem Schwerte durchstossend; zwischen beiden nach hinten zu liegen die von den pfeilen der sonne getöteten kinder.

° [bl. 20°]

Ovi. met. VI.

Sub verbis Nyobe: Michi Tantalus auctor
Cui soli licuit superiorum tangere mensas.
Hic etiam Amphion fero pectus adacto
Finierat moriens pariter cum luce dolorem.

10 Von Nyobe, der künigin Thebanorum. Das XIII capitel.

Nyobes ist under den hoch gerümtten frowen dem gemainen volk fast wol bekant gewesen. Darumb daz sie desz aller eltesten und wytberümtsten künigs in Frigia, Tantali, tochter und ain schwester Pelopis gewesen ist. Die ward gemehelt
15 Amphioni, dem künig Thebanorum, der zû den selben zyten der durchlüchtigest was, darumb daz er Jupiters sun und der basz redenst erkundet ward. Och darumb daz er in syner regierung usz der selben Nyobe süben sün und so vil töchtern gebare. Aber das ainem wysen man nützlich syn solt, das
20 ward dem hochfertigen in zerstörung bekeret. Wann durch die loblichen gestalt irer kind und grossem adel der vordern ward sie also in hochfart und übermüt ufferhebt, daz sie öch

nach 11 holzschnitt B.

5—9 fehlt D. 11 Holzschnitt links DE. 11 berümpften frawen durch die gemain ausz vast D. 16 was, zum thail das er, von Jupiters geschlecht, seines wolredens halben sonderlich hoch geacht war D. 17—18 in werendem seinem loblichen regiment ausz D. 19 erzeüget DE. mann zû nutz dienen solt, das raichet ime als dem hochfertigen und übermütigen zû grundlichem verderben, wann DE. dann F. 21 kinder D. folgt holzschnitt F. und hohem adel und herkommen der D. 22 erhebt D.

5 ff. Ov. Met. VI, 172: »Numen adhuc sine ture meum est? Mihi Tantalus auctor, Cui licuit soli superiorum tangere mensas«. 8 Ov. Met. VI, 271: »Nam pater Amphion ferro per pectus adacto Finierat moriens pariter cum luce dolorem«. vgl. Bocc. de gen. deor. XII, 2, wo das erste citat mit angabe des autors angeführt ist.

den götten getorst schmachwort zû reden. Und als die Thebani ains tages flyssig waren von haissens wegen der iunkfrowen Mantonis, die ain tochter was der wyssagin Thiresie, fest und opfer zehalten Latone, die Apolinis mûter was und Dyane, die öch baid von alter her in wirdiger hailikait nach 5 irem irrsal gehalten waren, da sprang Nyobes ungestümglich herfür als ain tobsüchtige mit iren kinden umbgeben und in künigliche wât gezieret, also schryend: »Was ist die unsinn der Thebanen, die Latone sölche fest und wirdikait zûrichten, die doch fremd ist von den Titanen herkomen und von ir nit 10 mer dann zwe kind, von dem eebruch enpfangen, geboren hât, und wellen die fürseczen der thochter Tantali, die inen fierzehen kind mit irem gemahel eelich hat geboren, [bl. 20^b] als ob sie groszwirdiger sye zeeren wann ich? Dar nach in kurczer zyt beschach es, daz in irem angesicht all ir sün in schöner, 15 plüender iugend mit tötlichem gebrechen wurden hingenomen uncz an ainen, und Amphion, der vierzechen kind vatter, so bald durch die tod der selben in söllich laid und schmerczen bezwungen ward, daz er sich mit synen aigen henden mit dem schwert durchstäche. Das die Thebani alles umb räch der 20 geschmächten gött mainten von inen beschenhen syn. Aber Nyobes, die witwe überbeliben was, kam von grossem truren und laid in sölche verstokte hertikait öwig zeschwygen, daz man sie billicher ain unweglichen stain, wann ain frowen gescheczet hete. Darumb ist von den poeten gedichtet worden, 25

6 unstümlich B. ungestümglich C. 14 wär zeeren dann B. sy zeeren wann C. 17 piz an einen B. untz an einen C. 18 sölliches B. solich C. 20 durchstach B. durchstach C. 21 von in B. von inen C.

*

1 götten hat dürffen sch. D. dann als die D. Thebaner D. 2 waren ausz anrichten und bevelh Mantonis, der tochter des weissagers Tiresie, der göttin, Latone genannt, fäst und opfer zû halten, die Appollinis mütter D. 6 ungestümigklich D. 7 unbesinnte DE. unsinnige F. 8 und mit künigklichem gewand D. 8—9 die unsinnigkait D. der göttin Latone D. 9 anzûrichten D. 10 herkommen, die auch mer (!) D. 12 fürsetzen mit irer künigin der D. 14 wär zûeeren dann D. 15 geschach D. 17 bisz an D. 18 durch tödtlich ab der selben DE. abgehen derselben F. solichs D. 19 mit ainem D. 20 durchstach D. 21 meinten ihn DE. meynten im F.

sie sye by Siphilum, da ire kind begraben waren, in ain
 stainy sul verwandelt. Es ist hert und besslich, hochfertig
 mann nit allain zedulden, sunder öch sie zeeren. Und hoch-
 fertig frowen synd untregelich, ab denen görczender unwil
 5 billich zenemen ist. Wann die natur hat doch die man yn-
 brünstiger wermy und hochmütiger gemainglich beschaffen
 wann die frowen, die zû gûtikait, tugentlichem wesen und mer
 zû senfftem leben, wann uff gewaltige regierung von der selben
 natur geordnet synd. Darumb ist nit wonder ob der gottes
 10 zoren und urtail über die hochfertige wyber strenger ist, wann
 sie das zil irer blödikait übertretten, als der torochten Nyobe
 beschenhen ist. Die durch das wankend glückrad ward be-
 trogen und nit betrachtet, daz die gab irer schöner kinder nit
 von ir gewesen ist, sunder von der natur, von der die löff der
 15 himel gelaitet werden, nit nach dem willen desz menschen,
 sunder nach irem ansenhen. Darumb solt sie billich umb söl-
 lichts begaben got eer und dank gesagt haben, ee wann daz
 sie sich selber götlicher erung [bl. 21^a] wirdig gescheczt hete,
 als ob sie die gabe der kind von ir selb und nit von got hete,
 20 und darumb daz sie in übermüt und hochfart unwyszlich ge-
 würket hät, schüff sie, daz sie ir ungefell im leben wainet und
 klaget, und daz nach ierem tod ier nam in künfftige zyt den
 menschen hessig belibe.

4 ungetrewlich B. untregelich C. 7 tüglichen wesen B. tugent-
 lichem C. 20 unwissigklich B. unwyszlich C.

*

1 Sipylum D. 2 und unleidenlich D. 3 zû eheren, stoltz unnd
 hochmütig frawen aber seind noch vil mer untreglich, mit den gar
 nichts auszûkommen, wann sy etwas inn irem hertzen und gemüt für
 fassen. wann DE. dann F. 6 hochmütiger geschaffen D. 7 die nur
 zû freüntlichait und senfftem D. 16—17 solche gaben D. 17 haben,
 wann DE. haben, dann F. 20 unwissigklich DE. unwissendlich F.
 21 bewainet D. 23 bleiben müsz D

Holzschnitt: Links eine Lemnierin, ihren mann tötend; rechts Ysiphile (Hypsipyle), die ihren vater Thoas zur flucht weist. Im hintergrund wiederum Ysiphile, wie sie den kleinen Opheldes von einer schlange gebissen findet.

6

Ovi. in Ybin.

Quam puer Ysiphiles quam qui canapinus acuta
Cuspide suspecti robora fixit equi.

Von Ysiphile, der frowen künigin. Das XV capitel.

Ysiphiles was ain hoch gerünte frow, baide von gütikait 10
ierem vatter beschenhen. Und von dem unsäligen ellend und
dem unsäligen tod desz künigs Nemei kind ir befolhen, öch
von der notturfftigen hilf wegen ieren kinden by zyt erzöget.
Sie was ain tochter Thoantis, desz künigs der Lemniadum.
Zu den zyten, do das grimmig wüten der frowen gemüt be- 15
sessen het, den mannen gancz nit mer wellen undertönig syn.
[bl. 21^b] Wann in verachtung desz gewalts und regierung desz
alten küniges, zugen sie in ir gesellschaft Ysiphilem und mit

nach 9 holzschnitt B.

*

9 Hypsipyle, der frawen und künigin Lemni. Das D. nach 9 holz-
schnitt F. 10 Holzschnitt links DE. Hysipyle D. ains tails von
gütigkait wegen irm vater erzaigt und dann von dem zufelligen ellend
D. 12 auch der D. hilff halben, so sie iren kinden in höchster gfar
bey rechter zeit bewisen, sy D. 14 Lemniadum, in denen leuffen ein
solche unsinnigkait der frowen gemüt besessen het, daz (daz sie F) den
mannen gantz nit mer underthenig wolten sein DE. sein wolten F.

*

6 Ovid. Ibis 485: »Quam puer Hypsipyles: quam qui cava primus
acuta Cuspide suspecti robora fixit equi.« 9 D hat durchgängig
nach L. 1539 Hypsipyle; L. 1473 und 1487, haben Ysiphile. 12 Nemei]
die lat. texte haben statt dessen: »et Achemoni (richtig Archemori)
alumni morte.« Das söhnchen des Lycurgus heisst weiter unten je-
doch Opheldes; Archemorus (ἀρχέμορος = vorgänger im geschick) war ein
beiname, den der kleine von den nach Theben rückenden Sieben erhielt.
St. unterdrückt hier, wie oft, die weniger bekannte bezeichnung und
gibt die geläufigere.

veraintem rät kamen sie dar zû, daz sie in der nechsten nacht alle man wölten mit den waffen ertöten, das öch beschach nach ierem fürniemen von allen frowen on allain Ysiphili; die selb bedacht sich gütigers rātes und betrachtet, wie unmenschlich were, die hend mit vetterlichem blūt zevermalgen. Und öffnet ierem geberer das grimm übel der andern frowen. Und zehand sendet sie in gen Chium in ainem schiff, daz er dem gemainen zoren der wyber entrünne. Und liesz fürderlich ainen grossen schyterhuffen zûrichten, als ob sie ieren vatter dar inn verbrennen wölte nach ierer gewonhait, da mit die frowen mainten, sie hete in öch getötet. Und do alle frowen das gelöbten, saczten die selben mōrdische wyber Ysiphilem in ieres vatters tron und machten sie zû künigin. On zwifel das aller gütigst werk wyt für andre zebrysen, ist senftmütikait der kind gegen ieren geberern. Wann was ist zimlicher? was gerechter? was loblicher? was menschlicher? dann denen mit eren und gütikait wider gelten, von den wir iung und unvermügelich die narung hand empfangen, von deren flysz wir beschirmet synd, von deren stāter lieby wir zû unseren tagen komen in künsten und sitten gelert synd, von deren güt und ere wir gemeret und gehōcht werden? Nichcz on zwifel. So aber die ding alle von Ysiphile betrachtet ierem vatter mit flysz erbotten synd, so würt sie nit unbillich an die zal der durchlüchtigen frowen gesezet. Die wyl sie aber also regieret (ob das öch von krafft der wind beschehe oder mit fürsacz, waisz ich nit), füget es sich, daz Jason mit den Ar-

5 czevermeiligen BC. 18 von der fleisz B. von deren flysz C. 19 der stāter B. deren stāter C. 20 gelert sein B. synd C.

*

1 vermaintem rat und beschlusz D. 4 bedacht so bessers und gütigers D. 4 wie gar DE. wie es so gar F. 5 zûvermailigen DE. zuverunreynigen F. 6 das grausam ubel D. 6—7 und von stundan D. 12 Hypsipyle D. 14 aller seligist und gütigste D. 15 irn eltern D. 18 von der D. 19 der stātter D. 20 sitten underwissen und gelernt sein D. 21 wir auffnemen und erhöcht DE. wir zunemen F. 23 fleisz bewisen seind D. 26 fürsacz (als ich nit waisz) D. Jason, der fürst, mit seiner gesellschaft, so Argonauten genant werden in die insel Colchos mit irem schiff faren wolten, Wölliche die weyber abzûtreiben understünden, doch vergebentlich, dann vorgemelter Jason an ir gestadt lendet, der er von D.

gonauten, die in Colchon faren wolten (doch mit widerstän
der wyber) an ier gestad lendet, der von der künigin nit allain
in herberg, sunder öch [bl. 22^a] an ir schläffbet früntlichen
empfangen ward, und gebar nach syner hinfart zwen sün von
im ufferhebt. Als nun der wyber von Lemnia gesaczt was, 6
müst sie die selben kind usz dem land schiken, darumb ge-
dächt sie ierem anherren die zesenden, daz der sie ernerte und
in tugenden lerte zeleben, das öch also beschach. Aber die
wyber wurden dar durch erkennen, daz Ysiphile ieren vatter
behalten het, und sie gelaichet waren, darumb sie alle so un- 10
gestümglich ylten sie ze vahn, daz sie mit not in ain schiff
entrinnen mocht zû ierem vatter und kinden in Chium zefaren.
Doch ee daz sie dahin kam, ward sie von den merröbern ge-
fangen und in aigenschafft verführet und nach vil und mancher-
lay helgung dem künig Ligurgo Nemeo zû schankung gegeben, 15
die er öch wol enpfeng, und ward ir sorg synes ainigen sunes
Opheltis befolhen, in flyszlich zeerziehen. Und uff ain zyt,
als sie im in flyssigen diensten uszwartet, füget sich, daz Adrastus
der künig in Kriechen in heres krafft gen Thebas ziehen
wolt, die von grossem durst merklich geschwechet waren, 20
fragten Ysiphilim umb wasser zetrinken. Sie verliesz den sun
in dem gras und blümen scherzend und zaiget inen ain wasser-
flüszlin. In dem sie der künig Adrastus fragen ward ieres
wesens, und die wyl sie im das ze erkennen gabe, wurden die
zwen iüngling Eunoos und Thoantes, die nun gewachsen waren 25
und mit dem künig der ritterschafft pflagen, merken, daz sie

7 ernöre B. ernörte C. 20 durst geschwechet B. durst merchlich
geschwechet C. 25 Eunones B. Eunoos C.

*

4 aufgenommen ward, und sie gebar nach seinem abschaidt zwen
sün von im empfangen als D. 5 gesätzt erwört, D. 7 ernören D.
10 behalten und D. wären D. 10—11 ungestümglich D. 14 in ein
dienstbarkait D. und also noch D. 14—15 manigerlay plagung ir
angethon, dem künig DE. plagen angethan F. 16 ir die wart und
sorg DE. 18 füget es sich DE. 19 mit heeres D. 20 durst ge-
schwecht waren, fragen Hypsipylem D. 22 inn den plümen kurtz-
weylen und D. 24 das erkennen DE. zuerkennen F. 25 Eunoas D.
26 künig ritterschafft D.

ir baider mûter was von Jasone geboren. Dar durch sie
bessers gelûkes hoffend ward. Aber als sie sich zû ierem kind
wendet, fint sie es in tods nôten zabeln von ainem naterbisz
im beschenhen, darumb von ierem wainen und klagen das gancz
6 heer betrûbet ward. Und als Ligurgus umb synen sun in
zorn über Ysiphilim [bl. 22^b] erwütet, ward sie im von dem
heer enzogen und hingefûret, dar mit ir leben gefristet
ward; aber von irem end waisz ich nit gelesen haben.

10 Holzschnitt: Medea mit Jason zu pferde auf der flucht
streut dem nachfolgenden vater die gebeine ihres bru-
ders Absyrthus hin.

Ovi. Epistolarum.

Quid referam Pelie natas, pietate nocentes.

Von Medea, der kûnigin Colchorum. Das XVI capitel.

15 Medea, der alten bôszlistigen zobernus ain wûtende vor-
gengerin, was ain tochter Oete, desz durchlûchtigisten kûnigs
in Colchon, usz Persa, synem gemahel, geboren. Sie was gnûg
schôn und in der zobery wyt menglichen ûbertreffend. Wann
sie habe maister gehabt, wien sie welle, so was ir doch die
20 krafft der krûter wol bekant ferr für alle menschen, so vil,
daz sie dar durch und iere zober segen den lufft betrûben
kund, wind usz ieren hólern bewegen, ungewitter machen und

Holzschnitt nach 14 B. 15 pôszlistigisten B. bôszlistigen C.
15—16 vorgeerin B. vorgengerin C. 18 menigklich B. menglichen C.

*

1 Jason D. 2 glück verhoffen D. 3 bisz verletzt, durch ir
weinen D. 8 end bin ich nit ingedenck weder mit wenig noch vil
gelesen zû haben D. 12—13 weggelassen D. 15—17 MEdea ist der
teufflischen, bösen zauberi, der sich die alten vil gebraucht haben, das
aller grausamest anzaigen und ein tochter Oete, des kûnigs Colchorum
Perse suns, unnd seines gemahels Hipsee gewesen D. 18 menigklich
weit D. 19 hab elich zû maister DE. hab zum lehrmeister F. 21 sie
durch dieselben und D. 22 mit ›wind ausz‹ neue seite (bl. 14^b); holz-
schnitt links DE.

*

6 darmit ir — ward] zusatz St.'s. 12 Ovid. Epist. XII (Medea
Jasoni) V. 129: ›Quid referam Peliae natas, pietate nocentes, Caesaque
virginea membra paterna manu?‹

die fliessenden wasser stellen, trank die gemût zebewegen und alle ding mit füwer inbrünstiglich verbrennen. Und (das vil böser was) ir gemût was den künsten wann gelych, was sie kund, das getorst sie mit den werken volbringen, [bl. 23^a] und wa sie zekrank waren in krigen zefechten, was ir lycht ain strytbar volk zemachen und vil künsten desz gelychen. Zû den zyten was ain iüngling in Thessalia von frümkait und sterky syns gemûtes hoch geachtet, dem syn vetter Pelias, desz landes regierer, nydig ward umb forcht von im vertriben werden. Darumb gedacht er den selben iüngling in 10 schyn der eeren und glori gen Colchon zesenden, den guldin schepper von dannen zebringen, doch was syn mainung nit, daz er sölte wider komen, sonder da selbs erschlagen werden, dar durch er usz sorgen keme. Von desz schöny ward Medea usz dem ersten anblick 15 so ynbrünstiglich entzündet, daz sie alle weg ersüchet, durch die sie mainet synen gunst und gnad ze erwerben. Und darumb daz Jason synen willen bas vollfüren möchte, den guldin schepper zeerfolgen, gedacht sie im zeliab irrsal zeseyen und unainikait zwisten ieres vatters indersten zemachen. 20 Darumb dem vatter grosse krieg erwüchsen, und Jasoni ward stat gegeben den schepper in syn gewalt zebringen. Welher

3 gelych, wann was C. 4 kund getorst C. 12 schepper do von C. 16 inbrünstiglichen B. ynbrünstiglich C. suchet C. 19—20 cze-sagen B. zeseyen C.

*

1 und fliessend D. tranck zûrichten die D. 2 ain ding C. 3 den argen künsten gantz (folgt holzschnitt F) geleich, dann was sy ir in irem schnöden sinn fürnam, das dorfft sy mit den D. 7 Thessalia, Jason genannt D. 9 war, denn er bsorgt sich ab seiner manheit, das sy villeicht dadurch möcht vertriben und des lands entsetzt werden D. 11 in aim schein gen Colchon zû senden, daselbst ritterlich eer und lob zûerwerben, nemlich daz guldin fel eins widers von dannen D. 15 von desselben jünglings schöne DE. desselbigen F. 16 innbrünstiglichen ir höchste liebe gegenn im entzündt D. 17 vermainet D. 19 scepter (!) zû erlangen D. zeliab zwitracht zû säen D. 20 vatters landtvolck unnd underthannen anzûrichtenn, darumb D. 21 Jason D. 22 das guldin fell D.

*

3—4 was sie — volbringen] erläuternder zusatz. 12 doch was syn etc.] erläuternder zusatz. 18 den — zeerfolgen] zusatz.

vernünftiger man wolt nit grosz verwondern dar ab niemen,
daz so ains übermächtigen künigs herschafft durch ain ainigen
ögenblik also solt genidert und (daz ich bas rede) nahet gar
usz gerüt werden? Do aber Medea durch söllich übeltät frünt-
lich umbfahen ieres liebgehabten iünglin[g]s verdienet het, ge-
dacht sie ieres vatters hus zeverlassen. Und nam zû ir alle
macht desz vaters und schâcz, so vil sie mainet von danen ze-
bringen, und flöch haimlich hin weg. Sie het öch an sölcher
grosser misztät nit benügen, sonder keret sie ir mördisch
10 gemüt noch in grösser verschulden. Wann sie gedacht wol,
ir vatter Oetes würde den fliehenden nachylen, sie zefahen,
darumb da sie kam in die insel Phisidis, [bl. 23^b] Chomitania
gehaissen, durch die ires vatters weg was zeylen, liesz sie ieren
brüder, dannocht iungen Absirthium oder Egealium gehaissen,
15 den sie öch darumb mit ir genomen het, ertöten, öch zer-
howen und die stuk wyt von ainander in das feld ströwen
in mainung, die wyl der trurig vatter die gelid desz erberm-
glichen Kindes wider zesamen samelt und es klagte, öch zû
der erden bestättet, so wurd inen völliger zyt zeffliehen ge-
20 geben, das öch also beschach nach irem anschlag. Zeletst da
sie mit irem Jasone durch grosz mü und arbeit, sorg und angst
in Thessaliam kam, ward sie von irem schweher überwol enpfangen,
der öch von so grossem sig synes Jasonis, von so merklicher naam,
von so durchlüchtiger gemahelschafft also mit fröden erfüllet
25 ward, daz er mainet wider in blüende iugend usz dem alter gesezt
syn. Zehand ward Medea gedenken, wie sie iren Jasonem

12 inseln B. insel C.
24 freud B. fröden C.

19 wurd in C.

23 von grossem C.

✱

3 augblick DE. augenblick F. 3—4 und schier gar ausz D.
4 ubelthat gegen dem vatter und allen der iren begangen, frevenlichs
(!) umbfahen D. 5 jünglings Jasons D. 6—7 nam zû ir die bösten
klainater des vatters und schätz DE. und schätz des vatters F. 9 mör-
derisch D. 11 wurde ihm an der flucht nacheylenn D. 12 Inseln
Thomitamani geheissen, in dem wasser Phasidis D. 13 zteilen D.
14 Absyrtum oder Egeelyum genannt D. 15 ertödtten und D. 16 dar-
nach die D. feld auswerffen D. 19—20 inen zeit und weil davon
zffliehen, das D. 22 wol und schon D. 23 von so grossen D. merck-
lichem rhüm und so D. 24 freüd D. 25 war D.

möchte in daz kúngrych seczen, und seyet sölchen hasz durch
 ire kúnst zwischen Peliam und syne sün, daz sie ainander töt-
 lich fynd wurden. Doch bracht die zyt, daz Jason Medeam
 hassen ward und nam an ire stat Creusam, die tochter Creontis,
 desz kúnigs in Chorinthia, darumb öch Medea in über grosse
 ungedult und kummernüsz gesezet ward, stetteglich wütend und
 gedenkend sich an Jasone zerechen, zeletst erdacht sie so vil
 durch ire böse kunst, daz sie die selben Creusam mit irer
 kúnghlichen herlikait durch ain fliegend für verbrennet und in
 gegenwúrtikait Jasonis syne kind, die im Creusa geboren het, 10
 alle ertötet, darumb sie gen Athenas fliehend entrinnen müst.
 Da selbs ward sie dem kúnig Egeo zú gemehelt und gebar
 im ainen sun, der nach irem namen Medus genemmet ward,
 darumb sie under stünd Theseum, iren stieffsun, mit dem gifft
 zetöten. [bl. 24^a] Durch das müst sie die dritte flucht vol- 15
 bringen und kam wider in Thessaliam, da sie öch wider ge-
 machte frúntschaft Jasonis erwarbe. Doch ward sie (nit lang
 darnach) mit Jasone usz aller Thessalia vertriben von Agialio,
 der ain sun Pelei was, dar umb sie wider haim in Cholchos
 kam und seczet wider in sin ryche ieren alten, armen vatter. 20

1 unnd saget B. und seyet C. 9 kúnigklicher B. kúnghlicher C.
 18 Agialeo B. Agialio C. 20 kúnigreych B. ryche C.

*

1 und säet D. hasz und neyd D. 3 bracht zúletst D. 4 ward, das
 ers von im stiesz und D. Glaucam (!) D. 5 Corintha D. 5—6 ubermassen
 ungedult DE. sehr grosse F. 8—9 Glaucam sampt irem vater, den
 kúnig Creonte, und gantzem kúnigklichem pallast und herrlichkait D.
 10 die sy im geboren D. 14 demnach, als sie sich vergebens under-
 stünd D. mit gifft D. 15—16 das dritmal flucht nemen DE. die
 flucht F. 16—17 widerumb freuntschaft D. 18 ausz allen kúnig-
 reichen Thessalien D. Egialeo D. 20 sein kúnigreich D.

*

8 Creusa] diese stelle wirft wieder ein interessantes licht auf das
 verhältnis der drucke zu einander. Die handschriften weisen »Creusa«
 und »regiam omnem« auf; Lat. 1473 hat: Creusam Creontisque filiam
 regina omnem assumeret igne. . . L. 1487: Creusam Creontisque regiam
 omnem; L. 1589: Glaucam Creontis filiam et Creontem cum regia omne
 absumeret; hiernach die fassung von D. Diese stelle zeigt wiederum
 einerseits, dass D. nach 1589 arbeitete, aber auch, dass St. nicht L. 1473
 als vorlage hatte.

Wahin sie aber zeletst komen sye oder in was gestalt sie ir leben geendet habe, ist mir nit in gedechtnusz, daz ich das ie gelesen oder gehört habe. Daz ich aber dicz merklichs nit übergang, so ist doch zegedenken, daz den ögen nit zeerlöben ist, alle ding zesehenen. Wann durch die gesicht kennen wir den schyn, dar von wir in begierlich naigung oder hessigen nyd beweget werden, dar von wir nach unserm gefallen die schöny loben und unsüberkait und armüt unbillich verdammen. Und darumb daz die ögen ungelert richter synd, so urtailen
 10 sie allain nach dem schyn der gesicht und werden oft betrogen, so vil daz sie schentliche ding den wirdigen fürseczen und erdichtes der warhait und engstliche den fröden. Und so sie loben, das zescheuten were, umb daz es kurcz werende fröd verhaisset, so vergifften sie oft die gemüt mit schentlicher
 15 vermalgung, die hart ze vertilken ist. Sie ziehen öch mit irem zwinczern und unerbern bliczenden geberden die iüngling zü unerberer raiczender begirlikait, dar durch sie in schentliche werk gezogen, gefangen und gehefftet werden. Und mer. So die ögen desz herczen tür synd, so sendet lyplich begirlikait
 20 ieren botten Cupidinem in das gemüt, stünfczen yn zeblasen und das füwr gancz an zebrenen. Das hercz sendet öch syn zehernd truren durch sie und zöget die begirlikait gern wellen zü den werken bringen. Und on zwyfel wer das recht verstünde, er [bl. 24^b] beschlüsse syne ögen oder hüb sie uff
 25 gen himel oder trukt sie gen der erden, ee daz er sehe, dar von er in übel bekeret werden möchte. Ob aber etwann von not wegen söllichs zü stünde zesehenen, so sollen doch die ögen also an dem zom geregieret werden, daz sie nit zewyt umgailen. Darumb hät öch die natur inen ain dekin gegeben

29 dek B. dekin C.

*

2 geendert, ist DE. geendet, ist F. 2—3 das ye gelesen .. haben D. 3 mercklichs zümelden nit D. 4 ist zegedenken D. das die D. 7—8 die schnöde (!) loben D. 10 des empfangnen gesichts D. 12 und trübsal der freuden D. 12—13 und sy loben DE. unnd loben F. 15 hart widerumb auszzütilcken D. 15—16 iren zwingern D. 18 und verhafft D. 19 thüren D. 22—23 und zeigt damit an, das es die begirlichkait gern wolte zü D. 24 hüb sy D. 25 ee er daz ersehe D. 28 regieret D. daz nit DE. dasz sie nit F. 29 decke geben D.

nit allain, daz sie in dem schläff beschlossen syen, sunder öch, daz sie den schedlichen gesichten da mit möchten widerstän. Wann hette Medea ire ögen beschlossen oder an andere end gekeret, do sie Jasonem so mit innerlicher begierd ansahe, so were ires vatters macht lenger gestanden, ires brüders leben 5 lenger beliben und ir küschliche zierd gancz und unzerbrochen; die alle durch der ögen unktüsch blik vergiengen.

Holzschnitt: In der mitte Arachne an einem baum erhängt, links ein webständer, rechts eine grosse spinne im netz.

10

Ovi. in VI. Met.

Frontem percussit Aragnes.

Non tulit, infelix laqueoque animosa ligavit,

Guttura, pendentem Pallas miserata levat.

[Ohne überschrift.]

15

[bl. 25*] Aragnes von Asia ist gewesen von gemainem volk, Colophony, desz gewands ferbers, tochter. Wie wol nun die von geburd nit so hoch was, so ist sie doch durch etliche iere verdienen hoch zebrysen. Etlich der alten sagen von ir, sie habe die erst daz lynwat würken erfunden mit syner zû- 20

1 seind B. 2 geschichten B. gesichten C. Nach 14: Ueberschrift fehlt AB; von Aragne das XVIII (!) capitel C. nach 14 holzschnitt C. 20 erst lynwat C.

*

1 sind D. 2 dem schedlichen gegenwurff damit D. 5 so wäre ires brüders leben D. 6 gantz unzerbrochen erhalten worden D. 7 blick erbermlich zugrund giengen D. 11—14 weggelassen D. Nach 14: »Von dem kunstreichen weyb Arachne. Das XVII capitel.« Hierauf text und holzschnitt links DE. 16 Arachnes D. 17 volck Ydomonii, des gewands ferbers von Colophon tochter D. 18 etlich ir D. 20 hab zû erst das D.

*

11 Ovid. Met. VI, 133: »Utque Cytoriaco radium de monte tenebat, Ter quater Idmoniae frontem percussit Arachnes. Non tulit infelix, laqueoque animosa ligavit Guttura. Pendentem Pallas miserata levavit...« 17 Colophony] hier ist, sei es bei St. oder im druck, ein fehler untergelaufen; in den lat. texten steht richtig Idomonij Colophonii.

gehör durch iere hohen vernunft. Och die vogelnecz, fischgarn und desz gelychen erdacht zestriken. Und als ir sun Closter genennet, spinneln erdacht zû dem wûrken, machet sie mit denen und anderm werkzûg so künstliche arbeit von
 5 allem bildwerk mit farben also abgesezet, als ob sie ain maler mit dem bensei hete usz gestrichen, das doch wol ain lobliche frowen clûghait gewesen ist. Darumb öch etlich ir den brys geben wolten für alle, die zû den zyten lebten in söllicher kunst. Sie ward öch von sollicher arbeit in der ganczen welt
 10 hoch gelobt und verrûmet und darumb in ierem gemût alsoerhebt, daz sie darinn wider Palladem stryten getörst, die doch dieselben kunst die erst erfunden het. Aber Aragnes ward von ir überwunden, und als sie das in gedult nit ertragen mocht, umbgurt sie ierem hals ainen strik, da mit sie ir leben
 15 endet. Usz diser warhait ist den haidnischen maistern stat gegeben dem gedicht, das sie sagen, Aragnes sye durch erbarmung der gött in ain spinnen verkeret umb gelychy der namen und desz wûrkens, darumb daz sie mit stätter arbeit ir ampt nit verliesse, wann als sie Aragnes haisset, wûrt die
 20 spinn zelatin Aranea genemmet, so ist spinnen ir baider kunst, dar von öch die spinn ieren namen empfangen hat, sie hangt öch zegelycher wys, als sich Aragnes erhenket. Doch sagen etlich, wie wol sie den strik an ieren hals leget, doch sye sie von den fründen dar von erlediget, [bl. 25^b] aber sie habe ir
 25 lebtag fürbas in müssiggân on alle arbeit vertriben. Nun sag ain man, was mag nucztes komen usz übermût? Aragnes mainet alle eer und wirdikait der ganczen welt allain uff sich zebringen, darumb sie genidert ward. Hete sie aber got dem herren, der aller ding ain schöpffer und ain geber ist, lob,
 30 dank und eer gesagt umb das gût ir beschenhen, so wer er senftmûtig und milter gegen ir worden und hete syne schosz

1 ir hohe B. ire hohe C. 3 spinnen B. spinneln C. 23 sy sye C.

*

1 ir hohe D. 3 spynnen D. 5 als ein maaler D. 7 nach »klugheit holzschnitt« F. 9—10 welt gelobet und berümet D. 12 Arachnes D. 14 mocht, leget sy ir an den halsz einen strick D. 17 von gleichhait D. 23 sey sie vonn den eehaltenn davon D. 29 und geber D.

uffgetan und noch mer künsten in sie gegossen. Darumb ist dises exempel allen denen wol zemerken, die von got und der natur für ander begabet synd, daz sie sich selb in übermüt nit für ander hochtragen, daz sie nit genidert werden, wann so lycht ist got, dem geber aller ding, wider zeniemen als zegeben. Und ich wölte geren, daz Aragnes allain uns zû exempel gegeben were, aber es synd laider vil Aragnes nun uff erden, denen ich ir selbs erkantnusz wol wûnschen wölte zegemainem nütz. 10

Ov. sine titulo.

Si satis es rapte Boreas memor Orithie.

Von Orithia und Anthiobe, künigin in Amozonia.
Das XVIII capitel.

Orithia ist gewesen Marsepie tochter und hat nach irem 15 tod regnietet mit Anthiobe, die ir schwester (als etlich mainen) gewesen ist. Doch ward sie umb ir öwigen küschait für all ander hoch gebrisen. Und vermocht so vil in kriegem mit irer mitregiererin Anthiobe, daz sie das ryck Amazonum mit

5 hoch ze tragen B. hoch tragen C. 9 den B. denen C.

*

5 für ander empörenn, darmit sy DE. andere erheben F. 8 zum exempel geben D. 9 den E. 10 wölt, gemeinem nutz zû güttem D. 11—12 weggelassen DE. 13 Anthiope, zwayen künigin der frauwen Amazonum. Das D.

*

1 Darumb ist etc.] von hier ab moralisiert Stainhöwel ganz frei, der lateinische text lautet: »Sed quid quero? sic et haec arbitrata videtur? Stultissimum hercle vertit aeterna lege natura coelum et apta variis rebus ingenia cunctis praebet. Haec prout ocio atque desidia torpentia fiunt, sic studiis et exercitio luculenta et maximarum rerum capacia. Et eadem impellente natura in rerum omnium noticiam desiderio vehimur, esto non eadem solertia vel fortuna. Et si sic est, quid obstat, quin multi possint eadem in re pares officii et ob id quemquam se solum existimare inter tam innumerabilem mortalium multitudinem cursu praevalere ceteris ad gloriam, stolidae mentis est.« 11 Der hier als »Ov. sine titulo« bezeichnete vers steht Ovid Amores lib. I, 6 v. 53: »Si satis es raptae, Borea, memor Orithyae.«

grossen eren und macht vil erwytert. Und ward öch durch
 ir ritterliche täten ir lob also erhebt, daz der künig Mnesteus
 von Micenis vermainet, es müste hert zû gan, wer ir solte
 iren ritter- [bl. 26*] gürtel mit riterlichen getaten angewinnen,
 5 darumb er Hercule, den sterkesten man, durch erbitten an
 sie schiket, ir den gürtel zeniemen. Ist das nit ain grosse
 glori und unsägliche eer, daz ainer iunkfrowem umb ir macht
 strytbarer hend Hercules würt zû gelychet, der doch aller
 ding ain sighaffter überwinder was? Hercules rüstet sich ze-
 10 vollbringen, desz er sich durch Mnesteus bitten het
 zetûn angenommen, und kam an der Amazonum gestatt, mit
 nün grossen langen schiffen zû den zyten, do Orithia in heer-
 fart uszgezogen was. Und wie wol sich die anhaimschen un-
 gestûmglich und fraislich wider in seczten, doch waren ir so
 15 wenig und so lûczel geübet, daz er lycht sighafft werden
 mocht. Darumb sie sich ergaben und wurden gefangen Me-
 nalippe und Ypolite, die Anthiobe schwestern waren. Allda
 ward Menalippe geschetzt umb den rittergürtel Orithie, da
 mit sie öch erlediget ward. Do aber Orithia vernam, daz
 20 Theseus, der mit Hercule desz sigs tailbeftig was, Ypolitē
 hin weg gefûret het, ruffet sie an aller Kriechen macht umb
 hilf wider Theseum und zöch uff in, aber umb unainkait der
 Kriechen ward sie on hiff verlassen und von den Atheniensen
 überwonden. Darumb sie wider haim ziehen müst. Wie es
 25 öch fürbas umb sie ergangen sye, gedenk ich nit das ge-
 lesen haben.

7 und ere B. und unsagliche eer C. 14 saczten B. setzten C.

*

2—3 künig Eurysteus von Athenis D. 3 ihr wolt D. 4 mit streyt
 abgewinnen D. 7 und eere D. 7—8 von ihr macht und streyt-
 barer hand wegen Hercules D. 10 Euristii D. 12 Orithia anderst-
 wa hin inn krieg auszogen was D. 13 anheymischen dapffer und
 mannlich wider in satzten D. 17 Hypolite D. 23 verlassen, von
 den D.

*

2 Die handschriften 1 und 2 haben hier: Eurystheus. Mycenarum
 rex; 3 hat Mnesteus. L. 1473 Mnesteus, L. 1487 Euristheus; L. 1539
 und danach dann D wieder Eurystheus. 9 Hercules — angenommen]
 Lat. bloss: Cuius expeditionem cum intrasset...

Ov. de arte li. III in principio.
 Si scelere Oeclides Talamonie Eriphiles
 Vivus et in vivis ad stigia venit equis.

Von Erithrea oder Eriphila, der Sibillen. Das
 XIX capitel.

[bl. 26^b] Holzschnitt: Erythrea redet mit Christus, der seine wundenmale zeigt; eine hand rauft ihn am haar, ein kopf zeigt ihm die zunge. Im hintergrund ein thor und eine zerstörte stadt, Troja vorstellend.

Erithrea oder Eriphila ist ain gar hochberûmte Sibilla ¹⁰ gewesen under den zehen, die all mit ieren aigenen namen gesundert werden. Wann sie all zehen mit gemainer bedütnus Sibillen haissen, das ist wyssagerin. Wann der nam Sibilla ist gemachet usz den zwayen kriechischen worten Sios, das ist got, und Belos, das ist gemût. Darumb Sibilla ist sovil ¹⁵ gesprochen als das götlich gemût, das sie erkennen. Und wie man wyssagend mann propheten haisset, also nemet man die götlichen wyssagerin Sibillen. Wie wol sie nun all zehen hoch geeret und gerûmt synd, so würt doch dise für die anderen gebrisen. ²⁰ Und sagen, sie sye etlich zyt vor der störung Troie ze Babilonia geboren worden, wie wol etlich sagen, sie sye zû den zyten Octaviani, desz römschen kaysers, gewesen. Ir nam ist

4 Eritheria B. Erithrea C. 10 ein so B. ein gar C.

1—3 weggelassen DEF. 4 der vast alten Sibyllen. Das DE. 5 folgt holzschnitt DEF. 10 Holzschnitt links DEF. ein so D. 11 mitt iren namen D. 13 ist ein D. 15 und Buli, das ist rath D. 16 als der rath göttlichs gemüts D. 21 zûrstörung D. zerstörung EF. 23 ir rechter namm war D.

1 Ovid. de art. amat. III, 13: »Si scelere Oeclides Talaionidae Eriphyles Vivus et in vivis ad Styga venit equis.« 16—19 Und wie — Sibillen] zusatz Stainhōwels. 23 Octaviani] die handschriften 1 und 2 und die drucke haben alle: »... nonnulli eam Romuli Romanorum regis tempore vaticinatam etc.« mit ausnahme der handschrift 3, welche Romuli versehentlich weggelassen hat, das regu' = regum ist nicht ganz deutlich zu lesen, die m-abkürzung ist etwas verwischt, an dem u ist

Eriphila, aber darumb ist sie Erithrea gehaissen worden, daz sie in der insel Erithrea lang zyt gewonet hat, da öch vil gedicht ierer wyssagung funden sind. Das verdienen ierer [bl. 27^a] vernunft oder gebets oder andächt ist och so grosz gewesen vor dem anblick gottes, daz sie durch die göttlich gnad und ynflusz desz hailigen gaistes so vil und so klarlich gewyssaget hat, daz ir sag bas ain ewangelium, wann ain wyssagung möcht gehaissen werden. Sie wyssaget öch den Kriechen von ieres flyssigen bitten wegen in schönem gedicht all ir künfftige kümmerusz und zeletst störung Troie, so luter und klar, als ob man alle nachgende geschicht vor hin clarer gesenhen hete. Zegelycher wys hat sie der Römer gewalt und mengerlay ire kunftige geschichten in wenig versen begriffen, vil iar vor der stat anfang. Und das nach mynem bedunken noch vil grösser ist, das die propheten verborgenlich in figuren durch den hailigen gaist gewyssaget händ, das hat sie klar geöffnet. Die haimlikait desz wortes, das zeflisch ist worden, desz aingebornen sunes leben und syne wonderwerk, wie er verraten, verspottet, gefangen, schmahlych getötet werden solt, am dritten tag wider uff erstan, syn sig und driumph, die himelfart und zeletst daz künfftig urtail aller menschen. Das sie alles so luter gewyssaget hat, als ob es nit ain prophecy,

3 funden sein B. funden synd C. 9 pitens B. bitens C. 14 geduncken B. bedunken C. 19 solt werden B. werden solt C.

*

1 Mit den worten: »aber darumb« beginnt bl. 17 in DE, es enthält noch die ganze geschichte von der Medusa; da diess blatt in der mir zugänglichen ausgabe D leider fehlt, so sind hier die varianten nach E gegeben. 2—3 vil versz E. 3 gefunden worden E. 4 gebets andacht E. 9 bittens E. 9—10 ir kümmerusz E. ihre F. 10 zerstörung E. unnd deutlich E. 11 ob sie E. 14 geduncken E. beduncken F. 16 habenn, hat E. 18 seine grosse zaichen und wunderwerck E. 19 verrathet E. verrachten F. und schmällich getödt solt werden. 21 zuletst den jungstenn tage unnd das E.

*

später nachgefahren; jedenfalls ist in nr. 3 durch weglassung des namens Romuli eine unklarheit entstanden, welche die einföhrung des namens Octaviani bei Stainhöwel am besten erklärt; diese stelle könnte auf nr. 3 als vorlage für Stainhöwel hinweisen. 14 anfang] der lat. text lautet: longe ante eius initium, ut ...

sunder vergangner ding ain beschrybung sye. Durch sollichs verdienen gedenk ich, sie sye got über lieb gewesen und für alle andere haidnische frowen hoch zewirdigen. Etlich schriben öch von ir, sie sye in öwiger kúschaft beliben, das öch güt zegelöben ist, wann usz aim vermalgten herczen möcht nit⁵ wol so vil liechtes der wysagung künfftiger ding erscheinen han. Zû welher zyt sie aber oder wa gestorben sye, das ist vor alter verschlissen.

[bl. 27^b] Holzschnitt: Links vorne Perseus und Medusa mit dem daneben ruhenden Pegasus; rechts mehr im hinter-¹⁰ grund Perseus auf dem Pegasus durch die luft fliegend.

Lucanus in nono.

Squalebant late Phorcinidos arva Meduse.

Von Medusa. Das XX capitel.

Medusa ist ain tochter gewesen und erb desz aller ry-¹⁵ chisten künigs Phorci, desz gnügsamesten rychs in dem atlantischen meer gelegen. Das etlich sagen, es syen die insel Hesperidum gewesen. Dieselb Medusa was so wonderbarer schön, daz sie nit allain in lyplicher zierd allen andern voring, sunder bewaget sie mengen menschen, sie zesehen²⁰ umb ir schön und ward von menglichem über der natur vermügen wonsam gescheczet. Von goldfarbem här ir hobt

5 vermeiligten B. vermalgten C. 9 Holzschnitt nach 14 B; C=A. 21 meniglichem B. menglichem C. 22 Unnd von B. Von C.

*

1 were, durch E. 5 vermeiligten E. verunreynigten F. 8 verschlissen und in vergessen kommen E. 12—13 fehlt E. 14 Von künigs Pharis dochter. Das E. Von des F. 16 Phorcys, wöllicher das vollest lannd inn dem athalantischen meer gelegen, inngehabt ettlich E. das gröste F. 21 meniglichen E. wunsam und wolgestalt E. 22 dann vonn goldgelem haar war ir E. goldgelbem F.

*

12 Lucan Phars. IX, 626: Squalebant late Phorcynidos arva Medusae; vgl. Bocc. de gen. deor. X, 10, wo ebenfalls jenes citat mit nennung des autors, jedoch ohne anführung des betr. buches. 18 Die selb Medusa] Lat.: Haec (si vetustati ...)

gezieret, des angesichts sunderbare schön, zimlicher lengy
 desz lybs und under anderm was die krafft ierer ögen so
 lieplich und mechtig, daz alle man, die sie gütiglich ansache,
 an ir zeglafen, so gestünden, als ob sie unweglich weren und
 5 ir selbs vergässen irer synn unwissend. Über das findet man
 von ir, daz sie über [bl. 28^b] ander desz erdbuwes vil wissend
 was umb das ward sie Gorgonis gehaissen, dar durch sie öch
 mit irer grossen klüghait und vernunfft nit allain ires vatters
 güt in wesen behielt, sunder dieselben über gröszlich merret, so
 10 vil daz sie mit irem schacz die rychtung aller künig in occi-
 dent was übertreffend. Also ward sie, umb ir wonderbare
 schön, die gröste rychtung und wytiste vernunfft und klüg-
 hait in den ferresten landen verrümet. Doch so ward ir
 grosses lob für ander den Kriechen für gebracht, Under dennen
 15 was Perpseus (!) ob andern zierlich und der raiczenden iugend
 ain blüm, der von sölchem hören in so grosse begirlikait, die
 schönste frowen zesenhen fiele und die schecz zenienen, daz
 er mit zû gerichter schiffung für gen occident und sasz in
 dem schiff, das mit ainem fliegenden pferd gezeichnet was
 20 und kam überschnell da hin und mit vernünfftiger fürsichti-
 kait und stark gewapneter hand bekümert er die künigin und
 beschweret syne schiff mit gold und mengerlay nām und für
 wider haim zû den synen. Usz diser hystorien ist den poeten

2—3 so gar B. so C. 3 ansahen B. ansache C. 5 vergessen
 C. 10 reychthumb B. rychtung C. 14 grosser C. 17 schönsten B.
 schönste C. 19 bezeychnet B. gezeichnet C.

*

1 das an-(holzschnitt F)-gesicht sonnderbarer schöne E. wunder-
 barer F. 2 ff. Holzschnitt F. 2—3 so gar E. 3 sie scharpff an-
 sahen, an ir verglaften unnd nit anderst da stünden, als ob sy E. ir
 verblendten und F. 5 mit »ir selbs« neue seite (bl. 17^b); holz-
 schnitt links E. 7 was, deszhalben war sy Gorgonis mit dem zûnam
 genennt, E. 9 dieselben gröszlich gemeret E. mehret F. 10 reich-
 thumb E. Occident ubertraffe E. 11—12 also ward sy von wegen
 irer schöne, grösten reychthumb und klügsten vernunfft und sinnreichait
 inn den ferresten landenn der welt berümpft E. schöne und F. reich-
 thumb F. 14 grosz E. 15 den ward E. 16 ein blüender, durch
 vernemen ihrer schönheyt inn so E. 17 schönsten E. 19 bezaichnet
 E. gezeichnet F. 22 mancherlay beüt E. für darnach E. 23 Poeten
 gegeben worden zû dichten, daz Medusa mit zaubernuz die menschen

stat gegeben zedichten, als wir leseþ, Medusam mit zober-
 nusz die menschen in stain verkeren, zelhe sie ansahen, und
 wie Minerva in zoren über sie bewegeþ ir hār in schlangen
 verwandelt, umb daz sie in iren tempel gieng nach dem by-
 ligen Neptuni, von dem sie ain fliegend pferd gebar, indem ⁵
 Perseus fliegend mit den synen über mer in ir land komend
 sie mit dem schwert und schilt überwand. O du unseliges
 gold, wa du dinem herren verborgen ligst, so bist du unnucz-
 lich, würdst du aber schynend an den tag geleget, so gebirst
 du so vil nyds und begird, daz du tusentfeltig kümernusz ¹⁰
 bringest, [bl. 28^b] und ob die nit weren, die dich frevenlich
 begerten zeenpfūren, so gibst du doch dinem herren, der dich
 besiczet, stetwerende angst und sorg. Von der würt rūw
 desz gemüts vertriben, der schlāff enzogen, forcht yngegossen,
 trūw gemindert und argwon gemeret, und gemainlich alle ¹⁵
 gūte geschafft werden durch dich gehindert. Und wa es
 (durch welhe geschicht daz beschehe) etwann enpfūret wurde
 oder vergieng, so wurd der herr uncz in den tod vor laid
 gehelliget und der lūt spot und sagmerlin.

Holzschnitt: Links Herkules mit fellen bekleidet, die ²⁰
 keule über der schulter umarmt Yole; rechts Herkules
 in weiberkleidern mit Yole am spinnrocken.

Ov. epist.

Eurithidos Yoles ac insani Alcidae

Turpia famosus corpora iungit hymen.

25

2 der menschen B. die menschen. C. 7 mit schwerdt C. 9 ge-
 pūrst B. 15 gemeinklich B. gemeinlich C. 18 pisz in B. untz in C.

*

inn stain verkerte E. zauberey F. 1 und als E. 4 vonn wegen
 das sy ihrenn tempel vermailiget unnd sich darein zū Neptuno gelegt
 hett, von dem E. verunreyniget F. 6 kam und E. 7 mit schwerdt
 E. 9 gebūrst E. gebierest F. 11 ob schon niemants, der dich
 frāvenlich begert zū E. 14 eingossen E. 15 gemeinklich E. ge-
 meiniglich F. 18 bisz inn E. 19 sag mār E. vor leyd bekümmert
 und der leut spot und hohn sein F. 20—22 fehlt.

*

18 so wurd etc.] Lat.: si vero casu quocumque pereat, anxietatibus
 excarnificatur pauper factus avarus, laudat liberalis, ridet invidus, con-
 solatur inops et omne vulgus dolentis canit in fabulam. 23 Ovid-

Von Yole. Das XXI capitel.

Joles ist die aller schönest iunkfrow gewesen desz selben landes, Eurithy desz künigs tochter von Etholia, die ward lieb gehabt von Hercule, regierer der ganczen welt. Und als im die Eurithius verhaissen het, [bl. 29^a] zegemehele durch den rät synes sunes, wolt er im das nit halten. Umb das beweget er im groszen krieg, und nam im land, lüt und öch das leben. Und füret mit im syn lieb gehabtten Yolem. Aber Yoli lag alweg mer in ierem gemüt ieres vatters tod, wann
 10 die lieby desz, von dem er getötet was, und ward begierig uff die räch. Doch kund sie das so wol bergen mit so wunderbarem erzögen gestiffter lieby, mit sölchem list und geschidikait, mit so vil schmaichen, mit so vil unküschem raichen zü der lieby, daz sie Herculem gancz enzündet, und also in-
 15 brünstiget, daz er ir üfels gemüte nit merken kunde, sunder daz sie mainet, wesz sie von im begeren würde, desz sölt sie geweret syn. Zeband erzöget sie sich, als ob sie etwas grusen hete ab synem ruhen klaid und wildy synes wesens und geböt im von erst, daz er hinleget den kolben, mit dem er die
 20 wilden, fraissamen tier gezemet het. Dar nach, daz er abzüge syn klaid, das was ain hut, die er ainem löwen in dem wald Nemeo het abgezogen, die doch syner sterky ain schynbarlich zaichen was. Nach dem daz er hin leget das krenczlin von

Nach 1 holzschnitt B; C=A. 8 gehabte B. gehebtten C. 15 kunde das C. 22 abzogen C.

*

1 Von Jole, der tochter desz künigs von Aetholien. Das D. 2 holzschnitt links DE. 4 dem bezwinger D. 5 Eurithus D. zü vermäheln, ward ehr durch den rath seines suns abgewisen, das er im volgends solliche nit wolt halten, deszhalb beweget er ain grossen krieg wider ihn unnd nam ihm land und leüt D. beweget er deszhalb F. 8 gehabte D. Jole D. 10 und (holzschnitt) ward begirig F. 11 zü der raache D. 11—12 mitt wunderbarem erzaigen falscher erdichter liebe D. 13 gescheydigkait unnd schmaichenn, mit D. schmaichlen E. schmeichlen F. 14—15 innbrünstig machet D. 16 sy von im D. 20 wilden thier gezämet, darnach D.

*

Epist. IX, 183 (Deianira Herculi): »Eurytidosque Joles atque insani Alcidae Turpia famosus corpora junget hymen.«

älberzwig gemachet, und im zû ainem zaichen des z
 siges uff gesezet ward. Sie liesz öch weder kôcher
 noch pfyl an im, deren er sich vil gebruchet het.
 Doch beducht sie desz nit gnûg syn, sunder betrachtet sie stât,
 wie sie fürbas den ungewapneten man listiglich angienge, und
 mit grosser vorbetrachtung sprang sie keklich an den stryt
 und zieret im von erst syn hend mit kostlichen ringen von gold
 und gestain. Darnach liesz sie im syn ruches höbt von mor-
 löken zerstrobelt bürsten, richten und kemmen und mit wol
 schmekenden salben syn här umb strychen [bl. 29^b] und syn 10
 angesicht zieren und seczet im uff syn höpt wypliche zierd von
 gebennd, huben und spenche, den iungen frowen zûgehörende
 und leget im an synen lyb wypliche klaid von purpur und an-
 deren kostlichen tûchern, die die frowen in senfftem leben ze-
 tragen in gewonhait hetten. Und was ir fürbetrachte mainung, 15
 wa sie ainen sôlchen starken held von syner manhait gezogen in
 senfftes leben und wyplich wesen verwandlen möchte, das sie
 durch das grösser lob und eer erlagte und ieren vatter wol ge-
 rochen hette und bas, wann ob er von ir mit dem schwert ge-
 tötet were, von menglichem sôlte gehalten werden. Dannocht 20
 mainet sie nit, daz ierem unwillen gegen im da mit gnûg
 beschenhen were, und bracht den wybischen man an dise
 lychtfertikait, daz er under anderen frowen siczend mit wyp-
 licher geberd und gestalt inen syn arbeit erzelte, das ist die
 übergrossen geschichten syner manhait von im begangen. Er 25
 span öch die wollen von der kunkel, treyet den faden, zwirnet
 und lindert syne finger zû der wyplichen arbeit in den starken

3 der er B. deren er C. 6 mit gar grosser B. mit grosser C.
 7 mit fast B. mit C. 11 wyplichen C.

*

1 gemacht, daz im als einem uberwinder zû eim zeichen des sigs
 D. 3 der er sich vor D. 4 stâts D. 6 mit gar D. 7 mit fast D.
 8 edlem gestain D. 8—9 löckenn D. 10 bestreichen D. 12 spangen,
 den junckfrauenn D. 13 klaiden D. 14 als die D. inn hohem
 stand zû D. 16 starcken vonn. 17 weibliche waichmütigkait füren
 und verwandeln D. 20 worden wer D. 22 mann dermassenn inn
 D. 23—24 weiblicher gestalt D.

*

1 und im zu — ward] zusatz Stainhöwels. 3 deren — het] zusatz.

6 *

iaren, die er vor in der wiegen ligend zû der manhait gehertet hete, mit denen er die zwen wûrm zerknistet. Wer dise ding an wil senhen und recht verstân, der findet, wie grosz die blödikait der menschen ist und der wyber list un-
 5 entlich, durch die der sterkist man gewybet ward, und Yoles ieres vatters räch volendet mit listikait grösser, wann kain man ie mit dem schwert getûn môcht oder vor geton het, mit ôwiger vermalgung desz lobes Herculis. Darumb ôch Yoles ümerwerendes lob in gedechtnûsz zesecken erworben hât. Wann
 10 dem überwinder der welt, ôch der wilden fraissamen tier, hat sie mit ganczer macht und starker [bl. 30^a] hand on widerstand krefftighen angesiget. Die schwere, unraine krankhait komet ôch gewonlich an die senft und überflüssig zart erzognen iunkfrowen. Och die müssigen, waich erzogen iüngling. Wann Ve-
 15 neris kind Cupido ist ain widersagter fynd aller arbeit, aller starkmütikait, aller vernunft und wyszhait und sûchet sich allain zegesellen zû senfftem leben, wolnust, frôd und liebschmaichen. Darumb so dasselb kind in das überhert hercz Herculis geschlieffen mocht, ist vil grösser wonder, wann das
 20 er für sich selb ye volbracht hat. Darumb sol dise geschicht nit ain klain exempel syn denen, die ir aigen hail geren betrachten wellen, wann ain yeglich mensch mag wol darab erschrecken, so wir doch dise fynd alle zyt senhen vor ougen stân. Umb das sôllen wir unsere herczen krefftigen und starke
 25 brustwery dar für buwen und dem ersten sturm sich widerstellen. Wann wa Cupido widerstands enpfindet, da verlüst es syn sterky. Von erst die ougen zemen, daz sie üpikait nit

12 dise B. die C. 20 selber B. selb C. 21 den die B. denen die C.

*

2 zwo schlangen zerknisset D. zerknitschet F. 4 der menschlichen natur ist unnd dagegen das der D. 5 manne weibisch gemacht ward D. 8 ewiger verklainung D. 9 immerwerenden des D. 12 dise D. kranckhait (thorichter liebe) sonst gewonlich nur an die senfften D. 16 und vernunft D. 16 und befliszt sich D. 17 senfftem, gûtem D. 19 schiessen mûgen, ist vil ain grössers D. 20 selber D. 23—24 vor augen sehen. Deszhalben sollen D. 25 wehren D. sturmm widersetzen D. sturm steiff widerstehen F. 27 erst solle sie die D.

ansenhē, die auren verstoppen als die natern vor dem beschwerer, daz die schmaichwort nit gehört werden, laszhait desz lybs mit arbeit zwingen. Wann dicz kind erzöget sich gen aller welt früntlich und schmaichend und ist desz ersten anblikes yederman gefellig und enpfenglich⁶ und würt im ersten yngang begierlich und schon enpfangen und gibt rät den lyb zezyeren, güt sytten zehalten, erber geberd zehaben, güten wandel, lustlich rede sagen und singen, spruch und gesang, frôd, kurczwyl, schlekmelin und vil desz gelychen sūchen und erdenken. Wann es aber den menschen¹⁰ in söllicher torhait bewåret sicht und befestiget [bl. 30^b] und das frey gemût nun geunderteniget, so zwinget es mit herten banden und beweget süfczen und klagen der nacht, so man rûwen solt, und machet mangerlay kestigung desz gemûtes von argwon und mangel list vor unbedacht zefinden¹⁵ unbetrachtend, was wol oder übel geton sye, so es nun synen willen volbringen mag. Und wer im öch dar wider kainerlay irrung oder widerstand tâte, der würde in der fynd büch von im geschriben. Es ist öch also ynbrünstiglich enzündten menschen kain mü zevil, kain arbeit beschweret sie, sie werden²⁰ nūmer müd weder von löffen noch widerlöffen, die wil sie das ersūchen, zū dem sie begirig synd, und wie oft sie das anblikē, so würt das brinnend füwr desz herczen noch ynbrünstiger. Und wo sich etwann die stat synes willen nit begeben wil, so kōmen die zeher und werden alda kupler ge-²⁵ sūchet, vil gāben verhaissen und öch gegeben. Wann

2 schmähewort B. schmaichwort C.

*

1 verstopffenn D. 2 schmächhait D. schmachheyt EF. 5 und annemlich D. 7 zūerhalten D. 11 bewärt und wolbefestigt D. 12 undertänig macht D. 15 mangerlay list in unbesinnter weisz zūerdencken, unbetrachtend D. unbetrachtet F. 17 einerlay D. 18 thūt, der wirt under die feind geschriben unnd gezelt D. 19 auch innbrünstiglich D. 21 vonn hinn noch D. 26 und vil D. gebenn D. gegeben F.

*

2—3 das — werden] zusatz. Streckenweise ist das capitel mit sehr grosser freiheit übersetzt. 13—15 und klagen — zefinden] Lat.: differentibus praeter spem votis suspiria excitat, promit in artes ingenia... 26 wann — recht] zusatz.

welche herczen von miet und gab nit gewaichet
 werden, die synd herter wann marbelstain.
 Durch gäb würt man gefellig, gab verkeret
 alle recht und werden die beschirmer und hûter lycht
 5 durch sie betrogen, daz die liebhabenden durch willig ver-
 achtung der hûter zesamen komen in unzimlich wolnust; alda
 würt dann die rôty der wyplichen scham hingelegt und der
 sünden râtgeb empfangen, der eren klaid abgezogen, und
 schentlich verwiklung der unsüberkait (den schwinen, die sich
 10 in dem kât umbkeren, zegelichen) an genomen, alda würt
 messikait hin geworffen, Ceres und Bachus die gôt der wol-
 nust mit der ynbrünstigen Venere angerûffet und geeret, ôch
 tag und nacht mit der stinkenden unluterkait vertriben. Dar
 durch dannocht das brinnend wûten nit vertriben würt, sonder
 15 oft in unsinn gemeret. Dar usz komet, daz die manlichen
 gemût [bl. 31^a] oft in wypliche undertenikait fallend als der
 sterkest Hercules. Sie vergessen der eren, sie vergûden ir
 gût, sie werden hessig und oft treten sie in tûtlich sorg
 und selten on grossen schmerczen desz gemûtes. Dar zwischten
 20 erheben sich mengerlay krieg under inen, dan würt wider frid
 gemachet, dann wider argwon, dann kippeln und aber ent-
 schuldigung so vil, daz sôllich in lieby verstrikten menschen
 oft von anfechtung und kestigung desz gemûtes in verzerung
 ierer krafft und tûtlich krankhait fallen müssen. Wa aber
 25 sôllich begird nit mag erfüllet werden, so würt die unver-
 nünfftig lieby ye me und me mit Cupidinis sporen geraiczet,
 und merren sich sorg und angst, huffnet sich begirlikait, und
 würt untregelicher schmercz geboren, dem kain erczny hilf-
 lich ist, wann stüffcen, wainen und klagen, dem ôch oft der
 30 töd nach folget. Dan werden die alten zobrerin angerûffet,
 denen krafft der zober krüter bekant ist. Oft werden die

1 müt B. miet C. 3 würt man — 88 z. 20 an leget = bl. 22 in
 C; fehlte leider in dem mir zugänglichen exemplar. 18 oft so B.
 29 seuffcen und B.

*

1 müet DE. muth F. 10 zûgeleiche D. zugleich F. 15 unsinnig-
 kait D. 18 oft so D. 24 tödliche kranckhayten D.

*

31 Oft werden etc.] Lat. zunächst kürzer: »blanditiae vertuntur in

senfften schmaichwort in trow verkeret und würt oft ver-
 süchet, ob mit gewalt beschenhen möchte, das güter will nit
 erwerben mocht. Oft begeben sich schelten desz, das vor hoch
 gebrisen ist. Darumb gedenck ain mensch zesüchen die stäten
 lieby gottes, die nimer abnimpt, dar yn kain rüwen komen 5
 mag, die sich allweg loblich endet und mit kainerlay un-
 flätigen werken mag befleket werden.

Ov. Met. in IX in principio.

Nomine siqua suo tandem pervenit ad aures

Deianira tuas — quondam pulcerima virgo

10

Multorumque fuit spes invidiosa procorum.

Et in epistolis Ov.

Nessus ut est avidum percussit arundine pectus

Hic dixit vires sanguis amoris habet.

[h]. 31^b] Holzschnitt: Links empfängt Nessus Dejanira von Her- 15
 cules, um sie über den fluss zu tragen; rechts weiter
 im hintergrunde tödtet Hercules den mit Dejanira
 entfliehenden Nessus mit dem vergifteten pfeil.

Von Deyanira, Herculis wyb. Das XXII capitel.

Deyanira, Cenei des künigs Etholorum tochter und Me- 20
 leagri schwester, was so mit grosser schöny begäbet, daz umb

1 in untrew bekert D. verkert F. 2 das vor D. 3 erwerben
 hat mügenn. Oft begibt sich, das man einen schilt, so man darvor
 hoch geprisenn hat D. erwerben mögen F. man ein F. 8—14 weg-
 gelassen D. 20 holzschnitt links DEF. des Oenei. 21 das von wegen
 irer huld Achelous und Hercule, dern jeder eelich umb sie warb, ein
 kampf zwischen inen versprochen ward, also das D.

*

minas, paratur violentia, damnatur frustrata dilectio<; dann kürzt St.
 den schluss: »nec deest, quin aliquando tantum furoris ingerat malorum
 artifex iste, ut miseros in laqueos impingat et gladios. O quam dulcis,
 quam suavis hic amor, quem, cum horrere ac fugere debeamus, in deum
 extollimus, illum colimus, illum supplices exoramus et sacrum ex su-
 spiriis lacrimisque conficimus, stupra, adulteria incestusque offerimus et
 obscenitatum nostrarum coronas immittimus.< 8 Ovid. Met. IX, 8—10.
 12 Ovid. Epist. IX (Deianira Herculi) v. 161: »Nessus, ut est avidum
 percussus arundine pectus, Hic, dixit, vires sanguis amoris habet.<

ir gemahelschaft ain kampf zwysten Atheolum und Herculem
 versprochen und volbracht ward, also daz sie dem, der
 sighafft wurde, zû gemehelt werden sölte. Do
 sie aber Hercules in kampf behielt, ward durch ir schön
 6 Nessus der Centaur also zû ir in lieby genaiget, daz er
 Herculi nachvolget, do er sie usz Calidonia haim
 füret. Und als sie an den flusz Ebanum kamen, funden sie
 in von güswasser so grosz gewachsen, das nit lycht darüber
 zekomen was. Nessus umb das er wol geritten was, erböt
 10 sich Herculi underdienstlich und im geren wellen Deyaniram
 uff synem pferd über das wasser füren. Als aber Hercules
 desz verwilliget in mainung im nach zeschwümen, ylet Nessus
 über das wasser als ainer, dem nach synem willen gelungen
 was, und für hinweg mit deren, die syn hercz het lieb gehabt.
 15 [bl. 32^a] Do aber Hercules merket, daz er in zefüsz nit me
 begryffen kund, schosz er in mit ainem fliegenden pfyl mit
 gifft entrainet. Do desz Nessus enpfand und sich von dem
 schusz töten scheczet, gab er zehand Deyanire syn gewand,
 das von dem blût der wunden befleket was und sprach zû ir:
 20 »Wa du schaffen macht, daz Hercules dise klaiden an leget,
 so wurt im aller zoren gegen dir benomen.« Denselben worten
 was Deyanira gelöbig und enpfeng von im das klaid für
 sondere gäb. Und behielt es etlich zyt verborgen. Do sie

20 magst B. 21 so wirdt B. so wurt C, beginn von bl. 23.

*

5 Centaurus D. 8 sy denselben von wassergüssen D. 9 beritten
 D. 10 underdienstlich, er wölt im geren D. 15 mer ereylen D.
 16 er mit D. pfeyl. Da es D. 17 und wol achtet, das er davon
 sterben müst, gab er D. 19 benetzt was D. 20 magst D. 21 so magst
 du in damit von aller främbden frawen lieb ziehen, das er dich allain
 lieb haben wirdt. Denselben worten gab Deyanira glauben und nam
 von im das klaid für ein sonderliche gab D.

*

2—3 erklärender zusatz St.'s; dsgl. 5. 16 fliegendem pfyl] Auch
 diese stelle ist wichtig für das verhältnis der handschriften und der
 drucke. M 1 und 2 haben: sagitta lerne infecta tabe, M 3 sagitta
 levi infecta tabe; L. 1473 lerna infecta tabe, L. 1487 lerne, L. 1539
 sagitta lernaea, infecta tabe. Stainhöwel steht also wiederum weitaus
 M 3 am nächsten.

aber merket, daz Hercules Onphalen oder Yolem so innerlich
 lieb hete, sendet sie im das klaid haimlich by synem knecht
 Lica in gûtem willen gunst ze erwerben. Als er aber das
 anleget und von fûchtikait synes lybes der vergifftet schwaisz
 zergiang und len ward, do giengen die vergifften tempff⁵
 durch die schwaizlöcher in in, dar von er also wûtend ward,
 daz er sich selber in ainem fûwr verbrennet. Und also ward
 Deyanira in witwen stûl gesezet, do sie mainet ieren man
 in lieby zû ir zebinden, und öch Nessus gerochen.

Ov. in Ybin.

10

Nec plus aspicias etc.

Expertus scelus est cuius uterque parens.

Von Jocasta, der kúnigin Thebanorum.

Das XXIII capitel.

Jocasta, die kúnigin Thebanorum, ist mer umb ir grosses¹⁵
 ungefell in merkung der menschen beliben, wann umb merk-
 lich verdienen oder strenge regnierung. Ir altes herkömen
 was von den durchlúchtigen anfahren der stat Thebe und
 ward gemehelt Layo, dem kúnig daselbs, von dem sie enpfeng
 und gebar usz im ainen sun. Doch müst sie den selben sun²⁰
 den wilden tieren zefressen fûrwerffen lassen von gebottes
 wegen ires mannes Layo, der öch [bl. 52^b] sölliche antwurt
 der gôt enpfangen het, wie er von synem sun sölte getötet

1 innerlichen B. innerlich C. 9 folgt holzschnitt in BC. 20 ein
 B. einen C. 23 göter B. gôt C.

*

1 Omphalen D. innerlichenn D. 3 Lycha Und vermaint (wie
 gemeldt) widerumb lieb und gunst D. 4 angelegt D. 5 ergiang,
 da D. 6 also unsinnig und wûtend D. 7 selb D. selbs F. ayn
 fewr warff und verbrennet. Und also war Deianira in trawrigen witwen
 stand D. 9 zû verbinden, und dadurch auch D. 10—12 weggelassen
 D. 15 holzschnitt links DEF. 16 in mercklicher gedechtnus der D.
 16 umb hohes verdienen oder gewaltige regierung ihres altes herkom-
 men was vonn der namhafften erbauwen der stat Thebe D. 19 war
 D. 20 gebar ein son D. 23 göter D.

*

10 Ovid. Ibis v. 263: »Nec plus aspicias, quam quem sua filia rexit,
 Expertus scelus est cujus uterque parens.«

werden. Wie wol nun das die mütter ungeru tette, dannoch
liesz sie in umb gehorsamy desz mannes hinwerffen.

5 Holzschnitt : Links Jocasta weinend über die aussetzung
des Oedipus; rechts davon: Der kleine Oedipus wird
von einem hunde und einem diener des Korinthischen
königs aufgefunden. Ganz rechts im hintergrund Jo-
castas selbstmord und selbstblendung des Oedipus.

Und als sie mainet, die tier hetten in zerzerret, do was
er dem künig in Chorinthia gebracht, der in öch für syn aigen
10 kind ziehen, neren und leren hiesse, und ward Edippus
gehaissen. Als er aber gewüchs in ritterschafft geübet
und krefftig ward, schikt in der künig usz in herfart wider
Phocenses und kam von geschicht an synen unerkannten vatter
Layum zefechten und schlüg in zetod. Und erwarb hinnach
15 die witwen, syn aigne mütter, ze wyb, zû baiden tailen
ains dem andern unbekant. Und gebar von im zwen sün
Ethioclem und Polinicum und so vil töchtern, Ysmenam und
Anthiogonam. Und als sie nun vermainet, sie were ganz
glückhaft und selig worden von dem künigrych und
20 iren kinden, ains mals, als sie antwurt ires wesens be-
geret von den götten, ward ir durch sie bekant, daz der ir
lyplicher sun were, den sie iren [bl. 33^a] eeman gehalten hette.
Und wie wol das der frowen gemût schwarlich bekümmert und
betrübet, doch vilmer ward er in iamer und laid gesezet, so

8 czerriessen B. zerzerret C.

*

8 zerrissen D. 9 für ein D. 10 lernen D. 12 inn ein krieg
wider die Phocenses an seinen unerkannten vater Layum; daselbs ge-
rieth es ungarlich, facht mit demselben und schlug in D. — Hier hat
jedenfalls eine fehlerhafte verschiebung der sätze stattgefunden, indem
die worte: »daselbs geriet es (wohl er!) ungarlich« zwischen den
worten »Phocenses« und »an« stehen sollen = E. daz er mit demselben
fecht und in zu tod schlug F. 15 mütter zû beiden D. 16 die gebar
D. 18 Anthigonam D. 21 sy kundt gethon D. 21—22 ir lieber
son D. 22 sy für iren D.

*

10—11 und ward Edippus gehaissen] die namensnennung zusatz;
Lat. der name des Oedipus erst am schlusse genannt. 15 syn aigne
mutter] zusatz.

vil, daz er vor grosser scham der volbrachten sünd desz öwigen tods begeret. Und brach im usz syne ögen und gieng von synem rych. Darumb die brüder, syne kind, unains wurden und bewegten krieg under in selber. Und wie wol sich Jocasta oft dar zwisten leget in grossem unmut in mainung sie zerichten, doch waren sie so grimmig in hasz beweget, daz sie baid von wunden umb wunden ainer dem andern gegeben gestorben für die mütter getragen wurden. Von dem laid und schmerczen ward die unselig mütter und anfrow also beweget in ierem gemüt, daz sie ir ungefell anders nit wann mit dem ysin wiste zeenden. Und verliesz baid ire töchtern in dem glückrad verwickelt und ieren brüder Creontem regieren und vollendet sie ir angst und not mit dem tod desz schwertes, mit dem sie ir sel nun alte mit dem leben usz irem lyb vertribe. Wie wol etlich sagen, sie möchte söllich widerwertikait nit so lang verdulden, sonder so bald sie sehe Edippum iren sun im selber syne ögen usz werffen, do wütet sie öch in sich selber mit dem schwert das leben endend.

Ov. in VI fastorum. Nias Amalthea etc.

Von Amalthea oder Deiphebe, der Sibilla.

20

Das XXIII capitel.

Amaltheam, die iunkfrowen, nennent etlich Deiphebem, Glauci tochter. Die hät ieren ersten ursprung von der eltsten stat Cumarum, in Campania gelegen. Sie ist öch ain Sibilla gewesen und hat gelebt zû den zyten der zerstörung Troie

16 sahe B. sehe C. 19 Nais C. nach 21 holzschnitt B; C = A.

*

1 so fast das D. 2 begeret, stach im selbst seine augen ausz D. 3 reich hinweck D. 6 hasz gegen einander bewegt, das sy beyd mit iren aigen henden einander im streit erschlugen und also todten für die D. sie sich beyd F. todt F. 10 ir unfal nit anders D. 14 damit sy ir seel (als sy dannocht ein symlichs alter erraicht het) ausz irem leib tribe D. 17 auszstechen D. 18 selbst D. selbs EF. leben zûenden D. 19 weggelassen D. 22 holzschnitt links DE.

*

17 mit dem ff.] zusatz. 19 Ov. Fast. V (l), 115: »Nais Amalthea, Cretaea nobilis Ida, Dicitur in silvis oculuisse Jovem.«

und ist so alt worden, daz sie die zyt Tarquiny Prisci des Römischen künigs erlebt hat, als vil der alten wysen warlich mainen. Und dar zû sagen, daz ire kûschait [bl. 33^b] so rain und luter was, daz sie in so vil hundert iaren, und sie lebet,
 5 von kainem man nie befleket ward. Und wie wol der poeten gedicht sagen, sie sye von dem gott Apolline liebgehabt und darumb von im begäbet mit langem leben und hailig gemachet.

Holzschnitt: Amalthea links vor dem throne des Tarquinius Priscus, zwischen beiden die brennenden bücher.

10 Das ist doch recht zeverstän natürlich, daz sie under den besten ynflüssen der sunnen geboren sye, wann Apollo bedütet die sunnen, darumb ir ain gûte complexion zû grossen dingen genaiget gegeben ist, in die die war sunn,
 15 die alle menschen diser welt erlûchtet, ain wares liecht gegossen hat, durch das sie got erkennen und vil gewyssaget hât, mit desz hilf sie ôwige kûschait behalten wolt. Die selb Sibilla hat ain besunder wesen gehabt by Babilone an dem gestad by dem see Avernî, da sie ir götlich wyssagung ge-
 20 ôffnet hât und uncz uff den hütigen tag den namen von ir behaltet. Und wie wol dasselbe betthus von grossem alter und verlassenheit fast zergangen ist, so mag man doch usz den nochstenden stüczen umb schwaiffen [bl. 34^a] und mengin

4 umb sy B. und sy C. 5 mann mer B. man me C. 20 und bisz B. und untz C.

*

1 sie die zeit (holzschnitt) Tarquini F. 4 die sy D. 5 mann nie unzimlich berürt ward D. 6 gedicht fürgeben D. 14 inn wöliche die D. in welche die F. 17 sy auch ewige D. behalten. Die selb D. Dieselbig F. gehabt, an dem gestat Baiano bey dem see D. 20 ge-
 ôffnet unnd bisz auff D. geôffnet hat und F. 21 behalten D.

*

10 Das ist — gegeben ist] zusatz. Lat.: divinitatem obtinuisse. Ego quidem reor virginitatis merito eam ab ipso vero sole, qui illinat omnem hominem venientem in hunc mundum, vaticinii suscepisse lumen... 18 Babilone] die handschriften weisen Baiono oder Bajano auf; L. 1473 Baione, 1487 Bajano, ebenso L. 1589; St. steht mit Babilone allein — vielleicht ist der fehler schuld des druckers.

der keken, werklich gehowen stainen wol merken, in was grossen eren, in welcher maiestat das gewesen ist, so vil daz, die es uff disen tag ansenhen, grosz verwondern darab niemen. Von der Sibilla sagt Virgilius in dem sechsten büch von Enea, wa hin sie in fûret, das lasz⁶ ich an syn ort bestän. Man schrybt öch von ir sie habe dem kaiser Tarquinio Prisco für gehebt IX bücher irer wyssagung, für die ir Tarquinius nit geben wölt, das sie fordert, umb das nam sie die drú bücher und verbrennet sie vor syner angesicht. Den nechsten tag darnach begeret sie von¹⁰ im umb die sechs überigen bücher, als sie vor umb die nüne begeret hette, und sagt dar by, wa er ir das nit gebe, so wölt sie in syner angesicht die andern drú bücher öch verbrennen und den dritten tag die letsten, also gab ir Tarquinius, desz sie begeret, und nam von ir die bücher. In denen¹⁵ die nachkomenden alle geschicht der Römer clarlich gewyssaget befunden haben. Darumb in künfftige zyt behielten die Römer dieselben bücher mit ganzem flysz in hohen eren, und wie oft sie begerten ir bescherung zewissen, hetten sie besunder merken uff die sag derselben bücher, zegelycher wys²⁰ als uff die antwurt der gött. Man vindet von ir, daz sie in Cecilia den letsten tag beschlossen habe, da öch lange iar hernach ir grab gezôget ward. Usz disem machst du merken,

1 stain B. steinen C. 2 eren und wellcher B. eren in C. 3 an-
sahen B. ansehen C. namen B. niemen C. 23 magstu B. machst
du C.

*

1 der wercklich gebauwen stain D. gebauwenen F. 2 eeren unnd
wellicher D. 3 nemen D. 4 der selben D. 6 ich inn seinem werdt
besteen D. 7 dem künig zû Rom Tarquinio D. 9 deszhalben nam
D. 10 seinem D. 11 bücher sovil gelts, als D. 15 das sy darumb
begert D. bücher zû handen D. 16 klärlich vorhin D. 20 auff das
anzaigen derselben D. 21 götter D. 22 Sicilien D. tag ires lebens
beschlossen D. 23 worden D. magstu D.

*

4 Von der-bestan] Lat. text: Sunt praeterea, qui dicant, eam Aeneae
profugo ducatum ad inferos praestitisse, quod ego non credo. 21 der
gött] Lat. text: quasi ad oraculum recurrabant. Mihi quidem dærum
est credere, hanc eandem extitisse eum Deiphebe. Eam tamen apud
Siculos....

daz kain mensch von aincherlay sach durchlúchtiger werden mag, wann von flyssiger lernung mit götlicher genad, die baide niemand versagt werden, wer sich dar zû wirdiget, wer aber das wol betrachtet, der vindet, wie kintlich der alt, unwissend, kunstloser man in torochter gestalt umb versomnusz der lernung zû dem grab getragen würt. Zû dem allem, so wir senhen, daz ain wyb mit so flyssigem lernen iere natur durch götlich gnad also geübet hat, daz sie zû der [bl. 34^b] gothait, das ist hailikait, genomen ist, noch vil mer so sôllen
 10 sich die mann dar zû fügen, denen schneller geschiklikait von der natur, das ist got, das zû erwerben gegeben ist, wa sie die tomhait von inen triben wôllen. Darumb solten billich alle man wainen, truren und in unmut verschmorren, denen sôlche gâb von wegen irer verstokten unkúndy enzogen würt,
 15 die sich selber billich under den lebenden lúten unweglich felsen schâczen sôllen, als beschenhen würt, so sie ir misztûn stillschwygend bekennen müssen.

Holzschnitt: Nicostrata, einen papierstreifen in der hand, lehrt dem volk (drei vor ihr auf der erde sitzenden
 20 männern) die buchstaben. Der streifen zeigt die inschrift: »a b c. Rudi populo linguam tradidit latinam. x y z«.

3 sich darzu mit bitten vasig macht, wer D. gefaszt macht F.
 5 kunstlosz D. gestalt und D. 9 sie zû dem herrn dadurch zû solcher götlicher hailigkait und weiszhait kommen ist, noch D. 10 fügen und geschickt machen, denen D. 11 got] gotselig D. geben D. sy anderst die D.

*

6—12 Zu dem allem — Darumb] Stainhōwels übersetzung wird hier zum teil zur paraphrase. Lat.: ... deferamus in tumultum. Demum si ingenio et deitate pervigiles valent feminae, quid hominibus miseris arbitrandum est? Quibus ad omnia promptior est aptitudo, si pellatur ignavia in ipsam quippe evaderent deitatem? Fleant igitur...

Von Nycostrata oder Carmenta. Das XXV capitel.

Nicostrata, die darnach Carmenta von den usz Ytalia ge-
haissen ward, ist gewesen ain tochter Yony, desz küniges in
Archadia. Und ward (als etlich mainend) Pallanti von Ar-
chadia gemehelt. Die andern sagen, sie sye synes sunes wyb ⁶
gewesen. Die selb ist nit allain von dem künglichen [bl. 35^a]
stam durchlüchtend erschienen, sonder öch darumb, daz sie in
kriechischer zungen so vil künend was, von so hohen sinnen
und künsten sich zü allen zyten also üabend, daz sie in wys-
sagung gerümt für ander der selben zyt ain prophetin ge- ¹⁰
halten ward. Und so man etwan söllichs zesagen von ir be-
geret, so gab sie antwurt durch schöny gesaczte reden, die
zelatin Carmina haissen, darumb ward irens namens Nico-
strata vergessen und Carmenta genennet. Sie ist gewesen ain
müter Evandri desz küniges in Archadia. Und sagen die alten, ¹⁶
Mercurius der got sye syn vatter. Doch sol man das
recht verstän, nit daz du mainest die gött
haben unraine werk mit den frowen volbracht,
sunder daz sölche kind geboren syen in dem
besten ynflusz Mercury desz planeten, von dem ²⁰
die kind also geboren synnrich, vil kündig und fündig und
fast wolgespräch gefunden werden, als öch in dem nechsten
capitel gesagt ist. Der selb Evander, umb daz er synen
rechten vatter ungefarlich getötet hett, als etlich der alten

nach 2 holzschnitt B; C = A. 9 zeyten üabend B. zyten also C.

*

1 Carmenta, der künigin ausz Arcadien. Das D. 2 holzschnitt
links DE. 2 von den Italianern D. 4 Pallanti, dem künig vonn Arcadia,
vermähelt worden D. 7 stammen D. da sy D. das sie F. 8 zungen
D. von hohen D. 9 nach »künsten« holzschnitt F. zeiten üabend D.
übete F. 10 für ander frawenn der D. 11—12 begeret, gab D.
15—16 alten, sy hab ihn von dem gott Mercurio empfangen, doch D.
21 vilkündig, findig D.

*

16 got] Lat.: quem fabulae veterum seu quia eloquens atque fa-
cundus homo, seu quia astutus fuerit ex Mercurio... »Doch sol man
etc.« eigene rationalistische erklärang St.'s.

sagen, die andern wellen, darumb daz ain ufflöff under synem volk was ufferstanden, ward er vertriben usz synem ryck Archadia. Und durch verhaissen syner mûter in wyssagung, ob er irem rât folgte über grosse macht von im entspringen
 5 wurde, so er an die stat keme von ir gezôget, sasz er mit ainem tail synes volkes ôch syn mûter mit im uff die schiff dar zû geordnet und kam gelûcklich und bald mit gûtem wind mit der hilf syner mûter, die desz weges ain fûrerin was, an die porten, da der Tyber in das meer löffet, und giengen uff
 10 den berg Pallantium, den er nach synem vatter Pallante ôch synem sun Pallante also nennet, uff dem er ôch die stat Palatinam, in der er mit syner mûter lang zyt wonet, von grund erbuwen liesz, an deren stat darnach über vil iar die mechtig stat Roma [bl. 35^b] gesezet ward. Als aber Carmenta die
 15 woner desz selben landes ruch, grob und unwissend fand menschlich zeleben, sunder vihisich vil nahet den wilden tieren zegelychen, wie wol sie Saturnus, der usz Kriechen land flûchtiger zû in komen was, lang darvor desz korn buwes etwas unterricht hett, doch on erkantnûsz kriechischer geschrift
 20 oder mit gar weniger gewonhait derselben, bekennet sie in götlichem gemût wyt künfftige ding fürbetrachtend unbillich syn, daz die grosse herlikait, geschichten, macht und wonderwerk derselben stat und gegend von got für bescheret durch ain fremde sprach und geschrift sôlte in künfftig zyt be-
 25 zeichnet werden und bedacht in flyssiger ûbung irer indersten vernunft mit ganczer krafft aigne sprach und geschrift gancz von allen andern gesunderete dem volk zefinden. Got was ôch irem fürniemen bystendig wann durch syn gnad ward es volbracht. Und ôch die bûchstaben, durch die sie das volk leret
 30 latinische sprach und waren derselben ersten, nit mer daun

11—12 Pallantinam BC. 16 onmenschlich B.

*

4 folgte, daz doch grosse D. 9 da daz wasser Tyber D. 10 Pallantem D. 11—12 Pallanteum D. 15 innwoner D. befand D. erfand F. 19 schrift D. 20 wenig D. erkennen D. 21 und billich (!) DE. unnd F. 23 gegend, damit sie von got fürsehen, durch ein D. 24 schrift D. 26 schrift, die von allen andern gesunderet wer, dem volck zûerfinden D. 29 und die bûchstaben also erfunden, durch wölche D. 30 zum ersten D.

XVI bûchstaben. So vil öch Cadinus ain stifter der stat Thebe vor langen iaren den Kriechen erfunden hette, deren sich noch die Rômer und wir uncz uff den hütigen tag gebruchen und sie latinisch bûchstaben nemen. Und synd uns also von ir gegeben. Wie wol etlich der alten wysen von ursach wegen und wol mer bûchstaben hin zû gesetzt haben. Und wie wol der selben frowen wyssagen wunderbar von menglichem gesehen ward, so was doch söllich finden der bûchstaben und der sprach so hoch und grosz von allem volk in Italia geachtet, daz das grob volk nit maintainen 10 Carmentam ain mensch, sonder ain göttin syn von himel inen zû gesant zeleren. Darumb sie öch nach irem tod (wie [bl. 36^a] wol sie ir zû lebenden zyten götliche er bewisen hetten) liessen in irem namen ainen tempel buwen, aller underst an dem berg Capitolini, do sie vorher lange zyt ire wonung gehebt het zû 15 öwiger gedechtnûs. Und die umbligende gûter wurden nach irem namen Carmentalia genemmet, das die stat Roma, do sie nun grosz gebuwen ward, nit wolt lassen vergân, sonder do sich notdurfft begab, daz die Rômer an die selben end ain porten der stat seczen wolten, liessen sie dieselben Carmen- 20 talem Portam von irem namen haissen, die öch den selben namen lange iar behielte. Italia das land und d a r n a c h i r h ö p t s t a t R o m a ist etwann mit grossen gaben für ander stett aller welt blüend und mit himlischem liecht (als man sprechen m ö c h t) schynend gewesen. Wann von 25 Asia kam dahin die grôste rychtung und küniglicher husrât und adel desz geblûtes. Und wie wol von den Kriechen desz selben merkliche merung beschenhen ist, so ist doch der an-

3 bisz auf B. untz uff C. 9 und so grosz B. und grosz C.
26 reychtumb B. richtung C.

*

1 Cadmus, ein erbawer der D. 3 bisz auff D. tag also D. 5 uns dermassen von D. 6 wegen etlich mer D. 13 hetten, inn D. 14 bauen liessen D. 19 sich von des gemainen nutz notturfft wegen begab D. 26 küniglicher schatz und klainater und adel D.

4 und — nemen] zusatz Stainhöwels. 22 und darnach ir hoptstat Roma] zusatz.

fang von Troia dahin komen. Arismetricam und geometriam die künst haben die Egipcy da hin gegeben. Philosophy und rethoricam, das ist ordenlich usz sprechen, und nahend alle handwerk synd von den Kriechen genomen. Aker-
 5 búw, der zû den selben zyten wenig lûten kündig was, bracht der erst Saturnus usz Kriechen da hin vertriben. Der gôtter unselige eer und anrûffen hat sich von erst erhebt von Etruscis und kam von Numa Pompilio. Die gemainen recht haben von erst die von Athenis gegeben, und dar nach die
 10 ôbersten gewâlt und kayser gewytert und nach den löffen der zyt gesezet. Die hôchsten priesterschaft und nach rechter ordnung gaistlich wesen ist von Iherusalem da hin komen durch sant Petern Simonem, [bl. 36^b] ritterschaft und kriegs künsten synd von den Rômern in grosser mäsiz erdacht wor-
 15 den, wann sie sûchten mit krefft des lybs und der wâffen den gemainen nucz zemerer mit ganczer trúw und lieby, damit sie ôch der ganczen welt regierung überkamen. So du nun usz dem vorgeschriben verstan macht, wie uns Carmenta die geschrift gegeben hat, so solt du dar by verstân, daz sie
 20 ôch ain anfang gewesen ist der geregelten sprach gramatica genennet, und wie wol die am ersten nit so wol und gancz von ir mocht gesezet werden, so hat sie doch solchen sâmen die erst geseyet, der durch die nachgenden alten maister also gepflanczet und gebuwen worden ist, daz ain grosser tail der
 25 ebraischen und kriechischen zungen und leer durch die in bûcher mit tinten und feder getrukt wûrt. Und vil nach die gancz Europa durch wyte gegend sich deren gebruchet. Usz

4—5 aberbâw B. aber búw C. 6 ausz dem land Kriechen B. usz Kriechen C. 13 Peters B. petern C. 18 magst, wie B. macht C.

*

1 Arithmetricam D. Arithmetica EF. 2 geben D. 4—5 Aber bew D. 5 waren D. zû erst D. 6 ausz dem land Griechen dahin, als er vertriben ward D. dem Griechenland F. 13 Peter, die D. Peter. Die F. 14 macht D. 18 magst D. 19 schrift D. darbey abnemen D. 20—21 in anfang der grammaticageleret gewesen ist und D. 26 federn geschriben wirt D. 26—27 das gantz D. 27 durch alle seine gegend D.

*

2 Lat.: philosophia et eloquentia et mechanicum opus omne fere... 6 usz Kriechen] zusatz.

der man vindet bûcher in allen kûnsten on zal geschriben, durch die das lob gottes und syne wonderwerk, die geschichten der menschen in ôwige gedechtnûsz gesezet werden. Und wesz wir in schlyssender zyt in vergessen kemen, desz wider wissen bringen uns die bûchstaben. Durch die schiken wir 6 unsern willen in andere land und enpfahen ôch durch sie gelôplich der abwesenden mainung. Wir machen ôch mit denen ferren willen und frûntschaft, die ôch durch wechselgeschrift und antwort bestettiget wûrt und behalten. Sie gebend uns ôch (so vil daz mûglich ist) got ze erkennen. Sie zôgen uns 10 den himel, die erd, das meer und alles das lebendig ist. Es ist ôch nit mûglich, daz ichtz uff erdrych sye, das du durch die nit erkennen mûgest. Und daz ich es kûrcze, was du in gedechtnûsz nit behalten oder begryffen macht, das wûrt von inen trûlich bewart und beschirmet. Darumb daz wir nit un- 15

8 menschen und anders in D. 4 wir auff kûnfftige zeyt D. 5 desselben wissenhait erhalten uns D. 12—13 durch sie D. 14 magst, solt du inen bevelhen, dann das wirt D. 15 bewart. Darumb D.

*

15 beschirmet] der lateinische text ist hier bedeutend gekûrzt; der schluss lautet im original: fidissime commendatur custodie. Quae tamen et si aliis (1539 noch: literis et linguis) ex his nonnulla contingant, nil tamen nostris commendabile aufertur, ceterum ex tot egregiis dotibus quaedam perdidimus, quaedam addidimus et nonnulla adhuc fere nomine potius quam effectu tenemus. Verum quomodocunque de ceteris, nostro an crimine aut fortuna actum sit, nec Germana rapacitas, nec Gallicus furor, nec astutia Anglica, nec Hispana ferocitas, nec alicuius alterius nationis inculta barbaries vel insultus, hanc tam grandem, tam spectabilem, tam opportunam Latino nomini gloriam surripuisse potuit unquam, ut sui scilicet iuris, prima literarum possent aut audent dicere elementa et longeminus suum compertum (1539: et inventum) fuisse grammaticam. Quas uti comperimus ipsi, sic etiam dedimus ultro, nostro tamen semper insignita vocabulo, unde fit, ut quanto longius feruntur, tanto magis Latini nominis ampliantur laudes et honores clariusque vetutissimi decoris nobilitatis et ingenii testimonium deferunt (1539: referunt) et incorruptum nostrae perspicacitatis servant, etiam indignante nobis barbarie argumentum. Cuius tam eximii fulgoris et si deo datori gratias agere debeamus, multum tamen laudis et caritatis et fidei Carmentae debemus. Quamobrem, ne a quoquam tanquam ingrati iure redargui possimus, ut illud pro viribus in aeternam memoriam offeramus, piissimum est.

dankbar umb die grossen [bl. 37^a] gab Carmente gefunden werden, so sagen wir billich lob, dank und ewige ere irer gütikait nach unserem vermügen, als sie wol wirdig ist.

6 Holzschnitt: Links Procris und der jüngling (s. text);
rechts Cephalus zu pferde, den bogen in der hand vor
einem gebüsch, worin man die getötete Procris er-
blickt.

Ov. de arte.

Quantum cito credere ledat,
10 Exemplum vobis non leve Procris erit.

Von Procri. Das XXVI capitel.

Procris Pandionis, desz küniges tochter von Athenis, ward
gemehelt Cephalo, desz küniges sun Eoli. Und zegelycherwys,
wie sie von den erbern frowen gehasset würt umb ir gytikait,
15 also ist sie den mannen empfenglich, so durch sie manger
frowen schand würt geöffnet. Wann zû den zyten als die
zwey gemechet in fröden, gütikait und rechter fruntschaft ze-
samen verbunden waren, ward ain wonder schöne frow Aurora
gehaissen in der lieby Cephali ynbrünstentlich entzündet.
20 [bl. 37^b] Doch umb die begirlich lieby, die er zû syner Procris
trüge, mocht sie in lange zyt zû ierem willen nit bewegen.
Darumb sie ains mals zornige zû im sprach: »Es würt dich

1 undanckbare B. undankbar C. nach 11 holzschnitt B; C=A.
14 gütikeyt B. gytikeit C. 17 gemähelt B. gemechet C. 22 zornig
B. zornige C.

*

1 befunden D. 2—3 irer geschicklichkait nach D. 8—10 weg-
gelassen D. nach 11 holzschnitt links DE. 11 Von Procri, der ge-
mahel Cephali. Das D. des Cephali gemahel. Das F. 14 den keu-
schenn, adelichenn frawen D. wirt vonn wegen ihres übermässigen und
unordenlichen (subst. fehlt), also ist D. unordenlichen eifers E. leben
F. 15 mannen anmütig D. 16 unart wirt D. 17 gemähel D. ge-
mahel F. 18 verbunden, ward D. 22 zornig D.

*

8 Ovid. de arte amatoria III, 686: Quantum cito credere laedat
Exemplum vobis non leve Procris erit. 18 Lat.: ... caperetur aura seu
potius Aurora....

gerúwen, Cephale, daz du so ynbrünstlich Procrim hast lieb
 gehebt. Wann du befinden würdest, das sie die lieby desz
 goldes der dynen für würt seczen, wa das an sie versüchet
 würde«. Da das Cephalus vernam zehand ward er begierig,
 das zeerkunden, und glychsend ain wyte pilgrim fart, schied ⁵
 er von ir. Und als er unferr geritten was, wendet er syne
 fart und kam verborgen wider haim und ordnet ainen iüng-
 ling, der durch gäbe Procrim aber und aber an ir stättikait
 versüchte. Und wie wol sie lang zyt ståt und unweglich alles
 erbietten desz golds und gabe verachtet, doch zeletst ward sie ¹⁰
 durch gemerte gab und vil versprechens also gewaichet, daz
 sie den iüngling synes begerens geweren wolte, wa er die ver-
 sprochnen gabe mit im brechte, dar zû im stat und zyt ward
 gesezet. Zû hand ôffnet Cephalus in grossem unmût und
 truren Procri, wie er dise ding hete zû gericht, daz er ire ¹⁵
 frefle lieby erkennen mochte. Darumb sie in sölliche scham
 und schrecken ward gesezet und ir angesicht mit rôty über-
 zogen und von gewissend irer schuld in dem gemût also be-
 weget, daz sie on verziehen von gemainsamy der menschen in
 die ainôdy der weld und wûsty hin weg flôhe, allain da selbs ²⁰
 zewonen. Aber der iüngling Cephalus mocht syn lieby gegen
 ir nit enthalten und on ir begeren berûffet er sie wider zû
 im in genad mit vergeben aller misztât. Doch ist ablas der
 sünden nit krefftig, wa die gewissend nit luter ist. Darumb
 ward Procris ser in ierem gemût betrûbet zwyfelnd, was sie ²⁵

2 befinden solt D. solt befinden F. nach »liebe des« holzschnitt
 F. 3 golds wirt höher achten dann dein liebe, wo das nur recht an
 sy D. 5 und gleichsent als wolt er ein weite raisz thon, schied damit
 von ir ab D. unnd erzeugt sich als F. 6 nit ferr D. nicht fern F.
 er sich umb, kam D. 8 Procrim und auff daz strengst bey ir anhielt
 an ir D. auff EF. 11 erwaicht D. 15 hete dise ding D. 24 das
 gewissen.

*

7—8 jüngling] Hier ist St. ein missverständnis untergelaufen. Im
 lat. text ist es Cephalus allein, der die prüfung vornimmt, St. spricht
 mehrfach (7. 12.) von einem jüngling, den Cephalus beauftragt. Da-
 gegen steht im lat. text: »Quod audiens (sc. die behauptung der Aurora)
 iuvenis experiri avidus peregrinationem longinquam fingens abiit, flexo-
 que in patriam gradu per intermedium muneribus constantiam uxoris
«; dieser jüngling ist aber natürlich Cephalus selbst.

tette und sorgend, so Aurora in ieres mannes lieby
 enzündet vor ain stiffterin ires versüchens
 gewesen was und das gold darzû hete gegeben,
 daz solche gnad [bl. 38^a] und wider berüffen öch nit von ir
 5 in untrüw erdacht were. Darumb widerseczet sie sich synes
 begerens. Und floch von dann über felsen, berg und tal durch
 die wildnüs. Und folget ir Cephalus flyszlich nach mit ainem
 ieger, sie wider zû im zebringen. Und füget sich von ge-
 schicht, daz sich Procris by ainem gemôs in ain wildes gero-
 10 rach verborgen het, und als Cephalus an dem fürryten ersach,
 daz sich das rorach weget, mainet er ain wildes tier sich da-
 hin verborgen haben und in mainung das selb zetreffen, schosz
 er Procrim zetod; also vergieng sie. Was well wir sagen?
 Ich waysz nit, ob ichts uff ertrych mechtiger sye dann das
 15 gold. Ich kann öch nit gedenken, daz grösser torhait ge-
 senhen werde, wann daz ain mensch nach dem stellet, das ge-
 funden und erworben etwann rüw geben mag, die baide das
 lycht fertig wyb wol beweret hat, darumb sie sich selber mit
 ainem unabweschigen mal in öwig zyt befleket hât und öch
 20 den tod gesüchet, den sie funden hât und syn doch wenig be-
 geret. Daz ich aber die unmesseliche begird desz goldes syn
 lasz, zû dem alle toren gezogen werden, bitt ich die, die in
 sölcher begird erstokt synd, mir zesagen was nucz, was zierd,

21 unmessigklichen B. unmesseliche C. 23 nutz, was lobs C.

*

2 wer D. were EF. 3 gegebenn hett D. 4—5 nit im inn
 rechten trewen erdacht D. 7 fleiszigklich D. 8 Nun füget sich un-
 gefärllich D. 10 verschloffen und verborgen het D. 11 beweget D.
 11—12 er, es het sich wöllen ein wildes thier dahin verbergen und in
 das selb zû treffen, spannt er auff und schosz Procrim D. 14 zû
 solchem waisz ich schier nit, waz ich sagen soll, ob nichts auff D.
 solchen dingen f'. 15 gold, oder seye das ain grössere thorhait, wann
 das D. 15—16 dem sücht, so im nur rew geben mag, wann ers
 findt, wie dises ainfeltig weib D. 19 spot inn D. beflecket und D.
 20 verursacht, den D. und doch disen wenig D. 22 ich die so D.

*

1—3 zusatz St.'s, in seinem zweiten teile jedoch nicht den that-
 sachen entsprechend. 7—8 mit ainem jeger] Lat: »per scopulos et ab-
 rupta montium juga valliumque secreta venatorum consequi cepit (sc.
 Procris)...« Also wieder irrtum St.'s.

was lobs, was glori sie dar von enpfahen? Für war nach
miner bekantnusz, so ist die begird nit anders wann ain spot-
liche krankhait desz gemütes usz lychtfertikait entsprungen
und würt allain by denen erfunden, die liederlich lyden mügen,
daz alle andern menschen, welhe die syen, für sie geseczet werden. 5

[bl. 38^b] Holzschnitt: Argia, auf dem schlachtfelde, küsst
den leichnam ihres gatten Polinices, den sie unter den
toten hervorgesucht hat; rechts oben die zahl 1473.

Ov. de Ponte.

Venit ad Adrastum etc.

10

Von Argia, Poliniti gemahel. Daz XXVII capitel.

Argia die Kriechin ist von dem eltisten edeln künglichen
stam der selben land entsprungen und Adrasti desz küniges
tochter gewesen, ain frow begirlicher schöny zesenhen und
zegelycherwys wie sie durch ir ansenhen menglichen zû fröden 15
beweget, also hat sie öch den nachkomenden öwige, über clare,
ware gezügnüs rechter lieby der gemahelschafft verlassen und
ist uncz uff unser zyt ir edler nam mit vorderm schyn durch-
luchtet in grosser gedechtnüs beliben und geert. Dieselb ist ge-
mehelt worden Poliniti, dem sun Edippi, desz künigs Thebarum, 20
der von dannen vertriben was. Usz dem sie öch ain sun gebar
Thessander gehaissen. Uff ain zyt als sie merken ward, wie ir
vatter von der übergrossen untrüw synes brüders schwarlich in

nach 11 holzschnitt B; C = A. 18 bisz auff B. untz uff C.

*

2 so ist solche D. so ich E. so ist F. anders lauter, wann D.
anders, dann F. 4 befunden D. 9—10 weggelassen D. 11 Poli-
nitis, des künigs D. nach 11 holzschnitt F. 13 land herkommen
D. 14 frauw grosser anselicher schöne unnd D. 15 anschauwen
menigklichen D. 16—17 ewig und namhaffte ware zeügknusz D.
17 eelicher liebe verlassen D. 18 bisz auff D. 18—19 mitt für-
nemlichem rîm durchleuchtet in herrlicher D. 19 vermähelt D.
20 Thebanorum, der seines lands entsetzt und vertriben ward, bey
dem D. 23 übermässigen D.

*

9 Ovid. Epist. ex Ponto I, 3, 79: Venit ad Adrastum Tydeus Ca-
lydone fugatus; Et Teucrum Veneri grata recepit humus.

synem gemüt betrübet und [bl. 39^a] ser bekümert was, gedacht
 sie syner engsten und trübsely öch wellen mitlyden haben und
 tailhefftig werden. Und tröstet iren alten vatter und sterket in
 mit zehern und gebet uff Ethioclem zeziehen, der zû den selben
 5 zyten durch aigen gewalt wider alle recht fraiszlich mit synem
 brüder daz künigrich Thebanorum regnietet. Und darumb daz
 die ding fûrgang gewûnnen, die usz antwurt der göt zebe-
 schenhen angesehen waren und nit gemindert wurden, wolt
 sie über die gemain natur der frowen milt gesehen werden
 10 und schenket ungebetten Euridicem, der hus frowen desz war-
 sagers Amphiomari, das kostlich klainet, das doch den frowen
 von Thebe etwann ungelückhafft gewesen was; durch die gab
 ward Amphiomarus, der verborgen lag, von synem wyb ge-
 zaiget. Und umb syn wyssagen ward gen Thebe in heeres
 15 krafft gezogen, doch mit grossem ungefell. Wan nach fast
 grossem todschlag, do ander hobtlüt waren umbkomen, und
 Adrastus aller hilff enblösset ward und in flucht bekeret, belib
 der tod lychnam Polinitis under andern stinkenden cõrpeln
 uff dem feld ligend unbegraben, und do syn laidige husfrow
 20 das erhõret, ufferhüb sie sich usz dem küniglichen sal und
 warff von ir die schynende waat und senffte klaider mit hin-
 legen wyplicher blödikait und zoget mit wenig geferten uff
 die walstat desz strytes. Sie liesz öch weder fynd noch kai-
 nerlay ungehüry sich dar von erschrecken. Und das noch

1 mit »seinem gemüt« neue seite (bl. 24^a); holzschnitt links DE.
 3 zû werden, tröstet demnach iren D. vatter, stercket unnd raitzet in
 mit wainen und bitt Ehioclem zû bekriegen, der D. 5 recht und auff-
 gericht verträg und büntnusz seinen brüder auszgeschlossen und das D.
 11 Amphiarai D. 13 Amphiaraus D. 14 unnd vonn seines weis-
 sagens wegen ist er gehn Thebe sampt andern künigen und fürsten mit
 heeres D. 15 doch zû seinem tödtlichen schaden und ungefall D.
 vast nach D. 16 do er und schier all ander herrn waren D. 17 ent-
 blösset und in die flucht gewendt ward D. 20 macht sy sich ausz D.
 sal auff D. 21 die scheinbarlichen zierd und adenlichen schöne klaider,
 legt auch gantzlich hin alle weibliche schwachait und forcht und zoch
 D. 23 walstat, da die schlacht beschehen, sy D. geschehen F.

*

24 ungehury] Lat.: ... nec eam terruere insidiantium itinera,
 manus impie, non ferae, non aves occisorum hominum sequentes corpora,
 non circumvolantes (ut arbitrantur stolidi) caesorum manes nec (quod

grösser ist, das grosz gebott desz künigs Creontis, der den
sigg behalten het, dar inn er verböt by pen desz höptes uff
die walstat nieman zegän, öch nieman zebegraben, liesz sie
sich nit irren, sunder [bl. 39^b] gieng sie ynbrinstige mit tru-
rigem gemüt zemiternacht uff die stat der erschlaggen, stin- 5
kenden lychnam und warff umb nun disen, dann ain andern
so lang, uncz daz sie mit ainem kläinen liechtlin das ellend
angesicht ires liebsten mannes erkennet. O wonderbares werk
diser frowen, das verwundet angesicht von den wäffen, von
unsüberkait der erden und desz pulvers entrainet und von 10
fulem schwaisz überzogen, das öch menglichem was unerkant,
mocht sich vor dem getrúwsten gemahel nit verbergen, die
unrainikait desz vermalgoten angesichtes mocht öch iere frúnt-
liche kúsz nit hindan tryben. Ir mocht öch das gebott Creontis
nit weren, iren willen zevollführen, wann nach dem als sie mit 15
irem manigfaltigen begierlichen halsen und kússen an synen
mund begeret die sel in den lyb zebewegen und alle syne
gelid mit zehern übergosz (darumb daz sie kain gütikait an
im zetún verliesze) leget sie den tóten lychnam in daz fúwr
dar zú geordnet und samelt nach synem verbrennen die aschen 20
in ainen krüg und liesz in nach ierer gewonhait nach kúng-
lichen eren zú der erden bestátten. Es ist wol oft beschenhen,

4 mit so B. mit C. 7 bisz das B. untz das C. 11 unerkannte
B. unerkant C. 18 vermayligten B. vermalgoten C.

*

1 ist, hat sie das D. 2 het nit abgewendt, darinn er verbott bey
kopff abschlagen, auff die walstat niemandt zügen, noch etwar daselbst
zú begraben, aber sie liesz sich nit D. 4 gieng mit innbrünstiger
lieb doch traurigem D. 5 mitternacht an das end der D. 6 und
kert umb yetz disen D. keret jetzt disen, denn ein andren umb F.
7 lang und vil, bisz daz sy D. 7—8 des ellenden anblicks ires liebsten
mannes D. angesichts F. 10 des staubs entrainet D. staubs unreyn-
igkeit F. 11 und erstocktem schwaisz D. 11—12 unerkannte was,
sich D. 13 vermayligten angesichtes kunde auch ir freündtliche kúsz
nit abtreyben D. befleckten F. 17 dem leib widerumb zúbewegen D.
17—18 alle glider D. 18 kain trew noch fleisz an ihm D. 19 under-
liesse D.

*

terribilius videbatur) Creontis imperantis edictum... 10 pulvers] Lat.
squalore oppleta pulvereo...

daz die frowen ierer mann krankhait, gefengnús, armút und mangerlay ungefell gewainet habend, doch alweg in hoffnung bessers gelúkes, desz sie wartend waren, und endes desz un- gefels. Wie wol nun das öch zeloben ist, dannocht mag es
 5 nit ain urkund geben der höchsten lieby als die dienstbarkait Argie ierem mann erzôget. Wann sie gieng uff die walstat, do sie ieren man in dem hus wol môcht gewainet haben, sie zoch umb mit ieren henden die stinkenden kôrpel, das sie wol het andern befolhen. Sie liesz in bestâtten nach künglichen
 10 eren mit dem fúwr und were doch nach gestalt der sachen und der zyt genúg gewesen in die erd zebegraben. Sie wainet in mit húlen [bl. 40^a] und schryen, das sie stillschwygend wol übergangen hette. Und was ir doch kain wart desz nucztes von den umbziechen desz ellenden kôrpels, sonder stünd ir
 15 grosse sorg von dem fynd vor den ögen. Aber also zetûn ward ir von warer lieby, von ganczer trüw, von der hailigen gemahelschafft und unvermalgter kúschait geraten, dar usz sie billich zeloben, zeeren und mit durchlúchtenden werden zeer- heben ist.

20 Holzschnitt: Mantho vor einem holzfeuer weissagt aus den eingeweiden von tieren, dahinter zwei teuffel.

• Virgilius in X^o. Eneid. Ognos
 Fatidice Manthoys et Tusci filius amnis
 Qui muros matrisque dedit tibi, Mantua, nomen.

7 bewainet B. geweinet C.

*

2 unfal bewainet D. 3 end D. 4 nun auch das D. nun das auch F. 5 ain solche urkund D. 6 mann durch so grosse gefär- lichait erzaiget D. 7 bewaint D. 7—8 Sie zoch — kôrpel] fehlt DEF, der drucker ist in der vorlage um eine zeile abgeirrt. 9 zûthon bevolhen D. 11 bewainet D. 13 und stünd ir doch kain nutz darauff zûwarten von dem D. 14 sonder lag D.

*

22 Vergil. Aen. X, 198 ff.: Ille etiam patriis agmen ciet Ocnus ab oris, Faticidae Mantus et Tusci filius amnis, Qui muros matrisque dedit tibi, Mantua, nomen... Boccatus de gen. deor. VII, 51. De Citheono: ... ut in Aeneida testatur Virgilius dicens: Ille etiam patriis agmen Citheonus ab oris etc.

Von Manthone. Das XXVIII capitel.

Mantho ist gewesen ain tochter Thiresie, desz grösten warsagers der stat Thebe, zû den zyten desz künigs Edippi und syner sün grosz gehaltner. Sie was öch so begriffenlicher synn und vernunft, daz sie piromanciam, das ist die kunst warsagens usz dem füwr, die vor alten jaren von [bl. 40^b] den Caldeien (als etlich wellen, die ander von dem künig Nembroth) gefunden was, also genczlich von ierem vatter lernet, das zû ieren zyten nieman funden ward, der usz der wegnûsz der flammen, usz ierer farb, usz dem braczeln 10 und vil andern dingen (ich waisz nit mit wasz tûflischer hilf) basz künfftige ding gesagen künde; zû dem waren ir die yngewaid der schaff und der stier, öch aller ander tier so wol bekant, daz sie durch die mit ander hilff und künst (als man von ir sagt) oft die unrainen gaist bezwang zû ir red und 15 antwürt uff ire fragen zegeben. Und nach dem als die kriechischen künig, die vor der stat lagen, die zegewinnen, erschlagen wurden, und Creon der künig die stat gewaltiglich ze regieren understanden hett, zeffliehen den nuwen künig, kam sie in den tail der welt Asia genemmet, da sie öch 20 die erst den tempel des abgots Clary Apollinis stiftet, der hinfür über köstlich gebuwen und geeret ward. Da selbs gebar sie Mopsum, den grösten warsager, den wir propheten oder wyssagen nemment, wan sie usz götlichem herczen unsers gelöbens etwas für- 25 sagen, doch findt man nit von was vatters sie in geboren habe. Aber etlich ander sagen, daz sie nach dem thebanischen

nach 1 holzschnitt B; C = A. 16 usz ire C. 23 die wir BC.

*

2 Holzschnitt links DE. 3 wölcher zû D. 4 sün inn grosser achtung gehalten D. so fähiger D. Hiernach holzschnitt F. 7 anderen D. 9—10 war, der ausz bewegnusz D. 10 noch irer farb oder dem D. 16 ir frag D. 20 in ein teyl D. genannt D. 21 die ersten D. Darii D. 23 die wir D. 24—25 die worte »wann sie — fürsagen« fehlen DEF.

*

5 das ist — füwr] zusatz. 23 den — fürsagen] zusatz.

krieg mit etlich andern lang umgezogen sye und zeletst in Ytalliam komen und Tiberino gemechelt, von dem sie empfangen und geboren hat ainen sun Cithaum, der von etlichem Byanores gehaissen ward, mit dem sie her usz kam
 5 über das gebirg in Lamparten oder Henetiam gen Benacum, das wessrig land, unferr von dem see, wann sie mainet die selben stat ierem tûn fûglich syn. Und darumb, daz sie ire úbrige zyt alda verzeret, liesz sie mitteln in dem wyer ain
 10 tod begraben ward. Und an die stat liesz ir sun Cithonus nach ierem [bl. 41^a] namen Manthuum buwen, in der uff disen tag margrafen regieren. Doch synd etlich, die warlich mainen, sie habe ówige kúschait behalten, das doch hailig und höch zeloben were, wa sie die mit den bösen
 15 kúnsten nit verschmirbet hette, sonder got dem herren (dem aller kúschait opffer empfenglich ist) ungeleczet behalten hette.

Holzschnitt: Drei Mynier (rechts) verlassen an dem wächter vorübergehend in den kleidern ihrer gattinnen den kerker; die für sie zurückbleibenden frauen sind
 20 links hinter den kerkerstäben sichtbar.

Von den gemeheln der iüngling, Menie gehaissen.
 Das XXIX capitel.

Die namen und die zal derselben frowen synd von alter verschlissen, daz sie nun von den schrybern nit benemnet
 25 synd, und doch unbillich, wann sie habend durch ire werk

10 Cithanus BC. nach 22 holzschnitt B; C = A.

*

3 Citheonum D. 10 Citheonus D. 23 und anzal der frawen Meniarum seind alter halb inn vergessenheit kommen, das sy von D. 24 benennet werden D. genennet F. 25 sie durch D. sie haben durch F.

*

5 Lamparten oder . .] Lat.: in cisalpinam Galliam. Henetia] vgl. oben in dem cap. von Marsepia und Lampedo die bemerkungen über Henetia = Venetia. 11—12 in der uff — regieren] zusatz Stainhōwels, vielleicht durch seinen italienischen aufenthalt besonders veranlasst.

wol verdienet, daz sie zû den hocherlûchten frowen gesezt werden. Und so das nydig gelûkrad das hat gelâssen vergân, so sôllen sie doch nach unserem vermûgen umb ir loblich getâtten geziert, geeret und usz vergesslikait in gedechtnus der nachkomenden gesezt werden umb ir verdienen. Menie, die iûngling, [bl. 41^b] synd nit von dem minsten, sonder dem höchsten adel der gesellschaft Jasonis und der Argonauten durchlûchtend gewesen. Do die selben nach der volbrachten herfart usz der insel Colchida wider umb in Kriechenland kommen waren, verliessen sie ir alte wonung und erwelten ir wesen ¹⁰ by den Lacedemonen zehaben. Sie wurden ôch nit allain von inen wol und frûntlich empfangen, sonder alles gewaltes tailhefftig gemachet und under die regierer desz gemainen nucz uffgenommen. Sie waren zû den selben zyten fast ryck und hoch edel nit allain von vetterlichem blût, sunder ôch dar- ¹⁵ umb, daz sie usz den ôberisten geschlechten der Lacedemonen gemehelt waren, was ir adel zwifach erlûchtend. Wann under andrem beten sie die schönsten wyber desz edelsten Lacedemoniorum burger geschlechtes, das doch weltlicher zierde nit die minst geachtet wûrt. Dar zû schlûgen sich vil desz ge- ²⁰ mainen volkes in ire underdienst. Das alles bedâchten sie nit inen von genaden der gemainen gewelt beschenhen, sunder

1 haben, das D. verdienet, das F. 2 und wiewol inen das neydig glûck solchen abbruch zûgefügt, so D. 3 fleysz und vermûgen D. 4 thaten gepreist, geert D. 4 mit »(ver)-gessenlichkeit« neue seite (bl. 25^b); holzschnitt links DE 5 nachkommenden, umb ihr hohen verdienst willen gbracht werden D. 6 den schlechten D. 9 fart D. 9—10 anhaym kommenn D. 10 erwôhl-(holzschnitt)-ten F. 13 regierer unnd vorsteer des D. 15 geplût D. 16 sie bey den D. 17 sich beheirat hetten, dadurch ir adel gemeret und zwifach erleuchtet D. erleuchte F. 18—19 edelstenn der Lacedemonier D. 19 doch inn weltlichem pracht nit das geringst stuck geachtet wirt. Darzwischen schlûgen D. 21 alles namen sy nit auff, als were es von gunst wegen beschehen, sonder maintainen, man müst inen von irs aigen verdiensts willen also inn die hend sehen, darumb D.

*

14 uffgenommen] Lat. enthält mehr: ... praesidentes assumpti sunt, cuius tam splendidae munificentiae successores minus memores libertatem publicam ignominosae servituti velle subigere ansi sunt. Erant enim...

umb ir aigen verdienen, darumb fielen sie in torliche begierd zeregieren und understünden sich unfürsichtiglich alles gewaltes des landes. Umb die misztät, als die geöffnet ward, legten die gewaltigen sie in herte gefenknüs und gaben urtail sie zetöten als desz gemainen nucz abgesagten fynd durch die öberisten gericht. Und ward gesezet solcher urtail nach zekomen die nechst künfftig nacht nach der alten gewonhait der Lacedemonen. Do das ire trurige wyber vernamen, giengen sie czerät und erdächten ungehörte hilff iren verurtailten mannen zeerzögen und volbrachten öch mit den werken, das sie bedächt hetten. Sie legten an böse klaiden, verhankten ire wainende angesicht, [bl. 42*] und als die sunn was undergangen, kamen sie zû dem kerker ire sterbenden mann zesehenen begerend. Und darumb daz sie die edelsten waren von der stat, ward in lycht von den hûtern das vergündet. Do sie aber zû inen hin yn kamen, vertriben sie die zyt nit mit truren und klagen, sonder offenbarten sie inen den anschlag und wechselten ire klaiden mit den mannen, verhûlten ire angesicht nach wybschen sitten, also giengen die iüngling in den frowen klaidern wainend in truriger geberd mit genaigten ögen gen der erden usz der gefenknusz. Dar zû inen öch die fynstery der nacht hilflich was und die wirdikait der frowen, durch das die hûter lycht mochten betrogen werden, daz sie die verdamneten zû dem tod usz liessen und die frowen für sie behielten. Dise geschicht ward öch nit geoffenbart, so lang uncz die vollender der urtail kamen die zetöten, die verurtailt waren, erst funden sie die wyb an der mann stat in der fenknusz ligen; das ist on zwyfel grosse trüw der frowen und überhohe ynbrünstige lieby. Und daz ich geschwyge, wie

12–13 undergegangen B. undergangen C. 26 bisz die B. untz die C.

*

1 torechte begierd zeherschen D. 3 als sie D. 4–5 und erkanten mit urteyl D. nutz schedlichsten feind D. 9 erdachten ain D. 13 kärcker, begerten also ire D. 13–14 zûsehen und D. 14–15 der gantzen stat D. 15 in von den hûteren solchs leichtlich vergünnt D. 17 offenbarten inen D. 19 und giengen also die jungen mann in D. 21 gegen D. 22 vinsternus D. 24 tod unwissend ausschliessen und D. 26 bysz die D. 28 gfängknusz D. 29 liebe gewesen D.

die hûter der ver[ur]tailten in gespôt gesezt wurden, wie die gefangnen erlöset, was die gewaltigen darumb erkanten, und was dar usz entsprungen sye, so wil ich allain ain wenig sagen von den krefftten der rechten lieby in der hailigen gemahelschafft. Und wellend etlich, daz usz dem alten gesaczt der natur (die nit geendert werden kan) kain grösser nyd entspringen mag, wann usz unainikait der gemechit und erwiderrumb mag grösser lieby nit gefunden werden, wann der früntlichen ainhelligen gemachelschafft. Wann das füwr der vernunft brennet nit uff unsynn, sonder wermet es uff wol-¹⁰ gefallen und verbindt die herzen also zesamen, daz sie allweg in gelycher wys wellend und enwellen, [bl. 42^b] und wann die lieplich gewonhait dar zwischen komet, so lät sie nichcz underwegen, da von sie gancz belyben und gekreftiget werden mag, sie tût nichcz tráglich, sonder alweg schnell und unver-¹⁵ drossen, und ob sich etwann widerwertikait begäbe, so erbüt sie sich ungebetten mü, arbeit und kümernusz umb hilfflich rät zeleiden. Die selb gefellig, süsse und bewärte lieby zwischen den gemeheln Meniarum bezwang ire gemût, daz sie söllich geschyd, hoch list erdächten, do ire mann in sorgen²⁰ waren, die sie susz nit möchten gesenhen haben, mit ordnung der klaider, mit fären der rechten zyt und mit aller fürtrachtung, daz sie die gesenhenden hûter blenden möchten. Dar

7 unreynikeit B. uneinikeit C. 21 nit gesehen möchten haben B. möchten gesehen haben C.

*

1 verurthailten so wercklich gelaicht und in D. 4—5 dem heiligen eestandt D. 5 ausz dem ersten gesatz D. 6 kein schedlicher noch verderblicher hasz noch feintschafft entstehen mag D. 7 uneinigkeit der eeleüt also herwiderumb D. 9 dann D. 10 auff unsinnige weysz, sonder entzündt auff D. 12 in geleiche mainung D. nit wöl-
lend D. 15 nichts nachlässigs D. 16 begibt D. 17 kümmerusz (damit der sach hilff und rath gefunden werd) züleyden D. 19 gemehelt D. gemaheln F. 20 gescheidigkait und klügen list D. in höchsten sorgen waren, zû denen in sonst zû kommen nit möglich gwesen mit ordnung D.

*

18 zeleiden] Lat. hat dann: ... pericula subit et vigilantissimus in salutem meditatur consilia, remedia comperit et excudit fallacias, si exigat indigentia. His snavissimus ...

umb legten sie hin alle wollust und fröde und bruchten ire
 hohe vernunft gedenkend von innerkait ires herzen nichcz
 unversucht umb hail desz fründes zelassen syn, darumb sich
 gütikeit ufferhüb in irem gemüt, durch die sie truczlich ire
 5 mann versuchten zeerledigen, daz die durch getrüwe gancze
 gemahelschafft gefryet würden und mit dem leben wider be-
 gabet, die durch das öbrist gericht waren verurteilet, die hert
 in dem kerker lagen, die verlassen wurden, die nun den henden
 der nachrichter waren befolhen, und das aller gröst, daz der
 10 öbrest gewalt dar durch geschmähhet ward alle gesaczt ver-
 achtet, und der will der ganczen gemain durch sie verhindert
 und vernichtet, und daz sie ire man erledigten, legten sie sich
 selber in die tötlich sorge, in den gewalt der verspotten und
 gelaichten. Ich kan nit gnüg verwundern von der grossen
 15 trüw und so ganczer lieby, das bekenn dar by, wann were
 die lieby klain und kalt in inen gewesen, sie möchten wol
 ungestraffet mit gutem glimpf da haim beliben syn, [bl. 43']
 daz sie sölche grosse ding nit versucht hetten. Aber daz ich
 vil mit wenig worten beschliesse, so mag ich sie wol manlich,
 20 kek und war man nemmen, und die iüngling wyber haissen,
 in deren gestalt sie öch usz giengen und erlöset wurden.

Holzschnitt: Penthesilea zu ross im kampf gegen drei
 berittene feinde.

Virgilius in I^o Eneid.

25 Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis
 Penthesilea furens medysque in milibus ardet,
 Bellatrix, audetque viris concurrere virgo.

4 traczlichen B. trutzlich C. 6 gefrewet B. gefryet C.

*

1 brauchten hohe D. 3 züllassen, darumb D. 4 trostlichen D.
 5 daz sie D. 6 erfrewt D. 13 in tödtlich sorg und in D. 14 ge-
 laichten thürhüter D. 15 so hoher liebe D. bekenn ich D. 21 sie
 auszgiengen D. 24–27 fehlt D.

*

24 Verg. Aen. I, 490 f. : Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis
 Penthesilea furens mediisque in millibus ardet Bellatrix audetque viris
 concurrere virgo.

Von Penthesilea, der künigin Amazonum.

Das XXX capitel.

Penthesilea, die iunkfrow, ist gewesen ain künigin der Amazonen und hat regnieret nach Orithiam und Anthiobem. Von was geschlechte sie aber geboren sye, hab ich nit gelesen. Sie verachtet ir über grosse schön y und leget von ir daz waich wybisch gemüt und tett an den harnasch nach gewonhait irer vorderen und stürzet den helm uff ir goldfarbes hâr, den kôcher an die syten [bl. 43^b] und pflag nit wybischer, sonder strenger manlicher ritterschafft mit dem stryt wagen 10 und zerosz, sie erzôgt sich ôch für ander künigin wonderbar in krefft und kriegskünsten. Sie müst ôch synnrych syn, wann man list von ir, daz sie die erst, die wurfbychel erfunden hatt, die vor ierer zyt der welt waren unbekant, dar von Oratius schrybt in odis. Die selb Penthesilea, 15 als etlich wellen, do sie vernam die ungehörten sterky Hectoris von Troia, ward sie in nie gesenhenen so ynbrünstiglich liebhaben und so begirlich dar zû tûn, daz sie von im ain erben ieres küngrych enphahen möchte, daz sie mit grossem heer im zehilf gen Troia wider die Krichen zoget wol geristet. 20 Und wie wol die Kriechen wyt und hoch umb ir sterky und kriegskünsten gerümet waren, dannocht dar umb daz sie Hectori umb ir krafft und schiklikait zû dem krieg und ir schön y möchte wolgefallen, was sie emsig wider die fynd unerschro-

nach 2 holzschnitt B. 20 zoch B. zoget C.

*

3 Holzschnitt links DE. 7 und legt kürisz an nach D. 8 und setzt ain D. 9 weybischer forcht D. 13 erst sey, die mordaxten erfunden hab D. 14 nach »waren« holzschnitt F. 15 Horacius D. 16 stercke des allertreffenlichsten helden Hectoris noch ungesehen von Troya, ward sy in als begirlich verlangen, so innbrünstiglich D. 20 zoch fast wol D. 23 und in D. 24 daz sy emssig D.

*

14—15 darvon — odis] zusatz. Die hier angezogene stelle steht Horat. Od. IV, 4, 18—21: »quibus Mos unde deductus per omne Tempus Amazonia securi, Dextras obarmet, quaerere distuli.« Dieses citat findet sich auch bei Meisterlin in seiner chronographia lib. II cap. 3 und steht schon über dem capitel von Marsepia und Lampedo (nr. 11).

kenlich zefechten und die oft mit ierer lancen von den pferden
uff die erden ströwen, oft mit dem schwert tötlich verwunden,
oft mit ierem geschücz die fliehenden durchächten und so
vil manlicher werk erzögen, daz Hector selber grosz verwondern
5 dar abneeme. Zeletst do sie mit den sterkisten fynden man-
lich und lang fachte und mer wann zevil, daz sie ierem so
starkem bülen sich wirdigen möchte, wurden der ieren vil er-
schlagen, und sie also hart und erbermglich verwondet, daz
sie mitteln under den fynden, die von ierer hand erschlagen
10 waren, todte gesenhen ward. Doch sagen etlich, sie sye nach
dem tod Hectoris erst gen Troia komen und also da beliben. Es
möchten etlich mainen unmüglich syn, daz wyber zû solcher
manhait komen solten, aber das wondren mag in lycht en-
zogen werden, wann sie gedenken, daz die gewonhait in die
15 natur verkeret würt, [bl. 44^a] und die von geburd wyber synd
durch ir übung manlich und strytbar werden. Zeglycher wys
als etlich, die man geboren synd, durch müssig gän und senfftes
leben wybisch werden und als die hasen in dem harnasch er-
schroken belyben.

20 Holzschnitt: Polixena auf dem grabstein des Achill im
begriff von Neoptholemos den todesstreich zu empfangen.

Ovid. Metam. in XIII.

Utque meum non sit sine honore sepulcrum
Placet Achilleos mactata Polixena manes.

5—6 manlichen B. manlich C. 6 fachten B. fachte C. 7 star-
ken C. 13 in gar leicht B. in lycht C.

*

1—2 pferdtenn zû bodenn rannte, oft D. 5—6 mannlichen D.
6 unnd sich zûvil under sy einliesz, das sy D. 7 würdig erzaigen D.
10 todt belib. Doch D. 13—14 in gar leicht D. 14 gewonheytt
ains jeden dings zûletst in die D. 18—19 erschrocken sind D. 22—24
weggelassen D.

*

22 Metam. XIII, 447: Ne facite! utque meum non sit sine honore
sepulchrum, Placet Achilleos mactata Polyxena manes.

Von Polixena, desz küniges Priami tochter.
Das XXXI capitel.

Polixena, die iunkfrow, ist gewesen desz küniges ze Troia Priami und Hecube tochter. Die was so von blüender schöny übertreffenlich, daz sie mit den flammen Cupidinis das hercz 5 Achillis enzündet so ynbrünstiglich, daz sie durch untrüwe underwysung Hecube irer müter im ainigem verzilet, zû ir by der nacht zekomen in den tempel Apollinis Tymbrei, dar inner von Paride mortlich erschossen ward. Von desz todes wegen als der [bl. 44^b] Troianer krafft gemindert und die stat 10 Ilium zerstôret ward, füret sie Neoptholemus uff synes vatters grab, räch ze empfallen umb den tod Achillis. Und als sie sach den grimmen jüngling syn schwert uszziehen und alles umb stendes volk umb sie wainet, do bôt die edel junkfrow so mit starkem gemût, so mit unzitterdem angesicht ieren un- 15 schuldigen hals zû dem tod, daz die sterky-ieres gemütes nit minder verwondern in den menschen gebäre, wann die gütikait desz sunes gegen synen vatter. Das ist on zwifel grosz und der gedächtnus wol wirdig, daz ain söllich waiches alter wyllichs geschlecht, so senfft erzogne küngliche tochter in ver- 20 wandlung des glükes also ir gemût zwingen und enthalten

nach 2 holzschnitt B; C = A.

*

nach 2 holzschnitt DE. 4 schöne so D. 6 so inn- (holzschnitt) brünstiglich F. 7 einig D. 9 Paride schentlich und unredlich erschossen D. 10 krafft zûrgangen und D. 12 grab, daselbsz an ir zû rechnen den tod D. 16 das die standhaftigkait ires D. 17 zû verwundern den menschen, wann das streng rechnen Neoptolemi von wegen Achillis seines vatters D. 18 zweifel der D. 20 geschlächts ain so D. 21 enthalten mügegn D.

*

9 von Paride] zusatz. Lat. bloss: eumque matris Hecube fraude in suam necem nocte solum in templum usque Appolinis Tymbrei deducere; vgl. Boccaccio, de gen. deor. lib. VI cap. 22. De Paride: ... cum ipse (sc. Paris) arcu et sagittis ... Achillem ... in templum Tymbrei Apollinis nocte et solum evocatum occidisset... 12 Und als..] Lat.: Ibique (si majorum literis fides ulla praestari potest) videns acrem juvenem expedissee gladium...

mocht und vor usz under dem schwert desz siglichen fyndes, under dem doch oft die manlichen hercz der starken mann in unmüt und zittern verwandelt synd. Es ist güt zegelöben, daz söllichs von ainer hoch geadelten natur komen sye, daz sie erzögte durch das verachten des todes, wie ain so keke frowen sie geschaffen hette, ob sie von dem übeln gelük nit angefyndet und so bald enzogen wäre.

Hecuba eciam Mera dicta est. Ov. Metam. VII.

Et quos mera novo latratu terruit agros.

10

Et XIII Metam.

Rictuque ad verba parato latravit conata loqui.

Von Hecuba, der künigin Troianorum.

Das XXXII capitel.

Hecuba, die durchlütigest künigin Troianorum, ist in
 15 hohem schyn ain byzaichen und lere gewesen der zergeng-
 likait gewaltes und verwandlung in ellend und trübsälly.
 Cipseus, der künig in Tracia, was ir vatter, und ward gegeben
 [bl. 45^a] zewyb dem durchlütigisten künig in Troya Priamo,
 von dem sie gebar nünzehen kind, sún und töchtern. Under
 20 denen was die öbrist zierd der troischen herschafft Hector,
 desz schyn in strenger ritterschafft so liecht was, das er nit

17 Cipeus C. 21 in so B. in C.

*

1 sighafften feind D. 2 hertzen D. 3 werden. Es ist züglauben
 D. 5 wie sie ain so manlich dapffer weyb worden, wann ir das
 glück nit so gar widerwertig wer gewesen und als jung ausz disem
 jammerthal genommen hett D. 8—11 weggelassen D. 15 durch
 abfall ires hohen glücks ain mercklich exempel und anzaigen gwesen
 der zergenglichait alles zeytlichen gewalts und verwandlung desselben
 in ellend D. 17 Cipseus D. 20 troyanischen D. des lob und rüm
 in so strenger D. 21 so klar D.

*

8 Ov. Met. VII, 362: Et quos Maera novo latratu terruit agros;
 Met. XIII, 567 ff.: at haec missum rauco cum murmure saxum Mor-
 sibus insequitur, rictuque in verba parato Latravit, conata loqui.
 16 trübsälly] Lat. folgt: Haec secundum quosdam Dimantis, Aonis filia
 extitit. Alii vero Cipsei, regis Traciae, volunt. 19 kind etc.] Lat.: filios.

allain sich selber erluchtet, sonder öch alle syne fründ und
 das vatterland mit öwiger glory adelte. Sie ist öch nit allain
 schynend gewesen von selikait desz ryches und vily der edeln
 kind, sonder öch umb das ungefell desz gelükes (das alle dise
 welt regieret) ward sie wyt und brait menglichem erkennet. 5
 Wann den tod ires liebsten sunes Hectoris und desz iünglings
 Troili, der grössere manhait erzöget, wann synem alter zim-
 lich was, die baid von der hand Achillis erschlagen wurden,
 uff denen die stark grundfesti desz ryches gestanden was,
 wainet sie übertrurige. Och Paridem von Pirro ellenglich 10
 gehandelten, Deiphebum, dem oren, mund und nasen abge-
 schniten wurden und also getötet, der ganczen stat Ilium ver-
 brennen, ires sunes Politis sterben, der in der schösz Priami
 synes vatters getötet ward, ires mannes Priami erstechen by
 dem altar, zû dem er umb fryhait geflohen was. Irer tochter 15
 Casandre und ires suns Hectoris wyb Andromache und ir selbs
 gefengnis von den fynden irer tochter Polixene uff dem grab
 Achillis höpt abschlachen, Astionactis, ires suns kind, usz ainem
 hol gezogen mit ainem stain zerknisten, das alles die ellend
 frow selber sach. Und zeletst fand sie iren iüngsten sun Po- 20
 lidorum usz der untrüw Polimestoris getötet und by dem ge-
 stad Tracie begrabnen, darumb sie in unmût innerlicher truret.
 Durch söllich über grosz, unseglich kumernusz und trübsäly,
 sagen etlich, wurd sie unbesinnt und luffe in Tracia uff dem
 feld, wütend und hülend als die hund [bl. 45^b] uncz an ir end 25
 und nach ierem tod ward sie begraben an dem gestad Cyno-
 senia gehaissen by dem meer Hellesponticum. Etlich sagen,
 sie sye mit den andern gefangnen frowen von den fynden hin-
 weg gefüret worden. Und das sie kaines ellends und kümernus

10 ellendiglich B. ellenglich C. 25 bisz an B. untz an C.

*

2—3 allain namhaft gewesen D. 4 kinder D. auch des aller-
 grössesten jammers und trübsals wegnen, den je das glück alle dise
 welt regieret zûsendet, warde sie D. 7 grosse D. grösser F. 9 die
 grundfeste D. 10 sie unseglich D. ellendiglichen erwürgt D. 14 er-
 stochnen D. 15 geflohen, ihrer D. 16 sons weyb D. 18 Achillis
 enthaupten D. irs enigklins ausz D. 19 zerknüsschen D. 21 untrew
 der Thratier Polymnestoris D. 22 inniglichen D. 25 bisz an D.
 26 das gestad, so von ihr D.

gefryet wäre, so habe sie zeletst gesehen, nach dem als Agamenon getötet ward, iere liebe tochter Casandram erwurgen von haissens wegen der künigin Clitimestre.

6 Holzschnitt: Links weissagt Cassandra den untergang Iliums (vor ihr ein zur erde wallender streifen mit der inschrift: »Cadet superbum Ilium«), im hintergrunde die zerstörte stadt; rechts die erdrosslung Cassandras.

Virgilius quinto Eneid.

 Ecce trahebatur passis priameia virgo
10 Crinibus a templo Casandra aditisque Minerve.

Von Casandra, der tochter Priami.

Das XXXIII capitel.

Casandra was ain tochter Priami, desz künigs in Troia, von deren die alten sagen, sie habe den gaist der wyssagung
15 in ir gehabt. Ob aber das gewesen sye von ierem flyssigen studieren oder usz der genad gottes oder desz tífels betrugnüs, ist uns ungewysz. Das sagt man doch von [bl. 46^a] ir, wie sie lang dar vor, ee das beschâhe, die gedürstlikait Paridis Helenam ze röben, iere zûkunft in Troia, das lang belegern der
20 stat und zeletst derselben zerstörung und des künigs undergang mit lutrer stimm, bedütlicher verstentnusz gewyssaget habe. Und umb sölliche wyssagung von ierem vatter und

1—2 Agameon B. Agamenon C. nach 12 holzschnitt BC

*

8—10 weggelassen D. 13 holzschnitt links DE; in F fehlt holzschnitt. 14 der die D. weissagung gehabt D. 17 ist etwas ungewisz D. 18 die fraydigkait D. 19 rauben, der Griechen zûkunfft gen D. 21 stimm und bedeütlicher beständtnusz D. deutlicher verstandtnusz F. 22 weissagung ist sie von D.

*

8 Die verse stehen nicht bei Verg. Aen. V, sondern II, 403 f.: »Ecce trahebatur passis Priameia virgo Crinibus a templo Cassandra adytisque Minervae.« Der irrthum ist leicht erklärlich, wenn die zahl II ursprünglich lateinisch wiedergegeben war.

brüdern hart geschlagen und ward uff ir sagen nit gehalten. Usz dem ist von den poeten die fabel genomen worden, wie sie von Appolline gebület würde und sie im versprache zewillfagen, so ferr daz er sie mit der kunst der wyssagung begäbete, und do sie desz von im geweret ward, wolt sie im nit halten, das sie verhaissen het, und als er ir die gäb nit wieder niemen mocht, legt er ir dar zñ, daz sie wyssagen möchte, aber nieman würde ierer wyssagung gelöben, als ob es ain tōrin gesaget hette. Sie ward gemähelt ainem edeln jüngling Corthus Chorebus gehaissen, den sie früntlich empfienge, aber in laid und truren ward er ir enzogen in dem krieg vor der stat. Und zeletzt nach dem verlieren ieres vatters und ander fründ ward sie gefangne Agamenoni ze tail an der büt. Und als sie von im gegen der stat Micenas gefüret ward, wyssaget sie im uff dem weg, wie Clitemestra sich gericht hette in zetöten, aber ierem wyssagen was Agamenon nit gelöbig, und nach mangerlay sorg, angst und nôt des meeres kamen sie gen Micenas und Agamenon ward von synem wyb getötet und dar nach Casandra erwürget.

Virgilius XI Eneid.

20

Coniugis infande prima inter limina dextra
Oppecyt, devicta Asia subsedit adulter.

1 brüderen so B. brudern C. 13 Agameoni B. Agamenoni C.
16 ff. Agameon B. Agamenon C. nach 19 holzschnitt C. nach 22
holzschnitt B.

*

1 und auff ir sagen nichts gehalten noch geacht wordenn D.
2 genommen, wie D. 3—4 versprach seins willens zñ pflegen D. 4 ferr
er sy D. 6 was sy zñvor verhaissen D. 7—8 ob sie schon weissagen
möcht, solt ir doch niemandt desselben glauben geben, als D. 10 jüng-
linge, welcher Chorebus gehaissen D. 13 sy als ain gfangne D.
15 ff. Clytemnestra D. 16 Agamemnon D. 19 und ward D. 20—22
weggelassen D.

*

10 Corthus Corebus] Nur die handschriften M 1 und 3 haben beide
namen; M 2 hat nur Corebus; ebenso findet sich in den lat. drucken
bloss der letztere name. 20 Verg. Aen. XI, 266: Ipse Mycenaeus
magnorum ductor Achivum Coniugis infandae prima intra limina dextra
Oppetiit; devictam Asiam subsedit adulter.

Von Clitemestra, der künigin Micenarum.

Das XXXIII capitel.

[bl. 46^b] Holzschnitt: Links die ermordung Agamemnons, rechts diejenige des Aegisth und der Clytemnestra.

6 Clitemestra ist gewesen Tindari, desz küniges von Cebalia
tochter, usz Leda geboren und ain schwester Castoris, Polucis
und Helene und ward gemähelt Agamenoni, dem künig Me-
cenarum. Wie wol die selb umb ir hohe geburd schynlich
was, so ward sie doch umb ir frevel, angenomene missetät über
10 wyt verlündet. Wann zû den zyten, als ir man Agamenon
vor Troia das kriechisch volk als ain hobtmann regieret, und
sie im nun vil kind geboren hett, fiel sie in unzimlich begird
und böse lieby desz müssiggengers, zagen iünglings Egisti, der
ain sun Tiestis was usz Pelopeia geboren und sich umb trag-
15 hait von der ritterschafft gezogen zû priesterlichem ampt ge-
füget hett. Und durch die hilff und rât Nauply desz alten,
der etwann Palimedis vatter was, wurden sie ain ander un-
zimlich tailhefftig. Usz dem übel ist entsprungen von vorcht
der zûkunfft desz küniges umb ir misstât und durch den rât
20 ires bûlen und villycht durch den [bl. 47^a] unwillen, den sie
empfangen hett, umb das er Casandram mit im gen Micenas
gefûrt hette, daz das kek, fraidig wyb getürstiglich mit ge-
wapnetem gemûtt, fraiszlich in iren man wûten ward, und als

1 Clytemnestra D. 5 holzschnitt links DE. 5 Oebalia D. 7—8
Mycenarum D. 8 geburt namhaft D. 9—10 missethat vil weiter
beschrait D. beschrien F. 10 Agamemnon D. 12 kinder geboren,
fiel D. 13 und verzagten D. 14—15 sich von farlessigkeit wegen
von D. 15 und zû D. 16 alten künigs D. 16—17 ainander irer
onzimlichen begird zûwillen, ausz dem grosz ubel D. ausz dem (holz-
schnitt) grosz F. 19 künigs, der sie als dann ungezweiffelt straffen
wurd umb ihr D. 20 villeicht auch D. 20—21 sie darab empfangen,
das er D. 22 het, darumb das D. weib, als ir gemahel, der künig
Agamemnon, wider haimkam, fûr sie zû mit schalckhaftigem gemût
und waffen gerüst wider iren mann zûwûten, dann als er vil des
meeres D.

*

8 geburd] Lat. genere satis et conjugio clara...

er von Troia mit triumph sighafft wider kam und vil desz meeres grosse ungestümikait erlitten hett, ward er usz irem falschen herczen in gestiffter früntschaft hoch von ir enphangen under gestalt begirlicher zükunft ieres mannes, und als sie geessen hetten, und er von gûtem win gesettet ward, 5 schüff sie mit ierem bûlen Egisto (als etlich wellen), der haimlich in dem sal verborgen lag, in ze tûten. Die andern sagen, als er zetisch sasz, was er beklaidet mit dem gewand, das er durch siglichen krieg gewonnen hett, darumb daz er den Kriechen die hochzytliche tag clarer bewyszte, umb das ward 10 im syn wib, die ebrecherin, schmaichend zû reden und bitten andre klaiden anzelegen nach der lands gewonhait, die sie im in synem abwesen hette machen lassen und bôt im den rok mit ermeln on das höptloch, den sie in der bösen mainung geordnet het. Er gieng an ain ort, da hin im das 15 wyb den rok trûg, und stiesz die arm in die ermel und warff den rok über den kopff und sûchet das höptloch. Die wyl er aber also hin und her ranket daz höptloch sûchend, winket sie dem ebrecher Egisto in zetûten, die wyl er verwickelt was, das ôch lycht beschenhen mocht, also ward er 20 haimlich ermort von Egisto, der ôch nach synem tod das gancz künigrych mit Clitemestra truczlich mit gewalt süben iar regnieret. Aber sie selben zyt was Horestes, der sun Agamenonis und Clitemestre erwachsen, den syn fründ vor dem fraissamen wûten der mûter beschirmet het, der ward ge- 25

10 den kriechischen B. Kriechen C. 21 heymlichen B. heimlich C.

*

3 in gleichnung grosser lieb unnd freündtschaft D. 5 gesättiget ward D. 10 den griechischen D. 12 nach des D. 15 dahin brachte ihm das weib ein hembd, obenn zûgenäet, wöllichs mit fleisz davor zû seinem verderbenn zûgericht, unnd stiesse D. 17 unnd warffs über D. 18 ranket sûchend D. 19—20 er noch verwickelt wär D. 21 haimlich D. 22 und ff. Clytemnestra D. tratzlich D. 23 Aber mitlerzeit was Horestes D. 25 hetten, der D.

*

15 Er gieng — rok trug] zusatz. 18 suchend etc.] Lat. text: ... unde posset emittere caput semiligatus adultero percusori ab eadem suadente concessus est et sic eo nemine vidente...

hercziget uff die räch synes vatters tod [bl. 47^b] und sūchet
 bequemlich zyt synen fūrsacz zevolbringen und tōtet sie baide.
 Wie wol die baide grosse ūbel synd, waysz ich doch nit,
 welches das grōsser ist, ob das ūbel desz ebruchs grōsser sye
 5 oder die ūber grosz gedurstikait den durchlūchtigen kúnig
 unverschuldet zetōten. Doch find ich etwas, das zeloben ist,
 die starken tugend Horestis, der syne hend gegen dem mord
 von syner mūter begangen nit lenger enthalten mocht, daz
 er synes vatters unschuldigen tod an der schuldigen wūtenden
 10 mūter und an dem ebrūchigen priester nit enreche, daz die
 schuld uff denen erlūtert wūde mit irem tod, von deren haissen
 und zūtūn der vatter syn blūt vergossen heht.

Holzschnitt: Helena mit Paris im schiff, zur seite links
 Lacedämonia, rechts Troya.

15 Virgilius II^o Eneid.
 Non tibi Tindaridis facies invisā Lacene
 Culpatusve Paris, verum inclementia divum,
 Has evertit opes etc.

Von Helena. Das XXXV capitel.

20 [bl. 48^a] Helena (als vil der alten mainend) von ierer
 dienstbarkait der unkūschy und von dem langwirigen grossen
 krieg von ieren wegen erhebt der ganczen welt ūber wol er-
 kant, ist gewesen Tindari, des kúniges Cibalie tochter, usz der
 schönsten frowen Leda geboren, und Menelao, dem kúnig La-

nach 19 holzschnitt BC. 21 langwirdigen B langwirigen C.
 24 geboren, Menelao C.

*

1 behertziget D. 3 Wiewol sollichs baiders seyts grosse ūbel seind
 D. 6 das dannocht an diser sach zūloben D. 10 nit rāche D.
 13 holzschnitt fehlt DE. 15—18 fehlt D. 19 Von Helena, der schönen
 aus Griechenland. Das D. 20 mainend) ist durch unkeūschait und
 von D. 22 welt für ander wol erkandt gewesen, Tyndari des kúnigs
 Oebalie D.

::

15 Aeneid. II, 601: Non tibi Tyndaridis facies invisā Lacaenae
 Culpatusque Paris, divum inclementia, divum, Has evertit opes sternit-
 que a culmine Troiam.

cedemonum gemåhelt. Der selben Helene schön (als al kri-
 chisch alt maister und nach inen die latinischen sagen) was
 so zierlich und überschynbar, daz sie lycht der schön aller
 wyber fûrgeseczt werden mocht. Wann Homerus müdiget syn
 gemût, der doch englische vernunft hett (ich geschwyg der
 andern), ee daz er mit synen gedichten (so vil er gehört het)
 iere schön beschryben mocht. On das haben all die besten
 maler und bildhöwer sich understanden mit grossem flysz, mü
 und arbeit der höchsten zierd ain glychnus zemachen, daz die
 selb doch den nachkomenden öch bekant würde. Under den
 maistern ward bestellet von den Crotoniensen der best und
 verrûntest umb ain grosse summ geltes Zensis Eracleotes
 gehaissen, der sie zeformen mit dem bensel alle syne krafft,
 sinn, kunst und vernunft dar zû übet. Do aber der selb
 maler kain andre vorbildung hette, wann die gedicht Homeri
 von ierer schön beschriben und das gemain lob
 alles volkes, dar usz er nit gnûgsamlich nach synem bedunken
 ir gestalt in sich bilden mocht, gedacht er iere schön usz
 andern wol gestalten frowen und knaben zesameln, darumb
 daz er ierer götlicher schön von gestalt desz angesichts und
 der besten lidmasz desterbas nach möcht komen und in sich
 bilden, dar durch er ain bild machen möchte, daz in künfftige
 zytt ir gestalt gezôget würde. Und wurden im [bl. 48^b] fünff
 die schönsten basz gestalten von geberd und lidmasz fûrge-
 hebt, die man gehalten mocht, usz den allen er ain gestalt
 versamelt von ieder das best und schönst genomen. Noch dann
 mocht er mit aller syner kunst und krafft nit gnûgsamlich
 versameln ain bild, das ir gelychen möchte nach dem gemainen

2 alt geschichtschreiber und poeten und nach D. 2 die latei-
 (holzschnitt)-nischen F. 5 doch götliche sinnreichait und vernunft D.
 6 seinen künstlichenn D. 7 ir schöne künstliche D. 9 grossem höchsten
 mûglichem fleisz, müe unnd arbeit ein gleichnusz desz aller schönsten,
 wolgestalltesten weibs zûmachen D. 12 Zeuxis Heracleotes D. 13 zû-
 formieren und malen D. 14 vernunft übet D. 18 mocht, sonder-
 lich wie sie von angesicht gesehen und von glidmasz geschaffen wer,
 gedacht D. 21 glydmasz D. 23 zeyt etwas gemesz D. gemessig F.
 Also wurden D. 24 glidmasz D. 28 ein bild zûsamen bringen, das
 ihr recht gleichen D.

*

16 von — beschriben] erklärender zusatz.

lob irer schöny. Ich wonder öch nit darab. Wann welher
möchte mit dem pensel mit den farben oder mit dem grab-
messer die fröliche ögen, das lieplich angesicht, ir gefällig
schmollen bezeichnen? und mengerlay zierlich geberd nach
5 verwandlung der wort und werk geendert, so das allain werk
synd der natur und nit der maister? Darumb machet er, das
er mocht, und das von im gemachet ward, verliesz er den
kúnfftigen als ain himlische bildung. Usz disem haben die
synnrychen maister ain söllich gedicht von ir genomen, daz
10 sie von wegen irer brinnenden ögen als der morgenstern er-
lúchtend, umb söllichs liecht, das von kainem tötlichen men-
schen vor nie gesehen ward, umb den merklichen schyn des
ganczen angesichtes, umb ir langes goldfarbes, umb die schultern
fliegendes här mit süszlutenden cimbeln darumb ge-
15 gürt beklaidet, umb ir süsse stimm, umb iren loblichen wandel
und güt geberd, umb iren rosenfarben, wolschmekenden mund,
umb ir glyssende stirnen, umb ir wysse kelen als das helfen-
bain, umb ungesenhne lustbarkait der brüstlin von dem got
Jupiter usz Leda geboren sye, in ainen schwan verwandelt,
20 und Leda in ainen adler bekeret, leget zway
ayer, usz dem ainen ward Helena, usz dem an-
dern Castor, die baide untötlich beschriben
werden. Usz dem sie wellen zögen, daz derselben Helenen

3 augen, ires angesichts lieblichait D. 10 morgensternen D.
14—15 här, umb ir süsse stimm D. 16 wolgeschickten D. 17 stirnenn, ir
D. 18 brüstlin, das sie auch von D. 19 geboren, der sich durch ir liebe
willen in ein schwanen verwandelt und Ledam schwengert, das sie
leget zway air D. 22 Castor und Pollux D. untötlich wurden D.

*

10 brinnenden ogen etc.] Lat.: eamque ob sidereum oculorum ful-
gorem... 14 mit süszlutenden cimbeln etc.] Lat. text: »haic inde per
humores petulantibus recidentem cincinulis et lepidam sonoramque
vocis suavitatem...« Die törichte und die flüchtigkeit der Steinhöwel-
schen übersetzung wiederum zeigende wiedergabe des lateinischen »cin-
cinnulis = gekräuselte haarlocke« durch »cymbeln« (cymbalum) war viel-
leicht durch die beschaffenheit der von St. benutzten handschrift näher
gelegt. 18—19 von dem got Jupiter etc.] St. gibt hier wieder nähere
ausführungen, der lat. text lautet nur: »Jovis in cignum verside scripsere
filiam (sc. poetae).« Diese angaben vgl. bei Boccac. de gen. deor. lib.
XI, 7: De Castore et Polluce.

schöny von kainem menschen mit penseln und farben mag
bezeichnet werden, so sie der ôbrist got Jupiter selv formieret
hät [bl. 49^a] mit aller schöny on gebrechen. Durch die won-
derbare schöny ward Theseus bewaget von Athenis usz in
Laconas ze ziechen und zû den zyten der grôsten frôden aller
künglichen ritterschafft rôbet er fraiszlich mit gewalt das iung,
zart iunkfrôlin und fûret es haim. Und wie wol er ir úber
das küssen nichcz enpfûren mocht, dannocht ward sie etwas
an ir kûschait mit masen vermerket. Und kurcz dar nach, als
Theseus nit anhaimsch was, begerten iere brûder, daz sie wider ¹⁰
gegeben würde, das ôch von der mûter Thesei Alathia ge-
haissen beschawe on widerred, wie wol etlich sagen, Protheus,
der künig von Egipten, brechte sie wider zelande. Zeletst als
sie manbar was, ward sie zûgemâhelt Menelao, dem künig La-
cedemonum, dem sie gebare die ainige tochter Hermionam ¹⁵
gehaissen. Nach disen dingen úber etlich iar, als Paris wider
in die stat Ilium gekomen was, der von des tromes wegen
syner schwangern mûter Hecube durch haissen synes
vater Priami in dem wald Yda den wilden tieren fûrge-
worffen ward, und darnach syn unerkanter brûder Hector von ²⁰
im an ringen und fechten úber wonden, und von Hecuba by
der wiegen und andern zaichen iere aigner sun erkennet ward
und uffgenommen, ward er gedenken der gelûbt des schönsten
wibes Veneris umb die urtail der schöny und die gâb desz
guldin apfels gethan. Und nachdem als er grosse schiffung ²⁵
in dem wald Yda zemachen geordnet hett, fûr er úber meer
mit künglichem her belaitet in Kriechen land, umb, Hesionam
syn schwester, wider zebringen, die etwann von Thela-
mone hingefûret ward in dem ersten gewinnen

3 hab D. on abgang und gebrechen D. 6 er sy frävenlich D.
8 küssen und halsen D. nichts zûfügen mocht D. nit E. 9 mit
arckwon verklainert D. 11 Alethia D. 13 Darnach als D. 17 kom-
men D. 18 mûter der künigin Hecube D. 22 erkennt und D.
24 von wegen seins urthail, das er ir als der schönsten die gaab des
gulden apffels zûgsprochen het, und D.

*

18 durch — Priami] zusatz. 28—29 die etwann — der stat] zu-
satz. Doch hier ein irrthum, da Hesiona tochter des Laomedon und
schwester des Priamus, nicht des Paris ist. Vgl. zu Stainhōwels zu-

der stat, alda er von Menelao herlich und wol empfangen ward und beherbergt. Do er aber Helenam ersach [bl. 49^b] mit himlischer schöny erlůchtend und in kůnglycher wát sich gail erzogend und in ۆch etwann begirlicher ansenhend, ward
 5 er gefangen in dem gemůt und gewann hoffnung usz iren lychtfertigen sitten der sprinczelden ۆgen ynbrůnstiger geberd der lieby, mit denen sie die brinnenden flammen der begierd genczlich in syn hercz festiget. Zů disen dingen gab ۆch das glůk synen gunst, wann es fůget sich von geschicht, daz Me-
 10 nelao gebůret in grossem geschefft in Cretam zefaren (die wir nun Candiam haissen) und verliesz Paridem in synem sal, darumb sie machet, daz die baide ynbrůnsticlich in unsáliger lieby enzůndte sich von Lacenas hůben ۆber meer gen Troia zefaren by der nacht mit ainem grossen tail Menelai
 15 desz kůnglichen schaczes. Also bracht Paris in die stat Ilium (die wir Troyam nemend) die brinnende fakeln, mit der die stat verbrennet ward, als der trom Hecube, do sie syn schwanger was, vor bedůtet hett. Doch sagen etlich ander, daz sie Paris usz Cithera, der nach gelegen insel, rۆbet zů den
 20 zyten, do sie nach der lands gewonhait ir opfer in dem tempel gemachet het, und fůret sie in der geordneten schiffung mit vil sorg und angst gen Troya, da sie von Priamo mit besunder eer und wirdikait enpfangen ward, wann er mainet die masen der schmachait von Thelamone bewisen an syner tochter He-

12 inbrinstigklichen B. ynbrůnsticlich C. 16 wir nun B. wir C.
 18 waz schwanger B. schwanger was C.

*

1 stat Troya und kam gen Lacedemonien, alda von D. 3 leuchtend D. kůnigklichem gwand sich frech erzaigen D. 4 ansehen D. 8 genczlichen D. 9 sich ungefárlicher weisz, das D. 12 innbrůnstigklichen D. 13 entzůndt D. von Lacedemonier erhůben D. 14 des kůnigklichen schatzes Menelai D. 16 wir nun D. 18 schwanger gewesen was D. 20 tempel verbracht und D. 21 inn schiffung, so darauff gerůst was, mit vil D. 24 die schmachait, so im von D. bewisen, der im sein schwester Hesionam hin gfůrt het, damit D,

*

satz Boccac. de gen. deor. lib. VI, 7 De Hesiona: »Hesiona ab Hercule deiecto Ilione et occiso Laomedonte capta est et Thelamoni, quoniam primus muros conscendisset civitatis, in partem praedae] concessa est et cum frustra saepius a Priamo repetita esset. . . .« vgl. auch weiter unten. 11 die wir — haissen] zusatz. 16 die — nemend] zusatz.

siona da mit haben ab getilket. Aber es ergieng vil anders, wann er kam durch das in zerstörung synes ryches, do all Kriechen von der schmachait der frowen beweget wurden, und ward Paridis schmachait und syn unrecht getätten mer und höher von den kriechischen fürsten geachtet, wann die lycht-⁶ fertikait Helene. Darumb nach mangem begern sie [bl. 50^a] wider haim zegeben irem man Menelao, und als das nit beschenben wolt, schwüren sie all zesamen ainhelliglich in zerstörung Troye. Und mit mer dann tusent schiffen mit wol gewappneten mannen geladen führen sie an das gestad zwischen¹⁰ den zweyen vorbuwen, deren ainer Sigeum, der ander Ritheum haisset mit gewalt, daz in kain widerstand geschaden mocht. Do mocht Helena wol merken, wie grosz ir schönny was, do sie von der stat muren alles gestad desz meres sahe belegert syn, alles voller fynd, alle umbligende gegend mit fwr ver-¹⁵ helget, das volk in tötlich fechten sich bewegen und von wunden umb wunden gegeben in den tod gån und von troy-schem und kriechischem blüt alle ding entrainet werden. Sie ward öch also in der hert fürgenomen spennikait zehen iar den Kriechen vorgehalten, mit manigfaltigem todschlag, desz²⁰ edeln blütes baiden sytten oft begeret, doch nie gegeben. Darumb och das belegern steteglich weret on verziehen. In der zyt ward Hector von Achille erschlagen und Paris von dem fraidigen iüngling Pirrho getöttet und vermainet Helena wenig gestündet haben, daz sie Paridem genommen hett und nam²⁵

6 bl. 50, in dem Münchener ex. fehlend, ist nach dem ex. der stadt-bibliothek zu Ulm eingesetzt. 11 Sigenum C.

*

1 hinweg F. 4 theten D. 6 darumb, als sy oftmals begeren liessen, sie D. 7 und das D. 8 einhelliglich die statt Troie zü erstören D. 11 zwaien bergen, die für die andern landtschafft hinaus inn das meer raichen, derenn D. 12 mocht. Dabey kund Helena D. 15—16 fewr verhört D. 16 tödtlich gefar sich wagen und vonn iren wegen ainander stätigs zütod schlagen und vonn D. 20 mitt so D. todschlag und vergiessung vil edels blüts D.

*

11 Ritheum haisset etc.] Lat. text: Litus inter Sigeum et Retheum promuntoria Frigie occupavere et Ilionem obsederunt frustra obsistentibus Frigiis. Helena quidem, quanti etc.

nach synem tod Deiphebum, den iungen brüder Paridis. Zetst als die Kriechen gedachten mit verretery zevolbringen, das sie mit langem belegern nit volenden mochten, ward die ursecherin alles übels begirlich volbringen, was sie wider die
 6 Troianer gedenken mocht, darumb daz sie wider in gnad ires ersten mannes gesezet würde, als och beschach. Wann als die Kriechen in listikait den abschid von dem belegern der stat glychsneten und nun me die Troiani erschroken und von [bl. 50^b] arbeit über fast gemüdiget waren und von den nüwen
 10 fröden und hochzytlichem wolleben der spys etwas von dem schlaff bedrukt, liesz Helena grosse fakeln enzündin in der höhy, in masz als ob sie fröden tencz machen wölte, da mit sie den Kriechen ire wider umb keren bezaichnet, als ie mit inen verlassen hett. Do die widerkamen, funden sie die stat
 15 in halbe schlaffrûw gesezet, die tôr geöffnet und erböt sich der yngang on widerstand. Und nach dem als die stat angezündet ward und Deiphebus ellenglich erschlagen, in dem zwainczigisten iar, als sie Menelao genomen was, ward sie im wider gegeben. Etlich ander sagen, Helena würde nit mit
 20 irem willen von Paride hinweg gefüret, sunder mit gewalt, darum sye wol billich, daz sie der man wider begnadet. Als er aber mit ir widerumb begeret in Kriechen zefaren, ward er von ungewitter und ungestümy desz meeres bezwungen in Egipten zefaren, do er von Polibo, dem künig, wol empfangen
 25 ward. Und erst by acht iaren nach zerstörung der stat Ilium für er wider haim in Lacedemoniam mit synem widerbrachten gemahel. Wie lang sie aber dar nach gelebt und was sie begangen habe, wa hin sie kommen sye, hab ich nie gelesen.

13 mit in B. mit inen C. 17 ellentigklich B. ellenglich C.
 nach 28 holzschnitt C.

*

2 züwegen bringen D. zubringen F. 7 lüstigkait D. 8 Troianer D. 9 arbeit ubermüdet D. 13 Griechen ain kreiden gab widerumb züwenden, als sy mit in D. 15 halbem schlaffrû, die thor geöffnet und freyen ingang on D. 16 dem die stat D. 17 ellendigklich D. 19 Etlich sagen D. 25 erst nach zehn jaren D. 28 hab, oder wohin D.

Virgilius VII Eneid.

Picus equum domitor quem capta Cupidine coniunx
Fecit autem Circe sparsitque coloribus alas.

Von Circe, der sunnen tochter. Das XXXVI capitel.

Circe, von irer zobery wegen uncz uff den hütigen tag 5
ain wyt gerünte frow nach der poeten sag, ist gewesen der
sunnen und Perse tochter, der tichlerin, deren vatter Oceanus
gewesen ist, und ir brüder Oetes was der künig in Cholchon.
Doch nach der warhait ist sie darumb der [bl. 51^a] sunnen
tochter gehaissen worden, daz sie wonderbarer schöny zierlich 10
erluchtet, und ir die krafft der krüter für ander kantlich waren,
und in allem tün und lassen fast vernüfftig, die ding alle gibt
die sunn den kinden, die in irem besten ynflusz geboren werden,
als die astrologi sagen. Wie sie aber die insel Colchos ver-
lassen habe und in Italiam komen sye, gedenk ich nit das 15
gelesen haben.

Holzschnitt: Circe links, rechts Ulixes, umgeben von
vier gefährten, die statt eines menschenhauptes tier-
köpfe tragen (löwe, fuchs, zwei schweine). Die ge-
fährten scheinen sich bei Circe zu beklagen, während 20
Ulixes auf sie hinweist.

Aber alle alten hüstorien bezügen, daz ir wonung uff dem berg

nach 4 holzschnitt B. 5 piz auff B. untz uff C. 10 sunder-
barer B. wonderbarer C. 22 wonung sey gewesen auff B. wonung
uff C.

*

1—3 fehlt D. 5 ff. holzschnitt links DE. holzschnitt fehlt F.
5 bysz auff D. heütig D. heütigen EF. 6 berümmte D. Poeten an-
zaigenn D. 7 tochter, der schönen Nymphe, deren D. 8 gewesen,
und D. Oetes künig D. 10 das sy mit wunderbarer D. 11 kantlich,
unnd D. 12 vernüfftig war D. 15—16 das ich darvon gelesen hab
D. 22 Aber die D.

*

1 Verg Aen. VII, 187—191: Ipse Quirinali lituo parvaque sedebat
Succinctus trabea, laevaue ancile gerebat Picus, equum domitor, quem
capta cupidine conjux Aurea percussum virga versumque venenis, Fecit
avem Circe, sparsitque coloribus alas. 14 astrologi] Lat.: mathematici.

Volscorum gewesen sye, der uff den hütigen tag Circis berg
 den namen behalten hat. Und so man von der hochberühten
 frowen nit wann erdichte sagen findet, so synd doch die selben
 nach der warhait so vil wir mügen usz zelegen, daz die le-
 5 senden der irrsal under richtet werden. Man sagt von ir, daz
 alle schifflüt, die ungefarlich von ungewitter oder mit willen
 und fürsacz an den selben berg kemen, der etwann ain insel
 gewesen ist, iecz ain gestad desz meres, von ir mit zobery
 durch segen und trank in wilde, fraisame tier verwandelt
 10 [bl. 51^b] würden, ietlicher nach synem wesen. Under denen
 waren öch Ulixis gesellen. Aber Ulixis ward beschirmet durch
 den rät Mercury. Er bezwang sie öch mit dem schwert und
 trôwen des todes, daz sie syne gesellen wider umb in ir
 menschlich gestalten bringen müste. Er belib öch also ain
 15 ganczes iar in ierer gemainsamy und gebar usz ir ainen sun
 Theologonum und schied do von ir, begäbet mit grossem rät
 und wyszbait. Die frow was mächtig an güt, an vernunft,
 Worten und werken, nit ferr von der statt Gaieta in Campania
 gesessen. Und wurden vil durch iere schöny und schmaichend
 20 lieplich sitten und gebârd bewege, sie zesenhen, mit denen
 sie sich also erzögen und halten kunde, daz ieder hoffnung

1 Volscorum der B. Volscorum gewesen sy C. 7 kommen B.
 kemen C. 10 den B. denen C. 14 gestalt B. gestalten C.

*

1 wonung sey gewesenn auff dem berg Volscorum, der auff disenn
 heütigen tag Circeus, das ist Circis D. 3 nichts anders, dann was
 poeten gedicht haben, findt D. 4 ausz legenn D. 4—5 lesendenn
 ains grunds underricht D. 7 kommen D. 8 vorgestadt D. 9 in
 mancherlay wild, freissame D. 10 den D. 11 Ulixis, des klügsten
 künigs gesellen. Aber benenter Ulixis D. 14 gestalt bekeren müszten
 D. keren muste F. 15 inn ir D. in irer F. 17 weiszhait. Under
 wölchen verdunckelten Worten ist meins erachtens diser nachvolgend
 sinn und verstand begriffen. Die fraw was mächtig an güt, an schick-
 lichait, vernunft D. geschicklicheit F. 19 gesessen, daselbst wurden
 ire vil durch ire D.

*

1 berg Volscorum] Lat.: Eam Etheum, Volscorum montem. 17 wysz-
 hait etc.] Lat.: plenum consilii discessisse, quo sub cortice hos existimo
 latere sensus. Sunt, qui dicant hanc feminam haud longe a Caieta
 Campanie oppido potentissimam fuisse viribus et sermone.

hette, sundern gunst und lieby von ir ze erwerben, und was kainer, dem nit lycht wære, ir gebott ze volbringen nach ierem willen. Doch stünd allweg ir gemüt zebehalten desz lybes rainikait unvermalget, darumb sie gedächt iere liebhaber mit gebotten von ir zesenden, daz sie nit überwonden wurde, und ⁵ gebot etlichen koffmanschaft zetryben, darumb sie in hund verwandelt gesagt wurden, wann all köfflüt lernen kallen, vil schwaczen und als die hund bellen, bis daz sie iere war vertryben. Darumb öch der köfflüt got Mercurius mit ¹⁰ ainem hunds kopff gemalet würt. Etlichen gebot sie ritterschaft umb ieren willen zepflegen, die nun fraidiger und sterker sich erzögten, wann inen ir aigne natur gegeben hett, darumb sie in löwen verwandelt gesagt wurden. Den andern gebot sie by ir zewonen, ¹⁵ die waren Ulixis gesellen, die sie schon nach aller wolnust halten liesz umb begird, die sie zû Ulixi hett, darumb sie in schwyn verwandelt gesagt wurden, wann sie zû allen zyten in überflüssiger wolnust tragten als die schwin. ²⁰ Und vil anders desz gelychen geböt sie ieren liebhabern, [bl. 52^a] die nach dem wesen ierer gebott in dise oder andre tier verwandelt mochten gescheczet werden. O du leser und hörer diser geschicht merck, wie vil Circes uff erden synd, die noch hüt mit ieren unkúschen geberden und unzimlicher ²⁵ zierde die mann raiczen zû ierer bösen lieby und gefallen, und doch dar by frumm gehaissen syn wöllen,

1 sunder C. 4 unvermeilget B. unvermelget C. 9 iere güter B. ire war C. 13 in ir B. inen ir C.

*

3 gemüt, sie am narren sail zöfiern und zûbehalten D. sail fieren E. narrnseyl zu führen F. 4 unvermeilget D. 5 wurde. Verschafft darauff etlich auff das meer zöfaren und zû rauben, die selben hielt man, als ob sie weren inn wölff verendert, und gebot D. dieselbigen F. 7 geacht wurden D. 8 lernen vil schwatzen unnd geschray treiben gleich als die hund pellen, bysz das sy ire güter vertribenn D. 13 in ir D. inen ir F. 20 trabtenn als D. 24 vermerck, wievil noch sollicher Circes und zauberin auff D.

*

27 ff.] Von hier bis zum schlusse berührt sich St. nur noch ge-

das doch nit gancz luter ist, wann unküsch
gebärd bringen böse werk. O wie vil der mann
und jüngling, die alltag in löwen, hund, schwyn,
affen und göch verwandelt werden, die billich
iere ören verstopfen, daz sie der Syrenen schmaich-
gesang nit gehören möchten, wölten sie unverwandelt belyben.
Als öch Vlixes tett durch die wyszhait von Mercurio im ge-
geben, mit der öch syn gesellen von im erlediget wurden nach
der hystorien usz wysung. Man sagt öch von der selben
10 frowen, sie sye gewesen ain gemahel des künigs Latinorum
Pici, der von Saturno geboren ward, und hab in gelert künff-
tige ding sagen usz der vogel gesang. Und umb daz er die
junkfrowen Panoniam bület, ward sie üfern und verwandelt
in in den vogel Picum seines namens, der zetütsch agel-
15 stür haisset, und das darumb, daz er hett ain haimsche

10 sye sie C.

*

2 gebärd geberen D.

*

legentlich mit seinem lateinischen text: Nec magnificientem, dummodo aliquid consequeretur optatum, a nota illaesam servasse pudicitiam et sic multos ex applicantibus suo littori blanditiis et ornato sermone non solum in suas illecebras traxisse, verum alios in rapinam pirraticam impulsisse, nonnullos omni honestate postposita ad exercendam negotia et mercimonia dolis incitasse, et plures ob sui singularem dilectionem in superbiam extulisse et sic hii, quibus infestae mulieris opera humana subtracta videbatur ratio, eos ab eadem in sui facinoris feras merito crederetur fuisse conversos, ex quibus satis comprehendere possumus hominum mulierumque conspectis moribus multas ubique Circes esse et longe plures homines lascivia et crimine suo versos in beluas. Ulixes autem Mercurii consilio perdoctus, prudentem virum satis evidenter ostendit, quem adulantium nequeunt laqueare decipule, quinimo et documentis suis laqueatos persepe soluit a vinculo reliquum satis patet ad historiam pertinere, qua constat Ulixem aliquamdiu mansisse cum Circe. Refertur praeterea hanc eandem feminam Pici, Saturni filii Latinorum regis, fuisse conjugem, eumque augurandi docuisse scientiam ob ob zelum, quia Pomonam nimpham adamaret, eum in avem sui transformasse nominis. Erat enim ille domesticus picus avis, ex cantu cuius et motibus sumebat de futuris augurium, et quia secundum actus Pici vitam duceret, in picum versus dictum est. Quando seu quo mortis genere aut ubi haec defuncta sit Circes, compertum non habeo.

agelstür, usz deren wegnusz und geschray er künfftige ding fürsaget, darumb saget man in verwandelt syn in den selben vogel. Wa aber, wie oder wann die selb Circes tod sye, hab ich nie gefunden.

Virgil. XI Eneid. versu 535.

5

Ore dabat,
Graditur bellum ad crudele Camilla per totum.

Von Camilla, der kúnigin Volscorum.

Das XXXVII capitel.

[bl. 52^b] Holzschnitt. Links: König Methabus, auf der flucht 10 am flusse Damascenus, stösst sein kleines töchterchen Camilla, an einer stange befestigt, ans jenseitige ufer; rechts, weiter im hintergrund: die herangewachsene Camilla zu pferde wird durch einen lanzenkampf getötet.

Camilla, die hoch berúmt junkfrow wirdiger gedechnüs, 15 ist gewesen Methabi, des eltesten kúnigs Volscorum tochter und Casmille, syner husfrowen, die an der geburd des selben kindes ir leben endet, und ir zû gedechtnusz tett er den bûchstaben s von ierem namen, das sie Canilla gehaissen würde. Der selben junkfrowen von dem tag ierer geburd was das ge- 20 lük hert und übel gemaint, wann unlang nach der mûter tod ward Methabus durch ain ufflöff, under synen mächtigsten herren und burger uff erstanden, usz synem rych gechling vertriben, und begab sich in der flucht nichcz mit im zenemen, wann allain syn klaine tochter, die im doch für alles ander 25 gût lieb gehebt was, und d a r u m b s y n ungefell d e s t e r

1 alster D. bewegnusz D. bewegnussen F. 15 holzschnitt links DE, es ist derselbe wie zu cap. XI; holzschnitt fehlt F. 21 hart und ungewegenn D. 24 und solcher eilender flucht halbenn nichts mit im nemen D. halben kundt er nichts F. 25 alles gût lieb was D. 26 unfall D.

*

5 Verg. Aen. XI, 532: Velocem interea superis in sedibus Opim, Unam ex virginibus sociis sacraque caterva Compellebat et has tristes Latonia voces Ore dabat: »Graditur bellum ad crudele Camilla etc.« 26 und darumb — möcht] zusatz.

minder klaget, daz er sie mit im in das ellend
 führen möcht. Als aber der arm man ze fûsz entrunden
 was und syn ainige tochter uff dem arm trûge, kam er an
 das fliessend wasser Damascenus genemmet, [bl. 53^a] daz uff
 5 die zyt von grossem regen also erwachsen was, daz er mit
 syner tochter nit darüber schwümen mocht, und von götlichem
 yngeben (der so ain künftige witberûmte, edl iunkfrowen nit
 wolt ains solchen schmähen tods desz wassers ersterben lassen)
 bedacht er so vil, daz er sie in rinden mit bast verwickelt und
 10 band sie an ain stangen, die er ungefährlich mit im trûge und
 gelobet das kind der göttin Dyane, ob sie es in leben behielte,
 und schosz die stangen mit dem kind usz ganczen krefft
 synes lybes, so ferr er mocht in das wasser und ylend schwam
 er hinnach. Und do er es durch die gottes hilff ungeleczet
 15 wider begriff, ward er doch etwas in synem ellend erfrôwet
 und gieng mit ir in ainen wilden wald in ainer hõly wonend,
 dar inn er sie nit on grosse arbeit mit wilder tieren milch
 erneret. Als aber die selb Camilla basz gewachsen was, ward
 sie ieren lyb bedeken mit den fellern der wilden tier, die sie
 20 selb mit dem bogen geschossen hett. Dar inn sie sich õch
 tãglich ûbet, desz gelychen mit werfen usz der schlingen und
 die wilden tier durchãchten und vahn und für alle ding be-
 denken, rainikait ieres lybes behalten, die lieby der jûngling
 verspotten und die gemachelschafft der grõsten herren gancz
 25 vernichten und sich gancz in der göttin Dyane dienst nach
 der gelûbt ieres vatters ergeben. Durch die ûbung ward die
 junkfrow also in arbeit gefestiget, daz sie von den landsassen
 wider in ir kûngrych ze regieren gefordert ward. Das selbig

6 geschwymmen B. schwümen C. 15 begreiff B. begriff C. 16 wo-
 nende B. wonend C.

*

1 ins D. in das F. 2 der betrûbt mann D. 4 Damascenum
 genannt D. 5 also angelauffenn D. also gewachsen F. 7 das so
 ein D. 7—8 nit solt D. 8 tods im wasser ersterben, bedacht D.
 sterben F. 9 past umbwand D. umbbandt F. 13—14 und schwam
 er D. 15 ward er dardurch eines thayls inn seinem D. 22 thier
 jagen und fahen D. 23 leibs zû behalten D. 24 verspottend D.
 25 vernichten, dann sie sich D. 25—26 nach dem D. Durch solche D.
 28 gefordert unnd berûfft ward D.

regieret sie öch so krefftiglich und forchtsam, daz sie widerstands von menglichem vertragen was. Zeletst als Eneas nach der störung Troie in Italiam komen was und Laviniam ze wyb genomen het, darumb sich öch krieg zwischen im und Turnum, dem künig Rutulorum, erheben, und sie zebaiden tailen vil der söldner bestelten [bl. 53^b] und von menglichem hilff begerten, kam öch Camilla mit grossem volk Turno zehilff wider Eneam, wann sie im von sipp wegen günstiger was. Und als sie oft wol verwapnete wider die Troianen geschalmüczet und gefochten hett und uff ainen tag krefftiglich stryrend vil gefellet, zeletst henget sie begirlich uff Chorebum, der göttin Cibelis priester (wann sie begeret synen harnasch und waffen von im zeniemen), do ward sie von ainem fynd under dem brüstlin mit ainem pfyl tötlich verwundet und mit grossem laid und schaden Rutulorum in den tod gefellet, also under der verwapneten ritterschaft volendet sie iere tag. Ich wölte, daz dise junkfrowen, die iecz leben, Camillam ansehen, wie sie nun manbare und bedagte iecz das feld, iecz die weld, iecz die fōrst und hōly der wilden tier umb zogen und ersüchet habe und mit stetter arbeit waichmütikait und begirlich anfechtung des flaisches under sich getruket, lustliche trechtlun und erwelte trenklün fliehende usz festem, starkem gemüt, umfahen der jüngling, öch iere schmaichwort verspruczen, daz sie dar by lernten, was inen in dem vätterlichen husz zetūn were, was in den tempeln, was by den tenczen und andern frōden, da sie von

1—2 widerstand BC. 18 bedachte C. 21 lustliche und erwölt gedänck fliehende B. lustliche trechtlun und erwelte trenklün fliehende C.

*

1 auch krefftiglich D. 3 zerstörung der stat Troye D. Laviniam, des künigs Turni (!) tochter, zum weyb D. 4 Turno D. 5 erstgemelt erhebt D. erhube F. 5—6 vil kriegsvolcks bestelten D. 8 syp und freüntschaft wegen D. 9 wol gerüst D. 9—10 gescharmützelt D. 13 under ir D. 16 ir tag des zeitlichen lebens D. 18 betagt D. wälde, dann D. 19 hōle nach D. 20 arbayt die D. 21 undertruckt und gezemmt lustlich und erwölt gedänck fliehende ausz fastem, starckem gemüt, der jüngling betruglich halsenn, auch ire schmaichwort auszschlahend, das sie do D. untergetruckt F.

*

8 wann — was] zusatz.

menglichem geurtailt und gesenhen werden, daz sie den lych-
 tern personen iere oren nit dar bieten, iere wort zehören, daz sie
 iere münd mit schwygen bezwingen, daz sie iere ögen nit lycht-
 fertiglich lassen umbschwaiffen, daz sie gûte sitten behalten und
 5 erberer geberde alweg flyssig syen, müssigkait, schlekmelün,
 úbrige fröde, ze vil tencz und der jüngling gemainsamy allweg
 versmechten und gedenken, daz alle lustbarkait volbringen
 zû der kûschait wenig dienend ist. Dar umb daz sie durch ver-
 nunfft mit loblicher kûschait gezieret in die hailige gemachel-
 10 schafft mit rât der frúnd frölich mügen gesezet werden.

[bl. 54^a] Holzschnitt: Links Penelope am weberahmen; rechts
 Ulixes die freier tötend.

Ovidius Epistolarum.
 Hanc tua Penelope etc.

15 Von Penelope, Ulixis gemachel. Das XXXVIII capitel.

Penelope, desz kúnigs Icari tochter und Ulixis, desz
 strengsten ritters, gemachel unvermalgter zierde und ganczer
 kûschait, ist den erbern wyben ain hailiges byzaichen in ôwi-
 kait gewesen. Der selben frowen stâtikait ist hertiglich und
 20 lang zyt von ungefell versüchet worden, doch on fûrgang der
 bittenden. Wann in ir jugend umb ir wonnegliche schöny
 dem vater über lieb gehabte, ward sie Ulixi gemâhelt. Und

1 menigklichen B. menglichem C. nach 15 holzschnitt BC.

*

1 menigklichen D. 5 erbere D. fleissig sein D. 8 dienen D.
 dienlich F. 8 daz sy nachmalen durch D. manichmalen F. 13—14
 weggelassen D. 17 strengsten und klügsten kúnig gemahel unver-
 meiligter zierde und unbefleckter, rainester keüsheit D. reyner F.
 18 heiligs exempel und vorbild mit irer zucht und einzognem wandel
 in ewigkait wesen D. gewesen F. mit »(vor)-bild mit« beginnt
 neue seite (bl. 33^a); holzschnitt links DE; fehlt F. 20 lange von D.
 fûrgang aller derjenigen, so gebeten und verhafft haben, wann D.
 21 schöne billich uber lieb D. 22 war sy Ulixi, dem kúnig. Und zû
 D. ward F.

*

13 Ovid. Ep. I. Penelope Ulixi 1 ff.: Hanc tua Penelope lento
 tibi mittit, Ulixee. Nil mihi rescribas ut tamen, ipse veni.

zû den zyten, als die Kriechen in Troia zohen, Ilium ze gewinnen, gebar sie im ainen sun, Thelemachum genemmet. Zû hand darnach ward Ulixes in den krieg berûffet und ains tails dar zû bezwungen, dar umb er Penelopem und das klain kind by synem vatter Laerte und syner mûter Anticlia genennet⁵ verliesse. In den iaren, als sie vor der stat lagen, [bl. 54^b] erlidt sie über den zehen ierigen witwen stât nit vil ungemaches. Aber nach dem als die stat Ilium, in Troia gelegen, zerstôret was, und die fürsten und herren wider umb uff dem mer farend ieres lands begerten, ward ain gemain geschray,¹⁰ wie etliche schiff der ôbristen herren, von dem ungewiter an die felsen getriben, alda zerknüst wâren. Etlich in andre land wyt geworffen. Etlich gancz mit lyb und gût versenket. Etlich (doch gar wenig) wider zeland komen, aber von Ulixis und syner gesellen schiffung, wa hin die komen were, wiste¹⁵ nieman nichts zesagen. Und nach langem warten von den zwyflenden, wa hin er komen wâre, ward er tod gescheczet, dar umb syn mûter Anthiclia in sôllich truren, laid und unmût gesezet ward, daz sie sich selber, sôlchem schmercen end zemachen, an ainem strik erhenket. Aber Penelope, wie²⁰ wol sie das abwesen ieres mannes schwarlich trûg in ierem herczen, doch ward sie mer gepyniget von den sorgen, daz er itt ains übeln todes gestorben wâre. Und als sie nach manigfaltigen wainen und rûffen erkennen ward, das alles unnützlich und on hoffnung beschenhen, festiget sie ir gemût zwi-²⁵ schen ierem alten schwacher Laertem und dem sun Thelemachum, ieren witwen stûl in ôwig zyt kûsch und rain zebe-

21 hart unnd schwârlichen B. schwerlich C. 23 er icht B. das icht C.

*

8 war D. 9 widerumb haimwertz keren wolten, jeder inn sein aigen fürstenthumb und land, gieng ein gemain gschrey (als dann war war), wie D. 12 alda verdorben und zerknüst D. 13 etlich gar mit D. 15 kommen waren D. 16 warten, und grossem zweifel, wohin er D. 18—19 unmût fiel, daz sie sich selber (des schmerzens damit abzûkommen) an einen D. 21 hart und schwârlich D. 22 doch war sy noch vil mer D. ward F. 22 das er nit eins D. 23 erstorben D. gestorben F. 24 weinen und trawrn D. 27 witwen stand D. . .

schirmen on alles wenken. Doch in fûrgender zyt wurden
 ir loblichs wesen, ir über grosse schôny, bewerten sitten, ir
 hoher adel und manigfaltige tugend vil der edlen jûngling
 usz Itachia und Cepholania und Etholia bewegen zû ierer be-
 5 girlikait. Von denen sie stet bekûmert, geraiczet und ange-
 langet ward, und ie minder hoffnung was zû dem leben Ulixis,
 ie grôszter ward das bitten umb sie. So vil, daz der alt Laertes
 derselben bûler [bl. 55^a] ungestûmy lenger nit gesenhen mocht
 und zoch in das dorff, die ze vermyden; zehand besassen sie
 10 den sal Ulixis und liessen nit von dem steten werben und
 bûlen yder nach synem vermûgen, daz er sie ze wyb gehaben
 môchte. Als aber die erber frow besorget, daz ir itt gewalt
 an ierem hailigen fûrniemen beschâhe, und kainen weg ver-
 ziechens oder versagens finden mocht nach ierem begeren, ge-
 15 dacht sie durch göttlichen ynflusz ainen list, mit dem sie die
 ungestûmen jûngling lenger uffzüge, und begeret ziles zû ze-
 sagen von den raiczenden werbern, daz sie ieres mannes vor
 so lang noch warten môchte, als sie das wepp, das sie under
 handen hette (nach kûnglicher gewonhait), voll uszberaitet.
 20 Do ir die edeln jûngling desz lycht vergûnten, alles, das sie
 mit emsigem flysz den ganczen tag hett gewûrket, das tet sie
 in listikait (die jûngling zeverziehen) desz nachtes wider uff.
 Mit dem vergieng so vil zyt, daz sie vil des gûtes Ulixis in
 synem sal vertâtten mit dem stâten zeren und wolleben, und
 25 ir dannocht nit mocht hilfflich syn, wann sie enwiszt fûrbas

5 von den B. von denen C. 8 nicht lenger B. lenger nit C.
 12 ir icht B. ir itt C. 19 kûnigklicher B. auszgebreytet B. usz-
 bereitet C.

*

1 on allenn argkwon D. in folgender D. 2 sitten, darzû ir D. 3 vilen
 edlen D. 4—5 begirlichait und liebe. Von den D. 7 das werbenn
 und bitten D. 8 nicht lenger D. 9 das land hinaus, die unrûw zû
 vermeiden D. 12 erber, keûsch D. ir icht D. ir etwann F. 13 irem
 eerlichen fûrnemen D. 14 versagens ausz flucht D. 14—15 erdacht
 D. 15—16 die anhaltenden jûngling D. begert ir sovil zeyt und zyl
 noch zûbedencken zûlassen von den tringenden werberen D. 17—18
 manns so lang warten môchte D. 18 undern D. 19 kûnigklicher D.
 vol auszwircken môcht D. 20 solchs leicht D. 22 jûngling damit D.
 24 imm sal D. 25 mochten D. sein und sie dannocht grosse sorg

kainen wege inen ze entrinnen. Do beschach von der gottes
 gütikait, daz Ulixes kam gefaren usz dem künigrych Phenicum
 nach dem zwainzigisten iar syner hinfart, menglichem un-
 bekant, und gieng ainiger in syn land Itachiam und fraget die
 hirten alle gestalt und wesen synes landes. Er gieng in bett- 5
 lers wys, dar umb er durch barmherczikait von ainem alten
 man Sybotes gehaissen, der etwann syn portner was gewesen,
 gar schön empfangen ward und aller sachen synes landes
 wesen gancz underrichtet. In dem füget sich ungefarlich, daz
 er synen sun Thelemachum [bl. 55^b] von dem kúnig Menelao 10
 rytend ersach, den er durch den portner erkennet, den be-
 ruffet er und offenbaret im alle haimlikait, und was zetûn im
 gemainet wäre. Also ward er haimlich unbekanter von Sy-
 bote in syn land und sal gefüret. Und als er ersach, wie die
 bûler syne gût also verherten und unnuczlich verzerten, und 15
 wie Penelope ierem raiczen so krefftiglich begeret widerstand
 zetûn, ward er grimmlich wider sie beweget und mit der hilff
 synes alten Sybotes und Philicie, synes hirten, und Thelemachi,
 synes sunes, nach beschliessen der türen des sales understünd
 er die jüngling zetôten, als die ob dem tisch sassen in frôden 20
 lebend. Da ward von inen erschlagen Eurimachus, der sun
 Polibi, Anthinous, der sun Amphionis, Crisippus von Samia,
 Agelaus und ander, deren kainen er nach manigfaltigem bitten
 begnaden wolte. Er liesz öch Melantheum, synen gaiszhirten
 ertôten und alle die frowen und man, die den fynden gegen 25
 der frowen bystand gethan oder mit in frôd und wolnust ge-
 pflegen hetten. Da mit er syne liebe Penelopem usz angst
 und sorgen der bûler erlediget, die in erst zeletst nach diser
 geschicht doch hart erkennet und mit grossen frôden, ôbristen

1 in ze B. 3 menigklichem B. menglichen C. 4 einigen C.

*

trüg, das nit villeicht irs keüschen, rainen hertzens fürsatz bewilligt
 wurd, wann sy wiszt D. dann F. 1 götlichen genad D. 3 seins
 wegziehens menigklichen D. 4—5 die hütern D. hüter F. 9 wesen und
 seiner keüschen Penelope bedrang von den werbern gantz D. 13 ver-
 maint D. 15 also verschwenden und unnützlich verzeren D. 16 irem
 ansuchen so D. 17 er in grossen grimmen wider sich D. 21 von
 im D. 23 der keinen D. 24 begnaden oder im sein leben fristen
 wolt D. 25 die seinen widersachern D. 29 erkennen D.

eren und wirdikait lieplich zû ir enpfienge. Darumb sie zû ôwigen zyten durch ir so lang und oft versûchte, behaltne rainikait in gedechnusz der menschen tieff geschriben ist zû underwysung der andern witwen. Wie wol sie Licophon, ain nûwer kriechischer poet, in synem gedicht etwas schuldiget, doch werden ir die masen unbillich angestrichen, wann ungeloplich ist, daz sich ain sôllich lang in eren bewerte frow lycht vermalgen lasse.

4 geschriben czû B. ist zu C. 9 vermeiligen B. vermalgen C.

*

1 höchster eeren. 2—3 versûchte und D. 4 geschriben zû D. 5 Lycophron, der newest under den griechischen poeten, inn D. 6—9 schuldiget und gibt für, sie durch des alten künigs Nauplij (der damit seines suns Palamedis tod zûrechen vor hett) uberreden bewegt worden, des sie gleich, wie ander griechisch künigin so von in verfürst sich inn ain offentlich geschray und hûrenleben begeben unnd mit etlichem werben ir darzû gefellig vil unkeûscher werck getriben, darinn ihm doch gar nit glauben zûgeben, dieweyl sonst all ander treffenlich geschichtschreiber und poeten das widerspil halten und alle welt wider in hûlff bezeugen, darausz wol abzûnemen, das er ihr unbillich solche schmach und vernachthailung zûmist, dann es ye wunderbarlich zûhören und noch vil mer unmenschlich zû glauben wer, das sich ain sôlliche lang inn eeren bewârte fraw leichtlich vermailigen lassen solt D. etwas beschuldiget und gibt für, sie sey durch F.

*

2 Darumb — witwen] zusatz. Dagegen ist der übrige schluss sehr verkürzt, der lat. text lautet: »... summo perfuso gaudio diu desideratum suscepit. Vult enim Licophion, quidam novissimus poetarum ex graecis, hanc suasionibus Naupli senis ob vindictam Palamedis filii sui fere omnes graecorum conjuges lenocinio in meretricium deducendis Penelopen cum aliquo ex peccatoribus in amplexus et concubitum venisse, quod absit, ut credam, celebrem castimonia multorum auctorum literis mulierem unius in contrarium asserentis Penelopen praeter castissimam extitisse. Cuius quidem virtus tanto clarior atque commendabilior est, quanto rarius invenitur et majori impulsa certamine perseveravit constantior inconcussa.« — Dieser lat. text ist, wie man sieht, in D nachgetragen (L. 1473 und 1539 stimmen genau); besonders ist jedoch zu bemerken, dass auch in L 1539 noch Lycophion steht, während D richtig Lycophron hat.

[bl. 56^a] Holzschnitt: Rechts Lavinia gelagert in einem walde; neben ihr ihr neugeborener sohn Silvius; links Ascanius seinen zum knaben herangewachsenen stiefbruder Silvius freundlich begrüßend.

De hoc Servius super Eneid. lib. primo in principio. 5

Von Lavinia, der künigin Laurentum. Das
XXXIX capitel.

Lavinia, die künigin Laurentum von dem künig Saturno usz Creta (die n u n C a n d i a h a i s s e t) entsprungen, ist gewesen ain ainige tochter Latini des kúnigs und Amate, syner 10 husfrowen, und zeletst dem hochberúmtisten fürsten Enee von Troia zú gemáhelt und mer grosz geachtet in gedechtnúsz der menschen beliben ist von den kriegem und stryten Enee wider Turnum von ieren wegen, wann von aincherlay andern loblichen getátten von ir beschenhen. Die selb Lavinia usz 15 fordrer zierd ierer schóny, öch darumb, daz sie ieres vatters rychs erblich wartend was, ward von Turno, dem fraissamen künig Rutulorum, ynbrünstiglich begeret ze elichem wyb gegeben werden. Dar zú gab im Amata, der junkfrowen mûter, gúte hoffnung und gunst, darumb daz er ir tochter sun was 20 von ainem andern man. Aber Latinus, usz úbung [bl. 56^b] künftige ding für zewissen, het usz antwurt der gôt so vil genomen, daz syn tochter ainem fremden fürsten sôlte gemehelt

nach 7 holzschnitt B; C = A. 17 fraissigen B. freissamen C. 23 vernommen B. genomen C. *

3 weggelassen D. 8 ff. holzschnitt links DE; ohne holzschnitt F. 9 haisset, herkommen D. 11 hauszfrauen, die warde zúletst D. und grosz D. 14 wegen beschehen, wann D. ander iren D. 15 getaten. Die selb D. thaten F. 16 ausz fürbündiger zier D. 17 reyches ainiger erb was D. fraissigen D. 18 begert im die zum eelichen weib zegebenn D. 20 waz, doch von einem andern vater D. 22 vernommen D.

5 Servius' commentar zur Aeneis 1, 2—3 (ed. Lion s. 5): Lavina-
que venit Litora: Haec civitas tria habuit nomina nam primum La-
vinium dictum est a Lavinio, Latini fratre. Postea Laurentum a lauro,
inventum a Latino, dum adepto imperio post fratris mortem civitatem
augeret. Postea Lavinium a Lavinia, Aeneae uxore u. s. w. 9 die —
haisset] zusatz. 20 darumb daz — man] Die stelle enthält wieder ein
grobes missverständnis Stainhöwels; der lat. text lautet: »eique ex eo
spem fecerat Amata mater, quae avia desiderio nepotis favebat impense.«

werden, darumb er die hinzugeben in die tag verziechend was.
 Und zehand, als Eneas flüchtiger von Troia was in Italiam
 komen und von Latino frúntschaftt und frides begeret, des er
 öch von im geweret ward, und umb syn hoch geadelt her-
 5 komen, öch darumb, daz er sollichs in für betrachter wys-
 sagung erkennet hett, gab er im syn ainige tochter ze elichem
 wybe. Darumb übergrosser krieg zwischen Eneam und Turnum
 er wüchse. Und als durch herte stryt mit mancherlay blüt
 vergiessen und todschlegen der edlesten die Troiani oblagen
 10 und gancz gesigten, ward Enee mit hochzytlichem fest La-
 vinia zû gelegt. Darumb Amata in söllich truren und laid ge-
 seczet ward, daz sie mit dem strik ir leben endet. Doch sagen
 etlich, sie sye im vor den stryten zûgelegt worden. Aber wie
 dem sye, so ist doch wissenlich, daz Lavinia von im geschwen-
 15 gert ward, und ee sie desz Kindes genas, ertrank Eneas in dem
 wasser Numicus gehaissen. Und under wand sich Ascanius,
 der sun Enee, desz ryches, aber Lavinia besorget sich vor im,
 wann er was ir stieffsun, darumb floch sie schwangere synen
 gewalt in ain gewildnusz, dar inn sie ainen sun gebar, den sie
 20 Julum Silvium nennet. In kurczer zyt dar nach erzöget As-
 canius syn gütikait gegen synem brüder und stieffmüter und
 entwich inen ungebetten usz Alba der stat, die Eneas im selb
 gebuwen hett, und verliesz Lavinie ir vätterlich erb unbe-
 kümert. Das selb öch die hoch geborene frow usz vätterlichen
 25 sinnen mit öbrister vernunft wol und löblich regieret, so lang
 uncz ir sun Silvius erwüchs in iaren und wyszhait, dögelich
 das künigrych zebesiczen. Doch sagen etlich, als sie wider
 [bl. 57^a] usz den welden beruffet was, würd sie Melampo zû
 gemähelt, und Silvius wurde von Ascanio in brüderlicher trüw
 30 früntlich erzogen.

26 pisz ir B. untz ir C.

*

1 hinzugeben stätigs auffzug sūchet. Und D. 3 kommen was
 und D. 6 er sein DE. gab er ihm seine F. 7 darumb gar grosser
 D. Enea und Turno D. 9 Troiani zūletst oblagen D. 12 ain
 strick D. 18 schwanger von seinem D. 19 wildnusz D. 26 bisz
 ir D. 29 ward D.

Holzschnitt: Dido (links) leitet den bau Carthagos.

Virgilius I Eneid. versu 44.

Lucus in urbe fuit media letissimus umbra,
Quo primum jactati etc. per totum.

Von Didone. Das XL capitel.

6

Dido, die vor Elissa gehaissen ist, was ain künigin und stiftterin der stat Cartago. Der selben lob müsz ich ain wenig mit mynem schriben wyter begryffen, darumb daz ich die masen, ierem witwenstül unbillich von etlichen angestrichen, etwas vertilke. Und von dem anfang zesagen, so synd Phe-¹⁰ nices das hoch vernünfftig, synnrich volk von der ferristen Egipten vor zyten in Syriam über mer gefaren, da sie vil herlicher stett hand gebuwen. Under denen was der öbrist regierer künig Agenor, der nit allain zû synen zyten, sunder öch uncz uff uns [bl. 57^b] durchlüchtend und wyt berümt ge-¹⁵ wesen ist, von desz geschlecht hat Dido ieren ursprung genomen. Und als ir vatter Belus die inseln Zypern bezwungen het, endet er syne tag und befalh das junkfrölin und ieren brüder Pigmaleonem (der nun elter was) den herren und burgern desz landes, die in zehand darnach in den künglichen ²⁰

2 ver. xliiii C. nach 5 holzschnitt B; C = A. 15 pis auff B. untz uff C. 19 herren und künglichen C. Das dazwischenstehende fehlt, der drucker ist in A um gerade eine zeile abgeirrt.

*

2—4 weggelassen D. 5 Von Didone oder Elissa, der künigin zû Carthago. Das D. 6 gehaissen, ist die erst bawerin und darzû volgends künigin der mechtigen stat Carthago gewesen. Der selben frawen lob D. 8 das ich den verdacht und bezüg (holzschnitt F) ires witwen stant unbillich von etlichen zögemessen dest statlicher ablainen müg. Und von D. 11 von den D. 15 bis auff D. 16 ihren ursprung empfangen D. mit »(ih)-ren ursprung« beginnt neue seite (bl. 35^a); holzschnitt links DE. 20 künigklichen thron seins D.

*

2 Verg. Aen. I, 441: *Lucus in urbe fuit media, laetissimus umbra, Quo primum, jactati undis et turbine, Poeni Effodere loco signum, quod regia Juno Monstrarat, caput acris equi etc.*

stül synes vatters, das rych zeregieren, uffsaczten. Elissam, syn schwester, gaben sie zewyb dem ôbristen nach dem künig in Tyria, Aterbas oder Sicheus oder Sicharius genennet, der desz ôbristen ampts der priesterschaft Herculis verweser was, die ôch ainander hailiglich in der ee liebhetten. Pigmalion was für all ander tötliche menschen von der gytikait also besessen, daz er von gold nümer tru wet gesettet werden. So was Aterbas über rych desz goldes, aber als er synes schwagers gytikait erkunnet, hielt er es so verborgen
 10 er mocht, doch kund er das gemain geschray syner rychtung nit verdruken, durch das Pigmalion wege süchet, wie er des goldes bekommen möchte und liesz in haimlich unverarkwonet ermorden. Do desz Elissa innen ward, trüg sie den tod ieres gemachels so unlydenlich, daz wenig über ward, sie were zû
 15 im gestorben. Do sie aber vil zytes mit ieren zehern vertriben hett und ieren liebsten man Aterbam oft unverfenglich berüffet und ieren brüder schwarglich zû allen zyten verflüchet, räch begerend, ward sie in dem schläff gemanet (als sie ôch oft vor wachend wyszlich bedacht hett) von ierem
 20 brüder zefliechen, daz sie umb syner grossen gytikait wegen nit ôch getötet würde. Darumb leget sie hin wypliche waychmütikait und festiget ir hercz mit manlichem gemût, dar umb ir nam Elissa verlassen und Dido gehaissen ward, das ist so vil in ierer sprach als ain manlich wyb. Und ward vor
 25 allen dingen gedenken, wie [bl. 58^a] sie die fürsten der stet, die von ierem brüder in mangerlay weg beschwert und geschediget waren, an sich züge in, ir fürniemen zewilligen. Do

1 künigstul B. 17 schwärlichen B. schwerglich C. 19 wachende B.

*

1 satzten D. 2 künig beyden Tyriern, der Aterbas oder Sichens genennt, und des DE. Trieren F. 6 aber was D. 7 gesättiget D. 8 am gold D. 9 hielt ers also verborgen, als er mocht DE. hielt er es verborgen, wie sehr er mochte F. 13 Do es Elissa DE. Da es aber Elissa F. 14 unleidenlich schwer D. were sampt ihm D. 15 vil zeyt DE. lange zeit F. 17 schwärlichen D. 22 gemût, deshalb sie dardurch nachmals den namen Dido empfangen hat, das ist D. 26 beschediget D.

*

23 ir nam. und] zusatz.

das beschach, liesz Dido alle schâcz ieres mannes, und so vil sie dem brüder empfûren mocht, haimlich tragen in die schiff, die er sie zerverschiken zû gericht hett. Und mit wolbedachter geschydikait liesz sie vil der sek und trüchlin, mit sand gefüllet und wol beschwâret, zegelychsnen, daz iere schecz dar⁶ inn wâren, òch in die schiff offentlich tragen, und für also von dann mit allem volk, das ir mithellig was, dem grössern tail unwissend, was ir fürniemen were. Aber so bald sie uff das hoch mer komen waren, do schüff sie die selben beschwâren sek und truchen dar in ze¹⁰ werffen, dar ab menglich verwondern het, die ieres gehaimes nit underrichtet waren. Und uff das ret sie zû den mitschiffenden also: »Nun wil ich den tod geren lyden, desz ich oft begeret habe, wann mir stat wurde, den schacz in das meer ze versenken, umb den min liebster gemahel von¹⁵ dem gytigen Pigmalione gestorben ist. Aber ich hab mitlyden und erbermd über üch, wann ich waisz wol, keren wir wider umb zû mynem gytigen brüder, daz er üch all mit mir ains grimmen todes nit laszt ungekestiget, so er merken wûrt, daz der schacz versenket ist.²⁰ Umb das zewenden, so hab ich myn gemût gefestiget, nit mer zû mynem brüder zekomen, und erbüt mich nach minem vermügen allen, die mit mir wellen, redlich und hilfflich zesyn, wa hin wir komen, und nümer verlassen. Do das die schifflüt horten, wie wol sie²⁵ iere vetterlich wonung ungeren verliessen, dannocht umb sorge uff den tod, desz sie von Pigmalione wartend waren, verwilgeten sie lycht, mit ir in das ellend zefaren

11 menigklich BC. 28 leicht in das ellend mit ir zefaren B. lycht mit ir in das ellend zefaren C.

*

1 allen schatz D. 11 het, wer ihres D. 12 underricht war D. 14 hab, so mir nun so gött wordenn ist, den schatz D. 25 und sie D. 28 leicht, inn die frembde mit ir zûfaren D. baldt in die F.

6—9 und fur — were] zusatz. 15—16 umb den — ist] zusatz. 19—22 so er — zekomen] zusatz. 27—28 desz — waren] zusatz; lat. nur timore saevae mortis exterriti.

[bl. 58^b] und wannten iere schiff und kamen durch der frowen
 underrichten in die insel Cypern. Da funden sie die junk-
 frowen nach ierer gewonhait an dem gestad siczen, den gesten
 lypliche frôd und kurczwil zemachen ze eer Veneri, der göttin,
 5 und besonderem opffer, da mit sie das menschlich geschläht
 in wesen behielten. Die nam sie all mit ir und dar zû den
 ôbristen priester mit allem synem husgesind, von dem sie vil
 künfftige ding vername, die von ierer flucht würden ufferstân.
 Also farend verliessen sie Candiam hinder in und Siciliam zû
 10 der gerechten hand und kamen an die gestad Affrice, da sie
 mainten, ierer grossen arbeit wol rûw zefinden und sicherhait
 der schiffung, und lendten da selbs. Zehand ward ain grosser
 zûlöff von dem nach gelegnen volk umb begird die fremden
 gest zesenhen, und etlich brachten spys, etlich andere köff-
 15 manschacz, als dann gewonlich ist, dar durch sie zû baiden
 tailen gemainen wilken und gunst erholten, und usz frünt-
 lichem zûsprechen wurden sie erkennen, daz der ynwoner gûter
 will wære, daz die gest by inen beliben. Dar zû öch Uti-
 censes rieten, die selber etwann von Tyro dahin gefaren waren.
 20 Und wie wol sie vernam, daz ir brüder sich rústet, wider sie
 zekriegen, dannocht unerschrocken ward von ir bedächt, an
 den selben enden ze belyben, und daz sie nit würde verark-
 wonet, grosse ding ze understân, so begeret sie so vil landes
 zû ierem regier stûl zeseczen, als sie mit ainer ochsen hût
 25 umgeben möchte. Und als ir so vil bodems verköffet ward,
 liesz sie die hut in so klaine riemlin schnyden, daz sie vil

1 wenten B. wannten C. kommen B. kamen C. 4 liebliche
 B. lypliche C. 7 priester C. 10 kommen B. kamen C.

*

1 wenten D. wendeten F. kommen D. kamen F. 6 f. ir und den
 ôbersten D. 8 wurden erstan D. entstehen würden F. 10 kommen
 D. 13 begierd der D. 18 Darzû auch die innwouer der nechstge-
 legen stat Utica rieten D. 19 Tyro auch D. 21 dannocht belib sy
 unerschrocken und bedacht, an denselben enden sich niderzûlassen und
 D. 23 landes, darauff sie ain sitz und wonung bawen möcht, als sy
 D. 25 umgeben kûnd D.

*

10 Affrice] Lat.: in Affrum et Messaliorum oram vadens sinum
 intravit postea satis notum, quo tutam etc.

mer landes da mit umbfienge, wann die verköffer ümer gedächt
 hetten. Und fieng alda an zegraben, und fand an dem anfang
 ainen rosszkopff, das von der uszlegung [bl. 59^a] der warsager
 bedütet, daz ain kriegsame stat da gebuwen würde, und nem-
 met die stat Carthaginem und daz schlossz dar inn Birsam, 5
 von der ochsenhut also gehaissen. Da liesz sie erst ir mit
 gesellen senhen den schacz, den sie vor verborgen hett, und
 hercziget sie zû fröden und gûter hoffnung künfftigs gelükes.
 Zû hand ward durch willige arbeit menglichs der tempel, die
 muren, die gemainen búw der stat und die andern schnellig- 10
 lich uffgezogen; da wurden dem gemainen volk recht gesezet
 und ordnung gegeben, burgerlich und wol in ainikait zeleben.
 Durch das öch umb ir über grosse schöny, adeliche geberd,
 hohe tugend und obriste stetikait ir eren, ward sie also er-
 hebt, daz ir lob in gancze Affricam ward gebraitet. Durch 15
 den rûm (wann alle mann von Affrica zû schneller blödikait
 lybs lust genaigt synd) ward der künig Musicanorum yn-
 brünstiglich beweget zû ierer früntschafft und vermainet, sie
 durch trôwen zeerwerben, und enbot den ôbristen von der
 stat, es were dann, daz sie im die künigin gâben ze gemahel, 20
 so wölte er die stat zerstören. Als die aber das vernamen,
 wurden sie seer betrûbet in ieren herzen, wann sie wiszten
 das hailig, unbeweglich fürnemen der kûschait ierer frowen,
 dar wider besorgten sie den künig, wa syn will nit vollgienge,
 daz sie gancz von im vertilket würden. Und als die künigin 25
 fragen ward ieres trurens ursach, getorsten sie die warhait

2 alda czegraben B. alda an C. 9 menigkliches B. menglichs C.

*

2 fieng daselbst an den grund zu grabenn, da fand sy bald ainen
 rosszkopff, das von auszlegung D. 4 ain gewaltige, streitpare statt
 der end gebawen wurd D. 6 mitgeferten recht sehen D. 7 het,
 ermanet und behertziget D. 9 menigklichs D. 11 auffgericht D.
 14 und stätigkait ihrer D. 15 inn dem gantzenn Affrica ward aus-
 gebraitet D. 16—17 blödigkait unnd leiblichen lust D. 19 dem
 ôbersten D. 20 dann sach, daz D. zû eim D. 23 das eerlich, unbe-
 weglich D. 24 nit für sich gieng D.

*

2 ff. und fieng etc.] Lat.: Et auspitio equini capitis bellicosam
 civitatem condidit et Carthaginem nuncupavit.

nit sagen und erdachten ainen list, mit dem sie ir fürnemen
 möchten vollbringen. Und sprachen desz kúniges begeren
 were, sie solten ains under zweyen erwelen, daz
 sie im ettlich der besten senden wölten, die in und syn volk
 5 nach ieren gesaczten leben lerten (wann er syn fraissam, un-
 loblich wesen wölte hinlegen), oder aber daz sie störung der
 stat durch krieg erweleten. Nun wären sie unmütig, darumb
 daz sie nit wiszten, welhe sie dar zû ordnen sölten [bl. 59^b]
 wann keiner under inen wolte gern syn wonung verlassen
 10 und zû dem fraissamen wütrich komen, in zeleren. Das edel
 blût merket nit, was untrúw in iren Worten verborgen lagen,
 und keret sich keklich gegen in und redt also: »O ir man-
 lichen burger, was lychtfertikait ist die üwers gemütes, o
 was traghait desz lybes? Wissend ir nit, daz wir unserm
 15 vatter und dem vatterland geboren werden? und daz kainer
 burger namens virdig ist, er getúre dann umb gemainen nucz
 nit allain ungemach lyden, sonder öch den tod, wa es sich
 also begeben? Darumb gänd frölich und machend tûch klainen
 sorgen underwürffig, da mit ir verhelgung desz landes mügen
 20 fürkomen.« Durch dise reed mainten sie die künigin gnüg-
 samgliche gefangen haben, wann so ir rât wære, von
 gemaines nucz wegen sorgzelyden syn, so
 wære gar klainer schad, daz sie öch das ze-
 halten ainen man neme, und enblöszten ir desz kü-
 25 niges begeren. Als sie aber merken ward, wie sie sich selber
 durch iern aigen rât bestriket het, getorst sie sich söllicher
 untrúw der ieren nit widerseczen und ersüffczet ser in ierem
 gemût und gedächt, wie sie ieren fürsacz der kúschait, ierem
 man zebehalten, festigen möchte und fand öch, das sie dar zû
 30 mainet bequemlichst syn. Und gab inen sölche antwurt, so

8 welichen B. welhe C. 22 czeleyden, so B.

*

3 under den D. 5—6 sein frävels, unloblichs D. 6 zurstörung
 D. zerstörung E. 13 leichtfertigkeit ewers gemütes ist das D. 18 be-
 gäb und nit anders sein möchte. Darumb D. 18 macht euch keyner
 sorg D. 22 zûleyden, so D. 24 und eröffneten ir D. 30 gab ihn D.

*

3 sie — welen] zusatz. 21—24 wann — neme] erläuternder zu-
 satz; lat.: visum est principibus obtinuisse, quod vellent.

ferr dann ir will were ze mannen, wölten sie ir dann zil geben,
 so wölt sie wider in die ee treten, das ward ir gegeben.
 Underden wylen kam Eneas usz der zestörtten Troia flüchtiger,
 ungefarlich irrender an ir gestat, der öch wol von
 ir empfangen ward. Aber öwige rainikait ierem man 5
 zebehalten, als ir stäter fürsacz was, und ee den tod erwelen,
 wann den brechen, liesz sie in der öbristen höhy irer wonung
 von dürrem holcz ain huffen tragen nach ierer gewonhait, in
 erzögen, als ob sie ierem man Sicheo [bl. 60^a] iarzyt begän
 wölte, dar zû sie öch alle opffer und hostien mit geordneter 10
 zierde beraiten liesse. Nach dem gieng sie uff den zû ge-
 richten buw und sprach zû ieren burgern, die sie dar zû be-
 rüffet het, und mit verwondern ieres für nemens zû lûgten:
 »Lieben burger, üwer begeren ist, daz ich wider in die ee
 kome, darumb O Sichee, Sichee, Sichee! so beger ich und wil 15
 zû kainem, wann zû dir.« Mit disen kurczen worten seczet
 sie ain messer, vor dar zû geordnet und haimlich under den
 klaidern behalten, an ir hercz und fiel gehlingen dar yn vor
 ir aller angesicht, und ee sie ir gehelffen möchten, vergossz
 sie so vil raines blütes ieres küschen herczen, daz alle hilf 20
 umb susz beschach und gienge also in den tod. O unver-
 malgte zierd der rainikait! O öwige, erwirdige, unbekrenkte
 schöny desz witwenstâts Dido, alle witwen sollen sunderbares

1 wäre ze nennen unnd wölten C. dann zimliche zil geben. Under
 den weylen, so wölt C. 3 gegeben kam Eneas C. 21—22 unver-
 meilgte B. unvermalgte C.

1 wer, das sie heuraten solt, wölten D. 2 geben D. 3 zerstörten
 stat Troia D. 3 flüchtig, ungefarlich irrend D. 4—5 auch wol von
 irem mann zûbehalten. Der drucker ist in B um eine zeile abgeirrt
 DEF. 7 den selben willen brechen D. 8 zûsamen tragen D. 8—9 inn
 ain schein D. in aim E. 10—11 geordneter zeit D. 13 zûlûgen D.
 zusehen F. 18 gähling D. 21—22 unvermailgte D. 23 Didonis D.

*

12 ff. burgern etc.] St. erzählt hier in andrer reihenfolge, vielleicht
 weil er das entblößen des dolches erst nach Didos rede für wirkungsvoller
 und für den weiteren verlauf wahrscheinlicher hielt. Der lat. text
 lautet: quae cum omnia pro votis egisset, cultro, quem sub vestibis
 gesserat, exacto ac carissimo apposito pectori vocatoque Sicheo inquit:
 »Prout vultis, cives optimi, ad virum vado etc.«

uffsenhen zû diner sterky haben, und aller maist die cristen-
 lichen frowen, wie du din aller rainists blût dinem gemachel
 trüw zehalten vergossen hast, sôllen sie innerlichen anschowen,
 und in sunderhait die, denen nit allain zû dem andern man
 6 zekomen, lycht gewesen ist, sunder ôch zû dem dritten oder
 noch mer. Was werden sie sprechen (sag mir, bit ich dich)
 zû der zyt der rechnung aller menschen, so sie senhen werden
 die haidnischen frowen vor in stân, deren ôch Christus was un-
 bekant, die ir rainikait umb zytlich lob mit so stâtem gemût,
 10 mit so starkem herczen behalten wolt, daz sie lieber in den
 tod, von ierer aignen hand gethan, gan wolt, wann in die
 andern, ôch elichen gemachelschaft. Doch môcht aine unser
 wyber, die behend synd, listig usz red ierer geschicht zesûchen,
 also sprechen: »Mir was wol ain ander man zeniemen, mir
 15 waren vatter, mûter und brûder gestorben. [bl. 60^b] Ich was
 ganz von menglichem verlassen, ich hett vor
 nieman weder rât noch hilff. Dar zû so hand min
 der und der so vil gûtes zû gesagt, so bin ich ôch blût und
 flaisch als ander und kund mich nit mer den gebeten wider-
 20 seczen, ich bin doch nit stâny.« O was spôtlicher ursachen!
 Zû welchem fründ mocht Dido ir vertrauwen seczen, was hilf
 oder zûflucht het sie? ir aigner brûder was ir nit allain un-
 hilflich, sunder ôch ir schedlicher fynd. Het nit Dido vil
 kûnglicher bûler? was nit Dido ôch blût und flaisch? hûb-
 25 scher wann kaine hût lebend? dannocht ee sie ir kûsche stâti-
 kait befleken liesse, das sie mit sterky desz lybes nit gefliehen
 mocht, überwand sie mit irem sterben. Aber wir gelôbigen

3 innerlich B. innerlichen C. 4 den, die nit B. die, denen nit
 C. 12 eelich B. elichen C. 14 anderer C. 16 menigklichem B.
 menglichem C. 24 kûnigklicher B.

*

4 denen, die nit D. 7 zeyt des jungstenn tags, wann alle men-
 schen rechenschafft vor einander geben müssen aller menschen, so D.
 8 der auch Christus namen was unbekannt D. unbekannt was F.
 12 anden eelichen D. 13 ausz reden D. auszzureden F. 15 vatter
 und brûder D. 16 menigklichen D. 24 kûnigklicher D.

*

15 ff. zusatz. 20 stâny] lat. ferrea.

bedürffen nit sprechen, daz wir on hilff verlassen syen, wann unser gütiger vatter Christus ist alweg by uns, hilfflich allen denen, die zû im fliehen. Mainst du nit, der die kind in dem brinnenden ofen behalten hat, der Susannam von der falschen gezügnûsz erlediget, der müge dich öch wol beschirmen, wann 5 du desz begerest? Naig dyne ögen gegen der erden, verschopp die ören und stell dich vestenglich wider die sturmgißen der schmaichenden bûler und ker den mantel gegen dem wind, so würdstu behalten. Villycht kompt ain andre und spricht: »Ach, ich het grosse rychtung, vil der ligenden gût, schöne 10 hûser, kûnglichen husrât, gold und silber ûberflûszig, das wolt ich nit geren erblosz zergân lassen, darumb hab ich den andern man genomen, daz ich erben von mir verlâsse.« O tôrliche begierd! het nit Dido ain ganczes kûnigrych on lyplich erben? het sie nit kûngliche rychtung, dannocht wolt sie nit 15 mûter werden, wann sie gedacht usz ôbrister wyszhait, daz nichtz tôrlicher beschenhen mag, wann im selb zerbrechen und ain andern buwen. [bl. 61^a] Wie môcht sie dann die rainikait ieres herczen vermalget haben, darumb daz sie ieren eekern ain herren überkeme. Umb das hast du vil gûtes, verlûr es 20 nit, sunder gib es den armen gottes kindern, da mit du dir ainen sal buwest in der ôwikait, den kain fynd zerstören mag, da mit du krefftiglich din rainikait unangefochten beschirmen und behalten macht. So komt die drit und spricht: »Ich

3 kindlin B. kind C. 7 vestigklich B. vestenglich C. 10 reychtumb B. rychtung C. 12 ergân C. 17 geschehen B. beschehen C. 18 einem B. eim C. 24 magst B.

*

1 dürffen D. 3 kindlin D. 7 festigklich D. 10 reichtumb D. gûter D. 17 geschehen D. 19 sy irem landt D.

*

20 überkeme etc.] Der lat. text hat mehr: »... ut agris, ut splendidae domui, ut suppellectili pariam possessorem sive, quod contigit saepissime, destructorem, nonne etsi tibi divitiae ingentes, quae perfecto expendendae non abjiciendae sunt, et Christi pauperes multi sunt... 24 behalten macht etc.] Lat.: quibus dum exhibes, castimoniam alio, fulgore illustras, praeterea et amici sunt, quorum nulli aptiores heredes, cum tales habeas, quales ipsa quaesitos probaveris, filios autem non quales volueris, sed quales natura concedet, habebis. Veniet et tertia...

bin von mynen fründen bezwungen, myn vatter wolt nit anders, myn mûter hiesz michs, es ist aller myner fründ gemainer rât. Ich h e t e i e s u s z k a i n a n d e r n m a n g e n o m e n . « Soliche wort môcht man den toren für heben, wann
 5 were aigne begird und gaily nit dar by gewesen, sie möchte alle reet, vatter, mûter und aller fründ mit ainem nain wol verworffen haben. Dido wolt lieber sterben, wann befleket leben. Und du wilt lieber schamrot leben, wann nain sprechen. Es môcht die fierde komen, die sich spicz wyser
 10 bedüchte und sprehe: »Ich was iung, so ist wissenlich, wie das iung blût sûdet, dem ich ôch nit widerstand tûn mocht; so spricht der zwelffbot Paulus, es ist besser, wider umb gemächelt werden, wann brinnen, so hab ich synem rât gefolget.« O wie wol wer das geredt, wann ich die kûschait unser wyber
 15 nit erkante. Was nit Dido ôch in blüender jugend desz warmen blûtes, do sie ir gemût festiget, die rainikait steet zebehalten? O grosses übel, daz du den hailigen rât Pauli, din unkûschait zebedecken fürzüchest, so du der selben mainung, darumb der rât gegeben ist, nie geachtet hast.
 20 Und were loblicher zebedenken, so wir die verloren krefft desz lybes sitlich mit gûter spys emsiglich bedenken wider zebringen, so vil und fast, daz darumb das blût etwann erhicziget in begirlichait, daz wir also das wûtend, anfechtend geblût mit arbeit und minderung der spys zemten und erkûlten
 25 von der hicz. Das haidnisch [bl. 61^b] frölin Dido mocht umb zytliche er dem wûtenden blût widerstân und es bezwingen, war umb solte das ain cristenliche frow nit vermügen, umb ôwige er und glori ze erwerben? Aber laider, so wir weg sûchen,

2 mich es B. 22 fast, darumb das B. 24 speis zemerer und B.

*

2 mich es D. 3 sonst keinen D. 4 den unverständigen fürhalten D. 7 hab D. haben EF. 18 herfür zeüchst D. 19 geben D. 20 löblich D. 22 sovil, daz fast darumb D. 24 speisz, zû mern und D. 25 frewlin, die do D.

*

3—4 zusatz. 12 zwelffbot Paulus] Lat.: ... doctoris gentium aientis... 18—20 zusatz. 20—25 so wir die — hicz] Lateinisch kurz: exhaustas vires sensim cibis restaurare possumus, superfluas abstinentia minorare non possumus? Gentilis femina...

vor got zeverbergen dise missztät, dem doch alle ding synd
 offenbar, so enziehen wir uns die zytlich eer und die ôwige frôd
 und zwingen uns, in die tieffy zefallen, usz der nieman mag uff-
 gestygen. Darumb werden sich billich schemen alle, die den
 totten lyb Didonis ansenhen, und vor usz, wann sie die ursach
 ieres todes betrachten, daz sie von ainem haidnischen wyb mit
 loblicher küschait sôllen úberwonden werden. Es sol ôch kain
 witwe gedenken, daz sie ierem man gnûg gethan habe damit,
 daz sie in wainet und ain schwarczes klaid und braiten
 sturcz tregt, ir gemaine lieby sol weren uncz in den tod, wil
 sie irem man in rechter frûntschafft und lieby verprochen syn.
 Und gedenken nit fürbas in ander hochzyt zegân, als mange
 tût, mer darumb, daz sie ir böse lyplich wolnust volbringe,
 wann umb hailikait der ee. Und wellen lieber in verlassen-
 hait gemerkt werden, wann daz lob der rainikait behalten. 15
 Ich bekenn, ze vil wider die witwen geredt haben, aber wer
 mag sich allweg wider die wegnûsz des gemûtes bezwingen?
 Darumb bit ich mir die lesenden ze vergebend, was ich ze
 vil geschriben hab, so wil ich wider komen uff myn
 fürniemen. Die burger klagten iere todte kûngin Didonem 20
 und begiengen sie ôch nit allain nach menschlichen eren,
 sunder ôch mit zierden und ôpffern, die nach ierer gewonhait
 den gôttin beschahen nach allem ierem vermügen. Und nit
 allain zû den selben zyten, sunder ward ir sôlliche er iârlich,
 die wyl Carthago stünd, zûgeaignet. Sie ward ôch zû andern 25
 zyten stâtiglich als ain gôttin von inen geeret.

[bl. 62*] Holzschnitt: Salomo, von seinem thronsessel herab-
 gestiegen, begrüsst die kûnigin von Saba.

10 pîsz in B. untz in C. 26 von in B. von inen C.

*

3—4 auffsteigen D. 10 bisz in D. 11 rechter lieb und freünt-
 schafft D. 17 bewegnusz D.

*

14 ff. der ee etc.] Lat. weiter: quam ut sacro obsequatur connubio
 et impudicitie labe careant; quid enim aliud est, tot hominum amplexus
 exposcere et tot inire quam post Valeriam Messalinam caveas et for-
 nices intrare. Sed de hoc alias. Fateor tamen...

III Regum X.

Sed et regina Saba audita fama Salomonis

In nomine domini venit temptare eum in enigmatibus.

Von Nicaula. Das XLI capitel.

6 Nicaula ist usz der ferristen Maurenland geboren, und
 umb daz sie so usz ainem wilden, ungesitten unmenschlichen
 land an sitten und wesen des volkes in so grosse wyszhait,
 künst und hochwirdikait komen ist, würt sie billich für ander
 wyt berümet. Sie ist gewesen zû den zyten, als die Pharaones
 10 in Egipten abgiengen, und ist öch von ierem geschlecht ent-
 sprungen. Man sagt öch von ir, sie sye ain künigin gewesen in
 Ethiopia, das ist der Moren land, in Egipten und in Arabia.
 Und habe dar zû grosse rychtung gehabt in der innsel Meroe,
 da das wasser Nilus flüset. Darumb sie öch so vil gûtes het
 16 von gold und silber, daz sie geschecz ward alle welt über-
 treffend. Doch ward sie in so vil rychtung [bl. 62^b] nie
 müssig, noch in wyplicher waichmûtikait gefunden, sunder
 allweg in übung der wyszhait und künsten zelernen flyssig
 und unverdrossen, so vil daz sie in der götlichen geschriff
 20 gerümet würt, und ist die, die man Sabba nemmet. Als sie
 aber horet durch wyten rüff der welt von der grôsten wysz-
 hait desz küniges Salomonis, het sie grosz verwunderen dar
 ab, so vil daz sie sich vil nahet von end der welt ufferhûb,
 ir künigrych Egiptenland und das rot mer verlässend, durch
 26 die wüsty in Arabia mit künglichem her in grossem kosten

nach 4 holzschnitt B. 5 morenland C. 6 ungesigten B. un-
 gesitten C. 13 reichtumb B. rychtung C.

*

5 holzschnitt links DE; holzschnitt F. dem fersten morenland D.
 6 sie ausz einem wilden, unartigen, rauhen land D. 9 gerümt D.
 11 herkommen. Man D. 13 und darzû D. reichtumb D. 15–16
 ward menigklich in aller welt damit ubertreffend DE. zu ubertreffen
 F. 16 reichtumb D. 19 götlich DE. göttlichen F. 20 die, so man D.
 21 berüff D. 22 sye so DE. 22–23 sie darab so F. darab, daz sy
 DE. das sie F. 23 erhûb D. 24 verliesz D. 25 wüsten Arabia D.

gen Iherusalem kame, in zesehenen. So vil daz der rychist kúnig Salomon ab diser frowen groszmáchtikait verwondern neme. Als die aber nach kúnglichen eren mit grosser wirdikait von im empfangen ward, und etliche fragen von im wol beschaiden und underychtet, bekennet sie öffentlich syne wyszhait aller menschen kunst, sinn und wyszhait wyt úbertreffend syn, und on zweyfel nit usz menschlichem lernen, sunder von der götlichen gnad entsprungen. Nach dem bot sie dem kúnig mangerlay herlicher gaben, under denen waren balsam bômlin, die Salomon hinach zû dem wyer Asaltidis pflanczen liesse. 10 Sie empfieng öch wider umb gaben von dem kúnig und wendet den weg in ir kúngrych. Es sagen öch etlich, sie sye gewesen die kúnigin Meroe, die man hinach Candacem nemmet. Von deren alle kúnig in Egipten Candaces lange zyt gehaissen wurden, zeglycher wys als sie vor Pharaones hiessen. 15

Von Pamphile Platre. Das XLII capitel.

Pamphiles ist ain kriechische frow gewesen, aber von welcher gegend, hat das alter hingefüret. Wie wol sie nun von ierem geschlecht hoch zeloben nit gefunden würt, so hat sie doch den gemainen nucz etwas gemerret, darumb sie öch 20 billich etwas lobs empfahen sol, wann es ist nichcz so klain nūwes gefunden, das nit ain zaichen sye subtiler sinn, darumb der mensch ze eren ist. [bl. 63^a] Wann aber dise Pamphiles die erst gefunden hat, bomwollen usz den knöpfen zeschelen, die zaisen kemen, spinnen und tûch dar usz machen, das alles 25 vor ierem finden der welt was unbekant, so ist sie öch billich zû andern sinnrychen frowen geseczet und mit zimlichem lob geeret nach ierem verdienen.

9 under den B. 13—14 von der B. 22 nicht so C.

*

3 nam D. 8 gnad geflossen. Nach dem vereeret sy den kúnig Salomonem mit manigerlay D. 11 wendt darnach D. 13—14 von der D. 15 Pharaones genant waren D. 22 erfunden D. 23 so dann dise D. 25 die zopffen DE. zöpff F.

*

17 Lat.: et cum ex qua patria vetustas abstulit, patris tamen nomen benigna reliquit, nam cuiusdam Platre fuisse filiam reperitur.

Der holzschnitt stellt zwei zusammenstossende wände
eines hauses dar. Die linke wand ist geöffnet, und man
blickt in ein gemach zu ebener erde, worin Rhea Ilia
nach der geburt des Romulus und Remus in einem
5 bette ruht. Aus einem fenster in der rechten wand
lässt eine dienerin die beiden neugeborenen in das
buschwerk herunter; die wölfin naht, um sie zu säugen.

Ovid. fastorum.

Quem sequitur duri Numitor germanus Amuli,
10 Ylia cum Lauso de Numitore sati.

Von Rhea Ylia. Das XLIII capitel.

Rhea Ylia ist etwann umb ir adelichs geblüt für all ander
frowen in Ytalia hoch berümt gewesen, wann sie hat ieren
ursprung genomen von den Silvien, die nach ainander reg-
15 nieret haben nach dem tod Enee, desz edelsten fürsten von
Troia, der selben die letsten synd gewesen zwen
brüder, Emulius, der jünger, und Numitor, der elter, desz
tochter sie gewesen ist. Die wyl sie aber klain was, be-
gab sich, daz Amulius ynbrünstiglich begeren ward, allain
20 ze regieren, und wider alle recht durch aigen [hl. 63^b] gewalt
vertraib er synen brüder. Und doch, daz er nit zehert wü-
tend in synen brüder were, zwang in des blüt, daz er in doch

nach 11 holzschnitt B; C wie A. 15 eltesten B. edelsten C.
22 in daz B.

*

8—10 fehlt D. 14 ursprung von den künigen Sylviis, die nach
dem D. 15 eltesten D. 18 aber noch ein klain mägdlin was, begab
es D. 20 nach »begeren ward« holzschnitt F. 21 vertrib DE. ver-
treib F. 21—22 wütend unnd inn (hierauf holzschnitt jedoch nicht
zu diesem capitel, sondern zu dem von Sappho gehörig) DE. 22 seinen

*

8 Ovid. Fast. IV, 53 f.: Quem sequitur diri Numitor germanus
Amuli, Ilia cum Lauso de Numitore sati. Zu diesem citat vgl. auch
Boccat. deor. IX, 40 De Remo et Romulo: Remus et Romulus . . .
ex Ilia vestali virgine suscepti, ex quibus ubi de Fastis refert Ovidius...
14 von den Silvien] Lat.: per Silvios, Albanorum reges. . . 16 St. hier
ausführlicher.

müssiggänd in dem gô wonend liesse. Aber synen sun Lausum hiesz er ellenglich ertötten, darumb daz er on sorg wäre, in widerumb ze vertryben und das r y c h s y n e m v a t t e r wider z e g e b e n. Das junkfrölin, Lausi schwester, liesz er belyben, doch daz er on sorg wäre, aincherlay frucht von 5 ir geboren werden, v o n d e r i m i n t r ä g i n k ü n f f t i g z y t b e s c h e n h e n m ö c h t e, er gab sie der göttin Veste und tett sie zû andern junkfrowen in ir closter, darinn sie ôwig küschait geloben müst. Aber do sie bas gewûchs, ward sie mit frow Venus begirlichait geraiczet, aber in welchen 10 weg, waysz man nit, doch daz sie zû manlichem umfachen komen sye, ward ir grosser lyb bewysen, wann sie gebar ainer geburd Remum und Romulum, die anfenger, stiffter und vätter der mechtigen stat Rom. Umb die schuld (wie wol sie ain küngliche frow was) wurden die kind hingeworffen in die 15 wildnûsz der tier, und nach den alten gesaczten die mûter lebendig vergraben. Und wie wol der lyb begraben ward, so ist doch ir nam durch die grossen geschichten ierer kind in ôwiger gedächtnusz hoch gewirdiget, den doch der wûtrich geren vertilket hette. Wann ich dise Rheam betrachte und 20 sihe, wie die hailige klaider so vil der werk Veneris bedekend, so mag ich nit enthalten, daz ich iere unsinn nit verspote. Es synd etlich gytig, die darumb daz sie etwas zûgeltes ersparen, iere kind under gestalt der andächt in die clôster zwingen, die eltern die jüngern in kintlichen tagen so hert 25 ziehen, daz sie hin nach mit schmaichen in hoffnung senffters

2 wart, in C.

*

brüder gar erwürgt, zwang in so nachend gsippschaft des geplüts, daz er in D. 2 ellendigklich D. damit er on sorg were, daz er in nit auch künd widerumb ausz treiben und das D. 4 wider] fehlt D. 5 das er dest gewiser wäre, das kainerlay frucht D. 6 wurd, durch die eintråg D. 7 sy inn gaistlichen orden der göttin Veste und verspert sy D. 9 erwûchs D. 10 doch in welchen weg, weisz niemants, daz sy aber zû D. 12 war D. 13 Romulum und Remum D. 14 mäch- tigsten D. umb solch verschulden D. 15 künigkliche D. 21 die geistlichen D. Veneris unkeüsheit und büberey bedecken D. 22 un- gestümigkait D. 24 die ire kind under DE. kinder F. 25 zwingen, andere elter aber die jüngern DE. Eltern aber ziehen die jugend F. 26 hinnach durch gûts eingeben sich bereden lassen und in D.

lebens gerner dar yn komen, unwissend, was sie tünd. Und
 sagen dann, sie haben dem almechtigen got ain kind [bl. 64^a]
 geopfert, das durch syn gebet von got den toten und den
 lebenden vil genad erwerben sölle, da mit und desz ge-
 5 lychen wellen sie iere böse mainung bedeken.
 O unbesinnte hōpter, wissen sie nit, was müssige wyber in dem
 dienst Veneris betrachtend, wie begirig sie syen ierer ritter-
 schafft zepflegen, so vil daz sie oft das streng leben der ge-
 mainen ritterschafft Veneris dem clōsterlichen wesen fürseczen.
 10 Und als oft sie von gemahelschafft hören, wann sie weltliche
 klaiden ansehen, guldine klainet, spenchy, gürtel, ring oder
 desz gelychen, pfyffen hören, hochzyten. hōflün oder tenczlün
 wissen, so ersüffcen sie tieff usz ieren herczen und clagen ir
 ungefell, daz sie der frōden sōllen berōbet syn. Dann ver-
 15 flūchen sie die kutten und den scaplar mit dem wyl, vatter,
 mūter und alle, die hilf oder rāt daz zū gegeben
 hānd. Und ist ir stāt gedenken, wie sie mit gelimpf wider
 usz den clōstern komen möchten. Oder aber wie sie iere bülen
 verstolen zū in bringen möchten, darumb so in die offen ge-
 20 machelschafft verschlossen ist, daz sie doch frow Veneri haim-
 lich büt ierer ritterschafft zū eren mit inen bringen. Das
 synd der jungen closterfrowen chorgesang und ir andacht
 und abendgebet, nit ir aller (daz ich nit zewyt gange), aber
 ains grossen tails. Durch söllich gebet werden ir vatter und
 25 mūter und ander, die dar zū hilff gethan habend, gen himel
 stygen als ain kũ in ain müsloch. O ir ellenden fründ,
 wann ir betrachten, was üwer flucht sye, darumb ir die kind
 in clōster stossen. So finden ir vil mer übels üch selb dar

11 spengelin B. spenchy C. 19 so in offen C.

*

2 dann] fehlt D. got] fehlt D. 4 und lebenden D. 5 sy ir arg-
 listig fürnemenn beschönenn. O D. 6 in des D. 9 orden fürsetzen
 D. 11 spengelin D. 15 schapler D. 16—17 geben haben D. 17 mit
 fūg D. 18 kommen oder D. 22 jungen frawen D. 24 durch löb-
 lich D. 25 gethon (und inn ein solche gefänknusz sie gelegt haben)
 haben, gen DE. haben, ghen F. 27 frucht D.

*

24 Durch söllich etc.] Lat.: quibus aucti salvique fient, qui illas intrusere carceri.

usz enspringen, wann ir gûtes gehoffnen mûgen; ûch erwachsen oft unraine, offenbare werk der unkûschait, erlose geburt, vertragne kind, so ich öch deren geschwyge, die haimlich getötet werden und durch [bl. 64^b] boszhait vertryben, darvon ich nit reden wil. Und oft fliechen sie schentlich usz den clöstern, die ir nit mit der hailigen ee bewaren wolten. Darumb sôllen die toren merken, usz fremden übel künfftigen schaden für zekomen, ob sie anders fürnâmen. Wann kain kind sol unwissenlich noch gar jung, noch gezwungenlich in ain closter gestossen werden, wann sôlliche opfer sôlcher kûschait synd got unpfenglich. Sie sôllen in ieres vatters husz usz der kinthait erberlich mit gûten sitten erzogen werden, und dar zû komen syn, daz sie in ierem gemût wol erkennen, was sie tünd. Und sôllen mit gûtem vorbetrachtem willen das ioch 16 öwiger kûschait, armût, gehorsamy uff sich niemen. Und ob sôllich gar selten gefunden wurden, so wäre doch wyt besser sôllicher iunkfrowen ain klaine zal in den clöstern, wann ain grosse deren, von denen die hailigen stett geschmâhet und enteret werden. 20

De hoc vide Titum Livium decade prima libro primo folio X in libris characteribus factis.

11 got dem herren B. got C. 17 wir besser B. wyt C.

*

1 entspringend B. entspringen C. 6 ee versehen D. 10 ungewungenlich D. closter getrunken D. 11 got dem herrn unannâmlich D. 12—13 hausz von kinds wesen auff erberlich D. 14 erkennen mûgen D. 16 armût und D. 17 vil besser junckfrawen ein klain zal DE. vil besser ein klein zal jungfrawen F. 21—22 fehlt D.

*

5 St. unterdrückt hier einige anführungen Bocc.'s. Lat.: aut infanda morte necati, exclusiones ingnominosae fugaeque et postremo dehonestatas oportet alere, quas honestas potuisset variis conjugibus conjungere. Sentiant ergo... 22 Stainhöwel bezieht sich hier also auf einen gedruckten Livius. Bis 1473 waren mehrere ausgaben von Livius erschienen (s. einleitung).

Von Gaya Cyrilla. Das XLIII capitel.

Gaya Cyrilla ist gewesen desz römischen künigs Tarquinii Prisci liebster gemachel. So synnrych (wie wol sie ains römschen künigs wyb waz), daz sie müsiggand in ierem
 5 künglichen sal nümer gefunden ward. Sunder als sie sich zû der arbeit der wollen gegeben het (das zû den selben zyten den römschen edeln frowen erlich was), ward sie sich dar in so flyssige erzôgen, daz ir nam uncz uff den hûtigen tag geret würt umb ieren huslihen flysz; sie ward öch by ieren
 10 lebenden zyten also gewirdiget, zû dem daz alles römisch volk [bl. 65^a] er und wirdikait veriahen und von menglichem ward lieb gehabt, daz sie ain offen gebott saczten, welhe nûwe gemahel das erst mal in ieres mannes hus gefûret würde, daz man sie under der hus tür fragen solte, wie sie hiesse, und
 15 daz sie zehand dar uff antwurten sölte, sie hiesse Gaya, zû ainer manung, daz sie öch der selben Gaya leben solte nach volgen. Wie wol nun das von den unwissenden klain gescheczt würt, so ist es doch den wysen ain grosses anzaigen hoher wyszhait und vernunft der loblichen frowen, darumb ir billich
 20 nit vergessen würt.

8 bisz auf B. untz uff C. 11 menigklichen B. menglichem C.
 15 solten B. solte C.

*

2 Gaya Cyrilla, wiewol ich ires herkommens und geschlechts halben kain sondere meldung befind, vermûth ich, sie seye ein römische edle fraw, oder aber ausz Hetruria erborn gewesen, ausz ursach, das sie des römischen künigs Tarquinii Prisci lieber gemahel sein solle, so sinnreich DE. geborn P. 6 woll D. 8 fleysig D. bisz auff D. 10 zû den zeiten das D. da E. dasz F. 11 menigklichen D. 14—15 und sie alsbald darauff D. 16 ermanung D. Gaia solten D.

*

1 Die hier von Gaya Cyrilla (Tanaquil) erzählte geschichte steht nicht bei Livius. 2 Gaya Cyrilla] der lat. text lautet: Gaya Ciri-
 rilla, etsi eius originis nullam stare memoriam comperim, Romanam tamen aut Hetruscam mulierem fuisse reor, et veterum constat autoritate, quoniam Tarquinii Prisci, Romanorum regis, fuerit gratissima conjunx. . .

Holzschnitt: Sappho (links) vor einem notenpult mit einer mandoline in der hand; musikinstrumente liegen umher, rechts erblickt man durch eine offene thüre ein sich küssendes paar.

Ovid. Tristium.

6

Lesbia quid docuit Saphos nisi amare puellas etc.

Von Saphos, der poeta. Das XLV capitel.

Saphos, die maget, ist geboren von der stat Mutilena, wir finden öch nit mer von irer geburd. Wann wir aber iere kunst und bücher ansenhen, die sie gemachet hät, und doch 10 den merern tail von dem alter verschlissen synd, so mügen [bl. 65^b] wir wol dar usz sammeln, daz sie von hoher vernunft usz adelichem blüt entsprungen ist, wan kain bürisch geschlächht möcht iere werk nümer versüchet haben, so vil daz sie nit allain benügen haben wolt an den büchstaben zelesen 15 und in usz sprechen zesamen tün, sunder usz ynbrünstigem willen zû der lernung fügt sie sich zû den höchsten maistern

nach 7 holzschnitt BC. 15 wolt haben B. haben wolt C.

*

5—6 weggelassen D. 7 poeten D. 8 Holzschnitt links DE. Holzschnitt F. Sappho Lesbia, von der stat Mytilena geborn, ein gar trefenlichs weybsbild, wiewol man von irem herkommen und geburt nichts anders findt, wenn wir D. 11 sein D. 13 geplüt D. 15 wolt haben D.

*

5 Ovid. Trist. ex Ponte II, 365: Lesbia quid docuit Sappho, nisi amare puellas? Tuta tamen Sappho, tutus et ille fuit. 14 — S. 162, 5 versuchet haben — was] Lat. weit eingehender: Haec etenim (et si quibus temporibus claruerit ignoramus) adeo generosae fuit mentis, ut aetate florens et forma non contenta solum litteras iungere novisse, ampliore fervore animi et ingenii suasa vivacitate consensu studio vigili per abrupta Parnasi vertice celso se felici ausu musis non renuentibus immiscuit et laureo pervagata nemore in antrum usque Apollinis evasit et Castalio perluta latice, Phebi sumpto plectro sacris nimphis choream trahentibus, sonorae cytharae fides tangere et expromere modulos puella non dubitavit, quae quidem etiam studiosissimis viris difficilia plurimum visa sunt. Quid multa? eo studio devenit suo, ut usque in hodiernum clarissimum suum carmen testimonio veterum lucens sit et erecta illi fuerit statua enea. . .

gruntlich die kunst der rechten rethorica gesaczlich nach ge-
 regelter ordnung zelernen. Aber also daz sie für ander maister
 in sölchen künsten, öch in musica und übung aller saitenpil
 hoch gebrisen und verrümt ward, nit on grosz verwondern
 der öbristen maister, wann es in schwer gescheczet was. Umb
 söllich hohe kunst und vernunft ward ir ain erin bild zelob
 uff geseczet nach ierem namen Saphos sul genennet, und sie
 under den besten poeten gezelet. Sölchen eren mag nit ge-
 lychet werden die kaiserlich noch bebstlich krone, weder bi-
 10 schoffhüt, noch siglich palmen. Aber soll wir alten geschriften
 gelöben geben, zeglycher wys wie sie wol und säleglich ge-
 lernet hat, also ward sie von unsäliger lieby aines jünglings
 hert gefangen. Und dar inn also behafftet, daz sie syn ab-
 wesen über die masz ungedultiglich getragen mocht. Von
 15 dem sie öch trurige nüwe maisterlich gedicht machet, darinn
 sie ieren unmüt und ellend erklagte, und ist gewesen zu
 den zyten Ezechiels und Daniels, daz ist von
 anfang der welt IIIItusent VI^e XXX jar.

17 Ezechielis und Danielis B. nach 18 holzschnitt C.

*

1 Rhetorica nach ordnung D. 4 nit on sonder D. 5 zöschätzen D.
 6 eeren D. 10 palmen zweig, die man überwunden pflegt zögeben.
 Aber solten wir alten schriften D. 15 machet, die noch von irem
 erfinden her auff den heütigen tag irem namen nach Sapphica genent
 werden, darinn sy D.

*

10 ff. Aber etc.] Lat.: Verum (si danda fides est) uti feliciter stu-
 duit, sic infelici amore capta est. Nam seu facecia seu decore seu alia
 gracia cuiusdam juvenis dilectione ymo intollerabili occupata peste,
 cum ille desiderio suo non esset accomodus, ingemiscens in eis obsti-
 natam duritiem dicunt versus flebiles cecinisse. Quos elegos fuisse pu-
 tassem, cum tali sint elegi attributi materiae, ni legissem ab ea, quasi
 praeteritorum carminum formis spretis, novum adinventum genus, di-
 versis a ceteris incedens pedibus, quod adhuc ex eius nomine Saphycum
 appellatur. Sed quid accusandae videntur Pyerides, tangente Amphyone
 lyram Ogygia saxa movisse potuerunt et adolescentis cor Sappho ca-
 nente mollisse noluerint. 16 Zu dieser von Stainhöwel hinzugefügten
 angabe über die lebenszeit der Sappho vgl. Stainhöwels »l'ütsche cro-
 nica« (1473) bl. 2: »Ezechiel, Daniel, Saphos, die poeta waren
 ze mal IIII tusent VI^e XXX jar nach Adam.«

Von Tullia. Daz XLVI capitel.

Ovidius in Ybin.

Infamemque locum scelerisque nomine fecit,
Pressit et inductis ora paterna rotis.

Vide Titum Livium decade prima libro I folio XIII. 5

[bl. 66^a] Holzschnitt: Tullia fährt über die leiche ihres vaters.

Tullia, die umb ir schwer übel getäten ursach gegeben hât, das römisch rych von eigenschafft in fryhait zeseczen, ist gewesen ain tochter Servii Tullii, desz sechsten künigs nâch Romulo, usz synem gemahel, desz fünften kúniges Tarquinii 10 Prisci tochter, geboren. Sie was höchs gemütes und von scharpfen synnen wol zeloben, wa si die nit uff mortlich übel gekeret hette. Wann zû den zyten, als ir vatter Servius Tullius durch gemainen gunst desz römischen volkes und ordnung des künig Tarquinii und synes wybes Tanaquil ze kúnig 15 erwelt ward, als inen vor mit dem brinnenden höpt desz selben kindes Servii, die wyl es in der wiegen lag, bezaichnet was, darumb er im dar nâch syn tochter gabe, waren zwen brüder Aruns und Lucius von dem küniglichen geschlecht Tarquiniorum geboren, die selben zwen, besonder Lucius, trügen die 20 regierung Servii über schwermütiglich. Und vermainten von erblichen rechten das rych inen sôllen zû gehören und be-

1 folgt nach 4 C. 5 folio XIII B. fol. XIII C.

*

2—5 weggelassen D. 7 holzschnitt links DE. die von wegen irer mercklichen ubelthatenn D. geben D. 14 nach »volckes« holzschnitt F. 19 Aruntus D. 21 Servii vast D. 22 erblichem richten das reich solt im vil billich zû regieren zûgehört D. zugehören F.

*

2 Ovid. Ibis 365 f.: Infamemque locum sceleris, quae nomine fecit, Pressit et inductis membra paterna rotis. 5 Die hier behandelte geschichte erzählt Livius lib. I cap. 39—42, 46—49; St. hat nach den blattangaben hier und bei cap. 44 s. 159 wahrscheinlich die ausgabe 1470 benutzt; er folgt auch in der that der darstellung des Livius, stellenweise bis zu wörtlicher übersetzung z. B. bei der rede der Tanaquil an Servius s. 164 z. 20—29 etc.

dächten dar vor zeseyn, daz er nit regierte, und [bl. 66^b] rät-
 schlafen, ob besser wäre, Servium zetöten oder den künig,
 vermainten sie zû ierem fürniemen besser syn, den künig hin-
 zerichten. Wann ob Servius stürbe, so fünde der künig doch
 5 ain andern tochterman, dem er das künigrych zû schibe, und
 inen empfremdet. Und ordneten zwen hûter, die in werfen
 mit dem byhel wol geübt waren, für den künig ze gån in
 gestalt ainer zwitracht desz rechten begerend. Und als der
 künig sich zû dem ainen keret, syn sach zeverniemen, warf
 10 der ander dem künig synen byhel in das höpt und liess den
 in im steken. Die künigin Tanaquil geböt zehand allen denen
 usz zegån, die nit dar zû gehorten, und beschlössz, den künig-
 lichen sal, mit grössem flysz betrachtend, wie die wunden ieres
 lieben gemahels versenhen wurden, zeglycher wys, als ob grosse
 15 hoffnung synes lebens wäre. Die mörder wurden gefangen,
 dar von besorgten Aruns und Lucius, ir übel würde geöffnet
 und gerochen, und flöhen usz Rom in die stat Pometiam, die
 räch zevermyden. Die künigin betrachtet öch andre hilf, ob
 sie die hoffnung syner gesunhait verliesse. Sie beruffet Ser-
 20 vium und sprach zû im, syn gerichte hand hebend: »Du sichst
 mynen man vil nach gestorbnen, bitt ich dich, das du den
 tod dines schwehers nit ungerochen und dine schwiger ieren
 fynden zû gespot nit werden lässest, wann das rych ist din
 (ob du ain man bist) nit deren, die mit fremden henden das
 25 mortlich übel volbrächt haben, darumb heb dich uff und folge
 den götten, die dich künig bezaichnet haben, mit dem him-
 lischen füwr dyn höpt umgebend in der wiegen, und be-
 trachte, wer du syest, nit din geburd, von wannen du kommen
 bist.« Die wyl ward gar ain grosz geschray von dem böfel

8 begerende B. begerend C. 11 allen den B. 12—13 künigk-
 lichen B. küniglichen C. 21 nahent B. nach C. 26—27 hellischen
 B. himlischen C.

*

4 künig ainen D. 6—7 die mit dem beyhel züwerffen wol D.
 7 zû gehenn D. 8 begerende D. 11 nach inn D. gebot allen zû-
 hand allen den D. 16 Aruntus DF. Aruntius E. 21 nahet ge-
 storbnen D. gestorben EF. 27 dem feüwr D.

*

20—29 rede der Tanaquil. Liv. lib. I cap. 41.

mit unge [bl. 67^a] stümer begird, den künig zesenhen vor dem kúniglichen palast, daz man den hart vor dem volk enthalten mocht. Also stiesz Tanaquil ir höpt von hochem sal zû ainem fienster usz und sprach zû in: »Ir söllend gûtes müttes syn, wann der kúnig ist von dem ungewarneten, gehen wurff hart 5 erschrocken, aber das wâffen hât in nit dieff gewondet, er ist öch nun wider zû im selber komen, so wir öch die wunden gestübert haben, so synd alle zaichen hailsam in hoffnung, ir werden in bald senhen.« Damit ward ir ungestümy gestillet. Und geböt die wyl dem volk, Servio undertenig zesyn von 10 haissen desz kúniges. Also regniet Servius etlych zyt in gestalt verwesers des kúnigs, der doch tod was, aber syn sterben was dem gemainen man unwissend. Und als syn tod geöffnet ward, het sich Servius mit fründen und gemainen gunst also gefestiget, daz er durch das haissen desz volkes 15 mit willen der vätter kúnig verkündet ward. Als er nun gewaltiglich regieret, gedächt er nit ze rechen synes schwehers tod, sunder vermainet er, besser syn mit gütikait, wann mit dem ysen den fynd überwinden. Und zöch die zwen flüchtigen brüder in syn fruntschafft und gab inen zwo töchtern, 20 baide Tullia genemmet, doch ungelycher sinn und gemütes, als öch die zwen brüder waren, und ward Arunti, dem gütigen, die elter, listiger schwester Tullia, und Lucio, dem scharpfsinnigen böser fünd, ward zewyb die senfftmutiger schwester, die jünger Tullia. Nit dester minder betrachtet Lucius stättiglich durch 25 mangerlay list, wie er zû dem ryck komen möchte, aber syn wyb was gütig. Her widerumb was Aruns gütig, aber syn

12 der ouch tod C. 13 man gancz B. man C. 16—17 gewaltiglichen C.

*

12 gestalt, als wer er verwesers D. verweser E. ein verweser F. 13 mann gantz D. 16 willen des gantzen senats kúnig D. rahts kúnig F. 18—19 mit scherpff und straff den D. 23 dem böszfindigen menschen D. 24—25 schwester, jünger Tullia D. jünger schwester Tullia E. schwester, die jünger Tullia F. 27 weib, die elter Tullia D. Der setzer von D ist hier in seiner vorlage (B) infolge des doppelten »wyb« um gerade eine zeile abgeirrt.

*

4 ff. Tanaquils rede: Liv. lib. I cap. 41.

wyb, die elter Tullia, [bl. 67^b] was über frech, clagend die waichmütikait ieres mannes, daz er kain hercz hette, aber Lucius wäre ain man und von küniglichem blüt geboren, und hasset iere schwester, daz ir ain sölcher man von dem glük
 5 gegeben was, und sie so waichmütige im so unhilfflich wäre. So aber bös dem bösen überfüglich ist, ward sich glych zū glychem ziehen (als gewonlich beschicht) und kam der anfang alle ding zebetrüben von den frowen, und als die frech Tullia allen gehaim ieres schwagers Lucy vernomen hett, ward
 10 sie kainerlay wort vor im enthalten von ierem man und synem wyb und sprach, sie hette ainen postuczler, der nit mannes wert wäre, waichs gemütes. So hette er ain waichmütig, unwissend wyb, und wäre im wäger ain münch ze syn, wann daz er syne tag mit ainem wyb, die im ungelych an sinnen
 15 wäre, verschlyssen sölte, sie wölte vor langem regierung desz ryches in ierem hus gehabt haben, das uff dise zyt by ierem vatter wäre, wa sie in zeman gehabt hette. Nit lang darnach beschach durch ir baiden ainmütikait, daz Aruns und die jünger Tullia bald nach ainander lychig zū grab getragen wurden,
 20 und baide böslistische gemüt, in witwen stül gesezet, ainander gemächelt wurden mit wissen desz künigs, aber nit mit synem willen. Alda ward erst der nyd gegen dem künig stüntlich wachsen, und Tullia fyret weder tag noch nacht, ieren man, das zych zebekomen, stetiglich raiczend und sprach zū im. »Du
 25 waist, was ich vor lang geclaget hab, daz ich nit ainen man von starkem gemüt gehabt habe, desz gelychen din wyb dir misshellig an sinnen gewesen ist, darumb sie baide gestorben synd; daz aber das selbig nit umb susz beschenhen sye, so betrachte, daz myn klag gewesen ist, daz ich ainen man hab
 30 gehabt, der sich desz [bl. 68^a] ryches nit wirdig scheczet. Nun hab ich dich grosszmütigen, manlichen, dem das rych

22 Da ward C. 24 stetlich C.

*

3 künigklichem D. 5 gebenn D. waichmütig unnd ihm D.
 6 bösen gantz anmütig und füglich ist D. 7 gleichem gesellen D.
 12 ains waichen D. 17 war D. 19 einander (durch vergeben) starben
 und zū D. 20 witwen stant dadurch gesetzt D. 22 künig je lenger
 je mer wachssen dann D. 25 beklagt D.

nach ist, wann du betrachten wilt, daz es dir zû gehôret, wann du desz geschlechtes Tarquiniorum der nechst erbe bist! Darumb solt du nit tråg syn (ob du echt der man bist, dem ich main gemâchelt syn) und wellest lieber das rych iecz besiczen, wann in hoffnung syn kunfftiger regierung. Ob du aber in dynem gemût verwandelt werest, so wurden erst alle ding vil böser, wann du waichmûtig nâch dem begangen úbel syn wôltest, darumb bis manlich betrachtend, daz dir das rych von den götten geachtet ist und von dem geschlecht Tarquiniorum erblich zû gehôret, daz ich dich kúnig nemmen müge.«¹⁰ Mit disen und vil andern worten strâffend, raiczet sie den jüngling stâtiglich. So vil daz er gedâcht, haimlich das volk an sich zebringen, in mangerlay wege iecz syn kúniglich herkommen und erbliche gerechtikait erzelend, iecz den kúnig luczend, iecz die jüngling mietend, iecz mit gâbe, dann uff¹⁵ künftige zyt vil verhaissend, so lang daz sich fûgliche zyt begabe, syn úbels fûrniemen zevolbringen. Und uff ainen tag wol versenhen mit mengin der synen, kam er in den sal und sassz frechlich uff den kúnglichen stûl und gebôt allen vâttern und den ôbristen der stat, bald uff den palast zekommen. Et-²⁰ lich, die vor den anschlag wiszten, waren behend, wann sie desz wartend waren. Die andern, die dise ding nit wisszten, kamen vor forchten. Etlich umb die selczemen fûrniemen zebesenhen. Und merket doch menglich, daz es umb den kúnig Servio beschenhen was. Als aber das volk besamelt was, fieng²⁵ Lucius Tarquinius an zeklagen über Servium mit langer red, mangerlay klagend, das volk wider in zebewegen. Do das der kúnig gewar ward, er lieff zehand in den sal schryend:

11 straffende B. strâffend C. 19 frävenlich B. frechlich C.
23 kommen B. kamen C. 24 zesehen C. menigklich B.

*

3 ob du anderst D. 4 vermain D. 8 bisz mannlich betrachten DE. bisz mannlich, betrachte F. 9 götten erthailt ist D. götteren bescheret ist F. 10 ich die kúnigin nemen müge D. 11 straffende B. 13 an sy D. an sich F. 14—15 kúnig verunglimpfend, ietzund die jüngling mit mût und gab zû stechen, dann auf D. mühe F. 16 lang bisz D. 19 frävenlich D. vâttern des senats und den obersten auff DE. des raths F. 22 des one das gewertig warenn D. 22 so dise D. 23 kommen DE. kamen F. 24 menigklich D.

»Tarquini, was dings ist das? mit was gedurstlikait getarst
 du, die wyl ich lebe, [bl. 68^b] die vätter berüffen oder minem
 küniglichen stül besiczen.« Tarquinius antwurt truczlich, er
 besässe synes vatters küniglichen erbstül, in den er, ain ge-
 5 borner aigenman, gewaltiglich durch ain wyb wider recht ge-
 stössen wäre, dar inn er durch vertrag gnüg lang desz künig-
 lichen blütes gespottet hette. Do ward von baiden parthien
 ain geschray in gestalt, daz der sterker regieren wurde. Und
 kam die letst nôt, iedem tail syn manhait zeerzögen. Aber
 10 Tarquinius was der mechtiger und springend von dem künig-
 stül, ergriff er Servium höch uff hebend und warff in von der
 öbristen stapfen der stiegen gar hinab. Und zehand keret er
 syn macht uff den senat zebezwingen. Der künig Servius
 keret sich in flucht mit synen dienern, daz er also kranker
 15 in syn husz kâme; aber unterwegs ward er von den dienern
 Tarquiny erstochen, als inen von syner übeltätigen tochter
 Tullia befolhen was. Zehand für die selv süntlich Tullia uff
 ainem frödenwagen für den palast, berüffet ieren man und
 nemmet in die erst künig, als er sie gehaissen hett. Do sie
 20 aber wider umb in ir hus keret und zû der gassen, Vicum
 Ciprium genemmet, komen waren, verzückt der fürmann die
 pferd und in grössem schrecken zôget er der frowen den er-
 schlagnen Servium, ieren vatter, da ligend. Und ainer schnôden
 unmenschlichen sünd ôwige gedechnusz zeseczen, ward die selv
 25 gassz Sceleratus Vicus, das ist die süntlich strâsz, genemmet.
 Wann das übel, vor an ierem aigen man und schwester von
 ir beschenhen, raiczet sie, kain übeltât zemyden und würt von
 ir gesagt, sie schüffe mit dem fürman über den tötten lychnam
 ieres vaters mit dem wagen zefaren, und beschach, daz der
 30 wagen von dem blüt desz vetterlichen mordes ôch iere aigne
 klaiden bemälget wurden. Noch mer mortlich übel, nydigs
 hercz und [bl. 69^a] undankberkait empfangen güttes basz ze
 erzögen, wolten sie baide nit, daz ir aigner vatter und schweher

11 ergreiff B. ergriff C.

1 ding D. 3 zû besitzen DE^{*}. besitzen F. 5—6 recht einge-
 drungen D. 12 stapffeln D. staffeln EF. 14 dflucht DE. die flucht
 F. 21 waren, wendet der D. 25 schändtlich gasz D. 30 von dem
 vätterlichenn D. 31 bemayligt DE. vermeyliget F. 32 der em-
 pfangen gütthaten D.

näch kúnghchen, wolverdienten eren zû der erd beståttet wurde. Sunder geböten sie, in schwächlich unbegraben ligen zelassen und sprachen spötlich: »Romulus, der stat Rom stiffter, hat nit grabes gehabt, der doch von götlicher geburd besser was, darumb belybt diser, von ainer dienstmagt geboren, öch wol un- 5 begraben. Also wurden sie durch aigen gewalt so übermütig- lich regnieren, on alle fürbetrachtung wyser råt, sunder usz bösen angeborenen listen, daz er Lucius Tarquinius Superbus, das ist der hochfertig von menglichen ward gehaissen, doch nach vil úbels von inen begangen und umb das mortlich übel 10 ieres sunes Sexti Tarquini an Lucrecia begangen, entrunnen sie in das ellend und sturben unseliglich. O mortlichs übel wider die natur! Wie mocht in ain wyplich gemût sollicher böser anschlag wider ain vich komen unverschult, ich geschwyg ains vatters, der doch mit vil gúthait syne kind alzyt 15 het geliebet. Aber kain sünd gät ainig ön anhang der andern, und gewonlich, wa ain übel näch willen synen uszgang nimmet, so bringet es zû grösserm übel stete raiczung, darumb näch dem übeln mord ieres mannes Aruntis und der schwester ward sie fraissamer über ieres vatters töd, umb das ist der 20 anfang übels zemyden, wann die lach der sünden ist klibrig, lettig und stümpfig, wa man dar yn kommet, ist gar hart wider herusz zegän. Daz aber dises übel dester grösser gesenhen werde, so wil ich näch diser untrüw grosse trüw und stätikait der rainen Lucrecie seczen, die von dem hochfertigen geschläch 25 an dem lyb geleczt ward, doch an dem gemût unvermälget.

[bl. 69^b] Holzschnitt: Links Lucretia von Sextus in ihrem bette bedroht; rechts tötet sich Lucretia in gegenwart des Collatinus und Brutus.

9 ward genennet und geheysen B. ward geheissen C. 17 gewonlichen C.

*

3—4 kain grab D. 7 allain ausz D. 9 menigklichem D. genennet und gehaissenn D. genennet ward und geheissen F. 10 das böszlich notzwingen ires D. 12 unsäglich D. 20 sie frävenlicher D. 21 die pfütz D. 22 ist lettig DE. ist glatt F. 25 seczen] fehlt D. 25 dem bemeldten D.

Cum foderet ferro castum Lucrecia pectus
 Sanguinis et torrens egrederetur ait.
 Procedant testes me non favisse tyranno
 Sanguis aput manes, spiritus ante deos.

6 Von Lucrecia. Das XLVII capitel.

Lucrecia, ain fûrerin rômischer erberkait der frowen und
 ain hailige, hohe zierd aller rainikait, ist gewesen ain tochter
 desz edeln Rômers, Lucrecius Spurius Tricipitinus gehaissen,
 und ain gemahel Collatini. Und ist ain zwyfel, ob sie mer
 10 von ierer schôny desz lybs oder desz gemûtes für alle erbern
 Rômerin sölle gelobet werden. Und zû den zyten, als Tar-
 quinius der hochfertig vor der stat Ardea lag, die z e g e
 w i n n e n , unferr von dem wyler Collacium, zoch sie dahin
 usz der stat in ieres mannes husz. Und als nun sich das be-
 15 legern lang verzohe, wurden sich ie die kûnglichen jûngling
 in gesellschaft zesamen sammeln, under denen was ôch Colla-
 tinus. Als sie nun ains tages wol gelebt hetten und villycht
 der wyn in das hœbt [bl. 70^a] ward riechen, fielen sie in ain
 red, von ieren wybern sagend.. Und als gewonlich ist, ieder
 20 die synen in zûchten und erberkait die hœchsten scheczet,
 wurden sie ainhelliglich zerât, rytten botten in yl gen Rom
 hin yn zeschiken und die ungewarnten ir aller wyber erkunden,
 wie sie sich hielten in abwesen ierer mann. Als das beschach,

15 kûniglichen B. kûnglichen C.

*

1—4 weggelassen D. 6 ff. Holzschnitt links DE. Lucretia ist ein
 vorgeerin rômischer keuschait, zucht unnd erbarkait D. 8 Lucretii
 Spurii Tricipitini D. 9 Tarquini Collatini D. 11 Dann als zû D.
 12 kûnig, vor D. 13 nit ferr D. dem flecken D. 14—15 sich nun
 D. 15 lang ver(holzschnitt)zoge F. kûniglichen D. 18—19 trûg
 sich under andern reden auch ungefârllich zû, das sie von iren weibern
 sagten. Und als gewonlich beschicht, ain jeder D. geschicht F. 21 zû
 rath, selbst inn eil gehn Rom hinein zû reyttenn unnd ungewarnter
 sach zû uberfallenn unnd ir aller weiber D.

*

1—4 Woher das citat? 13 zusatz.

wurden sie all, vor usz die schönsten und jüngsten, in zierli-
 kait gefunden by andern jungen frowen in fröden lebend, mit
 tãnczen und andern kúrczwyl. Zehand wanten sie iere pferd
 und ritten in das wyler Collacium, zebesenhen das wesen Lu-
 crecie. Die selben funden sie mit kainen hochzytlichen klaider ⁶
 gezieret, s u n d e r i n s c h l e c h t e m g e w a n d u n d e r i e r e n
 frowen siczen, wollen beraitend. Umb das ward sie von meng-
 lichem (und billichen) die erwirdigest geschâczet. Collatinus,
 als er durch syn hochgelobte husfrowen ge-
 lobet ward, gedacht er sie widerumb zeeren ¹⁰
 und berüffet die künglichen jüngling alle in syn hus. Und
 in dem als sie nach gütlichem empfachen wol und erlich mit
 gnügsamer spys gesetzt wurden, ward Sextus, der sun Tar-
 quinii, desz hochfertigen kaisers, syne unküshe ögen in die
 erbern schöný der küschen frowen raiczlichen werffen. Und ¹⁵
 durch das übelbrennend, unflätig füwr also enzündet, daz er
 syn gemût festiget, ieres lybes wellen tailheftig werden und
 ir lustige schöný vermalgen. Und ob das mit willen nit be-
 schenhen möchte, daz es dann durch gewalt, an sie gelegt,
 müste volbracht werden. In kurczen tagen darnach, als in ²⁰
 die unsinn aber ynbrünstiglich raiczen ward, ufferhüb er sich
 haimlich by der nacht und rit usz dem her gen Collatium in
 das husz Lucrecie, von deren ward er yngelassen und schon
 empfangen on allen argwon übels, [bl. 70^b] umb daz er ieres
 mans nechster vetter was. Als aber Sextus merket, daz alles ²⁵
 husgesind gestillet was und nun mit dem schlaff beschweret,
 gieng er in die schlaffkamer Lucrecie mit uszgezognem schwert

23 von der B. deren C.

*

1 sie D. ausz den D. 3 kurtzweilen D. 4 den flecken D.
 5 klaidern D. 6 under andern arbeitenden frauwen sitzen unnd wollen
 beraitenn, deszhalben ward sy von menigklichem unnd billich D. 9—10
 gerümpft ward D. 12 nach freündtlichem D. 14 künigs D. 15 frawen
 begirlich D. 16 das unordenliche feür D. 16—17 er ihm sein gemût
 fürsatzet D. 21 die bemeldt unsinnigkait aber D. gemeldte F. erhüb
 D. 22 dem leger D. 23 von der D. 24 arckwon ainichs D. 25 alles
 sein D.

*

6 zusatz. 9—10 zusatz. 27 ff. schlaffkamer etc.] Lat. cubiculum

und sprach also: »Vor allen dingen, Lucrecia, sag ich dir das, ob du ainen schray usz dinem mund lassen würdest, so bist erstochen. Darnach so wysz, daz ich ynbrünstiglich von diner schöñy enczündet bin, dar umb beger ich, daz du mynen willen
 5 früntlich volbringest, ob das nit gütlich beschenhen mag, du wurdest dar zû bezwungen mit dem schwert.« Als er aber durch trôwen desz nit bekommen mocht, wann sie besorgt sich nit vor dem tod, wann sie da mit ir wyplich eer beschirmen môcht, erdacht er ain verdampnend, üble listikait, iere raini-
 10 kait zebefleken. Und sprach: »Ob du mynes willen nit syn wöltest, so ertôt ich dich und ain knecht zû dir und sage, ich hab ũch baide süntlich by ainander funden und v o n s c h u l d i g e r f r ũ n t s c h a f f t w e g e n hab ich ũwer bai- der ũbel und eebrũch gestrâffet.« Von solchen Worten ward
 15 die kũsch frow betrũbet und gedacht in irem laidigen gemũt. Ob ich also getôtet würde, so were nieman, der mich von sôlcher schuldigung rainiget, darumb ist besser, den lyb dem eebrecher zelassen, daz ich dar nach myn unschuld mit aigner straff erzôgen müge. Do er aber syner unflâtigen wolnust
 20 gnũg gethan het, schied er von dann mit frôden, als ob er nach synem bedunken ainen stryt besiget hette. Aber Lucrecia was umb so süntlich ũbel trurig und hart beschweret. Und so bald der tag anbrach, sendet sie nach ierem vatter Tricipitino. Und nach Bruto, ieres mannes Collatini nesten

3—4 deiner lieb B. schöñy C. 16—17 mich sôllicher B. mich von C. 17 ist es B. ist C.

*

2 so wirst D. so wirstu EF. 3—4 deiner lieb D. 5 gôtlich D. gütlich E. göttlich F. mag, solt du doch darzû bezwungen werden mit D. 8 wa sy nur damit D. zucht unnd eere beschirmen hett mügen D. 9 verdampfte lüstigkait D. 10—11 je nit pflegen wilt, so D. 11 zû sampt dir unnd sage darnach, ich hab euch baide inn werck des eebruchs bey einander begriffen unnd von D. 14 und misse- that D. 15 noch mer betrũbet D. 16 mich sôllicher beschuldigung verthedingt, noch versprâch D. ist es D. 19 seinem D. 20 von dannen D. 21 inn einem streit gesigt D.

*

intravit Lucreciae et, quis esset, aperuit, minatusque illi mortem, si vocem emitteret aut suae non acquiesceret voluntati. Also erweiterte directe rede bei St. 13—14 zusatz.

fründ, der sie allweg lieb het. Och ander iere fründ liesz sie bald berüffen. Och ieren man. Als die kamen, erzelet sie vor inen allen [bl. 71^a] trurige und wainend, was Sextus die nechst vergangne nacht an ir begangen het. Als aber iere fründ, ieder und all gemainlich, wurden die wainenden frowen trösten, zoch sie herfür ir scharpfes messer in das end geordnet, das sie vor mit den klaidern bedeket het. Und sprach, ob ich mich der sünden entschuldiget han, so bin ich doch der straf nit erlediget, so sol öch kaine nümer byspel von mir niemen, daz sie in schanden lebe nach übeltät als ich; mit disen 10 Worten stach sie das messer in ir unschuldiges hercz. Und dar uff fallend in angesicht ieres vatters und mannes endet sie ir leben. O du unsälige schöny dises wybes. O du lutre rainikait dines gemütes, wer mag dich volloben oder so hoch erheben, als du wol wirdig bist? Nieman wann der betrachten 15 kan, was du gethan hast, wie grosz du wyplich eer geachtet hast, wie stark die ee in hailikait zehalten du gescheczet hast, was sträff du dinem lyb umb vermalgung angethan hast und doch din raines gemüt nie gewenket.

Holzschnitt: Vorne links der enthauptete körper des Cyrus, 20 rechts Thamiris und ein ritter, einen sack haltend, in den die königin den kopf des Cyrus zu stecken im begriff ist.

[bl. 71^a] Von Thamiri. Das XLVIII capitel.

Thamiris ist ain durchlüchtige künigin gewesen der Sci-

1 fründ, ouch an der nehten. Och iren man C. 16 grosz du nun B. grosz du C. nach 23 holzschnitt B; C = A.

*

2 und iren D. 3 alles D. traurig und auch D. 6 messer zů solcher that geordnet D. 9 nimmer kain exempel von D. 10 leb, noch ubel thů D. 13 O unselige D. O lautere D. 14 des gemüts D. 14 dich genůgsam erlobenn D. 15 ders D. 16 grosz du D. 18 gethon D. 19 gemüts D. gemüt F. 24 ff. Holzschnitt links DE; nach 23 holzschnitt F. Scythier D.

*

15 ff. wirdig etc.] Schluss lat.: ... dignis praeconiis extollenda est, quanto acrius vi gesta in ignomina expiata. Cum ex eadem non solum re integratum sit decus, quod foeditate facinoris juvenis labefactaret ineptus, sed consecuta sit Romana libertas.

thien. Und darumb daz das selb volk in ain ungebuwen, unfruchtbaren, kalten land wonend, nach by den bergen, die Riphei und Hyperborei haissen, gelegen, Darumb das sie öch allain in selber leben und vil nach allen andern geschlächten
 6 synd unbekant, so ist diser kúngin ursprung dester minder beschriben worden. Aber darumb ist ir nam gebraitet, daz sie ain söllich ruch, ungezam, wild volk so gewaltenglich regieren mocht. Zú den zyten als der mächting kúnig der Persen, Cyrus, die kúnigrych Asie innhielte, fiel er in begirlichait das
 10 kúnigrych Scithiam öch zegewinnen, mer umb weltlichen rûm, wann umb merung syns kaisertûms, wann er het wol gehört, wie Scithe arm und vihisich wâren, und doch von den grôsten kúngen nie môchten úberwunden werden. Umb söllich begird samelt er ain herfart úber die kúniglichen witwen Thamirim.
 15 Als sie aber syn zúkunfft vernam, wie wol er der ganczen Asie und vil nahet der ganczen welt ain forchtsamer kaiser was umb syn grossen, sighafften stryt und starke regierung, dannocht flôch sie nit, als erschrokne wyber tûnd, in die hôler, sie begeret öch kaines mitlers, den frid zesûchen, sunder sa-
 20 melt sie alles volk gebietend, sich zerústen den vynden widerstand zetûn nach ierem vermügen. Und wie wol sie im zeschiff den yngang in ir land wol mocht geweret haben, dannocht verhenget sie, daz er mit allem synem volk kam in ir land Araxen, wann sye mainet, er wâre vil lychter úber-
 25 wintlich zebestryten in ierem land, das ierem her bekant was, wann usserhalb. Do sie aber durch gewisse kuntschafft vernam,

20 gebietende B. gebietend C.

*

3 geheissen D. Darumb] fehlt D. 4 und sonst schier allen andern landenn unnd vólckern seind D. 5 minder klärlich D. weniger klerlich F. 6 auszgebrait D. 10 des kúnigreichs D. 12 leút weren D. 13 nie überwunden mögen werden und sollicher D. 14 ein grosz heer D. 14 Thamirim zúziehen D. 15—16 er gantzem Asien D. 17 umb seines grossen sighafften streits willen und starcke D. 23 sy im D. 24 in ir land kam und uber das wasser Araxem zoch, wann D. dann F. 25—26 bekandt wer, wann D. dann F.

*

24 Araxen] Lat.: eum cum omni exercitu Araxem transire passa est et suos intrare fines...

daz er in ir land kommen was, ordnet sie ainen jüngling, ieren [bl. 72^a] ainigen sun, mit aim drittail ieres volkes, im engegen zeziehen und bestryten. Cyrus, als er syne zükunfft vernie-
mend was, betrachtet er das wesen desz volkes und desz lan-
des und besinnet, daz er sie basz durch listige untrüw, wann ⁵
mit dem schwert möchte überwinden. Und liesse alle leger-
stet gnügsamlich mit den besten kosten und spysen zû richten
und vor usz mit dem besten wyn, der dem selben volk vor
was unbekant. Nach dem glychsneten sie ain flucht. Und
als der jüngling mit synem volk an das geleger kam, fand er ¹⁰
kainen fynd, darumb er herczlich erfröwet ward als ainer,
der mit starkem sig die fynd in flucht gewennt hette. Und
verliessen iere ordnung zû dem stryt und gaben sich zû der
spys, als ob sie zû ainem mal, nit zû ainem stryt geladen
wären, und füllten sich also mit dem ungewonlichen wyn, daz ¹⁶
sie dar von in herten schlaß bewegt wurden und alle man-
haitarli verliessen. So bald Cyrus desz gewaret, wendet er syn
heer uff sie, und ward der jüngling mit synem volk uncz uff
ain erschlagen. Do ward er gehercziget fürbas in ir land
zeziehen on zweifel künftiges siges. Thamiris aber, do sie ²⁰
höret, daz die ieren erschlagen waren, wie wol sie umb den
tod ieres ainigen sunes ser bewegt ward, doch gebaret sie nit
ungestümlich mitt wainen und mit schryen nach wyplichem
sitten, wann sie bezwang das selbe laid mit dem zoren und
begird zû der räch und rüstet sich mit dem übrigen volk wider ²⁶
Cyrum zestryten. Und mit der selben kunst in ze überwinden,
mit deren er ieren ainigen sun gefellet het. Und ob er die
walstat nit verliesse mit spys, als er vor getän hett, dannoch

18 bisz auff B. untz uff C. 23 ungestümigklich B. ungestüm-
lich C. 24 das selbig B. das selbe C.

*

2 mit einem D. 3 und züstreiten D. vernemen D. 5 durch
list und practiken D. 8 dem stercksten D. 10 das ort des verlasznen
legers kam D. 11 war D. 12 in die D. 13 und luffen zû D.
17 manhait vergassen D. 18 bisz auff D. 19 Da war er behertzt D.
22 war D. 24 das selbig D.

*

18 uncz uff ain] Lat.: illum (sc. juvenem) cum reliquis dedit in
mortem...

was sie in hoffnung, im an zesigen. Und als die baide heer
 zû dem stryt gerúst waren, hett die fürträchig kúnigin vor
 bedächt, öch ain flucht zeglysnen, doch also daz sie den gir-
 lichen kúnig, [bl. 72^b] üppiger glory nach ir ylenden, verfüret
 5 in die ruhen, wilden, unherbuwen berg und wildnusz ierem
 volk wolbekant, aber Cyro und den synen gancz unwissend,
 dar inn sie in gancz umzöhe, und ward durch sölchen ieren
 anschlag alles volk Cyri von inen erschlagen. Cyrus mocht
 öch nit entrinnen, sunder die künglich witwe erfüllet ieren
 10 grimmen zorn mit synem blût. Und liesz Cyri toten lychnam
 sûchen under allen cörpeln und synen kopff abschlahen und
 in ainem schluch vol blütes verbunden begraben, dar umb daz
 er in dem blût syn wesen behielte, dar nâch in gedürstet hette.
 Umb söllich geschichten ist dise witwe Thamiris billich in
 15 der menschen gedechtnusz zeseczen. Und so vil hôcher, als
 das kaisertûm Cyri grösser gewesen ist.

Holzschnitt: Folter der Leena. In der mitte Leena, an
 den händen, die über dem kopf zusammengebunden sind,
 in die höhe gezogen in halb schwebender stellung,
 20 links der folterknecht an der winde; rechts zwei richter,
 die von ihr ein geständnis erlangen wollen.

Von Leena, der hûren. Das XLVIII capitel.

Leena ist ain kriechische frow gewesen. Und wie wol
 sie verschemt was, doch mit urlöb der fromen frowen, künigin,

1 angesigen B. nach 22 holzschnitt B.

*

3—4 begirlichen D. 7 ihn allenthalb D. 8 solchen anschlag das D.
 11 cörpeln, seinen D. 12 und in ein küffen, vol blüts offtermals ein-
 stossen und sprach darzû: Trinck dir jetzt des blüts genûg, darnach
 dich so hart gedürst hat D. in ein zuber F. 16 gewaltiger gewesen
 ist D. 23 ff. Holzschnitt links DE; o. H. F. 23 Leena (wie ich achte)
 ist D.

*

12 ff. begraben etc.] Lat.: in utrem sanguine suorum plenum im-
 mitti mandavit et, quasi superbo regi dignum exhibuisset tumultum,
 dixit: »Sume sanguinem, quem sitisti.« Sed quid tandem? Nil praeter
 hoc facinus Tamiris habemus tanto claruit, quanto Cyri majus fuerat
 imperium.

fürstin und ander secz ich sie öch in die zal deren,
 die etwas namhafter geschichten [bl. 73^b] für ander begangen
 händ. Wann vil der merklichen geschichten synd oft von
 den bösen und gūten mannen volbracht worden. Dar umb,
 wie wol sie schantlicher werk gepflegen hat, so sol dannoch 5
 ir manlicher getaten nit vergessen werden. Wann zū den
 zyten, als in Macedonia regniet Aminta, erhūben sich die
 edeln jūngling Armonius und Ariston, das land zeerledigen
 von dem zwang des wūtrichs Hyspar. Und nach dem als sie
 in getötet hetten, ward ain erkunden und fragen beschenhen 10
 von synem nachkomen, ob man erfahren möchte, wer das ge-
 thān hette, dar umb öch vil gefangen wurden und under an-
 dern die selb Leena, wann vil der jūngling hetten wandel in
 ir husz zū frōden, darumb si verarkwonet ward,
 daz sie umb söllich anschleg wissen sölte. 15

5 schantliche C.

*

1—2 dern, die namhaftig D. 3 haben, wenn D. dann F. 4 bösen
 gleich so wol als gūten D. 6 thaten. 7 regiert der künig Amyntas
 D. 15 wissen solt haben D.

*

1 zusatz. 2—6 begangen hand etc.] Lat. weit eingehender: Nam
 ut in superioribus dictum est, claras ob quodcumque facinus mulieres,
 non pudicas tamen apponere pollicitus sum. Insuper adeo virtuti ob-
 noxii sumus, ut non solum, quam insigni loco consitam cernimus, ele-
 vemus, sed obrutam crimine turpi in lucem meritam conari debemus
 educere. Est enim ubique preciosa, nec aliter fedatur scelerum conta-
 gione, quam solaris radius ceno inficiatur immixtus. Si ergo aliquando
 pectori detestabili officio dedito, eam infixam viderimus, ita detestari
 debemus officium, ut suae laudes non minuantur virtuti, cum tanto
 mirabilior digniorque in tali sit, quanto ab eadem putabatur remotior.
 Quamobrem non semper meretricum aspernanda memoria est, quinimo
 dum ob aliquid virtutis meritum se fecerint memoratu dignas, latiori
 letiorique sunt praeconio extollendae, cum in eis hoc agat comperta
 virtus, ut lascivientibus reginis ruborem incuciat, cum earum lubricos
 luxus excusat reginarum ignavia, praeterea ut appareat non semper
 ingentes animos solum titulis illustribus connexos esse et virtutem ne-
 minem dedignari volentem se, tam celebri mulierum cetui adnectenda
 est Leena, ut etiam in ex parte, in qua strenue egit, tamquam bene
 merita laudetur. Leena igitur turpi meretricio dedita, detestabili ob-
 sequio fecit, ut eius origo ignoretur et patria. Haec tamen regnante
 apud Macedonas Aminta... 14—15 zusatz.

Und als sie hert gepyniget ward mit mangerlay marter, daz sie dar gebe, welhe sie der getätt schuldig wiszte. Wiewol sie vesteglich mainte ee zesterben, wann dise jüngling ze verräten, dannocht von sorgen wegen, daz sie itt durch pyu gewaich-
 5 mütiget wurde ze veriehen, öch betrachtend, wie erlich und hailig der nam rechter frúntschaft wäre nach starkem lögne und merung der marter und wachsen der blödikait desz lybs, fiel sie in sterkers, manlichers gemût und dar umb, daz sie ir fürniemen festiget, bissze sie ir selber die zungen ab und spi sie
 10 usz, daz sie mit dem ainigen hoch gerünten werk alles reden ir selb benâme, damit sie wiszte menglichen von ir un verratten belyben. Wer wolt sagen, das Leena, die so starkes gemütes was, in söllich schantlichs leben möchte gesezt werden, wann durch grosses ungefell desz bösen gelúkes? On zweifel, welcher
 15 spricht, daz die frowen allain das verschwygen mügen, das sie nit wissen, der hât dise frowen nit erkant. Und für wâr dise frow ist in lychtfertikait gefallen, nit usz ierer natur, wann die ist gût gewesen, sunder usz müssig gân und tragkait, [bl. 74^a] als noch manger geschicht, welhe von ieren
 20 mütern nit zû zimlicher arbeit gezogen werden.

11 sy nun B.

*

2 that D. 3 vernam ee D. fürnam ee E. vernam ehe F. 4 icht D. sie etwas F. 7 marter, auch zûnemung der D. 8 in ein D. 8—9 sy ob irem fürnemen vest bleiben möcht, bisz D. 9 spib D. speye F. 11 sy nun D.

*

17—18 zusatz. 19 bis schluss] Lat. text wieder bei St. gekürzt: Hei mihi nonnunquam lasciviens opulencia domus et parentum indulgentia nimia virgines deduxit in lubricum, quarum petulca facilitas, ni austeris coherceatur frenis et a matribus potissime observantia retrahatur vigili aliquando etiam non impulsu labitur, et si lapsus a desperatione decoris honestatis pristinae calcetur, a nullis demum viribus revocatur. Hac ego puto Leenam desidia corruiisse non naturae malicia et potissime, dum virile eius robur circa cruciatus intueor. Quo equidem non nimis et muta prius et inde praecisa eius lingua splendoris consecuta est, quam florida persaepe oratione apud suos valens meruerit forsitan Demosthenis. — Auch hier war der hinblick auf Eleonore massgebend für die beträchtliche kürzung des capitels in seiner eingehenden verteidigung der hetäre Epitharis.

III^o Regum XI^o in principio.

Atalia vero mater Ochozie videns mortuum filium suum
surrexit et interfecit omne semen regium.

Von Atalia, der künigin Iherusalem. Das L capitel.

Ataliam hât das fraisam gemût in Davids geschlâcht den 5
Syren und Egipcien kúnder gemachet, wann wie wol ir vor-
dern von mangerlay süntlichem blûtvergiessen stinkend waren,
so hât sie doch ierer künglichen kron bösen schyn zû gelegt,
dämit sie den namen Atalia mit übeltâten wyt hât usz ge-
braitet. Sie ist gewesen ain tochter Achab, des künges von 10
Israhel, und der künigin Jesabelis, der aller schalkhaftigisten
frowen, und gemâhelt worden Joram, desz künigs Josaphat
sun von Iherusalem. Und dar nâch als syn vatter Josaphat
gestarb, öch syn elter brüder Ozias, der nâch synem vater
regieret, ward ir mann Joram zekünig in Iherusalem gekrônnet 15
und wolt öch, daz syn gemahel mit im regieret. Dem selben
künglichen stül ward mit schynbarlicher er und rychtung
grosse wirdikait zû gelegt durch synes schwehers Achab sterben
und syn regieren. Aber über ain zyt hinâch starb öch ir
man Joram. Und nâch mangerlay kümernusz und ungefell 20
ward ir sun Othozia in synes vaters künglichen stül gesezt,
darumb sie in grossen eren und frôden jubeliet und clar
erlüchtet. Aber nit lang darnâch ward Othozias mit ainem
pfyl erschossen. Darumb sie ynbrünstiglych das kúngrych

nach 4 holzschnitt B, in AC fehlt solcher; ebenso zeigt Lat. 1473
nach der überschrift holzschnitt. Die gruppierung ist in B und D die
nämliche. 17 küniglich C. 19 starb ir C.

*

1—3 weggelassen D. 5 ff. holzschnitt (aus B entnommen): Athalia
(rechts) mit scepter und krone gibt einem knecht, der ein schwert hält,
den auftrag, einen knienden mann zu enthaupten. Drei enthauptete
liegen schon umher; im hintergrund links ein knecht mit einem kind
auf dem arm DE; ohne holzschnitt F. 5 Atalia hat ir frech und grim-
mig gmût in Davids D. 6 kinder D. 7 blûtvergiessen schantlich be-
fleckt waren D. 8 bösen rüff D. beruff F. 9—10 weyt ausgebraut D.
14 starb D. 15 war D. ward F. 17 reychtumb D. 19 zeit starb
auch ihr D. 21 ff. Ochozias D [wie in der Bibel]. 23 war D. ward F.

*

1 Die stelle ist genau nach dem text der Vulgata Regum IV
cap. XI wiedergegeben.

zeregieren enzündet ward, und gedächt ain unmenschlich übel,
darumb sie nit allain ieren sun wainet, sunder öch grösser
wainen schmerczlich beweget, wann ee das vergossen blüt
ieres sunes uf dem ertrich yntruknet, liesz sie alles geschläch
5 Davids mit dem schwert ertöten, so lang und vil dar yn wū-
tend, uncz daz kain mansnam desselben geschlächtes belibe
ungetötet, ön allain Joas, der clain sun Othozie, der ir haim-
lich entzogen ward von ierer tochter Jasabe, Othozie schwester,
dem sie in ieres mannes, desz [bl. 74^a] fürsten, husz, der priester
10 Joadam genemmet, erziehen liesse und beschirmen. Also kam
das durstlich wyb mit so vil unschuldigem blüt vergiessen in
besiczung des ryches und ordnet alle küngliche geschefft nāch
ierem willen, wann die ir billichen widerstand
gethān hetten, waren alle von ir getötet. Was
15 wolten wir fürbas wondern, ob wir hörten Atreum, Dionisium,
Jugurtam oder ir gelychen höchlistig mann umb begird ze-
regieren etlich getöt haben, von denen sie vermainten ge-
hindert werden, so doch dicz wyb umb begird ze regieren
das gancz künglich gesläch hāt ertöten lassen, öch ir nächst-
20 gesipten fründ. Also ist Athalia wyt erschinen und höch er-
kant, mer umb ir purperklaid, das sie mit so vil edlem rösen-
farbem blüt gesprengt hāt, wann umb kainerlay merklicher
güter regierung. Aber zeglycher wys, als sie in die un-
schuldigen selen Davids geschlächs gewütet hete mit dem
25 schwert, also möcht sie die ieren wol gesenhen hān von frem-
dem volk getötet syn und übel gestorben, als ir brüder Joram,
der künig von Israhel uff dem aker Nabaoch vor den hunden
lag, durch tusent wunden syn blüt vergissend. Und ir müter
Jezabel in künglicher zierd von ainem höhen turn abgeworffen,

6 bisz daz B. untz das C. 7—8 heymlichen B. heimlich C. 20—21
erkant, umb C.

*

1 erdacht D. 2 darmit sye D. son zübewainen underliesz, sonder
D. 6 bisz das keyn manns nammen noch person D. 16 irs D.
18 züwerden D. 23 regierung willen D. 25 haben D. 27 Nabaoth
D. 27—28 den bösen hunden lag und . . . vergosz D.

⋆

9—10 Lat.: in domum Joadam pontificis, viri sui, . . . 13—14 zusatz.

also zertret und zerknistet mit gän, ryten und faren, daz nit
 ain zaichen desz bösen lychnams, sunder alles mist und kät
 gesenhen ward, desz gelychen wurden iere sibentzig brüder
 uff ain stund von den Samaritanen erschlagen und iere hõpter
 vor Iherusalem uff höhe pfel gesteket, und desz gelychen alle
 ander iere fründ wurden getötet und zeletst, als dise ding
 vollgiengen, daz sie und ir mörtlich blütvergisen nit unge-
 sträffet belib, ward ieres suns sun Joas, den sie nit in leben
 wiszte, durch hilff desz [bl. 74^b] fürsten Joadam zekünig uff
 geworffen, und sie usz dem künglichen stül gezogen und durch 10
 das geschray alles volkes wider sie rüffend, nach dem als sie
 siben jår regnieret het, getötet, und ward die übeltäterin durch
 sölchen weg zû den hellen gesant, als sie mangeln unschuldigen
 gesendet het. Das synd die werk der gerechtikait gottes.
 Und ob sich ain wyl die büsz der sünden verzühet, so sträfft 15
 sie doch darnäch dester herter, sunder in denen, die sich nâch
 langem bytten nit zû besserung schiken wellen. Und so wir
 das nit betrachten, so wir das nit gelöben wellen, so wir
 kainer sträff achten wellen, sunder mit noch grössern schulden
 beschwären wellen, so wir aller minst dar nâch gedenken, so 20
 werden wir von den wüttenden wällen desz grundlosen meres
 verschlunden, da weder wainen noch schryen umb unser sünd
 hilfflich ist. Schantlich und überschmächlich ist alle begir-
 lichait ze regieren on rechtlichen yngang, wann on recht synd
 zwen weg dar yu zekomen, die baid frâvel und schwâr synd, 25
 durch untrûw oder mit gewalt. Zû der untrûw müst du
 bruchen bõszlistikait, fyntschafft, mainaid, verrâtery und alle
 bõszhait. Zû dem gewalt wurdst du von übermût, uffrûr,
 fraissani, wûtery und des gelychen alle zyt gekestiget, und
 wann du dich söllichs gwalts gebruchen wilt, so ist dir not 30

15 verzeihet B. verzühet C. 27 mayneyd und B.

*

1 zertreten D. von menigklichen mit gan D. 3 sibenzehen D.
 9 wuszte D. 10 küniglichen pallast und thron gezogen D. gestossen
 F. 12 die siben D. 13 zû den todten D. 13—14 unschuldigen, eer-
 lichen mann vor auch gesendt het DF. eeliche E. 15 verzeicht D.
 verzeihet F. 18 betrachten oder gelauben wöllen D. 19 achten,
 sonder D. 20 gedencken und sorg tragen, so D. 30 gewalt D. ge-
 walts F.

der hõsten menschen dienst, der selben knecht müst du dann
 syn, wilt du zû dem rych komen, desz du begerend bist. Wann
 du dann das land gewinest, so wurt dir erst not syn, dine õren
 zeverstoppen und die õgen under schlahen, daz du wainen und
 5 clagen nit hõrest noch sechest, umb tusendfeltiges übel, tod-
 schleg, mordery, brunst, diebstal, junkfrowen
 entseczen, frowen schmächen und desz ge-
 lychen on zal durch dich beschenhen [bl. 75°]
 Alles menschlich lob und ere wurde dir in übel
 10 verkeret, von not wegen müsz dyn hercz stainy werden,
 alles übel zetragen, gütikait dār usz geschlossen, fraissamy
 yngelassen, unrecht gesüchet, vernunft vertriben. Aller ge-
 walt der gerechtikait genomen und der aigenmütikait gegeben,
 schlecht frümkait verspotet, böszhait geeret, das doch von
 15 den genäden gottes in unser tütischen fürsten
 hõf selczam ist. Rõbery, frässery, unküschoit, got
 schmächen ist nun des adels zierd, nit hie, ich main en-
 halb meres, barmherczigkait wirt getruckt, lob komt durch
 blütvergiessen der frömsten und der bõsten erhõhung, deren,
 20 die die jungfrowen verseczen, die tugend schühen, die nûwe
 fünd, die armen vollzeverderben, erdenken kunden, wann die
 selben synd nun die hõchsten an der herren hõf. Ich main
 als enhalb meres, und gemainglich, welhe den frid wol
 vertryben künden und uffrür stifftend, werden hõhgelobt. O
 25 du fürstlicher yngang in den gewalt durch mortlichs blüt
 vergiessen. Betrachte, was dār usz ufferstände. Zehand nach
 sollichem yngang werden durch den argwon die õbristen ge-

17—18 enhalb des B. enhalb C.

*

2 begeren D. 6—7 junckfrawen schwechen D. 9 wirt D. 11 ver-
 tragen D. 12 vertribenn sein D. 16 frässerey, grosz sauffenn D.
 17—18 enhalb des D. 19 erhebung deren, so die junckfrawen irer
 eern entsetzen D. 21 find, arm leut vol D. fünd, arme leut vollend
 F. 23 enhalb des D. allenthalb des F. 26 erstande D. entstehe F.

*

6—10 verstärkender zusatz St.'s. 14—16 Im hinblick auf den
 zweck des buches als eines der erzherzogin Eleonore gewidmeten
 werkes besonders charakteristischer zusatz Stainhõwels, ebenso wie
 auch die folgenden hõflingsphrasen zeile 17 und 22.

tötet oder in das ellend verschiket, die rychen verderbet, die alten fründ vertriben, brüder, schwestern, kind, kinds kind, alles gedruket, kain trúw ist dann alda, kain gerechtikait, kain hailikait, alle hellung zû allen zyten, hert schlâff, schwer trôm, on sorg macht du nit ain mundvol essen, wann du hâst 6 die frommen getemt und vertriben und müst den bösen dyn leben befehlen. Nâch söllichen eren stellest du, herr. Gedenk, ob dir it besser wâre, benûgen zehaben an dem dynen, das du fridlich, erlich, gôtlich on yntrâg, on sorg desz lebens besiczen macht, [bl. 75^b] wann zeglycher wysz als grosse ding 10 mit blûtvergiessen gewonnen werden, also müssend sie mit grosser sorg und angst behalten und beschirmet belyben, und oft beschicht, daz durch die bösen gewonnenes gût wider durch sie verloren wirt. Und villycht vergât das leben mit dem gût durch zû tûn deren, die es geholffen haben böslich gewinnen. 16

Holzschnitt: Cloelia setzt mit einer genossin auf einem pferde durch den Tiber. An beiden ufern frauengestalten.

Virgilius VIII^o Eneid. vers. V^oLI.

Aspiceres pontem auderet quia vellere Cocles.

20

Et fluvium vinclis innaret Cloelia ruptis.

Von Cloelia. Das L capitel.

Cloelia was zû den zyten, als Tarquinius, der höchfertig

5 magst B. macht du C. 8 icht B. 10 magst B. macht C.
nach 19 holzschnitt B; C = A. 22 Das LI capitel C.

*

3 undergetruckt D. 4 helligung D. 5 magst du D. 8 dir ich D. 10 magst D. 13 wider schantlich und böslich, wie es herkommen ist, verloren D. wie sie herkommen seindt F. 19—21 weggelassen D. 23 links DE; o. H. F. 22 Von Chloelia, der Römischen junckfrauen. Das LI capitel D. 23 Chloelia, die namhaft römisch junckfraw, vonn wölchen

*

15 Lat. noch der schluss: Quod sero cognovisse potuit Athalia. 19 Die stelle steht Verg. Aen. VIII, 649 ff.: Illum indignanti similem similemque minanti Adspiceres, pontem auderet quia vellere Cocles, Et fluvium vinclis innaret Cloelia ruptis. 23 Lat. eingehender: Cloelia, insignis virgo Romana, a quibus parentibus originem traxerit, aut posteris non reliquere priores aut vetustate abolitum est, sed

kaiser von Rom, ward uszgetriben. Wann umb das grosz
 übel synes sunes Sexti, das er an der edeln Lucrecia begangen
 het, erhüben sich zwischen den Römern und im grosse krieg,
 und kam von syner gebet wegen Tarquinio ze hilff Porsenna,
 5 der künig Elusinus Etruscorum, doch ward im die überfart
 geweret von der frümkait Oracy Cloetis, daz er über die bruken
 Sublicij nit kommen mocht, und wurden von dannen getriben
 durch die kekheit [bl. 76*] Mucij Sevole, darumb sich Porsenna
 mit den Römern richten liesz, daz die Römer zû bestâtigung
 10 des frides im zegysel seczten vil der edlen junkfrowen von
 Rome. Under denen ward im öch Cloelia gesezet. Darnäch
 füget es sich in ainer zyt, daz Cloelia höch betrachtet, daz
 ainem sollichen comon und gemainem nucz nit erlich wäre,
 so schwäre pfand, so vil junkfrowen ainem fremden künig ze-
 15 seczen, und beweget ir junkfrölich gemût in manhait uffer-
 hebend. Und gedächt by nacht von den hûtern mit ettlichen
 ierer gespilen zekomen zû dem Tiber an den enden, das sie
 aller minst besorgten, allda fand sie ain pfârd grassend uff
 der waide, uff das sasz sie und füret aine nâch der andern
 20 über das ungestûm grûsenlich wasser on alles misselingen und

6 Cleotia C. 15—16 auff erhebet B. ufferhebend C.

*

eltern sie erborenn, ist aintweders vonn unseren vorfordern nitt be-
 schriben, oder aber durch lenge der zeyt verloren worden, doch ist gnüg-
 sam zû vermutenn, das sie ausz treffenlichem geschlecht ir herkommen ge-
 habt, dieweil ihr edels gemût solchs für sich selbs bezeügt und das sie auch
 sampt andern edlenn Römischen junckfrawen zû gysel geben worden.
 Sie was zû D. geboren F. Vorfaren F. 1 Künig ward vonn Rom D.
 König von Rom uszgetrieben ward F. 5 Künig Hetruscorum D.
 6 Horatii Coclitia D. 7 Sublitium genannt, nit D. 10 vil edler D.
 15 beweget also ihr D. 15 mannhait und gedacht D. 17 der Tiber D.

*

eam ex claris natam satis arbitrari potest, cum generositas testetur
 animi et quia pacis obses inter alias nobiles Romanorum Porsennae,
 Etruscorum (andre texte: Hetruscorum) regi, tempore belli Tarquinii
 Superbi data sit. Cuius ut laudandam audaciam verbis amplioribus
 explicem, advertendum est, quoniam pulso Tarquinio rege superbo...
 Also von Stainhöwel ausgelassener lat. text in D nachgeholt. Die
 namensform Hetruscorum in D = L. 1539.

brächt iede wider ieren fründen. Als aber morgens frû Porsenna desz gewaret, liesz er das den Römern clagen und begeret an sie alle die widerumb zesenden, die also von im entrunnen wären. Da wurden sie zerät, daz die sâcherin, die desz ain anfang und volbringery was, im solte widerumb geantwurt werden, doch mit dem geding, daz sie in ainer zyt wider umb gelassen würden. Als aber der künig Porsenna die junkfrowen an sach, het er grosz verwondern von ierer tugend und hochgefallen von irer düstlikait. Und verwilget ir nit allain widerumb zû ieren fründen zegän, sunder öch, 10 daz sie alle widerumb mit ir fürte, die sie wölte von denen gyselen, die beliben waren. Da nam sie alle mit ir, die nit manbar waren, darumb daz kain unrecht an inen begangen werden möchte, umb das (dankberkait ze erzögen) ward sie mit ungewonlicher er den frowen gewirdiget, und ir ze eren 15 ain bild uff die höhin desz hailigen wegs gesezet, zû öwiger gedächtnusz, die man doch allain umb ritterliche tâtten und triumph den überwindern gewonlich seczet.

[bl. 76^b] Von Hyppone. Das LI capitel.

Hyppo ist ain kriechische frow gewesen, aber von was 20

5 volbringere B. 10 fründen, sunder C. 16 höhe B. höhin C. nach 19 holzschnitt B: Hyppo stürzt sich aus dem schiffe der seeräuber ins meer; fehlt in AC; in Lat. 1473 ebenfalls holzschnitt, der — B entgegengesetzt correspondierend — als vorlage für B erscheint. 19 Das LII capitel C.

4 were D. 5 volbringer D. volbringerin F. 9 ihrer dapfferkait D. 11 von den D. 13 an ihn D. 14 mocht, von des wegen damit ihr danckbarkait wie billich erzaigt wurd, haben sie die Römer mit ungewonlicher eere der frawen D. 16 bild aines raisigenn auff die höhe D. 18 sonst allweg setzet D. 19 Von Hyppone, der griechischen frauwen. Das LII capitel D. 20 ff. holzschnitt links, von B abgenommen DE. Hyppo (wie man ausz alten verzeichnussen der geschichten vernemmen mag) ist ain D.

16 ff. ain bild etc.] Lat.: eique concessa equestris statua fuit, quae in summo viae sacrae apposita diu permansit intacta 20 ff. Lat.: Hyppo Graeca fuit mulier, ut ex codicibus veterum satis percipitur. Quam vix credo unicum tamen et optimo valuisse opere, cum ad altiora conscendamus gradibus, eo quod nemo summus repente fiat. Sed postquam vetustatis

fordern, das ist nit uff uns kommen. Aber usz der ainen starcken getät, die wir von ir lesen, múgen wir gedenken, wie grosser manigfaltiger, loblicher tugend sie gewesen sye, so doch ain ainige schwalb kainen summer machet, so wirt ir billich nit vergessen. Aines mäles, als die Hyppo von den mer röbern gefangen und hinweg gefüret was, merket sie, wie die röber anslügen, sie zebekrenken an den eren, wann sie was ü b e r s c h ö n. Da aber die zierlich kúschait kainen weg von inen zeentrinnen finden mocht, daz sie ieren schant-
 10 lichen gewalt für kâme, sprang sie in das wüttend meer und mit verlust desz lebens behielt sie ir kúschait. Wer mócht den strengen rât diser frowen nit grösslich loben, die mit den (villycht wenigen) iaren ieres lebens iere rainikait behalten wolt und in ówige gedächtnusz loblicher werk sich selber hât
 15 gesezet, daz ir lob doch usz den gedenk bûchern nimer mer vertilket würde. Der lyb, da er ain zyt von dem mer umb getriben ward, kam an das land Eritheum genemet, do ward er von erst schlecht von den Ymeonern begraben, als ander ertruncknen cōrpel, dā aber das geschray kam der ursach
 20 ieres sterbens, liessen sie ir ain kostlich grab mit grosser wirdikait an das gestat buwen zū langwiriger gedächtnusz ieres kúschen gemütes, ze erkennen, daz der liechte schyn der tugend von kainerlay widerwärtikait mag betúnkelt werden.

13 mit (villycht) C. [18 wohl richtig »ynwonern«]?
 *

1 kommen, doch bey ainer ainigen that, die D. 3 so ich doch kaum glauben kan, das sy dergleichen tugendtlichen rümlicher wer[ck] nit mer geübt hab, doch ein einige D. doch machet eine F. wercke (holzschnitt) nicht F. 10 das ungestüm D. 12 rath diser strengen D. diser züchtigen F. 12 f. den ubrigen (villeicht wenigen) verlornen jaren D. 16 wurd D. 18 von den Erythreern D. 22 der leichte D. liechte F.
 *

malignitate et genus et propria ac cetera eius facinora sublata sunt, quod ad nos venit, ne pereat aut illi meritum subtrahatur decus, in medium deducere mens est. Accepimus igitur Hypponem... 12 loben etc.] Lat. anders: Quod virtutis opus procellosum nequivit mare contegere, nec desertum auferre litus, quin literarum perpetuis monumentis suo cum honore servaretur in luce.

Titus Livius decade I libro II folio X.

Von Veturia. Das LII capitel.

Veturia, die alt, edel Römerin, hât mit ierer grosser getât die iar ieres alters wider grûnend gemachet. Sie het ainen sun Gneius Marcus gehaissen, strengen und starken [bl. 77^a] von lyb und gemût. Und umb daz durch syn frûmkait grosse wyszhait und starke hand Coriolos, das fest schlosz Volscorum, vor dem die Römer lagen, gewonnen ward, gaben sie im den zûnamen Coriolonum mit sôlchem lob und eer, daz er zû allen werken

Holzschnitt: Links Veturia, Volumnia und der kleine 10
sohn, rechts Coriolan; rechts hinten das lager des Coriolan, links die mauern Roms.

der ritterschafft für ander berûmet wære. Und über ain zyt, als die Römer grossen mangel hetten an spys und durch die hilf der eltisten Römer, die man vâtter desz landes 15 nemet, vil kornes usz Cicilia da hin gefûret ward, verbot er mit herter red, daz sôllich korn der gemaind nit sôllte usz getailt werden, ee wann sie dem adel wider geben die er und wirdikait, die sie inen genomen het und on zwyfel nâch dem das bôvel hungrig was, heten sie die ungestûmen hand an in 20 gelegt, wann ir ôber im nit tag gestekt hete zû dem rechten ursach sines verbottes ze erzeln. Aber in grossem unwillen

vor 1 holzschnitt BC. 2 das LIII. C. 19 hetten B. hette C.

*

2 Auf Hyppo folgt in DEF der capitelnummer 53 entsprechend Megulia (vgl. unten). 1 weggelassen D. 2 Von Veturia, der edlen Römerin. Das LIII capitel D. 3 ff. Holzschnitt links DE; ohne holzschnitt F. grossen that D. 5 Martius D. streng und starck D. 8 gaben im die Römer den D. 13 war D. 15 man verweser der land D. 17 mit scharpffer red D. bey ernster straff F. 19 hetten D. 21 wann iren zunfftmaister ainer im nit ainen tag vor dem rechten sich zûverantworten angesetzt het, daselbst die verbots zû erzelen D.

*

1 Titus Liv. lib. II cap. 35—40. Die reihenfolge in DEF ist nach der in den lat. texten 1539 geändert. 19 die sie — het] Lat.: prius quam, quos paulo ante in sacro monte secedens honores propter reditum nobilitati abstulerat, dimisisset. . . .

zû dem bövel kam er nit uf den gestekten tag, dar umb
 ward er in das ellend verdamnet. Er wich aber nun zû den
 Volschen, die kurcz dar vor sine fynd gewesen waren, von
 denen er öch wol und [bl. 77^b] gûteglich empfangen ward,
 6 wann frümkait ist noch überal in grosser wirdikait kostlich
 gehalten. Sie wurden öch all durch in und ieren höptman
 Accium Tullium in fecht beweget, wider die Rômer zeziehen.
 Und ward der selb Coriolanus höptman desz volkes geseczet,
 und zôhen in heres krafft uncz an ainen graben der stat Rom,
 10 und brächt die Rômer dar zû, daz ir ôbrister rât botschafft
 ordnet zû dem zeschiken, den sie in das ellend verdamnet
 hetten, frid von im zebegeren nâch synem willen und gedinge.
 Aber Marcus sendet sie wider hain mit schmâher antwurt,
 dar umb sie aber zû dem andern mäl zû im gesant wurden,
 15 und aber übel empfangen und unwirsch hin weg gesandt. Am
 dritten mäl giengen die gaistlichen, der ôbrist bischoff mit
 den andern under ieren infeln und andern gaistlichen klaidern
 demûtiglich frid begeren, aber alle arbeit was verloren, dar
 umb die gancz stat in verzwyflung geseczet ward. Die erbern
 20 frowen von der stat kamen tâglich mit mancherlay clag zû
 Veturia, Coriolani mûter und synem wyb, Volumnia genennet,
 wainend iere nôt ze erzelen und hilff begerend, durch das sie
 öch von inen erwurben, daz sie baid mit grosser mengy der
 erbern frowen usz giengen in der fynd leger mit zâhern und
 25 gebetten, frid ze erwerben und ieren sun ze gûtigen, wann
 doch die stat mit dem schwert nit mocht beschirmet werden.
 So bald aber Coriolanus syner mûter zûkunft vernam, wie
 wol er grimlich wider die Rômer beweget was, danner noch be-
 zwang er syn gemût gegen der zûkunfft syner mûter und
 30 stünd uff von synen stûl und gieng usz syner zelt, die mûter

9 bisz an B. untz an C. 12 und dinge B. gedinge C. 18 be-
 gerend BC.

*

1 den bestimpten D. 2 ellend zûschicken D. 3 Volscis D.
 4 freündtlich empfangen D. 5 und kostlich D. 7 inn neuwe fechter
 9 bisz an D. 10 brachten D. 11 ordnet dem Coriolano D. 12—13 unnd
 gefallen. Aber benannter Martius Coriolanus sendet D. 16 ôberst
 priester D. 18 begerend D. 25 zû gûtighait zûbewegen und den
 Römern zuversünenn, wann D. 28 grimlich D. grimmiglich F.

ze enpfahen. Veturia nam zû der ainen sytten synen gemahel, zû der andern sine sún, und ee sie zû im kame, legt sie hin senftmütikait und beweget sich in [bl. 78^a] zorn wider den sun. Und was sie in dem usz gän bedächt het, demütiglich von im zebegeren, das verkeret sie alles in herte sträffwort, do sie in ⁵ das her kam. Und als sie in nun senhend was gegen ir gän, fieng sie starken mût in krankem lyb und sprach: »Stee still, du übelgerätner jüngling, ich wil wissen, ee du komist zû mynem umb fâhen, ob du zû mir gangest als ainen gefangnen fynd ze empfahen. Ich main, das sye din mainung. Wee ¹⁰ mir, synd das die frôden, dar umb ich dyn begeret zeleben, daz du, verschikt in das ellend, darnâch ain fynd desz gemainen nucztes von mir gesenhen werdest. Ich bit dich, kenstu, in welchem stûl du also gewâpneter siczest? kenstu, was landes du vor ögen habest? erkenn, ob du es nit enwaist, es ist die ¹⁵ stat, dar inn du enpfangen bist, dar inn du geboren bist, dar inn du mit grösser arbeit erneret und erzogen bist, mit was gemûtes oder durch was bewegnusz mochtest du dinem vatter land strytbar krieg bewegen? du hâst nit betrachtet, was dir zimlicher er von diner mûter in dinem yngang erzôget wurde, ²⁰ dich hât süssikait dines gemachels nit gemanet und gûtikait gegen dynen kinden gancz verachtet, und das erbieten der ôbristen dines vatterland woltest nit enpfâhen. Dyn hertes hercz hât kainerlay erbieten gewaichen mügen, daz du den zorn liessest, den du (doch schuldiger) in dich gefasset hâst. ²⁵ Do du dise stat ansechet, gedächtest du nit, da ist myn vâtterlich husz, da synd myne gött, die ich eren sol, da ist myn gemachel, da synd myne kind, da ist myn unsâlige mûter durch mangerlay ungefell. Die besten Rômer, die eltisten vâtter, die ôbrist priesterschaft haben dyn stâny hercz nit ³⁰ erwaichen mügen, daz du das durch gebett tûn [bl. 78^b] wôltest, das du von recht schuldig bist und ungebeten tûn sol-

12 ellend und dar ein B. ellend unnd dar e[i]n C. 31 das du durch C.

z

2 seinen son D. 11 beger D. 12 ellend und darinn ein D. 15 es vor nit waist D. 16 bist] fehlt D. 20 inn dem anfang deines lebens und kündtlichen jaren erzeyget D. 22 erbitten D. erbieten EF. 26 daz ist D. 31 daz jenig D. 32 von rechts wegen D.

test. Ich müsz myn ellend klagen. Wann ich erkenne, daz ich durch myn geberen mir selber und dem ganczen land widerwärtig gewesen bin. Wann ich wenet ainen sun und gûten burger geboren haben, so hab ich ainen unsâligen, stâin-
 5 herten fynd, der sich in kainen weg bewegen lât, über kommen. Vil besser wære, ich hette nie kain kind gehabt, wann durch myn unfruchtbarkeit mocht Rom vor sôlchem zwang wol beliben syn, und ich arms, altes wyb wære on eigenschafft in der fryen stat gestorben, doch mag mir kain laid geschenben,
 10 das dir nit schentlicher sye, wann mir schmerczlich. So mag ich ôch in mynem unsâligen ellend nit me lang geleben, betracht du, was dynen kinden künfftig sye, die müssen aines unzytigen todes sterben oder aber in langer eigenschafft beliben.« Nach disen Worten folgten innerliche zâher und ge-
 15 bet synes gemachels und der kind mit begierlichem umbfâhen und grossem geschray aller erbern frowen, süffcen und gebetten. Also beschach, was durch der ôbristen legaten maiestât, durch der hôchsten priester wirdikait nit gesyn mocht, durch mûterliche ere gestellet wûrd, und der grosz zorn desz
 20 grimmen fürsten gebrochen und syn fürniemen verwandelt, damit er syn here wider zerziehen liesse mit gemachtem fride. Usz dem ist entsprungen, umb dankbarkeit den frowen ze erzôgen durch schaffen des senats, daz uff die stat, da Veturia ieren sun erwaichet, ain tempel und ain altar gebuwen wurde
 25 zû ôwiger gedâchtnusz desz gûten von Veturia volbrâcht, der genemet ward der altar desz frowen gelûks. Und wie wol

4 einen so gar B. einen C. 5 sich nun in B. sich in C. laszt noch B. lât über C. 18 was durch der hôsten priester C. nit sein B. gesyn C.

*

3 ich erhoff einen D. ich verhofft ein F. 4 einen so gar D. so gar ein F. 5 sich nun D. 5—6 laszt. Vil D. 7 vor sollicher not, darinn sie jetzt steckt, wol D. 8—9 were inn der freyen statt gestorben, so ich also sampt andern besorgen müsz, ich werd inn dienstbarkeit hinweg geführt, doch mag D. 11 lebenn D. 16—17 und biten D. 17 ôbersten Rômischen D. 18 nit sein mocht, dasselb durch D. 19 eere erlangt ward D. 21 wider wenden und abziehen liesse nach D. 22 entsprungen, den frawen danckbarkeit zû erzaigen D. 24 und altar D. 26 des weiblichen D.

der fast alt ist, so ist er doch uncz uff unser zyt noch [bl. 79^a] beliben gancz und stark. Mer ward gesezet, daz die man gegen allen für genden frowen uff sôlten stân, den doch vor der selben zyt kain oder gar claine er von in erbotten ward und inen usz dem weg wychen sôlten, das noch uncz uff den 6 hûtigen tag von dem selben anfang vil nâhet in aller welt gehalten würt. Und mer ward in gegündet gold und höptgezierd, hargebend, guldin beschleg, purperclaid, halsband, ring und hâfftlin von edelm gestain und gold, das vor allain den frowen in orient gewonlich was. Und mer, daz die frowen 10 erben môchten, das doch vor gemainglich verseczet was. Ob aber sôllich vergünsten iecz den mannen gefellig sye, lăsz ich in der feder belyben, wann durch sôlliche zierde der frowen hab ich mangel abgang der mannen gesehen uncz in armût. Vil grössers und mer ungemachs, desz ich umb 15 huld der frowen zebhalten geschwygen wil,

1 der stat alt C. 2 starcke. Mer so B. starck. Mer C. 5 das noch auff B. noch untz uff C. 14 bisz in B. untz in C.

*

1 alt, so D. bisz auf unser jetzige D. 2 Mer so D. 5 und ausz D. das noch auff D. 6 anfang her gar nahet durch alle welt imm brauch gehalten wirt. Mer ward inen auch vergunt haupt geziert und hargebend D. 9 gold zutragen, das D. 10 was, sampt dem das volgender zeyt die frauwen auch erbenn D. 11 gemeinklich durch gesetz verboten was D. 12 sollicher vergünst D. 13 inn seinem werd beleiben D. 13–15 zierde der mannen gesehen bisz zû armût und verderben. — Der zwischen den Worten »der« und »mannen« stehende text durch unachtsamkeit übersprungen D. 15 ungemachs erfolgt auch etwann darausz, dessen ich D.

*

12 gefellig — belyben] Der lat. text weniger ängstlich wie St.: Huins igitur meritum viris ne exosum esse magis debeat, an mulieribus gratum, putant quidam pendere sententiam, quam ego certissimam reor. Nam ornamentis... 15–16 desz ich — wil] Auch hier nimmt St. anstoss, Boccaccios scharfe ausfälle über den geiz, habsucht und übermut der frauen vor die augen seiner fürstin zu bringen, »umb huld der frowen zebhalten«, verschweigt er die folgenden ausführungen. Lat.: Mulieres incedunt cultu insignitae regio, depauperantur viri majorum hereditatibus demptis, ditantur feminae consequentes, honorantur insignes, honorantur etiam non illustres, multa his incommoda et illis comoda inde secuta sunt. Maledictis in Veturiam irem...

doch möcht ich gar vil scheltwort in Veturiam werffen umb die grossen hochfart usz disem gesacz under den frowen uff-
erstanden, wann die stat Rom durch sie nit erlediget wäre und uffrecht beliben, doch mag ich die übrigen fryhayt der
6 frowen und merung der selben von tag zetag nit geloben, wann es wår an minndern gnüg gewesen.

Von Megulia. Das LIII capitel, findst du an dem
LXXXII blat.

Von Thamiri, der mälérin. Das LIII capitel.

10 Thamiris ist zû ieren zyten die best mälérin gewesen. Sie lebet in der nünzigisten Olimpiadi, ain tochter Miconis, desz mälers zû Athenis. Sie verliesz alle wypliche werk und gab sich uff ieres vatters kunst, dar inn sie so geübt ward, daz sie zû den zyten Archelai, desz küniges in Macedonia, die
15 ôbriste kron und glori der künsten behielte durch ain tafel, dar an sie Dyanem het gemälet, [bl. 79^b] die öch lange zyt für grosses klainet behalten ward zû langer und loblicher

7—8 fehlt C. 9 ff. mälérin C.

*

7—8 weggelassen D. 9 Das LV capitel D. 11 Olympiade D. 13 so verstanden und geübt war D. 15 solcher kunst D. 17 für ain klainet behalten und gezeigt ward D.

*

6 Nach dem schluss hat der lat. text noch: *permaximum videbatur muliebri fortunae dicatum templum. Sed quid? muliebris est mundus, sic et homines muliebres. Quod autem adversum fuit hominibus, aetas, quae multa consumpsit utilia, consumpsisse non potuit, nec minorasse mulieribus jus suum tenaci perseveratione servantibus. Veturiae igitur applaudant, eius colant nomen et meritum, quotiens caris lapillis, purpura et aureis ornantur fibulis et incedentibus a viris assurgitur ocio-
sisque morientium substantiae minuantur. 10 Lat.: *pictrix egregia fuit, cuius virtus et si forsan veternositas plurimum abstulerit, nomen tamen egregium nec artificium adhuc abstulisse potuit. Volunt...*
12 Athenis etc] Lat.: *Miconis pictoris, verum cuius, cum duos fuisse Micones et ambos pictores et eodem tempore Athenis floruisse legamus, non distingunt, nec his paucis verbis eam filiam fuisse Miconis, cui minoris cognomen additum ferunt. Sane cuiuscumque fuerit, tam miro ingenio despectis mulieribus officiis...**

gedächtnusz sölcher kunst der frowen. Es ist öch der gedächtnusz wol wirdig gegen der kunkel und spinneln der andern frowen zeschâczen.

Von Arthemisia, der künigin in Caria.

Das LV capitel.

5

Holzschnitt: Arthemisia (links) an einem dreibeinigen, runden tisch, worauf in einer schale die asche des Mausolus steht. Mit der linken greift sie in die schale, mit der rechten hält sie einen becher; weiter hinten rechts schaufelt sie die asche von dem noch teilweise 10 brennenden holzstoss in einen sack.

Arthemesia ist ain künigin gewesen in Caria, ains höhen, starken gemütes, hailiger und überselczemer lieby zû ierem gemahel, und so fester küschait in ierem witwen stât, daz ir gedächtnusz billich öwigs exempel den nächkommenden witwen 15 für gehebt würt. Und hât zeman gehabt den edelsten künig in Caria, Mansolum, den sie in synem leben so lieb hette, daz sie syn gestorbens nit vergessen mocht, desz gibt zûgnusz syn wonderbares grab. Wann do ir liebster gemahel den letsten tag beschlossen hett, liesz sie den todten lychnam näch den 20 aller höchsten, kúnglichen eren bestâtten. Und näch dem verbrennen [bl. 80^a] desz lybes usz ierer gewonhait liesz sie die aschen nit in guldinem krûg vergraben als ander kúnglich aschen, sunnder mit öbristem flysz sammeln und schon behalten, wann sie vermainet kain ander vas fûglich syn, die 25

nach 3 holzschnitt C.

*

1 solcher kunstreichen frawen D. 2 gunckel und spinnen D. 4 ff. Arthemisia D. 5 Das LVI D. 12 ff. holzschnitt links DE; ohne holzschnitt F. in dem land Caria D. 13 und gar seltzamer D. 16 fürgebildet wird D. 18 sy nach abgang desselben sein dannocht nicht D. 22 irer alten D. 25 fasz D. gefász F. die aschen würdigklichenn D.

*

16 gehebt würt.] Lat. folgt: Haec esto, a quibus progressa parentibus nec ex qua fuerit patria, in dies nostros venerit, satis ad eius nobilitatis laudem est novisse eam Mausoli....

wirdiglich zebehalten, wann ir aigne brust, darinn die flammen
 alter lieby öch nâch synem töd nümer verleschen sölten. Und
 zû öwiger gedächtnusz desz vergangen lebens vermischet sie
 allweg zû iedem trunk ain wenig syner aschen, so vil daz
 5 nichtz dar von unverzeret belib, die úbrige zyt alle in wainen
 und truren verzerend. So lang uncz daz ir natürlich fúchti-
 kait verzeret ward, und sie zû ierem man, als sie vermainet,
 fröliche in dem tod gienge. Doch volbrácht sie grosse werk
 in dem witwen stül, wann es was ain alte gewonhait, den
 10 kúnigen nâch ierem tod kostliche greber uff zerichten, durch
 die man die lieby der gemahel in dem leben erkennen möchte,
 dar umb erdâcht Arthemesia ainem wonderbaren, kostlichen
 búw, daran nit gesparet ward, dar inn sie öch nit an ainem
 noch schlechtem werkman benügen haben wolt, sunnder sendet
 15 sie nâch fier den hochberúmtsten maistern, die in allem Krie-
 chen land gefunnden wurden, Scopa, Briaxes, Thimotheus und
 Leothares genennet, deren gelychen in der welt nit funden
 wurden. Denen befalch sie, Mansolo, ierem man, ain werk-
 lich Manseolum zemachen nâch ieren höchsten kúnsten und
 20 von sölcher arbeit in marmelstein gehowen, daz ieres lieben
 mannes gedächtnusz durch sollich wunderwerk geöwiget wurde.
 Und ist nit unbillich, so das alle búw der ganczen welt in
 kosten und kúnsten úbertreffend ist, und under den siben
 wondern der welt aines gezelt würt, daz es öch in sunderhait
 25 geschríftlich von uns gemeldet werde, wann durch den ge-
 mainen rúff würt das werk wider grünen, und der durchlüchte
 frowen erlichs lob gelüttert. Also wurden die werkmaister
 by desz landes Carie höptstat Alicarnaso durch das gepot der

2 lieby nach C. 6 vertreybend B. vertribend C. bisz das B.
 untz das C. 18 man sol irem B. Mansolo C.

*

6 vertreybend D. bisz das D. 8 frölich D. 9 witwen stand D.
 10 dadurch D. 11 möchten D. 13 daran kein kosten gespart war
 D. 15—16 Griechem land und der gantzen welt gefunden D. 17 ge-
 leichen auff erden nit lebten, denen befalch sie irem mann ein werck-
 lich grab Mauseolum D. Mann Mauseolo ein wercklichs grab F. 20 zû-
 hawenn D. 23 ubertroffen hat D. 23—24 siben kunstreichisten
 wunderwercken der welt D. 25 schriftlich D. 28 Halicarnaso D.

küningin [bl. 80^b] formieren ain fierekot grab. Und zû der syten gegen mittag machten sie das dry und sechzig schûch lang, die andere waren kurczer. Die hôby ward gescpiczet fierczig und hundert schûch und ward mit sechsz und dryssig marmlin sülen umbzogen, und der tail von orient mit syner 5 zierd ward Scope befolhen, von mitternacht Brixadi, von occident Leothari und der fierde tail Thimotheo. Die alle fier so vil künst erzôgten und flysze bruchten mit hystorien zehowen, sül zegraben und anders dar zû gehôrend, das die von menglichen wol lebende bild geschâczet werden môchten mit ôbristem 10 ernst und flysz der maister, wann ieder wolt für den andern syn kunst bewysen und gelobet werden in den wonderwerken. Doch beschlosz Arthemesia iere tag, ee das werk volbrächt ward; dannocht verliessen die maister das werk nit, sunder zû ôwiger gedächtnusz ierer sinnrychen künsten und zenucz den 15 nâchkomenden volbrachten sie das gar, also mit wonderlicher maisterschafft, daz das gancz werk nun als ain ainiger stain gesenhen ward, daryn mangerlay gewelb gehowen waren und hôler also, daz kain mensch mit dem andern so lys 20 reden mocht, in welchem gwelb das wâre, man hôrte es in den andern allen. Das hoch und wyt berûmt werk ward also volbrächt ze eren dem künig Mansolo, von desz namen es Manseolum gehaissen ward. Dannen kommet, daz alle küngliche greber noch ze latin Manseola ge- 25

9—10 das die mengklichen B. das die von C.

*

1 formieren, machten DEF. Wiederum durch nachlässigkeit bei dem drucke von D eine zeile der vorlage (B) ausgelassen. 4 war D. 9 sül] fehlt D. 9—10 menigklichen für lebend D. 10—11 mit höchstem ernst D. 13 verschlosz D. 17 das gleich das D. 24 Mausoleum D. 25 Mausolea D. Mauseola F.

*

16—22 zusatz; dagegen sind folgende angaben weggelassen. Lat.: Sed accessit iterum quintus artifex, qui altitudinem superioris pyramidis per XXIII gradus equavit, et his superadditus sculptor sextus Pithis dictus, cuius opus fuit quadriga marmorea, fastigio totius edificiî superaddita. Huic tam eximio operi perfecto a Mansolo rege... Zur Angabe über das Mausoleum z. 16—22 vgl. einleitung.

nemmet werden. Usz disen dingen ist die trüw und lieby
 Arthimesie billich hochgerümt und durchlüchtend erkennet;
 noch höher und clarer die stätikait ires witwenstäts und ver-
 giessen der zäher on underläsz, nit minder ir rainer lyb, in
 5 dem die asch ieres mannes von ir in dem trunk genossen als
 in ainem [bl. 81^{*}] kostlichen grab rüwend was. Die selb Ar-
 themesia ist nit allain usz disen dingen in lob ze erheben,
 sunder öch von ir starken tugend manliches gemütes und kek-
 10 und vil kunnend und zierlichs namens ierer maiestät durch
 erfochten sig. Man vindt von ir, daz sie nâch dem tod ieres
 mannes etliche mäl iere zäher hât hingelegt und die stryt-
 baren wâffen an sich genomen. In sunder ain mäl, daz sie be-
 schiermet das hail ieres landes, das ander mäl ward sie ge-
 15 manet umb hilff ieres puntgenössen. Wann nâch dem tod
 Mansoli unwirsten sich die von Rhodis, darumb daz ain wyb
 das küngrych Cariam regnieren solte. Wann sie aber unfer
 von Alicarnaso, der höptstat, waren, gedächten sie mit ge-
 wâffneten schiffen da hin zeziehen in hoffnung, die zege-
 20 winnen. Die selb stat Alicarnasus ligt an dem gestad desz
 meres, Carium genemmet, und ist von der natürlichen land-
 schafft wolbewart und hât zwo porten, die ain gât in die stat,
 doch durch ain enge ynfart und also verborgen, daz man usz
 dem küniglichen schlosz, an der stat gelegen, wol daryn haim-
 25 lich bringen mag, was man wil, von den burgern der stat,
 öch vor der stat von menglichen ungesenhen. Die ander port
 und grösser gât uncz an die stat muren. Als aber Arthemesia
 durch kuntschafft vernam, daz die Rhodisser in dieselben komen
 wolten, machet sie ainen solchen geschik, daz alle strytbare

16 in B durchgehends die form: Thodis. 24 küniglichen B. künig-
 lichen C. 27 bisz an B. untz an C.

*

5 äschen ires manns genossen D. 12 iren unmüt dieweil auff ain
 ort gelegt D. 13 sonderhait aber D. 16 entpörten sich D. Rhodis
 wider sie inn verachtung, darumb D. 17 solt. Dieweil sie aber nit
 ferr D. 18 haubtstat ires lands gesessen waren D. 21 natürlichen
 gelegenhait D. 26 stat menigklichen D. stat von F. 27 bis an D.
 29 ain solliche anschickung D.

man, die sie haben mocht, wol gewäpnet, ze schiff und ze land wol gerüstet, sich in das küniglich schlosz still und haimlich samelten, ðch in der mindern porten. Mit den burgern der stat schüff sie, wann sie die fynd komend senhen, daz sie sich dann uff den zinnen der muren nit widerwärtig erzögen 6 solten, sunder [bl. 81^b] ierer zû kunft von herczen begerend und sie zû der stat zekommen berüfften, glychsznend, sich ze ergeben mit der stat, und ob sie möchten, uncz an den markt zöhneten. Die ding beschachen alle nâch ierem anschlag und zehand kam die künigin mit dem verborgen volk usz der min- 10 dern porten in das wyt mer, still und haimlich, von den fynden ungesenhen. Und so bald sie zaichen nam von den burgern ab der muren, daz die Rhodiser in die stat kommen wâren, die schiff verlassen hetten, in der stat ieren gewalt erzögten, als ob sie gewonnen wâre, liesz sie ir volk hinden an sie 15 ziehen, ðch in der stat mit aller macht, die verborgen burger der stat erzögten sich manlich zefechten, und wurden die fynd an allen orten angewendet und hart getrukt, inen was ðch kain weg der flucht und wurden all erschlagen. Und beliben alle schiff der Rhodiser also gerüstet. Zehand gedächt Ar- 20 themesia, usz höhen synnen manliche getâten ze volbringen, und rüstet die selben schiff mit iern wâpnern wol bestetiget und liesz sie zieren mit lorber studen und andern zaichen desz siges und für schnelliglich gen Rhodis. Die hûter der porten und der stat wurden erfröwet, als sie ire schiff komen sahen 25 mit den zaichen des siges und offneten alle porten des mieres und der stat so mit froloken ylend, daz sie nie vermarkten die fynd enpfangen haben für die fründ, uncz daz sie mit starker hand die unbewarten burger bezwang und die stat behöptet. Da liesz sie den herren der stat ertöten und zû ainem 30

8 bisz an B. untz an C. 9 ziehen B. zöhneten C. beschahen nun B. beschachen C. 28 bisz daz B. untz daz C.

*

1—2 land gerüstet D. 3 deszgleichen auch in der D. 7 berüfften, sich züergeben D. 8 bisz an D. 9 ziehen D. nun alle D. alle F. 12 ungesehen und unvermerckt D. 13 waren und D. 17 sich auch D. 20 gerüst steen D. 21 taten D. 27 frolocken, das D. 28 feind für die freünd eingelassen habenn, bisz das D.

öwigen zaichen desz siges geböt sie sigsülen uff ze seczen an mitteln markt. Da wurden gemachet zwo erin sül, die lange jār hernäch gestanden synd, uf der ainen ain frölich, sighafft bild Arthimesie, uf der andern ain truriges bild mit verhenktem angesicht Rhodiani bezeichnend, mit bedütlicher geschrift der merklichen geschichten. [bl. 82^a] Also macht sie ir die stat zynsbar und wendet ieren weg wider in ir husz. Ueber das als Xerses, der gewaltigest künig Persarum, zeland und uff dem mer über Lacedemonios zoch, in mainung
 10 sie und alles Kriechen land zestören, ward Arthemesia umb hilff angerüffet. Die kam öch mit aller macht und úberwand syn volk strytbarlich uff dem land. Zehand für sie manlich gegen desz kúniges schiffung. Und facht so keklich, daz man billich sprechen möcht, Xerses hette syn manhait mit dem wyb
 15 gewechselt. Wann hette er syn gemút und starke hand gebruchet als das wyb, er bedörffte syne schiffung nit in flucht gewendet haben, ierer hand zeentrinnen. Also zöch sie wider haim, die úbrigen tag ieres lebens in lieby ieres mannes truriglich verzerend.

12 manlichen B. manlich C.

*

2 seülen D. 3 lang hernach auch gestanden D. 4—5 frawen bild nach ir selbst gestalt unnd gleichnusz auff der D. 5 mit bedecktem angesicht, die stat Rhodis bedeutend, mit angehengter schrift der D. 6 geschichten, und wie die insul erobert, also D. 7—8 haim inn ir land D. 9 meer wider die Lacedemonier D. 12 manlichen D. 16 dörfft D. dflucht D. die flucht F.

*

13 schiffung] Lat.: in navale proelium Xersis classis et Arthemesiae sub Themistode duce. 17 statt des letzten satzes hat der lat. text: Sunt tamen, qui velint non Arthemisiam hanc fuisse, sed Arthemedoram eam Alicarnasi reginam, asserentes in testimonium suae credulitatis navale bellum Xersis apud Salaminam Olimpiade septuagesima quarta fuisse commissum, cum centesima constet Manseolum ab Arthemesia fuisse constructum. Ego quidem his adhereo, qui unam et eandem fuisse Arthemisiam et Arthemedoram putant, cum quae de Arthemesia certa narrantur plurimum fidei incertis de se exhibeant et auferant alienis; quicumque tamen legerit, quodcumque maluerit, illud credat, seu una seu duae fuerint, opus quidem fuit femineum unumquodque. Sed quid Arthemesiae acta spectantes arbitrari possumus, nisi naturae laborantis errore factum, ut corpori, cui deus virilem magnificamque infuderat animam, sexus femineus datus sit.

Von Megulia. Das LIII capitel.

Megulia, als ich main, ist ain edle Rômerin gewesen. Und zû den hailigen zyten der armût dises wesens der welt, ee wann die ritterschafft in höchmûtige, schynbare, kostliche zierd der klaiden und ander wolnust gefallen was, ward sie von den 5 alten Rômern Dotata genemmet, darumb daz sie von dem gûden ierer frûnd wonderbar höch für ander junkfrowen nâch gewonhait der selben zyt zû ierem mann begâbet ward. Wann Dotata ist so vil gesprochen, als ain begâbte. Darumb belib mange jar gewonhait, wann ain junkfrow über 10 den gemainen löff begâbet ward, daz man sie Meguliam Dotatam nemmet. Und was doch ir zû gelt nit mer, wann etlich tusend kupfer pfenning. O gûte ainfeltikait, o lobliche armût, wie ist der wonderbar (etwann spotlicher) löff nun zû disen zyten so gar gemain worden! Wann wir haben úberal 15 so vil über das recht zil getretten, daz nun me [bl. 82^b] hart weder ledergerb, schûchmacher, zimmermann, schnyder, köfman oder ritter gefunden würt, der ain wyb haim welle fûren mit sölcher gâb, als diser Megulie gegeben ist, die so höch begôbet genemmet ward. Und ist ôch nit 20 wonder, wann die gemainen frowen haben sich kûnglicher wât angenommen, und ist kaine, sie wölle von samat, von guldin gürteln, von spenchy, von ringen, von edelm gestain und anderm nach fûrstlichen eren beklaidet syn, und tragen die nit allain unbeschemet, sunder ôch üppiglich in grosser hoch- 25 fart und übermût, und waisz laider nit, ob sich sölcher übermût darumb erhebt hât, daz die menschen ainander zevil

1 das LVI C. 16 so vil daz B. vil über C.

*

1 das capitel von Megulia steht in DEF richtig an 53ster stelle. Der einfachheit halber folgen die textverschiedenheiten jedoch erst hier.
 6 den geiden D. 11—12 Dotata D. 12 dann D. 16 vil das D.
 23 von spengen D. 24 eren] fehlt D.

*

12—13 etlich tusend kupfer pfenning] Lat.: quingentis milibus aeris... 17 Lat.: ut vix cudo, vix lignarius, faber, vix mercenarius, lixa vel villicus....

willfägen oder von unser sünden wegen, das ich öch basz gelöben wil. Wann näch unserm begeren werden unsere höchtragende gemüt nümer erfüllet.

Der holzschnitt gehört nicht zu dem folgenden capitel, sondern zu cap. 62: Von Virginea Lucii. Durch eine säule in der mitte zerfällt er in zwei teile, auf beiden sieht man einen altar, um diesen herum an den hinteren drei seiten betende frauen. Auf dem linken teile steht Virginea (links) mit zur andacht zusammengelegten händen, sie wird von einer andern frau fortgewiesen; auf der rechten seite kniet sie vorne (links), in dem von ihr selbst gegründeten tempel mit einer andern frau gemeinsam betend.

[bl. 83^a] Von Virginea, der junkfrowen.

Das LVI capitel.

Virginea, die junkfrow von Rom, gütiger gedächtnusz erlúchtend, ist gewesen aines erberen mans tochter, doch von dem böuel von Rom, Virginius gehaissen, und wie wol sie von güter naigung der natur hochgezieret was, dannocht ist ir nam umb das selbig nit so wyt gebraitet, als von der schwären geschicht ieres herten vatters gegen ir umb die üblen lieby des ynbrünstigen bñlers. Wann zñ den zyten als die zehen man die stat Rom zeregieren erwelet, nun zway jar regieret hetten, do ward die selb junkfrow von ierem vater ainem strengen jñngling zñ gemähelt, Lucilius Icilius Tribunicus gehaissen. Und umb geschäftz willen der kriegslöff ward Virginius von den Römern usz gesant, da mit die hochzyt verzogen ward. Die wyl das also stünd, begab sich zñ ungefell der junkfrowen, daz ainer der zehen man, Appius

nach 15 holzschnitt B. 15 Das LVII C. 19 natur so B. natur C. 25 einem gar B. 25 jñngling gemähelt C.

*

1 willfagen] fehlt D. sünd wegen, auch basz D. 15 das LVII D. 17 leúchtendt D. 19 natur so D. 20 gebrey- (holzschnitt) tet F. 21 und die D. 23 Rom regiertenn, nun D. 25 ainem gar D. 27 war D. 29 mit »der junckfrawen« neue seite (bl. 51^a); holzschnitt links DE.

Claudius, der allain mit ainem syner gesellen, Spurius Appius genant, in der stat zeregieren beliben was, durch ir grosse schöny so in ynbrünstiger lieby bewoget ward, daz er weder mü, arbeit, noch kosten sparen wolt, sie zebekomen. Als er aber merket das zart, sâlig, junkfrölich gemût weder mit 5 schmaichred gebetten, noch mit trôwen, öch durch miet noch grosse gâb mûgen gewaichet werden, öch betrachtend mit gewalt sollichs nit zetünd syn, ward er ie me und me in ir lieby beflammet und besinnet zebesûchen, wie er sie durch bösz list haben mochte. Und schüff mit ainem synem mit- 10 heler, Marcus Claudius gehaissen, so bald er schiklich möchte, daz er uff der gassen die junkfrowen anfele als syn aigen mensch, die von im empfûret und geflochen wâre und sie also in syn husz fürte. Und ob in iemand daran irren wölte, daz er dann [bl. 83^b] rechtes für in begerte. In kurzen tagen 15 darnâch ergriff sie der truczlich man und sagt, sie were syn. Sie ward schryen und widert, sich nâch ierem vermügen mit hilff der andern frowen, die mit ir giengen. Umb desz gebrechtes willen ward grosser zû löff desz volkes. Under denen kam öch Icilius, ir gemabel, und nâch vil wechselworten kam 20 es darzû, daz sie für den richter, der sie lieb het, gefûret ward. Da mocht sie hart erwerben mit ieren fründen, daz das recht uncz uff den nâchsten tag verzogen wurde, iere fründ zeberûffen umb bystand zû dem rechten. Also schikten sie ylend zû dem vatter. Und wie wol der falsch richter den 25 höptlûten desz heres geschriben hette, Virginio nit ze erlöben, ob er urlöbs begeren wurde, dannocht kam er bald, bystand zetûn syner tochter. Und gieng also gächlingen ungezieret mit syner tochter und tochterman Ycilio und andern synen fründen für gericht. Und stünd engegen Marcus Claudius, der 30 begeret der junkfrowen, als der synen, die im empfremdet wâre. Zûhand ward sie im von dem falschen richter zû getailt, als ain flüchtige von ierem herren, also daz Virginii

8 so söllichs B. sollichs C. 17 beschreyen B. schryen C. 23 bisz auff B. untz uff C. 30 stûnden gegen B. stund engegen C.

*

5 er mercket D. 6 mût D. muth F. 8 so sollichs D. 17 schreien D. 23 bisz auff D. 30 stûnden gegen D.

tail nie verhöret ward, noch werden mocht. Als sie aber Marcus niemen wolt, und sich Virginius seer von Appio claget, behüb er schwarlich durch ungestümen zoren, daz er doch vor mit der ammen, die das kind gesöget hette, reden möchte, ob es
 5 nit verwechselt wäre, da mit er doch Marco sie dester lychter volgen liesse. Und so bald sie von dem richthusz kamen unferr zû den tabernen, die man doch wol von dem husz senhen mocht, zöch Virginius syn messer usz und sprach: »Aller liebste tochter, ich sich daz ich dich vor dem schwären richter in
 10 fryhait nit behalten mag, so wil ich doch der eigenschafft dich entziehen«, mit disen Worten [bl. 84^a] stach er das messer in das junkfrölich hercz mit grossem schrecken, jâmer und laid aller bywesender lûte, da von die rain, unglückhaffte junkfrow bald zû der erden fiele, und gieng ir die sel usz mit dem küschen blût. Also ward die schentlich hoffnung desz unküsch
 15 Appii und falschen richters durch das vergiessen desz unschuldigen blütes vernichtet. Durch die geschicht und anbringen Virginii und Icilii an das gemain volk der Römer beschach es, daz die zehen man bezwungen wurden, ieren gewalt desz Römischen ryches regierung uff zegeben, und die stat und alles volk wurden wider in fryhait gesezet. Nit lang dar nâch ward Appio Claudio der sachen halb ain rechttag gesezet durch das werben Virginii, der nun regieret, von dem gemainen volk erwelet. Und als Claudius antwurt gabe, ward
 20 er durch das gebot Virginii in den kerker gezogen und also mit den kettenen behafftet, daz er dem verschulten tod, umb die falschait an dem rainen herzen begangen, nit entrinnen mochte. Und bald hinach ward er mit dem strik syn sele usz dem lybe zwingen zû den hellen. Aber Marcus Claudius ward nit
 30 gestrâffet nâch synem verschulden, wann er ward durch die flucht beschirmet, doch ward ir baider gût in den gemainen schacz getailt. Was ist böser, wann ain ungelycher, falscher richter? Wann als offt er gedenket unrecht zetûn, so ist

4 gesäuet und ernört hette B. gesogen hette C. 12 mit so B. mit C. 15 ward nun B. ward C. 31 warde do durch C.

*

4 gesauget und erneeret hett D. 7 wol bey dem D. 12 mit so D. 15 war nun D. 22 sach halben D. 26 ketten D.

not, daz er alle ordnung desz rechten verkere, der gewalt der gesacz würt verachtet, alle tugend gekrenket, und alles güt mit dem gemainen nucz under die füsz getretten. Und ob das nit offenbar wäre, so würd es doch durch die geschicht desz ungelychen richters Appii wol an den tag gelegt. Wann ⁵ darumb daz er syner böser begirlikait willfägen [bl. 84^b] möchte, wolt er ain frye junkfrowen mit syner falschen urtail in aigenschaft gegeben hân, usz ainer junkfrowen ain ebrecherin, usz ainem gemahel ain kebswyb gemachet, und hât ursach gegeben durch syn übel erkennen, daz der vater syn ¹⁰ aigen hend in syn liebste tochter gewäffnet hât, daz vâterliche gütikait in fraisamy verkeret ward, und syn aigen unschuldig kind ertötet, daz er es dem gewalt desz bösen richters möchte entziehen, durch das ward geschray in der statt uferstân, uffrûr an allen enden, zwitracht desz volkes, unainikait ¹⁵ desz adels und desz böuels, so vil daz durch söllichs übel lycht der gancz römisch gewalt zerstöret wäre. O du berûmter richter, daz du an andern soltest gestrâfft haben, hâst du dich nit geschâmet selber zetûn. O wir armen, wie oft werden wir durch solche gebrechen gekrenket? Wie oft werden wir ²⁰ unverschult beschwâret? Wie oft mit schwârem joch getruket? Wie oft desz unsern entseczet, öch getötet durch bezwangnusz der schalkait? Was ist das, daz alle gerechtikait, alle tugend so gar on alle gottes forcht in böszhait und verschamte unküschait so gewaltiglich sol verkeret werden? ²⁵ Und so die erbern richter und regierer solten in glycher wys das gemût und die ögen züchtiger sitten haben hailig und schwârmûtig gebârd, senftmûtige red und raine hend von den frowen unvermälget, so haben sie nit allain unküsche gebârd, sonder werden sie oft in torochter, schnöder unrainikait un- ³⁰ besinnt, daz sie oft sich selber nit erkennend, ob sie die vorigen syen oder nit. [bl. 89^a] Und fürbas die recht verachtend sich in der schnöden riffianer wesen begeben. Sie werden

1 verkere, unnd B. 2 verachtet unnd B. veracht C. 8 hab, ausz B. usz C. 10 geben han C. 29 unvermailiget B. unvermälget C.

*

1 verkere unnd der D. 2 unnd alle D. 8 haben D. 19 O der armen D. 29 unvermailiget D.

hochmütig und würt alle senffmütigkait hingeworffen, es sye dann, das syn súnlicher búle anders gebiete oder syn zorn mit gold gelindert werde. Sie niemen öch nit allain die erbotten gabe, sunder truken sie das gold usz den sechern als den wyn usz den truben, wellen sie recht behalten. Also werden sie uszleger der rechtlichen gesaczt und künden die also wenden ze verstän, das der tail recht behebt, desz gold hinzúhet uff der wäg, oder zû dem synes búlen gunst grösser ist.

Von Irene, Cratini tochter. Das LVII capitel.

10 Irenes ist gewesen ain tochter Cratini, desz mälers. Und würt so vil höher gelobt und gewirdiget, als vil sie künst-
rycher über den maister worden ist, wann ir nam würt noch von den mälern berümet. Der selben Irene grosse maisterschafft bewyset ain junkfrowen bild an ainer tafel von ir gemälet in
15 der stat Elusina in Kriechen gelegen, desz gelychen ain bild desz alten Calipso und Abstiteni, desz fechters, die alle

7 behelt C. 9 das LVIII C. 14 ir schön C.

*

9 ff. Hyrene D. das LVIII D. 10 Hyrenes, ob sie ein griechisch weib gewesen seye oder nit deszgleichen, zû wöllichen zeyttenn sie gelebt, steet man inn zweyffel, wiewol sie für ein Griechin gehalten würt, das ist aber gewisz, das sie gewesen ein D. gewesen ist ein F. 12 mayster unnd vatter selbs D. 13 gerümet D. 15 Griechenn land D. 16 der altenn Calipso und Theodoro, des fechters, auch Abstiteni, des springers, die D.

*

8 In der ausgabe lat. 1473 ist der zu »Irene Constantinopolitanorum Imperatrice« gehörige holzschnitt auch bei diesem capitel ebenfalls nach der überschrift angebracht. 9 Lat.: Yrenes, utrum fuerit graeca mulier, an qua floruerit aetate, non satis certum est, graeca tamen creditur. D hat nach Lat. 1539 die namensform »Hyrene«. — 13 berümet etc.] Lat. hat noch: existente patre (nisi per eam) fere in-nominato, excepto si is fuit, de quo legitur, qui frondes atque radices herbarum omnium ad earum praestandam noticiam in forma descripsit propria, esto hic Cratinax non Cratinus ab aliquibus nominetur. Huius autem Yrene... 16 alten Calipso etc.] Lat. hat: sic et senex Calipso, praeterea et gladiator Theodorus, nec non et Abstitenes suo tempore saltator egregius (vgl. D).

mit sollicher maisterschafft gemacht waren, daz es von ainer frowen fremd ze hören ist. Und vil lange jår für die künstlichen werk gehalten wurden, darumb ich sie ungelobet nit fûrgen wolte.

Von Leuncio. Das LIX [!] capitel.

5

Leuncium, ob ich es recht betrachtet hab, ist ain kriechisch wyb gewesen zû den zytten, als der grosz Alexander regnieret, hoch gewirdigt. Doch wære sie vil höher geeret worden umb ir scharpfen sinn, wann sie wyplich scham und fröwlich zucht behalten hette. Die alten schryben von ir, sie 10 wære so höch geleret in allen künsten, daz [bl. 85^b] sie durch wypliche geturstikait oder villycht usz besunderm hasz truczlich wider den höchsten natürlichen maister, zû den selben zyten lebenden Theofrastum, sträffberlich schryben getorst, in und syne kunst zelezen und bekrenken. So 15 aber söllich iere schryben durch so vil jår uncz in unser zyt komen synd, ist wol ze gedenken, daz sie grosser künsten maisterin gewesen sye, wie wol sie nydig was und nit usz niderm stam, sonder adelichem blût geboren. Aber ir unerlich wesen hât ir schynend blût und erlûchtende kunst be- 20 dunkelt. Wann sie was der unrainen unküsch gancz ergeben. O unfletiges übel, ir gemaine wonung was under den fryen

5 Der fehler der doppelten numerierung bei cap. L in AB ist hier durch übersprungung einer nummer wieder eingebracht. 9 scharpff B. scharpfen C. 16 bisz in B. untz in C.

*

4 wöllen D. 7 geweszt D. gewesen F. 9 von wegen irer scharpsinnigkait D. 9—10 scham, zucht unnd keuschait darzû behalten D. 13—14 der selben zeyt leben, Theophrastum genannt D. der selbigen zeit lebend F. 16 bisz auff D. 20 scheinend geschläch D. 21 unkeuschait D.

*

16 sollich iere schryben] Lat.: scribere invehendo ausa sit, quod ego non vidi. Sane postquam per tot saecula in aetatem usque nostram fama devenerit... 21 gancz ergeben etc.] Lat. folgt: Sed quid progenitorum generosus sanguis, si morum indecentia sit; veri possunt fulgoris impendere, si amplissimis fidem praestemus, haec seposito pudore femineo meretrix, ymmo meretrice fuit. Heu facinus...

büben, riffian, schalacz knaben, offen eebrechern, gemainen
 frowen enmitten in iere schentliche húser gesezet, dar inn
 alle wypliche zücht, lyplich rainikait under die fűsz getrettet
 werden und haimlich privet schentlich versenket. O wie vil
 5 meer wære das zeklagen und ze jāmern, wann solche grosse
 edle kunst durch sölche unflätige herczen möchten vermälget
 werden, das doch nit ist. Aber ain grosse frág wære, ob
 die selb Leuncium sterker ze scheczen sye, daz sie durch lyp-
 lich anfechtung so höhe natürlich kunst mit ir in so ain
 10 süntlich stat ziehen mocht, oder die philosophy so blöd, daz
 sie sich so in ain unkűsch hercz liesze beschliessen.

Von Olimpiade, der kűnigin in Macedonia.

Das LX capitel.

Olimpias, kűnigin in Macedonia, durch mangerlay titel
 15 erlűchtend, ist gewesen ain tochter Neoptolemi, desz kűniges
 Molosorum, desz edelsten geschlächtes aller Kriechen, öch aller
 welt, desz blűtes Eacis. Sie hett ainen brűder [bl. 86^a] Ale-
 xandrum, den kűnig Epiri. Und ward gemähelt dem kűnig
 in Macedonia, Philippo. Und gebar (nit von Philippo)
 20 ainen sun Alexandrum, desz geschichten so wonderbar wären,
 daz vor im kainer was, noch nāch im geboren ist, der im in
 weltlichen eeren gelichen möchte, das doch syner műter nit
 klainen schyn zű leget, wann ie die műtern von den kinden
 erlűchtet werden. Doch mocht der schyn nit so gancz be-
 25 lyben, er wurde etwas durch ieren waichen műt vertunkelt,
 wann doch ainer sölchen kűngin nicht schentlichers widerfaren
 mocht, wann daz der gemain argwon was, Alexander wære
 durch den eebruch von ir geboren, usz dem Philippus also

2 darinnen B. darinn C. nach 11 holzschnitt C; nach 13 holz-
 schnitt B.

*

4 wurden. O wie vil mer D. 6 möchte vermailigt D. 14 ein
 kűnigin D. 19 doch nicht D. 20 sun, den unűberwindtlichsten, sig-
 hafftigsten kayser, den grossen Alexandrum D. so mercklich und
 wunderbar sein D. seind F. 21 wirt, der D. 27 mit »Alexander
 wære« neue seite (bl. 53^a): holzschnitt links DE, o. H. F.

beweget ward, daz er sie nit allain desz ebruchs offentlich schuldiget, sunder öch von im usz tribe und nam an ir stat zewyb Cleopatram, desz künigs Alexanders ze Epiro tochter. Wie schwarlich aber Olimpias das usz tryben trüge, erzögten iere gebärde, wann on das ainig übel was sie allweg ain höch- 5 wirdige künigin gewesen und

- Holzschnitt: Links Olympias vor dem gekreuzigten Pausanias, der auf seinem haupt die krone trägt; rechts die kleine tochter Philipps und der Cleopatra, der ein knecht mit einem stain das haupt zerschmettert; rechts 10 hinten sieht man Cleopatra an einem baum erhängt.

[bl. 86^b] ward dar nâch durch mengerlay misztât wyt in die welt gebraitet, wann man findet von ir, daz sie den edlen jûngling Pausaniam, von Horestis geschlecht geboren, czû dem tød ires mannes Philippi beweget habe, öch mit wissen Alle- 15 xandri, ires ledigen sunes. Das öch wol gelöpflich ist, wann nâch dem als Pausania umb daz tötten Philippi gekrûcziget ward, fand man den nechsten tag uff sinem höpt also an dem crûcz hangenden ain guldin kron, die im von irer ordnung uff gesezet ward. Und in kurzen tagen dârnach ward syn 20 lychnam von dem krûcz genomen, als Olimpias geschaffet het, und nâch kûnglichen eren uff der aschen Philippi verbrennet (als in Macedonia gewonlich was) und zû der erden in ainem zierlichen krûg bestâtet. Sie liesz öch das swert, mit dem Pausanias Philippum ertötet hett, opfern in den tempel Apol- 25 linis ze gedächtnûsz. Mer schûff sie getötet werden mit ain stain die tochter Philippi, die im Cleopatra geboren het. Und liesz für sich fûren Cleopatram, die Philippus nâch ir genommen het. Und schalt sie mit söllichen schmechworten, daz sie sich selber durch verzwyfflig laid mit dem strik ertötet. 30

22 kûnigklichen eren und wûrden auff B. kûnglichen eren uff C.

*

2 ihm verstiesz und ausztrib D. 12—13 inn alle welt D. 19 hangend D. 22 kûnigklichen eeren und wûrden auff D. 26 mer ward ausz irem anrichten getödt mit eim D. anrichten die tochter Philippi mit eim stein getödtet F. 30 durch laid unnd verzweyfflung mit D. 30 strick erhenckt D.

Und zeletst, als ir sun Alexander vil landes siglich gewonnen
 het und by Babilonia durch vergifft getötet ward, und ir
 brüder Alexander by den Lucanen erschlagen, begert sie wider
 von Epyro in Macedoniam zekomen, aber ir ward der yngang
 5 lang geweret von dem kúnig Arideo und synem gemahel
 Eurice, die czû den selben zyten Macedoniam regierten. Doch
 darnäch durch hilff der alten gúnder ward sie enpfangen ze-
 kúnigin und der kúnig Arideus mit synem gemahel getötet.
 Und regiret und behielt das rych lang zyt in witwen stät,
 10 doch unvergessen der geschichten an ir be-
 gangen, darumb sie sitlich wüten ward in das blût der
 edeln [bl. 87*] und gemaines volk in Macedonia, und als ain
 fraisamy belua umb sich schnôwen, dar umb sie von Casandro
 belegert ward in der stat Epidua, ôch hert bezwungen und
 15 durch gebrechen aller nōtdurfft in sōlchen hunger gedrun-
 kamen, daz sie sich und alles volk mit geding an in ergeben
 müsten. Da das beschach, wurden die fründ deren, die vor
 von ir ertötet waren, gedenken, die erschlagenen fründ zerechen,
 und stupften Casandrum so vil, daz sie zû dem tod vertaillet
 20 ward. Da sie das erkennet und die kestiger zû ir yngiengen,
 kam sie inen unerschroken entgegen, wol geziert mit ieren
 dirnen und ward von ir weder wainen noch clagen gehōret,
 sunder zû dem tod gerüstet bōt sie ieren lyb den schwerten
 der fynd zeglycher wys, als ob sie den tod ring achtet, der
 25 doch von mangem starken man erschrokenlich geschāczet ist,
 mit dem sie wol erzōget ir manlich gemût, durch das sie wol
 die rechte mûter desz grōsten kaisers Alexandri mocht ge-
 senhen werden.

7 gründer B. günder C. 14 hoch hört B. ouch C.

*

7 alten vom adel, so ihr günstig waren, ward D. 8—9 getödt, re-
 gieret also und D. 12 Macedonia, die ihr verhinderlich gewesen waren
 zû dem reich kommen, und als ein freisams, wildes thier wütet um
 sich, darumb sy D. 14 und hert D. 16 kam D. 19 und raitzen D.
 19 verurthailt D. 21—22 irem frawen zimmer D. 26 sie gnûgsam
 erzaiget D. sie gnugsam gemût erzeiget F.

Von Claudia, der clöster frowen. Das LXI capitel.

Claudiam müsz man gelöben von den edelsten Römern geboren syn, wann man ir über grosse gütikait ansichet gegen ierem vatter, wann uff ain zyt, als ir vatter von dem senat ze Rom ain hochzytlich fest begieng, erhüb sich ainer von den öbristen rittermässigen umb besundern nyd und wolt in von dem wagen, dar uff er triumphieret, frevelich geworffen haben. Als aber Claudia, die junkfrow, under andern zû lûgern das ersach, ward sie durch gütikait gegen ierem vatter also bezwungen in truren und unmût, daz sie ierer wyplikait und hailiger bindem und wyler, da mit sie beklaidet was, [bl. 87^b] gancz vergessen zwischen allem volk hin zû trang mit kekhait, ierem vatter manlich zehelfen, So vil, daz er unversert uff das Capitolium kommen mocht. O süsse lieby, O unczerbrochne gütikait, wie grosse krafft habt ir zû gelegt dem kranken lyb diser junkfrowen, die ieren vatter nit mocht senhen mit unrecht under truken, der sie von kindswesen uncz uff iere tag so senfftmutiglich und wol erzogen hette und alle gûthait erzöget. Aber da von sye gnûg gesagt. Sag mir ainer, wer wolte dise gaistliche frowen darumb sträffbar schâczen, daz sie in solcher gütikait under die uffrûr des volkes sich vermischet hât? wer wölt sie sagen den öbern gewalt geschmâchet haben, so sie ain sollich schön, vâtterlich, gütig werk begangen hât, desz in öwikait wol zegedenken ist und grösser zeschâczen, wann hette es der sterkest sun begangen. So vil daz ich nit enwaisz, ob der vatter grössern sig in das Capitolium mit im gefüret habe oder die tochter in den tempel veste der göttin.

2 Claudia B. Claudiam C. 17—18 bisz auff B. untz uff C. 19 gnug. Sag C. 28 der göttin veste B.

*

2 Claudia D. von edelsten D. 4 vatter beweizt und erzaigt D. bewiesen und E. 8—9 zûsehern D. 11 und gepür des gaistlichen ordens, damit D. 12 vergasz und D. 16 dem schwachen leib D. 17—18 bisz auff D. 19 gnûg gemeldt. Sag D. 22 sy bezeyhenn D. bezeyhen E. zeihen F. 26 nit waisz D. 28 der göttin veste D.

Holzschnitt: Der hier beigegebene holzschnitt gehört zu cap. 56: Virginia Virginii. Die grössere (rechte) seite zeigt Virginia, Virginius und Marcus Claudius vor dem richterstuhl des Appius; die kleinere (linke) die tötung Virginias durch ihren vater.

Von Virginea Lucy. Das LXII capitel.

Virginea ist by den Römern der höchgeerten frowen aine gewesen und doch ain andre, wann die obgeschriben, wie wol sie baid yngesessen burgerin waren, doch was deren vatter
 10 von den gewaltigen, über ieren adel was sie umb das verdienen ierer stätikait für ander frowen lebende der selben zyt billich ze erheben. Und dar umb will ich aine ir geschichten beschryben, doch so schöne und so lobliche, daz man usz der ainigen alles ir leben merklich erkennen mag, darumb sie
 15 billich der höchgemerkten frowen aine gezelet würt. Wissenlich ist, wie ze Rom an dem vichmarck, nun Rotunda gehaissen, ain tempel was Herculi zelob gebuwen, in dem ain besunder capell was, in der er Patricie Pudici[ti]e gemachet, das ist der mütter der stetten rainikait der edeln frowen. In
 20 den selben allain die edelsten Römerin von den eltisten geschlächten, die öch dar inn beliben und sich an gemachelschafft nit genidert hetten, iere sünd zeklagen und sich ze rainigen gän getorsten, usz besunderm gesaczt der gewaltigisten regierern der stat also gesezet, doch in all ander tempel
 25 mochten die andern frowen wol gän, iere herczen zelütern und

nach 6 holzschnitt B. 7—8 eine und doch C. 18 Pudicie B. Pudicitie C.

*

6 Lucii Volupini gemahel C. nach 6 holzschnitt links DE; o. H. F. 9 gesessen burgerin zñ Rohm D. 10 gewaltigen uber irenn adel, unnd sie was D. 11 frawen, so der selben zeyt lebten D. 18 capell inn D. 19 mütter steter rainigkait edler frauwenn D. 23 gehn dorfften D. gehen EF. gesetz vonn den D. 25 zñ erleüterenn D. erleütern EF.

*

24 regierern der stat] Lat.: in quo Quinto Fabio et Quinto Publio Decio Mure Quarto consulibus cum senatus jussu. . .

gebet zû ieren göttin zetûn. Es fügt sich, daz Virginea mit den andern opfer zebringen in die capell gienge, dar usz sie von den andern frowen getriben ward, dar umb daz sie ainem man von der gemaind gemâhelt was, der doch das nächstvergangen jâr consul, d a z i s t a l s v i l a l s d e r ô b r i s t r e-
g i e r e r, gewesen was, Lucius Volumnius gehaissen. Darumb sich etwas wyplicher uffrûr in dem tempel erhûbe, die doch darnâch grôsser wachssen ward, [bl. 88^b] wann Virginea, bewegte in ierem gemût, gieng usz und sprach: »Nun bin ich an eren stât und von dem hõchsten geschlâcht, ich wûrd un-
billich usz getriben von disem tempel, darumb daz ich ainem von der gemaind vermâchelt bin, der doch durch syn frûmkait und gût getâten so vil erworben hât, daz er zû dem hõchsten gewalt diser stat erwelet ist.« Zû disen worten volbrâcht sie ain úber loblich werk, wann als sie vil hûser het by ain ander
ligen in der langen gassen, dar inn sie wonet mit ierem mann, betrachtet sie an ainem ort so vil zeordnen, als zû ainem sôlchen tempel not wâre, den selben tail sündert sie von den úbrigen hûsern und stiftet dar yn ain altar und berúffet zû ir die erbern frowen von der gemaind. Und erzelet inen die úbermûtikait der
edeln und erclagt sich der schmâchait ir bewisen. Und redet darúber also: »O ir liebsten, ich bit úch flehlich an zesehenen, wie die mann von diser stat in allem vermügen nâch tugend und eren táglich streben, daz ir ôch also nach der ôbristen frowen zierd, das ist wyplich ere und stâte rainikait emssiglich stellend
und flysz dar zû tûend und manlich dar nâch stryten, daz diser tempel und altâr, den ich der göttin Pudicicie der frowen von der gemaind gebuwen hab, hoch gerûmt und gelobet werd, eer und rainikait zebehalten über den tempel der edlen, daz man usz úwe[r]n gûten und rainem leben merken müge, daz
die hailigen selen nit allain in die edlen lyb gegossen werden, sunder in menglich, welche noch vernunfft ir leben zû gûtem

1—2 mit andern C. 22 úch flyszliche C.

*

5—6 das ist burgermaister unnd oberster regierer D. 8 gewachsen D. 8—9 bewegt D. 13 gûthtaten D. 14 statt kam und erwõlet D. 15 sy heûser D. 21 beklaget D. 22 euch dienstlich D. 25 weiblicher eere und stâter D. stellend, fleisz D. 32 meniglichen, welliche anderst nach D.

richten wöllen.« O wirdige und hailige wort diser edlen
frowen. O lobliche unwirschi und gûtes erdenken, das billich
uncz in die himel mit froloken ze erheben ist. Sie sûchet nit
uffrûr der wyb zemachen wider iere man. Sie sûchet nit desz
5 lybes schõny und zierliche [bl. 89^a] lustbarkait, dar durch die
man geraiczet, und die frowen waichmûtig werden, Sunder be-
geret sie sôlcher ainikait, durch die der jûngling lychtfertige
begirlikait und ir unkûsche ôgen gezemet würden. Und der
schyn ir aignen glori der zierlichen kûschait uncz in die himel
10 erlûchtet. Durch dicz loblich und hailig anfâhen kam es dar
zû und weret ôch lange zyt, daz kaine in den selben tempel
opfer bringen môcht, sie wære dann gancz on alle mâsen hôch
gelobt in eren und unbelûmbdet und nit mer dann ainen man
gehebt hette. Und also lebend, daz sie durch ir wesen der
15 edeln Pudicicie tempel billich wirdig geschâczet würde. Und
on zweyfel, wann man die verlûmbten frowen von dem opfer
desz altars tribe, so wurden noch vil der ergytigen frowen
funden, die sich von der vermâlgten lychtfertikait zûgen. Und
erlicher leben an sich nâmen, die also ungestrâffet dâr inn
20 belyben.

Von Flora, der hûren, dem gemahel Zephiri.
Das LXIII capitel.

Flora ist gewesen ain Rômerin. Und als vil der schent-
lich gewin ierer wyplicher zierd hât abgenommen, so vil hât
25 das glûk ieren namen wyter usz gebraitet. Sie ist ain über-
ryche frow gewesen, als all alte maister sagen. Aber wie sie
das gût gewonnen habe, ist misshellung. Etlich und die
rechtern sagen, sie habe alle zierd und schõny ierer plûenden
jugend desz lustigen lybes under den gemainen frowen, rûffian

3 bisz in B. untz in C. 9 bisz in B. untz in C. 17 ergirigen
B. ergitigen C. 28 rechten C. 29 listigen B. lustigen C.

*

3 bisz inn D. 4 weyber D. 9 ihrer D. bisz inn D. 11 dem
selben DE. denselben F. 12 on alles args verdencken, hochgelobt D.
15 billich geschätzt wurd D. 18—19 und ein D. 27 miszhelligung
DE. miszheiligung F.

und andern verlassen, torochten jünglingen mit schentlicher vermälgung desz lybes entrainet. Und nun dise, dann die andern mit schmaichenden, fründholden [bl. 89^b] Worten und unrainen werken (als dann sölcher dirnen gewonhait ist) zû ir geraiczet, damit sie ynbrünstiget wurden ⁵ in böser lieby, so sterklich, daz sie von inen lycht alles ir gût geryssen mochte. Und so bald ainer zû armût kam, ward er verlassen und ain ander fürgenomen, dar durch sie so über grosses gût gewan, daz ir wenig gelychen mochten. Aber die andern wolten ains tails ¹⁰ erberlicher von ir reden und seczend ain schimpfliche geschicht, wie ze Rom der ôbrist hûter desz tempels Herculis zû ainer müssigen zyt im selber spilet und Herculi, und solte gelten ain gût nachtmâl und ainen schönen bûlen by im die selben nacht zeschlâffen. Und was er mit der rechten hand würfe, ¹⁵ das solt Herculi gelten, und der wurff der linken hand im selber. Es fûgt sich, daz Hercules gewan, darumb brâcht im der hûter Floram und richtet im ain kostlich mâl. Als aber Flora in dem tempel schlieffe, kam ir für in dem trom Hercules, als ob er lyplicher werk mit ir pfâge und darnâch zû ²⁰ ir sprâche: »Den lon von diser nacht wurdest du enfachen von dem, der dir desz morgens am usz gân der erst begegnen würt.« Als ir aber der mächtigist jüngling, Fanucius gehaissen begegnet, ward sie innerlich von im lieb gehabt und haim in syn husz gefûret. By dem sie also wonet in schmaichender ²⁵ lieby so lang, daz er sie erben seczet alles synes gûtes und lebt nit lang darnâch. Also ward sie gerychet. Wie wol etlich sagen, Accia Laurencia, die Romum und Romulum er-

16 solt nun B. solt C. 17 sich nun B. sich C. darumb do B. darumb C. 20 leipliche B. lyplicher C.

*

8 andern DE. an der F. 10—11 ein teyl erberlichen D. 16 solt nun D. 17 sich nun DE. sich F. und darumb do DE. darumb F. 20 leipliche D. 21 wüerst du D. 22 ausgang D. zum ersten F. 23 der nächst jüngling D.

*

13 spilet] Lat.: aedituum Herculis ociosum tesseris ludum inchoasse manibus alternis, quarum cum Herculi dexteram statuisset et sinistram sibi...

zogen hât, sye also gerychet worden, da lyt aber nit an, so wir wissen, daz Flora ain úberrychen hûr gewesen ist. [bl. 90^r] Und do die zyt kame desz tótlichen ziles und sie kainen sun verliesse, umb begird usz wyptlichem list ieren namen und gedächtnusz ze ôwigen, seczt sie das rômisch volk ze erben aller ierer ligenden und farnden gûter, doch mit söllichem geding, daz alle iâr ain höchzytlich fest desz tages ierer geburd mit den gemainen frowen begangen wurde von dem selben ierem verlassen gût. Sie mocht ôch das lycht erwerben durch ir

7 höchzytlichen C. 8 mit gemeinen C.

*

3 des tödtlichen ziels kam F. 4 weiplicher lust D. 6 iren ligenden unnd farender D.

*

9 ff. verlassen gut etc.] Nec eam fefellit opinio. Nam cum gratiam Romanae plebis ex hereditate suscepta captasset, annuos in memoriam sui nominis fieri laudes obtinuit facile, in quibus spectante vulgo ad eius puto quaestum posteris ostendendum inter alia turpia nudae meretrices minorum officium summa cum insipientium voluptate gesticulationibus impudicis et variis exercebant, qua illecebri ostentatione actum est, ut seu ex facinore suscepto, seu ex aere publico animis singulis cum instantia ludi huiusmodi tamquam sanctissimi. . . — Die nähere beschreibung dieses festes hat St. begreiflicherweise fortgelassen, ebenso die geschichte von Flora und Zephyrus, als dessen gemahlin doch Flora in der überschrift erscheint. Den grund hiervon gibt St. selbst, vgl. oben. — Der lat. text lautet zum schluss: Sane tractu temporis, cum senatus originis eorum conscius erubesceret urbem jam rerum dominam tam obscena maculari nota et in meretrices laudes concurrere omnes Adverteretque illam facile deleri non posse, ad ignominiam subtrahendam turpitudini detestabilem atque ridiculum superinjunxit errorem; finxit quippe in splendorem Florae inclitae testatricis fabulam et ignaro jam populo recitavit illam asserens jam dudum mirae pulchritudinis indigenam fuisse nympham, nomine Cloram, et a Zephro vento, quem latine Favonium dicimus, ardentissime amatam et postremo in conjugem sumptam eique ab eodem, quem stulticia sua inter deos nominabant, dotatio quodam munere seu propter nuptias, ut fit, deitatem fuisse concessam, hoc cum officio, ut vere primo arbores collesque et prata floribus exornaret, eisque preesset et inde ex Clora Flora eciam diceretur, et, quoniam fructus ex floribus sequerentur, ut deitate eius placata ludis illos ampla quadam libertate concederet et in fructum deduceret, eidem deae sacrum, aras ludosque a vetustate fuisse concessos. Qua seducti fallatia eam, quae vivens fornices coluerat, a quibuscunque etiam pro minima stipe prostrata quasi suis alis Zephyrus illam in coelum detulerit, cum

güt, und ward öch jårlich begangen mit schantlichen geberden und wolnust der hûren, der bûben und anderm lychtfertigen volk, und kam dar zû, daz söllich fest jårlich in unkúscher wolnust und fröden begangen ward, als ob es das hailigest wäre, und ward das fest Florale gehaissen von der selben Flora, das weret so lang, daz sich der senat sölcher schantlicher fyren schemenn ward und sûchet weg durch gestifft ding, die ab zetûn, doch wider des ruhen böfels willen. Wie öch das beschach, ist uns cristen nit stiftlich ze schryben, darumb wil ichs usz lårssen.

10

Holzschnitt: Kerker von aussen. Rechts vor der thüre zwei wächter, der eine mit einem schwert unter dem arm, der andre mit holzspalten beschäftigt. Durch das vergitterte kerkerfenster sieht man Romana ihre mutter säugen.

15

[bl. 90^b] Von Romana, der jungen frowen.

Das LXIII capitel.

Romana ist ain junge frow gewesen zû den zyten ierer grosz gütigen getåten, darumb sie billich zû den höch geerten frowen wirdiger gedächnuß ze seczen ist, wie wol der nam ieres geschlächtes vor alter verschlissen ist. Sie het ain mûter von erberm geschläch, aber ungefellig, wann sie ward vor dem richter (Ich waisz nit umb was verschulden) zû dem tod verdammet. Und ward von dem öbristen dryman dem hûter in die gefengnuß gegeben, daz er sie by der nacht richten

2 bulen C. nach 17 holzschnitt B. 25 in gefengnuß C.

18 ff. holzschnitt links DE; nach 17 holzschnitt F. 24 den überstenn D. den hûtern DE. dem hûter F.

*

Junone regina deabusque aliis sedere arbitrati sunt, et sic ingenio suo Flora et Fortunae munere ex male quaesita pecunia, ex meretrice nympa facta est, Zephyrique lucrata conjugium et deitatis nūmen apud mortales in templis residens divinis honoribus celebrata, a deo non solum ex Clora Flora, sed clara ubique locorum ex insigni sui temporis scorta facta sit.

solte, wann sie was edel. Aber der hûter, als er sie tûten
 solt, gewan etwas erbârmd úber die adeliche frowen, daz er
 sie mit synen henden nit tûten mocht, und schlosz sie lebendige
 in ain gefengnusz in mainung, sie hungers dar inn zetûten.
 5 Fûgt es sich, daz Romana durch pettlich erwerben zû ir in
 die gefengnusz gelassen ward, doch vor wol ersûchet, ob sie
 ir kainerlay spys brechte wider das verbott. Do gab die gûtig
 tochter der hungrigen mûtter zesugen iere milch, deren sie
 die selben zyt vil het, wann sie kurcz dar vor kindes genesen
 10 was. Das tet sie tûglich so lang, daz der hûter wondren ward,
 wie die verurtailt frow so lange leben môchte. Und wartend,
 was die tochter by der mûter begûnde, sach er, wie sie ir
 mûter usz ieren brûsten erneret. Und saget dem dryman die
 grossen gûtikait der tochter ierer mûter. Der dryman saget
 15 das fûrbas dem pretor, der selb pretor oder burger-
 maister saget es dem ganczen rât. Und ward ainmûtig-
 lich verwilliget, daz die schuldig verurtailt mûter der tochter
 umb ir gûtikait ergeben ward. O grosse gûtikait diser tochter.
 Wann ain [bl. 91^a] burger den andern in den stryten ent-
 20 schûttet und im desz lebens behalf, so ward er von dem herren
 loblich mit aichim lûb gekrûnet; was lûbs wir aber finden
 mûgen, das gnûgsam sye, dise frowen zekrûnen, die iere mûter
 mit der milch ierer brûst erneret hât, waisz ich nit zesûchen
 uff allen bûmen; die ist nit allain ain hailige, sunder ain
 25 wonderbare gûtikait. Und ist ôch nit allain zeglychen den
 natûrlichen gâben, sunder fûr zeseczen. Wann die natur leret
 uns die kind zarter jugend umb ir blûdikait ernerer, dise
 entzûcht dem tod iere mûter; darumb sie billich als ain vor-
 gengerin der gûtigen kinder wûrt geeret.

9 der sy B. deren sy C. 20 behûlft C. 21 eynigem B. eichim C.

*

2 gewann er DE. gewann F. 3 lebendig D. 8 der sy DE.
 deren sie F. 10 tûglichen DE. tûglich F. 16 und war D. 19 dem
 andern D. 19—20 entschûtzte F. 21 einigem D.

*

28 darumb — ende] mit diesem satze hat St. wieder den schluss
 des capitels bei Boccacio gekûrzt: Lat.: Mirabiles ergo pietatis sunt
 vires. Nam nedum feminea corda, quae facile in compassionem trabuntur
 et lacrimas, sed nonnumquam inefrenata et adamantina obstinatione

Holzschnitt: Marcia Varronis links das bild, rechts die statue einer gekrönten frau anfertigend.

Von Marcia Varronis. Das LXV capitel.

Marcia Varronis, die öwig junkfrow, ist so vil über ander junkfrowen ze erheben, als vil sie von ierem aigen, fryen willen 5 ungenöt in stätte kúschait sich ergeben hāt, nit als vil der andern, die in die tempel veste der [bl. 91^b] göttin oder Dyane gestössen werden, oder durch gelübt dar yn kommen und also in gesegneten klaidern rainikait behalten müssen. Dise Marcia hāt usz ganczem mūt den scharpfen angel desz raiczende 10 flaisches überwonden, dem doch oft die fürnemsten man nit gestryten mochten und hāt ieren lyb unvermälget aller beflekung uncz in den tod behalten. Und ob dise Marcia umb soliche stätikait hoch gelobet würt, so ist sie doch von Übung ierer sinn und vernunft, öch grosser kunst und bruchen ierer 15 hend nit minder zebrysen; wann (wo her das komen sye, von den maistern oder der natur, waisz man nit), dar umb daz sie wypliche wenig nütze werk gancz verachtet, hāt sie sich uff bildschnyden und mälē so gancz gegeben, das sie mit dem pensel zemälen und usz helfendbain bild ze schnyden Sopolim 20 und Dyonisium, die besten mäter der selben zyt, wyt übertreffend was; und ob man öch zū zyten gūt mäter fand, so

nach 5 holzschnitt BC. 10 des rayczen des B. reizenden C. 13 pisz in B. untz in C. 20 helffenbain B. helfenbein C.

*

5 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. 13 bisz D. 19 bild schnitzen D. ergeben D. 20 helffbain DE. helffenbein F. 21 maler der selben weit DE. maler weit F.

*

durata penetrat pectora et posita circa praecordia, sed primo humanitate flexibili durum emollit omne et opportunitatum indagatrix atque compatrix optima agit, ut lacrimas, cum in fletibus misceant aegritudines atque pericula saltem desiderio subeant et nonnumquam, si desint remedia, vicarias subeant mortes, qui tam grandes effectus agunt, ut minus miremur, si quid pium filii in parentes agamus, cum eo potius videamur vices reddere et, quod alias sumpsimus debita, restitutione persolvere. 4 junkfrow] Lat.: perpetua virgo Romae jam dudum reperta est. Cuius tam Varronis invenisse non memini nec etiam qua aetate.

ward doch kainer gesehen der selben kunst so fertiger, als sie was, das doch grösser zeloben ist. Jerer kunst grosses erkünden gab ain bild, das lange zyt nâch ierem tod behalten ward, daran sie ir aigen gestalt also bezaichnet het mit aller
 5 lidmâsz und farben, daz niemand, der sie ie gesehen hette, ir gestalt nit erkennet. Und daz ich öch etlich ir besunder sitten erzele, so het sie in gewonhait allain frowenbild zemâlen oder in helfandbain zeschnyden und selten oder nümer mannes bild; und ich gedenke junkfröliche scham sye desz ain ur-
 10 sach gewesen, wann von alter her was gewonhait, fast nakende bild zemachen; was ir mainung, ob sie die nakenden mannes bild nit nâch rechter lidmâsz machte, so wurd sie gemerket der unwissenhait, wurden sie aber an [bl. 92^a] allen geliden von ir wol gemachet, so müste die wyl ierer junkfrölichen
 15 scham vergessen werden, und dar umb daz sie in deren unzimlikait kaine fallen möchte, beducht sie besser syn baide zelâssen.

Von Sulpicia, dem gemahel Fulvy.

Das LXVI capitel.

20 Sulpicia, etwann die hochwirdigst frow usz zügnusz aller edelsten Römerin, die ir kûschait und er nit mit minder bestetigung behalten hât, wann Lucrecia, die sich selber tötet ierer kûschait desz herczen zügnusz zegeben. Sie was Servy Patriculi tochter und ain gemahel Fulvy, baid von den edelsten
 25 Römern. Und uff ain zyt als der senat durch die zehen man geschaffet het ain bild zewyhen der göttin Veneri, der hercz verkererin, nâch gesaczt der bücher Sibille, darumb daz die junkfrowen und öch ander frowen sich nit allain von der unkûschait ziechen möchten, sunder öch dar umb daz sie dester
 30 lychter wyplich

nach 17 holzschnitt BC. 18 und ff. Suplicia B. Sulpicia C.

*

8 Helffbain DE. Helffenbeyn F. 16 junckfrawlicher D. 20 ff. holzschnitt links DE. 26 geschafft betten D. 29 nach »sun«-(der) holzschnitt F. 30 weypliche D.

Holzschnitt: Links eine gruppe von fünf Römerinnen, darunter Sulpicia, sie wird durch handbewegungen der andern zum Weißen des Venusbildes erwählt; rechts Sulpicia im begriff das bild zu weißen, das man hinten, halb in einem wasser stehend, von tauben umgeben, erblickt.

[bl. 92^b] zucht und eer erwürben und behielten, begeret er nâch ordnung der zehen man, daz aine die rainist und küschist frowe aller Römerin das selbig bild wyhen sölte. Und wurden usz der úber grossen mengy der edeln, erbern 10 Römerin hundert die hochgelobtsten erwelet, under denen was Sulpicia; usz den selben hundert zehen die erbersten, under den selben was Sulpicia; zeletst durch haissen desz senats usz den zechnen durch gemaine wal der frowen ward aine erwelet ainhelliglich, die was Sulpicia. Und ob das gar ain 15 höchwirdige eer zû den selben zyten gewesen ist, Veneri das bild wyhen, so ist doch unmâsszlich vil schöner, daz sie durch die grosse mengy aller frowen die durchlûchtigest aller eren ist geschâczet worden; und in stâtter küschait allen andern frowen fûrgeseczet und von menglichem angesehen, als ob 20 sie ain göttin von himel komen wære. Wann sie het an ir fûr ander gancz, was ainer höchgeerten frowen zû gehôret, wann ainer gancz erbern frowen ist nit gnûg, daz sie sich hûte vor dem umbfâhen ander mann oder byligen, wann mange wûrt also behûtet, daz sie es zwungenlich nit getûn mag, dar 25 umb daz ain frow gancz erber gehaissen werde, so mûsz sie iere wytschwaiffende, unkûsche ôgen zeemen, underschlachen und mit den hûlltûchern ynbergen und behûten. Sie sol ôch iere zungen nit allain zû erbern Worten zwingen, sunder zû wenigem und notturfftigem reden. Mûssig gân ist der küschait 30 schâdlichster fynd, der fûr ander zeffiehen ist. Von schleckmelun sol sich ain erbere frow ziehen. Wann on über leben und wolnust der spys erkaltet Venus. Singen, tanczen und springen synd [bl. 93^a] zemiden, als raicz der lychtfertikait

20 meniglichem B. menglichem C.

*

30 unkeüsheit (!) DEF. 31—32 schleckmeilung D.

und unktüschy der mässikait und abpruch der wolnust sol man dienen das husz versorgen, vor übrigem reden, vil schwáczen und merlun sagen sol man die ören verstoppen, vor vil umb gån hüten, übrige zierd der claiden verschmähnen, bösz gedenk
 5 und schädlich begird bald under die füsz treten, hailigen werken und gedenken wachen. Und daz ich nit alle ding erzele, so sol ain lobliche, höh geerte frow mit öbrister lieby ieren man
 10 eren und menglichen hinder in seczen, doch in brüderlicher trüw liebhaben. Sie sol öch nit on rōty und scham desz gemütes zü dem umbfāhen iers aigen gemachels kommen und
 allweg in hoffung syn von im geschwengert werden, darum b die ee gesezet ist. Und so solche umbstend villycht
 in den andern allen in den hunderten, öch in den zehnen nit so luter und gancz als in der ainigen Sulpicia gefunden synd,
 15 so ist sie billich den andern in luterkait fürgeseczet.

Holzschnitt: Rechts die hoffungsfrau der Armonia, am boden liegend, ein mann hat ihr ein langes schwert in die brust gestossen; links Armonia selbst, im begriff von einem andern den todesstreich zu empfangen, einen streifen über dem arm, der die worte zeigt: »Ich bin
 20 die recht.«

[bl. 93^b] Von Armonia, Gelonis von Sicilia tochter.

Das LXVII capitel.

Armonia von Sicilia ist gewesen ain tochter Gelonis, desz
 25 küniges Syracusarum brüder, Yeron gehaissen. Und wie wol sie von durchlüchtem adel geboren was, so würt sie doch vil mer umb ir grosse, getrüwe gütikait in gedächtnusz gesezet.

1—2 sol man den B. so man dienen C. 3 verschoppen B. verstoppen C. nach 23 holzschnitt B.

*

1 mässigkait D. müssigkait E. messigkeit F. 1—2 man denn D. 24 ff. holzschnitt links DE.

*

27 gesezet] Lat. folgt: Hanc quidam virginem occubuisse volunt. Alii vero Themistii cuiusdam conjugem, utrum horum magis placet sumatur, cum nil ad diversitatem opinionum ex eius pia fortitudine subtrahatur. Cum igitur...

Wann zû den zyten als das syracusisch volk ain ufflöff machet und unsinniglich wider den kûnig und alles syn geschlâcht blintlich wûtend ieren tod zesammen geschworen hetten, und nun die dry kûnglich jûnglig Jeronimus, Adronodorus und Thennscius, von inen getôt waren, und ôch die tôchtern Yeronis, ⁵ desz kûnigs, Damaratam und Heracliam, sûchten zetôten, ôch Armoniam, Gelonis tochter, mit blössen schwerten gerüstet uff ir sterben, do beschach durch ordnung der zûchtmaisterin, daz ain andre hofiunkfrow in alle zierd, bend und gewand Armonie, der kûngin, ward angelegt fûr sie zesterben. Sie ¹⁰ erbot sich ôch willige alle ding also zevolbringen, so vil daz sie unerschrokne der tôtter scharpffe schwert nit fliehen wolt, ôch nit sagen wolt, daz sie die nit wære, die sie sûchten ze tôten, ôch die verborgen Armoniam, fûr die sie getôtet ward, nie gezaiget, sunder stillschwygend und unbewegt empfieng ¹⁵ sie die tâtlichen stiche und starb sâlige in grossen trûwen unsâlige bôsz todes. Aber die lieb Armonia, als sie verborgen was, sach sie dannocht die trûwe stâtikait der unschuldigen junkfrowen und ir starkes gemût uncz in den tod, durch die wunden ir kûsches blûtvergiessen, dar ab sie billich ser er- ²⁰ stoket, und wie wol sie nâch dem abschaiden der wietrich môcht entrunnen syn, dannocht ward sie innerlich bedenken durch grosse gûtikait ieres herczen und mit zâherden ôgen verwondern die [bl. 94^a] stâtte trûw uncz in den tod und mocht on widergelt ir leben nit lenger verziechen, und beschlosz in ²⁵ ierem gemût besser syn mit der trûwen gesellschaft, in die undern welt faren, wann in gemainsamy der untrûwen burger in leben zegrawen. O alte, gûtige trûw, die von der morder hend entrunnen was, die gieng herfür und berüffet widerumb die blûtige schwert, sie erzelet den list ierer maisterin, die ³⁰

5 Thenscius C. 19 pîsz in B. untz in C. 24 stâte untrew pîsz B. stâtte trûw untz C.

*

4 Hieronymus D. Themistius D. 5 nach »wa«[ren] holzschnitt F. tochter D. 11 ding zû D. 19 bisz inn D. 20 irs keûsches plûtvergiessens DE. ibres keuschen F. 24 stâte untrew bisz DEF. 26 gesellschaft von dieser welt abzuschneiden, dann F. 27 faren D. erfaren E.

unschuld der trüwen junkfrowen und gab sich ze erkennen und erbot sich selber zû dem blûtvergiessen und ward durch vil wunden williglich zeerhowen, damit sie der trüwen junkfrowen wider gelt erzögte by ierem totten lychnam; wie wol
 5 nun das alter die geschicht fast vertilket hât, doch beducht mich billich syn, daz dise gûtikait nit gar verschlisse, darumb ich sie wider wolte ernüweren. Und ist doch nit lycht ze erkennen, ob der vorsterbenden trûw und gûtikait grösser gewesen sye oder der nâchvolgenden, doch synd sie baid ôwiger
 10 gedächtnusz wol wirdig.

Holzschnitt: Um einen runden tisch (neun) männer der von Busa bewirteten abteilung essend und trinkend; Busa selbst steht links.

[bl. 94^b] Von Busa Camusina von Napels.
 15 Das LXVIII capitel.

Busa, die etlich Paulinam nement, in der stat Camisium
 nach 15 holzschnitt B.

*

7 darumb wolt ich sie widerumb erneweren F. 7—8 nicht zuerkennen F. nach 15 holzschnitt F. 16 ff. Dies capitel ist besonders stark in D modernisiert, daher ist es hier vollständig wiedergegeben. — D bl. 57^b: »BVsa, die etlich Paulinam nennent, ausz der stat Camisium in Apulia geborn, reich, hochgeadelt fraw, als die enig. herrlich taten von ir begangen wol anzaigt, wann als die alten fürgeben, zû den zeiten da Hannibal die Römer mit schweren kriegten angefochten und gantz Welsch land mit (bl. 58^a; holzschnitt links in DE, nach B angefertigt) feüwr unnd waffen hart verhört unnd mit manigfaltigem blûtvergiessenn alles land verwüst hatt, ward ein grosse schlacht getroffenn zû Neapels bey dem stetlin Cannas genannt, inn wölchem Hannibal nit allein die Römer überwand, sonder brach auch schier aller Römer und irer bundsgenossen der Italianer macht, begab sich, das ausz sollichem streytt und todschlegen etlich so flüchtig entrunnen waren, bey zehenn tausent durch mancherlay abweg inn der nacht gehn Camisium kamenn, wann die selb (selbig F) statt was (ware F) noch zûmal inn bündtnusz mit den Römern, die selben (dieselbigen) ellenden, müden,

*

14 ff. Die starken abweichungen in D sind nur sprachlicher und stilistischer natur und sind nicht etwa durch den text lat. 1539, der mit den früheren texten völlig übereinstimmt, veranlasst.

in Apulia entsprungen, rych und höch geadelt, als die ainig
 grosz getät, von ir bewisen, wol erzöget. Wann als die alten
 sagen zû den zyten, do Hanibal die Römer mit starken kriegem
 und die ganczen Italam mit füwr und ysin hart verhelliget
 und mit manigfaltigem blütvergiessen alles land vermälget,⁵
 ward ain stryt volbrächt ze Napels by dem stetlin Cannas,
 in dem Hanibal nit allain die Römer überwand, sunder zer-
 brach er vil nâch öch alle macht desz ganczen landes Italia
 gehaissen, beschach, daz usz dem stryt und über grossen töd-
 schlegen etlich in flucht entrunnen waren, deren by zehen- 10
 tusenden durch mangerlay abweg in der nacht gen Camisium
 kamen (wann die selb stat was dannocht in ainikait mit den
 Römern); die selben ellenden, müden, armen, wäffenlössen,
 nakenden, hart verwunten empfieng Busa in ir aigen husz
 gütiglich, unerschrokne ab solchem grossen ungefell und macht 15
 desz sighafften fyndes. Und vor andrem tröstet sie der ellenden
 gemût mit hoffnung gelükes. Und zû füget den verserten
 arczt und erczny nâch mütterlicher trûw und lieby, sie beklait
 die nakenden und gemainglich gegen aller notdurfft, erzöget
 sie ir miltikait, sie gab in täglich zerung von ierem aigen güt. 20
 Und do die ellenden wol gerûwet waren und wider in gûte
 hoffnung bekeret durch ir hofliche gütikait und nun abschaiden

8 vil nahent B. vil nach C.

*

armen, weerlosen, nackenden unnd hart verwundten kriegsleût, nam
 Busa in ir aigen hausz freündtlich auf, sich gar nit entsetzend ab
 solchem zûstandnem irem unfal, noch der macht des sighafften feindes
 und vor anderm tröstet sy ir hochberümppts gemût mit hoffnung künff-
 tigs glücks und versach die krancken mit artzten und ertzney nach
 mütterlicher trew und liebe, sy beklaidt die nackenden und gemein-
 klich gegen allen nottürfftigen erzaiget sy ir miltigkait, sy gab in
 tägliche zerung von irem eigen güt, und do die ellenden wol gerûwet
 waren (geruhet hetten F) und wider inn gütte hoffnung bekeret, durch
 ir höffliche gütigkait und nun abschaiden woltenn, wurden sy vonn
 ihr mit zerung auff die strasz so wol versehen, das von ir kainerlay
 notturfft an inen gespart ward. Das ist on zweiffel wunderbarlich

*

1 hoch geadelt etc.] Lat. ausführlicher: ex generoso sanguine natam
 credam et aliis meritis pluribus splendidam, facit magnificum illud
 facinus, quod unicum de ea posteritate reliquit antiquitas.

wolten von ir, wurden sie von ir mit zerung uff die strasz versenhen sowol, daz iere milte hend zû kainer noturfft nie hinder sich gezogen wurden. [bl. 95^a] Das ist ðn zweyfel wonderbar zesagen und wyt loblicher von ainer frowen, wann von

zûhören unnd vil mer loblich von einer frawen wann von einem mann, wann der grosz Alexander, der gantzen welt bezwinger, wirt von den alten allermaist derhalben hochgerümet umb sein miltigkait, daz er nit mit klaineten, edelgstein, gelt, pfert oder deszgleichen seine freünde begabet, sonder mit grossen fürstenthummen, mächtigen künigreichen und weiten landen, eeret auch etwann die, so von im überwunden worden waren. O wie loblich und hoch ist daz an in zû preysen, aber meinem beduncken nach Buse loblichen grosz gethaten nit zû gleichen, wann Alexander waz ein mann, Busa ein weib, die gemeinklich und von natur karger und gesperiger sind und mer zû empfahen, wann auszugeben genaigt. Die aber ist für sich selb ires eygen güttes ein fraw gewesen, jener hat mit gewalt andern daz ir entzogen; die hat durch erbfol ir [güt] trübigklich (rûwiglich F) besessen, vil inn gehabt und ob sy gewölt hete, lenger besitzen mugen, jener forcht villeicht, er möcht das nit behalten, das er gewonnen hett, der gab den freunden und die wol umb in verdient [bl. 58^b] waren, die gab den främbden und unerkannten; er aber mitthailt den glückhafften, die gab den ellenden dem unfal zû gestanden; der gab fremmbds inn frembden landen von im, die thets under irem obdach bey den iren; der gab umb weltlich rûm und eere das sein ausz, die gab, daz sy dem nottürfftigen hilff erzaigte. Waz soll ich vil sagen, wann wir daz gemût, weiblichait (das weibliche gemûth F) und die gestalt und herkommen beyder sachen recht denken wöllen, zweifflet mir gar nit vor einem unpartheyschen richter werde Busa vil höher gelobet umb ir miltigkait, wann Alexander umb sein grossmächtigkait, rûm und eere zû erwerben. Aber jegkliche that werde gelobet ausz erwegen der richter; warlich nach meiner urthail, so hat Busa ir eigen gût vast wol und nutzlich angewendt, wann die natur hat das gold nit derhalben (nicht derhalben das gold F) ausz dem erdtrich gebracht, das es wider darein komme, als die geytzigen thûnd, die es vergraben und also mit grosser sorg behalten, sunder darumb das zû gemeinem nutz dienstlich sey unnd inn erbern brauch gewendt uns unnd den freunden zû täglichem notturfft zûleben erschieszlich und das uberig den ungefelligen, verdorbnen, armen, unzimlich gedrengten, gefangnen, krancken und allen andern dürfftigen mit zûthailen und ausz dem freyen gemût miltigklich zû raichen nit umb rûm noch weltlich eere, sonder hilff zû thûn, nit von eigennützigkait und gewins wegen, sonder ausz gütigkait, doch soll das geben mit söllicher beschaidenheit gesteen, das wir mit ausz geben, uns selber nit zûvil vertieffen, damit

ainem man. Wann der grosz Alexander, der welt bezwinger, würt von den alten schrybern allermaist höchgerümt umb syn miltikait und darumb, daz er nit mit klainet, edelgestain, gelt, pfärd und desz gelychen syne fründ begäbet, sunder mit grössen fürstentüm, mächtigen küngrychen und wyten kaisertümen eret 5 er öch etwann die, die von im überwunden waren. O wie schön, wie höch ist das an in ze brysen, aber nāch mynem bedunken Buse loblichen, grösz getätten nit zegelychen. Wann Alexander was ain man, Busa ain wyb, die gemainglich und von natur zācher synd und mer ze empfāhen, wann zegeben 10 genaiget, die ist für sich selb ieres aigen gūtes ain frow gewesen, der hāt mit gewalt das syn andren enzogen, die hāt durch den erbfał ir gūt rūwiglich besessen und, ob sie gewelt hette, lenger besiczen mocht, der vorcht villycht, er möchte das nit behalten, das er gewonnen hett, der gab den fründen 15 und die im wol gedienet hetten, die gab den fremden und uneranten, der gab den glukhafften, die gab den ellenden mit unsāld umb geben, der gab fremds in fremden landen, die gab under ierem obdach by den ieren, der gab umb weltlich rūm und eer, die gab, daz sie dem nōturfftigen, ellenden hilf er- 20 zaigte. Was sol ich vil sagen? Wann wir das gemūt, die wypphait, die gestalt der baider sach bedenken wōllen, zwyfelt mir nit, von aim gelychen richter werde Busa vil höher gelobet umb ir miltikait, wann Alexander umb syn grösszmächtigen rūm und eer ze erwerben. Aber ietlichs tūn werde ge- 25 lobet nāch bedunken der richter, nāch myner urtail so hāt Busa ir aigen gūt [hl. 95^b] über wol gebruchet. Wann die natur hāt das gold nit usz dem erdrich gezogen und geboren darumb, daz es wider daryn kome, als die gytigen tūnd, die es vergraben und also mit grosser sorg behalten, als ob es 30 wider stülle geboren werden, sunder darumb, daz es zū gemainem

18 unselig C. 22 weiplichkeit B. wyppheit C. 24—25 groszmächtigkeit, rum B. grosszmächtigen rum C.

*

wir nit inn notturfft fallen und selbs frembder hilff begeren und gewertig sein müssen.

*

11 die ist — gewesen] Lat.: rex ille maximus, haec privata mulier.

nucz dienstlich sye und in erherm schyne uns und den fründen
 zû tåglychem gebruche zeleben hilfflich. Und ob etwas übrigs
 wäre den unfelligen, verdorbnen armen, unzimlich gedrengten,
 gefagnen, kranken, Und allen andern noturfftigen mit zetailen,
 5 und das tûn miltiglich usz fryem gemût, nit umb rûm noch
 weltlich eer, sunder umb hilff zetûn, nit umb gewinnen, sunder
 usz gütikait. Und doch sol das geben also beschenhen mit
 sölcher beschaidenhait, daz wir mit usz geben nit selber in
 noturfft fallen, dar durch wir fremder hilff begeren müsten.

10 Holzschnitt: Rechts Lelius und Massinissa, jener mit
 drohend erhobener rechte zu Massinissa redend; links
 Sophonisbe den ihr von Massinissas knecht überbrachten
 giftbecher leerend.

[bl. 96*] Von Sophonisba, der künigin Numi-
 15 darum. Das LXVIII capitel.

Sophonisba, wie wol sie durchlüchtig gewesen ist usz
 künglichem stam Numidarum, so ist sie doch durch die strenge
 hertikait ieres todes, von ir selbs volbrächt, vil schynlicher
 bedächt worden. Sie was Astrubalis tochter, desz selben vatter,
 20 Gisgan genemet, was der obrist fürst ze Carthago zû den zytten,
 als Hanibal wälsche land, Italia genemet, verhelliget. Als
 sie in blüenden jären gewachsen was, ward sie gemähelt von ierem
 vatter dem groszmächtigen künig Numidarum Siphaci, und
 beschach, das nit allain desz künglichen stamen magschafft
 25 angesehenen, sunder öch darumb, daz er den Römern den künig

2 unnd ob es B. und ob C. 3 ungefelligen B. unfelligen C.
 nach 15 holzschnitt B.

*

18 vil treffenlicher geacht D. 19 Hasdrubalis D. 20 zû den selben D.
 21 wälsche land mit heeres krafft uberzoch. Als sy erwüchsz unnd ihre
 mannbare jar erraicht, ward sy vonn Syphaci vermähelt D. 24—25

*

8 beschaidenhait — schluss] Lat.: eo adhibito rationis modera-
 mine, ne, dum aliis opitulamur, nobis procuremus inopiam, qua cogamur
 alienis nedum dicam manus violentas injicere, sed nec etiam oculis
 inhiare. 21 wälsche land] Lat.: Hannibale vexante Italiam...

und syn hilf entzüge, der vor mit in verbunden was, und durch das schmaichen syner tochter, wie sie möchte, den Römern fynd ze machen, das öch also beschach, wann als der künig die höchzytlichen tag begangen hett, ward er durch der frowen lieplich schmaichen und grosse schöny zû ierer lieby gezogen 5 und bestriket so ynbrünstiglich, das er nit mainte im nichtz lieb, lustig, noch frölich wesen mügen, wann syn wyb allain. Als aber der unsälig künig also brinnend was, füget sich, daz der Römer höptmann Cornelius Scipio von Sicilia in Affricam mit synen herren über faren wolt, desz ward Sophonisba von 10 ierem vatter gewarnet und mit schmaichenden gebetten und liebkosen beweget sie das gemüt ieres mannes Siphacis also zû ierem willen und begeren, daz er nit allain die Römer, denen er mit aiden verbunden was, verliesse und sich zû den Carthaginensen verpflichte, sunder ward er selb erbotner höpt- 15 man desz fremden krieges. Und also in zerbrochner trüw und gelübt, die er kürzlich dar vor dem selben Scipioni versprochen het, verböt er im durch brieffe die überfard in Affricam. [bl. 96^b] Aber Scipio, der jüngling höchs gemütes, verdammet die schalkhait desz untrüwen künigs und legert 20 syne her nit ferr von Carthago und gedächt den trüwlosen künig von erst ze vertryben; das öch beschach durch den küng Maamissam und synen gesellen Lelium, der mit im von den Römern gesendet was, durch die syn heer zerströwet, er ge-

20 leget B. legert C.

*

allain ausz ansehung des küniglichen stammen unnd geschlechts, sonder auch das dardurch den Römern des gemelten künigs hilff abgestrikt unnd entzogen wurd, der vor mit in verbunden was, das sein tochter mit irer freüntlichkeit, wie sie mocht, den künig den Römern feind zû-machen, understeen solt, das auch ... D. 4 fest gehalten, ward D. 5—6 liebe dermassen entzündt unnd so innbrünstiglich verstrickt, das D. 6 mit »er nit maint« neue seite [bl. 59^a] holzschnitt links DE; o. H. F. 7 sein mügen D. 8 begab sich D. 9 Römer oberster feld hauptmann D. 10 überschiffenn D. 11—12 schmaichen und lieb-kosenn D. 12 Syphacis zû allem iren willen D. 14 mit dem eyd D. 15 sonder warff sich selbs unerbetner sach für ain hauptmann des kriegs auff frävenlich DE. der kriegsläuff F. 20 leget sein h. D. 22 von erst] fehlt D. 23 ff. Massinissa D passim.

fangen, gebunden und hingefüret ward für die stat synes kúnig-
 stúls und alda mit ketten beschwâret synen burgern gezôget;
 von denen die stat geöffnet ward und den Rômern ergeben.
 Ee daz aber Lelius da hinkam in der gâhen endrung und grössen
 5 ungestûmikait, gieng Masmissa gewâpneter in den kúniglichen
 sal und sach gegen im gân die kûngin Sophonisbam, ir un-
 gefell betrachtende. Und als sie in für die andern adelich
 gestalten und wol gezierten mit wâffen und harnasch ersahe,
 gedâcht sie zehand, er wäre der kúnig und fiel im für syn
 10 fûsz gedenkend, wie sie in durch senftmûtige rede in barmung
 bewegen môcht. Und sprach also: »Es ist gottes und diner
 sâlikait ansenhen, daz du mit uns die kurcz vor diser zyt kúnig
 waren, alle ding nâch dinem willen schaffen macht, doch ob
 so vil erlôbet ist, daz der gefangen vor synem sighafften über-
 15 winder und herren sterbens und genesens bettliche stimm usz
 môcht lassen und syne knie und sighaffte hand berûren, so
 bit ich undergeworffne dine maiestât (in der ich kurcz vor
 gewesen bin) durch dinen namen, kúnigrych und ganczes ge-
 schlâcht, und daz du mit besser bescheerung in diez rych gan-
 20 gest, wann Syphax dar usz ist komen, daz du mit mir unge-
 lukhafften wyb handeln wôltest, daz vor dinen ôgen gût und
 senftmûtig gehaissen sye, doch so ferr, daz ich den ungestûmen,
 herten Rômern (vor usz wider Carthaginenses) lebendige nit
 geantwurt werde. Wann du macht lycht verstân, daz ich ain
 25 fyndin der Rômer, von Carthago Astrubalis tochter und Sy-
 phacis gemahel, [bl. 97^a] billich Sorge. Und ob susz alle weg
 verschlossen synd, so wôllest, daz ich von diner hand ersterbe
 und lebendige in den gewalt miner fynd nit gefüret werd,
 desz bitten ich mit flehen innerlich.« Masmissa was ôch von
 30 Numidia und schnell uff lyplich begird als all ander desz
 selben landes; der ward beweget von der grossen schôny der

2 seiner purger B. synen burgern C. 10 gedenckende B. ge-
 denkend C. 23 lebend C.

*

2 seiner burger DE. seinen bûrgern F. 9 es wäre D. 10 ge-
 denckende D. erbarmung D. 28 lebendig D. 29 bitte D.

*

1 stat etc.] Lat: deductus est Cyrtam regiam...

frowen, so het sie öch ir ungefell minnsamer gemachet, dar durch er öch die gebett der unfelligen frowen gütiglicher und menschlich enpfienge, und ee daz Lelius kame, böt er der frowen syn gerechte hand und hüb sie uff von der erden enmitten under dem hülen und wainen der andern umbwebernden wyben, 5 und von stund gemähelt er sie im selber ze eelichem wyb und hielt hochzyt enmitten under dem geströpell und ungestümy der wäffen, dar durch er vermainet lyplicher begird und den gebetten Sophonisbe weg der genaden gefunden haben. Desz andren tages darnäch kam Lelius; durch desz gebot zöch Mas- 10 missa mit im und aller künglicher zierde und anderer nām, öch mit synem nūwen gemahel wider in das her. Da wurden sie von erst von Scipione wol empfangen, wann sie hetten wol usz gericht, was in befolhen was. Darnäch als Masmissa gesträffet ward mit gütigen Worten, umb daz er im selb ge- 15 mähelt het der Römer gefangne, gieng er über truriger von in baiden in syn zelt, und als er mit süffcen und wainen ersettet was, so vil, daz die nächgeburen syne klag wol hören mochten, liesz er beruffen ainen syner knecht, den er getrūw wiszte, und hiesz in starke giff zū beraitten näch dem be- 20 scheeren desz unglükes Sophonisbe. Und geböt im, daz er die under das trunk mischet, ir brechte und also sagte, die trūw und gelübt, die er ir williglich gegeben hette, wölte er gern an ir halten, wā er möchte, so im aber aigner will [bl. 97^b] von andern gebrochen wäre, so wölte er doch sie desz gebetes 25 geweren, daz sie lebendige in der Römer gewalt nit gefüret wurde. Und ob sie desz noch begeret, so sante er ir dicz trunk, doch daz sie yngedenk wäre, wie sie zweyen künigen eelichen gemähelt und des landes künigin kurcz dar vor gewesen sye und tūe, als sie güt syn bedunke. So bald sie das 30 erhöret, sprach sie mit manlicher gebārd zū dem knecht: »Also empfāch ich die morgengāb, und so mir nichtz anders

5 umbbwerenden B. umbwebernden C. 18 nachbawren B. nachgeburen C. 26 in Römer C.

*

3 menschlicher D. 5 umbbwerenden weibern DE. umbstehenden weiber F. 26 lebendig D. nicht lebendig inn ... gefüret F. 29 landes künig D.

*

11 mit künglicher etc.] Lat.: cum omni regio ornatu et praeda cetera...

von minem gemahel gegeben werden mocht, so nim ich das mit dankbarkait. Doch sag im, sterben wår mir lychter gewesen, wår ich beliben unverendert zû den zyten, so ich lych sol syn<; scherpfere wort gab sie nit, sunder empfieng sie 6 das trank und on alles zittern trank sie es gar usz und geschwal nit lang, sunder fiel sie bald in den tod, desz sie begeret hett. By der warhait es wåre grösz und wonderbar ze sagen, wå ain gelebter man, dem das leben fûrbas verdrossen wåre, dem öch kain hoffnung wåre wann den töd sich so un- 10 erschrokenlich in den tod gåbe. Ich geschwyg ainer kûnglichen maget, die erst in erkantnusz gât menschliches lebens und wesens und erst anfåhet zeschmeken iere süssikait.

Von Theosena, des fürsten Herodici tochter.

Das LXX capitel.

15 Theosena hât durch iere süsse gûtikait an ainem tail und usz mortlicher strenkhait an dem andern grosse zûgnusz gegeben ir ze gedenken. Sie was Herodici tochter, desz fürsten in Thessalia, zû den zyten, als Philippus Demetry in Macedonia regnieret. Sie hett ain rechte schwester Archo gehaissen, 20 von ainem vatter geboren, der öch durch schalkhait desz selben Philippi ertötet ward;

[bl. 98*] Holzschnitt: Theosena und Poris stürzen sich ins meer, zwei kinder liegen im schiff erdolcht, das dritte trinkt den giftbecher.

26 und hinfür durch stet wachsende untrûw liesz er baide mau der selben schwestern ellenglich erstechen, doch verliesz ir ieder ainen sun by synem wib; do sie aber also in witwenstûl gesezet wurden, gemåhelt sich Archo von erst ainem fürsten ieres volkes Porridi und gebar von im vil sün. Aber

6 in tod C. nach 12 holzschnitt C, nach 14 B. 15 ire süssigkeitt an B. süsse gûtikeit C. 16 strenigkeyt B. strenkheit C. 28 gemåhelt sy B. sich C.

*

6 sy viel D. 15 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. ire süszigkeit D. 28 gemåhelt sy DE. vermåhelt sich F. 29 Poridi D.

Theosena, wie wol sie von vil mächtigen herren bettlich angestrenget ward, behielt sie dannocht lenger mit starkem gemût ieren witwenstät; aber als Archo mit tod abgieng, da ward sie mitlyden gen der selben ierer schwester kinden und sorg haben, daz sie itt under dem gewalt ainer andern stieff-⁶ mûter kemen oder mit minderm flysz von dem vatter erzogen wurden; und darumb, daz die selben als ir aigne kind gehalten würden, nam sie den selben Porridum zû elichem man, wann die selben zyt kain gesacz dar wider was. Und fieng an die ze ziehen in glycher wys, als ob sie von ierem lyb ge-¹⁰ boren wâren, so flysszlich, daz man wol erkennen mocht, daz sie den selben man mer den kinden ze dienst hett, [bl. 98^b] wann umb aignen nucz genomen hette; die selben zyt fûget sich, daz der selbig künig Philippus durch syn unrûwig sinn und gemût aber gedächt, wider die Rômer krieg zebewegen,¹⁵ zû den zyten, do sie in glukhaffter sâlikait plûend waren. Und sich zebewaren vor der Rômer krafft, liesz er all syn burger tryben usz synen stetten in Thessalia (das ist Macedonia) uff das land Emichiam und besezet syne stett mit dem volk von Thracia, die strytbarer und getrûwer von im²⁰ geachtet waren, dar durch er nit klaines unwillens und scheltwort von ieren uszgetribnen empfande. Und bedächt die knaben, denen er iere vâtter getötet hete und vermainet syn land nit in sicherhait stân mûgen, die wyl sie nit all getötet weren. Und gebot, sie zefâhen und in den kerker zelegen und²⁵ nit zemâl tōten, sunder zytlich, daz er dem volk mengen schrecken fûrzōget. Theosena ward gewarnet desz erschrockenlichen künglichen gebottes und bedächt den tod ierer schwester und das úbel mord ierer mann. Und was den kinden künftig wâre, wa sie in den gewalt desz künges kemen, daz er sie nit³⁰

3 witwen stat B. stât C. 12—18 ze dienst, wann BC.

*

3 als aber D. 12—18 zû dienst, wann D.

*

18—19 Thessalia etc.] Lat.: fere omnes Thessaliae maritimas civitates eosque in Poemam, quae postea Emathia dicta est, mediterraneam regionem turmatim transmigrare jussisset... Auch die handschriften weisen Emathia anf.

allain pynigen wurde, sunder öch öffentlich schenden und ver-
 spöttigen. Das zevermyden ward sie zehand ir gemüt seczen
 in herte übeltät und sprach zû ierem mann, lieber wolte sie
 keklich alle kind tōten mit ierer aignen hand, wann das sie
 5 lyden wōlt, daz die kind in den gewalt Philippi gefūret wur-
 den. Poris, ir man, verspūrczet das mortlich fūrnemen der
 frowen und ir zetrost und den kinden zehilf versprach er ir
 zefliehen mit ir und den kinden zû getrüwen frūnden, da sie
 wol sicher weren. Zû hand gab er allem volk zeverstān, wie
 10 er jārlich ain wallfart tūn mūste und Enee, dem ersten stiffter
 der stat Enee, ain opfer bringen mit synem [bl. 99^a] wyb und
 kinden. Sie lieszen dar zû schiffung beraitten und fūren hin
 weg. Als sie aber da hin kamen und nun den tag hōchzyt-
 lich mit wurden volbrācht heten, ze mitternacht, do menglich
 15 mit hertem schlāff verstopptet was, erhūb er sich mit wyb und
 kind, gieng in das schiff mit den schifflūten und gebōt inen
 nit wider haim in Thessaliam, sunder in Ebuream ze schiffen,
 als er vor dem uszfaren fūrbetrachtet hette. Es ergieng im
 aber gar vil anders, dann syn mainung was. Wann alsbald
 20 sie von gestad gelendet hetten, erhūbe sich ain widerwind,
 und wie wol alle marnier herteglich arbaiten hin zefaren, dan-
 noch warf er sie gewaltiglich wider gegen dem gestad, dannen
 sie gefaren waren so lang, daz der tag bezōget, wie nāch sie
 dem gestad wāren. Als aber desz kūnges diener, die das ge-
 25 stad zebehūten geordnet waren, das schiff ersahen von dem
 land gāhend, argwonten sie iere flucht und gedāchten sie ze-
 behalten. Und fūren usz mit wolgerūstem und verwāpnetem
 schiff mit solcher befelch und gebott, daz sie ōn das fliehend
 schiff nit solten wider komen. Als aber Porris das ersach
 30 gegen im kommend, bedācht er die künftige nōt und sorg,
 darinn er stūnd, und manet nun die marnier zerūdern nāch
 kreften, so fast ieder mōchte, dann batt er die gōtt im hilf

6 verspūtzet C. 16—17 in nit B. inen nit C. 30 im kummen
 B. komend C. 31 manet die C.

*

4 ertōdten DE. kinder mit irer eigen hand ertōdten F. 16—17
 in nit D. 17 Eburiam D. 30 im kommen D. künftigen DE. künftige
 F. 31 manet nur D.

in synen nōttn zesenden. Do aber Theosena Porridem also innerlich bittenden ersach, ward sie ir nōt und engstlich sorge betrachten und bedächt die zyt, iere mortlichs fürnemen ze volbringen, nun komen syn; und ylend vermischet sie die tōtlich gift, vor dar zū geordnet, und den wyn und enblösset die schwert, und leget die ieren und ierer schwester kinden für und sprach also: »Aller liebsten, [bl. 99^b] wir alle haben weder trost noch hilff, so ist uns öch kain hail beschaffen, so müg wir uns öch nit rechnen, wann allain durch den tod, zū dem habt ir dise zwen weg, die schwert und das trunk; jeder 10 mag erwelen, das er lieber hāt so ferr, daz wir dem hochfertigen übermūt desz künigs entrinnen mügen; darumb, liebsten jüngling, erzōgen üwer adelichs gemūt und niemen manlich die wāffen oder trinken das gift, so uns doch das wūtend mer desz lebens weret.« Die wyl sie also redet, waren 15 nun desz küniges diener nähēt zū in kommen. Und als die jüngling ir gebot zwyfelten ze volbringen, ward sie die grimm stiffterin so mortlichs übels dar zū zwingen und nōten. Und da das beschach, und die kind nun von dem trunk und wunden in todes nōten zabelten, gebōt Theosena sie usz dem schiff in 20 das mer zewerffen. Do sie iere kind so senfftmütiglich erzogen, lieber getōtet het, wann daz sie in des küniges eigenschafft sōlten gefūret werden, daz man dann merken möchte, wie grōsz und loblich sie die fryhait schaczte und eigenschafft sogar vernichtet, so umbfieng sie mit starkem gemūt ieren 25 dannocht bettenden man und fiel mit im in das wūtend mer und wolt lieber in fryhait sterben, wann in schnōder eigenschafft verschmachten. Also verliessen sie den fynden das schiff und enzügen Philippo syn mortlich fürnemen gegen inen. Und machet ir Theosena öwige gedächtnusz mit ierer 30 hertikait.

[bl. 100^a] Holzschnitt: Beronice übt rache für die ermordung irer kinder. Sie ist im begriff, einen jüngling mit dem

2 innerlichen D. 3 zeit, ir D. 7 also] fehlt D. 10 getrancke DE. getrenoche F. 12 des künigreichs D. 13 nemet D. 27—28 dann in eygenschaft D. 30 ein ewige D.

schwert zu durchstossen, links liegen ihre beiden getöteten kinder, rechts ein anderer von ihr schon getöteter jüngling.

Von Beronice, der kúnigin von Capadocia.

6

Das LXXI capitel.

Beronices, die öch Leodices gehaissen ist, was ain tochter Metridatis, desz kúniges Ponti, und hât ir durchlúchtikait durch besunder räch desz todes ierer kind in öwige gedächtnusz der menschen gesezet. Wann nâch dem und sie dem kúnig
 10 in Capadocia, Ariarapto genemmet, vermâhelt was und usz im zwen sün gebar, die baid von ierem aigen brüder, öch Metridato gehaissen, durch untrüw in gestalt der gûtikait getötet wurden, als öch vor ir vatter durch syn ordnung von Gardio syn leben geendet hett, liesz sie nit ab, sie leget hin
 15 ir wyplich gemût und empfieng manhait, rüstet ieren strytwagen und zöch mit gewäppneter hand in heres krafft uf die tóter ieres mans und kinder und liesz nit ee ab, wann sie die selben mit ir aigen hand gen helle sendet. O gûter got,

4 Text von A (1473): Beromice. nach 5 holzschnitt B.

*

6 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. 7 Methridatis D. 8 räch irer kinder tod D. 9 menschen gebracht D.

*

9 gesezet] Lat. folgt: Quod, ne videatur a calamo surreptum, paucis explicandum est. Haec Mitridatis, regis Ponti, eius qui adversus Aristonium cum Romanis paulo ante bellum gesserat et repentina demum subtractus morte fuerat, filia fuit et Mitridatis, superioris Mitridatis filii et hostis diuturno bello Romanorum soror, Ariarapti, Capadociae regi nupsit. 14 Gardio] Lat.: a Gordio quodam. 14—18 leben geendet hett — sendet] Wie Beronice ihre rache vollführt, hat St. weggelassen, doch erwähnt er seine kürzung am schlusse des capitels. Lat.: Verum cum Nycomedes, ea tempestate Bithiniae rex, Cappadociam occupasset, quasi caede regis vacuum regni avidus Mithridates pietatem finxit seque recuperaturus nepotibus regnum aiena, arma sumpsit in Nycomedem. Sane cum comperisset Leodicem viduam Nycomedi nuptam, ficta pietas in veram conversa, pulso armorum viribus ex Cappadocia Nycomede. Ariarapti natu ex fratribus grandiori patrium regnum restituit, que[m] cum postea facti paenitens per fraudem occidisset, et junior alter, cui Ariaraptus nomen erat, ex Asia ab amicis revocatus regnare videretur (ut placet aliquibus),

O über grosse müterliche lieby der kind, was mocht grössers beschenhen, wann daz ain unerschroken wyb mit verwäpneter hand die solt überwinden, von denen Asia und vilnäch die gancz Italia [bl. 100^b] erschrecken hette, da mit sie räch ierer kinder tod wol bezôgen mocht? Die getät mocht ich nit in der feder lassen, wie wol sie gekürzet ist.

Holzschnitt: Links der römische hauptmann Manlius, der das gefesselte weib des Orgiagon vergewaltigen will. Rechts: Die vergewaltigte übergibt den kopf des entehrers ihrem gatten.

10

Von der huszfrowen Drigiagontis. Das LXXII capitel.

Wie wol der aigen nam diser frowen, die gewesen ist ain gemachel des küniges Drigiagontis in Gallen Kriechen uns ist unwissent, dannocht wurde ierer durchlüchtikait umb die

nach 11 holzschnitt B; C = A.

*

12 ff. holzschnitt links DE; o. H. F. 14 wirt irer D.

*

opere Mitridatis eiusdem per insidias etiam trucidatus est. Quod adeo aegre tulit infelix genitrix gemina orbata prole, ut dolore coercita, sexus oblita furens arma corripere et junctis jugalibus equis currum conscenderet, nec fugientem cursu praecipiti Ceneum satellitem regum [s]celesti facinoris executorem sequi primo desisteret, quam eum, cum hasta nequisset, saxo ictum prostrasset, superque jacentis cadaver indignabunda currum ageret et inter hostilia tela nullo fratris, tunc hostis pavore perculsa, domum usque, in qua caesi pueri corpus servari existimabat, perveniret eique maternas lacrimas miseranda concederet et officium persolveret funerale. O bone deus... 2 ff. ut inpavida mulier et armis induta impulsu penetraret nostro et formidabilis regis despectis viribus odioque ad eum perimendum, cui victoris munus et gracia servabatur audaciam ingenium praestitisti et robur. Attamen hunc alii aegritudine fatigatum puerum naturae solvisse debitum nolunt et eum, quem a Mitridate fraude caesum diximus fuisse, quem mater eo, quo potuit, conatu ulta est. 14 unwissent etc.] Lat.: et claritatis praecipue praemium videbatur posse subtrahere ignoratum nomen, quod barbaries ydiomatis incogniti invida nostris laudibus (reor) inter mediterraneos Asyae saltus et speleas obruit, Latinisque clausum subtraxit. Sed absit ut hoc infortunii crimen egisse potuerit, quin illi sub mariti titulo, quod nostrae possunt literulae, splendoris meriti impendatur. Superato igitur a Romanis...

grosse getätt und räch der leczung ieres rainen gemütes un-
 billich vergessen. So doch iere tugend und sterky des ge-
 mütes under ieres mannes namen wol mügen beschriben werden.
 Wann zû den zytten als der grosz Anthiochus ain künig der
 5 ganczen Asia und Syria von den Römern durch Scipionem
 Asiaticum überwonden was, und nun dem ôbristen Rômer
 Gneo Manlio übergegeben, liesz der selb Manlius das grosz
 her der Rômer nit geren müssig ligen und zöch über die
 fraissamen Gallogrecos und úberwand sie so krefftiglich, daz
 10 sie sich ergaben und in für ain herren bekanten, [bl. 101^a]
 doch welhy entrinnen mochten, flöhen in die wildnusz und
 höhe gebirg, sich zebewaren, aber sie wurden darab getriben
 und ain über grosse mengy gefangen von mannen und frowen.
 Under denen öch die künigin begriffen ward. Als aber der
 15 gefangnen höptmann von Manleo gesezet, die schön y und
 plüende jugend der künigin vermerket, ward er in unorden-
 licher lieby enzündet, so ser daz er der römischen erberkait
 vergessend die künigin mit notzwangen lyplich bekennet, dar-
 umb sie so ser beschwâret und in herczen so grôsz bekümbert
 20 ward, daz sie alle zyt mer bedâcht, das übel ze rechen, wann
 sich von gefengnusz zeledigen; doch wartet sie stilliglich der
 zyt, das ze volbringen. Do aber das gelt, die gefangnen ze-
 ledigen, kommen was, ward sie erhicziget, und der zoren under
 dem küschen herczen der frowen ernúweret; und als sie nun
 25 von den banden gelediget was, betrachtet sie den weg der
 räch und gieng mit den ieren uff ain ort und geböt inen

7 ubergeben D. 16—17 unordenlich D.

*

8 müssig ligen etc.] Lat.: ociosum haberet militem. Peragratis
 hostium reliquiis circa maritimas oras suo ex arbitrio in montanas ab-
 ditasque regiones euectus Asyae adversus Gallograecos efferatos barbarie
 populos, quam Anthiocum adversus Romana arma subsidiis juvisset et
 nonnumquam omnem turbarent discursionibus Asyam, acre bellum in-
 tulit. Verum cum jam diffiderent Gallograeci, oppidis relictis in ver-
 tices montium natura loci munitos cum conjugibus filiisque et reliquis
 fortunis suis abire, et se armis a circumsidentibus hostibus, quibus po-
 terant, tutabantur et viribus. Attamen duro militum Romanorum ro-
 bore superati ac per declivia montium dejecti, caesisque superfuerant,
 deditione facta victoriam Manlii confessi sunt.

näch aigner sprach den Römern unkündig, so bald der höpt-
 man zalung desz geltes begerte und nun syne gemût und ögen
 uff das gold geseczet hette, daz sie in von stund an tōten
 und syn höpt ab schnyden sōlten, das öch alles näch
 ierem anschlag volbracht ward; zehand nam sie 5
 das höpt in iere schosz und für hin weg mit gelük näch ierer
 zytigen vorbetrachtung. Und als sie hain für die angesicht
 ieres mannes komen was und im alle schmäch, ir anleget, er-
 zelet, warff sie für syn fûsz, das sie in ir schösz gebracht
 hett und sprach: »Herr, sich an [bl. 101^b] den lon der schmā- 10
 chait und entschuldigung wyplicher scham und rainikait desz
 gemûtes.« Welher wolte die nit allain loben under andern
 Rōmerin, sunder öch an den spicz zû Lucreciam seczen? Der
 kerker stünd noch vor ir und die kethen, die tōtliche waffen
 waren umb sie, da sie mer gedächt die räch der vermälung 15
 desz lybs wann die erledigung usz gefengnusz, so vil ob sie
 wol besorgen müst, wider in die kethen geschlossen werden,
 wider gefangne in den kerker gestössen, öch ieren kopf dem
 schwert beraiten; dannoch stellet das wyb ir erber manlichs
 gemût in so grosse krefft, daz sie ieren dienern festiglich be- 20
 falhe, die übeltät, ir beschenhen, an dem nōtzwinner ze rechnen.
 Wā macht du fraidigern menschen, manlichern fürsten, hertern
 richter über die übelteter ymer me erfinden? Sie wolt lieber
 aber gefangen werden und den tod erkiesen, wann in unge-
 rochner schmāchait wider zû ierem mann keren. Sie mainet 25
 öch ieren vermälgeten lyb nit wann durch grösz getäten wider
 entschuldigen mügen und rainikait desz gemûtes erzaigen,
 wann dar durch würt wyplich zucht und eer behalten und
 die verloren wider brächt, also würt rainem gemût zūgnusz
 gegeben. Dāran sōllen die frowen senhen, die rainikait ieres 30
 gemûtes festigen wōllen. Wann es ist nit genūg, rainikait desz
 herczen mit zāhern, schryen und klagen zebezügen und mit

8 angelegt B. angele[g]t C. 24 tod erwōlen B. tod erkiesen C.

*

7 für das D. 8 angelegt D. 13 spitz Lucrecie D. 18 gefangen
 D. 22 mannlichen DE. mannlichern F. härten D. härten E. her-
 tern F. 24 tod erwōlen DE. Todt leiden F. 30 daran wōllen D.
 31 sollen, wann D. 32 klagen zūbewegenn D.

worten gelittnen gewalt erzôgen, sunder ôch wă es mûglich wăre, die răch volbringen.

[bl. 102^a] Holzschnitt: In der mitte Emilia. Sie erblickt Scipio, ihren gatten, der ihre magd umarmt. Rechts:
 6 Emilia vermăhlt ihre magd einem manne aus deren stande.

Von Tercia Emilia, desz ersten Scipionis Affricani
 gemahel. Das LXXIII capitel.

Wie wol Tercia von der geburd desz geschlechtes Emi-
 liorum, ôch von gemechlung desz durchlûchtigisten Scipionis
 10 Affricani desz ersten über hōch geadelt was, doch ist sie von
 ierer grossen geschicht wegen vil mer durchlûchtige erschienen.
 Wann wie wol der selb Scipio, do er jûnger was, ain gefangne
 junkfrowen in blûendem alter, úber schōne mit dem gût von
 ierem vatter, gesant usz gefengnusz zeerledigen, ierem gemahel,
 15 dem fürsten Luceio, wider haim ledige sendet, dannocht, do
 er elter ward, mocht er sich von der verdamneten unsüberkait
 lyplicher begird nit enziehen, er fiele in lieby und ver-
 mischung syner aigenen magt; so aber über schwer ist, sōlchen
 usz ganz unzimmlicher lieby under gemachelschafft lang ze-
 20 verbergen, mocht ôch nit bestān, daz Tercia alle ding sittlich
 nit gewar wurde. [bl. 102^b] Und wer zwyfelt, daz sie dise
 ding in ierem genût nit über schwārlich trûge? Wann es
 sprechen etlich frowen truczlich ōn alle scham, daz nichtz
 schmālichers, nichtz unlydelichers, nichcz laiders ainer eefrowen
 25 widerfaren mûge, wann daz die gerechtikait ieres schlăffbettes
 ainer andern frowen zûgefûget werden sol. Und ich mag es
 (by got) ôch gar wol gelăben, wann ōn zwyfel, es ward nie
 arkwōniger tier, wann ain wyb; es kome ôch von waichy

nach 7 holzschnitt B.

*

8 ff. holzschnitt links DE; nach 7 holzschnitt F. 26 frowen] fehlt
 D. 27 auch wol D.

*

28 wyb] Lateinisch in stärkeren ausdrücken: edepol facile credam,
 nam seu fragilitate sexus eveniat, seu minus bona de se opinione fa-
 ciente, suspiciosissimum animal femina.

ieres gemütes oder von mainung und sorgen, daz sie dester
 lychter gehalten werden; wann so bald ain man mit ainer
 andern ichts beginndet, so mainen sie, es beschehe alles in
 minndrung ierer früntschaft und lieby. Aber wie schwer das
 ist, so trüg es doch das adelich wyb mit so starkem gemüt
 und hielt es so haimlich und verschwigen, daz nit allain kain
 fremder man die schuld ieres mannes von ir innen ward, sun-
 der öch, daz ir aigner man nie von ir gemerken kunde, daz
 sie kainerlay arkwons uff in hette, daz er sollichs beginnet.
 Wann das vernüftig wyb vermainet, es wäre gar unzimmlich
 offenbar ze werden, daz ain solcher man, der menger künig mäch-
 tig land und lút undertänig gemachet hette, von der lieby ainer
 dienenden magt sölte werden nidergedrukt. Die hailigen frowen
 beducht öch nit gnüg syn, daz sie die haimlikait also behielte, so
 lang ir man Scipio in leben was. Sunder öch năch synem tod
 bedăcht sie, daz dise măsen solcher misztăt von so hōhen mann
 genommen wurden und der sūnden gar vergessen. Und dar-
 umb daz nit ursach belibe sōllichs zegedenken, so mainet sie
 unzinlich syn, daz ain frow die aines solchen mannes tail-
 hăfftig worden was, unbillich fūrbas in aigenschaft und dienst-
 barkait leben solte oder geschmăcht werden, öch kainen andern
 fūrbas [bl. 103^a] in unzimlicher begird vermischet, dar von
 sie mer geschwăchet werden mōchte, so vermăhelt sie die selben
 iere gellen ainem wolhabenden man, by dem sie năch eren
 wol versenhen was. O grosse begird und trūwe
 lieby diser frowen zū ieres mannes eere ze be-
 schirmen. Sie liesz ir aigen mensch, die ir gell was,
 ledig mit fryem mūt und gab sie ierem versenher. O hailige
 frowe, din lob ist billich uncz in die himel ze erheben. Wann
 du hăst gedultiglich mit senftem gemūt dynes mannes ver-
 schulden getragen und dar ũber dyn gellen usz aigenschaft
 fry gelăssen, und so vil sōllich gūtikait selczemer ist, so vil
 ist sie schynlicher und grōsser zehalten. Ain andre hette ge-
 schrūwen, alle fründ und năchburen zerăt berūffet und un-

18 solte also C. 19 sōliches B. solchen C. 29 pīsz in B. untz
 in C.

*

11 manichen künig, măchtig lande und leūte D. 29 bisz inn den D.

mässig klag gefüret, sie were verlassen, sie wäre verachtet, sie wäre vernichtet von ierem man und mit kainen dingen wolgehalten, sunder by ieres mannes leben ain witib worden und ainer schamlichen aignen magt und schnöden hüren näch-
 6 gesezet. Sie hette öch den man übel gehandelt und verklagt und nit geachtet, wie sie sölliches grösten mannes lob und er gelecet hette, so sie nun mit ierem geschwätz ieren gelimpf erzelen möchte, aber dise Tercia überwand alle widerwärtikait mit ierem hailigen, starken
 10 gemüt, dar durch sie öwigs lob erworben hät.

Von Claudia Quinta, der Römerin. Das LXXIII capitel.

Claudia Quinta ist ain Römerin gewesen, aber von wasz fordern, ist nit gancz gelütet, doch so hät sie durch ain besondere durstige kekheit öwige durchlüchtikait.

15 [bl. 103^b] Holzschnitt: Claudia zieht an ihrem gürtel das schiff mit der bildsäule der göttermutter ans Tiberufer; hinter ihr drei frauen.

Die selb het zû allen zyten über grossen flysz für als ander ir tûn uff besunder zierde ieres lybes, daz sie ze vil
 20 kostlich und usz gestrichen für al ander, öch die edlesten Römerin allweg gesenhen ward, dar durch sie öch von den erbersten und eltesten Römerin nit allain waichmütig und unerber, sunder öch verschempt in unluterkait geschäczet ward. Und zû den zyten, als Marcus Cornelius und Publius Sempro-
 25 nius ze Rom regierten, das was desz fünftzehenden jâres desz andern Römer krieges wider Carthaginem, fûget sich, daz der gôt mûter ain abgöttin der Römer zû den selben zyten uff der

nach 11 holzschnitt B; nach 10 C. 11 Quinta ist ein C.

*

9 irm starcken D. 24 mit »(Mar)-cus Cornelius« beginnt neue seite [bl. 68^b], holzschnitt links DE; o. H. F. 26 andern] fehlt D.

*

11 Hier sind im lat. text noch zwei capitel vorhanden: cap. 73: »De Dripetrua, Laodiceae regina« und cap. 74: »De Sempronia.« (s. anhang). Der inhalt des letzteren wird in dem späteren capitel von der andern Sempronia (cap. 77 lat., cap. 76 deutsch) wenigstens gestreift (vgl. s. 247).

Tyber gen Rom zügeführt ward. Und sie ze empfähen, ward der best man, Nausica gehaissen, mit allen edeln Römerin an das gestad von dem senat der ganczen stat gesendet. Und als sie daran kamen, gestünd das schiff, dar inn das hailtum was, so hert uff dem grund, daz es die schifflüt in kainerlay⁵ weg mochten hin zü bringen. Als aber all jüngling durch all ir krefft [bl. 104^a] mit angelegten sailen das schiff nit mochten bewegen, was Clădia under andern frowen iere tugendvolles hercz erkennend, die fiel nider uff iere knie bit- tende die göttin demütiglich, ob sie rainikait ieres herczen¹⁰ erkante, daz sie dann das schiff ierem gürtel liesse năchvolgen. Und zehand stünd sie keklich uff in hoffnung ze beschenhen, was sie begeret hett. Und liesz iere gürtel an das schiff binden und alle jüngling da von găn. Und zöch das schiff allain, wahin sie begeret, das vor nieman von stat bewegen¹⁵ mocht mit menglichs über grossem verwondern. Usz dem über grossen wonderwerk beschach, daz dise Clădia die vor menglichem lychtvertig und schamlosz gesenhen ward, her- widerumb zehand mit über grossem lob die hochwirdigist und erberst für alle Römerin ward genommen und die zü dem²⁰ gestat mit schmählicher măsē der waichmütikait kommen was, mit rainikait und grossen eren wolgezietet widerumb in ir husz keret. Aber darumb daz söllich verlūnden Clădie năch ierem willen disen uszgang genomen hăt, so sol doch kain mensch, wie unschuldig es sye, söllichs me versūchen,²⁵ daz es syn unschuld bewysen welle mit dingen, die über die natur syen. Wann sollichs ist me got versūchen wellen, wann die furgeworffnen măsē der sünd abzewăschen. Wir söl- len hailige werk wūrken, wir söl- len hailiglich leben. Und ob wir bös geschăczet werden, so lăst es got nit ungelonet, er³⁰ lăst uns versūchet werden mit widerwärtikait, darumb daz er unser gedult bewăre, die hōchfart von uns ziehe. Und daz wir uns in tugenden ũben mügen und mit uns selber frōwen,

4 kommen DE. kamen, stunde F. 11 irer D. 17 beschahenn DE. geschahe F. 23—24 Claudie die (!) D. 30 geschätzt werden mit widerwertigkait D. — Das dazwischenstehende fehlt, der setzer ist, verleitet durch das zweimalige ›werden‹, aus versehen eine zeile zu tief gekommen. Ebenso auch in EF. 32 ziehe, das D.

so wir uns unschuldig erkennen der ding, darumb wir werden angefochten. Wann uns [bl. 104^b] ist gnüg, es ist öch gar vik, es ist öch übergrösz, wann got unser züg ist, daz wir wol und recht leben, darumb ob uns die menschen nit dar für
 5 haben, desz soll wir nit achten, so wir recht leben. Und ist besser, daz wir sie arges gegen uns gedenken lassen, wann daz wir üfels volbringen.

Von Hipsicrathea, der künigin desz grossen meres.
 Das LXXV capitel.

10 Hipsicrathea ist gewesen ain gemahel desz grössen Metridatis und ain künigin desz meres, fast schön und unüberwintlicher lieby gegen ierem man, so grosser, daz ir nam dar durch geöwiget worden ist. Wann ir man Metridates was in stäten grossen kriegem wider die Römer, und wie wol er näch
 15 haidnischem sitten vil wyber hett, dannocht was sie für ander syne wyb von der fakel der lieby so ynbrünstiglich entzündet, daz sie in weder in mer noch kainerlay heerfarten nie verlassen wolt, wann sie mainet nieman im künden usz warten, wann sie allain. Sie wisset öch der knecht dienste den mer-
 20 tail syn ungetrűw. Und wie wol söllichs ze volbringen ainer künigin billich schwär ist, dannocht seczet sie ir geműt festiglich daryn. Und daz sie es dester zimlicher tůn möcht, liesz

1 wir unschuldig D. wir uns schuldig E. wir unschuldig die ding erkennen F. 10—11 Mithridatis: D passim. 11—12 überwintlicher (!) D. 19—20 merertail D. 20 ungetrew seyen F. 21 billich] fehlt D.

*

10 Lat.: Hipsicrathea, quamvis eius originem ignoremus... 8 u. 11 Pontus übersetzt St. einfach mit »meer«. 22 ff. zimlicher thun möcht etc.] Lat.: quam tanto operi muliebris habitus videbatur in congruus et indicens lateri bellicosissimi regis incedere feminam, ut morem (vgl. unten) fingeret, ante alia aureos crines (quibus plurimum gloriantur mulieres) forcipibus secuit et siderii vultus suum praecipuum decus,

*

22 zimlicher tun möcht] Auch diese stelle bietet interessante abweichungen, die handschriften zeigen M 1: ut morem (darüber geschrieben: »aliquo: matrem«) fingeret, M 2 ut marem fingeret = M 3; L. 1473 ut morem fingeret, 1589 das sinnlose mortem, L. 1487 (= M 2) die sehr ansprechende lesart »ut marem fingeret«. St. hatte sicher »morem« vor sich.

sie ir goldfarbes har ab schnyden, iere ring, spenchy und ander wyplich zierd hin legen und ir höpt mit ainem helm bedeken und den ganczen lyb mit kürisz, banczer, haingewand uncz uff den fűsz ritterlich beklaiden; also verwechselt sie die guldin ring mit den bogen, die kostlichen heftlin mit den schilten, die kunkel mit den lanczen, die waichen pfulgen mit dem herten satel, also daz zehand ain senftműtige, waichgelebte kűngin in ain strenge rittergestalt verwandelt gesenhen ward. [bl. 105*] Und zöch usz in emsigen under diesten [!] mit ierem man über ruhe berg und tal, allzyt unverdrossen in 10 hólern und wűstinen zeligen, die vor in senfter gemahel kamer gewonet hett. Sie liesz sich öch nűmer in kainen reeten, sigg oder flucht von im vertryben. Sie was öch manlich alle werk der heer stryt, es wăren wunden, blűtvergiessen, todschleg, zesenhē und zehören, öch unerschroken zetragen, so vil daz sie ieren 15 man, als er von Gneo Pompeo gefangen ward, nie verlăssen wolt, sunder volget sie im năch mit wenig ieren frűnden durch Armeniam und menig gegend und wűstin in zetrōsten und zű

4 pisz auff B. untz uff C. 9 diensten B. diesten C.

*

4 bisz auff D. 7 also zűhand D.

non solum una cum crinibus galea tegere passa est, verum pulvere et sudoribus ac armorum deturpare rubigine, armillas anreas et jocalia vestesque purpureas et in pedes fluxas ponere aut genutenus resecare et eburneum pectus lorica tegere atque tybias ocreis devincire, abjicere annulos et digitorum preciosissima ornamenta et eorum vice parmam hastasque gestare fraxineas et parthicos arcus et pharetras loco monilium cingere et adeo apte omnia, ut ex petulanti regina veteranum factum militem credas, sed forsā facilia, haec assueta quidem regiis in thalamis ocio et molliciei et telum spectare perraro, cum eis omissis animo virili praedita, equis insidere didicisse invicta et armorum onusta dost virum per aspera montium et lubricra vallium, die nocteque algores aestusque superans citato discurrere cursu persaepe comperta est, regalisque thori loco, nudum quandoque solum et lustra ferarum, durato corpore, cogente somno inpavida premebat victori viro seu profugo semper comes, adjutrix laborum et consiliorum princeps intendens ubique. Quid multa? pios oculos vulnera, caedes, sanguinem. quem et ipsa pugnans spiculis fundebat aliquando posse absque horrore conspicere docuit et aures cantibus assuetas equorum fremitum militares tumultus et classica audiere absque mentis ob stupefactionem coegit tandem cum multa pertulisset etiam robusto militi gravia, Mitridatem a Gnejo Pompejo...

güter hoffnung naigen. O süsse hailikait diser gemachelschafft,
 O grundlöse macht rechter frúntschaft, wie mit so grosser
 krafft habt ir das gemúť dises wybes gefestiget? ōn zweyfel
 nie kain wyb hāt so vil umb ieren man erlitten, darumb ist
 5 nit unbillich, so die alten iere werk gelobet hānd, daz die
 nāch kommden darab verwondern. Aber umb dise über grosse
 dienstbarkait empfieng sie unzimmlichen lon. Wann nāch
 dem, als er wider haim kommen was, liesz er usz zorn tōten
 ieren sun, den sie von im empfangen hett, darumb er ōch von
 10 den Rōmern gehasset ward und uff das hōptschlossz synes
 kúnigrichs getriben, dar für sich ōch syn sun Pharnax leget
 mit hilff der Rōmer, in zevertryben umb syn wūtery in syne
 kind und frúnd. Do aber Metridates merket zerstörung synes
 kúngrichs, ōch undergang syn selbs, syner ee wyber, zūwyber
 15 und der kind, liesz er Hipsicratheam, die im so vil liebs getōn
 hett, mit vergiftem trank ertōten, darumb daz sie in nit über
 lebte, aber ōn zweyfel das was ain grosse undankbarkait Me-
 tridatis. Doch mocht er die eer und glori diser frowen nit
 gemindern, wie wol er den tōtlichen lyb mit dem gifft un-
 20 zytlichs tōdes empfüret, so ist doch ir nam geōwiget und
 durch die festigung der bűchstaben nűmmer mer zevertilken.

[bl. 105^b] Von Sempronia, der Rōmerin.

Das LXXVI capitel.

Sempronia was in schōny vil der andern edeln Rōmerin
 26 wyt über treffend. Und von sinnen und vernunft so grosz,
 daz ir gelych nit erfunden ward. Wann in kriechischer und

24 ein schöne B. in schōny C.

*

17—18 Mithridatis. Doch so D. 24 an schöne D. 25 ubertreffen
 D. 25—26 vernunft geschickt, das irs gleichen zū der zeyt nie er-
 funden D. gefunden F.

*

24—26 Sempronia — gross] Lat.: Semproniam alteram a superiori
 fuisse celebris ingenii feminam saepius legisse meminimus, sed ut plu-
 rimum ad nefanda proclivem. Haec majorum testimonio genere inter
 Romanos et formositate splendida fuit et tam viro quam liberis for-
 tunata satis. Quorum cum nomina minime teneam, in id veniamus,

latinischer zungen was sie so maisterlich gelert und geübet, daz sie in baiden sprächen künstliche gedicht machen und seczen kunde und was sie hort oder gesach, das begraiff sie behendiglich, dar zû was sie so zierlich redend, daz sie menglichen durch ir gûte uszsprechung wol zû schimpf oder ernst, 6 frôd oder truren bewegen mocht, besunder in waichmûtikait und lyplich begird, wann sie wolt, dar uff sie ôch in sunderhait genaiget was. Sie kund ôch uff allen saitenspielen loblich singen, das ainer jungen frowen wol an stât, wâ es recht und zimlich gebruchet würt; aber gemainglicher würt ge- 10 senhen, daz sollich singen und saitenspiel hilfflich werkzûg werden zû der unkûschait. Und so bald ain mâl daryn gefallen würt und die megtlich rainikait vermâlget, ôch die rôtin desz angesichts hingelegt, so bedarff man nit me werben, sunder werden sie den mannen raiczende entgegen löffen, darzû was 15 die selb Sempronia so übergytig, daz sie sich umb gold ze-

4 redende C.

*

3 oder sahe D. 4 darzû wiszt sy so zierlich zû reden D. 6—7 besonder zû lieb, huld unnd leiblicher begird D. 8—9 lieblich D. junckfrawen D. 10—11 gemeinklicher sieht man, das D. 11 mittel und werckzeug D. 12—13 mal ein versuchen beschicht, die junckfrewlich rainigkait D. 13 die schamröte D. 15 die mann raitzend inen selbs entgegen lauffen Dk. die männer reitzen, das sie F.

*

ut quae in femina laudari forte possunt, seu ex quibus nomen effulsit, primum locum occupent. Fuit ergo haec ingenii tamen prompti... 15 engegen loffen etc.] Die weiteren ausführungen über dieses heikle thema läßt St. wieder weg. Lat.: Cuius huius mali (quod in nonnullis tam validum cernimus) existimes fuisse radices, ego naturam absit ut damnem, cuius, quantumcunque magnae sint vires, circa rerum principia flexibiles adeo sunt, ut eo fere, quo velis, parvo labore ducas, quod natum est et sit neglectum, semper vergit in pejus. Nimia enim (ut arbitrior) in adolescentulas majorum indulgentiam virginum saepe damnata sunt ingenia, quibus licensiose (ut saepius fit) declinantibus in lasciviam paulatim feminea cedit trepiditas et insurgit illico audatia, aucta a stolida quadam opinione, qua asserunt, id decere quod libet et postquam eo semel itum est, ut infectum sit virginale decus et frontis rubor abjectus, ut retrahamus labentes in vacuum labores impendimus; hinc non solum libidini hominum mulieres occurrunt, sed provocant. Post haec Sempronia...

gewinnen menglichs begirlikait machet under wúrffig, herwiderumb so güdig, daz sie alles das unnuczlich in üppikait verzeret, was sie unküschlich gewonnen hett, also daz ierer gytikait und güdens kain mäs̄z gēseczet was. Es ist ain tōtlich ūbel gytikait der frowen und ain offenbare zūgnusz desz vermälgeten [bl. 106^a] gemūtes, desz gelychen ist ūbrige miltikait fast zevernichten. Wann so oft sōlliche güdend miltikait ain karges hercz (als alle frowen synd) wider die natur besiczet, so mag kain hoffnung hailes anders da hin wann
 10 armūt bekomen. Es ist gancz umb eer und gūt beschenhen. Dann sie künnend nit ee uff hōren, wann so sie zū der grōsten schmāch und armūt komen synd. Die frowen sōllen spārig syn und gehōret in zū, daz sie mit trūwen behalten, was von den mannen gewonnen würt, und als vil ūbrige gytikait und
 15 güdige miltiy der frowen zeschelten ist, so vil würt gelobet der frowen flys der mann gewonnen gūt wol zebehalten. Wann sie merret sittlich die rychtung, sie eret hailsamgliche den huszrāt, sie ist ain wāre zūgnusz ganczes und getrūwes gemūtes, ain ergeczlikait der arbeit und ain krefftige grundfesti
 20 habender nāchkomenden, doch daz alle geschicht diser Sempronie in ain ūbel gestriket werde, zū den zyten als der ufflōffig, bōslistig Kathelina mit vil andern zerstōrige zwitracht wider die Rōmer bedācht hett, vermischet sie sich under die selben umb ir unkūschait basz ze volbringen; aber als er
 25 mit den synen durch die gottes genād und die hilff Citeronis gedruckt ward mit synen zū helern und etlich der selben ge-

2 so geytig (!) das B. gütig C. 2—3 üppikeyt und boszheyte verzeret B. üppikeit verzeret C. 4 und geydens B. und güdens C. ist nun ein B. 5 ūbel und boszheyte B. ūbel C. 12 kommen sein B. synd C. 15 so würt C. 19 auch ein B. ein C. 25 genad gottes B. gottes genad C. 26 helern etlich C.

*

1 unterwürffig machete F. 2 so verthon, das sie alles das unnutzlich in uppigkait und boszhait verzeret D. Herwiderumb so verzerete sie alles das unnutzlich in uppigkeit und boszheit, was F. 4 ist nu D. 8 frauwen habenn die (!) wider D. 9 ainichs hayls D. 19 auch ein D. 20 nachkommen D. 21—22 der auffrürisch D. 22 Cathilina D. 23 angeschlagen hett D. 25 gnad gottes D. 25—26 Ciceronis gedempt D. 26 seinen mitgenossenn D.

tötet, ward sie under den selben gefellet schentlichs tödes. Es was ain andre Sempronia, ain tochter Titi Semprony Gracci und Cornelia, desz grossen Scipionis Affricani tochter und ainschwester Tibery Gay, die was so stets gemütes, daz sie lieber sterben wolt, wann sich den richter zwingen lassen, ainen man zenemen, der ir nit genössz was, dar von ich zeschryben umb kürczy syn lász.

[bl. 106^b] Holzschnitt: Vier weiber der Cimbrer. Die erste 10 links hat sich erhängt, die zweite ist im begriff, sich zu erhängen, nachdem sie ihr kind getötet hat, die dritte ist im begriff, ihr kind zur erde zu schleudern, hinter ihr ist die schlinge und der strick sichtbar, die vierte hängt am strick und hat soeben ihr kind 15 mit dem kopf zur erde gestossen.

Von den wyben Cimbrorum, das synd Kurwalhen oder, als etlich wellend, Flemming. Das LXXVII capitel.

Von grösser, stäter, loblicher, getrüwer und uncz in die 20 himel uffzeheben gemahelschaft ist nie gehört worden, wann

nach 19 holzschnitt B. 20 bisz in B. untz in C.

*

1 denselben schäntliches tods erwürgt D. 7—8 der ihr nit genosz (!), das darvon D. 8 kürtze willen underlasz D. 17 überschrift in D: Von den weibern der Teütschen völcker, so Cymbri genannt worden unnd gegen dem Teütschen meer oder Ostersee gewont haben DEF. Das lxxvii capitel DE, fehlt F. 20 ff. holzschnitt links DE, fehlt F. Von grösserer, stäterer D. bisz inn D. 21 gemahelschaft une ee D.

*

1 getötet etc.] Lat.: cum jam Catilina Faesulas secessit, in aliorum excidium frustratam arbitror corruisse. Ex quo ejus ingenium laudare possumus et ob id illam extollere turpe exercitium, ut dapnmemus, necesse est. Nam matronales stola labefactata lasciviis pluribus egit, ut in suum dedecus evaderet nota Sempronia, ubi, si modestia conservasset, evasisse poterat gloriosa. — Mit »Es was ain« fügt St. noch eine kurze erwähnung der ersten Sempronia bei, deren capitel ausgelassen ist.

von der grossen zal der wyber, die witwen beliben năch dem todschlag und flucht ierer mann Cimbrorum, die wir kur-
 w a l h e n n e m m e n, von Gayo Mario dem Rômer, in hertem
 stryt beschenhen. Wann so vil die zal grôsser ist gewesen,
 5 so vil mer syn sie lôblicher ze erhôhen; wann in rechter hût
 der kûschait lesen wir, daz etliche wybe beliben syen, aber
 daz sich vil dar zû gehuffet haben, hând wir nie oder selten
 gehôret. Zû den zyten, als die Rômer in plûender regierung
 waren, erhûben sich die Tûtschen, die Cimbri zelatin genemmet
 10 werden, und etlich ander widderwârtig gegend und schwûren
 ain puntnusz wider die Rômer so krefftiglich, daz nieman ge-
 dăcht in mûgen widerstăn. Sie fûrten ôch mit inen wyb,
 kind und allen huszrăt uff wăgen und überfielen găhlingen
 [bl. 107^a] die ganczen Italiam mit dryen heeren; die selben
 15 zebestryten ward usz gesant Gaius Marius in dem zû den selben
 zyten alle hoffnung der Rômer beschlossen was, dem kamen
 von erst engegen die ungestûmen hōptlût der Tûtschen wider
 die lang unnûczlich gefochten ward, iecz dise, iecz die andern
 das glûk verwechselnde; doch zeletst năch grossem blûtver-
 20 giessen wurden die Tûtschen den Rômern die rukē keren;
 darnăch zoch er über Cimbros und wie die Tûtschen vor ge-

11 so starck und so krefftiglich B. so krefftiglich C. 12—13
 weyb unnd kind B. wyb, kind C. 16 beschlossen] fehlt C. 17 von
 erst] fehlt C.

*

2 Cymbrorum, die vor zeyttenn ein Teûtsch volck gewesenn unnd
 der end gesessenn, da yetz die kûnigreich Schweden, Norwegenn unnd
 die zûgehörigenn lănder gelegenn seind, vonn Gaio D. 5 rechter be-
 warung D. 6 wir wol, daz D. weiber mer D. 7 gehauffet, haben D.
 11 so starck und so kr. D. 12—13 weib und kind D. 14 das gantz
 land Italiam D. 16 Rômer gestellt war D. kommen D. 18 die zûvor
 vilmale unglücklich gestritten, unnd grosz schlachten von den Rômern
 verloren wordenn, die griff er an, also hetten zû erst dise, dann jene
 sig, bisz die andern, das glûk verwechselnde, doch zûletst, nach grossem
 blûtvergiessen, die Rômer gantz oblagen, wurden die Teûtschen den
 Rômern die rucken keren und flohen. Darnach zohe auch die-
 selben inn zweyen schlachten mit grossem D.

*

9 Tûtschen — werden] Lat.: Theutones Cimbrique. Der anfang
 des capitels ist wieder sehr frei wiedergegeben. 21 ff. Tûtschen] Lat.:

flohen waren, also über wand er öch dise mit zwifachem stryt,
mit übergrossem blütvergiessen und tod schlegen; do das die
wyber merkten, sie folgten nit der flucht ierer mann, sunder
machten sie ain wagenburg usz der grossen vili der wägen,
dar uff sie ieren huszrät gefüret hetten und schlössen die umb 5
sich und vermainten also (doch törlich) ir fryhait und küschait
ze entschütten und vor eigenschafft zebeschirmen, so lang in
möglich wäre. Aber so bald der Rômer heer in ierem ge-
schik für sie kam, wurden sie empfinden, daz ir ordnung un-
verfenglich was, dar umb ward ir begerung mit dem kaiser 10
sich zeseczen. Wann sie heten ainhelliglich ir gemût dar yn
geseczet. So sie iere mann, iere vätterliche stûl, alles ir gût
durch den stryt verloren hetten, daz sie doch in aincherlay
weg ir fryes leben on eigenschafft und küschait ieres lybes
behalten möchten, dar umb begerten sie ainmütiglich nit ir 15
fliehend mann zeverzûnen, nit wider haim ze komen in ir
hûser, nit widerkerung ieres schadens, sunder daz sie alle in
die clôster getân wurden zû andern kûschen junkfrowen. Als
sie aber sôllcher erberer gebett, die wol ains rainen gemûtes
zügnusz waren, nit erhört werden mochten, wurden sie mer 20
verhertet in ierem fürnemmen und wolten lieber die nâch-
gende unnmenschliche geschicht volbringen, wann in schent-
licher eigenschafft mit ieren kinden leben [bl. 107^b] in gespôt
und unluterkait ierer fynd und vor andrem namen sie iere
kind und stiessen sie uff der erden alle ze tod und ze hand 25
hankten sie sich selber an die strik, daz den überwindern von
inen nit anders dann der schelmig cörperl werden möchte.

4 grossen mengi B. vili C. 11 sich setzen C. 18 in clôster C.

*

4 sy machten D. grossen menge B. 8—9 in ierem geschik] fehlt
D. 9 sie befindenn D. ordnung und anschlag D. 10 mit dem haupt-
mann und dem Römischen volck zûvertragen. Wann D. 12 vätter-
liche hab und alles D. 14 inn keüschait ires lebens (!) D. 24 feind
umbgezogen werden und vor allen dingen namen D. 26 erhenckten D.
27 der tod, unnütz cörper zûthail werden mocht D. Todt und unnütz F.

*

in Cimbros itum est et, ut Theutones apud Aquas Sextias, sic illos in
Campo Raudio... 18 clôster] Lat.: ut omnes Romani virginibus
vestalibus jungerentur.

Ander frowen während villicht wainend und bittende komen umb ledigung ierer man, umb ir güt und fryhait und villicht, das ze erwerben, wären sie als das vich umbgezogen wyplicher erberkait vergessende. Aber dise wyb wolten lieber mit stätém
 5 gemüt iere eer uncz in den tod behalten, daz durch sie die glori ieres volkes nit gemindert wurde.

10 Holzschnitt: Pompejus vor dem opfertisch, auf dem ein opferthier geschlachtet wird, knieend; rechts Julia beim anblick des blutigen kleides, das ein diener ihr zeigt, in ohnmacht sinkend.

Von Julia, desz kaisers Gay tochter.
 Das LXXVIII capitel.

Ob Julia von geschlächt und ierem gemahel der durch-
 lüchtigisten frowen aine der ganczen welt gewesen ist, so ist
 15 sie doch vil clärer umb ir aller ha[i]ligisten lieby gegen ierem man und gehe geschicht über all ander frowen durchlüchtend worden. Sie ist gewesen ain tochter [bl. 108*] Gay July, desz kaisers, und Cornelia, dere[n] vater Cynna was vier mäl d e r
 ö b r i s t R ö m e r , d i e c o n s u l e s h i e s s e n ; d e r s e l b
 20 Julius het synen ursprung von den eltesten Troianern Enea

5 piz in B. untz in C. Holzschnitt nach 12 BC.

*

1 bittend D. 4 vergessend D. 5 bisz in D. 13 ff. Holzschnitt links DE; nach 12 F. Wiewol Julia D. geschlächtes D. 15—16 aller loblichsten eelichen trew unnd liebe D. 16 gähenn D. gähenn E. löblichen F. 17—18 des erstenn D. 18—19 mal Römischer burgermaister. 19—20 Der selb Julius aber D.

*

4 ff. Aber etc.] Ast Cymbrae constanti pectore melioris fortunae servare animos nec ulla passae sunt ignominia, majestatis gentis suae gloriam foedare, dumque servitutem et turpitudinem laqueo obstinate fugerent, non viribus, sed fortunae crimine, suos homines superatos ostendunt et castimoniae suae paucis abjectis annis, quibus suspendio supervivere potuissent, vitam longissimam quaesiverunt. Et unde miraretur posteritati liquerunt, tam grandem scilicet mulierum multitudinem non ex convencione, non ex consultu publico, infra noctis unicae spacium non aliter, quam si spiritus idem omnibus fuisse in eandem mortis sentenciam devenisse. 19 Lat.: quater consul.

und synen erben durch vil künig und ander regierer empfangen. Aber Julia ward gemâhelt dem grossen Pompeio, der selben zyt dem durchlüchtigsten Rômer, desz gelychen in regierung der stat in siglichen stryten wider manig land, wider künigrych und küng der ganczen welt, die er gewaltiglich seczet, 6 entseczet oder nûw erwelet, nâch synem willen vor im nit gesehen was. Dar durch er ðwigen gunst aller Rômer lycht gewinnen und behalten mocht; den selben Pompeium die höch geboren frow (wie wol sie jung was und er elter) so ynbrünstiglichen lieb hett, daz sie dar durch unzytigen tod 10 erholet. Wann zû ainer zyt, als Pompeius ain lebendigs opfer nâch ierer gewonhait in dem tempel opfert und das selb gestochen ward in synen henden, zabelt es so fast hin und heer von der wunden, daz es im syne claiden ser besprenget und mit dem blût vermälget, darumb er die selben haim sendet 15 andre an ze tûn, und von geschicht begegnet die schwanger Julia dem diener, der sie trûg. So bald sie aber ieres mannes blûtige klaiden sichtig ward, ee daz sie frâget, was das wære, fiel sie in bösen argwon, ierem mann wære ettwas gewaltes beschenhen und zehand vergieng ir die gesicht, als ob ir nâch 20 ieres liebsten mannes tod nit zeleben wære, und mit verschlossen henden und erstoktem herczen viel sie gechlingen nider und gab uff ieren gaist mit grossem ungemach nit allein der Rômer, sunder öch der ganczen welt.

[bl. 108^b] Holzschnitt: Links Porcia sitzend mit dem scheer- 25
messer im fuss, hinter ihr Brutus; in der mitte Cäsar,

6—7 das vor im C. 7 geschehen B. gesehen C.

*

3 dem mächtigsten, streytbarstenn Rômer D. 4 statt Rhom D.
5—6 einsetzet und D. 6—7 nit geschehen D. 10—11 das ihr dar-
durch unzeytiger tod ervolget D. 16 und ungefährlich D. 18 an-
sichtig D. sy recht fraget, was geschehen wer D. 19 bösen schrecken
D. 19—20 etwann gewalt geschehen und zûhand fiel sy inn onmacht
und vergieng ir das gesicht D. 23 grossem unfal unnd nachtail D.
24 gantzenn weyten D.

*

1 empfangen] Lat. gibt auch Caesars mütterliche abstammung:
maternam vero ab Anto, quondam Romanorum rege, qui gloria bellorum
atque triumphorum et dictura perpetua insignis plurimum homo fuit.

der von Brutus und Cassius ermordet wird; rechts Porcia die glühenden kohlen schlingend.

Von Porcia, Cathonis Uticensis tochter.

Das LXXIX capitel.

5 Portia [!] ist gewesen desz Cathonis tochter, der Pompeio anhieng und zû den zyten, als er usz Egipten durch die brennende hicz der sunnen das übrig heer Pompei in Affricam füret durch Libiam und er horet, daz Julius Cesar Pompeium het in heresz krafft bestritten und überwonden, ward er desz
10 siges so ungedultig, daz er sich selber by der stat Utica ertötet, darumb er Uticensis gehaissen ward. Das selb höch geadelt wyb ist öch usz vätterlicher sterky und stättikait nie gegangen, und daz ich vil der andern über clären tugent geschwyge, so hett sie ieren man Brutum, dem sie
15 von ierem vatter gegeben ward, so in grossen eren und lieby, so genczlich, so in luterkait, daz dise sorg uff ieren man wyt alle ander wyplich flysz und sorgen über treffe. Sie mocht öch die zimlichen flammen der lieby, wa sich füglich zyt und stat erzöget, nit verbergen in ierem herczen, sie öffnet ir gemût mit
20 [bl. 109^a] den werken, und wie wol dise ding merklich synd, so erbielten sich doch selber etliche andre, dar durch iere clårhait billich geöwiget werden sol. Wann zû den zyten, als die tötlich ungestümy der krieg und zwitracht der römschen burger gestillet, und das volk Pompey überall von dem kaiser
25 Julio nidergedrukt was, und nun der kaiser mainet, also unverendert stätter regierer desz römschen rychs zebelyben, schwüren wider in vil der gewaltigisten Römer, under denen was öch Brutus, Portie man, der kainen zwyfel het an sines wybes stättikait, darumb er ir öch öffnet das mortlich für
30 nemen wider Julium, den kaiser, und beschach uff den morgen,

nach 2 holzschnitt B.

*

5 ff. holzschnitt links DE; fehlt F. 13 nie geschriben D. 14 tugenden D. 15—16 liebe mit hertzlicher trew und keüschait, daz dise sorg und fleisz, so sy auff iren mann leget, weit alle D. 18—19 stat zütrüg D. 23 die schedlich ungestüme der Römischen D.

als er von den mit geschwornen getötet werden solt, daz Brutus uszgieng von syner schläfkamer, daz Portia ain schermesser nam, als ob sie die negel der finger beschnyden wölte, und liesz es fallen mit fürsacz in ainen fûsz, damit sie seer verwundet ward; iere megt, als sie das blût ersachen, wurden ⁵ schryen, dar von Brutus widerumb keret zebesenhen, was das geschray bedütend wäre, und ward Portiam sträffen, daz sie desz scheres werk selber tûn wolt. Aber Portia liesz iere dienerin von ir gån und sprach zû im: »Das beschenhen ist, ist nit òn fûrbetrachtung von mir beschenhen, als du mainst. ¹⁰ Ich hån es darumb gethån, daz ich versûche, wie ich mich selber mit dem schwert ertöten müge und den tod erlyden, ob din fûrnemen gegen dem kaiser ain ander end neeme, wann du vor dir hast. O grosse krafft, unerschöpfliche lieby! O sáliger man sölcher gemahelschafft. Aber was fürbas? die ¹⁵ mit geschwornen volbrächten das mord und entrunnen [bl. 10.^b] doch nit ungesträffet. Wann wie wol es inen nâch ierem willen ergienge, so wurden doch die morder von dem übrigen tail des senats verurtailet, darumb sie landrômig werden müsten und kamen in menge land zerstrôwet. Aber Brutus ²⁰ und Cassius fûren mit grossem volk in Orient in mainung, wider Octavianum, den kaiser, und Anthonium, die July, desz kaisers, erben waren, sich ze seczen; wider die fûrten Octavianus und Anthonius grosse heer, und stritten wider sie, überwonden sie und strôwten als ir heer. Do das Portia vernam, ²⁵

11 versuchte B. versuche C. 20 zerstöret C. 24—25 und überwunden C.

*

4 und fellet irs selb mit willen inn einenn fûsz DE. es ir selber F. 7 bedeütet D. 8 des balbierers D. 9 Das ich gethon hab, ist D. 11 darumb angefangen, das ich darumb versûchte D. 14 unerschöpflicher DE. unentpfindtlicher F. 15 was trüg sich fürbasz zû. Die zûsamen geschworen hetten, volbrachten D. 18 die thätter D. 19—20 müsten werden DE. werden musten F. 20 kommen DE. kamen F. 25 und zertranten all B.

*

24 stritten] Lat.: apud Philippos pugnatum est et cum victae fugataeque Cassii Brutique partes essent, et ipse Brutus etiam occisus. St. hat dieses für die folgende erzählung wichtige mittelglied ausgelassen.

bedächt sie den tod nit schwerlicher zelyden, wann etwann die wunden von dem messerval gelitten. Und behend viel sie in ir altes fürnemmen, und als sie by dem fúwr sasz, und nit so bald als sie begeret aincherlay wäffen sich zetöten haben
 5 mocht, nam sie unerzittert die brinnenden kolen in ir hend und warff sie in ir kelen, damit sie ieren schlund und kelen also verbrennet, daz ir hercz erstiket von gebrechen des ätems. Wer wil daran zwyfeln, so vil selczemer und ungewonlicher diser tod gewesen ist, so vil ist dise lieby gegen ierem man
 10 grösser ze scháczen und öwiger gedächtnusz wirdiger.

Von Hortensia, Quinti Hortensy tochter.
 Das LXXX capitel.

Hortensia ist gewesen ain tochter desz wolredenden Hortensy mit wirdigem lob billich höch ze erheben; wann sie hât
 15 ieres vatters künsten nit allain in dem gemût behalten, sunder kund sie die mit luter stimm so zierlich, so maisterlich nâch rechter kunst und so lieblich und empfenglich usz sprechen, daz es vil den höngelertisten der selben kunst offt ze schwâr wâre. Fügt sich zû den

20 [bl. 110^a] Holzschnitt: Hortensia bringt (links) vor dem stuhle der dreimänner (rechts) ihre rede vor, hinter ihr drei frauen.

zyten, als der Römer regierung uff dry man gesezt was, daz durch die selben in ainer not den gemainen nucz antreffend, den edlen Römerin grosse sum geltes ze geben uff geleget ward, dar

nach 10 holzschnitt C; nach 12 B.

*

6 und schob D. 7 von verhaltung des D. 13 des hochberümpften Römischen redners Quinti Hortensii D. 15 Mit (be-)halten< neue seite [bl. 67^b]; holzschnitt links DE; fehlt F. 16 zierlich und D. 17 und anmütiglichen D. 19 wâre. Das hat sy auch scheinberlich beweret, dann es fügt sich D. 24 edlen Römischen frawen ein fast grosse D.

*

10 wirdiger] Lat. noch: Cuius etiam fortitudini patris reservatum manibus vulnus nil merita laudis potuit auferre. — Das folgende capitel (lat. LXXXI) »De Curia Quinti, Lucrecii conjuge« ist ausgelassen; text siehe anhang.

durch sie so beschwärt wurden, daz iere claider und klainet sollich gelt zebezalen nit gnügsam gewesen wären. Sie kunden öch nieman erbitten, der in das wort wider der dryen mann ordnung, die zelindern, tûn wölte oder getörste. Allain die Hortensia was so getürstig, daz sie sich als ain fürsprech der frowen 6 sie zebeschirmen vor den drymannen mit starkem gemût verfienge und redet so wol, so lieplich und so treffenlich, daz menglich darab verwondernd vermainet, ir vatter Hortensius wâr wider von dem grab erstanden und in ain wyb verkeret. Und öch nit unzimlich. Wann zeglycher wys als iere reden an kainen 10 end gebrechhaft waren, also ward ir begeren von den drymannen an kainem end gemindert, sunder vil der grösser tail der schaczung abgelassen, betrachtende, [bl. 110^b] was verborgne wyszhait der frowen (die haimlich und schwygend zeloben ist) vermüge. Und wie zierlich sie sye, wann sie an den tag gelegt 16 wurde, durch die sach Hortensia von allen Römern mit grösser lob und eren billich erlucht und höch erhebt ward. Wann das übrig gelt, des doch wenig was, mochten sie gar lycht bezalen.

Von Sulpicia Trustellionis. Das LXXXI capitel.

Sulpicia, die edel Römerin, wurt billich umb ir grösse lieby 20 zû ierem man by andern erluchten frowen gesezet. Wann zû den zyten, als die dryman ze Rom regierten, ward ir man Trustellio öch von inen verschryben und verdamnet, aber mit

19 Supplicia B. Sulpicia C. 20 und folgende: Suplicia B. Sulpicia C. wirt B. wurt C.

*

4 zûmiltern D. oder dörffte D. 4 die obgenannt D. 6 sie] fehlt D. 6—7 gemût underfieng DE. understunde F. 7 so wol, lieplich und treffenlich D. 8 verwundern empfieng und sprach DE. verwunderte und sprach F. 10 nit unbillich D. 10—11 reden in nichten zûverbesseren warn D. 12—13 sunder (der grösser tayl solcher schatzung D. 19 Trustellionis gemahel D. Truscellionis EF. 20 Römerin Lentuli Truscellionis gemahel, wirt D. mann zû D. 22 war ir D. 23 inen

*

18 bezalen] Lat.: Quid dicam vidisse, tantum veteris prosapiae spiritus in Hortensia afflavisse femina, nisi eam merito nomen Hortensiae consecutam.

schneller flucht entran er in Siciliam, da belib er in ellend und armüt; do aber desz Sulpicia gewissz ward, festiget sie ir gemüt, mü und arbeit mit ierem gemahel lyden wellen. Wann sie gar unzimlich bedüchte in grossen eren siczen, in
 5 wolnusch leben, gluklich wesen halten und den man in ellend und hunger verschmorren; doch so was ir nit licht, ir fürniemen ze volbringen. Wann sie was von der müter Julia mit ôbristem flys verhûtet, daz sie dem ellend ieres mannes nit nâch folgte. Aber es ward nie kain hût so grosz, rechte
 10 lieby môcht sie betriegen, darumb wartet sie zû disen dingen fûglicher zyt und leget an dienstliche claiden und nam zû ir nit me dann zwo megt und so vil knecht und betrog ierer müter und der andern hûter verwarten und verliesz ir vâtterlich behusung und alles gefûr und folget nâch dem ellend
 15 ires gemachels, wie wol sie nâch ieren gesaczten rechten von dem selben man môcht geschaiden syn und mit ainem nûwen man höchzyt gehalten und in hõhen eren gelebt. Aber die durchlûchtig frow [bl. 111^a] wolt lieber usz besunder lieby zû ierem mann ungestûmy desz meres verachten, die hicz der
 20 brennenden sunnen verdulden, von wildnusz der wûsty, berg und tal nit schrecken, durch manche unerkannte gegend ziehen, tusendfaltig sorg und angst erlyden, ieren man zefinden, der von dem glûk verworffen was, wann daz sie in ierem hûsz in wolnusch, waichmûtikait und senftem leben wolte iere zyt ver-
 25 tryben. Das doch nit ains wyplichen gemûtes, sunder manlicher durchlûchtiger wysshait starke bedütnusz ist. Es ist ôch nit allweg in gold, gestain und andern zierden ze erschynen, nit alzyt hoflich zegebären in senftem leben, nit allweg die hicz der sunnen, schne und regen desz winters zefliehen. Nit

15 rechten] fehlt C.

*

under die verurtheilten und verdampften zû dem tod verzeichnet und geschriben D. 2 das Sulpicia gwar ward, setzt sie D. 6 hunger und not leyden zûlassen. Doch D. hunger, noth F. 8 mit höchstem D. 11 fûgliche DE. fûglicher F. eealten klayder D. 13 verwarten, verliesz D. 14 alles ander vermügen D. 15 gesatz und rechtenn D. 17 gelebt haben D. 18 besonderm gunst und liebe D. gedulden D. 21 nit erschrocken DE nit erschrecken F. 23 wann sy D. 26 weiszheyt und starck D.

allweg begirlicher wolnusch der schläffkamer ze pflegen, sunder
 öch mit den mannen, die das glückrad in ellend vertriben hât,
 mü, arbeit und armût mit starkem gemût ze lyden. Das ist
 die schynlich ritterschafft der frowen, das synd die stryt, das
 synd die höchsten sigg ierer überwunden fynd, der waichmûti-
 kait, dar von sie durchlûchtend höch gelobt und gewirdiget
 werden, wann sie lyplich lüst, senftes leben, höchmûtikait mit
 stâtikait, eren und luterkait überwinden; da von komt inen
 höher rûm und öwige glori.

Von Mariamne. Das LXXXII capitel.

10

Mariamnis, die jüdin, ist gewesen ain tochter Aristoboli,
 desz juden künigs, usz Alexandra, desz künigs Hircani tochter,
 geboren. Und was söllicher grosser, ungesenhner schöny, daz
 sie nit allain alle schönsten frowen der selben zyt in schöny
 übertreffend, sunder öch ee ain himlisch bild, wann ain töt-
 lichts von menglichem geschâczet ward, als öch das Marcus
 Anthonius, ain dryman, wolbezûget. [bl. 111^b] Wann Ma-
 riamnes het ain brüder, von vatter und mûter Aristobalus ge-
 haissen, gelycher schöny und jare mit ir. Und als Alexandra
 begeret von dem künig Herode, daz er dem selben Aristobolo
 solte daz obrist ampt der priesterschaft verlychen, sollichts ze
 erwerben, liesz sie durch den rât Gelly, ieres fründes, ir baider

4 die] fehlt C.

*

8 eeren und reinigkei D. 10 Marianne (!) passim (nach lat. 1539)
 D. 12 des jüdischen D. desz] fehlt D. Alexandria, ausz konigs (!) F.
 15 ubertraf D. auch gleich eim himlischen bild und nit ein todtlich
 mensch von menigklich D. 17 ainer ausz den drey mannen, die zû
 Rom das oberst regiment inn heten, wolbezeûget D. 17—18 Wann
 Marcus (!) D. 19 als Alexander D.

*

9 glori] Lat. noch: et gloria; erubescant igitur, quae non solum
 felicitatis umbreculam totis sequentur pedibus, sed, et hae magis, quae
 pro communi conjugii commodo nauseam timent, levi solvuntur labore,
 naciones exteras horrent et expallent bovis forsan audito mugitu, cum
 insectandis moechis fugam laudanti maria placeant, fortemque animam
 quibuscumque opportunitatibus scelestissime praestent.

gestalt den besten mähler maisterlich conterfayen und dem un-
 küschen dryman Anthonio uncz in Egipten senden, in zebe-
 wegen zû lyplicher begirlikait, dar durch sie ierer gebet dester
 ee geweret wurde. Als die aber Anthonius ersach, gestünd
 5 er von erst in langem verwondern dar vor, darnäch sprach
 er: »Dise synd für wår schönyhalb gottes kind, und hab nie
 noch nieny nit allain nit schöner, sunder ieres gelychen nie
 gesehen.« Aber allain von Mariamne zesagen, ob sie von un-
 gehörter schöny durchlüchtend was, so ist sie doch umb ir
 10 grosse sterky desz gemütes vil mer erschienen. Wann do sie
 zû den manbaren jären kommen was, ward sie dem unsäligen
 menschen Herodi, Antipatris sune, der juden küng, zû ge-
 mähelt, ierent halb vast unglücklich, doch het er sie umb ir
 lustliche schöny überlieb. Und ward ser güden, daz er allain
 15 die himlische schöny in gewer hette, dār durch er in sölliche
 sorg fiele, daz kain ander deren tailheftig wurde, daz er ge-
 dächt dar vor zesyn, daz sie in nit úber lebte. Und das ze-
 volbringen, als er von erst berúfft ward, von Anthonio in
 Egipten zekomen und ze sagen, warumb er Aristobulum, Ma-
 20 riamne brüder, getötet hette, und öch darnäch, als er von
 Octaviano berúffet ward, und A[n]thonius was gestorben, sich
 ze verantworten, warumb er Anthonio wider in hilff zû ge-
 sendet hette, verliesz er mit syner basen Ciprinne und andern
 etlichen synen fründen, ob sie etwas hörten von Anthonio oder
 25 von Octaviano oder susz ichcz, [bl. 112^a] wie das keme, das
 sich synthalb zû dem tod züge, daz sie dann Mariamnem von
 stund an on verziehen tóten sölten, daz sie nāch synem
 tod kainem zetail wurde, als das Josephus
 völliglicher beschrybet. O spötliche unsinn ains

2 piz in B. untz in C.

*

1—2 unkeüschen fürsten D. bisz in D. 4 Als aber Anthonius
 solche bildtnusz D. stünd D. 6—7 und hab all mein tag an kainem
 ort nit allein D. 10 mer namhafft D. 11—12 dem verflüchten mann
 Herodi D. 15 inn gewalt hett D. 21 ward, da schon Anthonius D.
 28—29 Josephus weytleüffer D. 29 f. unsinnigkait eins künigs, der
 sonst inn seynen thaten so anschlegig was.

*

28 Josephus] Das nähere bei Josephus de bell. Jud. lib. I cap. 17.

listigen künigs, wilt du umb ain fremden nucz, der villycht
dannocht nit volgienge nâh dinem tod öch nydig syn? Und
wie wol es gar haimlich beschenhen was, dannocht ward es
Mariamni kund gethân. Und als sie nun umb das mord an
ierem brüder beschenhen unsäglichen hasz wider Herodem
empfangen hett, gedächt sie wol, daz sie ir man nit anders,
dann umb üppige werk mit ir ze volbringen, lieb hette. Und
ward ie me in zorn beweget, wann sie gedächt, wie er zwai
mäl geordnet het, sie zetötten, ob er von Antonio
oder Octaviano usz belibe, das trüg sie so über 10
schwermütiglich in ierm herczen, daz sie ierem liebhabenden
man zû lyplichen werken nit me gehörsam syn wolt, wie wol
sie im zwen adelich jüngling Alexandrum und Aristobolum
geboren hett. Sie ward in öch in mancherlay weg verachten
und schmälich wider in reden, öch vor menglichem unverholen 15
und stoltzlich sagen, Herodes wäre syns gewalts nit wirdig.
Er wäre ain herkommen, ungeboren man. Er wäre kain jud,
sunder ain Ydomeus und künglichs wybes unwirdig, dar zû
wäre er ain ungestümer, ungetrüwer, mortlicher, unmensch-
licher wütrich, alles uff das hertist angezogen. Wie wol nun 20
das Herodes schwarlich trüg, doch zwang in ynbrünstige lieby,
daz er dise und andre schmächwort von ir verduldet unge-
pynigt. Doch zeletst, als die ding täglich in böszhait wachssen
wurden, gedächt Herodes müter und ire schwester Salome (die
allweg mit Marianne unains waren) sie zetemmen. Und be- 25
sülten ainen [bl. 112^b] Herodes schenken, Mariamnen gegen
im zerversagen in solcher mäs, wie sie in gebetten hette, ir

12 wolt seyn B. syn wolt C. 15 in czereden B. in reden C.
25—26 bestölten B. besolten C.

*

2 nit für sich gieng D. 12 wolt seyn DE. sein wolt F. 17 unnd
u. D. 18 weybs nit werdt D. 19 ungewlicher, mortlicher D. 21 be-
zwang D. 23—24 auffwachsen D. 25—26 bestölten D.

*

18 Ydomeus] Die handschriften M. 1, 2, 3 zeigen Idumeum, mann
aus Idume, einer landschaft Palästinas, ebenso L. 1487; L. 1473 und
1589 verstanden dies nicht und machten daraus idoneus, 1473: »non
judæum quinimmo ignobilem et idoneum«; 1589: »ignobilem nec
idoneum«.

hilfflich ze syn, daz Herodi ettliche trank gegeben würden, die sie uff in gemacht hette und mer, wie sie ir gestalt kurzlich aber usz gesant hette den ôbristen Römern, sie in unordenliche lieby zebewegen, dâr durch sie in mainet zevertryben.
 5 Als aber Herodi von dem schenken söllichs gesagt ward, mocht er lycht daruff gelöben legen, wann ungestümikait ir wort und werk zögten grössen unwillen, und ward dar von hertiglich geraiczet und so in engstlichem wüten enzündet, daz er sie vor allen fründen verclaget und durch gemainen rat der
 10 selben sie als aine, die in die küniglichen maiestat schwärlich gesündet het zû dem töd verdamnet. Als sie das vernam, erkiket sie ir edels gemût also, daz sie den töd gancz verachtet, und mit unverkerter gestalt, keklich mit mannes mût und truknen ôgen, all ander wainend angesehen, nit allain unge-
 15 zittert, sunder ôch begirlich als aine die ires strites gesiget het, ôn alle hoffnung desz lebens dem nach richter das höpt abzeschlahen uff reket, dar durch sie ir gedächtnusz vil mer jar gehuffet hat, wann sie durch gebett, Herodi gethan, sie in leben zefristen, stund erworben haben môcht; dâr zû schüff
 20 sie ôwige räch Herodi, der umb synen nyd allweg in trurenn leben müst.

Von Cleopatra. Das LXXXIII capitel.

Cleopatra ist gewesen ain egiptisch wyb, und ob sie durch vil künig von Ptolomeo, der Mören künig, der Lagi sun gewesen ist, yren ursprung gezogen hât, und Dionisy Ptolomei

4 lieb sy B. lieby C. nach 22 holzschnitt B; nach 21 C.

*

7 zeigten, one das D. an und D. 10 die in küniglicher mayestat D. 11 gesündiget D. 11—12 erkücket sie ir DE. erquicket ihr F. 14 ansahe D 117—8 vil rümlicher (berühmlicher F) gemacht hat, dann so sy Herodi zû füssen gefallen wer und zû wainen erbeten hett, ir leben etlich zeit zû fristen; darzû schüff D. zueynen, ihr leben... fristen erbeten hett F. 21 müst, das in so hoch reüwet, das er sein allerschönstes weyb tödten hett lassen D.

*

8—9 derselben] Lat.: eis suadentibus et Alexandra Mariannis matre ad eius (sc. Herodis) gratiam promerendam ... 13 mut] Lat. noch: objurgantem matrem tacita audiret...

oder (als ander wellend) Minei, desz künigs tochter, gewesen ist, so ist sie doch durch schalklich boszhait, czû reygierung desz ryches komen

[bl. 113^a] Holzschnitt: Durch eine wand in zwei teile geteilt, zeigt der linke, grössere teil das gastmahl der Cleopatra. 5 Links hinter dem tische diese selbst, gerade mit einer trinkschale am munde, unten am ende des tisches Antonius, rechts steht Lucius Plautus. Die rechte seite zeigt das grabmal der Cleopatra, Antonius liegt tot auf der erde, das schwert in der brust, Cleopatra hat sich 10 an jedem arm eine schlange angesetzt.

und bät öch über das selb und über die schöny ieres lybes kain wäre durchlüchtikait an ir gehabt, wann sie ist herwiderumb durch ir gytikait, unküsches werk und mortliche übel der ganczen welt schamlosz gesenhen. Wann Dionisius oder 15 Mineus, ir vatter, was der Römer und July, desz kaisers, oberster fründ das erst jår syner regierung, und als er sterben solt, liesz er ain testament hinder im, daz der eltist sun, Lisanias gehaissen, syne schwester Cleopatram ze wyb neme, die öch die eltist tochter was, als sie nâch ierer gesaczt wol tûn 20 mochten, und die baid nâch synem tod regieren sôlten. Wann die schantlich üppikait was in Egipten gemain, daz kain lyplich sipp die ee wenden solt, wann allain der vätter und müttern gegen ieren kinden; das ward volbrâcht. Aber als in die tag die ynbrünstige begirlikait, das künigrych allain ze 25 regieren, wachsen ward, fiel sie in sollich mortlichs übel, das sie den selben jüngling, erst fünftzehen jår alten, ieren brüder und man, mit vergifftem [bl. 113^b] trank ertöten liesz, durch das sie das künigrych allain regieret. Aber kurcz darnach beschach es, daz der grosz Pompeius vilnâh die ganczen Asiam 30 gewan und zöch mit synem heer in Egipten und machet allda den jungren sun zekunig und regierer desz rychs Egipti, dar-

23—24 der vättern und der muter B. der vätter und müttern C.

*

2 durch boszheit D. 17 mit »erst jar« neue seite (bl. 69^b); holzschnitt links DE. 26 inn ein sollichs D.

von Cleopatra so beswâret ward, daz sie wider in zestryten
 ire wâffen rüstet. In disen dingen zoch Julius, der kaiser,
 usz wider Pompeium und fellet syn heer in Tessalia, und ward
 der iüngling, vor von Pompeio zekünig gemacht, nâch by
 5 Egipten nider gelegt; doch als Julius, der kaiser, da hin
 kam, fand er sie dannocht grosz krieg under in fûrend. Und
 als er die parthyen, ire sach zeverhören, für sich berûffen
 liesz (daz wir desz brüders tod geschwygen), kam Cleopatra
 mit sôlchen listigen raiczungen und künglichen zierden ge-
 10 wâppnet, daz sie wol hoffen mocht, den regierer der ganczen
 welt in lyplich girlikait zebewegen, dar durch sie ires begerens
 lycht môcht geweret werden, wann sie was schön über alle
 wyb und kund ire ôgen künstlichen zwirleud erzôgen mit liep-
 lichen Worten, daz sie lycht, wien sie wolt, in waichmûtikait
 15 bewegen mocht; also brâcht sie den unkûschen fürsten mit
 klainer arbeit in ir geselschafft. Und hetten manige gemaine
 nacht enmitten under dem Alexandrischen krieg und gebar
 von im ain sun, den sie nâch synem namen Cesarionem haissen
 liesz. Als aber der jung Ptolomeus von dem kaiser wider
 20 ledig in syn ryck gesezet ward, bewegten in die synen, daz
 er sich aber wider den kaiser rüstet, der in doch erlöst hette,
 und als er usz zoch wider Metridatem, der dem kaiser zehilff
 komen wolt mit synem heer, furkeret in der kaiser [bl. 114*]
 und über wand in und als syn heer so mechtiglich, daz Pto-
 25 lomeus die flucht desz meres versûchet, und ward das schiff
 von den fliehenden also beschwâret, daz es undergieng; also
 endet der selb Ptolomeus, und wurden die sachen Alexandri-
 norum gestillet mit dem, daz sie sich an den kaiser ergaben.
 Nâch dem ward sich der kaiser rûsten über Pharnacen, den
 30 künig Ponti, zeziehen, darumb daz er Pompeio bystand gethon
 hett, und in dem abschaiden Cleopetram ze begâben umb ir
 byligen so vil necht, ôch umb das sie im hilfflich bygestanden
 was, machet er sie gewaltige künigin in ganczer Egipten.
 Wann sie ôch anders nit begeret. Und fûret iere schwester
 35 mit im hinweg, darumb daz sie ir kainen yntrag in ir regie-

1 so] fehlt C. 11 begirlichkeit B. girlikeit C.

*

11 begirlichkeit D.

rung tûn möchte. Also behielt Cleopatra mit listiger behen-
 dikait das kûnigrych und über nam sich sôlcher regierung so
 vil, daz sie nit wann nâch lybs lust allzyt lebet; und darby
 gelds und klainet so gytig, daz sie umb sôllichs zebekomen,
 der kûnig in Orient ain gemaine frow gesenhen ward; dar 5
 durch sie mangel herren ze armût brâcht, und nit allain die
 selben, sunder berâbet sie ôch die tempel und nam dar usz
 alle zierd von gold und gestain und liesz sie ler stân. Dar-
 nâch über ettlich zyt, als der kaiser Julius getôtet ward, und
 Brutus und Cassius, die in getôtet hetten, ôch überwunden, 10
 zôch Anthonius in Syriam. Als bald aber Cleopatra das ver-
 nam, erhûb sie sich so lustlich und wolgeziert im engegen
 zekommen, daz sie durch ir schôny und unkûsche ôgen mit
 raiczender gebeerd den unlutern menschen lycht in ir lieby
 ziehen mocht; dar inn er ôch so ynbrünstiglich enzündet ward, 15
 daz er umb deren gebett willen, die vor ieren brüder und man
 [bl. 114^b] mit gifft ertôtet het, iere schwester Arsinoem mit
 syner hand erwûrget in dem tempel Dyane in der stat Ephe-
 seorum, dar yn sie, unsâlige fryung zehaben, geflohen was.
 Das was der erst lon Cleopatre von ierem nûwen bûlen, umb 20
 den eebruch empfangen, daz sie dester minder yntreg in iere
 regierung tôrft besorgen. Und do das übel wyb die sitten
 Anthony erkennen ward, schemet sie sich nit von im zebe-
 geren die kûnigrych Syrie und Arabie. Aber doch, do das
 in zevil und übergrosz beduchte, daz er der begird der frowen, 25
 die er lieb hette, gnûg tette, gab er ir in baiden rychen gûte
 stüklin von land, lût, merkt und stett und alles, das zwischen
 dem grossen wasser Elentheim und Egipten lyt an dem end
 Syrie; ôn allain das kûngrych Sydonem und Tyrum, die be-
 hielt er. Do sie nun das alles yngenomen hett und Anthonius 30
 in Armeniam ziehen wolt, belaitet sie in in gestalt der lieby

6 in armut B. ze armut C. 16 der gebet B. deren C. 21 in
 yrer B. in ire C. 22 weyb Cleopatra die B. wyb die C.

*

4 golds D. 6 in armut B. 8 und gold von gestain D. von
 gold und gestain E. und goldt von edlem gestein F. 17 Arsinoem
 D. 21 in irer D. 22 weib Cleopatra D. 26 baiden rechtenn (!) D.
 28 Eleuthreum D.

nächvolgend uncz an das wasser Eufräten, und als sie durch Syriam wider haim in Egipten ziehen wolt, ward sie von Herodi Antipatris, die selben zyt der Juden künig, gar wol und erlich empfangen. Sie schemet sich öch nit an in durch
 5 kuppler zewerben, gemainsamy mit im zehaben, zerversüchen, wa das beschehe, syn künigrych im abziehen, das er doch durch die hilf Anthony erworben und nit lang besessen hett. Aber do das Herodes merken ward, widert er sich söllichs by-
 ligens, nit allain Antonio zeeren, sunder öch, daz er von ainer
 10 sölchen unrainen frowen unverarkwonet belibe; er hette sie tóten lassen, wann syne reet nit dar vor gewesen weren. Und doch Anthonio ze eren, schenket er ir die gült Jerethante, do der balsam wüchs, den füret sie mit ir gen Babilonia in Egipten, da er noch wechset uncz uf den hütigen tag. [bl. 115*]
 15 Also zöch sie mit disen und andern grössen gäben von Herode wider in Egipten; darnäch aber, als Anthonius von den Armen[en], die er in flucht gekeret hette und sie berüffte im engegen zöch, darumb daz sie in dester begirlicher mit ierem umbfähen empfienge, schenket er ir Artarcanem, den kúnig
 20 Armenie mit synen sünen und allen synen räten und allem schacz, die [er] alle durch untrü und bösz list gefangen hett, dar von das gytig wyb über ser erfröwet ward und empfieng den ynbrünstigen liebhaber so begirlich, so waichmütiglich, so mit raiczendem schmaichen, daz er syn ewyb Octaviam, die
 25 schwester Octaviani, desz kaisers, verlassen und sich von ir schaiden wolt, darumb daz er Cleopatram innerlicher liebet und zewyb niemen mócht. Und uff ain zyt, als sie by ain-
 ander ob dem tisch sassen und näch aller wolnust in überflüssiger kost und trank lebten so grosz, daz nichcz zü lybs
 30 lust und begirlikait mocht erdächt werden, es wurde gesüchet und erfunden, sprach Anthonius zü ir: »Was mócht doch unser täglichen herlikait und kostlicher wirtschafft gelychen?«,

1 piz an B. untz an C. 6 abzeziehen B. abziehen C. 14 piz auff B. untz uf C. 16—17 Armenen BC. 24 sein weyb B. ewyb C.

*

1 bisz an D. 5 zü erwerben D. 6 abzüziehen D. 12 Hiericuntis D. 14 bisz auff D. 19 Arthabarzanem D (nach lat. 1539). 24 sein weib D. 26 innerlich D. 32 unser herrlichkait D.

als ob er spreche, kostlicher spys synd nit zemachen. Wann
 uns täglich berait werden. Antwort das unkúsch, unrain wyb.
 Sie wiszte wól ain tracht ze machen, daz sie nâch ainem nacht
 mál tusent mál so vil allain esse, als vil syner mál kostes
 nemen; maint Anthonius, das nit syn mügen, doch wólt er
 es geren senhen und desz lustes óch gewar werden. Und
 seczet das ze erkennen Lucium Plantum als ainen richter.
 Und als den nächsten tag darnâch desz künigs spys nit über
 die gewonhait gemeret wurden, lachet Cleopatra und schúff
 mit ieren dienern, daz sie [bl. 115^b] iere spys bringen sôlten. 10
 Die diener brachten nit dann ain geschirr mit übersurem es-
 sich, als sie vor von ir underwisen waren; zehand nam sie
 ain berlin, das sie in dem ór nach ierer gewonhait ze ainer
 zierd trüge, desz kosten nit ze sagen was, und leget das in
 den essich, und so bald das dar inn zergieng, trank sie es 15
 usz; und als bald wolt sie das ander berlin gelych kostlich
 von dem andern ór óch also verzeret haben. Wann daz Lucius
 Plautus dar vor was, mit dem daz er die urtail gabe, An-
 thonius wâre überwonden. Also ward das ander berlin be-
 halten, und gewan die künigin. Das selb berlin ward darnâch 20
 in zway getailt, gen Rom gefûret in den ôbristen tempel, Pan-
 theon gehaissen, und allda der göttin Veneri in iere ôren
 gehenket, ze langer zügnusz desz halben nachtmáls Cleopatre.
 Aber me, als die unersettlich gyttikait von tag ze tag in dem
 unkúschen wyb noch mer wachsen ward, darumb daz sie alle 25
 ding zesamen knüpfet, nâch disem kostlichen nachtmál bat sie
 den trunknen Anthonium, daz er ir das rômisch ryche sôlte
 undertenig machen, ze glycher wys, als ob in synem gewalt
 stünde, das hin ze geben. Er versprach ir óch das ze geben,
 doch wenig fürbetrachtend sein macht und der Rômer und 30
 was er daran ze geben hett, wann syn vernunft was von dem
 wyn verstoppet. O gûter got, was grosser durstikait ze bitten;

7 Plantum B. Plautum C. 13 in irem ore B. in dem or C.
 18 Plantus B. Plautus C. 29 das Römisch reich hin czegeben B.
 das hin ze geben C.

*

1 nach „nicht zu machen“ holzschnitt F. 7 Plautum (vgl. Lat.
 1539) D. 13 inn ihrem ore D. 15 bald es darinn D. 29 das römisch
 reich hin D. och fehlt D.

die torhait desz gebenden was öch nit klainer. O unsälgliche
 miltikait, söllich güt, das so vil lange zyt mit so grosser mü
 und arbeit, mit so vil blütvergiessen, mit so vil höchgeadelter
 man todschlegen, mit so vil trengen [bl. 116^a] menges volks
 5 und landes, mit so vil grossen geschichten, mit so vil herten
 stryten kom zesamen gebrächt ist, wurt ainer solchen frowen
 umb ir schlechtes bitten zügesagt, so ringfertiglich unbedächt,
 als ob es ain hirtenhüslin were, doch unvolstreket, wan diser
 gewalt nit an im was. Wann mit dem schaiden, das Antho-
 10 nius gethon hett Octavie, der schwester Octaviani, ward un-
 ainikait geseyet und anfang tötlichs krieges so vil, daz Octa-
 vianus und Anthonius in gesamneter hereskrafft wider ain
 ander zugen. Aber Anthonius und Cleopatra kamen mit vil
 wolgerüsten schiffen, deren segel von purpur gemacht waren
 15 und die schiff von gold erschynend, und füren in Epirum,
 do lendten sie und stritten ze land mit dem heer Octaviani,
 und ward das heer Anthony also getrent, daz sie hilf durch
 die flucht wider in iere schiff erholten und füren in Accium,
 zerversüchen, ob in der meres stryt itt bas gelüken wölte;
 20 wider die Octavianus öch syn schwäger Agrippa mit grösser
 mengy der schiff, in wonderbarer manhait sturmlich stryten
 ward, öch hertiglich von im empfangen so vil, daz der zwysel
 lang bestünd, in welchem heer der tod regieren würde. Ze-
 letzt, als ein bedunken was, das her Anthony wölte waken,
 25 ward die waichmütig Cleopatra die erst in ierem guldin schiff,
 darinn sie sasz, und mit ir sechzig andre schiff hinweg fliehen;
 deren ward Anthonius zehand nächvolgen und kamen in flucht
 wider gen Egipten, daz von inen das römisch ryck nit yn-
 genommen ward, als ir Anthonius zegeben versprochen hett.
 30 Als sie aber in Egipten kamen, [bl. 116^b] santen sie ain grosse
 mengy wider usz, das kúnigryck ze beschirmen uncz an das
 röt mer, doch unnützlich; wann ir überwinder Octavianus zöch
 in alzyt näch und fellet sie in mengem stryt alzyt gelúcklich,
 so vil daz ierer wenig beliben; die selben begerten von Oc-

27 der ward B. deren ward C. 31 pisz an B. untz an C.

*

6 bracht ist D. 13 kommen D. 19 des meeres D. 27 kommen
 in die D. 30 kommen D. 32 bisz an D.

taviano frid ze erwerben, aber das mocht nit gesyn, darumb Anthonius also verzwyfelt, das er in syn haimlich gemach gieng und sich selv mit dem schwert ertötet. Als aber Cleopatra vernam, daz sie úberwonden was, gedächt sie (näch ierer alten gewonhait) mit schmaichendem raiczen uff das schönst gezieret, Octavianum zebewegen zû unluterkait, als sie vor den kaiser Julium und Anthonium zû ir gebrächt hett. Aber Octavianus verspürzet ir unraines gemût, darumb sie also verzwyflig ward, daz sie yngieng zû ierem Anthonio jn den kostlichen klaidern und legt sich neben synen tóten lychnam und liesz ir öffnen die adern der arm und gifftig natern, ypnales gehaissen, uff die wunden seczen; also endet sie ir leben, wann etlich sagen, der selben natern natur sye, wã sie also angeseczet werden, daz sie die menschen zû schläff bewegen uncz in den tod. Also nam die grosz unluterkait mit ôbrister gytikait end desz lebens; wie wol Octavianus die natern gern von ieren vergyfften wunden gezogen hett, hilfflich zû dem leben ze synd, als er sie schlaffend fand, aber unverfenglich, wann die giffet hett das hercz úberwonden. Also liesz Octavianus volbringen ein kostlich grab, das Anthonius het angehebt zemachen und leget iere tóte lychnam zesamen daryn.

15 pis in B. untz in C.

*

15 bisz inn D. 16 mit ewiger D.

*

19 úberwonden] dann folgt im lat. original: sunt tamen alii eam ante praemortuam et alio mortis genere dicentes. Aiunt enim Antonium timuisse apparatu Actici belli gratificationem Cleopatrae et ob id nec pocula nec cibos praegustatos assumere assuevisse. Quod cum advertisset Cleopatra, ad fidem suam erga eum praestandam pridianis floribus, quibus coronas ornaverát, veneno perlitis capitique suo impositis in ludum traxit Antonium et procedente hilaritate invitavit eundem, ut coronas biberent, et Cyphum dimissis floribus, cum haurire voluisset Antonius, manu a Cleopatra prohibitus est, ea dicente: »Antoni dilectissime, ego illa sum Cleopatra, quam novis et insultis praegustationibus tibi suspectam ostendis, et ob id, si pati possem, ut biberes, et occasio data et ratio est«. Tandem cum fraudem ea monstrante novisset Antonius, eam in custodiam deductam poculum, quod, ne biberet, prohibuerat, exhaurire coegit; sic illam exanimatam volunt. Prior vulgacior est opinio, cui additur ab Octaviano compleri jussum monumen-

[bl. 117^a] Von Anthonia, der tochter Anthony.

Das LXXXIII capitel.

Anthonia die jünger, darumb die jünger genemmet, daz sie ain eltere schwester het, öch also gehaissen, was ain ziemlich exempel allen nachkomenden fröwen, die ieren wittwen stat in rainer luterkeit behalten wellen. Sie was desz vorigen Marcy Anthony, des drymans, tochter, doch von Octavia, der schwester Octaviani, geboren. Und ward ze wyb gegeben Druso, dem brüder Tybery Neronis und Octaviani Augusti.
 10 Und gebar von im Germanicum und Claudium. Als aber der selb Drusus usz gesent ward in unsere tütische land sie in undertenikait zebehalten der Römer, ward im (als etlich sagen) durch ordnung synes brüders Tybérý ze M e n c z vergeben,

3 jünger, deszhalben also genennt, das sy noch D. 6 reiner keüschait D. 7 Anthonii Triumviri tochter D. 10 Claudium, der nachmals römischer kaiser ward und ain dochter Linillam D. Dieser zusatz wieder nach lat. 1539 bl. 62^b: atque Claudium, postea Augustum et Linillam ...) 12 underthänigkeit und gehorsam der Römer zü- erhalten D. zu halten E. zu erhalten F. 13 durch anschickung D.

*

tum, quod Antonius incipi fecerat et Cleopatra, eosque simul in eodem tumulari. 10 Claudium] Lat. noch: postea Augustum et Linillam ... 13 Die todesart des Drusus gibt noch Boccaccio im cap. 87: »... Tyberii fratris sui opere veneno periit...« Für die andern angaben verweise ich auf Meysterlins Chronographia Augustensium lib. III cap. 6: »Monstratur adhuc munimentum nominis eiusdem Drusi Moguntiae in modum jure. Non ignoro quosdam tradidisse Moguntiae eum sepultum esse«, Meysterlin glaubt aber, dass diess bloss bis zur beendigung der germanischen kriege der fall gewesen sei. Ferner schrieb Meysterlin einen »Index Monasterii SS. Udalrici et Afrae in Augusto Vindelicorum«. Leider konnte ich nur eine handschrift aus dem jahre 1516 (scripsit Wirstlin Cod. lat. Monac. 1009) benützen. Dort heisst es cap. 2: »Tiberius Moguntiam accessit, fratris ossa eruit, pyramidem in loco sepulturae erigens extra civitatem, ut nunc sita est, sed in medio, ut olim.... Vidimus hanc Moguntiae oculis nostris ex fusili opere picis calcisque congelatam. Hodie Augustenses hanc formam ferunt, sed suam inclytam dignitatem a primo Augusto datam.« — Der zusatz St.'s dürfte vielleicht durch die »Augsburger byer« veranlasst sein. Pir, Pyr, Stadtpyr ist nämlich das bild eines pinienzapfens, welches man öfters zur bekrönung der römischen grabmäler verwandte. Gerade 1467 nun war beim bau der Ulrichskirche in Augsburg ein solcher Pinienzapfen ausgegraben und als wappen der

desz lychnam noch uff disen tag vergraben
 lyt ze Mencz hinder sant Alban uff dem plan
 in dem stαιν turn, desz gestalt ist als die
 Augspurger byer in ierem schilt, die selben
 inen öch Drusus gegeben hat. Aber Titus⁶
 Livius schrybt in synem letsten tail, er fiele
 ab ainem pferd und stürbe und wurde von Ty-
 berio gen Rom gefüret und erlich beståtet
 zû dem grab. Als aber Anthonia nâch ieres mannes tod
 in grosser schöny und plüendem alter in witwen stûl gesezet¹⁰
 ward, mainet sie genûg syn einer erbern frowen ain mal in
 eelichen ståt zekommen. Und mocht von nieman bewegt
 werden, wider zemannen. Sunder lebet sie alle ir tag in ierer
 schwiger husz in ieres mannes schlåfkamer so küsch, so rain,
 so hailiglich, daz ir witwen ståt alles leben der andern witwen¹⁵
 von ienen ie geschriben ist, übertreffend was. Und so vil

10 witwen standt D. 13 wider zû heyraten D. 14 hausz und D.

*

stadt angenommen worden. Auch auf dem grabmale des Hadrian, der Engelsburg in Rom, befand sich als kopf ein ungeheurer tannenzapfen von erz, der jetzt im garten des Vatican steht (Schmeller). Die erwäh-
 nung des ›byr‹ war also für Stainhöwel recht zeitgemäss. Aber nicht
 der ganze ›stainy turn‹ hatte die gestalt einer ›byer‹, wie Stainhöwel
 angibt. — Die nachricht, welche Titus Livius überliefert, steht in dem
 letzten CXL buche, von dem nur eine kurze epitome erhalten ist. —
 Vgl. ferner die nachricht Steinhöwels in der vor den ›ber. frauen‹ ver-
 öffentlichten ›tütschen cronica‹ bl. 3^b in dem abschnitt über kaiser
 Claudius: ›Der selb Drusus, als vil cronickschriber sagen, ward ze
 Mencz ertötet und ligt hinder sant Albany mönster uff dem blatz be-
 graben. Aber Titus Livius schrybt in synem hundert xl buch, er sturbe
 ze Mencz am dryssigsten tag nach dem als im ain pferd uff synen füsz
 gefallen was . . . ‹ 16 ubertreffend was] Die nun im lat. text folgenden
 ausführungen sind wiederum weggelassen: Equidem inter Cincinatos,
 Fabricios Curiosque et Lucrecios atque Sulpicios sanctissimum, splendi-
 dissimum est, etiam pro vectis aetate mulieribus et Cathonum filialibus
 absque lasciviae nota duxisse vitam et laude plurima extollendum. Quod
 si sic est, quibus prosequemur praeconiis juvenem pulchritudine insignem
 et Marci Antonii, spurcissimi hominis filiam, non insilvis et solitudinibus,
 sed inter imperialia otia atque delicias inter Juliam, Octaviani filiam,
 et Juliam Marci Agrippae libidinis et lasciviae ferventissimos ignes,
 inter Marci Antonii genitoris sui atque Tyberii postea principis obse-
 nitates et dedecora in patria olim frugi nunc turpitudinibus omnibus

mer zeloben, daz sie under den unlüstersten geschlächten und unrainikait ieres vatters Marci Anthony stät beliben ist.

[bl. 117^b] Holzschnitt: Rechts Tiberius mit scepter und krone, links Agrippina und zwei knechte. Der eine hält sie von hinten fest, der andere sucht ihr mit einem löffel speise einzuflössen.

Von Agrippina, dem gemahel Germanici.
Das LXXXV capitel.

Agrippina ist gewesen ein tochter Marci Agrippa usz
10 Julia, der tochter Octaviani, desz kaisers, geboren; wie wol
Gayus Caligula, der selben Agrippine sun, zû den zyten, als
er kaiser ward, sich schemen wolt, daz er von Agrippe, des
geburen geschlecht, solte geboren syn und erdächt unerliche
geburt syner mûter und sprach, sie wære usz Julia geboren,
15 aber nit von Agrippa, sunder von Octaviano, ierem vatter,
süntlich empfangen. Und mainet der tór edler zessin, so syn
mûter durch so verspürzte werk des vatters mit der tochter
geboren wære, wann durch ainen unedeln in der hailigen ee
näch den rechten gemacht. Aber ich lász das syn, welches
20 tochter sie gewesen sye; sie ward gemâhelt ainem waiden-
lichen, edeln júngling ieres alters, der den gemainen Römer
nucz allweg fúrdert, Germanicus gehaissen; den der kaiser Ty-

nach 8 holzschnitt B.

*

1 mer ist sie D. 2 so stät D. 9 ff. holzschnitt links DE; fehlt F.
12 Agrippe nidern, peurischen geschläch D. Agrippine E. Agrippe F.
16 uneelich empfangenn D. mainet der thorecht kaiser edler D. der
thorechte keyser meynet edler F. 17 so unkeüshe des vatters D.
18 nach »dann durch ei-(nen)« holzschnitt, der letzte in F. ee er-
zeugt D. 19 das] fehlt D. 20 einem dapffern, edlen D. 21 Römi-
schenn D.

*

dedita inter mille concupiscentiarum exempla, constanti animo et forti
pectore castimoniam non per tempusculum et in spem futuri conjugii,
sed virtuti obsequentem in senectutem et mortem usque servantem,
edepol nil dignum relictum satis est verbis considerationi forsán ali-
quid superextat, quod quidam, quia vires excedit scribentium consideran-
tium, merita consideratione extollendum satis sacris ingenii reliquisse.

berius für synen aignen sun genomen hett, dar durch sie gnüg schynend menglichem gesenhen ward; aber [bl. 118^a] vil mer durch ir aigen getät in ðwige gedächtnusz gesezet, mit deren sie das fyntlich fürnemen desz kaisers gar vernichtet, wann nâch dem, als sie usz Germanico dry sün geboren hett, deren 5 ainer Gaius Caligula was und darnâch römischer kaiser ward erwelet, und so vil töchtern, usz denen die ain, Agrippina gehaissen, desz kaisers Neronis mûter ward, starb ir man Germanicus. Und als sie warlich vernommen hett, daz sölcher tød durch ordnung Tibery synes vaters mit vergifft beschenhen 10 was, ward sie das überschwarlich tragen (als billich was) und mocht von wylichem wainen und clagen ires durchluchtigsten mannes tød nit gestillet werden, dar durch sie in so grossen hasz Tibery fiele, daz er sie by dem arm hebend hertiglichen straffen ward umb ir wainen. Do aber das nit 15 verfieng, zöch er die strâff höher an uff sölche mainung, nit als ob sie die trurige klag fürte umb ires mannes tød, sunder dar umb, daz sie fürbasz den römischen schacz nit me als vor regieren sölte; uff sölche mainung verclaget er sie vor dem senat; dar durch er schüff, daz sie unschuldig behamelt ward. 20 Die hoch gewirdigt frow betrachtet, wie unbillich söllich übel an ir beschehe von dem kaiser, und seczet festiglich ir gemût, mit dem tod desz wütrichs ungemach an ir beschenhen ze enden. Und do sie den nit füglich zewegen bringen mocht, wolt sie das mit dem hunger tûn und zehand fieng sie an 25 von aller spys zefasten; do aber Tyberio das gesagt ward, und er merket, daz es darumb beschehe, daz sie sich von syner langen pyn enziehen möchte, ward er ir trôwen, öch sie mit schlegen zwingen, daz sie die spys nüsse, dar umb daz er sie tzû langer pyn in lebenn fristet; [bl. 118^b] aber das ver- 30

2 fürnemen gar B. fürnemen C. 12 in grossen B. in so g. C.

*

1—2 genüg namhaft bey meniglichem geacht ward D. 3 that D. gesetzt worden, mit der sy dem hochmütigsten kaiser und wütrich Tyberio all sein boszhaftig fürnemen zû nichten gemacht. Wann nach dem sie ausz D. 13 so] fehlt D. 14 arm behend D. 18 unschuldig gefencklich verwart ward D. 21 wie] fehlt D. 23 wütrichs heftigem zûsetzen zû empfielen und so D. 26 speisz sich züenthalten. 29 nüsse] fehlt D.

fieng nit an ir, sie wolt stet belyben; durch das Tyberius so bewegt ward, daz er ir das essen in ir kelen stössen liesz, doch ie mer sie genötet und bezwungen ward, ie minder sie ab ierem fürnemen stän wolt, so vil, uncz daz sie die unbill-
 6 kait des bösen fürsten mit ierem sterben überwonden hett. Erzögend, daz er lychtiglich vil menschen tōten möchte, wann er wölte, aber daz er mit aller macht syner herschafft den menschen nit by leben behalten möcht, der gern sterben wölte. Durch disen tod, ob Agrippina vil lobs, er und glori gegen
 10 den ieren erworben hāt, so hāt sie doch Tyberio noch vil mer uneer und schand wort verlossen.

16 Holzschnitt: Links Paulina, welche das auf einer säule stehende bild des Gottes Anubis (sitzende figur) knieend anbetet; in der mitte Mundus im gespräch mit dem priester, dahinter rechts Mundus und Paulina auf dem gemeinsamen lager.

Von Paulina, der Rōmerin. Das LXXXVI [capitel].

Paulina ist ein Rōmerin gewesen und mit ierer einfeltigen, spötlichen andächt hat sie ierem namen öwige gedächtnusz
 20 gestiftet; zū den zyten, als der kaiser Tiberius ze Rom [bl. 119^a] regnieret zeglycher wys, wie die selb Paulina andern junkfrowen an schōny desz lybs und gūten sitten vor gienge, also, do sie Saturnino ze wyb gegeben was, ward sie wyplicher eren ain besundere zierd. Sie hett öch uff kaine ding grösser
 25 uff senhen, wann wie sie ierem mann in allen dingen möchte

4 sovil das sy B. sovil untz das C. 6 tot möchte C. 23 Saturnio B. Saturnino C.

*

1 bleyben in irem fürnemen, durch D. 4 wolt, bisz das sy D. 6 erzaigt damit D. 8 behalten wolt. Durch disen D. der gern sterben wölte] fehlt D. 9 unnd nachred hinder ir verlassen D. 12 Holzschnitt links DE; fehlt F. 18 gewesen, die hat mit D. 19 andacht irem D. 23 sie dem Saturnio D. 25 ff. möchte gehorsam sein D.

•

23 Saturnino] Stainhöwel fügt den namen von Paulinas gattin, den Boccaccio nicht nennt, hinzu, nach Josephus, der am schlusse des capitel (und auch sonst) citiert wird.

wilfagen; und das ze volbringen begert sie der hilf desz ab-
gots Anubis, den sie alltag loblich eret (als öch all Egiptier
teten), darumb daz er gewalt het, gûten willen
und ainikait zwischen eelûten ze machen.
Als aber überal gewonlich ist, daz die schönsten frowen den 5
jünglingen aller maist lieben, vor usz die, denen sunder flysz
ist uff zierd und wolgebaren, zucht und er, als dann Paulina
was; durch das ward von ierer schöny ain jüngling bewegt,
Mundus gehaissen, so ynbrünstiglich, daz er nit verhalten
kund; er zögte syn begeren iecz mit den ögen, dann mit 10
gebârden, nun mit schmaichworten, dann mit gâben, dann mit
bitten und mangerlay erbieten, ob er in aincherlay weg ervolgen
möchte, desz er ynbrünstiglich begeret. Aber das alles umb
susz, wann das allerkû[schi]st wyb, die allain uff ires mannes
liebi senben het, blies alle andre schmaichwort in den lufft. 15
Als aber Mundus merket, das der frowen stâtikait weder mit
wort, miet noch gab zekrenken was, ward er syn gemût uff
bösz list und laichey seczen. Und als er merket, wie dise
frow alltag in den tempel gieng, den got Anubem mit ierem
steten opfer gefällig zemachen, ward im die ynbrünstig lieby 20
ainen ungehörten list erdenken, czû ir zekomen. Er gedächt,
daz im czû disen dingen nieman hilfflicher syn möcht, wann
die priester desz selben gottes; die brächt er mit über grossen
gâben zû syner mainung und beschach durch syn underwysung,
daz der erberst [bl. 119^b] und der wirdigest priester, als 25
Paulina (nâch ierer gewonhait) aber in den tempel kam, zû
ir gieng und senftmûtiglich zû ir sprach. Got Anubis were
die vergangen nacht zû im kommen und im gebotten ir ze-
sagen, wie ain grosz wolgefallen er von ierem andechtigem
gebett hette und begeret zû der zeit der rûw selb mit ir ze- 30
reden. Do das Paulina vernam, ward ir gemûte in höher

19 abgot B. got C. 25 oberst C.

*

3 gewalt haben solt D. 7 als dann bey Paulina überflüssig zû-
spürn was, dadurch ward D. 10 erzeiget D. 13 alles beschach umb-
sunst D. 15 sehenn thet D. 17 f. auff lüstigkait und betrug setzen,
sie zû laichen DE. zu erweichen F. 19 Abgot Anubim D. 20 f. liebe
bezwingen, einen unerhörten list zuerdencken, das er zû ir kommen
möcht D. 22 im niemandt D. 23 mit grossenn D.

glori uff erhebt mainend, der got wäre ir begerend umb ir halige stätikait und gelöbet disen Worten so festiglich, als ob sie got selber mit ir geredt hette und saget dise ding alle ierem man, der was dorochter wann das wyb und verhenget ir die nacht in dem tempel zeligen. Also ward in dem tempel ein bett haimlich nach götlicher zierd von den priestern zü gericht. Und do nun die vinstry die erd bedeket hett, gieng Paulina in den tempel und näch ierem andächtigen gebett legt sie sich an das bett, wartend der zü kunfft desz gottes.

10 Als sie aber von dem schläff beschweret was, ward der jüngling Mundus von den priestern yngelassen und mit aller zierd und wolgeschmak zü bereit, als ob er got wäre (der was nun übergirig der frowen, die er lieb hett) und küsset sie und hiesz sie den schläff usztryben und unerschroken frölich syn. Er

15 were got, den sie so lang zyt geeret hette und wäre durch ir andächtigs gebett bezwungen, von himel herab ze komen und mit ir gemainsamy ze haben; dar von usz ierem lyb ain got im gelych solte geboren werden? Sie ward vor andern dingen fragen, ob dann die gött sölten oder möchten mit töd-

20 lich menschen vermischet werden? Zehand antwurt Mundus: »Jä wol«, und gab ir ain exempel, wie [bl. 120^a] Jupiter durch das rächloch zü Dane kam, von dem sie Perseum empfienge, der darnäch in die himel gesetzet ward; do das Paulina erhöret, willfäget sie Mundo mit grössen fröden alles,

25 desz er begeret die gantzen nacht, mainend sich dem got Anubi gancz ergeben haben. Als aber der tag her brach, sprach er zü ir: »Frow, du hāst ain got empfangen«, und schied von ir; ze hand stünd sie uff von dem bett, gieng haim und saget irem man alle ding, wie sie gehandelt waren;

4 was toroter B. was gar vil me dorochter C. 24 williget B. willfaget C.

*

2—3 als ob Got D. 9 legt sie sich an das bett] fehlt D. 15 Got Anubis D. 16 gebet so hoch bewegt worden, von dem D. 19 tödtlichen D. 22 durch ein tachloch zu der künigin Danaen D. 24 willicht sy D.

*

26 ergeben haben] Lat. noch: Intrat mundus nudus pro Anube lectum et amplexu coituque fruitur optato; aus naheliegenden gründen unübersetzt gelassen.

der grob man gelöbt alle ding synem wyb und fröwet sich mit ir, daz sie ainen got geberen solt. Und ðn zwyfel sie hetten baide begirlich der zyt söllicher geburd gewartet, wann Mundus synen böslit möcht verhålet haben; aber ynbrünstige lieby liesz in den haimlich nit verbergen, und als er ⁵ betrachtet, wie früntlich, wie begirlich, wie lieplich sie sich gegen im erzöget het, gedächt er, wann sie verneme, daz er der gewesen were, gegen dem sie also getön hette, wurde sie sich williglich zû andern nechten ergeben, so doch die erst scham hin were, damit er dann oft nach synem willen zû ¹⁰ ierem umbfåhen komen möchte; und als sie aber ains måls in den tempel gieng, begegnet ir Mundus und sprach haimlich zû ir: »Paulina, du bist sålig, daz du von mir dem got Anube empfangen hæst«. Aber usz disen worten entsprang vil anders, wann er gehoffent het, wann zehand erschrak Paulina ¹⁵ und usz allen werken, die beschenhen waren, ðch usz den worten Mundi ward sie in ierem gemût die böszlist betrachten. Und ser betrübte offnet sie ierem mann die trúgnusz Mundi und der priester. [bl. 120^b] Saturninus klaget es dem kaiser Tyberio, und nâch dem als der kaiser desz böslits underricht ²⁰ ward, liesz er die priester pynigen uncz in den tod und Mundum liesz er leben, umb daz er von ynbrünstiger lieby bezwungen was, doch verschikt er in umb syn laichery in das ellend; und die gût, betrogen Paulina ward der Römer sagmer und öwiger gedächtnusz umb ²⁵ ir ainfeltikait wol wirdig, mer durch das laichen Mundi, wann umb andacht zû dem got Anube, rainikait zebehalten.

9—10 die scham erst C. 19 Saturnius B. Saturninus C. 21 piz in B. untz in C.

*

4 möcht dieweil D. 14 worten empfieng sy vil anders DE. worten verstunde sie F. 15 dann zûhand D. 17 böszlistigkait, so beschehen war, betrachten D. 18 mann den merklichen betrug D. 19 D hat die falsche interpunction: »Mundi, und der priester Saturnus klaget...«, die in EF ebenfalls übergang. 21 war D. bisz inn D. 25 und ist doch ewiger D.

*

19 Saturninus] Der name zusatz Steinhöwels s. oben. 22—24 Lat.: et Mundus mulctaretur exilio.

Josephus lib. antiquitatum XVIII cap. X.

Holzschnitt: Agrippina reicht Claudius die vergifteten Pfefferlinge, hinten zwischen beiden der junge Nero. Rechts vorn an der erde liegend der vergiftete Claudius, dem Agrippina noch weiter vergiftete federn in den hals stösst, links hinter ihr der arzt mit einem krüge. Rechts hinten beschaut Nero den körper seiner toten mutter Agrippina.

Von Agrippina, desz bösen kaisers Neronis mütter.
Das LXXXVII capitel.

Agrippina, die mütter Neronis, desz kaisers, ist wyt erschienen nit allain von ir höhen geburd und wondertäten ieres sunes, sunder öch umb aigen geschicht von ir volbrächt, wann sie was ain tochter Germanici, desz besten und frümsten regierers, der Germaniam gewan, usz Agrippina geboren, von der obgeschriben ist, und Julia [bl. 121^a] Agrippina genemet. Und was desz kaisers Gay Caligule schwester. Und ward ainem laidlichen, schwärmütigen, unwesenlichen menschen Gneus Domicius gehaissen, ze wyb gegeben, usz dem sie all der welt schelmen Neronem gebar, desz fûsz öch in der geburd vor usz dem lyb giengen. Aber nâch dem als Domicius wassersüchtiger gestorben was, ward sie von ierem brüder Gayo, dem unflâtigisten menschen, mit schentlicher sünd

nach 10 holzschnitt B. vor 1 C.

Zeile 1] fehlt D. 14 und fürnemsten D. 15 Germaniam (ein grossen thail Teütscher nation) gewan D. 18 nach »unwesenlichen« neue seite (bl. 74); holzschnitt links DE; fehlt F. 19 Domicius] fehlt D. 19—20 sy den schentlichsten menschen aller welt, nemlich den kaiser Neronem D. 21—22 als nu Domicius an der wassersucht gestorben was, war D.

1 Josephus] Das citat gehört noch zu dem vorhergehenden capitel von Paulina. Stainhöwel hatte natürlich eine lateinische übersetzung vor sich; Brunet, Manuel etc. führt von gedruckten lat. übersetzungen vor 1473 an: »Josephi ... in libros antiquitatum viginti incipit feliciter... Per Johannem schûszler civem Augustensem impressi. Anno vero a partu virginis salutifero Millesimo quadringentesimo septuagesimo.« — Josephus erzählt den vorfall jedoch lib. antiq. XVIII cap. III, 4 nicht cap. X. 19 Lat.: Gneo Domicio homini ex Enobardorum familia...

beschwechet. Wann sie was dannocht über schön. Und als der
 selb Gayus kaiser ward erwelet und in dem fierden jår
 von dem senat umb syn misztûn mit wenig syns gûtes in ain
 insel mit der selben syner schwester verschiket und bald dar-
 nâch ertötet, ward Claudius ze kaiser erwelet; der liesz Agrip- 5
 pinam wider usz dem ellend berûffen, Wann derselb Claudius
 was ieres vatters Germanici brüder; in kurcz darnâch be-
 schach, daz syn wyb, Valaria Messalina gehaissen, umb ir
 mangerlay verschulden erstochen ward; zehand ward sie ge-
 denken, wie sie weg funde, durch die ir selb und ierem sun 10
 (der dannocht klain was) regierung der ganczen welt
 zû stûnde. Und durch ir schöny und mangerlay mittler und
 undertreger zöch sie den selben Clădium in über grosse begird,
 sie ze niemen und eelich gemeheln, doch was die gewonlich
 erberkait der Rômer dar wider, wann sie was synes brüders 15
 tochter. Und söllichs zeverglimpfen, bracht es Vitellius dar zû
 (der Agrippine und ierem sun gefrünt was), daz der ôbrist
 rômisch gewalt, senatus gehaissen, Claudium bittend und flehend
 was, Agrippinam zenien. Und beschach gemaine vrlöbung,
 daz ainem ieden zimlich wære, syn niffel ze wyb niemen. Also 20
 ward Agrippina durch geheet der Rômer und begirlichem
 willen Clădio gemâhelt. Und uff ainem wagen in das capito-
 lium gefûret und Augusta genemet von [bl. 121^b] den prie-
 stern, die sie mit der procesz daryn belaitte hette; zehand
 ward sie anfâhen sich zerechen sittlich an denen, die ir vor 25

1 geschwecht D. 8 Valeria Messalina D. 18 bitten unnd anrûffen
 was D. 19 ein gmain D. 20 einem iegklichen D. seins brüders tochter
 zû D. 21 war D. 23 Augusta (daz ist kaiserin) D. 24 procession D.

*
 1 ff. Und als derselb etc.] St. hat hier flüchtig und unrichtig über-
 setzt; Lat.: et sublimatus (sc. Gajus Caligula) in principem, seu minus
 eius mores approbans, eo quod se Lepido dominii spe miscuerit, seu ae-
 muli alicuius impulsu, eam fere bonis omnibus privatam relegavit in in-
 sulam. Quo tandem a militibus suis trucidato eique Claudio substituto
 ab eodem revocata est. 2 in dem fierden jar] Vgl. »Tütsche cronica«
 bl. 3^b: »Gaius Gallicula fieng an ze regnieren anno domini xxxx und
 regnieret iiii jar . . . er schwechet dry syne schwestern und eine syne
 tochter.« 12 mittler und undertreger] Lat. genauer: adversus Lolliam
 Paulinam opitulante Calixto liberto et Aeliam Petinam Narcisso fa-
 vente, opere Pallantis Claudium in praegrande nuptiarum suarum de-
 siderium traxit.

laid und widerstand geton. hetten. Und zeletst (wann sie was überlistig) gedächt sie, wie sie Cläudium dar zû brechte, daz er synen stieffsun Neronem öch aignete und in als syne kinder hette; dar zû was zû allen zyten hilfflich und reetlich Memmo Pollio, der öbrist Römer, wann er was Agrippine günstig umb gemainen miszbruch und ebruch. Der wolt öch von bitten, flehen und räten nit ablassen, so lang uncz daz er in aignet; Wie wol er vil ander sün und töchtern hette, das doch vor in dem geschlächte Claudiorum nie gehöret was, und gab im ze 10 wyb Octaviam, syn tochter, von Messalina, synem vorigen wyb, geboren; und enzoch sie dem edeln jüngling Luciano Sylano, dem sie vor gemåhelt was. Als nun die ding volbrächt wurden, mainet sie das tier leg in dem necz gefangen und möchte nun alle ding wol nâch ierem willen vollsterken, hett 15 sie dannocht ander anfechtung und besorget, daz villycht Clädy sun Brittanicus by desz vatters lebenden zyten ze kaiser erwelet würde; desz öch Narcissus, der öbrist rät, Claudium tåglich bittend was; aber als Agrippina das vernam, gedächt sie ainen rigel dar zwischen ze werffen und betrachtet alle 20 zyt, wie sie an Claudio ain tötlich übel begienge, ee wann er Britanico zû dem gewalt hülfe. Nun het Claudius besundern lust zû pfifferling, die man öch schwamen nemet, und sprach, es wäre der götter spys, darumb daz sie für sich selv ön samen wüchssen; do das Agrippina merket, 25 liesz sie im vil der schwammen lustlich und über wol beraiten und vermischt darunder böse giff und gab sie im selv ze essen, als er von wyn beschwâret was. Etlich sagen, sie besüldet Alotum, synen credenczer, der gâbe im die zû den zyten, [bl. 122^a] als er mit den priestern in dem tempel die spys 30 nam. So bald aber die giff ire werk anfienge, ward Xenophon,

7 bisz das B. untz das C. 25 lustlichen C. 27 Ettlich, die sagen nun, sy B.

*

4 redlich D. 7 bisz das D. 26 giff, gab DE. unnd darunder böse giff vermischen und gab F. 27 Etlich, die sagen nun, sy D.

*

5 Römer] Lat.: et urgente plurimum Pallante liberto... 30 ff. So bald — volbracht ward] Hier erzählt der arzt Stainhöwel, weil sein berufsgebiet gestreift wird, im gegensatz zu dem sonst im zweiten teile angewendeten kürzenden verfahren, mit besonderer breite und nicht

der arczt, beruffet und umb schnelle hilff gebeten, der selb gab im erczny, da mit die unraine vergifft unden durch den lybs flusz und oben mit undöwen von im kâme; dar zu liesz er im federn mit öl in den hals stössen. Do aber Agrippina vernam, daz Claudius durch die erczny genesen wolt, und ir 5 übels fürnemen nit fürgang haben solt, salbet sie die federn mit noch böser vergift und stiesz die in synen hals in erczögen im zehilff; und trib das so lang in syner schläffkamer, uncz daz ir böser will an im volbrächt ward. Als er aber gestorben was, hielt sie den tod so lang haimlich und menglichen ver- 10 borgen on ir selb und irem gehilffen, uncz daz durch zû tûn irer fründ Nero ze kaiser ward erwelet und Britanicus ver-lâssen, dar ab Nero so ain grosz wolgefallen het, daz er syn mûter als aine, die es wol verdienet het, aller reigierung haimlicher und gemainer gewaltig machte so vil, daz er allain den 15 namen, sie die ordnung und regierung besiczend was. Also ward aller römischer gewalt an ainem wyb beschynen; doch ward der grosz schyn mit ainer schantlichen mäsen befleket. Wan sie wütet ain michele zyt mit tod schlegen und die burger in das ellend zeverdammen, dar zu hielt menglich, sie hette 20 den gewalt von irem sun nit umb natürliche früntschafft, die ain kind zû ainer mûter haben sol, sunder umb böse lieby und unnatürlich, schantliche werk, die er mit ir pflegend was.

8 u. 11 bisz das B. untz das C. 19 ein grosse zeyt B. ein michele zyt C.

*

1 schnelle umb D. 2—3 den flusz D. 8 bisz das D. 11 bisz daz D. 19 ein grosse zeyt DE. ein lange zeit F.

*

ohne eigene zuthat. Lat.: Verum cum vomitu et alui solutione videretur salus Claudii secutura opere Xenophontis medici, illitis veneno pennis ad vomitum continuandam porrectis, eo itum est, quo cupiebat uxor; ipse tandem in cubiculum reductus, ignaris omnibus praeter Agrippinam mortuus est. 23 pflegend was] Lat. noch: cum is meretricem ei persimilem inter pellices assumpsisset et concubitum testarentur persaepe maculae vestibis injectae, quotiens cum ea lectica delata est. Dato velint alii eam in facinus hoc filium attraxisse desiderio recuperandi dominii, a quo dejecta videbatur eo, quod in Neronem quibusdam ex causis multum oblocuta fuerat, quod firmari nolunt ob id, quod de cetero Nero sit assuetus fugere eius contubernium et solitudines collo-cutionum. — Es begreift sich, dass diese stelle wegblieb.

Me, umb daz sie iren vetter Claudium zû unnatürlicher gemahelschafft geübet het und in dar nach mit vergifften schwammen ertötet und den ungeschikten, iungen Neronem mit böszlisten und gewalt zû dem kaisertûm erhöhet; darumb sie ains
 5 grüsenlichen, [bl. 122^b] doch verschulten tods ward getötet. Wann sie ward ierem sun Neroni in vil dingen schwer und widerwertig, darumb sie in synen so grossen hasz fiele, daz er sie aller eren und kaiserlicher maiestat genczlich beröbet; umb das ward sie ungütig und sprach oft, usz wyplicher raiczung
 10 het sie ieren sun erhöhet mit iren listen, sie künde öch wol machen, daz er genidert würde, dar von Nero erschrecken ward: wann er wisset sie böszfätig; darzû hett sie vil gunsts umb ieres vatters willen Germanici, daz er sie nit offentlich töten wolt, aber zedryen malen liesz er ir vergifft schenken, die ir
 15 doch nit schaden brächten, wann durch ir vorbetrachtung temmet sie die boszhait der vergifft mit ercznyen darzû gehörige, daz sie nit geleczt ward. Zeletst, als Nero merket, daz sie in kainen strik, die er ir manigfaltiglich geleget hett, zefähen was, gedächt er not syn, listiger weg zesüchen. Und
 20 berüffet Anicentum, den öbristen patron über alle schiffung, der desz küniges haimlichait vilwissend was; wann er hett in von kindswesen uff erzogen; der selb saget im, wie ain blöd schiff ze machen wäre, Agrippine tötlich und unargwönig; der rät gefiel Neroni. Und ains mals, do sie von der stat Ancio
 25 kommen was, glychsnet er alle früntschafft gegen ir und empfieng sie wol und schon mit armen umbfähend in aller mäs, als ob er allen nyd und unwillen gegen ir hett abgelassen und belaitet sie uncz in ir husz; dar näch als das schiff uff ieren töd zû gericht ward, für sie mit etlichen ieren dienern
 30 an ainem aubend usz gen ainer stat nit ferr gelegen. Und als sie in das meer kamen, gaben die secher zaichen, das tach

13 offentlichen C. 16—17 gehörende B. gehörige C. 28 bis in B. untz in C. 30 aubend C.

*

14 giff D. 16—17 gehörend C. 20 Anicetum D. 24 Anio D. 28 bisz. in D. 31 kame D.

*

29 etlichen ieren dienern] Lat.: comitantibus Creperijo Gallo et Acerronia libertis...

von dem schiff zefellen, darinn vil blys verborgen was, [bl. 123*] das fiel und erschlûg etlich ir diener, aber Agrippina belib in leben, doch fûren die schiffflût in stillem meer so ungestûmlich, daz sich das schiff an die syten schwenket und warff die kûngin in das meer, und kam doch durch stûr aines bretes ⁵ lebend an das gestat zû ainer stat, die ir aigen was by dem see Lucrinus gehaissen; als sie aber usz was komen, enbôt sie Neroni, von was nôten sie entrunnen wære, dar durch er also beweget ward in zorn, daz er den botten fieng und sendet usz etlich syner ôbristen diener, sie zetôten, under denen was ¹⁰ Herculus, der erst, der sie mit ainem knûtel an den kopf schlûge. Dar nâch ward sie von Centurione erstochen und die selben nacht verbrennet, und elenglich begangen und schnôdlich mit wenig ertrichs begraben an dem weg by der stat Misenum, die kaiser Julius gestiftet het. Etlich sagen, ¹⁵ nâch dem als sie getôtet ward, gieng Nero über sie und beschowet alle ir gelid und lobet etliche, etliche schalt er und liesz sie darnâch begraben.

Von Epithari. Das LXXXVIII capitel.

Epitharis ist weder von geschlâcht noch aincherlay anderm ²⁰ schyn durchlûchtend gewesen, wann sie was nit von Rom, sunder fremd von ainem verkôfften geboren, der hinâch gefryet ward; sie het ôch kainen lust zû gûten und subtilen werken, das doch wol zescheiten ist. Aber an dem end ires lebens erzôget sie, wie ain adelich, stark mans gemût sie hette. ²⁵ Wann zû den zyten, als die ungestûmy Neronis gegen den Rômern und allem land wachsen ward, kam es darzû, daz vil von dem senat wider in zesamen schwûren, und die wyl sie

nach 18 holzschnitt B; nach 19 C.

*

20 ff. holzschnitt links DE; fehlt F. 23 gûttenn, subtilenn D.

*

11 Herculus etc.] Lat.: missique sunt Anicetus et Herculus tetrarcus et ob auris centurio classarius, ut illam perimerent. Et cum esset ab Aniceto circumdata domus et ancillula, qua sola sociata erat Agrippina, fugisset, introgressi ministri ad eam primus Herculus caput eius fuste percussit . . .

betrachten, welhe weg die ding ze volsterken während, waisz ich nit von wem,

[bl. 123^b] Holzschnitt: Links Epitharis und ein folterknecht.

Epitharis hat die hände im block, der knecht treibt
 5 die sperrhölzer fester; rechts Epitharis im stock an
 einem querbalken ihres sitzes erhängt.

alle ding Epithari wurden kund gethän, öch alle namen der
 zesamen geschwornen. Als aber nâch ierem bedunken sich
 die ding zelang verzugen, zöch sie in Campaniam, als ob sie
 10 desz verdrüsse, daz der anschlag wider Neronem nit volendet
 würde. Und als sie ze Puteol was (darumb daz die zyt nit
 ler vergienge) beruffet sie ains mäles Volusium Proculum, der
 aller kaiserlicher schiffung ôbrister hœptman was, und ainer,
 der Agrippinam, desz kaisers mûter, tœten halff. Und mainet
 15 den zesamen geschwornen gar hilffich wellen syn, wann sie
 den selben zû ierer gesellschaft bewegen möchte. Und ward
 im erzelen mit langen Worten die übel und misztäten öch
 mortliche werk und bösz sitten Neronis. Och syn undank-
 barkait, daz er in umb die grosse geschicht an Agrippina be-
 20 gangen nie begäbet, noch mit kainerlay fürdernusz belonet
 hette nâch synem verdienen, [bl. 124^a] da mit erzelet und offen-
 baret sie im den anschlag der mitgeschwornen und übet sich
 nâch allen krefft, daz sie in zû der selben gesellschaft brächte.
 Aber es vollgieng vil anders, dann ir anschlag was, wann Vo-
 25 lusius wolt versûchen, ob er mit synen underdiensten desz
 kaisers genâd erwerben möchte, und so bald er zû im kam,
 ôffnet er im alles, das im Epitharis gesaget het, wie wol er
 im die ding nit gnûgsamlich bedûten kund, wann die frow
 was dannocht so geschydt, daz sie im kainen der sâcher mit
 30 dem namen zôgen wolt. Sie ward gefangen und gefrâget,
 welhe in den tod desz kaisers geschworen hetten; aber sie ver-

17 Worten unnd die B. Worten die C. 24—25 wann da nun Vo-
 lusius B. wann Volusius C.

*

11—12 nit vergebentlich hingiang D. 17 Worten und die D. 24 es
 wendet sich vil D. 24—25 wann Volusius nam im desz ein ursach,
 zû versûchen D. 30 nammen anzaigen noch melden wolt D.

mochten nit so vil, daz sie ieren kainen zôgen wôlte; zeletst, als sie gefangen lag, beschach, daz die ding von den sechern selber geöffnet wurden, und nun der kaiser iere namen wisset, und liesz die frowen aber an die marter fûren, ob sie den andern gelych wôlte zû sagen. Aber wie fast sie ie gepynigt ward über gewonlich marter, mochten sie ir vestes gemût nie erwegen, daz sie kainen der secher ie nemmen wôlte; der haimlich müst in ierem herczen verschlossen belyben. Sie ward aber yngeschlossen uff den andern tag wider zeverhören. Und als sie nun gemartert was, daz sie uff ieren fûssen nit mer 10 gân kund, ôch ir lyb schwach ward, besorget sie die künftige marter, daz ir gemût der blôdikait desz lybes itt nâch volgete, daz sie sagen wurde, und lôset uff die binden, damit sie begürtet was und machet dar usz ainen strik und henket sich an den stûl, dar uff sie gefangen sasz, darumb daz sie ieren 15 haimlich nit ôffnen môchte wider das gemain sprichwort, mit dem wir gelert werden hinder die wyb kainen haimlich zeverbergen, wann was [bl. 124^b] sie nit wissend, das ist von in verschwigen. Also vermocht der gewaltig kaiser dem wyb nit angesigen. Und ob die stâtikait diser frowen grosz und 20 hõch ze schâczen ist, so würt sie doch dar zû billich für aller mann gemût gehõhet und gelobet, wann man betrachtet, daz dise gebüntnusz wider Neronem von denen selber ward geoffenbaret, die zesamen geschworen hetten, und ain wyb uncz in den tod den haimlich verborgen hielt. Wã wâr ôch ain man, 25 der syn aigen leben zefristen so vil marter môcht erlyden unverjehen, als dise frow, umb anderlüt in dem leben zebehalten, hât erlitten? Darumb sie billich in ôwige dâchtnusz ist ze sezen.

24 bisz in B. untz in C. 25 tod heimlichen C. 27 im leben C.

*

15 sasz, damit sie ihr vertraute haimlichait nicht ôffnen dörffte D.
17 weiber nichts zûverbergen D. 24 bisz in D. 28 gedächtnus D.

*

18 Lat.: Veteri frustrato proverbio, quo docemur, tacere, quod nesciunt, mulieres. 28 erlitten — ende] Lat.: Sed nec audire tormentorum nomina pateretur, quinimo percontanti confestim quae noverat, de conspiratione narraret, sic nemo sibi amicisque pepercit, cum cunctis nisi sibi femina pepercisset inclita. Oberrare crederem naturam rerum

Holzschnitt: Seneca und Pompeya Paulina, jedes mit geöffneten adern in einem badezuber liegend. Während Seneca sich verblutet, wird Pompeya wiederum von einem arzt verbunden.

5 Von Pompeya Paulina, Senece gemahel.
Das LXXXIX capitel.

Pompeya Paulina ist gewesen ain gemahel Lucy Annei Senece, der Neronis zuchtmaister was; und ob wir ieren ursprung und ierer fordern herkomen nit wissen, so erzôget doch
10 ir gûtige lieby czû ierem man, daz sie ains höchgeadelten, [bl. 125^a] durchlüchten gemûtes gewesen ist. Der selb Seneca (als die grôsten wysen gesagt hând) ward von dem kaiser Nerone getôtet durch syn wûtery, nit daz er es in kainem weg verschuldet hette, als er von im verargwonet was, wie er der-
15 vor geschriben mit schwerung in synen tod sôlte wissend gewesen syn. Und wie wol das nit was, so frôwet sich doch Nero, daz er ursach funden het, wider den tugentrychen, höchwirdigsten man, in zetôten, wann er hett zû im ain alten hasz umb sin wysen und leren, zucht, er und tugend, denen er von
20 angeborner bosshait fynd was; darumb liesz er Senece gebieten, daz er im selb erwelte, in welchen weg er sterben wôlte. So bald aber Pompeya merket, daz er sich rüstet desz kaisers

nach 6 holzschnitt B.

*

10 hohenn gemûtes D. 17 mit »(wi-)der den« beginnt neue seite [bl. 76^b]; holzschnitt links DE; fehlt F.

*

aliquando, dum mentem mortalium corporibus nectit, illam scilicet pectori infundendo femineo quam virili immississe crediderat. Sed cum deus ipse dator talium sit, eum circa opus suum dormitari nephas est credere. Sumamus ergo perfectas omnes arbitrandum est, numquid tamen servemus, ipsum indicat opus? Erubescendum nempe hominibus reor, ne dum a lascivia femina, sed etiam a constantissima quacumque laborum tollerantia vincuntur. Nam si praevalemus sexu, cur non, ut et fortitudine praevaleamus, decens est, quod si non sit cum ipsis effeminati jure de moribus transegisse videmur. 20 fynd was] Lat.: Esto arbitrati quidam sunt impulsu Poppeae atque Tigillini, unicum imperatori credulitatis consilium, eo itum sit.

gebott ze volbringen, leget sie hin alles schmaichen und tröst-
 wort zû hoffnung synes lebe[n]s und durch bezwunknusz yn-
 bryünstiger lieby zû ierem man festiget sie ir gemût das grosz
 laid und unmût mit glychem tod usz zetryben und mit ierem
 man, wie sie ainmûtiglich wol gelebt hetten, williglich ze 6
 sterben. Und zeglycher wys wie ir man liesse sie unerschroken,
 mit starkem gemût iere âdern ôffnen in lawem wasser und das
 blût uncz in den tod herusz löffen. Als aber Nero das erhôret,
 gebôt er ze hand, daz man sie behalten sôlte, wann er nit be-
 sundern unwillen zû ir trûge, ôch darumb daz sôllich syn 10
 wûtery dester minder wyt erschelle; doch mochten die knecht
 nit so bald kommen ir blût zeverstellen; sie verflüsse also,
 daz ir blaichy ôwige zügnûsz gâbe, daz sie vil blûtes und gaist
 desz lebens mit ierem mann vergossen hette und claget dar-
 nâch mit loblicher gedâchnusz, wenige jâr in rainem witwen 15
 stûl belybend, ieren man und beschlôsz iere tag. O got, was
 ist adelicher oder grösser, wann die sÛsse lieby der hailigen
 gemahelschafft? Dise frow hat der alten hailigen gewonhait

8 bisz in B. bysz in tode C (ausnahmsweise hat hier C ebenfalls
 »bis«).

*

7 inn eim lawen D. 8 bisz in tode D.

*

18 Dise frow etc.] Lat.: »... malle honeste, si potuisset, cum sene con-
 iuge mori quam vitam (ut plurimum faciunt feminae) secundis nuptiis
 non absque erubescencia ineundis servare, etenim in maximum matro-
 nalis pudicitiae dedecus, nonnullis his diebus non dicam secundum aut
 tertium (quod omnibus fere commune est), sed sextum, septimum et
 octavum, si casus emergerit, inire connubium adeo familiare est et no-
 vorum virorum thalamis inferre faces, ut videantur morem meretriculis
 abstulisse, quibus consuetudo est, pernoctando novos saepissime mutare
 concubitus, nec alio subeunt vultu jugalia saepius iterata jura, quam si
 per sanctissimum honestati praestarent obsequium. Equidem non satis
 certum est, an ex lupanaris cellula, an ex praemortui viri thalamo,
 tales exire dicendae sint, nec dubitem suspicandum quis agat? Aut
 inhonestius intrans aut stultius introducens? Heu miseri, quo nostri
 corruere mores? Consuevere veteres, quibus erat pronus in sanctitatem
 animus, ignominiosum arbitrari, nedum septimas, sed secundas inisse
 nuptias. Nec posse de cetero tales honestis jure misceri matronis. Ho-
 dierne longe aliter, nam libidinosam pruriginem reticentes suas for-
 mositates carioresque se existimantes, quam crebris sponsaliciis vidui-
 tatis superata fortuna totiens placuerit maritis variis.

der vermâhelten frowen nâch gefolget, die nit allain die dritten, fierden oder villych sechsten gemahelschafft geschüchet hând, sunder ôch die andern, wann nâch dem tod ieres ersten mannes waren sie schnell zû hailiger kûschait und wirdiger, loblicher, 5 ôwiger gedâchnusz. Nit als vil der unsern, die zehand nâch ainem den andern niemen, als ob sie in den offnen hûsern gewonet und gelernet haben, das doch von wyplicher ere wol ist ze verspûrczen.

10 Holzschnitt: Links: Nero umarmt Sabina Poppea; rechts tritt Nero die schwangere vor den leib.

Von Sabina Popea. Das XC capitel.

Sabina Popea was der durchlûchtigsten Rômerin aine, von ierem anherren mûter halb Sabino Popeo also genennet; sie het ôch kainen gebrechen an allen wyplich gâben, wann sie 15 erbers gemûtes gewesen wâre; wann sie was von ungesenhner schôny über alle wyb, senfter wort, süsser stimm, schmaichender uszsprechung und lieplicher gebârd. Von überhohen, behenden sinnen, wann sie die [bl. 126^a] wol gebruchet hette; jr stette gewonhait was, offenbar züchtiglich gebaren und ver- 20 borgen der unkûschait pflegen (als laider mange tût, die doch höchgeeret syn wil) und wie wol sie selten usz gieng, so bruchet sie dannocht iere raiczende listikait; wann do sie merket, daz vil der man und vorusz die ôbristen von ierer schôny zû lybs begird beweget wurden, verdeket sie allweg den merern 25 tail ieres angesichts. Nit darumb, daz sie nit wôlte gesenhen syn, sunder daz sie ierer schôny zesenhen nit gesettet würden und fürbas ie me und me geraiczet sie gancz zesenhen. Und

nach 11 holzschnitt B. 12 Popea der C. 27 ye mer gereyczet B. fürbas ir me und me C.

*

12 Holzschnitt links DE; fehlt F. Poppea] D passim. 17 und weiblicher D. 27 je mer geraitzet D.

*

13 anherren] Lat.: . . . femina, Lollii non equidem extremae nobilitatis viri filia, quamquam non ex eo nomen sumpserit, sed a materno avo Poppeo Sabino, viro inclito

daz ich vil ierer sitten verlässe, sie kam dar zû, daz sie ierer
 eren wenig schonet, und wã der nucz am besten was, da hin
 naiget sie ir unküsches gemûte. Zû disen sachen hett das ver-
 lûmbt wyb grosz gefell, so vil, daz sie in kûrcz so grosse
 rychtung zewegen brächt, damit der stât ierer geburt (als ir s
 vordern gethon hetten) wol gehalten werden mocht. Und ward
 von erst gemâhelt aim rittermessigen jûngling, Ruffus Crispus
 gehaissen, und nâch dem, als sie von im ain sun geboren hett,
 ward sie beweget zû der lieby aines wolmûgenden, mächtigen
 jûnglings, dem kaiser Neroni lieb gehabt Otho gehaissen. 10
 Und in kurz darnâch, als sie in unelich offt bekennet het,
 starb Ruffus, do nam er sie ze wyb. Nit lang darnâch ward
 Nero geraiczet durch die wort desz selben Othen zû der lieby
 Sabine. Ob aber das beschehe durch syn unbehûtsame wort
 usz ynbrünstiger lieby zû synem wyb, oder darumb daz er ir 15
 waichmûtige, unküsches sitten nit lyden mocht und sie gern
 verlassen wolt, oder ob das gelûk Poppee beschert was, waisz
 ich nit. Wan uff ain zyt, als die obristen rât desz kaisers
 von dem tisch uff stûnden und etwas wolten râtschlagen, sprach
 Otho zû dem kaiser: [bl. 126^b] »Ich gee wider haim zû deren, 20
 die von den gôttên über alle wib begâbet ist mit grôssem
 adel, gelobten sitten und gôttlicher schôny, jn den dry dingen
 allain stat alle begir, alle frôde und alle wolnust menschlichs
 geschlechtes.« Durch sôlche wort ward Neronis unküschait
 lycht geraiczet zû begird also begabten wybes, und zehand 25
 wurden botten von im zû ir gesant und under kôffel, durch
 die sie unlang darnâch zû Neroni mit begirlichem willen ge-
 fûret ward. Mit dem kund sie sich also halten, so früntlich
 erzôgen, in so ynbrünstiglich enzunden mit dem fûwr der lieby,
 daz er in kurz darnâch also sprach: »Das ist warlich das wyb 30
 von den gôten so hõch begabet, als Otho gesagt hat.« Do
 aber das lystig wyb sôllichs merken ward, erzôget sie, das nit

17 beschaffen was B. beschert was C. 23 begirde unnd alle B.
 begir, alle C.

*

8 von im] fehlt D. 13 Othonis D. 17 beschaffen was D. 23 unnd
 wollust D.

*

30 sprach] Lat.: ut arbitraretur ea esse verissima, quae dictitare
 consueverat Otho.

mit den worten, desz sie in dem gemût begerend was, sunder
 zû syner zyt mit bezwungnen zehern, von ieren ögen fließenden,
 sprach sie zû im: »O herr, mynes herczen begird wære, daz
 ich dir doch etwann jnnerliche lieby erzögte; so wurd ich ge-
 5 hindert durch zway ding, daz ich das nit getûn kan, das ain
 ist myn man Otho, vor dem ich all zyt müsz in sorgen stân;
 das ander, daz du in lieby mit dyner dirnen Atis verwickelt
 bist.« Zehand wurden weg gesücht, daz Otho in gestalt der
 eren und erzögen grosser gnâden regierer desz landes Bisitanie
 10 ward erwelet und da hin gesant und Atis gancz usz getriben.
 Also ward Nero gancz zû ir in raiczender lieby verknüppfet.
 Und bald darnâch gedâcht sie Agrippinam, syn mûter, ze dru-
 ken, die uff die selbe zyt aller regierung gewaltig was, und
 sprach zû im, er wære nun me nit ain kind, er sölte selb re-
 15 gieren, im wære iederman hâssig, das er sich nit erzaigte als
 ain fürst, sunder als ain aigner, gefangner mensch und zû
 [bl. 127^a] allen zyten fürchtend als ain kind die rûten. Damit
 beweget sie Neronem, daz er in täglichem hasz gegen der
 mûter wachsen ward, so vil das er sie zeletst schentlichs todes
 20 ertöten liesse, als oben von ir in ierem capitel ge-
 schriben ist; darnâch, als sie nun merket, daz sie den
 kaiser ynbrünstiglich zû ierer lieby verwickelt hett, und ierem
 willen fürbas me kain widerstand was, ward sie mangerlay
 strik legen und necz stellen, darinn sie Neronem fâhen möchte,
 25 daz er sie zewyb neeme. Und zû den zyten, als Memmius
 Regulus und Virginius Ruffus die ôbristen rât waren, gebar
 sie im ain tochter, die empfieng er mit über grossen fröden
 und nennet sie nâch ierer mûter Augustam Popeam. Alda
 ward Popea erst keklich mit im reden. Ich gedenk, daz ich
 30 zwo necht by dir gewesen bin, in denen ich wartend was der
 gemahelschafft. So bin ich öch nit von niderm geschlecht,
 so bin ich fruchtbar, öch mit schöny begâbet und main, kaiser-
 licher gemahelschaft wol wirdig syn; damit beweget sie den
 kaiser, daz er begirlich weg ze sûchen gedenken ward, wie er

19 wüchse C. 22 verwilget C. 28 Pompeam BC. 29 Pompea BC.

*

4 ein eerliche (der irrthum aus B veranlasst, welches »jnn eerliche«
 druckt) DE. ein ehrliche F. 20—21 beschriben DE. geschrieben F.

sie zimmlich gemâheln möchte, und von erst liesz er syn wyb Octaviam, die desz kayzers Claudy tochter was, unverschuldte in ain insel verschiken und in dem zwainczigsten jar ieres alters liesz er sie durch steetes raiczen Poppee ertöten. Nâch dem nam er sie ze wyb. Aber sie ward nit lang von disem höhen stât erfröwet, den sie doch mit grosser arbeit und mangerlay böszlisten erfolget hette; wann kurcz darnâch, als sie aber schwanger was, fügt sich, daz Nero in zorn bewaget sie uf den buch trat, da von sie den letsten tag volendet; da wolt Nero nit, daz sie (als ze Rom gewonhait was) [bl. 127^b] 10 verbrennet würde; sunder nâch gewonhait anderer künig liesz er sie mit grossem nâchfolgen desz volkes zû dem grab tragen, kostlich balsamirn und daryn nâch kaiserlichen wurden bestâtten; do ward sie Nero mit langer rede durch loben und allermaist umb ir schöny und raiczende übung uff unküsch, 15 als sie wol kund; das scheczet er für grosse durchlüchtikait der tugend; das doch der mann gemût giftige leczung ist; grösser gûthait hett sie nit an ir.

Von Triaria, dem gemahel Lucy Vitelly.

Das XCI capitel.

20

Triaria ist gewesen desz römschen fürsten Auly Vitelly brüders wyb. Und würt allain wytberûmt umb sundere lieby und manlich stryten zû und umb ieren man. Wann zû den zyten als Vitellius, der kaiser, und Vespasianus umb regier-

4 Poppee B. Pompee C. 9 endet C. 23—24 zu zyten C.

*

7 kurcz] fehlt D. 10 sy als zû gewonhait; »Rom« fehlt D. Dieses versehen auch in E übergegangen; sie als gewonheit F.

*

14 Do ward — zum schluss] Lat.: illam et potissime formositatis praecipuae longa et accurata oracione laudavit, nonnulla fortunae seu naturae dona, quibus insignita erat, loco clarissimarum virtutum illi attribuens. Erat michi inter has Poppeae fortunas, quid dicerem in molliciem nimiam, in blandicias, petulantiam, lacrimasque mulierum certissimum ac perniciosissimum virus credentium animorum. Sed, ne viderer satyram potius quam historiam recitasse, obmittendum censui. 19 ff. Den lateinischen text dieses von St., wie er selbst angibt, stark gekürzten capitels siehe anhang.

ung desz kaisertûms wider ainander strebten und baiden par-
thyen grösse mengy zesamen in die stat Tarracinam komen
was und nun zû den fechtbaren wâffen gerichtet, verwâffnet
sich Triaria so keklich, so ritterlich, so manlich und so trücz-
lich umb ieren man zebeschirmen und sighafften zemachen, daz
für ander von ierer hand vil blütes vergossen ward, darumb
ir gedechtnusz höch gerûmt in ôwikait gesezt ist; und so
von anderm ierem tûn nit me geschriben ist, so
hab ich ôch dises unwyplich fechten gekürzet.

10 Von Propa, Alipy oder Adelphi gemahel.
Das XCII capitel.

Proba, von dem namen und den werken Proba, wann
Proba haisset zetütsch biderb, so was die frow
biderb in allen ieren werken. Und für ander umb ir
15 grosse kunst ôwiger

[bl. 128^a] Der raum für den holzschnitt ist hier freigelassen,
der holzschnitt selbst fehlt jedoch, daher fehlt derselbe
auch in den folgenden deutschen ausgaben. In lat. 1473
ist kein raum für ihn vorgesehen.

20 gedächtnusz die wirdigist; wann (von wem sie gelernet hab,
waisz ich nit) sie was der siblen kûnst ain grosse maisterin,
als usz ieren gedichten wol zemerken ist. Und für anders der
bücher Virgily so gruntlich ganz gelert, daz sie usz ir ge-
dächtnusz nûmer komen mochten, als ir büch, Centona
25 genennet, clärlich bewyset; darinn sie die alten und
nûwen ee so luter, so lieplich, so süsslich und so anminn be-

13 ze teutsch frumm, so was die fraw fromm in allen wercken B.
zetütsch biderb, so was die frow biderb in allen iren werken C.

*

4 keklich und ritterlich D. 13 zû teütsch fromm D: 13—14 fraw
fromm in allen werken D.

*

20—21 von wem — nit] Lat. text: Haec ergo, sub quoquumque prae-
ceptore factum sit liberalibus artibus valuisse, liquide potest percipi.
24 Centona vgl. unten. 25 ff. darinn — zuvolbringen] Lat. hier ein-
gehender: Quae dum forsan aliquando perspicaciori animadvertentia

schrybet, daz wol ze wondern wäre ainem wyb söllichs zedenken; ich geschwyg zevolbringen. Und also bedütet von schöpfung der welt und desz ersten menschen uncz uff den hailigen pfingstag sendung des hailigen gaistes synen jungern. Und allain usz den versen desz maisters Virgily, iecz gancz 5 dann halben, nun vornen, dann mitteln oder villycht hinten genomen näch dem und sie ir gedienet händ. Und so klüglich, daz ain ieder deren ding unwissender sie lycht für ainen propheten oder ewangelisten haben möcht oder Virgilium, usz dem sie dises bûch gesamelt hat. [bl. 128^b] Sie hât öch andre 10 bûcher der hailigen geschrift wol für vil der hoch gelertisten doctor erkundet, also daz billich darumb zetruren ist, daz die manhait so unflyssig ist der lernung, daz sie sol von ainem wyb überwunden werden, und ie mer ich dicz ir bûchlin, Centonam genennet, überlise, ie mer ich finde, daz 15 sie und ir bûch öwiger gedächtnusz wirdig synd. Und kan öch nit gedenken, wan (hat sie ain zyt gelebt) daz sie vil andre bûcher öch gemachet habe, die villycht (uns zeunstatten) verachtet und unbehût vergangen syen. Doch wellend etlich, sie habe also mit den selben künsten gemachet Homericentonam 20 usz dem bûch Homeri, als Centonam usz Virgilio, und ist dem also, so würdt ir lob billich gewytert, wann es wäre gewisse urkund, daz sie in kriechischen künsten den latinischen

3 Hier ist ausnahmsweise in B uncz stehen geblieben; nach B dann auch in DE.

3 unnd auff den F. 11 schrift D. 23 den] dem D.

legeret, existimationem incidit, ex illis omnem testamenti veteris historiam et novi seriem placido atque expedito et succi pleno versu posse describi. Non equidem admiratione caret... 2—5 Und also — Virgily] Lat.: Operam ergo pio conceptui praestans nunc huc, nunc illuc per Bucolicum Georgicumque atque Eneidum saltim discurrendo carmine, nunc hoc ex parte.... 7—10 Und so klüglich — hat] Lat.: miro artificio in suum redegit propositum adeo apte integro collocans et fragmenta connectens servata lege pedum et carminis dignitate, ut nemo nisi expertissimus compages posset advertere et his ab orbis exordio principium faciens, quidquid historiae in veteribus atque novis legitur litteris, et usque ad immissionem sacri spiritus tam compte composuit, ut huius compositi ignarus homo prophetam pariter et evangelistam facile credat fuisse Virgilium.

gelych wäre geleret gewesen. Es wäre wunderbar zesagen,
 daz ain frowen bild so hohe vernunft haben sölte, daz sie usz
 allen cristenlichen büchern sölliche aigne bücher von dem
 leben Cristi so ordenlich, so zierlich, on alles fälen der ge-
 saczten vers an silben und worten machen sölte; noch grösser
 ist und me zescheczen, daz sie die usz haidnischen getichten
 genomen hat. O wie gar flyssige hät sie alle traghait ires
 gemütes hingelegt, daz sie ðwigs liecht erkunden möchte. O
 daz die wyb unser czyt, die aller wolnust dienstbar synd, dises
 10 exempel ansenhend, die von morgen uncz in die nacht nit
 tünd wann klaffen, üppikait uszrichten und villycht der wol-
 nust pflegen desz lybes und betrachteten, was unterschaid
 wäre deren wyb, die ire zyt mit loblichen werken vertriben
 händ, und deren, die ir wesen also gefüret haben, daz ir nam
 15 mit dem töten lychnam zeglycher wysz, als ob sie nie gelebt
 haben, vergraben würt.

[bl. 129^a] Holzschnitt: Antoninus (links) in krone und scepter
 lässt von zwei trabanten einen jüngling mit dem schwerte
 töten und dessen herzblut zur heilung der liebeskranken
 20 kaiserin Faustina auffangen. Rechts: der arzt an dem
 lager der kaiserin salbt diese mit dem blute; im hinter-
 grund steht der kaiser.

Von Faustina, Marci Antonini, desz gütigen, gemahel.
 Das XCIII capitel.

25 Faustina Augusta, die darnäch von den Römern gehailiget

9 aller böser B. aller C. 10 exempel nun B. exempel C. die
 nun von B. die von C. bisz in B. untz in C. nach 24 holzschnitt B.

*

9 aller böser DE. aller bösen F. 10 exempel nun D. die nun
 von D. bisz inn D. 14 das ir mann (!) mit dem DE. das ire männer
 mit den F. 25 Holzschnitt links DE; fehlt F.

*

3 cristenlichen büchern] Lat.: Maronis et Homeri scandentem car-
 mina... 1—12 Es wäre — des lybes.] Wiederum eine ganz freie
 wiedergabe des lateinischen textes im deutschen, mit veränderter reihen-
 folge der sätze, abkürzung der allgemeinen betrachtung der vorlage etc.
 23 Lat. 1473 und Lat. 1539 haben den irrtum: »De Faustina Augusta,
 Cathonis conjuge.«

ward, ist by lebenden zyten und nâch ierem tod höch geert und gewirdiget worden mer umb gütikait ieres mannes wann umb aiges verdienen. Sie was ain tochter Anthonini, desz gütigen kaisers, usz synem gemahel Faustina geboren, und ward Marco Antonino, dem gütigen, den der kaiser genomen het zû ainem sun, zewyb gegeben. Und als bald der vater gestarb, regnierten sie baide und usz gemainem beschlussz desz senats (das ist des ôbristen gewalts der Rômer) ward sie Augusta zû genennet, das doch vor ir kainer von dem senat gegeben was, wie wol andre kaiserin ôch den namen Auguste 10 gehabt habend von ieren mannen, aber nit von erkantnusz desz ôbristen gewalt; und ist Augusta so vil gesprochen als ainer mererin. [bl. 129^b] Fürbas was sie so püntlicher schôny, daz von menglichem gescheczet ward, es wäre etwas götlicher zierd mit der tötlichen vermischet, und daz 15 die selbig durch das alter oder den tod nit zerschlisze oder vergienge, beschach es, daz ir gestalt zû den zyten ir blüenden iugend uff guldin, silberin und küpferin pfenning geschlagen ward, die noch uncz uff den hütigen tag gesenhen werden; dar usz man ir schôny wol betrachten mag. Aber als wyt ir 20 schôny in der ganczen welt gebraitet was, so vil ward sie mit schantlicher mâsen der unküschait befleket; wann von ir würt gehalten, daz sie nit an ainem bûlen zû irem man benûgen hette, sunder daz sie zû manges mannes unküsches umfahen kommen sye. Usz denen etlich mit namen verlûmt waren desz 25 eebruchs mit ir, als Vertilus, Orphicus und Moderacius, aber der für die andern lieb gehabt ward, was Troculus, den ôch der kaiser ains mals by ir ob dem nachtmâl ergraiß; zû denen ward ôch Marcus Verus gezelet, wie wol er ir tochtermann was; und daz über das alles böser ist, so würt von ir gesagt, 30

3 umb ir B. umb C. 13 als ein C. 19 bisz auff B. bis uff C.
28 ergraiß B. ergriff C.

*

19 bisz auff D. 26 Vectilus D (= lat. 1539). 26—27 aber für D.

*

20 dar usz man — mag] Lat.: In quibus etsi oris habitus, oculorum modus, color vividus et hilaritas faciei desint, illud tamen lineamenta testantur permaximum.

daz sie in aines rüters lieby also enzündet würde, daz sie von
 übriger begird czû im in tötliche krankhait fiele. Und dar
 umb, daz sie ir gesunthait widerbringen möchte, offenbaret sie
 dem kaiser, irem man, die ynbrünstikait irer lieby zû dem
 5 rüter; der liesz sie durch ains arczets rât salben mit dem war-
 men blût des selben rüters, von synem herczen gezogen, die
 ungestûmen wermy synes wybes zeleschen; doch sagen etlich,
 sie wäre czû den selben czyten schwanger und gebäre ainen
 sun, Comodus Anthoninus gehaissen, den menglich scheczet,
 10 desz selben rüters sune syn und nit desz kaisers; do aber
 das schantlich wesen Faustine also usz gebraitet ward, rieten
 Antonino syne fründ, [bl. 130^a] er sölte sie töten, oder, welle
 er menschlicher tûn, sich von ir schaiden. Aber Antoninus
 was gütig, und wie wol er den eebruch synes wybes trüg mit
 15 schwârem gemût, dannocht widert er sich dem rât syner fründ
 und allain dar umb, daz im it grösser schande darusz erwûchse,
 wolt er lieber dises dulden. Und gab kain ander antwurt
 synen fründen, die im geräten hetten sich von ir zeschaiden;
 Wann daz er sprach, man müste den geschiden frowen ir haim-
 20 stür wider geben. Mit disen Worten gab er inen ze verstân,
 daz er daz kaisertûm durch Faustinam besässe, darumb öch
 vil söllcher ding oft uff besserung ze dulden synd, wann die
 erbern werden oft in schwâren fällen gesenhen, die doch usz
 fynstery der wolken wider in das liecht komend. Als aber
 25 Antoninus uf ain zyt usz gefaren was gen den orientischen
 kûngen, gemainen nucz manigfalt zeschaffen, beschach, daz
 Fäustina unden an dem berg, Thaurus gehaissen, durch grosse
 krankhait ieren letsten tag beschlosse. Die ward durch die
 gebet Antonini von den Römern gehailigt und fürbas allweg
 30 Diva Faustina, das ist die götlich oder hailig Fau-
 stina genennet; das doch vor ir keiner frowen von den Rô-
 mern beschenhen was; do liesz sie Antoninus Matrem Castro-

25 zyt gefaren C.

*

22—23 Von »uff besserung« bis »werden oft« ist in D ausgelassen;
 der setzer kam, veranlasst durch das zweimalige »oft«, eine zeile zu
 tief; ebenso Ef. 24 aber] fehlt D.

*

1 rüters] Lat.: gladiatorem quendam adeo amasse...

rum nemen, das ist ain mûter der schlosz oder burg, und buwet ir ainen tempel an die stat, da sie verschaiden was und schöne bildhowen ir gelych, sie dar durch ze eren und machet ain junkfrowen samnung, die man Faustinianas nemet, und also ward sie ain zyt für hailig geeret, darumb daz ir unkûsches missztûn in gûthait würde verkeret. 5

[bl. 130^b] Holzschnitt: Semiamira rechts neben Heliogabalus im kreise der senatoren; rechts eine frau, die einen mann küsst, während sie zugleich einen andern am kleide hält.

Von Semiamira. Das XCIII capitel.

10

Semiamira von Messana in Kriechenland geboren, usz Julia, der kaiserin, etwann Severi Pertinacis wyb, was lang zyt ain unerbere frow. Aber darnâch ward sie umb ieres sunes durchlûchtikait und ôbristen gewalt der Rômer höchgeachtet. Sie was ain mûter Vary Eliogaboli, der ain zyt des gottes Phebi priester was, und darnâch ze kaiser gewelet, den sie usz dem kaiser Antonino Caratella, den sie ôch etwann gebûlet het, sagt empfangen; wann sie machet ieren lyb vil mannen gemain; darumb ward er ôch in der kinthait Varius Eliogabolus von andern kinden genennet, wann er ward von mangerlay vâttern, mit denen sie stâtte unkûschait pflage, geboren und von kainem gewissen. Wann varius ist als vil gesprochen als mangerlay. Fürbas er was gar herrlicher gestalt und umb syn priesterschaft wol erkannt, ôch darumb, daz man syner mûter wort gelôben gab, er wære desz kaisers Antonini Caratelle sun, ward er von der ritterschafft wol gehalten. Und beschach durch [bl. 131^a] das grosz gelt syner anfrowen, Varia Messana gehaissen, das hinder der kaiserin Julia lag, und durch mangerlay listikait, 15

nach 11 holzschnitt B.

*

12—13 inn lange zeit D. in E. ein F. 16 mit »darnach« beginnt neue seite (bl. 80^a); holzschnitt links DE; fehlt F. 17 Caratalla DE passim. Caracalla F.

*

11 ff. Das capitel ist wieder mit grossen freiheiten übersetzt.

daz die ritterschafft von dem kaiser Matrino fiel und Eliogabolum erhöhet. Es was öch ring ze tûn. Wann zû den selben zyten was das geschlâcht Antoninorum ze Rom so grösz und wol gement, daz menglich nit anders begeret, dann daz ainer
 5 von ierem geschlecht regierung desz ryches hette. Und beschach bald, daz er kaiser ward und Antoninus genennet unferr von Antiochia. Dö aber Matrinus, der kaiser, in der stat Antiochia das vernam, hett er grosz verwondern von der listikait des wybes und sendet usz Julianum in heres krafft wider
 10 in ze stryten; der selb ward erschlagen und fiel alles syn volk von Matrino zû dem nüwen kaiser Eliogabolo. Matrinus zöch öch wider in und ward überwonden und an der flucht mit synem sun Dyadumeno erstochen, also ward Caratella gerochen, den Matrinus vor erschlagen hett; in solchem sig kam
 15 Eliogabolus gen Rom und ward von allem senat begirlich und höch empfangen mit grossem lob. Von der gâhen endrung Eliogaboli ward Semiamira usz irem schnoden gemainen frôwen leben nächet in die himel ufferhebt und Augusta genennet als ander kaiserin und in den rômischen kaiserlichen sal gewaltige frow gesezet, darinn sie allain umb die sach und
 20 kain ander gût getât durchlüchtend gesenhen ward. Aber Eliogabolus, wie wol er susz bösz was, erkennet, daz er durch das wûrken und werben syner anfrowen Semiamire, syner mûter, in den gewalt gesezet wære und ward sie so forder
 25 grossz und erlich halten ze wider gelt der gûthait an im beschenhen, daz er nichts ordnen noch schaffen liesz [bl. 131^b] an ir haissen. Und uff den tag, als er gen Rom komen was und der senat gesamelt, liesz er syn mûter bitten, daz sie in den senat kâme, desz sie öch vervolget; und ward gesezet mit
 30 so loblicher zierd als die anderu zû den ôbristen râten, ze ordnen das rômisch rych, urtail zesprechen, wie dann dem senat gewonlich was, das doch vor ir kainer frowen von den Rômern nie gegünnet ward. O schentlicher fasnacht schimpff, daz under den wysesten, schweristen, fûrnemsten mannen ain
 35 frow, die erst usz offnem frowenhusz entrunnen ist, sol ge-

7 der] fehlt C.

*

12 zoch wider D. 15 was wol von D.

senhen werden rät geben und urtail sprechen. O alte rōmsche fryhait. O vorige hailikait. O lobliche unwirdschait unser fordern, die von der samnung der erbern wysen mannen alle lychtfertikait und mit schantlichen masen beflektet leben usz tribe von ir gemeinsami. Nun sichstu ain eerlöse frowen die stat der edelsten Rōmer Curionum, Fabriciorum, Scipionum und Cathonum schentlich vermälgen. Aber was wil ich von aim wyb clagen. Nun senhen wir doch, daz die kuntlichen fynd desz gemainen nucztes und etwann die jüngsten und über ander törlich und die fremdisten und unerkannten an vil gewälten der rōmschen kaiser, fürsten, herren und der stett die öbristen und bas gehaltisten funden werden. Aber fürbas, was beschach me? Eliogabolus gieng nümmer in den rät, syn hailige müter gienge mit im, und begäbet sie dar zû die blind sâlikait, daz sie so grosz von dem gemainen bövel geachtet ward und geeret, daz die wysen Sibile minder wann sie von dem lychtern volk geschâczet wurden; wie wol nun dise ding verdrossen sind ze hören, so folget doch hernäch ain spõtlichs; dicz wyb was von ierem unwysen sun so höchwirdig gehalten, daz er sie an der stat [bl. 132^a] der edelsten und erwidigisten Rōmerin die öbriste seczet als ein maisterin gütter sitten, erbers wesens, wyplicher zücht, ordnung zemachen und recht zeseczen; do ward öch mangerlay spõtlich gesaczt von ir beschlossen. Wie die frowen gän solten, in was claidern, mit welcher zierd, welche der andern wychen solte, gen welcher man uff sölte stan, welhe mann von allen frowen ze küssen wâren, welhe uff wâgen faren solten oder uff pferden, mülen oder eseln rytten und ander der glychen; wie wol nun vil diser gesaczt wyplich und wenig nütz waren, dannocht zû den selben zyten wurden sie höch und grosz geachtet von dem unwissenden böfel. Wie aber Heliogabolus ain hailig (als er sagt) gesaczt erdächt und geböt synen willen zevolbringen umb die schand

9 des gutten gemeinen C.

*

9 des gantz gemeinenn D. 27 were DE. weren F. 28 reyten oder ander D.

*

31 ff. Wie aber — geschriben] zusatz Steinhöwels.

syner mûter zebedeken, daz alle wyb gemain
 wâren, und dise frow die höchst und die best
 geschecz werden solte, die mer mann zû ir
 unküschait raichen möchte und williglicher
 6 volbrächte; wie öch dieselben von gemainem
 schacz aller bast belõnet werden sölten. Alle
 kind in gemain erzogen, kain man weder wyb
 noch kind aignen sölte und vil desz gelychen,
 lász ich syn, wann allhie würt von der frowen
 10 nit von der mannen leben geschriben. So aber
 nichcz wirig wesen mag, das übel bedächt gemachet würt, so
 verflõgen öch dise unordenlichen gesacz liederlich in den lufft.
 Wann do sich Semiamira mer in kaiserlichen sal lychtfertig-
 lich und mit hûrischen sitten, wann fürstlich und in eren er-
 15 zõget, öch ir sun Heliogabolus in allem tûn und lassen sich
 lyplicher wolnust und besunder der unküsch ergeben hett, be-
 schach es, daz Heliogabolus von den [bl. 132^b] synen getõtet
 ward, und syn mûter Semiamira, von aller wirdikait gezogen,
 in ain stinkend privet geworfen und darnäch ir baiden tõten
 20 lychnam offentlich in die Tyber gezogen, darumb daz der usz-
 gang ieres lebens dem wesen, das sie gefûret hetten, gelych
 wâre; das wellen wir lebenden wenig betrachten.

Von Zenobia, der künigin Palmirenorum.

Das XCV capitel.

26 Zenobia, die künigin Palmirenorum, ist so höher tugend
 gewesen, daz sie ander haidnisch frowen wyt übertreffend was.
 Ir ursprung ist gewesen der künglich stam von Egipten, die
 all Ptholomei genemmet wurden; von kindswesen verachtet sie
 alle wypliche werk, und als bald sie etwas lybes sterky an

8 solte vil C. 9 wann hie C. 10 nit der C. 11 nichcz wür-
 dig B. nichtz wirig C. 18 würdikeyt und eren B. wirdikeit C. 19
 in ein übel stinkend B. in stinkend C.

*

11 nichts würdig DE. nichts wirdig F. 18 sein liebe D. würdig-
 kait und eeren gezogen und inn ein übel stinkend priet (!) D. breit E.
 Profey F.

sich geleet hett, vertrib sie ire zyt in den welden mit umb-
 gegürtem kocher und allem schiesszüg wol gerüstet, damit sie
 die hirs, rechbök und alles wildpret durchâchtet, desz sie
 öch so maisterlich und gewisz ward, daz ieres
 gelichen nit vil funden wurden. Und in kurczer zyt 5
 ward sie so manlich, daz sie beren, liepharden, howende schwyn,
 öch löwen understünd zefellen und öch fienge und ertötet und
 was dar zû truczlich berg und tal, stainwend und alle brüch
 ze ryten, ze rennen, zestygen und zeschlieffen ön alle forcht;
 desz nachtes uf dem feld ze schlâffen, hicz, kelty, regen, wind 10
 und schne für ander zedulden. Sie verachtet gemainsamy und
 vil geselschafft der lüt und eeret rainikait iers lybes ob allen
 andren dingen und ward doch in manlichen werken also er-
 hertet, daz sie mit ringen, mit fechten und andern ritterlichen
 und manlichen getâtten ander jüngling ieres alters wyt was 15
 übertreffend. Do sie aber wol in die manbare jâr komen was,
 ward sie durch rât ierer fründ ainem dem edelsten [bl. 133^a]
 jüngling Adanato, zeglycher wys in ritterschafft geübtten, ze-
 wyb gegeben. Sie was über wol gestalt, doch brön oder
 schwarcz, als die selben lüt all synd von ybrünstiger hicz der 20
 sonnen, mit schwarczen ögen und schnee wyssen zenen wol
 gezieret; uff ain zyt ward ir man Adanatus von Sapore, dem
 künig von Persia, gefangen und in herter dienstbarkait ge-
 halten. So bald sie das vernomen het, unvergessen der alten
 hertikait in der jugend geübet, legt sie hin ir wyplich zierd 25
 und zöch usz wol gerüstet in heres krafft mit hilf ires stieff
 suns Herodis, zestryten wider Saporem. Und liesz öch nit ab,
 ee wann sie in gefieng mit allen synen wyben und kinden,
 ieren man erlediget und die ganczen Mesopotamiam ieren ge-
 botten machet undertenig. Och gewann sie vil der Römer 30

6 leoparden BC. 16 in manbare C. 18 geübet C.

*

2 kocher und allem] fehlt D. 6 leoparden D. 10 des nachtes]
 fehlt D. 15—16 weyt was übertreffende DE. weit ubertreffen was F.
 18 Adamato D. 19 was aber D. 20 von ubriger D. 30 Auch et-
 wann gewann sy DE. auch gewan sie etwann F.

*

30 undertenig etc.] Hier fährt der lateinische text fort: „Nec multo
 post quietum Matriani filium, qui patrio sub nomine orientis imperium

land darunder, das sie öch so gewaltiglichen inn hett und regieret, daz der kaiser Galienus und nâch im Claudius nit lychtiglich getorsten sich understân, das wider von ir zebringen; desz gelychen die orientischen künig weder von Egipten, Armenia noch Arabia. Menglich fürchtet ieren gewalt und begerten nit wann zebehalten, das sie noch hetten. Ir man Adanatus ward zytlich mit synem sun Herode von der künigin vetter ermort, und mainend etlich, es beschâche darumb, daz iere kind nach desz vatters töd das rych regierten. Wann es
 10 wäre susz an Herodem gefallen; das lász ich syn; Zenobia was ain sölche beschirmerin der rainikait, daz sie nit allain vor fremden mannen behût was, sonder öch ierem man Adanato nie gemain ward, wann allain umb hoffnung der frucht. Und wann er sie ain mal beschlaffen het, wolt sie nit me mit
 15 im vermischet werden, uncz daz sie gewisz was, vor nit em-

15 bisz das B. untz das C.

*

8 etlich] fehlt D. 15 bisz das D.

*

intraverat, ut opprimeretur, curavit vigilantibus studio. Et cum jam omnem orientem ad Romanos spectantem uno cum viro pacatum obstineret et ecce a Meonio consobрино suo Odenatus una cum Herode filio occisus est. Et (ut quidam asserunt) ob invidiam existimantibus aliis Zenobiam in mortem Herodis praestitisse consensum eo, quod saepius eius damnasset molliciem, et ut filiis Heremiano et Thimolao, quod ex Odenato susceperat, successio cederet regni et imperante Meonio aliquamdiu quievit. Verum Meonio brevi a militibus suis trucidato quasi possessione vacua derelicta, generosi animi mulier in presideratum imperium intravit continuo et filiis adhuc parvulis imperiali sagulo humoris perfusa et regiis ornata apparuit filiorumque nomine longe magis, quam sexui conveniret, gubernavit imperium nec segniter, nam in eam nec Galienus. — Hierauf übereinstimmung bis 6 »noch hetten«, dann wird das schicksal des Odenat und seines sohnes bei St. an späterer stelle, weil nötig für das folgende, kurz berichtet; die worte »das lass ich syn« deuten die kürzung an. — Der lat. text fährt dann fort: »Fuit enim illi tanta bellorum industria et adeo acris militiae disciplina, ut aequae illam magnipenderent sui exercitus et timerent. Apud quos nunquam concionata est, nisi galeata, et in expeditionibus vehiculo carpentario perrarissime utebatur, equo saepius incedebat et nonnunquam tribus vel quattuor milibus passum cum militibus pedes signa praecedebat. Nec fastivit cum ducibus suis quandoque bibisse, cum esset alias sobria. Sic cum Persis et Armenis principibus, ut illos urbanitate et facetia superaret. Fuit adeo pudicitiae severa servatrix...«

pfangen haben, und wann sie ufferhebet [bl. 133^b] het, wolt sie öch nit me von im berürt werden, uncz năch der gewonlichen zyt der rainigung ierer geburt. O lobliche erkantnusz diser frowen, die so wol erkennen kund, daz die natur uns tötlichen menschen begirlikait allain darumb hăt yngegossen, ⁶ daz menschlichs geschlecht in wesen belybe und nit zergang; und was mer beschicht, überflüssig, unnuczlich, unsuber und schentlich sye. Wă synd aber sölcher frowen mēr? Hie nit, Sie hielt herlich hof und kostlich năch kúniglichem stăt, doch het sie nit tăglich diener wann alt und all verschnitten, dar- ¹⁰ umb daz lychtfertige anfechtung von menglichem so vil basz vermidten werden möchte. Sie wolt öch von ierem volk (als der kúnigin von Persen gewonhait was) angebettet werden. Sie hielt öch wirtschafft năch rōmscher kaiser gewonhait, mit guldin geschirren mit mangerlay edelm gestain durch zieret ¹⁵ năch der gewonhait Cleopatre, als sie vernomen het; und wie wol sie ain grosse behalterin was der schăcz, so ward doch zů den eren usz zegeben kain milttere nie gefunden. Und wie wol sie in der jugend dem gejezt emsige oblag, dannocht lernet sie kriechisch, haidnisch und latin so wol, daz sie ieder ²⁰ sprăch alle alten hystorien wol lesen und verstăn kund. Sie wolt öch, daz ierer kind gemaine sprăch latin wăre. Was sol ich sagen? Sie kam dar zů, daz sie mainet, der Rōmer gewalt zedruken, doch nach dem, als nun die kaiser Galienus, Aurelianus und Claudius gestorben waren, ward sich Marcus Mani- ²⁵ cus, der do ze kaiser erwelet was, wider sie rústen und sendet usz Aurelianum in heres krafft; der kam gen Semessam, sie ze belegern. Zenobia zöch usz wider in unerschrokne mit

2 bisz nach B. untz nach C. 26 der ze C.

*

2 bis nach D. 24 der kaiser D.

*

20 haidnisch etc.] Lat.: haec, quin litteras egyptias nosceret, et sub Longino philosopho praeceptore Graecas etiam disceret. Quarum suffragio hystorias omnes Latinas, graecas et barbaras summo cum studio vidit et memoriae commendavit. Nec hoc tantum, quinymo creditum est illas etiam sub epitomatis brevitae traxisse et praeter suum ydeoma novit egyptium eoque, cum syriacum sciret, usa est jussitque filios latine loqui.

helf Zebonis, der ir bystünd; [bl. 134^a] doch ward sie in
 flucht gewent und nâch langen kriegē mit ieren sūnen von
 Aureliano gefangen. Von der gefengnus Aurelianus nit minder
 glorigieret und gūdet, wann ob er den groszmâchtigisten
 5 fūrsten und ōbristen fynd der rōmschen macht gefangen hette;
 und fūret sie mit ieren sūnen gen Rom, gebunden mit guldin
 ketten umb den bals, hend und fūsz, mit guldiner kron uff
 ierem hōpt, küniglichen claidern mit berlun und gestain be-
 schwāret an ierem lyb, so vil daz sie etwann under der schwā-
 10 rin der zierlichen claiden gerūwen mūste; zeletzt ward sie zū
 der gemainsamy der edeln Rōmerin gesezet, und liesz ir der
 rōmisch gewalt ain erliche wonung zū orden, die lange zyt
 darnâch den namen Zenobia von der künigin behielte by dem
 palast Divi Adriani; allda endet sie ir leben.

15 Holzschnitt: Johannes Papa gebiert ein kind während
 der procession im kreise der entsetzten cardinäle.

Von Johanne Anglica, der bābstin.

Das XCVI capitel.

Johannes, wie wol der nam ains mannes ist, so ward doch
 20 ain wyb also genennet. Ain junkfrōlin ze Mencz (als etlich sagen),
 Giliberta gehaissen, lernet in vätterlicher [bl. 134^b] wonung
 von ainem jungen studenten vil der anfang latinischer künsten;
 und von stāter bywonung der zweyer enzündet sich in baiden
 söllichs fūwr unordenlicher lieby, daz sie junkfrōliche zūcht
 25 und scham hinleget und floch mit im usz ieres vatters hus
 mit verwandelten claidern und namen, wann in jūnglings
 gewand behielt sie den namen Johannes. Also ward

1 Zenobis D. doch so B. doch C. 23 in jn B. in in C.

*

3—4 nit minder glorieret DE. nicht weniger jubilieret F. 17 Jo-
 hanne D. 19 Holzschnitt links DE; fehlt F.

*

2 Die »langen kriege« sind bei Boccaccio ebenfalls wieder des ge-
 naueren erzählt; St. gibt stellenweise nur mehr das gerippe seiner vor-
 lage. 27 Lat. nur: mutato nomine; vgl. jedoch die unten folgende
 angabe über ihren pabstnamen.

sie by ierem bûlen in Engelland von menglichem ain student gehalten und pflag allda flyssiglich ierem bûlen und aller lernung der kûnsten. Darnâch als ir gesell mit tod was abgegangen, ward sie ir aigne schiklikait zû der lernung erkennen und empfinden die süssikait der kûnsten und wolt fürbas mit kainem andern me unzimliche gemeinsamy haben, sunder in stâter ûbung der kûnsten in mannes klaidung be- lyben und nit ain wyb bekennet werden. Aber flyssiglich ûbet sie sich selber tag und nacht in der lernung so vil, daz sie in kurczer zyt in den siben fryen kûnsten und hailiger 10 geschrift für all ander wonder höch geachtet ward. Do zöch sie usz Engelland gen Rom, alda hett sie etliche jâr in offner schûl lesend für ander doctores vil de[r] redlichsten jûnger. Über die kûnst erschien sie allweg ains gûten erlichen hailigen lebens und ward von menglichem ain man angesehenen und 15 über wol erkant, so vil, daz sie czû den zyten als Leo, der fünfft bābst desz namens, schuld desz flaisches bezalet hette, von der höchwirdigisten samnung aller cardinel ainmûtiglich ward ze bābst erwelet und Johannes der achtend gehaissen. Sie was so truczlichs gemûtes, daz sie sich nit fürchtet, den 20 stûl desz fischers zebesiczen und daruff alle hailikait wandlen und usz tailen, [bl. 135*] das doch nie kainer frowen usz cristenlicher ordnung gegûnnet ist zehandlen. Die selben bābstlichen wirdikait hielt sie etlich jâr, als ain verweser Cristi sich erzaigend. So lang uncz das got der herr von oben 25 herab erbermd hette mit synem volk, daz ain soliche höchwirdige stat also sölte gehalten werden, söllich volk also regieret werden, also in grossem irrsal von ainem wyb betrogen werden, und wolt sölchen gewalt lenger nit in ieren henden lassen. Darumb durch den rât desz tûfels, der ir öch vor- 30 mals sölche truczlikait yngegossen het, ward sie ynbrünstiglich zû der unküschaft geraiczet so vil, daz ir alle kûnst, die sie gnûgsamgliche hette das bābsttum ze erwerben, nit hilfflich syn mochten, die raiczung desz fûwres zeleschen, so lang bis daz ainer funden ward, der die ynbrünstikait temmet und 35

9 in lernung C. 25 bisz das B. untz das C.

*

3 was] fehlt D. 24 behielt D. 25 bisz das D. 29 sölliche D.

den besiczer sant Peters stül helliget, uncz daz der bābst geschwengert ward. O unwirdsche sünd. O grosse gedult gottes. Was beschach? Dise frow, die lange zyt der menschen ong vertünklen kund, vermocht mit allen künsten ir geburd nit
 5 verbergen. Wann ains māls, do sie mesz gehebt hett und ain gemainer kirchgang was zwischen dem Coloseo und desz bābsts Clemens alten sal, gebar sie ain kind vor allem volk òn hilf der hebamen, darumb ward sie von den gewaltigen in die ussern fynsternusz geworfen und vergieng sie mit dem kind
 10 in der insel. Und umb sölche verspürzende unsübrekait in gedächtnusz zebehalten, zû den zyten der gemainen krüczgeng des bābsts und alles volkes, wann sie komen zû der stat der geburd, so schúhen sie darab und keren dar von in ander weg und strāssen, die süntlichen stat ze verflûchen und komen
 15 wider, dannen sie usz gegangen synd.

[bl. 135^b] Holzschnitt: Links Irene auf dem thron; sie empfāngt von einem knieenden grossen den reichsapfel, ein zweiter steht zur seite des thrones. Rechts werden
 20 scepter und reichsapfel von zwei abgesandten Karl dem grossen überreicht.

Von Irene, der rōmischen kaiserin.

Das XCVII capitel.

Irenes war die edelst frow von Athenis in besunder zierd durchlúchtend. Ains māls berúffet sie der kaiser Constantinus
 25 und gemāhelt ir synen sun, Leo gehaissen. Und nāch dem

1 bisz das B. untz das C. 15 dannen C. nach 22 holzschnitt B.

*

15 wider dannen sy ausgangen D.

*

9—10 vergieng sie mit dem kind in der insel.] Diese stelle ist durch die verschiedenheit ihrer überlieferung bemerkenswert; die handschrift M. 1: cum fetu misella abiit = L. 1487; M. 2: cum fletu misella und M. 3: cum fetu misella abiit = Lat. 1473 und 1539. Die übersetzung ›in der insel‹ scheint also auf flüchtigkeit und missverständlicher auffassung Steinhöwels zu beruhen und stellt sich jener im capitel von der Helena gerügten stelle und den anderen (vgl. einleitung) zur seite.

töd Constantini ward sie kaiserin und gebar von ierem mann Leone ainen sun, den sie nâch ierem schweher Constantinum nemet; zeletst als Leo syn tag het usz gezelt, regniet sie mit ierem jungen sun Constantino zehen jar herrlich und wol. Als er aber in jûnglings alter gewachsen was, mainet er das kaisertum im allain sôllen zû gehôren und stiesz die mûter acht jar von syner gesellschaft; zeletst (wann die grôssmûtig frow gytig was zeregieren) do sie mit ierem sun in unainigkeit komen was, erdâcht sie durch wyplich list, wie sie wider zû dem rych kâme, und bedâcht, wie sie in fienge und abge- 10 seczten von dem gewalt in gefengnûsz verschlossen behielte; das ôch alles also be[bl. 136^a]schache, und sie ward den stûl allain besiczen, vor dem alle welt kurcz darvor die recht empfangen hett, und regniet aber für ander tötlich fürsten über wol in grosser glori fünf iâr. Dar nâch fûgt sich aber durch 15 antrâg syner fründ und hilf desz volkes von Armenia, daz Yrenes wider von dem kaiser stûl gesezet ward, und Constantinus usz gefenknus erlediget, aber in syns vatters thron erhôhet. Er was ôch vil gûtiger gen syner mûter, wann sie an im gewesen was. Wann er liesz sie nit in kerker legen. 20 Sunder in dem palast Elenterij, den sie selber gebuwen hett, tet er sie mit gnûgsamy aller notdurfft nâch kûniglichen eren und verschiket alle ir fründ und anhenger in das ellend. Er ward ôch dar nâch herter und fraissamer in syner regierung dann vor, darumb gedâchten die ôbristen in ab zesezen von 25 dem gewalt und an syn stat synen vetter Nicophorum zeschieben, aber als bald er desz gewar ward, fiel er in schentliche hertigkait und liesz Nicophoro und synem brüder Cristoffero die zungen usz dem hals ryssen und Alexio, dem ôbristen hœptman von Armenia, die ôgen usz stechen und zwang 30 syn aigen wyb Mariam in ain frowen clôster, gaistlich zewerden, und nam an ir stat Theodotem, die kammer junkfrowen', und krônet sie als bald; durch sôllich ungeschicht ires sunes ward Yrenes bewezet, und wie wol sie zwungenlich

3 mit »het usz« (hett ausz) neue seite [bl. 83^a]; holzschnitt links DE ; fehlt F. 17 vom Kaiserstûl D. 20 in den D. 28 Nicephoro D. 32 an die stat D.

das glück der regierung desz ryches hin müst legen, so behielt sie doch ir grosz manlich gemût und gewan die hoffnung, ob sie ire schâcz von gold und silber, die sie haimlich in irem palast verborgen hett, uff tâtte und die miltiglich und überflüssig den ôbristen usz tailte, sie mochte ir gemût verkeren und also wider zû dem rych komen. [bl. 136^b] Es beschach ôch durch die gab, daz die vor Yrenem ab gesezet hetten, Constantinum fingen, und syner gesicht beröbten; und Yrenes das rych wider besässe, das ir vor genomen was; kurz darnäch fiel Constantinus in tötliche krankhait und endet syne tag. Aber darnäch, als sie fünf jar regieret het, seczet sich Nicophorus wider sie und belegeret ieren palast Elenterium und het nun die kron desz ryches von dem patriarchen ze Constantinopel empfangen mit willen der ôbristen rât, die sie vor mit mancherlay gâb gerychet hett; und beschach, daz Nicophorus in demûtiger gestalt yngieng zû der kaiserin und mit senfften, gûtigen Worten und vil gelübten und gehaissen beredt er sie, daz im all verborgen schâcz von ir gezaigt wurden; aber der schalkhaft man, als bald er die erfür, versendet er die gelaichten frowen gen Leseam in das ellend; da sie ôch ir alter erlich und in gütten werken verzeret. Doch sagen etlich, als die mûter und der sun unains waren, darumb etwas tailung desz rōmschen ryches erwachsen was, liessen die Rōmer Karolum, den grossen künig von Frankrych, berüffen und gaben im das rych wider in ainikait ze bringen. Also kam ôch von erst der kaiserlich gewalt usz der Rōmer hand; und ward Hyrenes Karolo gemâhelt; doch kam sie zeletst, von Enticio und Nicophoro bezwungen, in ain frowen klöster.

22 und sun C.

*

12 Nicephorus D passim. 14—15 sy vor mit mancherlay gab geraicht het D. sie vor mit schenkung reich gemacht hette F. 20 gen Lesbos = lat. 1539 bl. 75: illam Lesbos relegavit in exilium: lat. 1473 hat Lescos D. 28 Euticio D.

*

20 Die handschriften zeigen M 1 Lascos, M 2 Lesbos, M 3 Leseos; also wiederum grösste übereinstimmung mit M 3 (cod. lat. 14443); lat. 1473. 1539 vgl. oben.

Von Engeldruten, der junkfrowen.

Das XCVIII capitel.

Engeldruda, von dem edelsten geschlecht der herren von Ravenna, etwann von Florencz komen, würt öch nit unbillich zû den tugentrychen frowen gezelet umb die grössy ieres gemütes, durch die sie rainikait festiclichen vor dem rômischen fürsten manlich beschirmet. Wann [bl. 137^a] zû den zyten als der römisch kaiser Otto der fierd von geschicht gen Florenz komen was, waren besamnet vil der erbersten frowen in sant Johannes kirchen, die etwann ain tempel dem abgott 10 Marti gebuwen ist, und darumb daz der kaiser das selbig fest höchzytlicher und wirdiger machte mit syner gegenwirtikait, gieng er mit ainer übergrossen mengy syner fürsten und herren öch daryn. Als er aber an die höchsten stat nâch syner wirdikait gesezet ward, schowet er die zierd desz tempels, den zû- 15 löff der burger und in sunderhait die umbsiczenden frowen; doch lenger syne ögen uff Engeldrudam wann die andern festigend. Als er aber der selben schöny für ander frowen schlechte, zimliche klaider, erber geberd, junkfröliche schwermütikait ain wyl gemerket het, lobt er sie darab verwondern. Und 20 frâget ainen von den burgern der stat, Bilicio gehaissen, erbern und rittermâssigen, der im von der stat zû gegeben was, wer die junkfrow gegen im über siczend were, nâch synem bedunken die basz kûndend und die schönist, für alle ander frowen die erberst. Antwort im Bilicio schmollend mit etwas 25 loblicher wolkündendi: »Durchlûchtigster fürst! sie sye, wer sie wölle, so ist sie doch ain sölche, daz sie dir ain früntlichs küssen verlihe, wann ich sie das hiesse.« Als bald aber die junkfrow dise wort erhôret, ward sie unwirdischen und trûg es schwermütiglich, daz der vatter ir stâtikait und junk- 30 fröliche scham in sölche mainung sölte erzaigen. Und mocht das nit lenger verdulden, sunder ee daz der fürst über syne wort antwort gebe, stünd sie uff mit geschossner rosen rôty ires angesichts und ain wenig ufgehebtten ögen gegen den

6 die sie die D. 9 der obersten D. 29 die wort D. unwürsch
DE. schamrot F. 33 gabe D. 34 gegen dem D.

vatter und darnäch gen der erden gesenkten [bl. 137^b] mit
völliger senfter stimm und sprach also: »Halt, myn vatter,
red nit also. Wann mir werde dann gewalt angelegt, so würt
by got kainem, wann den du mir hailiglich gemâhelst, dicz
6 ding von mir gegeben, das du so güdend von mir erbütest.«
O güter got, wie möcht so ain schöner spruch usz ains wysen
mannes herczen vertilket werden? Der kaiser stünd ain wyl
verwondern, doch zeletst samlet er usz den worten das junk-
frölich, küsch gemût diser junkfrowen und die stättikait ieres
10 hailigen fürnemens. Und da er mit vil worten die bewegnusz
der junkfrowen wider den vatter und ire antwurt gelobet hett,
beruffet er Gwidonem, ain edeln jüngling, und dar umb, daz
die junkfrow nit lang on den wære, dem sie in zimlicher frünt-
schafft iere küssz erbietten möchte, ob sie wölte, in gegen-
15 wirtikait von grossem willen und genâden ieres vaters ge-
mâhelt er in der junkfrowen, grosz und wol begâbet nâch ir
grossen tugend und ieres rainen herczen stâtikait wol wirdigen.
Also die in den tempel junkfrow gegangen was umb gancze
rainikait ieres schâmigen gemûtes, gieng gemâhelte wider haim
20 in grossen fröden aller fründ und menglichs; die dar nâch
von im vil kind gebar, die untz uff den hütigen tag iere na-
men von der gemahelschafft Gwidonis behalten hând; das
wolt ich schryben ze lob der junkfrölichen stâtikait, die billich
nâch ierer tugend belönet würt und zestrâff vil der lycht-
25 fertigen junkfrowen, die iere küssz so ringlich usz giessen, daz
ich nit waisz, ob es den sitten offner frowen hûser oder junk-
frölichem stât gelycher sehe.

[bl. 138^a] Holzschnitt: Links wird die alte Constantia dem
kaiser Hainrich VI durch den priester verlobt; rechts
30 Constantia im bette nach der geburt ihres sohnes Fried-
rich, der von einem geistlichen über einem taufbecken

21 bisz auff B. untz uff C.

*

2 völliger stimm D. 21 bisz auff D. 23 zû lon DE. zu lob F.

*

8 verwondern] Lat.: mirabundus, demum germanica non obsistente
barbarie, ea non cognita, collegit...

die taufe empfängt. Ein andrer geistlicher und die wartefrau, rechts von dem bette stehend, legen als zeugen die hände auf den kopf des neugebornen.

Von Constantia, der künigin in Cicilia.
Das IX[C] capitel.

5

Constantia. Ist ain kaiserin erschinen. Aber so die selbig wirdigkait so manger frowen gegeben ist, daz sie vil der menschen etwas verachten, wa nit ander schynbarlich getäten dar by synd, darumb sag ich, daz sie von ainer ainigen geburd wegen in lengere gedechtnusz ist gesezet worden. Sie was 10 Wilhalms, etwann desz besten küniges in Sicilia tochter, zû deren geburd von geschicht abt Joachim von Calabria komen was, ain sâlicher gottes diener, der sprach zû künig Wilhalmen: »Diese geburd ist zerstörung des küngryches Sicilie.« Sölcher wyssagung erstoket der künig und erschrak innerlich, wann 15 er gelöbet daran und gedächt in synem gemût, durch welch weg sollichs von ainer frowen beschenhen möchte, und kund nit finden, das müglicher syn, wann durch iren künfftigen man oder sun, ob [bl. 138^b] und betrachtet, wie er hoffnung desz gemahels und der kind für keme und liesz sie klaine in 20 ain frowen clöster beschliessen, dar inn sie ôwige kûschait gelobet zehalten. Der rât wære nit ze verschmähen, wann er nützlich gewesen wære, aber nieman mag wider got, der die sünd der tötlichen menschen rechtlich besträffet, und was wir wenen wol betrachtet haben, kan er mit synem klainsten 25

nach 5 holzschnitt B. 7 wirdigkeit desz kaiserthums so C. ist worden C. 9 das die von B. das sy von C. 13 zu dem B. zu C. 19 sun und C. 22 zebehalten C.

*

4 Sicilia D. 6 ein durchleüchtigste Kayserin gewesenn. Aber die- weil die selbe hohe Mayestat unnd würdigkait mancher frawen zûvor auch vonn Gott verlihenn wordenn, (so ist: F) ist sie bey der welt ge- leich etwas gemain gehalten, wa nit D. 8 thatenn D. 11 mit »(Wil)-halms etwan« neue seite [bl. 84^b]; holzschnitt links DE; fehlt F. des hochgelobtesten künigs D. 12 geburd ungefarlich D. 13 zû dem D. 14 ist ain gewise D. 15 weyssagung entsetzet sich der D. 23 ge- wesen unnd erschossenn het, aber D. 24 rechtlich strafft D. 25 wir mainen D.

willen gancz verkeren. Darumb als nâch vil iaren ir vatter
 künig Wilhalm, ôch ir brüder ire lebtage geendet hetten, und
 das rych nach rechtem erbfol uff sie nun alte gefallen was,
 beschach, daz sich Tancredus Regulus und nâch im sin sun
 5 Gwilhelm desz ryches an namen, und kam dar zû, daz grosse
 krieg und helligung desz landes von den herren und dem adel
 ufferstünden umb die nûerung der künig, so grosz, daz von
 füwr und ysin das land vil nâhet verderbet were. Dar umb
 kam in etlicher gemût umb erbermd über das küngrych sol-
 10 cher zûfal, daz Constancia ainem forchtsamen, mächtigen
 fürsten ze wyb gegeben würde, durch desz werk und macht
 sölche ungestûmy desz landes gestillet wurde; das ward ôch
 also volbracht, doch mit grosser arbeit und vergünsten desz
 ôbristen priesters, daz Constancia daryn verwilliget. Wann
 15 sie wolt stet belyben an dem, das sie gelobet hett zehalten,
 und vor ab darumb, daz sie nun alt was. Aber do die sachen
 so ferr gehandelt waren, daz mit gelimpf dar von nit ze gân
 was, ward sie vermehelt kaiser Hainrichen, der desz ersten
 kaiser Friedrichs sun etwann gewesen was. Und also ward
 20 das gerumpfen, alt wyb usz dem hailigen closter genomen
 und nâch hingelegtem wyl in kaiserliche wât geklaidet für
 menglich gefûret und dem [bl. 139^a] kaiser gegeben und gieng
 in den fürstlichen sal an das höchzytlich bett und leget hin
 iere junkfröliche rainikait, die sie vor Cristo, dem herren, ge-
 25 opffert und doch unwilliglich ôwiglich ergeben hett, dar usz
 beschach (nit ôn grosses verwondern aller deren, die es hören),

24 vor Jhesu Cristo B. vor Cristo C. 25 dar ausz nun B. dar
 usz C.

*

5 Wilhalm D. 6 krieg und empörung inn landt D. 7 erstunden
 von neüwerung der künig, dermassen das von feür und waffen das land
 vil nahet gar verderbet worden DE. sehr nahe gar were verderbet
 worden F. 10 einem stattlichen, mächtigen D. 11 durch dessen pote-
 stat und macht D. 13—14 des bapsts, das D. 15 sy Got gelobt het
 zû halten, unnd sonderlich inn ansehung, das sie D. 17 das sie mit
 glümpff nit wol zû ruck gehen mochten, ward sie D. 19 sun gewesen
 D. 22 Kaiser zum gemahel geben D. 23—24 hin (doch unwilligk-
 lich) ihre D. 24 vor Jhesu Christo dem herren geopffert und ewigklich
 ergeben D. 25 darausz nun D. 26 on grössers D.

daz das alt wyb in dem fünfundfünfzigisten jar ires alters ain kúnd ufferhüb. Und do das menglichem etliche zyt ungelöblich was und für etwas listikait gescheczet, ward fürsichtlich betrachtet, wie der arkwon usz den lüten keme. Und als die zyt der geburt nähend was, ward durch das gebott desz kaisers geschaffet, daz alle die edelsten frowen desz künigryches Sicilie berüfft wurden, die geren by der selczsemen geburt syn wölten. Also wurden vil der frowen öch von ferre dahin gesamelt, vor denen die alt kaiserin desz kindes genas, Friderich genennet, der darnäch ain wonderbarer man erwüchse und nit allain verderblicher schelm desz künigrychs Sicilie, sunder Ytalie und Calibrie, nách uszwysung der prophecien des abts gesehenen ward. Wer ist nun der, der das schwengern und die geburt Constancie nit wolt wonderbar scheczen? So (on dise) by unsern zytten sölche nie gesehen ist. Och syd Eneas von Troya in Ytaliem komen ist, nie gehört ward. On aine Elizabeth, das wyb Zacharie, von deren usz besunder gottes würkung Johannes geboren ist, desz gleichen noch grösser under aller frowen kinder nümer kommen würt.

20

[bl. 139^b] Was die puncten bedüten und wie man darnäch lesen soll. Das C capitel.

Umb besser verstentnusz dises büchlins / und andrer die

21 Dies folgende capitel über die interpunktion steht in C gleich hinter dem register auf bl. 8^b der unpaginierten blätter. 22 Das C capitel] fehlt C.

*

1 das ain söllich alt weib inn dem fünffundzweyntzigsten (sic!) jar DE. fünffunndsechtzigsten F. 1—2 ein kind empfieng. Und das D. 3 unnd sonst für ain listigkait D. 4 leütenn möcht gebracht werdenn D. 5 diser geburt D. durch gebot D. 7—8 die anderst lust hetten bey der seltzamen geburt zů sein D. 8 vil frawen D. 11 allain verderblichait desz D. 12 Sicilie, auch Italien D. 13 des Abts Constantie warde D. 14—15 nit für ain grosz wunder schätzenn DE. schätzt F. 15 nie geschehen D. 16—17 kommenn nie erhört ward, ausgezommen Elizabeth D. 21 Dies capitel fehlt DEF. — Weil Steinhöwel sich hier ausdrücklich über seine interpunktion äussert, ist das capitel ausnahmsweise genau mit der interpunktion des originaltextes wiedergegeben.

ich usz latin gedütschet habe: ist ze merken: daz mangerlay/
 unterschied der puncten von andern und andern gesezet wer-
 den. Nun ist zewissen/ daz dryerlay puncten/ in allen reden
 gewonlich werden gesezet: unterschiedliche verstentnusz ge-
 5 bende. Die synd ain solche virgel/ ain wenig hangend: ain
 söllich pünctlin oder tüpflin mit ainem besicz gezogenen strich-
 lin also: und ain pünctlin oder tüpflin also. Das erst strichlin
 haisset virgula also/ bedütet daz etliche wort recht und or-
 denlich zesamen geton sind aber sie beschliessen kainen ver-
 10 stentlichen sin. Das ander pünctlin haisset coma also: bedütet
 daz ain verstentlicher sin beschlossen ist: aber es hanget mer
 daran/ das öch den sin merret/ und fürbas etwas zeverstän
 gibt. als in diser red bezaichnet ist. Das drit pünctlin haisset
 periodus oder finitivus/ oder infimus also. und bedütet daz der
 15 sin von der red usz und gancz ist/ und zû merer verstentnusz
 nichcz mer dar an hanget. Über die sind noch dryerlay
 puncten/ die gemainglich von allen alten gehalten werden: die
 synd zwey mōnlun gegen ainander also () zwischen denen
 ain red beschlossen ist: und haissen zaichen perentisis und
 20 bedüten/ daz die red zwischen inen beschlossen ain yngeworfne
 red ist/ on die/ der sin der andern red dar inn sie beschlossen
 ist/ nit verendert würt. Der ander ist ain pünctlin mit ainem
 krumen strichlin über sich und für sich gezogen also? und
 bedütet daz die vorgend red ain frag ist. Der drit punct sind
 25 zwe strichlin für sich und ain wenig über sich gezogen also:
 und werden nit [bl. 140^a] gesezet/ wann zeletzt an der linien/
 wa ain wort getaylet wurd/ und der ain tail ains wortes/ die
 linien endet und der ander tail/ die andern linien anfahet. Wie
 wol nun etlich für die virgel ainen klainen puncten mittel
 30 in die linien seczen also. und für die: coma zwey klaine
 tüpflin seczen also: und für den periodum. ain punctlin under
 sich hinabgezogen also. oder also; so hab ich doch die ersten
 ordnung behalten/ in disem büchlin wa es von den trukern
 nit verendert ist. Ich hon öch etliche wort unterschiedlich ge-
 35 seczet umb merer verstentnusz manger spräch als sie secz ich
 für ain sillab. Und sye für zwo sillab und mer ain kurcz daz

wa es nit bedütend ist und ain lang das wa es etwas betütet,
als in diser rede. Ich wölte daz du das myn bûchlin zedank
uffnemest: das brecht mir ðbriste fröde: diser underwysung
exempel ist daz bûch vol; darumb nit mer ist wyter dar von
zeschryben umb lengerung zemyden sunder got lob dank und
er sagen der uns genäd geton hat dicz bûchlin zeenden.

Geendet seliglich / zû Ulm / von
Johanne Zainer von Rütlingen.

[In den drucken des sechzehnten jahrhunderts (D E F) finden sich
drei weitere capitel, Camiola und Johanna, königin von Jerusalem und
Sicilien, aus »de clar mul.« (no. 103. 104) nachgeholt, zwischen beiden
die geschichte der fränkischen Brunhild aus Boccaccio de cas. vir. ill.
IX, 1 herübergengenommen, nachdem der lat. text schon in die Berner aus-
gabe 1539 (lat.) übergegangen war; vgl. auch Strauch ADB. 35, 732.
Der text folgt hier nach D.]

[D bl. 85^a] Dise drey nachvolgende capittel seind von dem
hochgelerten D. Henrico Steinhöwel nit verteütscht, sondern 10
erst jetzt inns Teütsch hinzügethon worden.

Von der Camiola wittfrawen. Das C capitel.

Camiola ist ain witfraw gewesen, schön von leib und ge-
stalt, güter sitten und geperden, eerlich und hoch rûmlich,
züchtig und keüsch, erber und vernünfftig, von Senis jr ur- 15
sprung, ist ein tochter gewesen Laurentij von Toringo, riters,
hat jr leben gefürt bey Messana der alten stat Sicilie eerlich
und redlich mit jren eltern und liebenn eelichen und eer-
lichen mann, den sie allain gehabt in seinem lebenn, do Fride-

7 B: Hye enndet sich das bûchlein, von denen Johannes boccacius
in latein beschriben hat, unnd doctor Henricus steinhöwel geteütschet.
Gedruckt und volenndet in der stat Augspurg von Anthoni Sorgen an
freitag nach sant Valenteins tag anno MCCCCLXXIX jare.

C: Gleich auf die erzählung von Constancia folgt hier die schluss-
bemerkung: Getruckt zu Strassburg durch Johannem Prüz Anno
McccLxxxviii.

*

9—11 fehlt F. 12 Von Camiola, der Witfrawen F.

ricus der drit künig inn der insel war. Da aber nun vatter,
 mütter und mann alles abgestorben, ist sy allain erb geweszt,
 und künigkliche schätz bekommen, davon sie sich nichts von
 stantthafftigkeit verkert hat. Als aber Fridericus der drit, da-
 5 von gesagt, starbe, und ihm Petrus im regiment nachtratte,
 hat sich begeben, das ausz befelch des messanischen künigs
 vil heüffen schiff zû gerüstet, und under die verwaltung Jo-
 hannis Clarimontis, graffen, zur selben zeyt des streitparesten
 herrens, gethon wordenn. Als die Liparitanier beleget waren,
 10 und do sie vor hunger und abgang der profant hart gedrangt,
 hat sich die Camiola jr not angenommen, derhalben [bl. 85^b]
 sich zû jr funden haben nicht allain knechte die fülle, sonder
 vil anstossende unnd umbligende völker sampt jren treffen-
 lichen grossen herren. Es het aber Gotfridus de Squilatio,
 15 der Roberti, künigs zû Hierusalem und Sicilia, oberster einer
 uber die schiff, die stat háfftig beleget und mit grossem bol-
 werck umb ringet, also geschwecht, das nichts anders die in
 der stat gedachten, dann das sie die stat nit wolten auffgeben.
 Do Gotfrid solchenn rust sahe und war gewar, das der hauffen
 20 schiff, volck und rüstung grösser, mechtiger und jm zû ge-
 waltig wolt sein, thet er sich mit den seinen an ein gewar
 und sicher ordte, wolt sehen, wo die sach hinaus zû wolt. Die
 feind namen von stund an ein die ort umb die stat, dann sie
 sahen das jhn niemant begeret ain widerstand zû thûn, thäten
 25 der stat hilff, raichten der stat die trewen hand und retung.
 Do sich die sach so wol schicket, ubernam sy sich des glücks;
 Johannes erfordert Gotfridum zum kampff und streit, der jm
 von Gotfrido nicht ward abgeschlagen, dann er auch ein kûn,
 groszmütig mann ware, derhalben er zwû nácht sein leger,
 30 schiff und ort wol bewaret, gûtt hût nach noturft het und
 hûlt, und da der morgen anbrach, redet er seinen knechten
 mütig zû, macht jnenn ein hertz, gab jhn ein kriegs kreidenn,
 stüssen vonn stat und land und wendet sich auff die Sicili-
 schenn. Johannes aber hett seine schiff gerichtet den Sicili-
 35 schen nachzûjagen, sich nicht zum schlahen versehen, do er
 sahe den rust der feind, ist jm angst wordenn, hatt er sich
 geförcht, gelage jhm sein stoltzer mût, gereüwet jn das er
 Gotfridum zum kampff auffgefordert het, er ware gewar, das

er do kain gewünnets het gar klainlaut, zaghafft und forcht-
 sam, auf das man aber im volck sein hasen hertz nicht gewar
 wurde, mundert er sich auf, macht ein haufen zûsamen, sovil
 er an der zeyt haben mocht, gab jn auch ain kreiden zum streit.
 Die feind drungen auff jn, machten ein geschray, haben all- 5
 gemach jre schiff an die Sicilische gestossen, lermen lermen!
 dran dran! Als aber die Sicilischen sahen, das sie sich red-
 lich zur weer stelten und erwörten, entsetzten sy sich gleich
 wol, fülen die Gotfridischen drein miten under die feind und
 jre schiffe griffen zur weer und schwert, schlugen mit feüsten 10
 unnd waffen dreyn, das es alles vor blût flosz. Die Sicilien-
 sischen verzagten an dem sig, machten sich mit hauffen schiff
 zur flucht, do stünd dem Gotfridenn der sig zû, hûben an vil
 schiff der Sicilischen zû versencken und zu ertrencken, namen
 vil gefangen an, der weniger tail kam davon, in dem gedresch 15
 giengen vil zû grund, mer waren hart todt wund, und ware
 Johannes der oberst uber der Sicilier schiff gefangen, und mit
 jm schier die fürnemsten alle, die sich willig mit jm inn den
 streyt begeben hetten, die rûderer und kriegs knecht alles ge-
 fangen, auch jre panier, schiff zaichen und kriegs rüstung zum 20
 wasser, auch der künigkliche, seer grosse fane, das er in des
 obristen haubtmans schiffe gefüret warde. Und do sich die
 stat ergabe, seind si also gefangenn im meer hin und wider
 gefierdt, inn grossen sorgen gefaren, gestanden, gefangen arme
 leüt, zûletst gen Neapolis, gebunden mit ketten und gefan- 25
 [bl. 86*]genn, gepracht und inn die offne gefâncknusz gelegt
 worden, under denen war auch ainer gefangen mit nammen Ro-
 landus, der des künigs Friderichs lediger sun ware, ein schöner
 jüngling, fromm und auffrecht, unnd da man die gefangen
 umb gelt löset und ledigt, müst der Rolandus allain arm und 30
 traurig dahinden bleiben, dann der künig Petrus war jm unnd
 alle die bey jm im schiff gewesen warenn treffenlich feind.
 Do er nun verzaget, das er sein lebenslang nicht ledig werdenn
 und kain andere hoffnung war, dann das er sôlt und müste
 in der gefencknusz erfaulen, sterben und verderben, sehet, do 35
 begab sich, das Camiola sich uber jn erbarmet, dieweil sie
 sahe, daz sein brüder, noch niemandt sein annamen oder an-
 nemen zûverhoffen was, bedacht die frumm, tugentsam und

hochloblich Camiola, wie sie jn mit füge, eere und auffrichten erledigen möchte, und da sy hin und her vil bedacht, kundt sie nicht befinden, das er ledig möcht werden, sie neme jn dann zum eelichen manne, schicket heimlich herrliche bot-
 5 schafft zû jm, liesz die sach an jn bringen, schicket jm ring, damit sie jn jr vermähelt. Bald darnach schickt Camiola zwey tausent untz silbers. Do man die summ für jn erleget und bezalt, ward er ledig, und kompt frey in die stat Messanam, zefücht bey der Camiola ein, aber also, als hette er von dem
 10 handel der ehe nichts gehördt. Die Camiola hûb sich an zû verwundern, do sie sahe, das der Rolandus ein unverstandner dôlpel, ein undanckbarer mensch wolt sein, warde sie ungeschlacht und unwürsz, damit sie aber nichts ausz zoren oder gáhe frávenlichs handlet, liesz sie doch namhafft herren an ju
 15 bringenn, was er doch damit mainet, ob er solcher wolthat nicht inngedenck were, ob er sie nicht freyen wolt, hab er antwort, er wisse von sollicher handlung nichts, es wár sollichs nichts mit jm gehandelt. Do bracht die Camiola vor dem Hecastico richter gûte kundtschafft, brieff und sigel und ware
 20 zeügen herfür und uberwand den Rolandum, er wáre jr eelich mann, das er dann nachmals ausz schand selbs bekandt hat, ist deszhalb von seinen brüdern, frainden und andern hefftig ankommen und gestrafft worden, haben jn dohin zûbewegen vermaint, das er sich uberkommen liesz und sie zum weib neme,
 25 aber wenn man einen bauren bittet, so grompt jm der bauch, stadt auff seinem kopff, derhalben redt die Camiola vor meniglichen jn an mit solchen folgenden worten: »Rolande, ich dancke Got von himel, so es nit anderst sein wil, daz ich mein vollkommenheit mit meiner gûthat behalten hab, aber Got wirt
 30 an dir dein trewlose mainaidigkait rechen unnd dein grosse lugin, do du noch gefangen lagest, hab ich dein gedacht, dich erledigen und erhöhen wôllen, du gibst mir den danck darvon, verachtest mein gûtwilligkait, schlechst in wind alle trew, die ich dir bewisen hab, Got hat mich angesehenn unnd sein gnad
 35 mitailt, das ich dein arglistigkait, betrug, luge, und mainaidigkait entdecken und mit warhait an den tag bringenn kan. Nun wolan ich hab das gelt verspilt und verloren, du aber dein gûten nammen, gerücht und leumadt, gnad und gunst aller

höchsten, mein namm ist hoch erhaben und [bl. 86^b] erkandt, der dein schmechlich, hászlich und schedlich worden, ich bin betrogen, ich hab vermaindt, ich hab ain jungen künig erlöset, so hab ich ein lotter búben, undanckbaren und lügenhafftigen erlediget. Du darffst nit gedencken, das ich dich 5 von deines krausen haars, schöne und jugent wegen erlöset und erkaufft hab, ich hab dir trew und wolthat, deiner áltern und vatters Friderici, des künigs, die er an mir gethon, zúdanck, hiemitt gedacht, unnd zum tail bezalen wollen. Schandt ists, das du laur solt also so ainen frummen vatter mit deinen 10 bösen stucken schenden und im zú schanden leben. Es wáre mir wol angestanden, do ich ain witwe ein künig het haben mügen, ain künigklichs blút zum mann, hie kan mich niemandt verdencken, hab michs auch kosten lassen. Wo bleibt dein adel, ja hinder dem stadel, werdt werest du, das du die ketten 15 inn gefáncknusz noch anhetest und daran erfaultest, du hast wol geschwigen unnd leiden mügen, bisz ich dich ausgebracht hab, zohest süsse saytten, wie man spricht, auff, war die sach alle richtig, nun alles verkerdt und vergessen, du darffst jetz laugnen und vernainen, das dich gar niemandt gehaissenn hat, 20 auch uberzetigen unnd schamrot gmacht, du bist mein gewesen, das verleügnest, gib dirs zú treffen und vor Got zúverantworten. Nu wolan, ich wil fort an meiner witweschaft genüigig sein und, was mir Got verlihen hat, meinen erben verlassen, far hin du schalck und sag nit, das du ein edel blút 25 seiest, ich setz gantz und gar von dir, ich wil also ain gemachsams, rúwigs und fridsams leben bisz an mein end führen. Mit solchen Worten schied sie darvon, stünd Rolandus wie buter an der sonnen von menigklichen verachtet, stünd jederman sein müssig, hült niemandt nicht vonn jhm, müst sein 30 lebenslang ein armer stimpler und betler beleiben, sterben und verderben mit einander.

27 ff. Der Camiolas verhalten preisende schluss bei Boccaccio ist weggeblieben; lat. 1539 bl. 78^b: „... verum coelibem servare vitam quam tuis amplexibus longe praeponendam censeo. Seque his dictis conspectu subtraxit suo, nec de caetero potuit precibus ac monitis a laudabili amoveri proposito. Rolandus autem confusus, sero ignaviae suae poenitens, ab omnibus parvipensus, deiecto vultu non solum fac-

Von Brumichilde, der künigin von Frankreich.
Das CI capitel.

Wiewol ich allzeytt grossenn fleysz gehabt habe zû lernenn
vonn meinem herren preceptoren, so het ich doch jetz zûmal
5 mein sinn unnd hertz auff andere sachen gewendt, denselbenn
nach zû stûnnen, und da ich jn angrif und sahe traurig, als
hette jn der keiser Phocas mit weyb und kinden schon hin-
gericht, welcher Phocas auch von Heraclio ausz dem reich ver-
jagt war, do ich mich also bedacht, sihe, trat Machometes auff
10 mit seinenn gesetzen, die ich gern erkundiget hett. Aber es
kame ein weib zû mir, ich maint, es wer der teuffel, risz mich
hin von dannen, die hett jhr haar zerstrât, schrützlich, háfftig
wainende, verlegt mir den weg und schrei: »Ich lasz es nicht
gescháhen, das du allain wöllest gedencken an den jamer, der
15 vergangen were, und das nicht gewar werden, der hie vor
augen; disz weib, das du hie sihest mit zerstrewetem haar und
jr ziere auff der erden in der aschen ligen, sihe sy eben an,
sie ist Brumichildis, ein künigin von [bl. 87^a] Frankreich; stee
eben still, hast du künden die Arsinoen von Cyrene, die Cleo-
20 patram von Aegypten und zûletst Rosemundam herrlich be-
schriben und woltest mein also vergessenn.« Da mich die
vettel also hült und ungestûme anhielt, entsatzte ich mich vor
jr. Und da ich auff solche hefftige wort nichts antwurten
kunt, sagt ich: »Brumichildis, wiewol ich mit anderen sachen
25 beladen bin jetzund, so kan ich deinem vorhaben nicht stat
thon, ist mir laid, daz dir so ubel geet, wie ich sihe deiner
klag und gestalt nach, aber ich hab biszher nichts gehôrt
deines handels, nammens, vermögens und wesens.« Do saget
sie: »Du hast dein tag an niemant süsser und bitterer hendel
30 erfahren als an mir, nimb dein feder in die hand und schreibe

tum, sed etiam plebeiorum hominum faciem fugiens, ne miseram fortunam abiit, non ausus quam fraude renuerat iure repetere. Generosum autem mulieris animum miratus est rex et proceres caeteri, illumque miris extulere laudibus, incerti, quid commendabile magis, an quod adversus tenacitatem foemineam, Camiola tam grandi pecunia redimeret iuvenem, an quod redemptum atque convictum, tanquam immeritum animosa spreverit atque reiecerit.«

an.« Do saget ich: »Ich glaub dir aber nicht, dann von jugent
auf hab ich erfahren, das die weiber gern liegen, schwätzen,
mit mårlen und fablen umbgandt.« Do sagt sie: »Es ist ein
sonderlich unfal, das man disenn am wenigsten gelaubt, den
es am üblesten etwann gat. Doch will ich gleich als wol die
warhait redenn als ain mann, ain künig, dieweil ich je ein
fraw, ain künigin bin.« Da sagt ich: »Was mag dann mein
schreibenn deynem hertzenlayd unnd kummernusz für trost
unnd frewdenn bringenn, du soltest vil lieber wõllen, das alle
welcht deyn und deynes layds vergesse, dann das ich erst sol
mith schreybenn deyn angst unnd noth neüw machenn unnd
frisch.« Do saget sye zû jm: »Mith mir hatt es nicht noth,
ich will dannocht, das es auffgeschribenn werde zû ewigenn
schandenn unnd schmach, was ich für greüwliche, schandtliche
unnd mörderische stücke, der ich künigs mütter war, erlittenn
habe.« Do sprach ich: »Ob ich mich wol gerenn auszûdrewenn
begeret unnd sollichs zû entschütten, so will ich doch so hardt
unnd unerpittlich nicht seyn, wyll den jamer beschreybenn,
aber mith dem anhang, das du mir die warhaytt sagest.« Unnd
do ich fleyssig auffhörenn woldt, mich rüstet, hûb sye jnnigk-
lich hefftig an zû wainen, schlûg jhre prüst mit feüstenn, bisz
sye plauwe mal hett, zohe tieffe seufftzgenn unnd sprach also:
»Du hast wol jemals vonn einem alten künige vonn Franck-
reych gehõrdt mit nammen Clodoveo, wie er habe Glotarios,
eyn son, unnd áncklin ausz dem son gehabt, ausz wellichem
áncklin vier süne geporenn, die do regiertenn nach abgang
mith todt jhres vatters, habenn das landt in vier thayl ge-
thaylet. Nun aber entstünde ein grosser widerwill und kryege
zwischen meinem vatter Lemichildonem (der dazûmal ein künige
inn Hispania war unnd seyne adel unnd geschlecht vonn dem
grossen Alarico, der Gotther künige, regieret) und den ober-
nanten künigenn. Do sye auff bayde seyttenn einander grossenn
schadenn than hettenn, machten sye fryde mit einander, den-
selben fryden ewig zûhaltenn, gab man mich noch seer jung
Sigisberto, dem künig, zum weybe, aber der teuffel hatt mich zû
dem heyrat gefierdt, das dann des ende wol ausz weyset. Aber
wie dem allem, do ich in grossen eeren, reichumb und gewalt
sasse, mir nicht manglet schöne, ju[bl. 87^b]gent, zier, künigk-

licher schmuck, gold, silber, edelgstein, mit künigklicher wür-
den erhaben, geehret, gepreiset und schier mit lob bisz in
himmel erhöhet, gleich für ein Gott gehalten, do gepar ich
den Glotarium, den dritten ðbristen, wolt Got, ich het jn nie
6 empfangen noch geporen, oder aber im ersten bad ertrenckt
und vom leib zum grab getragen. Gleich, do mich die sach
gedacht, sie stünd am besten, wer am höchsten in eeren, sihe
da erhüb sich des teufels nammen ein auffrûre under den
brüdern, darausz von stund an hefftiger krieg erstünde.« Da
10 fraget ich, waz ursach dises kriegs were. Sprach sie, disz, das
die brüder das reich ungleich mit einander zertailt hetten. Do
sagt ich: »O künige, du sparest der warhait und jrrest dich, du
bist schuldig dran, du hast dein bösen samen darunder geseet.«
Sagt sie: »Wie? Andere leüt haben mich nie recht erkennen
15 künden, und diser waiszt jetz, was ich am schilt fiere. Ich
sage wie vor, das diser krieg ausz brüderlichem neyd gegen
einander entstanden sey, daz Chilpertus meins manns brüder
under ainem schein, fride zûmachen, geschlagen, und bald dar-
nach inn gleichem unfal auch mein mann erwürgt ware.« Sagt
20 ich: »Weib, weib, das kann ich nicht mer geduldenn, sage frey,
das du an disem allem schandtlich schuldig bist, du bist an jhm
treüwlosz, mainaid unnd verrátherisch wordenn, du hast sie
auff die flaischbánck geben, dann du andere lieber gewonnen zû
denselbenn dein trewe gewendt, du hast Laudricum Palatij Co-
25 mitem háfftig anfahen lieben, ain gaile, fráche, unzüchtige, ja
mörderische vettel bist du, hast den obgenanten Laudricum
selbs geporen, und der unsteet angemûtet, mit jm gehûret.
Bist allzeit grob mit der sach umgangen, man hats wol ge-
merckt, dein schalckhait ist wol jederman offenbare worden,
30 und das du môchtest bey eeren, ungeschediget und geschmácht
beleiben, hast du wider deynenn frommen, unschuldigenn herren
unnd mann gotzmörderlich gehandelt, jhm nach gestellet, zû-
gericht, das er im walde ermôrdet, auff dem gejáge mith einem
jáger spiesz erstochenn unnd ermôrdet wordenn ist.« Do hûbe
35 die eebrecherin, mörderin und gaile vettel an zû tobenn unnd
wütenn, sprechend: »Sy, wer ist diser mann, der sich nicht lanng
hievor als unwissend aller henndel gestellet, jetzt alle meyne
geheimnusz unnd böse stuck unnd dücke wayszt, mich so hart

unnd háfftig antast, strafft unnd verleümbdet, ich mein frey, er hab es fürwar alles, was er redet, unnd jhm trawmet hievon, gleich als wisz er basz, was, wann, wie sich alles verlossen hab dann ich in diesem unfal. Du jrrest dich, lieber gesell (sagt sie). Es ist Fregiegundis geweszt, die hatt sollichs mit jrem mann Chilperto gehandelt, daran bin ich wol so schellig als du wider mich. Aber merck, wo hinnausz ich wil, ich bin ein verlassne witfraw, sampt meinen klainen kinder, sone zeytlich verlassen worden, drang mich die not zû mir selbs zû sehen, versorget den hoff, unnd regiert, wie ich mocht.◀ Do 10 sagt ich auff: »Du Brumichildis sparest die warhayt inn dem, das du oben gesagt hast, du habest allain ausz Sigiszberto den Glotarium gehabt. Ist doch wissendtlich, das du auch von jm Childebertum [bl. 88^a] gezetügest hast, zwen, nicht ainer allain beliben, darzû Theobertum und Theodoricum ánecklin, das solt 15 glauben, das halt für die warhait, das wil ich für gewisz beschreiben und nit underlassen.◀ Sagt sie weiter: »So ist Theodoricus meins mannes ánecklin inn Burgundia vor zorn unnd widerwillen gestorben, die er wider seinen brüder Theobertum, künig Austrasie (der jm nach leib und leben gestanden solt haben) getragen, do er seim son sein weib Obilliden ermôrdet.◀ Do sagt ich: »Das ist eben so wol, mit urlaub zûreden, erlogen, als das oben gesagt von dir. Du bist die bûbin, du hast solchen mord angerichtet und gestiftet, mich nimpt wunder, das du solchs hast zû wegen künden bringen. Was sol ich aber sagen, 25 die begir zû regieren hatt dich so gar erblendt, das du vermaint hast, du darpffst unverschampt, ungestrafft, bôszlich alles nach deinem mûtwillen und frâvel handeln, so seind auch hierinn die weyber sonderlich geschickt, künden den mennern bald ein haysses bade antragenn, das man jhn scharpff uber die 30 gamillen zwaget.◀ Da sagt sie: »Lasse deinen arkwon fallen und mercke auf mich. Nicht lang nach disem kam den Theodoricum der rewkauff an, bedacht, was er gehandelt hett, wolt die schuld auff ander tráchenn, wirt mit giff getôdt und jm vergeben, seine kinder fressen das schwerdt auch auff.◀ Da sagt 35 ich: »Disz kan ich nicht leügnen, sagst recht darvon, ich wilt aber mit schreiben erstatten, das du mit reden aussen laszt. Theodoricus saget, du habest jm vergeben, also tôdtet unnd

seine kinder umbs leben gebracht.« Sie aber hube an zů heulen
 und wainen, sprechent, wie der weiber arth ist: »Ich arme
 und unglücksálge fraw, das man mir so gar nicht glaubt, wol
 gilt mein reden so gar nicht, wol kumpt unfal so gar nicht
 5 allain, wie soll ich den sachen thůn?« Dieweil sie also bey
 und mit jr selbs wider mich also brüllet und wider die warhait
 unverschempt strebet und mich hiemit also zůstillen drewet,
 fert sie mit jren reden fort, darein ich jhr gefallen war, spre-
 chende: »Nun wolan, ich sihe die sache will zů laut már wer-
 10 den, die schalkait, mord und hůrerey will an tag kommen.
 Gott will straffen, das ich so vil feiner menner hab umb leib
 und leben gepracht und sonst auch sovil unglücks gestiftet,
 ich můs zherhalten und wird eben gericht werden und ver-
 urtailt von disen wie dise, die mich solten erledigen, aber ich
 15 habs umb sie verschuldt, mir geschicht nach meinen verdienst.
 Mein son Glotarius, so er ein wenig grosz worden, wirdt mein
 richter sein müssen. Ich bin dise, die zwitracht under jhn allen
 angerichtet hatt, yetz gehet das bad recht eben über mich ausz,
 auff mich truckt man alles, ich wůrd vor dem son verklagt,
 20 ich wird für gericht gefůrt, ich můsz antwort geben, nicht
 den richteren entgegen, denn es gepůrt die sach zůverhůrn
 und richten, sonder den anklageren, wer wolt sich hie nit
 fůrchten, schweigen dann ich, die ich ein weibsbild bin, die
 ich nit allain under sovil frantzesischen weyberen als ain hi-
 25 spanische fraw und von meinem aignen sone verlassen bin, son-
 der von meinem sou erst gefangen, wer kan von solchen fein-
 den ein recht bekommen? waz sol ich klagen, ich wird gantz
 und gar überwunden, mich hilfft kein zeůgknusz, truge, lůst
 noch anrichten mer hin[bl. 88^b]fůran, mein son ist junge, wirdt
 30 leichtlich uberredt, das er an mir ain sollichs laster begeet,
 das er mich hinrichten last und ausz seinem befelch wird ich
 hin gefůrt und den őbristen im regiment uberantwort, meinen
 feindenn, do kan ich nicht mer appellieren, promovieren, de-
 fendierenn; hie můsz ich des letsten urtayls erwarten nach ge-
 35 stalt meiner missethat, leid uber layd, die průst, die mein sun
 gesogen, der leib der jhn getragen hat, der eerlich, můterlich
 namme, ja die záher, die mir über mein angesicht herab jam-
 merlich und bitterlich fliessen, weder klagen noch heůlen, wůl-

len meinen sone zur gnad, barmhertzigkait erwaichen noch bewegen. Er stehet fast auff seinem fürnemen ernsthaft wie ein alt mann, ich hab nichts zû gewartenn denn den bitteren tod. Sihe dieweil ich nun also rede, wirt das urtayl gefellet, und würde den grewlichen henckers bûben overlüfert, welche in ansehenn des gantzen volcks, die mich als die rechte künigin hoch vereheret, ja vor meinem gantzen adel, aller eere vergessen, hand an mich gelegt habenn, geschlaypfft, mir meine klayder ausgezogen und entblösset haben. Es ist ye ein grosz wunder, das sich das glück also umbwenden kan, und so grewlich gegen mir stellen, dieweyl ich mich umb und umb sich, finde ich niemandt, der sich mein erbarmet, mitleyden mith mir hette, sonder menigklich zeigt mit finger auff mich, sprechent: »Man künde nicht genûg pein, marter und tod anthon, oft thet ich die augen zû, do man auff mich also deütet, das ichs nicht sehe, kundt aber die oren nicht zûthon, ich höret under der henckers bûben henden grewliche ding uber mich und wider mich reden, das mir mein schmerzzen und tod noch saurer und bitterer macht. Was soll ich vil sagen und klagen, do stünd ich halb plosz, wurde hin geschleipfft inn den aller schantlichsten todt, dann mit dem ainen fûsz und der anderen hand und haar wurde ich gepunden an die schwentz der sterckesten rosse unnd also zerschlaipfft und zerrissen, gemartert und do ich von den pferden also hin und her gezogen und zerflaischt warde, mit blût alles befeüchtiget und besprenget, gab ich den gaist in grossem qual auff und starb, plas den attem ausz, nach dem der leib gar zerfetzet war.« Das saget sie mir also, das solt ich auffschreiben, das hab ich gethon, hab ich etwas grewlicher thaten, die sy begangen hat, ausgelassen oder milter beschriben, so verzeichnet es mir, sy hat mich erbarmet, do sie mich so traurig gepetten hat.

Dise histori ist ausz Frantzesisch in verworren [!] Latein und in güt Teütsch gepracht worden, villeicht in des Boccatii büch gesetzt; von jm nicht [!] beschriben, wie der anfang wol ausweist, disz hat der alt lateinisch text nicht, auch das teütsche nicht gehabt ¹⁾, wie auch oben Tulliam etc.

¹⁾ Siehe seite 313.

Von Johanna, künigin zû Hierusalem und Sicilia.

Das CII. capitel.

JOhanna, künigin zû Hierusalem und Sicilia, für ander
erbar weybern, ist sie von altem herkommen und geschlecht,
s reichtum, macht und güt sitten und leben gewesen und wann
man uns nit verdácht, als wölten

[bl. 89^a] Ein grosser holzschnitt, der mehr als zwei drittel der
seite einnimmt: Königin Johanna auf einem thron-
sitz, gefolge um sie her; vorn rechts steht ein ritter,
10 links, dem throne näher, ein rat. Die fürstin scheint
von dem ritter eine botschaft empfangen zu haben, die
sie beantwortet.

wir sie nit bschreiben ausz ungunst, so wölten wir vil lieber
gar nichts schreiben von jr, dann das wir nur wenig jr tugend
15 und regiment anriieren und andeüten fürnemen. Dise ist des
durchleüchtigsten und hochgepornen fürsten und herren Carol,
hertzogen ausz Calabrien, Roberti, desz künigs zû Hierusalem
und Sicilia, eingeporner son, und Marie, künigs von Franckreichs
Philippi schwester, erste tochter gewesen, welcher eltern altes
20 herkommenn, so ichs hinder sich wolt erzelen, durch alle künige,
grosse fürsten und herren wurde ich bisz auff Dardanum,
der die stat Troya aufferbawen, des vatter Juppiter, der oberst
Gott gewesen, kummen, ausz welchem geschlecht, sage ich,
seind sovil fürsten geporen und herkommen, das kein künige
25 inn der christenheit ist, der nit jhr blütfraind oder aber schwa-
ger were, der halben kain edler geschlácht dann disz, darausz
sy geporen ist, diser ist jr vat[bl. 89^b]ter Carolus, do sie noch
seer jung waz, allhie frú mit tod abgangen, und do jr áne Ro-
bertus kain kind mer hett, das regieren mocht, ist ir gleich
30 auch das reich zû regieren haimgefallen und auff sie erblich
gerathen, hatt fürwar ein grosse regierung verwaltet, vil land
und volck vernünfftigklich, gewaltigklich, glücksáligklich regie-
ret, under jr gehabt, was zwischen dem Adriatischen und Tír-
henischen mór gelegen, von Umbria an, Picen und Volscis bisz
35 ans Sicilisch meer, an disen grentzen seind ir auch under jren

gewalt gehorsam gewesen die alten Campani, Lucani, Brutii,
 Salentini, Calabri, Dauni, Peligni, Marsi etc. unnd ander vil
 mer, als das Hierosolymisch reich, die insel Sicilia und jen-
 sidt des gepürgs Bimont. Also gehorchen jr die in der si-
 bendten provintz zwischen Narbonensi, Gallia am Rhodano und 5
 gepürge sitzen und wonen. Und wievil seind nur stet, gwal-
 tiger bürge, wie vil port unnd anschiffung des meers, wievil
 see und teüch, wie vil wáld, forst, waid, felder, acker, wisen,
 wievil herlicher vólcker, grosz herrn, vorradt was von nóten
 zúr narung an allen ortenn under jrer hand, davonn nicht ge- 10
 núgsam zúsagen, ja des daz grössest ist, unbretüchlich, das solchs
 von ainem weib beherrscht, geregieret und in wesen erhalten
 sollte werden, ist gleich ein wunderwerck. Und dz noch
 mer zú wundern, zú sollichem reich und regiment hat sie an
 iren gemút genügen gehabt, denn der jaren nach wol jung, 15
 aber der dapfferkait gleich standhaftt ware. Unnd do sie das
 regiment annam, darzú erkieszt und gekrönt, ist sie in jrer
 jugendt, sterck und groszmütigkait also gewachsen, das sie als-
 bald das land, strasse und unsicher ort also geseübert und
 gestáubert hat, das nit allein stat, dórfer und flecken, sonder 20
 gepürg, forst, wáld und alles in reinem frid und sicherhait
 gestanden ist, alles müste fliehen, waz schaden begert zúthün,
 hat sich auff eine feste burg nnd schlosz gesetzt, allzeit ein
 hauffen wol gerüster und gewapneter menner sampt jrm haubt- 25
 man auszgeschickt, dise zú greiffen, die unrat im land an zú-
 richten fürgenommen, nicht abgelassenn, bisz sie solchen bösen
 buben jre recht angethon hett, das künige vor jhr nicht ge-
 thon, odder nicht zúthon haben vermócht. Hat auch jr land
 in kúrtzer zeit also befridt, das nicht allain ain armer mann
 sein gewerb in frid hat mügen ausrichten, sonder auch der 30
 reich frey on sorgen durch wilde wáld und sicher hat mügen
 raisen, singen und werben, hat auch jr herren am hoff und
 fürnámsten im land mit solcher beschaidenhait wissen zú re-
 gieren, das sie sich alle bessert, andere sittigere mores und
 wesen an sich genommen, sie mer dann zúvor grosse künig 35
 mit jr hoffart gefórcht haben, ist auch so geschwind geweszt,
 das sie kainer hat mügen uberfortaylen oder teüschen. Sie ist
 langmütig und bstendig gewesen in jren anschlegen, hat sie

niemandt leichtlich ab jrem fürnemenn pringen mügen, das dann jre redliche thaten wol anzaigen, inn vil unfal unnd ungemachs, des jr begegnet ist, alzeit sich weiszlich herauszwicklet, dann sie hat vil aufstôsz der brüder, die in dem reich
 5 waren, erlitten, auch eüsserlich kriege, die da zû nachtail jrer underthanen und reich sich haben [bl. 90^a] strecken wöllen, fürkommen, gestilt und befridet, hat auch mit künem mütt veracht und überwunden der aller bôsten leüt affterreden, heimlichen neid des adels, der bápst dráwen unnd der glei-
 10 chenn, die warlich nicht einem weib, sonder starcken künig gnüg zû schaffen gebenn hetten. Sie hat ein schône, liebliche gestalt gehabt, ein senffte red, wolberedt, ein künigkliche maiestat und dapferkait geprauchet, wo es von nôten gewesen ist, sonst gegen aller menig fraintlich, gütig, senfftmütig, das
 15 man sie nicht für ein künigin, sonder für ein güt fraindin hatte mügen halten und haben. Waz solt man in ainem aller weisesten künig erfordern, das dise künigin nicht het gehabt, wann einer von jr vollkommenhait jres gemûts schreiben wöllen, môcht einer wol ein grosz bûch darvon machen, derhalben
 20 halt ich sie nit allain für herrlich und hochrûmlich, sonder ain besonder zierd des gantzen Welschlands inn ewig zeit, daselbst nit gesehen dermassen.

Beschlusz.

Nun wolan, wir wöllens gleich also alhie beleiben lassen,
 25 und dieweil der redlichen und edeln weyber so ein klain anzal ist, ist besser, wir beschliessens mit so ainer herrlichen künigin, dann das wir forter schreibenn und mer bôse mit undermengten; dise Johanna sol das bûch beschliessen, gleich wie Eva unser aller mûter angefangen hat. Ich weisz aber hie
 30 neben gleich wol, das leüte sein werden, die do sagen, ich hab vil aussen gelassen, disz und jens von diser und jener geschriben, nun wolan ich lasz geschehen, ich bekenne es jha, vil seind von mir nicht beschriben wordenn, die wol wert weren, das man jr nicht vergesz, wer kan aber sie alle ordentlich nach einander beschreiben, vil seind mir zû frû gestorben,
 35 vor vil jaren, so kenne ich der auch nicht aller, die noch

leben, so waisz ich der auch nicht alles thon und lassen, so gantz, die ich beschribenn hab, das man aber mich dannocht nicht so unbedächtig acht, so hab ich dannocht ebenn vil auszlendischer, Griechischer, Lateinischer, auch kayser und künigs weiber, leben, sitten und wesen beschribenn, so vil mir ⁶ bewüst, hab aber dannocht noch vil under handenn gehabt, mein fürnemen aber nicht gewesen, aller züerzelen und beschreiben, sonder wie ich im anfang gesagt hab, ausz grossen hauffen und menge, nun die fürnemesten nammen, und dieweil ich disz gethon, verhoff, habe meinem ampt und züsagen genüg ¹⁰ gethon; mag sein, das ich etwan möcht angestossen haben, dann ichs auch nicht alles waisz, ist es geschehen, ist es mir layd, bit menigklich, wöl mir sollichs zü güt haben, und was hie her möchte weitters gesetzet oder abgethon werden, wöllet sollichs bessern und zü recht bringenn auff das den leütenn ¹⁵ vil mer ein gantzes, gütes, gerechts werck zünutz verfüget, dann also zerrissen, zü schanden overlüfert werde. Damit Gott befolhen. Amen.

Getrukt und vollendet in der Keyserlichen Stat Augspurg durch Hainrich Stayner am achten tag Junij ²⁰
des M. D. xxxxi. jars.

19 E hat: Gedruckt und vollendet inn der kayserlichen statt Augspurg durch Hainrich Stayner | am iii. tag Februarij des M. D. xxxxiii. jars. — In F nimmt der schluss die ganze seite bl. 256^a ein: Getrukt zu | Franckfurt am Mayn | bey Martin Lechler in | Verlegung Sigmund Feir|abends und Simon | Hüters. Folgt viereckige schlussvignette, die in elliptischer rundung die namen »Sigmund Feirabent Simon Hutter« zeigt. Darunter M.D.LXVI. — Über die angebliche ausgabe 1576 vgl. einleitung.

A N H A N G.

I.

[Es folgen hier die von Steinhöwel ausgelassenen capitel im lat. text nach der ausgabe von 1473, mit ausnahme der beiden 1541 nachgeholten capitel von Camiola und der königin Johanna.]

[bl. 78^b] De Dripetrua, Laodiciae regina. Cap. LXXIII.

Dripetruam Laodiciae fuisse reginam et magni Mitridatis filiam legimus. Quam etsi commendabilem fecit ea fides, qua parentibus sumus obnoxii, plus satis (me iudice) illam inaudito
 5 quodam opere memorabilem fecit natura parens. Nam (si codicibus veterum adhibenda fides est) haec cum gemino dentium ordine nata monstruosum de se spectaculum asiaticis omnibus tribuit aevo suo, et si nullum in mandendo a tam inusitata dentium quantitate suscepit impedimentum, insigni tamen
 10 deformitate non caruit, quam, ut jam pertractum est, laudabili fide compescuit. Nam [bl. 79^a] superatum a Pompejo Magno Mitridatem genitorem suum nullis periculis aut laboribus indulgendo semper secuta est et obsequio tam fideli testata naturae crimina nuptari parentibus non deberi.

15 De Sempronia. Cap. LXXIV.

Sempronia filia fuit Tyti Sempronii Gracci, suo tempore clarissimi viri, suscepta ex Cornelia, olim maioris Scipionis Africani filia, fuit et insuper conjunx splendidi viri Scypionis Aemiliani, qui et avi cognonem ob deletam Cartaginem postea
 20 consecutus est et soror insuper Tyberii et Gay Graccorum amplitudine et constantia animi a majoribus non degenerans suis. Huic enim post caesos fratres ob sediciones suas aiunt contigisse, ut a tribuno plebis coram populo in iudicium traheretur, non quidem absque maxima consternacione mentis. Ibi

autem favente multitudine et potestate tribunitia omni instante, ut deoscularetur Equicium, ex firmo Piceno hominem, tamquam nepotem suum, et Tiberii Gracci, fratris sui, filium, eum quem ex Sempronia familia susceperet, cogeatur, quae quidem, etsi in loco consisteret, in quo etiam principes tremere consueverant, et hinc, inde dissonis clamoribus imperitae multitudinis ageretur minareturve ex adverso torva facie sublimis tribunorum auctoritas in nihilo muliebris constantia facta est, quinymo memor Tyberio fratri praeter tres filios non fuisse, quorum alter, juvenis dum in Sardinia stipendia mereretur, obierat et alter adolescentulus paulo ante patris ruinam Romae diem clauserat et tertius infantulus post genitoris caedem postumus natus apud nutricem aleretur, adhuc constantissimo pectore et acri vultu nulla ex parte territa extraneum temerariumque Equitium clarum genus Graccorum mendaci demonstratione fedare conantem a se ignominiose rejecit, nec ad id agendum, quod jubebatur, ullis imperiis aut minis induci potuit aut flecti. Quae tam animose Equitio data repulsa et insani hominis protervia frustrata et a tribunis accuratius exquisitio negotio cognita et generosi animi mulieris perseverantia laudata est. Erunt forte, qui dicant, esto jure majorum suorum Sempronia meruerit, non tamen hanc ob constantiam inter claras fuisse ponendam, eo quod quodam innato sibi more mulieres in quocumque proposito obstinate opinionis atque inflexibilis pertinacia sint. Ego autem dato, quod non infitiar, eas tamen, si veritati innitantur, arbitror laudandas, cui profecto Sempronia insistebat. Sunt praeterea, qui velint hanc tam indomitae fuisse cervicis, ut nil adversus iudicium suum factum, quod reliquerit (si daretur facultas) inultum, et ob id arbitrantur eam in mortem Scypionis viri sui praestitisse consensum, eoque dirupta Numantia rogatus sententiam dicere, numquid juste caesum existimaret Tyberium, nullo habito affinitatis respectu sediciosi hominis truculentam laudavit mortem.

De Curia, Quinti Lucrecii conjuge. Cap. LXXXI.

Curia Romana fuit mulier, etsi nomini fidem dabimus ex prosapia Curionum, si operibus mirae constantiae atque inte-

gerrimae fidei vetustatis splendidum specimen. Nam ea in
 turbine rerum, quum triumvirorum jussu novae proscriptorum
 in urbe appositae tabulae sunt, Quintus Lucretius eiusdem
 conjunx inveniretur proscriptus una cum pluribus ceteris, fuga
 5 celeri patrium solum linquentibus et vix tutam inter ferarum
 spelaeas et solitudines montium seu apud hostes Romani no-
 minis latebram invenientibus, solus ipse amantissime uxoris usus
 consilio intra Romana moenia, intra domestici laris parietes,
 intra conjugalis cubiculi secretum, in sinu conjugis intrepidus
 10 latuit, et tanta uxoris solertia, tanta sagaci industria, tanta
 fidei integritate servatus est, ut praeter ancillulam unam con-
 sciam nemo etiam ex necessariis arbitrari, ne dum scire po-
 tuerit, quotiens ad contegendum arte facinus credere possumus
 mulierem hanc exsoleta veste, habitu sordido, maesta facie,
 15 flentibus oculis, neglecto crine, nullis comptam de more vela-
 mentis, anxio suspiriis pectore, ficto quodam amentis stupore
 in medium prodigisse et quasi sua inscia discursisse patriam,
 intrasse templa, plateas ambisse, et tremula atque fracta voce,
 dum videretur, deos precibus votisque honorasse, percontasse
 20 obvios amicosque, numquid Lucretium vidissent suum? an
 scirent, numquid viveret? etsi viveret, quorsum fugam ce-
 perit? quibus sociis? qua spe? praeterea se summopere de-
 sideratae fugae exiliique eo incommodorum comitem fieri et
 huiusmodi plura factitasse, quae infelices consuevere facere,
 25 latebris quidem viri integumenta praevalida, quibus insuper
 blandiciis, quibus delinimentis, quibus suggestionibus, ancillulae
 secreti consciae firmasse animum saxeumque fecisse, quibus
 demum consolacionibus spem erexisse viri trepidantis, pectus
 anxium animasse et maestum in aliqualem traxisse laeticiam
 30 et sic reliquis eadem peste laborantibus et inter aspreta mon-
 tium maris aestus, coelli procellas, barbarorum perfidias, odia
 hostium infesta et manus quandoque persequentium misere pe-
 riclitantibus, solus Lucretius in gremio piissimae conjugis tutus
 servatus est. Quo sanctissimo opere Curia non immeritam sibi
 35 claritatem quaesivit aeternam.

De Cornifitia. Cap. LXXXIV.

Cornifitiae, utrum Romana fuerit mulier, an potius extera comperisse non memini, verum testimonio veterum memoratu fuit dignissima. Imperante autem Octaviano Caesare tanto poetico effulsit dogmate, ut non ytalico lacte nutrita, sed castalio videretur latice et Cornificio, germano fratri, eiusdem aevi poetae insigni, aequae esset illustris in gloria. Nec contenta tam splendida facultate valuisse verbis reor sacris impellentibus musis ad describendum Heliconicum carmen, saepissime calamo doctas apposuit manus colo rejecto et plurima ac insignia scripsit epigrammata, quae Jeronimi presbyteri, viri sanctissimi temporibus, ut ipse testatur, stabant in precio, numquid autem in posteriora devenerint secula, non satis certum habeo. O femineum decus neglexisse muliebria et studiis maximorum vatium applicuisse ingenium, verecundentur segnes et de se ipsis misere diffidentes, quae quasi in ocium et thalamis natae sint, sibi ipsis suadent se non ad amplexus hominum et filios excipiendos alendosque utiles esse, cum omnia, quae gloriosos homines faciunt, si studiis insuadare velint, habeant cum eis communia, potuit haec naturae, non abjectis viribus ingenio et vigiliis femineum superasse sexum et sibi honesto labore perpetuum quaesisse nomen, nec quippe gregarium, sed quod exstat paucis etiam viris rarissimum et excellens.

II.

[Als orthographieprobe ist im folgenden ein capitel aus Stainhöwels übersetzung des „Speculum vitae humanae“ des Rodericus Zamorensis nach Stainhöwels eigenem concept (als solches von Ph. Strauch entdeckt, Cod. germ. Monac. 1187) wiedergegeben. Da das capitel von der arzneikunst handelt, hat es bei der selbständigen übersetzungsweise des arztes Stainhöwel auch sachliches interesse; die zusätze des übersetzers sind wiederum gesperrt. Man sieht in der handschrift Stainhöwel bei der arbeit, das dort ausgestrichene erscheint hier in klammern; das dafür eingesetzte oder darübergeschriebene unterpunctiert. Die abweichungen des druckes sind angegeben.]

Speculum vit. hum. lib. I cap. 32.

[bl. 39^b; bl. 307^b der gesamthandschrift.] Das XXXII capitel
 von dem súbenden hantwerk das ist artzny.
 Von ierem lob notturfft vñ nutz. Och vō ierem
 misszbruch/ arbeit vñ sorgfältikait.

Ich beken dz die kunst der ertzny (vñ) vnder den hant-
 werken die edelst ist: wann sie ist den menschen von der natur
 gegeben. vñ úber notturfftig zů menschlichem leben. Sie ist
 och von dem untöttlichen gott gelobet/ vñ ze eren gebotten.
 10 Durch die krankhait der lyb vertriben werdent/ vñ das leben
 wesen der menschen in gesunthait behaltñ. Sie wirt och
 höch gewirdiget/ vñ gelobet unⁿ naturliche ursach unⁿ bewys-
 ung der kúnst. Vnd dz ichs kúrtze/ die kunst der ertzny
 ist nützlich unⁿ füglich/ nit allain die kranhait ze vertryben/
 15 sonder öch das gemüt in fröden unⁿ ringfertikait ze erheben.
 wañ als d' naturlich maister spricht [bl. 308^a] usz güter (schik-
 lichait) desz lybes wachsent die krefft desz gemütes unⁿ gůte
 schiklikait desz lybes hilfet der sel zů gůten werken. Ich be-
 ken och dz die kunst der ertzny höch ze brysen ist; wa sie
 20 in ain gůtes vas gegossen würt das ist wa der artzt tugent-
 rycher werck pfliget. Vñ vor ee er sich (er zun) der úbung
 ze ertznyen vnder windet/ die kúnst (mit) durch naturlich ur-
 sach/ usz der grundfestin die nit laichen mag gelernet hat.
 Wañ in glycher wys/ wie ain ieder werckmañ/ die werk wol
 25 unⁿ sälliglich volendet, die er wol kan: Also welher den grund
 der ertzny nit enkan/ die uff gesunthait geordnet ist: der
 müsz vō not wegen vil der gesunden menschen/ die er in ge-
 sunthait behalten wolt/ in kranhait werfen. Ich hab selber
 vil gesenhen/ die gestern beken kramer oder schnyder ge-
 30 wesen synd/ unⁿ hūt artzet/ gestern partscherer/ hūt brunen-
 senher. hūt appoteker/ morgen die besten artzt in der fúrsten
 höfe. Vñ ist fremd/ (wan) so durch gesunthait wider ze-

7 Druck: dem. 17 schiklichait] Das darübergeschriebene wort
 ist infolge beschneidung des randes nicht mehr lesbar, der druck hat
 »gestalt«. 19 Druck: gebrisen. 29 kramer] Lat.: heri armatorios, ho-
 die medicos, heri barbarum rases, hodie morborum gravium censes.

bringē / (mag) der nam ains gūten artzt hart er(langet)worben
 werden mag / wie söllich ungelert desz grundes der ertzny
 söllichen rûm vñ namen mugen erlangen durch ir tötten. Vff
 ain zyt als ich fiebrig was / kament zû mir söllich artzt / die
 desz fiebers ursach sagen / vñ ertzny dar fûr geben wolten /
 da fiel mir yn / das wort der geschicht der zwölfbottñ / zû
 philippo gesprochen / mainst du dz du dich selber verstandest
 in dynen Worten. Er (sprach) antwurt ja herr. Do sprach
 ich zû im / wie magst du das kunden / so dichs niemant ge-
 leret hat. Es ist ain wonder zesagen (als Jheronymus spricht) 10
 dz weder gwander / kûrsener / goldschmid / zimmerlût noch an-
 dere wie lycht die hantwerk synt / kainer / syne werk on ain
 lermaister / volbringen mag: Sie geturren sich öch der selben
 nit anniemē vngelernet: uñ allain der kunst ze ertznyen un-
 derwindt sich ieder nach synem willen. Etlich lernent die 15
 kunst vō denen die gewonlich krank synd. Etlich lernent von
 alten wyben / dz sie die mañ gesund machent. Etlich lernent
 vō den juden (dz) wie sie die cristen ertöten. Etlich lernen
 usz den alten bûchlin / dz sie in allen siechtagen gelych ertz-
 nyent. Vñ als man spricht / mit ainem ögenwasser desz krafft 20
 im dañocht vnbekant ist / wellen sie alle gebrechen der ögen
 vertryben. dar usz komt dz der blind in der kûnst / den von
 natur wolgesenhenden erblendet. Söllich artzt misszbruchent
 die kunst der ertzny: uñ gudent sich der hohen kunst / die
 sie nie erkenet haben. Sie glorigieren vō dem hochwirdigē 25
 namen der ertzny / uñ gewins willen. Vnd ist ir end (das)
 in das sie alles ir tûn ordnent / der pfeñing. der doch ainem
 rechten waren artzet ful vñ schnöd wære (vñ stinken ful) wañ
 mit dem pfeñig mag (man) rechte ware kunst der ertzny mü
 vñ arbeit / nit widerlege(n)t werden. Vsz dem magst den lycht 30
 die beschwärd vñ vngemach / och der rechten kunst / erkenen:
 so man den gūten artzeten nit gelöben gibt / uñ schnyder /

. 10 Druck: Es ist auch ein. 13 Druck: Sy getrauwen sich auch
 derselben nit anzenieman. 32 f. und schnyder — belönet] Lat.: et
 hac laudatissima arte abutentibus praemia dantur. — Das folgende ist
 zusatz, das lateinische hat bloss: Adde quia multa milia hominum ta-
 lium medicorum insipientia aut inexperientia forte moriuntur. Et dum
 unum morbum curare satagunt, plures inducunt.

beken/ alte wyb/ torhüter/ blaicher vñ ander belönet/ die
 weder ertznybücher nit allain nie gelernet/
 sonder öch nie gesenhñ habent/ noch kainer-
 lay wurtzen krafft nie erkundet sonder uff
 5 wol gerät allen siechen ain ertzny gebent/
 darvon ettlich siechen in leben belyben/ die
 susz belybñ solten/ aber nit all/ wan vil der
 selben werden dardurch getötet: Vnd ent-
 springet von [bl. 308^b] söllichen ungelertñ artz-
 10 ten/ unlob den bewärten/ so die laicher be-
 lönet werden: vñ allain um ir gúden vñ ver-
 sprechen der gesunthait: unñ die wyl sie sich üben
 ain krankhait ze vertryben/ so machent sie zehen. Vñ er-
 tötent vil tusent ee dz sie wenig gesunt machent. Ich waisz
 15 och selber/ wie vil grosser úbel/ von wolf-
 mich/ kellerhals/ cristwurtz/ nieswurtz be-
 schenhñ synd: vñ sie doch ander ertzny nit
 wissen zebruchñ. Vñ komt (um) von irem gú-
 den/ wa ain kranker dem sie warten/ susz ge-
 20 niset/ dz sie wissend aller kunst berümet
 werden/ unñ mit ainem recept alle kranhait
 kúnd(et)ent widerbringen: Och die verlornen
 esel/ als Poggius in faceciis schrybet. Sie ent-
 richtent öch die lyb der siechen/ dz sie on täglich ertzny nit
 25 geleben múgent: die sie andern lúten zú beraitent ze niessen/
 aber selber (ze mesz) nun ze versúchen/ erschräken sie. Was
 me? Alle menschen begerent (desz) gútes wetter vnd gesunden
 lufft/ on allain die bösen artzt/ die wonschent iedemañ krank
 syn/ on sich selb vñ die synen: vñ ist ir gemain(s) geschray)
 30 er wonsch fast krank/ hart wund/ vñ nit gestorben. (von denen)
 die Salomon den totten grabern gelychet/ die Demostenes ze
 Athenis in das ellend verdamnet/ dar um dz sie wonsten/ vil
 lút sterben/ dz sie grössern gewin empfiengent. Ich geschwyge

4 f. sonder — gerat] unterstrichen. — Durch unterstreichen merkt
 St. meist den beginn seiner zuthaten an; daher ist auf die unterstrichenen
 stellen besonders zu achten. 25 Druck: sie andern menschen. 31
 Salomon] Lat.: quidam sapiens. Die chronologische unmöglichkeit seiner
 ánderung ist Stainhöwel angenscheinlich gar nicht aufgefallen. 32 f.
 Druck; vil menschen.

desz verzichens der krankhait vñ vsz wendiger schaden: der vnerkantñ schädlichen trenklin. Vñ desz fürhebens grúsenlicher krankhait/ der menschen vñ gewiñes willen: die allain mit gúter ordnung vñ mässigem leben/ möchten gesund werden. Oder villycht mit ainem (krútlin) schlechtñ krútlin hie by uns gewachsen: da sie fürhebent/ man müsse kostliche stük von turbich vñ reubarbaro brúchen úber mer her gefüret: Vñ so sie die selben bruchent/ so synt sie villycht schimlig/ verdorben oder gefellschet: nit dester minder werdent sie in die siechen gegossen/ dem artzt vñ apoteker ze gewin/ dem siechen zú tötlichem schaden. Furbas so kúnden die artzt (ich main als die bösen) die ursach vñ natur der krankhait so subtilgliche fürheben/ mit maisterlichem erzögen desz brunnen-senhens/ mit gryffen desz puls/ mit söllichen gesatz-ten Worten/ vñ gewissem verhaissen: wa die gehört werdent/ dz man gelöben mûsz/ sie múgent die tötten erkiken: Aber bald hinach wurt die hoffnung/ durch den tod desz siechen vernichtet/ vñ die kúnst blybt in ierem werd/ erlich als priwet romen. Die wyl ich aber ditz capitel tútschet/ kam ainer myner gessellen zú mir/ mich straffend vñ gelychet mich dem widhopfen/ vnd sprach ich wölte min aigen nest entrainen/ darvñ wie wol ich noch tusenderlay wiszte zeschryben so múst ich doch im vñ der (kunst) rechten kunst zeeren die feder fallñ lassen. [bl. 309^a] Aber der stiffter dises latinischen büchlins spricht öch (solche) wider die artzet nit zeschryben syn/ uff sölliche mainung (Got behüte mich) Got welle mich behúten/ dz ich ichtz letzes wider die artzt schrybe/ wan vñ myn verschulden/ fall ich oft in iere hend darvñ bedúchte mich/ mir vnd menglichen nutz syn dz wir sie nit erzúrnten mit Worten: sonder mit vnderdiensten in gútem willen behielten (dar) vñ daz wil ich nit bekeñen das menglich schryet vñ rüffet morder vñ röver/ die tótent die lút fraiszlich mit grímem

12] ich — bösen] unterstrichen. 21 ff. kam — entrainen] unterstrichen.

wünten! Aber die artzt wesentlich mit hupschen zúchten vñ mit höchzytlichem gebreng. Vnd ob ain siech von götlicher gabe! vñ vssz sterky der natur gesund wúrdt/ die selben werk aignent sie inen selber! vñ verköffent die selben Gottes gabe
 5 oder der natur vñ gelt/ vñ sagent sie habent dem siechen geholfen. Die artzt sollent och nit in zorn bewegt werden/ dz ich iere kunst ain hantwerk genemet habe! wann sie möchtent sprechen (die kunst ist von mens) die kunst der ertzny/ ist von dem menschlichen lychnam (angesehen desz sie) desz
 10 selben wesen (an) in gesunthait oder krankhait angesehenen der selb lychnam ist vernunfftig vñ was die vernunfft antriffet das sol nit vnder den hantwerken gezelet werden. Vber das antwurt Alfarabius vñ spricht. wie wol war sye dz der lychnam vernunfftig ist! so wúrket doch die ertznye nit in
 15 den lyb nach der vernunfft/ sonder nach der siñlikait vñ der wachsenden (kraf) krefft/ wie in ainem unvernunfftigen tier. doch beken ich das oft die vernunfft och dar durch gekrefftiget wurt. wañ wa die krankhait vñ schmerzen vertriben werdent da mag die vernunfft ir wúrken bassz volbringen.
 20 Aber so ich (in disem) disens ordens och ain brüder bin der darin professz getän hat/ gebúrt mir wol mit urlob desz maisters so vil darzú zereden dz ich wólte/ dz der auctor dises büchlins die kúnst der ertzny hette lassen ain natúrliche
 25 ware rechte/ unverkerliche kunst syn. Vñ sagte die artzet/ oft in der (kunst fälen) practik vñ übung fälen/ vñ machte wond ertzny ain werck der hend. dañocht ist die kunst der selben vernunfftig wie wol vil der arzt darin irrent. Söl-
 30 lich mainung möchte basz on ynträg (nach mynem bedunken) bestanden syn.

20 f. Aber — hat] unterstrichen. 22 maisters] Stainhöwel verteidigt hier seine stellung und ändert den schluss völlig. Dieser lautet: Secundo hoc patet, quoniam Aristoteles in libro de animalibus tradit doctrinam de humano corpore simul cum doctrina brutali; tamen naturalis scientia speculativa est, medicina est operativa et mechanica.

REGISTER.

- Achilles 6, 114, 115, 127.
 Adam 21, 22.
 Aegisthus 58, 59, 120.
 Aeneas 53, 93, 135, 311.
 Aëtes 68, 70.
 Afra, Seta. 44.
 Agamemnon 119—21.
 Agenor 48.
 Agrippina Germanici 12, 270 f.
 — Neros mutter 12, 276—81, 282.
 Alexander Magnus 10, 206 f., 225.
 Altavilla, Andreina gräfin v. 15,
 21, 22.
 — graf v. 18.
 Amalthea 5, 91—94.
 Amazonia, Amazonen 3, 6, 50—52,
 75, 113.
 Amphion 62, 63.
 Amphioraus (-marus) 104.
 Antenor 52, 53.
 Antiope (Anthiobe) 4, 75, 76, 113.
 Antonia 12, 268 f.
 Anubis 12, 273 ff.
 Apis 47.
 Apollo 63, 92, 107, 119. (Thym-
 breus) 115.
 Arachne 4, 19, 89, 73—75.
 Argia 5, 20, 103—06.
 Argus 45, 46.
 Armonia 10, 220—22.
 Arthemisia 9, 20, 193 ff.
 Athalia 8, 179 ff.
 Aurelianus 301 f.
 Aurora 100, 102.
 Babylonia 2, 26, 27, 54, 92.
 Bacchus 86.
 Basilius 17.
 Beronice 11, 234 f.
 Bethuniensis, Eberhardus 29, 34.
 Boccaccio (Boccatius) 1, 15, 21, 22,
 29, 31, 32, 52, 62, 313 u. ö. (Bocc.
 und Meisterlin) 44.
 Boreas 75.
 Brunhild (Brumichildis) 14, 313,
 318—23.
 Brutus 252 f., 263,
 buch der könige 154, 179.
 Busa Camusina 10, 222—26.
 Cadmus (Cadinus) 97.
 Camilla (Casmilla) 6, 133 ff.
 Camiola 14, 313—17.
 Capitolinus 97.
 Caracalla 295.
 Carmenta 5, 94—100.
 Carolus Magnus 306.
 Carthago 7, 30 u. ö. (Gründung)
 146 f.
 Cassandra 6, 118—19, 220.
 Catilina (Cathelina) 246.
 Cato Uticensis 11, 252.
 Cecrops (Cytrops) 45.
 Centona 290 f.
 Cephalus 5, 100 ff.
 Ceres 2, 34—38, 86 u. ö. (ihre bei-
 namen) 34.
 Cimbern, weiber der 11, 247—50.
 Cimon 1.

- Circe 6, 129 ff.
 Claudia Quinta 11, 240 ff.
 — die Vestalin 10, 209.
 Cleopatra 12, 260—67, 301.
 — Philippi 207 f.
 Cloelia 8, 183 ff.
 Closter 74.
 Clytemnestra 6, 118, 120—22.
 Constantia 14, 308—11.
 Coriolanus 187 ff.
 Cornifitia 330 ff.
 Creon 71, 91, 105, 107.
 Crensa 71.
 Cupido 41, 42, 72, 84, 86, 115 u. 8.
 Curia 329 f.
 Cybele 2, 31, 34, 35.
 Cyrus, vater der Venus 42.
 — könig der Perser 8, 173 ff.
- Danaiden 58.
 Danaus 49, 58—60.
 Deiphebes 5, 91.
 Deiphebus 128 ff.
 Deianeira 5, 87—89.
 Diana 63, 134 u. 8.
 Dido 7, 143—53, (ihr geschlecht)
 143, (ihr gatte Aterbas) 144, (ihr
 bruder Pymgnalion) 144 f. (grün-
 dung Carthagos) 146 f. (könig
 der Musicaner) 147.
 Dotata (Megulia) 9, 199.
 Drigiagon (Orgiagon), gattin des
 11, 235—38.
 Dripetrus 328.
- Ebron 22.
 Eleonore v. Oesterreich 15—19, 29
 u. 8.
 Eliogabalus 295, 297.
 Elissa (Dido) 7, 143.
 Eneas Sylvius 7.
 Engeldruta 14, 307—8.
 Epaphus 48, 49.
 Epicharis (Epitharis) 12, 281—84.
 episteln vgl. Ovid.
- Eryphile 5, 77.
 Erythrea 4, 5, 77—79.
 Etheocles 90, 104.
 Euander 95.
 Eunoas 67.
 Europa 3, 48—49.
 Euryalus 17.
 Eurystheus 75.
 Eva 2, 21—24.
- fasten s. Ovid.
 Faustina Augusta 13, 292—95.
 Flemming 247.
 Flora 10, 17, 212—15.
 Friederich II, kaiser 14, 311.
- Gaja Cyrilla 7, 19, 160.
 Gajus Julius, kaiser 250, 262f. u. 8.
 genealogia deorum, de 29, 31, 32,
 34, 38, 41, 48, 58.
 Giliberta 302.
 Glaucä 71.
 Gorgonis 80.
 graecismus 29, 34.
 Graecista 29.
- Hannibal 223.
 Harmonia 10, 220—22.
 Hebron 22.
 Hector 6, 113 f., 116, 125, 127.
 Hecuba 6, 115, 116—18, 125 f.
 Helena 6, 118, 122—28.
 Heliogabalus 295, 297.
 Henetus 52.
 Hercules 4, 5, 76, 81 f., 84, 86—88,
 213 u. 8.
 Hermiona 125.
 Herodes 12, 257 ff.
 — Antipater 264.
 Hesiona 125 f.
 Hippolyta (Ypolita) 76.
 Homer 123, 191.
 Horatius 50, 53, 113.
 Hortensia 12, 254.
 Hygin 58.

- Hypermnestra (Ypermestra) 4, 58—61.
 Hyppo (Ippo) 8, 185 f.
 Hypsicrathea 11, 242—44.
 Hypsipyle (Ysiphile) 4, 65—68.
 Jacob 45.
 Jacob, könig v. Schottland 15, 18.
 Jason 4, 66, 68—71, 109.
 ibis s. Ovid.
 Idmon (Idomonius) 4, 73.
 Inachus 45.
 interpunktion 311.
 Jo 45.
 Johanna v. Neapel 14, 313, 324—26.
 Johannes, papa 13, 302—4.
 Jocasta 5, 89—91.
 Jole 81—87.
 Josephus 258, 276.
 Irene, kaiserin 13, 204, 304—6.
 — Cratini tochter 8, 9, 204.
 Isaac 45.
 Isis 3, 34, 45—48.
 Ismene 90.
 Julia 11, 20, 250.
 Juno 2, 31, 32—34, 41, 46, 58, 60 u. ö. (ihre verschiedenen beinamen) 32.
 Jupiter 2, 3, 29, 30 f., 33—35, 39, 41—43, 45—49, 62, 124 f. u. ö.
 Juvenalis 34, 38.
 Kurwalhen 11, 247 f.
 Laius 89—90.
 Lampedo 3, 50—53.
 Latona 63.
 Laurenz, graf v. Tirol 18.
 Laurin 18.
 Lavinia 7, 141—43.
 Leena 8, 17, 176—78.
 Leuntium 9, 205 f.
 Libya 3, 49—50.
 Linus vgl. Lynceus.
 Livius 159, 163, 187, 269.
 Lucan 79.
 Lucretia Collatini 8, 20, 169, 170—73, 218.
 — Euryali 17.
 Lykophron (Likophon) 140.
 Lynceus (Linus) 4, 45, 58—61.
 Manto 5, 6, 63, 106—7.
 Mantua, gründung von 108.
 Marcia Varronis 10, 217—18.
 Marcus Antonin. Pius 13, 292 ff.
 — Antonius 12, 253, 257, 258 f., 263, 266, 268, 293 u. ö.
 Mariamne 12, 19, 257—60.
 Mars 41, 43, 50.
 Marsepia, Marthesia 3, 50, 53, 75.
 Massinissa (Masmissa) 227 ff.
 Mausolus (Mansolus) 193 ff.
 Mechthild, erzherzogin 17.
 Medea 4, 34, 68—73.
 Medusa 5, 79—81.
 Megulia 9, 192, 199.
 Meisterlin, Sigm. 28, 44, 45, 52, 53, 268.
 Menalippe 76.
 Menelaus 12, 122 ff.
 Mercur 45, 46, 49, 95, 130—32 u. ö.
 metamorphosen s. Ovid.
 Minerva 3, 19, 38—41, 81 u. ö. (ihre beinamen) 38.
 Minos 43, 49.
 Mithridates 234, 242.
 Mnesteus 75.
 Monteodorisio, graf v. 23.
 Mopsus 107.
 Mundus 12, 273 ff.
 Mycon, der maler 192.
 Mynier (Menier), die weiber der 6, 108, 111.
 Narcissus, bischof 45.
 Nembroth 26, 107.
 Neoptolemos 6, 114—115.
 Nero 12, 13, 276, 281, 284 f. u. ö.
 Neptun 24, 30, 31, 34, 39—40, 50, 81.

- Nessus 87, 88.
 Nicaula 7, 154 f.
 Niclas v. Wyle 17.
 Ninias 24, 25—28.
 Ninus 24, 25—28, 54—55.
 Niobe 4, 47, 62—64.
 Numa Pompilius 98.
 Nycostrata (Carmenta) 5, 94—95.

 Octavianus (Augustus) 77, 258,
 258 f., 264, 266 f., 330.
 Odenatus 13, 299 ff.
 odyssee 43.
 Oedipus (Edippus) 5, 90, 91, 103,
 107.
 Olympias 9—10, 206 ff.
 Omphale 89.
 Opheltes 65, 67.
 Ops 2, 29—32, 34 u. ö.
 Orestes (Horestes) 6, 121—22.
 Orithya 4, 75—76, 113.
 Osiris 47.
 Otto IV, kaiser 14, 307.
 Otto v. Freising 28.
 Ovid, metamorph. 45, 54, 62, 73,
 87, 114, 116.
 — Fasten 91, 156.
 — Ep. ex Ponto 68, 81, 87, 103, 136.
 — Ars. amat. 77, 100.
 — Amores 75.
 — Ibis 58, 65, 89, 163.
 — Tristia ex Ponto 161.

 Palatinus, mons 96.
 Pallas 3, 34, 38—41, 73, 74. (ihre
 verschiedenen namen) 38.
 Pamphile 7, 155 f.
 Pandion 5, 49, 100.
 Paulina, die Römerin 12, 272—76.
 Pausanias 207.
 Pegasus 79.
 Pelias 69, 71.
 Pelops 62.
 Penelope 7, 136—40.
 Penthesilea 6, 112—13.

 Perseus 5, 79—80.
 Pesinus 30.
 Pesuma 30.
 Philipp, sohn des Demetrius 230 ff.
 — v. Macedonien 206 f.
 Phorbas 45.
 Phorcys 5, 79.
 Phoroneus 45, 47.
 Pluto 30, 31, 34.
 Polynices 5, 90, 103 f.
 Polyxena 6, 114, 115 f.
 Pompeja Paulina 12, 284—86.
 Pompejus Magnus 251, 252, 261
 u. ö.
 Poris 230 f.
 Porphyrius 53.
 Porsenna 184 f.
 Portia 11, 252.
 Priamus 6, 115—16, 118, 125 f. u. ö.
 Proba 13, 290—92.
 Procris 5, 100—102.
 Prometheus 45.
 Pyramus 3, 54—58.
 Pyrrhus 117, 127.
 Pythagoras 49.

 Remus und Romulus 157.
 Rhadamantus 48, 49.
 Rhea, die göttin 2, 30, 34.
 Rhea Ylia 7, 156 ff.
 Rolandus 14, 315 ff.
 Romana 10, 215—16.

 Sappho 7, 161 f.
 Sarpedon 48, 49.
 Saturninus 272, 275.
 Saturnus 2, 24, 29—32, 34, 35, 96,
 98, 132, 141 u. ö.
 Schedel, Hartmann 45.
 Scipio Africanus 227, 238.
 Semiamira 13, 295—98.
 Semiramis 2, 24, 25, 68.
 Sempronia, mutter der Gracchen
 247, 328.
 — die Römerin 11, 244—47.

Seneca 12, 284 f.
 Serapio 47.
 Servius, commentator der Aeneis 32, 52, 53, 141.
 Servius Tullius 8, 163 ff.
 Sibylla 5, 77, 92, 93.
 Sigismund, erzherzog v. Oesterreich 15, 18.
 Sophonisbe 10, 226—30.
 Stainhöwel, Hainrich 1, 15, 27—29, 31, 38, 43, 45, 48, 75, 813 u. ö.
 Stayner, Hainrich 1, 327.
 Sulpitia, gattin des Fulvius 10, 19, 218—21.
 — gattin des Trustellio 12, 255.
 Tanaquil 163 ff.
 Tantalus 62, 63.
 Tarquinius Priscus 7, 92—93, 160, 163 u. ö.
 Telamon 125 f.
 Telegonus (Theologonus) 48, 180.
 Telemach 137, 139.
 Tercia Emilia 11, 238.
 Thamyris, königin der Scythen 8, 9, 173—76.
 — die malerin 9, 192.
 Theodulus 45.
 Theophrast 205.
 Theosena 11, 230—33.
 Theseus 71, 76, 125.

Thiresias 6, 63, 107.
 Thisbe 2, 54—58.
 Thoantes 67.
 Thoas 65.
 Tiberius, kaiser 12, 268, 270 ff.
 Titanus 29, 30, 31, 63.
 Trebeta 27, 28.
 Triaria 13, 289.
 Trier, gründung von 27.
 Triptolemos 36.
 Tritonia 38.
 tütsche Cronica 162, 269.
 Tullia 8, 163—69.
 Turnus 135, 141.
 Ulysses 7, 129, 130—32, 136—40.
 Venus 3, 37, 41—44, 84, 86, 125 u. ö.
 Vesta 30, 34.
 Veturia 8, 187 ff.
 Virgil 13, 53, 93, 290—91.
 — Aeneis 52, 53, 93, 106, 112, 118, 119, 122, 129, 133, 141, 143, 183.
 Virginia, gattin des Lucius 10, 200, 210—13.
 — tochter des Virginus 9, 200—4.
 Vulcanus 39, 41, 43.
 Zenobia 13, 298—302.
 Zephyrus 10, 212.
 Zeuxis 123.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.

**Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek
in Straßburg.**

Professor Dr. Böhmmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

**Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der univer-
sität Berlin.**

DIE H^eAIMONSKINDER

IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG DES XVI JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT BACHMANN

**GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.**

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

INHALTSÜBERSICHT.

	Seite
Einleitung	IX
Text	
I kapitel. Wie der hertzog Amon dem keyser Karly sine fier sun gäbet, das er sy zuo rytter schlüeg, und wie er sy mit siner eignen hand zuo rytter schluog	1
II kapitel. Wie der keyser Karly sin sun Lohar inn botschafft wyß gen Agremunt schickt zuo dem hertzog Befes, und wie er ertödt ward von dem hertzog Befes sampt sinen ryttern	4
III kapitel. Wie die zechen rytter iren heren gen Paris irem vatter brächtend, und wie der hertzog Amon ab dem häf schied mit sinnen fier sünnen	11
IV kapitel. Wie der keysser Karly ein grossen züg wyder die dry fürsten samlet, und von dem grossen strytt, so vor Troya inn Schampannia beschach zwüschen Karly und den dryen fürsten	14
V kapitel. Wie die dry bruodern mit Karly vereintt wurdend, der vergab dem hertzog Befes seines suns Lohars tod, den er ertödt hat	18
VI kapitel. Wie der hertzog Befes von Agremunt schantlichen ermürtt ward von etlichen verrettern	21
VII kapitel. Wie Rengno'd Bartholome, des keysser Karlys vetter, mit dem schäch zuo tod schluog	25
VIII kapitel. Wie der keyser Karly die fier sün Ammon inn irem schlos Montfort belegret mit sinem züg	29
IX kapitel. Wie Rengnold und sine bruoder uß dem schlos fiellend und Karly vyl volck erschlougend	34
X kapitel. Wie Muntfort verratten ward und verbräntt, und wie Rengnold darvon kam mit den sinen	40
XI kapitel. Wie der hertzog Amon sine sün fand und mit innen streytt und sy überwand und innen all ir volck ummbrächt	48
XII kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern so lang inn dem wald Ardannia belibend, das sy allerdingen schwartz, ungstaltig und gehärrecht wurdend wie die thierer, und wie sy zuo ir muotter rytrend	53
XIII kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern von ir muotter	

VI

	Seite
schiedend, und wie sy und ir vetter Magis zuo dem künig inn Gastgunnia kammend, der namm sy an inn sinnen dienst	61
XIV kapitel. Wie Rengnold und sine bruoder und Magis, ir vetter, Borgons den heyd uß dem künigkrich Gastgunnia vertribend mit sinem volck	63
XV kapitel. Wie das schloß Muntabant gebuwen ward, und wie der künig Johans Rengnolden sin schwester zuo der ee gab mit grossen eeren	68
XVI kapitel. Wie Karly vernamm, Rengnold und sine bruodern werend inn Gastgunnia, darumm er dem künig Johans enbott, er söt imm sine fyend schicken, oder er wette inn bekriegen, und was der künig Johans den botten zeantwort gab, und wie Ruolland an häff kam, und wie inn Karly wider die heyden schickt	74
XVII kapitel. Wie Rengnold und Magis gen Paris reyten uff den roßlouff, und wie Rengnold durch ein huorig und darnach ouch von irem wirt erkänt ward, und wie sy darvon kammend	79
XVIII kapitel. Wie Rengnold den pryß gwann uff dem roßlouff und Karly sin kronn hinweg fuort	84
XIX kapitel. Wie der keyser inn Gastgunnia zog mit einem grossen züg und Rengnolden und sine brüeder inn dem schlos Mun- tabant belegret	87
XX kapitel. Wie Ruolland mit sinnen gsellen uff die weydnic reytt, und Rengnold diewyl uß Muntabant fiel und innen grossen schaden thett	93
XXI kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern verratten und verkouft wurdend durch den künig Johans von Gastgunnia und sinen fürsten	98
XXII kapitel. Wie der künig Johans Rengnolden überredt, das er sich begab inn die ebny Vacolers zeryten uff eßlen, er und sine bruodern	104
XXIII kapitel. Wie Rengnold der acht gräffen einer ertodt, do er sine fyend gsach gegen im kommen	110
XXIV kapitel. Wie die fier sün Amon von den Frantzossen an- gryffen wurdend, und wie Rengnold Felcker von Morillon er- todt, und wie Richart uff den tod verwundt ward	115
XXV kapitel. Wie Richart uff den tod verwundt ward, und wie er sich an dem rach, der inn verwundt hat, und wie sine bruodern groß nott erlyttend	120
XXVI kapitel. Wie sich die fier gebruodern inn dem velssen uffenthieltend, untz innen hilff kamm	124
XXVII kapitel. Wie Magis demnach, als im Godard die verrettery ertzelt hat, so der künig Johans an sinnen vettern begangen hat, brächt er innen semliche hilf, daz er sy darvon brächt	128

VII

	Seite
XXVIII kapitel. Wie Rengnold Gergis überredt, das er wyder über das wasser schwampt und mit im streyt	133
XXIX kapitel. Wie Ruolland und Gerges an ein andren käm- mend, also das im Gergis sin geschlächt ertzalt, und ein an- dren wottend geschlagen haben vor Karly	137
XXX kapitel. Wie Magis sine vettern wider gsund macht, und wie Ruolland und Ollyfier den künig Johans fiengend inn einem kloster	140
XXXI kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern sampt irem vetter Magis wider gen Muntabant kämmend und darnach den künig Johans erloßt und Ruollanden und Ollyfieren überwand	145
XXXII kapitel. Wie Ruolland und Gergis inn unneinigkeyt käm- mend, und wie Richart gfangen ward	157
XXXIII kapitel. Wie Magis inn pilgrys wyß inn Karlys zält kamm luogen, ob Richart nach läpte oder nüt	160
XXXIV kapitel. Wie Karly sine fürsten einen nach dem andren batt, daz sy Richarden hancktind, und wieß keiner thuen wott dann Rippus von Rippamunt, und wie inn Rengnold erloßt und Rippus an sin statt hanckt sampt etlichen siner hälffern	165
XXXV kapitel. Wie sich Richart sinen fründen ertzeigt, daz sy gese- chend, daz er nach läpte, und wie einn hertter stritt beschach, und wie Magis gfangen ward von Ollyfier	175
XXXVI kapitel. Wie Karly sin kronn uff gab, und wie Magis enttrann und Karlys kronn, sinn schwert und öch der zwölf fürsten schwertter mit im genn Muntabant truog	183
XXXVII kapitel. Wie Karly sin botschafft gen Muntabant schickt zuo Rengnold im sagen, daz er im sinn kronnen wider schickte, und wie Rengnold gfangen ward, als erden botten daz gleyt gab	190
XXXVIII kapitel. Wie Rengnold mit Ruollanden streit und inn überwand und gen Muntabant gfangen fuort	197
XXXIX kapitel. Wie Magis Karly uff Bayard gen Muntabant fuort und inn Rengnolden übergab und darnach hinweg schied, da- rumm daz er Rengnolden nüt vor dem fryden sin wot, und wie Rengnold Karly und sine fürsten wider ledig hinweg rytten ließ	203
XL kapitel. Wie der keyser Karly Muntabant stürmmen ließ, und wie er den sturmm verlor, und wie er so lang darvor lag, das der mererteyl volcks darinn hunger starb	211
XLI kapitel. Wie Rengnold inn sines vatters zält nachtz reyt umm spis, der gab im, und wie er innen spis inn daz schloß schoß, darumm im Karly urlob gab	219
XLII kapitel. Wie Rengnold und sin volck uß dem schloß kam- mend und gen Dordonna fuorend, und wie daz Karly vernamm,	

VIII

	Seite
und wie er Muntabant inn namm und darnach gegen Dordonna zog	223
XLIII kapitel. Wie Rengnold und sine bruodern mit Karly stry- tend, und wie der hertzog Richart von Normandia gfangen ward, und wie Karly Dordonna belegret	229
XLIV kapitel. Wie Magis zwenn kouffman fand, die siben dieben beroupt hattend; deren todt Magis fünff und gab den kouff- lütten das ir wyder und kamm gen Dordonna zuo sinnen vettern	234
XLV kapitel. Wie Karly sin botschaft zuo Rengnolden schickt im sagen, daz er im den hertzog Richart wyder ledig ließ und im Magis überantwortte, so wett er fryd mit im machen. Und wie Rengnold den hertzog Richart wott erhäncken lassen, und wie er im zwen dienner ertödt	239
XLVI kapitel. Wie der fryden gmacht ward zwüschen Karly und den sün Ammon, und wie Rengnold über mer fuor, und wie Karly Rengnolden brüeder entpfeng und darnach uff brach und gen [Lüttich] kam, und wie er Bayarden uff der brug da selbs inn die Mussel ließ werffen, ein grossen müllystein am hals, und wie er enttrann und nüt ertranck und Rengnol- den brüedern wyder ward	246
XLVII kapitel. Wie Rengnold Magis zuo Constannoppel fand, und wie sy mit einandren gen Jherusalem giengend und die stat belägret fundend von Krysten, und wie sy wider gwunnen und der künig erlöst wurdend von Rengnolden und Magis	254
XLVIII kapitel. Wie Rengnold und Magis von Jherusalem schiedend und inn das künigkrich Pullia kämmend, da vertribend sy den amirol Barbas, und wie sy demnach wyder inn Franck- rich kammend, und wie Rengnold sine zwen sün Karly schickt, daz er sy zuo rytter schluog, und wie sy mit Felckers von Morillons sün strittend und sy überwundend	260
Anmerkungen	263
Namen- und wörterverzeichnis	278

EINLEITUNG.

Der in vorliegendem band abgedruckte deutsche prosa-roman von den Haimonskindern bildet den zweiten teil der Aarauer hs. Bibl. Zurl. 41, deren erster teil unter dem titel 'Morgant der riese' als 189. publikation des Litterarischen vereins erschienen ist. Dort findet sich s. XIII f. die beschreibung der hs.; dort ist auch bereits erwähnt, daß unser text von dem gleichen unbekannten verfasser wie der Morgant aus dem französischen übersetzt sei.

Unsre erste aufgabe wird also sein, die vorlage des übersetzers nachzuweisen. Zu diesem zwecke habe ich zunächst unter den ältesten ausgaben des französischen volksbuches von den 'Quatre filz Aymon' umschau gehalten. Folgende drucke sind mir, teils direkt, teils indirekt, zugänglich gewesen:

1. (Fa) o. o. u. j.; laut Brunet, Manuel du libraire IV 999 der älteste druck, gegen 1480 in Lyon entstanden (Paris, Bibl. Nat. Réserve Y² 364).
2. (Fb) Lyon 1495, bei Jehan de Vingle (Dresden, königliche bibliothek). Eine zweite, gleichlautende ausgabe des selben druckers vom j. 1497 liegt ebenfalls in Dresden, außerdem in Paris auf der Bibl. Nat. (Rés. Y² 366).
3. (Fc) Paris 1506, bei Thomas Duguernier (Paris, Mazarine Rés. 348 B).
4. (Fd) Paris 1521, bei der witwe des Michel le noir (Dresden, königliche bibliothek).
5. (Fe) Paris o. j., bei Jehan Bonfons (Paris, Arsenal 13077 BL).

Durch die güte der verwaltung der königl. bibliothek in Dresden ist es mir möglich gemacht worden, 2 und 4 selbst

einzusehn und mit dem deutschen texte genau zu vergleichen. Die in Paris liegenden drucke dagegen waren aus bekannten gründen nicht erhältlich; um so dankbarer empfand ich es, daß ein dort studierender landsmann, herr dr J. Jeanjaquet aus Neuenburg, die freundlichkeit hatte, mir trotz sehr beschränkter mußezeit ein paar stücke aus ihnen abzuschreiben, die hinreichten, um ihr verhältnis zur deutschen übersetzung mit einiger sicherheit zu beurteilen.

Das ergebnis der angestellten vergleichungen war, daß D — so nenne ich fortan die übersetzung — zweifellos aus dem französischen volksbuche geschöpft ist, daß aber keine der genannten ausgaben die direkte vorlage (V) gewesen sein kann. F a und b fielen gleich anfangs schon deswegen außer betracht, weil sie als körperlänge Rengnolds 'XVI piedz' angeben gegenüber den 'acht schuoch' in D (1, 24; 114, 38) = huyt piedz c d e. Über b speziell s. noch u. Auch e mußte ausgeschlossen werden; vergl. z. b. D 1, 24 acht schuoch oder mer = c d (huyt piedz saulve le plus), huyt piedz e. 1, 26 under den fürsten = a b c d, fehlt e. Ir herren, mine brüeder und fründ = a b c d, mes amis e. 3, 18 mit minem schwert = a b c d, fehlt e. 3, 26 frummkeyt = a b c d, fehlt e. 3, 30 insel Brisco, l'isle de Colcos e. 3, 34 sin schwert = a b c d, lespee e. 3, 36 er, manheyt, tugend und priß = a b c d, bonte et pris e. 4, 1 erlichen und kostlich = a b c d, honorablement e. 4, 8 by guotten trüwen = a b c d, fehlt e usw. Als weit weniger zahlreich, aber nichtsdestoweniger entscheidend erwiesen sich die abweichungen von c; vergl. D 1, 15 was . . gsin = d (furent), mourut c. 3, 1 gentzlichen zerstört = d e (tout gaste), gaste c. 3, 30 Brisco = d (Briscan), Brescan a b c. 31, 12 mit allem minem v. = d, de mon pouvoir c. 13 den hertzog R. = d, le dit R. c. 82, 11 zuo Muntfalckon = d e, fehlt a b c. 188, 32 und nam sin schwert = d (et print son espee), et mist la main a son espee et sen vint a maugis tout ire c usw. Ähnlich verhält es sich mit d; vergl. D 30, 3 inn einem vast starcken schloß = c, en ung fort chastel d. 30, 16 reyt er von P. = c, fehlt d. 30, 17 was sin = c, est sienne d. 31, 10 Richart sprach = b c, fehlt d. 82, 31

XI

y my = a b c, a my d e. 189, 1 mit friden = c, fehlt d.
 189, 16 und namê als daruê = b c, fehlt d. 189, 20 gestert = c, fehlt d usw.

Soweit das vorliegende dürftige material ein urteil gestattet, muß V zwischen c und d gestellt werden, und zwar näher zu d als zu c. Damit stimmt das ergebnis, zu dem ich auf grund einer durchgehenden sorgfältigen vergleichung von D mit d, unter steter berücksichtigung von b, gelangt bin. Ich verzeichne zunächst die fälle, wo d gegen Db (= V) steht: D 8, 23 hundert tussend = b, mille d. 14, 16 Der hertzog A. sprach = b (fait le duc de bavieres), fehlt d. 26, 27 fiertzig gräffen = b, fehlt d. 31, 10 s. o. 40, 1 unser schloß = b, le chasteau de montfort d. 41, 19 guotten = b, fehlt d. 41, 7 f. H. von Senna] hernier de la seine b, h. de lenseigne d (aber zu 41, 38 ebenfalls h. de la seine). 46, 14 du und Guchart = b, vous et richard d (daß dies ein fehler, zeigt d selbst zu z. 16, wo es übereinstimmend mit Db 'lors print allard guichard' hat). 57, 24 f. das er . . inn stal thett] faictes tost mener ses escuyers (chevaux b) en la ville d. 59, 15 und sprach = b, fehlt d. 61, 26 guotten = b, fehlt d. 62, 28 vor hin = b, fehlt d. 69, 16 tussend = b, cent mille d. 79, 32 silber = b, or d (aber zu 80, 5 hat d wie Db argent). 83, 35 sinn = b, sang d. 85, 7 ee er . . entband] avant quil b, quant il fut deslie d. 86, 4 überlut = b, fehlt d. 93, 34 mengklicher = b, on d. 100, 5 der alt gräf A. = b, A. vieil d. 106, 38 Min lieber schwäger] mon beau frere b, mon frere d. 109, 11 uff unsern pf.] bien monte b, fehlt d. 118, 38 grossen = b, fehlt d. 124, 33 bluot = b, sens d. 131, 37 zepfand = b, fehlt d. 137, 9 üwer] charlemaigne et vous b, charlemaigne d. 138, 13 inn = b, les d (sinnlos). 141, 15 von stund an] orendroit b, fehlt d. 144, 3 den pryor = b, le premier d. 148, 10 ist = b, estoit d. 149, 21 er = b, regnault d (falsch, denn Gergis ist gemeint; s. z. 28). 152, 34 mit sinner brudern hilf] par la bonne chevalerie de ses freres b, de son frere d. 157, 11 den pryß = b, le pire! d. 167, 16 Und kam inn F. = b, fehlt d. 168, 26 guotter] nobles b, fehlt d. 170, 29 uff dis mäl = b, in d im haupt-

satz. 172, 30 ein par = b, une partie d. 174, 21 f. und gab den R.] et fist armer r. b, fehlt d. 176, 36 fünffzechen = b, dix ou douze autres d (s. aber 174, 26). 179, 18 Ruolland = b, olivier d (offenbar falsch, da O. nicht der nepueu Karls ist). 182, 36 und wend von K. sagen = b, fehlt d. 189, 16 s. o. 196, 36 verhiessend ir = b, promismes d. 199, 26 än sattel = b, fehlt d. 204, 13 schöner = b, fehlt d. 208, 4 Anses = b, fehlt d. 218, 8 und gessen] et le mengerent b, fehlt d. 22 sagt Rengnold = b, fehlt d. 221, 3 von fröuden = b, fehlt d. 6 des er . . ward = b, fehlt d. 228, 33 und zugend g. D. zuo = b, fehlt d. 238, 4 hilfft mir got dahinn] se dieu me donne la grace (que je puisse la venir b) bd. 243, 24 uff den hohen thurnn] dessus la grant tour du portal b, dessus le portail de la grant tour d. 253, 33 thorheyt = b, felonnie d.

Wie man sieht, sind die abweichungen von Db (= V) und d höchst unbedeutend, sie bestehn zumeist darin, daß in d einzelne wörter und satzteile fehlen oder (oft sinnlos) verändert sind. Nun ist d überhaupt ein schlechter druck, in dem auch sonst offenbare auslassungen und fehler anderer art an der tagesordnung sind (s. auch F. Pfaff, Das deutsche volksbuch von den Heymonskindern, Freiburg i. B. 1887, s. XXII). Statt vieler beispiele hier nur noch einige. D 9, 3 an einen boum e.] pendre et branler au vent b, pendre que brusler au vent d. 20, 20 sy begerend gnad . .] quilz me viendront servir la ou bon me semblera a tout dix mille combatans se la mort de nostre filz lohier luy voulons pardonner b, quilz me viendront servir la ou bon donner d. 103, 25 das irs . .] que nul ne le scaura que nous trois jusques a ce que le fait sera acomply b, que ne le scaura de nous trois jusques a ce le scait s. a. d. 136, 11 fügt d 'et richard' hinzu, trotzdem dieser todwund auf dem felsen liegt; s. 137, 4. 162, 17 Karly] darnach: et maugis len revestit de son bourdon b, et m. se revestit de son b. d (s. anm.). 196, 38 so land . .] envoie roland b, envers r. d usw. Um so weniger wird man bedenken tragen, jene abweichungen zwischen Db (V) und d lediglich der nachlässigkeit des druckers von d zuzuschreiben.

XIII

Im übrigen stimmen D und d in zahllosen fällen wörtlich überein. Nur ein paar derselben seien herausgehoben, die zugleich zu zeigen vermögen, wie weit b im grunde von unserm texte absteht.

D	d	b
46, 28—32 Demnach . . . für rýttend.	Et quant regnault eut ce fait picqua bayard et commenca a abbatre les chevaliers devant luy par telle maniere que les ruyseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaux. Et furent les gens charlemaigne si espouvantez de ce que r. faisoit que ledit r. et ses gens passerent oultre . . .	Et quant r. eut ce fait, il picqua bayart et entra en la greigneur presse et commenca a faire si grant merveilles darmes que tous les gens de ch. estoient esbahys et ses freres faisoient si grant abatement de chevaliers que nul n'osoit aller devant eulx qui ne fus- sent occis. Que vous diray je plus. Saches que pource que nuyt estoit les gens de ch. estoyent si desconfitz que les gens de r. passerent oultre ceux de lost . . .
62, 17—20 Länd uns . . . annemen.	Maugis dist allons par- ler au roy car bourgons a prins plusieurs de ses villes comme th. m. lecaire saint g. t. et a. je croy quil nous retiendra . . .	Cousins dist m. yrons parler au roy yon et sil nous retient en bonne heure et sil ne le fait nous yrons servir le roy bourgons le sarrazin qui est moult preux et saige et a ja conqueste de la terre du roy yon une grant partie comme th. m. lietaire saint g. t. et a. et se nous faillions icy la ne fauldront nous pas . .
95, 1 f. Unglück . . gfüert.	malheur vous amena oncques en g.	grant folie fistes de oncques venir en g.
231, 38—232, 4 Der tag . . . muoßtend.	Saichez que la journee fut piteuse dung coste et daultre. car depuis que les douze pers fu- rent meslez avec les gens r. ilz en occirent plusieurs. Quant r. et ses freres virent les- carmouche ilz se mes- lerent si asprement par- my les gens ch. que chascun leur faisoit voye . . .	Sachez que celle bataille fut si merveilleuse et si cruelle que cestoit grant pitie a veoir Il est vray que roland eut moult grant paour de ch. son oncle quil ne fust abatu quant il le vist parmy la meslee si sen alla incontinent aupres de luy et olivier et ogier et tous les douze pers pour garder quil neust nul mal. Quant les gros- ses batailles furent assemblees lune contre laultre vous eus- siez veu une aspre et dou- loureuse bataille tant que ce- stoit pitie a veoir car depuis que roland et olivier et les douze pers de france furent

XIV

D

d

b

arrivez en la meslee ilz com-
mencerent a faire si grant
abatement des gens de r. quilz
leur faisoient laisser la place.
Quant r. et ses freres virent
ce ilz se meslerent si aspre-
ment contre les francoys que
chascun leur faisoit voye. . .

usw. usw.

Nicht selten haben D (bzw. V) und d sogar lücken und andre fehler gemeinsam. 12, 4 Nüt desterminder . .] touteffois (dist le roy b) se ainsi la fait jamais ne luy laisseray la valeur dung denier car je manderay normans berruyers . . . si iray sur luy et entierement le destruiray. Et naymes luy disoit tousjours quil ne seffroyast de riens jusques a ce que aulcun en fust retourne d. Die worte 'dist le roy' müssen auch in V gefehlt haben; D merkt, daß das folgende nicht in Anses mund paßt, und ändert; daß aber Karl spricht, ist ihm entgangen. 22, 7 Ich weyß nüt . .] il ne peut chaloir dist ung chevalier. Je ne scay que ce peut estre (dist le duc b) car le roy . . bd. Das eingeklammerte fehlte auch in V; D schreibt daher die worte 'je ne scay . .' dem ritter zu und schiebt z. 30, von wo an offenbar der herzog spricht, 'sagt der hertzog' (fehlt bd) ein. 23, 13 ein rytter vor dem hertzogen] frappa ung devant le duc regnier d, fr. devant le duc son cousin regnier b. Die verderbnis von d hatte sehr wahrscheinlich auch V; D streicht 'regnier', weil sinnlos. 33, 34 Der keyser . .] regnault lempereur ch. vous deffie d, r. lempereur ch. roy de france si vous mande de par nous que vous luy rendez richard vostre frere pour en faire son plaisir et vouloir. Et se ce ne voulez faire ch. vous deffie . . b. S. anm. 42, 33 Allard] so auch d, richard et alard b. Daß b das ursprüngliche hat, beweist d selbst, indem es von 43, 1 ('fand') an das prädikat im plural setzt, was auf zwei subjekte zurückweist; D setzt durchweg den sing. 89, 22 s. anm. 123, 15 Richart] richard d, guichard b. Daß b das richtige hat, ergibt sich aus z. 12, sowie daraus, daß d mit b fortfährt: quant alard et guichard eurent ce dit . . . 135, 33 R. und m e n g e r m e r] roland d, r. et olivier b. Die lücke

hatte wahrscheinlich auch V; D wurde durch den stehn gebliebenen plur. des präd. (assayerent) auf sie aufmerksam gemacht und füllte sie auf geratewohl aus. 154, 10 R. sprach..] et lors se retourna r. et luy dist d, et lors se tourna vers r. et luy dist sire r. vous avez essaye de mon espee mais non mye de ma lance courte et grosse b; dann erst folgen Rengnolds worte, die das vorangegangene (von d und wohl auch V ausgelassene) voraussetzen. 180, 1 Aber . . . lassen] fehlt d, quant roland lentendit il vint a luy et quant regnault lapercent venir il laissa tomber charlemaigne et courut sur roland b. Der satz in D scheint freie, durch das folgende (z. 4) veranlaßte ergänzung der lücke, die V mit d teilte.

Auch die namensformen tun die nahe zusammengehörigkeit von D und d dar; vergl. 1, 18 G. von Billyon] g. de billon d, g. de buyllon b (dagegen 2, 13 Bouillon = d, buyllon b). 24, 4 J. von Boys] j. de boys d, j. de bloys b. 30, 22 Hug von Babefort] guyon baubefort d, g. daubefort b. 90, 7 Barthole uß T.] barthole dallemaigne d, bertault da. b. 104, 24 Godard = d, godras b. 118, 13 Agfedon] auguedon d, auguenon b. 123, 7 Mungon von Ficka] mongon de ficque d, m. de fricque b. 161, 25 Godon = d, gaydon b usw.

Es kann nach alledem keinem zweifel unterliegen, daß D und d aufs engste mit einander verwandt sind. Am einfachsten erklärt sich ihr verhältnis durch die annahme, daß d ein flüchtiger nachdruck von V sei. Sehr vieles spricht dafür, nichts, soweit ich sehe, dagegen. Allerdings ist ja die möglichkeit trotzdem nicht zu leugnen, daß D zwei vorlagen (wovon die eine d gewesen wäre) benutzt hat und daß es daher rührt, wenn D teilweise gegen d mit den ältern drucken stimmt. Allein es liegt kein zwingender grund vor, mit dieser möglichkeit zu rechnen.

Jedesfalls werden wir aus der vergleichung von D mit d (unter zuziehung von b) ein wenn auch nicht in allen einzelheiten, so doch im ganzen zuverlässiges bild von der arbeitsweise und der leistung des übersetzers gewinnen können.

Dieses bild stimmt, um es gleich zu sagen, im wesentlichen vollkommen mit dem überein, welches sich für die Mor-

XVI

gantübersetzung ergeben hat. Beginnen wir mit der kapiteler-
 einteilung. Hier ist D ziemlich selbständig zu werke ge-
 gangen, was schon darin sich zeigt, daß seinen 48 kapiteln
 in F deren bloß 28 gegenüberstehn. Nur vier kapitel decken
 sich völlig mit solchen in F¹: kap. 7 (= F II), 30 (XI),
 31 (XII) und 44 (XXI). Fünf kapitel von F hat D in mehrere
 zerlegt, so I in sechs (1—6), III VII X in je drei (8—11;
 16—18; 27—29) und VI in zwei (14—15). Solche zerleg-
 ungen haben auch bei den meisten übrigen kapiteln statt-
 gefunden, nur daß die abgränzungen in F noch weniger
 respektiert sind. So ist F IV = D 12. 13¹ (62, 3); V = 13^{II};
 VIII = 19. 20¹ (96, 10); IX = 20^{II}—26; XIII = 32—34¹
 (170, 20); XIV = 34^{II}. 35¹ (180, 22); XV = 35^{II}. 36¹
 (186, 18); XVI = 36^{II}—38¹ (198, 33); XVII = 38^{II}. 39¹
 (204, 9); XVIII = 39^{II} (204, 24); XIX = 39^{III}—42¹ (226, 32);
 XX = 42^{II}. 43; XXII = 45. 46¹ (252, 18); XXIII = 46^{II};
 XXIV = 47. 48¹ (262, 3). Über F XXV—XXVIII s. u.
 Mehrfach sind alineas des französischen textes für die ab-
 gränzung neuer kapitel maßgebend gewesen, so 34, 29 (kap.
 8/9); 40, 24 (9/10); 68, 13 (14/15); 104, 19 (21/22); 160, 9
 (32/33); 165, 6 (33/34); 174, 33 (34/35); 182, 36 (35/36);
 190, 2 (36/37); 219, 18 (40/41). Da, wo D zwei kapitel von
 F zusammenfügt, ist ein paar mal die stereotype wendung
 'nun wend wir von . . sagen' stehn geblieben, die für den ka-
 pitelschluß charakteristisch ist; z. b. 96, 11 (F VIII/IX);
 186, 18 (XV/XVI); 204, 23 (XVIII/XIX); 226, 31 (XIX/XX).

Die kapitelüberschriften faßt D im allgemeinen kürzer als
 F; daß eine reihe derselben eigentum des übersetzers sind,
 versteht sich bei der stark veränderten einteilung von selbst.
 Einmal, bei kap. 24, decken sich titel und inhalt nicht ganz:
 der übersetzer hatte anfänglich die absicht, die erzählung von
 der verwundung Richards in diesem kapitel unterzubringen,

*

¹ Die angaben beziehen sich in diesem abschnitt auf F^b: d weicht
 einigemal ab (kap. VII schließt 88, 17; VIII 98, 15; XIV 181, 23;
 XV 187, 18; XVI 199, 11; XX 234, 19; XXII 252, 37), aber offenbar
 nur infolge nachlässigkeit des druckers, da die (mit b stimmenden)
 überschriften mit dem dazu gehörigen texte sich nicht immer decken.
 Auch D weist auf die einteilung von b.

XVII

daher der schlußsatz der überschrift; erst nachher kam er davon ab (s. die überschrift des 25. kap.).

In der anordnung des stoffes weicht D in einem wichtigen punkte von F (a—e) ab. Hier folgt nämlich die vorstellung und der ritterschlag der Haimonskinder (3, 3—4, 11) erst nach der erzählung von der sendung und dem tragischen ende Lohars (nach 'uß rütten' 11, 30). Man kann fragen, was den übersetzer zu dieser nicht gerade geschickten umstellung bewogen habe. Möglicherweise war es die aus F herübergenommene überschrift von kap. 1, welche die änderung verlangte, als er sich nachträglich zur teilung des I. kap. von F (s. o.) entschloß. Noch einleuchtender ist folgendes. Nach der schilderung des turniers, das dem ritterschlag folgt, fährt F fort (vgl. 4, 10 f.): Lempereur ch. apres les joustes faictes sen retourna en son palais a paris. Lors arraisonna ses princes et barons . . . en disant. barons trop ne me [puis] esbahir de lobier mon aïsne filz qui tant demeure en son messaige. jay grant paour que aulcun inconvenient ne luy soit advenu. car la nuyt passee . . (s. 11, 30). Das stimmt teilweise wörtlich zu der rede Karls, die in F der vorstellung der Haimonskinder vorangeht (= D 11, 23 ff.). D wollte nun vielleicht die wiederholung vermeiden und nahm deshalb die umstellung vor.

Diese erklärung hat um so mehr für sich, als D in der tat darauf ausgeht, sein an übermäßiger breite leidendes original, wo immer es angeht, zu kürzen; was in der einleitung zu der ausgabe des Morgant s. XXIII gesagt ist, gilt satz für satz auch hier. Eine menge von änderungen, zusammenziehungen und besonders auslassungen sind auf dieses bestreben zurückzuführen. Ich sehe aus rücksicht auf den raum davon ab, sie einzeln aufzuzählen. Der übersetzer hat bei seinen kürzungen meist eine glückliche hand; verhältnismäßig selten erwächst der erzählung daraus ein wirklicher verlust, sei es daß eine stelle weggelassen wird, die im hinblick auf vorausgegangenes oder nachfolgendes notwendig ist, sei es daß ein hübscher zug verloren geht. Dafür ein paar beispiele. Nach 60, 37 fügt F hinzu: et incontinent envoya [regnault] de toutes pars (messagiers) pour avoir souldoyers. plusieurs gens retint r. et plusieurs en envoya. mais ceulx quil retint il les

XVIII

paya pour ung an; vergl. 61, 7. Zu 143, 3 erzählt F: [Pignaud] passa le bois de la serpente en peu d'heure ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoient a montauban et enmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. Ce grant larron pignaud nota bien toutes ces choses puis sen vint au siege . .; vergl. 143, 16. F zu 213, 33: qui veist a celluy assault la duchesse et ses petits enfans porter pierres a regnault et a ses freres sur les murailles il en eust eu grant pitie. car les deux enfans disoyent a leurs oncles. tenez nos oncles ces pierres elles sont grosses assez. Telle deffence firent ceulx de montauban quilz firent trebuscher ceulx des eschelles . .; D hat diese anziehende episode unterdrückt. 251, 34 setzt F nach 'wyrd' hinzu: puis alla a sa chambre et print toutes ses robes et puis les getta dedans ung feu. quant elles furent arses elle print une sarge violette ainsi comme son mary et la vestit et dist que jamais ne vestiroit dautre tant quelle eust veu son seigneur; vergl. 261, 23 f. S. noch die anmm.

Weit über das gewöhnliche maß hinaus gehen die kürzungen von kap. 47 (s. 254) an, so sehr, daß überhaupt nicht mehr von einer übersetzung, sondern höchstens von einer stark verkürzten, oft sehr freien bearbeitung des originals gesprochen werden kann. Noch verhältnismäßig ausführlich sind behandelt die kämpfe vor und in Jerusalem, an denen Rengnold und Magis so hervorragenden antheil nehmen, dann der aufenthalt der beiden beim könig von Pullia mit dem neuen sieg über den amirol von Persia und endlich der empfang in der heimat (254, 16 — 261 unten). Bloß erwähnt dagegen werden die reise der söhne Rengnolds an den kaiserhof und deren kampf mit den verräterischen sprößlingen Felkers von Morillon in anwesenheit Rengnolds und seiner brüder (262, 3—17), dinge, denen F zwei volle kapitel widmet; teilweise übersetzt hier D lediglich die kapitelüberschriften in F: Comment regnault envoya ses deux enfans moult honnorablement au roy ch. a paris pour estre faitz chevaliers (XXV). Comment apres ce que le roy ch. eut doucement receuz les deux filz de regnault ilz se combatirent aux filz de fouques de morillon et les desconfirent en lisle nostre dame a paris pource quilz

XIX

avoient charge de trahison regnault de montauban leur pere pource quil avoit occis fouques de morillon es plains de vaucouleurs (XXVI). Ganz unterdrückt wird schliesslich die erzählung von der heimlichen entfernung Rengnolds aus Muntabant, seinem martyrium als handlanger beim bau der Peterskirche zu Köln, seinem wundertätigen leichnam und seinem begräbnis (F kap. XXVII. XXVIII); statt alles dessen bietet D nur die kurze notiz s. 262, 29 ff., mit beibehaltung einzig des schlusssatzes in F: *Après l'enterrement du corps saint ses freres sen retournerent en leurs pays.* Es liegt nahe, diese auffallend starken kürzungen aus dem verlangen des übersetzers zu erklären, seine arbeit möglichst rasch abzuschließen. Aber einen grund zur tilgung wenigstens des letzten kapitels bildete sicher auch dessen ausgeprägt katholischer charakter. Wir können nämlich durch den ganzen roman die beobachtung machen, daß der übersetzer stellen streicht oder ändert, die auf katholischen glauben oder brauch bezug haben, an denen z. b. heilige genannt oder angerufen werden, von messe, beichte udgl. die rede ist (s. einl. zu Morgant s. XXVIII ff.). Ich habe mir über sechzig fälle angemerkt, wo er so verfährt; wenn er's nicht tut, geschieht es wohl nur, weil er sich nicht anders zu helfen weiß; vgl. z. b. 171, 31.

Solchen tendenziösen abweichungen vom original begegnen wir noch auf einem andern gebiete. In F kommt es sehr oft vor, daß die helden bei starker gemütsbewegung weinen; der übersetzer hält dies offenbar für unpassend und ändert fast regelmäßig, im ganzen an etwa dreißig stellen (s. wieder die einl. zu Morgant s. XXXII f.). Auch die häufigen ohnmachten, insbesondere der ritter, sind nicht nach seinem geschmack und veranlassen ihn zu mehrfachen streichungen. Ebenso abhold scheint er dem in F häufig geübten brauche, sich beim abschiednehmen, wiedersehn oder bei andern gelegenheiten zu umarmen und zu küssen; wenigstens unterdrückt er mehr als zwanzig mal die betreffenden stellen des originals; s. anm. zu 105, 17. Mit der schilderung des ceremoniells verliert er überhaupt, ganz im gegensatze zu F, möglichst wenig worte. Gegenüber der umständlichen beschreibung der hochzeit Rengnolds und der damit verbundenen festlichkeiten, wie sie F gibt, be-

gnügt er sich (73, 27 ff.) mit wenigen bemerkungen. Des händewaschens vor tisch, das F mehrfach erwähnt, gedenkt er nur ausnahmsweise einmal (193, 7) usw.

Die übrigen sachlichen änderungen des übersetzers sind zwar ziemlich zahlreich, aber meist von geringer bedeutung. Ich hebe einige der wichtigern heraus. 60, 16 Berchtold] lohier; die änderung begreift sich nach 29, 2 ff. leicht. 196, 17 Gergis] le duc naymes. 197, 12 Gergis] regnault; vgl. z. 13. 205, 31 Rengnold] richard. 207, 1 Anses] ogier et naymes; vergl. z. 4. 224, 25 Hand ir . .] et vueil bien que vous sachez que montauban fut une fois ferme avant que vous le fissiez faire. et le seigneur qui le fist faire fist faire une voye qui va jusques au boys de la serpente. jestoye jeune enfant quant la voye fut faicte et scay bien ou elle est. faictes fouir ou je vous monstreray et vous la trouverez sans faulte si nous en yrons sans danger. 225, 24 ff. zuo unserm . . . umm uns hat] fehlt F; s. das folgende. 226, 22 ff. Da vernam er . . . leyd fuorttend] fehlt F, nach diesem stirbt der herzog Aymon erst viel später, als Rengnold wieder aus dem hl. lande zurück ist. Der übersetzer wurde wohl dadurch zu dem zusatz veranlaßt, daß weder hier noch im folgenden von den eltern der Haimonskinder mehr die rede ist und Rengnold gleich als herr in Dordonna einzieht. Das war doch nur möglich, wenn die eltern bereits tot waren. 240, 13 Türpinn] steht hier und im folgenden (bis 241, 31) an der stelle des herzogs Anses (naymes); warum, ist nicht einzusehn. Daß wirklich eine änderung von D vorliegt, zeigt die hs.; s. die fußnote zu 241, 31. 253, 5 ff. den anfang des gesprächs erzählt F ganz abweichend: je vous prie (sagt Karl zu Richard von N.) que me dictes quelles prisons vous donna regnault ne quelles viandes a menger. Sire dist richard par ma foy ne par celle que je vous doy je eu meilleure prison et fus plus aise que jamais fut chevalier. car jestoye festoye comme regnault et bien souvent mieulx et vous prometz que la duchesse dame clere me faisoit tres bonne chere et bonne compaignie avec ses deux beaulx enfans aymonnet et yonnet lesquelz sont moult courtois et pource sire je vous suplie tres humblement se oncques maimastes que vous facez honneur a alard et a tous ses freres

XXI

sil vous plaist car il mont fait de moult riches dons. et sil vous plaist vous aurez la duchesse pour recommandee et ses enfans car cest la plus humble dame du monde. Richard dist le roy je ne leur fauldray tant que jauray la vie au corps. 254, 7 f. Da ward . . . überantwort] fehlt F; dafür z. 11 nach 'händ' der zusatz: Sachez que les gens dient quil est encores en vie au bois dardaine. mais quant il voit homme ou femme il fuit si que nul nen peut aprocher. 256, 30 f. Vetter . . hetten] nach F wünscht Magis im gegenteil jetzt zu ruhn, was ihnen nach den mühsalen ihrer pilgerfahrt vor allem not tue. Aber am nächsten morgen werde er bereit sein an Rengnolds seite zu kämpfen. Z. 33 hat dementsprechend F statt 'die zwen vettern' nur 'regnault'. 261, 36 ff. Und als . . . erfröwt wurdend] ganz abweichend davon läßt F hier Magis abschied von seinen vettern nehmen, indem er Rengnold an die pflicht erinnert für das seelenheil derer, die durch ihn gefallen, zu beten. Et quant il eut ce dit il se mist en la voye pour aller en son hermitaige la ou il vesquit saintement lespace de sept ans. Et quant ce vint au huytiesme le bon maugis trespassa environ pasques. Dieu luy face mercy a lame. amen. Was D nachher (262, 22 ff.) erzählt, ist zusatz des übersetzers, immerhin nur insofern, als dort von Magis berichtet wird, was F an der selben stelle Rengnold tun läßt, der sich von den seinen wegstiehlt, um im elend für seine sünden zu büßen (s. o.) 262, 21 f. und hielt es . . . zuo im] fehlt F. 262, 26 f. do ordnet . . .] nach F hatten sich die vier brüder schon früher, unmittelbar nach dem tode des vaters, wegen des erbes auseinandergesetzt; hier verteilt Rengnold nur seinen besitz unter seine beiden söhne. 262, 33 f. und läptend . . stät] fehlt F.

Auf die bloß formellen abweichungen vom original näher einzugehn, muß ich mir versagen. Sie sind in unserm texte verhältnismäßig häufiger als im Morgant, ein weiterer beweis für die auch sonst zu tage getretene tatsache, daß der übersetzer selbständiger geworden ist, sich freier zu bewegen gelernt hat. Allerdings fehlt es trotzdem nicht an beispielen für sklavische und darum undeutsche übertragung; s. die anmm. zu 34, 2; 45, 38; 53, 8; 54, 27; 55, 35; 107, 24;

117, 16; 135, 19; 137, 8; 139, 17. 26; 160, 12; 168, 22. Ebenso lassen sich für alle die fehler und versehen, welche die einleitung zu Morgant s. LXV f., LXX f. verzeichnet, auch hier belege finden. Die meisten sind in den anmerkungen untergebracht, auf die ich verweise; einige, welche dort unberücksichtigt blieben, mögen an dieser stelle noch erwähnt werden: 51, 7 der hieß öch M.] (picqua . . .) qui avoit nom effroys (tellement d) quil loccist; 'tellement' war natürlich auf 'picqua' zu beziehn, nicht mit D an den davor stehenden satz anzuschließen. 116, 35 syt das du . .] puisque autrement ne voulez avoir pitie de nous. 171, 8 und fuort . .] et le mena aussi villainement comme sil eust este larron et le fist passer par devant le pavillon de charlemaigne. 248, 27 als ir dann R. e.] comme bien en monstrez lexemple au duc richard.

Nur ein kurzes wort noch über die n a m e n. Bei der wiedergabe derselben verfährt D im ganzen genau so wie im Morgant (vergl. einl. s. LX f.). Von eigentümlichen, dort nicht vorkommenden verdeutschungen seien erwähnt Gaudentz (Gaultier)¹, Gödf rid (Godeban d, Godebeau b), Guottemunt (Gutemault), Herman (Hernier), Johans (Yon). Mit Bernhart gibt D nicht nur Bernard, sondern auch Berrard, Benard wieder, mit Hug sowohl Hugues als Guy, Guyon, mit Felcker neben Fouques auch Fouquet und Faulcon, mit Am(m)on die vier namen Aymon, Aymonnet, Aymery (doch vergl. 94, 37 Amery) und Amunoy. Barthelot erscheint einmal als Bartholome, ein ander mal als Berchtold. Neben Montpellier, das aus F herübergenommen ist, kommt Muntpallier und Mumpelgart vor. Auffallend sind Pinard (= Pignaud) und Spinol (= Pinabel); doch vergl. Spinol im Morgant. Naymes und Ogier heißen auch hier Anses und Gergis wie im Morgant; aus diesem sind ferner entlehnt Galantin, Gallaranna (statt Galienne), Olifier von Gennow (statt Vienne). Bemerkenswert ist Gallaffra 167, 13, gegenüber den verstümmelten formen laffre d, alaffre b.

In bezug auf die person des übersetzers ist dem, was die

*

¹ Die verweisungen auf den text s. im glossar.

XXIII

einleitung zu Morgant s. LXXIII f. ausführt, nichts hinzuzufügen. Auch das an jener stelle zur würdigung seiner leistung gesagte besteht für die Haimonskinder zu recht; höchstens, daß diesen etwas größere selbständigkeit nachgerühmt werden kann. Um so eher glaubte ich in vorstehender einleitung auf eine erschöpfende darstellung verzichten zu können.

Das verfahren beim abdruck ist ebenfalls das selbe wie beim Morgant. Vergessen wurde dort zu sagen, was sich indessen von selbst versteht, daß die interpunktion von mir herrührt.

Ich schließe mit dem ausdruck lebhaftesten dankes an die verwaltungen der Aargauer und Zürcher kantonsbibliothek, ganz besonders aber der königlichen bibliothek in Dresden für ihre mir bewiesene lebenswürdigkeit und nachsicht.

Zürich.

Der herausgeber.

[Bl. 164^a] Hie fächet an ein schöne hystoria von den vier sūn des hertzog Amons von Dordonna uß Franckrich, das sind Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, und von irem vetter Magis und von keyser Karly und sinem vetter Ruollanden, und wie sy der keysser Karly bekriegt lange zytt. 5

Wie der hertzog Amon dem keyser Karly sine vier sun gäbet, das er sy zuo rytter schlüeg, und wie er sy mit siner eignen hand zuo rytter schluog.

In der warheyt so finden wir inn des keysser Karlys gethätten, das er uff ein māl uff ein pfingstag ein vast erlichen 10 kostlichen hāf hielt zuo Paris, demnach als er widerumm uß der gegne Lombardia kommen was, dā er nun ein grossen stryt gehept hat wyder die ungläubigen, deren oberster hieß Guttellin von Senna, den er mit siner manheyt überwunden hat. By dysser überwindung was vast grossen adel gsin von künigen, 15 hertzogen, fürsten und graffen, heren, ryttern und knechten, als Salamon von Brettania, Doon, grāf zuo Mans, her Arnold von Bellanda, her Gallerran von Billyon und ander rytter. Die zwölf fürsten uß Franckrich wärend zuo hāf kommen, desglichen ander künig und fürsten. Und under andren fürsten 20 was kommen der edel hertzog Amon von Dordonna und hat mit im brächt sine vier sūn Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, die wunderbarlichen schön jung fürsten wärend, insunderheyt Rengnold, der was wol acht schuoch lang oder mer. Uff dem selbigen fäst und versamlung stuond keyser Karly 25 uff under den fürsten, zuo dennen sagt er also: ›Ir heren, mine brüeder und fründ, ir wüssend, wie vyl landtz und her-

schafften ich errobert hab mit üwer hilf und bistan und so-
 vyl heyden ertödt und mir underthenig gmacht, als ir unlang
 gsächen hand am unglöubigen Guttellin, den hand wir über-
 wunden und zuo krystenlichem glouben gebrächt, wie wol ich
 5 grosse rytterschafft und adel verloren hab uß schuld vyl unser
 underthannen und diennern, die nüt hand wellen zuo uns
 kommen, wie wol wirß berüeft hand, als den hertzog Gerold
 von Rossillon, Doon von Nantueil und der hertzog Befes von
 Agremunt gebrüedern. Ab dennen klag ich mich gegen üch
 10 und sagen üch: wo nüt her Salomon von Brettannia gsin were,
 der uns manlichen zehilf kam und entschutt mit dryssig tussend
 strittern, und öch her Lamprecht von Berrinn und her Göd-
 frid von Bourdella mit Gallerann von Bouillon, so werind wyr
 all verloren gsin und überwunden, als ir wol wüssend, und
 15 als durch disser dryen bruodern schuld, die nüt uff unser ge-
 bot hand wellen kommen, nach gehorsam sin, sunders der
 hertzog Befes von Agremunt, wie wol sy all mine lehenlüt
 sind und trüw und dienst schuldig sind. Ich wyll im enbütten,
 das er mir komme diennen inn dyssem summer mit all siner
 20 macht, und verseyt er uns das, so wyll ich by minem gott
 all unser fründ berüeffen und wyll Agremunt zerstören und
 inn schantlichen erhäncken lassen. Uff disse red sagt der
 hertzog Anses zuo dem keyser Karly: »Her, mich dunckt, ir
 söttend üch nüt also ertzürnnen nach hoen machen. Wend
 25 ir minem rätt volgen, so sond ir dem hertzog von Agremunt
 ein botten schicken, der dā wyß und vernünfftig sig, das der
 dem hertzen üwer befehl wol an zeigen könne. Und dem-
 nach wenn ir sin antwurt vernemmend, so werdend ir dann
 zerätt, waz üch zethuon sig.« »Inn der warheyt,« sagt Karly,
 30 »ir rättend mir rächt; aber ich weyß nüt, wer mir min bot-
 schafft ußrichten well und den tod nüt entsitzen wurd und
 die botschafft ußrichte.« Aber as was nüt ein mentsch, der
 sich deren begeben; wann es wärend iren vyl, die des hertzen
 fründ wärend, als der hertzog Amon von Dordonna, der was
 35 sin bruoder; wann iren wärend fier bruodern. Do was der
 keysser Karly vast zornig und leydig und schwuor by gott,

*

25 völgem hs.

35 Do] aus 'dā' gebessert hs.

des hertzogen land müekstend gentzlichen zerstört und verwüest werden, und es were kein mentsch uff ertrich, der im darvor müeste sin. »Her«, sprach der hertzog Amon von Dordonna, »ich will üch guotz darumm verjehen, hat er üch etwaz zeleyd thän, das ir inn sträffend und üch rächend. Er ist üwer lehen-⁶ man und sol üch diennen und sin land von üch inn haben, und hat er üch zeleyd thän, ist mir leyd, und bekümmert mich, das ir zorn gegen im tragend. Ich hab hie mine fier sün, die müessend üch diennen nach üwerem wyllen.« »Amon,« sprach Karly, »ich dancken üch üwers guotten wyllens; darumm ist¹⁰ min wyll, das ir sy har bringend, so wyll ich sy zuo rytter schlachen.« Der hertzog Amon fuort sine fier sün für den keysser. Und do er sy gsach, gfiellend sy im vast wol. [bl. 165] Rengnold, der eltst, sprach zuo im: »Her, ich byt üch, ir wellend uns zuo rytter schlachen, so wend wyr üch¹⁵ altzyt gehorsamm sin zuo diennen.« Der keyser Karly beruofft sin marschalck und sprach zuo im: »Bringend mir den harnisch, der des künig Cedres gsin ist, den ich mit minnem schwertt ertödt hab im stryt vor Pampellunnia, so wyll ich den Rengnolden geben. Und wyll den andren, sinen brüedern,²⁰ ander guot harnisch geben.« Der marschalck brächt den harnisch, der was vast schön und kostlich. Die fier sün Amon wurdend gewapnet, und Gergis von Tannemarck, der irs stammens was, leyt Rengnolden die sporen an, und Karly gurt im daz schwertt umm; darnach schluog er inn zuo rytter und sprach:²⁵ »Gott der allmechtig uffne dich inn frummkeytt, eeren und inn manheyt!« Darnach saß Rengnold uff sin pfert Bayard, desglichen nie gsächen ward nach wyrnt nach des grossen künig Alexanders pfert; wann zechen mil zelouffen thet im nüt. Dis pfert ward ertzogen inn der innsel Brisco; das hat im geben³⁰ sin vetter Magis, des hertzog Befes von Agremuntz sun, das den keyser Karly darnach vast zornig macht, als ir hören werdend. Der edel rytter Rengnold hat ein schönnen schilt an sinem hals hangend; er erschutt sin schwert inn grosser hoffart. Mengklicher sprach: »Ach gott, well ein schöner³⁵ rytter ist das! Got uffne imm er, manheyt, tugend und priß!« Das was er öch; wann er was als ein schöner, wol gsetzter und manlicher rytter, als uff ertrich sin mocht. Sine brüeder

wurdend öch erlichen und kostlich gewapnet. Und sässend
uff ire pfert und rytrend under Sant Victor nebend Paris; dā
ließ der keyser ein * uff richten, daz die jungen rytter
stechend. Die stächend wol; aber Rengnold stach am basten
6 uff Bayarden, dardurch er dem keyser wol gfiel, darumm er
zuo im sagt: »Rengnold, du wyrst nun für hin mit uns zuo
stryt rytten.« Rengnold sprach zuo im: »Her, ich dancken
üch ze tussend mällen. Ich verheyssen üch by guotten trüwen,
üch gehorsam zessin und trülichen zediennen, und müessend
10 mich niemmer mer ungerecht finden.« Nach dem stächen
reytt der keyser wyder gen Paris inn sin pallast.

Wie der keyser Karly sin sun Lohar inn botschafft
wyß gen Agremunt schickt zuo dem hertzog Befes,
und wie er ertödt ward von dem hertzog Befes sampt
15 seinen ryttern.

Do er wyder inn pallast kam, beruofft er sin eltern sun
Lohar und sprach zuo im: »Min lieber sun, du wirst mir die
botschafft thun gen Agremunt. Und fñer mit dir hundert
wol gewapnetter ryttern, und wyrst dem hertzog Befes sagen,
20 wenn er uns nüt komme diennen uff den kñfftigen summer,
so well ich kommen Agremunt und all sin land zerstören und
inn und sin sun erhäncken oder läbendig schinden lassen und
sin frow verbrennen.« »Her,« sagt Lohar, »ich wyls gern
thun und wyls nüt underwegen lassen uñ forcht des todtz,
25 das ich im nüt üwer befelch untz zuo end sage. Und wyll
morn früe uff sin, ist es gotz wyll.« Do Lohars mornendes
den tag ersach, do rust er sich und sin gselschafft vast wol
zuo, und sässend uff ire pfert und kämmend für Karly. Lohier
sprach zuo im: »Her keyser, sächend, wie ich und min volck
30 gerüst sind üwer gebot zeverbringen!« »Lieber sun,« sprach
Karly, »ich befñch dich gott, der tod und martter gelytten
hat, das er dich und din gselschafft beware.« Damit schied
Lohar hinweg (des Karly darnach groß leyd fuort) den aller

*

3 an stelle des sternchens in der hs. leerer raum; s. anm.

nechsten gegen Agremunt zuo. Und schultend den hertzogen
 und sagtend, sy wettend im den kopff abschlachen, wenn er
 innen wyder die billigkeytt thette. Ach, es gieng anderst zuo,
 dann sy vermeinttend; des darnach menge frow umm iren
 eegmachel kam und sovyl land und stett zerstört wurdend, 6
 das semlichs ein jammer zehören ist. Ein specher hort alles
 das; so sy seyttend; der kam zuo dem hertzog von Agremunt
 und ertzalt im, wie botten zuo im kemmend von keyser Karly,
 die trouwtend im vast, und des keyser Karlys sun were per-
 sönlich dä. Do das der hertzog hort, sprach er zuo sinen 10
 ryttern: »Ir heren, Karly achtet oder halt mich wol für tor-
 rechtig, das er vermeint, ich soll im gehorsammy thun mit
 allem minem vermögen, und schickt zuo mir sin eltern sun
 mir semlichs zuo sagen, der tröwt mir darmit größlichen.
 Darumm byt ich üch umm rätt.« Do sprach zuo im ein rytter, 15
 der hieß Symon: »Min her, ich wyll üch wol und erlichen
 rätten, wenn ir mir volgen wend. Entpfächend Karlys bot-
 schafft wol und erlich; wann ir wüssend wol, das er üwer
 rechter her ist und das der wyder gott und recht thuot, der
 wider sin rechten heren fycht. Her, hand [bl. 166] nüt ein 20
 uffsächen uff üwern wyllen und uff das, das imm üwer bruodern
 Gerold von Rossillon und Doon von Nantueyll nüt wend ghor-
 samm sin; dann wo ir Karly nüt ghorsamm sind, so wyrt er
 üch an lyb und guot sträffen, und wenn ir im ghorsamm sind,
 so wirt er üch lieb haben.« Do sprach der hertzog, er wett 25
 im nüt also thun und er geb im bössen rätt. »Wann ich
 bin nach nüt so arm,« sprach er, »und hab dry bruodern, die
 mir wol hälffen werdend wyder Karly; desglichen hab ich öch
 fier vettern, mines bruoders Amons von Dordonna sün, die
 sind vast schön schiltner und manlich inn kriegyschen sachen.« 30
 »Ach, min her,« sprach die hertzogin, »volgend rätt; wann
 es wirt üch niemmen loben, wenn ir üwern rechten heren be-
 kriegend. Und darumm, hand ir wyder inn gethän, so ver-
 süennend üch wyder mit im und tröstend üch nüt üwer bruodern,
 als üch her Symon gerätten hat; wann es mag dem niemmer 35
 mer wol ergän, der inn ungnaden sines heren ist.« Der hertzog

*

4 dann] aus 'wann' gebessert hs.

gsach die hertzogin an inn vast grossem zorn und sprach zuo
 ir, sy sött tüffels nammen schwigen und sött im nüt mer von
 dysser matteryen sagen, wann er wett Karly kurtz umm nüt
 ghorsam sin. Also sagt die hertzogin, sy wett schwigen und
 5 imm nüt mer darvon sagen. Groß was das gebrecht und das
 gschrey im pallast zuo Agremunt; wann etlich rietend dem
 hertzogen der hertzogin rätt, und der andren vyl rietend im
 das wyderspyl; wann sy erkantend irs heren wyll wol. Der
 hertzog sprach zuo dennen, die im rietend, daz er nüt mit
 10 Karly fryd machen sött nach im ghorsamm sin, er lopte sy
 darumm, und so lang und er lepte, wett er im nüt diennen,
 sunders er wett inn schedigen und so grossen krieg wyder
 inn führen, das er erkennen müesse, ob er fründ hett oder
 nüt. Sy redtend vast lang von dyssen dingen. Diewyl reytt
 15 Karlys botschafft sovast, das sy zuo dem schlos Agremunt
 kamen. Das stuond uff einem hohen grossen berg; dā was
 ein fels, umgeben mit starcken hohen und dicken muren
 und wol getziert mit grossen thürnnen inn söllicher gestalt,
 das es nüt zegwünnen was dann allein durch hunger. Lohars
 20 sprach zuo sinnen ryttern: »Ir heren, sächend, wie daz ein
 vesty ist, wie das muren sind und wie das ein schön wasser
 ist, so unden daran louft! Ich gloub, das inn der krystenheyt
 nüt sins glychen sig: es mag nüt gwunnen werden dann durch
 hunger.« Ein rytter sprach, der hieß Savary, zuo Lohars:
 25 »Her, ir sondtz nüt zürnnen: min her der keyser, üwer vatter,
 hat ein grosse torheytt understanden, das er vermeint dissen
 hertzogen zebetzwingen; wann er ist inn der wärheytt vast
 mechtig, und gloub, er werde wol als vyl volck vermögen, als
 min her, üwer vatter, wenn er inn bekriegen wett. Und dar-
 30 umm wers ein guot ding, wenn sy möchtend eyß werden, und
 mins teyls wett ichß vast gern; aber ich weyß das wol: wenn
 inn üwer vatter hett, alles gold zuo Paris wurd inn nüt be-
 schirmmen, das er inn erhäncken oder läbendig schinden ließ.
 Darumm byt ich üch, her, das ir früntlichen mit im redend;
 35 wann er ist inn der warheytt hochfertig und übermüettig, und
 möchte glich ein grosse uffruor zwüschen üch und im er-

*

29 üwer] aus 'über' gebessert hs.

wachsen, dardurch sich der verlurst uff uns keren wurd, wann unser ist wenig.« Lohar sprach, er redte recht; »aber wir sond uns nüt dester[minder] nüt fürchten, wann wyr sind guot wol gewapnet rytter. Darum, sagt er etwaz zuo uns, daz uns mißfallt, so muos er der erst sin, der leydig wyr.«⁵ Savary sprach zuo im: »Ich fürcht, ir wellend nüt wyslich handlen; wann ich sagen üch by miner trüw, sagend ir im etwaz, daz im myßfalt, das er üch am lyb schedigen wirt und uns mit üch. Darum byt ich üch, daz ir die sach wol er- messen wellend und wyßlich inn üwer botschafft handlend;¹⁰ wann ich sagen üch, und gloubend mir, das er vast grussamm und ein manlicher rytter ist.« Inn söllicher gstalt ryttend die botten so vast von einen und andren sachen zuo sagen, das sy an daz thär für Agremunt kämend. Sy klopfend am thär, und der portner sprach zuo innen: »Ir heren, wer sind¹⁵ ir?« »Lieber fründ,« sprach Lohar, »thuo uns uff, wann wir wend mit dem hertzen reden von des keyser Karlys wegen.« »Nun beyttend,« sprach der torwartter, »ich will gen min heren fragen, ob ich üch söll inn lassen.« Der portner gieng hinuf inn pallast für den hertzen und sprach zuo imm:²⁰ »Gnediger her, es ist ein grosse gselschafft rytter (deren sind wol by hundertten) am thär, wol gerüst, die begerend hin inn mitt üch zereden. Sol ich innen uff thun?« »Jä,« sprach der hertzog, »wann ich entzitzen sy nüt, und were Karly persönlich dā und all sin macht.« Der portner luff und thet²⁵ innen uff. Lohar und sin manliche gselschafft rittend hin inn und kämmend inn pallast, in dem der hertzog was. Der sprach zuo sinen heren: »Ir heren, hie ist Karlis eltern sun, der kumpt zuo mir inn botschafftz wyß. Aber by dem got, der tod und martter leyd, redt er nüt wyßlich mit uns, so muoß³⁰ im der lon werden.« Der hertzog Befes was inn erlicher gselschafft wol zweyer hundert ryttern oder mer. Das was im meyen, so sich all mentschlich creatturen erfröwend und gehertzt sind zuo strytt. Lohar, Karlis sun, tratt inn sall vast kostlich gewapnet mit sinem volck; dā gsach er den sall³⁵ voll gewapnetter ryttern. Der hertzog saß under sinen heren

*

6 Ich] darunter 'selbs' sichtbar hs.; s. anm. 27 in] im hs.

hochfertigklichen und by im die hertzogin, sin eegmachel, und
 vor im sin sun Magis, ein meyster der schwartzen künsten;
 der kurtzwillet vor sinem vatter inn sinen künsten, darab die
 herren grossen wollust nämmend. Und ir sond wüssen, das
 5 inn aller welt kein manlicher rytter was nach lystiger, als
 der gemelt Magis was, dann [bl. 167] allein usgenommen sin
 vetter Rengnold, der sun Ammon, von dem dis buoch inn-
 sunderheyt sagt. Lohar tratt harfür der forderst und sine
 rytter im nach für den hertzogen. Und do er inn gruotzt,
 10 sprach er also zuo im: »Der gott, der das firmament geschaffen
 hat und uß nüt alle ding schuoff, der menscheyt zuo siner
 narrung, und tod und martter an dem krütz leyd, den mentschen
 von der helle pin erkouffen, bewarre und beschirmme den
 keysser Karly und all sin edel geschlecht und verflüeche dich,
 15 hertzog zuo Agremunt! Der keyser, min vatter, enbütt dir
 äntlich durch mich, das du yllentz gen Paris kommest mit
 fünff hundert ryttern im diennen, wo hin er dich bruchen
 wyll, und darzuo öch, das du im rächnung gebest umm das,
 daz du nüt kommen bist im diennen im lampartischen krieg
 20 wyder die unglöubigen, dardurch durch din schuld ummkommen
 sind Baldowin von Mellent, Gödfryd von Bordella und ander
 fürsten und heren. Und thuostu das nüt, so sagen ich dir,
 das der keyser dich überzüchen wirt mit hundert tussend
 mannen und dich gfangen gen Paris füeren; dā wirt er dich
 25 urtteyllen als ein faltscher untrüwer verretter dinem heren,
 und din frow verbrent und din sun inn das ellend geschickt.
 Darumm thuo das, so dir der keyser enbüt, so thuostu als
 ein wysser man; wann du weyst wol, das du sin lechenman
 und underthän byst.« Do der hertzog Beffes von Agremunt
 30 Lohar also hort reden, do hettend ir inn gsächen sin farwb
 endern und schnarchlen als ein untrüwer, grussammer, schalck-
 hafftiger mentsch, und sagt zuo Lohar: »Ich wyll nüt zuo
 Karly weder rytten nach gän und öch nüt umm sinett willen
 thuon« und öch sin land nüt von im zelechen haben, sunders
 35 er wett inn überzüchen mit all siner macht und das gantz
 Franckrich zerstören untz gen Paris. Lohar sprach zuo im:
 »Hertzog, wie darfstu mir also antwurt geben? Wann wüßte
 das der keyser, so wurd er dich zerstören; wann du weyst,

das du sin lechenman byst, das kanstu nüt wydersprächen. Darumm kum on vertzug und byß im beholffen und volg mir; wann thuostu das nüt, so wirt er dich an einen boum erhäncken lassen, mag er dich beträtten.« Do der hertzog Lohar verstuond, do stuond er uf und sprach: »Du byst inn einer 5 unglückhafftigen stund kommen,« im ein sölliche botschafft ertzellen. Inn dem tratt ein rytter harfür, Gaudentz geheyssen, des hertzog Beffes ryttern einer, der sagt zuo sinem heren: »Min her, hüettend durch gott, daz ir nüt ein torheyt begangend! Land Lohar all sinn wyllen sagen, wann ir gältend 10 darumm weder minder nach mer. Und wie ir wol wüssend, der keyser Karly ist vast mechtig; darumm kerend zuo im durch min rätt, wann ir sind sin lechenman und underthän und ir hand von im inn üwere burg Agremunt und all üwer land. Und thuond ir im also, so thuond ir wyßlich und wirt 15 üwer nutz sin; wann wyder üwern rechten heren kriegen, mag üch nüt dann übels daruß erschiessen.« Do der hertzog des rytters rätt verstuond, do seyt er im grossen danck und sagt, er sött schwigen. »Wann ich wyll im nüt underthenig sin, die wyl ich harnisch tragen mag und uff die pfert sitzen mag. 20 Ich wyll mine brüeder berüeffen und wend über Karly züchen, und mag ich inn beträtten, so wyll ich im thuon, als er mir vermeint zethuon. Vermeint er, das ich so nütsöllend sig? Neinn, by miner trüw! Wann ich wett nüt alles gold zuo Paris nehmen, das dyß botten nüt ertödt wurden, und sött man 25 mich zuo stucken howen. Schädlich wyrt es imm sinn, das er mich also hat dörffen handeln.« Lohar sprach: »Ich achten und fürchten dich gär nüt.« Do inn der hertzog verstuond, do zuntt er uff von schalck[heit] und stuond uff und sprach: »Wolluff, ir heren, fänd inn! Wann er muos nüt gesichert werden 30 des todtz.« Die rytter torfftend nüt wyder iren heren thuon, die zugend ire schwertter uß und schluogend uff die botten. Lohar und sin volck warttend sich turstenklich. Gott weyßt, wie vyl höptern und schäncklen des tagß abgehown wurdend; wann es erhuob sich des tags ein sach, des vyl frowen umm 35 ire man kämmend und sovyl weyßlin wurdend und sovyl junck-

*

fröwlin on liebhaber und sovyll landtz zerstört ward, daz es ein erbermbd was. Was sol ich üch sagen? Der strytt weret so lang, das das gschrey inn die stat kam. Do kämmend die burger mit iren werren für den pallast, also daz iren by siben
 5 tussend wärend oder mer; aber die Frantzossen warend am ingang, die wären innen wol darvor hin inn zekommen. Ach, waz arbentselligen tags das was! Wann des keyser Karllys ryttern wärend wenig gegen den andren; aber sy warttend sich manlich, untz daz Lohar gsach, das er und sin volck das
 10 bösser teyll hattend. Do schluog er ein rytter so herttenklichen vor dem hertzog Beffes, das er tod nyder fiel, und sprach: »Gott verflüeche dich!« Darnach sprach er und gehuob sich übel: »Her gott, ich byt dich, du wellest mich uff den hüttigen tag bewaren; wann ich gsich wol, wenn es nüt mit
 15 diner hylf beschicht, das mich min vatter nüt mer gsächen wyrt.« Damit schrey im der hertzog zuo und sprach: »By gott, hütt wyrt din end sin.« »As enwyrt,« sprach Lohar und schluog damit den hertzen mit sinem mordpiell uff sin hälm; aber der streich schlypfft ab dem helm und fiel imm
 20 uff sin ferssinnen, also das im das bluot daruß trang. »By gott,« sprach Lohär, »du enttrünst nüt.« Der hertzog sprach vast zornigklichen: »Ich schatzte mich niennnerthin, wenn ich mich nüt [bl. 168] an dir räche.« Und huob damit sin schwert uff und schluog Lohar damit so hertt uff sinen hälm, das
 25 er inn tod zuo der erden falt. O gott, waz grossen übels hat der hertzog begangen, das er so schantlichen Lohar, Karllys sun, ertödt hatt! Wann er kam sy darnach öch erbermklichen umm; das was der lon, den er darumm enpfeng, als ir hören werdend. Der hertzog, mitt grusamkeyt erfüllt, hüw im den
 30 kopff erst nach sinem tod ab. Do Lohars rytter iren herren tod gsächend, ir mögend wol gedencken, das sy nüt vast grosse wer thettend. Wann von den c ryttern, so mit Lohar kommen wärend, belibend nüt mer dann zwentzig inn läben; von dennen ließ der hertzog die zechen von stund an ertöden und
 35 die andren zechen ließ er inn läben und sprach zuo innen: »Wend ir mir verheyssen und schweren by üwer eyden, das

*

ir üwern heren Lohar sinem vatter bringen wellend und im sagen, ich schicke im sin sun, und er habe inn mir inn einer bössen stund geschickt mir sölliche botschafft sagen, so wyll ich ùch lassen gän, und im sagen, das ich nüt eines halben hallers werth umm inn thuon well, ee wett ich an inn gerätten inn sin land.« »Her,« sagtend sy, »wyr wend thuon, waz ùch geliept.« Der hertzog ließ yllentz ein boum machen und ließ Lohars liehnam darinn leggen und gab den den zechen ryttern; die leyttend inn uff ein karen mit zwey pferden. Der hertzog gab innen das gleytt zuo der statt uf. Und do 10 sy uff dem fäld wärend, fiengend die rytter an klagen iren heren und sagtend: »Ach her, waz sond wir dem keyser, üwerm vatter, sagen, der sovyll leyd haben wyrt, wenn er üwern grussammen tod vernimpt? Wir mögend wol sagen und des gewuß sin, dann er uns all wirt töden lassen.« Inn söllicher 15 gestalt beklagtend sy sich umm irs heren tod uff der sträs gegen Paris zuo. Nun wend wyr von Karly und siner her-schafft sagen, so zuo Paris wärend.

Wie die zechen rytter iren heren gen Paris irem vatter brächtend, und wie der hertzog Amon ab dem 20 häf schied mit sinnen fier sünnen.

Der keyser Karly sprach eines tags zuo sinnen fürsten: »Ich bin vast zornig umm min sun Lohar, den ich gen Agremunt gschickt hab; ich kan mich nüt gnuog verwundern, das er so lang uf ist inn siner botschafft. Ich hab grosse 25 forcht, im sige etwaz begegnet mit dem hertzog Beffes, der ist stoltz und übermüettig, und besorg, er habe inn ertödt. Aber by miner sell, hat er im also thän oder etwaz zuo gflegt, so will ich inn über züchen mit hundert tussend strytern und inn gentzlichen uf rütten! Wann die vergangen nacht 30 hatt mir troumpt, die sträl schusse von himel uff min sun Lohars, daz er inn ämmacht nyder fiel; darnach kam der hertzog Beffes von Agremunt an inn und hüw im sin höpt

*

ab. Aber by minem bartt, hatt er im also thän, so muß er
 niemmer mer mit mir verreint werden!« »Her,« sprach der
 hertzog Anses, »semlichen tröummen sol man nüt glauben
 geben. Nüt desterminder, hat er im also thän, so wyll ich
 5 trob und tran sin, das er gesträfft werd, und inn gentzlichen
 vertriben. Doch erschreckend nüt, untz das ir die sach ver-
 nemmend.« Und als er dysse wortt redt, kamm Lohars ryttern
 einer inn pallast, der was übel verwundt, und kam für den
 keyser und mocht kum reden; doch sprach er zuo im: »Grosse
 10 torheytt hand ir begangen, das ir min her, üwern sun, zuo
 dem hertzog von Agremunt gschickt hand ghorsammy und
 trybut forschen; der hatt es schantlichen von im erfordert,
 darumm inn der hertzog hieß fächen, wann er müeßte üch
 sin botschafft niemmer mer kommen sagen. Das selbig fachen
 15 ist also gendet, das üwer sun ummkommen ist, das von all
 sinen ryttern nüt mer dann unser zechen darvon kommen sind,
 die nün kommend mit üwers suns lichnam.« Do der keysser
 dysse mere vernamm, do fiel er nyder von leyd und zerwand
 sine händ und reyß und zog sin bartt und här uff und sprach:
 20 »Ach gott, du hast mich inn semlich leyd gsetzt, dardurch
 ich niemmer mer fröud haben wyrd. Darumm bit ich dich
 umm den tod, wann ich begeren nüt mer zeläben.« Der
 fromm hertzog Anses trost inn vast güettklich und sprach
 zuo imm: »Her, durch got betrüebend üch nüt sovast, hand
 25 üwer hoffnung zuo gott! Länd üwers suns lichnam bestätten;
 darnach überzüchend den hertzog von Agremunt mit all üwer
 macht und zerstörend inn und all sin macht und land.« Der
 keyser erkant wol, daz im Anses frommklich riett, und sprach:
 »Wolluff, ir heren, rüstend üch! So wend wir minem sun
 30 Lohar selligen engegen rytten.« Von stund an rustend sich
 all fürsten und heren. Und do sy zwo mil ussert Paris wärend,
 do begegnet innen Lohars lichnam inn einem boumm. Do
 [bl. 169] Karly sins suns lichnam gsach, sprach er: »Ach,
 wie gät man so schantlich mit mir umm!« Er stuond ab von
 35 sinem pfert und huob das tuoche uff, so uff dem boum lag,
 und gsach sin sun Lohar, dem was der kopff ab gehowen und
 das antlyt gantz zerhowen. »Ach gott,« sagt er, »das ist
 gnuog, das einer unsinnig wurd. Ich sol den hertzog Beffes

billich hassen, das er mir min sun also gmürt hatt.« Damit
 küßt er sin sun also bluottig und sprach: »Ich bit gott den
 allmechtigen, das er din sel inn sin himelrich setze.« Der
 keysser fuort gros leyd umm sin sun, aber der hertzog Anses
 trost inn stetz. Also nämmend der hertzog Türing von Ar- 6
 dannia und Samson von Burgundia den boum und fuorttend
 inn inn die statt Paris; da ward er vergraben und verbalsamet
 nach eeren. Nun wend wir von dem hertzog Amon und von
 sinnen sünnen sagen, die während zuo Paris. »Mine sün,«
 sprach Amon, »ir wüssend, das Karly größlichen ertzürnt ist, 10
 und das ist nüt än ursach; wann min bruoder, üwer vetter,
 hat sin sun ertödt. Ich weyß wol, das er inn über züchen
 wyrt mit all siner macht; aber wärlichen wend wyr nüt züchen,
 sunders wend gen Dordonna rytten und wend uns ettweders
 teyls annemen.« Damit saß der hertzog und sine sün uff ire 15
 pfert und ryttend untz gen Laon, dā ässend sy ein wenig.
 Und von Laon ryttend sy sovast, das sy gen Dordonna kämend.
 Do die hertzogin iren heren gsach und ire fier sün, do ward
 sy vast fro und frägt, ob sy Karly zuo rytter gschlagen hett.
 Der hertzog sprach: »Jä.« Darnach frägt sy inn, warumm 20
 sy von Karly gscheyden werend. Der hertzog ertzalt iren,
 wie sin bruoder Karlys sun ertödt hett. Des ward die hertzogin
 vast zornig, wann sy forcht irs heren und ir sünen und landes.
 Rengnold tröwt Karly vast. Do das die frow erhort, sprach
 sy zuo imm: »Min sun, ich byt dich, verstand mich: hab 25
 lieb, fürcht und entzitz din rechten heren ob allen dingen
 und bewyß imm zucht und eer, so gät dich glück an. Und
 ir, min her Amon, ich verwundern mich, das ir ab häf ge-
 scheyden sind än urlob. Der keyser hat üch sovyl guotz ge-
 thän und eeren bewyssen, das er üwere sün zeritter gschlagen 30
 hatt mit siner eignen hand, er mocht üch und üwern kinden
 nüt grössere er an thun.« »Frow,« sprach er, »wyr sind
 hinweg gescheyden uf der ursach, als ich üch vor gseytt
 hab.« »Ach gott,« sprach sy, »wie hatt das übel uff den
 hüttigen tag das guot über troffen! Durch gott,« sprach die 35
 frow, »nemmend üch der sach nüt an; wann ir werdend dyssen

*

19 ob sy] wiederholt ha.

summer gsächen, das der keyser üwern bruoder über züchen
 wyrd. Mit minem rätt diennend dem keyser, üwerem rächten
 herren, und verlässend inn durch niemmandtz willen; wann
 thuond ir im anderst, so sind ir faltsch.« »By gott, frow,«
 5 sprach der hertzog, »ich wett darumm geben min schloß und
 den halben teyll mines landes, das min bruoder Lohars nüt
 ertödt hett. Nun handle got nach sinem willen, wann es
 mag nüt anderst gsin.« Nun wend wyr wyder von Karly sagen.

Wie der keysser Karly ein grossen züg wyder die
 10 dry fürsten samlet, und von dem grossen strytt, so
 vor Troya inn Schampannia beschach zwüschend
 Karly und den dryen fürsten.

Der keysser Karly fuort gros leyd umm sin sun und
 sprach: »Der dich also grussammklich ertödt hatt, ist mir nüt
 15 vast hold. Ich wird niemmer mer inn ruowen sin, byß das
 ich mich an imm gerochen hab.« Der hertzog Anses sprach:
 »Es zimpt üch nüt, das ir semlich leyd füerend, als ir thuond.«
 Inn dem kam ein rytter für Karly, der ertzalt im, wie Amon
 von Dordonna und sine sün hinweg gerytten wärend. Des
 20 der keyser vast zornig ward und schwuor by gott, er müßte
 sinn gegen im engälten; darvor möchtend imm sine bruodern
 nüt sin. Inn dem ward der ymbyß bereytt. Die heren sässend
 zetisch, aber Karly aß vast wenig. Der schön Salomon diennet
 imm des tags zuo tisch. Nach dem imbyß sprach er zuo
 25 sinen fürsten: »Ir heren, der hertzog Beffes hätt mir grosse
 schmäch zuo gfüegt, das er mir min lieben sun so schant-
 lichen ertödt hat. Aber liept es gott, so wyll ich inn über
 züchen dis summers und wyll all sin land zerstören. Und mag
 er mir werden, so wyll ich nüt län, das ich mich nüt an imm
 30 räche, umm den hertzog Amon, der so lasterlichen hinweg
 gerytten ist, nach umm sine sün, die ich zuo rytter geschlagen
 hab, daz mir ser leyd ist.« »Her,« sprach der hertzog Anses,
 »üwer sun ist tod durch unglück. Nie kein tod ward thürer
 gerochen, als dysser werden muß. Forschend üwer volck inn
 35 allen üwern landen und züchend für Agremunt! Und wenn ir

den hertzogen hand, so gebend im den lon umm üwers suns tod.« »Anses,« sagt Karly, »ich will im gäntzlich also thuon, wie ir mir gerätten hand.« Er gab sinen fürsten und heren urlob und sprach zuo innen, das sy vast bald rytrend und sich rustend inn ire land und das sy des künfftigen summers 6 wyder kemmend mit irem vermögen. Die fürsten [bl. 170] und heren während Karly gehorsamm und rytrend inn ire land sich rüsten. Also kam daz gschrey inn alle land untz gen Romm, Karly ruste sich zuo krieg, also das die mere dem hertzog Beffes für kämend. Der forschet öch sine fründ und 10 vettern; innsunderheyt thet erß sinen bruodern zewüssen, also das er mer dann achtzig tussend strytter tzammen brächt. Do er so schöne gselschafft gsach, sagt er: »Ich gloub, belegre mich Karly, der nachteyl werde uff inn kommen.« Und sprach zuo sinem bruoder Gerold: »Bruoder, erschrick nüt; 16 wann ich hoff, wir wellend Karly inn söllicher gestalt schedigen, das er trurrig werden muß. Land uns gegen Troya züchen, dā wend wir hantlich mit imm strytten; wann ich hoff, gott werd uns inn unsern nötten hälffen.« Das was im meyen; dā was der edel keysser zuo Paris, der rust sich und warttet 20 siner fürsten. Es gestuond nüt lang darnach, der hertzog Richart von Normandia kam mit dryssig tussend strittern, desglichen der graf Hug von Nanttes brächt öch ein hüpsch volck, darnach Salomon von Brettannia und der gräf Huon, desglichen die andren fürsten und heren kämmend all mit 26 hüpschem volck. Die herbergettend sich all zuo Sant Germanus. Do nun Karly vernam, das sin volck alles kommen was, ward er vast fro und hieß sy von stund an ordnung machen. Er ordnet Richart von Normandia, Gergis von Thanne-marck, Gallerrän von Bullion, Gudellon von Peyern, Ysacher 30 von Nemours und Astolffo, den sun Eodon, inn sin vārhuot mit fiertzig tussend stryttern. Dā hettend ir mengen redlichen rytter gsächen. Sy schiedend uß der edlen statt Paris und machtend sich uff die sträß den nechsten gegen Agremunt zuo. Nach etlichen tagen kam zuo Gergis von Tannemarck 36 ein rytrender bott; der frägt, weiß die schön gselschafft were.

*

Gergis sagt, sy were keyser Karlys. Do sprach er, er wett mit im reden. Richart von Normandia fuort inn zuo im. Do der bot den keyser gsach, sprach er zuo im: »Her keyser, zuo üch schickt mich der her von Troya als üwer lehenman, 5 der byt üch umm hilff. Wann der hertzog von Agremunt und sine zwen bruodern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil hand mit hundert tussend strytern Troya belegret, und kummend ir im nüt zehilf, so muoß er Troya uf geben sampt dem schönen thurnn, den Julius Cesar hat lassen machen.«

10 Do inn Karly verstuond, ward er vast zornig und schwuor by Sant Denyssius: möcht im der hertzog Beffes werden, so wett er im den lon geben. Er beruofft den hertzog Anses, Gödfryd uß Frießland und den hertzog Gallerrän und sprach zuo innen: »Ir heren, länd uns schnell gegen Troya rytten, 15 ee das sy ingenommen werd.« Sy sagtend: »Jä, her.« Sy ryttend sovast, das sy zenechst für Troya kämmend mit der vorhuot. Inn dem kam ein specher zuo Gerold von Rossillon, der seyt im, das Karly gegen innen kemme zehylf dem gräff Albrecht mit vast grossem züg. Gerold sprach zuo seinen 20 bruodern: »Ich rätt, das wir gegen im züchend mit all unser macht und sich mengklicher manlich ertzöig.« Das gfiell sinen bruodern. Gerold von Rossillon was der erst inn der vārhuot. Und ryttend sovast, das ein farhuot die ander ersach. Do Gergis den von Rossillon gsach kommen, do sprach 25 er zuo Richart von Normandia: Gsich, wie Gerold mit uns verimeint umm zegän! Nun gedenck sich mengklicher redlich zeweren, also das die eer des keyser und unser sig.« Damit liessend sy die pfert zuo beden sytten louffen. Gerold von Rossillon rantt uff ein Tütschen und traf inn mit siner glennen, 30 also das er im die durch den lyb sties, und fiel tod zuo der erden. Do schrey der hertzog: »Rossillon, Rossillon!« Dq erhuob sich ein grusammer strytt. Gergis stieß einem rytter, Ponson geheysen, sin sper durch den lib, das er inn tod vor im zuo der erden falt. Das ersach Gerold und stach Gergissen 35 ryttern einer, also daz er inn tod zuo der erden falt, und sprach: »Das hastu von Gergis, dines herren, wegen.« Der stryrt was tödtlich: dā hettend ir gsächen schilt durch stächen, sovyl speren zerbrächen und sovyl todter uff ein andren liggen,

das es ein groß erbermd was zesächen. Der hertzog von Agremunt schluog den heren von Perronna und von Sant Quintin mit sinem schwert, das er inn tod zuo der erden schluog, und sprach: »Nun far hin, gott verflüeche dich!« Und schrey damit überlut: »Agremunt!« Inn dem kam zuo 5 im sin bruoder, der hertzog von Nantueil, mit sinem volck, und rytterd all mit ein andren uff Karlys volck. Die kämmend mannlichen gegen innen. Dä beschach ein grussammer strytt, wann dä kämmend vast mechtig rytter umm. Richart von Normandia ertzeigt sin grosse manheyt; wann er ertodt ein 10 rytter, den Gerold von Rossillon vast lieb hatt. Do er daz ersach, sagt er: »Ietz bin ich zornig, wann ich hab min liepsten rytter verloren; aber ich wyll inn rächen oder sterben.« Damit schrey er: »Rossillon!« Sin bruoder Doon von Nantueyl kam und sprach zuo im: »Bruoder, ich rätten, wir züchend 15 wyder ab, wann hie ist Karly mit all sinem volck. Ich sag dir, wartten wir sinnen, das der verlurst uff uns kommen wyrt.« Und als sy mit ein andren rettend, schluog Galleran von Bullion vor innen Gerold von Rossillons vettern einer zuo tod, des Gerold unnsinig wott werden. Und schickt bald nach 20 sinem bruoder, dem hertzog Beffes, der hielt sich manlich. Der keysser greyff öch än mit sinem volck. Do hettend ir grossen adel gsächen, die wyder die dry bruodern wärend, und gsächen mengen schönen harnisch glitzen von der sunnen, die was vast heyttter. Da wurdend vyl manlicher ryttern er- 25 tödt und vyl schöner pferden, das es ein erbermd was zesächen. Und wüssend, das des tags uff beden sytten mer dann tryssig tussend ummkämend, das nun ein grosse arbentselligkeyt was. Der hertzog von Agremunt ward vast [bl. 171] zornig und stach her Galter von Pierrella inn sin schilt und 30 durch den lyb, das er tod zuo der erden fiel, und schrey darnach: »Agremunt!« Der stritt was grussamm und tödlich. Dä ertzeigt der hertzog Richart von Normandia sin manheyt; wann er stach mit dem hertzog Beffes und stach im durch sin schilt, also das er inn übel verwundt, und sprach zuo im: »By gott, 35 du wyrst nüt enttrünnen. Böß was dir der tag, an dem du minn her Lohar ertotst.« Darnach zog er sin schwert uff und gab dem hertzogen ein streich uff sin hälm, das er sich

darab uff den sattel bog, und der streich fiel uff das pfert und hüw das inn zwey stuck, und das pfert fiel tod nyder under sinem heren; des er übel erschrack, do er sich am herd gsach. Er stuond schnell wyder uf als ein manlicher könner
 5 rytter und hat sin schwert inn der hand und schluog ein rytter tod zuo der erden, der hieß her Symon. Darnach schrey er »Agremunt!« sin kry. Do kämmend zuo im sine zwen bruodern, und uff Karlys sytten kämend Gergis, Anses, Gallerrant, Hug von Nantes, Salomon, Leon uf Frießland,
 10 der bischoff Türpin und Astolffo. Inn der selbigen versammlung kam grossen adel umm. Karly kam öch dā hin, der sprach: »Ir heren, enttrünnend sy uns, so werdend wir entertt.« Damit leyt er sin sper inn * * und traff Geroldtz schilt also, das er roß und man zuo erden stach. Und dā
 15 were sin end gsin, wo nüt sine brüedern gsin werind, die inn vast manlichen und inn grosser yll entschuttend. Des andren teyls kam Gergis von Dannemarck uff Broffart, sinem pfert; der ertodt Gerolden von Rossillon einen rytter, der hieß her Felcker. Do daz Gerold von Rossillon ersach, do sprach er:
 20 »Ach, ich hab uff den hüttigen tag schöne rytterschaft verloren.« Der hertzog Beffes batt gott vast erbermklichen, das er inn vor dem tod bewartte, und nüt inn Karlys hend fiel. Die sun was im zyt under zegān, wann es was umm komplett. Die strytter wärend vast müed und erwarmet uff beden syten,
 25 darumm der stryt ein end nam.

Wie die dry bruodern mit Karly vereintt wurdend;
 der vergab dem hertzog Beffes sines suns Lohars
 tod, den er ertödt hat.

Die dry bruodern karttend wyder inn ir zelten vast zornig,
 30 innsunderheytt Gerold von Rossillon, der des tags verloren hat Amanus, sin vetter, und hundert siner besten rytter. Und sprach: »Böß was die stund, inn deren Karlys sun ertödt ward.« Zuo im kam der hertzog von Agremunt gantz bluottig und übel wund. Do inn Gerold ersach, do lüffend im sine ougen über,

*

13 an stelle der sternchen in der hs. leerer raum; s. anm.

und sprach: »Lieber bruoder, du byst uff den tod verwundt.«
 »Neinn ich,« sagt er, »ich wird bald gnessen.« Gerold schwuor,
 er wett am morgen ein semlichen strytt mit Karly anfachen,
 dardurch tryssig tussend das läben verlieren müeßend. »Ach,
 umm gotz willen thuo das nüt!« sprach sin bruoder Doon, 5
 »sunders wend ir mir volgen, so wend wir xxxx der aller
 wyssesten under unsern ryttern zuo Karly schicken und im
 by dennen sagen lassen und demüettigklichen bytten, das er
 erbermd und gnad über uns und über unsern bruoder habe,
 und er welle imm sines suns tod büessen nach geheyß siner 10
 fürsten. Ir wüssend wol, das wir sine lechenlütt sind und
 inn zebekriegen wyr untrüllich handlend. Und dann wenn
 er alles das volck verloren hett, so er hie hatt, so hett er,
 ee das ein manott für were, zwey mäl sovil. Wir mögend
 uns inn keinnerlein gstat wider inn enthalten. Und darumm 15
 bytt ich üch, mine bruodern, ir wellend im also thun.« Sine
 zwen bruodern wärend wol zefriden, und das semlichs mornen-
 den beschech. Sy ordnettend die nacht grosse wacht untz
 mornendes; do liessend sy die botten zuo rüsten. Do sy ge-
 rüst wärend, sprach Gerold zuo innen: »Ir heren, ertzeigend 20
 dem keyser flißlich, sins suns tod sige uns vast leyd und unsern
 bruoder übel geruwen, und wenn er erbermd über inn [und]
 uns haben well, so wellend wyr im diennen mit zwey tussend
 ryttern, wo hin er well. Und sagend Anses von Peyern, wir
 bättend inn, daz er uns befolhen hab gegen Karly.« Do die 25
 botten ir befelch verstanden hattend, do sassend sy uff ire
 pfertt. Und truog ein yetlicher ein grüennen ascht inn siner
 hand inn frydes zeychen. Und kämmend für Karly inn sin
 zelt. Do redt ein rytter, der hieß her Steffen, und gruotzt
 den keysser also: »Her keysser, ich bitt gott, unsern heren, 30
 das er üch durch sin helge gnad ein langs und guotz läben
 geben well. Wüssend, her, das uns der hertzog Gerold von
 Rossillon, der hertzog von Agremunt und Doon von Nantueil
 zuo üch gschickt hand, die bättend üch umm gnad umm üwers
 suns todt, der ist innen vast leyd. Wytter läßt üch der 35
 hertzog von Agremunt durch uns sagen, er und sine brüedern

*

17 l. mornendes? 22 inn] s. anm. 28 zwey] s. anm.

2 *

wellend üch ghorsam [bl. 172] und underthenig sinn, wenn
 ir im und innew vertzichen wend, und wend üch kommen
 diennen mit zechen tussend strytern, wenn ir sy mannend.
 Her, hand umm gottes willen gedechtnuß, das gott Logis sinen
 5 tod vergab, der im sin sytten durch stach mit sinem sper;
 darumm, her, vertzichend innen üwer ungnad, des bättend sy
 üch vast demüettiglichen.« Do der keyser hort also von
 den dry bruodern reden, do besintt er sich vast lang; darnach
 sprach er also zuo den ryttern: »By miner [trüw], her Steffen,
 10 der hertzog von Agremunt hatt woll sine sinn verloren, daz
 er so schantlichen min sun ertödt hatt, den ich so lieb hatt.
 Nun ist er min lechenman, er welle oder welle nüt.« »Her,«
 sprach her Steffen, »ich weyß, das er üch alle billigkeyt wirt
 bewissen nach geheuyß üwer fürsten.« Do sprach Karly: »Wyr
 15 wend des zerätt werden.« Er beruofft den hertzog Anses,
 Gergis von Dannemarck, her Salomon, Hug von Nantes, Gallerran
 von Bullion, Othett von Langren, Huon von Manny und Leon
 uß Frießland und sprach zuo innen: »Ir herren, hie sind des
 hertzog Beffes und siner bruodern botten, die enbüttend mir,
 20 sy begerend gnad und wellend unser lechenlüt sin und all
 ire land und herschafften von uns innhaben und ghorsam sin.«
 »Her,« sprach der hertzog Anses, »inn dem ist nüt dann guotz.
 Ich rätt üch, das ir innen vertzichend, wann sy sind manlich
 fürsten. Darumm rätt ich üch, das ir innen vertzichend.«
 25 Also vergab der keysser durch des hertzog Anses rätt den
 dryen bruodern. Und ruofft den botten und seytt innen, wie
 er den dryen fürsten vertzige inn söllicher gestalt: der hertzog
 von Agremunt müeßte im kommen diennen uff den künfftigen
 summer mit zechen tussend strytern. »Und sagend innen,
 30 das sy sicherlichen zuo mir kommend den eyd von innen en-
 pfachen, das sy mir nun für hin wol und trülichen diennen
 wellend.« Also schiedend die rytter von Karly und kämmend
 zuo iren heren und ertzaltend innen, waz sy geschaffen hattend
 by Karly; des die dry bruodern unserem heren demüettig-
 35 klichen danckettend. Gerold von Rossillon sprach: »Lieben
 bruodern, es ist billich, das wyr uns abtzüchend und nacket

*

25 der] wiederholt hs.

inn hembdern zuo Karly gangend inn umm gnad bitten umm daz wir wider inn thän hand.« Die andren zwen bruodern sagtend, es were billich. Also zugend sich die edlen heren untz uff die hembder ab und schiedend uf irem läger parfuof, und mit innen wol fier tussend rytter all parfuos und inn hembdern wie sy, und kämend also für Karly. Und do Karly die dry bruodern also gsach kommen mit vyl iren ryttern, do lüffend im die ougen uf erbermd über. Der hertzog von Agremunt fiel für Karlys füef nyder und sprach zuo im: »Her, umm gottes willen rüeff ich uch umm gnad an. Wyr sind harkommen durch uwer geheyf. Hab ich uwer sun ertödt durch min torheydt und übermuot, ich als uwer underthän er- gib mich uch, und mine bruodern och, und wend uch gehor- samm und underthenig sinn und uch diennen mit all unserm vermögen und wend uch niemmer mer wydrig sin.« Do sy der keysser also demüettig gsach für inn kommen inn hemb- dern und parfuof und ir byt ghört hat, do hat er gros erbermd und vergab innen sins suns tod und all ir mishandlung. Do hettend ir uff beden sytten groß fröud gsächen füeren. Also wurdend die dry heren mit Karly verreintt durch des frommen hertzog Anses rät. Die dry bruodern schwuorend und ver- hiessend Karly trüw und dienst und wettend im diennen alle und yetlichs mäl, wenn er iren begertte. Sy nämmend frö- lich urlob von Karly. Aber Karly befalch dem hertzog Beffes, das er imm kemme diennen uff den künfftigen Sant Johannes. Das verhieß im der hertzog. Der keyser reyt wider gen Paris, und die dry bruodern rytrend frölich yetlicher wyder inn sin land. Wann der hertzog Beffes vermeint fryd ze haben; aber es gieng im übel, wann der fryd nutzt inn wenig, wann er ward verrettersch ermürdt und under Karlys gleytt von dem verretter Gannellon, als ir hören werdend.

Wie der hertzog Beffes von Agremunt schantlichen ermürtt ward von etlichen verrettern.

Ir sond wüssen, das ein wenig vor Sant Johannes des töuffers tag der keyser Karly grossen häff hielt zuo Paris. Do vergaß der hertzog Beffes nüt siner zuosagung, so er thän

hatt; darumm er sich zuo rust und schied von Agremunt mit
 zwey hundert ryttern und macht sich uff die sträß gegen
 Paris zuo. Nun wussend, das der keyser zuo Paris was. Da
 kämmend zuo im der gräf Gannellon, Allorry, Felcker von
 5 Morillon, Hardres und Beringer und sagtend im, wie der
 hertzog Beffes kemme mit zwey hundert pferden, und sagtend
 zuo im: »Her, wie mögend ir den lieb haben, der üch üwern
 sun ertödt hatt? Wers üwer wyll, so wettend wir üch rächen.«
 »Ganellon,« sagt der keyser, »das wer unrecht, wann wyr
 10 hand im gleyt geben. Nüt dester minder thuond [bl. 173] im,
 wie ir wend, so fer das die schuld nüt min sig. Und hüettend
 üch wol; wann der hertzog Beffes ist vast mechtig und von
 grossem gschläch, dardurch üch zeschaffen werden mocht.«
 »Her,« sprach Ganellon, »hand kein sorg; wann es ist kein
 15 fürst, der wider uns neyßwaz dörffe fürnemen. Darumm
 wend wyr uns morn früe mit fier tussend strytern uff die
 sträß machen.« »Warlich,« sagt Karly, »wirt es ein grosse
 verrettery sin.« »Des hand kein acht,« sagt Gannellon, »wann
 er ertödt üwern sun durch verrettery; darumm muoß er öch
 20 sterben.« »Wollan, thuond im nach üwerm guotten beduncken,«
 sagt Karly; »aber ich wyll kein schuld daran haben.« Mor-
 nendes rytternd Gannellon und sine gsellen von Paris wol mit
 fier tussend pferden und hieltend nie styll, untz das sy inn
 Soissoner wald kämmend; dā fundend sy den hertzog Beffes
 25 und sin volck. Do sy der hertzog gsach kommen, sprach er
 zuo sinen ryttern: »Ir heren, ich gloub, hie kommend lütt ab
 Karlys häf.« »Ich weyß nüt, wer sy sind,« sagt ein rytter,
 »aber der keyser ist tückist sich zerächen und hatt by im
 ein gschläch vast grussamm, das ist Gannellon, Felcker von
 30 Morillon und ander irs gschlächtz.« »Für wär,« sagt der
 hertzog, »hat mir die vergangen nacht troumpt, es kemme
 ein gryff an mich, der durch steche mir min harnisch, also
 das mir die kläwen die therm und kutlen ufß ryssend, und
 all unser volck were inn grossem jämmer, und enttrunne nüt
 35 mer dann ein einiger von uns. Und mich tuocht, es fluge
 ein wysse duben ufß minem mund.« Do sprach ein rytter, es
 were nüt dann alles guotz, und er sötte von dysses troums
 wegen nüt erschrecken. »Ich weyß nüt, waz mir gott geben

wirtt,« sprach der hertzog Beffes; »doch entsitz ich mir da-
 rab.« Er gebott, das sich mengklicher yllentz wapnette. Das
 beschach. Nun werdend ir erbermklich ding gehören, so der
 verretter Gannellon an dem hertzogen begieng. Er reytt inn
 grosser yll mit siner gselschafft gegen dem hertzogen. Felcker 5
 von Morillon sprach zuo im, er hett übel thän, das er Lohar,
 Karlys sun, ertödt hett; »des du thüre belonung entpfachen
 muost, ee das es nacht wirt.« Do inn der hertzog verstuond,
 do verwundert er sich ser und sprach: »Ach gott, wer kan
 sich vor verrettern hüetten? Ich hat den keyser für ein frommer 10
 fürst, aber ich gsich yetz das wyderspill. Aber ee ich sterb,
 will ich min tod vast thür verkouffen.« Damit fieng der stryt
 vast hert an, also daz Gannellon ein rytter vor dem hertzogen
 tod zuo der erden falt, und schrey mit lutter stimm: »Schla-
 chend trinn, ir ryttern! Wann sy hand inn bösser stund Lohar 15
 ertödt. Der hertzog Beffes hatt sich nie mit mir wellen ver-
 süennen, aber das muoß im yetz thür zekouffen geben werden.«
 Damit rantt Gannellon und sin volck mit grosser stercky uff
 den hertzogen; der wart sich manlichen und schluog ein
 rytter, der hieß Felcker, tod zuo der erden nyder. Und fieng 20
 darnach erbermklichen an klagen und sprach: »Ach, wo bist
 du yetz, min lieber sun, und ir, mine bruodern Gerold und
 Doon? Warumm sind ir nüt hie mich entschütten? Ich weyß
 wol, wenn ir disse mine nott wüßend, das ir mir bald zehilff
 kommen wurdend. Ach, ich weyß wol, das ir mich niemmer 25
 mer gsächen werdend. Ach, warumm wüßend ir [nüt] daz
 verrettersch fürnemmen des keyser Karlys und Gannellons,
 die mich mit grosser verrettery uff den hüttigen [tag] er-
 töden werdend? Ach, mine lieben vettern Rengnold, Allard,
 Guchart und Rychart, wann dörft ich üwer uff den hüttigen 30
 tag so wol! Ach, mine lieben vettern, wett gott durch sin
 gnad, das ir wüssen möchtend die pin und schmertzlich martter,
 inn deren ich bin, so weis ich wol, das ir mich manlichen
 entschutten wurdend. Nun mag mich all min früntschaft
 nüt entschütten, das ich nüt grussammklichen und under Karlys 35

*

7 sun] sin hs. 32 ir w. möchtend] du w. möchtest; über 'du'
 steht 'ir' hs.; s. anm.

gleyt sterben müeß.◀ Der strytt was hertt, doch weret der
 nüt lang; wann der hertzog mocht dem grossen volck nüt
 wyder, wann er hatt nüt mer dann zwey hundert rytter by
 im, und der andren wärend mer dann fier tussend. Gannellon
 5 schluog ein rytter zetod, der hieß Jesseamm von Boys, und
 treib des hertzogen volck hinder sich, des er ser erschrack.
 Und erkant do wol, das er dem tod nüt entrünnen mocht.
 Ach, waz grossen schaden das was, das sy inn also schant-
 lichen umbrachtend! Wann dardurch wurdend vyl stett und
 10 schlösser zerstört und verbränt und vyl adels ertödt. Der
 verflüecht verretter brächt sovil zewägen gegen dem hertzog
 Beffes, das von den zwey hundertten nüt mer dann fünfftzig
 nach by im inn läben wärend. »Ir heren,◀ sagt der hertzog,
 »ir gsächend, das wir vast zuochen all tod sind. Ich bytt
 15 üch umm gotz willen, das ein yetlicher dryer wertt welle sin,
 diewyl wir inn läben sind; wann ir gsächend, daz wyr hie
 sterben müessend.◀ Damit schluog er ein rytter, der hieß
 her Hellyas, also das er tod zuo der erden fiel; darnach schrey
 er mit lutter stimm: »Schlachend, ir heren, schlachend!◀ Grif-
 20 fon von Hottenfeill stach den hertzogen mit siner glennen
 uff sin brust, das er inn zuo erden stach. Der manlich hertzog
 stuond wyder und nam sin schwert und vermeint Griffon ze-
 schlachen; aber der streich gieng uff das pfert, also das er
 inn ab ein andren hüw. Do sich der hertzog zuo erden gsach,
 25 do bekant er wol, das umm inn beschechen was; aber er schwuor,
 sin tod müeßte innen thür werden. Inn dem kam Gannellon
 uff inn und stach inn so herttenklichen, das er im sin sper
 durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Und
 Griffon, Ganellons vatter, huob im sin wappenrock uff und
 30 stieß im sin schwert durch den hindern hin inn und sprach
 darnach: »Nun hast die belonnung umm min her Lohar, den
 du kurtzlich ertödt hast.◀ [bl. 174] Damit saß er wider uf
 und reytt mit sinem sun des hertzogen volck nach. Die er-
 gabend sich bald, wann iren wärend nüt mer dann nach zechen.
 35 Die muoßend den verrettern schweren, das sy irs heren lich-
 nam gen Agremunt füeren wettend, als er Lohar gen Paris

*

4 fier] wiederholt hs. 25 das = das es.

führen ließ. Die rytter verhiessend innen das zethuon. Sy namend den lichnam und leyttend inn inn ein boum und machtend sich uff die sträs. Und do sy ein wenig von der waldstat kommend, gott weyßt, was klagend, leydtz und weinnens sy verbrächtend umm iren heren, und sagtend: »Ach, 5 edler hertzog, inn der warheytt so hat der keyser übel thän, das er üch also under sinem gleyt hatt lassen töden verrettersch.« Inn söllicher gstalt rytrend die armmen rytter klagend und fuortend iren heren uff zwey pferden; der hort inn fier mill wegs nie uff blüetten. Sy rytrend sovast, das 10 sy nebend Agremunt kämmend. Die mere kammend der hertzogin für, man brechte iren heren tod; des sy ser erschrack, und fuort semlich leydt, sy und ir sun, das kumlichen zeglouben ist, desglichen die burger inn der statt. Do die hertzogin iren heren tod gsach, do ward iren drü mäl äm- 15 mächtig. Die burger truogend inn vergraben vast erlichen und leittend inn inn ein marwellsteinnen sarch. Sin sun Magis sagt: »Ach, waz schadens ist das dyssem land, das man dissen manlichen rytter also mit grussammer verrettery ertödt hat! Gwüßlich, läben ich lang, so muos es Karly und die verretter 20 gerüwen, die inn ertödt hand.« Darnach gieng er und trost sin muotter und sprach zuo ir: »Min frow muotter, hand gedult! Wann mine vettern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil sampt minen vettern Rengnold, Allard, Guchart und Richart werdend mir wol hälffen mines vatters tod rächen.« 25 Nun wend wir wyder von Karly und sinem häf sagen.

Wie Rengnold Bartholome, des keysser Karllys vetter, mit dem schäch zuo tod schluog.

Ir werdend hören und verstän erbermkliche ding. Das was uff pfingstag, das Karly offnen häf zuo Paris hielt. Und 30 uff das gemelt vest kämend fünffzechen künig und tryssig hertzogen und wol fiertzig gräffen; ouch was kommen der hertzog Amon von Dordonna mit sinen fier sünnen Rengnold, Allard, Guchart und Richart. Zuo dem sprach Karly also: »Amon, ich hab üch vast lieb und üwer sün öch. Darumm 35 wyll ich, das Rengnold min marschalck sig, und die andren

müessend mir mine falcken bereyten.« »Her,« sprach Amon,
 »ich dancken üch der grossen eeren, so ir mir und minen
 sünen bewissend. Wüssend, das wir üch trüwlichen diennen
 wend. Aber ich sag üch, das ir übel gethän hand, das ir
 6 min bruoder under üwerem gleytt hand lassen ertöden, und
 gloubend, das es mir mißfallen hät; aber sytmäl und es üch
 mine bruodern vergeben hand, so vertzichen ichs üch öch.«
 »Amon,« sprach Karly, »ir wüssend baß, waz schmäch mir
 üwer bruoder bewysen hat mit minem sun. Nun ist einer
 10 umm den andren tod; darumm sagend nüt mer darvon.« »Wir
 wend es thuon,« sagt Ammon, »gott hab die sellen!« Inn
 dem kämmend harfür Rengnold und sine dry bruodern. Und
 Rengnold sagt zuo Karly: »Her, ir hand mir und minen
 bruodern vyl guotz gethän; aber ir sond wüssen, das wir vast
 15 zornig über üch sind umm des hertzog Beffes, unsers vettern,
 tod, den ir hand schantlichen lassen umbringen.« Do inn der
 keysser verstuond, do wartt er gantz rott von zorn und schwartz
 wie ein koll und sprach zuo imm: »O du huoren sun und
 bösser buob, flüch vor mir dannen! Wann ich schweren dir
 20 by miner trüw: wenn disse gselschafft were, ich wett dich
 inn söllicher gstat behalten, das du dyß manottz dine füeß
 nach händ nüt gsächen müeßtest. »Her,« sprach Rengnold,
 »das wer nüt recht; aber syt das ir uns nüt hören wend, so
 wend wir schwigen.« Also liessend die fier sün Amon von
 25 dysser red und gedächtend deren dem keisser für hin nüt mer.
 Der tag was schön und öch die gselschafft mit den fünffzechen
 künigen, fiertzig gräffen und trissig hertzogen. Der ymbiß
 was bereyt. Die fünffzechen künig wurdend gsetzt und an
 den künig Salomon, der diennet des tags zuo tisch mit dem
 30 hertzog Gödfrid. Aber des selbigen ymbiß mocht Rengnold
 nüt essen, darumm das inn der keyser also beschelckt hat.
 »Ach,« sagt er zuo im selbs, »möcht ich so vyl zewägen bringen,
 das mich an Karly rächen möcht umm mines vettern tod, den
 ich so lieb hat, den er so schantlichen hat lassen ertöden!
 35 Räch ich mich nüt, so wird ich gwüßlich unsinnig.« Inn
 söllicher gstat beklagt sich der edel ritter Rengnold, und sine
 bruoder trostend inn. Nach dem ymbiß giengend die heren
 hinuß spatzieren, und Berchtold, Karlys vetter, ruofft Rengnolden,

das er mit im imm schäch zuge. Rengnold gieng, des er inn
 [bl. 175] groß lyden kam; menger guotter rytter verlor dar-
 durch das läben, als ir hören werdend. Berchtold und Reng-
 nold sässend nyder und spiltend im schäch; die während hälffen-
 beiny und die schächstein übergült. Sy zugend so lang, das 5
 sych unneingkeyt zwüschen innen erhuob, also das Berchtold
 Rengnolden ein huoren sun schalt, und huob die hand uff und
 schluog inn inn sin angesicht, also das das bluot zuo der erden
 rann. Do sich Rengnold also gschlagen enpfand, do ward er
 vast zornig und schwuor by gott, es müefte gerochen werden. 10
 Damit nam er das schächzabelbrett und schluog Berchtolden
 damit so herttenklichen, das er im den kopff zerspielt, und
 tod zuo der erden fiel. Dardurch ein gros gschrey sich er-
 huob im sal, und saggend, Rengnold, der sun Ammon, hett
 Berchtold, Karlys vetter, zetod gschlagen. Do das der keyser 15
 vernam, do fällt es wenig, das er nüt von sinnen kamm, und
 sprach: »Ir heren, luogend, das üch Rengnold nüt enttrünn;
 wann im muos der lon werden, hat er inn ertödt.« Damit
 lüffend die rytter uff Rengnolden; aber sine fründ hulffend
 im erlichen. Es ward ein grosser uffruor; wann dā wurdend 20
 vyl haren zertzogen und röcken zerryssen, und vyl ryttern
 wurden ertödt und verwundt. Magis, Rengnolden vetter, des
 hertzog von Agremuntz sun, gab öch mengen streich. Und
 diewyl sy ein andren also schluogend, schiedend Rengnold und
 sine brüeder und Magis yllentz hinweg. Und kämmend zuo 25
 iren rossen und sassend daruf und ryttend uf Paris und fluchend
 gegen Dordonna. Do Karly vernam, das Rengnold und sine
 bruodern enttrunnen während, ließ er yllentz zwey tussend
 rytter innen nach yllen. Die fier bruodern und ir vetter
 Magis hieltend nüt, untz das sy zwo oder dry mil geryttend; 30
 do stallettend sy ire pfert. Rengnold fieng sich an beklagen
 und sprach: »O gott, min schöpffer, ich bitt dich, du wellest
 mich, mine bruodern und min vetter Magis vor dem tod be-
 waren, und nüt inn Karlis händ kommend.« Die Frantzossen
 yltend innen also nach, das ein rytter, der baß berytten was 35
 dann die andren, Rengnolden erylt, und sprach zuo im: »Du

*

wirst beliben, untrüwer rytter, und will dich Karly überant-
 wurttten.« Do inn Rengnold erhort, kart er Bayard umm und
 gab im ein söllichen streich mit sinem schwert, das er tod
 zuo der erden fiel. Darnach schluog er nach ein andren und
 5 schluog inn öch tod zuo der erden. Darnach kam ein andern,
 der sagt: »Ir filtzen, ir werdend dem keyser werden, der wirt
 üch all häncken lassen.« »Du wirst gwüßlich liegen,« sagt
 Rengnold und schluog inn damit also mit sinem schwert, das
 er tod zuo der erden fiel. Darnach ryttend sy fürbas. Die
 10 sunn fieng an undergän und finster werden, darumm innen
 Karlys volck nüt wytter nach rytten wottend. Die fier bruodern
 und ir vetter Magis ryttend sovast tag und nacht, das sy gen
 Dordonna zuo ir muotter kämend; die lüff innen engegen mit
 küssen und halssen und fraget sy, warumm sy ab dem häf
 15 gescheiden werend. »Frow,« sprach Rengnold, »ich hab Berch-
 told, Karlys vetter, ertödt, darumm das er mich ein huoren
 sun schalt und mir sin fust inn min angesicht schluog.« Do
 die frow das verstuond, do fiel sy inn ämmacht. Und Reng-
 nold huob sy uf. Und do die guot frow ein wenig wyder
 20 zerecht kam, sprach sy zuo Rengnold: »Lieber sun, wie hastu
 das dörffen thun? As wyrt dich gerüwen. Ich bitt üch, mine
 sün, das ir hinweg scheidend; aber nemmend von unserem
 schatz vor hin, das ir gnuog habend; dann wo üwer vatter
 ab dem häf kumpt, so wirt er üch Karly übergeben, fintt er
 25 üch.« Rengnold und sine bruoder und Magis wottend nüt
 länger beliben, sunders nammend von ir muotter schatz sovyt,
 als sy wottend; darnach nämmend sy urlob von ir muotter.
 Gros erbermd was im hinscheyden; wann die frow weinet und
 gehuob sich übel, darumm das sy ire sün gsach hinweg scheyden
 30 und nüt wußt, ob syß yemmer mer gsächen wurd inn läben.
 Also schiedend die jungen rytter hinweg mit irem vetter Magis.
 Und ryttend inn den grossen wald der wildinnen Ardannia
 und kammend an das wasser Messa; dā giengend sy ein stat
 uf, dā liessend sy ein schön schloß setzen uff ein vast starcken
 35 velssen. Do das schlos ufgemacht was, do ward es von innen
 Muntfort genempt: es was kein sterckern platz untz gen
 Mumpellgart. Die jungen ritter fürchtend Karly nüt vast
 übel. Der keysser Karly was zuo Paris vast leydig umm sin

vetter Berchtolden, den Rengnold ertödt hatt, als ir ghört hand. Er hieß den hertzog Ammon von Dordonna für inn kommen; der muoßt im schweren, das er sinnen kinden nüt hilf geben wett und sy im fachen wett, an wellichen enden er sy betretten möcht, und imm überantwurtten. Amon dorfft 5 im nüt darwyder gsagen, er schwuor; des er darnach übel geschulten ward. Und demnach und er geschworen hat, schied er von Paris und kam gen Dordonna. Und do inn die hertzogin gsach, do fieng sy an weinen, und der hertzog erkant, waz iren brast. »Frow,« sprach er, »war sind unser sün kommen?« 10 »Her, ich weiß nüt,« sprach sy; »aber warumm hand ir gelytten, das Rengnold Berchtold, Karlys vetter, ertödt hat?« »Frow,« sprach er, »ich mag sinn nüt. Und wüssend, das Rengnold so gehertzt und starck ist, das syt der gepurt unsers heren kein so starcken rytter gewest ist, als er ist; wann 15 alle versamlung am häf hand nüt können darvor sin, das er Berchtolden nüt ertödt hab. Darvor begertt unser sun recht von Karly umm mines bruoders tod; uff das gab im der keyser schnödy antwurt, des Rengnold vast zornig ward. Und die ursach, darumm Rengnold Berchtolden ertödt hat, ist be- 20 schechen, das er sich an Karly rächen möcht, wie wol Berchtold zuo imm imm schachspyl [bl. 176] grosse schältwort sagt und inn übermüettiglichen geschlagen hat und bluotruntz gemacht; daz hat er nüt mögen erlyden. Darumm hab ich Karly müessen zuosagen, wenn ich inn und sine brüeder er- 25 griffen mög, im die überantwurtten und innen kein hilf [thuon] inn keinerlein gestalt. Des selbigen eydes bin ich so leydig und zornig, das es niemand glouben mag.

Wie der keyser Karly die fier sün Ammon inn irem schlos Montfort belegret mit sinem züg. 30

Die bystoria sagt, das zuo der zyt des grossen Alexanders nüt sovil manheyttten beschächen sind, als zuo deren zyt, als ir hören werdend. Es begab sich, das der keysser Karly offnen häf zuo Paris hielt. Und als der häf inn fröud und wollust was, kam ein bott, der knüwet für Karly nyder und 35 sprach zuo im: »Her, ich bring üch mere von dem, darumm

ir mich hinweg geschickt hand. Wüssend, das ich uß dem grossen wald Ardannia kumm; dā hab ich die fier sūn Amon funden, die wānnend inn einem vast starcken schloß. Darumm wenn ir ūch an innen rāchen wend, so findend ir sy dā.◀

5 Do das Karly verstuond, beruofft er sine rett und sprach zuo innen: ›Lieben heren, diewyl im also ist, das ir hie sind, so darff ich ūch nūt botten schicken inn ūwere land. Darumm gebietten und mannen ūch als mine lechenlūt, das ir mir hälffend mich an den fier sūn Amon rāchen, die mir sovyll

10 übermuotz bewyssen hand, als ir wol wüssend.◀ Do die fürsten Karlys gebott erhottend, sagtend sy zuo im einheilligklichen: ›Her, wir wend ūwerem gebot gehorsam sin.◀ Also nāmend sy urlob von im, und reytt yetlicher inn sin land sich rüsten. Sy belibend nūt lang uß, sy kāmmand wyder gen Paris mit

15 irem volck. Der keyser enpfeng sy erlichen. Und on vertzug reytt er von Paris mit sinem züg und kam inn ein stat, die was sin, die hieß Muntleon. Dā lag er über nacht. Und mornendes, so bald der tag harfür brach, schied Karly von Montleon und macht sich uff die strāß. Und ordnet sin far-

20 huot dem grāf Hugon von Muntpallier, der wott Rengnolden vast ūbel. Uff der strās beruofft Karly den frommen grāf Renger, Hug von Babefort, den grāf Garnier, Gödf rid von Longun, Gergis, Richart von Normandia und den hertzog Anses und sprach zuo innen: ›Ir heren, ir wüssend wol, mit wemm

25 ir zeschaffen hand. Darumm byt ich ūch, das ir ūch inn huot haltend und guot wachen habend, damit und wir kein schaden enpfāchend.◀ Der hertzog Anses sprach: ›Wir wend es thuon.◀ Sy liessend trummetten blāssen und samlettend den gantzen züg und ryt tend so vast, das sy gen Meylland

30 kammend, das man Aspes nempt; do gsāchend sy das schlos Muntfort, das Rengnold und sine brüeder und ir vetter Magis gebuwen hattend. Uff die zyt, als Karly gen Aspes kommen was, do kāmmand Rengnolden dry bruoder ab dem gejezt uß dem wald Ardannia. Rychart, der jüngst, fuort ein vast

35 kostlich horn, das Rengnold vast lieb hat, und iren wārend by zwentzig ryttern. Und wie sy gegen Muntfort ryt tend, do luoget Rychart gegen der Messa und gsach Karlys züg. Do hielt er styll und ruofft Gurcharden, sinem bruoder, und

sprach zuo im: »Lieber bruoder, wer mag dis volck sinn, so
 dā da har kumpt? Ach, ich hort des vortrigen tags sagen
 von einem botten, der ertzalt Rengnolden, Karly kemme uns
 belegren.« Als Guchart disse wort verstuond, do gsach er
 umm sich und gsach die varhuot, die der grāf Hug fuort. 5
 Und do inn Rychart gsach, do stach er sin pfert, und die
 sinen yltend imm nach. Und kam gegen Hug und sprach zuo
 im: »Lieber her, weiß ist dis volck?« »Her,« sprach Hug, »es
 ist des keyser Karlis, und wend die fier sūn Amon belegren.«
 Richart sprach: »Ich bin Rengnolden soldner und sag dir kein 10
 danck umm das, so du sagst; wann ich bin inn schuldig ze-
 schirmmen mit allem minem vermögen.« Damit schluog er
 den hertzog Renger durch sin schilt, das er tod zuo der erden
 fiel. Waz sol ich ūch sagen? Des hertzog Rengers volck
 wurdend all ertödt und verwunt. Es kam ein schiltner zuo 15
 Karly und ertzalt im, wie sin varhuot siglos worden were von
 Rengnolden soldner, und der hertzog Rengner were tod. »O
 gott,« sprach Karly, »hab ich Rengier verloren, by gott, das
 ist schad.« Er bernofft Gergis von Dannemarck und sprach
 zuo imm: »Tannemarcker, rytrend unserem volck zehylff, ir 20
 und der hertzog Anses; wann Rychart füert all min schatz
 hinweg und ertödt all min volck.« Gergis warttet nüt länger,
 sunders macht sich uff die strās mit dem hertzog Anses mit
 drū hundert ryttern. Aber es was umm sust; wann Richart
 und sin volck wärend schon inn Muntfort mit aller hab, so 25
 sy gwunnen hattend. Do Rengnold sine brüeder gsach kommen
 mit sovy l gfangnen, do sprach er zuo Richard: »Lieber bruoder,
 wo hand ir disse hab überkommen?« »Bruoder,« sagt der edel
 Richart, »ich wyll dir mere [bl. 177] sagen, deren du dich
 verwundern wyrst. Wüß, das uns Karly kumpt belegren mit 30
 grosser rytterschafft. Und wie ich und mine brüedern ab dem
 gejegt kommen sind uß dem grossen wald Ardannia, dā ist
 uns sin varhuot begegnet, die der grāf Hug füert. Wir hand
 mit innen gstrytten und sy inn die flucht gejagt (got hab
 danck!) und hand etlich ertödt und hand innen iren schatz 35
 genommen, so du hie sichst, und ist ummkommen hertzog

*

Rengier und vyl grosser heren.« Rengnold sprach: »Ich sol dich innenklichen lieb haben, das du unsere fyend überwunden hast uff ir zuokunfft.« Er beruofft sine bruodern und volck und sprach zuo innen: »Ir heren, nun ist die zyt kommen, 5 das sich mengklicher kön ertzeigen sol (das bytt ich üch) und unser manheyten Karly zerkennen gebend, also das er uns nüt für nütsöllend lütt achte.« Uff das gäbend im sine rytter tzantwort: »Her, hand kein sorg und sind sicher, das wir üch nüt fellen wend, diewyl wir inn läben sind.« Do Rengnold 10 siner bruodern und volck guotter wyll verstuond, dancket er innen vast. Und diewil sy an venstern lagend, kam Gergis von Danemarck mit tussend ryttern. Do er gsach, das Rychart inn das schlos was, do kart er vast schnell wyder zuo Karly und ertzalt im, waz er thän und funden hat, und sprach: 15 »Her, wüssend, das das schlos Muntfort das aller schönst und sterckest schlos ist, das ir ye gsächend. Und sagen üch, das wirs nüt so bald gwünnen werdend, als wir vermeinend; wann semlich rytter verhüettend es, die das manlichen beschirmen werdend.« Do Karly Gergis verstuond, do ward er so zornig, 20 das er unsinig werden wott, und schwuor by gott, er wett nüt wyder inn Franckrich, Rengnold wer dann gfangen oder ertödt.« »Her,« sprach Gerigis, »ir sond es thuon; wann er und sine brüeder hand üch vyl zeleyd thän.« »Her,« sprach Felcker, »hand kein sorg; wann wir wend üch inn kurtzem 25 rächen. Verschaffend nun, das sich üwer züg umm das schlos legge.« »Ir sagend recht,« sagt der keysser und gebott, das sich mengklicher umm das schloß legerte und ire zelten uff schlüegend. Das beschach. Nun wyll ich üch sagen, wie das schloß gesetzt was. Es was gesetzt uff ein hohen velssen; 30 uff einer sytten lüff die Messa unden drann, an der andren sytten was ein vast gros lustpar holtz, an der dritten sytten wärend schöne fälder, und ännerthalb der Messa wärend schön matten, lustig zesächen. Do Karly sin läger für Muntfort geschlagen hatt, do saß er uff sin pfert und reytt inn kleiner 35 gselschafft das schlos besächen. Und do erf nach willen besächen hat, do sagt er zuo im selbs: »Ach gott, wie ist dyß

*

schlos erbuwen und an starcken enden! O gott, wie wüssend sy so wol sich inn kriegyschen sachen zehalten, wie wol sy jung sind! Und ich gsich wol, das wir nüt so bald wyder heim keren werdend, als ich vermeint.« Er ließ ein karfunckelstein oben uff sin zelt setzen, der scheinn wie ein brünender torsch, darzuo ein vast kostlichen guldinen öpfel. Do die zelt ufgericht was, gieng er darinn. Und sprach zu dem hertzog Anses, er sött gebietten lassen, das inn achtagen niemmand so frisch were uff die pfert zesitzen, dann spatziieren. »Wann ich will gebietten lassen, daz man uns spis zuo füere nach notturft; wann ich wyll nüt von hinnen scheyden, ich hab dann daz schlos gwunnen. Wann wir wend sy uf hüngern, ee das ein manot für komme; wann sy mögend nüt spis haben inn keiner gestalt.« Der hertzog Anses sprach zu Karly: »Her, ir mögend im baß thun. Ist es üwer wyll, nemmend ein botten, den schickend zuo Rengnold im sagen, das er üch Richarden gebe, so wellend ir inn wyder begnaden. Und gibt er inn üch, so land im sin kopff abschlachen. Und thuot er das nüt, so mög er sich des sicher halten, das im krieg sin läben lang nüt gebrästen müeß.« Karly sprach: »Ir sagend wyßlich, doch das ich ein botten hab, dem ich verträwen dörffe.« »Her,« sagt Anses, »liept üch, Gergis und ich wend die botschafft thun.« »Es liept mir wol,« sagt Karly, »und sagen üch darumm danck; wann ir hand mir nie gfelt.« Also rustend sich die zwen botten und machtend sich gegen dem schlos. Do Allas, der dā wachet, sy gsach, sprach er zuo innen: »Wer sind ir heren?« Anses sprach: »Wir sind des keyzers botschafft; der hatt uns här geschickt mit Rengnolden reden.« Allas gieng und sagt das sinen heren, wie zwen botten am thär werind, die wetten mit im reden. Rengnold hies innen uff thun. Das beschach. Die zwenn heren wurdend für Rengnolden gfüert; der enpfeng sy vast früntlich und hieß sy zuo im uff den banck sytzen. Do sprach Anses zuo Rengnold: »Der keyser hat uns befohlen dir abzesagen, und er well dich niemmer rüewig lassen, untz das er üch all er- tödt hatt.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ward er

*

gar zornig und sprach zuo Anses: »By der trüw, die ich
 minen fründen schuldig bin, wenn das nüt beschech, darumm
 das ich üch lieb hab, so ließ ich üch alle glyder zerhowen;
 wann ir hettend es wol verdient, darumm das ir mine nachen
 5 fründ sind. Und als mich dunckt und öch von rechtz söttend
 ir mich beschirmen und bewaren wyder alle mentschen, und
 ir rättend mir min unneer. Sagend Karly, min bruoder Richart
 werde im nüt, und das er das böst thüeg, so er mög; wann
 wir wend weder umm inn nach umm sin tröwen nüt eines
 10 halben haller wertz desterminder thuon. Wann ee und er
 uns gefächt, muos er vyl grösserer hylff notturfftig sinn dann
 wir. Und machend üch nun schnell uß unserem schlos!« Do
 der hertzog Anses und Gergis dysse red horttend, do belibend
 sy nüt länger, sunders rytrend hinweg. Und kammend und
 15 ertzaltend das Karly, so im Rengnold enbott. Do das Karly
 verstuond, ward er vast zornig und gebott, das man das schloß
 nach necher belegrette. Das hat drü thär. Für das recht
 thär wurdend geordnet [bl. 178] der gräff Hug, Felcker von
 Morillon, der gräf von Neuers und Gergis von Dannemarck.
 20 Am andren thär was der hertzog von Burgundia und der gräf
 von Albunos. Und by dem tritten thär was der alt Ammon,
 Rengnolden vatter, der was wyder sine sün. Der keysser
 Karly vermeint die fier brüedern also belegret haben, das sy
 nüt hinuß kommen möchten; wann er hat ein vast gros volck
 25 by im. Aber wüssend, das inn dem schloß Muntfort ein
 heimlicher usgang was uff einem velssen, durch den Rengnold
 und sine bruodern hin uß rytrend, wenn es innen liept. Und
 rytrend uff das gejezt on hindernuß.

Wie Rengnold und sine bruoder uß dem schlos fiellend
 30 und Karly vyl volck erscluogend.

Do Rengnold gsach, das es zyt was sine fyend zeüber-
 fallen, do beruofft er Samson von Bordelles, ein manlicher
 rytter, der was Rengnolden und sinnen bruodern ze hilf kommen
 mit hundert ryttern, und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist
 35 zyt, das unser fyend vernemmend, wer wir sigend. Wann
 ließend wyrß länger an stän, so möcht der keyser sprächen,

wir werend nütsöllend lütt.« Demnach sagt er zuo sinem bruoder Rychart: »Lieber bruoder, umm des keyssers tröwen will ich dich dennecht nüt verlassen, wann ich hab dich als lieb als mich selbs.« Damit nam er inn inn sine arm und ummfieng inn mit grosser liebe. Demnach sagt er zuo im: 5
 »Bruoder, läß das horn blässen, das sich yedermann rüst, und land uns hin uff rytten dem keyser ertzeigen, waz lütten wir sigend. Wenn gott wett, das wyr den gräffen von Stampes gfächen möchtend, wurd ich vast fro sin; wann er ist der gröst fyend, den wyr hand und der uns mer geschediget hat. 10
 Fillicht enttrünt er uns nüt, wann er ist allwegen inn der varhuot.« Do dyß reden gendet während, do rustend sich die fier bruodern und all ir volck und ryttend uff dem schloß durch das heimlich end on gschrey und ryttend inn Karlis läger. Dä fiengend sy an sovy l volcks ertöden und zelten 15
 nyder schlachen, das das ein erbermd was. Der Rengnolden uff Bayard gsächen hett, wie vyl manheyten er begieng, der hett sich verwundert; dann der im begegnet, muoßt on fellen sin läben enden; wann er schluog kein rytter, den er nüt so lichtlich spielt, als wer er ungewapnet. Do Karlis volck ire 20
 fyend gsächend, do wapnettend sy sich yllentz und staltend sich zuo der gegenwer. Der strytt fieng grussamm an, das ein erbermd was. Do der alt Amon das gschrey erhört, do saß er uff sin pfert und kam inn strytt mit sinem volck wyder sine sün. Do Rengnold gsach sin vatter kommen, do ward 25
 er vast zornig und sprach zuo sinen bruodern: »Das ist ein gros wunder; wann hie ist unser vatter, der wyl uns schedigen. Mit minem rätt wend wir im platz gen; dann ich wett umm kein sach, das etwar hand an inn leyte. Aber der vatter kam an sy und thett innen grossen übertrang an. Do Reng- 30
 nold gsach, das sy ir vatter so übel schediget, do sprach er zuo im gantz zornigklich: »O vatter, waz thuostu? Du thuost übel und sünd; wann du söttest uns hälffen, und du thuost uns mer zeleyd dann die andren. Ich gsich wol, das du uns wenig lieb hast, wann du hast uns verrüefft und entherpt. 35
 Wir hand dis schlößly lassen machen uns uffzenthaltten, und

*

du kumpst das hälffen zerstören. Das sind nüt vätterliche
 werck, sunders töfflysch. Wiltu uns nüt hälffen, so byß doch
 nüt wydris. Wann by gott, kumpst wytter harfür gegen uns,
 so wyll ich dir ein söllichen streich geben mit minem schwert,
 5 das du uns harnach rüewig wirst lassen.« Do der fromm
 hertzog Amon sines suns red erhort, do hatt er so gros leyd
 im hertzen, das er schier ab sinem pfert fiel; wann er erkant
 wol, das Rengnold wär seyt. Aber er kond im nüt anders
 thun uf forcht des keyser. Doch reytt er hindersich und
 10 ließ sine sün für rytten; die schedigettend Karlis volck übel.
 Diewyl kam Karly, der gräf Albrecht, Gergis von Tenne-
 marck, Felcker von Morillon. Und do sy Rengnold gsach
 kommen, do ordnet er sin volck. Inn dem ließ Karlys ryttern
 einner sin pfert louffen, der hieß Türing, gegen Rengnolden
 15 volck. Und do inn Allard gsach kommen, do kam er gegen
 im, also das Thüring tod zuo der erden fiel. Des Karly vast
 zornig ward und schrey überlut: »Ir heren, gedenckend mich
 zerächen an dyssen lurren, die unser volck so übel schedigend!«
 Do der alt Ammon den keyser erhort, uf forcht, er wurd
 20 geschulten, stach er inn sin pfert und schluog sinner sünnen
 ryttern einer, der hies Amon, so herttenklichen mit sinem
 schwert, das er tod zuo der erden fiel. »Vatter,« sprach Reng-
 nold, »du thuost übel, das du also min volck ertödst; aber
 by der trüw, die ich gott schuldig bin, wenn ich nüt ver-
 25 meinte geschulten werden minner eren, so wett ich mich an
 dir rächen. Ach muotter,« [bl. 179] sagt er, »wie wyrstu so
 leydig sin, wenn du den schaden vernemmen wyrst, den uns
 unser vatter uff den hüttigen tag thuot.« Do Felcker von
 Morillon gsach, daz sich Rengnold und sin volck so wol uff-
 30 enthieltend wyder sy, do fieng er an schryen: »Her, waz ist
 das? Ich gloub, ir wüssend nüt, waz ir tüegend. Beschickend
 nach mer volck, das ir den verrettern den lon geben mögend.«
 Damit reyt er uff Rengnolden volck und die Frantzossen mit
 im, also das sy hindersich wichen mußend. Do Allard sin
 35 volck gsach wichen, do ward er vast zornig. Und zog sin
 schwertt uf und thet sinen fyenden so grossen schaden, des
 sy ser erschräckend. Der stritt was vast grussam, das nun
 ein gros erbermd was; wann mengklicher thet das böst. Die

fier sün Amon hieltend sich manlich; wann sy schluogend roß und man zuo erden, also das sich keinner dorfft vor innen finden lassen. Aber mit manheyt mocht sich niemmand zuo Rengnolden verglichen; wann die Frantzossen torfftend im nüt genachnen; wann er thet kein streich, er ertodt ein fyend. 5 Da ward keiner fruntschafft geschonnet, wann sy ertodtend ein andren wie die thierer. Inn dem kam inn stryt Johans von Sant Omer uff einem guotten pfert. Gegen im kam ein rytter, der hies Hugo. Aber Johans schluog Hugo, das er tod zuo der erden fiel. Do das Rengnold ersach, do ward er 10 vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Luogend mir umm dis guot pfert; dann enttrünt das mir, so wyrd ich niemmer mer frölich sin; wann es muß Bayard gselschafft halten.« Do inn Richart, sin bruoder, verstuond, der was ein edler rytter, do vertzog er nüt länger, sunders stach inn sin pfert 15 und stach Johans von Sant Omer so hertenklich, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Do nam er das pfert by dem zoumm und brächt den Rengnolden und sagt zuo im: »Bruoder, ich bring dir das pfert, so du so vast begert häst, das schänck ich dir.« »Lieber 20 bruoder,« sprach Rengnold, »ich dancken dir vast umm die schäncke; du hast mir ein grossen dienst gethän.« Demnach ersach Rengnold sin vatter, des er vast zornig ward. Und sprach zuo im: »By miner trüw, vatter, du machst dich zeschälten. Du möchtest wol rüewig sin, das du uns so dick 25 bsichst. Zuo wiennecht und osteren sol man sin guotten fründ kommen besächen und fröud mit im haben; aber du thuost das nüt, sunders du kumpst uns besächen inn grossem krieg und wider uns. Das ist nüt vätterliche liebe.« Der hertzog Amon sprach: »Hüerring, ich wyll, das du dich wol ver- 30 hüettest; wann mag dich Karly gfächen, so wirt dich all welt nüt mögen verhüetten, das er dich nüt erhäncken läß.« »Vater,« sprach Rengnold, »läß das sin und kumm uns hälffen, so wirt Karly überwunden.« »Far hin, du essel, gott verflüeche dich!« sagt sin vatter. »Ich bin imm zalt verrettery 35 zetriben.« »Vatter,« sprach Rengnold, »du hast uns nüt vast lieb, ich gsichs wol. Darumm hüet dich vor mir; wann ich wyll dir ertzeigen, waz ich kan.« Und stach damit Bayard,

sin pfert, und schluog ein schiltner, der hies Guymar, also
 das er tod zuo der erden fiel. Do Karly sin schiltner tod
 gsach, stach er inn sin pfert gantz zornig und schied den stritt
 mit sinem schwert; wann er gsach wol, das sin volck das
 6 bösser teyll hattend. Und gebott innen, das sy abzugend, wann
 es were der birtten uffzehören stryten. Und als sy ab zu-
 gend, kam dahar Bernhart uf Burgundia, der schluog Symon
 von Bremß, also daz er tod zuo der erden fiel. Do die fier
 bruodern Symon tod gsächend, während sy vast leydig und
 10 kämmend an das end und zerstrowtend die huffen. Symons
 tod ward do wol gerochen; wann sy ertodtend hundert der
 besten ryttern, so Karly hat inn siner gsellschafft; des Karly
 vast leydig was. Allard kam an den gräffen von Stampas und
 schluog inn tod zuo der erden. Do Rengnold den stich er-
 16 sach, do kam er zuo sinem bruoder Allard und ummfieng inn
 und sprach zuo im: »Lieber bruoder, gesegnet sig die muotter,
 die dich getragen hät! Dann du hast uns gerochen an dem
 grösten fyend, den wir ghept hand.« Und do er dysse wort
 geredt hat, ließ er sin trummetten blässen, das sich sin volck
 20 wider versamlette. Do Karly den grossen schaden gsach, so
 im die fier sun Ammon thettend, do schrey er mit lutter stimm:
 »Ir heren, land uns wyder inn unser läger züchen! Wann
 unser fyend sind zeguott rytter.« Do Karlys volck sin gebott
 erhortend, zugend sy inn ir läger. Und als sy abzugend,
 26 yltend innen Rengnold und sine bruoder nach und schluogend
 sy inn die flucht gegen irem läger und fiengend Anthony von
 Guottemunt, den gräf von Neuers und Thüring den Normand.
 Do Rengnold Karlis volck inn der flucht gsach, do versamlet
 er sin volck und ryttend frölich gegen dem schloß mit den
 30 gfangnen. Und als sy gegen dem schlos ryttend, kam ir vatter
 gegen innen. Und do sy inn ersächend, do tobettend sy von
 zorn. Rengnold schluog sines vatters pfert so herttenklich,
 das zuo der erden fiel; wann er wott sin vatter nüt anrühren.
 Do sich Amon am herd gsach, do stuond er schnell uff und
 36 zog sin schwert uf und fieng sych an zeweren. Aber die wer
 hett inn wenig genützt, er wer gfangen worden, wo nüt Ger-
 gis von Tannemarck gsin were, der entschut inn. Und sprach
 zuo im: »Her, was dunckt üch üwer sünnen halb? Sy sind

vast manlich rytter, als ir wol gsächen mögend.« Do Amon wyder uff sinem pfert was, do ylt er sinen sünnen nach als ein vertzwyfletter man und sprach zuo sinem volck: »Länd uns den bouben schnell nach rytten! Wann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thun.« Do Rengnold sin 5 vatter gsach kommen, do stach er inn Bayard und reyt uff sines vatters volck und schluog sy mit gwalt inn die flucht mit hilf siner bruodern. Do Karly die gros manheyten [bl. 180] ersach, so Rengnold und sine bruoder begiengend, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo im selbs: O ewiger gott, 10 wie hastu dyssen ryttern so gnedig gäben geben! Wie wol sy mine tödliche fyend sind, nüt desterminder sagen ich dir danck umm die krafft, die du innen geben hast.« Und stach damit inn sin pfert und reytt gegen Rengnolden und sprach zuo im: »Rengnold, ich verbütten dir, das du nüt wytter har- 15 für ryttest.« Do Rengnold den keyser gsach, do macht er im die reverentz und reytt hinder sich und sprach: »Kerend üch widerumm!« zuo sinem volck; »wann hie ist der keyser. Ich wett nüt umm kein sach, das üwer einer hand an inn leytte.« Do sin volck die red erhörtend, do stacktend sie ire schwerter 20 wyder inn und rytten inn das schloß vast frölich der guotten sach, so innen des tags begegnet was. Und giengend sich gen entwapnen. Diewyl ward das nachtessen bereytt. Und sassend zetisch und liessend die gfangnen mit innen essen. Nach dem essen dancket Rengnold sinnen bruodern umm ir hylf. 25 Do Karly gsach, das Rengnold wyder inn sin schlos was, do reytt er öch wyder inn sin zält und schwuor, er wett nüt vor dem schloß abzüchen, er hette dann vor die fier sün Amon oder das schlos. Waz sol ich üch sagen? Karly lag fierzechen manott vor Muntfort, das kein wuchen was, das nüt stryt oder 30 scharmutz beschechend. Wann Rengnold was nüt so wol belegret, das er nüt gen jagen rytt, wenn er wott. Es begab sich öch vyl mällen, das Rengnold mit den Frantzossen redt umm fryd. Und sprach: »Lieben heren, ich bytten üch, so vast ich mag, das ir mine fürpytter sigend gegen Karly. Und 35 sagend im für wär, das er uns nüt mit gwalt gwünnen mög;

*

wann unser schloß ist vast wol gerüst mit allen dingen. Er mag das schlos wol überkommen, deßglichen mich und mine brüeder, unsere läben und hab bewartt, und das der krieg end hab, sust nüt.« »Rengnold,« sprach Gergis, »du sagst recht, und verheyssen dir das Karly zesagen. Ich gloub öch, ich well inn also bewegen, das erfß thuon wyrt; wann ir sind nüt lüt, die also vernüttedt werden söllend.« Als Rengnold mit Gergis redt, kam Felcker von Moryllon dahar; der sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du byst ein nar. Du wyrst uns Munt-
 10 fort lassen, wann es ist nüt din erblechen, darzuo üwere höpter.« »Felcker,« sagt Rengnold, »du hast mich vyl geschulten. Ich weyß wol, das alle übel, so mir Karly will, harkommend darumm, das ich sin vetter Berchtold ertödt hab. Ich mag sinn nüt warlich und ist mir vast leyd, das weyßt
 15 got wol. Und du weyst, Felcker, das ich mich sinnen erwerben muoßt. Aber ich bytt dich, das du Karly sagen wellest, das er uns begnade. Thuost du das, so wyrstu gelopt. Nun magstu als wol ummkommen als ich.« »By gott,« sagt Felcker, »das alles wyrt dich nüt halffen; wann du und dine bruodern
 20 müessend sterben.« »Du tröwst zevast,« sagt Rengnold; »wann es zimpt dir nüt, das du ryttern tröwest, die besser sind dann du. Hastu neyßwaz im hertzen, so thuo es und bruch nüt sovyl reden. Ich sag dir für wär, das du dinem tod nach gäst.« Nach dyssen wortten schiedend sy hinweg von ein andren.

25 Wie Muntfort verratten ward und verbräntt, und wie Rengnold darvon kam mit den sinen.

Do Karly gsach, das er das schlos nach die rytter nüt errobern mocht, do ward er vast zornig und forschet mer volck inn allen sinen landen. Und do sy kommen wärend, sprach
 30 er zuo innen: »Ir heren, ich klagen üch ab den fier sün Ammon, die mir all min land verwüest und zerstört hand. Darumm sagend mir, waz ich thuon sölle; wann ich wyll üwerm rätt volgen.« Do die heren Karlys klag erhortend ab den fier sün Amon, do sagt der hertzog Anses zuo inm: »Her,
 35 wend ir guottem rätt volgen, so will ich üch den guot geben. Länd uns wider inn Franckrich züchen, wann der wintter ist

hie. Und wenn der summer hie ist, den so mögend ir üwer
läger wider komen für Muntfort schlachen. Ich sichern üch,
das Rengnold nüt so gar verschlossen ist, das er nüt hin uf
rytt, wenn er well; darumm er nüt lychtlich erobert wyrt.
Wytter so sind Rengnold und sine brüeder semlich rytter, die
sich nüt liederlich überwinden länd. Das ist min rätt, her;
der ein bessers wüß, der sagß.◀ Darnach redt Herman von
Senna und sprach: »Her, ich will üch bessern rätt geben.
Gend mir das schlos und alle hab darinn und alle herschafft
fünff mill darumm, so wyll ich üch Rengnolden und sine brüe- 10
der übergeben, ee das ein manott für kumpt.◀ »Herman,◀
sagt Karly, »du hast wol und wyßlich geredt. Magstu das
zewägen bringen, so verheyssen ich dir daz schlos und alles
das, so du begert hast, zegeben.◀ »Her,◀ sprach Herman,
»ich dancken üch zuo tussend mallen [bl. 181] und verheyssen 15
üch Rengnolden und sine brüeder geben vor einem manott,
als ich gloub.◀ Also ward die zuosagung beschlossen. Der
faltsch und boßhafft verretter beleyb nüt länger, sunders sagt
zuo Karly: »Her, länd mir ein guotten hoptmann verordnen
mit tussend wolgerüsten guotter ryttern, so wyll ich sy morn 20
vor tag unden an den berg verhalten on gschrey.◀ Karly be-
schickt Hug von Burgundia und gebott im, das er tussend
guotter ryttern nemme und alles daz thett, so im Herman
sagen wurd. Do Herman all sin sach geordnet hat, do kam
er für des schlosses thär und sprach zuo dennen, die das thär 25
verhuottend: »Ach, umm gottes willen, ir herren, hand erbermd
über mich! Thuond mir uf, oder ich bin sust tod; wann der
keyser lätt mir nach yllen allenthalben, darumm das ich im
vyl guotz von Rengnolden gsagt hab. Und sagen üch, das
ich im sagen wyll, des er erfröwt wyrt.◀ Die thärhüetter 30
vermeinttend, er sagte wär; darum sy im die brugg nyder
liessend und liessend inn in. Aber der untrüw verretter gab
innen bössen lon darumm. Diewyl ließ Karly Hug von Bur-
gundia zuo rüsten mit tussend ryttern und schickt sy an den
berg on gschrey, als im Herman befolhen hat. Do Rengnold 35
vernam, das Karlis ryttern einer kommen was, do gieng er
im engegen und sprach zuo im: »Wer sind ir, lieber her?◀
»Her,◀ sagt er, »ich heyß Herman von Senna. Ich bin von

üwertwegen mit Karly inn unneinigkeyt kommen. Umm die
 selbig sach bin [ich] har kommen üch bitten, das ir mich inn
 befälch habend; wann ich weyß nüt, wo hin ich yetzmäl sol.«
 Rengnold sprach: »Syt mäl und ir sagend, ir sigend unser
 5 fründ, so sind ir uns willkommen. Nun sagend mir, das byt
 ich üch, wie halt sich Karlis her, ist vyl spys verhanden?«
 »Her,« sprach Herman, »sy hand mangel. Und sagen üch
 für wär, das sy vor fiertzig tagen abzüchen werdend; wann
 der heren keiner will mer dā beliben. Des Karly vast zornig
 10 über sy ist.« »Lieber fründ,« sagt Rengnold, »ir hand mich
 gar getröst, wenn es also ist, als ir sagend. Dann wenn
 Karly ein mäl von binnen kemm, so wurd er kein wyllen mer
 haben har zekommen.« Rengnold fuort inn zuo sinen bruo-
 dern, die thettend im gros eer an und fragtend inn von allen
 15 sachen. Do die zyt kam zenacht zessen, do sassend Rengnold
 und sine bruoder zuo tisch und ässend frölich zenacht. Mit
 innen aß der verretter Hermann, dem machtend sy guot gschir.
 Nach dem essen giengend die rytter all nyder; wann sy wärend
 müed nach von dem stryten des vordrigen tags. Herman
 20 der ward erlich beherbergt. Do yedermann entschlaffen was,
 Herman der schlieff nüt, sunders stuond uf und nam sin har-
 nisch und wapnet sich und thet wie der faltsch Judas und
 kam an die brugg und zerhöw die seyler, darann die brugg
 hanget, und ließ die nyder; darnach steig er uff die mur und
 25 fand den thärhüetter, dem hüw er die gurglen ab und nam
 im die thärschlüssel und thet das thär uf. Do Hug daz thär
 offen gsach, do beleib er nüt länger, sunders kam inn das schlos
 mit sinem volck und ertodtend alles das, so innen begegnet.
 Hörrend das gros glück, wie gott Rengnolden und sine bruo-
 30 dern behuot! Wüssend, das die stalknecht truncken wärend
 und entschliffend, das sy der rossen kein acht hattend. Wann
 Allarden pfert, daz was vast hoffertig, fieng an ein wyld wes-
 sen füeren mit den andren pferden. Do Allard die pfert er-
 hört, do sprang er uf und gsach das thär offen und gsach
 35 den harnisch glytzen durch die salthüren von dem mänschin.
 Er gieng zuo dem bett, an dem der verretter gelägen was; den

*

fand er nüt, des er ser erschrack. Und gieng und wackt
 Rengnolden und sprach: »Lieber bruoder, wir sind verratten;
 dann der verretter Herman hat Karlis volck ingelassen, die
 ertödtend unser volck mit grosser martter.« Do das Rengnold
 verstuond, do stuond er schnell uff und wapnet sich und ruofft ⁵
 sinen bruodern und sprach: »Wol uff, lieben fründen, land
 uns uns manlich halten; wann die nott ist hie.« Rengnold
 hat nüt mer dann trissig rytter by im im schlos; wann die
 andren wärend im undern schlos, das glychet sich einem klein-
 nen stetly wol besetzt mit volck. Dä was Hugo. Inn dem ¹⁰
 kam Herman der verretter da här durch die gassen und mit
 im wol hundert gewapnetter rittern. Rengnold sprach zuo
 sinen bruodern: »Ir heren, kommend härfür! Dann wo uns
 gott nüt hylft, so sind wyr all verloren.« Rengnold und sine
 bruodern staltend sich für die thür und warttend sich so wol, ¹⁵
 das keiner harfür kommen dorfft. Inn dem färhäf fieng das
 gschrey lut an, darumm das sich die im schlos manlich wart-
 tend. Do Karlis volck gsächend, das sich die im schlos so
 redlich hieltend, do stiessend sy das für inn die hüsser im
 färhäf und [fiengend] an zerbrächen und verbrännen, waz sy ²⁰
 funden, dardurch die aller besten gehüsset verbrunnend, also
 das das für inn das recht schlos kamm. Des Rengnold gantz
 zornig ward und sprach zuo sinen bruodern: »Waz wend wir
 hie thuon? Beliben wir ud länger hie, so sind wir tod oder
 gefangen. Wenn das für nüt were, so wettend wir dis volck ²⁵
 nach ufähr triben; aber wir könnend nüt länger hie beliben.
 Darumm so kommend mir nach!« Do sy ir schlos also gsä-
 chend brünnen, do giengend sy inn ein graben durch das heim-
 lich thürly; da fiengend sy den an so manlich beschirmen,
 das keiner hin inn kam, er ward ertödt. Do der verretter ³⁰
 Herman das ersach, do nam er sin volck und kam inn den
 graben und greyf die fier sün Amon hertt an. Wann inn
 dem ingang des grabens wurdend vyl manheyten begangen.
 Diewyl sy also im graben wärend, do erhottend sy ir volck
 schryen; darumb Rengnold zuo sinen bruodern sagt: »Lieben ³⁵
 heren, land uns gen unser volck entschütten! Wann [bl. 182]

*

kemmend sy also umm, wer uns ein grosse schand.« »Bruo-
 der,« sagtend sy, »so land uns gän im nammen gotz.« Do sy
 uß dem graben wärend, do beschach ein hertter strytt; wann
 die fier bruodern gaben hertt streich. Wann Rengnold schluog
 5 so grussamm streich mit sinem schwert Flamberga, daz im
 niemmand genachnen dorft; wann er was vast zornig. Und
 von des grossen zorns wegen, den er hatt, wägt er sin lyb und
 läben: er warff sin schilt uff sin ruggen und hatt sin schwertt
 inn beden händen und brächt Karlys volck sovyll umm, das der
 10 platz gantz bedeckt was. Do er gsach, das sine fyend so gar
 erschrocken wärend und sinnen nüt torfftend beytten, do sagt
 er zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend üch redlich ze-
 halten; wann verretter sind guot zeüberwinden.« Nach dyssen
 wortten kart er wyderumm zuo dem thär des schlosses, wann
 15 das für was ein wenig erlöschen, und beschloß das wyder aller
 siner fyenden wyllen, desglichen die fallbrugg. Demnach
 gieng er wyder inn stritt und fand sine bruodern, die hieltend
 sich so redlich, das es ein wunder was; wann sy gäbend kein
 streich, das sy nüt iren man nyder schlüegend. Der verretter
 Hermann was inn dem strytt im schlos; wann Rengnold hat
 20 das thär zuo thän und die fallbrugg uff zogen; darumm er
 im nüt torfft entsitzen vor Karly wytter. Er trang inn sinne
 fyend so fräffenlich sampt sinen bruodern, das von Karlys
 volck, so im schlos wärend, nüt mer inn läben belibend dann
 Herman und xi ander, die wurdend gfangen.. Rengnold ließ
 25 ein galgen ufrichten uff den höchsten thurn, daran ließ er
 die einlyff erhäncken. Darnach ließ er Hermans fier glyder
 an fier rossen schwäntz binden und satzt uff yetlichs roß ein
 buoben und hies die inn die pfert stächen mit den sporen,
 also das er von stund an gfiertteylt ward. Darnach ließ er
 30 ein gros für machen und inn darinn werffen. Die mere kämend
 Karly bald für, wie die sach ergangen was; des er ser zornig
 ward und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie
 wird ich kestiget von den fier ryttern! Ich hab übel thän, do
 ich innen die rytterschaft geben hab. Nun bin ich aller-
 35 dingen trostloß; wann ir vetter ertodt min sun Lohar und

*

30 mere] wiederholt hs.

Rengnold min vetter Berchtolden, die ich so lieb hatt, und yetz hand sy min volck ertödt mit grosser martter. Ich sol mich billich für nütsöllend achten, das ich der aller mechtigest künig inn der welt bin und mich nüt mag rächen an fier ryttern. Ich wyll nüt von hinnen scheyden, untz das ich 5 mich gerochen hab, oder sy müessend mich überwinden.«

»Her,« sagt Felcker, »ir hand vast recht. Rengnold ist ein narr, das er üch nüt fürcht, das er üwer volck hat also lassen erhäncken.« Do sprach der hertzog Anses: »Her keyser, hettend ir mir gefolgt, so hettend ir üwer volck nüt verloren. 10 Ir volgettend Herman, darumm ist es also ergangen. Gsächend, wie üwer volck erhänckt sind!« Do Karly Anses red verstuond, erkant er wol, das er wär sagt, und ward gantz schammrott und wußt nüt, waz er sagen sott. Diewyll giengend Rengnold und sine brüeder uff die muren und luogtend zering 15 umm das schlos und gsächend, das der gantz farhäf brann, dā ir zuosatz und spys gsin was. Do sprach Rengnold zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, die sach stāt wol, syt wir enttrunnen sind (got hab lob!) uß einer so sorgklichen sach und verrettery. Aber das böst, das ich gsich, ist, das wir 20 unser spys verloren hand; darumm wir nüt mer zässen hand. Und dunckte mich, wenn wir länger dā belibend, das wyr thettend wie narren. Dunckt üch guot, so land uns die zyt anschlagen, wenn wyr von hinnen scheyden wellend.«

»Bruoder,« sagt Allard, »du redtst wyßlich, und wend im also 25 thuon, wie du gsagt hast. Dann diewyl wir das läben hand, wend wyr dich nüt verlassen.« Do sy eyß wärend hinweg zescheyden, do wapnettend sy sich all und warttettend, untz das die nacht kommen was; do sassend sy uff ire pfert. Rengnold sprach zuo innen: »Ir herren, wie vyl ist unser?« »Unser 30 ist wol fünff hundert,« sagt Allard. »Das ist gnuog,« sagt Rengnold. »Nunn hand üch by ein andren on gschrey und land uns durch das läger rytten! Und ob uns Karlis volck angryfft, so länd uns redlich uff sy schlachen.« Damit wurdend sy gerüst und ryttend uß dem schlos on gschrey. Do sy 35 hin uß wärend, gsach Rengnold das schlos an allen ortten brünnen; des er gros leyd fuort und sprach: »Ach, du guotz schlos, wie ist es so schad, das du also verwuost byst! Von

gott sig der verflüecht, der dich so faltschlichen verrätten hat!
 Es ist yetz siben jār, do du gemacht worden byst. Ach, wir
 hand sovyl eeren und rychtum von dir gehept, und yetz müessend
 wir dich verlassen. Du warest all min hoffnung nach minen
 5 bruodern.« Und als er dysse wort redt, fiellend im die trehen
 uff den ougen. Do Allard Rengnolden so betrüept gsach, do
 sprach er zuo im: »By miner trüw, bruoder, du hast unn-
 recht, das du dich so übel gehast. Darumm byß getröst, byt
 ich dich; wann wir wend, ob gott wyll, ee das zwey jār für
 10 kommend, ein ander schloß haben, das besser sin wyrt, dann
 deren fiere. Und land uns rytten; wann länger zeblichen ist
 nüt unser fuog.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab all-
 wegen guotten rätt by dir funden. Nun stellend üch inn
 ordnung! Rüstend die farhuot, du und Guchart, so wend ich
 15 und Richart die nächhuot haben.« »Bruoder,« sprach Allard,
 »das sol sin.« Also nam Allard sin bruoder Guchart und
 hattend die farhuot mit hundert ryttern und staltend den troß
 amitten; Rengnold und Rychart kämend innen nach mit dem
 übrigen volck. Aber sy kondend nüt so styll für züchen, das
 20 ire fyend iren nüt innen wurdend. Do Karly vernam, [bl. 183]
 das Rengnold kam, do ward er vast zornig und gebott, das
 sich mengklicher wapnette. Das beschach. Do Allard und
 Guchart gsächend, das sy nüt für rytten mochtend än strytt,
 do sportend sy ire pfert gegen Karly, also das sy zwen rytter
 25 nyder stächend. Do Rengnold gsach, das sich der züg rott,
 do nam er zwentzig rytter und gebot innen, das sy den troß
 nemmend und sich uff die sträß machtend; »so wyll ich gen
 minen bruodern hälffen.« Demnach stach er inn Bayard und
 fieng an die rytter vor im nyder schlachen, also das die bächly
 30 von bluot besprängt wärend und voll todter cörpeln und rossen
 lagend. Karlys volck erschrack so übel ab dem, so Rengnold
 begieng, daz sy wichend; darumm Rengnold und sine brüeder
 für rytrend. Karly was vast zornig umm die guotten rytter,
 so er verlor. Do Rengnold für kam, fand er sin troß, des
 35 er vast fro was. Und sagt zuo sinen bruodern: »Wol uff,
 machend üch uff die sträs!« Das beschach. Rengnold und
 Richart belibend dā hinden. Do Karly vernam, das Rengnold
 hinweg fuor, ward er vast fro, darumm das er daz schlos ver-

ließ, und gebott im nach ze yllen mit all sinem züg. Nun
 während die bruodern vast zornig, darumm das sy ir guot
 schloß verlassen hattend. Karly ylt innen hertt nach; aber
 Rengnold forcht im nüt vast übel, sunders ließ all sin volck
 vor im rytten und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, hab 6
 acht uff unser volck mit Guchart, und gryfft üch Karly an,
 so werend üch redlich!« »Bruoder,« sprach Allard, »wellicher
 uff mich ylt, der mag wol reden, er werd Karly nüt mer
 diennen.« Inn dem kämend Karly, Gergis, Anses, Felcker
 und ander gegen innen, und Karly schrey: »By gott, ir lurren, 10
 ir sind tod! Hüt ist der tag, das ich üch all fier wird häncken
 lassen.« »Es wirt, ob gott will, nüt also ergän,« sagt Reng-
 nold; »wann läßt mir gott gsuntheyt, so wyll ich üch er-
 tzeigen, waz stercky ich hab.« Damit kart er Bayarden umm
 gegen Karly inn meinung inn umm zebringen. Aber her 15
 Hugo reyt zwüschend sy bed; der enpfeng ein söllichen streich
 von Rengnolden, das er tod zuo der erden fiel. Demnach reytt
 er wyder zuo sinen bruodern. Do Karly sin rytter tod gsach,
 do schrey er: »Wol nachen, lieben heren! Enttrünnend uns
 dyß lurren, so wird ich niemmer mer fröud haben.« Reng- 20
 nold sprach zuo sinem volck: »Ir gsellen, fürchtend üch nüt,
 diewyl ich inn läben bin, und ryttend on unnordnung!« Ir
 sond wüssen, das das nachyllen mer dann fiertzechen myll
 weret, und was kein mil nüt, inn deren sy nüt stryttend.
 Aber Rengnold und sine brüeder hieltend sich so manlich, 25
 das sy nüt verlurend, und kämmend an das wasser und darüber.
 Do das Karly ersach, sagt er zuo sinen fürsten: »Wyr wend
 uff hören innen nach yllen, wann es ist umm sust; darzuo
 sind unser pfertt müed und hellig. Land sy rytten inn hundert
 tussend tüffel; dann wenn Rengnold die tüfflich kunst bruchte, 30
 so könd er nüt mer thun, dann er thuot. Wyr wend an
 dyssem lustigen wasser herbergen dysse nacht.« »Her,« sagtend
 die fürsten, »das sol sinn.« Damit schluogend sy ir zälten
 uff und belibend dā über nacht. Do Rengnold und sine
 bruoder über das wasser während und gsächend, das man innen 35
 nüt mer nach ylt, do ryttend sy all gmachest und kämmend
 zuo einem schönen brunnen. Do Rengnold das end so lust-
 bär gsach, sagt er zuo sinen bruodern: »Wyr wend hie über-

nacht sin.« Sy sagtend, es gfiel innen wol. Sy liessend iren troß abladen und herbergtend sich zum basten, so sy mochten. Ire pfert hattend gnuog zessen; aber die frommen rytter hattend weder zessen nach zetrincken dann wasser. Sy lägend
 5 die gantz nacht imm harnisch und hattend wachten. Do es tag was, ließ Rengnold sin troß uff binden, und machtend sich uff die sträs gegen dem wald Ardannia und kämend zuo einem andren brunnen. Dä sassend sy ab, das die ruowtind, so die nacht gewachet hattend. Der keyser Karly lag an dem
 10 wasser. Und do es tag ward, sagt er zuo hertzog Anses: »Waz dunckt üch, das wyr thuon söllend?« »Her,« sprach Anses, »wenn ir mir volgen wend, so sond ir wyder inn Franckrich züchen; wann wytter zerytten ist ein torheyt.« Karly sprach: »Ich wyll dyssem rätt volgen.« Und beruofft damit
 15 sine fürsten und sprach zuo innen: »Lieben heren, ich wyll, das ir wyder mit mir gen Paris kerend.« Der red während die fürsten all vast fro. Karly ließ uf rüeffen, das mengklicher heim zuge inn sinn land. Der keysser reytt gen Paris und etlich fürsten den nechsten inn ir land.

20 Wie der hertzog Amon sine sün fand und mit innen streytt und sy überwand und innen all ir volck ummbrächt.

Als der hertzog Amon heim reytt, kam er zuo dem brunnen, dä sine sün während. Und do er sy ersach, ward er vast zornig
 25 und sagt zuo sinnen ryttern: »Ir heren, rättend mir, wie sol [bl. 184] ich mich halten mit minnen sünen? Gryff ich sy an und das sy ummkummend oder gfangen werden, so werdend wyr niemmer mer fröud haben; läß ich sy dann mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly.« Do inn sine rytter ver-
 30 stundend, do redt keinner nüt ein wortt. Do Amon gsach, daz imm niemand kein rätt gäb, sprach er zuo innen: »Die-wyl ir mir kein rätt geben wend, so will ich imm nach minem wyllen thuon. Ich hab sy durch minner sünd wegen funden; darumm will ich mit innen stryitten, geb wie es ergang.«
 35 »Her,« sprach Emeffros, »gryffend ir üwer sün an, so thuond

ir Karly kein myßfallen, wann ir handtz Karly verheyssen. Hüettend üch, das ir nüt meinneyd geachtet werdend!« »Ir sagend recht,« sagt Amon, »ich wyll thuon, das ich nüt geschulten werden muos, als ich gloub.« Und beruoft damit siner ryttern zwen und sagt zuo innen: »Ryttend zuo minen sün- 5 nnen und sagend innen ab von minetwegen!« Die rytter sagtend: »Üwer gebott soll beschechen, diewils üch geliept, wiewol das ein hert ding zethuon ist.« Sy ryttend zuo Rengnolden, dem sagtend sy ir befelch. Der erschrack übel und ward vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Ir heren, wap- 10 nend üch; wann ich erkenn mines vatters herttigkeyt so wol, das er nüt lassen wyrt mit uns zestrytten.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Rengnold sprach zuo sines vatters ryttern: »Ir heren, kerend wyder zuo unserm vatter und sagend im, wir bättend inn umm ein anstand und fryden; wann 15 daz were nüt vätterliche trüw, wenn er uns bekriegte.« »Her,« sagt der rytter, »es ist ummsust. Gedenckend üch zeweren; wann er wyrt üch än fellen angryffen.« Damit schiedend die rytter hinweg zuo irem heren und ertzaltend im Rengnolden antwurt. Do der hertzog sine rytter verstanden hatt, do ver- 20 tzog er nüt länger, sunders kamm gegen sinnen sünen vor all sinnen ryttern. Do Rengnold sin vatter gsach kommen, do kam er gegen im und sprach: »O vatter, waz thuond ir? Wyr hand kein grössern fyend dann üch. Ich verwundern mich, warumm ir uns angriffen wellend. Ir thuond unrecht; 25 wend ir uns nüt guotz thuon, so thuond uns nüt böß öch.« »Dieb,« sprach Amon, »es wirt dir niemmer mer wol ergän, diewyl du anfachst bredigen. Ir wänend inn höltzern wie die wilden thier. Gott well üch ein bössen tag senden; wann ir sind nüt einer puschlen strow wertt. Gedenckend üch zeweren; 30 dann werdend ir gfangen, so kommend ir inn jammer.« »Vatter,« sprach Rengnold, »ich will mich weren, sytmäl und ich nüt anders geschaffen mag.« Do Amon die red erhört, do leytt er sin sper inn und kam gegen sinen sünen, als werend sy frömdl gsin. Do Rengnold das ersach, sagt er zuo sinem volck: 35 »Nun ist nüt dann sich redlich zehalten. Gedenckend redlich

*

10 Ir] iren hs.

Haimonskinder.

darinn zeschlachen!« Nach dissen wortten stach er inn sin pfert und trang inn die grösten huffen und hielt sich so redlich, das sines vatters volck erschräckend. Der stryt was so grussamm, das es ein erberud zesächen was: dā bettend ir
6 gsächen hert streich geben uff beden sytten und mengen rytter jemmerlich sterben. Der strytt ward uff beden sytten vast wol enthalten; aber zeletst kart die verlurst uff Rengnold sytten. Wann sin vatter hatt vyl mer volck dann er; dann von fünff hundert ryttern, so er by imm gehept hatt, hatt er eben
10 nach fünfftzig wund und gsund. Aber sy thettend irem vatter so grossen schaden, das sy im wol den halben teyl sines volcks ummbrächtend. Doch muoktend sy zeletst wychen gegen dem berg. Ir vatter ylt innen stetz nach; wann er vermeint, sy müektend im nüt enttrünnen. Do Rengnold uff dem berg was,
15 sagt er zuo sinen brüedern: »Wir wend hie bliben. Wann hie ist ein end, das wir uns wol und manlichen weren mögend, wenn wir uns echter weren wend.« Es wurdend an dem end vyl ryttern ertödt und wund. Dā ward under Allard sin pfert erstochen. Do er sich am herd gsach, sprang er
20 schnell uff sine füeß und wartt sich manlich. Dā fieng der stryt grussamm an, wann sin vatter fleyß sich inn zefächen. Er wer gwüß gfangen worden, wenn Rengnold nüt gsin wer. Der kam gegen sinem vatter, also das er inn zuo der erden stach; darnach zog er sin schwert uf und brächt so vyl ze-
25 wegen, das er sin bruoder darvon brächt, und hies inn hinder inn sitzen. Allard was willig und fro; wann er was so müed, das er sich nüt mer enthan mocht. Rengnold ertödt fier rytter, diewyl er sin bruoder hinder im hatt. Nun während die fier brüedern als siglos und müed dann allein Rengnold, der
30 ward nie siglos; dann als er hinweg reytt, kartt er inn yetlichem rytt wyderumm und treib sine fyend hindersich mit hertten streichen. Do er gsach, das sin volck witt für während, do ylt er innen nach, sin bruoder hinder im. Und als Rengnold hinweg reytt, kam Emeffros im nach, der was der man-
35 lichesten ryttern einer, so Karly hat, der saß uff einem schwartzen pfert. Der sagt zuo Rengnold: »By gott, du lur, du bist tod oder gfangen, ich will dich Karly bringen.« Und stach damit Rengnolden inn sin schilt, des Rengnold vast

zornig ward und schluog inn also, das er inn tod zuo der erden
 schluog. Und nam das pfert und sagt zuo Allard: »Lieber
 bruoder, sitz uff das pfert, das schänck ich dir.« Des ward
 Allard fröwer, dann hett er Paris gwunnen. Er beyttet nüt
 länger, sunders er saß ab Bayard und saß uff Meffros pfert 5
 und stach inn mit den sporen gegen seines vatters ryttern einen,
 der hieß öch Meffros, und stach inn tod zuo erden. Nach
 Allarden uffsitzen fieng der strytt vast hertt an; wann sy er-
 todend irem vatter domallen zwentzig rytter. Do Amon das
 ersach, do sprach er: »Ir heren, enttrünend sy üch, so wird 10
 ich niemmer mer frölich. Wann sy hand den frommen rytter
 Emeffros ertödt, den mir Karly zuo geben hatt.« Do inn
 sine rytter erhottend, do rytten sy uff Allard, also das er
 innen mit gwalt blatz geben muoßt. Und wo nüt ein trytt
 eines bachß gsin were, so hettend sy gnuog zeschaffen gehept. 15
 Aber Rengnold und sine brüeder [bl. 185] ertodend irem vatter
 da wol fünff und zwentzig rytter, das nun ein erbermd was. Und
 hette Rengnold nach fünfftzig rytter gehept, so hett er sinem
 vatter all sin volck ertödt. Aber darumm daz im volck ge-
 brast, muoßt er den platz verlän und mocht nüt mer dann 20
 fierzechen rytter mit imm darvon bringen von iren fünffhun-
 dertten. Ir vatter hett sy nach mer geschediget, wo das wasser
 nüt gsin were. Do Rengnold gsach, das er all sin volck ver-
 loren hatt, do wußt er nüt, waz er thuon sott; darumm im
 die ougen voll trehen wurdend. Desglichen irem vatter öch, 25
 und sprach: »Ach, lieben sünen, wie bin ich so leydig, das
 ich üwers schadens ursächer bin! Yetz werdend ir rytten als
 die vertribnen und darff und kan üch nüt gehälffen, das mich
 größlich bekränckt. Der tüffel hab die sel, der die unruow
 anfangen hatt! Daz wirt er öch.« Demnach ließ er die todten 30
 vergraben und wundnen verbinden. Und ließ Emeffros inn ein
 roßbär leggen und gen Dordonna mit im führen. Dä beleyb
 er nüt mer daun ein nacht; wann er ließ die roßpar uff zwen
 mulessel leggen und brächt inn Karly gen Paris und sagt zuo
 im: »Her, do ich inn min land gerytten bin, hab ich inn dem 35
 wald Ardannia mine sün funden mit fünffhundert ryttern. Ich
 greyff sy an und vermeintt sy üch gfangen bringen. Aber
 ich hab nüt mögen und hab es thür engulten, wann sy hand

mir grossen schaden gethän. Doch hab ich innen all ir volck
 ertödt untz an fiertzächen, die sind mit innen enttrunnen.
 Sy hand Emeffros, üwern ritter, ertödt und vyl miner ryttern.«
 Do Karly dysse wort verstuond, ward er vast zornig und
 5 sprach zuo Amon: »By gott, Amon, ir entschuldigend üch
 übel; wann nie kein kräyen aß ire junge. Einem andren
 werdend irs zeglouben geben dann mir.« Do der hertzog
 Amon Karly verstuond, sprach [er] vast zornigklichen zuo im:
 »Her, es ist, wie ich üch sag. Wend irs glouben, so glou-
 10 bentz; wend irß nüt glouben, so ländtz underwägen.« »Amon,«
 sprach Karly, »ich erkenn üwer hertz wol. Ir wettend, das
 üwer sün keyser und künig inn Franckrich werend.« »Her,«
 sagt Ammon, »ich hab imm nüt anderst können thuon. Aber
 hand ir rytter an üwerm häf, der da erhalten well üwer red,
 15 so will ichs betzügen mit minem lyb, das er mich faltschlichen
 anlügt. Ir sind alwegen der gsin, der nie kein frommen
 rytter lieb hatt, sunders vyl ee zentzler und lugner, dardurch
 vyl übels entsprungen sind und entspringend teglichen.« Da-
 mit gieng er uff dem pallast und saß uff sin pfert und reytt
 20 wider gen Dordonna on urlob, und fält wenig, er hett dem
 keysser sin dienst uffgeben. Die hertzogin kam im engegen
 und enpfieng inn früntlich und frägt inn, wie ers gschaffen
 hett. Der hertzog sprach: »Übel; wann ich hab unser sün
 funden im wald Ardannia und hab sy grussamklich an-
 25 gryffen inn meinung sy zefachen. Das hab ich nüt vermögen,
 aber ich hab innen all ir volck erschlagen. Dargegen hand
 sy mir öch grossen schaden gethän; wann sy hand mir so vyl
 volck ertödt, das ich die zall nüt weyß; des ich ser bekümert
 bin. Ich sagen dir, das Rengnold so mechtig wyder uns
 30 streytt, als kein löw nie wyder die thierer streytt; wann all
 trytt kartt er sich umm. Und inn einem sinem ummkeren er-
 todt er mir Emeffros, Karlis ryttern einer, und gab das pfert
 sinem bruoder Allard, der saß hinder im uff Bayard; wann
 sin pfert was under im erstochen worden. Der saß daruff,
 35 und ryttend hinweg wyder unsern willen. Ich reytt gen Paris
 und ertzalt Karly, wie ich gehandelt hatt; der schalt mich

*

10 underwagen hs. 14 uwerm hs.

größlichen, das ich nun nüt vermeint. Und darumm, wie wol er min her ist, so will ich inn dennecht trurig machen, ee daz sechs manott verschinnend.« »Ir thuond unnrecht,« sprach die frow, »das ir unsern sūnen sovil lydens an gethān hand. Ir söttend sy beschirmmen, und ir thuond innen mer 5 zeleyd dann sust yemmand. Sind sy nüt ūwer sūn, von ūwerm geblüet harkommen? Durch gott, her, ir söttend ūch früntlicher gegen innen ertzeigen, dann ir thuond; wann es ward nie kein kostlicher tragen gethān von einer frowen lib. Geseget sig die stund, inn deren sy empfangen und ertzogen 10 wurdend! By gott, her, ich wett, das ūch unser sūn gfangen hettend, damit und ir innen alles das wider ersetzen müeßend, so sy durch ūch verloren hand. Ich sagen gott danck, darumm das der keyser zornig über ūch ist; wann uß ūbel handeln mag nüt guotz entspringen. Ir hand ūwer sūn angriffen wider 15 gott und rächt; darumm ist ūch ūbels daruß erwachsen, des gott gelopt sig.« »Frow,« sprach Amon, »ir hand recht und ich unrecht. Ich sag ūch zuo, das ich nie kein sach gethān hab, umm die ich ūbler geschulten ward als umm dysse. Aber ich verheyssen ūch, min liebe frow, das ich mich harnach 20 wol hñetten wyll, daz ich innen nüt zeleyd thun will.« Nun wend wir von irn fier sūnen wyder sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern so lang inn dem wald Ardannia belibend, das sy allerdingen [bl. 186] schwartz, ungstaltig und gehärrecht wurdend wie die 25 thierer, und wie sy zuo ir muotter rytrend.

Die hystoria sagt, das demnach und Rengnold Enieffros ertödt und Allarden sin pfert geben hatt, das sy durch das wasser rytrend inn den wald Ardannia, darumm das sy nüt wottend gsächen werden. Do sy ein zyt dā wärend gsin, 30 fiengend sy an die strässen uß spechen und berouptend alle die, so spis truogend; des läptend sy, wann sy torfftend nüt inn die stett kommen spis kouffen. Darumm sy vast ūbel

*

7 geblüet] aus 'geblüetz' gebessert hs. 29 wässer hs.

läptend, wann sy hattend sust nüt zessen nach zetrincken dann
wasser. Und wenn sy schon fleisch hattend, so ässend sy es
das mererteyl on brott. Wüssend, das ire rytter an fiengend
sterben von wegen des mangels und der grossen kelty des
5 schnees, so da lag, und beleib keiner inn läben dann die fier
bruodern; das beschach von wegen der grossen sterckinnen
irer liben. Sy hattend fier pfert, yetlicher eins, aber sy hattend
innen nüt zessen zegeben dann wurtzen. Darumm sy so mager
wärend, das sy nüt traben mochtend, dann allein Bayard der
10 was feiß und wol mögend; wann er mocht sich der wurtzen
baß uffenthalten, dann die andren mit weyssen oder haber
hettend mögen. Dyß läben fuorttend sy lange zitt, darumm
das land so gar verwüest was, das es ein wunder was. Wann
dä gieng kein mentsch für, der enttrunne, das er nüt beroupt
15 wurd oder ertödt. Die rytter wärend so gar übelmögend
worden, das sy keiner, der sy vormäls gsächen hat, hett können
erkennen. Wann ire harnisch warend innen verrostet und ir
kleyder, sättel und zöum erfüllen, also das sy uß seyler zöum
gmacht hattend. Sy wärend gantz schwartz worden. Wo
20 hin sy ryttend, entsaß man sy so übel, das es ein wunder
was; dann es torfft niemmand an andern enden wännen dann
inn vestinnen. Darzuo wärend sy so gar verkert von dem
ruchen läben, das sy geharrecht wärend worden wie berren
und erhüngert wie die löwen und so mager, das es ein er-
25 bermd was. Do sich Rengnold also verkert gsach, do beruofft
er sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir mine brüedern,
ich verwundern mich gar, das wir nüt etwaz rätz hand inn
unsern geschäftten. Mich dunckt, wyr sigend nütsöllend rytter
worden, forcht und tragheytt habend sich zuo uns gesellet.
30 Dann werend wir die, so wir sin sottend, so lyttend wir die
martter nüt, so wyr lydend und erlytten hand so lange zyt.
Nun erkenn ich yetz wol, daz wir nüt vyl wertt sind, das
wir unser fyend so lange zitt hand lassen ruowen. Doch so
hand wir weder kleyder nach harnysch, die neyßwas söllend,
35 nach gält, das wirß kouffen könnend, und sind zuo gerüst,
das wir thieren glicher sind dann den lütten. Darumm bitt
ich üch früntlichen, das ir mir sagen wellend, wie der sach
zethuon sig; wann ich sag üch für wär, das ich vyl lieber

sterben wyll wie ein rytter, dann hunger sterben.« Do Allard Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »Bruoder, hälff mir gott, es ist lange zyt, das ich des geachtet und ein uffsächen gehept hab; aber ich entzaß mir das zesagen, darumm das ich forcht, du wurdest übel zefriden. Aber diewyl du die red entteckt hast, so will ich dir guotten rätt geben. Bruoder, wir hand hie wol grosse armuot erlytten lange zytt uf sachsach, das wir inn keine land rytten törffend, das wir nüt gfangen werdind. Dann als du wol weyst, all fürsten inn Franckrich hassend uns tödlichen, insunderheytt unser vatter und all unser fründ. Aber wilt mir volgen, so wend wir den nechsten gen Dordonna zuo unser muotter; ich gloub, sy werd uns nüt verlän. Dä wend wir ein wenig ruowen; darnach wend wir etwaz gselschafft annemmen und etwann einem fürsten diennen, das wir etwas überkommend.« »Bruoder, sagt Rengnold, »es gfalt mir wol.« Desglichen sagend och Guchart und Richart. Rengnold sprach: »Diewyl üch der rätt guott dunckt, so wend wir uff sin.« Sy vertzugend untz uff die nacht; do sässend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträs also ellend, wie ich üch gsagt hab. Und rytrend sovast tag und nacht, das sy nebend Dordonna kammend. Do gedächtend sy an die groß rychtuom, von deren sy vertriben und verjagt wärend, und an die gros armuot gedächtend, die sy so lange zyt erlytten hattend, do fuorttend sy gros leyd. Rengnold sprach: »Wir hand übel gethän, daz wir [nüt] sicherrung von unserem vatter genommen hand; wann ir wüssend wol, das er so grussamm ist, mag er uns ergryffen, so wirt er uns Karly gfangen bringen.« »Bruoder, sprach Rychart, »ich will vil lieber sterben durch unsers vatters boßheytt, dann hunger sterben imm wald. Land uns manlich rytten; wann ich weyß, daz uns niemman erkennen wyrt. Wir dörffend zuo Dordonna niemmand fürchten, wann wir sind da lieb; wann unser muotter lytte nüt, das man uns etwaz zeleyd thette.« »Bruoder, sprach Rengnold, »du hast recht geredt. Länd uns rytten wolluff inn der guotten stund!« Nach dyssen wortten rytrend sy inn Dordonna und kämmend inn

*

das schloß, das sy von niemmand erkenntt wurdend. Und als sy durch die gassen rytend, verwunderttend sich die burger ab innen, und sagt einer zu dem andren: »Luogend, waz lütten das sind! Ich gloub, sy sigend nüt unsers gloubens.«

5 Do sy inn dem pallast wärend, sassend sy ab iren pferden und gäbend die dryen knechten zeheben, die sy dā fundend. Sy giengend inn pallast hinuf, das innen weder man nach frowen begegnettend; dann ir vatter Amon was uff dem geglegt, und ir muotter inn ir kammer; dā was sy betrüept, das

10 sy nüt von iren sūnen vernemen kond. Die fier bruodern kāmend inn sal; dā fundend sy niemman, des sy sich ser verwunderttend. Sy sassend nyder und sassend lang, ee das etwar kamm. Do sy lang da wärend gsin, do kam die muotter dahar uf ir kammer und luogt inn sall und gsach ir sūn

15 also ungestaltig, das syß nüt erkant, sunders verwundert sich ser, was lütten sy werind. Do Allard sin muotter gsach kommen, do sprach er zuo sinen bruodern: »Hie ist unsere muotter, die wyr so vast begertt hand zesächen. Länd uns iren [bl. 187] engegen gän und iren unser armuot ertzellen.«

20 »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir wentz thuon; aber länd uns vertzüchen, untz das sy mit uns geredt, zesächen, ob sy uns erkennen well oder nüt.« Also vertzugend sy, untz das sy zuo innen kamm. Und do syß so schwartz und ruch ersach, innsunderheit Rengnold, der so lang und gehär was, do

25 enpfing sy sovy! forcht, das sy wyder inn ir kammer flüchen wott. Aber sy bedächt sich baß und sprach: »Gott grüetz üch, ir heren! Wer sind ir und uf wellichen landen? Sind ir krysten oder heyden? Wend ir das almossen, thuoch üch zebekleyden, so will ich üch gern geben umm gottes wyllen,

30 damit und er minnen sūnnen gnedig sig und sy beware vor aller trüepsal. Es ist wol syben jār, das ichß nie gsächen hab.« Damit fieng sy innenklich an zeweinnen und sprach: »Ach, lieber her gott, wenn kumpt der tag, daz ich mine sūn gsächen wird? Es sind sovy! tag dahinn, an dennen ich sy

35 begärt hab zesächen. Was ye kein frow betrüepter dann ich?« Do Rengnold sin muotter so betrüept und bekümert gsach, do lüffend im die ougen über und wott sich iren zuo erkennen geben. Aber die hertzogin besach inn so wol, dardurch sich

all ir geblüet verrendert; wann sy erkant inn by einer wunden, die er inn sinem antlyt hatt; die ward im, do er ein kleins kind was. Darumm sy ein lange wyll nüt reden mocht. Do sy wyder reden mocht, sprach sy zuo im: »Rengnold, min sun, desglichen under all andren ryttern inn der wält nüt ist, 5 wie gsich ich dich so armklichen verkert? Wo ist din grosse schöne? Warumm gibstu dich mir nüt zuo erkennen, min sun? Dann ich dich lieber hab dann mich selbs.« Darnach kart sy sich umm und erkant ir sün und gieng gegen innen mit zerthannen armmen und küfätz mit weinenden oügen uf 10 grossem erbernd, darumm das sy so gar ellend wärend, also das sy inn ämmacht fiel. Rengnold nam sy an sine arm, dā lag sy ein lange wyll. Rengnold und sine brüeder horttend nye uff weinnen umm den grossen schmertzen, so sy gsächend, den ir muotter umm sy hatt. Do die hertzogin wyder zerecht 15 kam, hieß sy ire sün nebend sy nyder [sitzen] und sprach zuo innen: »Ach, ir mine sün, wie gsich ich üch so arm und ungstaltig! Wie kumt daz, das ir kein rytter by üch hand? Wo sind ir gsin, das ir so grosse armuot erlytten hand?« »Frow,« sagt Rengnold, »wyr hand keine rytter mer by uns, 20 wann unser vatter hätt sy uns all ertödt. Und hett uns öch ertödt, wenn gott nüt gsin were, der hatt [uns] behüet.« Die hertzogin ward vast leydig ab Rengnolden red. Und ruofft einem schiltner und gebott im, das er dysser rittern pfert wol bald inn stal thett und das innen wol gewartten wurd. 25 »Frow,« sagt der schiltner, »das sol sinn.« Und gieng damit zuo den dry knechten, die der pferden acht hattend, und fuort sy inn stall und ließ innen gnuog zessen geben. Diewyl kam ein schiltner, der sagt zuo der hertzogin: »Frow, setzend üch zuo tisch, wenn üch liept; wann es ist alls bereytt.« Die 30 frow fuort ire sün mit ir gen zimbyß essen; dā ward innen guot gschir gmacht. Und als ässend, kam der hertzog Amon wyder ab dem gejegt und hatt fier hirtzen gfangen und zwey wildy schwinn. Er kam inn sall und fand sine fier sün essen und die hertzogin, ir muotter, mit innen. Er erkantz nüt, 35 darumm er zuo ir sprach: »Frow, wer sind dyß lütt, die so

*

ungstaltig sind?« Die frow erkant die grussamkeytt irs gmachels, fieng uf forcht an zeweinnen und sprach zuo im: »Es sind über und mine sün, die ir so übel kestiget hand. Die sind so lang inn Ardannia gsin, das sy also worden sind. Sy sind
 5 zuo mir kommen, darumm das ich sy gern gsich; zuo üch sind sy nüt kommen, wann sy wüssend wol, das ir innen nüt hold sind. Ich bitt üch umm gotz willen, das ir sy dyß tags beherbergen wellend; so müessend sy mornn früe wyder hinweg rytten. Ach, ich weyß nüt, ob ich sy mer gsächen wird.«
 10 Do der hertzog Ammon dysse wortt verstuond, do zyttret er von zorn und gsach sine sün übel an und sprach zuo innen: »Ir lurren, gott verflüech üch! Ir sind nütz wertt und nüt-söllend buoben, das ir nüt lüt und gält hand gwunnen und gfangen, die üch groß guott gebend.« »Vatter,« sprach Reng-
 15 nold, »by der trüw, die ich üch schuldig bin: ob über land inn fryd geweßt ist, die andern sindtz darumm nüt gsin; wann ir möchtend wol achtzig myl rytten, das ir kein richen nach armmen mann fundend, der sich yetzmäl nüt inn vestinnen uffenthalte. Ir hand wärlich gröblichen unnrecht, das ir uns
 20 also wydrig sind. Kurtzlich hand ir uns das guott schlos Muntfort abgewunnen. Darnach gryffend ir uns an inn dem wald Ardannia, also das mir von fünff hundert ryttern nüt mer dann fier zechen inn läben belibend. Die selben sind öch tod. Nun luogend, vatter, wie ir üch gegen uns haltend!
 25 Aber sytmäl und im also ist, das ir uns so übel wend, das ir uns nüt sächen mögend, so land uns die köpff abhowen; so werdend ir Karlys grosser fründ und gehasset von gott und der wält.« Do Amon Rengnolden hort also reden, do erkant er wol, das er wär seytt. Und fieng an weinnen uf
 30 vätterlichem hertzen und sprach: »Ir nütsöllenden, arbent-selligen, forcht und tragheytt hand üch überwunden. Ir sind nie mine sün gsin; dann werend ir semlich, als man vermeint, ir hettend nüt sovyll armuot gelytten, als ir lange zytt gelitten hand, sunders werind uff über fyend tzogen gwunnen,
 35 das ir üch möchtend erlichen uffenthalten, und Karly und sine land bekriegt. Aber ir sind nütsöllend worden. Darumm sag

*

ich üch, das ir nüt von mir haben müessend. Nun bald machend üch uf minem pallast!« »Vatter,« sprach Rengnold, »ir redend wie ein bösser mentsch. Aber wir bittend üch umm gotz willen, das ir uns hälffend unser land wyder erobern uff Karly. Und wend irs nüt thuon, so gend uns des üwern; so wend wir von hinnen scheyden.« Amon sprach, er wetz nüt thuon. Do sprach Rengnold: »Yetz ersich ich üwern bössen willen. By der trüw, die ich miner frow [bl. 188] muotter schuldig bin, diewyl wyr hie sind, so wend wir nüt also hinweg scheiden, als ir vermeinnend, es müefät üch vor-¹⁰ hinn thür werden.« Do Rengnold gsach, das sin vatter so ein hert hertz gegen innen hatt, do ward er gantz rott von zornn und fieng an die farw verlieren und zog sin schwertt wol halb uf. Do Allard gsach, das Rengnold so zornig was, do ummfieng er inn und sprach: »O lieber bruoder, durch¹⁵ gott wird nüt so ertzürnt gegen unserm vatter! Wann er ist unser her, darumm er alles das sagen darff, so im geliept, und sond sin gebott thuon. Und ob er schon grussamm gegen uns ist, so sond wir dennecht demüettig gegen im sin. Hüett dich umm gotz wyllen, daz du nüt hand an inn legest; dann²⁰ das were wyder die gebott gottes.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »es felt wenig, das ich nüt unsinig wird, das ich den gsich, der uns sött lieb haben, beschützen und beschirmmen wyder mengklichen und uns rätt geben; so thuot er das wyderspyl. Er hatt fryd mit Karly gmacht wider uns. Ich gsach²⁵ nie grussaminern vatter; wann er vertrippt und verstofät uns, als werend wyr unglöubig und frömd. Ich möcht inn keiner gestalt die übel ertzellen, so er uns bewissen hatt, nach die gros armuot, die wyr von sinetwegen erlytten hand. Aber mag ich neyßwann von hinnen kommen, so wyll ich im sin³⁰ land also verwüesten, das sy im wenig nutzes bringen müessend.« Do Amon Rengnolden verstuond, do ersünfftzet im sin hertz, und sagt: »Ach gott, wie bin ich so leydig, das ich nüt mag inn fröuden läben mit der gäb, so mir gott geben hatt! Es were kein mentsch inn der wält so glückhafftig als ich, wenn³⁵ mine sün mit Karly eyß werend. Wann ich gloub, der küuig Priamus hab nüt so manlich sün ghept als ich. Ach, böß hertz, du söttest den eyd nüt ansächen wyder dine sün, sunders

söttest sy schützen wyder mengklichen. Böß hertz, du machst mich hassen das, so ich als lieb haben sött als mich selbs.« Er sprach zuo Rengnold: »Lieber sun, du bist vast wyß und manlich; Hector von Troya hatt sich dir nüt verglichen, und
 5 ist kein rytter inn der wält, der dinnen wertt sig. Darum ich billich din willen thuon soll.« Er sprach zuo der hertzogin: »Frow, ich will hinweg rytten, dann ich will nüt meinneyd gegen Karly werden. Du hast gold, silber und kleinott gnuog; da gend innen, sovyl und innen geliept.« »Her,« sprach
 10 Rengnold, »nun soud wyr üch guotz verjehen. Wir wend mornn früe wyder hinweg rytten, damit und ir nüt inn kumber sigend. Wir wend unser muotter erfröwen, die so inn grossem truren gsin ist von unsertwegen, darumm das sy uns verloren hat. Ich sagen üch zuo, vatter, das wyr nach nüt harkommen
 15 werend, wenn sy nüt were.« »Lieber sun,« sprach Amon, »wüß, do Berchtold tod was, das ich mich nüt vor Karly dorfft gsächen lassen uf ursach, das er sagt, er wett lieber den halben teyl sines küngrichs verloren haben, und tröwt mir mich zehäncken und mir all min land zerstören. Aber ich
 20 brächt sovyl zewägen mit hilff miner fründen, das ich min friden macht. Lieber sun, du solt den eyd ermessen, den mich Karly betzwungen hatt zethuon wyder üch. Es was mir öch vast leyd, das ich dich inn Ardannia fand und dir din volck ummbrächt; aber ich muoßt es thuon, das ich min
 25 eyd bewartte und fryd mit Karly hett. Üwer muotter hatt üch nüt verschworen, und darumm mag sy üch wol unsers guotz geben.« Nach dissen wortten reytt der hertzog wyder uff das gejezt. Do die hertzogin hort, das iren der hertzog erlöpt zethuon nach irem willen mit irem guott, do sprach
 30 sy zuo iren sünen: »Lieben sünen, sind on sorg, syt üwer vatter nüt anheimsch ist!« Sy ließ innen ein bad zuo rüsten und badet sy. Inn iren bedern wärend vyl schmeckender krüttern. Do sy gesübert wärend, lies die frow yetlichem ein scharlotten manttelt geben, mit hermlinnen gefüetterdt. Und
 35 do syß wol bereyzt hatt, do fuortt syß inn irs heren schatzkammer und zeigt den iren sünnen. Do Rengnold den grossen schatz gsach, do fieng er an lachen und nam von dem schatz nach sinem wyllen.

Wie Rengnold und sine bruodern von ir muotter schiedend, und wie sy und ir vetter Magis zuo dem künig inn Gastgunnia kammend, der namm sy an inn sinnen dienst.

Rengnold und sine brüeder lägend die selbig nacht im schlos. Und mornendes früe, ee das tag ward, schiedend sy hiñweg mit fünff hundert pferden. Und im urlob nemmen kumpt ir vetter Magis dahar; der kam von Paris, dā was er lange zyt gsin. Do sy ein andren gsächend, fuorttend sy groß fröud. Magis sprach zuo innen: »Ach, lieben vettern,⁵ sind mir gott willkommen!« »Vetter,« sprach Rengnold, »wo bistu so lange zyt gsin, das wir nie nüt von dir vernommen hand?« »Vetter,« sprach Magis, »ich kumm von Paris, dā hab ich Karly dry soumm gold gestollen. Ich schäncken dir den [bl. 189] halben teyl.« »Vetter,« sprach Rengnold, »gott¹⁰ geb dir den lon darumm!« Inn dem kamm ir vatter wyder heim. Do inn Rengnold gsach, neygt er sich gegen imm. Und Amon sprach zuo innen: »Nun sind ir wol begäbet. Ich bitt üch, das ir üch haltend, das man inn Franckrich von üwern manheyten sage. Und üch tryen sünen gebüt ich,¹⁵ das ir Rengnolden gehorsamm sigend und inn beschützend ob allen dingen; dann diewyl er läpt, mag üch kein übels beschechen.« »Her,« sagt Allard, »wir wend üwer gebott thuon. Wir bittend üch durch gott, das ir uns inn befelch habend.« Also nämend sy urlob von irem vatter und von irer muotter.²⁰ Aber der guotten frowen ward ämmächtig, do sy gsach ire sün hinweg rytten. Damit machtend sy sich uff die straß. Und die hertzogin sprach: »Ach, armes hertz, warumm zerbrichstu nüt? Ach, wer ich langest gestorben, so wer min sel dester frölicher. Ich mag sy nütt beheben nach innen²⁵ hälffen.« Der hertzog nam sy inn sine arm und trost sy und sprach zuo ir: »Frow, enttröstend üch nüt sovast! Wann das hertz sagt mir, wir werdend sy nach inn grossen eren

*

und wirdynnen gsächen, ob got wyll, inn kurtzer zyt.« Der hertzog trost die hertzogin sovast, das sy von irem leyd ließ, und giengend mit ein andren wider inn pallast. Und Rengnold, sine brüeder und ir vetter Magis ryttend von Dordonna und machtend sich uff die sträß. Und ryttend durch Meussa, durch Gastinos und Orliantz und über das wasser Lorra und ryttend gen Pottiers. Und do sy zuo Pottiers wärend, do horttend sy sagen, der künig Johans von Gastgunia were von den heyden überfallen. Do Magis dysse mere erhort, do sprach
10 er zuo Rengnold: »Vetter, der künig von Gastgunnia ist ein verrüempter fürst. Darumm länd uns zuo im rytten und im diennen inn sinem krieg.« »Vetter,« sagt Rengnold, »so läß uns rytten, diewyl es dich guott dunckt.« Do sy des eyß wärend, do nammend sy iru weg gegen Gastgunnia zuo und
15 ryttend sovast, das sy gen Burdyas kämmend; dā fundend sy den künig Johans inn grosser gselschafft und herbergend sich inn ein wirtzhuß. »Länd uns zuo dem künig gān!« sagt Magis. »Wann Borgas hatt vyl siner stett ingenommen, als Talossa, Montpellier, Carra, Sant Gilg, Arrackon und Arles.
20 Ich gloub, er werd uns annemmen.« Also namm Rengnold fünffzig rytter und gieng mit sinen dryen bruodern und Magissen an des künigs häff; dā fundend sy den künig. Do inn Rengnold gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Her künig, ich und mine bruodern und min vetter Magis sind üch
25 kommen entschütten mit fünffhundert ryttern, ob üch unser dienst angenemm ist und ob ir uns verheyssen wellend zehälffen wyder mengklichen.« »Ir heren,« sagt der künig, »ich dancken üch. Aber ich bytt üch, das ir mir vor hin sagen wellend, wer ir sigend.« »Syt das üch geliept das zewüssen,«
30 sprach Rengnold, »so wüssend, das ich Rengnold bin, des hertzog Amons von Dordonna sun, und dyß dry ritter sind mine brüeder, und dysser ist Magis, unser vetter. Karly hatt uns uß Franckrich vertriben, und unser vatter hätt uns uff geben von sinetwegen. Und darumm suochend wyr ein ge-
35 trüwen heren, der uns hälff und beschirmme wider inn; so wend wir imm getrülichen diennen.« Do der künig Johans Rengnolden verstuond, do ward er vast fro; wann er erkant wol, das sy die fier besten rytter inn der wält wärend und das

Magis vast lystig was, und er wüßte wol, wenn der krieg enden sött, so wurd er durch sy gendet. Er gsach gegen himel und dancket gott; darnach sagt er zuo innen: »Ir heren, ir sind nüt lüt, die man versagen soll. Ich verheyssen üch inn eydtz wyß eines künigs, das ich üch beschirmen wyll mit all minem vermögen wider mengklichen. Es ist billich, das wir by ein andren sigend, diewil ir entherpt sind und ich öch, das einer dem andren hälff mit all sinem vermögen.« »Her,« sagt Rengnold, »ich sag üch zuo tussend mällen danck. Sind dessicher, das wir inn üwerem dienst sterben wend, 10 oder üch muoß üwer land wyder werden.« Der künig beruoft sin marschalck und gebott im, das Rengnold und sin gsel-schafft wol beherbergt wurdend. Also während die fier sün Amon zuo dem künig Johans kommen und vermeinttend, sy bettendtz nun wol gschaffen; aber es geruow sy. Nun wend 15 wir von Borgons, dem heyden, sagen.

Wie Rengnold und sine bruoder und Magis, ir vetter, Borgons den heyd uß dem küngkrich Gastgunnia vertribend mit sinem volck.

Do Borgous Tallossa ingenommen hatt, do hielt er ein 20 parlement mit sinem volck also: »Ir heren,« sprach er, »ir wüssend, wenn das yssen heyß ist, das es besser zewerchen ist, dann wenn es kalt ist. Dyss hab ich vor üch geredt und gemeldet üch zerkennen geben, waz wir thuon söllend. Und darumm dunckt mich, wir söllend gegen Bordias rytten yetz- 25 mäl, diewyll der sämmen dick ist; dann unsere [bl. 190] roß werdend gnuog zessen haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir redend wyßlich.« Do es mornendes tag ward, schied Borgons von Thallossa mit zwentzig tussend ryttern und kämmend für Bordyas und verhielt sich inn ein holtz, das zenechst by 30 der statt was. Und verordnet wol fier hundert heyden, die bast gerüstnen, so er hatt, das sy für die stat ryttend und alles verwuostind untz für die statt. Do die wächter die heyden gsächend kommen, do schrey er und sprach: »Wapnet

*

üch, wann die heiden kommend dahär!« Do die inn der statt
 dyß erhortend, erschräckend sy vast übel. Do Rengnold dysse
 mere vernam, do sagt er zuo sinen bruodern: »Länd uns uns gen
 wapnen und heyssend unser volck sich öch wapnen!« Do sy
 5 all gewapnet wärend, saß Rengnold uff sin guot pfert und
 reyt zuo dem künig Johans und sprach zuo im: »Her, hand
 kein erschrecken, sunders sind on sorg! Wann gott wirt uns
 hälffen. Ich und mine brüeder wend mit unserem volck vor
 anhar rytten. Und land üwer volck von stund an zuo rüsten!
 10 Wann das hertz sagt mir: die heyden werdend überwunden
 uff den hüttigen tag.« »Fründ,« sagt der künig, »ryttend
 inn gottes nammen; so will ich das thuon, so ir gsagt hand.«
 Damit reytt Rengnold uß der statt und kam an die heyden;
 die zerhüw er, als werend sy entwapnet, und schluogend sy
 15 inn die flucht gegen dem halt. Do Borgons sin volck siglos
 gsach, do macht er sich uff die sträß. Do Rengnold sovyll
 volck gsach, do sagt er zuo sinen bruodern: »Ir herren, fürchtend
 üch nüt, wann wir wend uff den hüttigen tag er erlangen.
 Und bytt üch, das sich mengklicher redlich halte.« »Bruoder,«
 20 sagt Rychart, »hab kein sorg, wir wentz thuon.« Und als
 Rengnold mit sinen bruodern redt, kam Borgons mit nyder
 gelaßnem sper und [traf] Rengnolden rittern einen, also das
 er im das hertz durch stach. Do das Allard ersach, do stach
 er inn sin pfert und stach ein heyd tod zuo der erden. Es
 25 ward nie grössern nyderlag gesechen, als Rengnold und sine
 brüeder und Magis begiengend inn kleiner gselschafft. Do
 der künig Johans, der innen zehylf kam, die gros manheyten
 der ryttern gsach, do sägnet er sich von wunder und sprach
 zuo sinem volck: »Länd uns dyß manlich rytter entschütten!«
 30 Damit stach er sin pfert und reytt inn die grösten huffen und
 hielt sich also, das er den huffen zertrantt. Und was stetz
 nebend Rengnolden. Inn kurtzem versamlettend sich die huffen
 gegen ein andren. Aber do der künig Borgas den grossen
 schaden gsach, so im Rengnold thett, do sagt er zuo sinem
 35 volck: »Wir sind überwunden von dyssen fünff ryttern. Länd
 uns flüchen! Wann es ist zyt.« Do er dys geredt hat, do
 macht er sich in die flucht mit sinem volck. Do Rengnold
 gsach, das Borgas floch, do stach er inn Bayard und ylt im

nach und sprach zuo im selbs, Borgas müeßte bliben, oder er wett sterben. Er kam inn kurtzem so wytt, das sine bruoder nütt wußtend, wo er was. Allard sprach zuo im selbs: »Ach gott, wo ist min bruoder Rengnold?« Der künig sprach zuo Allard und sinen bruodern: »Ir heren, ir wüssend, das nüt 5 guot ist, das man den fyenden vast nach ylle; dann es entspringend etwann gros schaden dauß. Länd uns wyder hinder sich züchen, das pitt ich üch.« »Her,« sagt Allard, »wir hand Rengnolden, unsern bruoder, verloren und wüssend nüt, ob er tod oder läbendig ist.« Do der künig dysse wort ver- 10 stuond, do ward er vast zornig und ließ inn under den toten suochen. Do Allard gsach, das man inn nüt vand, do fuort er gros leyd, deßglichen die andren brüeder, Magis und all sin volck öch. »Ach,« sprach Allard, »was wend wir anfächen? Wir schiedend uß unserm land arm und vertriben, 15 das mir wenig zeschaffen gab, dann ich fuor mit dem besten rytter inn der wält und vermeint, mit siner könheyt wyder eer und guot zeüberkomen. Nun hand wir inn verloren durch unser schuld. Ach, waz wend wir arm nütsöllend lüt nun für hin anfächen? Das ertrich sött uns nüt uffenthalten, 20 sunders sötte sich uff thuon und uns verschlucken.« Do der künig das groß leyd gsach umm Rengnolden füren, do sprach er zuo innen: »Ir rytter, was thuond ir? Diewyl er nüt tod ist, so sind frölich; dann ist er gfangen, so muoß er üch wider werden, und sött es mich all min hab und guott kosten. 25 Darzuo so hand wir irs volcks sovyll gfangen, das im Borgas umm kein sach nüt thuon wyrt.« »Her,« sprach Allard, »land uns durch gotz willen nachhar rytten erkunnen, war er kommen sig!« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig. Damit stächend sy inn ire pfert, und ir volck ylt innen nach, sovast die pfert 30 louffen mochtend. Und Rengnold reitt Borgas sovast nach, das er inn glich erylt hatt; dann es was kein thier, das Bayarden färlouffen möcht. Und sprach zuo im: »Wärlich, Borgas, din pfert ist müed, ich gsichs wol. Darumm ker dich gegen mir umm; dann kenimest du inn der flucht umm, were dir 35 ein schand.« Do Borgas Rengnolden verstuond, do kart er

*

12 do⁷] die hs.

Haimonskinder.

sich gegen im umm. Und do er Rengnolden gsach, do gsach er wol, das er der rytter was, der all sin volck überwunden hatt. Und sprach zuo im: »Rytter, rytt wider hindersich und verwüest din guott pfert nüt; dann wenn du inn verlurest, so wirst kein söllichen mer überkomen.« Das redt er uß forcht; dann er torfft nüt mit im stryten von wegen der grossen manheyt, so er an im gsächen hatt. Rengnold sprach zuo im: »Semlich reden soltu nüt triben, sunders solt dich weren.« Damit stach er inn sin pfert. Do Borgas gsach, 10 das er sich von Rengnolden nüt entledigen mocht, do stach er öch inn sin pfert und rantt gegen Rengnolden und traff inn so herttenklichen, das sin sper zuo stucken zerbrach. Aber Rengnold traf Borgas also, das er roß und mann zuo der erden stach, und macht im ein grosse wunden inn der 15 brust. Borgas stnond schnell wyder uf und zog sin schwert uß und tratt gegen Rengnold. Do inn Rengnold zefuof gsach, do saß er öch ab Bayard und tratt gegen Borgas, und Borgas gegen im. Dä beschach ein hertter strytt. Do sich des heyden pfert ledig befand, do macht es sich [bl. 191] inn die flucht. 20 Do das Bayard gsach, do ylt er im nach und erwust in by dem hals mit den zennen und zog inn mit gwalt wyder zuo sinem herren. Rengnold traff Borgas mit sinem schwert durch schilt und harnisch und macht im ein grosse wunden inn lyb. Do Borgas Rengnolden stercke entpfand und die wunderbaren 25 lichen streich, so er gab, do erschrack er vast übel und hatt grosse sorg sin läben zeverlieren. Und tratt ein wenig hindersich und sprach zuo Rengnold: »O edler rytter, ich bit dich durch die liebe, so du zuo dinem gott hast, das du mir ein anstand gebest; so wyll ich dich zuo her und meyster machen 30 über alles das, so ich inn dysser welt hab.« »Warlich,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thun; wann ich hab dem künig Johans verheyssen im zehälffen wyder mengklichen. Aber wiltu ein guotter Kryst werden, so will ich dir gern ein anstand geben.« »Rytter,« sprach Borgas, »ich ergib mich dir, 35 dann ich könde mich keinem manlichern rytter ergeben; doch das du mir min läben fryschtest.« »Borgas,« sagt Rengnold,

*

»dir muß nüt beschehen, wann ich will dich bewaren als
 min eigne personn.« »So verheyß mirs!« »Jä,« sprach Reng-
 nold, »by miner rytterschafft!« »So nim min schwert,« sagt
 Borgas, »ich befilch mich dir inn din huot.« Rengnold namm
 sin schwert. Und sässend wyder uff ire pfert und ryttend
 gegen der waldstat. Do begegnet innen der künig mit sinem
 volck. Do Rengnold den künig gsach, do gab er im Borgas
 und sprach zuo im: »Her, ich bitt üch, das Borgas am läben
 nüt beschech; dann ich hab inn gesichert.« »Lieber fründ,«
 sagt der künig, »im muß nüt beschehen dann alle eer von
 üwertwegen.« Do Allard und sine bruodern und Magis
 gsächend, das Rengnold Borgas gfangen hat, do wärend sy
 vast fro; dann sy vermeinttend, er were gfangen; daumm sy
 inn grossem truren gewest wärend. Allard sagt zuo im: »Du
 hast uns inn groß truren gsetzt; dann wir forchtend, du
 werest gfangen. Aber du hast Borgas gfangen; darumm der
 krieg ein end hatt.« Nach dyssen reden ryttend sy gegen
 Bordyas zuo mit iren gfangnen. Do sy da hin kammend,
 namn der künig Johans Rengnolden by der hand und fuort
 inn inn pallast. Da sagt er zuo sinen fürsten: »Ir heren,
 thuond dyssen ryttern eer an, dann ich bin durch ir man-
 heyt künig beliben. Geseget sig gott, der innen den wyllen
 geben hat har zekommen! Dann sy hand mir min land ent-
 lediget.« Der künig hieß die pütt ufsteillen und ließ Reng-
 nolden den merteyl; aber Rengnold gab es sinem volck alles.
 Do der künig Rengnolden grosse geschickligkeyt gsach, do
 hatt er inn lieber dann vor. Der künig Johans hatt ein
 schwester, die was ein vast schöne junckfrow. Die beruofft
 ein rytter, do sy sovy l guotz von Rengnolden hort sagen, und
 sprach zuo imm: »Sagend mir by üwer trüw, wer hatt die
 gröst er des stritz behalten?« »Junckfrow,« sagt der rytter,
 »ir sond wüssen, das Rengnold der selbig ist. Der ist der
 best rytter inn aller welt; wann er hatt Borgas gfangen, dar-
 durch der krieg gendet ist.« Der red was die junckfrow vast
 fro und dancket gott von gautzem hertzen. Der künig Johans
 und sine rytter fuorttend grosse fröud umm den sig, so
 innen gott geben hat. Do sich Borgas gfangen gsach, do
 enbott er dem künig Johans, er begertte mit im zereden. Der

künig gieng zuo im. Borgas gruotzt inn und sprach zuo im:
 »Her, ich bin üwer gfangner und der merteyl mines volcks.
 Darumm, wend ir, so wyll ich üch umm unser erlössung
 zechen thonnen gold geben.« »Ich wils gern thuon,« sagt
 5 der künig Johans, »wenn es Rengnolden gfellig ist.« Er be-
 ruofft Rengnolden und sine fürsten und frägt sy, was er thuon
 sött, ob er Borgas entledigen sött. Also ryettend sy im, er
 sött inn rantzonnen; des er wol zefriden was. Und beruoft
 Borgas und ließ inn ledig und all sin volck. Und fuorend
 10 wyder inn ir land. Aber Thallossa ward vorhinn dem künig
 Johans wyder geben, und gab im zechen thonnen gold. Die
 wott er Rengnolden geben haben, aber er wott nüt ein
 haller nemen.

Wie das schloß Muntabant gebuwen ward, und wie
 15 der künig Johans Rengnolden sin schwester zuo der
 ee gab mit grossen eeren.

Nun begab es sich eines tags, das Rengnold und sine
 bruodern uffs gejezt rytend inn einen wald, der was zenechst
 by Bordyas. Dä fiengend sy fier thierer. Und als sy wyder
 20 heim rytend, da kämmend sy an das wasser Geronda. Allard
 gsach ummhar und anhan und gsach ännethalb dem wasser
 ein hohen berg, daruff was ein schönner starcker fels. Do
 Allard das hüpsch end gsach, do sprach er zuo Rengnold:
 »Lieber bruoder, hie ist ein schön wol gesetzt end; ich gloub,
 25 es sig einest ein schlos dä gestanden. Mochtend wir sovyll
 zewägen bringen, das wir ein schloß da hin machen möchtend,
 so möcht uns Karly niemmer mer geschedigen. Wiltu mir
 volgen, so soltu das end von dem künig [bl. 192] begeren.
 Und gipt erfß dir, so läß uns dä ein vesty machen.« »Vetter,«
 30 sagt Magis, »Allard gipt dir guotten rätt. Ich bit dich, das
 du im also thüegest.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich wils
 thuon, diewyl irs rättend.« Sy fuorend über Geronda und
 kämmend gen Bordyas und presentierttend dem künig die
 thierer, so sy gfangen hattend. Der künig enpfienge und
 35 dancket innen vast. Mornendes nach dem ymbiß nam Reng-
 nold den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, wir

hand üch lange zyt gediennet trülich; darumm ich üch umm
 ein schäncke byt.« Der künig sprach: »Ir sagend wär; darumm
 ich schuldig bin das umm üch zeverdiennen. Nun luogend,
 ob inn minem land stett oder schlösser sigend oder anders,
 daz ir begerend; das muoß üch werden.« »Her,« sagt Reng- 5
 nold, »grossen danck; aber verstand mine wort, liept üch. Her,
 mine bruodern und ich sind uff dem gejezt gsin, und als wir
 wyder heim rytrend, do luoget ich über Geronda; da gsach
 ich ein hocher berg. Liepte es üch, so möcht ich wol ein
 schlos dahinn buwen nach minem gfallen. Darumm, her, liept 10
 üch, so lässend mich das machen für all mine dienst, die ich
 üch ye gethän hab.« Do der künig Rengnolden verstuond,
 ward er vast fro und sprach zuo im: »Ich wils üch mit guottem
 willen nach lassen und wyll üch all manott zechen tussend
 marck silber geben darzuo.« »Her,« sprach Rengnold, »ich 15
 dancken üch zuo tussend mallen.« Und knüwet damit uff sine
 knüw; aber der künig hat inn uff und sprach zuo im: »Edler
 rytter, läben ich lang, so wyll ich üch rich machen.« Reng-
 nold sprach: »Her, gott geb es üch wider!« Mornendes do
 der künig uff was, do beschickt er Rengnolden und nam 20
 zwentzig rytter mit innen, und fuorend inn einem schiff über
 Geronda und rytrend uff den berg. Do sy das end so hüpsch
 gsächend, do verwunderttend sy sich darab. Rengnold was
 vast fro und sprach zuo im selbs, wenn er sovil zewegen
 bringen möcht, das er ein schlos an dem end hett, so furchte 25
 er weder Karly nach ander, diewyl er spyß hett; dann uff
 dem felssen entsprang ein schönner brunn für zechen tussend
 menschen. Do des künigs rytter die schöne des endes gsächend,
 do erschrackend sy übel. Und der ryttern einer zog den
 künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, waz wend ir 30
 thuon? Wend ir ein heren über üch haben? Ich sag üch für
 wär, wenn Rengnold ein schlos hie hat, das er üch nüt fürchten
 wirt nach all fürsten inn Gastgunnia. Gebend im etwas
 anders, wend ir mir folgen; dann üch möcht wol schaden
 daruß entspringen.« Do der künig Johans den rytter ver- 35
 stuond, do erschrack er übel; dann er wußt wol, das er wär

*

seytt; darumm wenig fält, daz schloß were ungebuwen be-
 liben. Er bedächt sich ein wenig; darnach sprach er, er hette
 es Rengnolden verheyssen, darumm das schloß müefte gemacht
 werden. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber fründ, wohinn
 5 wend ir das schlos setzen?« »Her,« sagt Rengnold, »ich will,
 das har gsetzt werd, liept es üch. »Wärlich,« sagt der künig,
 »es gfalt mir wol. Nun yllent es zebuwen; so dörffend ir
 dann niemmand entsitzen, weder mich nach die minnen. Aber
 ich gloub nüt, das ir mich nach min volck bekriegen wellend.«
 10 »Her,« sprach Rengnold, »länd von dysser red, dann es ist
 nüt nott darvon zesagen. Dann ich wett ee sterben dann
 verrettery begän an üch nach an andren. Her, ich bin untz
 har ein frommer rytter geachtet worden und gehalten; got
 geb mir die gnad, das ich fürer öch nüt für unnerlich gehalten
 15 werd! Gedenckend ir, her, so Karly min fyend ist, ich habe
 darumm verrettery gegen im gebrucht? Die fyendtschaft kumpt
 von Berchtolden, sinem vetter; den ertodt ich, das ich mich
 sinnen erwerben muoß. Aber ich verheissen üch by miner
 trüw, thuot üch neyßwar etwaz zeleyd, das ich üch rächen
 20 wyll mit allem minem vermögen. Aber hand ir neyßwas
 schüchens ab mir, so verhaltend mirs nüt.« »Lieber fründ,«
 sprach der künig, »ich hab nun mit üch geschimpft. Ich
 weyß üwern will wol, ir handen mir wol ertzeigt; darumm
 hab ichs üch vergunnen und wyll, das ir her und meyster inn
 25 minem land sigend.« Des im Rengnold grossen danck seyt.
 Demnach wurdend all murer, zimberlüt und steinmetzen inn
 allem land beschickt, also das iren wol fünfftzig und zwey
 hundert wurdend, die horttend nie uff werchen, untz daz das
 schloß gemacht was. Do das schlos uf gemacht was, do ließ
 30 Rengnold das schloß umm muren und beschliessen mit hohen,
 starcken muren mit etlichen starcken thürnnen, also das im
 kein sturm nüt thun mocht. Darzuo ließ er all werinnen
 so wol und werlichen zuo rüsten, daz sy nüt besser sin mochtend.
 Do das schloß gantzlich ufgemacht und verbrächt was, do
 35 was Rengnold und sine bruoder vast fro. Do der künig Johans
 vernam, das das schlos gemacht was, do kam er es besächen.
 Rengnold gieng im engegen und fuort inn uff den grossen
 thurn des schlosses, damit und er den tzirckel des schlosses

dester baß gesechen möcht. Dem künig gfiell das schlos vast
 wol, innsunderheyt der schön brunnen, der an mitten imm
 schloß was. Und sagt zuo Rengnold: »Lieber fründ, wie
 muoß dyß schlos nammen haben? Ein edlen söt es haben,
 dunckt mich, von siner schöne wegen.« »Her,« sagt Reng- 5
 nold, »es hat nach kein nammen. Darumm byt ich üch, das
 ir im nammen gebend.« »Wärlich,« sprach der künig, »das
 schloß und end ist lustig und schön; darumm wyll ich, das
 Muntabant heysse.« Demnach ließ der künig inn sinen landen
 verkünden, das alle die, so inn die stat Muntabant komen 10
 wettend, fry sin müektend aller schulden zechen jār lang. Do
 die lantzlüt die fryheyt des schlosses vernämend, do hettend
 ir gsächen kommen rytter, edel und unedel, burger, jung und
 alt, koufflüt und ackerlüt, also das die stat so voll ward mit
 allerlein volck, das inn allem land kein stat was, die so wol 15
 besetzt were, als Muntabant was. Dann es kämend sechs
 hundert rich burgern dār, und während wol fünfftzig wirtz-
 büssern und fünffhundert antwerchslütten dā. Inn kurtzem
 ward Muntabant so rich und statlich, das es ein wunder was.
 Der künig Johans hat Rengnolden [bl. 193] so lieb, das er 20
 imm die herschafft Valliera gab, die ertruog jerlichen tussend
 marck silbers. Do die fürsten gsächend, das inn der künig
 so lieb hatt, do während sy vast zornig und kämmend zuo im
 und sagtend: »Her, luogend, waz ir thüegend! Muntabant ist
 vast starck, und Rengnold ist ein söllicher rytter, das sins 25
 glichen inn der welt nüt ist. Wurd er mit üch unneyß inn
 einicherleyn gestalt, so möcht er üch grossen schaden thun.«
 »Ir sagend wār,« sprach der künig; »aber Rengnold hat so
 ein edel hertz, das er nüt unnerlichs wyder uns gedencken
 wyrt.« »Her,« sagt ein alter rytter, »wend ir mir folgen, 30
 so wyll ich üch sagen, wie ir Rengnolden her belibend.«
 »Lieber fründ,« sagt Johans, »sagend an, ich byt üch.« »Her,«
 sagt der rytter, »gebend im üwer schwester zuo der ee; also
 mögend ir sicher vor imm sinn, das er üch nüt wyderwerttig
 sin wyrt.« »Lieber fründ, ir gend mir guotten rätt; ich will 35
 im thun, wie ir mir gerätten hand. Ich bytt üch, das ir
 inn dysser sach handlen wellend.« »Her,« sagt der rytter,
 »diewil ich üwern willen weyß, so wyll ich flyß an keren.«

Demnach reytt er wyder gen Bordyas und rättschlaget mit dem rytter, wie sy die sach zuo end bringen wettend. Uff den ersten tag des manotz Meyen reytt Rengnold von Mun-
 tabant gen Bordyas den künig Johans besechen, und nam mit
 5 im sin bruoder Allard. Der künig entpfienge mit grossen
 fröuden. Nach dem ymbiß forschet der künig den schach mit
 Rengnolden zespillen. Und wie sy spiltend, do kam der alt
 rytter, dem was inn befelch geben vom künig, die ee zemachen
 zwüschend Rengnolden und siner schwester, der hieß Gödfryd
 10 von Mülfinnen. Der sprach: »Ir heren, hörend, waz ich sagen
 will: ich schlieff die vergangen nacht, und mich dunckt, Reng-
 nold sesse uff einem berg und alles volck inn dyssem künigkrich
 neygte sich gegen im, und der künig gebe im ein bereytnen
 sperwell. Darzuo duocht mich, as kemme gegen dem wasser
 15 Geronda ein wild schwin, das fuort ein so gros gebrecht, daz
 niemman vor imm beliben mocht. Doch griffend sy dry man
 an, aber sy fuor durch sy. Und do daz Rengnold ersach, do
 kam er gegen ir uff Bayard und streitt mit ir und geschandt
 sy vast übel. Inn dem erwachet ich.« Do der alt rytter diß
 20 geredt hat, do stuond ein schriber uf, der hieß Bernhart, der
 was vast wyß, und sprach: »Ir heren, liept üch mich zehören,
 so will ich üch die bedüttnuß dis troumß sagen. Wüssend,
 das der berg, daruf Rengnold saß, bedüt das schloß, so er
 hat lassen machen, und daz volck, so sich vor im neygt, be-
 25 düt das volck, die darinn kommen sind wännen, und die
 schäncke, so imm der künig gab, bedüt, das er im sin schwester
 zuo der ee geben wirdt. Und das wildschwin bedütt etlichen
 kristen oder heydischen fürst, der wirt kommen den künig
 bekriegen, und Rengnold wirt inn mit gwalt entschütten.
 30 Darumm ich unwirdiger darvon zereden riette, das die ver-
 mechelschafft zwüschend Rengnolden und des künigs schwester
 bescheche; also wurdend sy bed wol gegen ein andren ver-
 wantt.« Do der schriber die bedüttnuß des rytter Gödfritzt
 troumm ußgeleytt hat, do sprach der künig, die vermechel-
 35 schafft gfielle im wol. Do Rengnold dysse wort verstuond,
 do sprach er: »Her, ich sagen üch grossen danck umm die
 gäb, so ir mir thuond. Aber ich bit üch, das ir ein wenig
 gedult habend, untz das ich miner bruodern und vettern rätt

gehept hab.« »Bruoder,« sprach Allard, »du thuost übel, das du erst rätt haben wilt. Du solt des künigs willen gentzlich erfüllen, dann es gfalt mir und minen brüedern vast wol. Dann wenn dir der künig schon sin schwester nüt geben wett, sunders ein schlächte junckfrow, so soltest du im dennecht folgen.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »ich verheyssen dir, das ich dinem rätt volgen wyll.« Damit kart er sich widerumm gegen dem künig und sprach zuo im: »Her, ich bin bereytt üwern willen zethuon.« Also nam inn der künig by der hand und gab im sin schwester, dardurch der heyrätt zuo ¹⁰ beden sytten beschlossen ward. Der künig kam zuo siner schwester inn ir kammer und fand sy, dā macht sy ein tzüttel eines spers vast hüpsch. Der künig gruotzt sy, und sy stuond uff gegen im und [thet] im die reverentz an. »Schönne schwester,« sagt er zuo ir, »ich hab dich vermechlet wol und erlich.« ¹⁵ Do sy inn verstuond, do ward sy schamrott und sprach zuo im: »Her, wemm hand ir mich geben?« »Schwester,« sagt der künig, »ich hab dich geben Rengnolden, dem edlen rytter.« Do die magt verstuond, das Rengnold was, do ward sy vast fro, wann sy was im hold. Und sprach: »Her, ich will üch ²⁰ gehorsam sin.« Der künig nam sy by der hand und fuort sy inn sal und sprach zuo Rengnold vor all sinen fürsten: »Sänd, manlicher rytter, minn schwester!« »Her,« sprach Rengnold, »ich dancken üch zuo tussend mällen.« Damit wurdend sy tzammen geben (wann der künig wott nüt länger ²⁵ beitten) vast erlichen vom bischoff von Burdyas. Demnach fuort sy Rengnold gen Muntabant. Do sine bruoder und Magis ir zuokunft vernämmend, do wurdend sy vast fro und sässend uff ire pfert und ryttend innen engegen gegen Bordyas. Dā bekämmend sy innen und ryttend mit ein andren gen Munta- ³⁰ bant. Dā fieng die fröud so groß an, als ob gott were dar kommen. Das vest weret wol achtag. Nach den achtagen reitt der künig wider gen Bordias vast frölich von wegen der ee; dann er gedächt, Rengnold wurde im behulffen sin. Das beschach; dann syt der vermechlung was kein rytter in Gast- ³⁵ gunnia, der das kinny getörst uff heben. Aß wärend iren

*

öch etlich gsin, die dem künig nüt gehorsamm sin wottend; aber Rengnold macht sy ghorsamm, darumm inn mengklicher inn Gastgunnia entsaß. Nun wend wir wyder von Karly sagen.

Wie Karly vernamm, Rengnold und sine bruodern
 5 werend inn Gastgunnia, darumm er dem künig Johans enbott, er söt imm sine fyend schicken, oder er wette inn bekriegen, und was der künig Johans den botten zeantwurt gab, und wie Ruolland an häff kam, und wie inn Karly wider die heyden schickt. [bl. 194].

10 Es begab sich uff ein zyt, das Karly inn das küngkrich Nawerra reyt und mit im der hertzog Anses und Gergis von Tannemarck und ander fürsten. Und uff der heimfart reytt er unwytt von Bordyas anhen über das wasser Gerunda; dä ersach er das schloß Muntabant. Das besach er ein guot wyll
 15 und sagt zuo im selbs: »Ach gott, was hüpschen schlosses ist hie! Ich gloub, der künig Johans habe es nūwlichen lassen machen. Nun mag es nüt gsinn, so ers an ein söllichs end gsetzt hat, das er nüt inn willen sig etlichen zebekriegen.« Damit beruoft er ein lantzrytter und sprach zuo im: »Sagend
 20 mir an, wie heißt dis schloß?« »Her,« sagt der rytter, »es heylt Muntabant.« Er hatt grossen lust zereden; dann hett er geschwigen, so werß darby beliben. Er seyt das, das im und andren grossen schaden brächt; dann er seyt im, die fier sūn Amon hettend das schloß lassen machen, und wie der
 25 künig Rengnolden sin schwester zuo der ee geben hett. Do Karly das verstuond, do ward er vast zornig und wußt nüt, waz er thuen nach sagen sott. Er sprach zuo sinen fürsten: »Ir heren, ich will üch wunder sagen: ich hab mine fyend, die fier sūn Amon, inn dyssem land funden. Nun wol uff, ir
 30 Anses und Gergis, suochend den künig Johans und sagend im, das er mir die fier sūn Ammon gebe, mine fyend, die er uffenthalt wider mich. Und will erß nüt thuen, so sagend im ab von minetwegen. Und sagend im, ich well iun dry

*

13 uber hs. 30 den] dem hs.

oder fier manotten inn Gastgunnia sin, stett, schlösser und
 törffer zerstören, und werde er mir, so well ich inn on gnad
 ertöden lassen.« »Her,« sagt Gergis, »wir wend gern rytten,
 aber nüt allein; dann wir wend mit uns nemmen Senses und
 Hostes, die sind wyß und manlich.« Karly sagt, es gfielle 5
 im wol. Also machtend sy sich uff die sträs und frägtend
 dem künig so lang nach, das er innen tzeigt ward zuo Mun-
 tabant; dä fundend sy inn unden an dem schloß und wott
 wyder gen Bordyas rytten; Rengnold gab im das gleytt. Do
 sy Gergis gsach, do erkant er sy wol und gruotzt den künig 10
 und sprach zuo imm: »Her, gott geb üch ein guotz lang
 läben!« Der künig dancket im und hieß sy gott willkommen
 sin. »Her,« sagt Gergis, »der keyser Karly hat uns zuo üch
 geschickt; der enbüt üch by uns, das ir im sine fyend schickend,
 die ir inn üwerm land enthaltend. Und ob irß nüt thuon 15
 wend, so sagend wir üch [ab] von sinetwegen. Und sagen üch,
 daz er inn dryen mannotten inn Gastgunnia sin wirt üch inn
 Bordyas belegren und üch all üwer land nemmen, und werdend
 ir im, so wirt er üch am lyb sträffen. Nun hand wir üch
 unser befelch gesagt. Darum bittend wir üch umm ein ant- 20
 wurt.« »Gergis,« sprach der künig, »es ist wär, ich hab sy
 behept, darumm das sy mich entschüt hand inn minnen nötten;
 dann ich was vertriben, wenn sy nüt gsin werend. Und umm
 die groß guoethet, so sy mir bewyssen hand, hab ich Reng-
 nolden min lipliche schwester zuo der ee geben. Ich were 25
 wol grussamm, wenn ich sy inn irs fyendtzt händ gebe, die-
 wyl sy mir so wol gediennet hand. Ich will ee sterben, ee
 das ich sy hingeb, nach liden wett, das innen etwaz übels be-
 scheche. Karly wurd mich selbs für ein verretter halten.
 Darumm werdend ir dem keyser sagen, das ich ee min küngk- 30
 rich daran binden wyll, dann das ich sy hin gebe. Das ist
 min antwort.« Do der künig geredt hat, do sprach Rengnold:
 »Gergis, ich verwundern mich, das uns Karly nüt mit fryden
 lassen wyll. Er hatt uns uf Franckrich verjagt arm und
 ellend, des ich grosse schand hab. Und als ir wol wüssend, 35
 wott ich im eines rächten sin vor sinen fürsten; aber es gfiel
 im nüt, sunders verjagt uns von Muntfort. Und nach ist er
 nüt zefriden, sunders er will uns öch uf Gastgunnia vertriben;

darum er übel thuot, dann ich bin nach bereitt im ghor-
 sam zessin. Und schlacht ers ab durch sin hoffart, so will
 ich wol, das er wüsse, das er uns nüt so lyctlich fachen
 muß, als er vermeintt. Und sagen üch zuo, das ich inn mer
 5 dann zechen mallen ertzürnen will, ee wir gfangen werdend.
 Der künig hat uns dyß schloß lassen machen, das heyßet Mun-
 tabant; das ist vast starck; es sind öch manlich rytter darinn,
 die mir nüt fellen werdend inn minen nötten. Und sagend
 Karly, sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag, das
 10 ich im alles das zeleyd thun will, so mir müglich sin wyrt.«
 »Rengnold,« sagt Gergis, »du retst närsch. Vermeinstu uns
 zerschrecken? Mit wortten wirstu das nüt thun. Du weist
 wol, das dich Karly zerytter geschlagen hatt, und du im sin
 vetter zetod geschlagen hast. Darumm gedenck nun nüt frid
 15 mit im ze haben. Vermeinstu sicher zessin, darumm das du
 ein vest schloß hast? Der künig Johans wirt nüt lachen; dann
 ee zwen manott für kommend, wend wir an mitten inn sinem
 land sin und das gentzlich zerstören.« »Für wär, Gergis,«
 sagt Rengnold, »weyß ich, wenn Karly inn Gastgunnia sinn
 20 [bl. 195] wirt, das er und sin volck inn kurtzer zyt wettend,
 das sy an andren enden werend. Der redt yetz lut; wenn es
 an ein ernst wyrt gän, so wirt er lysser reden.« »Rengnold,«
 sprach Gergis, »thuond im, wie ir wend. Aber werdend ir
 Karly, so wirt er üch grussammklichen straffen. Ich hab üch
 25 min befelch gsagt; darumm rytt ich wider hinweg.« Sy ryttend
 wyder zuo Karly und ertzaltend imm des künig Johans und
 Rengnolden antwurt. Darumm Karly zyttret von zornn und
 sprach: »Nunn wyrt man sechen, wie wol sy Gastgunnia be-
 schirmmen werdend gegen mir.« Damit macht er sich uff die
 30 sträß über Gerunda und reytt sovast, das er gen Paris kam.
 Mornendes beruofft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir
 heren, ich hab üch berüefft üch zesagen die groß schmach,
 so mir der künig Johans bewyßt; wann er uffenthalt die fier
 sün Ammon mir zeverdruck. Und ir wüssend, waz shades sy
 35 mir zuo gefüegt hand. Ich verbant sy uff Franckrich; aber
 über das machtend sy das schlos Muntfort inn minem land.
 Daruff vertreib ich sy öch. Nun sind sy inn Gastgunnia by
 dem künig; der sagt, er welle sy gegen mir beschirmmen; darzuo

so hat er Rengnolden sin schwester geben zuo der ee. Darumm ich ùch all bitten, das ir mir hälffen wellend.« Do er dis geredt hat, do gab im niemmand kein antwurt; dann der krieg mißfiell innen allen. Do Karly gsach, das im niemmand nüt zeantwurt gab, do sprach er zuo Anses: »Was rättend ir mir?« 5
 »Her,« sagt Anses, »wend ir mir folgen, so will ich ùch guotten ratt geben: rüstend üwern züg inn fünff jären, wann üwer volck ist des kriegs müed, damit und sy ein wenig geruowen mögend. Demnach so mögend ir kriegen nach üwerm willen; so wirt dann mengklicher mit guotten willen kommen.« 10
 Do Karly dissen rätt verstuond, do ward er vast zornig. Und als er Anses antwurt geben wott, so kumpt inn sall ein jüngling grosser schöne, der brächt mit im trissig schönner schiltner. Der jüngling kam für den keyser und gruotzt inn vast züchtigklichen. »Lieber fründ,« sprach Karly, »sind gott wil- 15 kommen! Wer sind ir?« »Her,« sprach der jüngling, »ich heiß Ruolland und bin ufß Brettannia bürttig, des hertzog Millons sun.« Do inn Karly verstuond, ward er vast fro und ummfieng inn und sprach zuo im: »Byß mir gott willkommen, ein sun miner schwester! Ich will dich morn zeritter schlachen; 20 wann du muost dich gegen Rengnolden versuochen.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will üwer gebott verbringen und sagen ùch zuo, das Rengnold nüt gespartt werden muß. Er hatt min vetter Berchtolden ertödt, des ich vast zornig bin, und will sinen tod rächen, mag ich, oder ich will sterben.« Mor- 25 nendes schluog Karly sin vetter zerytter mit grossen eren. Und als man das vest begieng, do kam ein bott, der sprach zuo Karly: »Her keyser, die üwern zuo Köln grüetzend ùch und thuond ùch zuo wüssen, das die heyden sy angriffen und vast geschediget hand und verbränt; darumm sy ùch bittend 30 umm hilf.« Do Karly dysse wort verstuond, do duckt er sin hopt und sinet. Do das Ruolland ersach, do sprach er zuo im: »Lieber her, warumm sind ir so trurig? Gebend mir volck, so will ich die heyden vor Köln dannen triben.« Do Karly Ruollanden verstuond, do ward er vast fro und ummfieng inn 35 und sagt zuo im: »Lieber vetter, gesegnet sig die stund, inn deren du geboren worden bist! Wann ich hoff, du werdest mir vyl müeg über haben. Darumm will ich, das du dahin

züchest.« Er ordnet im zwentzig tussend wol gerüster strittern.
 Do sy gerüst wärend, do saß Ruolland uff sin pfert und sprach
 zuo sinem vetter: »Her, ich befilch üch unserem heren.«
 »Lieber vetter,« sagt Karly, »ich befilch dir min volck. Und
 5 far dahin imm nammen gottes, der sig dir behulffen!« »Her,«
 sprach Ruolland, »hand kein sorg, wir wend uns manlich
 halten mit der hilff gottes.« Nach dysser red macht er sich
 uff die sträße mit sinem volck. Und ryttend sovast, das sy
 nebend Köln kämmend; da staltend sy iren halt. Do be-
 10 gegnettend innen etlich heyden, die ryttend wider gegen dem
 läger mit grossem röub, mit oxsen und schaffen und gfangnen,
 dennen thettend sy groß martter an. Do die Krysten ire
 fyend gsächend, stächend sy inn ire pfert gegen innen, also
 das sy all ummkämend, und erlöktend die gfangnen und den
 15 roub. Do die heyden vor Köln der Krysten gschrey erhörtend,
 do sassend sy uff ire pfert und kämmend gegen innen. Do
 die Krysten sy gsächend kommen, do ryttend sy wider gegen
 irem halt, und die heiden yltend innen nach. Do Ruolland
 gsach, das zyt was darinn zeschlachen, do reytt er uff sinem
 20 halt und schluog so ungemess uff die heyden, er und sin volck,
 das sy ein grosse zall zuo der erden stächend. Der stritt
 fieng vast grussamm an; wann ir hettend sovil heiden gsächen
 ligen tod, das man kumm vor innen gan koud. Ruolland
 stach sin pfert gegen der heiden künig, der hieß Ecorfal, und
 25 stach inn zuo der erden und erwuscht inn by sinem hälm und
 nam inn gfangen und fuort inn hinweg. Do die heyden iren
 heren gfangen gsächend, do machtend sy sich inn die flucht.
 Und do sy Ruolland gsach flüchen, do schrey er sin volck
 an: »Ir heren, wol an, innen nach! Dann ich byt üch, das
 30 ein einiger nüt enttrünne. Ir werdend sy lichtlich ertöden,
 diewyl ich iren künig inn minen henden hab.« Do die Krysten
 Ruollanden erhörtend, do wottend sy innen nach yllen; aber
 der heydisch künig sprach: »Ir heren, ich bit üch, das ir ein
 benüegen habend; wann sy sind gnuog überwunden, so ich
 35 gfangen bin; sunders gebend innen fryd und bringend mich
 Karly. Und wenn ir sovil zewegen bringen mögend, das er
 mir die gros myssethät vertzicht, so ich wider inn gethän
 hab, so will ich imm nun für hin gehorsamm und underthenig

sin mit allen trüwen.« »By miner trüw,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« »Es ist wär,« sprach Anses, »wir wend es gernn thuon nach sinem begeren.« Also gäbend sy den heyden fryd, die fuorend wyder inn ir land, defäglichen öch die Krysten mit dem heyd Ecorfal. Und ryttend sovast, daz sy 6 gen Paris kammend. Do Karly vernam, das Ruolland kam und die heyden überwunden und iren künig [bl. 196] gefangen hat, do ward er vast fro und reytt im engegen und enpfeng inn mit grossen eren. Ruolland sprach zuo im: »Her, sänd dā Ecarfol, den hand wir gfangen! Er hat uns gsagt, er well 10 ein Kryst werden, wenn ir im vertzichen wend, und üch ghor-samm und underthenig sin.« »Vetter, er ist nüt fromm,« sagt Karly, »darumm wyll ich mich vor im hüetten.« Karly gebot, das man inn gfangen leyttte und wol bewart wurde.

Wie Rengnold und Magis gen Paris reyttten uff den 16 roßlouff, und wie Rengnold durch ein huorig und darnach ouch von irem wirt erkänt ward, und wie sy darvonn kammend.

Demnach als Ecarfol inn gfäncknus geleyt was, do be-ruofft Karly den hertzog Anses und sprach zuo im: »Waz 20 dunckt üch mines vettern halb?« »Her,« sprach Anses, »von Ruollanden darff mann wol zesagen; wann syt Krystus gepurt ward nie kein sollicher rytter geboren. Er hatt die heiden überwunden und iren künig gfangen. Hett er ein guott pfert, so wurdend ir nüt vyl fyenden haben, die nüt gnad begeren 25 wurden.« »Ich bin vast fro; aber sagend mir, wo man ein guot pfert finden möcht.« »Her,« sprach Anses, »wend ir mir volgen, so wyll ich üch guotten rätt geben. Land uf rüeffen inn all üwern landen, ir wellend uff dem Munt Marder alle pfert gsächen louffen, so inn üwern landen sind, und das, 30 so am basten loufft, das werd üwere kronnen gwünnen und fünffhundert marck silber und hundert syden thüecher. Also mögend ir das best pfert erkennen inn üwerem küngkrich; das mögend ir dann üwerm vetter kouffen. Darnach so gebend all üwern fürsten urlob untz uff Sant Johannes tag nechst 35

künftig kommand.« »Anses,« sprach der keyser, »ir hand mir guotten rät geben; dem sol also bescheiden.« Also ließ Karly uß rüeffen, wie im Anses gerätten hat. Und ließ den platz machen, dā der louff bescheiden sott. Darnach wurdend
 5 sinn kronn und fünffhundert marck silber und die hundert syden tüecher oben am ußlouff gelegt. Diewyl reydt Karlys diennern einer durch Gastgunnia. Und als er für Muntabant reydt, ertzalt er Rengnolden und Magissen das, so man zuo Paris thun wott, und wie Ruolland gen Paris kommen was,
 10 und wie er Ecorfol überwunden hatt, und wie Karly das best pfert haben wett Ruollanden. Und der dienner ertzalt den pryß, so Karly geben wott, und wie der keyser sin züg samlette für Muntabant zetzüchen, und wie der roßlouff uff den künftigen Sant Johannes tag bescheiden sott. Do Reng-
 15 nold dysse mere erhört, do sprach er zuo Magis: »By gott, Karly muß den besten beschiß gsächen, den er ye gsach: ich will uff Bayard sitzen und inn versuochen.« »Vetter,« sprach Magis, »du enwirst nach nüt, wann ich wyll dir gselschaft halten; so bistu dester sicherer. Und läß uns wol gewapnet
 20 rytter mit uns nemmen!« »Es gfalt mir wol.« Do es zyt was zerytten, do sprach Rengnold zuo sinen bruodern und Magis: »Es ist zyt zeritten. Nemmend ußgelassen ritter und machend uns uff die straß!« »Bruoder,« sprächend sine bruodern, »es soll bescheiden.« Do sy gerüst wärend, do kam Rengnold
 25 zuo siner frowen und sprach zuo ir: »Min liebe frow, ich byt dich, das du mir das schloß wol verhüttend lässest; ich will inn kurtzem widerkommen.« »Her, gebüttend üwern rittern,« sprach sy, »das sy nüt hinuß rytten; so verheissen ich üch, wenn der künig Johans kemme, das ich inn nüt hin inn lassen
 30 will. Nunn rytten inn gottes nammen, der sig üwer huot!« Sy machtend sych uff die straß. Und do sy gen Orlyantz kamen und über die Lorra wärend, do frägt mann sy, wer sy werend. Magis sagt, sy werend Beryer, »und wend gen Paris rytten das louffen gwünnen, so der keyser hatt lassen uß rüeffen.«
 35 Also kämend sy mit früntlichen wortten hin durch. Und rittend sovast, das sy nebend Melun kamen inn ein grossen

*

wald; dā lāgend sy fier tag. An Sant Johannes ābend sprach Rengnold zuo Magis: »Vetter, wie wend wir thuon? Morn wirt der roßlouff sin; darumm wir nach hinacht gen Paris müessend ritten.« »Jā,« sprach Magis, »nun lāß mich ein wenig machen.« Magis nam ein krutt, das zerstieß er uff ⁵ einem stein mit sinem schwertknopff, darnach mischlet erß mit wasser und reib Bayard sovast damit, das er gar wyß ward, das man inn nüt mer bekant. Darnach salbet er Rengnolden mit einem salb, also das er von stund an im alter fünffzechen jaren ward. Do er Rengnolden und sin pfert also ¹⁰ verkert hat, do fuort er sy für sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir heren, hab ich sy nüt wol verrendert? Mögend sy widerkommen, daz sy nüt erkent werdend?« Do sy Rengnolden und Bayard also verkert gsächend, do fiengend sy an lachen und verwunderttend sich, wie Magis semlichs gethān hett. ¹⁵ Do Magis sy also verkert [bl. 197] hatt und öch sich selbs, do saß Rengnold uff Bayard und Magis uff sin rappen und nāmmend urlob. Und im urlob nemmen sprach Allard zuo Magis: »Ich bit dich, das dir min bruoder befolhen sig; dann wo du nüt werest, so wett ich inn nüt gen Paris rytten lassen ²⁰ umm alles gold inn Hispania.« Damit machtend sy sich uff die strāß. Rengnold reyt an ein end, dā er vyl fyenden hat; dann hett inn Karly ergriffen, aller welt guot hett inn nüt mögen vor dem tod bewaren. Nun wend wir von Karly sagen, der was zuo Paris. Do er gsach, das sine fürsten kommen ²⁵ während, do beruoft er Anses, Gergis und Felcker und sprach zuo innen: »Ich bitt üch, das ir hundert gewapnetter ryttern nemend und uff den Orliantzer weg rytten und verhüettend, das kein mentsch für ritte, ir vernemend dann sinen nammen. Wann ich fürcht, Rengnold komme. Ir wüssend, wie er ³⁰ übermüettig ist; wenn es im inn kopff kumpt, so wurd er kommen.« »Her,« sagtend die dry heren, »üwer gebot sol beschechen. Kumpt er, so muoß er uns nüt entrünnen, das er nüt ertödt oder gfangen werd.« Damit nammend sy urlob vom keysser und sassend uff ire pfert und rittend mit hundert ³⁵ ryttern uff Orlyantzer strāß, zwo myl von Paris. Da hieltend sy still. Und belibend ein lange zyt dā, das nie kein mentsch da für reyt, und erlyttend vast grosser hunger und turst.

Do Anses gsach, das sy umm sust dā wārend, do sprach er zuo Gergis: »Her Gergis, der keyser thuot uns wie den naren und halt uns für schlächt und für liederlich lüt, das er uns hie läßt beliben umm sust.« »Her,« sprach Gergis, »ir sagend
 5 wār. Gott verflüech mich, belib ich länger dā!« Und als sy ummkeren wottend, do luoget der hertzog Anses der strāß nach und gsach Rengnolden und Magis kommen. Do sprach er zuo Felcker von Morillon: »Dā kommend zwein zeroß dāhar.« Do er sy ersach, do schrey er mit lutter stimm: »By
 10 miner trūw, hie kumpt Rengnold. Nun mag er yetz inn keinner gstatl enttrünnen, das er nüt zuo Muntfalckon erhänckt werd.« »By miner trūw,« sprach der hertzog Anses, »ir sagend wār; wann daz pfert, so vor anhar gāt, gsicht Bayarden glich, wenn es der farwb were.« Damit nam Felcker
 15 sin schwert inn sin hand und reyt vast nach zuo Rengnolden und gsach inn an. Und do er gsach, das er nüt Rengnold was, do erschrack er und reytt wyder hindersich, und Rengnold und Magis rittend für. Do Anses gsach, das sy für rittend, do reitt er gegen innen und sprach zuo innen: »Ir
 20 heren, wer sind ir und war wend ir?« »Her,« sagt Magis, »ich bin von Eperon bürttig und heiß Josue.« »Fründ,« sprach der hertzog Anses, »könnend ir mir nüt von Rengnolden, dem sun Amon, sagen?« »Ja,« sprach Magis, »by miner trūw, er ist zwen tag mit unß geritten und ist nüt ein myl wyt von
 25 hinnen.« Der hertzog Anses sprach: »Wer ist der, der mit üch ritt und also still schwigt? Ich gloub, er hab etwaz böß imm sinn.« »Her,« sprach Magis, »er ist min sun und kan nüt frantzössisch reden, wann er ist im nydern Brettannia ertzogen worden.« Do der hertzog Anses dysse wortt ver-
 30 stuond, do sprach er zuo Rengnold: »Gsell, weystu nüt von Rengnolden, dem sun Amon?« Rengnold sprach zuo im: »Y my scay point francois en Bretant parler chual a Paris couronce roy Yon draps homis gaigner mist,« und redt also sin sprach wider sins, damit und inn Anses nüt erkantte an der
 35 red. Do Anses Rengnolden also hort reden, do fieng er au lachen und sprach zuo im: »Hundert tussend tüffel hand dich guot frantzössisch gelert reden. Ich weyß nüt, was du sagst. Du verglichest dich bas einem narren, dann einem bischoff.«

Damit ließ inn Anses mit friden. Also rittend sy für sovast,
 das sy gen Paris kämmend. Und als sy inn die stat ryttend,
 do begegnet innen ein bösser hüerrig, der bekant Rengnolden;
 darumm er überlut schrey: »Hie ist Rengnold, der sun Ammon!«
 Do die lüt das erhörtend, do lüffend sy harfür. Und do der
 böß schalck sovy lütten gsach kommen, do ward er nach
 fräffner wann vor und erwust Bayard bim zoumm. Aber do
 das Bayard befand, do huob er sine vordern füeß uff und
 schluog den hüerrig an die brust, das er im sin hertz inn
 schluog und tod zuo der erden fiel. Do die lüt das ersächend, 10
 do fluchend sy wyder inn ire hüsser. Und Bayard gieng für
 und Magis im nach, und wurdend nüt bekänt. Sy rittend
 durch die stat untz uff den alten merckt, das sy kein herberg
 überkommen mochtend; wann die wirtzhüsser warend alle voll
 volcks. Des sy ser erschräckend. Sy wurdend inn eines schuo- 15
 makers hus beherbergt, der was eines bössen willens, wann
 er sprach zuo Magis: »Nun sagend mir, wer der rytter sig?
 Wer er elter, dann er ist, so meinte ich inn zerkennen; wann
 er gsicht Rengnolden, dem sun Ammon, glich.« »Wirt,« sagt
 Magis, »er ist min sun.« »Warlich,« sprach der wirt, »üwer 20
 sun ist ein schönner jungling; aber ich gloub, ir fatzend mich.«
 Nunn gsächend, waz übels Rengnolden und Magis begegnet.
 Dann als Magis mit dem wirt redt, nampt er Rengnolden.
 »O,« sagt der wirt, »ir hand mir gnuog gsagt: er ist Reng-
 nold on fellen, der Berchtolden, des keyzers vetter, ertodt mit 25
 einem schach.« Do Rengnold dyß verstuond, do zyttret er
 von hüene und zog sin schwert uf und sprach: »Wirt, du
 hast mißhandlet; wann ich gsach Rengnolden nye und weyß
 nüt, wer er ist.« »Schwigend!« sprach der wirt, »ich kenn
 üch wol; wann by minem höpt so sind ir Rengnold.« Und 30
 wott damit uf sinem huß louffen. Aber Rengnold erylt inn
 und schluog inn mit sinem schwert durch das höpt, das er
 inn spielt untz uff die zenn. Do daz Magis ersach, do ward
 er vast leydig und sprach: »Rengnold, waz ist das? Hastu
 die sinn verloren? Gedenckt got nüt unser, so sind wyr ver- 35
 loren.« »Ich mag sin nüt,« sagt Rengnold; »geb wieß gange,
 so hat dysser sinn lon.« Magis gieng schnell inn stal und
 leitt Bayarden den sattel uff und hieß inn daruf sitzen; dar-

nach saß er uff sin rappen, und schiedend uß der herberg. Do die wirttin und ire kinder gsächend das, so Rengnold thän hat, do fiengend sy an schryen; aber Rengnold und [bl. 198] Magis ryttend so schnell hinweg, das niemmand wußt, war
 5 sy kämend, und verstießend sich under die andren und werdend nie erkänt. Sy ryttend untz zuo Sant Marthis thär, dā be- libend sy die nacht än essen und trincken.

Wie Rengnold den pryß gwann uff dem roßlouff und Karly sin kronn hinweg fuort.

10 Do es tag ward, do sassend sy uff ire pfert und warttend des keyser und der andren heren. Der saß uff sin pfert, und die andern heren öch, und reyt uff Senna inn das riett. Rengnold und Magis yltend innen nach. Und Bayard hanck vast, aber Magis hat inn mit flyß hincket gmacht. Do der keyser
 15 dahin kam, do gebot er, das sin kronn gsetzt wurd zend des louffs und die fünff hundert marck silber und die hundert siden tüecher. Das beschach. Do es alles gerüst was, do sässend die rytter uff ire pfert; wann mengklicher vermeint das best pfert zehaben. Der keyser gebot Anses, Gergis und
 20 Gedellon von Peyern, das sy gewapnet rytter neimmend und das louffen wol verwarttind, das kein unflatt bescheche und keiner dem andren unrecht thett. Das beschach. Die ritter, so öch rännen wottend, fiengend an Rengnolden besächen, der uff Bayard saß, der vast hanck, und fiengend an lachen und
 25 sinen spotten und einer zuo dem andren sagen: »Dysser wirt den pryß gewünnen und die kron.« Etlich sagtend: »Hüettend üch, das er üch nüt schlache!« Die andren sagtend: »Er wyrt den tüffel gwünnen.« Ein ritter sprach zuo Rengnolden: »Ir hand im recht thän, lieber rytter, das ir üwer guot pfert
 30 har bracht hand; wann ir werdend den pryß gwünnen.« Rengnold verstuond die ungeschickten reden wol, so man über inn sagt; darumm er das hertz so groß hatt, das, wenn er nüt gfürt hett den pryß zeverlieren, so hett er ein unflatt anfangen. Darumm er sich still hielt, daz er kein wort sprach. Und
 35 do der keyser die reden verstuond, so man zuo Rengnolden sagt, do ward er vast zornig und sprach zuo innen: »Ich

bütten üch by verlierung miner hulde, das ir keinem rytter kein untzucht bewyssend; wann ich wils nüt gehept haben.« Do der hertzog Anses und Gergis gsächend, das zyt was zelouffen, do liessend sy die trummetten blässen. Do fieng mengklicher an zelouffen. Do Magis gsach, das yedermann 5 lüff, do saß er ab sinem pfert und entband Bayarden den fuoß, so er im hincket gniacht hat. Aber ee er im den entband, während diewyl die andren vast wyt. Do Rengnold gsach, das es zyt was den andren nach zelouffen, do stach er inn Bayard und sprach zuo im: »Bayard, wir sind wytt da hinden. Du 10 möchtest wol dā hinden beliben; dann wirstu nüt der forderst sin, so wyrstu nachred haben.« Do namm Bayard und thett die naslöcher uff und huob den kopff uff und strackt den hals und nam sin louf so starck, das es thuocht, das ertrich zittrette under im. Er erylt sy glich und für lüff sy so wytt, 15 das man inn nüt gsächen möcht vor dem stoub. Do die, so den louff verhuottend, Bayarden gsächend also louffen, do erschäckend sy all und sprach einer zuo dem andren: »Luogend dem wyssen pfert, wie es so starck loufft, und unlang so hincket gieng! Es ist warlich daz best pfert.« Do Karly das 20 gsach, do sprach er zuo dem hertzog Richart von Normandia: »Gsächend ir ye sovil guotter pferden by ein andren, als hie sind?« Richart sprach: »Neinn, her. Aber der wyß ist innen allen vor geloffen. Ach gott, wie glichet er sich Bayarden so wol! Wenn er nüt wyß wer, so seytt ich, er werß. Der 25 inn rytt, ist licht und kön.« Rengnold brächt sovil zewägen, daz er alle roß für rantt. Do er am end des louffs was, do namm er die kron und thett sy umm sinn armm (das gält und die syden ließ er liggen) und reytt für Karly. Der sprach zuo im lachend: »Lieber fründ, ich bit üch, hand still! Wend 30 ir min kron haben, so hand sy. Und will üch umm üwer pfert so grossen schatz geben, das ir üwer läben lang nüt armm werdend.« »By gott,« sprach Rengnold, »dyß reden werdend üch nüt hälffen. Nunn hab ich üch wol betrogen; wann ich wyll genn an andren enden kouffmanschatz triben. 35 Ich halt üch für kindtsch. Ich hab üch sovil mällen ertzürnt und üwers volcks sovil ertödt. Ich bin Rengnold, der üwer kron hinweg füert. Suochend ein ander pfert, das ir Ruollanden

gebend; dann Bayard wyrt ũch nŭt, nach ũwer kron ōch.«
 Damit stach er inn Bayard und fuor so schnell hinweg als
 die strāl. Do Karly Rengnolden verstanden hat, do ward er
 vast zornig und schrey ũberlut: »Wol nachar, ir heren, wol
 5 nachar! Wann es ist min fyend, der sun Amon mit dem
 stoltzen gmŭet.« Do die rytter Karly verstuondend, do stāchend
 sy inn ire pfert, Rengnold nach. Aber ir nachyllen was umm
 sust; wann Rengnold was schon so wytt, das sy nŭt wuŭtend,
 war er kommen was. Rengnold kam an die Senna und reytt
 10 [bl. 199] all gmachest dardurch schwŭmmend; wann Bayard
 was sinn brŭchig, er was einest inn vyl grosser yll dardurch
 geschwummen. Do Rengnold darŭber was, do saŭ er ab.
 Diewyl kam Karly an das ander ortt und sprach zuo Reng-
 nold: »O Rengnold, gib mir min kronn wyder! Ich will ũch
 15 zechen māl mer gen, dann sy wert ist, und will dir zwey jār
 fryd geben, das ir gen Dordonna mōgend rytten ũwere muotter
 besāchen.« »By gott,« sprach Rengnold, »ich thuon nŭt umm
 ũwere red. ũwere kronn wirt ũch niemmer mer; ich will sy
 verkouffen und mine rytter damit betzallen. Den karfunckel-
 20 stein muoŭ uff min pallast gsetzt werden, damit und inn
 mengklicher gsāchen mōg.« Do daz Karly verstuond, do wuŭt
 er nŭt, waz er sagen sott von zornn. Demnach saŭ Rengnold
 uff Bayard und macht sich uff die strāŭ durch ein heimlichen
 strich, durch den er formallen ōch gerytten was. Do Magis
 25 vernam, das Rengnold ũber die Senna was, do reytt er von
 Paris zumm schnellisten, so er mocht, Rengnolden nach. Und
 do er zuo im kam, sprach er zuo im: »Vetter, gedenck ze-
 rytten; dann hie zebliben ist nŭt unser fuog.« Do Allard
 gsach sin bruoder und Magis kommen, do sprach er zuo sinem
 30 volck: »Wir mōgend uns wol harfŭr thuon; ich gsich min
 bruoder und Magis kommen.« »Ach,« sprach Richart, »ich
 gsich sy inn grosser yll kommen; ich gloub, man yll innen
 nach. Nun land uns all uff unsere pfert sitzen, das wir sy
 entschŭttend!« Sy sprāchend all: »Jā.« Inn dem kāmmand
 35 Rengnold und Magis zuo innen und sprāchend: »Gedenckend
 zeritten; wann lang dā zebliben mōcht uns schaden bringen.

*

Ich fűer Karlys kron, die hatt mir Bayard gewonnen.« Des Allard vast fro was. Sy machten sych uff die sträß und rytten sovast, das sy gen Muntabant kāmend; des die frow vast fro was. Rengnold sprach zuo sinnen ryttern: »Es gieng mir űbel; wann ich ward von unserm wirt erkāntt, der wott mich verrāten haben; aber ich zerspielt im den kopff. Und kāmend uf sinem huß under das ander volck. Do man die trummetten bließ, das man louffen sott, do lűffend wol zwentzig tussend pfert; ich beleyb da hinden wol eines armbrustschutz wyt, aber (gott hab lob!) ich fűr rantz all und gwann den 10 priß und Karlys kronn.« Do Rengnolden rytter die mere verstuondend, wārend sy vast fro.

Wie der keyser inn Gastgunnia zog mit einem grossen zűg und Rengnolden und sine brűeder inn dem schlos Muntabant belegret. 15

Hie sagt die hystoria: do Rengnold Karlys kronn gewonnen hat, do reyt wyder gen Paris und sprach zuo sinnen fűrsten: »Ir herren, wie mag ich mich doch an Rengnolden rāchen, das er mir min kronn genommen hat? Wann er ist also gehertzt, das er sy wirt lassen zerbrāchen, und wurt den 20 karfunckelstein uff sin schloß setzen lassen, damit und inn mengklicher gsāchen mōg; das mir nun ein grosse nachred sin wirt.« »Her,« sprach Ruolland, »wend ir űch an Rengnolden rāchen, so belegrend inn und verherend dem kűnig Johans sin land. Und mag er gfangen werden, so strāffend 25 inn, das es ein byspil sig.« »Vetter,« sprach Karly, »es muos also beschechen.« »Her,« sprach Anses, »lānd vom zorn; dann wend ir mir volgen, so will ich űch ein semlichen rātt geben, das sy all zerstört werdend. Her, forschend űwer fűrsten, das mengklicher gerűst sig zur liechtmeß nechst kommend und 30 sich mengklicher mit spis verseche uff siben jār; dann ir wellend so lang vor Muntabant ligen, untz das Rengnold gfangen wurt. Dann so mōgend ir űch an im rāchen nach űwerm willen.« Do Karly des hertzog Anses rātt verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, das ist nűt der erst guott rātt, 35

den ir mir geben hand. Ich will im also thun.« Damit schickt er botten inn all sin keysserthuom gebietten, das alle die, so brüchig werind harnisch zetragen, wol gerüst werend uff die liechtmeß nechst künfftig kommend mit spis uff siben
 5 jār vor Muntabant zebiben. Do die fürsten Karlys will vernämend, do rustend sy sich zuo und kämend gen Paris und ertzöugtend sich Karly und Ruollanden. Und von wegen der grossen zall volcks, so dar kämend, mochtend sy nüt zuo Paris beherbergen, sunders herbergettend sich inn Senna. Do Karly
 10 gsach, das all sin fürsten kommen während, do hies er sy für inn kommen und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, wie ich fiertzig künig errobert hab, die mir ghorsamy bewissend, än allein der künig inn Gastgunnia, der uffenthalt die fier sün Amon. Und ir wüssend wol die gros unneer, die
 15 sy mir bewyssen hand; des ich mich gegen üch erklag, und bit üch, das ir mit mir wellend kommen mir hälffen min schmäch und schaden rächen; wann ir sind es schuldig.« Do sprach Doon von Nantueyl: »Her, wir werdend uff dys [bl. 200] mäll nüt züchen, dann wir mögend nüt. Ir wüssend wol, das wyr
 20 kurtzlich uff Hispannia kommen sind, darumm wir nach all müed sind; darzuo sind inn disser gselschafft vyl fürsten und heren, die nach nüt inn iren landen gewest sind by iren frowen und kinder. Und ir wend, das wir inn Gastgunnia züchend wyder den künig Johans und wider die fier sün Amon.
 25 Ich sag üch, das mir die zwo wunden, so ich inn Hispannia entpfangen hab, nach nüt gnessen sind, darumm ich yetzmäl nüt rytten mag. Und darumm ertzöugend üch, das ir üwer volck lieb habend: vertzüchend untz uff Pfingsten und gebend allen fürsten urlob, das sy heimm ryttend ein wenig ruowen.
 30 Wenn dann zyt wirt zekommen, so wirt mengklicher mit guottem wyllen kommen und mit üch inn Gastgunnia züchen oder an andere end.« Do Karly dysse red verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »Und sött ich entherpt werden, so will ich dennecht inn Gastgunnia züchen. Und will all
 35 min jung kriegsvolck mit mir nemmen, die wyll ich vast erlich zuo rüsten und innen geben, wes sy bedörffend, sytmäl

*
 18 werdend] wendend hs., verquickung von 'werdend' und 'wend'.
 36 wes] wz hs.

und ir müed sind.« »Her,« sprach Anses, »ir sagend recht; wann die jungen werdend all frölich sin sich zerversuochen.« »Also will ich öch,« sagt Karly. »Der künig Johans muos von innen verjagt werden; so will ich dann Gastgunnia den jungen rytter geben.« Und als Karly dysse wortt redt, do was ein specher da, der gehort Rengnolden zuo; der hort alle dysse wort. Und do erß als wol verstanden hat, do kam er gen Muntabant zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, wüssend, das Karly vast zornig über den künig Johans ist und über üch, üwere brüeder und Magis. Er hatt all sin keysser-¹⁰ thuomb gemant und all sin underthannen, aber es hat niemmen wellen kommen. Er schwuor, er wett nun die jungen rytter mit im nemmen, dennen wett er das gantz land Gastgunnia geben.« Rengnold gieng inn sal, dā fand er sine bruodern und Magis by sinen rittern und sprach zuo innen: »Ich bring¹⁵ üch nüwe mere. Wüssend, das Karly uns kumpt belegren, und bringt mit im all sin macht. Enthertzigend üch nüt! Ich will gsächen, wie sich Ruolland und Ollyfier wider uns halten wellend. Nun gedenckend, das wir sy manlichen entpfächend!« »Bruoder,« sprach Allard, »hab kein sorg, sy²⁰ müessend entpfangen werden.« Diewyl gedächt Karly an den rätt, so im Anses geben hat, und beruofft sine fürsten und sprach: »Ir herren, ich gib üch urlob und sagen üch, das ich zuo Ostern gmeinnen rätt haben will; darumm luogend, das ir kommend. Dann ich will den künig Johans besächen, und²⁵ gipt er mir die fier sün Amon nüt, so will ich im sovil schmach anthuon, das es ein jammer sin wyrt.« Nach dysser red nämmend die heren urlob und rittend inn ire land. Und im urlobnemmen sprach Karly zuo innen: »Ir heren, gedenckend uff die zytt wider zekommen, als ich üch gsagt hab! Wann³⁰ ich sagen üch zuo, das dennen, die nüt kommend, kumm ich wider uf Gastgunnia, min zuokunfft inngedenck sin muof.« Rychart reitt gen Normandia, Salomon gen Brettannia, Gödfrid gen Avignon und Hug der alt und die andren all yetlicher inn sin land. Do nun die zyt hie was wider zekommen,³⁵ do rust sich mengklicher zum basten, so er mocht. Zum

*

aller ersten kam Richart von Normandia mit schöner rytter-
 schaft und presentiert sich Karly. Demnach kam Salomon
 von Brettannia mit schöner gselschaft. Darnach kam Dessiers
 uf Hispania und brächt mit im vyl wolgerüster rittern und
 5 die bast gerüsten inn allem züg. Demnach kam der gräff
 Gödfrid von Avignon und brächt mit im all sin vermögen.
 Darnach kam Barthole uf Tütschland mit schöner gselschaft;
 wann er brächt mit im die uf Yrkland und wol tussend guotter
 schützen, welliche umm den tod nüt geflochen werind, und
 10 presentiert die Karly; der entpfieng sy erlichen. Demnach
 kamm der bischoff Türpin inn schöner gselschaft, der pre-
 sentiert sich Karly; der was siner zuokunft vast fro, wann er
 was ein frommer man. Alle die fürsten und heren, die ire
 land von Karly inhattend, kammend gen Paris und presen-
 15 tiertend sich Karly; der entpfieng sy mit grossen fröuden. Ir
 sond wüssen, do der züg versamlet was, das es so thür zuo
 Paris was, das es ein erbermd was; wann ein meß korn galt
 fiertzig tertsch und zwentzig haller. Und wer der keysser
 länger dā beliben, so were das gmeinn volck hunger storben.
 20 Aber der keyser fieng an mustern, zevernehmen, wie vil volcks
 er hett. Und do er gemustert hat, do fundend sy, das er wol
 tryssig tussend gebartten ryttern hat än die jungen; deren
 während wol hundert tussend. Demnach beschickt der keyser
 Ruollanden und sprach zuo im: »Lieber vetter, ich befilch
 25 dir min züg und bitt dich, das du inn ordenlichen füerest.«
 »Her,« sprach Ruolland, »ich will min vermögen thuon.« Er
 hies im den Loriflann geben und schied von Paris. Und
 ryttend sovast, das sy gen Bläß kämmend. Karly ließ uf
 rüeffen, das mengklicher spis zuo fuortte und trüegend inn
 30 das läger, und waz eines hallers wertt were, darumm müeß
 innen zwenn werden. Sy kämend über Geronda. Und do sy
 darüber während, do machtend sy ein ordnung und zugend
 gegen Muntabant und leyttend sich darumm. Die Frantzossen
 fiengend an einer zuo dem andren sagen: »By minem eyd, das
 35 ist ein vest schön schlos! Gwünnend wir nüt anderschwann,
 hie werdend wir wenig gwünnen.« Do die huffen umm Mun-

*

tabant geordnet wärend, do sprach Ruolland zuo Karly: »Her, mich dunckt, wir söllend stürmmen.« Karly sprach: »Nach nüt; wann ich will vor wüssen, ob sy sich ergeben wellend oder nüt. Dann wend sy sich uff geben, so tarff man nüt vyl stryttens.« Er schickt siner ryttern einer gen Muntabant, 5 der saß uff einem essel ungewapnet. Und kam an das thär des schlosses. Da ward er inn gelassen und ward für [bl. 201] Rengnolden [gfüert]. Do inn der rytter gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Rengnold, der keysser enbüt üch by mir: wenn ir üch uff sin gnad ergeben wellend und im üwern 10 bruoder Richard gebend, mit im nach sinem willen zeläben * und wenn irs nüt thun wend, so will er üch mit gwalt dar zuo bringen und üch schantlichen töden lassen.« Do Rengnold den rytter verstuond, do lachet er und sprach zuo im: »Lieber fründ, sagend Karly, ich sig nüt der mann, der ver- 15 rettery begang; wenn ichs thett, er wurd mich selbs darumm schälten. Aber ich bitte inn, das er uns begnade; so wellend wir im ghorsamm sin und inn für unsern rechten heren haben, darzuo im das schlos übergeben inn sinnen gwalt. Aber verachtet er uns, so vertrauw ich gott so wol, das er uns beholffen 20 sin wyrt.« Do der rytter Rengnolden antwurt hat, do reytt er von stund an wyder zuo Karly und ertzalt imm Rengnolden meinung von wort zuo wort än fellen. Do Karly Rengnolden antwurt verstuond, do besintt er sich lang; wann er bekant, das er nüt dann guotz sagt. Er beruoft uff das den hertzog 25 Anses und Gergis und sprach zuo innen: »Ir heren, Rengnold enbüt mir, er wells nüt thun. Und uß der selbigen ursach will ich, das man das schloß stürmmen von stund an.« »Her, sprach Anses, »mich dunckt, als ich verstanden hab, Rengnold habe ein erliche antwurt geben. Ich rätt, ir nemmend sy uff 30 gnad uf; wann sy mögend üch nach erlichen diennen und werdend dester mer entsässen. Aber diewils üch nüt liept, so könnend wyr nüt dafür. Das schloß zestürmmen rätt ich nüt; dann es ist vest und starck, und wüssend, wer darinn ist. Länd irß stürmmen, so werdend sy hinuß fallen durch die 35 heimlichen end und üch grossen schaden thun, des ir leydig

*

werdend. Aber wend ir mir volgen, so belegrend das schloß so nach, das kein mentsch weder hinuß nach hininn kommen mög, er werde gfangen. Also mögend ir das schloß gwünen durch hunger; anderst wirt es üch nüt.< Karly erkant wol, 5 das Anses wißlich redt, und sprach zuo im: >Ich will, das im also beschäch, wie ir ertzelt hand.< Also ließ er inn all sinem her uß rüeffen, das sich mengklicher zennechst an das schloß legerte. Er ließ im selbs sin zelt öch uf schlachen zenechst an das thär. Do das gertüefft ward, do hettend ir in kurtzer 10 zyt mer dann zechen tussend zelten umm das schloß Muntabant gsachen uff schlachen. Do der gantz züg beherbergt was, do schied Ruolland uß dem läger mit zwey tussend manlichen wol gewapnetten rittern uß dem rechten Franckrich und reyt uff die ander sytten an Muntabant an ein end, das hieß Bal- 15 lantzon; das was ein ander wasser gros und tüff, inn dem während vyl visch. Dä ließ er sin zeltt uff schlachen und was so gar voll hoffart, das er sin tracken ließ uff sin zelt setzen. Und ließ all siner gsellen zälten umm sine ufschlachen. Sy während an einem end, dä sy das gantz land gsächen mochtend 20 und die zwey wasser, so Muntabant umgeben hattend, nämlich Dordonna und Gyrunda. Do Ruolland das end so vest gsach, do verwundert er sich darab und sprach zuo sinen gsellen: >Ir heren, ich verwundern mich nüt, daz die fier sün Ammon min vettern bekriegend, diewil sy so ein guotten 25 underschlouff hand. Ich gloub nüt, das wirß erroberend.< >Gsell Ruolland,< sprach Ollyfier, >du hast unrecht; wann wir gwunnend doch Lossanna mit gwalt und wurffend nyder den grossen thurn Dennobla. Und darumm sag ich, Muntabant werde uns wol. Und wenn sich Rengnold und sine brüedern 30 nüt ergebend, so wirt es innen übel ergän.< >Ich sagen dir zuo, das sy es nüt thun werdend,< sprach Ruolland, >sunders werdend uns semliche forcht machen, das die aller manlichsten zuo Paris begerttend zesinn. Rengnold ist manlich und wyß, defglichen sine brüedern öch, und hand manlich rytter by 35 innen. Darumm ich sag und weyß, das sy nüt erroberet werdend, diewyl sy spis hand.<

*

31 werdend] aus ‚wyrte‘ gebessert hs.

34 sine] süne hs.

Wie Ruolland mit sinnen gsellen uff die weydnig
reytt, und Rengnold diewyl uß Muntabant fiel und
innen grossen schaden thett.

Do Ruollanden zelt uff geschlagen was, do besach er das
wasser und gsach, das voll vöglen was. Do sagt er zuo Türpin: 5
»Her, gsächend, wie wir so an einem guotten end ligend;
länd uns gen weydnyen mit unsern falcken!« »Her,« sprach
Türpin, »so gänd im nammen gottes.« Also saß Ruolland uff
sin pfert und namm mit imm trissig der fürnnemisten heren,
und nämmend ire falcken und rytter der mererteyl unge- 10
wapnet, allein ire schwertter, an das wasser. Dä fiengend sy
sovil vöglen, das sy ein soumm lattend. Türpin und Gergis
rittend nüt, sunders belibend das läger verhüetten. Und warend
vor iren zelten; dä ertzalt innen ein alter rytter, wie Troya
die gros gwunnen und zerstört ward. Diewyl schickt Reng- 15
nold ein specher inn Ruollanden läger, zevernehmen sin thuon.
Do der specher diß [bl. 202] alles gsächen hat, do kamm er
wyder zuo Rengnold und ertzalt imm, wie Ruolland und Ollyfier
uff die weidnyg an das wasser gerytten während mit tryssig
ryttern. Der meren was Rengnold vast fro und beruofft sine 20
bruodern und seyt innen, wie Ruolland und Ollyfier und trissig
der besten ryttern uff dweydnig gerytten während uff die wytte
Ballantz on an das wasser. »Vetter,« sprach Magis, »wir mögend
sy wol ummbringen, wenn wir wend; dann sy sind vast hoch-
ferttig. Ist es dir ingedenck, das dir ein bott seytt by einem 25
mänott, das Karly die alten ritter da heimman gelassen hett
und hett nun die jungen genommen; dennen hett er das gantz
Gastgunnia uß teylt. Durch disse ufteyllung sind Ruolland
und Ollyfier inn so grosse hoffart gestigen, das sy vermeinend,
inn aller welt sig kein mentsch, der sy törff angriffen nach 30
ansächen. Aber wend ir mir volgen, so wend wyr sy zornig
machen.« Rengnold ließ sin horn blässen. Das bließ man
niemer on ursach; dann wenn man es bließ, so wapnet sich
mengklicher yllentz. Do yederman gewapnet was, do saß

*

5 wässer hs.

33 niemer] aus ‚nüt‘ gebessert hs.

Rengnold uff Bayard, der thett ein sprung wol trissig schuoch
 wyt; darnach sprach er zuo sinem volck: »Ich byt üch, das
 ir üch so manlich haltend, das wir nüt zweymäl ummhar
 müessend.« Nach dysser red rittend sy hinuß durch den
 6 heimlichen gang. Und iren was wol fier tussend. Sy kämmend
 den nechsten gen Ballantzon. Do Rengnold Ruollanden zelten
 ersach, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, waz schönen
 gwünß ist hie! Wenn wir inn törffend angriffen, so gloub ich
 nüt, das wir so nütsöllend werend, das wir inn dähinden
 10 lässend; dann unsere fyend wurden unser spotten.« »Her,«
 sagtend diesinnen, »länd uns manlich rytten! Dann wir törffend
 den tüffel angriffen, wenn ir by uns sind.« Ich will üch von
 dem ertzbischoff Türpin sagen, der beliben was das läger be-
 waren. Der forcht im übel, dann er wußt wol, mit wemm er
 15 zeschaffen hat; darumm er inn grossen sorgen was, das
 Ruolland nach Olliffier nüt imm läger wärend. Er gsach die
 kräyen und tullen ob der vesty flügen, die fuortend ein groß
 gschrey; dardurch er im übel entsaß und vermeint, es werend
 ire fyend. Er luogt ängferd durch das holtz und ersach sine
 20 fyend, des er ser erschrack. Er ruofft Gergis und sprach zuo
 im: »Her, umm gotz willen wapnet üch, dann unsere fyend
 sind hie!« Do Gergis Türpin verstuond, do ward er vast zornig
 und gieng inn sin zelt und ließ sich von stund an wapnen
 und ließ uff blässen. Do die Frantzossen die trummetten
 25 hortend blässen, do staltend sy sich redlich inn ordnung.
 Diewil ward Gergis gewapnet und saß uff sin pfert Broffurt.
 Do fand er schon ein teyl des lägers gewapnet. Gergis sprach
 zuo innen: »Ir heren, gedenckend üch manlichen zeweren,
 dann unsere fyend sind hie!« Rengnold erschrack übel, do
 30 er hort, das sich daz läger rodet. Er sprach zuo sinem volck:
 »Ir heren, man ist unser innen worden. Nüt dester minder
 wend wirß angryffen.« Das gfiell innen wol. Rengnold sprach
 zuo Magis: »Min vetter, nim tussend ritter und belib inn
 dissem holtz, und wenn du gsichst, das wir hilff notturfftig
 35 sind, so kumm uns entschütten.« »Gern,« sprach Magis.
 Demnach stach er inn Bayard und reytt über Ballantzon.
 Und der erst, der im begegnet, das was Amery, der gräf zuo
 Nickol; den stach er mit sinem sper durch den lib, das er

tod zuo der erden fiel. Und Rengnold sprach: »Unglück hat
 ùch inn Gastgunnia gfüert.« Demnach zoch er sin schwert
 uf und schluog sovyt ryttern nyder, das es ein wunder was.
 Do Rengnold die fyend so erschrocken gsach, do sprach er:
 »Wo ist Ruolland? Wenn er sich edel nampte vor mir, ich
 wett im ertzeigen, das er nüt wär seytte.« Do sprach Türpin
 zuo im: »Du sagst weder wär nach recht.« Und sporet damit
 sin pfert gegen Rengnold, und er gegen imm, also daz ire
 sper zerbrächend. Rengnold namm sin schwert und gab im
 ein so hertten streich, daz sich roß und mann bog. Und 10
 Rengnold sprach zuo im: »Vatter, sind ir der Türpin, den
 man so wol rüempt? By miner trüw, ùch were baß inn üwern
 psalmen, dann das ir harkommen sind mich zeschedigen!«
 Do Türpin Rengnolden verstuond, do wott er unsinnig werden
 und nam sin schwert und rantt uff Rengnolden. Inn dem 15
 gryffend bed huffen ein andren an. Da wurdend sovyt rittern
 gfelt, verwunt und ertödt, das es ein groß erbermd was ze-
 sächen. Inn dem kam Gergis von Thennemarck uff Broffurt,
 [das] schwert inn der hand, und schluog Richard, Rengnolden
 bruoder, also das sin pfert zuo der erden fiel, und imm fiel 20
 sin halm ab. Richart stuond schnell uf und zog sin schwert
 uf. Und Gergis reytt für und schrey: »Muntjoya, Sant
 Denyssius!« Do Rengnold sin bruoder Richart ze fuoß gsach,
 do ließ er Bayard gegen Gergis louffen und gab im ein sem-
 lichen streich, das er zuo der erden fiel. Do er inn am herd 25
 gsach, do nam er Broffurt by dem zügel und sprach zuo im:
 »Gergis, du hast übel gethän, das mir min bruoder gfelt hast.
 Du weyst, das du min nacher fründ bist und uns beschirmen
 sottest wider mengklichen, und du thuost uns mer zeleyd
 dann ander, das du nun nüt thun söttest. Nüt desterminder 30
 nim din pfert; dann nach verdiennen hab ich dir gelonnet.
 Ich gib es dir wider, also das du mir diennest ein ander mäl,
 wenn ich sinn bedarff.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich ver-
 heyssen es dir.« Rengnold gab im sin pfert wider und huob
 im den stägreiff, do er uff saß. Gergis gab Rengnolden dar- 35
 nach den lon im felssen Muntbrant, als ir hören werdend.
 Do Gergis wider zeroß was, do zog er sin schwert uf und
 kam under die Gastgunner, also das sy all vor imm fluchend.

Do Magis gsach, das es zyt was, do fuor er uf sinem halt
 über Ballantzon und rantt also under die Frantzossen, das sy
 die flucht nammend, und die Gastgunner jagtend innen nach.
 Demnach rytrend sy wider inn das läger und nammend alles
 5 das, so sy darinn fundend. Magis kam inn Ruollanden zelt
 und namm [bl. 203] den tracken, der uff der zelt stuond. Und
 rytrend wider gen Muntabant mit grossen fröuden. Magis
 satzt Ruollanden tracken uff den grossen thurnn zuo Muntabant.
 Do Karly den tracken gsach, do meintt er, Ruolland hett
 10 Muntabant mit gwalt gwunnen; aber es was anderst ergangen.
 Nun wend wir von Ruolland und Ollifier sagen. Die kammend
 von der weydnig ab den wassern mit iren gsellen und kämmend
 frölich dāhar, dann sy hattend vyl vöglen gfangen. Und als
 sy ab der weidnig kämmend, begegnet innen Rambolt, der
 15 fry ritter; der sprach zuo innen mit grossem zorn: »Ir hand
 gnuog vöglen gfangen, her Ruolland und ir, Ollyfier. Ge-
 denckend, daz ir guot kouflüt sigend, das ir üwern fang wol
 verkouffend! Dann ich gloub nüt, das ir üwern fang so thür
 verkouffen werdend, als er üch kostet. Hand ir vögel gfangen,
 20 so hat üch Rengnold und sine brudern rytter und pfert er-
 tödt und gfangen; dann üwer track ist uff dem thurn zuo
 Muntabant. Des ir vast fro sin sond und den fier sün Amon
 guotz darumm sagen.« Do Ruolland dysse wort verstuond,
 do fällt es wenig, er were von sinnen kommen. Er saß ab
 25 sinem pfert uff einen stein und fieng der sach an nach sinnen;
 desglichen Ollifier öch. Do im Ruolland ein will nach ge-
 sinet hat, do beruoft er den bischoff Türpin, Gergis von Tenne-
 marck und Richart von Normandia und sprach zuo innen: »Ir
 herren, umm gotz willen rättend mir uff disse thät! Ich darff
 30 nüt mer für Karly kommen; ich fürcht, man sage im anderst
 dann die warheytt. Und syt das mir disser unfal zehanden
 gangen ist, will ich nüt mer mit den Krysten kriegen.« »Her,«
 sprach Türpin, »enttrichtend üch nüt! Wann das ist kriegs
 gwonheit: einest gätt es eim übel, anderst wol.« »Her,«
 35 sprach Ruolland, »ir gebend mir guotten rätt und muot, und
 will mich uff üwer meinung stillen.« Türpin und Gergis
 brächtend sovil zewägen, das er wider uff sin pfert saß, und
 rytrend mit ein andren infä läger. Es yltend Ruollanden mer

dann hundert edelman nach zefuof, die hattend ire pfert verloren. Sy rittend inn des hertzog Anses zelt; dā belibend sy zwen tag, das sy nüt zehāf torffend kommen. Diewil Ruoland und Ollifier inn des hertzog Anses zelt wārend, reytt Türpin zuo Karly inn sin zelt. Er gruotzt inn vast erlichen. 5 Der keyser dancket im und sprach zuo im: »Her Türpin, sind gott willkommen!« »Her,« sprach Türpin, »gott sig üwere huot, üch bättend, das üch geliebe mir zevertzen, wenn ich etwaz sag, das üch mysfalt.« »Sagend, waz ir wend,« sprach Karly. »Her,« sprach Türpin, »wüssend, das uns die fier sūn 10 Amon überwunden hand und genommen all unser hab und hand vyl gfangnen hinweg gfüert und der mererteyl unsers volcks ertödt.« Do Karly den bischoff Türpin verstuond, do was er ein guot wil, als ob er toub were, und sprach zuo Türpin mit grossem zorn: »Nun hand ir das funden, so ir gsuoht 15 hand, das ist hoffart; die hand ir eben recht funden.« Karly bernofft von stund an sinne fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch gfordert üch zesagen den unfal, der uns begegnet ist. Wüssend, das die fier sūn Ammon unsere rytter überwunden hand. Des ich betrüept bin; dann ich 20 wett groß guot dafür geben, das nüt beschechen were. Aber man sol des vergessen, das nüt mag gewānt werden, zumm basten, so man mag. Doch bit ich üch all fruntlichen und by dem eyd, so ir mir gethān hand, das ir mir rāttend, wie ich mich inn dysser sach halten sölle, und wie mir das schloß 25 Muntabant werden mög.« Do Karly geredt hat, do sprach der hertzog Anses: »Her, ir begerend rātt, wie ir das schloß gwūnnen mögend. Kein mentsch, der vernunft inn im hatt, könd es üch nüt gerāten wie. Aber ich will üch guotten rātt geben: enbüttend dem künig Johans, das er üch üwere 30 fyend übergebe, üwern willen mit innen zeverbringen, und will erß nüt thun, so wellend ir im sin land verwüesten und kein erbermd über inn haben.« »Anses,« sprach Karly, »nun hand ir mir guotten rātt geben, und will inn zuo end bringen.« 35

Wie Rengnold und sine bruodern verratten und verkouft wurdend durch den künig Johans von Gastgunnia und sinen fürsten.

Karly beruoft ein herold, zuo dem sagt er: »Wolluf bald
 5 und rytt gen Thallosa und sag dem künig Johans, ich sig
 inn Gastgunnia kommen mit den zwölff fürsten und mit hundert
 tussend stryttern. Und sag im, wenn er mir mine [fyend]
 nüt übergebe, so well ich im all sin land verwüesten und
 verbrennen, und werd er mir, so well ich im sin kronn ab
 10 dem höpt nemmen; so wirt er dann ein abgesetzter künig ge-
 nempt.« »Her,« sprach der herold, »üwer gebot soll be-
 schechen.« Damit macht er sich uff die sträß gen Thallosa;
 dā fand er den künig Johans inn schönner gselschaft. Der
 herold gruotzt inn von Karly; darnach sagt er sin befelch,
 15 als im befohlen was. Do der künig den herold [bl. 204] ver-
 stuond, do duckt er sin höpt gegen der erden und wußt nüt,
 was er sagen sott. Do er ein will gsinnet hatt, do sprach
 er zuo imm: »Vertzüch achtag, so will ich dir dann min
 meinung sagen.« »Gernn, her,« sprach der herold. Der künig
 20 Johans gieng inn sin kammer mit acht gräffen und beschlussend
 die thür wol zuo. Darnach sässend sy all uff einen banck,
 und der künig sprach also zuo innen: »Ir heren, ich bit üch
 by der trüw, die ir mir schuldig sind, daz ir mir guotten
 rätt gebend, der zuo eeren dienne, und nüt nach minem willen,
 25 sunders waz recht ist. Nun wüssend, das der keyser Karly
 inn min land zogen ist mit hundert tussend mannen, und en-
 büt mir, wenn ich im die fier sün Amon nüt übergeb, so well
 er mir weder stett nach schlösser lassen uffrecht, und werd
 ich gfangen, so well er mir die kronn ab dem höpt nemmen
 30 und mich ein abgesetzter künig schälten. Min vatter hat nie
 nüt von im ingehept, das will ich ouch nüt thun. Vyl lieber
 will ich mit eren sterben, dann inn schanden zeläben.« Do
 der künig usgeredt hat, do stuond ein gräf uff, der hieß Gōd-
 fryd, der was des künigs vetter, und sprach zuo im: »Her,

*

ich verwundern mich üwer, daz ir rätt begerend ein verretter
 zewerden und semlich rytter zeverätten, als die fier sün Amon
 sind. Ir wüssend, das Rengnold üwer schwäger ist; wann ir
 hand im üwere schwester vor all üwern fürsten und fründen
 geben. Ir wüssend, waz guoethet er üch bewyssen hat; wann
 unlang hatt er den mechtigen künig Martzallus [überwunden]
 und jagt inn wol fier mil wyt und hüw im den kopff ab, den
 gab er üch. Do verhiessend ir im, ir wettend inn beschirmmen
 wyder mengklichen. Min her und vetter, hand ir willen im
 nüt zehalten das, so ir im verheyssen hand, so heissend inn
 und sine brudern inn andere land züchen; dā mögend sy
 etlichem fürsten diennen, der innen mer guotz thuon wyrt
 dann ir innen thuon wend. Und bitten üch, min her und
 vetter, das ir innen nüt thüegend, das üch zuo schaden und,
 unneren dienne und üch uffgehept werde.« Demnach redt der
 gräf von Ainou und sprach zuo im: »Her, wend ir, das wir
 üch rätt gebend, so werdend wir uns volgen.« »Nun sagend
 frischlich,« sprach der künig, »das üch guot dunckt.« »Her,«
 sprach der gräf, »ir hand wol gehört sagen und ist wär, das
 der hertzog Befes von Agremunt Lohar ertodt, darumm er
 mit dem keyser überkam. Darnach ward er öch ertodt inn
 dem Suossonischen wald von Gannellon. Zuo deren zyt wärend
 Rengnold und sine brüeder nach vast jung, und was nach nüt
 von innen zewüssen. Aber do sy groß wärend, do wott es
 innen Karly blüssen; aber sy wottend kein buoß darumm
 entpfachen. Und ire fyendtschaft weret so lang, das dardurch
 grosse übel entsprüngend; wann Rengnold ertodt Berchtold,
 Karlys vetter, mit einem schach. Her, ir wüssend, das Karly
 so mechtig ist, das er nie kein krieg understuond, den er nüt
 zuo end brecht. Darumm ich üch rätt, ir übergebend im
 Rengnold und sine brüeder und Magis; so werdend ir erlößt
 uß grossen sorgen.« Darnach redt der gräf von Muntbandäl,
 der sprach: »Her künig, wenn ir das thuond, so der gräf von
 Aino sagt, so werind ir und wir verretter. Dann do er zuo
 üch kam, do sagt er üch vor uns allen, ee das er die sporen
 ab thet, er hett krieg mit Karly; nüt desterminder behuobend
 ir inn. Und er hat üch öch darumm gelonnet, wann er hat
 üch von üwern fyenden erlößt. Und darumm sagen ich üch,

her, das ir nüt wirdig sind ein kron zetragen, wenn ir von todes forcht wegen semliche ritter verriettind, als Rengnold und sine brüeder sind. Ir hand nach weder stett nach schlösser verloren. Thuond ir im anderst, so wyrt es üch gerüwen.«

5 Darnach redt der alt gräf Anthony und sprach: »Her, volgend dissem rätt nüt, dann es wurd üch zeletst gerüwen. Ich weyß Rengnolden meinung baß dann keiner, der hie ist. Üch ist wol zewüssen, das Rengnold eines heren sun ist, der nun ein stat hät. Und Rengnold ist alwegen so hoffertig gsin, das

10 er nie hat wellen sinem heren, dem keyser Karly, ghorsamm sin; wann er ertodt Berchtolden durch sin grossen übermuot, darumm inn Karly uß Franckrich vertriben hat. Nun ist er inn Gastgunnia kommen, und ir, her künig, hand im üwere schwester geben, darzuo grosse gült; dardurch er so hoffertig

15 worden ist, das niemand vor imm hinkommen mag, und achtet weder üch nach üwern häf nüt für ein haller. Darumm ich üch by minem höpt schweren, wenn er mag, das er üch das läben nemmen wyrt, das im üwer künigkrich werde. Darumm ich üch rätt, das ir inn und sine brüeder Karly übergebend;

20 so thuond ir als ein wysser, so gestillend ir Karly sin zorn.«

Demnach redt der hertzog Guymard von Bayonna und sprach: »Her, ich sagen üch, das der gräf Anthony faltschlich lügt und üch bössen rätt gipt. Wann Rengnold ist des hertzog Amons sun von Dordonna, das ist ein vast groß geschlächt.

25 Karly ließ iren vetter, den hertzog Beffes, unrechtlich ertöden; Rengnold thet die räch an Berchtolden mit grossem recht, und das nach mer ist, wann er müoß sich sinen erwerben. Darumm ich sag, das kein künig wirdig ist ein kron zetragen, der verrettery begän wyll.«

Darnach redt Gumars,

30 ein alter gräf, und sprach: »By gott, her Gumard, ich gloub, ir habend die sinn verloren, das ir dem künig rättend, das er Rengnolden uffenthalt wyder Karly, dardurch Gastgunnia zerstört werden möcht, daz üch wenig bekümnern wurd. Gumard, ir lügend faltschlich, und werind wir an andren enden dann

35 hie, so wett ich üch ertzeigen, wer du werind. Dann ich wett dem künig als wenig sin unner fürdern als ir.« Darnach

*

redt der alt gräf Hector und sprach: »Her künig, ir begerend
 rät von dem, der im selbs nüt rätten kan. Dann als Gumard
 sagt, ist im nüt also; wann Rengnold hat durch sin hoffart
 Karly bekriegt, wann er ertodt Berchtolden durch sin über-
 muot. Nun ist er zuo üch inn Gastgunnia kommen, und ir 5
 hand [bl. 205] im üwer schwester geben, des ir ein grosse
 torheytt begiengend, und buwten im das schloß Muntabant
 an das aller sterckest end inn allem üwerm künigkriech. Nun
 ist Karly kommen, der hatz belegret. Darumm rät ich üch,
 das ir üch mit Karly verreinbarend und im Rengnold gebend 10
 zumm beltisten, so ir mögend; dann es ist vyl weger fier
 rytter verloren dann üwer künigkriech. Nemmend im üwere
 schwester wyder und gebend sy einem mechtigern heren, dann
 Rengnold ist. Wo findend ir ein andren rytter, der ein sem-
 lichen fyend hab als er? Darumm rät ich, daz ir zumm aller 15
 beltisten, so ir mögend, etwaz ursachen findend, durch die ir
 Rengnold und sine bruoder und Magis Karly übergeben mögend;
 wann ir mögend das wol än nachred thun.« »Lieber fründ,«
 sprach der künig, »ich bin bereyt zethun, waz ir mir ge-
 rätten hand. Wann ich gsich heitter, daz ir mir den besten 20
 rät geben hand, und uß dem mir mer guotz entspringen mag.«
 Do der künig Johans ersach, das der mererteyl der heren
 eins einhelligen rätz wärend; er sött Rengnolden und sine
 brüeder Karly übergeben, do fiengend im die ougen an über-
 louffen, und sprach zuo im selbs: »By gott, Rengnold, ich 25
 bin dinnen wunderbarlichen beladen. Nun wyrt sich unsere
 liebe scheiden. Wann du wirst umm das läben kommen, und
 ich wird gottes huld verlieren und min eer; dann üch ze-
 verätten, mag ich kumlich gnad by im finden. Aber es gylt
 mir glich, wann es muos sin.« Nun wüssend, das gott ein 30
 schön wunderzeichen ertzeigt; dann die kammer, inn deren
 der rät beschach, was wyß, verrendert sich und ward schwartz
 wie kollen. »Ir heren,« sagt Johans, »diewill sich der merer-
 teyl under üch verreint hatt, daz ich die fier sün Ammon hin
 geben soll, so wyl ichs thun; aber ich weyß wol, das min 35
 sell niemmer mer gnad finden wirt, und wird all min läben

*

11 dann] das hs.

17 ubergebend, d durchstrichen hs.

lang ein verretter geschulten wie Judas.« Damit giengend
 die heren uß dem rät, yetlicher inn sin herberg. Do der
 künig uß der kamer was, do satzt er sich uff einen banck und
 fieng an der sach nach sinnen, und fiellend im die trehen uß
 5 den ougen uß erbermd umm Rengnolden und sine brüedern,
 die so frumm und manlich wärend. Do er gnuog gsinet und
 gweinet hat, do beruoft er sin schriber und sprach zuo im:
 »Kommend, her Petter, schribend mir Karly, ich enbütte im
 heyll und früntschafft, und well er mir mine land inn fryd
 10 lassen, so verheysse ich im die fier sün Amon zegeben vor
 zechen tagen. Und müesse sy finden inn der ebny zuo Va-
 collers, bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen gefüedert,
 und uff eßlen, und müessend inn iren henden rossenestly
 tragen, das man sy erkenn, und will sy lassen beleytten mit
 15 acht gräffen. Und enttrünind sy im also, so well ich kein
 schuld darann haben.« Der schriber schreib den brieff. Und
 do er gschriben was und besiglet, do beruoft er sin marschalck
 und sprach zuo im: »Nun wolluf, sitzend uff üwer pfert und
 rittend zuo Karly inn das läger für Muntabant und grüetzend
 20 mir inn und gebend im dyssen brief und sagend zuo im: well
 er mir min land quittieren, so well ich thuon, waz er well,
 sust nüt.« Der marschalck saß uff sin pfert und reyt von
 Thalossa mit dem herold, und ryttend für Muntabant für Karlys
 zelt. Da saß der marschalck ab und gieng hin inn und gruotzt
 25 Karly vast früntlich von dem künig Johans und gab im den
 brief und sprach zuo im: »Her keyser, der künig Johans en-
 büt üch by mir, wenn ir im sin küngkrich sichern wellend,
 so well er thuon allen inhalt dyß briefs, sust nüt.« Do Karly
 disse wort verstuond, ward er vast fro und beruoft sine fürsten
 30 und sprach zuo innen: »Ir heren, gänd wider uß miner zelt,
 wann ich will mit dissem botten handeln.« Do sy hinuß
 wärend, do schloß er den brief uff und laß inn von wort zuo
 wort. Und er fand darin das, so er am liebsten begert, das
 was die verrettery; des er von grossen fröuden anfieng lachen.
 35 »Her,« sprach der marschalck, »her, ich byt üch, findend ir
 üd im brief, das üch mißfall, so schältend mich nüt.« Karly
 sprach zuo im: »Üwer her schript früntlichen. Thuot er daz,
 so er mir enbüt, so wyrt er min guotter fründ sin, und will

inn wyder mengklichen beschirmmen.« »Her,« sprach der marschalck, »so gebend mir bürgen darumm.« »Ich wills üch gern geben: das ist der sun Maria.« »Ir hand gnuog geredt,« sprach der marschalck, »und beger keins andren.« Karly beruoft sin schriber und sprach zuo imm: »Schribend mir dem künig Johans ein brief, ich enbütte im heill und früntschafft, und wenn er das thüeg, so er mir enbotten hatt, so well ich im sin herschafft meren mit fiertzechen guotten schlössern, und geb im gott zuo bürgen. Und ich schick imm fier scharlottmäntell, mit hermlinnen gefüedert, den verrettern, wenn sy inn den wald Vacollers rittend. Wann sy müessend dä erhänckt werden.« »Her,« sprach der schriber, »üwer will muoß beschechen.« Der brieff ward gemacht und besiglet von Karly und dem marschalck geben; zuo dem sagt Karly: »Send dyssen brief, den gebend dem künig Johans und grüetzend mir inn!« Karly ließ im zechen tussend marck gold geben und gab im den ring ab sinnem finger, des im der marschalck größlich dancket. Und saß von stund an wider uff sin pfert und reytt gen Thalossa und gruotzt den künig von Karly und gab im den brieff und die mänttel. Do des künig Johans bott hinweg was, do beruoft Karly Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch beschickt, wann ich will, das ir ein wenig von miner heimligkeyt wüssend. Aber ich sag es üch uff üwere trüw, das irs niemman sagend, untz das die sach verbrächt wirt.« »Her,« sprach Gergis, »sond sy verschwigen bliben, so sagentz [bl. 206] uns nüt.« »Wärlichen,« sprach Karly zuo Gergis, »ir sind sinn wol wyrdig alles zewüssen, wann ich bekenn üch für fromm gerecht rytter.« »Her,« sprach Gergis, »danck habend; aber ich sag üch, das ich nüt wüssen wyll.« Do sprach Karly: »Ir müessend es wüssen. Ir müessend inn die ebny Vaucoulers mit drü hundert wol gewapnetter ryttern, dä werdend ir die fier sün Ammon finden. Darumm gebüt ich üch, das ir mir sy tod oder läbendig bringend.« »Her,« sagt Gergis, »wir gsächend sy nie dann gewapnet. Wie wend wir sy erkennen?« Karly sprach: »Ir werdend sy wol erkennen;

*

6 kunig hs.

12 schriben hs.

wann yetlicher wirt ein scharlottomantel an haben, mit hermlinnen gefüedert, und werdend rossenest inn iren händen tragen.«
 »Her,« sprach Gergis, »dyß sind guotte zeichen. Wir wend
 5 üwer gebot verbringen.« Sy belibend nüt länger, sunders
 schiedend uf dem läger zumm aller heimlichsten, so sy kondend,
 und rytten inn die ebny Vacolers und verhieltend sich inn
 einem forholtz. Ach gott, warumm wußtend die fier sün
 Amon dysse tödliche verrettery nüt! Wann sy werind nüt
 kommen wie kuttler uff eßlen, sunders sy werend uff guotten
 10 pferden kommen wol gewapnet wie manlich rytter. Hett gott
 nüt ein uffsächen uff sy gehäben, so werend sy dem tod nüt
 enttrunnen. Do sich Gergis und Felcker verhalten hattend,
 do sprach Felcker zuo sinem volck: »Ir heren, ich sol Reng-
 nolden billich fyend sin, wann er ertodt min vetter Berchtolden
 15 mit grossem unnrecht. Nun bin ich recht kommen, wann
 ich wird mich an im rächen. Ich will üch sagen wie. Wüssend,
 das sy der künig Johans verrätten hat, und sond harkommen
 ungewapnet, dann allein ire schwertter. Und darumm, wann
 sy kommend, bit ich üch, das sy üch nüt enttrünend.«

20 Wie der künig Johans Rengnolden überredt, das er
 sich begab inn die ebny Vacolers zerytten uff eßlen,
 er und sine bruodern.

Der künig Johans was zuo Thalossa; der beruoßt sin
 schriber Godard, do er Karlys brieff enpfangen hat, und sprach
 25 zuo imm: »Besächend, waz dysser brief sage.« Der schriber
 brach das sigel uf und besach den innhalt des briefs und fand,
 wie Rengnold und sine brüeder söttend verrätten und hin
 geben werden; darumm der schriber an fieng weinnen. Und
 wer es nüt beschächen uf forcht des künigs, so hett erk gern
 30 goffnet. Do der künig den schriber gsach weinnen, do sprach
 er zuo imm: »Hüettend üch by üwerm läben, das irs niemand
 offnend dann mir, und mir nüt verhaltend, waz mir Karly
 schript!« »By miner trüw,« sagt Godard, »es sind groß sachen
 zesagen.« »Nun sagend mir den innhalt,« sprach der künig.
 35 »Jä,« sprach Godard, »her, ich wils üch sagen. Damit fieng
 er an ertzellen, wie im Karly enbot, wenn er das thett, so

er im enbotten het, so wett er im sinn herschaft meren mit
 fiertzechen schlössern, »und gipt üch zuo bürgen unsern heren.
 Und schickt üch fier mänttel, gefüedert mit hermlinnen, den
 verrettern, damit und sy bekant werdend; wann Karly wyll
 nüt, das ander schaden habend, dann allein sy fier. Und en-
 büt üch, das sin volck inn der ebny Vacollers sigend mit
 grosser macht, namlichen Felcker von Morillon und Gergis
 von Tennemarck mit drü hundert wol gewapnetter ryttern;
 dä warttind sy die fier sün Amon, die söllend ir innen inn
 ire händ geben.« Do der künig Johans den innhalt des brieffs
 verstuond, do saß er von stund an uff sin pfert und namm
 hundert rytter mit im und kamm gen Muntabant, die ver-
 rettery zuo end zebringen. Do sin schwester, Rengnolden
 gmachel, des künigs, irs bruoders, zuokunft vernamm, do kam
 sy im engegen und nam inn by der hand und wott inn umm-
 fachen, wie sy des gewonnheyt hat. Aber der künig, der voll
 verrettery stäcket, kart sich nebend sich und sagt, die zenn
 thettind im wee, und man sötte im ein bett bereytten, wann
 er wett ein wenig ruowen. Das sagt er, daz er sin verrettery
 dester baß bedecken möcht. Das beschach. Do es bereytt
 was, do leyt er sich darann und fieng an hin und har ge-
 dencken vyl ding und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her
 gott, wie hab ich gehandelt gegen den frümsten inn der welt!
 Die hab ich untrülichen verrätten, und werdend an fellen morn
 erhänckt. Ich bitten got, das er erbermd über sy habe durch
 sin barmhertzigkeyt. Nun mag ich wol sagen, das ich Judas
 nun fürhin glich sin wird, und wird die liebe gottes verlieren
 und min eer. Aber ich muß im also thuon, syt ichs ver-
 heyssen hab und miner fürsten will ist; wann sy hand es
 mir gerätten. Des ich inn grossem kummer bin.« Inn dem
 als der verrettersch künig der grossen [bl. 207] verrettery
 nach gedächt, so er ann den fier sün Amon begän wott, kamm
 Rengnold ab dem gejezt mit sinnen bruodern sampt hundert
 ryttern, und hattend fier wildy schwin gefangen. Do Reng-
 nold vernamm, das der künig Johans kommen was, do ward
 er vast fro und sprach zuo sinem kämerling: »Bring mir min
 horn Bondar; wann ich will fröud blässen von wegen mines
 heren zuokunft.« Das ward im geben. Rengnold sprach zuo

sinen bruodern: »Nun nemme ein yetlicher das sin, und land
 uns fröud blässen von wegen unsers heren zuokunft!« Damit
 namm yetlicher sin horn, und bliessend so lut, das das schlos
 darab ertondt, also das man vermeint, das schloß sott nyder
 5 fallen. Do der künig Johans das gethön erhört, do stuond
 er uf vom bed und kam an das venster inn der kammer und
 sagt zuo imm selbs: »Ach, waz übels begän ich an dyssen
 ryttern! Ach, wie fülerend ir fröud inn so grossen ängsten,
 die ich gegen üch fürnimm; wann ich hab üch faltschlichen ver-
 10 rätten wie ein faltscher verretter, der ich bin. Wann der
 mensch, der sin fründ verrätt, sol kein eer niemmer mer inn
 dysser welt haben nach inn der andren, sunders sol verloren
 werden mit lyb und mit sel; wann er hät gott verlän und
 sich dem tüffel anhängig gemacht.« Nach dysser red leytt
 15 er sich wyder, so gar bekümmert inn sinem hertzen, mer dann
 kein mensch sinn möcht. Rengnold und sine bruodern giengend
 hinuf inn die kammer zumm künig. Do er sy gsach, stuond
 er uf und bott innen die hand und sprach zuo innen: »Ver-
 wundernd üch nüt, daz ich nüt frölich bin; wann ich bin
 20 übel beladen mit wee, und ist wol fünfzechen tag, das ich
 nüt hab mögen essen nach trincken.« »Her,« sprach Reng-
 nold, »ir sind an einem guotten end gsund ze werden; wann
 wir wend üch diennen mit all unserm vermögen.« »Got danck
 üch,« sprach der künig. Und beruoft sin marschalck und
 25 sprach zuo im: »Bringend die fier scharlottomänttel, die ich
 minen guotten fründen hab lassen machen.« Der marschalck
 thet des künigs gebot. Und so bald er mit kam, sprach der
 künig zuo innen: »Ich bitt üch, das ir dis mänttel tragend
 von minetwegen.« »Her,« sprach Allard, »dyß sind schön
 30 schäuckinnen; wir wentz von üwertwegen tragen.« Ach gott,
 hettend sy gwüßt, wie die sach stuond, sy hettentz nüt treytt!
 Ach gott, waz schadens sy entpfiegend, das sy also bekleyt
 wärend! Es wärend die zeichen, dardurch sy inn todes nott
 kämmend. Do sy die mäntel an hattend, do gsach sy der
 35 künig an mitt grossem erbermd und fieng an weinnen. Die-
 wyl ward das essen bereyt, und ässend. Do sy gessen hattend,
 do nam der künig Rengnolden by der hand und sprach: »Min
 lieber schwäger und fründ, ich will dir sagen miner heim-

lichen sachen einy, die du nüt weist. Wüß, daz ich zuo
 Muntbandel gsin bin und hab mit Karly geredt. Der zeich
 mich etlicher verettery, darumm das ich üch inn minem
 küngrich uffenthalt; darumm ich min pfand dar botten hab
 vor all sinnen fürsten, aber es was kein mentsch so frisch, ⁵
 der mir darwyder törft sagen. Darnach hattend wir vyl reden
 mit ein andren und rettend von guottem fryden und verrein-
 barung. Zeletst ward Karly willig fryd zemachen mit üch
 von minetwegen, als ich üch sagen will, das ist, das ir morn
 früe inn die ebny Vacollers rittend ungewapnet uff üwern ¹⁰
 eßlen, bekleytt mit den mäntlen, so ich üch geben hab, und
 sond rossenest inn üwern händen tragen. Und ich will acht
 gräffen beschicken, die müessend mit üch rytten, die sind
 all mines geschlächtz. Da werdend ir den keyser finden und
 all sine fürsten; da wirt er üch vertziehen, wenn ir inn umm ¹⁵
 gnad bittend, und üch all üwer land allentklichen wider geben.
 Do das Rengnold verstuond, do sprach er: »Her, umm gotz
 willen nüt! Ich entsitz mir vor Karly, wann er hasset uns
 tödlichen, als ir wüssend, und sagen üch, wenn er uns er-
 gryfft, das er uns entlichen töden wirt.« »Lieben fründ,« ²⁰
 sprach der verrettersch künig, »hand kein sorg! Wann er hatt
 mir uff sin trüw geschworen vor all siner herschafft, das, so
 ich üch gsagt hab, zehalten.« »Her,« sprach Rengnold, »wir
 wend üch gehorsamm sin.« »O gott, waz ist das, so du sagst!«
 sprach Allard. »Du weyst wol, daz Karly zum dickern mäll ²⁵
 geschworen hat, mög er uns beträtten, so well er uns schant-
 lichen töden lassen. Ich verwundern mich dinnen, das du
 dich begist ungewapnet inn sine händ zeritten. Gott sig mir
 nüt gnedig, wenn ich än min harnisch rytte.« »Bruoder,«
 sagt Rengnold, »du redtst übel. Gott welle nüt, das ich minem ³⁰
 heren nüt gloube.« Damit kart er sich wyder gegen dem
 künig und sprach: »Her, wir wend än fellen rytten, geb waz
 uns daruß entspring. Gott hatt uns wol gehulffen, das wyr
 mit Karly verreint sind, wider den wir so lange zyt tödlichen
 krieg gfüert hand. Aber syt das ir den fryden gmacht hand, ³⁵
 bin ich urbüttig, im alle gehorsamme zebewyssen, so mir mög-
 lich ist.« Nach dissen wortten gieng er von dem künig und
 gieng inn siner frowen kammer, da fand er sine bruodern.

Do die frow iren gmachel gsach kommen, do kamm sy im
 engegen und ummfieng inn mit grosser liebe. »Frow,« sprach
 Rengnold, »ich soll dich billich lieb haben, wann din bruoder
 der künig hat sich größlich gearbeyttedt und ist von Karly
 5 geschulten worden von minetwegen. Aber er hat sovyt ze-
 wägen brächt (got hab lob!) das er den fryden gmacht hat
 zwüschen im und uns, das weder Ruolland nach Ollyfier nie
 hand mögen zewegen [bl. 208] bringen nach all sine fürsten.
 Er will uns öch all unsere land wider geben, dardurch wir
 10 wider zuo guotten ruowen kommen werdend.« Die frow sprach:
 »Ich dancken unserm heren mit guottem hertzen. Aber sagend
 mir, wo wirt der fryd beschlossen?« »Frow,« sprach Reng-
 nold, »ich wils dir sagen: wir müessend morn früe all fier
 rytten inn die ebny Vacollers (dä wirt der friden gmacht)
 15 ungewapnet, dann alleinn unsere schwertter, uff eßlenn und
 müessend rosenest inn unsern händen tragen inn frydes zeichen;
 da sond wir Karly finden mitt sinnen fürsten unsere eyd zent-
 pfächen.« Do die frow dysse wort verstuond, do ward sy als
 zornig, das sy schier von sinnen kamm, und sprach zuo Reng-
 20 nold: »Min her, wend ir mir volgen, so rytten nüt. Wann
 die ebny Vacollers ist sorgklich; wann es ist ein hoher berg
 dä und groß wäld darumm, da nun der kleinst wald mer dann
 zeichen mil weret. Wend ir guottem rät volgen, so setzend
 ein tag an ein ander end zuo im zekommen uff Bayard, dä
 25 werd dann der fryd gmacht oder der krieg. Und länd Magis,
 üwern vetter, zwey oder drü tussend gewapnetter ryttern
 nemmen, die verhaltend sich inn der neche, damit, ob ir iren
 notturfftig werdind, das sy üch entschütten mögend. Wann
 ich besorg, verrettery sig vorhanden. Darumm ich üch bitten,
 30 so vast ich mag, das ir üch wol bewarrind. Wann mir hät
 die verschinnen nacht vast erschrockenlichen getroumpt, daz
 was: mich duocht, ich were an den venstern imm pallast und
 gsäche uß einem holtz wol fier tussend schwinn louffen dahär,
 die ertodtend, waz innen begegnet, und gsech den thuru nyder
 35 fallen, und gsach inn dem ein pfil ongeferd da har kommen,
 der traf üwern bruoder Allard so herttenklichen, das er im
 ein arm durch stach. Darnach kämmend zwen engel von
 himel, die hancktind üwern bruoder Richard an ein öpfel-

boumm. Do schrey Richart mit lutter stimm: »O min bruoder
 Rengnold, kumm mich entschütten!« Und ir ryttend yllentz
 zuo im uff Bayard. Aber er fiel under üch nyder, und mochtend
 inn nüt entschütten; des ir groß leyd fuorttend. Und darumm
 rätt ich üch, ir ryttend nüt.« »Frow,« sprach Rengnold, 5
 »schwig! Wann ich achten den für närsch, der tröummen
 gloupt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich gott schuldig
 bin, will ich nüt rytten.« »Nach ich öch,« sagt Richart.
 »Ach, durch gott,« sagt Guchart, »wend wir doch rytten, so
 länd uns nüt rytten wie nütsöllend lüt, sunders wie rytter 10
 wol gewapnet uff unsern pferden.« »By gott,« sprach Reng-
 nold, »ir mögend sagen, waz ir wend; aber ich wyll rytten,
 geb waz mir begegne.« Damit gieng er uf der kammer und
 kam zuo dem künig und sprach zuo im: »Ich verwundern mich
 miner bruodern, die wend nüt mit mir rytten, darumm das 15
 sy ire pfert nüt nemmen sond. Darumm bit ich üch, das
 yetlicher sin pfert nemmen mög; so behebend ir üwer acht
 gräffen.« »Ich wils nüt thuon,« sagt der künig. »Karly ent-
 sitzt üch so übel, das ich im bürgen geben hab, ir müessend
 kein harnisch tragen und uff keinnen pferden sitzen. Rytter 20
 ir inn anderer gstat, so wyrt Karly vermeinnen, ich well inn
 verrätten; so wyrt er mir all min küngkrich zerstören, und
 das wirt der lon sin, den ich von üch haben wird. Ich hab
 mich gemüeget üch mit Karly zeverreinbären, und darumm
 so ryttend also, wend ir. Wend ir dann nüt, so landtz under- 25
 wegen!« »Her,« sagt Rengnold, »syt und im also ist, so wend
 wir rytten.« Damit gieng er wyder zuo sinen bruodern und
 zuo siner frowen und sprach zuo innen: »By got, ich mag
 das urlob nüt haben. Ich bit üch, mine bruodern, das ir
 üch nüt fürchtend, wann der künig Johans ist ein frommer 30
 fürst; verriett er uns, es wurd im zuo unstatten kommen. Er
 wyrt uns beleytten lassen mit acht gräffen, die mechtigesten
 sines landes. Ich hab nie kein untrüw an im gespürt.«
 »Bruoder,« sagend sine bruodern, »wir wend gern mit dir
 rytten, diewils dir geliept.« Do sy sich verreint hattend, do 35
 giengend sy gen schlaffen. Do Rengnold den tag gsach, do
 stuond er uf und sprach zuo sinen bruodern: »Ständ uff,
 lieben bruodern, und rüstend üch, wann es ist zyt! Dann ist

Karly ee dā, so wyrt er übel zefriden sin.« »Wir wend bald bereyt sinn,« sagtend sy. Do sy gerüst wärend, do sässend sy uff ire essel. Mit innen rytten die acht gräffen, die wußtend die verrettery wol. Sy machtend sich uff die strāß.

• Aber die fier bruodern wärend guot zeerkennen by den mäntlen. Do sy der künig gsach hinweg rytten, do ward im mer dann fier mällen ämmächtig; wann wie wol er sy verrätten hat, so hat er erbermd über sy; wann das, so er gethän hat, was durch bössen rätt beschechen. Er sprach: »Ach, lieber her

10 gott, waz hab ich gethän? Hat ye kein mentsch so grosse verrettery begangen als ich? Nein, wärlichen; wann ich hab die frummesten rytter verrätten inn aller wält.« »Her,« sagtend sine dienner, »ir hand unrecht, daz ir so groß leyd führend; wann Rengnold ist wyß, darumm erß bald mercken

15 wyrt.« »Ach got,« sprach der künig, »beschech es also, wie ir sagend, so wurd ich frölicher sinn, dann het ich die zechen besten stett inn Franckrich gwunnen. Ach, Magis, wie wirstu so betrüept und leydig sinn, wenn du diß jämmer vernemmen wyrst! Rengnold hat ein grosse torheytt gethän, daz er dich

20 nüt ratz gefragt hät inn disser sach; wann du hettest nüt gelytten, das er also geritten were. Ach, war will ich armmer, wenn sy ummkommend? Magis wirt mich on gnad [bl. 209] ertöden. Es wyrt öch recht sinn; wann der verrettery tript, insunderheytt gegen sinem guotten fründ, der sol nüt läben,

25 nach niemmer mer eer haben.« Damit fiel er inn ämacht nyder. Sine dienner hattend inn wyder uf und trostend inn zumm basten, so sy kondend.

Wie Rengnold der acht gräffen einer ertodt, do er sine fyend gsach gegen im kommen.

30 Nunn fächt an die erbermklich hystorya von den fier sün Ammon, die rytten inn iren tod durch des faltschen verretterschen künigs Johans rätt. Und uf ursach deren verrettery, so er an innen begieng, verlor er das künigkrich Gastgunnia und den namen, das niemmer mer kein künig da sin

*

8 so?] sy hs.

25 amächt hs.

sott; dann syt der selbigen zyt har ist kein bekröntter künig mer inn Gastgunya worden. Rengnold und sine bruodern ryttend gegen Vacollers. Und als sy ryttend, fieng Allard an zesingen vast wol ein nüwes liedly; Guchart und Richart hulffend imm. Aber ich sag üch, das nie kein lyrrer nach psalmen so güettygklichen thontteud, als die dry bruodern sungend. Ach, was erbermd es unum dis edel rytter was, die ryttend und sungend inn iren tod! Sy thettend als die affen, die da singend daz jār, so sy sterben sond. Rengnold reyt, sin höpt gegen der erden geneigt, und gsach sine bruodern an, die so grosse fröud fuorttend, und sprach: »Ach gott, mit uff gehepten händen gegen himel durch din erenttricher und helger namm bit ich dich, das du mich und mine bruodern bewarest vor dem tod und gfangenschaft! Wann ich weyfß nüt, wo hin wir rittend; aber mich dunckt, wir ryttend inn grosse gefärligkeyt.« Do er sin gebett verbrächt hatt, do wurdend imm sine ougen naß uß forcht, sinnen bruodern bescheche etwas übels von sinetwegen; wann es gfiel innen nüt, an das end zeritten ungewapnet. Do Allard sin bruoder gesach weinnen, do sprach er zuo im: »Ach, min bruoder, waz brist dir? Ich hab dich inn grossen sorgen gsächen, aber ich gsach dich nie so bösse gstatl füeren als yetz; wann ich hab dich gsächen weinnen erst. Des ich mich verwundern; wann ich weyfß wol, das du nüt on grosse ursach weinest.« Rengnold sprach: »Lieber bruoder, mir brist nüt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich dir schuldig bin, du weinest nüt on ursach. Hüt ist der tag, daz wir mit Karly sond vereint werden; darumm bit ich dich, das du von dissem leyd lässest, und läß uns frölich rytten und sing mit uns!« »Gernn,« sprach Rengnold; damit fieng er an zesingen so wol, das es ein lust was inn zehören. Sy ryttend sovast uff iren eklen singend und schwätzend, das sy inn den wald Vacollers kämend. Nun will ich üch von der gstatl des tobels sagen. Es was ein felß vast böß daruff zekommen, der was umgeben mit fier grossen wälden, dā der minst mer dann ein grosse tagreyß lang was. Und während fier grosse wasser darumm; das gröst

hieß Geronda, das ander Dordonna, daz dryt Lora, das fierd
 Ballantzonn. Und während weder stett nach schlösser nach
 wannungen inn zechen millen niennert darby. Darumm was
 die verrettery dahinn gesetzt, wann das tobel was wyt von
 5 lütten. Und was öch da ein sträß mit fier wegen, der ein
 gieng inn Franckrich, der ander inn Hispannia, der dryt inn
 Gallitzia, der fierd inn Gastgunnia, und an yetlichem der fier
 wegen während wol fünff hundert mann verhalten, Rengnolden
 und sine brüeder zefachen lebendig oder tod. Also kämmend
 10 sy inn gesellschaft der acht gräffen, so innen der künig Johans
 zuo geben hat, die wußtend wol von der verrettery. Do sy
 Gergis von Thennemarck ersach, do erschrack er und sprach
 zuo sinem volck: »Ir heren, ir sind mine underthannen und
 fründ, ir wüssend, das Rengnold min fründ ist; darumm ich
 15 sinn tod nüt begeren sol, und bit üch all, das ir im nach
 sinen brüedern nüt thüegend.« Sy sagtend all, sy wettend sin
 gebot thun. Diewyl ryttend Rengnold und sine bruodern
 für ungehindert und ryttend inn die tieffe des tals. Und do
 sy darinn kämmend, fundend sy niemmen; des sy ser er-
 20 schräckend. Do das Allard ersach, do sprach er zuo Richard:
 »Waz ist das? Ich gsich wol, das wir verrätten sind. Waz
 dunckt dich? Ich entsitz mir ab Rengnolden.« »Hab kein
 sorg!« sprach Rychart, »uns wirt nüt dann alles guotz be-
 gegnen, ob got will.« »By miner trüw, min bruoder, das hertz
 25 zyttret mir; ich hab all min läben lang nie so grosse forcht
 gehept, wann alle härer gänd mir obsich, darumm ich mir
 vor verrettery besorgen. Und das das böst ist: ich entseß
 mir nüt, wer Rengnold gewapnet uff Bayard [bl. 210] und wir
 öch.« Er sprach zuo Rengnold: »Bruoder, weiß warttend wir
 30 hie, diewyl wir niemmen findend? Werind zwentzig gewap-
 netter ryttern hie, sy wurdend uns hinweg füeren wie thierer
 wyder unsern wyllen. Du wottest uns nach diner frowen nüt
 volgen, darumm ich fürcht, du werdest nüt der wyll haben,
 das es dich verrüwe. Wer unser frommer vetter hie, und du
 35 uff Bayard sessest, so furchtend wir Karly nach all sin macht
 gar nüt. Ich bit dich, laß uns wider hinweg rytten. Es ist

*

wärlich ein thorheytt länger hie zebeliben; wann ich erkenn,
das uns Karly har hat heyssen kommen als thierer, mit schar-
lott bekleyt, und kan nüt anderß gedencken, dann der künig
Johans hab uns verrätten.« »Wärlich, bruoder, du sagst wär,«
sprach Rengnold, »ich hab sinn wär genommen. Nun land 5
uns wider hindersich rytten!« Und als sy wyder hindersich
rytten wottend, gsach Rengnold nebend sich und gsach wol
tussend gewapnetter ryttern gegen innen kommen inn grosser
yll und Felcker von Morrillon zeforderst mit nyder geheptem
sper gegen Rengnolden. Do inn Rengnold gsach kommen, 10
do bekant er inn woll by sinem schilt. Do ward er als zornig,
daz er nüt wußt, waz er thuon sott, und sprach: »Ach gott,
waz wend wir armm sünder anfachen? Ich gsich wol, das wir
hüt sterben müessend.« »Bruoder,« sprach Allard, »waz
sagstu?« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »ich gsich hie 15
groß jämmer: hie kumpt Felcker, der will uns umbringen.«
Do sy Allard gsach, do fällt es wenig, das er nüt unsinig ward
und nüt zuo erden fiel von grossem leyd. Do Richart und
Guchart das ersäehend, do fuorttend sy gros leyd; wann sy
zerkratzend ire antlyt und zogend ir har uß. Allard sprach: 20
»Ach, lieben bruodern Guchart und Richart, hüt ist der tag,
das wir sterben müessend durch bösse verrettery. Ich bekenn
wol, das uns Rengnold verrätten hat. Ich hett niemmer mer
vermeint, daz verrettery inn ein so edels hertz kommen were,
als das sin ist. Er hat uns har gfüert wider unsern willen, 25
darumm das er die verrettery wol gewußt hat. Ach, Reng-
nold, Amons von Dordonna sun, wer sol yemmer mer einem
mentschen vertrüwen, diewyl du unser bruoder bist, und hand
dich für unsern heren, und du hast uns wider unsern willen
inn tod gfüert und hast uns schantlichen verratten. O Richart,« 30
sprach Allard, »züch din schwert uß! Wann der verretter muß
gwüßlich sterben mit uns.« Damit zugend sy all dry ire
schwertter uß und kämmend gegen Rengnolden inn meinung
inn zetöden, zornig wie löwen; wann sy vermeinttend fürwär,
er hette sy verratten. Do sy Rengnold gsach kommen, do 35
thet er nüt der glichen sich zeweren. »Ach,« sagt Rychart,
»was ist das, so ich vermeint zethuon? Ich wett inn nüt umm
aller welt gold ertöden.« Allard und Guchart sagtend öch

also, vast leydig umm daz, so sy gethän haben wottend. Allard sprach: »Ach, lieber bruoder, warumm hastu uns verratten? Wir sind weder Engelländer nach Schotten, sunders sind all bruodern von einem vatter und von einer muotter und hand dich für unsern heren. Durch gott sag uns, wannen disse verrettery kumm! Wir sind von erlichem stammen von Gerold von Rossillons, von Doon von Nantueyl, von des hertzog Beffes und von Gödtfrydtz von Thennemarcks, die nun ein einige verrettery nie erdächt hand; wie hastu sy törffen inn sinn nemmen?

10 Es ist warlich an dich übel gehandelt.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab umm üch grösser leyd dann umm mich: ich hab üch har gfüert wyder üwern willen. Aber ist es gotz will, so will ich üch wider ummhar bringen. Befelchend uns mit guottem hertzen unserm heren und gedenckend uns redlich zeweren umm üwer eer und entsitzend den tod nüt; wann zesterben mag niemmen fellen, aber er mag wol eer überkommen.« »Bruoder,« sprach Richart, »wiltu uns hälffen?» »Jä,« sprach Rengnold, »des sorgend üch nüt!« Do er dyß geredt hat, do kart er sich umm gegen den gräfen und sprach

20 zuo innen: »Ir heren, der künig Johans hat üch mit uns geschickt uns zebeleytten, und sind harkommen inn üwer sicherung unsere läben verlieren. Und darumm bit ich üch, das ir uns hälffen wellend.« »Rengnold,« sprach der gräf von Anio, »wir hand uns hie nüt zesummen, sunders werdend flüchen zum beltisten und schnellisten, so wir mögend, unsere läben zefristen.« Do sprach Rengnold: »By minem höpt, ir sind all verretter! Darumm will ich üch allen die köpff ab schlachen.« »Bruoder,« sprach Allard, »was warttestu so lang? Sy sond billich sterben, diewyl sy verretter sind.« Do Rengnold disse

30 wort verstuond, do zog er sin schwert uff und schluog den gräffen von Anio damit uff den kopff, das er im den zerspielt untz uff die zenn. Das was öch billich; wann er was der gsinn, der dem künig Johans die verrettery gerätten hat; im ward öch zumm ersten gelonnet. Do er tod was, do fluchend die andren siben. Rengnold ylt innen nach, aber sin esel fiel under imm nyder. Inn der warheyt zuo sagen, was Rengnold so lang und groß, das inn kein roß tragen mocht dann alleinn Bayard; wann er was mer dann acht schuoch lang.

Er stuond schnell wider uff und sprach: »O Bayard, min guot pfert, warum bin ich nüt uff dir, wol gewapnet! So wett ich min tod thür verkouffen. Ach, es soll min tod niemmen klagen, diewil ich inn mir selbs zuo gefüegt hab.« »Bruoder,« sprach Guchart, »waz wend wir thuon? Unsere fyend kommend 5 dā har. Duochte es dich guot, so läß uns durch das wasser uff dyssen velssen rytten, so mögend [bl. 211] wyr uns wol fristen.« Rengnold sprach: »Waz wurd uns das flüchen hälffen, wenn wir uns nüt möchtend gefristen? Ich will gewüßlich nüt flüchen, ich will vyl lieber mit eeren sterben, dann inn 10 schanden läben.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »läß uns abstān und nider knüwen und got unsern schöpffer umm hilf und gnad an rüeffen, damit und er uns gnedig sig an unserm letsten end.« Rengnold sprach: »Du retst recht und wyßlich.« Damit stuondend sy ab und ruofftend gott 15 umm hilff und gnad an. Und do sy mit grossem begird gott an gerüeft hattend, do ummfiengend sy ein andren; darnach sässend sy wider uff ire essel, und Rengnold sprach zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, haltend üch manlich, diewil im also ist, das wir nüt enttrünnen mögend.« Und do Allard 20 Rengnolden also hort reden, do ummfieng er inn mit weinnenden ougen und sprach zuo im: »Bruoder, unser ist par und par, und ich bit üch, das wir ein andren nüt verlässend, diewil wir das läben hand.« »Bruoder,« sagtend sy zuo im, »wir wend ein andren hälffen mit all unserm vermögen.« Darnach 25 zoch yetlicher sin manttel ab und wicklettentz umm ire armm und nämend ire schwertter inn ire händ und fiengend an ire kry schryen. Rengnold schrey »Muntabant,« Allard »Jhesus,« Guchart »Allantzou« und Richart »Dordonna.«

Wie die fier sūn Amon von den Frantzossen angryffen 30 wurdend, und wie Rengnold Felcker von Morillon ertodt, und wie Richart uff den tod verwundt ward.

Do Felcker von Morillon die fier sūn Ammon gsach kommen ungewapnet on einichen harnisch und uff iren eslen so manlich, do erschrack er darab und schrey Rengnolden zuo: »Ir 35 sind inn üwern tod kommen. Ich sagen üch, das üch der

varraten hat, der ouch am liebsten hat: das ist der künig
 Johans. Aber hand gedult: ich wyl ouch ein strick an hals
 legen. Nunn hast du yetz din pfert Bayard nüt, den du sovil
 gerytten hast. Wiltu dich ergeben oder weren? Din wer wirt
 5 dich wenig nützen.« »Felcker,« sprach Rengnold, »du retst
 wie ein thier. Vermeinstu, das ich mich Karly ergeb nach
 dir? Ich will dir vorhin din kopff zerhowen; du muost innen
 werden, wie min schwert schnitt. By got, Felcker, du bist
 zeschälten, das du uns also mördersch umbringen wyt; wann
 10 es ist das schantlichest werch, so ein rytter thuon mag, ver-
 rettery zebegän. Aber thuond, als guot frumm edellüt und
 ritter thuon söllend! Wiltu uns lassen gän, so wend wir be-
 reytt sinn Karly ghorsam: zessin, so will ich dir Bayard
 schäncken, den ich nüt umm aller welt gold geben wett, des-
 15 glichen min schlos Muntabant. Und füert keiser Karly krieg
 wider dich vonn unsertwegen, so wend wir dir mit fier hundert
 ryttern hilfflich sinn. Und wiltu das nüt thuon, so thuo ein
 anders, als ich dir sagen will; so kumpstu uff allen nachreden,
 dardurch du nüt ein verretter geschulten wyrst: erwell zwentzig
 20 rytter der besten, so du hast, und stell die uff ein plän wol
 gewapnet, so wend wir fier mit innen stryten also unge-
 wapnet, wie wir sind, uff unsern eülen. Und mögend uns
 dine rytter überwinden, so wend wir innen unsern tod ver-
 tziehen. Und ob gott wette, das wyr sy überwundind, so
 25 soltu uns all fier wider inn unser schloß ritten lassen. Das
 ist das, so ich an dich beger inn almässen und dir zuo eeren,
 und nüt mer. Und thuostu es nüt, so wyrstu all din läben
 lang ein verretter und untrüwer rytter geachtet und gehalten.«
 »By gott,« sprach Felcker, »din bredigen wirt dich nüt nützen.
 30 Ich wett wärlich nüt tussend marck gold nemmen für das,
 das ich dich inn semlicher gstat funden hab. Nun ist din
 vetter, der lystig Magis, zewyt von dir, das er dir nüt rät
 geben kan; darzuo bistu zewyt von dinem volck, darumm du
 nüt magst von innen entschüt werden.« »By miner trüw,«
 35 sprach Rengnold, »sytt das du nüt andere erbermd über uns
 haben wilt, so werend wir nütsöllend lüt, wenn wir uns nüt
 warttind.« Do Allard gsach, das sy sich weren muößtend, do
 sprach er zuo Rengnold: »Bruoder, wie wend wir uns schicken

zewer gegen dyssen verrettern?« »Allard,« sprach Rengnold,
 »du und Guchartt müessend die nachhuot haben, und ich und
 Richart wend die farhuot haben. Land uns mit ein andren
 inn sy`ritten und manlich inn sy schlächen! Länd uns hüt
 thuon, das es ein gedechtnuß sig! Ir gsächend wol, das wir 5
 anderst nüt enttrünnen mögend.« »Lieber bruoder,« sagt Alard
 zuo Guchart, »wir wärend wol betrogen, das wir vermeintend,
 unser bruoder hett uns verrätten. Er thette es nüt umm
 aller welt gold.« »By miner trüw,« sprach Guchart, »nun
 bin [bl. 212] ich vast fro, das unser bruoder Rengnold inn 10
 unser hylff ist; dann diewyl er inn läben ist, wend wir uns
 redlich weren. Aber wenn er tod ist, so beger ich nüt mer
 ze läben.« Nach dyssen reden mischlettend sy sich under ire
 fyend. Deren wärend wol drü hundert ritter; nüt dester minder
 wurdend sy nüt sigloß, sunders wie manlich und trüw bruodern 15
 ertzeigend sy iren fyenden angesicht der ryttern. Do Felcker
 Rengnolden gsach kommen, do kam er gegen imm mit nyder
 geheptem sper und stach Rengnolden durch sin scharlott-
 manttel, so er umm sin arnm gewicklet hat, also das er im
 durch den schänckel stach, und fiel zuo der erden, er und sin 20
 essel. Do Allard den stich ersach, do sprach er zuo sinnen
 bruodern: »Ach, wir hand unsern bruoder Rengnolden ver-
 loren, der all unser hoffnung was. Nun mögend wir nüt ent-
 trünnen, das wir nüt gfangen oder ertödt werdend. Es ist
 vyl weger, wir ergebend uns uff dis mäl, dann das wir uns 25
 werind; dann syt im also ist, so mag uns unser wer nüt ge-
 hälffen.« Do Rengnold Alard verstuond, do sagt er: »O du
 bösser schalck, waz sagstu? Mir brist nach nüt, got hab lob!
 Ich will mich thür rächen, e ich sterb.« Und stuond damit
 wyder uf und namm das sper inn bed händ und zog sy uf 30
 sinem schänckel mit grossen schmertzen. Und zog sin schwert
 uf und sprach zuo Felcker: »Wiltu thuon wie ein frommer
 ritter, so stand ab zefuß! So wyrstu gsächen, waz ich kan.«
 Do inn Felcker verstuond, do kart er sich gegen imm umm
 und vermeint inn mit sinem schwert uff das höpt zeschlachen; 35
 aber Rengnold kart sich ein wenig nebend sich, und traf inn
 nüt. Inn dem erylt Rengnold Felckern und gab im ein sem-
 lichen streich uff sin helmm, das inn nüt verhüetten mocht,

daz er im den kopff nütt untz uff die zenn zerspielt, und fiel
tod zuo der erden. Und do er inn gsach fallen, sagt er zuo
im: »O verretter, din sel habe niemmer mer verzichung,
sunders fare inn abgrundt der hell!« Und namm damit sin
5 pfert, das was vast guot, und saß daruf und namm sin schilt
und sinn sper, das er imm inn sin schänckel gestossen hat,
und sprach zuo sinnen bruodern: »Sind on sorg! Dann diewyl
ich inn läben bin, muoß üch nüt beschechen. Unsere fyend
mögend wol sagen, sy habend ein bössen nachpuren.« Reng-
10 nold saß nüt nach sinem wyllen uff dem pfert, wann die steg-
reiff während im zekurtz; aber er hat anders zeschaffen, dann
sy zelängern. Und do er gerüst was, do ließ er daz pfert
louffen und hat sin sper nyder gegen dem gräf Agfedon, also
das er im das yssen durch den lib stach, und tod zuo der
15 erden fiel. Darnach zog er sin schwert uf und schluog ein
rytter, daz er inn untz uff die zenn zerspielt. Waz sol ich
üch sagen? Wüssend, das Rengnold inn der selbigen stund
fier gräffen, dry hertzogen unnd eynliff ritter ertodt. Und
schrey »Muntabant!« so vast er mocht, und schluog damit
20 Ruoprecht, den heren von Dyssion, der was des hertzog von
Burgundias sun, so herttenklichen, daz hälm und höpt zuo
der erden fiellend. Demnach ertodt er nach einer nebend imm
mit grossem schmertzen. Do er die grossen gethätten be-
gangen hat, do gsach er umm sich und gsach sine bruodern
25 nüt mer, des er ser erschrack. »Ach got,« sagt er, »war sind
mine bruodern hinkommen? Ich fürcht, wir werdend ein andren
nüt mer gsächen.« Inn dem gsach er Alard gegen im komen,
der hat ouch ein pfert gwunnen, ein schilt und ein sper, und
Guchart mit im. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, biß
30 gantz sicher, das wir dich nüt verlassen wend untz inn tod!«
Do die fier bruodern wider tzsammen kommen während, do be-
giengend sy ein groß blutvergiessen ob den Frantzossen, das
innen keiner torfft genachnen; wann alle die, so sy eryltend,
muoßtend sterben. Darab die fyend ser erschreckend, und
35 sprach einer zuo dem andren: »Warlich übertrift diß alle
wunder. Ich mein, sy sigend tüffel und nüt rytter. Nunn
länd uns innen ein sturmm geben zuo allen ortten! Dann läbend
sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thun.« Damit

rittend sy so herttenklichen uff sy, das syß von ein andren
 zertranttend. Aber Rengnold fuor durch sy all, und Allard
 im nach. Richart floch gegen dem felssen Muntbrant. Und
 Guchart beleib zefuoß, wann sy hattend im sin essel under
 im erstochen und inn übel verwundt, und ward gfangen. Und
 bundend im händ und füeß und leittend inn uff ein rößly inn
 gestalt eines sacks mit korn. Ir sond wüssen, das man im wol
 nach kommen were von wegen der bluotztropffen, so uß sinnen
 wunden fiellend. Und fuortend inn also schantlichen wie ein
 dieb schlachend und sagtend zuo im, sy wettend inn Karly¹⁰
 bringen, der wurde inn häncken lassen Berchtolden tod ze-
 rächen, den Rengnold ertödt het. Do Rengnold gsach, das
 man sin bruoder so schantlichen hinweg fuort, do ward er
 schier toub und sprach: »Ach got, waz wird ich thuon? Läßt
 Karly min bruoder häncken, so wird ich niemmer mer fröud¹⁵
 inn minem hertzen haben und werden niemmer mer an kein
 häf kommen, wenn ich inn nüt entschut, das man mir es nüt
 mit dem finger zeige, und werdend sagen: »Gsächend da Reng-
 nolden, den sun Ammon, der sin bruoder häncken ließ und
 torft inn nüt entschütten!« Warlich,« sprach er zuo Allard,²⁰
 »bruoder, ich will ee sterben, dann daz ich min bruoder nüt
 entschüt.« »Bruoder,« sprach Alard, »nunn ryt vor dannen,
 so wil ich dir nach rytten.« Do er das verstuond, do warff
 er sin schilt hindersich und begab sin lib also manlich dar
 wie ein löw; wann eß galt imm glich umm sin läben. Wann²⁵
 ir gsächend nie kein zimberlütt [bl. 213] so lutt streich inn
 holtz geben, als Rengnold uff sine fyend gab; wann er zer-
 hüw kopff und schänckel, also das es ungloublich zesagen ist.
 Und muoßend im sträs geben, sy wettend oder wettend nüt.
 Es gäbend im vyl weg Gergis zeliob; wann sy wußtend wol,³⁰
 das er der fier sün Amon fründ was. Do Rengnold durch sy
 kam, sagt er zuo dennen, die sinn bruoder Guchart hinweg
 fuortend: »Länd den rytter gän, ir verretter! Wann ir sind
 nüt wyrdig inn an zerüeren.« Do sy Rengnolden gsächend,
 do erschreckend sy so übel, daz sy die flucht nämend und³⁵
 sagtend: »Hie kumpt alle welt!« Do das Rengnold ersach, do

*

sprach er zuo Allard: »Gang, bruoder, entbind unsern bruoder und heyß inn uff ein pfert sitzen, und kommend mir nach! Wann die verretter sind sigloß; Karly wirt irer zuokunfft nüt fro sin.« »Bruoder,« sprach Allard, »ich wils thun.« Sy
 5 ryttend zuo Guchart und entbundend inn. Und saß uff ein pfert, ein schilt am hals und ein sper inn sin hand.

Wie Richart uff den tod verwundt ward, und wie er sich an dem rach, der inn verwundt hat, und wie sine bruodern groß nott erlyttend.

10 Also ryttend die dry bruodern mit ein andren, und der fierd streyt allein, das was Richart, der manlichest nach Rengnold. Aber sy hattend im sin essel under im erstochen, und was übel wund; aber er hat fünff gräffen und firtzechen rytter ertödt. Und was so übel wund, daz er sich kumm mer werren
 15 mocht, sunders verbarg sich umm den felssen ummhar. Inn dem kam Gerold von Falckoffet, Felckers vetter; den hat er tod funden, des er groß leyd fuort und sagt: »O edler rytter, wann ist es ein grosser schad umm din tod! Der ist nüt min fründ, der dich ertödt hat; aber ich will din tod
 20 rächen.« Damit kam er an den felssen und hat sin sper nyder gegen Richart und stach im durch den mantel, den er umm den armm hat, und sties im daz sper inn lib, also das er zuo der erden fiel und im die kutlen haruß fiellend. Und Gerold sprach: »Nun sind die fier sün Ammon zerteylt, wann ich
 25 hab innen ertödt den manlichen Richart; die andren werdend öch ertödt oder gfangen, gipt mir got gsuntheyt, und will sy Karly bringen, der wyrt sy lassen häncken, so bald er sy hat.« Do Richart ein wenig wider zerächt kamm, do stuond er uf und namm sin kutlen inn sine händ und stieß sy wider inn
 30 sinn lib und zog sin schwert uf und sprach zuo Gerold: »Du verretter, dir muß din lon werden. Es muß minen bruodern nüt ufgehept werden, du habest irnn bruoder ertödt, das dir der lon nüt darumm worden sig.« Damit schluog er Gerolden uff sin hälm; aber der streich schlipfft ab so herttenklichen,
 35 daz er im die achßlen und den armm ab hüw. Er namm ein andren streich, also das er inn tod zuo der erden falt.

Und sprach zuo im: »Gerold, es were dir weger gsin, du werest nie harkommen. Du hast dich vast gerüempt; aber du magst dich nun fürhinn nüt mer berüemmen, du habest der fier sün Amon einer ertödt.« Do er dyß geredt hat, do fiel er inn ämmacht nyder. Und do er ein wenig wider zerächt kam, do fieng er an sin bruoder beklagen und sprach: »Ach Rengnold, uff den hüttigen tag wirt sich unsere guotte gsellschaft scheyden! Ach du schloß Muntabant, ich befilch dich unserm heren; dem geliebe durch sin götliche erbermd, daz din her, min bruoder Rengnold, wider dahin kommen mög¹⁰ inn läben! O du nütsöllender künig inn Gastgunnia, warumm hastu uns verrätten und verkoufft? Du soltest es nüt gethän haben.« Darnach sprach er mit weinenden ougen: »O vatter der eeren, ich bit dich, entschüt mine brüeder! Wann von mir mögend sy kein hylf mer haben, wann ich bin am end mines¹⁵ läbens. Ach vatter Amon, wie vyl jämers hand wir von dir, da du wol darvor werest gsin! Ach, waz leydes wirt unsere muotter haben, wenn sy vernemmen wirt irer sünen tod!« Yetz will ich üch von den andren dry bruodern sagen. Die stryttend vast manlich wider ire fyend; aber ire wer hett innen²⁰ wenig gehulffen, das sy nüt all ertödt oder gfangen werend worden, wo nüt ein ängen weg gsin were by einem velssen, dahinn man nüt zuo innen kommen mocht, dann fornnen zuohar. Rengnold sprach zuo Allard: »Bruoder, war ist Richart hinkommen?« »Warlich,« sprach Alard, »ich hab inn sidhar²⁵ nüt mer gsächen, syt das wir nebend der thannen stryttend. Ich bitten gott, ist er tod, das er die sel habe.« »Ich will wissen, wo er sig,« sprach Rengnold. »Bruoder,« sagt Alard, »wiltu mir volgen, so luogst nüt. Wir mögend im nüt gehälffen, [bl. 214] wann die nott ist zegroß, und gloub, wir³⁰ werdend öch ummkommen vor nacht.« »Ach got,« sagt Rengnold, »wend wir unsern bruoder verlän?« Alard sprach: »Ich weyß im nüt zethuon.« »Daz ist närsch geredt. Wann ich will von des todes wegen nüt lassen, daz ich nüt luoge, wo er sig, und sött ich alleinn rytten; wann ich wyll inn todt³⁵ oder läbendig finden, geb wo er sig.« Damit stach er inn

*

sin pfert und reyt an den felssen. Do inn die gsächend, so
 Richarden dahinn gejagt hattend, und sine zwenn bruodern,
 do machtend sy sich inn die flucht. Rengnold reyt ein wenig
 ob sich und ersach Richart, der lag am herd und hat sine
 5 thermm an sinnen armmen, und umm inn lagend vyl todter
 lütten, die er ertödt hat. Do inn Rengnold ersach, do nachtet
 er sich zuo im und saß ab und küßt inn mit weinenden ougen,
 do er gsach, daz er also wund was, und sprach zuo im: »Ach,
 lieber bruoder, nun ist unsere gselschaft und jugend verloren
 10 durch verrettery! Wer hett vermeint, daz inn einem so edlen
 hertz verrettery gsin were, als inn des künig Johans? Ach,
 minn bruoder, din lyden ist mir vast leyd: ich bin sinn ur-
 sach. Nun well gott nüt, daz ich enttrüne, syt daz du tod
 byst; doch byt ich inn, daz ich din tod rächen mög an den
 15 verrettern, ee ich sterbe.« Als Rengnold sin bruoder Richart
 beklagt, do gsach er hindersich und gsach sine zwen bruodern
 sigloß zuo im kommen, die schruwend: »Bruoder, waz thuostu?
 Sitz uff din pfert und kum uns entschütten, oder wir sind
 tod.« Do Richart Allarden verstuond, do thet er die ougen
 20 uf und sprach zuo Rengnold: »Waz thuostu hie, bruoder?
 Besich dyssen velssen, der ist vest und ist voll steinnen;
 möchtend wir daruf kommen, so gloub ich, wir möchtend uns
 wol enthalten vor unsern fyenden. Wann es mag nüt gsin,
 . das unser vetter Magis unsern handel nüt vernem; darumm
 25 hoffen ich, er werd uns kommen entschütten. Wett got, daz
 er hie were!« »Nun sag mir an, lieber bruoder, wie ist dir?
 Dunckt dich, daz du nach genässen söllest?« »Jä,« sprach
 Richart, »wenn du enttrünst, sust nüt; wann mit allem wee,
 so ich hab, hab ich so grosse forcht, dir beschech etwaz, daz
 30 ich wol sterben möcht.« Do Rengnold Richarden verstuond,
 do ruoft er Alard und sprach: »Allard, nimm Richarden und
 trag inn inn den felssen! So wend ich und Guchart weg machen.«
 »Ich wils thuen,« sprach Alard. Damit saß er ab und namm
 Richarden inn sine armm, und Rengnold und Guchart machtend
 35 im weg, und brächtend sovil zewegen, daz sy inn den velssen
 kämmend. Aber Rengnold begieng da wunderbarliche rytter-
 schafft, das all sine fyend erschreckend; wann er ertödt an
 dem end wol tryssig rytter. Kein wild schwinn, tyger, löw

nach begiengend nie sovyl mit iren lyben als Rengnold; wann es galt im glich umm sin läben; wann er was, als were er unsinnig. Do sy inn dem velssen während, do fiengend sy sich an schnell weren; aber ich weiß nüt, wie syß erharen mochtend, wann sy hattend kein schirmm dann den felssen. Und als 5 sich die dry bruodern mit grosser nott warttend, do kamm Gergis von Thennemarck sampt sinem volck inn gesellschaft Mungon von Ficka und des gräf Guywardtz, die schruwend Rengnolden zuo: »Rengnold, du muost uff den hüttigen tag sterben. Du wert thorrechtig, do du dem künig Johans glouptest; wann 10 er hat üch verrätten.« Do Allard ein so grosse zal volcks gsach kommen, do ward er vast zornig und sprach zuo Guchart: »Gsich, wie uns grossen schmertzen zuo gerüst ist! Werind unser fünffhundert wol gewapnetter, so wurd unser nüt einer enttrünnen.« »Sicherlichen,« sprach Richart, »gedenckt gott 15 unser nüt, so sind wir tod.« Demnach sprach Alard zuo Renguold: »Ach, lieber bruoder, verlich uns ein gab umm gotz willen!« »Lieber bruoder,« sagt Rengnold, »waz begerend ir? Ir gsächend wol, daz ich üch niennertmit gehälffen mag, und muoß üch hütt gsächen sterben vor minnen ougen. 20 Sagentz frölich!« »Bruoder,« sagt Alard, »man spricht inn einem gmeinnen sprüchwort, es sig weger ein schaden empfangen dann zwenn; das sag ich darumm: kumpstu umm, so wirt der schaden und verlurst niemmer mer widerummhar brächt, wann es wirt dich niemmen mögen gerächen; aber 25 umm uns wirt es nüt ein grosser schad sinn, wann du wirst uns wol rächen. Und darumm bittend wir dich, lieber bruoder, umm alle die dienst, so du uns zethuon begerttest, daz du hinweg ryttest, und wir hie belibend. Und wenn der tod kumpt, wend wir inn willigklich uff nemmen. Und bittend 30 dich, das du gen Muntabant ryttest, und läß dich wapnen und sytz uff Bayard und bring unsern vetter Magis mit dir; also magstu uns entschütten.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst torlichen. Ich wetz nüt thuon umm aller welt gold. Ich were wol schantlich und böß, wenn ich dir volgette. Sött 35 ich üch inn so grosser nott lassen? Ich will ee in tussend stuck

*

15 enttrunnen hs.

19 uch hs.

20 oügen hs.

zerhowen werden. Wir wend enttrünnen oder sterben mit und by ein andren. Nun well uns unser her Jhesuchrist uf disser nott entledigen, der tod und martter für uns gelytten hat!« Inn dem kamm der gräf Guymard dahar, der sprach
 6 zuo Rengnold: »Rengnold, du bist gfangen, oder ir müessend sterben, darumm das ir dem künig Johans glöpt hand. Daz was ein torheytt an üch, wann er hat üch Karly zekouffen geben, der üch so gar hasset. Ir hand inn lieber gehept dann üwern vetter Magis. Er hat üch die groß liebe wol vergulten,
 10 die ir imm ertzeigt hand. Sag an, Rengnold, wiltu dich ergeben oder weren?« Rengnold sagt: [bl. 215] »Du retst umm sust. Ich wyll mich nüt ergeben, ich will vyl lieber sterben wie ein rytter dann erhänckt werden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »wie soll ich thuon? Ich darf dir nüt ghälffen. Er-
 15 gib dich!« »Gergis,« sprach Rengnold, »by dem gott, der mich geschaffen hat, ich will mich niemmer ergeben.« »Ir heren,« sprach der gräf Guymard, »land syß angriffen! Waz wend sy thuon? Sy mögend uns nüt lang wyder stän.« »Ir mögend sy wol angriffen, wenn ir wend; wann ich will sy
 20 nüt angryffen, dann sy sind mine fründ. Doch will ich innen öch nüt hälffen, wann ich will min eyd nüt feltschen.« Damit reyt er wol eins armmbrustz schutz wyt hindersich und fieng an ein so gros leyd füeren, als ob er gseche alle welt enden vor im, und sprach: »Ach, lieber vetter Rengnold, wann ist
 26 es ein so grosser schad umm dich! Und ich arbentselliger muoß dich gsächen sterben und darf dir nüt ghälffen; des ich bekümmert bin.«

Wie sich die fier gebruodern inn dem velssen uffenthieltend, untz innen hilff kamm.

30 Das buoch sagt, das sich Gergis redlich hielt des tags, wann die fier sün Amon enttrunnend durch sin willen; dann hett er ghulffen, so werend sy inn keiner gstat enttrunnen. Aber (als man spricht gmeinlichen) guot bluot mag nüt liegen. Vor dem felssen wärend fier gräffen, die griffend

*

die fier sün Ammon an mit grosser gsellschaft an fier enden,
 deren Rengnold die zwey verhuot; wann Richart mocht im
 nüt gehälffen. Guchart verhuot die andren zwey end; wann
 Allard was übel wund durch den einen schänckel worden mit
 einem pfil und hat sovast blüett, das er zuo der erden fiel. 6
 Und do er gsach, daz er sich nüt mer weren mocht, do sprach
 er: »O lieber bruoder Rengnold, ergebend uns! Wann Richart
 und ich mögend üch nüt mer gehälffen.« »Bruoder,« sprach
 Rengnold, »waz sagstu? Nunn ertzeigstu yetz, daz du nütz
 wert bist. Hett ich nüt vermeint zenttrünnen, so hett ich 10
 mich hüt am morgen gfangen geben. Du weyst wol, wenn
 wir inn Karllys hend kommend, das uns alle welt nüt wyder
 kouffen möcht, das er uns nüt häncken ließ. Darumm will
 ich mich inn keiner gstalt nüt ergeben. Alard, hilf uns im
 nammen Jhesus! Wann wir torffend sinn wol.« »Du sagst 16
 wär,« sagt Alard, »aber du magst nüt glouben, daz ich so
 schwach binn und müed; wann ich binn uff den tod verwundt.«
 »Daz ist mir wärlich leyd,« sprach Rengnold. Der Reng-
 nolden hett gsächen die grossen steinn nemmen und uff sine
 fyend werffen, der hett gsagt, er were nüt wund nach müed 20
 gsinn. Do Richart daz groß gschrey verstuond, so die fuorttend,
 so den felssen sturmtend, do huob er das höpt uf und sprach
 zuo Rengnold: »Bruoder, ich will dir hälffen. Aber how mir
 von minem hembd und verbind mir min sytten, daz mir mine
 therm nüt uf minem buch fallend, so will ich mich zewer 26
 stellen.« Do inn Allard verstuond, do schampt er sich übel
 und namm wyder stercke inn sich und kam an die were und
 sprach zuo Gergis: »Vetter, wie haltstu dich mit dinem ge-
 schlächt? Ich sag dir wärlich, daz es dir übel vergulten wirt,
 entschütstu uns nüt, und wirt dir an allen enden uf gehept, 30
 du habest dine fründ lassen ertöden.« Do inn Gergis ver-
 stuond, do ward er vast bekümmert und hett groß guot geben,
 daz er sy hett dörffen entschütten. Er kam an den felssen,
 ein stäcken inn siner hand, und sprach zuo dennen, die den
 felssen sturmtend: »Ryttend hindersich, untz daz ich mit 36
 innen ein wenig gereden, zeerkunnen, ob sy sich ergeben
 wellend oder nüt. Dann es ist vyl weger, wir habend sy
 läbendig dann tod.« »Her,« sagtend sy, »wir länd sy üch in

huot von Karlys wegen.« Er reyt zenechst an den felssen
 und ruofft sinnen vettern und sprach: »Lieben vettern, ruowend
 und verschnuffend ein wenig; sind ir wund, so verbindend
 üwer wunden, und vermachend üch wol mit steinnen und werend
 5 üch mit all üwerm vermögen! Dann mag üch Karly beträtten,
 so wirt er üch on erbermd töden lassen. Ich weyß, wennß
 Magis vernimpt, daz er üch kommen wyrt entschütten.«
 »Vetter,« sagt Allard, »dir muoß wol gelonnet werden, mögend
 wir neyßwann enttrünnen.« »Du sagst wär,« sprach Reng-
 10 nold; »dann mag ich enttrünnen, by dem got, der tod und
 martter für uns leyd, aller welt gold mag inn nüt verhüetten,
 daz ich inn nüt mit minen henden ertöde. Ich lassen inn
 wyß dann die frömden; wann er ist der, so uns sott hälffen
 wider mengklichen, und er ist der, der uns am mengesten
 15 zeleyd thuot.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich kan im nüt
 thun; wann ich muoßt Karly schweren vor aller herschaft,
 daz ich üch nüt hälffen [bl. 216] wett inn keiner gstat. Und
 umm das, so ich thun, bin ich sicher, das mir Karly nüt
 darumm dancken wyrt.« Es was öch wär, dann er ward ein
 20 verretter geschulten. Rengnold verband sinen bruodern ir
 wunden zumm basten, so er mocht. Aber Richartz wunden
 was so grussam zesächen, daz es ein erbermd was; wann all
 sine thermm giengend im über die wunden uß. Und do er
 sy verbunden hat, do verband im Allard sine, so er im schänckel
 25 hat. Do sy ein wenig geruowt hattend, gieng Rengnold im
 velssen ummhar und samlet steinn, daz sy sich weren köndend,
 und versorget all werinnen, dā sine brüeder sinn sottend. Do
 die Frantzossen gsächend, das Gergis zelang da wott sinn, do
 fiengend sy an sagen: »Her Gergis, ir bredigend zelang. Sagend
 30 uns, ob sy sich ergeben wellend oder nüt.« »Nein,« sagt
 Gergis, »diewyl sy daz läben hand.« »By unser trüw, wir
 wend sy angriffen,« sagend die Frantzossen. Gergis sprach:
 »Ich sagen üch zuo, daz ich innen hälffen will.« Do der gräf
 Guymard Gergis verstuond, do sprach er zuo im: »Wir ge-
 35 biettend üch uß geheyß des keyssers, daz ir inn stritt kommend
 mit uns, als ir verheyssen hand. Es sind öch vyl rytter, die
 von üwertwegen nüt stritten wend.« »Ir heren,« sprach
 Gergis, »ich bit üch.umm gnad. Ir wüssend wol, daz sy mine

vettern sind. Ich bit üch, das ir sy mit friden lassend, so will ich üch groß gäben geben.« »Gergis,« sagtend die Frantzossen, »wir wentz nüt thun; wann wir wendtz Karly bringen und im sagen daz, so ir than hand; so wirt er üch übels darumm verjehen sin läben lang.« Do Gergis dysse 5 wort verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »By der trüw, die ich minnen fründen schuldig bin, ist etwar under üch, der so frisch sig sy zefachen, daz er sy Karly über gebe, dem will ich den kopff ab howen, geb wie es darnach gang.« »Gergis,« sprach der gräf Guymard, »wir wentz darumm nüt 10 unterwegs län, daz wir sy nüt fächend. Und wenn wir sy hand, so wend wir gsächen, werß uns nemmen well. Wir wentz Karly wol können sagen.« Damit griffend sy den velssen an. Rengnold und sine brüeder warttend sich manlich. Do Rengnold sovil volck gsach, do sagt er: »Ach Magis, lieber 15 vetter, wo bistu, daz du nüt unser jämmer weyst, du kemmest uns sust entschütten. Aber du weist es nüt, des ich gantz zornig bin. Ach, wie bin ich so närsch gsinn, daz ich dich nüt rätz gfräget hab! O Bayard, seß ich uff dir, ich wett inn dissem velssen nüt beliben, sunders Karly müefste sin der besten 20 ryttern verlieren.« Und gehuob sich damit übel umm sine bruodern, die er so übel wund gsach. Damit griffend die Frantzossen sy vester an dann vor. Und wo Rengnold nüt gsin [were], so werind sy uff daz selbig mäl gfangen worden. Do der sturm ein end hat, do saß Rengnold uff die were vast 25 müed, also das er sich kumm uffenthalten mocht. Es was ein wunder, wie er sovy l stürmmen erlyden möcht. Do Gergis sine vettern gsach so übel zuo gerüst, do fieng er ann innenklichen zeweinnen. Und als er weinet, do bedächt er sich eines sins. Er ruoft einem rytter, Gerold geheissen, und sprach 30 zuo im: »Gerold, sind mir umm gotz willen gnedig! Dann thuond ir daz nüt, so ich üch sagen will, so kumm ich zuo schanden.« »Her,« sprach Gerold, »sagend, waz ir wend, es muoß beschächen, und sött ich daz läben verlieren.« »Got dauck üch!« seyt Gergis. »Nun will ich üch sagen, waz ir 35 thun sond, und zumn beltisten, so es sin mag. Nemmend

*

fiertzig der besten rittern inn minner gselschaft und rittend schnell uff den berg, so ir dā gsächend, und haltend dā styll und luogend gegen dem schloß Muntabant, ob neyßwar dāhar komme. Dann vernimpt Magis siner vettern jämmer, so wirt
 6 er sy kommen entschütten und uns grossen schaden thuon. Wann er hat ein wunderbarlich kunst inn im; wann durch sinn vernunft gwan Rengnold den pris uff dem louffen zuo Muntmarder.« Also nam Gerold viertzig der besten ryttern und rittend uff den berg. Dā hieltend sy ire wacht, nüt vast
 10 wol Karlys volck zuo nutz; aber Gergis erdächt den lyst niennerumm, dann allein damit sine vettern nüt mit sovil volck zeschaffen haben müestend, und gedächt nie an daz, so sich begab.

Wie Magis demnach, als im Godard die verrettery ertzelt hat, so der künig Johans an sinnen vettern
 15 begangen hat, brächt er innen semliche hilf, daz er sy darvon brächt.

Die hystoria sagt: do Godard Rengnolden und sine brüeder inn iren tod gsach rytten, do hat er groß erbermd und leyd. Und das umm zwo ursachen; insunderheyte die ein umm sinn
 20 heren, den künig Johans, der die verrettery begangen hat, die ander was umm den [bl. 217] grossen schaden, so es was, das mann so manlich rytter töden sott, als die fier sün Amon wärend; darumm er innenklichen anfieng weinnen. Und also wie er weinnet, kumpt Magis dahar; der wott inn die kuchy
 25 das essen zeyllen, wann der künig Johans wott essen. Do der schriber Magis gsach, do sprach er zuo im: »Ach Magis, wie gät es üch so übel! Dann wo üch got nüt darvor ist, so hand ir daz liepst guot inn dysser welt verloren, daz ist Rengnold und sine brüeder, die hat der künig Johans schantlichen ver-
 30 rätten.« Und ertzalt im damit alle verrettery. Do Magis das verstuond, do kam er aller dingen von sinnen und sprach zuo Godard, dem schriber: »Durch gotz willen gand vor mir dannen; dann all mine glyder zyttrend mir, und mag nüt uff minnen füessen gstän. Das hertz sagt mir, sy sigend tod oder gfangen.«
 35 Do er disse wort geredt hat, do enpfeng er so groß leyd, daz er inn ännmacht fiel zuo der erden. Do er wider zuo im

selbs kamm, do ward er so zornig, das er nüt wußt, was er thun sott. Er erwust ein messer und wott sich damit inn die brust stächen; aber er mocht nüt, wann Godard erwust inn by den henden und sprach: »Ach, edler rytter, hand erbermd über üch, thuond üch selbs nüt den tod an, wann üwere sel wurde verdampt. Sunders sitzend uff üwer pfert und nemmend alles volck mit üch, so ir hand, und sytzend uff Bayard, der so schnell louft, und rittend zumm schnellisten, so ir mögend, inn das tobel Vacollers! Und wenn ir dahinn kommend, so gsächend ir wol, ob ir sy entschütten mögend 10 oder nüt; sind sy nach inn läben, so schaffend ir nach gnuog.« »Godard,« sprach Magis, »üwer rätt ist guot.« Und fieng damit an weinnen und sprach: »Ach Rengnold, wie ist es so ein grosser schad umm-dich! Ich loben got, wenn ir tod sind, das ich nüt zwenn tag nach üch läben will.« Er gebot, daz 15 sich mengklicher wapnette, das er dem künig Johans nach sinner schwester, Rengnolden frowen, nüt darvon sagt, und versamlet sy im undern häf; da ertzalt er innen die verrettery. Und do die rytter dysse mere horttend, do fiengend sy an so gros leyd füeren, daz es ein erbermd zehören was. Und klag- 20 tend die frommen heren, die inn iren tod geritten wärend, das es wenig fält, daz sy nüt vertzwyflettend; dann einer klagt Rengnolden, der ander Allard, die andren Guchart und etlich Richard, und sagtend: »Lieben heren, wann ist es so ein grosser schad umm üch! Ach, wer wirt uns die erlich und 25 schönen harnisch geben und die guotten pfert, die ir uns geben hand?« Diewil kam Magis zuo dem marckstaller, der Bayarden rätt thet, und sprach zuo im: »Lieber fründ, sattel Bayard! Ich will inp minem vetter Rengnold bringen.« »Her,« sagt er, »ich tarfs nüt thun; wann min her gebot mir, daz 30 niemman darauf sesse, untz daz er wider kemme.« Do Magis den marckstaller verstuond, do ward er übel zefriden und gab im mit der fust ein so hertten streich, das er zuo der erden fiel, und gieng zuo Bayard inn stal. Aber do inn Bayard ersach, do fieng er an die orren schmucken und schluog hinden 35 uff sovast, daz er im nüt dorft gnachen. Do Magis Bayarden so unrüewig gsach, do namm er ein stäcken und schluog inn uff den kopff, also daz er uff die knüw fiel. Do er sich gsach

so übel zuo rüsten, do entsaß er imm nach mer zeüberkomen und hat sich still. Und Magis satlet inn und zoumpt inn; darnach wapnet er sich und saß uff inn. Do Magis uff Bayard saß, do glichet er sich wol einem manlichen rytter; wann er
 5 was der schönsten und künstrichsten ryttern einer, so man do zemäl finden mocht. Do Magis und sin volck gerüst wärend, do machtend sy sich uff die straß. Iren wärend wol fünff-tussend wol gerüster mannen und by siben hundert schützen. Und rytrend den nechsten durch daz fory holtz inn grosser
 10 yll. Magis klagt stetz sine vettern, wann er wußt nüt, ob sy tod oder läbendig wärend, und sprach zuo im selbs: »Ach Rengnold, gott sig üwer huot und behüette üch vor dem tod und gfäncknuß!« Nun wend wir wider von Rengnold und sinnen bruodern sagen. Die wärend inn dem felssen Muntbrant
 15 vast betrüept, waun sy gsächend sich in grosser nott. Und also wie der fromm rytter Rengnold ruowet uff der were des velsses und da sinet, waz er thuon sott, do kart er die gsicht gegen dem forinnen holtz und gsach Magis dahar kommen mit sinem volck, daz schwert inn siner hand, uff Bayard; der
 20 gieng nüt den trab, sunders lüff wie ein hirtz eines yetlichen sprungs tryssig schuoch wyt. Do er Magis gsach kommen und sin volck, do sprang er uff von fröuden und vergaß des grossen wees, so er den gantzen tag erlytten hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Mine bruodern, nun sind frölich; wann
 25 hie ist Magis, der kumpt uns entschütten! Nun ertzeigt er wol, daz er unser fründ ist. Von got werde der gesegnet, der im unser nott ertzelt hat!« »Bruoder,« sagt Allard, »kumpt er für wär?« »Jä,« sagt Rengnold, »by miner trüw.« »Warlich,« sagt Alard, »nun klag ich mich nüt, mer.« Do Richart
 30 dysse wort verstuond, do duocht inn, im troumpte das, so sine bruodern sagtend; wann er was schon ertöbet von dem schmertzen, so er leyd. Und hat sich ein wenig uf, aber daz beschach mit grosser müe, und sprach zuo sinen bruodern: »Mich dunckt, ich habe Magis ghört nemmen, oder es hat
 35 mir troumpt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »wir hand hilf; wann Magis kumpt, der bringt uns Muntabantz vermögen.« Do Rychart die mere erhört, do ward im ammächtig von fröuden. Do er wyder uf der [bl. 218] ämmacht kamm, sagt

er: »Nunn bin ich genessen und entpfind weder wee nach
schmertzen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wie wend wir
thuon? Ersächend die Frantzossen Magis, so werdend sy flüchen,
das ich nunn niennerumm wett, daz wir nüt an innen gerochen
wurdend. Land uns über den velssen ab gän und den stryt 5
anfachen; diewyl wyrt er kommen. Also mögend sy uns nüt
enttrünnen.« »Bruoder,« sagt Alard, »du retst recht; wir
wend im also thuon.« Damit giengend sy über den velssen
ab; aber Richart beleib darinn, wann er mocht sich nüt ge-
roden. Do die Frantzossen sy gsächend kommen, do sagt einer 10
zuo dem andren: »Sy kommend sich gen ergeben. Landtz
uns nüt töden, sunders gfangen nemmen und sy Karly bringen!«
Damit sagtend sy zuo Rengnold: »Wiltu nüt sterben, so er-
gib dich! So wend wir all Karly bätten, daz er erbermd über
üch hab.« Do sy Gergis gsach hinab kommen, do vermeint 15
er, sy wettend sich ergeben; des er vast leydig ward. Und
sprach zuo innen: »Ich halten üch für narren, daz ir üwern
felssen verländ, der üwers läbens ein uffenthalt ist.« »Gergis,«
sagt Rengnold, »wyr sind nüt so närsch, als du vermeinst,
sunders wyll, das du flüchest. Dann by der trüw, die ich 20
dem alten Amon, minem vatter, schuldig bin, belibst länger
hie, so wirt es dich gerüwen; dann mag ich dich beträtten,
so will ich dir tzeigen, waz ich kan.« Inn dem gsach Gergis
gegen dem forinnen holtz und gsach Magis kommen mit Reng-
nolden volck inn grosser yll; des er vast fro ward. Und sprach 25
zuo sinem volck: »Lieben heren, wie wend wir thuon? Der
tüffel hat Magissen ertzelt, das wir hie sind; dā kumpt er
uff Bayard mit schöner gselschafft. Darumm sich der schad
uff uns wenden wirt.« Diewil kam Magis mit sinner gsel-
schaft und sprach zuo Gergis: »Ich halten dich für unnwyß, 30
daz du harkommen bist verrettery begän. Ich bin kommen
Rengnolden und sine bruodern verbürgen. By gott, Gergis,
es zimp dir nüt, daz du sy verrätten söttest, und irs geschlächtz
bist. Din vatter, der hertzog Gödfryd von Thennemarck, hat
nie kein verrettery begangen. Ich verwundern mich, wie du 35
semlichs verwilget habest. Din vatter ließ dich zuo Sant
Ommer zepfand Karly, des bistu eigen umm fier guldin pfenning
jerlichen. Gergis, Gergis, du bist Geroldtz von Rossillons,

Doons von Nantueil und Beffes von Agremuntz fründ, die
während all fromm lüt; Ammon von Dordonna ist ir bruoder,
der ist Rengnolden vatter. Und du wyt anderst sin dann din
geschläch. Darumm ich dir uff den tod ab sagen.« Damit
5 stach er Gergis so herttenklichen, das er im daz sper an der
brust zuo stucken zerstieß; des Gergis schier unsinnig ward.
Und wott uff Magis rytten; aber er mocht nüt, wann Bayard
ersach Rengnolden und lüff gegen im, Magis wett oder wett
nüt. Und do er vor im was, do knüwet er nyder. Und Magis
10 saß ab im und ummfieng Rengnolden, Alarden und Gucharden
öch und sagt: »Wo ist der klein Rychart?« »Vetter,« sprach
Rengnold, »er ist da oben beliben so gar wund, das es ein
erbermd ist. Es ist yetz nüt inn der zyt vyl zereden, sunders
länd uns gedenckend redlich zewerchen! Gib mir minn pfert
15 und harnisch!« »Gern,« sagt Magis. Also ward Rengnold
gewapnet und saß uff Bayard und sprach zuo sinen bruodern:
»Lieben bruodern, wapnend üch schnell!« Und stach damit
Bayard mit den sporen von fröuden (wann er vermeint niemmer
mer daruf zekommen) und thet ein so hertten ritt uff Gergis,
20 das er inn zuo der erden stach. Und sprach zuo im: »Vetter,
nun hastu den lon umm die guoethet, so du uns bewyssen hast.
Aber daz, so du thän hast, daz hastu gethan wie ein ver-
retter und bösser fründ. Darumm hütet dich vor mir, wann
ich sag dir ab. By dem gott, der die welt geschaffen hat,
25 will ich dich nüt sparen.« »Vetter Rengnold,« sprach Gergis,
»wir wend uns vor üch hüteten.« Wer do Rengnolden hett
gsächen so tapfferlichen under die Frantzossen rytten, der het
sich verwundert. Magis kam dahar uff einem pfert, daz er
gewunnen hat, gegen dem gräf Guymard und stach inn tod
30 zuo der erden. Darnach zog er sin schwert uf und schluog
ein andren rytter öch tod zuo der erden. Do er die zwenn
streich gethän hat, do schrey er »Muntabant und Agremunt!«
und sprach: »Ir fryen rittern, schlachend manlich uff die
Frantzossen, die die besten rytter inn aller welt ertöden wend!
35 Ir hand üwer manheyt wol ertzöigt, ir nütsöllenden lütten,
daz ir kommen sind fier ungewapnet rytter angryffen. Ir

*

müessend sin thür engälten. Wol an, ir mine fründ, schlachend redlich darinn!«

Wie Rengnold Gergis überredt, das er wyder über das wasser schwampt und mit im streyt.

[bl. 219] Damit fieng der strytt vast hert an, also daz 5
vyl Frantzossen ummkammend. Und do sy gsächen, daz sy den schaden nüt mer erlyden mochtend, do machtend sy sich inn die flucht, und Gergis mit innen, gegen dem wasser Dordonna. Und Gergis schwampt Broffort dardurch. Und do er dardurch kam, saß er ab. Und Rengnold sagt zuo im inn 10
spetz wyß: »Gergis, du bist ein vischer worden. Hast angel zeverkouffen? Ich will ein sach mit dir annemen, daz ist: weder wiltu wider hie über kommen, oder sol ich zuo dir kommen? Kumpstu har übern, so sichern ich dich vor all minem volck, ännicht von mir. Oder du solt mich vor Karlys 15
volck sichern, so will ich zuo dir kommen mit dir stritten. Du huoren kind, bösser buob, du hast Karly din trüw gfeltst, daz du uns nüt hast lassen fachen und ertoden. Du bist unser vetter; wie hastz du mögen im hertzen haben, daz du uns hast wellen lassen also mürden vor dinem angesicht und uns 20
nüt hast wellen beschirmmen, sunders du hast uns selbs wellen mit verrettery ertöden, das dir nun übel an stät. Aber got hab lob, du hast uns guotten sold gelassen; wann Felcker von Morillon und der gräf Guymard belibend da, die werdend uns niemmer mer bekriegen, und mer dann fier hundert ander 25
rytter. Du wirst Karly bösse mere bringen. Du und Ruoland werdend im bösse rächnung geben; got geb im ein unglückhafftigs jår, läßt er üch nüt all häncken.« Die Frantzossen erschräckend übel, do sy semlich verwissungen von Rengnolden horttend, und während vast fro und sagtend: »Got sig gelopt 30
disser wortten!« Und sprächend zuo Gergis: »Nun findend ir den lon yetz umm üwer guothen; dann hettend ir üwern flyß wellen an keren, so werend sy gfangen worden.« Do sich Gergis also gsach geschulten werden von beden teillen, do ward er vast zornig. Sy rittend von im, und belibend nüt 35
mer dann zehen rytter by im. Do Gergis gsach, daz sy inn

verliessend, do erkant er wol, das sy es im zuo verdruß thettend, und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her got, wie hab ich so grossen danck erreicht! Es ist wol wär, das man gewonlich böß umm guotz gipt.« Er sprach zuo Rengnold: »Unsinigs thier, du schiltst mich unbillich; dann wer ich nüt gsinn, so werend ir schon erhänckt, nach Magis wer niemmer zur zyt kommen. Du hast mich ein verretter geschulten; aber du lügst, dann ich hab nie kein verrettery begangen, nach will keine begän, ist es gotz will. Du hast mich öch ein
 10 vischer geschulten, des ich wol unsinig werden muß; aber by der trüw, die ich got schuldig bin, furchte ich sust niemmen dann dich, so wett ich hin übern kommen dir ein semlichen streich geben, daz du sagen müestest, es were ein meysterstreich.« »Gergis, du wyrst nüt alles thuon, so du sagst, uf
 15 forcht diner glydern.« »Ich will by minem bartt,« sagt Gergis und reyt damit wider durch daz wasser. Und do er uff das land kam, rust er sich zuo stryt also naß. Do inn Rengnold gsach, do hat er erbermd und sprach zuo im: »Vetter, ich hab zuo dysser stund nüt willen zestrytten; darumm rytt
 20 wider hindersich! Ich erkenn wol, daz du mir gehulffen hast.« »Rengnold, spott minen nüt!« sagt Gergis, »du hast mich ein verretter geschulten vor vyl ryttern; rytte ich wider hinweg, so möcht man Karly sagen, ich het inn valtschlichen verrätten. Min sper ist nach gantz; daz were mir ein grosse
 25 schand, wenn ichß nüt uff dir zerbreche oder uff diner bruodern einer. Wann der hertzog Felcker und der gräf Gumard hettend ursach sich ab mir zeklagen inn der hell; defßglichen möcht ich gegen Karly kein entschuldigung nüt finden, wenn ich also hinweg rytt. Es ist wär, ir hand uns fier hundert
 30 namhaffter ryttern ertödt. Darumm ich dir kurtzumm sagen, daz ich nüt hinweg will rytten an stritt; wann du weist wol, wenn ich also hinweg ritte, daz mir Karly unneer bewyssen wurd. Er hett öch rächt. Darumm ich vyl lieber sterben will dann also hinweg rytten. Und ob gott geordnet hat,
 35 daz du mir das läben nemmen wirst, so vergib ich dir min tod; dann mag ich dich errobern, so will ich dich Karly

*

3 män hs.

11 die] wiederholt hs.

schuldig hs.

bringen, geb wie es gang.« Do Rengnold Gergis verstuond, do ward er unsinnig von zorn und sprach zuo imm: »Gergis, ich sag dir ab uff den tod. Und hütet dich vor mir!« »Und du vor mir,« sagt Gergis. Do sy ein andren abgseyt hattend, do stächend sy inn ire pfert und ranttend uff ein andren, also 5 daz das ertrich under innen zyttret. Und traffend ein andren mit den speren, daz sy zerbrächend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz sy bed über ire pfert ab fiellend, und wurdend bed wund. Do sich die zwen manlich rytter am herd gesächend, do stuondend sy schnell wyder uf und 10 zugend ire schwertter uf und fiengend ein vast hertten stryt an, daz es ein erbermd was zesächen. Aber hörend von den zwey pferden. Do sy sich ledig gsächend, do kammend sy an ein andren und bissend und schluogend ein andren vast übel. Do das Gergis ersach, do ward er vast zornig; wann 15 er wußt wol, daz Bayard das stercker was. Darumm er gegen innen lüf und wott sy von ein andren triben; wann er forcht, Bayard todte im sins. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist das, so du thun wyt? Das zimpt einem rytter nüt, daz er ein thier schlache. Mich dunckt, du habest 20 gnuog mit mir zeschaffen, das du min pfert nüt dörffest schlachen.« Damit schluog er uff Gergis ein so hertten streich, das er inn zuo der erden schluog, und zerschneid im wol [bl. 220] hundert ring vonn sinem pantzer und verwundt inn übel. Und hett sich daz schwert nüt ummkert inn Rengnolden 25 hand, so wer Gergis niemmer mer läbendig enttrunnen. Und Rengnold sprach zuo im: »Gergis, läß Bayard sinn! Wann du wyrst mit mir gnuog zeschaffen haben.« Do sich Gergis also verwundt entpfand, do ward er vast zornig und kart sich gegen Rengnold und nam sin schwert und sprach: »O Cour- 30 tann, ich hab dich so gar lieb gehept, wann du hast menig hofferttig gedemüettiget. Do wir gen Äch ryttend, do versuohtend Ruolland und menger mer ire schwertter uff einem grabstein. Und ich hüw innen nach dich zerversuchen, und du giengest ein halben schuoch darinn. Dä zerbrach ich dich, 35 des ich vast leydig ward. Aber umm die tugend, die ich inn

*

dir wußt, ließ ich dich wyder ersetzen; darumm hastu den
 nammen Courtan. Rychst du mich nüt an dissem valtschen,
 untrüwen buoben, so wil ich dir niemmer mer vertrauwen.
 Und schluog damit Rengnolden uff sin hälm so ein hertten
 5 streich, das er sich darab duckt. Do das Gergis ersach, do
 sprach er zuo im: »By gott, Rengnold, nun hab ich dir wyder
 geben daz, so du mir gelichen hattest; yetz sind wir wett.
 Witt du es wyder anfachen?« »By miner trüw, ja,« sprach
 Rengnold; »wann ich begeren sust anders nüt.« Damit lüffend
 10 sy gegen ein andren und fiengend ein andren stryt an. Aber
 Alard, Magis und Guchart kammend mit all irem volck. Und
 do sy Gergis gsach kommen, do ward er vast leydig. Und kam
 zuo Broffart und saß daruf und reytt wider durch Dordonna
 an sattel; wann die gürt wärend zerbrochen, do sy gestochen
 15 hattend. Do Gergis uff der andern sytten was, do sprach er
 zuo im: »Gergis, lieber fründ, kumm wider har übern din
 sattel reichen; daz were ein schand, wenn du also hinweg
 ryttest. Lob gott, das du also uß minnen henden enttrunnen
 bist; dann werest du länger beliben, so hett ich dich inn
 20 semliche end gfüert, da du nie gsin bist, oder ich wett das
 läben verloren haben.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du tröwpst
 wytnus. Es zimpt einem guotten ritter nüt also zetröwen.
 Wenn din volck nüt gsin were, so het ich dich Karly brächt
 vor nacht.« »Gergis, Gergis,« sprach Rengnold, »du hast
 25 wol ertzöugt, daz du ein guotter ritter bist, das du über das
 wasser kommen bist mit mir stryten. Wettestu minen wartten,
 wenn ich über das wasser kemme den stritt widerumm an-
 fachen?« »Jä, by miner sel!« sagt Gergis, »und thuost du es,
 so will ich sagen, du sigest der best rytter inn aller welt.«
 30 Do Rengnold disse wort verstuond, do stach er Bayard mit
 den sporen und wott hinübern rytten. Aber Alard, Magis
 und Guchart wottend inn nüt ritten lassen, und Allard sprach
 zuo im: »Waz wottest thun? Du bist zeübermüettig. Der
 dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt. Du weyst wol, wo
 35 Gergis nüt gsinn were, so werend wir tod, und das uns Magis
 hylff nüt genützt hett. Läß inn rytten, das bit ich dich.«

*

»Lieber vetter, rytt hinweg inn gotz nammen!« sagt Allard. Und sprach zuo Rengnold: »Lieber bruoder, mich dunckt, es were guot, daz wir wider hindersich zuo dem felssen ryttend, luogen, waz unser armmer bruoder Richart thüeg. Land unsere fyend rytten, wann wir hand sy gnuog gschedigen.« »Rengnold,« sprach Gergis, »ir hand uns sigloß gmacht; aber by mines vatters sel! wir wend wider kommen uff üch mit sovyll volck, das ir uns nüt enttrünnen werdend.« »Du tröwst schön,« sagt Rengnold. »Wir hand ein schloß, da wir üwer wol gewartten wend. Und geb wie es gang, so ist der ver-¹⁰lurst alwegen uff üwer sytten gsin untz har. Ir werdend Karly guotte mere bringen.«

Wie Ruolland und Gerges an ein andren kämmend, also das im Gergis sin geschlächt ertzalt, und ein andren wottend geschlagen haben vor Karly. ¹⁵

Do Gergis gnuog mit Rengnolden geredt hat, do reytt er sinem volck nach. Und reytt sovast, daz er für Muntabant inn das läger kam, und saß vor Karlys zelt ab. Do Ruolland, Ollyfier, der hertzog Anses, Salomonn von Brettannia, Richart von Normandia und der gräf Gedelon Gergis gsächend kommen, ²⁰do sprach einer zuo dem andren: »Ach, wie wend wir thuon? Wir werdend uff den hüttigen tag die fier sün Amon gsächen häncken, die sind unsere nache fründ; dardurch wir enttheredt werdend.« Do Karly gsach, daz Gergis wider kommen was, do sprach er zuo im: »Gergis, wo sind die fier sün Amon? ²⁵Hand ir sy gfangen oder ertödt?« »Her,« sprach Gergis, »wüssend, daz sy nüt gfangen sind und nüt kind sind also zefächen; wann sy sind nach inn läben. Ich sag üch, her, daz wir sy fundend inn der ebne Vacollers all fier bekleyt mit scharlottomäntlen, mit hermlinnen gefüedert, uff eßlen, ³⁰und truogend inn iren [bl. 221] henden rossenest. Der künig Johans hat üch sin zuosagung wol ghalten; wann er hat sy also dahinn geschickt, wie er üch verheyssen hat. Aber ir könheytt ist also gsinn, daz Rengnold Felcker zum ersten erstach, und saß uff sin pfert. Darnach tribend wir sy hinder- ³⁵sich wol ein armbrustschutz wyt; aber sy fundend zuoletst

ein velssen inn gestalt eines källers, dā warttend sy sich lange
 zyt. Dā ward Richart, ir bruoder, ertödt. Die andren werend
 öch ertödt oder gfangen worden, wo ir vetter Magis nüt gsin
 were, der kam sy entschütten wol mit fünfftussend ryttern;
 5 do hand [sy] uns überwunden.« »Ist es wär,« sagt Karly,
 »daz sy also enttrunnen sind?« »Her,« sprach Gergis, »jā.«
 Do er dysse wort verstuond, do ward er vast leydig und sprach:
 »Thüegend das böst, so sy mögend, dennecht müessend sy mir
 werden.« »Her,« sprach Gergis, »wenn Magis nüt gsin were,
 10 so werend sy nüt enttrunnen.« »Gott geb im ein böß jār,«
 sprach Karly, »dann er hat innen zumm dickern mällen wider
 mich gehulffen. Ich weyß wol, wenn ich sy gfangen het, das
 er sy erlösen wurd. Darumm ich inn tödlichen hassen. By
 minem bartt, sy müessend mir werden, geb wie lang ich wartten
 15 müeß!« »Her,« sagt Gergis, »Rengnold hielt sich also, das er
 des andren streichs ein ritter spielt untz uff den sattel. Und
 sagen üch, daz ich vast fro bin, das ich von sinen henden
 enttrunnen bin; dann von drü tussend ryttern sind nüt mer
 dann drü hundert enttrunnen.« Do Ruolland dysse wort ver-
 20 stuond, do ward er übel zefriden und sprach inn grossen
 zorn: »By gott, her Gergis, ir sind vast hantlich gsin; dann
 ir hand kein gsellen gehept, die es also wol geschaffen habend
 als ir. Aber, by gott, ich gsach nie ein so grossen lurren,
 als ir sind. Es kam öch nie kein guotter rytter uß Thenne-
 25 marck. Wie, hand ir keine ougen, die ein man dörffend an-
 sächen? Aber es ist anders vorhanden; wann ir hand sy ge-
 spart, darumm daz sy üwere vetter sind. Nun werd der keysser
 verflüecht, läßt er üch nüt alle glyder zerhöwen; dann sy
 werind gfangen worden, wenn ir nüt gsin werend.« Do sich
 30 Gergis also hort schälten, do ward er unsinig und sprach
 manlichen zuo Ruolland: »Her Ruolland, ir liegend faltsch-
 lichen; dann ich bin der nüt, so ir sagend. Ich wett nüt umm
 aller welt gold verrettery begän. Und darumm ist min pfand
 hie mich zeweren, lib an lib, das ich nach minn gschläch
 35 nie wyder Karly mißghandelt hand. Und will, daz ir wüssend,
 das ich von besserm gschläch bin dann ir. Gerold von Ros-
 sillon ist minn vetter, der hat mich jung ertzogen; Doon
 von Nantueil, der hertzog Beffes von Agremunt, dyß dry

während bruodern und mine vettern. Gödfrið von Thennemarck was min vatter. Ich bin ðch von Richartz von Normandia geschlächt und von der fier sūn Amon. Der ertzbischoff Türpin ist ðch min vetter. Nun ertzellend mir ūwer gschlächt ðch, ūwer hochthuom zevernemen! Dann ich will mich by got ⁵ gegen ūch weren mit der schniden mines schwertz und will ūch zeigen, ob ich frumm sig oder nūt, oder ich müeßst anderst von leyð sterben.« Ruolland ward wunderbarlichen zornig, do er Gergis also hort reden; darumm er gegen im tratt und vermeint inn zeschlachen. Aber do inn Gergis gsach kommen, ¹⁰ do nam er sin schwert inn die hand als ein manlicher rytter und sprach zuo Ruolland: »Sind nūt so frisch, daz ir hand an mich legend! Dann by der trūw, die ich dem schuldig bin, der mich geschaffen hat, ich will ūch den kopff ab schniden.« Do Karly dyß zwenn herren also inn uneinigkeyt gsach, ward ¹⁵ er vast zornig. Also stuond uff der hertzog Anses und der graf Ammon und sagtend zuo Ruolland: »Her Ruolland, waz ist daz, so ir thuon wend? By unsern höptern, die sach wirt nūt also gān, wie ir vermeinend; wann Gergis ist nūt der, als ir inn achtend. Ir sond inn nūt schlachen nach schälten. ²⁰ Und wenn es nūt dem keyser zuo dienst bescheche, die sach wurd anderst zuo gān, dann ir gedenckend. Gergis ist ein semlicher rytter, als dann alle welt weyßst. Es ward nie kein mentsch inn sinem geschlächt geboren, der verrettery begieng, sunders sind die besten rytter inn Franckrich. Wir verwunderend ²⁵ uns, wie Karly von ūch lyt semliche grosse hoffart zehaben. Will ers lyden, so werdend wirß nūt lyden, geb waz darnach komme.« Do Karly dysse unneinigkeyt gsach under sinnen fürsten, do ward er vast leydig und sprach: »O Ruolland, lieber vetter, hab gedult! Länd die sach ruowen untz mornn, ³⁰ so will ich die sach erfaren. Und hat Gergis neyßwaz mißhandlet gegen mir, so muoß es im thür werden; dann alle welt wirt inn nūt mögen bewaren, daz ich in nūt den kopff läß ab schlachen.« »Her,« sagt Gergis, »es gfalt mir wol. Es ist kein man inn Franckrich so starck nūt, wenn er sagen ³⁵ wett, ich habe verrettery an ūch begangen oder an andren,

*

das ich inn nüt bestritte und im nüt ertzeige, das er faltsch-
 lichen lügt. Aber liept üch mich zehören, so will ich üch
 die warheytt sagen. Wüssend, do ich zuo dem velssen Munt-
 brant reyt, dā die fier sūn Amon wārend, do gsach ich, das
 5 unser ein so grosse zal was wider fier rytter. Do halff ich
 innen nüt; ich was öch nüt wider sy, sunders reyt wider
 hindersich und ließ die andren machen und luoget dem
 grossen schmertzen zuo; wann ich gsach mine fründ sterben
 und mocht innen nüt gehälffen. Nun hab ich üch die war-
 10 heit gsagt und alles daz, so ich gethān hab. Und findend ir
 die sach anderst, so will ich gesträfft werden. Aber by der
 trūw, die ich got schuldig binn, find ich sy neyßwann mer
 [bl. 222] an ortten und enden, dā ich innen gehälffen mög,
 so will ich innen hälffen, und sött ich den kopf verlieren.
 15 All welt sött mich hassen, darumm daz ich innen gefelt hab
 inn iren nōtten; wann sy sind mine vettern. Und ir, her
 keyser, hand innen sovil lydens angethān, das üch bentüegen
 sött. Aber ich will innen niemmer mer fellen, diewyl ich
 läben. Ruolland hāt zehäftig gylt, daz er mich vermeint ze-
 20 schlachen. Aber ich will, das er wüß, wenn er Rengnolden
 gsech uff Bayard sytzen, so wurd er inn nüt für ein buoben
 achten und wurd sinen nüt dörffen beytten umm aller welt
 gold.« Do Ruolland Gergis verstuond, do sagt er zuo im:
 »By got, ir lobend inn vast und machend inn manlich. Ich
 25 bitten got, daz er mir begegne uff [Bayard] gewapnet, zuo er-
 kunnen, ob er ein so mechtiger rytter sig, wie ir inn machend.«
 Wüssend, daz got Ruollanden bit erhort; wann er fand Reng-
 nolden uff Bayard. Und sag üch, das inn Ruolland nüt für
 ein kind hielt, sunders für den besten rytter inn aller welt.
 30 Nun wend wir wider von Magis und sinen vettern sagen.

Wie Magis sine vettern wider gsund macht, und
 wie Ruolland und Ollyfier den künig Johans fiengend
 inn einem kloster.

Die hystoria sagt: do Rengnold die Frantzossen über-
 35 wunden hat, do ryttend sy wider inn den felssen Muntbrant,
 da sin bruoder Richart [was]. Und sprach: »Ach, wie sol

ich thuon, so ich min bruoder Richart verloren hab, den liebsten fründ, den ich hat!« Diewill er so groß leyd fuort, kam Magis dahar uff Brotkarra, sinnem pfert, das best, so man nach Bayard finden mocht, und hat ein trämel von einem sper inn siner hand. Do er Rengnolden gsach so groß leyd 5 führen und Richarden so wund gsach, do ward er vast leydig. Und besach die wunden, die was vast grussamm. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber vetter, verstand mich und läß von dissem leyd! Du weyst, das wir vettern sind, darumm wir ein andren schützen und beschirmmen sond. Ich hab üch menig 10 mäl entschüt und geholffen; wann alles übel, so mir Karly wyll, ist von üch har. Er ließ mir min vatter ertöden, des ich in minem hertzen groß leyd hab. Und wiltu mir verheyssen, mit mir zekommen Karly überfallen mines vatters tod rächen, so verheyssen ich dir Richarden von stund an gsund 15 zemachen.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do unmmfieng er Magis und sagt zuo im: »Minn lieber vetter, mach mir min bruoder Richart gsund, bit ich dich. Und wiltu anders, das ich thuon söll, daz will ich mit guottem willen thuon; dann ich bin dir sinn schuldig zethuon.« Do Magis Rengnolden so 20 trurrig gsach, do hat er gros erbermd und sprach zuo im: »Nun hab kein truren, lieber vetter! Wann Richart muß dir gsund werden von stund an.« Damit saß er ab sinem pfert und namm ein fläschly mit wysssem winn und wuosch Richarden wunden damit vast wol und thet alles bluot thannen, so dar- 25 umm was. Ir sond üch nüt verwundern, wo er die ding nemme, so er bedorfft; wann er was der suptillist mentsch, so uff ertrich was. Darnach namm er im sine kutlen und thet im sy inn lib und vernäytt im die wunden gar meysterlichen. Darnach nam er einn salb, damit salbet er im die wunden. 30 Und so bald sy gesalbet was, do was sy als wol geheillet, als ob nie kein wunden da were gsin. Darnach namm er ein tranck und gab es Richarden zetrincken. Und do er getruncken hat, do sprang er gesund uff und sagt zuo sinen bruodern: »War sind unsere fyend hinkommen, sind sy uns 35 enttrunnen?« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir hand sy über-

*

wunden (got hab danck!) mit Magis hilf, der hat uns unsere läben gefrist. Wir sond inn billich lieb haben.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Darnach sprach Allard zuo Magis: »Lieber vetter, heyl mich öch, bit ich dich; wann ich
 5 bin übel wund inn minnem schänckel.« »Ich bin öch wund,« sagt Rengnold. »Und ich öch,« sprach Guchart. »Gib uns allen gesundtbeyt durch gotz willen!« Magis sprach zuo innen: »Lieben vettern, sind frölich! Wann ir müessend inn dysser stund gsund werden.« Er nam des wissen wins, damit er
 10 Richarden sin wunden gewäschen hat, und wuosch innen ir wunden; darnach salbet er innen die vast wol, und während genessen. Do sy all genessen während, sässend sy uff ire pfert und wottend wider gen Muntabant rytten. Und als sy mit grossen fröuden heinn ryttend, do schied ein specher von innen,
 15 der kam gen [bl. 223] Muntabant zuo dem künig Johans und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Rengnold und sine bruodern enttrunnen sind, und hand Karlys volck überwunden und hand Felcker von Morillonn und den gräf Gumard umbrächt und vyl ander rytter, deren zal ich nüt weyß.« Do der künig
 20 Johans dysse mere erhört, do verwundert er sich und erschrack übel und sagt: »Daz sind bösse mere. Wie mag es gsinn, fundend sy Karlys halt nüt?« »Her,« sprach der specher, »jā. Es were innen übel gangen, wenn Magis nüt gsinn were; der hät sy entschüt, dardurch Karlys volck überwunden worden
 25 ist, und sind wenig enttrunnen.« »Ach arbentselliger,« sprach der künig Johans, »wie soll ich thuen? Wartten ich Rengnolden und siner bruodern, so bin ich tod. Ich hab den tod wol verschulten; dann Judas nach der keyser vonn Romm begiengend nie so grosse verrettery, als ich begangen hab, daz
 30 ich die besten rytter uff den tod geben hab, so inn aller welt sind. Ach, minn liebe schwester, uff den hüttigen tag wirt sich unsere liebe scheyden. Länd uns hinweg rytten, mine lieben fründ, und bringend uns die besten pfert, so ir hand! Dann möchtend wir sovil zewägen bringen, daz wir inn daz
 35 forry holtz kommen möchtend, so werend wir enttrunnen; dā wettend wir uns enthalten inn Sant Lazerus kloster.« Nun was ein specher dā, der hieß Pinard, der was zwölff schuoch lang und mocht louffen wie einn pfert. Dysser Pinard hort

alles daz, so der künig Johans zuo sinnem volck geredt hat.
 Und do ers alles ghört hat, do schreib erk uff ein permment.
 Und luff von Muntabant durch daz forry holtz und kamm
 inn Karlys läger inn Ruollanden zelt; zuo dem sprach er:
 »Her, ich will üch mere sagen, da ir wol gewünnen mögend 5
 und deren vast fro werdend sin.« »Lieber fründ,« sagt Ruol-
 land, »waz meren sind das? Sag es uns, daz bit ich dich.«
 »Her,« sprach Pinard, »wüssend, daz der künig Johans unge-
 wapnet hinweg flücht, er und sinn volck, und füerend weder
 söumm nach essel mit innen, dann alleinn ire guotte pfert. 10
 Und rytt in einn kloster, daz heylt zuo Sant Lazerus, dā
 will er den orden annemen.« »By miner trüw,« sprach
 Ruolland, »ich will inn gen fachen mit fier tussend ryttern
 und will Rengnold und sine bruodern rächen und will sy all
 häncken lassen.« »Her,« sprach Pinard, »es ist nach mer. 15
 Wann ich hab Rengnolden und sine bruodern funden amm
 furt Ballantz, und füerend unsers volcks vyl gfangen mit
 innen.« »Fründ,« sprach Ruolland, »du hast ein grosse gab
 verdient.« Ruolland sprach zuo Ollyfier: »Ollyfier, sitz schnell
 uff din pfert und läß uns mit uns nemmen Ydelon von Beyern, 20
 Richart von Normandia. Und ir, Gergis, werdend mit uns
 kommen, so gsächend ir Rengnolden manheyt. Und wend nüt
 mer dann fier tussend ritter mit uns nemmen; wann Rengnold
 hat fünff tussend, also mögend wir mit innen stryten on for-
 teyl.« »Gewüßlich,« sprach Gergis, »will ich rytten, daz ich 25
 gsäche, wie ir inn fachen.« Do sy alle ding geordnet hattend,
 do sassend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträß.
 Der gros buob fuort sy den nechsten an furt Ballantz.
 Der künig Johans und sin volck ryttend durch daz forry holtz
 und kamend inn Sant Lazerus kloster; da battend sy den apt 30
 umm den orden. Diwil kämmend Ruolland und Ollyfier inn
 daz kloster. Do sy der apt gsach kommen, do kam er innen
 engegen und sprach zuo Ruolland: »Her, sind uns willkommen!
 Liept üch nüt, das wir vermögend?« »Her apt,« sprach Ruol-
 land, »wir danckend üch. Wüssend, das wir ein verretter 35
 suochend, den man nempt künig Johans, der ist hierinn; wann
 wir wend inn fachen.« »Ir enwerdend,« sprach der apt, »her,
 liept es üch; wann er ist inn der fryheyt. Darum werdend

wir inn gegen mengklichen beschirmmen.« Do Ruolland den apt verstuond, do erwust er inn by der kutten und Ollyfier den pryor, und stiessend sy bed so adellichen an ein sull, daz sy innen die ougen uff den höptern stiessend. Ruolland sprach
 5 zuo dem apt: »Nunn wolluff, gend mir den töffelschen künig, der Judas bruoder ist, oder ich will üch ertöden; wann er muß kein verrettery mer begän.« Do der apt Ruollanden verstuond, do macht er sich inn die flucht. Und Ruolland zog sin schwert uff und luff inn die kilchen; da fand er den
 10 künig Johans in der kutten. Do er inn gsach, do erkant er inn wol; wann er hat inn vormallen by Karly, sinnem vetter, gsächen. Er erwust inn und sprach zuo imm: »Her münch, könnend ir üwere lätzgen wol ins töffels nammen? Kommend mit mir inn der bössen stund, so werdend ir Karly gsächen;
 15 wann er wirt üch lassen häncken wie ein bewertter verretter. Wo sind die fier sün Ammon, die ir im sottend geben haben? Ir müessend betzalt werden der verrettery, so ir begangen hand. Ich will selbs Rengnolden und sine bruodern rächen.« Damit satzt er inn uff ein pfert und ließ im die ougen ver-
 20 binden und satztend inn hindersich uff ein pfert. Der künig Johans thet nüt dann Rengnolden und sine bruodern klagen und sprach: »Ach, wie übel thet ich, do ich inn ein so tödliche verrettery verwilget! Ich sott billich zechen mällen sterben, wann ich hab den tod wol verschulden.« Er sprach
 25 zuo siner ryttern einem: »Lieber fründ, rittend gen Muntabant und sagend Rengnolden, daz er mich komme entschütten; wann er sig minn schwäger. Und daz er min boßheyt nüt ansäche, sunders die fryheit; dann läßt er mich töden, so wirt er siun ewigklichen geschulden, und sine kind werdend sinn geschmecht.
 30 Und mag er mich erretten, so will ich, [bl. 224] daz er mir die zungen läß uff ryssen; wann ich hab es wol gegen im verschulden.« »Her,« sagt der rytter, »ich will nüt rytten; wann ich weyß wol, daz er nüt kommen wyrt.« »Er wyrt,« sprach der künig; »ich weyß sovil umm inn, daz er nüt darwider
 35 reden wyrt.« »So will ich rytten,« sagt der rytter. Diewill sprach Ollyfier zuo Ruolland: »Gsell, waz wend wir mit dissem

*

künig thun?« »Gsell,« sprach Ruolland, »wir wend inn Karly bringen. Ich wett aber gern vorhinn die fier sün Ammon finden.« »O gott,« sprach Gergis, »verlich Ruollanden sin willen, damit sinn hoffart under getruckt werde! Wann ich weyß wol, daz sinn hoffart nüt under getruckt mag werden, 5 dann durch Rengnold.« Nunn wend wir von Rengnolden und sinnen bruodern sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern sampt irem vetter Magis wider gen Muntabant kämmend und darnach den künig Johans erloßt und Ruollanden und Olly- 10 fieren überwand.

Hie sagt die hystoria, das Rengnold und sine bruodern, do sy Magis irer wunden geheilt hat, wider gen Muntabant rittend. Und frow Klara, Rengnolden frow, kam innen engegen mit ir zweyen sünnen Johans und Ammon. Die hattend so 15 vast geweinet, daz sy nüt mer gsächen; sy was öch selbs entfigurt von weinnen; wann sy wußt wol, wie der künig Johans irnn heren und sine bruodern verrätten hat, und vermeint, sy werend tod. Do die jüngling sy gsächen kommen, do lüffend sy irem vatter an die schänckel und ummfiengend im die; 20 aber er sties sy mit den füessen, daz es wenig fält, er hetz ummbrächt. Und sprach zuo siner frowen: »Frow, flüch von mir hinweg, gang zuo dim verretterschen bruoder, du muost min liebe niemmer mer haben; wann es ist nüt an im erwunden, daz wir nüt tod sind. Nun gang im zefuoß nach 25 und än gselschaft; wann du muost mir des minnen nüt hinweg tragen. Wann du bist des grösten verretters schwester uff ertrich. Und dine kind will ich erhäncken; wann ich fürcht, sy wurdend verretter wie ir vetter.« »Her, umm gotz willen gnad!« sprach die frow; »wann ir wüssend, daz ich 30 üwers rytz sorg hat und hab es üch zumm dickern mäl wider rätten und seyt üch, ir söttend minem bruoder nüt volgen; wann ich hat des sorg, so beschechen ist.« Damit fiel sy inn ammacht. Do sy der edel Guchart gsach fallen, do hat

*

16 gsächen hs.

19 do] du hs.

Haimonskinder.

er sy uff und sprach zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Dann
 felt üch Rengnold schon, daz wend wir nüt thun, sunders
 wend üch behulffen und berätten sin.« Richart sprach zuo
 Guchart: »Läße uns gen unsern bruoder bätten, das er unser
 5 schwester vertziche; wann sy hat kein schuld daran. Hettend
 wir iren gfolget, so werend wir nüt gerytten. Wir sond yetz
 an die schönen schänckinnen gedencken, die sy uns zum
 dickern mäl geben hat. Nunn land uns iren yetz den lon
 geben, wann sy bedarf sinn yetzmäl wol. Man spricht gemein-
 10 lichen, inn der nott gsäch man, wer fründ sig.« »By miner
 trüw,« sprach Allard, »du sagst wär.« Damit giengend sy
 zuo Rengnold, und Allard sprach zuo im: »Lieber bruoder,
 biße nüt so zornig! Du weyst, daz din frow keinn schuld an
 der verrettery hat, so ir bruoder uns bewyssen hät, und hettest
 15 iren gfolget, so werend wir nüt gerytten. Darumm bittend
 wir dich, daz du iren vertzichest.« Rengnold sprach: »Ich
 vertzichen ir von üwertwegen.« Do daz sine bruodern er-
 hortend, wurdend sy vast fro und kämmend zuo ir schwester
 und sagtend zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Wann wir hand
 20 üwern fryden gmacht.« Und fuorttend sy damit für Reng-
 nold. Und do er sy gsach, do ummfieng er sy und küßt sy
 mit grosser liebe. Damit fieng die fröud an zuo Muntabant.
 Daz essen ward bereytt, und sassend zuo tisch. Und als sy
 ob tisch wärend, do kamm des künig Johans rytter für Reng-
 25 nold und gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, der künig
 Johans enbüt üch by mir, daz ir inn kommend entschütten,
 oder er ist sust tod; dann Ruolland und Ollyfier füerend inn
 gen Muntfackon erhäncken. Thuond es, her, umm gotz willen
 und gsächend syn boßheyt nüt an, sunders üwere frummkeyt!
 30 Wann unser her vergab Maria Magdalenna und Logys ire
 sünd. Er weyßt wol, daz er den tod an üch verschulten hat.«
 »Got verflüeche den,« sagt Alard, »der den fuoß dar strecke
 und der inn mit eimm einigen här erkouffe! Verflüecht werd
 Ruolland, wenn er inn nüt häncken läßt!« Do Rengnold den
 35 rytter verstanden hat, do neygt er sin höpt gegen der erden
 und sinet eine lange wyl. Und do er gnuog gsinet hat, do

*

gsach er sine bruodern an (wann ein guot hertz mag nüt
 liegen, wenn die nott kumpt) und sagt also zuo sinen [bl. 225]
 bruodern und sinem volck: »Ir heren, ir wüssend, wie ich zuo
 Paris enttherpt ward mit grosser schuld uff einem pfingsten-
 vest, als Karly offnen häf hielt. Dä was ein schönne gsel- 5
 schafft von mechtigen fürsten und heren; wann es während drü
 hundert nammhaffter ryttern dä und hundert künig, hertzogen
 und gräffen und mer dann fünffzig bischoff und vil ander
 heren. Do ward der hertzog Beffes von Agremunt erstochen,
 der so ein frommer rytter was, als mengklicher weyßt. Ich 10
 forschet ablegung von Karly vor all sinnen fürsten, des er
 mich größlichen beschalckt, des ich vast zornig ward. Und
 es beleib nüt darby, daz ich von Karly beschelckt ward; wann
 es beschalckt mich öch sin vetter Berchtold, als er und ich
 im schach zugend; darumm ich daz schachbrätt namm und 15
 im ein semlichen streich damit durch sin kopff gab, daz ich
 inn ertodt. Und Karlys vettern nach einnem gab ich ein
 streich mit der fust, daz er tod zuo der erden fiel; der wott
 min bruoder Richart erstochen haben. Und do daz Karly
 vernam, do gebot er mich zefächen; aber min geschläch wott 20
 daz nüt lyden. Wann es ward ein grosse uffruor daruß, wann
 es ward mengen streich geben. Do die unruow ein end hatt,
 do saß ich uff Bayard und satzt miner bruodern einnen für
 mich und die zwenn hinder mich und kamm gen Ardannia;
 dä ließ ich ein schloß machen. Dahinn kam mich Karly be- 25
 legren. Und min vatter muoßt im schweren, daz er mir nüt
 behulffen sin wett, deßglichen öch all mine fründ, also daz ir
 keiner so frisch was, der mich ein tag dörfte beherbergen.
 Lieben bruodern, ir wüssend wol von der grossen armuot, die
 wir lange zyt erlytten hand. Und do ich gsach, daz ich niennert- 30
 hin kommen mocht, do kamm ich inn dyß land zuo dem künig
 und sagt im, wie ich krieg mit Karly het; aber er ertzeigt
 mir grosse liebe und eer, also daz er mir sin schwester gab
 und ein hertzogthumm und ließ mir Muntabant buwen. Dar-
 zuo hab ich inn nie ungerecht funden. Aber Karly ist so 35
 ein mechtiger künig, und wüssend wol, daz er mengen man
 überwunden und enttheret hät. Der künig Johans hat uns
 darumm verrätten, das er inn so übel entsessen hatt, darumm

er nüt zeschälten ist; dann er het Karly nüt mögen wyder-
 stän. Darumm daz er uns über gab, daz beschach durch bössen
 rätt, so im etlich siner heren geben hand. Got schuoff nie
 kein so frummen mentschen, dem nüt durch bösen rätt etwann
 5 mißlunge. Wie möcht ich inn verlän, diewil ich im nüt ab
 geseyt hab? Mich dunckt, ich sig im guotz schuldig gegen
 böß. Darumm bit ich üch, das ir üch rüsten wellend; wann
 ich will inn entschütten. Es were minen kinden ein grosse
 schand, daz ir vetter gehänckt wurde wie ein dieb, und wer
 10 uns ein grosse unneer, wann er ist unser her. Hät er un-
 recht gethän, so sond wir recht thun und sond der guoethet
 nüt vergessen, so er uns gethän hät.« »By miner trüw,«
 sprach Alard, »so wyrst an mich ritten, dann ich kumm da-
 hinn nüt. Kein verretter sol entschüt werden.« »Und ich
 15 öch nüt,« sprach Guchart, »daz ist gwüß.« Richart sprach:
 »Ir werdend, syt es Rengnolden gfalt, wann er ist unser her.
 Darum bit ich üch, daz ir im ghorsamm sigend.« Do sich
 Rengnold bewilget hat den künig Johans zentschütten wider
 Alard und Gucharden willen, do fiengend all Gastgunner an
 20 schryen: »Gesegnet sig die stund, inn deren der edel Reng-
 nold geboren ward! Wann es verglichenet sich imm kein mentsch
 inn frummkeyt und manheyt. Her, wir übergebend üch daz
 land Gastgunnia, diewil ir inn läben sind. So ver, gnediger
 her, lydend nüt, das der künig erhänckt werde; dann daz were
 25 dem künigkrich Gastgunnia ein grosse schand, das mann unsern
 künig erhanckte.« »By miner trüw,« sprach Rengnold, »ir
 sagend wär.« Damit bließ er sin hornn drü mäl, und alle
 die, so daz hornn horttend blässen, wapnettend sich von stund
 an. Und do sy all gerüst wärend, saß Rengnold uff Bayard.
 30 Und wärend iren zeroß wol sechs tussend und tussend zefuoß.
 Do sy für Muntabant ufß kämmend, do sprach Rengnold zuo
 innen: »Ir heren, ir wüssend, daz üwer her inn todes nötten
 ist; darumm bit ich üch all, das ir inn manlich entschüttend.«
 Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern,
 35 ir wüssend, daz mich Ruolland tödlichen hasset und nüt durch
 min schuld, sunders durch nyd. Darumm bit ich üch, daz ir

*

minnen acht habend; wann ich sagen üch, daz uff den hüttigen
 tag Ruollanden hoffart oder mine under getruckt wirt.◀ Do
 Allard Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Byß on
 sorg, diewyl wir daz läben hand, daz wir dich nüt verlässen
 wend.◀ Damit machtend sy sich uff die sträs und rytrend 6
 sovast, daz sy Ruollanden volck ersächend. Do Rengnold
 sine fyend ersach, do stalt er sin volck inn ordnung, als er
 wol kond. Do Ruolland sovy l volck gsach kommen, do ruoft
 er dem bischof Türpin und Gedelon von Peyern und sprach
 zuo innen: »Ir heren, ich gsich da vyl kriegßvolck kommen. 10
 Möcht es Rengnold und sine bruodern sinn, deren ruomm so
 gros ist, und ir vetter Magis, der lystig rytter?◀ »Gsell,◀
 sprach Türpin, »sy sindtz on fellen, und sagen üch, daz wir
 uns nüt bewaren mögend on stryt.◀ Do Gergis Rengnolden
 gsach, do hat er sine hend gegen himel uff und sprach: »O 15
 got, gelopt sigest du, daz du verhängt hast, daz Ruolland
 Rengnolden und sine bruodern und Magis, ir vetter, funden
 hat! Ich bin warlich als fro, als hette man mir tussend marck
 silber geben; wann Ruolland hat all sin begeren funden. Nunn
 will ich gsächen, wie er sich manlich halten well gegen innen.◀ 20
 Darnach kert er sich gegen Ruolland umm und sprach zuo
 im: »Gsell Ruolland, nun hand ir alles daz, so üwer hertz
 begert. Ich bin warlich vast fro, daz wir sy [bl. 220] funden
 hand. Wir wend gsächen, wie ir sy fachen werdend; dann
 mögend ir sy läbendig und nüt tod gfächen und sy Karly 25
 bringend, so wirt er üch grossen danck sagen, so wirt üch
 Bayard, den ir so lang begert hand, so wirt der krieg öch
 geendet.◀ »Gergis, Gergis,◀ sprach Ruolland, »das sind ver-
 rachtungen. Aber, by got, ir werdend gsächen, ee daz nacht
 wirt, wer den andren fachen werd.◀ »Nun wirt mann gsächen,◀ 30
 sprach Gergis, »waz ir thuen werdend.◀ Do Ruolland gsach,
 daz er stryten muoß, do ordnet er sin volck, als er wol kond.
 Do Rengnold gsach, daz Ruolland sin volck ordnet, do sprach
 er zuo sinen bruodern: »Lieben heren, ich will vor dannen
 rytten Ruollanden hoffart nyder trucken, die ist vast gros, 35
 als mengklicher weyß. Und bitt üch all, daz ir üch redlich
 haltend.◀ Do sine bruodern verstuondend, das er mit Ruol-
 landen stritten wott, do wurdend sy vast leydig und sagtend:

»Ach bruoder, wiltu, daz wir all verloren werdend? Du magst
 nüt ee umkommen, dann wenn du mit Ruollanden stritst;
 wann er ist zekön und mag nüt durch yssen verwundt werden.
 Wir bittend dich, daz du rüewig sigest.« »Lieben bruodern,«
 5 sprach Rengnold, »ir hand vast recht gsagt. Ich weyß wol,
 das Ruolland manlich ist und daz sins glichen nüt ist. Aber
 ich hab recht, und er hät unnrecht, daz mag im nachteyl
 und schaden bringen. Und darumm will ich niennerum er-
 lassen, daz ich nüt mit im stritt. Doch will er fryd, so muß
 10 er inn haben, desglichen öch krieg; dann ich will vyl lieber
 mit eren sterben dann länger also zeläben. Darumm gedenckend,
 daz ir unsere fyend redlich angriffend, und mengklicher sin
 bestes thüeg; wann wir hand zeschaffen mit vyl manlichen
 ryttern.« »Vetter,« sprach Magis, »du machst ein zelange
 15 bredig: gedenck redlich angegriffen, ir müessend redlich ent-
 schüt werden, istz gotz will.« Damit macht sich Rengnold
 harfür uff Bayard. Do Ruolland Rengnolden gsach komen
 und sin volck so wol geordnet, do zeygt er sy Olliffier und
 sprach zuo im: »Gsell, was dunckt dich mit dissem volck?
 20 Ach got, wie sind sy so wol geordnet! Rengnold weißt mer
 umm kriegen dann kein rytter inn aller welt. Und ist so
 güettig, daz kein rytter so armm nüt ist, wenn er zuo im
 kumpt, daz er nüt willkommen sig, und kumpt er zefuof, daz
 er inn nüt uff ein pfert setz und macht inn ryech.« »Ist daz
 25 nüt ein grosse guoethet?« sprach Ollyfier. »Wärlich jä,« sprach
 Ruolland, »er thuot im recht, wann er möcht sust minem
 vetter nüt wyderstän. Er ist ein edler rytter. Und mich
 dunckt, er habe vyl mer volcks dann wir; darumm er uns
 wol gwünnen mag, luogend wir nüt für uns; dann er und sine
 30 bruodern sind lystig.« »Ruolland,« sprach Olliffier, »du sagst
 wär; aber du weyst wol, daz die Gastgunner als ein zaghaft
 volck ist, als uff ertrich ist.« »Es ist wär,« sagt der bischoff
 Türpin; »sy hand aber ein so guotten gleytzman, daz bessern
 inn aller wält nüt ist. Der manlich man enthalt sin volck
 35 nebend im und ist ein spiegel und byspil der andren sich red-
 lich zehalten.« Do Ruolland hort, daz man Rengnolden und

*

14 machst] magst hs.

sin volck sovast lopt, do ward er schier unsinnig und stach
 damit inn sin pfert und reyt gegen Rengnolden. Und do inn
 Rengnold gsach kommen, do kam er gegen imm. Und do er
 inn stächens wytte zuo im kam, do saß er ab und leyt sin
 sper an herd und band Bayard an ein boumm und gurt sin
 schwert Flamberga öch ab und gieng zuo Ruollanden und
 knüwet für in nyder und küßt im sine füeß und sprach zuo
 im: »Her Ruolland, ich byt üch umm gnad durch die erbermd,
 die unser her hat am stammen des krützes umm sin liebe
 muotter, do er sy Sant Johansen enpfalch. Ir wüssend wol,
 daz ich üwer fründ bin. Und darumm bit ich üch, daz ir
 unsern fryden verschaffend gegen üwerm vetter, so will ich
 üch Bayard, min guot pfert, geben und min schloß Muntabant,
 so wend wir Franckrich ewiglichen verschweren und wend
 über mer sampt unserm vetter Magis die unglöubigen bekriegen.
 Lieber vetter, thuond daz best! Dann mögend irs zewägen
 bringen, so wurdend ir ein guotten gsellen an mir haben.«
 Ruolland hat groß erbermd, do er Rengnolden verstuond, und
 sprach zuo imm: »By got, Rengnold, »ich darf im nüt darvon
 sagen, wenn ir im nüt Magis übergebend.« »Ach,« sagt Reng-
 nold, »ich thuons umm kein sach nüt; Magis ist nüt ein
 mann umm frid hinnzegeben.« Und namm damit sin schwert
 und kamm zuo Bayard und saß wider daruf und namm sin
 sper inn sinn hand und reyt wider zuo Ruolland und sprach
 zuo im: »Ruolland, du solt wüssen, daz ich dich niemmer
 von forcht wegen umm gnad bätten wett, sunders ist be-
 schechen dir zuo eren, das du minn fründ bist. Aber syt daz
 ich gsich, daz du so hofferttig bist, daz du nüt umm min bit
 thun wilt, so will ich ein sach mit dir traffen, damit das du
 nüt sagen könnest, Rengnold habe dich umm gnad bätten uf
 forcht. Du hast vyl volck hie und ich öch (got hab danck!)
 und wenn sich unser volck zuo stryt stelt, so mag es nüt
 gsinn, daz sy nüt geschediget werdend uff beden sytten. Aber
 gfalt es dir, so wend wir zwenn alleinn stryten mit ein andren.
 Und wird ich überwunden, so bring mich Karly; und mag
 ich dich überwinden, so wyrstu mit mir gen Muntabant kommen
 mit dem geding, daz dir kein schmach beschechen muoß.«
 »Wiltu das thun?« sagt Ruolland. »Jä,« sagt Rengnold.

»By minem höpt,« sagt Ruolland, »du wirstz mir globen.«
 »Jä,« sagt Rengnold, »by dem teyl, des ich wartten im himel
 zehaben,« er wett es im halten. »Rengnold,« sagt Ruolland,
 »ich will gen urlob nemmen von minen gsellen.« »Gang,«
 6 seyt Rengnold, »und [bl. 227] belib nüt lang.« Damit reyt
 er zuo sinnen gsellen, die frägtend inn, waz Rengnold seynte,
 ob er mit im geredt hett. »Jä,« sagt Ruolland. »Und waz
 dunckt ouch sinethalb?« sagtend sy. »Wärlich,« sagt Ruolland,
 »er ist ein manlicher rytter; wann er hat mir uff botten ze-
 10 stritten lib an lib.« »Ruolland,« sprach Ollyfier, »du magst
 im thun nach dinem willen; aber ich rätten dir, du thüegestz
 nüt. Dann diewil ich läben, will ich Rengnolden fyend nüt
 sin alleinn umm sin frummkeyt; wann er ist ein güettiger
 rytter.« Do der ertzbischof Türpin, Hector, der sun Eodon,
 15 und die gräffen dys erhörtend, do sagtend sy zuo Ruolland:
 »Waz ist daz, so ir thun wend? Thuond es nüt umm gotz
 willen, wann Rengnold ist ouer und unser fründ; tödend ir
 inn, so werdend wir ouch niemmer mer hold sinn. Länd Reng-
 nolden uff bieten sinn und land uns sin volck angriffen; dann
 20 es ist weger, ouer volck werd ertödt, dann daz ouer einer
 ertödt werde.« »Wend ir, daz im also beschech?« sprach
 Ruolland. »Jä, vetter.« »Es gfallt mir wol,« sprach Ruolland
 und sagt zuo sinem volck: »Lieben heren, gedenckend ouch
 redlich zeweren!« »Her,« sagtend sy, »hand kein sorg!« Da-
 25 mit schrey Ruolland »Muntjoya Sant Denysseus!« und greyff
 Rengnolden volck an. Do Rengnold gsach, daz die Frantzossen
 sin volck angriffend, do stach er inn Bayard und reytt inn
 die grösten huffen der Frantzossen und stach ein ritter, daz
 er tod zuo der erden fiel. Darnach stach er nach einnen, daz
 30 er im sin sper durch den lib stach, und fiel tod zuo der erden.
 Darnach zog er sinn schwert uff und schrey »Muntabant!«
 und schlug sovil Frantzossen nyder, daz im keiner dorft ge-
 nachnen, sunders fluchend vor im wie die schäff vor den wölffen.
 Rengnold brächt sovil zewägen mit sinner bruodern hilf, daz
 35 sy der Frantzossen ersten huffen zertrantend. Do der klein
 Richart gsach, daz die Frantzossen zertränt wärend, do schrey
 er überlut »Dordonna!« und reyt inn die grösten huffen und
 ertödt iren vyl. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, schlach

redlich drinn, wann sy sind sigloß. Verschaff, daz die hoffer-
 tigen Frantzossen dinen nüt spotten könnend!« Do Rengnold
 Richarden verstuond, do fieng er an lachen und stach inn
 Bayard und schluog uff die Frantzossen vester dann vor; dann
 er thet kein streich, das er nüt ein Frantzossen ertodt oder
 verwundt. Do die Frantzossen gsächend, daz der schad uff
 sy gieng, do ruofftend sy Ruollanden und sagtend zuo im:
 »Her Ruolland, waz thuond ir? Warumm kommend ir uns
 nüt entschütten? Wir sind all tod, entschüttend ir uns nüt.«
 Do Ruolland sin volck inn semlicher martter gsach, do stach 10
 er inn sin pfert und thet sich inn stryt und reyt ummhär
 schryend: »Rengnold, wo bistu? Ich bin hie den stryt zethuon,
 den du mir versprochen hast.« Do sich Rengnold hort nemmen,
 do stackt er sin schwert inn und namm ein starck sper und
 kamm zuo Ruolland und sagt zuo im: »Wo bist, Ruolland? 15
 Fürchst mich, daz du so lang hinweg bist? Ich sag dir ab uff
 den tod. Hüet dich vor mir!« »Und du dich vor mir!« sprach
 Ruolland. Damit stächend sy ire pfert und gäbend ein andren
 hertt stich. Do die Frantzossen und Gastgunner daz ersächend,
 do rytrend sy hindersich, der zwey ryttern stritt zesächen. 20
 Do Salomonn von Brettannia und Hector, der sun Eodon, den
 gsächend, do wurdend sy ser betrüept und kammend zuom
 hertzog Anses, zum bischof Türpin und zuo Ollyfier und sagtend
 zuo innen: »Ir heren, sind ir blind? Wie lydend ir, daz vor
 üwern ougen der best rytter ertodt werd, der inn aller wält 25
 ist? Ach Karly, waz schmerzzen wirst du haben, wenn din
 vetter von Rengnolden ertodt wirt! Daz wirt wärlich grossen
 schmerzzen zesächen sinn.« Und sprach damit zuo Ollyfier:
 »Ich bitt dich, gsell, so lieb als dir Karly ist, daz du zuo
 Ruollanden rittest, und sag im von unsertwegen, er soll nüt 30
 mit Rengnolden stritten mit dem schwert, sunders nemme ein
 sper und zerstäche sy uff im, damit und er der verheissung
 gnuog thüege, so er Rengnolden gethän hat. Dann wenn
 er inn mit dem schwert umbrechte, so wurdend wir inn
 niemmer mer lieb haben.« »Lieben gsellen, hand Reng- 35
 nolden kein sorg!« sagt Gergis, »dann ir erkennend inn nüt
 wol. Er ist nüt ein kind, daz er so lichtlich zerschrecken
 sig, als ir vermeinend. Land inn machen; dann by der trüw,

die ich üch schuldig bin, Ruolland wirt vast müed werden, ee er widerkumpt, und wirt wol als ein grossen willen haben vomm strytt zelassen als Rengnold, also daz Ruolland wett, er were nie dā gsinn umm die best stat, so Karly hat.« »Gergis,«
 5 sagt Hector, »du retst uf nyd. Stryttest du mit Ruolland, du wurdest anderst reden, dann du retst.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Gsell, stell den stritt ab!« Also reyt Ollyfier zuo Ruolland und sagt im der heren befelch. »Gsell,« sagt Ruolland, »gott zerstöre sy! Wann sy nemmend mines vetter
 10 Karlys begeren.« Rengnold sprach zuo Ruolland: »Ruolland, underläst daz schwert, so sagen ich dir weder danck nach lob: ich fürcht dich nüt. Läß uns unsern strytt enden!« Ruolland wotz nüt thuon, sunders thet daz, so im sine gsellen enbotten hattend. Wann er namm ein sper und rantt uff Rengnolden,
 15 so vast er mocht, und Rengnold gegen imm. Und traffend ein andren, also daz ire sper zuo stucken giengend, und begegnettend ein andren mit iren schiltten so starck, daz Ruolland zuo huffen fiel mit sinem pfert. Und Rengnold fuor für und schrey »Muntabant!« Ich sag üch für wär, das Ruol-
 20 land ab keinem stich nie gfallen was dann uff daz mäl. Do er sich am herd gsach, do was er übel zefriden. Und stuond schnell wider uff und zog sin schwert uf und kamm an sinn pfert Gallantin und sprach: »Bösses thier, es felt wenig, daz ich dich nüt ertöde, daz du falst von eines buoben stichs.«
 25 »Hälff mir got,« sprach Rengnold, [bl. 228] »du hast unrecht; wann din pfert hat lang nie gnuog gessen, darumm mag es nüt arbeytten.« Damit saß er ab, darumm daz Ruolland zefuoß was. Do Bayard sin heren ab imm entpfand, do lüff er an Galantin und schluog inn mit den hindern füessen,
 30 daz er im schier den schänckel zerschluog. Des Ruolland vast zornig ward und lüff uff Bayard inn meinung im den kopff abzeschlachen. Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist daz? Es zimpt dir nüt ein thier zeschlachen. Kumm an mich, ich will dir gnuog zeschaffen geben, daz du müed
 35 wirst sin, wenn du von mir kumpst. Ker din schilt gegen mir, so wyrstu sächen, wie Flambergas schnitt.« »Rengnold,«

*

sprach Ruolland, »tröw mir nüt sovast; dann ee es nacht wirt, wirst du sächen, daz dir nüt gfallen wirt.« Der wortten zittret Rengnold von hüene und lüff uff Ruollanden und schluog inn uff sin hälm, also daz er im den zerschneyd, und der streich fiel uff den schilt und zerhüw ein grossen teyl darvon, aber er verwundt inn nüt. Und Rengnold sprach zuo im: »Waz dunckt dich mines schwertz halben? Höwt es wol oder nüt? Ich hab nüt gar gfelt. Nun hütet dich wol; wann ich bin nüt so kindtsch, wie du mich machst.« Do Ruolland den hertten streich entpfand, so im Rengnold geben hat, do ward er vast zornig und namm Durandal, sin guot schwert, inn sin hand und lüff uff Rengnold. Rengnold hat den schilt harfür, und Ruolland gab im ein so hertten streich daruf, daz er inn an mitten von ein andren zerspielt. Und sagt zuo Rengnold: »Nun hab ich dir daz wider geben, so du mir gelichen hast; wir sind yetz wett. Nun will ich gsächen, wer wider anfächen werd.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »verflüecht werd ich, wenn ich yetz schone! Wann ich hab vorhinn nun geschimpffet. Din fryheyte wirt dich nüt nützen gegen mir, daz ich din hoffart nüt nyder trucke.« »Thuost du daz, so thuost wunder,« sagt Ruolland. Und also wie sy den stryde wider anfachen wottend, do sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, sytz wider uff Bayard und läß Ruolland öch wider uff daz sin sitzen.« Ir sond wüssen, daz Gergis nüt so fro gsinn were, der im ein stat geben het, als er was umm daz Rengnold Ruollanden gfelt hat. Do die zwen rytter wider uff iren pferden wärend, do fieng ein vast grussammer stryde an, daz es ein erbermd zesächen was; wann einer ertodt den andren on gnad. Ruolland hat daz hertz so groß, darumm daz inn Rengnold gfelt hat, daz er mit lutter stimm schrey: »Wo bist du, Rengnold, hinkommen? Kumm wider, läß uns unsern stryde enden! Wann man kan nach nüt sagen, wellicher der best rytter under uns zweyen sig.« Rengnold sprach: »Du hast wär. Aber strittend wir hie, so lidtz unser volck nüt. Aber läß uns über daz wasser inn daz forry holtz, daz ist ein vast lustpar end, da mögend wir stryeten, daz wir nüt gscheyden werdend. Und dem gott das glück geb, der hab die eer.« »Daz gfalt mir wol.« Damit stächend sy inn ire pfert und

wottend inn daz fory holtz; aber Ollyfier hat acht daruf und erwust Ruollanden by dem zolum, und Rengnold reyt für. In dem luoget er fürsich und ersach den künig Johans und wol achtzig rytter, die verhuottend inn und fuortend inn schant-
 5 lichen hinweg. Do Rengnold den künig Johans gsach, do ward er vast fro und sprach: »Ach, her gott, gelopt sigest du, daz du mir ein so schöne sach vergunnen hast!« Damit zog er sin schwert uf und sprach zuo dennen, so den künig fuorttend: »Länd den künig Johans gän, ir bössen lütten!
 10 Wann ir sind nüt wirdig inn anzerüeren.« Und rantt damit inn sy und schluog ein rytter uff den hällm, daz er tod zuo der erden fiel. Do daz die andren ersächend, do machtend sy sich inn die flucht. Und sagt einer zuo dem andren: »Wetten tüffel, wannen kumpt dysser grussammer mann? Flüchend,
 15 flüchend, verflüecht werde der von got, der sinnen warttet!« Damit fluchend sy inn alle tieffe des fory holtz und liessend den künig Johans dā. Rengnold kamm zuo im und löst und entbant inn uff und sprach zuo im: »O bösser künig, wie hand ir daz gmüed gehept, mich und mine bruodern so schant-
 20 lichen zeverrätten? Es hat nüt an üch erwunden, daz wir nüt tod sind. Waz habend wir üch zeleyd gethän? Aber ich will üch den kopff ab schlachen und üch den lon geben.« Do der künig Johans Rengnolden gsach, do knüwet er für inn nyder und sprach: »Es ist wol billich, das mann mich ertöd; wann
 25 ich hab die grussammest verrettery an üch begangen, so nie begangen ward. Aber ich bitt dich umm gotz willen, syt daz sinn muß, daz ich sterbe, daz du mir selbs den kopff ab schlachest. Darnach laß min zungen uf ryssen, mit deren ich die verrettery begangen hab, und läß sy die hund essen;
 30 wann ich hab es wol verschulten und grossere martter. Zuo dem allem hand mich gebrächt der gräf von Aniou und der gräf Anthony. Nun mach ein schnell end mit mir, ich bit dich; dann ein so bösser verretter, als ich bin, sol nüt läben. Mir ist vyl lieber, du tödtest mich, dann der grussamm Karly.«
 35 Rengnold sprach zuo im: »Wolluff, sitzend schnell uf, üwer lon muß üch werden.« Nun wend wir wider von den Franzossen sagen, wie sy überwunden wurdend.

*

25 verretter hs. — än hs.

Wie Ruolland und Gergis inn unneinigkeyt kãmmend,
und wie Richart gfangen ward.

Nunn sagt die hystoria, als Rengnold uß dem stryt und
über daz wasser gerytten was inn daz forry holtz inn willen
mit Ruollanden zestritten, daz diewyl Ruolland und Ollyfier
und Gergis mit Alard, Guchart, Richart und Magissen strittend
mit irem volck. Und der stritt was so hertt uff beden sytten,
daz da grossen schaden beschach. Aber zuo letst kam [bl. 229]
die siglosse uff Ruolland. Und kam darzuo, daz Ruolland und
Ollyfier ab züchen muoßend, und die dry bruodern und Magis
behieltend den pryß. Und also wie Ruolland ab zog, do hãnckt
er sin höpt von schamm, und Gergis sprach zuo im: »Her
Ruolland, wer hãt üch üwern schilt also verkert? Ich gsich
üwer pfert wund im schãnckel und uff dem arß; es ist uff
der gerechten sytten gfallen, und ir öch, es beschintt sich wol
an üwer siten. Mich dunckt, ir haben Rengnolden, den sun
Amon, funden.« Do Ruolland Gergis verstuond, do zog er
sin schwertt uß und reyt uff Gergis. Aber Ollyfier behuob
inn, und der grãf Gedelon namm Gergis: also wurdend sy ge-
frydet. Inn dem kam Richart, der schrey Ruollanden nach: 20
»Rytter, ker din schilt umm, so wend wir ein stächen thuon.«
»Ritter,« sprach Ruolland, »ich wils.« Damit kammend sy
gegen ein andren, also daz Ruolland Richarden ab stach. Aber
er stuond schnell wider uf und kamm an sinn pfert und wyder
daruf. Und zog sin schwert uß und wartt sich adellichen 25
gegen all sinen fyenden. Do Ruolland erkant, das er der sün
Ammon einer was, do entpfeng er so grosse fröud, daz inn
duocht, er were im Paradis. Und sprach: »Ir mine fründ,
enttrüntt er üch, so will ichs dem keyser sagen.« Do die
Frantzossen gsächend, daz Ruolland Richarden fachen wott, 30
do yltend sy all uff inn und wurffend mer dann fiertzig schwertter
uff inn. Und wurffend im sin pfert under im zetod, des
Richart ser erschrack. Und stuond schnell uff und schluog
den grãf Anthony von Boyanna, also daz er inn übel verwundt.
Humal der Brettanyar gsach den streich und schluog Richarden, 35
und Richart gab im ein semlichen streich, daz er und sin

pfert uff den tod verwundt wurdend. Do Ruolland daz er-
 sach, sprach er zuo im: »Nun ergib dich, ritter, und lyd nüt,
 das man dich ertödt; wann daz were ein grosser schad.«
 »Rytter,« sagt Richart, »ich ergib mich dir und sust keim
 5 andren.« Damit gab er im sinn schwert. Und Ruolland namß
 gernn und hieß inn uff ein essel sitzen, und fuorttend inn
 also hinweg. Ach, waz schadens wer daz gsinn, wenn er er-
 hänckt were worden! Er kam im vast nach; dann wenn got
 und Magis im nüt gehulffen hettend, so wer er erhänckt
 10 worden. Dysser unfal gsach Richarden knecht; der stach inn
 sinn pfert und reyt über das wasser zuo Rengnolden und sprach
 zuo im: »Her, ich bring üch bösse mere. Wüssend, daz Ruol-
 land Richarden gfangen hat und füert inn hinweg.« Do
 Rengnold dysse wort erhört, do gwann er so groß leyd, daz
 15 er schier die sinn verlor. Und sprach zuo dem knecht: »Sag
 mir, minn fründ, sind sy wyt vonn hinnen?« »Her,« sagt der
 knecht, »jā, ir mögend sy nüt mer eryllen.« Do daz Reng-
 nold verstuond, do ward er betrüepeter dann vor. Inn dem
 gsach er Allard und sin volck kommen. Do Alard Rengnolden
 20 so gros leyd gsach führen, do sprach er zuo imm: »Bruoder,
 waz ist dir?« »Alard,« sprach Rengnold, »wir hand Richarden
 verloren. Wann Ruolland füert inn gfangen hinweg und ist
 so witt, daz wir inn nüt entschütten mögend.« Do Allard
 und Guchart dysse mere horttend, do fuortend sy ein gros
 25 leyd, daz es ein wunder was zesächen. »Ach,« sprach Reng-
 nold, »wer ist der, der also unsere gselschafft zerstört hat?
 Ach, lieber bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad
 umm dich! Hettest du din zyt erlept, so hettest du uns all
 übertroffen inn manheyt; wann du bist von diner manheyt
 30 wegen gfangen.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold,
 »du bist an dem allem schuldig, daz du uns wider unsern
 willen har fuorttest den verretter entschütten. Wir werdend
 inn niemmer mer läbendig gsächen.« Und sprach zuo Guchart:
 »Lieber bruoder, züch din schwert ufā und how dyssem ver-
 35 retter und bössen künig daz höpt ab, von des sinn wegen wir
 unsern bruoder verloren hand.« »Bruoder,« sprach Rengnold,
 »ich bit dich by der huld, so du zuo mir hast, daz du dem
 künig Johans kein untzucht bewyssest, wann er hat sich mir

ergeben, sunders fūierend inn gen Muntabant und land inn wol verhūetten! So will ich dā beliben uff Bayard mit minem guotten schwert Flamberga alleinn und will inn Karlys zelt rytten minn bruoder Richarden erlössen, oder ein andren gfangnen fāchen, oder ich will mit im sterben.« Und stach 5 damit Bayarden mit den sporen. Aber Allard und Guchart erwustend inn und behuobend inn, und Allard sprach zuo im: »By gott, du wirst nūt rytten; dann es ist vyl weger, Richart sterbe dann du, wenn es beschechen sött.« Und als die dry bruodern ir leyd fuorttend, kamm ir vetter Magis zuo innen. 10 Und do er sy gsach so gros leyd fūeren, do erschrack er übel und sprach zuo innen: »Waz brist ūch, mine vettern, daz ir so groß [bl. 230] leyd fūierend?« »Vetter,« sprach Allard, »wūß, das Ruolland Richarden gfangen hinweg fūert. Und Rengnold will nunn inn Karlys zelt rytten, und du weyst, 15 wenn er dāhinn rytt, daz wir inn verlieren werdend.« »Rengnold,« sprach Magis, »daz wer nūt wyflich gmacht, daz du dahinn ryttest; wann din rytten wurd nūt nützen. Sunders läß uns wyder gen Muntabant rytten; so will ich ritten, und ist Rychart nūt tod, so will ich inn wider bringen, und wer 20 er inn zechen gfācnus beschlossn.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich will din underthān werden, thuost du es.« »Ich wils thuon on fellen,« sprach Magis. »Länd nunn von ūwerm leyd; wann ich will inn ūch wider überanttwurten, istz gotz will.« Damit machtend sy sich uff die strāß gegen Muntabant 25 zuo. »Ach,« sprach Rengnold, »bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich, bistu tod! Es übertraf dich nie kein rytter mit manheyt, und aber nach so jung bist. Und hälff mir got, ich klagen din grosse frummkeyt vester, dann ich thūege, das du min bruoder bist.« Mit dysser klag 30 kämend sy gen Muntabant. Und frow Klarra kam irem gmachel engegen mit ir zweyen sūnnen, und yetlicher hatt ein stācken inn sinner hand. Und do sy den künig gsāchend, do sagtend sy zuo im: »Vetter, werend ir nūt gfangen, so müeßend ir sterben. Warumm hand ir unsern vatter und 35 sine bruodern verrāten, die ūch so erlich gedienet hand? Ir sind warlich wyrdig schantlichen zesterben.« Do Allard sine vettern also hort reden, do kußt er sy und sprach: »Ach gott,

wie sind wir so gar zerstört!« Do die frow Allarden red erhört, do sprach sy zuo im: »Lieber bruoder, sagend mir umm gotz willen die ursach üwers leydtz!« »Frow,« sprach Allard, »wir hand unsern bruoder Richarden verloren: Ruolland bringt
 5 inn Karly gfangen. Gedenckt got sinnen nüt, so gsächend wir inn niemmer mer.« »Ach, wie wend wir thuon,« sagt die frow, »so Richart verloren ist?« Sy fieng an so gros leyd führen, das alle die, so sy gsächend, erbermd hattend. Nunn wend wir von Magis sagen.

10 Wie Magis inn pilgrys wyß inn Karlys zält kamm luogen, ob Richart nach läpte oder nüt.

Die hystoria sagt, do Magis gen Muntabant kommen was so zornig, daz er vester nüt mocht, von Richartz wägen, dann so bald er ab gsaß, gieng er inn sin kammer und zog sich
 15 nackett ab und nam ein krutt, das aß er, das macht inn geschwullen. Darnach namm er nach ein krutt, daz behielt er under der zungen, und ward schwartz darvonn wie ein koll und verkart die ougen im kopff umm, als ob er sterben wett. Und bekleyt sich inn söllicher gestalt, das mann in nüt er-
 20 kennen mocht, und leyt zwenn groß schuoch an. Und do er also zuo gerüst was, do namm er ein pilgrystab inn sin hand und gieng so schnell hinweg, daz inn kein pfert hett mögen eryllen. Und kamm gen Muntbandell für Karlys zelt, ee daz Ruolland kamm, und hielt sich dā still, daz er nie kein wortt
 25 rett. Und gsach den keyser an, der was inn siner zelt. Und hanck an dem einen fuoß und leinet sich uff sinn stab. Do Karly uß siner zelt gieng, do sagt er zuo im: »Der künig der eren, der tod und martter leyd, erlöß üch vor schantlichem tod und verrettery!« »Fründ,« seyt Karly, »gott zerstöre dich!
 30 Wann ich wird niemmer mer keinem vertrüwen von des dieb Magissen wägen, wann er hätt mich menig mäl betrogen; dann wenn er will, so ist er ein bruoder, ein gryf oder rytter, also daz ich mich vor im nüt huetten kan. Liept es got, so will ich mich ein mäl an im rächen, geb wie lang ich beytten
 35 muoß.« Do Magis den keyser also hort reden, do sprach er zuo im: »Her, ob Magis ein dieb ist, die andren armen sind

es darumm nüt. Ich hab vyl grosser notturft zuo gsuntheyt, dann zuo verrettery. Es beschint sich wol mit minem lib, daz ich nüt vyl böß handlen kan. Her, ich kumm von Jherusalem und hab den tempell Salomonn besächen und will gen Romm, istz gotz will. Ich gieng gestertt über Ballantzonn 5 und kam gen Gerunda. Und kamm inn ein holtz selb zechend und kämmend über Muntabant uf; dā fundend wir mürder, die ertodtend mir minn volck und nammend mir alles daz, so ich hat. Und ich kamm kum darvon. Und do ich von innen kamm, do frägt ich das landtvolck, waz lütten sy werend, die 10 mir min volck ertödt hettend. Und sy sagtend, es werind die fier sün Ammon und ein grosser dieb, der hieß Magis. Und ich fräget sy, warumm sy so schantlich läptend, diewil sy so edel werend. Und sy sagtend mir, es bescheche von der grossen armuot wegen, so sy littend zuo Muntabant. Ich gsach 15 nie grussammern menschen, als der Magis ist: er band mir mine händ uff den rugen und schluog mich so übel, daz ich vermeint zesterben. Er hat mich also zuo gerüst, wie ir mich gsächend. Her, ir sind der frümest künig inn der wält und sind her inn dissem land; [bl. 231] ich bitt üch, das ir 20 mir recht haltend über die fier sün Ammon und über Magis, den bössen dieben.« Do Karly dysse wort verstuond, do sprach er zuo im: »Pilgry, ist daz wär, so du sagst?« »Jā, her,« sprach Magis. »Wie heist du?« sagt Karly. »Her, ich heiß Godon,« sagt Magis, »und bin uf Brettannia bürttig und bin 25 ein mechtiger mann inn minem land. Darumm bit ich üch von des helgen grabs wägen, das ir mir zumm rächten hälffend.« »Pilgry,« sprach Karly, »warlich, ich mag mir selbs nüt gehälffen. Wann het ich sy, so sagen ich dir, daz sy kein recht nützen müeß, daz ich sy nüt ertöden ließ.« »Her,« sprach 30 Magis, »diewill ir mir nüt zumm rechten hälffen mögend, so well mir der gott hälffen, der im himel ist.« »Her,« sagtend die fürsten, »dysser pilgry dunckt uns einn frummer man sinn; es beschint sich an sinner gstalt. Gebend imm üwer almossen, liept es üch.« Also gebot Karly, das mann im 35 trissig pfund pfenning geb. Und Magis nammf und leytz

*

1 grosse hs.

3 handlan hs.

5 got hs.

Haimonskinder.

inn sinn ermell und sprach zuo imm selbs: »Du hast mir des dinnen geben; du hast aber gethän wie ein nar. Ich wils dir vast thür wider geben, ee ich von hinnen scheyd.« Dar-
 nach forschet er zessen umm unsers heyllantz Jhesus willen;
 5 wann er het syt gestert nüt gessen. »By miner trüw,« sagt Karly, »dir muß gnuog werden.« Damit ließ er im zessen gnuog bringen. Und Magis saß nyder und aß gnuog. Und Karly sprach zuo im: »Nun yß, lieber pilgry, dir muß gnuog werden.« Daz thet Magis. Und redt nüt, sunders gsach
 10 Karly stetz inn daz angesicht. Do daz Karly ersach, sprach er zuo im: »Sag mir, pilgry, warumm du mich also besechest.« »Her,« sprach Magis, »ich wils üch sagen. Wüssend, daz ich vast wyt gewandelt binn; aber ich hab nie kein kryst nach heyd gsächen, der so ein hüpscher fürst nach so früntlich
 15 were, als ir sind. Darumm ich üch teylhafftig machen inn all minnen gebätten.« »Warlich, pilgry, daz gfalt mir wol, und sagen dir grossen danck,« sagt Karly. Die fürsten sagend: »Her, der pilgry hat üch ein schönne schäncke geben; nun vergältend es im.« »Her,« sprach Magis, »ich heger keiner
 20 andren belonung; wann ich bin kräncker, dann mir guot ist.« Inn dem als Karly mit Magis redt, kamm Ruolland und Ollyfier mit Richarden. Do Gergis, Hector und der hertzog Anses gsächend, daz Ruolland inn Karlys zelt wott mit Richarden, do sagend sy zuo im: »Gsell, hassest du Richarden, daz du
 25 inn Karly übergeben wilt?« »Ir heren,« sagt Ruolland, »wie sol ich im thun?« »Laß inn gän,« sagend sy, »und sagend, es sig ein andren gsin.« »Ich wils thun, mag ich,« sagt Ruolland. Dysse wortt hort ein knecht; der kam zuo Karly und sagt zuo im: »Her, ich bring üch frembde mere. Wir
 30 hand mit Rengnolden gestritten am furtt Ballantzön. Der hatt sich wol gegen uns enthalten, aber er hat mer verloren dann gwunnen; wann Ruolland hatt Richarden gfangen.« Do Karly dysse mere verstuond, do sprang er uf von fröuden und gieng uf siner zält. Und gsach Ruollanden mit Richart kommen
 35 und sprach: »By gott, vetter, es beschintt sich wol, daz du da gsin bist, er were sust nüt gfangen worden.« Er sprach zuo Richart: »Du huoren kind, by der trüw, die ich gott schuldig bin, du muost erhänckt werden! Aber du muost

vorhinn wol gepinget werden.« »Her,« sprach Richart, »ich hab kein sorg, daz ich erhänckt werd, diewil min frommer bruoder Rengnold und die andren mine bruodern und min vetter Magis inn läben sind. Thuond ir mir etwaz zeleyd, ir hand kein stat, schloß nach vesty, die üch beschirmen möchten, daz sy üch nüt ertodtind.« Do Karly Richarden hort so fräffenlichen reden, do ward er vast zornig und namm ein stäcken inn bed händ und schluog Richart damit uff den kopff. Und do er sich geschlagen entpfand, do erwust er Karly by dem lib, und rungend so lang mit ein andren, daz sy bed zuo erden fiellend. Do das Gergis und Salomon gsächend, do nammend syß von ein andren und sagtend zuo Karly: »Her, ir hand übel gehandelt, daz ir ein gfangnen schlachend.« »Wärlich,« sprach Richart, »er hat mich geschlagen. Es beschintt sich wol, daz er die gwonheytt hat untrülich zehandlen. Daz ist nüt das erst mäl nach das hinderst.« Do Magis gsach, das Karly Richarden gschlagen hat, do ward er so zornig, daz es wenig fält, er het Karly mit sinem stab geschlagen. Do Karly gsach, daz er so freffen was, do sprach er zuo imm: »Richart, gott zerstöre mich, wenn du mir enttrünst! Und muost inn kurtzem erhänckt werden.« »Her,« sprach Richart, »ich will üch vorhinn gsächen schinden, ee ir mich gsächend erhäncken. Ir werdend nüt so frisch sinn, daz irs thüegend.« »Nüt desterminder wyrstu mir nüt enttrünnen,« sprach Karly, »daz du es nüt werdest, ee morn für komme. Wett gott, daz ich als wol Magis und dine brüedern hett; wann sy müefstend dir gselschaft halten.« Als Rychart mit Karly redt, luoget er hinder sich und ersach Magis, des er vast fro was. Darumm er zuo Karly sprach: »Wo muoß ich erhänckt werden? Sagend es mir!« Karly sprach: »Zuo Muntfackon, so gsächend dich dine bruodern.« »Her,« sprach Richart, »es ist nüt billich, daz ein semlicher man erhänckt werd, als ich bin. Aber machend fryd mit uns, so thuond ir recht; es wyrt üch gust nach leyd werden, als ich gloub.« Do Magis dysse mere verstuond, do beleib er nüt länger, sunders macht sich ufß der zelt und gieng so schnell, daz er gen Muntabant kamm. Do inn Rengnold gsach kommen on Richart, do enpfeng er so groß leyd, daz er nyder fiel.

Allard und Guchart sagtend zuo im: »Wie wend wir thuon?«
 »Schwigend,« sprach er, »gott zerstöre üch! Wann durch üch
 ist Richart verloren. Hettend ir im nach geylt, so were er
 nüt gfangnen worden; aber ir [bl. 232] dorftend nüt nacher
 5 rytten, und ir hand nüt wellen, daz ich inn rytt entschütten;
 ich were zytlich gnuog kommen. Nunn hand wir inn ver-
 loren und werdend inn niemmer mer gsächen, wann ich gsich
 Magis alleinn kommen. Wer er nach inn läben, so het er
 inn mit im brächt.« Die dry bruodern fuorttend so gros
 10 leyd, das es duocht zesächen, die gantz wält sött enden. Die-
 wyl kamm Magis, und do er daz groß leyd gsach, so sine
 vettern fuorttend, do ward er ser betrüept und sprach zuo
 innen: »Lieben vettern, waz brist üch, daz ir so groß leyd
 fülerend?« »Ach vetter,« sprach Rengnold, »wo ist unser
 15 bruoder hinkommen?« »Vetter,« sagt Magis, »er ist nach inn
 läben. Karly hat gsagt, er well inn zuo Muntfackon häncken
 lassen, und hat gsagt, er fürchte mich so übel, das er inn
 nüt lang behalten well. Dā sind tryssig pfund pfenning, die
 hat mir Karly geben, und hat mir lassen zessen geben und
 20 zuo trincken. Nun will ich gsächen, ob du Richarden lieb
 habest und ob du ein guotter ritter sigest; dann man muoß
 inn mit gewalt entschütten.« Rengnold ward vast fro wider,
 do er Magis erhört, und sprach: »Diewyl er nach inn läben
 ist, so bin ich wider erfröwt.« Damit thet Magis sin kappen
 25 ab und aß ein krutt, darvonn er wyder entschwal, und wapnet
 sich. Und do er gwapnet was, do presenttiert er sich Reng-
 nolden; desglichen öch sine bruodern und all sin volck. Und
 ryttend gegen Muntfackon. Und do sy eines armbrustschutz
 nach darzuo kammend, do sagt Rengnold zuo sinnem volck:
 30 »Ir heren, hand ir mich ye lieb gehept, so gedenckend, daz
 min bruoder erlöst werd vor dem schantlichen tod.« »Her,«
 sagtend sy, »wir wend all unsern flyß ankeren.« »Bruoder,«
 sprach Allard, »land uns absitzen und uns verhalten; dann
 wurdend wir ersächen, so möchtend inn die Frantzossen er-
 35 töden.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst wyßlich.«
 Damit sässend sy ab und verhieltend sich inn ein thanwald.
 Ir hand wol ghört, wie sy inn die ebny Vacollers geschickt
 wurdend, und waz sy dā erlyttend, und wie sy darnach den

künig Johans entschuttend, und wie Rengnold mit Ruollanden gstrytten hat, dardurch er vast müed was. Und während dry tag on schläffen gsinn; darumm man sich nüt verwundern darft, das sy entschlieffend. Wann sy kondend so bald nüt ab gestän, sy entschlieffend; daz nun Richarden schier zuo 3 unstaten kam, als ir horren werdend.

Wie Karly sine fürsten einen nach dem andren batt, daz sy Richarden hancktind, und wieß keiner thuon wott dann Rippus von Rippamunt, und wie inn Rengnold erloßt und Rippus an sin statt hanckt sampt 10 etlichen siner hälffern.

Der keyser Karly was inn sinner zelt, der beruoft den hertzog Anses und Richart von Normmandia und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bitt üch, das ir mir rättend. Ir wüssend, daz Richart, der sun Ammon, grosses vermögens ist; ich be- 15 sorg, Rengnold werd inn kommen erlössen, wenn ich inn erhäncken schick. Darumm muß ich ein mann haben, der Rengnolden, sine bruodern, nach Magis nüt entsitz.« Inn dem luoget er nebend sich und ersach Beringer von Vallos, dem ruoft er und sprach zuo im: »Beringer, du bist minn lechen- 20 mann und hast von mir inn daz halb Schotland und Gallos; du bist mir dienst schuldig mit all dinem vermögen. Ich will dich und dine nachkommen fry sagen aller diensten, sover daz du Richard hänckest. Und kumt Rengnold inn entschütten, bit ich dich, daz du uff mir sytten sigest.« Beringer sagt: 25 »Nun gsich ich wol, daz ir mich niennerthinn achtend, daz ir mich forschend semlichs zethuon. Es befrömdet mich, daz ir mir semlichs zuo muottend: wenn ichß thuon wett, so söttend irß mir weren. Dann ich wils nüt thuon.« Do der keyser gsach, daz Berringer nüt thuon wott, do ruoft er dem gräf 30 Ydellon und sprach zuo im, er wett im die stat Mackon geben, wett er Richarden richten. Ydelon sprach zuo imm, er wetz nüt thuon, sunders wett Richarden beschirmmen mit all sinem vermögen. Karly sprach zuo Richarden: »Gsell, du muost dennecht sterben.« Darnach sprach er zuo Gergis von Thenne- 35

*

marck: »Gerges, mann hat mir gsagt, du habest verrettersch gegen mir ghandlet inn der ebny Vacollers. Nunn will ich gsächen, ob du Richarden häncken wellest; so wyll ich dir die stat Leon geben und dich und dine erben quittieren aller
 6 diensten, so du mir schuldig bist.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »ich wils nüt thun, wann Richart ist minn vetter. Und sagen üch, wellicher Richarden hänckt, daz ich im ab sag uff den tod, und will inn beschirmen wider mengklichen.«
 »Gang hinn,« sprach Karly, »das du [bl. 233] von gott ver-
 10 flüecht werdest! Dennecht muß er erhänckt werden.« Darnach beruoft er den ertzbischof Türpin und sprach zuo im:
 »Her, ich will üch zuo babst machen, wend ir Richarden häncken.« »Her,« sagt Türpin, »ir wüssend wol, daz ich ein predicant bin und mir nüt zimpt; dann wenn ichs thette, so
 15 wurd ich min wyrdigkeyt verlieren. Darzuo ist Richart min vetter; vermeinnend ir, das ich mine fründ häncken soll?«
 »Also hälff üch gott,« sagt Karly; »wann ir länd es mer underwägen, darumm daz er üwer fründ ist, dann umm gotz nach durch üwer wyrdigkeyt willen.« Darnach sprach er zuo Salommon von Brettannia:
 20 »Salommon, du weyst, das du Brettannia vonn mir zuo lechen inn hast. Ich will dir die gräfschaft Annio geben, wiltu Richarden häncken.« »Her,« sprach Salommon, »liept üch mir anders zegebietten, so thuondtz; wann daz will ich nüt thun, und sagen üch, daz Richarden
 25 kein übels beschehen muß, mag ich.« »Salomon,« sagt Karly, »so bist du ein verretter, syt daz du nüt minn willen thun wyt.« Und sprach: »Richart, ich will, daz du wüssest, daz du erhänckt werden muost zeleyd all diner fründen.« »Ich enwerden fillicht,« sagt Richart. Karly kart sich umm gegen
 30 Ruolland und sprach zuo imm: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du inn hänckest; wann es [ist] billich, daz du es thüegest, diewil es niemmen thun will. Du hast inn gfangen, darumm du inn billich häncken sott; so will ich dir Köln uff dem Rinn geben.« »Her,« sprach Ruolland, »wenn ichs thette,
 35 so wer ich ein verretter; wann ich hab inn gesichert, ee ich inn fieng, im müefste nüt beschehen. Und länd ir inn töden,

*

so wirt mir kein mentsch niemmer mer verträwen; darumm ich mengklichen byt, daz inn keiner erhäncke, dann ich wurd verschmecht. Und sagen üch, länd ir inn häncken, daz ich zuo Rengnolden rytten will mich imm ergeben, und will er mir vertzichen, so will ich im verheyssen zehälffen wyder mengklichen mit drü tusseud wol gerüster mannen.« »Vetter, sprach Karly, »verflüecht werdest du von got!« Und do er gsach, daz er sin willen nüt verbringen mocht, do ward er so zornig, daz er nüt wußt, waz er thun sott. Er stuond uf und sprach: »Ir heren, ir wüssend wol, das ich des künig Peppinus sun bin und der künig[in] Bertha. Min vatter ward inn Franckrich ertzogen. Nach sinem tod floch ich inn Hispania zuo Gallaffra uff daz mer; dā begieng ich so vyl rytterschaft, daz ich rytter ward und gwann Gallaranna, die verließ fünffzechen bekröntter künig von minetwegen; die nam ich zuo der ee. Und kam inn Franckrich und vermeint min künigkrich mit guottem friden zehaben. Aber uff den tag miner zuokunft wurdend die zwölff fürsten eyß mich zetöden. Aber gott der almechtig schickt mir ein engel, der sagt mir, ich sött mich verbergen. Und wußt aber nüt wo hinn; aber gott fuort mich zuo Bassinn, ein grosser dieb, der fuort mich inn ein holl. Diwil rättschluog mann minnen; aber Bassinn seyt es mir als, und fieng all mine fyend mit sinner hilf und begieng die sträf. Daz will ich üch öch thun, ist neyßwan einner, der wyder min willen thun will. Und bin inn willen üch zebätten einn yetlichen by sinem nammen, zesächen, welliche mine fründ und gerecht an mir sigend.« Damit kart er sich umm gegen Astolf, dem sunn Eodonn, und sprach zuo im: »Astolf, kumm harfür! Ich hab dich geeredt und ertzogen, und hast von mir Langrann inn. Nach will ich dir die gräfschaft Cleramunt und Muntferrant geben, daz du den huoren sun hänckest.« »Her, sprach Astolf, »ir wüssend, das minn vatter die land alle inn hat, von dennen ir sagend. Ich binn Ruollanden strytsell. Und wenn ich die land inn het, so minn vatter inn hät, so will ich üwer gebot verbringen.« »By got, sagt Karly, »du muostz thun.« »Her, sprach Astolf, ist daz ernst, so ir sagend?« »Jä, sagt Karly, »by minem [höpt]!« »Her, sprach Astolfo, »wenn ir mir hälffen wend,

so will ichs thun, sust nüt.« Do inn Karly also hort reden, do namm er ein stäcken und warf inn im nach. Und Astolt weich, und der stäcken traf Ruollanden, daz der stäck zerbrach. Do die fürsten daz ersächend, do giengend sy uf der zält. Und do daz Karly ersach, sprach er zuo dem hertzog Anses: »War wend mine fürsten?« »Her,« sprach Anses, »sy sind hin uf gangen, und nüt on ursach; wann es zimpt einem semlichen künig nüt, als ir sind, sine fürsten zeschlachen. Ir werdend sinn geschulten.« Karly ruoft Richarden von Muntruolland und sprach zuo im: »Kumm harfür, Richart von Muntruolland! Du weyst, daz du miner lächenmannen einer bist, den ich am liebsten hab. Darumm muost du mir Richarden erhäncken.« Richart von Muntruolland sprach: »Ich wils gern thun, wann ich bin üwer dienner und sol üwer gebot nüt versagen. Aber wend ir, daz ich Richarden häncke, so müessend ir mit mir kommen mit tussend wol gewapnetter mannen; so will ich inn häncken, an welliches end üch geliept. Und ob Rengnold und sine bruodern kommend, daz ir mich beschirmend. Bedenckend üch, minn her, ob irs thun wellend.« »Gang hin, du lurr, got verflüeche dich!« sagt Karly. Darnach ruoft er dem hertzog Anses und sprach zuo im: »Was rätz gebend ir mir?« »Her,« sprach Anses, »ich will inn üch guot geben, wenn ir mir volgen wend. Her, ir wüssend wol, daz Rengnold und sine bruodern und Magis, ir vetter, die besten rytter inn aller wält sind, als mengklicher wol weyfät. Dysser krieg hat lang gwertt, wol sechs jår, und sind vyl guotter ryttern umkommen. Darumm schickend nach Allard, Guchart und Magis, daz sy üwer dienner werdend, so wellend ir innen irn bruoder Richarden wider geben; und daz ir uf Rengnolden und Alarden üwere rett machend. Und wenn sy gsächen werdend die [bl. 234] groß eer, so ir innen bewyssend, werdend sy üch mit guottem willen diennen, daz ir innen dancksagen werdend. Und sichern üch, daz man üch dester würrser entsitzen wirt; dann wenn ir die fier bruodern und Magis inn üwerm dienst hand, so ist keinn fürst inn aller wält, der üch dörffe angriffen. Und ye länger ir den krieg wyder sy füerend, ye mer ir verlierend. Darzuo so sind sy unser fründ, daz wüssend ir wol; darumm wir sy nüt hassen könnend.« »Anses,«

sagt Karly, »ich wils nüt thun, wann sy hand übel an mir gehandelt; darumm will ich Richarden erhäncken.« »Her,« sprach Anses, »ir enwerdend, istz gotz will; wann wir werdend es weder dulden nach lyden. Ich will üch ein guotten rätt geben, wenn ir mir volgen wend. Sytmäl und ir doch wend, 5 daz Richart sterbe, so länd inn inn ein gfäncknus leggen under daz ertrich und gend im nüt zessen, so stirpt er hungers. So werdend ir nüt geschulten.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minen, ich mercks wol. Ir wüssend wol, das Magis so ein grosser zouberer ist, daz ich nüt darvor sin möcht, das 10 er Richarden nüt von stund an erlöfte. Darumm will ichs nüt thun.« Inn dem kam Gergis, der sagt: »Anses, ir machend ein zelange bredig. Land Karly machen; wann ye mer mann inn bit, ye bösser er ist. Nunn will ich gsächen, wer Richarden lieb hab, uff den hüttigen tag, und ist neyfß- 15 war, der im etwaz zeleyd thun well, dem sag ich ab uff den tod.« Und gieng damit uß der zält, mit im Astolf, Richart von Normandia, der bischof Türpin, Ydelon von Peyern, und liessend ir volck wapnen. Und do sy gewapnet wärend, wärend iren zwölf tussend. Do sagt Gergis zuo Karly: »Nunn wirt 20 mann gsächen, wer so frisch sin werd, der Richarden häncke. Es wirt inn einen füeren, der niemmer mer wider kommen wirt.« Und gieng damit inn die zält, inn deren Richart was; der hat hend und füeß gebunden und die ougen verbunden. Und do er inn also zuo gerüst gsach, do hat er gros erbermd 25 und wott inn erlössen. Aber er besintt sich und sprach zuo im selbs, er wetz nüt thun, sunders wette dem end wartten. Richart sprach zuo im inn binsin Ruollanden: »Lieben heren, ich erkenn wol, wenn es inn üwerm vermögen were, daz ir mir darvonn hulffend; des ich üch dancksagen. Aber syt es 30 aber sinn muoß, daz ich an galgen gefüert werd, ist es weger, ich armer unglückhafftiger sterbe alleinn, dann daz üch etwaz übels beschechen sött von minetwegen. Darumm sind üch darvor, daz ir nüt inn Karlys ungnaden kommend. Gäud sagend im, daz er mit mir handle nach sinem willen.« Do 35 Gergis Richarden verstuond, do sprach er zuo im inn grossem zorn: »Waz ist daz, so du sagst, du nar? Wilt du erhänckt werden? Sagend wirß Karly, alles gold uff erttrich wurd dich

nüt mögen erkouffen.« »Es gilt mir glich,« sagt Richart,
 »beschehe, waz möge.« Und kart sich damit gegen Ruol-
 land und sagt zuo im: »Ruolland, ich sag dich ledig und ver-
 gib dir hie und vor got der sicherheydt halb, so du mir geben
 hast, do du mich gfangen hast.« Do inn Gergis verstuond,
 do sprach er zuo Ruolland: »Gloub im nüt, wann er redt
 wie ein betrüepter mann, und öch nüt on ursach; sunders
 haltend im die zuosagung, so ir im gethän hand.« »Gergis,«
 sagt Ruolland, »hab kein sorg; wann ich will im alles daz
 10 halten, so ich im verheyssen hab.« »Gergis,« sagt Richart,
 »byß on sorg umm gotz willen! Wann ich hab Magis hie
 gsächen; ich gloub nüt, daz er minnen vergessen werd. Es
 wyrt mich der an galgen führen, der den kopff verlieren wirt.«
 »Vetter,« sagt Gergis, »ist es wär, daz du Magis gsächen
 15 habest?« »Jä,« sagt Richart. »Gesegnet sig gott,« sagt Gergis,
 »umm dysse mere!« Damit giengend die fürsten all wider zuo
 Karly und sagtend zuo im: »Her, wir bittend üch umm gnad;
 wann alles daz, so wir gethän hand, hand wir gethän darumm,
 ob wir unsern vetter Richart hettend mögen erlösen. Aber
 20 syt daz es üch nüt geliept und wend, daz er erhänckt werde,
 so wend wir sinn üch nüt mer gedencken.« Do sprach Karly:
 »Yetz redend ir recht, und vergib üch allen wyder.« Und
 beruoft damit Rippus vonn Rippamunt und sprach zuo im:
 »Ryppus, wilt du mir sovil zeliieb thun, daz du Richart
 25 häncken wellest, so will ich dir gros guot geben, und muost
 min kammerling sin din läben lang.« »Her,« sagt Rippus,
 »ich binn bereit üwern willen zethuon; wann Rengnold ertodt
 min vetter amm furt Ballantzon.« »Nunn wyrst nütz wertt sinn,
 wenn du dich nüt rächst uff dis mäl,« sagt Gergis. Do Rippus
 30 dys erhört, do ward er vyl sicherer dann vor. Und knüwet
 für Karly nyder und küßt im sine [füeß] und sprach zuo im:
 »Her, ich binn bereyt üwern willen zethuon. Aber ir werdend
 mir zuosagen und verheyssen, wenn ich Richarden gehänckt
 hab, daz ir mich wyder mengklichen beschirmmen wellend.«
 35 »Ich wils vast gernn thun,« sagt Karly. Und sprach damit
 zuo all sinnen fürsten: »By miner trüw, ich will, daz ir inn
 sicherend, daz ir im kein übels zuo füegen wellend nach lassen
 zuo füegen von Richartz wegen.« Daz thettend die fürsten

gernn. Do Ripus den eyd von den fürsten hat, do gieng er inn sin zält und ließ sich wapnen und saß uff sin pfert und reytt für Karly. Der sprach zuo im: »Ripus, nimm tussend rytter mit dir, daz sy dich beschirmmend. Und ob Magis oder Rengnold kumpt, so hänck sy öch.« »Her,« sagt Rippus, »üwer gebot sol beschechen.« Also übergab imm Karly den frommen Richarden. Und do er inn hat, satzt er inn uff ein kleins esselly, ein strick an hals, und fuort inn also uff Karlys zält. Und sprach zuo im: »Her, wett gott, daz die andren sün Ammon inn der maß werind wie Richart; wann ich wett 10 üch wol rächen.« Do die Frantzossen Richarden gsächend so schantlichen führen, do [bl. 235] fuorttend sy so gros leyd, das es ein wunder was zesächen. Ripus reyt sovast, daz er genn Muntfackon kamm. Und do er den galgen ersach, do sagt er zuo Richart: »By minner trüw, Richart, dā ist din 15 herberg, dā du enden muost durch mine hend mit grosser schand. Hüt muß mines vettern Felckers von Morillons tod gerochen werden. Nun ist Magis wyt von dir; wann er mag dich nüt bewaren, daz ich dich nüt erhäncke, im und dinnen bruodern zeleyd.« Do inn Richart so hochmüettigklichen hort 20 reden und gsach, daz er so nach bimm galgen was on entschüttung, do forcht er imm übel. Und bedacht sich, er wett Ripus inn reden halten, und sprach zuo im: »Rippus, umm gotz willen byß mir gnedig und läß mich ledig, so will ich dir zwey hundert marck silber geben und dich zuo einem 25 grossen heren machen.« »Wärlich, Richart,« sagt Ripus, »du redtst umm sust; wann ich wetz nüt thun umm die zechen besten stet inn Franckrich.« »Rippus,« sagt Richart, »syd daz du minn lib nüt inn befelch haben wyt, so hab doch min sel inn befelch, und bit dich, sovast ich mag, daz du mir ein 30 briester lässest bringen, daz ich bichte.« »Wärlich,« seyt Rippus, »daz gfalt mir wol.« Also hieß er im ein priester kommen, daz sol ein bischof gewest sinn; dem bichtet er und seyt zechen mällen mer sünden, dann er gethän hat sinn läben lang. Er thetz darumm, zesächen, ob er kein entschüttung 35 haben wurd. Do er gsach, daz sin entschüttung nüt kam, do vertzwiflet er und sprach zuo sinem bichtvatter: »Gend mir minn buoß!« Damit gab er im buoß nach der zyt seines läbens.

Darnach gab er im den sägen und gieng von im mit weinenden
 ougen. Do Rippus gsach, daz Richart bichtet hat, do leyt
 er im den strick an hals und beschloß den letsch und stalt
 inn uff die leytern. Do sich Richart uff der leittern gsach
 5 und im Rengnold nüt zehilf kam, do verschatzt er sich ze-
 sterben und sprach zuo Rippus: »Min fründ, ich bit dich
 umm gotz willen, daz du mich läben lässest, untz daz ich ein
 gebett thuon, daz ich inn miner kindtheyt gelernet hab, da-
 mit got miner sel gnedig sig.« »Ich wils nüt thuon,« sagt
 10 Rippus, »du muost tallig länger frist haben.« »Her,« sagend
 die sinnen, »ir sondtz thuon, wir bittend üch, damit daz sinn
 sel sällig werd. Ir werdend sinn gegen got geniessen.« Also
 gab er Richarden vertzug, des er thorlich thet. Do Richart
 vertzug hat, do kart er sich gegen Orient und thet sin gebet
 15 mit guottem hertzen (dann er meint, er müeßte sterben) und
 sprach also: »Ewiger gott, der durch sinn güette geschuof die
 sunn, den män, den himel, daz ertrich und alle ellament, und
 schuoffest den mentschen in diner gstat und gabest im ein
 wib, die im behulffen were; darnach thet du inn inn daz
 20 irdisch paradis und über gabest innen zuo essen von all den
 früchten, so darin wärend, dann alleinn von einnem öpfel-
 boum; aber darumm daz sy dinem gebot ungehorsamm wärend,
 wurdend sy von dem engel verjagt und uff diß arbentselligs
 ertrich gestossen, dā sy lange zyt wärend, ir spyß und narrung
 25 arbentselligklichen gewünnend mit grosser müeg und arbeyt:
 got, der du durch din unnentliche tugend erbermd hattest
 über die menschlichen creatturen, wottest Noe erlösen von
 dem grossen sündfluß und hießt in die arch machen und
 darinn gän mit sinem hußgsind und hießt inn öch darinn
 30 thuon ein par vonn yetlichem thier und gefögel, und durch
 din grosse güette Jonas erlöstest uf dem buch des wallvischs,
 darnach erbermd hattest über unser ersten vätter und irer
 nachkommen, welche verdampt wärend durch Adams sünd; sy
 zuo erlösen uf der tüfflen gwalt, kammest du harab mensch-
 35 lichts fleisch an dich nemmen inn der junckfrow Maria, hunger
 und turst lydend; darnach daz du uns din liebe ertzeigtest
 und uns zeunderwyssen, daz wir ein andren vertzichen söllend,
 vertzeichst du Maria Magdalenna ir sünd, do sy dir dine füeß

wuosch mit iren trehen und dich salbet mit irem edlen salb;
 des der verretter Judas so grossen nyd entpfeng, daz er dich
 den faltschen juden zekouffen gab, die ertodtend dich unner-
 berlichen: wärer got, als wär, als du für uns gelytten hast
 sovyll übel, daz es kein menschliche zung ermessen könd, und
 als warlich ich dyß alles gloub, und vertzicht dem frommen
 schächer all sine sünd, als du am krütz hangettest, und nach
 diner martter dine kreft ertzeigtest dem ritter Logus, der da
 blind was, der da vermeint recht thun, dich inn din edly
 sitten stach mit einem sper, dardurch bluot und wasser haruß 10
 rann, und fiel im von dinem edlen bluot uff sine ougen, und
 ward gsächend, bit ich dich, daz du mich erlössen wellest uff
 der nott, inn deren ich bin. Ach ir, mine bruodern, und du,
 min vetter Magis, warumm entschüttend ir mich nüt? Ir hand
 minnen vergessen; darumm ich mich got befilch. Und fieng 15
 damit an weinnen vast innenklichen und sprach zuo Rippus:
 »Rippus, thu mit mir nach dinem willen.« Wir wend von
 Bayard, Rengnolden pfert, sagen. Es ist wär, das Bayard daz
 geschrey erhört der lütten, so Rippus by im hat. Er gsach,
 daz Rengnold schlief; darumm er inn stieß so hert mit sinem 20
 fuoß inn schilt, daz er inn erwackt. Und Rengnold sprang
 erschrockenlichen uf und luoget, waz were. Und gsach gegen
 Muntfackon und gsach, daz Richart schon uff der leytern was.
 Do vertzog er nüt länger, sunders saß uff Bayard und rantt
 sinem bruoder zuo. Allard, Guchart und Magis erwachtend 25
 öch, und Magis sagt zuo sinem pfert: »Verflüecht sigest du,
 böß thier! Warum hastu mich so lang lassen schlaffen?«
 Und saß damit uf. Do Rippus, der Richarden erwürgen wott,
 sine bruodern gsach kommen, do erschrack er so übel, daz
 er nüt wußt, waz er thun sott. Und sprach [bl. 236] zuo 30
 Richart: »Richart, du bist erlöst; wann Rengnold und all
 sinn macht kummend dich entschütten. Darumm bit ich dich,
 daz du mich inn befelch habest; dann darumm daz ich dich
 hab wellen häncken, ist beschechen, das der unnwillen dannen
 thän wurde, so Karly gegen sinen fürsten hat. Ich wußt 35
 wol, daz du entschüt wurdest.« »Rippus,« sagt Richart, »spott
 minnen nüt, wann es ist mir ein zethürer spott.« »By miner
 trüw,« sagt Rippus, »ich sag die warhey. Gsich, hie sind

sy. Ich begeren dir nüt zethuon, gang wider hinab. Und biß mir gnedig, daz bit ich dich.« Richart erschrack vast übel, do er Rippus verstuond, und kart sin höpt umm und ersach Rengnolden. Und do er inn ersach, sagt er zuo Rippus:

6 »Ich will Rengnolden niemmer mer für minn bruoder haben, wenn er dich nüt an dyssen galgen hänckt.« Diwil was Rengnold da, der sprach: »Hälf mir got, Rippus, du bist tod; du muost an dissen galgen erhänckt werden an mines bruoders stat. Darvor mag dich niemmen bewaren.« Diwil kam Magis,

10 der sprach zuo Rippus: »O Rippus, du verretter, du bist alwegen bereyt gsinn uns zeschedigen.« Damit leyt er sin sper gegen im inn; aber Rengnold sprach: »Vetter, rüer inn nüt an! Ich wett nüt umm grosses, das inn ein andren ertodte dann ich.« Und namm damit sin sper und stach es durch

15 Rippus, daz er tod für die leytern nyder fiel. Und sprach zuo sinnen bruodern: »Hüettend wol, daz sines volcks keinner enttrüne, daz sy nüt ertödt oder gfangen werdend!« Rengnold saß ab und entband Richarden sine hend und sprach zuo im: »Bruoder, wie stät es umm dich?« »Bruoder,« sagt Richart,

20 »mir brist nüt, wenn ich nun harnisch hett.« »Du muost überkommen,« sagt Rengnold und ließ Rippus entwapnen und gab den Richarden. Und satzt inn uff sin guot pfert und gab im sinn schilt und panner. Und Rengnold nam den strick, so Richart am hals gehept hat, und leyt inn Rippus an hals

25 und steig die leytern uff und zog inn uf also tod und hanckt inn an Richartz stat und wol fünffzechen der fürnemmisten siner gselschaft. Do er sy gehänckt hat, sprach er zuo Richard: »Bruoder, dys müessend die wacht halten an diner statt.« Do daz beschehen was, sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, wie

30 bistu so recht erwachen?« »Vetter,« sagt Rengnold, »Bayard hat mich geweckt.« Do sprach Magis: »Daz ist nüt die erst guoethet, so er uns bewyssen hat. Got sig gelopt, daz er uns ein semlich pfert geschaffen hatt!«

Wie sich Richart sinen fründen ertzeigt, daz sy
gesechend, daz er nach läpte, und wie einn hertter
stritt beschach, und wie Magis gfangen ward von
Ollyfier.

»Ir herren,« sagt Rengnold, »was wend wir wytter thuon? 5
Wir handtz wol geschaffen, das wir Richarden erlöst hand.
Ich rätten, wir rytten wider gen Muntabant gen ruowen;
wann wir bedörffend sinn vast wol, daz wüssend ir wol. So
wend wir die sträf an dem veretterschen künig Johans begän,
der uns so faltschlichen verrätten hat. Darnach wend wir 10
zerätt werden, wie wir Karly überfallen wellend.« Do sprach
Richart: »Bruoder, neinn, liept es dir. Wann du weyst das
groß leyd nüt, so unsere fründ gfüert hand von minetwegen
im läger; wann sy kammend von minetwegen mit Karly inn
grosse uneinigkeit, darumm daz er mich wott erhäncken lassen. 15
Darumm bit ich dich, das du mir urlob gebest mich innen
zuo ertzeigen; wann sy wurdend grosse fröud haben, wenn sy
mich erlöst gsächend.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »die sunn
ist schon wyt nyder, darumm ich dinnen fürcht. Aber wiltu
doch rytten, so nimm fier hundert wol gerüster ryttern mit 20
dir, die verhalt unwyt von dir. So will ich hie sinn mit
minem volck. Und nimm minn guot hornn Bondy mit dir,
und darfstu hilf, so bläfs; so will ich dich entschütten.«
»Bruoder,« sprach Richart, »daz gfalt mir wol.« Also gab
im Rengnold sinn horn und fier hundert ritter, und macht sich 25
uff die sträfs mit Rippus panner und kam inn Karlys läger.
Der stuond gewapnet vor sinner zält, er und sin volck, und
luogtend uff den weg gegen Muntfackon. Und ersach Rippus
panner. Do Gergis Richarden gsach kommen, do vermeint
er, er were Rippus, und sprach: »Ach, Richart, es beschint 30
sich wol, daz du lützel fründen gehept hast! Dine bruodern
und Magis hand dich verrätten.« Und stach damit inn Broffort,
sinn pfert, und kamm gegen Richart. Do Karly gsach, daz
Gergis gegen Rippus reyt, do sagt er zuo sinem volck: »Ir
heren, rytten nacher! Nan wirt mann gsächen, wer mir hold 35
sig. Rippus kumpt dahar, und Gergis will inn verrettersch

ummbringen. Aber thuot er im etwaz, so will ich ein sem-
 liche sträf begän, das er wett, er hetz underwegen gelassen.«
 Damit stächend die Frantzossen inn ire pfert Gergis nach, und
 Karly öch. Aber Gergis sprach zuo Richart: »Hälf mir got,
 5 Rippus, du bist tod; wann du muost [bl. 237] den lonn haben,
 daz du min vettern erhänckt hast. Der keyser wirt dir ein
 bösser beschirmmer sinn.« Do Richart Gergis also hort reden,
 sprach er zuo im: »Vetter, ich binn Richart und nüt Rippus
 und sagen dir, das mich Rengnold, minn bruoder, wol ge-
 10 rochen hat; wann er hat inn erhänckt. Darumm bin ich
 kommen mich dir und minen fründen ertzeigen; wann ich
 weyß wol, daz du vast fro wirst sinn.« »Du lügst, ver-
 retter,« sagt Gergis, »du enttrünst mir nüt also.« Do Richart
 Gergis also zornig gsach, sagt er zuo im: »Vetter, känst mich
 15 nüt?« »Neinn, wärlich,« sagt Gergis, »wann du füerst Rippus
 panner. Ich will dich bloß gsächen, wann ich gloubs sust
 nüt.« »Du muost mich gsächen,« sagt Richart und schloß
 damit sinn hälm uf. Do inn Gergis gsach, do ward er vast
 fro und sprach zuo im: »Vetter, wie hand ir Rippus gethän?«
 20 »By miner trüw,« sprach Richart, »er ist ertzbischof im feld
 worden; wann min bruoder Rengnold hat inn erhänckt.« »By
 miner trüw,« sprach Gergis, »er hat im recht gethän. Vetter,
 hüet dich, wann Karly ist dä. Ich befleib dich got.« Also
 reyt Gergis wider hindersich gegen Karly, der sprach zuo im:
 25 »Warumm bistu Rippis vor mir engegen geritten?« »Her,«
 sagt Gergis, »werend ir mir nüt so nach, ich wett im den kopff
 ab howen. Nunn so darf ichs nüt thuon; im muoß nüt von
 mir beschechen.« Karly sprach: »Ich will inn beschirmmen
 wyder mengklichen.« Und reyt damit zuo Richart (wann er
 30 vermeint, er were Rippus) und sprach zuo im: »Rippus, minn
 fründ, hab keinn sorg! Wann ich will dich wider mengklichen
 beschirmmen.« Richart sprach zuo im: »Ich bin nüt der ver-
 retter Rippus, sunders bin Richart, der sun Ammon, Magis
 vetter, den ir so lieb hand. Ir schluogend mich. hüt am
 35 morgen mit einem stäcken; darumm hat üch min bruoder
 Rengnold Rippus an minn stat gehänckt und by fünffzechen
 zuo im, im gselschafft zuo halten. Ich sagen üch ab. Nunn
 bewarend üch vor mir!« Do Karly disse wortt verstuond, do

ward er vast zornig und stach sinn pfert mit den sporen gegen Richart und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprungend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz Richart zuo der erden fiel. Er stuond schnell wider uf vast zornig und zog sin schwert uß und schluog Karly uff sin hälm. Und der streich fiel uff Karlys pfertz arß und hüw inn entzwey, also daz Karly zuo der erden fiel, des er vast zornig ward. Er stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und schluog Richarden uff sin hälm, das er sich darab bog. Also erhuob sich ein hertter stryt zwüschend innen 10 beden. Und Karly schrey »Muntjoya Sant Denissius!« Do daz Richart erhört, namm er sinn hornn und bließ so lutt, daz Rengnold erhört. Do stächend sy inn ire pfert und kämend inn entschütten. Do sy zuo im kammend, do schrey Rengnold sin kry »Muntabant!« Allard »Paveranna!« Guchart »Bal- 15 lantzon!« und Richart »Ardannia!« Magis kam an ein rytter, der hieß Mang, anderst Samson, her zuo Perrafritta geheyssen, also daz er inn tod zuo der erden schluog. Und Rengnold öch einen, Allard öch einen, und Guchart schluog ein uff sinn hälm, daz er inn für des pfertz fuoß schluog. Und rantt da- 20 mit uff ein andren rytter, und gabend ein andren so hertt stich, daz sy bed zuo der erden fiellend. Und brächtend sovil zewegen, daz der ritter gfangen ward, der hieß Hug uß Tütschland, und fuorttend inn genn Muntabant. Do Rengnold gsach, daz die sunn so wyt undern was, do hat er sorg umm sine 25 bruodern und sprach: »O güettiger got, durch din urstend bit ich dich, behütet mich und mine bruodern vor dem tod und gfäncknus!« Inn dem kamm Karly dahar so schnell, als sinn pfert louffen mocht, gegen Rengnold, und Rengnold gegen im, darumm daz er inn nüt erkant. Und traffend ein andren 30 also inn ire schilt, daz ire sper zuo stucken sprutztend, und stiessend ein andren mit den liben, daz sy bed zuo der erden fiellend. Sy stundend schnell wider uf und zugend ire schwerter uß. Karly fieng an »Montjoya Sant Denisseus!« schryen; darnach sagt er: »Wird ich von einem rytter überwunden, so 35 sol ich nüt ein künig heyssen nach ein kronn tragen.« Do inn Rengnold verstuond, do erkant er inn wol und tratt hinder-sich und sprach: »O ich hab übel gethän: as ist Karly, mit

dem ich gestrytten hab. Ach gott, as ist wol fünffzechen jār, das ich nie mit im geredt hab! Aber ich will yetz mit im reden, und sött ich sterben; ich will im yetz abtragung thuon.« Und sprach damit zuo Karly und knüwet für inn
 6 nyder: »Her, umm gotz willen gend mir ein anstand, untz das ich mit üch gereden!« »Gern,« sagt Karly, »aber ich weyß nüt, wer ir sind.« »Ich dancken üch vast,« sprach Rengnold. »Her, ich bin Rengnold und bit üch umm gnad durch die erbermd, die got hat am krütz umm sin liebe muotter, do er
 10 sy Sant Johannsen, sinem junger, befalch, daz ir erbermd über mich und mine bruoder habend. Ir wüssend, das ich üwer lechenman bin, und ir hand mich verjagt uf üwerm land und von dem minnen, es ist fünffzechen jār; dardurch so vyl manlicher ryttern ummkommen sind. Darumm bit ich üch, her,
 15 daz ir erbermd über uns habend, diewil wir üch gernn gehorsamm sin wend und üwer liebe begerend zehaben; so wend wir üch trüw und glouben verheissen. Geliept üch semlichs nüt zethuon, so vertzichend nun minen bruodern; so will ich Franckrich verschweren minn läben lang und will zumm helgen
 20 grab parfuof mit minem vetter Magis wider die unglöubigen kriegem.« Do Karly Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Rengnold, du retst umm sust. Du begiengt ein zegrosse torheytt, do du so fräffel wertt, daz du min vetter Berchtolden ertottest, denn ich so lieb hat. Und yetz kumpst mir von
 25 fryd sagen und umm gnad bätten. Ich sag dir für war, daz du niemmer mer mit mir fryd haben wirst, wenn du daz nüt thuost, so ich dir sagen will. Und wiltu es thuon, so wirst du und dine bruodern mit mir fryd haben [bl. 238] und will üch üwere land wider geben und mer darzuo, sust nütt. Das
 30 ist, daz du mir Magis gebest minn willen mit im zeverbringen; wann ich hassen inn vester dann kein mentsch uff ertrich.« »Her,« sagt Rengnold, »wenn ich inn üch gebe, waz wettend ir im thuon?« Karly sprach: »Ich sag dir für wär, daz ich inn wett lassen züchen an eines roß schwantz und im dar-
 35 nach die glyder zerhowen und verbrännen lassen.« Do sagt Rengnold zuo Karly: »Her, wettend ir kein erbermd über inn haben?« »Neinn,« sagt Karly. »Gwüß, her,« sprach Rengnold, »so werdend wir niemmer mer eyß; wann ich sag üch für

wär, hettend ir all mine bruodern inn gfäncknus und sy töden wettend, so wett ich üch Magis nüt geben sy zentledigen.« »So schwig!« sprach Karly, »hüet dich vor mir; wann du wirst sust nüt fryd mit mir haben.« »Her,« sagt Rengnold, »daz ist mir leyd; aber syt das ir mir absagend, so will ich mich weren inn hoffnung, gott verlasse mich nüt.« Do Karly Rengnolden verstuond, ward er vast zornig und kam gegen im. Und do inn Rengnold gsach kommen, do sprach er zuo im: »Gnad umm gotz willen! Lydend nüt, daz ich hand an üch legge; dann wenn ich mich töden ließ, so wer ich ein nütsöllender.« Karly sprach: »Daz weren wirt dich wenig nützen.« Und schluog inn damit mit Joyossa, sinem schwert, uff sin schilt, also daz er im ein stuck darvon schneyd; des Rengnold vast zornig ward. Und reyt harfür und ummfieng Karly by der weiche und luod inn für inn uff Bayardtz hals und wott inn hinweg führen. Aber do er sich gefangen befand, do schrey er überlut »Montjoya!« und sagt: »Ach, lieber vetter Ruolland, wo bist du? Und ir, mine fürsten, wend ir mich also hinweg lassen führen? Das wirt üch schmechlich sin.« Rengnold schrey öch sin kry und sprach: »Ach ir, mine bruodern, und Magis, kommend mich entschütten! Wann ich hab ein fang gethän; möchtend wir inn hinweg bringen, so wurdend wir fryd haben.« Inn dem kammend die fürsten Karly entschütten; desglichen kammend Rengnolden bruodern und Magis öch wol mit fier hundert rittern. Do die manlichen rytter uff beden sytten versamlet wärend, beschach ein hertter stryt; wann sy ertodtend ein andren on erbermd. Ruolland kam uff Rengnolden und gab im ein söllichen streich uff sin hälm, daz er darab erstunet, und sprach zuo im: »Du hast ein grosse torheytt understanden, daz du den keyser vermeinst also hinweg zeführen. Du weyst, das er ein zeschwere burdy ist. Du wirst inn hie lassen.« Do Rengnold dysse wort verstuond und den hertten streich entpfand, so im Ruolland geben hat, do zyttret er von zorn und namm sin schwert, wie wol er Karly vor im hat, und kam gegen Ruolland und sprach zuo im: »Ruolland, kumm harfür, so wyrst innen, wie

*

min schwert schnitt.« Aber er muoßt Karly wider gän lassen.
 In dem kämend sine bruodern, die ranttend uff Ruollanden
 und gäbend im sovil zeschaffen, daz er die flucht nemmen
 muoßt. Do Rengnold gsach, daz im Karly und Ruolland ent-
 5 trunnen während, do ward er vast zornig und sagt zuo sinen
 bruodern: »Lieben bruodern, ir hand übel gethän. Werend
 ir by mir gsin, so wer uns Karly nüt enttrunnen.« »Bruoder,«
 sagtend sine bruodern, »daz ist uns leyd; wann wir hand so
 gnuog zeschaffen gehept, daz uns wol ergangen ist, daz wir
 10 enttrunnen sind. Bläß din horn, daz sich unser volck wider
 samle; wann die nacht nachtet. Läß uns wider gen Muntabant
 rytten, wann wir hand mer gewonnen dann verloren.« Reng-
 nold thet daz, so im sine bruodern riettend. Do Karly gsach,
 daz Rengnold ab zog, do ward er vast fro; wann er gsach,
 15 daz sin volck daz bösser teyl hattend. Und zog ab und kamm
 inn sinn läger. Do er ab gsaß, sagt er zuo sinen fürsten:
 »Es gät uns übel, daz uns Rengnold uff dem feld geschlagen
 hat.« »Her,« sagt Ruolland, »es hat an üch nüt erwunden,
 daz wir nüt entheret sigend, daz ir mit Rengnolden gestritten
 20 hand. Het er üch ertödt oder gfangen, so het der krieg ein
 end gehept, der so lange zyt gewert hat, daz es mir leyd
 ist.« Do Rengnold gsach, daz Karly ab zog, do samlet er
 sin volck wider. Do er über den büchel Muntfalckon was,
 do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, machend üch uff die
 25 sträß gegen Muntabant! So wend mine bruodern, Magis und
 ich zehinderst ritten; wann die Frantzossen sind zornig, das
 wir sy überwunden hand. Ruolland und Ollifier werdend unser
 nüt spotten.« »By miner trüw,« sagt Allard, »du retst recht.«
 Damit macht sich ir volck uff die sträß, und sy belibend da-
 30 hinden, untz daz ir volck über Ballantzön kam. Do der
 mererteyl darüber was, do nam Rengnold drü tussend mann
 von sinem volck und sagt zuo den andren: »Ryttend gen Mun-
 tabant! Wann ich will gen Karly überfallen, geb waz mir
 daruß entspring, und will im ertzeigen, daz ich der man, der
 35 inn tarf suochen.« Damit reyt er mit sinem volck sovast,
 daz er inn Karlis läger kam. Do er sin zält gsach, sagt er

*

zuo sinem volck: »Ich bit üch, daz ir üch wyßlich haltend.«
 »Bruoder,« sagt Richart, »wer nach pryß stellen well, der
 sol nüt lang vertzüchen.« Und stach damit sin pfert mit den
 sporen und rantt inn Karlys läger und zerhöw die seiller und
 falt die zält nyder mit dem adler, der was von finem gold
 gmacht, und schrey »Muntabant!« Do Karlys volck dyß gschrey
 erhört, do erschräckend sy übel. Rengnold sprach zuo Magis:
 »Vetter, hilf mir disse pütt hinweg führen, so wir gwunnen
 hand.« »Gern, vetter,« sagt Magis. Und saß damit ab sinem
 pfert und nam den adler und sprach zuo sinem volck: »Nunn
 schlachend redlich drinn!« In dem kammend Karlis volck uff
 die fier stünn Ammon so starck, das es ein erbermd was ze-
 sächen. Do Magis den adler versorget hat, do kam er wider
 zuo Karlys zält und sprach zuo im: »By minem höpt, her
 keyser, ir hand uns übel geschediget. Aber üch muoß inn
 dysser stund gelonet werden, daz ir weder uns nach ander
 niemmer mer bekriegen müessend.« Und warf damit sinn
 sper gegen im. Aber Karly kart sich nebend sich, und daz
 sper gieng [bl. 239] inn daz bett, wol drythalben schuoch
 dardurch. Do Karly daz ersach, do forcht er im übel und
 schrey sinn kry. Do daz Magis erhört, do gsach er umm sich
 und gsach sinner vettern keinner; wann sy wärend schon
 hinweg. Magis was zelang inn Karlys läger beliben, wann
 Rengnold was schon über Ballantzön. Und Ruolland was uff
 Karlys gschrey kommen gantz erschrocken. Aber do inn
 Magis gsach, do beleib er nüt länger, sunders stach sin pfert
 mit den sporen sinen vettern nach. Und do er über Ballantzön
 kam, do begegnet im ein gsellschaft ryttern, die kämmend an
 inn. Aber Magis stach ein durch sinn schilt, daz roß und
 man zuo der erden fiellend; darnach kam er an Millon von
 Pullia und gab im ein söllichen streich, daz er zuo der erden
 fiel, verwundt uff den tod. Und schrey »Muntabant!« und
 sagt: »Ach, Rengnold, wo bist, daz du mich nüt entschütst?
 Verlürst mich, so wirst du grossen verlurst haben.« Diewil
 kam Ollyfier, der griett an Magis; der begieng grosse man-
 heit und gab im so ein hertten stich mit dem sper, daz er
 inn zuo der erden stach, verwundt inn die brust. Do sich
 Magis wund und abgestochen befand, do ward er vast zornig.

Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uf. Aber die nacht was so vinsten, daz einner den andren nüt gsächen mocht. Do Olifier gsach, daz sich Magis so redlich wartt, sprach er zuo im: »Rytter, ich weyß nüt, wer du bist; aber
 5 ergibst dich nüt, so will ich dir den kopff abhowen.« »Wer sind ir?« sagt Magis. »Rytter, ich heiß Ollyfier von Gennow.« Do daz Magis erhört, sprach er: »Ach, edler rytter, ich ergib mich üch mit dem geding, daz ir mich Karly nüt über gebend; dann über gebend ir mich im, so bin ich tod und verloren.«
 10 »By miner trüw,« sagt Ollyfier, »das wird ich nüt thun; wann ich törft üch Karly nüt verhalten. Aber ergend üch mir, so verheyssen ich üch zehälffen mit all minem vermögen, üwern fryden zemachen mit Karly.« »Ritter,« sprach Magis, »ich ergib mich üch uff verträwen.« Und gab im sin schwert.
 15 Ollyfier namß und satzt inn uff ein kleinf rößly und fuort inn inn Karlys zält; dā fundend sy inn nüt uf ursach, daz er so zornig was. Do Ollyfier Karly nüt fand, do forcht er übel, Magis enttrünne im durch sin zouberryen; darumm er zuo im sprach: »Magis, ir wüssend, daz ich üch kriegßbrächt-
 20 lich gfangen hab und minn gfangner sind. Darumm will ich, daz ir mir lobend, daz ir nüt von hinnen wellend on min erlöptnuß.« »Gernn,« sprach Magis und verhieß damit Ollyfieren alles, daz er wott. Do Ollyfier sicherung von Magis hat, do ließ er inn entwapnen und sin wunden verbinden, und gab
 25 im ein manttel umm und ließ [in] ann sin bed liggen. Nun wend wir von Rengnolden sagen. Der sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend zeritten; wann daz beliben mocht uns schaden bringen.« Und macht sich damit uff die sträß. Richart sprach zuo Rengnold: »Bruoder, wir hand ein
 30 guotte püt gwunnen, got hab lob! Wann Karly wirt mengen tag darumm trurig sinn.« »Wärlich,« sagt Rengnold, »du sagst wär.« »Ach got,« sprach Alard, »wo ist Magis?« »Bruoder,« sagt Richart, »hab sinnen kein sorg; ich gloub, er sig schon zuo Muntabant.« »Gott beleytte inn!« sagt Reng-
 35 nold. Nun wend wir uff hören von den fier sün Amon zezagen, die ryttend gen Muntabant, und wend von Karly sagen.

*

Wie Karly sin kronn uff gab, und wie Magis enttrann und Karlys kronn, sinn schwert und Och der zwölf fürsten schwertter mit im genn Muntabant truog.

Do Karly entwapnet was, do ward im ammächtig von leyd, darumm daz er überwunden was worden. Do er wider 5 uff der ammacht was, do forschet er sine fürsten. Und do sy all by im wärend, do thet er sin klag also: »Ir heren, ich hab üch lange zyt under mir uffenthalten, daz üch kein mentsch des üwern nie genommen hat, nach neykwaz dörffen thuon. Nunn dunckt mich wol, darumm daz ich alt und nunn ein 10 halber mentsch bin und nüt mer so starck bin, als ich gern sin wett, und on üch nüt künig mag beliben, so wend ir mich verlassen vonn der sün Amon wegen; des ich ser betrüept binn, und öch billich. Wann Rengnold hat mich gfangen ghept und uff dem feld [gejagt]. Warlich, ich bstän übler dann 15 ein unsinniger, das ir mir den ruggen kertt hand von iret wegen. Und syt im also ist, so beger ich nüt mer zeläben und gib üch die kronn wider. Und gebend sy Rengnolden und machend inn zuo künig in Franckrich.« Do die fürsten Karly horttend so jemmerlichen reden, do erschräckend sy so 20 übel, daz keiner so frisch was, der ein wortt dörft reden, und gsach einner den andren an mit grosser schamm. Dann allein der hertzog Anses der sprach zuo im: »Her keyser, das well gott niemmer mer, daz ir daz thüegend! Dann daz were üch und uns ein grosse schand. Ich weyß wol, daz wir gegen 25 üch mißhandlet hand, daz wir Rengnolden recht geben hand. Ir sond aber öch ansechen, das daz, so wir gethän hand, nüt uff bosheyt [bl. 240] kumpt; wann wir vermeinttend fryd zemachen. Aber syt daz wir gsächend, das ir nüt fryd mit den sün Ammon haben wend, so nemmend üwere kron wider und 30 sind nüt so zornig über uns; so verheissend wir üch Muntabant inn zenemmen vor einem mänott, oder wir wend all sterben.« Karly sagt: »Land mich mit fryden! Wann ich sag üch, daz ich üwer künig niemmer mer sinn will, wenn

*

ir mir nüt Rengnolden oder Magis gebend.« Ollyfier erschrick
 übel ab disser red und sprach zuo Karly: »Her, nemmend
 üwere kron wider und sind her! Und wer nüt üwer gebot
 thuot, den sträffend inn söllicher gstat, das ein andren bispil
 5 darab nemme.« »Ollifier,« sagt Karly, »du retst umm sust;
 wann ich wils nüt thun, wenn ich nüt Rengnolden oder
 Magis tod oder läbendig hab.« »Her,« sprach Ollyfier, »ver-
 tziehend uns, so will ich üch Magis geben.« »Her Ollyfier,«
 sagt Karly, »ich bin nüt ein kind.« »Her,« sprach Ollifier,
 10 »verheyssend ir mir, daz ir üwere kronn wider wellend nemmen,
 so will ich inn üch von stund an bringen.« »By miner trüw,«
 sprach Karly, »so will ichs thun. Dann wenn Magis rüt
 were, die sün Amon möchtend mir nüt widerstan; dann het
 ich sy inn gfäncknus und geschworen sy lassen töden, so ward
 15 er mir sy verställen vor mitternacht.« »Her,« sprach Ollyfier,
 »ich will inn on fellen bringen.« Damit gieng er inn sinn
 zält zuo Magis und sprach zuo im: »Magis, du muost zamm
 keyser kommen.« »Ollyfier,« sprach Magis, »du hast mich
 verratten. Aber land uns nüt desterminder gän im nammen
 20 gotz!« Do Ollyfier inn die zält kamm, do sprach er zuo
 Karly: »Her, ir hand mir verheyssen, wenn ich üch Magis
 gebe, so wellend ir üwere kronn wider nemmen und uns ver-
 tziehen.« »Warlich,« sagt Karly, »es ist wär. Und haltst
 du mir din zuosagen, so will ich dir die minn öch halten.«
 25 »Nunn send inn, her!« sagt Ollifier, »ich über gib inn üch,
 üwern willen mit im zerverschaffen.« Do Karly Magis ersach,
 sagt er zuo im: »By miner [trüw], nunn hab ich ein teyl miner
 begirden. Du faltscher dieb, nunn hab ich dich! Die hoffart,
 so du an mir begangen hast, muoß dir surr werden. Das du
 30 mir den guldinnen adler entfüertt hast und alle die diebstal,
 so du begangen hast an mir, müessend dir vergulden werden.«
 »Her,« sprach Magis, »ir mögend mit mir handeln nach üwerm
 willen. Aber ich rätt üch, ir lassend mich ledig und machend
 fryd mit uns; wann ir gwünnend nüt an minem tod: ich
 35 wurd wol gerochen. Machend ir fryd mit uns, so werdend
 ir by üch haben den kernn aller rytterschaft.« »O du dieb,«

*

sagt Karly, »wie fürchtest du dir so übel! Daz wirt dich nüt
helfen.« »Her,« sagt Magis, »ich bin kein dieb. Nunn weyß
ich wol, wenn ir mich ertödt hand, daz ir mir dann nüt mer
thuon mögend, und ir werdend minnen zornig vor fier und
zwentzig stunden.« »Magis,« sprach Karly, »nunn schwig so
fräffenlich reden! Dann du muost ein bösse nacht haben. Dine
vettern mögend dich vor dem tod nüt bewaren, all dinen
zouberryen zeleyd.« Nunn wend wir wider ein wenig von den
sün Amon sagen. Do Rengnold uß Karlys läger was, do reyt
er und sinn volck sovast, daz sy gen Muntabant kammend. 10
Da kam inen frow Klarra engegen und sprach zuo irem heren:
»Her, sind mir gott willkommen! Hand ir Richart erlöst?«
»Jä,« sagt Rengnold, »got hab danck!« »Got sig gelopt!«
sagt die frow und umfieng Richarden. Rengnold fräget Magis
nach. Die frow sagt, sy wüßte nüt von im, »min her.« Do 15
Rengnold daz erhört, kart er sich gegen sinnen bruodern umm
und sprach: »Lieben bruodern, erkunnend, ob unser vetter
kommen sig.« Von stund an giengend in Allard und Richart
suoche an siner herberg und frägtend im nach by zwey
siner diennern. Die sagtend, sy hettend inn nach nüt gsächen; 20
des sy ser betrüept wurdend. Und seyttend es Rengnolden,
der erschrack übel. Wer do die fier bruodern gsächen hett!
Wann sy ryssend ir har uß und zerkratzend ire antlyt. Do
die guot frow das gros leyd gsach, so ir gmachel und sine
bruodern fuortend, do fiel sy inn ämmacht. Rengnold sagt: 25
»Ach, lieber vetter Magis, wie hastu dich von uns verstollen?
Gott beware dich!« Und sprach damit zuo sinem volck: »Ich
bit üch, lieben fründen, daz ir frölich sigend; wann daz leyd
führen ist umm sust. Ich will zuo Sant Lazerus rytten den
apt frägen, ob er nüt von im wüsse; wann daz hertz sagt 30
mir, ich werde gwüsse mere von im vernemmen vor fier und
zwentzig stunden.« »Du retst wyßlich,« sprach Allard, »aber
wir wend mit dir rytten.« »Gwüß,« sprach Rengnold, »werdend
ir nüt rytten.« Damit saß er uff Bayard und reitt von Mun-
tabant. Und reyt über daz wasser Ballantzon; dā fand er 35
zwen buoben, die hattend ire pfert uß Karlys läger gerytten
träncken. Do sy Rengnolden gsächend, do sagtend sy zuo
im: »Wer sind ir, daz ir also alleinn sind?« »Lieben stünnen,«

sagt Rengnold, »ich bin von Rippus volck und bin enttrunnen,
do inn die fier sün Ammon zuo Muntfakon erhänckt hand.
Waz thuot mann im läger?« »Rytter,« sagtend die buoben,
»Karly macht guot geschir und hat all sinn leyd vergessen,
so er umm tüweren heren hat; wann man hat im Magis geben.«
»Nun sagend mir an,« sagt Rengnold, »ist Magis tod?« »Her,«
sagtend die buoben, »er ist nach inn läben.« Do Rengnold
die mere vernam, do sprang er uff von fröuden und gnadet
den buoben. Und sprach zuo im selbs: »Diewil er nüt tod
10 ist, so hab ich kein sorg, daz er nach hüt sterben müeß.«
Also rytrend die buoben hinweg, und Rengnold beleib alleinn
dä. Und sinet hin und har und sprach: »Lieber her got,
nunn weyß ich nüt, waz ich thuon sol. Dann ob ich Karly
überfal inn sinem nachtessen, so ist die nacht finster, und wirt
15 vermeinnen, ich hab ein gros volck by mir, und wirt fürchten,
er verliere Magis; darumm er inn ertöden wirt. Aber syt
daz ich so lang gewarttet hab, so will ich nach länger wartten.«
Nunn wend wir von Karly sagen. Do Karly gsach, daz er
Magis hat, do beruoft er sine fürsten und sprach zuo innen:
20 »Ir, mine heren, [bl. 241] ich bit üch, sovast ich mag, daz
ir mir ein galgen uf richten lässend; wann der dieb Magis
muoß vor dem nachtessen erhänckt werden. Wann ich will
inn nüt über nacht behalten.« »Her,« sprach Anses, »syт
daz ir inn wend töden lassen, so sond ir inn anderst töden.
25 Wend ir mir volgen?« »Und wie?« sprach Karly. »Warlich,
her, ich rätten üch, daz ir Magis umm kein sach nachtz
hänckend; wann die fier sün Amon wurdend üwer spotten
und wurdend sagen, ir habend inn nüt dürfen tags töden lassen
von forcht irer. Darumm, her, so beittend untz mornn, so
30 habend ir kein nachred. Und wenn ir inn wend häncken
lassen, so schickend sovil volcks mit im, ob die sün Amon
kemmend inn entschütten, daz sy öch gfangen und mit im
erhänckt werdind.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minnen.
Enttrünt mir dysser dieb, so bin ich entherdt.« »Her,« sprach
35 Magis, »fürchtend ir, daz ich hinweg well, so will ich üch
bürge geben, daz ich nüt hinweg will on üwer urlob.« »Wer

*

will dich verbürgen?« sagt Karly; »ist neyßwar, der das dörffe
 understän?« »Her,« sprach Magis, »ich will gnuog finden.«
 Und luoget damit umm sich und ruoft Ollyfier und sprach
 zuo im: »Her Ollyfier, ir verhiessend mir, do ich mich üch
 ergab, ir wettend mir hälffen gegen Karly. Nunn bit ich 5
 üch, daz ir mich verbürgend.« »Gern,« sprach Ollifier, »ich
 verbürg inn uff minn läben.« »Und ir, Ruolland, wend ir
 mich öch verbürgen umm gotz willen? Und ir, her Anses,
 Gergis, Astolf, her Türpinn, ich bit üch all, daz ir mine
 bürgen sigend von Rengnolden wegen.« »Magis,« sagt Anses, 10
 »wilt du uns verheyssen by diner trüw, das du nüt hinweg
 wellest on urlob?« »Ja, by miner trüw!« sagt Magis. Also
 sprach Anses zuo Karly: »Her, wir verbürgend Magis uff
 unsere läben, daz er nüt hinweg muoß on üwer urlob, und
 inn üch mornn wider geben.« Do sprach Karly: »Luogend, 15
 daz üch der verretter nüt verrätte. Vertruwend im nüt ze-
 vyl, wann er ist der gröst schelmm uff ertrich.« »Her,«
 sprach Ollifier, »des hand kein sorg!« »Ir heren,« sagt Karly,
 »diewel ir inn verbürgend, so gib ich inn üch inn üwere huot
 mit söllichem geding: wenn ich [in] mornn nüt hab, so sond ir 20
 all üwere land verloren haben.« »Her,« sprach Ollifier, »wir
 verheissendtz üch, wie ir gsagt hand.« »Ir heren,« sprach
 Anses, »diewel wir inn verbürget hand, so land uns inn er-
 fröwen und trösten; wann er ist vast betrüept.« »Ir heren,«
 sprach Magis, »sytt üch geliept hat mir so grosse eer zethuon, 25
 so bit ich üch, daz ir mir lässend zessen und zetrincken geben;
 wann mich hungert und tirst zetod.« Do Karly Magis ver-
 stuond, do sprach er zuo im lachend: »Und wilt du essen?«
 »Ja,« sagt Magis, »wenn ich zessen hab.« »Nun hörend dyssen
 tüffel,« sagt Karly, »der zessen forschet, und so ein kurtze 30
 zyt zeläben hat.« »Her,« sprach Ollifier, »wenn ein mentsch
 gnuog gessen und truncken hat, so ist er dester frölicher;
 darumm wir üch früntlichen bittend, daz ir im gäbend.« Da-
 mit saß Karly zuo tisch und hieß Magis nebend inn sitzen
 und leyt im für; wann er dorfft daz gantz nachtessen weder 35
 essen nach trincken von forcht, daz inn Magis nüt vertzou-
 bertte. Aber Magis aß und tranck redlich, wann inn hungert.

Do Ollifier das ersach, do lachet er und stupfft Ruollanden und sprach zuo im: ›Hastu den keyser gsächen, wie er nüt hat dörffen essen von forcht, Magis vertzouberte inn?‹ ›Sicherlich,‹ sprach Ruolland, ›es ist wär.‹ Nach dem nachtessen sprach Karly zuo sinem marschalck: ›Ordnen mir trissig tortschen, daz sy die gantz nacht brünnend.‹ ›Jä, her,‹ sagt der marschalck. Do Karly daz geordnet hat, sprach er zuo sinen fürsten: ›Ich bit üch, daz ir all mit mir wachend dem dieb Magis, und länd hundert rytter wapnen, die mit uns wachend. Und spillend im schäch und im brätt, damit mann nüt entschläf. Und bestellend die wacht mit tussend der besten ryttern, damit, ob uns Magis enttrünn, daz in die uf haltind.‹ Demnach saß er uff sin bet und hieß Magis nebend inn sitzen, desglichen die andren fürsten öch. ›Her,‹ sprach Magis, ›wo sol ich ruowen?‹ ›Wie,‹ sprach Karly, ›wiltu ruowen?‹ ›Jä,‹ sagt er, ›liept es üch.‹ ›By miner trüw,‹ sagt Karly, ›du wirst ein böß ruowen thuon; wann du muost mornn am tag erhänckt werden.‹ ›Her,‹ sprach Magis, ›ir hand unnrecht. Warumm hab ich üch bürgen geben, dann alleinn darumm, daz ich so unlang zeläben hab, dardurch ir mich schläffen und ruowen lässend.‹ ›Wärlich,‹ sprach Karly, ›ich will gernn, daz dine bürgen ledig sigend. Aber du bist darumm nüt uf minnen henden.‹ Er ließ im ein schänckelyssen bringen, daz ließ er im an sin füeß leggen, und ein lange kettennen umm sin ruggen, und an ein stud binden. Und ließ im ein groß halsysen an hals legen; den schlüssel behielt er selbs. Do Magis also zuo gerüst was, sprach Karly zuo imm: ›By minner trüw, Magis, du wirst nüt enttrünnen.‹ ›Her,‹ sagt Magis, ›ir spottend minnen wol. Aber ich sag üch, das ich daz schloß Muntabant gsächen will, ee daz mornn tag werd.‹ Do Karly daz erhört, do wott er unsinnig werden. Und stuond uf und namm sin schwert und wott im den kopff abschlachen. Aber Ruolland tratt harfür und sprach: ›Her, ir sond üch siner red nüt annemmen, dann er redt wie ein vertzwiffletter mentsch. Wie möchtz gsin, daz er enttrunne!‹ ›Lieber vetter, ich weyß es nüt.

*

Ich will inn mit fryden lassen untz mornn; so muß er erhänckt werden.« »Her,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« Damit fiengend alle die an zespillen und kurtzwillen, so da während. Und als sy lang kurtzwillet hattend, do kam innen der schläf. Do daz Magis ersach, do fieng er an sin kunst bruchen, also das yedermann entschlief. Und Karly entschlief selbs so hert, das erindersich uff sin bett fiel. Do Magis gsach, daz yedermann entschlaffen was, do brucht er ein andre kunst, die was so von grossen krefft, daz die yssen, so er an füessen hat und umm sich und am hals hat, an herd 10 fiellend. Und er stuond uf und gieng zuo Karly und gurt im sinn schwert Joyossa ab und namß [bl. 242] an sinn armm. Darnach kamm er zuo Ruolland und gurt im Durandel ab und Ollyfier Hochenklerra und Gergis Curtann und allen fürsten yetlichem daz sinn. Darnach kamm er über die guffer, 15 darinn Karlys kroun und all sinn schatz lag, und namß als daruß. Darnach namm er ein krut und reib Karly sin mund damit und nassen und entzoubert inn; darnach stieß er inn mit dem finger und sprach zuo im: »Her keysser, stand uf! Ich seyt üch gestert zuo, ich wett nüt hinweg on urlob.« 20 Und fuor damit uß der zelt und macht sich uff die sträß den nechsten gegen Muntabant zuo. Do Karly Magis verstuond, do stuond er uf so zornig, daz erß vester nüt sin mocht. Und kam zuo den fürsten, die mocht er nüt erwecken. Do er daz ersach, do besintt er sich eines krutz, so er einest über mer 25 brächt hat, und reybt innen allen damit mund, nassen und ougen, daz sy von stund an uf stuondend, gantz erstunnet, und gsach einer den andren an. Und der erst, der dā redt, daz was der hertzog Anses; der sagt zuo Karly: »Her, wo ist Magis?« »By miner trüw,« sprach Karly, »ir werdend inn 30 mir wider geben; wann ir hand inn mit flyß hinweg gelassen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »hast du im hinweg gehulffen?« »Neinn, by got!« sagt Gergis. »Ich gsach inn wol hinweg gän,« sagt Karly. »Her,« sprach Ruolland, »darum sottend irs uns gseit haben; wann er müefte nüt hinweg sin kommen.« 35 Und luoget damit an sinn sytten und hat sin schwert nüt; darumm er ein grossen sünftzen ließ und sprach: »By minem höpt, ich bekenn, daz uns Magis vertzoubert hat; wann es

hat unser keiner sin schwert. Nunn hat er uns all wol bezalt und umm getriben.«

Wie Karly sin botschafft gen Muntabant schickt zuo Rengnold im sagen, daz er im sinn kronnen wider schickte, und wie Rengnold gfangen ward, als er den botten daz gleyt gab.

Do die zwölf fürsten gsächend, daz sy all ire schwertter verloren hattend, do wurdend sy leydiger, dann maun gsagen künde. Ruolland sprach: »By miner trüw, Magis hat ein
 10 schöne büt gwünen.« Do Karly gsach, daz sine guffer offen wärend, do luoget er darinn und ward vast zornig, do er sinn kronn nüt vand nach der mererteyl sines schatzes. Und sprach: »O du dieb Magis, wie hab ich so wenig an dinem fächen gwunnen!« Wer der fürsten leyd gsächen het, der het nüt
 15 mögen lachen. Magis gieng so schnell, daz er über daz wasser kam; dā fand er Rengnold vast betrüept umm inn. Do er inn ersach, erkant er inn wol und sprach zuo im: »Rytter, wer bist du, der zuo dysser stund dā rytt?« Rengnold sprach zuo im: »Du weyst wol, daz ich Rengnold, din vetter, bin.«
 20 Und saß damit ab Bayard und ummfieng Magis und sprach: »Min vetter, got sig gelopt, das du erlöst bist uf Karlys hend!« »Vetter,« sprach Magis, »grossen danck! Nunn sytz uff din pfert, so wend wir gen Muntabant.« Rengnold saß uf und sprach zuo Magis: »Vetter, waz treyst du?« »Vetter,«
 25 sprach Magis, »as ist Karlys kronn, sin schwert und der zwölf fürsten schwertter.« »Du hastz wol geschaffen, vetter,« sprach Rengnold. »Jä,« sprach Magis und ertzalt im damit alles daz, so Karly mit im ghandlet hat. Damit machtend sy sich uff die sträck gegen Muntabant zuo. Da begegnettend
 30 innen Rengnolden dry bruodern; die wurdend vast fro, do sy Magis, irn vetter, gsächend, und loptend got. Allard sprach zuo im: »Lieber vetter, wo bist du gsinn?« »Allard,« sprach Magis, »Ollifier hat mich gefangen gehept und Karly überantwurt. Der wott mich erhänckt haben; aber (got hab danck!)
 35 ich bin enttrunnen.« »Vetter, es ist dir wol ergangen,« sagt

Allard. Sy kämend gen Muntabant, dā fuorttend sy grosse fröud. Mornendes beruoft Magis sine vettern und sprach zuo innen: »Ir heren, ich schänck üch den guldinnen adler und edel gesteinn, so wir vor gestert gwunnen hand.« Des sy im grossen danck seyttend. Rengnold sprach: »Vetter, ich rät, 5 wir setzend den adler uff den spitz des grossen thurns, damit daz inn Karly und all sin volck gsächen mögend.« »By minner trüw,« sagt Magis, »du retst recht.« Also ward der guldinn adler uff den grossen thurn zuo Muntabant gsetzt. Und wenn die sunn darann scheinn, so gab er so heyttter, 10 daz mann inn inn fünf millen gsach. Do inn Karly und sin volck gsächend, do wurdend sy vast zornig. Do Karly gsach, daz die sün Amon sinnen spottettend, do beruoft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist uns vast übel ergangen inn Gastgunnia; wann ich hab minn kronn, 15 adler und schwert verloren und ir all öch üwere schwertter, und sind uß dem feld gejagt worden, dardurch wir größlichen geschmecht sind. Darumm, ir mine heren, bit ich üch, daz ir mir hälffen wellend uns rächen; wann sy bewissend üch als wol schand als mir und me. Die fürsten sprächend: »Her, 20 wir sind bereyt üwer gebot ze thuon.« »Ich will,« sprach Karly, »daz ir, Gergis, Anses, her Türpinn und Astolf gen Muntabant ryttend [bl. 243] Rengnolden, sinnen bruodern und Magis sagen, daz sy mir min kronnen, minn adler und unsere schwertter wider gebend; so well ich innen zwey jār 25 frid geben.« »Her,« sprach Gergis, »ich will üwer gebot thuon; aber ich sorg, Rengnold beheb uns gfangen.« »O Gergis,« sprach Karly, »ir fürchtend inn vast übel.« Do die herren Karlys will horttend, do belibend sy nüt länger, sunders machtend sich uff die sträß gegen Muntabant zuo. Do sy an 30 daz thär kämend, do sprach der portner zuo innen: »Ir heren, wer sind ir?« »Lieber fründ,« sprach Gergis, »wir sind Karlys botten. Gang sag Rengnolden, Anses, der bischof Turpinn, Astolf und Gergis von Thenmarck wellend mit im reden.« Also gieng der portner zuo Rengnolden und sprach zuo im: 35 »Her, es sind fier rytter vor ussen, die wend mit üch reden.«

*

»Wer sind sy?« sagt Rengnold. »Her,« sprach der portner,
 »der ein heÿßt Anses, der ander Türpin, der dryt Astolf und
 der fierd Gergis von Thennemarck.« »Hie kommend manlich
 rytter,« sagt Rengnold zuo sinen bruodern. »Ich bit üch,
 5 daz wir innen ertzeigend, das wir nüt kinder sigend.« »Vetter,«
 sagt Magis, »du retst recht.« Damit giengend sy innen en-
 gegen an daz thär und thettentz uff und liessend sy harinn
 und entpfingentz mit grossen eeren. Rengnold sprach zuo
 innen: »Ir heren, sind uns got willkommen!« »Vetter,« sagtend
 10 die botten, »grossen danck!« Damit fuortend sy die heren inn
 pallast; da wurdend sy vast erlichen entpfangen von Reng-
 nolden frow. Rengnold satzt sy uff einnen banck und sprach
 zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir sagend, warumm
 ir kommen sind.« »Du weyst wol, vetter,« sagt Gergis, »daz
 15 wir dich alwegen lieb gehept hand; dann wenn es inn unserm
 vermögen gsin were, so hettest du guotten fryd mit Karly.
 Wann er hat uns zumm dickern mäl uff gehept, wir sigend
 wie du. Rengnold, du solt wüssen, daz uns Magis gar enth-
 erdt hat; wann wir hattend inn all verbürget gegen Karly
 20 uff unser trüw, und er ist hinweg gangen on unser urlob
 über sin zuosagung. Und daz nach bösser ist: er hat des
 keyzers kronn, sinn schwert und öch unser der zwölf fürsten
 schwertter verstollen. Darumm üch Karly by uns enbüt, daz
 ir im sinn kronn, den guldinnen adler und unsere guotte
 25 schwertter wyder gebend; so will er üch zwey jār fryd geben.«
 Nach Gergis red stuond Magis uf und sagt uf Rengnolden
 befelch zuo innen: »Ir heren, ir sind uns willkommen. Und
 liept es üch, so sagend yetz mäl nüt mer von disser matteryen;
 ir werdend disse nacht hie bliben, und morn so wirt man üch
 30 antwurt geben.« Rengnold sprach zuo Gergis: »Gfalt üch
 Magis red?« »Jä,« sprach Gergis, »syt daz es dir gfalt.« Do
 Magis daz erhört, do kamm er zumm marschalck und zeigt
 im an die spis, damit mann die botten eren sott, und sprach
 zuo im, geb wie im were, daz sy so gnuog hettend, daz dā
 35 nüt gebreste, und daz der gros kopff für Anses gstelt wurde,
 »den ich zuo Reins gwann.« »Her,« sprach der marschalck,
 »hand keinn sorg, ir müessend gnuog haben.« Demnach gieng
 Magis wider zuo den heren. Do sprach Rengnold zuo im:

»Vetter, ich bit dich, daz du darzuo thüegest, daz wir gnuog habend.« »Vetter,« sprach Magis, »ich hab versechen, waz beschächen sol.« Des ward Rengnold vast fro, und fieng an mit sinnen vettern schwätzen von vil dingen. Do daz essen bereyt was, do nammend sy die fier rytter und fuorttend sy 5 inn sal gen essen. Do sy darinn kämend, ließ innen Magis wasser geben. Und namm Anses und satzt inn, und frow Klarra nebend inn; darnach satzt er den bischof Türpinn und Rengnolden, darnach Gergis, Alard, Guchart, Astolf und Richart. Do sy all sässend, do fiengend die trachten an kommen eine 10 nach der andren inn guotter ordnung. Do sy gessen hattend, sprach Anses zuo Rengnold: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du dich verfassest uns antwurt zegeben.« »Ir heren,« sprach Rengnold, »ich will sovil thun, daz Karly ursach haben muoß zefriden zesinn. Wann ich will alles daz thun, so er will, 15 daz ich fryd haben mög.« Also ließ Rengnold Karlys kronn und schwert bringen und der zwölf fürsten öch.« Do sy Gergis gsach, do fieng er an lachen und sprach: »By minner trüw, Rengnold, daz ist ein schönne bütt.« Do Richart gsach, daz Rengnold den adler wider hinweg geben wott, do sagt er: 20 »By got, bruoder, es wirt nüt beschehen, daz du wider gebest daz, so ich uffrechtlich gwunnen hab mit kriegsrecht.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich bit dich, läß mich machen.« »By miner trüw,« sprach Richart, »ich wils nüt thun.« »Ir heren,« sprach Anses, »wir sond des zefriden sinn, so uns 25 Rengnold gipt; wann er thuot gnuog.« Also nammend sy Karlys kronn und all ire schwertter. Do sprach Gergis zuo Rengnold: »Vetter, ich rät dir, du kommest mit uns.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich besorg mir, der keyser ließ mich etwann übermüettiglichen ertöden.« »Kumm frölich!« sprach Anses, 30 »wann wir wend dich beleytten. Diewil du by uns bist, solt du dir nüt fürchten.« »Ich wils thun,« sagt Rengnold, »uff üwer sicherung.« Do frow Klarra gsach, daz Rengnold mit den herren rytten wott, do knüwet sy für sy nyder und sprach zuo innen: »Ir heren, ich dancken üch, sovast ich kan, der 35 guoethet und eren, so ir Magis thän hand. Darzuo bitten ich

*

5 üch, sovast ich kan, daz üch geliebe min heren und gmachel
 inn befelch zehaben.« »frow,« sprach Gergis, »hand kein
 sorg, daz in etwaz bescheche; wann ich wetz nüt lyden, und
 söttend mir alle glyder zerhowen werden.« Damit sassend sy
 uff ire pfert (Rengnold namm Allard und zechen ritter mit
 inum) und machtend sich uff die sträß. Do sy über Ballantzön
 während, sprach Gergis: »Ir heren, ir wüssend, wie der keyser
 ein böß gmüet hat. Wend ir mir volgen, so wend wir vor
 annhar rytten Rengnolden urlöb nemmen.« »Gergis,« sagt
 10 Anses, »du retst wyßlich. Wir wend gen mit im reden, und
 Rengnold sol hie wartten by üch, her Türpin und Astolf,
 untz daz wir wider kommend.« [bl. 244] »Ir heren,« sprach
 Rengnold, »ich will thun, waz ir mir rätend; aber haltend
 mir daz, so ir mir verheyssen hand.« »Rengnold,« sprach
 15 Anses, »wir wend vorhinn sterben, ee dir etwaz beschechen
 müeß.« Damit machtend er und Gergis sich uff die sträß
 gegen Karlys läger, und Rengnold beleib by Türpin und by
 Astolf. Nunn hörend, waz Spinol, Karlys specher, thet. Ir
 sond wüssen, daz disser Spinol uff dem furt Ballantzön was
 20 und hat gehört, waz die heren gseit hattend. Und verstal sich
 von innen und kam zu Karly und sprach zu im: »Her, ich
 bring üch mere, deren ir fro werdend sinn. Wüssend, daz
 ich Rengnolden und Allard uff dem furt Ballantzön gelassen
 hab by herren Türpinn und by Astolf, und der hertzog Anses
 25 und Gergis kommend zu üch, üch umm urlöb bätten, ob sy
 inn uff sicherheynt bringen söllend.« »Ist daz wär?« sagt
 Karly. »Jä, her,« sprach Spinol. »By minem höpt,« seyt
 Karly, »dir muoß gelonet werden. Aber huet dich wol, daz
 du niemmen nüt darvonn sagest by dinem läben; wann sy
 30 müessend gfangen werden.« Und luoget damit umm sich und
 ersach Ollyfier und sprach zu im: »Ollyfier, nimm von stund
 an on vertzug zwey hundert rytter und rytt uff den furt Bal-
 lantzön, dä wirstu Rengnolden und Allard finden; die bring
 mir. Und thuost du im also, so beger von mir, waz du wilt,
 35 so muoß es dir werden.« »Her,« sprach Ollyfier, »ich will
 üwer gebot thun.« Also nam er zwey hundert rytter und
 macht sich uff die sträß gegen dem furt Balantzön. Die-
 wil kammend der hertzog Anses und Gergis für Karly und

gruotztend inn vast erlichen; aber Karly sagt nüt ein wort zuo innen. Do Gergis daz ersach, do sprach er zuo im: »Her, waz fruntschaft ertzeigend ir uns? Ich verwundern mich üwer, diewil wir da dannen kommend, dahinn ir uns geschickt hand, das ist gen Muntabant gsinn. Dā hand wir mit Rengnolden 5 geredt; der ist gentzlich bereitt zethuon, waz ir wend, und hat uns üwere kronnen und unsere schwertter und üwern adler wider geben.« »Gergis,« sagt Karly, »war hand ir Rengnolden gethān? Ich bin bericht, ir habend inn mit üch brächt.« »Her,« sprach Gergis, »es ist wār, wir hand inn uff unser 10 trüw har gfüert, bürgen umm den anstand zenemmen, so ir im geben hand.« »By got,« sagt Karly, »ich wils nüt thuon. Dann wyrt er mir, aller welt gold wirt in nüt mögen bewaren, daz ich inn nüt schantlichen ertöden lāsse.« »Her keyser,« sprach Anses, »ein so hohe parson, als ir sind, sötte 15 nüt semliche wort reden umm aller welt gold. Gnediger her, legend üch nüt so ein grosse schand uf! Thuond ir daz, so ir sagend, so sagen ich üch für wār, daz Gergis, her Türpin, Astolf und ich Rengnolden beschirmmen wend mit unserm vermögen, diewil wir in uff unser trüw har gfüert hand.« 20 »Man wirt gsächen,« sagt Karly, »wie ir im hälffen werdend.« »Her,« sagt Gergis, »bewyssend ir uns untzucht, so wend wir üch by gott unsere dienst ufgeben und üch schedigen mit all unserm vermögen.« Do Ollyfier gen Ballantzonn kam, begab es sich durch unglück, daz er Rengnolden also kurtz begreyf; 25 wann er was zefuof, daz er nüt wyl hat uf zesitzen. Des er so zornig ward, daz er schier ünsinig ward, und kart sich umm gegen Türpinn und Astolf und sprach zuo innen: »Ir hand mich faltschlichen verrätten. Ich het es üch nüt ver- trüwen.« »Vetter,« sprach Türpin, »ich schweren dir by 30 miner trüw, daz wir von dem nüt gewüßt hand. Ich verheyssen dir, daz wir dich beschirmmen wend, untz daz uns unsere glider zerhowen werdend.« Rengnold sprach zuo Ollyfier: »Ollifier, nunn magst du mir vergälten die guoethet, so ich dir beweyf, do dich minn vetter Magis ab stach zuo Munt- 35 fort. Du weist, daz ein guoethet der andren begert. Dann do du am herd wert, halff ich dir wider uff din pfert.« »Vetter,« sprach Ollifier, »es ist wār. Ich sagen dir zuo, daz

ich vast leydig binn, daz ich dich hie funden hab.« Diewil Rengnold und Ollifier mit ein andren redtend, kam Ruolland dahar, der sprach: »By got, Rengnold, du bist yetz gfangen und erwüst.« In dem kamm Gergis dāhar, der hat Ruollanden
 5 nach gylt, so vast sin pfert louffen mocht. Der sprach zuo im: »By minnem hōpt, her Ruolland, ir werdend Rengnolden nüt thun; wann Anses und ich hand inn har gfüert uff unsere trūw, die bürgschaft umm den anstand nemmen, den im der keyser geben hat, als ir wüssend. Und sag ūch, her Ruol-
 10 land, thuond ir im etwaz, daz irs uns ōch thuond.« »Gergis,« sprach Ruolland, »ir werdend im böß beschirmmer sin.« »Ruolland,« sprach Ollifier, »ich sag dir, grifst du Rengnolden an, daz wir im all hälffen wend. Ich bit dich, daz du inn mit fryd lāssest; wann er hat mir einest ein grosse fruntschaft
 15 gethān, die will ich im yetz vergälten. Wir wend inn für Karly führen und inn bätten, daz er inn früntlich halte, und uns all flyssen sin fryden zemachen.« »Ir heren,« sagt Gergis, »Ollyfier redt recht. Wir wend sächen, waz er im thun well. Dann by got, thuot er im etwaz, so wend wirß nüt
 20 lyden.« Mit dyssen wortten kämmend sy mit Rengnolden für Karly. Do Ruolland und Ollifier Rengnolden zuo Karly fuorttend, sond ir wüssen, daz der hertzog Anses, her Türpin, Gergis nach Astolf nüt von im wottend. Dann do inn Ollifier Karly geben wott, do tratt Gergis harfür und sprach: »Her
 25 keyser, ir wüssend, wie ir uns fier geschickt hand inn botschaftz wyß gen Muntabant, Rengnolden sagen, wenn er ūch ūwere kron und unsere schwertter wider geben wett und den guldinnen adler ōch, so wettend ir im zwey jār fryd geben und wider ab zūchen mit ūwerm volck. Ir sond wüssen, daz
 30 Rengnold alles daz thān hat, waz wir von ūwertwegen begert hand. Und hand inn har brächt inn ūwerm gleyt, und wir hand im verheyssen, im müesse nüt beschechen, als wenig als uns. Nüt dester minder hand ir inn lassen fachen, daz uns nun bedurret, die wil er ūch ūwere kronnen und [bl. 245]
 35 unsere schwertter und den guldinnen adler wyder geben hat. Witter verhiessend ir im sicherhey. Ich sagen ūch zuo, thuond ir im etwaz zeleyd, daz ir von aller welt geschulten werdend. Aber wend ir frummklich handlen, so land inn wider ledig.

Und wenn er wider gen Muntabant kumpt, so thuond dann das böst, so ir mögend.« »Gergis,« sagt Karly, »von dem sagend mir nüt; wann ich wils nüt thun, geb waz ir verheyssen habend, und will nüt mit im thun wie mit dem dieb Magis.«

5

Wie Rengnold mit Ruollanden streit und inn überwand und gen Muntabant gfangen fuort.

Do der keyser dys geredt hat, do kart er sich umm gegen Rengnold und sprach zuo im: »Rengnold, nunn hab ich dich. Yetz gedenck, das du nüt der wil hast mich zebetriegem und verrätten, als der dieb Magis thet; wann ich will dir dine glyder zerhowen lassen.« »Her,« sagt Gergis, »ir enwerdend, istz gotz will.« »Gergis,« sagt Karly, »wilt du min tödlichen fyend wider mich beschirmmen?« »Her,« sagt Gergis, »ich will üwere fyend nüt gegen üch beschirmmen; aber ich sag 15 üch fürwär, daz ich minn frummkeyt gegen mengklichem beschirmmen will.« »Her,« sprach Rengnold, »ir hand mich ein verretter geschulten. Ir sond wüssen, daz ich inn nie gsinn bin nach keiner von minem geschlächt. Und weyß kein mentsch uff ertrich, wenn er seynte, ich were ein verretter 20 und daz ich verrettery an üch begangen hab, daz ich nüt mit im stritte.« »By minner trüw,« sagt Karly, »ich wils bewysen mit strit.« »Her,« sprach Rengnold, »yetz redend ir wie ein künig. Und hie ist min pfand, daz gib ich und sag, daz ich ein frommer mentsch bîn, defßglichen all minn geschlächt.« »Rengnold,« sagt Karly, »wenn du mir bürgen gibst, so will ich din pfand nemmen, sust nüt.« »Her,« sprach Rengnold, »bürgen will ich üch gnuog geben.« Und kart sich damit umm gegen Gergis und sprach zuo im: »Her Gergis, kumm harfür, und ir, Anses, her Türpin und Astolf, 25 verbürgend mich! Wann ir sondtz all billich thun; wann ir wüssend, daz ich nie kein unnfrummkeyt begangen hab.« »Rengnold,« sprach Anses, »gernn wend wir dich verbürgen.« Do sprach Rengnold zuo Karly: »Her, hie sind mine bürgen,

*

die gib ich üch. Sagend, ob ir gnuog habend.« »Jä,« sagt
 Karly, »ich beger nüt mer.« »Her,« sprach Rengnold, »wer
 wirt den strit mit mir thun?« »By miner trüw,« sagt Karly,
 »ich will inn selbs thun.« »Her,« sagt Ruolland, »ir en-
 5 werdend. Wann ich will inn thun von üwertwegen.« »Her,«
 sprach Rengnold, »stellend dar, wen ir wend.« Und saß da-
 mit uff Bayard und reyt gen Muntabant, und rittend mit im
 der hertzog Anses, Gergis, Astolf und Allard, sin bruoder.
 Und innen kammend engegen Magis, Guchart und Richart;
 10 der fräget sy, wie es innen ergangen were. »By miner trüw,«
 sprach Rengnold, »wir wärend vast übel kommen.« Und er-
 zalt damit Magis und sinnen bruodern, wie es innen ergangen
 was, und alles daz, so er ghandlet hat. Den heren ward groß
 eer anbotten zuo Muntabant. Mornendes rüst sich Rengnold
 15 zumm stryt und namm urlob von sinem gmachel und von
 sinen bruodern und sprach: »Ir heren, ich lassen dyß schloß
 inn üwer huot. Nunn weyß ich nüt, wieß mir ergän wirt;
 darumm bit ich üch, daz ir dis schloß wol bewarend; dann
 ich sag üch fürwar, kum ich umm, daz ir sin wol dörffen
 20 werdend. Hie sind Anses und Gergis, die werdend mit mir
 kommen; wann sy sind mine bürgen gegen Karly.« »By
 miner trüw,« sprach Alard, »du retst umm sust. Dann wir
 wend mit dir, den stryt sächen, und hast du hilf mangel, so
 wirst du guot hälffer an uns finden.« »By Sant Pal,« sprach
 25 Gergis, »Alard redt recht.« Do Rengnold daz ersach, do
 sprach er zuo Magis: »Min vetter, ich bit dich, daz du hie
 blibest und dir alles lässest befolhen sinn, syt daz mine bruo-
 dern mit mir wend.« »Vetter,« sagt er, »gernn. Und sagen
 dir zuo, daz Muntabant wol verhüet werden muoß.« Do Reng-
 30 nold sin sach geordnet hat, do macht er sich uff die sträß
 inn gesellschaft siner bruodern und der obgemelten heren. Do
 sy gen Muntfalkon kämmend, dahin der stryt gsetzt was, do
 stuond Rengnold ab und warttet Ruollanden. Do Ruolland
 den tag ersach, do stuond er uf und rust sich zuo. Karly
 35 sprach: »Lieber vetter, ich befilch dich got, daz er dich be-
 leyte und inn siner huot habe und beware vor dem tod und
 gfäncknus. Wann du weyst, daz Rengnold recht hat und wir
 groß unrecht; darumm ich nüt umm den halben teyl mines

küngkrich wett, daz dir etwaz bescheche.« »Her,« sprach Ruolland, »üwer rüwen ist zespät; dann syt ir wußtend, daz ir unrecht hattend, so söttend ir den strit nüt versprochen haben. Aber syt daz die sach so wyt kommen ist, so kann ichs nüt underwegen lassen, daz es mir nüt zuo grossen schanden kemme. Nunn hälff mir gott durch sinn gnad!« Und macht sich damit uff die sträß gegen Muntfalkonn. Und do er Rengnolden gsach, do sagt er: »By got, Rengnold, ich sagen dir zuo, wenn du uf dissem schra[n]cken scheiden wirst, [bl. 246] daz du niemmer mer mit mir nach mit andren stritten 10 wyrst.« Do Rengnold Ruollanden verstuond, do kamm er im engegen und sprach zuo im: »Ruolland, es zimpt einem semlichen rytter nüt, als du bist, mich also zeverachten. Ich sagen dir, daz ich gantz bereyt bin mich zeweren. Aber wiltu fryd, so will ich inn öch, und wilt du stryt, so will 15 ich inn öch.« »Rengnold,« sprach Ruolland, »ich bin nüt harkommen fryd zehaben, sunders hñet dich vor mir, so thuost du wyßlich.« »Ruolland,« sagt Rengnold, »und du dich vor mir öch; wann ich bin gwyß, daz ich uff den hüttigen tag din hoffart undertrucken will, die so groß ist.« Und stach 20 damit in Bayard und kam gegen Ruolland, und er gegen im, also daz ire sper zerbrächend. Und stiessend ein andren mit den schilten, daz Rengnold zuo der erden fallen muost, der sattel zwüschend sinnen schäncklen, und Ruolland kamm uf sinnen stägreyf. Do sich Rengnold am herd gsach, do saß 25 er schnell wyder uff Bayard an sattel und gab Ruollanden so ein hertten streich, das er inn übel verwundt. Do sich Ruolland also verwundt befand, do nam er sinn schwert und lüff vast grussammklich uff Rengnolden, und er öch gegen im. Also fieng do ein grussammer stryt an zwüschend den zweyen 30 ryttern; wann ich sag üch, daz sy kein stuck an iren harnischen und schilten gantz liessend, also daz alle die, so innen zuo luogtend, erbermd hattend. Do Anses dissem wunderbarlichen stryt gnuog zuo gsächen hat, do sprach er überlut: »O her keyser, verflüecht sig üwer grussammkeyt! Wann ir 35 wend die zwenn besten rytter inn aller wält ummbringen.« Do Rengnold gsach, daz einer den andren nüt errobern mocht, do sprach er zuo Ruolland: »Ruolland, wilt mir volgen, so

wend wir ab stän, damit daz wir unsere roß nüt ertödind.«
 »Warlich,« sagt Ruolland, »du retst recht.« Und sässend
 damit ab. Und Ruolland sprach: »Rengnold, nunn wirt man
 gsächen, wellicher under uns beliben werd.« Damit lüffend
 5 sy uff ein andren so grussammklich, als werend sy zwenn löwen.
 Do Ruolland gsach, daz er Rengnolden nüt überwinden mocht,
 do umfieng er inn by den armmen, und Rengnold inn öch;
 also tribend sy ein andren lange zyt ummhar und anhär, daz
 keiner den andren fellen mocht. Ich sag üch für wär, das
 10 einer wol ein halbe myl gangen wer, ee daz einer den andren
 gän ließ. Do sy gsächend, das einer den andren nüt fellen
 mocht, do liessend sy ein andren gän und trattend hindersich
 den ättem wider nemmen; wann sy während vast müed, also
 daz sy sich kumlich entheben mochtend. Und ire helm, schilt
 15 und harnisch während gar zerhowen und zerschlagen. Do
 Karly gsach, daz keiner den andren überwinden mocht und
 albed übel geschediget während, do forcht er Ruollanden übel
 und sprach: »O ewiger got, der himel und ertrich geschaffen
 hat und die junckfrow Sant Margretta erloßtest uf dem lib
 20 des tracken und Jonas uf dem buch des mervischs, ich bit
 dich, daz dir geliebe, min vettern von dyssem stryt zerlössen
 und mir ein semlich zeichen schicken, dardurch ich sy mit
 beder eeren von einn andren bringen mög.« Do Rengnolden
 bruodern inn so müed gsächend, do forchtend sy siner person
 25 und bättend unsern heren, daz er innen irnn lieben bruoder
 Rengnolden behuotte vor dem tod und gfängknus. Und do
 sy ir gebet gethän hattend, do ertzeigt got ein vast schön
 wundertzeichen; wann es erhuob sich ein so grosser nebel,
 daz einer den andren nüt gsächen mocht. Do sprach Ruol-
 30 land zuo Rengnold: »Wo bist, Rengnold? Es ist nacht, ich
 gsich nüt.« »Warlich,« sagt Rengnold, »und ich öch.« »Reng-
 nold,« sagt Ruolland, »ich bit dich umm ein früntschaft, so
 will ich dir die ein andern mäl wider vergälten, wenn du
 mich bitst.« Rengnold sprach: »Ruolland, ich bin bereyt ze-
 35 thun, warumm du mich bitst, aber daz min eer behalten
 werd.« »Grossen danck,« sagt Ruolland. »Ich bit dich, daz
 du mich gen Muntabant füerest.« »Vetter,« sprach Rengnold,
 »wenn du daz thun wettest, so wurd ich vast fro sin.« »By

miner trüw, ich wils thuon,« sagt Ruolland. »Vetter,« sagt Rengnold, »got der vergälte dir die eer, so dir geliept mir zethuon; wann ich habß nüt umm dich verdiennet.« »Vetter,« sprach Ruolland, »ich wils thuon; wann du hast recht und ich unrecht.« Do Ruolland dis geredt hat, do gsach er wider als wol wie vor. Und ersach Galantin, sin pfert, und saß daruf, und Rengnold uff Bayard, und rittend gegen Muntabant. Do Karly daz ersach, erschrack er übel und schrey: »Ir heren, gsächend! Ich weyß nüt, waz daz ist: Rengnold füert Ruollanden hinweg.« Und kamm damit zuo sinem pfert und saß daruf und sagt: »Nunn wyrd ich gsächen, welliche mine fründ sin werden.« Do inn sin volck erhort, do stächend sy inn ire pfert Rengnolden nach. Do Gergis Rengnolden gsach, der Ruollanden mit im fuort, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, du hastz wol geschaffen, daz sich Ruolland guotz willens ergeben hat.« »Got sig sinn gelopt!« sagt der hertzog Anses. »Rengnold,« sagt Gergis, »ryttend gen Muntabant, so will ich Karly engegen rytten und inn uffenthalten, daz ir diewil gen Muntabant mögend kommen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »du redtst recht.« Damit ryttend Rengnold und Ruolland so vast, daz sy gen Muntabant kammend. Da ward Ruollanden mer eeren ertzöugt, das nüt möglich ist, das man einem fürsten mer ertzöugen möcht. Diewil kamm Gergis für Karly und brächt sovyll zewägen mit siner schönen red und gesprech, daz er inn uffenthielt. Do er das gethän hat, do stach er inn sin pfert und reyt gen Muntabant den andren nach. Er mocht wol ryttend on uffhebung, wann er was Rengnolden bürgen einer. Do Karly daz ersach, do ylt er im nach untz für daz thär zuo Muntabant und schrey überlutt: »By got, Rengnold, daz alles wyrt dich wenig nützen; dann diewil ich läben, wirst du nüt fryd mit mir haben.« Und reyt damit wider gen Muntabandal inn sin läger. Do inn sin [bl. 247] volck gsach kommen, do kammend sy im engegen und sagtend zuo im: »Her, wo ist Ruolland?« »Er ist gen Muntabant,« sagt Karly. »Ich büt üch, daz ir min läger von stund an umm Muntabant schlachend. Und du, Ollyfier, sott Loriflan tragen, und Richart von Normandia sol unser her führen.« Do Karly dis gebotten hat, do fieng sin volck an

zälten und hütten nyder fellen. Do alles uf geladen was, do
 reyt Richart von Normmandia für Muntabant mit der fär-
 huot. Und Karly ließ sin zält uff schlachen zenechst an daz
 thär. Daz ersach der wächter zuo Muntabant, der kam zuo
 5 Magis und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Karly kommen
 ist mit all sinem her und hat sin zelt uff geschlagen znechst
 an daz thär.« ' »Istz wär?« sagt Magis. »Jä,« sprach der
 wächter, »on fellen.« »Nunn wol an,« sagt Magis, »Karly
 suocht sin schaden; den wirt er haben vil ee, dann er ver-
 10 meint.« Er kam zuo Rengnold und ertzalt im, wie Karly
 mit all sinem züg kommen were sich für daz thär legen. Do
 Rengnold daz erhört, do kam er zuo Ruolland und sprach:
 »Vetter, wüß, daz Karly sin läger an unser schlos geschlagen
 hat. Aber ich sag dir zuo, wens nüt von dinetwegen be-
 15 schech, ich wett im ertzeigen, daz er nüt recht gethän het.«
 »Vetter,« sagt Ruolland, »grossen danck! Aber mich dunckt,
 ich söll zuo im schicken Anses, Gergis und Türpin im sagen,
 du habest mich von sinetwegen nüt wellen gfangen legen,
 sunders habest mir grosse eer enbotten, als mir zuogehört,
 20 und du und all dine bruodern erbiettend üch im ghorsam ze-
 sin üwer läben lang.« »Du retst recht,« sagt Rengnold, »ich
 bin bereyt zethuon, waz ir wend.« »Ruolland,« sagt Anses,
 »ich darf nüt rytten.« »Ir dörffend,« sagt Ruolland, »er ist
 üch nüt fyend.« »Anses,« sagt Gergis, »wir wend rytten.
 25 Wend ir mir volgen?« Sy wurdend sinn eyß zerytten. Do
 die dry fürsten inn Karlys zält kämmend, do gruoztend sy
 inn, und der hertzog Anses sprach: »Her keyser, Ruolland,
 üwer vetter, grüetzt üch vast. Den hat Rengnold inn Mun-
 tabant mit eererbiettung, als wer er sin bruoder und rechter
 30 her, von üwertwegen. Und begert fryd, so will er Ruollanden
 gän lassen on brantschatzung und sich üch ergeben sampt
 sinen bruodern und Magis, doch ire läben vorbehalten, und
 wend üch ghorsamm sin ir läben lang mit all irem vermögen.«
 Do Karly Anses red verstuond, do zittret er von zornn und
 35 sprach zuo im und zuo den andren: »Flüchend von mir! Ich
 verwundern mich, wie ir habend törffen zuo mir kommen.
 Ich sag üch, daz er nüt fryd mit mir haben muoß, ich hab
 dann Magis, mit im zehandlen nach minem willen.« Do die

herren Karly verstuondend, do giengend sy uff der zält und rittend wider gen Muntabant. Dā frägt sy Rengnold und Ruolland, waz sy geschaffen hettend. »Ir heren,« sagt Anses, »man darff nüt zefragen; wann er wils nüt thun, wenn mann im nüt Magis gipt, sin willen an im zebegän.« »Ir heren,« 5 sagt Rengnold, »daz ist mir leyd, daz Karly so ein hert hertz hat. Ich sag üch für war, daz im Magis nüt wyrte.« Nach disser red giengend sy gen essen. Do sy gessen hattend, giengend sy gen schlaffen. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, ich bit dich, daz du hinnacht wol wachen lässest; wann wir 10 dörffend sinn wol.« »Vetter,« sagt Magis, »hab kein sorg; wann daz schloß muß wol bewart werden mit der hilf gottes.«

Wie Magis Karly uff Bayard gen Muntabant fuort und inn Rengnolden übergab und darnach hinweg schied, darumm daz er Rengnolden nüt vor dem 15 fryden sin wot, und wie Rengnold Karly und sine fürsten wider ledig hinweg rytten ließ.

Do die heren nyder wärend, do kam Magis inn Rengnolden stal und satlet Bayard und saß daruf. Und ruoft dem portner und sprach zuo im: »Thuo mir daz thär uf, wann 20 ich will ein wenig hinnuß. Und wart minnen, wann ich will nüt lang beliben.« Er kamm inn Karly zält und brucht sin kunst und entschlefft alle die, so inn der zält wärend, und kam zuo Karlys bet und nam inn und satzt inn uff Bayard und fuort inn gen Muntabant. Und truog inn inn sin kammer 25 und leyt inn an sin bet. Darnach zunt er ein torschen an und stalt inn an daz bet zenechst an sin höpt. Darnach gieng er inn Rengnolden kammer und sprach zuo im: »Vetter, waz wettestu eimm geben, der dir Karly inn dine hend geb?« »By miner trüw,« seyt Rengnold, »ich hab nüt, daz ich nüt 30 gebe, daz ich inn hierinn hette.« »Vetter, wilt du mir verheyssen, daz du im nüt thun wellest nach lyden, daz im von ander lütten etwaz beschehe, so will ich inn dir über geben.« »Ich verheisses dir,« sprach Rengnold. »Nunn, so kumm mit mir!« sagt Magis. Und fuort inn inn sin kammer und 35

zeigt im Karly inn sinem bet ligend und sprach: »Vetter,
 hie hastu Karly. Nun luog, daz er dir nüt enttrünne.« Do
 Magis Karly Rengnolden über geben hat, do gieng er zuo
 Bayard und namm strow und reyß im sin [bl. 248] ruggen
 5 und kopff damit; darnach küßt er inn und nam urlob von
 im mit weinenden ougen. Darnach namm er ein bruoderrock
 und ein pilgrystab und kam zumm portner und gab im sine
 kleyder, so er vor treyt hat, und gieng also von Muntabant
 on urlob. Und gieng sovast, daz er über Dordonna kam inn
 10 ein vast dicken wald; darinn gieng er untz zuo mittem tag.
 Und gsach ängferd ein felssen, ob dem gsach er ein altz
 bruoderhüßly. Er kam dahinn und vand daz end vast lustpar und
 im vast gfellig, wann darvor was ein schöner brunnen. Er
 gieng darinn und knüwet nyder und bat got, daz er im gnedig
 15 were umm all sine sünd. Und als er sin gebet thet, do kamm
 inn der andächt so gros an, daz er lopt, er wett an dem end
 beliben und got diennen und nüt anders essen dann wild krut
 und wurtzen. Und bat got, daz Rengnold und sine bruodern
 fryd mit Karly möchtend überkommen; so wett er nun für
 20 hin sine sünd büessen, so er begangen het inn der zyt, do er
 sines vatters tod hat wellen rächen, des hertzog Beffes von
 Agremuntz, den Gannellon in dem suossonischen wald mit
 verrettery ertödt hat. Nunn wend wir wider von Karly und
 Rengnolden sagen. Do Magis Karly Rengnolden über geben
 25 hat und hinweg was gangen, als ir gehört hand, do beruoft
 Rengnold sine bruodern und sprach zuo innen: »Lieben bruo-
 dern, sagend mir, wie wir uns mit Karly halten wellend. Ir
 wüssend, daz er uns nunn ein lange zyt übel geschediget hat
 onn einiche ursach. Darumm dunckt mich, wir söllend uns
 30 an im rächen, diewil wir inn inn unsern henden hand.«
 »Bruoder,« sagt Richart, »wiltu mir volgen, so last du inn
 an hals erhäncken; wann nach sinem tod wyrt kein mentsch
 sin, den wir fürchten dörffend.« Do Rengnold sines bruoders
 rätt erhort, do hanckt er sin höpt und fieng an gedенcken,
 35 waz er thuon sot. Do daz Richart gsach, sprach er zuo im:
 »Waz denckst du, lieber bruoder? Hab kein sorg, wer daz

*

ampt verbringe: ich wils thuon und von stund an, wilt du
 mir inn übergeben.« Nach dysser red huob Rengnold sin
 höpt uf und sprach: »Lieben bruodern, ir wüssend, daz Karly
 unser rechter her ist. Zumm andren gsächend ir, wie Ruol-
 land, Anses, Türpin und Astolf hie sind, unsern fryden ze-
 machen; sy erkennend wol, daz Karly unrecht hat. Und
 wenn wir inn ertodtind, es sig rechtlich oder unrechtlich, so
 wurd uns mengklicher überlouffen, und krieg wurd uns niemmer
 mer fellen.« Do Rengnold dyß geredt hat, do sprach Allard:
 »Du redtst recht. Aber du gsichst wol, daz wir nüt fryd 10
 mit im gehalten mögend. Mich dunckt, wir söllend inn nach
 ein mäl von im forschen, und will er inn uns nüt geben, so
 länd uns inn behalten, das er uns nüt mer bekriege.« »Bruo-
 der,« sagt Guchart, »du redtst recht; aber daz hertz sagt
 mir, er werdyß nüt thuon. Doch länd unsern bruoder Reng- 15
 nolden machen nach sinem willen, und alles, daz er will, werd
 gethän und gehalten.« »By miner trüw,« sagt Alard, »Guchart
 redt recht.« Do sy sich verreint hattend zethuon nach Reng-
 nolden willen, do liessend sy den keyser schläffen und giengend
 inn Ruollanden kammer. Und Rengnold sprach zuo im: 20
 »Vetter Ruolland, stand uf, ich bit dich, und weck die andren
 heren öch uf; wann ich will üch etwaz sagen.« Do Ruolland
 Rengnolden zuo der stund gsach, do verwundert er sich und wackt
 sine gsellen uf. Do sy uf wärend, sprach Rengnold zuo innen:
 »Ir, mine heren, ir sond wüssen, daz ich ein gfangnen hab, 25
 durch den ich zuo fryden kommen mag: daz ist Karly, din
 vetter.« Do Ruolland daz erhört, do erschrack er vast übel
 und sprach: »Rengnold, nunn verwundern ich mich, wie daz
 zuo gangen sig; wann er ward nie so müed, daz mann inn
 gfangen hab. Sagß uns, wie daz zuo gangen sig, bit ich 30
 dich.« »Du solt wüssen,« sagt Rengnold, »daz Magis hinnacht
 gewerchet hat (nüt weyß ich wie), daz er inn harinn brächt
 hat, und hat inn an ein schön bet geleydt inn siner kammer;
 dā schläft er.« Der meren erschräckend Ruolland und sine
 gsellen übel. »Ir heren,« sagt Anses, »wie mag daz zuo 35
 gangen sinn, daz inn Magis gfangen hab? Ir wüssend, daz
 er sich tag und nacht verhüetten läßt gar wol.« »Ir heren,«
 sagt Gergis, »got thuotz alles von Rengnolden wegen, wann

der krieg hat zelang geweret. Der wirt nun end nemmen, des got gelopt sig; wann es ist dardurch menger guotter rytter umkommen.« Damit fuort sy Rengnold inn die kammer, darinn Karly schlief, so hertt, daz sy inn nüt erwecken mochtend; 5 des die heren erst erschräckend. Ruolland sprach: »Rengnold, wo ist Magis? Ich bit dich, daz du inn har heyssest kommen, daz er minn vettern erwecke; so wend wir all für inn nyder knüwen und inn umm gnad bytten. Ich bit dich, Rengnold, umm gotz willen, daz du nüt dester stöltzer sigest 10 mit im mit reden, darumm daz du inn inn dinem gwalt hast.« »By miner trüw, Ruolland,« sagt Rengnold, »ich wett ee sterben, ee ich ein untzüchtigs wort mit im reden wett, sunders ich und mine bruodern wend uns im übergeben, unsere leben vor behalten, damit wir fryd mit im habend. Ich will 15 gen Magis suochen.« Und gieng damit und suocht in, aber er fand inn nüt; des er ser betrüept ward. Do der portner vernam, daz Rengnold Magis suocht, do sagt er zuo im: »Her, ir suochend inn umm sust, wann er ist hinweg.« »Wie,« sagt Rengnold, »weist du es wol?« »Jä, her. Ich hab im hinacht 20 daz thär müessen uff thuon, und reyt hin uf uff üwern pfert und beleyb unlang, do brächt er mit im ein langen grossen mann. Unlang darnach kam er inn bössen kleydern und hieß mich im daz thär wider uf thuon und gieng hinweg. Und hab inn sythert nüt mer gsächen.« Do inn Rengnold erhört, 25 do wußt er nüt, waz er sagen sott; wann er erkant wol, daz er hinweg was, darumm daz er nüt mer inn Karlys ungnaden sin wot. Er gieng [bl. 249] wyder zuo den heren und ertzalt innen, wie Magis hinweg was; darumm es wenig fält, daz er nüt die sinn verlor, desglichen öch sine bruodern. Richart 30 sagt: »Ach, lieber vetter Magis, wie wend wir nun fürhin thuon, so wir dich verloren hand? Wir mögend wol sagen, wir sigend überwunden; wann du bist unser erlösser, entschütter, hoffnung, zeflucht, schirmm und unser füerer gsin. Es ist unlang, daz ich ein schantlichen tod entpfangen het, 35 wenn du nüt gsin werest. Ach, alle ungnad, so Karly gegen dir hat, ist von unsertwegen.« Und beyß damit die zenn uff ein andren von grossem zornn und zog sin schwert uf und wot Karly ertödt haben. Aber Rengnold zog inn hindersich,

und Anses sprach zuo im: »Richart, daz wer schantlich, daz du ein schläffenden mentschen ertodtest. Wann istz gotz will, so wend wir guot fryd machen, ee wir von hinen scheydend.« Anses und Gergis sagtend Richart so vyl, daz er innen verhieß, er wett Karly nüt thun; doch lies er nüt von sinnem leyd, darumm daz er sin vetter Magis verloren hat. Richart hat nüt unrecht, daz er groß leyd umm inn fuort; wann sy hettend sinnen vast wol dörffen, als ir hören werdend. Do der hertzog Anses daz groß leyd gsach, so sine vettern umm Magis fuortend, do sagt er zuo innen: »By got, lieben vettern, 10 ir hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend. Ich gsach nie nüt mit leydfüeren gwünnen. Darumm bit ich üch, daz ir üch gestillend, und land uns vom friden reden, damit der krieg abgestellt werde, der so lange zyt gewert hat.« »By got,« sagt Ruolland, »ir thuond liederlich; darzuo wir müessend 15 erstlich gnad von im haben, ee wir im von fryd sagend. Wann ich hab mich darumm ergeben, damit der fryd gemacht wurd.« »Vetter,« sagt Anses, »du retst recht. Wie wend wir aber mit im reden, diewil wir inn nüt erwecken mögend?« Inn dem als die herren mit ein andren redtend, stuond er uf und 20 gsach umm sich und erschrack übel, do er gsach, daz er zuo Muntabant was inn Rengnolden gwalt. Do ward er vast zornig und fuort semlich leyd, daz alle die, so dā wärend, vermeinttend, er wett unsinig werden. Und schwuor, diewyl er zuo Muntabant were, wett er nüt frid mit innen machen, 25 und untz daz er Magis het, mit im zethuon nach sinnem willen. Do Richart Karly verstuond, sprach er zuo im: »Her, wie dörffend ir semlichs reden, und gsächend, daz ir gfangen sind, und tröwend uns dennecht. Ich sag üch zuo, het ich nüt verheyssen üch nüt zethuon, so wett ich üch yetz den kopff 30 abschlachen.« »Schwig, du thor,« sagt Rengnold, »läß inn sin willen sagen! Und länd uns inn umm gnad bitten, daz er uns vertziche. Wann der krieg hat zelang gweret. Verflüecht sige der, der inn anfangen hat; wann es sind vyl übel daruß entsprungen.« Also gestillet er sinne bruodern und sagt wytter 35 zuo innen: »Ir, mine bruodern, ich bit üch, daz ir mit mir kommend gnad begeren von unserm natürlichen heren.« »Rengnold,« sagt Allard, »wir wend thun, waz du wilt.« »By

miner trüw,« sagt Anses, »ir herren, ir thuond wyflich; üch
 wirt nüt dann guotz daruß entspringen.« Also kammend
 Rengnold und sine bruodern für Karly und knüwtend für inn
 nyder, desglichen öch Ruolland, Gergis, Türpinn, Anses und
 5 Astolf. Und Rengnold sprach: »Gnediger her keyser, sind
 uns umm gotz willen gnedig! Wann ich und mine bruodern
 ergebend uns üch, unsere läben vor behalten, und wend üch
 ghorsamm sin mit all unserm vermögen. Ach, gnediger her,
 hand umm gotz willen erbermd über uns durch die erbermd,
 10 so got mit Maria Magdalenna hat, do sy im die füeß wuosch
 im huß Simonis! Und wend ir mir nüt vertzichen, so ver-
 tziehend doch minnen bruodern; so will ich über mer züchen,
 da will ich inn unsers herren tempell diennen.« Do Karly
 Rengnolden verstuond, do zuntt er uf von zornn und sprach:
 15 »Ich wils nüt thun, wenn ich nüt Magis hab, min willen an
 im zeverbringen.« »Ach,« sagt Rengnold, »nunn hab ich ge-
 hört, des ich wol vertzwiflen mocht; wann ich wett mich ee
 lassen häncken, ee ich inn mines vettern tod verwilgen wett:
 er hät es nüt umm uns verdienet.« »Rengnold,« sagt Karly,
 20 »gedenck darumm nüt, daz ich din gfangner bin, daz ich
 thüeg, waz du wellest.« »Her,« sagt Rengnold, »es ist mir
 lieber, ir habend unnrecht dann wir. Wie könd ich üch Magis
 geben, der ist all unser läben, hoffnung, zeflucht und trost?
 Darumm, her, bit ich üch, daz ir wellend abstän; wann er
 25 wirt üch nüt. Darzuo weyß ich nüt, wo er ist.« »O,« sagt
 Karly, »got verflüech inn! Wann er ist hie innen.« »Neinn,
 her, on felen,« sagt Rengnold und kart sich damit gegen den
 andren herren und sagt: »Ir heren, ich bit üch umm gotz
 willen, daz ir unsern heren den keyser bättind, daz er uns
 30 gnedig sig und vertziche.« Do der hertzog Anses Rengnolden
 verstuond, sprach er zuo Karly: »Her, ir wüssend, daz ich
 Rengnolden bürg bin, desglichen öch die andren. Mich dunckt,
 wir sigend unser pürgschaft ledig. Mich dunckt, her, ir söllend
 Rengnolden zuosagung annemen, daz nüt nach grössere übel
 35 daruß entspringend; wann all üwer volck ist des kriegs müed.«
 Do die heren Anses red horttend, do sagtend sy all einmündig:
 »Her, volgend Anses rätt; wann thuond irß nüt, so wirt es
 üch gerüwen.« Do Karly sine fürsten erhort, do ward er vast

zornig; wann im was sin hertz so gar erherttet, daz er kein rät haben wott. Und schwuor by got, er wetz nüt thun. Do Rengnold daz erhört, do ward er gar schalckhaftig und sprach: »Ir all min heren, ich will, daz der keyser minn willen wüß. Syt daz ich kein gnad by im finden mag, so 6 bit ich üch, daz ir mich nüt schälten wellend nunn für hinn, ob ich min recht fürdere; wann ich wils fürdern inn allen gestalten, wie ein frommer rytter thun soll. Und ir, her, mögend wol hinweg rytten, wenn ir wend; wann ich will üch kein unzucht bewyssen, darumm daz ir min rechter her 10 sind. Und wenß gotz will sig, so werd der frid gmacht.« [bl. 250] Die fürsten verwunderttend sich ab Rengnolden grosse miltigkeyt. »Ach got,« sagt Anses, »hastu Rengnolden miltigkeyt gsächen?« Do Richart sin bruoder verstanden hat, sprach er zuo im: »Bruoder, waz wit thun? Du gsichst, daz er so 15 hoffertig ist, das er nüt thun will, so im sin rät seyt, sunders tröwt uns ye länger ye mer. Läst inn wider gän, so sichern ich dich, daz er uns größlichen schedigen wirt. Ich weyß, wenn er uns hett, wie wir inn hand, daz er uns schantlichen töden ließ. Darumm thuost du ein torhey, daz du inn also 20 hinweg wyt lassen. Wenn du wetttest, so möchtest du unsern friden yetz wol machen; aber mich dunckt, du suochest nüt dann din tod. Ich bitten got, wenn du inn also hinweg lässest, daz du eines bössen todes ersterbest.« Do Rengnold sin bruoder also hort reden, do ward er übel ertzürnt und sprach zuo im: 25 »Schwig, du bösser buob; wann er muos dir zeleyd hinweg. Und wenn got will, so werd der fryd gmacht.« Darnach ruoft Rengnold siner edellüten einnem und sprach zuo im: »Gänd schnell zuo mimm stalmeyster und sagend im, daz er mir Bayard bringe on vertzug; wann min her muoß daruff inn 30 sin läger rytten.« Do Richart daz erhört, do gieng er hinweg, zornig wie ein löw. Diewil kam der edelman mit Bayard. Und Rengnold namm inn bimm zügel und sprach zuo Karly: »Her, nunn mögend ir uf sitzen, wenn ir wend.« Do Karly daz erhört, do saß er uff Bayard und reyt hinweg on ver- 35 tzug. Rengnold gab im daz gleyt untz an daz thär. Do die Frantzossen irnn herren gsächend kommen, do wurdend sy vast fro. Und entpfiegend inn vast erlich und frägend inn,

wie es im ergangen wer, ob er fryd zuo gesagt het. »Ir
 herren,« sagt er, »es gät mir wol, got hab danck! Ich hab
 den fryden nüt gmacht und will inn nüt machen, diewil ich
 läben, wenn ich den verretter Magis nüt hab, min willen an
 5 im zeverbringen.« »Her,« sagtend etlich siner fürsten, »wie
 sind ir darvon kommen?« »Wärlich,« sagt Karly, »Rengnold
 hat mich hinweg gläßen wider siner bruodern willen.« »Her,«
 sagtend sy, »hand ir Ruollanden und die andren fürsten nüt
 gesächen?« »Jä, ich hab; sy hand mich all uff geben von
 10 Rengnolden wegen. Aber mag ich sy beträtten, so will ich
 innen den lon geben.« Und saß damit ab Bayard und schickt
 inn Rengnolden wider. Do Rengnold Bayard wider gsach, do
 ruoft er Ruollanden und den andren und sprach: »Ir heren,
 ich erkenn wol, daz ir Kärlys ungnad behollet hand von
 15 minetwegen, daz mir leyd ist; darumm sag ich üch ledig aller
 ansprächen, so ich zuo üch haben möcht: rytten hinweg, wenn
 ir wend!« Do Anses Rengnolden verstuond, do dancket er im
 früntlichen und sprach: »Her Ruolland, länd uns Karly nach
 rytten, diewils Rengnolden gfalt.« »Anses,« sagt Ruolland,
 20 »wottend wir Rengnolden verlässen, den minn vetter unrecht-
 lich bekriegt?« »Ruolland,« sagt Anses, »ich rätten, wir rytten
 zumm keyser inn frägen, wie inn Rengnold hab ledig ge-
 lassen. Dann sagend wir im vom fryden, so thuot erk nüt;
 aber wenn er an Rengnolden grosse früntschaft gedencken
 25 wirt, so wirt sich sin hertz mildtern, und mag nüt gsinn, das
 er im nüt gnad bewysse, und wirt erkennen, das er unnrecht
 hat und ein zehert hertz hat.« »Wärlich,« sagt Gergis, »Anses
 redt vast wißlich.« Damitforschettend sy ire pfert. Und
 do sy gerüst während uff zesitzen, do kamm Rengnolden gmachel,
 30 die sprach zuo innen: »Ir herren, ich bit üch durch den
 nammen gottes, daz ir mins heren und siner bruodern fryd
 machen wellend gegen Karly. Ir wüssend, daz er sy on ur-
 sach bekriegt. Ir hand gsächen die groß früntschaft, so im
 min her ertzeigt hat; dann wer er nüt gsin, so het inn Richart
 35 ertödt.« »Frow,« sagt Anses, »hand kein sorg; wann istz
 gotz will, so muß der frid gmacht werden vor dry tagen.«
 Damit sässend sy uff ire pfert. Rengnold und sine bruodern
 gäbend innen daz gleyt untz zumm thär; da sprach Rengnold

zuo innen: »Ir, mine heren, ich befilch ouch got und bit ouch, daz ir minen inngedenck sigend.« Sy sagtend all, sy wettend iren müglichen flyß an keren. Und nammend damit urlob von im und befalchend inn got und ryttend damit inn Karlys läger. 5

Wie der keyser Karly Muntabant stürmmen ließ, und wie er den sturmm verlor, und wie er so lang darvor lag, das der mererteyl volcks darinn hunger starb.

Do der keyser sine fürsten gsach kommen, do zeigt er ¹⁰ sy sinnen fürsten. »By got,« sagt Gedellon, »wir hand Ruolanden wider und sine gsellen.« »Jä,« sagt der keyser, »daz sy got verflüech!« Diwil kämmend sy für Karly und knüwtend für inn nyder, und der hertzog Anses sprach zuo im: »Her keyser, wir kommend ouch umm gnad bätten und daz ir uns ¹⁵ vertzichen wellend; dann syt daz wir gsächend, daz ouch der fryd nüt angeneym ist, hand wir die sün Ammon verlassen, und müessend von uns kein hilf mer haben.« »Ir herren,« sprach Karly, »ich vergib ouch allen, so fer daz ir mir [bl. 251] hälffend Muntabant stürmmen tag und nacht so lang, untz ²⁰ daz ingenommen werd.« »Her,« sagt Anses, »gern; aber wenß uns mißrät wie vormallen, so sagen ich ouch, daz es ouch zuo grossem schaden kommen wyrt. By miner trüw, der fryd were vyl besser dann der krieg, nach minem beduncken.« Do die fürsten Anses red verstuondend, do sagtend sy all mit ²⁵ luttter stimm: »Her keyser, umm gotz willen thuond daz, so ouch Anses rät; wann er gipt ouch guotten rät.« Do Karly siner fürsten geschrey erhört, do kam er zuo Anses, der knüwet vor im, und huob inn uf, desglichen ouch die andren, und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, ir wüßend, daz ich ³⁰ ouch vertzigen hab mit guottem willen. Aber ich will, daz ir wüßend, wenn ir minen fyenden hälffend, daz ich ouch am lib straffen will. Und sött ich min läben lang hie sinn, so müessend sy von mir verstört werden.« Und sagt nach mällen,

*

1 ouch²] uch hs. 24 beducken hs.

er wett nüt vor Muntabant dannen züchen, er hette es dann
 gwunnen und sine fyend gfangen; dann so wett er sy grussam-
 klichen straffen und wett den verretter Magis verbrännen
 lassen. »Her,« sagt Ruolland, »ich sag üch für wär, daz
 5 Magis hinweg ist; wann er fürcht üch so übel, das er sich
 vor üch nüt darf finden lassen.« »Ach got,« sagt Karly,
 »wenn wirt er mir, daz ich min willen an im verbringe? Den
 so werdend die sün Amon fryd haben.« Und gab damit all
 sinnen fürsten urlob untz mornendes. Mornendes staltend sy
 10 ir volck inn ordnung für Karlis zält. Des er vast fro ward,
 do er sy gsach, und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab
 Muntabant also belägret, darumm ich nüt darvor dannen
 züchen will, untz das ichs gwunnen hab, das nun lichtlich
 zethuon ist; wann ich gloub, sy habend wenig spis mer; dar-
 15 zuo hand sy den verretter Magis verloren, der was all ir hoff-
 nung. Darumm sag ich üch, das sy nüt lang harren mögend.«
 Do die herren horttend, daz er Rengnolden sovast tröwt, do
 was keinner, dem es nüt misfiel; wann der merteil während
 Rengnolden hold umm sin frumkeyt. Und der hertzog Anses
 20 sprach: »Her keyser, ir sagend, die zuo Muntabant habend
 nüt zessen, und ir wellend nüt darvor dannen scheyden, untz
 daz irs gwunnen habend, und daz sig lychtlich zethuon: ich
 sag üch zuo, wend ir so lang hie bliben, untz daz ir sy uf
 gehüngernd, daz ir länger hie bliben werdend, dann ir ver-
 25 meind. Her, ich bit üch, volgend minem rätt! Erstlich
 gsächend an die früntschaft, so üch Rengnold bewyssen hat;
 dann wer er nüt gsinn, all üwer richtum hett üch nüt mögen
 erlösen uf Richart sines bruoders händ. Gedenckend öch
 an die groß demüettigkeyt, so er üch alwegen ertzeigt hat,
 30 insunderheyte do er üch sin pfert gab daruff hinweg zeritten!
 Her, wenn ir an alles gedenckend, so findend ir, daz üch kein
 mensch nie so ein grosse früntschaft gethän hat, als üch
 Rengnold bewyssen hat. Darzuo sind sy so manlich ritter,
 als mengklicher weyfät. Ich sagen üch zuo, her, daz sy üch
 35 söllichen schaden zuo füegen werdend, ee ir Muntabant er-
 robernd, daz ir lange darnach trurrig werdend sin. Her,

*

sächend an, wie wir üwer gält unnutzlich verthuond! Es were
 üch erlicher, ir verthettend daz ob den heyden dann ob den
 sün Amon. Wann die heyden sind yetz inn ruowen und
 fülerend gros fröud von wegen dyß kriegs; sy hand öch rächt.
 Ach, es sind sovy l manlicher ryttern ummkommen, daz es 5
 üch erbarmmen sött.* Karly erschrack vast übel ab dysser
 red, und im verrändert sich sin geblüett, und ward bleich
 wie ein wyß thuoch. Und sprach zuo im inn grosser schalck-
 heyt: »Her Anses, by der trüw, die ich got schuldig binn,
 ist neykwar mer so frisch, der mir sag von fryd machen, den 10
 will ich niemmer mer lieb haben und will inn an sinem lib
 sträffen. Wann ich will sy haben, geb waz mich koste, oder
 ich will niemmer mer vonn hinnen scheiden.« Do die heren
 Karly verstuondend, do erschräckend sy vast übel. Und Gergis
 sprach zuo im: »Her, het Rengnold Richarden machen lassen, 15
 so wurdend ir innen yetz nüt tröwen.« Do Karly Gergis ver-
 stuond, sprach er zuo sinem volck: »Wolluf, ir heren! Ich
 will, daz Muntabant gstürmt werde.« Do die Frantzossen
 daz erhörtend, do staltend sy sich inn ordnung und truogend
 leytern, hämmer und bickel, die muren damit zebrächen. Do 20
 sy Karly wol gerüst gsach, do gebot er innen, daz schlos ze-
 stürmmen. Do Rengnold sine fyend gsach kommen, do ruoft
 er Alarden und sprach zuo im: »Min bruoder, nim Bondy,
 min hornn, und bläß, das sich unser volck wapne; wann die
 Frantzossen kommend uns angriffen.« Alard namm daz hornn 25
 und bließ es drü mäl. Do die kriegslüt daz erhörtend, do
 rustend sy sich von stund an und staltend sich zuo wer uff
 die muren. Nüt desterminder kämmend die Frantzossen inn
 die gräben und staltend ir leytern an die muren. Aber die
 im schloß wurffend sovy l steinnen uff die fyend, daz sy die 30
 übel schedigettend, also daz iren vyl tod im graben belibend.
 Rengnold und sine bruodern begiengend so groß manheyten,
 daz keinner ir streich ertzügen mocht, also daz sy die uff den
 leytern in graben faltend, all tod oder wund. Do Karly daz
 ersach, do ward er vast zornig. Und erkant wol, daz er Mun- 35
 tabant nüt mit gwalt gwünnen mocht; darumm er daz ab-

*

ziechen blässen ließ, des die Frantzossen vast fro während.
 Aber Karly ließ ein semlich pfand im graben, des er lange
 zyt darnach leydig was. Und schwuor by gott, er wett nüt
 darvor dannen züchen, untz daz er Rengnolden inn Muntabant
 5 hungers todte. Und gebot, daz an yetlichs thär zuo Munta-
 bant zwey tussend ritter geleyt wurdend, daz sy verhuottend,
 daz niemmand hinnuß kemme, er wurd gfangen oder ertödt.
 Do Rengnold daz ersach, do knüwet er nyder uff sine knüw
 und huob die hend gegen [bl. 252] himel und sprach: »Ach,
 10 himelscher got und vatter, ich bit dich, daz du uns hälffen
 wellest umm fryd mit Karly, und bewar uns vor dem tod!
 Do Richart Rengnolden bit erhort, do sprach er zuo im:
 »Bruoder, hettest mir gevolget, so werind wir yetz inn fryden;
 wann Karly wer vast fro gsinn daz zethuon, daz er sinn läben
 15 hett mögen fristen. Du weyst, daz inn uns unser vetter Magis
 durch keinner andren meinung wegen überantwurt hat, dann
 allein, das wir zuo friden kemmend; aber du hast es nüt
 wellen thuon. Ich fürcht, es werd uns übel erschiessen.« Ir
 sond wüssen, daz Karly so lang vor Muntabant lag, das die,
 20 so darinn während, grossen mangel an spis hattend. Und kamm
 darzuo, daz sy keinn spis überkommen mochtend weder unim
 gold nach umm gält. Dardurch dem volck äm mächtig ward
 uff den gassen zuo Muntabant; wann der hunger was so groß,
 das ein bruoder die spis vor dem andren verbarg, der vatter
 25 dem kind und der sun der muotter. Daz arm volck starb
 jämmerlichen uff den gassen, dardurch zuo Muntabant so ein
 bösser gschmack was von den todten, so allenthalben lägend,
 daz niemmen beliben mocht. Do Rengnold daz ersach, do
 fuort er groß leyd. Und ließ ein gruob machen, darinn ließ
 30 er die todten leggen. Do Richart daz gros jammer ersach
 und sin bruoder Rengnold in so grosser betrüepnus gsach,
 do mocht er nüt schwigen, daz er nüt zuo im sagte: »By got,
 bruoder, nunn gät es uns übler dann ye. Es were yetz guot,
 du hettest mir gevolget; dann hettest mich Karly töden lassen,
 35 so werend wir nüt inn dysser arbentselligkeyt, din volck wer
 öch nüt hungers gstorben. Ach, warumm klag ich ander
 lüt? Ich sött mich selbs klagen, diewyl ich öch sterben und
 inn dyß loch gelegt werden muß, als der minst under uns.

O Magis, lieber vetter, wo bist yetz? Du verläst uns inn
 nöthen. Werest by uns, so sorgtend wir nüt hunger zesterben,
 wir entzessend öch Karly nüt, du wurdest uns gnuog spis
 geben. Nunn müessend wir yetz hunger sterben. Wann
 Karly hasset uns vester dann die heyden; darumm wir nüt
 hoffen könnend, daz er erbermd über uns hab. Er ist der
 grussammisch künig uff ertrich.« Karly vernamm von etlichen
 lütten den grossen hunger, so zuo Muntabant was; des er vast
 fro was. Und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir
 heren, nunn mögend mir die sün Ammon nüt enttrünnen, daz
 sy nüt inn kurtzem erhänckt werdend, und der boßhafftig
 Richart geschleickt an einem roßschwantz. Innen wirt ir
 stercke wenig hälffen; wann (got hab danck!) ich hab Mun-
 tabant so übel geschediget, daz sy nüt mer zessen hand. Sy
 werdend mir yetz wyder iren willen, wann der merteyl irs
 volcks ist hungers gstorben, und sterbend teglichen. Ich ver-
 büt öch üch allen, daz mir keiner darvonn sage, das ich nüt
 minn willen au innen verbringe.« Do die fürsten Karly also
 hortend reden, do wärend sy übel zefriden und hancktend ire
 höpter gegen der erden, daz sy nüt ein wort redtend, uß forcht,
 sy überkemmend des keyzers ungnad. Ir sond wüssen, das
 der hertzog Ammon sine eigny kind bekrieget inn deren zyt,
 als sy Karly durrechtet; wann er hat es imm müessen ver-
 heyssen, als ir ghört hand. Und do er die tröwung hort, so
 Karly sinnen sinnen thet, do ward er vast zornig, wie wol
 er sy verschworen hat; wann er erkant wol, daz sy den tod
 lyden muoßend. Aber wie wol er krieg wyder sy fuort, den-
 necht wärend sy im lieb; wann die natur mag nüt liegen.
 Darumm er so groß leyd ab der tröwung hat, das es wenig
 fält, er were tod nyder gfallen. Und sagt zuo Karly: »Her
 keyser, ich bit üch, daz ir mine sün mit recht füerend. Hab
 ich sy verschworen, nüt desterminder sind sy von minem ge-
 blüet erboren.« »Schwigend,« sagt Karly, »wann ich will,
 daz imm also beschech. Rengnold ertodt minn vetter Berch-
 tolden, den ich so lieb hat.« Und kart sich damit umm und
 gsach die fürsten mit ein andren reden; darumm er zuo innen
 sagt: »Ir herren, länd von üwerm schwätzen; wann ich will
 durch keins mentschen willen underwegen lassen, daz ich nüt

minn willen verbringe. Ir wüssend, daz es drü jar sind, do wir dis schlos belegret hand, und hand nie kein sturmm gethän, daz wir nüt unsers volcks vil verloren habend. Darumm gebüt ich allen, daz yetlicher geschoß machen lässe, damit
 5 man daz schlos fellen mög. Und du, minn vetter Ruolland, wirst der geschoß siben machen lassen, Ollifier sechs, Anses fier, her Türpinn öch fier, und ir, hertzog Ammon, werdend öch drü machen lassen.« »Wie könd ich daz thuon, her?« sagt Ammon, »ir wüssend, daz sy mine sün sind, und wenn
 10 ich sy gsech sterben, so wurd ich unsinnig.« Der red ward Karly vast zornig und sprach: »By dem got, der mich geschaffen hat, ist neyßwar, der das widerred, so ich gsagt hab, so will ich im den kopff ab howen mit dyssem schwert.« »Her,« sagt Anses, »ertzürnnend üch nüt! Wann alles daz,
 15 so ir gsagt hand, muoß beschechen.« Do die fürsten des keyzers gebot horttend, do liessend sy die geschoß zuo rüsten. Und do sy gemacht wärend, do seyttend sy es dem keyser. Daz wärend geschoß, damit man ein grosse zall steinnen schoß. Von stund an wurdend sy grüst, und schoß man sovil inn
 20 daz schloß, daz es inn kurtzem übel gschediget ward; dardurch groß gschrey darinn was von frowen, die verburgend sich under daz ertrich von forcht der steinnen. Daz jammer lyttend sy, untz daz sy gar nüt mer zessen hattend; dardurch so grossen hunger imm schloß was, daz man nüt wußt, wo
 25 hinn mann die todtnen hin thuon sot; wann die gruob [bl. 253] was glich voll. Ach, wer die jungen rytter gsächen hett! Die giengend an stäcken inn Muntabant ummhar, so schwach wärend sy worden vonn hungers wegen. Daz nunn ein groß erbermd was; dann ee sy belägret wärend, wärend sy so
 30 mechtig und fräch, daz sy niemmend überwinden mocht. Aber sy wärend so gar erschwachet, daz sy uff den gassen giengend stürchlen und ässend wie die süwen. Do Rengnold daz groß jämer an sinem volck ersach, do fuort er vast groß leyd, darumm daz er nüt dafür kond, und sprach: »Ach got,
 35 waz sol ich thuon? Nun gsich ich wol, daz mich minn stercky nüt nützt; wann ich muoß sterben. Wann ich weyß nüt, wo ich spyß nemmen sol. Ach, minn vetter Magis, warumm weist du unser jämmer nüt?« Do frow Klarra gsach, daz sich ir

gmachel so übel gehuob, do sprach sy zuo im: »Min her, ir hand unrecht, daz ir üch so übel gehabend, ir machend uns unnuottig. Ir wüssend wol, daz nach mer dann hundert pfert hin sind. Ich bit üch, daz ir eins töden lüssend, daz wir zässen habend und öch üwere kind; wann sy hand inn zweyen 5 tagen nüt gessen, nach ich öch.« Und sy fiel damit inn ämmacht nyder für irs gmachels füeß von hungers wegen. Rengnold huob sy uf. Und do sy wider zerächt kamm, do sprach sy weinnend: »Ach, ewiger got, wie sol ich betrüpte thun? Wann daz hertz ist mir allerdingen öud, und felt wenig, daz 10 ich die sel nüt uff gib, so gar schwach binn ich von des grossen hungers wegen. Ach ir, mine kind, wer het yemmer mer vermeint, daz ir hunger sterben söttend!« Do Rengnold sin frow gsach sich so übel gehaben, do fuort er groß leyd. Und gieng inn stal und ließ ein pfert toden und sieden. Aber 15 es weret nüt lang. Ir sond wüssen, daz alle die roß, so im schloß wärend, eyß nach dem andren gessen ward untz an fiery, daz wärend Bayard und Rengnolden bruodern drü. Do der manlich Rengnold gsach, daz er gar nüt mer zessen hat, do sprach er zuo sinnen bruodern: »Ir, mine bruodern, wie 20 wend wir thun? Wir hand nüt mer zessen dann unsere fier pfert. Land uns eins töden, so hat unser volck zessen.« »By minem höpt,« sagt Richart, »daz muß das minn nüt sinn. Wyt essen, so läß dins töden; wann minß muß nüt gessen werden. Und bist du inn jamer, daz ist billich; wann wir 25 sind durch din hoffart da hinn kommen, darumm daz du Karly hinweg ließt rytten. Wann hettestu mir gfolget, dyß jamer wer uns nüt begegnet.« Da was der klein Ammon, Rengnolden sun, der sprach zuo Richart: »Ach, minn vetter, die ding, so man nüt mer gwänden mag, sol man vergessen zumm 30 basten, so mann mag. Vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze anden. Volgend minem vatter; ir thuond unrecht, daz ir inn also ertzürnnend. Und hat er an sinnem fürnemmen gfelt, so hat erk wol büekt. Und nach: ob üch schon Karly lang geschediget hat, daz wirt fillicht gott ansächen 35 und üch inn kurtzer zyt hälffen. Und ich gloub gwüßlich,

*

4 hin = hie inne. 7 ammächt bs.

er werde es thun.« Groß erbermd hat Richart umm sin vetter, do er inn so wyßlich reden hort, und umfieng inn und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, laß min roß töden, wenn du wytt, so ysset din völcly alles; wann min vetter Ammon hat
5 daz essen wol verdient umm den guotten rätt, so er mir geben hat. Läß töden, wellichs du witt on Bayard; wann der schad were zegros; ich wett ee sterben, dann daz Bayard tödt wurde.« Also ward Richartz roß tödt und gessen. Do Rengnold gsach, daz sy nüt mer zässen hattend, do wußt er nüt, wie er wytter
10 thun sott. Wan er was leydiger umm sin völcly dann umm sich selbs und sprach: »Ach, wie soll ich thun? Ich bin gschlagen on streich. Wer es mir nüt weger, ich het minem bruoder gfolget; wann ich were nüt inn dissem grossen jämer. Nunn gsich ich yetz wol, daz mich Karly so lang
15 gejagt hat, untz daz er mich inn sine garnn brächt hat, und nüt enttrünnen mag. Ich sol mich ab üwer keinnem klagen; wann ich hab die ruott selbs gmacht, mit deren ich yetz gschlagen bin. Min rüwen ist zespät.« Do Richart sin bruoder verstuond, do hat er groß erbermd und sprach zuo sinen
20 bruodern: »Ir, mine bruodern, waz wend wir thun? Wir müessend uns ergeben, wann wir hand kein kraft mer.« »Waz wit du thun?« sagt Rengnold. »Wyt du dich dem grusammisten künig ergeben, der uff ertrich ist, der uns schantlichen erhäncken wurd. Were erbermd inn im, so wett ich
25 mich im gern ergeben; aber es ist kein erbermd da. Darumm bin ich der meinung, wir ergebend uns nüt, wir wend vorhinn mine kind essen und darnach wir ein andren. Wend ir Bayard essen, so bin ich sin wol zefryden, daz wir stetz fürtter kommen mögend; wann ein tag erlängerung ist vil wertt.«
30 Aber geb waz er seynte, so hat er dennecht daz gmüet nüt Bayarden zessen.« »Bruoder,« sagt Alard, »es gfalt uns wol.« Do Rengnold gsach, daz sy sin guot pfert töden wottend, do hat er so groß leyd im hertzen, daz es wenig fält, daz er nüt zuo der erden fiel. Und sprach: »Lieben bruodern, wend ir
35 Bayard essen, der uns so vyl mällen verhüet hat vor dem tod? Ich bit üch, daz ir mich vor imm tödind; dann ich möcht inn nüt gsächen töden.« Do inn die hertzoginn verstuond, do wußt sy nüt, waz sy thun sott, und sprach zuo im: »Ach,

edler her, wie sond üwere kind thun? Wend ir, daz sy hunger sterbend von üwers pfertz wegen? Sy hand inn dryen tagen nüt gessen. Inn kurtzem werdend sy sterben, und ich öch, wann min hertz ist mir schier tod; darumm ir mich inn kurtzem werdend gsächen sterben, han ich nüt hilf.« Do die 5 kind ir muotter also horttend reden, do sagtend sy zuo irem vatter: »Her, gebend uns umm gotz willen Bayard; wann er wirt doch öch hunger sterben. Es ist weger, er sterbe dann wir.« Do Alard, Guchart und Richart ire vetter erhottend, do sprach Richart zuo Rengnold: . »Ach, bruoder, lyd umm 10 gotz willen nüt, daz dine kind, gmachel nach wir hunger sterbend!« Do Rengnold sin bruoder [bl. 254] erhott, do sprach er zuo ihnen: »Ir, mine bruodern, syt daz ir wend, daz Bayard tödt werde, so tödtend inn.« Also giengend sy inn stal und fundend Bayard, der ließ ein grossen sünfftzen. Do Rengnold 15 daz ersach, do sagt er, er wett sich selbs töden, ee Bayard tödt wurde. Do sine sün daz erhottend, do giengend sy zuo ir muotter weinnend.

Wie Rengnold inn sines vatters zält nachtz reyt umm spis, der gab im, und wie er innen spis inn 20 daz schloß schoß, darumm im Karly urlob gab.

Do Rengnold gsach, das sine sün hinweg wärend, do gab er Bayard ein wenig höw; darnach gieng er zuo sinnen bruodern. Und fand Allard, der hat sin sun Johans an der hand und Richart Ammon und Guchart die hertzoginn, und sagt zuo 25 innen: »Ach, ich bit üch, sind muottig untz inn die nacht; so verheyssen ich üch, daz ich uns umm spyß luogen will.« »Bruoder,« sagt Allard, »wir müessend wol, wir wellend oder wellend nüt.« Do die nacht hie was, do sagt Rengnold: »Lieben bruodern, ich will zuo unserm vatter, sächen, ob er 30 uns welle hunger sterben lassen.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich bit dich, thuos.« »Jä,« sagt Rengnold, »und bring ich üch nüt zessen, so will ich üch Bayard übergeben.« Und ließ [sich] damit vast wol wapnen und saß uff Bayard und reyt heimlich hinuß. Und es begab sich, daz er sin vatter Ammon 35 vor siner zält alleinn fand, der spechet, ob er etwaz uff dem

schloß vernemmen möcht. Do Rengnold sin vatter gsach, do sprach er zuo im: »Wer bistu, daz du in dysser stund alleinn ummhar gäst?« Do Amon Rengnolden erhort, do kant er inn wol und was vast fro; aber er thet nüt derglichen, sunders
 5 sprach zuo im: »Und wer bistu, daz du inn disser stund ummhar rytst?« Do Rengnold sinn vatter hort reden, do erkant er inn wol und sprach zuo im: »Her, hand umm gotz willen erbermd über uns! Wir wend all hunger sterben; wann min volck ist schon als tod, und hand nüt mer zessen dann Bayard;
 10 den töd ich nüt gern, wann er hat mir und minnen bruodern zumm dickern mäl daz läben bewart. Ach, vatter, wend ir uns nüt gnedig sin, so sind es minnen kinden und ir muotter, die sovil schmerztes von iretwegen hat.« »Ach, lieber sun,« sprach Ammon, »ich kan dir niennertmit gehälffen. Darumm
 15 rytt hinweg; wann du weyst, daz ich üch hab müessen verschweren, darumm ich nüt meineyd kan werden. Ich bin öch ser betrüept, daz ich üch nüt hylf darf geben.« »Her,« sagt Rengnold, »ir redend übel, sond ir nüt zürnen. Wann ich sag üch wärlich, gend ir uns nüt hilf, daz wir vor dryen
 20 tagen hunger sterben werdend; wann inn dryen tagen hat unser keiner nüt gessen. Darumm ich nüt weyß, wie ich thuen sol. Ach, ir sind unser vatter, darumm ir uns söttend hilflich sinn. Ich weyß wol, wenn uns Karly hät, daz er uns wirt schantlich häncken lassen, daz nunn üch nüt erlich sin
 25 wyrt. Darumm, min her und vatter, sind uns umm gotz willen hilflich und belibend nüt also uff üwerm fürnemen! Ir wüssend öch wol, daz Karly größlichen unnrecht hat, daz er uns also durrechtet.« Do Amon sinn sun verstuond, do hat er so groß erbermd, daz es wenig fält, daz er nüt zuo
 30 der erden fiel. Und sprach: »Minn sün, du hast wär, daz Karly groß unnrecht an üch hät. Und darumm so stand ab und gang inn min zält und nimm alles daz, so du wyt.« Do Rengnold sin vatter verstuond, do saß er ab und knüwet für inn nyder und dancket im früntlichen; darnach gieng er in
 35 die zält und luod Bayard mit brot und fleisch, also [daz] er mer truog, dann sust zechen roß. Do er Bayard wol mit spis geladen hat, do namm er urlob vonn sinnem vatter und kart wider gen Muntabant. Man darf nüt zefragen, waz

guotten wilkommens er hat von sinnen bruodern, frow, kinder
 und volck; wann do sy gsächend, daz er sovy l spīs brächt,
 do fiellend sy alle von fröuden inn ammacht. Do sy Reng-
 nold gsach, do meint er, sy werind hungers gstorben; des er
 groß leyd fuort. Und diewil er sin leyd fuort, kammend sy ⁵
 alle wyder uß der ämacht, des er ser erfröwt ward. Und
 gab innen zessen [und] all sinnem volck. Do sy gessen hattend,
 giengend sy gen ruowen än allein Rengnold, der hielt wacht.
 Mornendes ässend sy die rast der spīs, so sy nach hattend.
 Do es wyder nacht ward, do hieß Amon, der siner sünnen ¹⁰
 nüt vergessen mocht, sinn häfmeyster kommen und sprach
 zuo im: »Ir wüssend, wie ich mine sün hab müessen ver-
 schweren, daz mich nun übel truckt, das ichß gethän hab.
 Zumm andren hab ich ghört sagen, mann erkenn inn nötten
 sinnen fründ. Ir wüssend, daz mine sün inn grosser armuot ¹⁵
 sind. Und wie wol ich sy verschworen hab, so sol ich innen
 dennecht nüt fellen. Wir hand drü geschoß, die mich Kärly
 hat heyssen machen, mine kind damit zeschedigen; die hand
 wir sovast geschediget, als wir hand mögen. Nun wirt es
 [bl. 255] müessen sin, daz wir innen hälffind, oder sy sind ²⁰
 tod. Und ich will üch sagen wie. Verschaffend, daz ir inn
 die geschoß brot legen lässend und wol gesaltzen fleysch und
 frisch by der ville an stat der steinnen, und schiessendtz in
 daz schloß. Dann ob ich sterben sött, will ich sy dennecht
 niemmer verlassen, diewil ich etwaz hab. Es ist mir leyd, ²⁵
 daz ich innen sovy l zeleyd gethän hab; wann all wält söt
 mich darumm schälten; man het öch recht.« »Her,« sagt
 der häfmeyster, »ir redend recht; ir hand sovil gethän, daz
 üch mengklicher darumm verrachtet.« Also ließ der hoff-
 meister die geschoß mit spys füllen und gebot dem geschoß- ³⁰
 meyster, daz er sy inn Muntabant schusse. Ir sond wüssen,
 daz vyl lütten im läger den alten Ammon schultend, darumm
 daz er gegen sinen sünnen schoß; wann sy meinttend, es
 werind stein. Mornendes früe, do Rengnold uf was, do gieng
 er im schloß ummhar und fand die spīs, so innen ir vatter ³⁵
 hin inn geschossen hat; des er vast fro ward. Und sprach:
 »O got, gesegnet sigest du! Nunn gsich ich wol, daz alle die,
 so inn dich hoffend, nüt verlassen werdend.« Und ruoft da-

mit sinnen bruodern und frowen und sprach zuo innen:
 »Gsächend, lieben bruodern, wie unser vatter erbermd über
 uns gehept hat!« Also ließ er die spis samlen und behalten,
 und ässend nach lust. Sy dorfftend sinn öch wol; wann sy
 5 hattend so grossen hunger, daz es ein grosse erbermd was.
 Ir vatter ließ sovyl spis inn Muntabant schiessen, daz sy dry
 mänott gnuog zessen hattend. Nun vernamm Karly, wie der
 alt Ammon sinen sünnen spis geben het; des er vast zornig
 ward. Und hieß Amon von stund an für inn kommen und
 10 sagt zuo im: »Amon, wie hand ir dörffen so frisch und fräffen
 sin, daz ir minnen tödlichen fyenden hand zessen geben? Ich
 weyß alle ding wol, ir mogend üch nüt entschuldigen. Aber
 by der trüw, die ich got schuldig binn, ich will mich rächen;
 wann ir müessend den kopff verlieren vor nacht.« »Her,«
 15 sprach der hertzog Ammon, »ich will nüt lounen. Aber ich
 sag üch, und söttend ir mich töden und inn ein für werffen
 lassen, daz ich mine sün nüt verlassen wyl, diewil ich etwaz
 hab. Her, mine sün sind weder dieben, mörder nach ver-
 retter, sunders sind frumm rytter. Her, gedenckend mine
 20 sün nüt inn semlicher gestalt umm zebringen; ir hand dysse
 thorheyt zelang getriben, üch sött benüegen.« Do Karly Amons
 red erhort, do ward er so zornig, daz imm sine ougen brunnend
 wie brünnende liechter, und fält wenig, er het Ammon gschlagen.
 Do daz der hertzog Anses ersach, do tratt er harfür und sagt:
 25 »Her, schickend Amon heimm; wann ir hand inn zelang hie
 ghept. Ir mögend wol wüssen, daz er nüt lyden möcht, daz
 sine sün ummkemmend, und darumm sond ir inn nüt schälten
 nach schlachen.« Do Karly Anses verstuond, do sprach er
 zuo im: »Anses, üwer meinung gfalt mir wol.« Und kart
 30 sich damit umm gegen Ammon und sprach zuo im: »Ryttend
 hinweg! Wann ir hand mir mer schadens zuo gfüegt dann
 nutz.« »Her,« sagt Amon, »ich will üwer gebot gern thuon.«
 Und saß damit uff sinn pfert und sagt zuo den zwölf fürsten:
 »Ir heren, ich bit üch, daz ir mine sün inn befelch habend;
 35 wann sy sind üwers geblüetz. Und hütet sich Karly vast wol!
 Dann läßt er mine sün töden, und sött ich ein Sarrassenner

*

werden und inn Affricka wännen min läben lang, so will ich im den kopff ab schlachen.« Und reytt damit hinweg inn sinn land, vast leydig, darumm daz er sine sün inn so grossem jämer gelassen hat. Do Karly gsach, das Amon hinweg was und Muntabant gespißt hat, do ward er vast zornig und sprach zuo sinnen fürsten: »Ir herren, ich bütt üch, daz ir all unsere geschoß wider brächen lässend; wann [ich hab] Muntabant durch sy verloren.« Also liessend die fürsten die geschoß von stund an zerbrächen, als innen der keyser gebotten hatt; dadurch Rengnold lang inn guottem fryden beleib. 10

Wie Rengnold und sin volck uß dem schloß kämmend und gen Dordonna fuorend, und wie daz Karly vernamm, und wie er Muntabant inn namm und darnach gegen Dordonna zog.

Aber do sy lang inn ruowen wärend gsin, do fieng innen 16 die spis mechtig an zeschwinnen, des Rengnold ser betrüept ward. Und thet sinn klag und sprach: »Ach gott, waz sol ich thuon? Ich bekenn, daz wir uns nüt mer enthalten mögend, und Karly wirt unser kein gnad haben, daz er uns nüt all schantlichen töden lässe. Ach, vetter Magis, wo bist du? 20 Werestu by uns, so entzsessend wir uns nüt und werend nüt inn dyssem grossen jammer.« Inn dem kamm Allard dahar (der was so schwach, daz er sich kumm enthalten mocht uff sinnen füessen) und sagt zuo Rengnold: »Bruoder, umm gotz willen läß Bayard töden! Wann wir mögend nüt [bl. 256] 25 mer on essen sinn.« Do Rengnold sin bruoder erhort, do fuort er groß leyd. Und nam sin schwertt und kamm zuo Bayard und wott inn töden. Aber do inn Bayard gsach, do fieng er an gros vest füeren. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »O Bayard, du fromß thier, ich wer wär- 30 lich wol grussamm, wenn ich daz gemüedt het dich zetöden.« Do Johans sines vatters red verstuond, do sagt er zuo im: »Her, wesß warttend ir, daz ir Bayard nüt tödend, diewil er doch sterben muoß? Wann mich hungert zetod, und sag üch, hab ich nüt etwaz zessen, daz ir mich inn kurtzem werdend 35 gsächen sterben, desglichen öch alle sampt; wann wir mögend

nüt länger läben, so gar sind [wir] erhüngert.« Do Rengnold
sinn sun erhort, do hat er groß erbermd; wann er mocht
Bayard nüt töden, darumm daz er im so groß vest macht.
Und wüßt also nüt, waz er thvon sott, und sinet hin und
5 har. Und do er lang gsinet hat, do ward er zerätt, Bayard
müekte nüt sterben. Und forschet ein becky und ließ Bayarden
darinn, der bluot vast. Und do daz becky voll was, do ver-
bant er im die wunden, und Allard namm daz bluot und truog
es zuo rüsten. Und do es gsotten was, do aß yetlicher ein
10 wenig. Und ässend also inn fier tagen nüt mer, wann sy
hattend nüt. Do es ward am fünften tag, do wottend sy
Bayarden wyder lassen; do wott er nüt mer blüetten. Do
daz die hertzogin ersach, do fieng sy an weinnen und sprach:
»Her, land Bayard umm gotz willen töden, syt daz er nüt
15 mer blüetten will, so essend wir inn, oder wir sterbend sust
hungers.« »Frow,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thvon.
Bayard hat uns guotte gselschaft ghalten im läben, das muoß
er öch inn tod thvon; wann wir wend mit ein andren sterben.«
Die sün Ammon während untz dahinn kommen, daz sy nüt
20 dann des tod warttetend, dem während sy vast nach. Inn dem
kam ein ritter im schloß, der sprach zuo Rengnold: »Her,
waz wyrt daz? Ich gsich wol, daz ir und Muntabant zerstört
werdend, diewil ir nüt anderst darzuo thvond. Kummend mit
mir, so will ich üch ein weg zeigen, durch den wir wol hin-
25 weg mögend kommen on sorg. Hand ir sinn vergessen, do
ir Muntabant liessend buwen, daz ir ein weg machen liessend
under dem erttrich, der gätt untz inn daz Forry holtz? Ich
weyß wol, wo er ist; kummend mit mir, so will ich inn üch
zeigen.« Do Rengnold den ritter verstuond, do ward er ser
30 erfröwt und sprach: »Nun hab ich all mines leydtz vergessen.«
Und gieng damit mit dem rytter und fundend den weg, des
Rengnold vast fro ward. Und gieng den nechsten inn stal
und satlet Bayard; der was so schwach worden ab dem lassen,
daz er kum ein trytt mocht gän. Und macht sich uff die
35 sträß inn daz erttrich mit all sinem volck inn guotter ord-
nung. Do sy ein guot wyl im holl gangen während, do stuond
Reng[nold] styl und sprach: »Wir hand übel gehandelt, wann
wir hand den künig Johans inn der gfäncknus gelassen. Wär-

lich, ich will inn gen reichen ; er wurd sust hunger sterben, daz uns nunn ein grosse sünd sin wurde.« »By gott,« sagt Richart, »er hätz wol verdiennet. Mann soll über kein verretter erbermd haben.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du hast unnrecht.« Und kart damit widerumm und kam inn die 6 gfäncknus und namm den künig Johans daruf. Do inn die hertzoginn gsach kommen, do sprach sy zuo im : »O her, got geb üch vil unglück ! Wann ir sind unsers unglücks ein ursach. Es ist mir leyd, das ir nüt vor fier jären gstorben und erffullet sind.« »Frow,« sagt Rengnold, »läß inn beliben, daz 10 bit ich dich ! Wann er muoß nach nüt sterben, mag ich ächter ; wann ich bin sin geschwornner, darumm ich inn sol uffenthalten und im ghorsamm sinn sol, wie wol er gegen [uns] mißhandlet hat.« Sine bruodern sagtend zuo im, er redte rächt und thette daz, so er schuldig were ; er müeßte 15 öch von innen nüt mer geschulten werden. Damit machtend sy sich uff die sträß. Und tzünttend vyl tortschen an, daz sy gsächen möchtend. Und giengend sovast, daz sy uf dem hol kämend inn daz Forry holtz, do es tag was ; des sy vast fro während, und öch darumm, daz sy Karly enttrunnen während. 20 Rengnold sagt zuo sinen bruodern : »Lieben bruodern, mich dunckt, wir sigend nach by Bernhart, mines fründtz, bruoderhüßly. Ich rätten, wir kerind dahinn und belibend dā, untz daz es nacht wirt ; darnach wend wir gen Dordonna zuo unserm heren und vatter und zuo unser lieben frow muotter, die so 25 groß leyd unum uns hat. Wann ich rätten nüt, das wir tags dahinn kerind ; darzuo mag es nüt sin, daz der bruoder nüt etwaz zessen hab.« »Bruoder,« sagt Allard, »du retst rächt.« Damit machtend sy sich uff die sträß und kammend glich zuo dem bruoderhüßly. Aber als sy durch daz holtz giengend, do 30 tzerthettend sy sich wie die wilden thier und ässend graß und wurtzen, als ob es öpffel werind oder pirren, so grossen hunger hattend sy. Do sy by dem bruoderhüßly während, do klopfet Rengnold an. Und do inn Bernhart erhört, do thet er von stund an uf. Und do er Rengnolden gsach, ward er vast fro 35 und ummfieng inn und sprach zuo im : »Her, sind mir gott willkommen ! Wannen kommend ir ?« Rengnold sprach : »Minn fründ Bernhart, wüß, daz ich minn schloß verlassen hab spyß-

mangels halben, und will gen Dordonna; wann ich weyß sust
 nüt zethuon. Ich bit dich, hast etwaz zessen, daz du es uns
 wellest geben umm gotz willen; wann wir sind so hungerig,
 daz wir hungers sterben wend.« Der red hat der bruoder
 5 gros erbermd, harwyderumm fröwd, darumm daz er sy gsach
 uß Karlys hend enttrunnen sinn. Und gieng damit zuo der
 hertzoginn und sprach zuo ir: »Frow, sind mir got willkommen!
 Ich bit üch, daz ir üch nüt entzitzend; wann ir sind an ein
 sicher end kommen zeruwen.« Und gieng damit inn sinn
 10 kämerly und brächt brot und winn harfür, sovy l er hat, und
 sprach zuo Rengnold: »Her, nemmend verguot! Hie ist die
 spys, [bl. 257] so mir gott geben hät. Ich will üch zessen
 geben, Karly zeleyd.« »Grossen danck!« sagt Rengnold; »aber
 wenn die nacht kumpt, so wend wir gen Dordonna, den ent-
 15 zitz ich Karly wenig.« »Her,« sprach der bruoder, »ich bitten
 gott, daz er üch die gnad verliche.« Dyssen gantzen dag be-
 leib Rengnold und sinn volck im bruoderhuß; der dienet innen
 mit all sinem vermögen. Und gab sins essels haber Bayarden;
 der was so ellend, daz er weder essen nach trincken mocht.
 20 Do die nacht hie was, do schied Rengnold hinweg und be-
 falch den bruoder gott; der gab innen den seggen. Und sy
 fuorend sovast darvonn, daz sy gen Dordonna kämend. Da
 vernam er, wie sin her und vatter und sin frow muotter von
 leyd gstorben wärend, des er und sine bruodern groß leyd
 25 fuorttend. Do die burger vernämend, daz ir her kommen
 was, do wurdend sy vast fro und kammend im engegen inn
 schönner gselschafft und fuorttend inn inn das schloß. Und
 fuorttend so grosse fröud inn der stat, als ob got hinab kommen
 were. Do die lantzheren vernäumend, daz Rengnold und
 30 sine bruodern gen Dordonna komen wärend, do kämend sy
 illantz zuo innen und thettend innen groß eer an. Nunn wend
 wir vonn Karly sagen. Der was vast zornig und leydig,
 darumm daz er die sün Ammon nüt erobern mocht. Nunn
 begab es sich eines tags, das er reyt und luogen wott, wie
 35 man sich zuo Muntabant hielte. Und luoget obsich und gsach,
 daz nüt ein mentsch uff den muren was, des er ser erschrack.
 Und reyt damit wyder inn sin zält und forschet von stund
 an sine fürsten und sagt zuo innen: »Ir herren, es ist wol

achtag, daz ich nie kein mentschen uff den muren zuo Mun-
 tabant gsächen hab. Ich gloub, sy sigend all tod.« »Her,«
 sagt Anses, »es were guot, daz man die warheyt wüßte.
 Schickend dahinn luogen.« Also saß Karly selbs uff sin pfert
 und all sine fürsten und rytten für Muntabant und thettend
 derglichen daz schloß zestürmen. Aber Rengnold was ze-
 wytt es zeschirmen. Do nun Karly gsach, daz sich niem-
 mandtz ertzeigt daz schloß zeschirmen, do vermeintt er eigent-
 lichen, es were yederman hunger storben. Er ließ ein lange
 leytern bringen und an die muren leynnen, und Ruolland¹⁰
 steig von stund an hinuf, darnach Gergis, Ollyfier und der
 hertzog Anses. Und do sy uff der muren während, luogtend
 sy hin inn und gsachend weder mann nach wiber. Also
 giengend sy inn die stat hinab und thettend daz thär uf und
 liessend Karly inn har. Und do er hinn inn kam, do fand¹⁵
 er nüt ein mentsch, des er sich ser verwundert. Er kam
 inn pallast, da fand er öch niemmandtz, des er sich vester
 verwundert dann vor. Und sprach: »Wärlich, daz sind wunder-
 barliche ding. Rengnold ist gwüßlich hinweg mit all sinem
 volck. Das alles hät gethän der dieb Magis, anderst möcht²⁰
 es nüt gsin.« Nach dysser red gieng Karly zent dem schloß
 hinweg und suocht, ob er Rengnolden finden möcht oder et-
 lich siner bruodern. Und gieng so lang ummhar im schloß,
 das er den weg fand, durch den Rengnold und sin volck hin-
 weg während kommen. Und do er das loch gsach, do er-²⁵
 schrack er übel. Und ruoft Gergis und sprach zuo im: »Gergis,
 hie ist die sträß, durch die die verretter hinweg sind. Daz
 alles hät mir der verretter Magis gethan; wann er hat mir
 dyß loch zeleyd gmacht.« »Her,« sagt der hertzog Anses,
 »ir schältend Magis; aber dyß holl ertzeigt, als ob es vor³⁰
 hundert jären gmacht sig.« Do Karly dysse wort verstuond,
 do fieng er an lachen uf zorn und verfluocht alle die, so daz
 hol gmachet hattend; wann er gsach wol, das er von des hols
 wegen an sinem begeren gfelt hat. Und sprach zuo sinnem
 volck: »Nunn bald ersuochend daz hol, zevernehmen, wo hin³⁵
 es gange; wann ich werden niemmer mer frölich, untz daz
 ichs weyß.« Do Ruolland den keyser verstuond, do hieß er
 vyl tortschen antzünden und gieng darinn mit vyl Frantzossen.

Und giengend so lang, das sy kämmend dem hol [an] ein end.
 Und Ruolland gieng harfür uff dem hol und luoget, wo er
 were. Aber er wußt nüt, wo er was; darumm er zuo sinnem
 volck sagt: »Ir heren, mich dunckt, es were ein grosse tor-
 5 heyt Rengnolden wytter zesuochoen; wann er weyßt disse gegne
 wol und wir nüt.« »Her,« sagtend sine gsellen, »ir sagend
 wär. Länd uns wider zuo Karly im sagen, was wir funden
 habend.« Damit kämend sy wider zuo Karly; der sprach zuo
 Ruolland: »Vetter, waz hast du funden? Hast des hols uff-
 10 gang funden?« »Her,« sagt Ruolland, »jā. Ir sond wüssen,
 daz üch Rengnold enttrunnen ist.« Do Karly erhört, daz im
 die sūn Amon enttrunnen wärend, do ward er so zornig, daz
 er nüt wußt, waz er thet. Er schickt sine botten inn alle
 land, ob er etwaz von innen vernemmen möcht; demnach ge-
 15 bot er, daz sin volck gen Muntabant kemmend. Daz beschach,
 und lägend sechs tag darinn. Diewyl kam der botten einer
 wider und kam für Karly und gruotzt inn und sprach: »Her, ich
 hab die sūn Ammon funden zuo Dordonna, die haltend grossen
 häf und gäbend vast kostlich gäben mengklichem und fūierend
 20 gros vest. Ich verwundern mich, wo sy so grossen schatz
 genommen habend. Und dā ist öch der künig Johans uff
 Gastgunnia. Wytter sag ich üch, daz Rengnold ein gros volck
 versamlet und inn willen ist sich gegen üch zeweren, gryffend
 ir inn an.« Der meren ward Karly vast zornig und schwuor,
 25 er wett niemmer mer inn keinem bett ligen, untz daz er
 Dordonna belegret het. Und gebot damit sinnen fürsten, daz
 mengklicher sine kleinott inn schlüege und sich uff die sträß
 gegen Dordonna machtend. Do die heren des keyzers gebot
 erhörtend, do machtend sy sich uff die sträß und rytend
 30 sovast, daz sy gen Muntargal kammend; dā beleyb Karly über
 nacht. Aber er ließ die gantz nacht wol wachen uff forcht
 Rengnolden. Do der tag hie was, ließ Karly sin volck inn
 ordnung [bl. 258] stellen, und zugend gegen Dordonna zuo.

*

27 s. kl. inn schl.] s. anm.

Wie Rengnold und sine bruodern mit Karly stryttend,
und wie der hertzog Richart von Normandia gfangen
ward, und wie Karly Dordonna belegret.

Do Rengnold vernamm, das inn Karly kamm belägren,
do schwuor er hoch, er wett sich nüt belegren lassen wie zuo 5
Muntabant, sunders wett mit Karly stritten. Und wurd er
im inn sine händ, so wett er imm den lon geben; wann er
wett nüt die erbernd haben, so er vor mällen gehept hatt,
>uß ursach, daz er so grusamm und on erbernd ist.< >Bruoder,<
sagt Richart, >nunn gsich ich yetz, daz du rytterlichen retst. 10
By der trüw, die ich dir schuldig bin, ee uns Karly belägre,
will ich mer dann hundert umbringen. Und verlät uns got
nüt, so wend wir uns also halten, das Karly sin läben lang
leydig und trurig sin wyrt. Wann er hät eines purren
syttten: ye mer man inn byt, ye minder er thuot.< >Bruoder,< 15
sagt Allard, >du redtst wol, und will dir guotz darumm ver-
jechen min läben lang.< Ir sond wüssen, daz Rengnold, do
er gsach, daz inn Karly kamm belegren, gar nüt erschrack,
sunders gebot sinnem volck, daz sy sich wapnettend. Deren
was by fünffhundertend. Und reyt mit innen uß der stat 20
inn schöner ordnung. Darnach sprach er zuo sinnen bruodern:
>Lieben bruodern, hütt ist der tag, daz wir all sterben werdend,
oder wir müessend sovyll zewägen bringen, daz der krieg ge-
endet werd und zuo fryden kommend. Darumm byt ich üch,
so vast ich mag, daz ir üch manlich ertzeigen wellend, als 25
ich die hoffnung zuo üch hab. Wann es ist uns erlicher, wir
werdend im stryt ertödt, dann daz wir erhänckt werdind wie
dieben. Darumm bit ich üch, daz ir mir nach volgen wellend;
wann ich will, daz wir die angriffer sigend.< >Bruoder,< sagt
Alard, >din will soll beschechen, des hab kein sorg.< Reng- 30
nold laß hundert der besten ryttern uß inn siner gselschaft
und sprach zuo innen: >Ir heren, ich bit üch, daz ir by mir
sigend imm fordersten glyd.< >Her,< sagtend die rytter,
>gern, und wend üch nüt verlassen, diewyl wir daz läben inn
cörplen hand.< Do Rengnold sin volck geordnet hat, do ver- 35
tzog er nüt länger, sunders thet sich harfür uff Bayard, der

fuort ein gros gebrecht. Do Karly Rengnolden ersach mit sinem volck kommen inn so schönner ordnung, do sprach er zuo im selbs: »Wett den tüffel, wo hand sy yetz sovy l volcks wider überkommen? Ich gloub, es sig ein tüfflerig; wann sy
 5 sind so mechtig, daz sy mich niennnerthinn achtend. Daz alles muoß innen nüt hälffen, daz ich innen nüt den lon gebe, ee das wenig zytz verschinne.« Also ließ er sin volck ordnen. Do der hertzog Anses gsach, daz Karly so zornig was, das er mit Rengnolden stryten wott, do sprach er zuo im: »Her,
 10 waz ist das, so ir thun wend? Es ist ein grosse torheyt, daz ir mit im stryten wend. Fryd mit im machen were daz besser; wann ich weyß, daz er alles daz thun wyrt, so ir wend. Stryttend wir mit im, so werdend ir menges guotten rytters tod ein ursach sinn.« »Anses,« sagt Karly, »länd daz
 15 ruowen; wann ich wils umm [keines] menschen willen thun, der da läbe, ich wett mir ee die glyder zerhowen lassen.« Do Anses sinn red verstuond, do ward er vast zornig und redt nüt witter mit im darvonn zuo der selbigen stund. Der keyser rüst sich zuo stryten und reyzt stetz für. Do inn Rengnold
 20 gsach kommen, do sprach er zuo Richart, sinem bruoder: »Bruoder, ich will gen mit dem keyser reden, zeerkunnen, ob er uns vertzichen well. Dann will erß thun, so will ich gentzlich inn sinnem willen läben, und verseyt er mir den fryden, so verheyssen ich dir, daz ich inn niemmer mer bytten
 25 will.« »Bruoder,« sagt Richart, »du redtst recht. Ryt hin und thuo im nach dinem willen.« Also beyttet Rengnold nüt länger, sunders reyzt zuo Karly und sprach zuo im: »Her, wir bittend üch umm gotz willen umm gnad und fryd, damit daz dysser krieg, der so lang geweret hat, einn end habe; so wend
 30 wir üch mit guottem willen diennen und ghorsamm sin.« »Flüch hie dannen, du filtz,« sagt Karly, »daz dich got verflüeche! Alle welt mag dich nüt bewaren vor dem tod.« »Her,« sagt Rengnold, »ob got will, nüt; wann ich will mich redlich weren. Wann syt im also ist, so müessend ir von uns
 35 nüt gespart werden.« »Ir herren,« sagt Karly, »ich will üch niemmer mer redlich achten, wenn mir der verretter enttrünt.« Do daz Rengnold erhört, sagt er: »Her keyser, ich sag üch ab.« Und rantt damit uff ein rytter und stach inn tod zuo

der erden; demnach reyt er wider zuo sinem volck. Do
 Richart Rengnolden gsach kommen, do kamm er im engegen
 und frägt inn, ob sy fryd oder krieg hettend. »Bruoder,«
 sagt Rengnold, »gedenck, daz wir uns redlich [bl. 259] werend,
 wann wir hand nüt fryd.« »Bruoder,« sagt Richart, »got
 gesegne dich dysser meren! Wann ich gedenck uff den hüttigen
 tag Karly trurrig zemachen.« Do Karly gsach, daz zyt was
 an zegryffen, do sprach er zuo Anses: »Anses, nemmend min
 panner und gedenckend redlich darinn zeschlachen, wie ein
 guotter rytter thuon soll, daz bit ich üch.« »Her,« sagt
 Anses, »es bedarf nüt vyl bättens, wann ich bin es schuldig
 zethuon. Aber es ist mir leyd, das ir im nüt anderst gethan
 hand, das ist, daz ir fryd gmacht hettend; wann der krieg
 hat zelang geweret.« »Anses,« sagt Karly, »ich verbüt üch,
 das ir mir nüt mer vomm fryden sagend; wann ich wils nüt
 thuon.« »Her,« sagt Anses, »daz ist mir leyd.« Do Reng-
 nold Loryflan gsach kommen, do sporet er Bayard und rantt
 inn huffen und stach ein rytter, daz er tod für sine füeß
 nyder fiel. Demnach reyt er wyder zuo sinem volck und trost
 sy. Demnach reyt er wider uff sine fyend und ertodt fier.
 Und do er an fünfften kamm, do zerbrach sin sper. Dem-
 nach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter damit uff
 sin helm, daz er inn untz uff die zenn zerspielt, demnach ein
 andren, also daz er im den kopff uff die erden sprangt. Und
 schrey damit »Dordonna!« und sprach zuo sinnem volck: »An
 sy, ir fryen ryttern! Wann wir wend uff den hüttigen tag
 die groß schmach rächen, so uns Karly so lange zyt be-
 wyssen hät on ursach.« Do inn sine bruodern verstuondend,
 do ranttend sy uff ire fyend, also daz yetlicher siben rytter
 falt des selbigen ryttes. Der do zemäl da were gsin, der het
 die sün Ammon gros rytterschaft gsächen begän. Dann die-
 wyl sy by ein andren wärend, mocht innen Karlys volck nüt
 wyderstän; wann sy stächend sy nyder wie die thierer. Do
 Karly den grossen verlurst gsach und schaden, so imm die
 sün Ammon thettend, do rant er gegen Rengnolden ryttern
 einnem und gab im ein semlichen streich mit Joyossa, sinnem
 schwert, daz er tod nyder zuo der erden fiel. Er begieng
 wunder. Der tag was erbermklich zuo beden sytten; dann

do die zwölf fürsten under Rengnolden volck kammend, ertodtend sy iren vyl. Do die sün Ammon den scharmutz gsächend, do nischlettend sy sich so manlichen under Karlys volck, daz sy innen weg geben muoßend. Der stryt weret
 5 von der primmzyt untz zuo mittem tag, das man nüt wußt, wellicher teyl den sig beheben wurd. Aber do die nontzyt für was, do ruckt Rengnolden volck hindersich; wann Karly hat fier mäl mer volck dann Rengnold. Do daz Rengnold ersach, do kamm er zuo dem, der sin panner truog, und sagt
 10 zuo im: »Min fründ, rytrend gegen Dordonna; wann wir hand hüt gnuog gstrytten.« »Her,« sagt der, »üwer gebot soll beschechen.« Und macht sich damit gegen Dordonna. Rengnold und sine bruodern hieltend die nachhuot. Do Karly gsach, daz Rengnold abzog, do schrey er überlut: »Wol nacher,
 15 ir heren, nahar! Wann sy sind überwunden.« Durch disse wort verlor menger guotter rytter sinn läben; wann die sün Amon ertodtend mer dann hundert mit grosser martter. Und Richart, Rengnolden bruoder, fieng den hertzog Richart von Normmandia und fuort inn inn Dordonna. Do Rengnold und
 20 all sin volck inn der stat wärend, do beschlossend sy daz thär und entwapnettend sich. Do Karly gsach, daz im sine fyend enttrunnen wärend und Richart von Normandia gfangen hattend, do ward er vast zornig im hertzen; wann er forcht, Rengnold wurd inn ertöden. Do er gsach, das er im nüt thuon
 25 kond, do gebot er, das mann die stat Dordonna umm und umm belegrette. Das ward gethän. Also schwuor Karly, er wett da dannen nüt, untz daz er die stat gwunnen und die sün Amon het lassen erhäncken. »Her,« sagt Ruolland, »ir wüssend, daz ich den sün Amon am aller megesten zeleyd
 30 gethän hab und das ich üch nie von fryden gsagt hab. Aber nun fürhinn gebüt mir recht, ich söll üch darvonn sagen. Her, ir wüssend, daz ir dis fier ritter fünfftzechen jār bekriegt hand, und hand allwegen den grössern schaden gehept. Und hettend ir so lang die heyden bekriegt als sy, so hettend
 35 ir die gantz heydenschaft erobert. Und das nach bösser ist: ir wüssend, das Richart von Normandia gfangen ist, der besten ryttern einer, so ir hand. Das nun schädlich ist; dann lät inn Rengnold töden, so werdend ir daz Franckrich gantz un-

rüewig gsächen; wann er ist von grossem gschlächt. Wer ich an Rengnolden stat, so wett ich inn ertöden, syt das ich nüt fryd mit üch haben möcht. Darumm, her, wend ir mir volgen umm üwer eer und nutzes willen, so enbüttend Rengnolden: well er üch Richarden wider schicken, so wellend ir 5 fryd mit im machen. Ich weyß, daz ers gern thuon wyrt und alles daz, so üch gfellig ist im und sinnen bruodern zebietten.« »Vetter,« sagt Karly, »wyt nüt anders sagen?« »Neinn, her,« sagt Ruolland. »So schweren ich dir by miner sel, daz sy niemmer fryd mit mir haben müessend. Ich hab 10 keinn sorg für Richart von Normandia; wann Rengnold ließ im ee die ougen uf stächen, ee er im etwaz thette.« Ab Karlys red wurdend die fürsten vast zornig; wann sy forchtend, Richarden bescheche etwaz. Rengnold und sine bruodern wärend inn Dordonna inn grossen fröuden. Er hieß Richart 15 von Normandia für inn bringen und sagt zuo im: »Richart, ir wüssend den grossen gwalt, so Karly mit uns brucht. Darumm sag ich üch: machend ir den fryden nüt, so will ich üch all üwere glyder zerhowen lassen.« Richart sagt: »Ich bin inn üwerm gwalt; darumm ir mit mir schaffen mögend 20 nach üwerm willen. Wann ich will Karly nüt verlassen, diwil ich läben.« Do inn Rengnold also hort reden, do hieß er inn ein schönne gfäncknus leggen und im geben alles daz, so er begertte. Also was der hertzog Richart gfangen. Do Karly gsach, daz er mit stürmmen an Dordonna nüt 25 gwünnen mocht, do [bl. 260] ließ er geschoß machen; aber geb wie vyl steinnen sy darinn schussend, so was es umm sust. Und überfiellend Karly alle die mäl, so es innen gfellig was, und alle die, so sy fiengend, behieltend sy, damit sy zuo fryden kommen möchtend. Inn deren zyt starb der künig 30 Johans uf Gastgunia, und Rengnold ließ inn vast erlichen bestätten, als einem künig zuo gehört. Nunn wend [wir] wyder ein wenig von Magis sagen.

Wie Magis zwenn kouffman fand, die siben dieben
beroupt hattend; deren todt Magis fünff und gab
den kouflütten das ir wyder, und kamm gen Dor-
donna zuo sinnen vettern.

- 5 Es begab sich einer nacht, als Magis entschlief inn sinnem
bruoderhüßly, do duocht inn inn sinem schläf, er wer zuo
Muntabant und gseche Rengnolden und sine bruodern, die
kemmend im engegen und beklagtend sich gegen im ab Karly,
der wett innen Bayard nemmen. Aber Rengnold het inn by
10 dem zoumm erwüst und wott inn nüt gän lassen. Und fuort
so gros leyd inn sinem troumm, daz er darab erwachet. Und
stuond uf und sagt, er wett nüt ruowen, untz das er sine
vettern gsächen het. Also beschloß er sin bruoderhüßly und
namm sin stab und macht sich uff die sträß. Und kam inn
15 ein grosses holtz umm nonnzyt; inn dem fand er zwen man,
die fuorttend groß leyd. Er kamm zuo innen und sprach:
»Got sig mit üch!« Und der ein sagt: »Wärlich, got ist nüt
mit uns, sunders der tüffel. Wir sind inn einer unglück-
hafter stund inn dyß holtz kommen.« »Waz betrüept üch?«
20 sagt Magis. »Vatter,« sagt der ein, »dā fornne sind siben
mörder, die hand uns beröpt und unser gsellen einer ertödt,
darumm daz er sich gegen innen gwertt hat.« Do Magis die
kouflüt erhört, do hat er gros erbermd und sprach zuo innen:
»Kummend mit mir, so wyl ich die mörder bätten, daz sy
25 üch daz üwer wider gebend. Und thuond syß nüt, so will
ich so herttenklichen mit innen stryten, daz ich vernemmen
will mit minem stab, ob sy hert kopff habend.« Do die kouf-
lüt Magis erhörtend, gsächend sy inn an, und der [ein] sagt:
»Wetten tüffel, waz ist das, so du sagst? Iren sind siben,
30 und du bist alleinn und nacket; darzuo magstu din stab kumm
beheben nach gän.« »Schwig,« sagt der ander, »läß den
narren gän; wann er weyßt nüt, waz er seyt. Gsich, wie er
den kopff schütlet.« Und der ander sagt zuo im: »Bruoder,
gang din sträß und läß uns mit fryden, oder din lon muoß

*

5 einer nacht] aus 'eines tags' gebessert hs.

25 uch hs.

dir werden.« Magis sprach: »Du hast unnrecht; ich kan dir nüt überwindlingen guotz thun.« Also gieng er sovast, daz er die mörder erylt, und sprach zuo innen: »Ich bit üch, daz ir mir sagend, warumm ir dysse koufflüt beroupt habend. Ir wüssend wol, daz es nüt üwer ist. Ich bit üch, daz irß 5 innen wyder gebend; so wirt üch got gnedig sinn.« Do inn die mörder verstuondend, do wurdend sy vast zornig, und irer oberer sagt zuo im: »Gang hinweg, du huoren kind, oder ich gib dir ein semlichen streich mit dem fuoß, daz ich dir den buch zerstoß.« Do Magis gsach, das der mörder weder got 10 nach inn forcht, do huob er sinn stab uf und gab im ein semlichen streich, daz er tod zuo der erden fiel. Do die mörder iren heren tod gsächend, do griettend sy all an Magis; aber er hielt sich also, daz er iren fünff ertodt inn kurtzer zyt, und die andren zwenn fluchend durch daz holtz hinweg. Und 15 Magis schrey innen nach: »O ir mördern, kerrend wyderumm und gend üwer diebstal wyder!« Do die koufflüt Magis erhottend, do kammend sy zuo im und fundend die dieben, so sy beroupt hattend, tod. Do sagtend sy zuo ein andren: »Daz ist ein manlicher bruoder.« Und wärend vast fro und 20 knüwettend für inn nyder und bättend inn umm gnad, darumm daz sy inn geschulten hattend. »Ir heren,« sprach Magis, »hand ir mir übel geredt, daz hand die mörder nach mer gethän, wann sy schultend mich ein hüerrig und huoren kind; aber innen ist der lon worden. Ich bin vast leydig, das mir 25 die zwenn enttrunnen sind. Ständ uff und nemmend üwere hab und byttend got für mich! Aber ich bit üch, sagend mir, ob ir nüt vom keyser wüssend, ob er Muntabant gwunnen hab und die sün Ammon gfangen.« »Her,« sagtend die koufflüt, »Karly hat Muntabant gwunnen; aber er hat die sün 30 Ammon nüt gfangen, wann sy sind hinweg kommen durch ein hol under dem erttrich gen Dordonna. Dä hat sy Karly nüwlichen belägret und will nüt fryd mit innen machen.« »Wärlich,« sprach Magis, »daz ist mir leyd.« Do Magis hort, daz Karly Rengnolden inn Dordonna belägret hat, do ent- 35 pfalch er die koufflüt gott und gieng sovast, das er den nechsten

*

inn Karlys läger kamm. Und leynnet sich uff sin stab wie ein schwacher mentsch. Do inn die kriegslüt gsächend also gän, do gsächend sy inn an und sagtend: »Dysser bruoder gät vast übel, er wyrt [bl. 261] nüt wytt gän.« »By minem eyd,«
 5 sagt einer, »das mocht wol Magis sinn; der hat sich also bekleyt uns zebetriegē.« »Er istz nüt,« sagtend etlich, »Magis ist nüt mer inn läben.« Inn dem nachtet Magis dem thär und fand ursach, daz er hinn inn kam. Und gieng inn pallast; da fand er Rengnolden, der hielt häf. Als nunn Magis
 10 im pallast was, do gieng er inn grossen sall, inn dem sine vettern ässend und frow Klarra und ire zwenn sün und vast vyl ryttern. Do Magis daz ersach, do stalt er sich an ein grosse stud vor Rengnolden und fieng an sine vettern besächen, die er so lieb hat. Do inn der marschalck gsach, do gebot
 15 er, daz im gnuog zessen und zetrincken geben wurd. Daz beschach. Do Magis die spyß gsach, so man im brächt, do sprach er: »Lieben fründen, ich bit üch durch den nammen gottes, das ir mir schwartz brot gebend und wasser inn einer schüßlen; den so wird ich gespißt, als mir zuo gehört. Wann
 20 ich darf keiner andren spyß niessen.« Also bracht man im sin begeren. Also namm er daz schwartz brot und macht suppen daruß inn einer schüßlen und aß nach lust. Do Rengnold gsach, daz er so schlächtlich läpt, do hat er groß erbermd und [nam] ein blatten, so vor im stuond voll wiltpret, und schickt sy im. Und er namß und sagt: »Got geb im den lon!« Und stalt sy für sich nyder, aber er aß nie nüt darvonn. Do Rengnold daz ersach, do verwundert er sich und sprach zuo im selbs: »Ach got, wer ist dysser frommer mentsch, daz er so ein schlächt läben füert? Wer er nüt so mager, so
 25 seytte ich, es were Magis. Aber ich gloub, wer erk, er wurde sich zeerkennen geben.« Rengnold luoget Magis sovast an, daz er vomm essen ließ. Do die tisch uffgenomen wärend, do kam er zuo im und sagt: »Lieber bruoder, ich bit dich by der eer des gottes, dem diennest, daz du mir sagest, ob
 30 du Magis sigest oder nüt; wann du gsichst im vast glych.« Do Magis Rengnolden erhort, do mocht er sich nüt mer verhalten, sunders sagt zuo im: »Vetter, ich bin Magis und bin dich und dine bruodern kommen besechen und bin üwer gsunt-

heyt vast fro.« Do Rengnold hort, daz er Magis, sin vetter,
 was, der mentsch uff ertrich, den er am liebsten hat, do umm-
 fieng er inn und sprach zuo im: »Min vetter, ich bit dich,
 daz du disse kleydung abthüegest, so du an hast; wann ich
 hab kein fröud, diewyl ich dich inn dyssen kleydern gsich.« 5
 »Vetter,« sagt Magis, »ich thuons nüt; wann ich hab ver-
 heyssen, ich well minn läben lang keinn andere bekleydung
 tragen und öch nüt anders essen nach trincken dann brot und
 wylde krütter und wasser. Ich hab mich gentzlich got er-
 geben.« Do inn Rengnold erhört, do gedächt er, aß were 10
 nüt Magis; wann er kannt inn nüt wol, darumm daz er so
 mager was. Er het inn öch niemmer mer erkent, wenn nüt
 ein wunden gsinn were, die er hat nebend dem einnen oug.
 Und sprach zuo im: »Vetter, ich bit dich, daz du mir sagest,
 wannen du kommest und wo du gsinn sigest.« »Vetter,« sagt 15
 Magis, »sytt das du von minem läben wüssen wytt, so wyll
 ichß dir sagen. Wüß, daz ich ein bruoder bin worden und
 hab die wält verlassen got zediennen, daz er mir mine sünd
 vertziche, so ich minn läben lang begangen hab. Wann es
 sind von minetwegen vyl lütten ummkommen, daz ich nunn 20
 büessen muoß.« Ab der red hat Rengnold groß erbermd.
 Und ruoft sinnen bruodern und sprach: »Kommend, ir, mine
 bruodern, so gsächend ir Magis.« Do inn sine bruoder er-
 hortend, do sprungend sy uf von fröuden und kammend und
 ummfiengend Magis. Daz thet öch die hertzoginn und ire 25
 sün. Inn der gantzen stat ward Magis zuokunft vernommen,
 darumm inn vyl kämmend besächen. Aber er was so gar
 verkert, das ein erbermd was zesächen. Rengnold sagt zuo
 Richart: »Bruoder, gang und reych unserm vetter ein guotten
 rock und schuoch!« Darnach sagt er zuo siner frowen: »Frow, 30
 läß im ein hemd bringen!« Do inn Magis verstuond, sagt er
 zuo im: »Vetter, ich sag dir inn der warheytt, daz ich ver-
 heyssen hab kein thuoch, schuoch nach hembder zebruchen.
 Aber ich bit dich, gib mir ein lädersack und grossen huot
 und ein wol beschlagnen pylgrestab, so hast du mir wol ge- 35
 diennet, so will ich dann wyder hinweg.« Rengnold ward ab

*

der red vast leydig. »Rengnold,« sagt Magis, »läß von dinnem
 leyd; wann ich hab mich got ergeben, damit und ich minn
 sel zuo ruowen bring. Ich will über mer faren got diennen
 drü oder fier jār, hilfft mir got dahinn; darnach will ich üch
 5 wider kommen besechen und darnach wyder inn min bruoder-
 hüßly und da min läben verschlissen.« Do inn Rengnold er-
 hort, do ward er nach betrüeppter und sprach: »Vetter, nimm
 ein guot pfert und gält, wann ich hab sinn gnuog; daz byt
 ich dich.« »Neinn,« sagt Magis, »ich will nüt nemmen; dann
 10 wann ich brot hab, so ist es gnuog. Wann min hoffnung
 ist zuo got; den bit ich, daz er mir verliche gsund wyderumm
 zekommen.« Er bat Rengnolden, daz er im daz machen ließ,
 darumm er inn gebätten het. Daz thet Rengnold, do er
 gsach, daz er nüt anderst mit im handlen kond. Mornendes,
 15 do Magis all sinn ding hat, do namm er urlob von yederman
 und macht sich uff die sträß. Rengnold, sine brüeder, frow
 Klarra und ir sün gäbend im daz gleyt untz zuo der stat
 thär, und nammend urlob von ein andren mit weinnen. Also
 befalch er sy got und macht sich uff die sträß. Aber er kau
 20 nüt wyt, er ward mit Karlys volck umgeben. Einer sagt
 zuo den andren: »Daz ist der bruoder, den wir gestert gsächend
 für gän; aber er ist ietz baß bekleyt. Warlich, er möcht
 wol Magis sinn, der uns so meng mäl verspottet hat.« »Wär-
 lich,« sagtend etlich, »er istz. Tödtend inn, so thuond wir
 25 Karly ein gfallen.« »Wir sontz nüt thun,« sagtend etlich
 dargegen; »wann Magis was vyl jünger, wann der ist schon
 über die hundert jār. Es mag nüt sin, er ist ein frommer
 man. Der [bl. 262] wurde ein grosse sünd begän, der im
 etwaz zeleyd thette.« Als sy disse wort redtend, gieng Magis
 30 für und losset innen und gieng stetz für entweryß durch daz
 läger, daz inn niemmantz uf hielt. Damit wend wir yetzmäl
 uff horen von Magis sagen, der fuor über mer, und wend von
 Karly sagen, der Dordonna belegret hat.

Wie Karly sin botschaft zuo Rengnolden schickt im sagen, daz er im den hertzog Richart wyder ledig ließ und im Magis überantwortte, so wett er fryd mit im machen. Und wie Rengnold den hertzog Richart wott erhäncken lassen, und wie er im zwen 5 dienner ertödt.

Die hystoria sagt, daz Karly im läger vor Dordonna vast zornig was umm den hertzog Richart. Darumm er zuo sinnen fürsten sagt: »Ir, mine heren und fründ, ir gsächend wol, das es uns übel gät; wann Rengnold hat mir Richart von 10 Normandia nüt wyder geschickt, daz er billich thuon sott.« »Her,« sagt Ruolland, »ich verwundern mich üwer red. Wändend ir, daz er inn üch wyder schickte, wenn ir im nüt vertziehend? Er hat sich zumm dickern gegen üch gedemüettiget üwern willen zethuon; aber ir hand im nie wellen vertzichen. 15 Darumm verwundernd üch nüt, ob Rengnold zornig ist. Wan ermessend ir recht eigentlichen die eer und früntschaft, so er üch ertzeigt hat, do er üch inn sinem gwalt hat, und öch die früntschaft, so er üch täglichen bewyßt, so werdend ir anderst gegen im thuon. Aber diewyl er gsicht, das er nüt 20 gnad by üch finden mag, so wirt er üch schaden zuo füegen, so vast er mag. Und ir mögend den schaden teglichen gsächen; wann er hat üch den besten rytter gfangen, so ir hand, das ist Rychart von Normandia. Den gib ich für tod.« »Vetter,« sprach Karly, »ich weyß wol, das inn Rengnold nüt tödt hat, 25 sunders halt inn vast güetlich nach sinnem willen.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »mann muß fryd machen. Ich will daz sagen, so mich recht dunckt. Her, thuot üch Rengnold schaden, ist nüt unbillich; wann er hat üch so vyl mällen gebätten, daz ir im gnedig werind, und ir hand inn nie wellen 30 hören, sunders hand üch alwegen grussamm ertzöugt und hand nie wellen rätt volgen. Hat er Richarden von Normandia nüt lassen töden, so ist er wol dorrachtig. Aber ich gloub

*

ee, er sig tod dann läbendig.« Do Karly des hertzog Anses
 red erhort, do erkant er wol, daz er wär sagt, und fieng an
 sünfftzen von grund sines hertzen. Inn dysser red kämend
 all fürsten harfür und sagtend: »Her, Anses sagt üch wär;
 5 Rengnold hat wol ursach, daz er zornig über üch sig.« Do
 Karly sine fürsten erhort, do erschrack er vast übel und sprach
 zuo dem ertzbischof Türpinn, Gergis und zuo Astolf: »Ir
 herren, ich wyll, daz ir gen Dordonna rytrend Rengnolden
 sagen, daz er mir Richarden wyder gebe und mir Magis über-
 10 antwurte; dann so well ich fryd mit im machen und well
 im und sinnen bruodern ire land wider geben, »und will sine
 zwenn sün by mir haben min läben lang.« »Her,« sagt
 Türpinn, »ir schickend uns vergebens; wann ich weyß wol,
 daz Magis vor dry jären hinweg ist, und wenn inn Rengnold
 15 geben wett, so wüßt er nüt, wo er were.« »Türpinn,« sagt
 Karly, »ir müessend hören, waz er sagen well, und werdend
 innen, waz der hertzog Rychart thuot.« »Her,« sagt Türpin,
 »üwer gebot soll beschechen.« Also machtend sich die dry
 herren uff die sträß und kämmend gen Dordonna an daz thär;
 20 das fundend sy offen, wann Rengnold hat sy gsächen kommen.
 Sy rittend hin inn den nechsten zumm pallast. Do Rengnold
 vernamm, das die heren kommen wärend, do satzt er sich uff
 ein bet und leyt ein fuoß uff den andren und schwuor by
 got und siner muotter, er wett nüt umm fryd bätten, wann
 25 er hett inn zevyl begert. Diewyl kammend die botten. Und
 do Türpin Rengnolden gsach, do gruotzt er inn und sprach:
 »Vetter, Karly enbüt dir by uns, daz du im Richardt von
 Normandia wider gebest. Und wytter enbüt er dir, wenn ir
 im Magis geben wellend, so werdind ir fryd haben, und will
 30 üch üwere land wider geben und dir dine zwen sün ertzüchen
 und zuo rytter schlachen.« »Ir heren,« sagt Rengnold, »sind
 mir got willkommen! Ich verwundern mich Karlys, daz er mir
 dyß enbüt; wann yederman weyßt, daz ich Magis nüt hab;
 ich hab inn von sinetwegen verloren. Wett got, daz ich
 35 Karly als wol het wie Richart von Normandia! Dann wett er
 nüt fryd machen, so sag ich üch, daz er mir sin kopff zuo
 pfand lassen müefte; dann wurdend wir fryd haben. Ich ver-
 meint, Karly were vyl früntlicher, dann er ist; het ich gwüßt,

daz er so ruch were über mich, ich wett mich wol an im ge-
 rochen haben. Aber minn rüwen ist zespät. Ich bit üch,
 ryttend und sagend im, ich habe Magis nüt, sunders ich habe
 inn durch inn verloren. Und ob ich inn schon het, so müeß
 er im nüt werden. Und darumm daz ich Magis von sinet- 5
 wegen verloren hab, will ich [bl. 263] mornn Rycharden
 häncken lassen im zeleyd, und muoß keinn andre fryst nüt
 haben, wiewol er mines gschlächtz ist. Und verbütten üch,
 daz ir niemmer mer har kommend nach keinn mentsch, der
 Karly zuo ghöre; wann ich sag üch zuo, daz ich allen dennen 10
 ire köpff ab howen will, die dā kommend. Diewil man doch
 inn der torheyt sin will, so sol mann die uff enthalten.« Do
 Gergis daz erhört, sagt er zuo Rengnold: »Vetter, ich byt
 dich, daz du uns Richard von Normandia sächen lässest, da-
 mit wir Karly sagen könnend, daz wir inn gsächen habend.« 15
 »Vetter,« sagt Rengnold, »ich verstän dich wol. Ir werdend
 inn niemmer gsächen, er sig dann erhänckt. Darumm so
 ryttend schnell hinweg; dann by der trüw, die ich minner
 frow muotter schuldig binn, ryttend ir nüt hinweg, so will
 ich üch an üwern lyben schedigen.« Do die heren gsächend, 20
 daz Rengnold so zornig was, do dorftend sy nüt mer da bliben,
 sunders nammend urlob vonn im und ryttend wyder zuo Karly.
 Der sprach zuo innen: »Ir heren, sind got willkommen! Hand
 ir Richarden nüt gsächen?« »Her«, sprach Türpinn, »Rengnold
 enbüt üch, diewyl er uff Bayard sytzen mög, müeß üch Magis 25
 nüt werden; wann er hat inn durch üch verloren. Und sich
 zerächen, enbüt er üch, müeß Richart mornn erhänckt werden;
 desglichen will er all üwerm volck thuon, die er ankommen
 mag. Wytter sagt er, het er üch, wie er Rycharden hat,
 und ir im nüt fryd geben wettend, so müestend ir im den 30
 kopff ze pfand lassen.« Do Ruolland Turpins red verstuond,
 do sprach er zuo sinnem vetter: »Her, mich dunckt, ir wer-
 dend Richarden niemmer mer gsächen durch üwere hoffart.
 Wir findend inn der helgen gschrift, daz got die frucht ver-
 flüecht, die niemmer ryf ist. Also wyrt es üch öch ergän; 35
 wann ir wend nüt ryf werden, nach zuo keinnem fryden ver-

*

31 Turpins] darunter 'Anses' durchgestrichen.

wilgen gegen den sūn Ammon, die ūch so vyl mällen frünt-
lichen gebetten hand. Ich sag ūch, wyrt Rychart erhänckt,
das ir ūwer eer verlierend.« Der red ward Karly vast zornig
und sprach zuo sinen fürsten: »Ir herren, ir vermeinend mich
6 zerschrecken; aber ich läß mich nüt so lychtlich erschrecken.
Ich sag ūch zuo, tuot Rengnold Richarden etwaz, so will ich
all sin gschlächth erhäncken lassen.« Do Gergis hort, das
Karly Rengnolden gschlächth wott erhäncken lassen, do ward
er vast zornig und sprach zuo Türpin: »Her, wie gfalt ūch
10 Karly, der dā sagt, er well uns all hāncken lassen? Aber
got verflüech mich, wenn mir neyswaz an sinem zornn ligge!
Dann hat uns Rengnold nüt gelogen, so wyrt er Rycharden
hāncken lassen an sölliche end, daz inn der keyser wol gsāchen
wyrt.« Do Anses den keyser so zornig gsach, sprach er zuo
15 im: »Her, durch gotz willen verständig minn red! Ir sond
wüssen, daz wir seer erschrocken sind und nüt on ursach, darumm
daz ir uns also trōwend. Ich verwundern mich Rengnolden
nüt; wann er ist so zornig über ūch, das er Magis vonn
ūwertwegen verloren hat, das nienman zorniger sin kōnde.
20 Und sagen ūch, das er den hertzog Richart wyrt hāncken
lassen von des grossen leydtz wegen, so er hat. Und hānckt
er inn, waz mögend ir sinn, und uns aber sovast trōwend?
Darumm rätten ich minnen gsellen, wir rytend hinweg und
ūch lāssend den krieg uā machen. »Wärlich,« sagend die
25 heren all, »Anses redt recht«. Do Karly sine fürsten so zornig
gsach, do wußt er nüt, waz er thun sott, dann das er innen
urlob gab untz mornendes. Und er gieng nyder, aber er
mocht die gantz nacht nüt schlāffen, dann inn sinnem bet
ummhar keren on ruowen; wann er wußt nüt, waz er thun
30 sott. Do es mornendes ward, forschet er sine fürsten wyder
und sprach zuo innen: »Ir heren, waz rāttend ir mir, wie sol
ich mich halten?« »Her,« sagt Anses, »der suocht umm sust
rāt, der nüt volgen wyll. Warumm frāgend ir uns umm rāt,
diewyl ir nüt volgen wend? Wend ir minem rāt folgen, so
35 will ich ūch den guot geben. Her, machend fryd mit Reng-
nolden, so wyrt ūch Rychart wyder, so behaltend ir ūwer

*

6 tuot] darunter ‚läßt‘ sichtbar hs. 22 ir] s. anm.

volck inn guotter liebe; wann dysser krieg mysfalt mengkli-
chem.« »Anses,« sagt Karly, »schwigend! Ich wyls nüt
thuon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir hand unnrecht; dann land
ir Richarden erhäncken, der üch so wol gediennet hat, so
wyrte es üch ein grosse schand sinn. Und ich sagen üch zuo
by got, gsich ich inn häncken, das ich inn der selbigen stund
von üch und uf üwerm dienst scheyden wyll, und wyll so
wyt, das ir niemmer mer nüt von mir vernemmen müessend.«
»Ruolland,« sagt Ollyfier, »gedenck nüt, daz ich nach dir
belyb.« Der red ward Karly vast zornig, also daz er nüt ein 10
wort reden kond. Ir sond wüssen, daz der gantz züg unn-
rüewig ward uf ursach, daz sy forchtend, Rengnold liesse den
hertzog Rychart erhäncken; wann im was mengklicher hold.
Defß selbigen morgens beruoft Rengnold sine bruodern und
sprach: »Minne bruodern, es gät uns vast übel, darumm daz 15
wir nüt mit Karly fryd haben mögend. Und diewyll im also
ist, so wyll ich inn leydig und zornig machen by der trüw,
die ich dem alten Amon, unserm vatter, schuldig binn. Wann
ich weyß wol, het er uns, das er kein erbermd über uns
haben wurd. Darumm bin ich inn wyllen, den hertzog Ri- 20
chart von stund an vor im erhäncken zelassen; wann ich gloub,
er werd sinn unsinig, wenn er inn gsächen wirt.« »Bruoder,«
sagt Alard, »ich wils gernn thuon.« »Es gfalt mir wol,«
sagt Rengnold. »Läß den galgen machen uff den hohen
thurun, damit inn Karly und sinn volck gsächen mögend.« 25
Das beschach. Und der erst, der in ersach, das was Ruolland.
Der sprach zuo Karly: »Her, gsächend, sy wend Rycharden
erhäncken. Ach, er hat sin zyt übel angleyt üch zediennen:
ir lonnend im übel. Ir ertzöugend [bl. 264] den andren bösse
byspyl, die üch diennend.« »Ach,« sprach Ollyfier, »nunn 30
wyrte der fromm hertzog schantlich erhänckt; wann der galgen
ist schon uf gericht.« »Schwig!« sprach Karly, »sy thuond
es, daz sy mich erschreckind und fryd überkommend. Aber
sy werdend inn darumm nüt haben. Ich weyß öch wol, das
sy im nüt thuon werdend.« Inn dem luoget Ollyfier gegen 35
der stat (wann im lag die sach ser im hertzen) und gsach,

*

das man die leytttern uff stalt. Do sprach er zuo Ruolland:
 »Ach, Ruolland, minn fründ, gsich die leytttern, die ist schon
 uff gericht! Ach, er hatt sin zyt übel angleyt Karly zediennen.«
 »Her Ollyfier, ir sagend wär,« sagt Ruolland; »got sig im
 5 beholffen!« Do die leytttern an galgen gestelt was, do ruoft
 Rengnold zechen siner dienner und sprach zuo innen: »Ir
 gsellen, gand und reychend den hertzog Rychart! Wann er
 muoß von stund an erhänckt werden.« Sy sagtend: »Jä, her.«
 Und giengend damit inn die kammer, dä fundend sy inn im
 10 schach spyllend mit Johans, Rengnolden sun. Und erwustend
 und sagtend zuo im: »Her, kommend harfür! Wann ir mües-
 send erhänckt werden von stund an.« Do sy Richart verstuond,
 do gsach er sy entwerryß an und wott innen kein antwort
 gen, sunders sprach zuo Johans: »Minn fründ, mach für dich!«
 15 Do die knecht das gsächend, do erwustend sy inn, einer da,
 der ander thert, und sagtend: »Ständ uf! Wann ir müessend
 Karly zeleyd erhänckt werden.« Do Rychart gsach, das er
 gfangen was, do erwust er ein hälffenbeinyß fröwly und gab
 der knechten einem ein so hertten streych damit an sinn
 20 sternnen, das er nyder fiel. Nach dem nam er ein rytter und
 schluog ein andren damit uff den kopff, daz er im den zer-
 schluog. Darnach schluog er nach einen mit der fust, das er
 im den hals zerschluog, daz er tod nyder fiel. Do die andren
 ire gsellen also zuo gerüst gsächend, do fluchend sy. Und
 25 Rychart schrey innen nach: »Gänd hinweg, ir buoben! Daz
 üch got verflüech!« Demnach sagt er zuo Johans, der was gar
 erschrocken: »Min sun, mach für dich! Wann du muost ge-
 mattet werden. Ich gloub, das dis buoben truncken sigend,
 daz sy mich also füeren wottend. Aber es ist innen übel uf
 30 geschlagen.« Do inn Johans so zornig gsach, do torft er nüt
 dar wyder gsagen, sunders nimm sin ritter, das er sich goumpte
 vor matten. Aber er mocht nüt. Do er inn gemattet hat,
 do ruoft er einem knecht und sprach zuo im: »Gang, nimm
 dyß tod puren und wyrf sy zumm venster uf!« Der knecht
 35 thet es von stund an, wann er getorst es nüt underwegen
 lassen uf forcht. Allard was usserthalb dem schloß und
 warttet Rycharden; da gsach er, das mann todt lüt zumm
 venster uf warf im thurnn, des er vast zornig ward. Und

gieng zuo Rengnold und sprach zuo im: »Bruoder, ich gloub, Rychart well sich nüt fächen lassen. Gsich, wie er unser volck ertödt und zumm thurnn uf geworffen hat.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »läß uns gen unserm volck zehilf kommen, er wyrt sy sust all ertöden.« Inn dem kämmend die flüchtigen, die sagtend zuo Rengnold: »By gott, Rychart will sich nüt fächen lassen; wann er hat dry unser gsellen ertödt.« Do Rengnold dyß erhört, do schwuor er by got, wenn er nüt des tags fryd mit Karly het, so müeßte Rychart erhänckt werden, geb waz daruf entsprunge. Nach dysser red gieng er mit sinnen bruo- 10 dern zuo Rychart inn thurnn sampt fiertzig gewapnetter ryttern inn fächen. Und sprach zuo im: »Warumm hand ir mir min volck ertödt?« »Vetter,« sagt Richart, »ich wils üch sagen. Es ist wär, daz zechen buoben kämmend, die leyttend hand an mich und sagtend, ir hettend es innen gebotten. Daz 15 hab ich nüt wellen glouben; darumm hab ich iren dry ertödt, wann ich mocht mich sinn nüt über haben. Aber dunckt üch, daz ich unrecht gethän hab, so sträffend mich. Het ich üch gfangen, als ir mich hand, ich het üch dysse schand nüt zuo gfüegt. Es ist nüt billich, daz mich die puren tödtind; 20 darumm hand die purren des engulten, des sy sich angenommen hand. Es kan mich sinn niemmen geschälten.« »By got,« sagt Rengnold, »Richart, ir mögend sagen, waz ir wend; aber han ich nüt uff den hüttigen tag fryd, so wyll ich dich an semliche end häncken lassen, daz dich Karly wol sächen mag 25 und dir nüt mag zehylf kommen.« »By miner trüw,« sprach Rychart, »ich hab kein sorg, daz irs thüegend, diewyl Karly läpt; wann ir dörffend nüt.« Der red ward Rengnold vast zornig und sagt zuo im: »By got, du muost innen werden, ob ichs thuon dörf oder nüt.« Damit ließ er inn fachen und 30 binden und zumm galgen führen und sprach zuo im: »Rychart, nunn gedenck under zweyen daz besser, das ist, das verschaffest, daz ich fryd überkomme oder daz du Karly über gebest und mir hylflich sigest. Dann wo du deren eytwedterß nüt thuost, so wyll ich dich von stund an erhäncken lassen und 35 wyls nüt under wegen lassen, darumm daz du mines gschlächtz

*

bist. Aber wiltu mir behulffen sin, so muost von stund an ledig werden.« Do Richart Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »By got, Rengnold, du redtst wie ein kind. Meinstu, daz ich das thüeg, so du sagst, von forcht des todes? Warlich, neinn; wann der keyser ist min natürlicher her, und ob er schon untzimlich an mir fart, sol ich inn dennecht nüt verloungen. Wann handelt er übel an mir, wyrt er wol am jungsten tag finden. Aber wiltu recht thun, so lych mir ein botten; der muoß zuo Karly und sinnen fürsten, zeerkunnen, 10 ob sy mich wellend so schantlichen sterben lassen.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »daz gfalt mir wol.«

Wie der fryden gmacht ward zwüschen Karly und den sūn Ammon, und wie Rengnold [bl. 265] über mer fuor, und wie Karly Rengnolden brüeder ent- 15 pfeng und darnach uff brach und gen [Lüttich] kam, und wie er Bayarden uff der brug da selbs inn die Mussel ließ werffen, ein grossen müllysteinn am hals, und wie er enttrann und nüt ertranck und Rengnolden brüedern wyder ward.

20 Rengnold beruoft siner diennern einer und sprach zuo im: »Gang und thuo das, so dir Rychart sagen wyrt.« »Lieber fründ,« sagt Rychart, »gang zuo Karly und sag im, ich bätte inn, hab er mich ye lieb gehept, das er Rengnolden vertziche, und will erß nüt thun, das er har wertzych luoge, so wyrt 25 er mich schantlichen gsächen erbäncken! Deßglichen sag Ruolanden und sinen gsellen, habend sy mich ye lieb gehept, daz sy Karly bittend, das er mich nüt so schantlich erbäncken lasse.« »Her«, sagt der bott, »ich will üwer botschaft wol enden.« Und fuor damit hinnweg und gieng inn Karlys läger; 30 den fand er inn siner zält vast unmuottig. Der bot gruotzt iun und sprach zuo im: »Her, der hertzog Rychart entpfilcht sich inn üwere güettige gnad früntlichen und bit üch, habend ir inn ye lieb gehept, das irß im yetz ertzeigend. Wann er

*

15 Lüttich] lücke in der hs., ergänzt nach 253, 17.

bedarf sinn wol; dann wann Rengnold dyß tags nüt fryd über kumpt, werdend ir inn gsächen schantlichen erhäncken. Wann dā mögend ir den galgen wol gsächen.« Darnach sagt er zuo Ruolland und zuo den fürsten: »Ir heren, der hertzog Rychart byt üch all, habent ir inn ye lieb ghept, daz ir den keyser 6 bittend, daz er fryd mit Rengnolden mache, oder er wyrt sust müessen sterben.« Do Ruolland daz erhört, sprach er zuo Karly: »Her, lydend umm gotzwillen nüt, daz er erhänckt werde, dardurch ir geschulten würdend. Ir wüssend wol, daz er der zwolf obersten fürsten einer ist und der, so üch am 10 basten gediennet hat inn üwern geschäften. Machend fryd mit Rengnold; wann es wer üch ein grosse schand, wenn ir inn also sterben liessend.« Do die heren Ruollanden verstuondend, do sagtend sy all zuo Karly: »Her, volgend üwerm vetter umm gotzwillen!« Do Karly sine fürsten erhört, do 16 schwuor er inn grossem zornn, Rengnold müesse nüt fryd mit im haben, er gebe im dann Magis. »Hand des hertzog Rychartz kein sorg! Wann Rengnold lies im ee sine ougen uf stächen, ee er im etwaz thette.« »Her,« sprach der bischof Türpinn, »mich dunckt, ir sigend nüt binn sinnen; wann ir 20 hörend schonn, daz er verrurtheilt ist zumm tod.« »Türpin,« sagt Karly, »ir redend torlich. Wüssend ir nüt, daz er Rengnolden fründ ist? Ich weyß wol, daz er im nüt thuot.« »Ir hand recht,« sagt Ollyfier, »daz ir sagend, er werd im nüt thun. Ich weyß, het er üch, er wurd üch öch erhäncken.« 26 »Her Ollyfier,« sagt der bot, »ich sag üch by miner trüw, daz Rengnold gestert nüt anders thet dann den hertzog Rychart bätten, daz er Karly verschwüre, so wett er inn läben lassen. Aber er hat es nüt wellen thun.« Und sprach damit zuo Karly: »Her, liept es üch, so sagend mir, waz ich Ry- 30 charden sagen solle.« »Fründ,« sprach Karly, »du solt im sagen, daz er im nüt entsitze; wann Rengnold dörf im nüt thun.« Do er Karlis red verstuond, do mocht er nüt schwingen, daz er nüt zuo im sagte: »Her, ir sind zeübermüettig. Fürwar, Rengnold achtet üwer hoffart wenig, und sagen üch, 36 daz Allard nunn miner zuokunft warttet und nüt hundert tussend kronnen nemme, daz er inn nüt erhanckte.« Damit macht er sich uff die sträß gegen Dordonna on urlob nemmen.

Do die fürsten gsächend, daz der bot hinweg gieng on ant-
 wurt, do wurdend sy vast zornig. »Ach got,« sprach Gergis,
 »wett der tüffel, wie ist der keyser so hert, daz er nüt fryd
 machen wyll! Ich weyß wol, daz inn Rengnold wirt häncken
 5 lassen.« »Gergis,« sagt Ruolland, »du sagst wär; aber got
 hälft mir niemmer mer, wyrt er erhänckt, wenn ich by dem
 keyser belyb.« Und sprach damit zuo sinnen gsellen: »Ir
 heren, wie wend wir thuon? Wend wir Rycharden also er-
 häncken lassen, unsern gsellen, der durch sin manheyt gfangen
 10 ist? Ach, yetz werdend wir inn gsächen schantlichen sterben,
 das nunn ein groß jammer sinn wyrt.« Ruolland gieng zuo
 Karly als ein vertzwyfletter mann und sprach zuo im: »Her,
 ich gib üch minn dienst uff.« Darnach sagt er zuo Gergis:
 »Gsell Gergis, waz wilt du thuon? Wilt mit mir kommen?
 15 Länd uns dyssen tüffel da lassen; wann er ist aller dingen
 ertoubet, darumm daz wir im so ghorsamm sind und inn sovyll
 mallen gebätten hand; des er sich hoffertig achtet.« »By
 minem höpt,« sprach Gergis, »Ruolland, du sagst wär. Ich
 will nüt mer beliben, sunders will mit dir, syt daz er will
 20 geschechen lassen, daz ein so manlicher rytter erhänckt werde,
 als Rychart ist, der im so trülich gediennet hat.« Do daz
 Ollyfier erhort, do sprach er: »Ir [bl. 266] heren, ich will
 mit üch hinweg.« »Und ich öch,« sagt Anses, desglichen
 Astolf, Hug von Burgundia, Beringer, Doon von Nantoweyl,
 25 Salomon von Brettania. Do Türpin daz ersach, do sprach er:
 »Her, es ist üch böß diennen, by miner trüw! Wann umm
 wol diennen lonnend ir übel, als ir dann Rycharden ertzoi-
 gend, der üch so frummklichen gedienet hat.« Do Karly sine
 fürsten so zornig gsach, sprach er zuo innen: »Ir heren, hand
 30 umm Richarden kein sorg, wann imm beschicht nüt.« »Her,«
 sprach Anses, »ir hand unrecht, das ir semlichs sagend; wir
 gsächend doch den galgen, der ist schon uf gericht. Darumm
 bitten ich got, daz ich eines bössen todes ersterbe, belib ich
 mer by üch.« Und gieng damit uf keyzers zält, desglichen
 35 die andren fürsten öch, und liessend ire zälten nyder von stund
 an. Do daz Karlys volck ersächend, do wurdend sy vast un-
 rüewig. Und kam darzuo, daz nüt ein einiger fürst inn Karlys
 läger beleib, dann allein die armmen edellüt und gmeinn volck;

wann daz läger ward gemindert mer dann umm fiertzig tus-
 send strytern, die machtend sich uff die sträße hinweg. Do
 Rengnold so ein grosse zal voloks mit ein andren gsach kom-
 men, do sprach er zuo dem botten, der by Karly gsin was:
 »Sag mir, waz dir Karly gsagt hab!« »Her,« sagt er, »Karly
 will kurtz umm nüt fryd mit üch machen, sunders enbüt üch,
 daz ir nüt so frysch sigend, daz ir Richarden etwaz thügend.«
 Do Rengnold den botten verstuond, sprach er zuo Richart:
 »Nunn magstu gsächen, wie dich der keyser lieb hät. Von
 dinetwegen sind die fürsten so zornig über inn, daz sy hinweg ¹⁰
 wend; ich gloub, es belibe niemmen by im dann der gräf
 Gannellon und sin gschlächt; wan ire zälten sind nach uf-
 recht.« Do Rengnold wußt, daz die fürsten zornig über Karly
 während, do verkart sich sin gemüet und sprach zuo Rychart:
 »Durch gotz willen, vetter, bit ich dich, daz du mir vertzi- ¹⁵
 chest die groß schmach, die ich dir bewissen hab.« »Vetter,«
 sagt Richart, »ich schilt dich nüt; wan ich weyß wol, daz
 Karly daz alles gmacht hat durch sin grussammkeyt.« Reng-
 nold band inn wyder uf; des sine bruodern vast fro während,
 wie wol sy forhinn des willens während gsin inn zetöden. ²⁰
 Demnach sprach Rengnold zuo im: »Vetter, wir wend da
 luogen, waz Karly thuon well.« Do Karly gsach, daz sine
 fürsten hinweg ryttend, do ward er so zornig, daz er ein halb
 sper anfieng zegnagen, so er inn der hand hat. Demnach
 ruoft er einem rytter, zuo dem sagt er: »Sytzend bald uff ²⁵
 üwer pfert und ryttend minnen fürsten nach und sagend innen,
 sy söllend wyder kommen, so well ich alles thuon, so sy wel-
 lend, und well Rengnolden vertzichen.« »Her,« sprach der
 rytter, »gesegnet sig die stund, inn deren üch got dyssen
 willen geben hat!« Und saß damit uff sin pfert und reyt den ³⁰
 fürsten nach. Do Rengnold den rytter gsach so schnell rytten,
 do sprach er zuo Rychart: »Vetter, ich gsich ein rytter kom-
 men vast schnell, der ist uf Karlys zelt geritten; ich gloub,
 er rytt den fürsten nach, daz er sy wyderumm heysse kommen.
 Wir werdend uff den hüttigen tag fryd überkomen, ist ³⁵
 es gotz will.« »Vetter,« sprach Rychart, »du wyrst fryd haben
 wyder aller deren willen, die inn wendend. Ich soll mine gsellen

billich lieb haben, die mich vor schantlichem tod bewart
 hand und uns zuo fryden gehulffen hand.« Inn dem erryht
 der rytter die fürsten und sagt zuo innen: »Ir heren, der
 keyser enbüt üch by mir, daz ir wyder kommend, er well
 5 Rengnolden vertzichen von üwertwegen. Umm gotz willen
 kerend schnell wyderumm; wann er hat nie uff gehört weinnen,
 syt das ir vonn im gerytten sind.« »Anses,« sprach Ruol-
 land, »land uns widerumm har rytten! Ich hab den fryden
 für gmacht; der jammerlich krieg wyrt nunn ein end haben,
 10 der so lang gewert hat.« Der red ward Anses fast fro und
 hat sine hend gegen himel und sprach: »Her Jhesuchrist,
 gelopt sigestu, daz du Karly daz gmüed geben hast!« Nach
 dysser red karttend die heren wyderumm. Do daz Rengnold
 ersach, sprach er zuo Rychart: »Vetter, die heren kerrend
 15 widerumm; ich gloub, der fryd werd uff den hüttigen tag
 gemacht.« Do Karly sine fürsten wyder gsach kommen, do
 kam er innen engegen und sprach: »Ir heren, ir sind voll
 grosser hoffart, daz ir mich zuo fryden zwingend wider min
 willen. Ir wüssend, wie ich inn so gar hassen, das ich inn
 20 nüt gsächen mag. Darumm, wend ir, daz ich fryd mit im
 mach, so wyl ich, daz er über mer hinweg fare, übel bekleyt,
 zefuof, und mir Bayard gebe. Thuot er im also, so hat er
 fryd, sust nüt. Darumm thüeg üwer einer die botschaft.«
 »Her,« sagt Anses, »ich will rytten, ist es üwer will.« »Es
 25 gfalt mir wol,« sagt Karly. Also reyt er gen Dordonna. Do
 inn Renguold gsach kommen, do kamm er im engegen und
 ummfieng inn; darnach sprach Anses zuo im: »Rengnold,
 Karly enbüt dir heyl.« »Got danck im,« sagt Rengnold,
 »nunn hab ich daz, so ich lange zyt begert hab. Wird ich
 30 fryd haben, Anses?« »Ja,« sagt Anses, »inn söllicher gestalt,
 als ich dir sagen wyll: du wyrst zefuof über mer faren, übel
 bekleyt, din spis suochend umm gotz willen, und wirst Karly
 Bayarden lassen. Wenn du daz thuost, so wirst fryd haben,
 und wyll din erb dinnen bruodern wider geben.« »Anses,«
 35 sagt Rengnold, »sind mir gott willkommen! Ich bin gantz
 bereyt des keyzers gebot zethuon, und will er anders, so will

*

ichs thuon. Und bin bereyt morn hinweg zegän.« Do Anses und Richart Rengnolden verstuondend, do wärend sy vast fro, darumm daz er Karly ghorsamm sin wott. Rengnold gieng on vertzug inn stal und namm Bayard und gab den Anses; demnach nam er die panner und stackt sy zumm grossen thurnn 5 uff zumm zeichen des frydens. Do daz Karly ersach, do zeigt erß Ruollanden. »Ach gott,« [bl. 267] sprach Ruolland, »wie ist Rengnold so von edler natur, daz er den fryden inn söllicher gstat angenommen hat!« »Ruolland,« sagt Gergis, »Rengnold ist ein lämbly vollen miltigkeyt.« Diwil kam 10 Anses, der brächt Bayarden; den gab er Karly und sprach: »Her, Rengnold ist bereyt üwern willen zevolstrecken und will mornn hinweg faren.« »Daz gfalt mir wol,« sagt Karly; »aber sagend mir, waz thuot Rychart?« »Her,« sagt Anses, »er ist frisch. Und ist by Rengnolden beliben; wann er will 15 im daz gleyt geben, wenn er hinnweg gät.« Rengnold was guotter dingen. Er sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, ich bit üch, daz ir nüt trurig sigend umm min hinscheyden; wann ich hab dissen fryden mer durch üwertwillen angenommen, dann von minetwegen. Ich bit üch, daz ir üch wol 20 haltend inn minem abwesen.« Nach dysser red gieng er inn sinn kammer und zoch sich ab und leyt ein bruoderrock an und ein gros par schuoch. Der hertzog Richart was stetz by im; dem befalch er sine bruodern, frow und kind. Demnach gieng er zuo der hertzogin; deren ward ämächtig, do sy inn 25 also bekleyt gsach. Und Rengnold sprach zuo ir: »Frow, sind nüt so bekümmert umm gotzwillen, wann ich wyll bald widerkommen. Mine bruodern werdend by üch beliben. Darumm bitten ich got, daz er üch vor dem ~~od~~ beware.« Und kufft und ummfieng sy damit. Do inn die hertzogin gsach 30 hinweg [gän], do fiel sy nach einest inn ämmacht. Do sy wider zuo ir selbs kam, sprach sy: »Ach, minn aller liebster gmachel, got beware üch! Wann ich weyß wol, daz ich üch niemmer mer gsächen wyrd.« Demnach als Rengnold urlob vonn sinem gmachel genommen hat, do macht er sich uff die 35 sträß. Der hertzog Rychart, sine bruodern und sin volck

*

16 was] darunter durchgestrichenes »ist« hs. 18 ich] wiederholt hs. 31 ämmächt hs.

gäbend im daz gleyt vast wyt mit grossem erbermd. Also sagt Rengnold zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, das ir wyderumm kerend; dann diewil ich by üch bin, mag ich nüt frölich sin. Kerend widerumm im nammen gottes und tröstend minn gmachel, die befilch ich üch sampt minnen sünnen.« Ir sond wüssen, das keiner von im urlob nemen kond, so gar betrüept wärend sy, dann allein Allard, der sagt zuo im: »Min lieber bruoder, ich bit dich früntlichen, daz du gedenckest bald wider zekommen; wann din hinscheyden thuot mir so wee, daz es wenig felt, das ich nüt stirb. Ich wird niemmer mer frölich, untz daz du wyder kumpst.« Und umfieng inn damit und namm urlob vonn im mit grossem leyd, darnach der hertzog Richart. Zuo dem sagt Rengnold: »Vetter, ich befilch dir mine bruoder, min frow und mine kind; wann sy sind üwers geblüetz, ir wüssendtz wol.« »Vetter,« sagt Rychart, »ich verheyssen üch, daz ich innen hälffen will mit all minem vermögen än allein wyder den keyser. Darumm hab iren kein sorg, wann sy müessend kein mangel haben.« Damit schied Rengnold hinweg, und Richart von Normandia und Rengnolden bruoder karttend wider gen Dordonna zuo der hertzoginn. Die fuort so gros leyd, daz es ein erbermd was zesächen; aber der hertzog Rychart nam sy by der hand und trost und seyt iren so vyl schöner wortten, daz sy ein wenig von irem leyd ließ. Darnach sprach er zuo sinen vettern: »Ir heren, rüstend üch, so wend wir zuo Karly.« »Ja,« sagtend sy, »vetter.« Und giengend damit und leyttend ir aller schönsten kleyder an, so sy hattend; demnach sässend sy uff ire pfert und rytten inn Karlys läger. Do sy Karly gsach kommen, do gebot er all sinnen fürsten, daz sy innen engegen rytten. »Ach got,« sagt Ruolland, »nunn kommend die dry bruodern, vast betrüept. Wärlich, sy hand wol ursach, wann sy hand ir entschüttung verloren.« Diewyl kämend die dry bruodern für Karly und knüwettend für inn nyder. Und Allard sprach zuo im: »Her, Rengnold, unser bruoder, läßt üch grüetzen als sinen natürlichen heren und schickt üch den hertzog Rychart, der ist hie. Und bit üch, daz ir uns inn befelch haben; wann er ist hinweg über mer üwer gebot enden.« »Sind mir got willkommen!« sagt Karly; »wann syt daz uns

got verreint hat, so wüssend, daz ich üch für mine fründ halten will. Und kumpt üwer bruoder wider, so will ich inn als lieb haben, als ich minn vetter Ruolland hab; wann er ist sin wol wärtt.« »Her,« sagt Allard, »gott sende inn uns wider durch sinn gnad!« Demnach sagt Karly zu dem her- 5
 tzog Richart: »Richart, ich byt üch, daz ir mir vertzichend; wann ich binn nüt wytziger gsin, daz ich üch hab wellen die schmäch lassen bewyssen.« »Her,« sagt Rychart, »es ist üch als vertzigen, sover daz ir Rengnolden gmachel, sine bruodern und sine sün inn befelch habend; wann sy hand mir grosse 10
 fruntschaft bewyssen.« »Richart,« sagt Karly, »ir sond wüssen, daz ich sy nüt verlassen wyll, diewil ich läben. Und wenn Rengnolden sün erwachsend, so will ich sy erlichen zuo rytter schlachen.« »Her, grossen danck!« sagt Richart. Nach dysser red gebot Karly, daz yederman abzuge. Daz beschach. Und 15
 er saß öch uff sin pfert und macht sich uff die sträs und kam gen Lüttich; dä lag er übernacht uff der Musselbrug. Morgenendes früe ließ er im Bayard, Rengnolden pfert, bringen. Do er vor im was, sprach er: »O Bayard, Bayard, du hast mich zumm dickern mäl ertzürnt; aber es ist darzuo kommen 20
 (got hab danck!), daz ich mich an dir rächen kann umm daz leyd und lyden, so du mir zuo geflüegt hast, und dir thür werden muoß.« Und gebot damit, daz mann im ein müllystein an hals hänckte und inn ab der brugg hinab inn die Mussel wurffe. Daz beschach. Und Bayard gieng an boden, 25
 des Karly grosse fröud hat, und sprach: »Nunn hab ich daz verbrächt, so ich begert hab: du bist tod, magst nüt daz wasser als uf trincken.« Do die fürsten [bl. 268] Karllys grosse grusamkeyt ersächend, das er sich an einnem thier rach, do warend sy übel zefryden, und Türpin sprach zuo 30
 Gergis: »Wie gfalt üch Karly? Er hat wol ertzougt uff dis mäl ein teyl siner thorheyt.« »Her,« sagt Gergis, »ir sagend wär; er hat ein vast grosse torheyt begangen, daz er ein söl-lichs thier hat ummbrächt.« »Gsel,« sprach Ollyfier zuo Ruolland, »wärllich, din vetter ist touh.« »Du sagst wär,« sagt 35
 Ruolland, »ich erkennns wol.« Do Bayard inn daz wasser

*

25 an] über der zeile, darauf 'inn' hs.

geworffen was, do kam er an boden. Der mocht nunn nüt wyder hinuf kommen vor dem müllystein, so er am hals hat. Yedoch schluog er sovast uff den stein mit sinnen füessen, daz er zerbrach. Und kam hinuf und schwamm zuo land uff
 5 der andern sytten. Und do er ufs land kam, schut er daz wasser ab im und fieng an schryen; darnach lüf er inn den grossen wald Ardannia. Da ward er darnach wyder gfangen und Rengnolden bruodern überantwort. Do Karly gsach, das im Bayard enttrunnen was, do fuort er so gros leyd, daz er
 10 schier von sinnen kamm; aber die fürsten während all fro. Also enttraun Bayard uf Karlys händ. Nach dem allem gab Karly all sinnen fürsten und volck urlob heimm zuotzüchen, des sy vast fro während; wann sy während vast begirig, ire land, wib und kinder zesächen. Nun wend wir von Reng-
 15 nolden sagen.

Wie Rengnold Magis zuo Constannoppel fand, und wie sy mit ein andren gen Jherusalem giengend und die stat belägret fundend von Krysten, und wie sy wider
 20 gwunnen und der künig erlöst wurdend von Rengnolden und Magis.

Die hystoria sagt, das demnach als Rengnold von Dordonna gscheiden was, sovast gieng, das er gen Constantinoppel kamm, und beherberget sich by ein frowen, die was eines frömmen läbens. Die gab im zessen daz, so ir got geben
 25 hat; demnach wuosch sy in sine füeß, wie sy dann zethuon brüchig was den pilgrinn; demnach namm sy inn by der hand und fuort inn ein kammer und sprach zuo im: »Minn frommer man, ir werdend hie schläffen; wann inn der andren kammer ligt ein andren pilgramm, der ist vast kranck.« »Frow,«
 30 sagt Rengnold, »ich bit üch, daz ir mich den pilgry sächen lässend.« »Gernn,« sagt die frow und fuort inn damit zuo dem pilgry. Do inn Rengnold gsach, do erkant er inn wol, daz es sin vetter Magis was, des er vast fro was. Und sprach zuo im: »Lieber fründ, wie stät es umm üch?« Do inn Magis
 35 hort reden, do sprang er uf dem bet, als ob er nie kranck

gsin were, und ummfieng Rengnolden mer dann zehundert mällen und frägt inn, was glücks inn här gfüert het, ob er fryd mit Karly überkommen het. »Jä, vetter, inn der gstat, als ich dir sagen will.« Und ertzalt im damit allen vertrag, so er mit Karly ghept hat; des Magis vast fro was und lopt got. Und sagt witter zuo Rengnold: »Vetter, ich bin genessen von wegen der guotten meren, so du mir gsagt hast; darumm bin ich der meinung, wir gangend mit ein andren.« Do die guot frow gsach, daz die pilgry so gros väst hattend, do gedächt sy wol, sy werind erlich lüt; darumm sy zuo innen sprach: »Ir heren, ich gsich, daz ir ein andren erkennend. Darumm bit ich üch, daz ir mir sagend, wer ir sigend.« »Frow,« sagt Magis, »ich wils üch sagen: wir sind zwen armm rytter, uf Franckrich vertriben, und sind brüeders sün.« Der meren was die guot frow vast fro. Die zwenn vetter während vast fro, daz sy ein andren funden hattend. Mornendes näm-mend sy urlob von der guotten frowen und machtend sich uff die sträck. Und giengend sovast, daz sy zenechst für Jherusalem kammend, des sy gott grossen danck sagtend. Und als sy ein wenig fürbas kämmend, do ersächend sy ein gros her umm die stat liggen mit Krysten; die wottend den amiroll von Persia zerstören, der hat die stat mit verrettery ingenommen. Do Rengnold daz her vor der stat gsach, sagt er zuo Magis: »Vetter, ich verwundern mich, ob daz Krysten oder heyden sigend.« »Und ich öch,« sagt Magis. Und als sy mit ein andren rettend, do kamm ein alterman zuo innen, der kamm uf dem läger. Zu dem sagt Rengnold: »Got grüetz üch, frommer man! Sagend mir, waz lütten vor der stat ligend.« »Es sind Krysten,« sagt er, »die hand die stat belegret, darumm daz sy der amirol von Persia ingenommen hat mit verrettery. Wann der amirol hat sich bekleyt inn pilgris wyß und vyl mit im, und ist einer nach dem andren hin inn kommen. Und do sy all hin inn kämmend, bliessend sy ein hornn und zugend ire schwertter uf und stryttend so mechtig, daz sy her inn der stat wurdend, ee sich der künig Thomas gewapnette und sin volck; der ist gfangen mit etlichen

*

siner heren. Darumm die landtz[bl. 269]heren und landt-
 volck die Perser inn der stat belägret hand, inn hoffnung, sy
 werde bald wyder gwunnen.« Nach dysser red machtend sy
 sich uff die sträß inn daz läger. Do sy darin wärend, gsach
 5 yederman Rengnolden an, der was so ein schöner pilgry.
 Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, wir müessend ein hütly
 machen am egg dysser muren.« Also hort Magis nüt uf,
 untz daz er ein hütly gmacht hat. Diewyl sy ir hütly mach-
 tend, fiel der amirol uf der stat mit drü tussend stryttern.
 10 Do der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfryd
 von Natzeret daz ersächend, do sässend sy uff ire pfert. Der
 gräf von Jaffet was der erst gerüst, ylt uff die Türcken und
 schrey »Jaffet!« und schediget die Perser vast übel. Do die
 Krysten gewapnet wärend, do fieng ein hertter stryt an uff
 15 beden syten. Die fier Krysten, der graf von Jaffet, der gräf
 von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfrid von Natzeret,
 hieltend sich vast manlich, insunderheyt Gödfryd von Natzeret;
 wann alle die, so er traf, schickt er inn die hell. Do daz
 der amirol ersach, do nam er ein sper und reyt gegen Gödf-
 20 fryd, und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprutztend.
 Und begegnettend ein andren mit iren liben, daz der amiroll
 zuo erden fiel; des er vast zornig ward. Und stuond schnell
 wider uf und zog sin schwert uf und stalt sich zuo wer. Und
 Gödfryd gab im so ein hertten streich, daz er schier zuo erden
 25 fiel. Inn dem erwust er inn by sinnem hälm und wott inn
 mit im füeren; aber er mocht nüt, wann der amirol schrey
 sin kry »Persa, Persia!« darumm inn sin volck erloft. Do
 Rengnold gsach, daz der stryt so grussamm was, sprach er
 zuo Magis: »Ach, vetter, het ich min harnisch, so wett ich
 30 unserm volck hälffen.« »Vetter«, sagt Magis, »ich mocht wol
 lyden, daz wir harnisch hetten.« »Ach,« sagt Rengnold,
 »warum hab ich nüt Bayard und Flamberg, min schwert!«
 Vast übel wärend die zwen vettern zefriden, daz sy nüt gerüst
 wärend zuo strytten. Diewil sy mit ein andren red hieltend,
 35 hieltend sich die Krysten so manlich, daz der amirol ablassen
 ließ. Do die Krysten gsächend, daz die heyden siglos wärend,

*

do yltend sy innen nach und ertodtend iren sovyll, daz es ein wunder was. Und begab sich uff dem weg, daz die heyden für Rengnolden hütly rittend, und faltend es im umm. Do gsach Rengnold umm sich und fand nüt anders, daz er stritten könd, dann ein stangen; die nam er zuo beden henden, und wie die heyden für rytter, schluog er all streich zwen nyder, also daz er iren des tags mer dann hundert ertodt. Do Magis gsach, daz sich Rengnold so wol hielt, do namm er sin pilgrystab und fieng an also in die heyden zeschlachen, daz er iren fil ertodt. Inn dem kammend der gräf von Ramas und Gödfryd von Natzeret, die yltend den heyden nach; die ersächend die grossen manheyten, so Rengnold und Magis begiengend; des sy sich verwunderttend. »Ach got,« sagt Gödfryd, »wer mögend sy sin? Ich gloub, got hab sy uns har gesentt.« »Her,« sagt der gräf von Ramas, »ich rätten, wir frägend sy, wer sy sigend.« Diawyl kammend die heyden wyder inn die stat. Demnach kam der gräf von Ramas zuo Rengnold und Magis und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir üwere nammen sagend.« »Her,« sagt Rengnold, »daz will ich üch gern sagen: ich heysß Rengnold von Muntabant.« Do der gräf von Ramas hort, daz er Rengnold von Muntabant was, do ward er vast fro und sprach zuo im: »O edler rytter, sind uns got willkommen! Ich bit üch, daz ir mit mir kommend inn min zält mit üwerm gsellen. Wer ist er?« »Her,« sagt Rengnold, »er ist minn vetter und heysß Magis.« Do inn der gräf verstuond, do thet er im groß er an. Also ertzalt im Rengnold, uß waz ursach er über mer kommen were. Darnach ertzalt im der gräf, wie der künig Thomas gfangen was worden, und bat inn, daz er ir hoptman were. Diawyl kammend all heren uß Surria, die während vast fro ab Rengnolden zuokunft und bättend inn all, wie der gräf von Ramas gethän hat, daz er ir oberster were; daz innen Rengnold nun verhieß. Demnach fuortend sy inn und Magis inn des gräf von Ramas zält. Do sy darinn kammend, nammend die heren urlob von im und giengend inn ire zälten,

*

8 gsach] gsich hs. Vielleicht ist auch 'gsicht' zu lesen. 10 fil] fiel hs.

got dancksagend, darumm daz er innen so ein guotten fñerer
 geschickt hat. Do yedermann hinweg was, do ließ er innen
 guot harnisch, schwertter und pfert zuo rñsten, damit und sy
 gerñst werend, wenns die notturft erfordernte; aber sy wot-
 5 tend nñt andere kleyder nemmen. Do sy zenacht gessen hat-
 tend, beruoft der graf von Ramas die heren von Suria und
 sprach zuo innen: »Ir heren, nun gedenckend ùch redlich ze-
 halten, syt daz uns got hilff geschickt hat. Darumm dunckt
 mich, wir sñllend got grossen danck sagen, darumm daz er
 10 unser ingedenck gsin ist.« Des graffen red gfiel den heren
 wol. Also danckettend sy got die gantz nacht, darumm daz
 er innen die zwen pilgry geschickt hat. Mornendes kñmmend
 sy gerñst inn Rengnolden zñlt und frñgtend inn, waz zethuon
 were. Diwil die heren zerñtt wurdend, wie sy die stat an-
 15 griffen wettend, fiel der amirol hinuñß mit zwey tussend stryt-
 tern. Also saß Rengnold uff sin pfert, Magis òch sampt allen
 Krysten, und gryffend die heyden an. Der erst huffen der
 heyden fuort ein kñnig, der hieß Margaris, der was her des
 thurns zuo Tolletta; der fuort inn sinem schilt [bl. 270] ein
 20 tracken einer grussammen gestalt. Der kam gegen Rengnold.
 Und do er inn gsach komen, sagt er zuo dem graffen von
 Rammas: »Dysser kumpt sin tod reichen inn grosser yll.«
 Und rantt damit gegen im, also daz er im sin sper durch
 sinn brust stach, und fiel tod zuo der erden. Und Rengnold
 25 sprach: »Got verflñeche dich! Far hinn und halt dinen vor-
 faren gselschaft in der hell!« Darnach zog er sinn schwert
 uñß und schluog ein heyd damit, also daz er tod zuo der erden
 fiel, darnach nach einnen, dem hñw er den kopff von achslen.
 Und schrey damit »Muntabant!« sin kry. Magis hielt sich
 30 so manlich, daz sich die Krysten verwunderttend. Do der
 grñf von Ramas der zwey rittern manheyt gsach, do sprach
 er: »O got, gelopt werdest du! Nunn hoff ich, die stat Jhe-
 rusalem werde gwunnen und der kñnig Thomas erlñßt.«
 Und rantt damit uff ein heyd, daz er tod zuo der erden fiel,
 35 und schrey darnach mit lutter stimm: »Schlachend redlich
 darinn, ir heren! Wann die heyden sind ùberwunden.« Do
 die heyden gsñchend den grossen schaden, so innen die Krysten
 thettend, do fluchend sy gegen der stat. Do der amirol Barbas

sin volck gsach flüchen, do ward er vast zornig. Und im begegnet Gallerann von Sayetta, den schluog er tod zuo der erden. Demnach reyt er sinem volck nach inn die stat. Und die Krysten yltend innen nach, also das sy mit den heyden in die stat kämmend, und ertodtend alle die heyden, so sy ankammend. Do der amirol daz ersach, do wot er vonn sinnen kommen und verfluocht Machmet. Und reyt vonn stund an inn Davidtz thurn zuo dem künig Thomas, zuo dem sagt [er]: »Künig Thomas, hälffend ir mir nüt, daz ich hinweg gelassen wird selbs trydt, so will ich üch von stund an ertöden.« Der künig 10 Thomas sprach zuo im: »Länd mich mit minem volck reden.« Daz ließ er im nach. Der künig Thomas gieng an daz venster und ersach den gräffen von Rammas und die andren herren kommen; dennen ruoft er und sprach zuo innen: »Ir heren, der amirol Barbas enbüt üch, wenn ir in nüt wyder inn sin 15 küngkrich wellend lassen rytten selbs dryt, so will er mich ertöden. Darumm bit ich üch, ir wellend inn gän lassen.« Do die heren des künig red verstundend, do sagtend sy all: »O her, wir sicherend inn, wie er begert, nun daz ir erlöst werdend.« Also gieng er und seyt dem amiroll, er were er- 20 löst; des er ser erfröwt ward. Und giengend mit ein andren ab dem thurn. Da ward grosse fröud gfüert zwüschen dem küng, Rengnolden, Magis und den heren von Suria, insunderbeyt do der künig vernam, daz er durch Rengnolden und Magis manheyten erlöst was worden; darumm er innen frünt- 25 lichen dancket. Darnach kammend sy inn pallast; da ward Rengnolden und Magis erlich eer bewyssen mer dann hundert tag, und ließ sy diewyl daz hellig grab und land besächen. Diewyl nammend die lantzheren urlob vom künig und von Rengnold und Magis und rytten heim in ire land. 30

*

1 fluchen ha.

Wie Rengnold und Magis von Jherusalem schiedend
und inn das küngrich Pullia kãmmend, da vertri-
bend sy den amirol Barbas, und wie sy demnach
wyder inn Franckrich kammend, und wie Rengnold
s sine zwen sũn Karly schickt, daz er sy zuo rytter
schluog, und wie sy mit Felckers von Morillons sũn
strittend und sy ũberwundend.

Do Rengnold und Magis ein zyt by kũnig Thomas gsin
wãrend, do nãmend sy urlob von im; wann sy wottend wyder
10 inn Franckrich. Der kũnig gab innen gros guot, als silber,
gold und gãlt, und rust innen ein schiff zuo. Do daz gerũst
was, gab innen der kũnig daz gleyt untz zum port Jaffet
samt sinen heren. Do sy zum schif kammend, nam Reng-
nold urlob von innen und fuor hinweg. Und fuorend also
15 redlich, daz sy am nũntten tag zuo einer stat kammend, die
hieß Palerma, das was im kũnigrich Pullia. Der kũnig was
inn sinnem pallast inn der stat; der gsach daz schiff lãnden,
darumm er yllentz hinab reyt zumm mer inn gesellschaft siner
ryttern. Do er Rengnolden gsach, do erkant er inn wol, und
20 Rengnold inn ōch, darumm sy ein andren groß er an thettend.
»Rengnold,« sprach der kũnig, »ich bit ũch, daz ir mir hãlffen
wellend inn minem krieg; wann der amirol von Persia ist
inn min land kommen. Ich streyt gestert mit im, aber er
schluog mich uß dem feld; er wirt mich morn kommen be-
25 lãgren.« »Her,« sagt Rengnold, »ich will ũch mit all minem
vermŕgen hãlffen.« Damit fuort inn der kũnig inn sin pal-
last, da thet er im groß eer an. Mornendes rytternd sy mit
aller macht gegen dem amirol und stryttend inn sŕllicher
gestalt mit im, daz der amiroll sigloß ward [bl. 271] und
30 kumm inn sin schiff enttrann; des die Krysten ser betrũept
wãrend. Demnach ließ der kũng die todten vergraben und
reyt wyder inn die stat samt Rengnolden und Magis, got
lobend umm den sig, so er innen verlichen hat. Do sy fiertag

*

by dem künig Symon gsin wärend, do namend sy urlob von im. Der was vast trurig umm ir hinscheyden. Er gab innen kostlich schänckinnen und ließ innen ir schif wyder mit spys versächen. Do daz beschach, nämend sy urlob vom künig und sinen heren; der gab innen das gleyt untz zumm schiff. Dar-⁶ nach reyt er wider inn die stat. Und Rengnold und Magis fuorend sovast, daz sy inn kurtzem gen Dordonna kammend. Do Rengnolden brüeder sin zuokunft vernämend und öch Magis, wurdend sy ser erfröwt und kamend innen engegen und entpfiegend sy mit grossen fröuden. Also frägt Rengnold¹⁰ von stund an, wo sinn lieber gmachel were und sine kind. »Bruoder,« sagt Alard mit einem grossen sünfftzen, »hab iren kein sorg; wann es stat wol umm sy. Sy sind zuo Muntabant, daz hand wir wider lassen buwen inn dinem abwesen.« Der red ward Rengnold ser erfröwt und dancket got und¹⁵ fieng an guotter dingen sin. Aber do er gsach, daz sine bruodern so trurig wärend, do erschrack er und sprach zuo Alard: »Bruoder, ich verstän, daz bösse mere verhanden sind. Darumm verhaltz mir nüt.« Do inn Allard verstuond, do lüffend im die ougen über, und sprach: »Bruoder, diewil du die warheyt²⁰ wüssen wytt, so will ich dir die sagen. Darumm wüß, daz din frommer gmachel tod ist; wann syt dinem hinscheyden hort sy nie uf weinnen, geb waz wir iren sagtend, und verbrant all ire kleyder und hat ir leyd so lang gfüert, daz sy des gstorben ist.« Do Rengnold sin bruoder verstuond, do²⁵ fuort er unnsaglich gros leyd und sprach: »O Karly, ich sol dich billich hassen: durch dich hab ich min gmachel verloren.« Magis fuort öch gros leyd, wann sy was im vast lieb gsin. Inn dem kammend sine zwen sün, die knüwtend für in nyder; darumm im sin hertz zerbrächen wott, und hatz³⁰ uff und umfiengs. Kurtzlich demnach macht sich Rengnold und Magis uff die sträs und kammend gen Muntabant sampt sinen bruodern. Do die burger zuo Muntabant irs heren zuokunft vernämend, do kammend sy im engegen und entpfiegend in mit grossen fröuden, desglichen Magis; wann er was³⁵ innen vast lieb alwegen gsin. Und als sy zuo Muntabant

*

[während], bättend die fier bruodern iren vetter Magis so lang, daz er willig was nun fürhin by innen zebliben; des sy ser erfröwt wurdend. Rengnold schickt inn deren zyt sine zwenn sün Karly, der schluog sy vast erlich zuo rytter. Darnach
 5 stryttend sy mit Felcker von Mirillons sün, der ein hieß Constantz, der ander Rohart. Und die ursach, darumm sy mit innen strittend, was darumm, daz Felckers sün sagtend, Rengnold het iren vatter verrettersch umbracht inn der ebne Vacollers. Darumm Rengnold, Magis und sine bruodern gen
 10 Paris kämmend und vonn Karly erlich entpfangen wurdend. Nach dem kampff wurdend die zwenn verretter Constantz und Rohart erhänckt. Do daz Gannellon gsach, fuort er groß leyd und sprach zuo Hardres, Beringer und zuo den andren sinnen fründen: »Gsächend, waz schmach uns Karly bewyßt. Aber
 15 wend ir mir volgen, so muoß die schmach nach wol gerochen werden.« Er seyt wär, der verretter Gannellon; wann er verriett Ruolland und ander edel rytter am Rontzefal, als ir im ersten buoch wol verstanden hand. Nach dyssen dingen begert Rengnold und sine brüeder urlob von Karly. Das gab
 20 er innen vast ungerenn; doch bat er sy, daz sy bald widerkemmend zuo im. Daz verhies er im und hielt es im, wann er kam alle jär fier mällen zuo im. Do sy gen Muntabant kammend, verstal sich Magis von innen heimlichen, daz sy niemmer mer vernemmen kondend, wo hinn er kam; des Rengnold und sine brüedern und sün ser betrüept wurdend. Do es
 25 ward nach der schlacht am Rontzefal, do ordnet und teylt Rengnold sinnen bruodern und sünnen ire und sine land uf, damit und sy nach sinnem tod nüt inn uneinigkeyt mit ein andren kemmend. Demnach ward er übel mögend und kranck,
 30 also daz er inn kurtzer zyt darnach sinnen geyst got dem almechtigen uff gab; des sine sün und brüedern gros leyd fuorttend. Nach der begreptnus fuorend sine brüeder wyder inn ire land und läptend öch inn erlichem wessen, als inn andern hystoria geschriben stät.

35

Got dem almechtigen sig lob und danck gsagt,
 amen! Im 1531 jär.

ANMERKUNGEN.

1, 9 keysser K.] so in der regel, wofür in F ebenso regelmäsig 'roy Charlemagne' 2, 15 als] d. i. alles 4, 13 *] quintaine 5, 1 schultend] menassant (s. z. 9) 9 trouw- tend] wahrscheinlich als 'tröuwtend' zu lesen. Die schreibung ou für ou kommt allerdings sonst nicht vor; vgl. auch tröwt 13, 24 6, 2 l. in tüffels n. ? F: de par le diable 33 l. das er inn nüt e. ? Vgl. 118, 1; 121, 34; 126, 11; 127, 11 usw. F: quil ne le fist pendre 7, 6 zuo im] a luy mesmes; s. fußnote zum texte 12 f. Inn . . . sagen] en ce point parlans dunes choses et daultres chevaucherent tant les mes- sagiers 27 inn pallast] au donjon du chastel. 'Donjon' scheint D nicht verstanden zu haben zu haben, denn er läßt es stets unübersetzt 8, 5 manlicher] d. i. manlicherer 11 siner] l. irer; der fehler mag daher rühren, daß dem über- setzer wegen des franz. 'pour le peuple substantier' das wort 'volk' vorschwebte 25 als ein . . .] comme larron faulx traistre et desloyal a ton seigneur 30 farwb] kompromiß zwischen historischer und phonetischer schreibung 9, 9 hüettend d. g.] gardez pour dieu 18 und sagt] touteffoys par maltalent il luy dist 29 von schalckheit] de maltalent 10, 17 enwyr] die negation 'en' findet sich nur noch vor 'werden' im hauptsatze; vgl. 80, 18; 166, 29; 169, 3; 197, 12; 198, 4 23 räche] konj. prät. 34 die zechen] die einen zehn 11, 4 l. und werdend im sagen? F: et luy direz 12, 25 bestätten] mit auffälligem ä (= a). Ein schreibfehler ist wegen 233, 32 ausgeschlossen; vgl. auch 'stat' im glossar zu Morgant 13, 14 und wend . . . annemen] et se le roy luy fait guerre de nostre puissance luy ayderons. Das stimmt besser zum folgenden 16, 15 sy] nämlich 'die stat' Troya

18, 10 versammlung] assemblee 13 inn * *] en l'arrest; vgl. anm. zu Morgant 266, 31 24 erwarmet] eschauffez 19, 22 über inn [und] uns] de nous. Darnach wäre 'inn' zu streichen und der zusatz unnötig 23 zwey] dix; D las 'deux' (wie Morgant 258, 15). Vgl. 20, 3 27 ascht] für die aussprache bemerkenswert 22, 23 inn S. wald] en la vallee de soissons; s. zu Morgant 296, 11 28 ist tückist sich z. r.] est moult vindicatif a soy venger 23, 31 f. mine l. v.] mon treschier nepueu regnault se a dieu plaisoit par sa grace que tu peusses scavoir . . . Die 2. sg. (z. 32) rührt davon her, daß D die z. 31 vorgenommene änderung bereits vergessen hatte; s. fußnote zum text 24, 3 l. wyder stän? 20 stach den hertzen . . .] frappa de sa lance la poitrine du cheval au duc tellement que dessoubz luy le trebuscha 22 l. stuond wyder uf? 24 inn] le (cheval) 25, 4 klagend] d an flexivisches n angetreten wie 132, 14; 229, 20 usw. 13 das = das es 26, 1 bereyten] porter 20 l. gs. n üt were; F: si ne fust pour la compaignie 28 und] zu tilgen 27, 4 die während] lesquelz (näml. les eschez) estoient 5 die schächstein ü.] leschiquier estoit dor massif. Z. 11 ist 'eschiquier' richtig übersetzt 28, 3 mit sinem schwert] de sa lance 7 Du wirst g. l.] certes tu en mentiras 22 unserem] mon; vgl. z. 26 29, 26 [thuon] vielleicht auch 'geben' (s. z. 4) 30, 8 l. mannen ich üch 31, 17 von R. soldner] fehlt F und der hertzog R. w. t.] et que richard frere de regnault avoit tue regnier. Der übersetzer hat sich gesagt, daß der schildner Richards namen nicht wissen kann, daher seine änderungen. Aber z. 21 folgt er trotzdem wieder F 32, 11 an venstern l.] Rengnold hatte nach F befohlen: faictes fermer la porte et lever le pont et nous en allons appuyer es fenestres pour nous recreer a veoir ces gens qui viennent contre nous 33, 15 ist es ü. w.] gehört nach F zum vorhergehenden satze 34 f. in Anses' Worten fehlt, was nach 33, 17 zu erwarten ist und 34, 7 f. voraussetzt: die forderung der auslieferung Richards. S. einl. 34, 2 wenn das . . .] si ce nestoit (pource) que je vous aime je vous feisse . . . 5 l. von rechtz wegen 10 desterm.] fehlt F 17 das recht th.] la maistresse porte 26 ein heimlicher u.] une faulce

porte zyt was] nach F hatte Rengnold mit dem überfall
 zuwarten wollen, bis die feinde sich ein wenig ausgeruht hätten
 35, 9 f. er ist . . .] cest l'homme de tous noz ennemys qui pis
 nous fait et qui plus nous a domagez 22 das = das es
 36, 3 wydris] d. i. 'wider uns' in mundartlicher lautform, mit
 reduktion des vokals im enklitischen pronomen (-īs aus ūs
 = ūns) und schwund des sonanten in der unbetonten mittel-
 silbe 32 den verrettern] näml. den Franzosen, die den leuten
 Rengnolds nicht stand halten; vgl. F: mandez plusieurs de
 voz gens et leur mandez quilz prengnent tous les traistres qui
 maintenant se faignent contre voz ennemis et sans delay les
 faictes pendre et tous vifz escorcher. Quant les francoys ouy-
 rent ce que foucques disoit au roy ilz ne firent autre demeure
 mais y picquerent leurs chevaulx et fraperent sur les gens de
 regnault tellement quilz les firent reculer. D bezieht 'die ver-
 retter' auf die feinde 37, 18 den] le (cheval) 25 Du
 möchtest . . .] vous vous pourriez bien tenir de nous venir
 veoir si souvent 26 wiennecht] mundart! 38, 14 schluog
 inn . . .] nach F durchsticht er ihn mit der lanze. S. nachher
 'den stich' 33 das, d. i. das es 41, 21 gschrey] darnach:
 et je les mettray dedans le chastel 42, 5 wolkommen (s.
 fußnote) ist in den text einzusetzen; vgl. Schweiz. idiotikon
 III 285 18 wann sy wärend . . .] pource quilz navoient
 cesse tout le jour de batailler 22 thet wie d. f. J.] steht
 in F besser nach 'Herman' (z. 21) 43, 8 schlos] forteresse
 du donjon; s. zu 7, 27 9 im undern schlos] en la basse
 court, wofür nachher (z. 16) fārhäf 11 durch die g.] parmy
 la maistresse rue 17 schlos] donjon, ebenso z. 18. 22 (das
 recht schlos) 24 ud] l. ūd, d. i. ūd (aus 'iuweht'); vgl.
 102, 36 und Morgant 149, 37 28 ein graben] une fosse
 soubz terre das heimlich th.] la faulce portelle; s. 34, 26
 44, 10 bedeckt] couverte de sang 16 desglichen die f.] et
 leva le pont levis du chasteau (Fb); s. z. 20 18 iren man]
 den mann, auf den sie's abgesehen hatten 45, 38 byst]
 nachahmung des franz. passivs 46, 3 von dir] en vous
 14 Rüstend] prenez 18 amitten] wofür sonst anmitten (z. b.
 71, 2), entspricht schweiz. (d)əmittə aus enmitten, emmitten
 mit kürzung des mm vor der tonsilbe. a ist bezeichnung des

unbetonten e wie in dem häufigen as für es (z. b. 10, 17; 72, 14; 73, 36) 29 also das die bächly . . .] que les ruysseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaulx 47, 19 nachen] aus nach-hin 48, 3 frommen] poures 33 durch m. s. wegen] verquickung von 'durch min s.' und 'von m. s. wegen' 49, 30 einer puschlen str.] ung plain poing de paille 50, 29 als] d. i. alles 'gänzlich' 31 rytt] pas 51, 6 inn] le (cheval) 7 der hieß ö. M.] s. einl. 14 ein trytt e. b.] le pas dune petite riviere qui leur fist grant ayde 17 da] au passer de celle riviere 21 iren] gen. pl. 52, 3 l. aber sy hand? F: mais ilz ont . . . 53, 8 es ward . . .] oncques si riche portee ne fut faicte par le corps dune dame 54, 18 seyller] bei pluralen auf-er fehlt die dativendung nicht selten 27 das wir . . .] que nous ne prenons aucun bon conseil de nostre affaire 55, 1 hunger st.] aus 'hungers st.' (gesprochen hungersterben) durch falsche auflösung der verbindung. Die s-lose form wird dann auch auf andre verbindungen übertragen, z. b. hunger zesterben 215, 2 6 die red entteckt h.] avez ouvertes les parolles 10 insunderh.] et mesmement 23 und an . . .] anakoluth 35 w. inn der g. st.] en la bonne heure 56, 21 geredt] geredet haben wird; über das präfix ge- s. Schweiz. idiotikon II 49 22 erk. well] congnoistra 57, 11 uß grossem erbermd] so noch 106, 35; 251, 1; sonst (soweit das geschlecht erkennbar ist) fem., z. b. 116, 35; 121, 9; 178, 8; 208, 9; 222, 5; 229, 8 32 als, d. i. als sy 58, 13 das ir nüt . . .] qui ne pouez avoir monnoye ne gens ou quelques prisonniers qui vous donne(nt) grant avoir 24 haltend] portastes 29 weinnen] souspirer 34 tzogen gw.] (fussiez) allez gagner 59, 30 sin land] plural 32 ersünfftzet] attendrit 60, 36 den] schatz, aus 'schatzkammer' zu entnehmen 61, 6 das, d. i. das es 7 pferden] hommes, die Rengnold (nach einer von D übersprungenen angabe in F) aus den väterlichen schätzen angeworben hatte 14 dry s. g.] troys sommiers (chargez)dor 62, 5 ryttend d. M.] passerent meuse 63, 5 inn eydtz w. e. k.] en serment de roy 15 geruow] für 'gerouw'; vgl. 'beruopt' 235, 19 für 'beroupt', 'bouben' für 'buoben' u. ä. 26 diewyll der s. d. ist] pendant que bledz sont espiez 34 er] il, näml. la guette, das

aber D durch 'die wächter' wiedergegeben hat 64, 14 und
 schluogend] R. und seine brüder (s. z. 8) 25 nyderlag] m.;
 vgl. Schweiz. idiotikon III 1165 66, 4 inn] le (cheval);
 z. 5 kein söllichen] ung si bon (cheval) 6 uß forcht] pour
 esbahir regnault 21 hals] crains 36 fryschtest] s. zu
 19, 27 67, 14 truren] soucy; ebenso z. 15 18 iren] in
 F ist nur von einem gefangenen, dem heidnischen könig, die
 rede, daher vielleicht 'irem' zu lesen 26 geschickligkeyt]
 largesse 68, 4 zechen thonnen g.] dix sommiers chargez
 dor; s. zu 61, 14 70, 21 schüchens] suspicion 22 nun
 = niuwan 23 handen] = hand in, mit schwächung des
 enklitischen pronomens 32 all werinnen] les branches et
 les barbacanes 71, 8 das, d. i. das es 72, 16 ff. sy, ir]
 'die stü'? 73, 19 das, d. i. das es 36 das kinny] mund-
 art! 75, 8 schloß] roche 23 was] estois; s. anm. zu
 Morgant 124, 34 77, 20 ein sun] vgl. Braune, Beiträge XI
 527 33 trurig] pensif 78, 11 röub] l. roub (wie z. 15);
 denn öu ist wohl nichts anderes als eine vermengung von ö
 (aus ō), das auch allein den diphthong ou bezeichnen kann,
 und ou 19 das, d. i. das es 79, 15 reytten] doch wohl
 schreibfehler für 'rytten', da in der î-reihe ausgleichung des
 plur. prät. nach dem sing. bei unserm autor sonst nicht vor-
 kommt. Ueberhaupt kenne ich dafür nur ein einziges beispiel,
 das allerdings gerade das verb 'reiten' betrifft; s. Hans Sachs
 XX 451, 17 (Bibl. des litter. ver. 193) 22 darff . . zesagen]
 s. zu Morgant 146, 10; 224, 7 35 nechst k. k.] prochaine-
 ment venant 80, 3 den platz] les lices 6 oben am u.]
 au bout des lices 11 Ruollanden] pour donner a r. 18
 du enwirst] s. zu 10, 17 36 nebend] aupres de 81, 1
 wald] val; s. zu 22, 23 12 l. Mögend sy n üt? F: pour-
 ront ilz pas 36 der punkt ist hinter 'sträſ' zu setzen
 82, 14 wenn es d. f. w.] sil feust de la couleur 28 im n.
 Br.] der ländername nach deutscher art n., trotz des franz.
 'en la basse br.' 33 redt also . . .] contrefaisoit son langaige
 83, 15 eines b. w.] de malle part 27 hüene] mit auffäl-
 ligem üe neben 'hoen' 2, 24 84, 12 uff S. inn das r.] sur
 saine en la praerie 14 hincket] d. i. hinkend, mit schwund
 des n in der schwachtonigen silbe 15 zend des l.] au bout

des lices; s. zu 80, 6 32 groß] enfle 33 geführt] wie
Morgant 52, 3 = g'fürcht; vgl. Schweiz. idiotikon I 993 f.
85, 2 wann . . haben] si vous le faictes, je me courrouceray.
Betr. die deutsche wendung vgl. Schweiz. idiotikon II 875
3 das, d. i. das es 6 entband B. den f.] vgl., was F an
früherer, von D unterdrückter stelle (zu 83, 16) erzählte:
(Maugis) print ung fil de soye et le cira bien et sen vint a
bayard et luy lia la pasture du fil 86, 23 durch ein h. str.]
par ung sentier 88, 4 nechst k. k.] s. zu 79, 35 9 inn
S.] dehors sur seine. D scheint hier 'seine' für einen orts-
namen zu halten, trotzdem er (z. b. nach 86, 9) das richtige
wissen muß 89, 7 als = alles 12 nun = niuwan 22
Anses] irrtümlich mit Fd (naymes) statt 'Doon von Nantueil'
(vgl. 88, 18 ff.), wie denn auch Fb hier hat. S. einl. 90, 8
Yrßland] irlande 19 hunger storben] das fehlen des ge- vor
dem part. ist vielleicht dadurch zu erklären, daß das ganze
als zusammensetzung mit betontem verb (schweiz. 'hùnger-
stérben', s. idiotikon II 1448) empfunden wurde. S. noch zu
55, 1 22 tr. tussend gebartten r. . .] trente mille chevaliers
de prime barbe sans les chevaliers anciens qui estoient bien
cent mille 26 ich will m. v. th.] jen feray mon pouvoir
91, 11 *] ergänze: il aura mercy de vous 30 erliche a.]
bel offre 35 die heimlichen e.] les faulces posternes
92, 12 manlichen] tous hommes de prime barbe; s. zu 90, 22
93, 5 das, d. i. das es 11 allein i. schw.] sinon leurs
espees 14 Tr. die gros] s. zu 16, 15 22 uff dweydnig]
mundart! 27 nun = niuwan das gantz g.] s. zu 82, 28
94, 9 werend] serons 95, 12 inn üwern ps.] en une
eglise a dire voz psaultiers 34 huob] tint; s.glossar
96, 36 will . . . stillen] vous prometz que a vostre pru-
dence me attendray 97, 21 das, d. i. das es 98, 3 sinen]
statt 'sine', als ob die präposition 'von' vorhergienge 24 l.
mir zuo eeren d.? F: a lhonneur de moy. Vgl. 99, 14
99, 6 [überwunden] desconfit 17 wir] l. 'ir' 21 über-
kam] apointa 100, 8 nun = niuwan 33 Gumard] lors
dist guymard. G. de Bayonne (s. z. 21) spricht also wieder,
was der übersetzer nicht beachtet hat 35 wer du werind]
hier erscheint der häufige wechsel zwischen 2. sing. und plur.

in der anrede auf die spitze getrieben. F: que tu es ung
 vieillart rassote 101, 16 etwaz ursachen] aulcune occasion
 25 ich bin . . .] je suis merueilleusement charge de vous
 102, 7 schriber] chappellain 13 rossenestly] fleurs de rose
 (so immer) 21 quittieren] acquiter 34 lachen] soubrir
 103, 6 schriber] chamberlan 10 den verrettern] pour vestir
 les traistres. Den selben dat. s. 80, 11 11 wald] val; s.
 zu 81, 1 26 sond sy] als ob es vorher 'heimligkeyten' hieße
 29 danck habend] über diese formel s. Schweiz. idiotikon II
 874 104, 9 kuttler] poultrons. Die änderung ist offenbar
 beabsichtigt, da dem übersetzer die bedeutung von 'poultron'
 wohlbekannt war (s. zu 109, 10). Das kuttlergewerbe scheint
 sich darnach keines sonderlichen ansehens erfreut zu haben
 11 gehäben] über diese (noch heute in schweiz. mundarten
 vorkommende) participialform s. Schweiz. idiotikon II 871
 15 recht kommen, wann] venu a point que je me vengeray
 de luy 18 dann allein] vgl. 93, 11 es sind gr. s. ze-
 sagen] cest moulte forte chose a dire 105, 9 dā warttind
 sy die f. s.] sonst gilt der gen., auch dativ 17 die zenn
 th. im wee] nach F wollte ihn nämlich die schwester küssen,
 er aber 'tourna la bouche' (kart sich nebend sich) und ent-
 schuldigte sich mit zahnschmerzen. D hat absichtlich geän-
 dert; s. einl. 106, 20 fünfzechen tag] quinze jours; deutsch
 wäre 'vierzehn t'. 35 mit grossem e.] s. zu 57, 11 107,
 24 waz ist das, so . . .] quest ce que . . . 109, 10 nütsöllend
 l.] poultrons; s. zu 104, 9 17 behebend] retiendrez . . avec
 vous 29 das urlob] bezieht sich auf die in F vorhergehende,
 von D unterdrückte frage der brüder an R. 'comme il avoit
 exploicte et sil meneroit bayard son cheval' 110, 26 hattend]
 über die in unsrem text so ziemlich durchgehende vermischung
 von 'haben (han)' und 'heben' s. Schweiz. idiotikon II 889 f.
 34 den namen . . .] le nom de la dignite de non jamais y avoir
 roy 111, 5 kein lyrren nach ps. so g. th.] vieilles (vielles b)
 ne (p)salterions ne dirent si melodieusement 8 die rytrend und
 s. inn i. t.] vont chantant a leur mort die affen] le signe,
 was der übersetzer mit 'le singe' verwechselt hat. Was er sich
 wohl dabei gedacht haben mag? 32 wald] s. zu 103, 11
 112, 5 sträß] carrefourt 18 tals] hier ist nun 'val' richtig

übertragen 24 By miner trüw] nach ausweis von F worte
 Gucharts; hinter 'bruoder' ist 'sprach G.' (dist guichard) ein-
 zuschalten 113, 37 was ist das, so . .] s. zu 107, 24 114, 10
 an dich übel g.] trop grande mesprison a vous 115, 16 mit
 grossem begird] mit auffälligem geschlecht (m. oder n.?) Vgl.
 Schweiz. idiotikon II 416, wo das wort einmal als m. belegt
 wird. S. auch zu 57, 11 29 Allantzon] l. Ba-; F: balancon
 117, 16 ertzeigend . . . ryttern] monstrerent a leurs ennemys
 visaige de chevaliers 29 rächen] vendray; D las wahrschein-
 lich 'vengeray' 30 sy] la (lance) 33 stand ab ze fuoß]
 descendez a pied 118, 10 nüt nach s. w.] pas bien a son aise
 119, 36 Hie kumpt a. w.] vecy finer le monde! 120, 23
 die kutlen] = 'die thermm' z. b. 122, 5 121, 22 ein ängen
 weg . . by einem v.] ung destroit de roche 122, 9 gsel-
 schaft und j.] beaulte et nostre jeunesse *26 die gänsefüß-
 chen sollten vor 'Wett got' stehn, da dort nach ausweis von
 F die rede Rede Rengnolds beginnt. Uebrigens sagt dieser
 nach F: pleust a dieu que nous y fussions (näml. auf dem
 felsen; s. z. 21), wovon D mit absicht oder aus unachtsamkeit
 abgewichen ist 123, 1 hinter 'nach' ergänze nach F (ne
 ours) das wort 'ber' 10 wert] 2. sing. prät. ind.; vgl. hieft
 172, 28. 29; verzicht 173, 6; begiengt 178, 22 usw. Ueber
 die bildungsweise s. Weinhold, Mhd. grammatik § 357 (s. 349)
 124, 17 land syß] = 'l. sy uns'; vgl. zu 36, 3. Dagegen
 'Landtz uns' 131, 11 18 Ir mögend . . .] spricht Gergis
 125, 2 die zwey] die einen zwei; s. zu 10, 34 36 gereden]
 s. zu 56, 21 126, 23 giengend . . uß] luy passoyent par
 la playe 127, 13 wentz . . können s.] le scaurons dire
 20 sin der b. r.] beachte die stellung des possess. genetivs!
 29 do bedächt er s. e. s.] il se pensa dung bon sens 128, 7
 vernunft] science 12 und gedächt . . .] et ne pensoit pas a
 ce quil advint 15 brächt er . .] anakoluth 19 der strich-
 punkt ist nach 'insunderheyt' zu setzen 25 das e. zeyllen]
 pour haster le menger 129, 16 das er . . nüt d. s.] ohne
 . . etwas davon zu sagen 130, 1 zeüberkomen] beweis für
 untrennbare zusammensetzung; s. Schweiz. idiotikon III 271
 20 gieng nüt den trab] nalloit mie le pas 132, 8 ersach]
 sentit 14 gedenckend] s. zu 25, 4 27 das überflüssige

'sich' der hs. (s. fußnote zum text) rührt daher, daß der übersetzer, dem franz. 'se mesla' entsprechend, zuerst 'sich so t. u. d. F. mischlen' schreiben wollte 133, 14 übern] wohl aus 'überen, überhin', aber mit verbläster bedeutung, indem es keine bestimmte richtung mehr ausdrückt, diese vielmehr durch vorgesetztes 'har' (s. noch 136, 16) oder 'hin' (134, 12; 136, 31) bezeichnet werden muß. S. zu 177, 25 15 ännecht] vgl. die offenbar ganz nahestehende form 'anet, onet' Schweiz. idiotikon I 262 135, 19 waz ist das, so . .] s. zu 107, 24 33 uff einem gr.] au perron 136, 5 das er . . .] quil le fist chanceler 15 er] näml. Rengnold; der vorangehende temporalsatz lautet in F: quant regnault vit broifort sans selle 137, 8 Du tröwst schön] or menassez tout beau 11 Ir werdend . . bringen] vous ne porterez pas. Doch ist einschaltung von 'nüt' nicht notwendig, da die ironische ausdrucksweise beabsichtigt sein kann 34 erstach] stimmt nicht zu 118, 1; F: occist 138, 1 inn gestalt e. k.] a mode de caverne 5 do hand [sy] l. 'die hand'; F: lesquelz nous ont 16 andren] premier. Der sinn ist wohl der selbe: mit jedem streich 25 das komma nach 'Wie' ist zu tilgen 139, 14 mich g. hat] mengendra 17 waz ist daz, so] s. zu 107, 24 26 von üch . . . haben] vous souffre prendre si grant orgueil 141, 8 verstand] kann 2. sing. oder plur. imp. sein; F: entendez a mois 27 der suptillist m.] le plus subtil nigromancien 142, 36 kloster] darnach: et en prendrons l'habit et ainsi pourrons nous estre sauvez. Je congnois tant de regnault quil ne nous fera nul mal quant il nous trouvera moines. Vgl. 143, 12. 31 143, 3 das f. h.] le bois de la serpente ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. S. z. 16 28 gross buob] näml. Pinard 34 nüt] riens; wir erwarten 'etwas' 37 fachen] pendre; D las prendre. S. zu Morgant 162, 31 144, 2 kutten] chaperon 9 kilchen] cloistre 27 er sig minn schw.] il est mon homme; s. 148, 10 28 die fryheit] bezieht sich wohl auf 143, 38; vgl. aber F (quil ne prengne pas garde a ma mauvaistie mais a sa franchise) und 146, 29 145, 16 statt das hsliche 'gsächen' in 'gsächen' zu ändern, wäre es wohl besser gewesen,

'mochtend' dahinter einzuschalten 147, 17 Karlys vettern
 n. e.] louyset ung autre nepueu de ch. Von dieser tat ist in
 unsrem texte nirgends sonst die rede 24 die zwenn] die
 andern zwei; s. zu 125, 2 148, 2 Darumm daz] se 23
 So ver . . .] si que pour (dieu b) tres doulx sire ne souffrez . .
 149, 7 als er w. k.] alte formelhafte wendung. Z. 32 kehrt
 sie wieder 28 verrachtungen] reproches 29 daz, d. i.
 daz es 150, 2 ee] mieulx 21 kriegen] akkus. plur. 25
 guothen] bonte 152, 4 von minen gs.] de olivier. Darnach
 wäre 'minem' zu lesen; vgl. aber z. 6 16 Waz ist daz, so]
 s. zu 107, 24 153, 19 hertt stich] mit dem schwerte; a.
 z. 30 ff. 27 Daz wirt . . .] nach F spricht von hier an
 Anses (naymes). Daher z. 28 der sing. 'sprach' gegenüber
 'sagtend' z. 23 32 sy] la (lance) 38 inn] les 154, 9
 nemmend] tollent 10 R. sprach] s. einl. 11 weder d.
 nach lob] ne gre ne grace 13 wotz nüt th.] näml. mit dem
 schwerte gegen Rengnold kämpfen enbotten hattend] s. 153,
 30 ff. 155, 15 vgl. 136, 6 f. 18 schone] me fains 19
 fryheyt] franchise 24 uff daz sin] sur son cheval 25 der]
 qui 'wenn einer' 29 groß] enfle 156, 7 sach] adventure
 11 uff] parmy 15 warttet] darnach: car qui se fera tuer
 a son escient son ame naura jamais pardon 17 loät . . .
 uff] le deslya et luy desbenda ses yeulx 158, 28 din zyt
 erlept] vescu vostre age 35 von des sinn wegen] par qui.
 Ist 'sinn' subst., oder liegt eine verquickung von 'von des we-
 gen' und 'von sinen wegen' vor? 159, 19 läß uns . . rytten]
 vous 'en allez; die übersetzung ist im hinblick auf das folgende
 sinnlos 34 vetter] vassal 160, 12 ff. der schlecht gebaute
 satz ist dem original nachgebildet 16 geschwullen] gros
 comme ung crapault 161, 6 selb zechend] moy et dix hom-
 mes; D also nicht genau 7 über M. uf] par dessoubz m.
 162, 1 inn sinn e.] en son chaperon 16 inn all m. g.] de
 tous les pardons et voyages que jay gaignez 17 Karly]
 darnach: et maugis len revestit de son bourdon. Das ist die
 'schäncke', von der z. 18 die rede ist. S. einl. 164, 4 gfangnen]
 wie Morgant 213, 18 10 es duocht zes.] il sembloit a veoir
 32 wir . . . ankeren] nous ferons nostre devoir. Die gleiche
 übersetzung 71, 38; 133, 33 165, 24 daz du . . .] que

maintenez ma querelle. 'mîr' (aus mîner) mundartlich 166, 4
 quittieren] quitter 21 die gräfschaft] la duche; der über-
 setzer erinnert sich wohl des 'gräfen von Aniou' (z. b. 156, 31)
 29 ich enwirden] s. zu 10, 17 33 uff dem Rin] sur le rin
 167, 13 zuo G. uff daz mer] a laffre (alafre b) sur la mer;
 s. einl. 38 [höpt] chief 168, 3 Ruollanden] (au b) ru-
 bant! 11 lächenmannen] die schreibung mit ä (neben der
 häufigern mit e) weist auf ein altes *lēhen (neben lēhen). S.
 Schweiz. idiotikon III 1237 22 ich will . . .] je le vous
 donray bon 30 üwere rett] des douze pers de france 169, 3
 ir enwerdend] s. zu 10, 17 30 Aber s. es aber] das eine
 'aber' ist zu streichen 170, 7 betrüepter] trouble 171, 10
 inn der māk] en ce point 31 briester, bichte] s. einl. 38
 buoß'] absolution 172, 8 thuon] vielleicht aus 'gthuon, ge-
 thuon' (wie das part. 'thän' aus 'gethän'); vgl. 125, 36 10
 tallig] s. Morgant 55, 19 19 thet] mhd. taete. Man beachte,
 wie in diesem gebet ältere und jüngere formen der 2. sing.
 prät. ind. starker verben gemischt sind. S. zu 123, 10 inn']
 les 21 dann alleinn] vgl. 104, 18 26 tugend] bonte (so
 immer) 173, 22 waz = waz es 37 thürer] dure! 174,
 16 Hüettend w.] s. 9, 9 20 nun = niuwan 22 den]
 harnisch, aus 'entwapnen' zu entnehmen; s. auch z. 20 30
 so recht] si a point 176, 22 Vetter . . .] nach F worte
 Richards 177, 6 arā] eschine 9 das er s. d. b.] quil le
 fist chanceler 13 daz = daz es 22 Und brächtend] nach
 F kommt Rengnold Guchart zu hilfe 25 undern] vgl. 'übern'
 (zu 133, 14) 35 Wird ich . . .] si je suis pour ung cheva-
 lier outrage 178, 6 gereden] s. 125, 36 18 nun = niuwan
 22 begiengt] s. zu 123, 10 179, 29 daz er d. e.] quil le-
 stonna tout 180, 1 Aber er . . .] s. einl. 16 ab gsaf]
 plusquamperf. 30 ir volck] la pluspart; s. das folg. 34
 l. der man bin 181, 19 dryth. sch.] deux pieds 28 ryt-
 tern] des gens de charlemagne 35 der begieng gr. m.] ge-
 hört nach F zu 'Magis' 182, 6 von G.] s. einl. 17 zornig]
 desconforte; s. 183, 4 183, 15 [gejagt] chasse 184, 27
 [trūw] foy 185, 1 Daz] ce que tu dis 36 buoben] pages
 38 sünnen] enfans 186, 25 Wend ir m. v.] gehört nach F

als bedingungssatz zum vorhergehenden; die satzzeichen sind demgemäß zu ändern 187, 16 verrätte] enchante 188, 19 ff. dann alleinn . . .] sinon pour si peu que jay a vivre que jaye mes voulez pour me laisser reposer et dormir ou acquittez mes ostaiges; s. das folg. 25 umm s. r.] entour les rains 31 daz¹ = daz es 189, 12 und namē an s. a.] et la saignit sur ses rains 190, 12 der merert.] le meilleur 192, 11 inn pallast] au donjon; s. zu 7, 27 26 uē R. befelch] par conge de r. 193, 7 wasser geben] zum waschen der hände. Sonst hat D diese handlung in der regel mit stillschweigen übergangen. S. einl. 22 so ich . . .] s. 181, 5 194, 9 urlob n.] s. z. 25 f. 195, 3 waz fr.] quel semblant 25 durch u.] par fortune 35 zuo M.] es plains de vaucouleurs. Die rettende tat, auf die Rengnold hier anspielt, ist in unserm texte sonst nirgends erwähnt 37 wert] s. zu 123, 10 196, 17 Gergis] le duc naymes. Dieser ist aber gar nicht zugegen, daher die änderung 29 und wider . . . volck] die betreffende stelle in F hat D oben (192, 25) weggelassen 36 ir] l. 'wir'; s. 193, 31 ff. Fd: promismes 197, 2 von dem s. m. n.] me parlez pour neant 12 ir enw.] s. zu 10, 17. Ebenso 198, 4 198, 14 anbotten] s. zu 46, 18 199, 13 mich also zev.] de moy menasser ainsi 201, 27 rytrend] s. zu 25, 4 36 sott] durch assimilation aus 'solt', wie 'wit' aus 'wilt' usw. 202, 14f. wens nüt . . .] vgl. 34, 2f. 20 üch] F gibt Rolands auftrag in direkter rede, D in indirekter, fällt aber hier aus der rolle. Freilich kann 'üch' auch reflexivpronomen sein 21 üwer l. l.] saulves leurs vies; s. z. 32 25 Wend ir m. v.] ist nach F bedingungssatz zum vorhergehenden 203, 4 darff . . zefrāgen] s. zu 79, 22 204, 6 bruoderrock] escharpe 22 wald] valee; s. zu 103, 11 205, 15 werdyē] mundart! 206, 21 grossen] gros 207, 2 Wann] et dautre part 15 darzuo] ist zum vorhergehenden satze zu ziehn; vgl. F (vous y pensez laschement) und das glossar unter 'tuon' 208, 4 F nennt hier irrtümlicherweise auch Olivier 209, 13 miltigkeyt] ¹franchise ²humilite 210, 20 wottend wir] voulez vous 211, 21 daz = daz es 213, 1 wie wir . . .] comme nous gastons les champs et despendez vostre argent.

Darnach ist 'ir' statt 'wir' zu lesen 12 waz = waz es 33
 ertzügen] endurer 214, 5 hungers todte] wohl nach 'hun-
 gers sterben' gebildet 6 tussend] cens 16 durch . . we-
 gen] s. zu 48, 33 22 gält] argent; die übersetzung der
 allitterierenden formel zu liebe 215, 7 grussammisch] das
 fehlen des t erklärt sich aus assimilation desselben an das fol-
 gende k. Wegen des sch s. zu 19, 27 216, 4 geschoß]
 engins 217, 4 hin] ceans 10 öud] diphthong? 218, 6
 Lāf töden . . .] nach F spricht von hier an Allard 18 bin]
 suis; s. zu 45, 38 220, 9 als, d. i. alles 18 sond ir
 n. z.] ne vous desplaise 38 darf . . zefragen] s. zu 203, 4
 221, 7 [und] et 9 die rast] l. räst; F: le demourant. S.
 Dwb. 8, 819 19 wirt es m. s.] convient 23 by der ville]
 a grant plante 24 st. sött] näml. de faim 222, 23 brün-
 nende l.] chandelles 223, 5 und] s. glossar 7 [ich hab]
 jay 224, 2 wann] et dautre part. S. zu 207, 2 10 Und
 ässend . . . nüt mer] regnault et toute sa compaignie furent
 quatre jours entiers quilz ne mengerent aultre chose 21
 ein ritter im schl.] ung vieil homme qui estoit de leans 25 ff.
 Hand ir . .] s. einl. 225, 12 ich bin sin gschw.] je luy ay
 fait hommage. Da 'geschw.' am schluß einer zeile steht, liegt
 der verdacht nahe, es sei darnach ein wort (etwa 'underthän')
 ausgefallen 14 [uns] nous 31 graß und w.] les herbes
 226, 17 der] das beziehungswort ist aus 'bruoderhuß' zu ent-
 nehmen 18 haber] de lavoyne 22 ff. Da vernam er . . .]
 s. einl. 227, 17 pallast] donjon; s. zu 7, 27 30 ertzeigt,
 als ob . .] demonstre estre faicte 34 an sinem b. g. h.]
 avoit failly a (par)venir a son attente 228, 1 dem hol [an]
 e. e.] au bout de la cave 27 sine kl. inn schl.] troussast
 ses bagues 229, 20 fünffh.] s. zu 25, 4 230, 10 waz
 ist das, so] s. zu 107, 24 18 zuo der s. st.] gehört nach
 F zum folgenden satze 231, 7 daz = daz es 232, 5 zuo
 mittem t.] a heure de nonne. S. z. 6 24 im nüt th. k.]
 nichts dagegen tun konnte 29 am a. megesten] l. mengesten,
 wie 126, 14. Der n-strich über der zeile fehlt dann und wann,
 zb. 146, 7; 199, 9; s. noch zu Morgant 140, 1 31 recht]
 raison 233, 17 gwalt] tort 26 geschoß] engins 32
 bestätten] s. zu 12, 25 235, 1 ich kan dir . . .] je ne te

puis bien faire par force 236, 8 hinn inn k.] näml. en
 demandant pain pour dieu 14 gebot er] cuydant que ce
 fust ung hermite 24 [nam] print 34 dem diennest]
 = dem d[u] d. Der konsonant des pronomens ist mit dem
 folgenden d verschmolzen, ohne daß die dadurch entstandene
 fortis durch die schrift bezeichnet würde; vgl. dächt (= ge-
 dächt) u. ä. 237, 23 Do inn . .] quant ses freres ouyrent
 ces parolles; s. die fußnote zum texte 28 das = das es
 34 ein lädersack und gr. h.] une chape et ung large chaperon
 238, 3 zuo ruowen] a salut 27 er ist] quil ne soit 239,
 14 zumm dickern] 'mäl' wird sonst nicht weggelassen 26
 güetlich n. s. w.] bien aise tout a son plaisir 241, 31 Tur-
 pins] über das durchgestrichene 'Anses' (s. fußnote zum texte)
 vgl. die einl. 242, 22 wir] quen pouons nous. Das hsliche
 'ir' (s. fußnote zum text) gibt keinen sinn 35 so will ich . .]
 wie 168, 22 244, 7 gællen] gallans 18 fröwly] dame
 de quoy il vouloit matter yonnet 20 sternnen] l. stirnnen;
 F: front rytter] roc (turm); dem 'rytter' müßte 'cavalier,
 entsprechen. Das selbe z. 31 32 er²] Richard 246, 7
 Wann handlet er . .] car le tort quil aura de moy il le trou-
 vera au jour du jugement 24 har wertzich] scheint als
 'harwärts-sich' zu lesen und den häufigen 'hindersich, nebend-
 sich' usw. nachgebildet 32 güettige gn. fr. . .] bonne grace
 et vous suplie tres humblement; 'fr.' (die regelmäßige über-
 setzung von 'humblement') ist also an die falsche stelle ge-
 raten 247, 33 do mocht er . .] il ne se peut tenir quil
 ne luy dist 36 nunn = niuwan 37 kronnen] escus
 248, 1 on antwurt] stimmt nicht zu 247, 31 f.; vgl. F: et
 emportoit mauvaie responce 34 uß] = uß's, uß des 249,
 37 die inn w.] qui la (paix) destournent 250, 19 inn]
 Rengnold 251, 5 die panner] la banniere zumm gr. th.
 uß] sur la grant tour 10 vollen] s. Schweiz. idiotikon I
 780 23 ein gros p. sch.] ung gros souliers sans chausses
 252, 1 mit grossem e.] s. zu 57, 11 253, 7 wytziger] flek-
 tiertes prädikatives adjektiv 22 das leyd und lyden] la fe-
 lonnie et le courroux 254, 7 Da ward er . .] s. einl. 16
 Constannoppel] nach z. 22 zu schließen, schreibfehler. Doch
 könnte immerhin eine volkstümliche verstümmelung des na-

mens darin vorliegen	255, 2 was glücks]	quel adventure
256, 7 egg] coing	257, 5 stangen]	fourche qui sou-
stenoit leur loge	258, 15 zwey]	dix; D las deux. S.
zu 19, 23	260, 11 rust . . .]	fist aprester une nef; D
wollte dementsprechend zuerst schreiben: ließ innen ein sch.		
zuo rüsten (s. fußnote zum texte)	261, 36 ff.	Und als
sy . . .] s. einl.		

NAMEN- UND WÖRTERVERZEICHNIS.

Vorbemerkung. Bei wörtern, die in der gleichen bedeutung im Morgant vorkommen, fehlt in der regel die bedeutungsangabe. Den deutschen namensformen sind soweit möglich die entsprechenden französischen (aus Fd) in klammern beigefügt. Wörter mit synkopiertem präfix sind, wenn die synkope nicht allgemein nhd. ist, mit vollem präfix angesetzt. ä = e; y = i.

A (ä s. e).

ab präp. a) ab einandren houwen 24, 24. b) fro sin ab 257, 31; leidig, zornig werden ab 57, 23; 233, 12; 237, 36; erbermd haben ab 237, 21; klagen, sich (be-)klagen ab 2, 9; 40, 30; 134, 27; 218, 16; 234, 8; sich biegen ab 18, 1; 177, 9; fallen ab einem streich 154, 20; erwachen ab 234, 11 u. s. w.

ab adv., trennbar zusammengesetzt mit verben: -blasen 'zum ab-, rückzug blasen' 256, 35. -gürten: das schwert 151, 5; 189, 11. 13. -laden: den troß 48, 2. -stechen: einen 'zuo der erden stechen (im zweikampf)' 181, 38. -stellen: den strit 154, 7; den krieg 207, 14. -thuon: die kleidung 237, 4. -züchen: absol. 38, 5. 6 u. ö.; refl. 'sich auskleiden' 20, 36; 21, 3; 160, 14; 251, 22 u. s. w.

ablegung f. 'amendement' 147, 11.
abtragung f.: einem a. thuon 'faire amende à qn' 178, 3.

abwesen n. 'abwesenheit' 251, 21; 261, 14.

Äch (Ais en Allemaigne) 135, 32.

achtag pl. 'acht tage, woche' 33, 8; 73, 32; 98, 18; 227, 1.

Adam, der erste mensch 172, 33.

adellichen adv. 'stark, kräftig': (sie) stiessend bed so a. an ein sul 144, 3; er wart sich a. 157, 25.

Affricka 223, 1.

Agfedon (Auguedon), graf, von Rengnold getötet 118, 13.

Agremunt (Aigremont). s. Beffes.

Albrecht (Aubert), graf (her von Troya 16, 4) 16, 19; 36, 11.

Albunos (Albunois): der gräf von A 34, 21.

Alexander der große 3, 29; 29, 31.

all: sy fluchend inn alle tieffe des holtz 156, 16.

Allantzou, verschrieben für Ballantzou 115, 29 (s. anm.).

Allard (Alard), Rengnolds bruder 1, 3. 22 u. s. w.

Allas (Alays), wächter auf Montfort 33, 26. 29.

allentklichen adv. 'entierement' 107, 16.

allerdingen adv. 'gänzlich, völlig' 44, 34; 128, 31; 217, 10 u. ö.

allgemach adv.: sup. allgmachest 47, 36; 86, 10.

Allorry (Alorry), aus Ganelons geschlecht 22, 4.

almossen n 161,35; almässen 116,26.

als adv (mhd. alles) 'ganz und gar' 50, 29.

also adv.: er kußt sin sun a. blutig 13, 2; s. noch 116, 21; 134, 17; 174, 25; 195, 25.

alzit adv. 3, 16.

Amanus (Amanois), vetter Gerolds von Rossillon 18, 31.

Amery (Aimery), gräf zuo Nickol 94, 37.

der Amirol von Persia (l'Admiral de Perse) 255, 21; 260, 22 u. ö.; s. Barbas.

äm(m)acht f. 11, 32; 128, 36 u. ö.; uß der ä. sin 183, 6.

Am(m)on von Dordonna, der alt A. (Aimon de Dordonne), herzog, Rengnolds vater 1, 2. 6. 21; 2, 34 u. s. w. Die sün Ammon, stehende bezeichnung der Haimonskinder.

Ammon (Aymonnet), Rengnolds sohn 145, 15; 217, 28; 218, 4; 219, 25 u. ö.

Ammon (Aymery), graf, am hofe Karls 139, 17.

Ammon (Amunoy), ritter im gefolge der Haimonskinder 36, 21.

an präp. a) einen an siner herberg suochen 185, 19; einen an hals erhäncken 204, 32; s. noch 42,36; 57, 12 (neben 61, 31); 122, 5; 203, 25 (neben 204, 1). b) untz an fiertzächen 52, 2. c) am tag (au point du jour) 188, 18; hüt am morgen 125, 11. d) es ist an dich übel gehandelt 114, 10 (s. anm.); das was ein torheynt an üch 124, 7; das beger ich an dich 116, 26.

an adv., trennbar mit verben zusammengesetzt: -gän: so gät dich

glück an 13, 27. -legen: er hat sin zyt übel angleyt 243, 28.

-lügen: einen 52, 16. -nemen: gselschaft a. 55, 14; refl. nemmend üch der sach nüt an (mischet euch nicht darein)! 13, 36; ir sond üch siner red nüt a. (nicht darauf achten) 188, 34. S. noch sach. -rüeren: einen nüt a. 'ihm nichts zu leide tun' 38,33; 174,12. -schlachen: die zyt 45,24. -sächen 59, 38; 144, 27; 146, 29; 212, 26; 217,35. -stän: ließend wyrß länger a. 34, 36. -thuon: sich selbs den tod a. 129, 5. -fachen: es a. 136,8. -zeigen: die spis 'angeben' 192, 32.

andächt m. 'devotion' 204, 16.

anden swv.: vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze a. (reprendre) 217, 32.

ander: zum andren 205,4; 221,14.

anderschwann adv. 'anderswo' 90, 35.

anderst adv. 'anders' 5, 3; 14, 4.8; 96, 30; 154, 6 u. ö.; 'ein ander mal': einest gät es eim übel, a. wol 96, 34; 'sonst' 139, 7 u. ö.

ännecht 'außer' 133, 15 (s. anm.).

ängferd adv. 'von ungefähr' 94,19; 204, 11.

angriffer m. 229, 29.

anhan adv.: A. gsach ummhar und a. 68, 21; unwytt von Bordyas anhen 74, 13.

anhär adv.: sy tribend ein andren ummhar und a. 200, 8. S. noch 'voranhar'.

anheimsch adj. 60, 31.

anhängig adj.: er hät sich dem tüffel a. gemacht 106, 14.

Anio, grafenschaft (duche d'Anjou) 166, 22 (s. anm.); der gräf von A. (le comte d'Anjou), im dienste des königs von Gastgunnia 99, 16

- (Ainou). 34 (Aino); 114, 23. 31;
156, 31 (Aniou).
- anmitten adv. 'mitten' 71, 2; 76, 17;
155, 14; amitten 46, 18 (s. anm.).
- Anses (Naymes), herzog, erster rat-
geber Karls 2, 23; 12, 3. 23. 28;
13, 4 u. 8.; A. von Peyern 19, 24.
- Anthony von Guottemunt (Anthoine
Gutemault), in Karls heer 38, 26.
- Anthony von Boyanna (Anthoine),
graf, in Karls heer 157, 34.
- Anthony (Anthoine), graf, im dienste
des k6nigs von Gastgunnia 100, 5.
22; 156, 32.
- antlyt n. 12, 37; 57, 2; 113, 20.
- antwerchslüt pl. 'handwerksleute'
71, 18.
- arbeiten swv.: refl. 'sich anstrengen
(eine vers6hnung zu stande zu
bringen)' 108, 4.
- arbentsellig adj. 10, 7; 58, 30;
124, 25; 172, 23.
- arbentselligkeyt f. 17, 28; 214, 35.
- arbentselligklichen adv. 172, 25.
- Ardannia (Ardaine): der (grosse)
wald A. 28, 32; 30, 2. 34; 31, 32;
48, 7; 51, 36; 52, 24; 53, 24. 29;
58, 4. 22; 60, 23; 147, 24; 177, 16;
254, 7.. S. noch T6ring.
- Arles (Arles), stadt 62, 19.
- armbrustschutz m.: ein(es) a. wyt,
nach 87, 9; 137, 36; 164, 28;
eins armbrustz schutz wyt 124,
22.
- armklichen adv. 'auf kl6gliche
weise' 57, 6.
- Arnold von Bellanda (Arnoul de
Beaulande), in Karls heer 1, 17.
- Arrackon (Tarrascon), stadt 62, 19.
- as = es 10, 17; 72, 14; 73, 36;
177, 38; 178, 1; 190, 25; 237, 10.
- Aspes (Aspes): Meylland, das man
A. nempt 30, 30. 32.
- Astolfo), der sun Eodonn (Estou
le fils Oedon) 15, 31; 18, 10;
167, 28; 168, 2; 169, 17; 191, 22;
192, 2; 193, 9; 248, 24.
- Avignon s. G6dfrid.
- B, s. auch P.
- Babefort (Baubefort), s. Hug.
- Bayard (Bayart), Rengnolds pferd
3, 27; 4, 5; 28, 2 u. s. w.
- Bayonna (Bayonne), s. Guymard.
- bald: zum (aller) beltisten 101, 11.
16; 114, 25; 127, 36 u. 8.
- Baldowin von Mellent (Baudoin de
Melant), 'im lampartischen krieg'
umgekommen 8, 21.
- Ballantzon (Balancon), flu6 92, 14;
93, 23; 94, 6; 96, 2; 112, 2;
143, 17 u. 8.
- Barbas (Barbas), 'amirol von Per-
sia' 258, 38; 259, 15; 260, 3.
- Barthole u6 T6tschland (Barthole
d'Allemaigne), vasall Karls 90, 7.
- Bartholome (Barthelot), Karls vetter
25, 27; s. Berchtold.
- Bassinn (Basin), 'ein grosser dieb'
167, 21. 22.
- becky n. 224, 6.
- beduncken n. 22, 20; 211, 24.
- beduren swv.: daz uns nun be-
durret 196, 34.
- bed6tnu6 f. 72, 22. 33.
- Bef(f'es von Agremunt (Beuves
d'Aigremont), herzog 2, 8. 17;
3, 31; 4, 13; 7, 31; 8, 29; 9, 8
u. s. w.
- beg6n stv.: nyderlag 64, 26; bluot-
vergiessen 118, 31; sin willen b.
an einem 203, 5.
- begeben stv.: refl. mit gen. oder
abh. satz 'sich zu etw. verstehn,
entschlie6en' 2, 33; 107, 28.
- begeren n. 'das begehrte' 236, 21.
- begird, s. anm. zu 115, 16.
- begnaden swv.: einen 'begnadigen'
40, 17.
- begreptnus f. 262, 32.

behalten stv. 'aufheben, verwahren'
26, 21; 222, 3.

beheben stv. 'behalten; fest-, zu-
rückhalten' 61, 30; 99, 36; 109,
17; 157, 18; 159, 7; 234, 31;
einen gfangen b. 191, 27; den
sig b. 232, 6.

behelfen stv.: einem behulffen (und
berätten) sin 9, 2; 73, 34; 78, 5;
91, 20; 146, 3; 147, 27; 172, 19.

beherbergen swv.: absol. 88, 9;
refl. 254, 23.

Beyern, s. Ydelon.

bekleydung f. 237, 7.

bekriegen swv.: einen 1, 5; 5, 32;
6, 29; 181, 17; 215, 22; 232, 32.

beladen stv.: ich bin dinnen wun-
derbarlichen beladen (merveil-
leusement charge pour vous)
101, 26.

beliben stv. 'auf dem platze bleiben'
65, 1; 133, 24; 200, 4.

Bellanda (Beaulande), s. Arnold.

belonung f. 23, 7; 24, 31 u. ö.

benüegen n.: ein b. haben 78, 34.

beraten stv., s. behelfen.

Berchtold (Barthelot), Karls vetter
26, 38; 27, 3; 28, 15; 29, 1;
40, 13; 45, 1 u. ö. S. Bartholome.

bereiten swv.: falken 26, 1; ein
bereytnen sperwell 72, 13.

berichten swv.: bericht sin 195, 9.

Beryer (Berruyer) 80, 33. S. noch
Berrinn.

Beringer (Berenger), genosse Gane-
lons 2?, 5; 262, 13.

Ber(r)inger von Vallos (Berengier
de Valois), vasall Karls 165, 19.
20, 25, 30; 248, 24.

Bernhart uß Burgundia (Berrard le
Bourguignon), im heere Karls
38, 7.

Bernhart (Benard), schreiber im
dienste des königs von Gastgun-
nia 72, 20.

Bernhart (Bernard), ein einsiedler
225, 22, 34, 38.

Berrinn, s. Lamprecht.

Bertha (Berthe), Karls mutter 167, 11.

beschechen stv.: er bekant wol,
das [es] umm inn beschechen
was 24, 25.

beschelken swv. 'schelten, beschim-
pfen' 26, 31; 147, 12, 13, 14.

beschinen stv.: es beschint sich
157, 15; 161, 2, 34; 162, 35;
163, 15.

beschiß m. 'betrug' 80, 16.

beschließen stv.: wo wirt der fryd
beschlossen? 108, 12; s. noch
41, 17; 73, 11.

besechen stv. 'besuchen' 37, 26, 28.

besinnen swv.: refl. mit gen. 'sich
erinnern' 189, 25.

best sup.: am, zum basten 4, 4;
48, 2; 89, 36; 97, 23; 126, 21;
217, 31; 247, 11; das best, sin
beste thuon (im kampf) 150, 12;
151, 16.

bestän stv.: ich bstän übler (bin
übler dran) dann ein unsinniger
183, 15.

bestätten swv., s. anm. zu 12, 25.

bätten (part. perf. gebätten): in
bedeutung und konstruktion eins
mit 'bitten' 19, 34; 20, 6; 146, 4;
151, 26; 178, 25; 196, 14 u. s. w.

befelch m. 'auftrag' 19, 26; 49, 9
u. ö.; einem etwas in b. geben
'auftragen' 72, 8; einen, etwas
in b. haben 42, 3; 61, 24; 171, 29;
173, 33; 194, 2 u. ö.

befelhen stv.: einen befolhen haben
19, 25; einem befolhen sin 81, 19.

befinden stv. 'merken, empfinden'
83, 8; 179, 16; sich verwundt b.
199, 28.

befrömden swv.: es befrömdet mich,
daz ir mir semlichs zuo muot-
tend 165, 27.

- bewaeren swv.: ein bewertter ver-
retter 144, 15.
- bewilgen swv.: refl. 'einwilligen'
148, 18.
- by präp. vor zahlen 'an, ungefähr'
7, 22; 10, 4; 30, 36; 130, 8;
176, 36; temporal 'vor' 93, 25;
instrumental: do umfieng er inn
by (mit) den armen 200, 7; sa-
gen lassen by 19, 8; enbieten by
75, 14; 192, 23; erkennen by
57, 1; 110, 5; einen bätten by
sinem namen 167, 26. S. noch
vile.
- bieten (büten) stv. = gebieten 85, 1;
201, 35; 223, 6 u. ö.
- Billyon, s. Bouillon.
- bißen stv.: und beyß die zenn uff
einandren von großem zorn 206,
36.
- bysin (binsin) n. 169, 28.
- byspil n.: der manlich man ist ein
spiegel und b. der andren sich
redlich zehalten 150, 35; (einen
strafen) das es ein b. sig 87, 26;
bösse b. ertzöugen 243, 30.
- bläsen stv.: fröud bl. 105, 37; 106, 2;
das abziehen bl. 214, 1.
- blatte f. 236, 24.
- Bläß (Blais), stadt 90, 28.
- bloß adj.: ich will dich bl. (mit
aufgeschlagenem visier) gsächen
176, 16.
- blüeten swv. 'bluten' 25, 10; 125, 5;
224, 12.
- bluotruntz adj.: einen bl. machen
29, 23.
- bluotvergiessen n. 118, 32.
- Boyanna, s. Anthony.
- Boys (Boys), s. Jesseam.
- Bondar (Bondier), Rengnolds horn
105, 37; Bondy (Bondie) 175, 22;
213, 23.
- Bordias -yas (Bourdeaulx), stadt
63, 25; 67, 18; 68, 19; 72, 1;
73, 29; 74, 13; 75, 9; Burdyas
62, 15; 73, 26.
- Borgas (Bourgons), heidnischer
könig 62, 18; 64, 33; 65, 1; 66, 9;
67, 4; 68, 1; Borgons 63, 16. 18.
20. 29; 64, 15. 21.
- bös adj.: in bössen kleydern 206,
22; das böst thuon 34, 8; 36, 38;
138, 8; 197, 2; ein felß vast böß
daruff zekommen 111, 34.
- boshaftig adj. 215, 11.
- Bouillon (Bouillon) 2, 13; Bullion
15, 30; 17, 19; 20, 17; Billyon
(Billon) 1, 18; s. Galleran.
- boum m. 'sarg' 11, 7; 12, 32; 25, 2.
- Bo(u)rdella -es (Bourdelle), s. Gød-
frid, Samson.
- brantschatzung f. 'rancon' 202, 31.
- Bremß, s. Symon.
- brët n.: im schäch und im brätt
spilen 188, 10.
- Brettannia (Bretaigne), land 77, 17;
161, 25; im nydern Br. 82, 28.
S. noch Salamon.
- Brettanyar s. Humal.
- brinnen (brünnen) stv.: sine ougen
brunnend wie brünnende liechter
222, 22.
- Brisco (Briscan), insel, auf der Ba-
yard aufgezogen wurde 3, 30.
- Broffort (Broifort), das pferd des
Gergis 133, 9; 175, 32; Broffart
18, 17; 136, 13; Broffurt 94, 26;
95, 18. 26.
- Brotkarra (Brotquerre), das pferd
des Magis 141, 3.
- bruchen swv.: ein kunst br. 47, 30;
189, 6. 8; 203, 22; verrettery br.
70, 16; reden br. 40, 22; gwalt
br. 233, 17.
- brüchig adj.: br. sin (eines d.) 'ge-
wohnt sein' 86, 11; 88, 3; 254, 26.
- bruoderhüsly n. 204, 12; 225, 22. 30.
- bruoderrock m. 'kutte' 204, 6;
251, 22.

büchel m. 'hügel' 180, 23.

büßen swv.: do wott es innen K.
b. (Ch. leur voulut faire amende)
99, 25.

Bullion, s. Bouillon.

buob m. 'page' 185, 36; 'garcon'
140, 21; 209, 26; 'ribault' 58, 13;
143, 28; 244, 25; 245, 14; 'glouton'
89, 4.

burdy f. 'bürde' 179, 32.

Burdyas, s. Bordias.

Burgundia (Bourgogne), s. Bern-
hart, Hug, Ruoprecht, Samson.

C, s. K.

D, s. auch T.

da conj.: wie vil jämers hand wir
von dir, da du wol darvor werest
gsin! 121, 17.

dadannen adv. 'von da her, weg'
195, 4; 232, 27.

daheiman adv. 'daheim' 93, 26.

dähinden adv.: d. beliben 46, 37;
85, 11; 87, 9; 180, 29; etwas d.
lassen 94, 9.

dank m.: d. habend! 108, 29 (s.
anm.).

danksagen swv.: durchweg als ein
wort geschrieben, z. b. 168, 32;
169, 30; 258, 1.

dann conj.: wend ir d. nüt, so landtz
underwegen! 109, 25; ir verne-
mend d. (es sei denn, daß . .)
81, 29 (s. noch 202, 38); wir
gsächend sy nie d. gewapnet
108, 35; ungewapnet, d. allein
die schwertter 104, 18; 108, 15;
s. noch 143, 10; 172, 21; 183, 22.

Dannemark (Dannemarche) 18, 17;
20, 16; 31, 19; 32, 12; 34, 19;
T- 3, 23; 15, 35; 38, 37; 74, 12;
Th- 15, 29; Tennemarck 36, 11;
96, 27; 103, 22; 123, 7; Th- 95, 18;
114, 8; 131, 34; 139, 1; s. Gergis.

Dannemarker T- m. 31, 20.

dannen adv.: d. thvon 'beseitigen,
entfernen' 141, 25; 173, 34.

dar adv., vor verben: -begeben:
sin lib (habandonner) 119, 24.
-stellen: stellend dar (zum zwei-
kampf), wen ir wend 198, 6.
-strecken: den fuoß 146, 32.

daran (tran 12, 5) adv.: unden
d(a)ran 6, 22; 32, 30; (ich will)
ee min küngrich d. binden,
dann das ich sy hin gebe 75, 31.

darin (trinn 23, 15) adv.: d. gän
135, 35; d. schlachen 23, 15;
50, 1; 78, 19; 133, 2; 153, 1;
181, 11; 231, 9; 258, 35 u. s. w.

darob (trob 12, 5) adv.: ich wyll
trob und tran sin (mir alle mühe
geben), das er gesträfft werd 12, 5.

darvon adv.: einem d. helfen 169, 30;
einen d. bringen 50, 25; 51, 21;
128, 16.

darvor adv. 'vorher' 29, 17.

darfür adv.: darumm daz er nüt d.
kond (nichts dagegen tun konnte)
216, 34.

darzuo adv.: es kumpt d., daz . .
157, 9; 214, 21; 248, 37; 253, 20;
d. thvon 193, 1; 207, 15 (s. anm.);
224, 7.

das (daz) conj. 'so daß' 81, 8;
86, 16 u. ö.; 'weil' 32, 2; 45, 3.
8; 58, 13; 70, 17; 151, 27;
158, 31; 180, 19 u. ö.; 'damit'
60, 24; 86, 16; 100, 18; 167, 31;
193, 16 u. ö.; 'wenn' 203, 31
(vgl. noch 148, 9. 25; 207, 1);
ir sagend wyßlich, doch das ich
ein botten hab 33, 21 (ähnlich
200, 35; vgl. auch 40. 3); hüt
ist der tag, das ich üch wird
häncken lassen 47, 11; im aus-
rufsatz: das du von gott ver-
flüecht werdest! 166, 9.

dauß adv. 65, 7; vgl. daumm 67, 16.

däformnen adv. 234, 20.
 Sant Denyssius (Saint - Denis),
 schutzheiliger Frankreichs 16, 11;
 95, 23; 177, 11. 34; Denysseus
 152, 25.
 dennecht adv. 59, 19; 73, 5; 165, 35;
 207, 29 u. s. w. (so immer).
 Dennobla (Denoble): der groß thurn
 D. 92, 28.
 derglichen adv.: d. thuon 113, 36;
 220, 4; 227, 5 u. 8.
 dert adv.: thert 244, 16.
 Dessiers uß Hispannia (Desiers d'Es-
 paigne), vasall Karls 90, 3.
 dick adv.: zum dickern 239, 14
 (s. anm.)
 diebstal f. ? 'das gestohlene' 235, 17.
 dienen swv.: (ein rat) der zuo eeren
 dienne 98, 24; (etwas) das üch
 zuo schaden und unneren dienne
 99, 15.
 ding n.: guotter dingen sin 251, 17;
 261, 16.
 Dyssion (Dyjon), s. Ruoprecht.
 domallen adv. 51, 9.
 Doon von Nantueil (Doon de Nan-
 tueil), bruder des herzogs Beffes
 von Agremunt 2, 8; 5, 22; 16, 6;
 17, 14; 19, 5; 23, 23; 25, 23;
 88, 18; 114, 7; 132, 1; 248, 24.
 Doon, gräf zuo Mans (Doon comte
 du Mans) 1, 17.
 Dordonna (Dordonne), stadt 1, 2.
 21; 2, 34; 3, 3; 18, 14; 51, 32;
 55, 21; 223, 12 u. s. w.; s. Am-
 mon. Schlachtruf Richards 115,
 29; 152, 37.
 Dordonna, fluß 92, 21; 112, 1;
 133, 8; 136, 13; 204, 9.
 dozemäl adv. 130, 6; 231, 30.
 ducken swv.: das höpt 77, 31;
 98, 16; refl. 136, 5.
 dünken (prät. duocht, thuocht) swv.:
 es thuocht, das ertrich zittrette
 under im 85, 14; es duocht ze-

sächen, die gantz wält sött enden
 164, 10.
 Durandal (Durandal), Rolands
 schwert 155, 11; Durandel 189, 13.
 durrechten swv. 'persecuter' 215, 23;
 220, 28.
 dürfen, t- (dörffen; part. perf.
 dörffen 9, 27; 202, 36; 207, 8)
 v. an. 'wagen' 8, 37; 9, 27. 31;
 22, 15; 37, 4; 93, 30; 94, 11;
 97, 3; 147, 28; 180, 35; 202, 23.
 36; darnach ein inf. mit ge-
 244, 30; mit ze- 79, 22; 203, 4;
 220, 38.

E (ä).

eben adv. 'nur': von 500 ryttern
 hatt er e. nach fünfftzig 50, 9;
 e. recht 97, 16.
 echter, in bedingungssätzen: wir
 mögend uns wol und manlichen
 weren, wenn wir uns e. weren
 wend 50, 17; er muoß nach nüt
 sterben, mag ich ächter 225, 12.
 ee adv. comp.: du magst nüt ee
 (mieulx) umkommen, dann wenn
 du mit R. stritst 150, 2.
 ee f.: die ee machen zwüschen . .
 72, 8.
 eegmachel m. 5, 5; n. ? 8, 1.
 egg n. 'coing' 256, 7.
 eigentlichen adv. 'proprement' 227,
 8; 'bien' 239, 17.
 ein pron. 77, 20 (s. anm.).
 einest adv. 'einmal' 96, 34; 251, 31;
 'einst' 68, 25; 86, 11; 189, 25;
 196, 14 u. 8.
 einich zahlpron. 'irgend ein' 115,
 34 u. 8.
 einmündig adv. 'aus einem munde':
 do sagtend sy all e. 208, 36.
 eins eyß): e. sin 45, 27; 59, 36;
 62, 13 u. 8.; e. werden 6, 30;
 167, 18 u. 8.
 eitweder pron. 'einer von beiden':

- wo du deren eytwedterß nüt thuost, so . . 245, 34; ,keiner von beiden': (wir) wend unse tweders teyls annemen (neutral bleiben) 13, 14.
- Ecorfal (Escorfault), heidnischer könig 78, 24; 79, 5; Ecarfol 79, 10. 19; Ecorfol 80, 10.
- ellament n. ? 'element' 172, 17.
- Emeffros (Fameffroy), ritter Karls, von Rengnold getötet 48, 35; 50, 34; 51, 12. 31; 52, 3. 32; 53, 27; Meffros 51, 5.
- end n. ,ort' 47, 37; 50, 16. 18; 68, 24. 28; 76, 21 u. ö.; 'ende': ein schnell e. machen 156, 32; damit gott uns gnedig sig an unserm letsten e. 115, 14; etwas zuo e. bringen 'mettre en effect' 72, 2; 97, 34; 105, 13, einen krieg 'siegreich durchführen' 99, 30; zend des louffs 84, 15.
- enden swv.: ein gebot e. (ausführen) 252, 37.
- Engelländer (Anglois) m. 114, 3.
- änne(r)thalb präp. mit dat. 'jenseits': ännerthalb der Messa 32, 32; ännethalb dem wasser 68, 21.
- enpfachen stv.: forcht e. 56, 25; leyd e. 163, 38.
- enthalten stv.: den strytt e. (maintenir) 50, 7; der manlich man enthalt (fait arrester) sin volck nebend im 150, 34.
- entheben stv.: refl. 'sich aufrecht halten' 200, 14.
- entherzigen swv.: refl. 'mutlos werden' 89, 17.
- äntlich adv. 'expressement' 8, 16; entlichen 'sicherlich' 107, 20.
- entrichten swv.: refl. 'erschrecken, außer fassung geraten' 96, 38.
- enttrösten swv.: refl. 'se desconforter' 61, 32.
- entschlefen swv. 'einschläfern' 203, 23.
- entschüttter m. 206, 32.
- entschüttung f. 'hilfe, rettung' 171, 21. 35. 36; 252, 32.
- entswellen stv. ,desenfler' 164, 25.
- entfigurt adj. 'defigure': sy was e. von weinnen 145, 16.
- entwer(r)yß adv.: (er gieng) e. durch daz läger (a travers de lost) 238, 30; er gsach sy e. (de travers) an 244, 13.
- entzouben swv.: einen 189, 18.
- Eodon(n) (Oedon) 15, 31; 152, 14; 153, 21; 167, 28; s. Astolfo, Hector.
- Eperon (Esperon) 82, 21.
- erbermd m. oder n. ? 57, 11; 106, 35; 252, 1; s. anm. zu 57, 11.
- erberen stv.: von minem geblüet erboren 215, 33.
- erblechen n. 40, 10.
- erentrich adj.: din erenttricher und helger nam 111, 12.
- ererbietung f. 202, 29.
- erhalten stv.: eine red 'aufrecht halten' 52, 14.
- erbarren swv.: es e. 'aushalten' 123, 4.
- erherten swv.: sin hertz was so gar erherttet (endurcy) 209, 1.
- erhüngert part adj. 54, 24; 224, 1.
- erklagen swv.: refl. mit gen. 'sich beklagen über' 88, 15.
- erkoufen swv. 'loskaufen' 8, 13; 170, 1.
- erkunnen swv. 140, 25; 185, 17; 230, 21; 246, 9 u. ö.
- erlassen stv. 'unterlassen' 150, 8.
- erleben swv.: hettest du din zyt erlept (vescu vostre age) 158, 28.
- erlängerung f. 'aufschub' 218, 29.
- erlöptnus f. 182, 22.
- ermürden swv. 21, 30.

ernst m.: wenn es an ein e. wyrt
gän 76, 22.

er(r)obern swv.: einen 'überwinden'
40, 28; 41, 4; 199, 37; 226, 33
u. ö.

erschießen stv. 'entspringen': (es)
mag üch nüt dann übels daruß
e. 9, 17; 'ausschlagen': ich fürcht,
es werd uns übel e. 214, 18.

erschrecken n.: hand kein e. 64, 7.

erschrockenlichen adv. 'schrecklich'
108, 31.

erschwachen swv. 'schwach werden'
216, 31.

ersetzen swv.: ein (zerbrochenes)
schwert 'durch ansetzen wieder
ganz machen' 136, 1.

erst zahlw.: zum ersten 'zuerst'
114, 34; adv. 'vor kurzem, eben
noch' 111, 23.

erstunen swv. 'betäubt werden':
ein söllichen streich uff sin hālm,
daz er darab erstunet (qu'il les-
tonna tout) 179, 29; part. perf.
erstunnet 'esbahi' 189, 27.

ertonbet part. adj. 'betäubt' 130, 31;
er ist aller dingen e. (tout assote)
248, 16.

ertönenswv.: (blasen) das dasschlos
darab ertondt (en retentissoit)
106, 4.

ertragen stv. 'ertrag bringen': (die
herrschaft) ertruog jerlichen tus-
send marck silbers 71, 21.

erfulen: part. perf. erfüllen 54, 18
(vgl. 225, 10).

erwarmet part. adj. 'erhitzt' 18, 24.

erwinden stv.: es ist nüt an im (es
hat nüt an üch 156, 20; 180, 18)

erwunden, daz wir nüt.. 145, 24.

erwürgen swv. 'estrangler' 173, 28.

erzeigen swv.: dyß holl ertzeigt,
als ob . . 227, 30.

erzügen (auch -öi-) swv.: refl. mit
dat. 'se presenter' 88, 7; ertzöu-

gend üch, das ir üwer volck lieb
habend 88, 27.

erzügen swv.: (die Haimonskinder)
begiengend so groß manheyttē,
daz keinner ir streich e. (endu-
rer) mocht 213, 33.

erzürnen swv.: refl. 'zornig werden'
2, 24; 216, 14.

etwann adv. 148, 4.

etwar pron. 35, 29; 56, 13; 127, 5.

F s. V.

Galantin, Rolands pferd 154, 23
(Melentis). 29; 201, 6 (Vaillantee).

Gallaranna (Galiene), gemahlin
Karls 167, 14.

Gallaffra ([Ga]laffre), könig in Spa-
nien 167, 18.

Galler(r)an (-än) von Bouillon (Gal-
lerant de B.), vasall Karls (her-
zog 16, 13) 1, 18; 2, 13; 15, 30;
16, 13; 17, 18; 20, 16; Galler-
rant 18, 9.

Galleran von Sayetta (Galerand de
Sagettes), christlicher ritter, vom
amirol Barbas getötet 256, 10.
16; 259, 2.

Gallitzia (Galice), land 112, 7.

Gallos (Galles), land 165, 21.

Galter von Pierrella (Gaultier de
Pierlee), ritter in Karls heere,
durch Beffes von Agremunt ge-
tötet 17, 30.

Gannellon (Ganelon, Guenelon,
meist Guenes), der verräter 21, 31;
22, 4. 9; 28, 4. 13; 99, 22; 204, 22;
249, 12; 262, 12. 16.

garn n.: bildl. 218, 15.

Garnier (Garnier), graf, im heere
Karls 30, 22.

Gastgunnia (Gascoigne), königreich
61, 3; 62, 8. 10. 14; 63, 18 u. ö.;
-gunya 111, 2.

Gastgunner m. 95, 38; 96, 3; 148, 19; 150, 31; 153, 19.

Gastinos (Gastinois), land 62, 6.

Gaudentz (Gaultier), ritter im gefolge des herzogs Beffes 9, 7.

geb, in verbindung mit folgendem fragepronomen '— auch immer': geb waz 218, 30; geb wie 48, 34; 83, 36; 138, 14; 163, 34; 233, 27.

gebart part. adj. 'bärtig' 90, 22.

geben stv.: einem blatz, weg, sträs g. 'weichen' 35, 28; 51, 14; 119, 25, 30; 232, 4 u. ö.; streich inn holtz g. 119, 27; nun länd uns innen ein sturmm g. 118, 37; einem hilf g. 29, 4; 220, 17; (der goldne adler) gab so heyttter, das . . 191, 10; den gib ich für tod 239, 24.

gedechtnuß n.: hand g., das . . 20, 4; länd uns hüt thuon, das es ein g. sig! 117, 5.

Gedellon von Peyern (Guidelon, Ydelon de Bavières, einmal (zu 84, 20) de Bourgongne), graf, vasall Karls 84, 20; 137, 20; 149, 9; 157, 19; 211, 11; Guedellon von P. 15, 30; Ydelon 143, 20; 165, 31. 32; 169, 18.

gedenken swv.: sy gedächtend deren (der rede) dem keisser fürhin nüt mer (kamen ihm gegenüber nicht mehr darauf zurück) 26, 25; wir wend sinn üch nüt mer g. 170, 21.

gegen präp. 'im vergleich zu' 10, 8. gegenwer f.: sich zuo der g. stellen 35, 22.

gehärrecht adj. 'behaart' 53, 25; 54, 23.

geherzt part. adj. 'beherzt' 87, 20; g. zuo strytt 7, 34.

gehören swv. = hören 23, 3.

gehorsamy (gh-) f. 5, 12; 12, 11 u. ö.

gehüset n.: 'gebäude' 43, 21. Vgl.

Schweiz. idiotikon II 1746 (gehüs).

geleitsman (gleytz-) m. 'guide' 150, 33.

gelten stv.: es gylt mir glych 101, 29; s. noch 123, 2.

gemüet (gmüed 156, 19) n. 'courage' 156, 19; 218, 30; 223, 31 u. ö.

gen, vor infinitiven '(um) zu': a)

gän gen 39, 22; 109, 36; 203, 8.

9; 221, 8; kommen gen 131, 11;

rytten gen 39, 32; 175, 7; einen

führen gen 57, 31; 193, 6; b)

wollen gen 7, 18; 46, 27; 85, 35;

143, 13; 152, 4; 180, 33; 194, 10;

206, 15; 225, 1; 230, 21; länd

uns uns gen wapnen! 64, 3; vgl.

noch 43, 36; 93, 7; 146, 4; 245, 4.

genachnen swv. 'sich nähern' 37, 5; 44, 6; 118, 33; 152, 32 u. ö.

genesen (gn-) stv.: die zwei wunden sind nach nüt gnessen 88, 26.

Gennow (Vienne), s. Olifier.

genuog (gn-): einer verheissung g. thuon 158, 33.

geräten stv.: an einen g. 'ihn angreifen' 11, 5; 181, 35; 235, 13.

gerecht adj.: uff der gerechten sytten 157, 15.

Gergis von Dannemarck (Ogier le Dannois, de Dannemarche), am hofe Karls 3, 23; 15, 29; 16, 24 u. s. w.; Gerigis 32, 22; Gerges 137, 13; 166, 1.

Sant Germanus (Saint Germain), bei Paris 15, 26.

Gerold von Rossillon (Girard de Roussillon), herzog, bruder des herzogs Beffes von A. 2, 7; 5, 22; 15, 15; 16, 6; 17, 11; 18, 13; 19, 2; 114, 6; 131, 38.

Gerold von Falckoffet (Girard de Valcouvent), vetter Felckers von Morillon, von Richard getötet 120, 16. 23. 30. 33; 121, 1.

- Gerold (Girard), ein ritter in Karls heere 127, 30. 31. 33; 128, 8.
- Geronda (Gironde), fluß 68, 20; 69, 8; 72, 15; 90, 31; 112, 1; Gerunda 74, 13; 76, 30; 161, 6; Gyrunda 92, 21.
- geschenden swv. 'verwunden' 72, 18.
- geschickligkeyt f. 'largesse' 67, 26.
- geschir (gsch-): (einem) guot gschir machen 42, 17; 57, 31; 186, 4.
- geschoßmeyster m. 'maistre des engins (geschoß 216, 4; 233, 26)' 221, 30.
- geschrey (gsch-) n. 10, 3; 15, 8.
- geschworen: ich bin sin (des kōnigs) geschworner (je luy ay fait hommaige) 225, 12; s. anm.
- gesechen (gs-) stv. = sechen (allgemein).
- gestalt (gst-) f.: ich gsach dich nie so bösse g. füeren (so übel werden) als yetz 111, 22; in söllicher g. 15, 16; 26, 21. 36; in keiner g. 33, 14; 59, 28; in allen gestalten 209, 8.
- gestän stv. 'anstehen, dauern' 15, 21.
- gestert adv. 161, 5; 189, 20; 260, 23 (so immer).
- gestillen swv.: tr. 'beruhigen' 100, 20; refl. 207, 13.
- geturren an. v. 'wagen' 73, 36; 244, 35; sonst meist durch 'dürfen' abgelöst.
- gefangenschaft (gf-) f. 111, 14.
- gefärlikkeyt f. 'peril' 111, 16.
- gefögel n.: ein par von yetlichem thier und g. 172, 30.
- gewarten swv.: eines 137, 10.
- gewünnen (gw-) stv. 'überwinden' 150, 29.
- Sant Gilg (Saint Gille), stadt 62, 19.
- Gyrunda, s. Geronda.
- glich: einem gl. gsechen 82, 14; 83, 19; 236, 35; 'alsobald, so fort' 65, 32; 85, 15; 216, 26; 225, 29.
- glichen swv.: refl. mit dat. 43, 9; 85, 24 u. 8.
- glyd n.: im fordersten gl. 229, 33.
- glitzen swv. 17, 24; 42, 35.
- gnaden swv. 'danken' 186, 8.
- gnagen stv.?: tr. 249, 24.
- Godard (Godard), schreiber des kōnigs Johans von Gastgunnia 104, 24; 128, 13; 129, 3.
- Godon (Godon), pseudonym für Magis 161, 25.
- Gödfrid (Geoffroy), herzog, am hofe Karls 26, 30.
- Gödfrid von Avignon (Geoffroy d'A.), graf, vasall Karls 89, 33; 90, 6.
- Gödfrid von Bo(u)rdella (Geoffroy de Bourdelle), vasall Karls 2, 12; 8, 21.
- Gödfrid von Longun (Geoffroy Longun), vasall Karls 30, 22.
- Gödfryd von Müllinen (Godeffroy de Moulins), ritter, im dienste des kōnigs von Gastgunnia 72, 9. 33; graf, vetter des kōnigs 98, 33.
- Gödfryd von Natzeret (Geoffroy de Nazareth), christlicher ritter 256, 10. 16. 24; 257, 10. 13.
- Gödtfrydt von Thennemarck 114, 8.
- Gödfryd uß Frießland (Godeban de Frise), vasall Karls 16, 13.
- gottwillkommen adj.: sind mir g.! 61, 11; s. noch 77, 15. 19; 185, 12; 192, 9; 225, 36; 226, 7; 240, 32; 241, 23; 250, 35; 252, 38; 257, 23. Vgl. Schweiz. idiotikon III 235.
- goumen swv.: refl. 'sich in acht nehmen' 244, 31.
- Griffon von Hottenfeill (Griffon de Haultefueille), Ganelons vater 24, 19. 22. 29.
- groß adj.: ich wett nüt umm grosses 174, 13; R. hat das

hertz so gr. (enfe) 84, 32; 155, 29.
 grüetzen swv., so immer, z. b. 8,9; 252, 35; 255, 27.
 grussamklich adv. 199, 29.
 Guchart (Guichard), Rengnolds bruder 1, 3; 25, 34; 31, 4 u. s. w.; Gurcharden 30, 38.
 Gudellon, s. Gedellon.
 güettigklichen adv.: g. (melodieüsement) thönen 111, 6.
 Guymar (Guymer), ein schiltner Karls, von Rengnold getötet 38, 1.
 Guymard von Bayonna (Guymard de Bayonne), vasall des königs von Gastgunnia 100, 21; Gumard 100, 30. 33; 101, 2.
 Guymard (Guymard), graf, im heere Karls, von Magis getötet 123, 8; 124, 4. 17; 126, 34; 127, 10; 132, 29; 133, 24; Gumard 134, 26; 142, 18.
 Gumars (Humard), graf, im dienste des königs von Gastgunnia 100, 29.
 Guottemunt (Gutemault), s. Anthony.
 guoethet f. 'gute tat, wohlthat' 99, 5; 132, 21; 150, 25; 174, 32; 195, 36 u. ö.
 Guttellin von Senna (Guitelin le Sesne), heidnischer anführer 1, 14; 2, 3.
 guffer m. (?) 'coffre' 189, 15; 190, 10.

Haben an. v.: ich wils nüt gehept haben 85, 2 (s. anm.).
 hallerwert n.: wir wend weder umm inn nach umm sin tröwen nüt eines halben hallerwertz desterminder thuon 34, 10.
 halt m.: den h. stellen 78, 9.
 halten stv.: sich h. mit 'verhalten gegen' 48, 36.
 hand f.: syt das mir disser unfal Haimonskinder.

zehanden gangen (zugestoßen) ist 96, 31.
 handeln swv.: ich will mit dissem botten h. (parler secret) 102, 31.
 hantlich adj. 'hardy' 138, 21; adv.: h. stryitten 15, 18.
 här (pl. härer 112, 26) n.: (gott verflüeche den) der inn mit eim einigen h. erkouffe! 146, 33.
 Hardres (Hardres), genosse Ganelons 22, 5; 262, 13.
 harren swv. 'stand halten' 212, 16.
 harübern adv. 133, 14 (s. anm.); 136, 16.
 harfür adv., mit verben zusammengesetzt: -brechen, vom tage 30, 18. -han 'vorhalten' 155, 12. -kommen 36, 3; 167, 29; 179, 36; -loufen 83, 5. -machen: refl. 150, 17. -rytten 179, 14. -thuon: refl. 86, 30. -treten 188, 34 u. s. w.
 harwertzich adv. 'par deca' 246, 24 (s. anm.).
 harwyderum adv. 'anderseits wieder' 226, 5.
 heben stv. 'halten' 56, 6; 95, 34 u. ö.
 hein adv. = heim 142, 14.
 heyrät m. 73, 10.
 heiter adv.: ich gsich h. (klar, deutlich) 101, 20.
 Hector von Troya 60, 4.
 Hector (Hector), graf, im dienste des königs von Gastgunnia 101, 1.
 Hector, der sun Eodon (Hector le fils Oedon), vasall Karls 152, 14; 153, 21; 154, 5; 162, 22.
 Hellyas (Helie), ritter, vom herzog Beffes getötet 24, 18.
 hellig adj.: müed und h. 47, 29.
 henken swv.: das höpt 204, 34.
 herbergen swv.: refl. 48, 2; 62, 16; 88, 9 u. ö.
 herd m. 'boden' 18, 3; 50, 19; 95, 25; 151, 5; 154, 21; 189, 10; 195, 37.

Herman von Senna (Hernier de la Seine), verräterischer ritter 41, 7; 42, 7; 43, 3; 44, 19; 45, 11.
 hert adv. 10, 24; 43, 32; 47, 3; 133, 5; 173, 20; 189, 7; 206, 4.
 herz n.: im hertzen haben 40, 22; 133, 19; im hertzen ligen 242, 36.
 häftig adv. 140, 19.
 hiedannen adv. 'von hier weg' 230, 31.
 hieüber adv. 'hier herüber' 133, 13.
 hilf f.: ich bin vast fro, das R. inn unser h. ist 117, 11.
 hilffich adj.: einem h. sin 116, 17; 220, 23. 26; 245, 34.
 hin adv., zusammengesetzt mit verben: -kommen: (Rengnold) ist so hoffertig worden, das niemand vor im h. mag 100, 15.
 hinder adj.: das ist nüt das erst mäl nach das hinderst (letzte) 163, 16. Subst.: G. stieß im sin schwert durch den hindern hin inn 24, 30.
 hindersich adv. 'zurück': rytt, ryt tend h. 125, 35; 134, 20; daz wir wider h. ryt tend 137, 3 (a. noch 36, 9; 39, 17; 124, 22; 140, 7; 153, 20); h. gsächen 122, 16; h. rucken 232, 7; h. treten 66, 26; 177, 37; 200, 12; h. triben 24, 6; h. wichen 36, 34; h. züchen 65, 7; einen h. (verkehrt) uff ein pfert setzen 144, 20.
 hinübern adv. 134, 12; 136, 31.
 hinuß adv.: h. fallen 'einen ausfall machen' 91, 35; 258, 15.
 hirte f.: es were der hirtten (an der zeit) uffzehören stryten 38, 6.
 Hispan(n)ia (Espagne) 81, 21; 88, 20; 112, 6; 167, 12.
 hoch adv.: do schwuor er h., er wett . . 229, 5.
 Hochenklerra (Haulteclere), Oli fiers schwert 189, 14.

hochmüettigklichen adv. 171, 20.
 hochthuom n. 'grandesse' 139, 5.
 hön (hoen) adj.: ir söttend üch nüt also ertzürnnen nach h. machen 2, 24.
 Hostes (Hostez), im heere Karls 75, 5.
 Hottenfeill (Haultefueille), s. Griffon.
 hüene f. 'zorn': zittren von h. 83, 27; 155, 3.
 hüerrig m. 'ribault' 83, 3. 9; 235, 24; hüerring 37, 30; huorig 79, 16.
 hüten swv. 'sich hüten; verhüten' 9, 9; 174, 16.
 Hug der alt (Hugues), vasall Karls 89, 34.
 Hug von Babefort (Guyon Baubefort), vasall Karls 30, 22.
 Hug von Burgundia (Guyon de Bourgongne), im heere Karls 41, 22. 33; 42, 26; 248, 24; Hugo 43, 10.
 Hug von Muntpallier (Guy, Guyon de Montpellier), graf, im heere Karls 30, 20; 31, 5. 7. 8. 33; 34, 18.
 Hug von Nantes (Guy de Nantes), vasall Karls 15, 23; 18, 9; 20, 16.
 Hug uß Tütschland (Hugues d'Allemagne), ritter im heere Karls 177, 23.
 Hugo (Guyon), ein ritter im heere der Haimonskinder, vor Muntfort getötet 37, 9.
 Hugo (Hugues), im heere Karls, von Rengnold getötet 47, 16.
 huld f.: h. han zuo einem 158, 37.
 Humal der Brettanyar (Humal le Breton), im heere Karls 157, 35.
 Huon von Manny (Huon de Maine), graf, vasall Karls 15, 24; 20, 17.
 huorenkind n. 'filz de putain' 133, 17; 162, 37; 235, 8. 24.
 huorensun m. dasselbe 26, 18; 27, 7; 167, 31.

huot f : sich in h. halten und guot
wachten haben 30, 26.

huffe m.: zuo huffen fallen 154, 18.

J (y).

Ydelon, s. Gedellon.

yemand pron. 53, 6 u. 8.

yetzmäl adv. 42, 3; 58, 18; 146, 9;
192, 28; 238, 31 u. 8.

ylen swv.: das essen y. (haster le
menger) 128, 25.

yllentz adv. 11, 7; 23, 2; 93, 34;
260, 18 u. 8.; illantz 226, 31.

im (dat. von 'es'): bei thuon 5, 26;
9, 15; 15, 2; 33, 15; 36, 8; 150, 26
u. s. w. (sehr häufig); ich will,
daz im also beschech 215, 34;
sy'tmal und), diewyl im also
ist 80, 6; 58, 25; 115, 19; 230, 34;
243, 16; ich binn imm zalt ver-
rettery zetriben 37, 35.

imbiß m.: zimbiß essen 57, 31.

in präp.: inn fier mill wegs (vier m.
weit) 25, 10; (man sah den adler)
inn fünf millen 191, 11; und
während weder stett nach schlösser
inn zechen millen 112, 3; inn
zechen millen 112, 3; inn sinem
nachtessen 186, 14; es ist yetz
nüt inn der zyt vil zereden 132, 13;
die sunn was im zyt under zegän
18, 28; etwas begeren inn al-
mässen 116, 26; inn frydes zey-
chen 19, 28; 108, 16.

in (in) adv., vor verben: -legen:
daz sper 49, 33. -schlachen: einem
das hertz i. 83, 9; die kleinott
i. 228, 27. -stecken 39, 20;
153, 14.

indem adv. 9, 7; 72, 19; 118, 27;
165, 17; 243, 35; 261, 29 u. 8.

ingedenk adj.: i. sin eines d. 211, 2;
258, 10; etwas ist mir i. 'ich er-
innere mich daran' 89, 32; 93, 25.

inhar adv.: i. lassen 227, 15.

insunderheit adv. 'insbesondere'
1, 23; 8, 7; 18, 30; 71, 2; 128, 19;
212, 30 u. 8.

Yrßland (Irlande) 90, 8.

Ysacher von Nemours, vasall Karls
15, 30.

Jaffet (Jaffes): der gräf von J.
256, 12. 15; 260, 12.

Jherusalem 161, 3; 254, 17; 255, 18;
258, 32; 260, 1.

Jesseamm von Boys (Jesseaulme
de B.), ritter im gefolge des
herzogs Beffes, von Ganelon ge-
tötet 24, 5.

Jhesus 115, 28; 125, 15; 162, 4;
Jhesuchrist 124, 2; 250, 11.

Sant Johannes (Saint Jehan),
jünger Jesu: dat. S. Johansen
151, 10; 178, 10.

Sant Johannes (Saint Jean), der
täufer 21, 34; 79, 35; 80, 14;
uff den künfftigen S. J. 21, 25;
an S. J. äbend 81, 1.

Johans von Sant Omer (Yon de
Saint Omer), im heere Karls,
von Richard getötet 37, 7. 9. 16.

Johans (Yon), könig von Gastgun-
nia, Rengnolds schwager, der
verräter 62, 8; 63, 14; 64, 6;
233, 31 u. s. w.

Johans (Yonnet, Yon), Rengnolds
sohn 145, 15; 219, 24; 223, 32;
244, 10.

Joyossa (Joyeuse), Karls schwert
179, 12; 189, 12; 231, 36.

Jonas, der prophet 172, 31; 200, 20.

Josue (Josuayre), pseudonym für
Magis 82, 21.

Judas, der verräter 42, 22; 102, 1;
105, 26; 142, 28; 144, 6; 173, 2.

Julius Cesar 16, 9.

K (c).

Karly (Charlemagne), kaiser 1, 4.

5. 6. 9. 25 u. s. w. S. anm. zu 1, 9.
- Carra (le Caire), stadt 62, 19.
- kammerling m. 'kämmerer' 170, 26; kämerling (varlet) 105, 36.
- Cedres (Cedre), heidnischer könig 3, 18.
- keyserthuomb n. 'kaiserreich' 88, 2; er hatt all sin k., gemant und all sin underthannen 89, 10.
- keren swv. 'sich begeben' 225, 23. 27 u. ö.; zeletst kart die verlurst uff Rengnold sytten 50, 7.
- Cesar, s. Julius.
- kindtsch adj. 'kindisch' 85, 36; 155, 9.
- kinny n. 73, 36.
- Klar(r)a (Clere), des königs Johans schwester, Rengnolds gemahlin 145, 14; 159, 31; 185, 11; 193, 8; 216, 38; 236, 11; 238, 17.
- Cleramunt (Cleremont), grafenschaft 167, 31.
- Köln (Coulongne), stadt 77, 28. 34; 78, 9. 15; K. uff dem Rin 166, 33.
- kommen stv.: do kam innen (überkam sie) der schläf 189, 4; darnach kamm er über (öffnete er) die guffer 189, 15.
- Constantinoppel (Constantinoble), stadt 254, 22; Constannoppel 254, 16.
- Constantz (Constans), sohn Felckers von Morillon 262, 5. 11.
- kopf m.: wenn es imm inn kopf kumpt (sil luy montoit en la teste), so wurd er kommen 81, 31.
- koufen swv.: (seine widersetzlichkeit) muoß im yetz thür zek. geben werden 23, 17.
- koufmanschatz m.: k. triben 85, 35.
- Courtann (Courtain), des Gergis schwert 135, 30; 136, 2; Curtann 189, 14.
- kräyen (nom. sg.) f. 52, 6; pl. 94, 17.
- kriegisch adj.: inn kriegyschen sachen 5, 30; 33, 2.
- kriegsrecht n.: etw. gwünnen mit kr. (par force darmes) 193, 22.
- kriegsrechtlich adv.: einen kr. fachen 182, 19.
- Krystus 79, 22.
- kumlichen adv. 25, 13.
- künstrich adj. 'subtil' 130, 5.
- kurz: in (binnen) kurzem 32, 24; 80, 27; 219, 4; 223, 35; 261, 7; es begab sich, daz er Rengnolden also k. (ohne weiteres) begreyf 195, 25.
- kurzlich adv. 'vor kurzem' 24, 32; 58, 20; k. demnach 'kurze zeit nachher' 261, 31.
- kurzum adv. 6, 3; 249, 6.
- kutlen pl. 'eingeweide eines menschen' 22, 33; 120, 23. 29; 141, 28.
- kutler m. 104, 9 (s. anm.).
- Laden stv. (doch s. 93, 12): tr. 'aufladen' 179, 15; 'beladen': so vil vöglen, das sy ein soumm lattend 93, 12; (Rengnold) luod Bayard mit brot und fleisch 220, 35.
- lampartisch adj. 8, 19.
- Lamprecht von Berrinn (Lambert Berruyer), vasall Karls 2, 12.
- landsher m. 'baron du pays' 226, 29.
- landslüt pl. 'les gens du pays' 71, 12.
- landsrytter m. 'chevalier du pays' 74, 19.
- landvolk n. 'les gens du pays' 161, 10.
- langest adv. 61, 29.
- Langrann (Langres), land 167, 30; Langren 20, 17; s. Othet.
- Laon (Laon), stadt 13, 16. 17.
- lassen stv.: ein sünftzen l. 189, 37; 219, 15; einem l. 'zu ader lassen' 224, 6. 12. 33.

Sant Lazerus (Saint Ladre) 142, 36;
143, 11. 30; 185, 29.

ladersack m. 237, 34.

-lei (-lein): allerlein 71, 15; einicher-
lein 71, 27; keinerlein 29, 27.

Leon uß Frießland (Leon de Frise),
vasall Karls 18, 9; 20, 17.

Leon (Lyon), stadt 166, 4.

letsch m. 'schlinge' 172, 3.

lätzgen f. 'lektion, 144, 13.

lieb adj.: wir sind da l. (bien
aimez) 55, 33.

liebhaber m. 10, 1.

liederlich adj.: schlächt und l. lüt
82, 3; adv. 41, 6; 207, 15.

lieggen stv. 'lügen' 124, 34.

ligen stv.: (die Haimonskinder)
lāgend die selbig nacht im schlos
61, 5; an venstern l. 32, 11; gott
verflüeche mich, wenn mir neys-
waz an sinem zornn ligge! 242, 11.

Logis (Longis), der Jesu die seite
durchstach 20, 4; 146, 30; Logus
173, 8.

Lohar (Lohier), Karls sohn, vom
herzog Beffes getötet 4, 12; 6, 19;
7, 2; 8, 8; 9, 4; 10, 9; 11, 1;
12, 7; 14, 6; 17, 37; 19, 18;
23, 6; 24, 31; 44, 35; 99, 20;
Lohier 4, 28.

Lombardia (Lombardie), land 1, 12.

Longun (Longun), s. Gödfrid.

Loriflan(n) (loriflan) m., die heilige
fahne 90, 27; 201, 37; 231, 17.

Lora (Noire; l. Loire?), fluß
112, 1.

Lorra (Loire), fluß 62, 6; 80, 32.

Lossanna (Lozenne) 92, 27.

louf m. 'wettlauf' 80, 4; 85, 17;
'rennbahn' 84, 16; 85, 27.

loufen n. 'wettlauf' 84, 21; 128, 7;
das l. gwünnen 'gagner le pris'
80, 34.

luogen swv.: luogend dem wyssen
pfert 85, 18; luogend mir umm

dis guot pfert! 37, 11; vgl. noch
219, 27; er mag uns wolgwünnen,
luogend wir nüt, für uns 150, 29.

lur m.: häufiges schimpfwort,
gewöhnlich = couart, glouton
36, 18; 47, 10. 20; 50, 36; 58, 12;
138, 23; 168, 20 u. 8.

lustbar, -par adj. 32, 31; 47, 37;
155, 36.

Lüttich (le Liege), stadt (246, 15);
253, 17.

Machen swv.: der brief ward ge-
macht (geschrieben) 103, 13; den
platz m. (herrichten) 80, 4; (einem)
weg m. 122, 32. 34; ir lobend inn
vast und machend inn manlich
(stellt ihn als m. dar) 140, 24
(s. auch 26); ich bin nüt so
kindtsch, wie du mich machst
155, 9; das wer nüt wyßlich ge-
macht (getan) 159, 17 (s. noch
249, 18); mach für dich (hastez
vous)! 244, 14. 27; du machst
dich zeschälten 37, 24 (vgl. 60, 1);
sich in die flucht, uf die sträß m.
(allgemein); sich gegen dem
schlos, uß dem pallast m. 33, 25;
59, 2.

Machmet (Mahom), der heidengott
259, 7.

Mackon (Mascon), stadt 165, 31.

Magis (Maugis), sohn des herzogs
Beffes von Agremunt, 'ein meyster
der schwartzen künsten' 1, 4;
3, 31; 8, 2. 6 u. s. w.

mäl n.: ein andern m. 200, 33;
meng m. 238, 23; fier, zechen
mällen 76, 5; 110, 7; 171, 34;
262, 22; (so) vyl mällen 39, 33;
85, 36; 218, 35; 239, 29; ze (zuo)
hundert, tussent mällen 4, 8;
63, 9; 73, 24; 255, 2 u. 8.; zumm
dickern mäl 107, 25; 220, 11;
253, 20, mällen 138, 10; 146, 8;

- uff daz, dis mäl 88, 18; 117, 25;
154, 20; 170, 29; 253, 32 u. ö.;
uff ein mäl 'einmal, einst' 1, 10.
- Mang, 'anderst Samson, her zuo
Perrafritta' (Mangon, autrement
Sanson, seigneur de Pierrefritte),
ritter im heere Karls 177, 17.
- Manny (Maine), s. Huon.
- Mans (Mans), s. Doon.
- marckstaller m. 'palefrenier' 129, 27.
- Margaris (Margaris), heidnischer
könig, 'her des thurns zuo Tol-
letta' 258, 18.
- Sant Margretta (Sainte Marguerite)
200, 19.
- Maria (Marie), die mutter Jesu
103, 3; 172, 35.
- Maria Magdalenna, die sündlerin
146, 30; 172, 38; 208, 10.
- Sant Marthi (Saint Martin): zuo
S. Marthis thär 84, 6.
- marwelsteinnen adj. 'marmorn'
25, 17.
- Martzallus (Marcelle), mächtiger
könig 99, 6.
- mäß f.: wett gott, daz die andren
sün Ammon in der m. (en ce point)
werend wie Richart 171, 10.
- matten swv. 'matt machen (im
schachspiel)' 244, 28; sich goumen
vor m. 32.
- matterye f. 'matiere' 6, 3; 192, 28.
- mechtig adv. 'sehr stark': m.
schwinnen 223, 16.
- Meylland (Milan), 'das man Aspes
nempt' 30, 29.
- meisterstreich m. 'coup de maistre'
134, 13.
- Mellent (Melant), s. Baldowin.
- Melun (Melun), stadt 80, 36.
- menig adj. 135, 31 u. ö.; meng(er,-en)
27, 2. 23; 50, 5; 135, 33; 147, 36;
am mengesten 126, 14; 232, 29
(s. anm.).
- mererteyl m. 93, 10; 97, 12; 101,
22 33; 180, 31 u. ö.; adv.: das
m. 'meist' 54, 3.
- merkt m. 'marktplatz' 83, 13.
- merteyl m. 67, 25; 68, 2; 212, 18;
215, 15.
- meß n.: ein meß korn (somme de
bled) 90, 17.
- Messa (Meuse), fluß 28, 33; 30, 37;
32, 30. 32; Meussa 62, 5. S. noch
Mussel.
- Meffros (Effroys), ritter im gefolge
des herzogs Amon 51, 7. S. noch
Emeffros.
- Millon (Millon), herzog, Rolands
vater 77, 18.
- Millon von Pullia (Millon de Pouille),
im heere Karls 181, 30.
- mildtern swv.: sin hertz wirt sich
m. 210, 25.
- Mirillon, s. Morillon.
- mischlen swv.: tr. 81, 6; sich un-
der die fyend m. 117, 13; 232, 3.
- mißhandlen swv.: absol. 'unrecht
haben, sich irren' 83, 28.
- mishandlung f. 'vergehen' 21, 18.
- mit präp.: sterben mit und by ein-
andren 124, 1; ein gros her mit
Krysten 255, 21; mit allem wee
(zu a. w. hin), so ich hab, hab
ich so grosse forcht 122, 28; adv.
'damit' 106, 27.
- mögen an. v.: ich mag sin nüt
(kann nichts dafür) 29, 13; 40, 14;
83, 36; was mögend wir sin?
242, 22.
- Mont- s. Munt-.
- mörder m. 'larron' 234, 21. 24:
235, 3. 7. S. noch mürder.
- mördersch adv.: einen m. umm-
bringen 116, 9.
- mordpiell n. 10, 18.
- Morillon (Morillon), s. Felcker; Mi-
rillon 262, 5.
- mornendes adv. (so immer).
- mulesel m. 51, 34.

Möllinen (Moulins), s. Gödfryd.
 Mumpelgart (Montpellier), stadt 28, 37. S. noch Muntpallier.
 Mungon von Ficka (Mongon de Ficque), im heere Karls 123, 7.
 Muntabant (Montauban), schloß 68, 14; 71, 9; 72, 3; 73, 27 u. s. w.
 Muntargal (Montargueil), stadt 228, 30.
 Muntbandäl (Monbandel), ort in der nähe von Muntabant, wo Karl sein lager aufgeschlagen hat 201, 32; Muntbandel(1) 107, 2; 160, 23; der gräf von M. 99, 32.
 Muntjoya (Monjoye): M. Sant Denys-sens! schlachtruf der Franzosen 95, 22; 152, 25; 177, 11; Mont- 177, 34; 179, 17.
 Muntbrant (Montbron), felsen in der nähe der ebene von Vacollers 95, 36; 119, 3; 130, 14; 140, 3. 35.
 Muntleon (Montlyon), stadt 30, 17; Mont- 30, 19.
 Muntmarder (Montmartre), bei Paris 79, 29; 128, 8.
 Muntpallier (Montpellier), stadt 30, 20 (s. Hug); Montpellier 62, 19.
 Muntruolland (Roland), s. Richart.
 Muntfalekon (Montfaulcon, -falcon), richtstätte 82, 11; 180, 23; 198, 32; 199, 7; Muntfackon 146, 28; 163, 31; 164, 16; 171, 14; 173, 23; 175, 28; 186, 2.
 Muntferrant (Montferrant), graf-schaft 167, 31.
 Muntfort (Montfort), schloß 28, 36; 30, 31; 31, 25; 32, 15; 34, 25; 39, 30; 40, 9; 58, 21; 75, 37; 195, 35; Montfort 29, 30.
 mürden swv. 133, 20.
 mürder m. 'brigand' 161, 7.
 Mussel (Meuse), fluß 246, 17; 253, 25.

Musselbrug f. 253, 17.

mustren swv.: absol. 90, 20.

Nach adj. und adv.: (Karl) gebott, das man das schloß nach necher belegrette 34, 17 (vgl. 92, 2); den (aller)nechsten [weg] 4, 33; 48, 19; 55, 12 u. s. w. — nach-gän: dem tod 40, 23. -sinnen (swv.) 96, 25. 26.

nachen swv.: sich n. zuo 122, 6.

nachen adv. (aus nachhin) 47, 19.

nachhar adv. 65, 28; nachar 86, 4. 5; nahar 232, 15; nacher 164, 4; 175, 35; 232, 14.

nachtessen n. 39, 23; 186, 14. 22.

nacket adj. 'unbewaffnet' 234, 30.

Nantes, s. Hug.

Nantueil, s. Doon. Nantoweyl 248, 24.

nasloch n. 85, 13.

Nawerra (Navarre), königreich 74, 11.

Natzeret, s. Gödfryd.

nebend präp. mit dat.: n. Paris 4, 2; n. Agremunt 25, 11; mit

acc.: n. Dordonna, Köln, Melun 55, 21; 78, 9; 80, 36.

nebendsich adv.: n. gsächen, luogen 113, 7; 165, 18; sich n. keren 105, 17; 117, 36; 181, 18.

nechstkünftig adv.: uff Sant Johannes tag, die liechtmeß n. kommend 80, 1; 88, 4; vgl. 87, 30.

neyßwan adv. 'irgendwo' 167, 24.

neyßwann adv. 59, 30; 126, 9; 140, 12.

neyßwar pron. 70, 19; 128, 3; 169, 15; 187, 1; 216, 2.

nemen stv.: (Allard) namm wyder stercke inn sich 125, 27; do namm Bayard und thett die naslöcher uff 85, 12; sin louf n. 85, 14; ein andren streich n. 120, 35;

die flucht n. 96, 3; 180, 8; den
 ättem wider n. 200, 13; grossen
 wollust ab etwas n. 8, 4.
 nemmen (aus nemnen) swv. 'nen-
 nen' 153, 13.
 Nemours, s. Ysacher.
 närsch adj. 109, 6; 127, 18; 131, 19;
 adv. 76, 11; 121, 33.
 Nevers (Nevers): der gräf von N.,
 im heere Karls 34, 19; 38, 27.
 Nickol (Nicol), s. Amery.
 nider adv., mit verben zusammen-
 gesetzt: -gän 42, 18; 242, 27.
 -han: daz sper 113, 9; 117, 17;
 120, 20. -lan: die zälten 248, 35.
 -sin 175, 29; 203, 18. -trucken:
 eines hoffart 149, 35; 155, 20.
 niderlag m. 64, 25 (s. anm.).
 nie adv.: zur verstärkung der ne-
 gation 236, 26.
 nieman pron. 55, 31; 72, 16 u. ö.;
 niemen 112, 19; 123, 25; 194, 29;
 245, 22; niemand 29, 28; 33, 9;
 44, 6; 48, 31; 54, 21; 55, 32;
 84, 4 u. ö.; niemend 216, 30;
 niemantz (gen. 14, 3) 227, 7. 17;
 238, 31.
 nienert adv. 'nirgend' 112, 3.
 nienertthin adv.: do ich gsach, daz
 ich n. (zu nichts, auf keinen
 grünen zweig) kommen mocht
 147, 30; ich schatzte mich n.,
 wenn . . 10, 22; einen n. achten
 165, 25; 230, 5.
 nienertmit adv.: ich mag üch n.
 gehälffen 123, 19; ähnlich 220, 14.
 nienerum adv.: Gergis erdächt den
 lyst n. (in keiner andern ab-
 sicht), dann . . 128, 11; das ich
 nun n. (um nichts, um keinen
 preis) wett 131, 4; vgl. noch
 150, 8.
 nochmällen (nach-) adv. 'nochmals'
 211, 34.
 Noe 172, 27.

Normand, s. Thüring.

Normandia, s. Richart.

nun adv. a) nun — yetz: n. er-
 kenn ich yetz wol 54, 32; n.
 mag er yetz inn keinner gstat
 entrünnen 82, 10; s. noch 133, 31;
 146, 8. b) nun ist er min lechen-
 man, er welle oder welle nüt
 20, 12; n. magstu als wol um-
 kommen als ich 40, 17; n. weyß
 ich nüt, wieß mir ergän wirt
 198, 17; s. noch 122, 13; 185, 2.
 c) in relativsätzen 17, 28; 36, 37;
 51, 17; 53, 1; 87, 22; 95, 30;
 131, 4; 133, 22; 165, 5; 212, 13;
 221, 13; 232, 37; 248, 11 u. ö.;
 da nun 1, 12; 108, 22.

nun adv. 'nur' 89, 12; 93, 27;
 100, 8; 155, 18; 174, 20; 178, 18;
 183, 10; 247, 36; nun daz 259, 19.

nütsöllend adj. 9, 23; 35, 1; 54, 28;
 58, 30. 36; 65, 19; 116, 36;
 132, 35.

nüwlichen adv. 'de nouveau' 235, 33.

nützen swv.: die wer hett inn we-
 nig genützt 38, 36; ich sagen
 dir, daz sy kein recht n müeßt
 (que raison ne leur auroit mestier)
 161, 29.

Ob präp.: ob tisch sin 146, 24;
 sy begiengend ein groß bluot-
 vergiessen ob den Frantzossen
 118, 32; es were üch erlicher,
 ir verthettend daz (guot) ob den
 heyden dann ob den sün Amon
 213, 2; einen beschützen ob allen
 dingen 61, 21.

ober: irer oberer (anführer, herr)
 sagt zuo im 235, 8; die unglöu-
 bigen, deren oberster hieß G.
 1, 13; (sie baten Rengnold) daz
 er ir oberster were 257, 32.

obnen adv. 'oben' 132, 12.

obsich adv.: all härer gänd mir o.

- 112, 26; o. luogen 226, 35; o. rytten 122, 4.
- Ollyfier von Gennow (Olivier de Vienne), Rolands streitgesell 89, 18; 92, 26; 93, 18; 182, 6 u. 8.
- Sant Ommer (Saint Omer) 131, 37; s. noch Johans.
- ongeferd adv. = ängferd 108, 35.
- öpfel m. 33, 6; 225, 32; öpfelboum 108, 38; 172, 21.
- ordnen swv.: (Karl) ordnet sin farhuot dem gräf H. 30, 19; s. noch 78, 1; 188, 5.
- Orient, himmelsgegend 172, 14.
- Orliantz (Orleans), stadt 62, 6; 80, 31; uff den Orliantzer weg 81, 28 (36).
- ort n.: zuo allen ortten (von allen seiten) 118, 37; 'ufer' 86, 13; einen an ein o. nemen, ziehen (prendre apart) 68, 36; 69, 30.
- Othett von Langren (Odet de Langres), vasall Karls 20, 17.
- ödud adj.: daz hertz ist mir alledingen 8. 217, 10.
- offen adj.: offner häf (court planiere) 25, 30; 147, 5.
- P (s. auch B).
- Sant Pal (Saint Pol) 198, 24.
- Palerma (Palerme), stadt 'im küngrich Pullia' 260, 16.
- Pampellunnia, stadt 3, 19.
- par n. 172, 30; unser ist p. und p. 115, 22.
- Paradis 157, 28; 172, 20.
- Paris (Paris), stadt 1, 11; 4, 2; 6, 32 u. s. w.
- parlement n. 'parlement': do hielt er ein p. mit sinem volck 68, 21.
- Paveranna (Baveraine): schlachtruf Allards 177, 15.
- Peyern (Bavieres), s. Anses, Gedellon.
- Peppinus (Pepin), Karls vater 167, 11.
- perment n. 'parchemin' 143, 2.
- Perrafritta, s. Mang.
- Perronna (Peronne): der her von P. und von Sant Quintin (Enguerran seigneur de P. et de Saint Quentin), von Beffes getötet 17, 2.
- Perser m. 256, 2. 13.
- Persia (Perse), s. Amiroll; Persa 256, 27.
- persönlich adv. 5, 9; 7, 24.
- Petter (Pierre), schreiber des königs von Gastgunnia 102, 8.
- Pierrella, s. Galter.
- pilgry (dat. pl. pilgrinn 254, 26) m. 161, 23; 162, 8; 254, 30 u. 8.; pilgramm 254, 29.
- pilgrystab m. 160, 21; 204, 7; pylgre- 237, 35.
- Pinard (Pignaud), späher 142, 37; 143, 8. 15.
- pir f.: pl. pirren 225, 32
- Ponson (Ponson), ritter im gefolge des herzogs Beffes und seiner brüder, von Gergis getötet 16, 33.
- Pottiers (Poitiers), stadt 62, 7.
- predicant m.: ein pr. (prestre) nennt sich Türpin 166, 14.
- presentieren swv.: einem etwas 68, 33; refl. 90, 2. 10; 164, 26.
- Priamus (Priant), könig von Troja 59, 37.
- Pullia (Pouille), land 260, 2. 16; s. noch Millon.
- pur m. 'villain' 244, 34; 245, 20. 21.
- puschel f.: ir sind nüt einer puschen strow (ung plain poing de paille) wertt 49, 30.
- pfingstenvest n. 147, 4.
- Quintin, s. Perronna.
- quittieren swv. 'acquiter' 102, 21; 'quitter' 166, 4.

- Ramas (Rames): der gräf von R., christlicher ritter 256, 10. 16; 257, 10; 258, 6; 259, 13.
- Rambolt (Rembault), 'der fry ritter', im gefolge Rolands 96, 14.
- rantzonnen swv. 'gegen lösegeld frei lassen' 68, 8.
- rappe m. 'moreau' (von dem pferd des Magis) 81, 17; 84, 1.
- rät m.: ich verwundern mich, das wir nüt etwaz rätz hand inn unsern geschäften 54, 27 (s. anm.); r. han 72, 38; 73, 2; 209, 2; sin (Karls) r. 'die gesamtheit seiner ratgeber' 209, 16 (s. noch 168, 30); (einem pferde) r. thuon 129, 28.
- rätschlagen swv. (mit st. prät. 167, 22): r mit einem 72, 1; diewil rättschluog man minnen (on conspiroit ma mort) 167, 22.
- rätvolgen swv. 'einen rat befolgen' 5, 31; 239, 32.
- rechnung f.: einem r. geben 'rechnung ablegen' 8, 18; 133, 27.
- recht adj.: das r. thär (la mairesse porte) 34, 17. — Das rechte: einem zum rächten hälfen (zu seinem rechte verhelfen) 161, 27; als ir wol wüssend, wott ich im eines rächten sin (zu recht stehn) vor sinen fürsten 75, 36.
- recht n.: ich bitt üch, das ir mir r. haltend über die (me faciez raison des) fier sün A. 161, 21. einen mit r. führen (mener adroit) 215, 31.
- recht adv. 'zur rechten zeit' 104, 15; 174, 30.
- red f.: r. halten (reden) 256, 34; einen in reden halten 171, 23.
- reden swv.: einem übel r. 235, 23.
- reichen swv. 'holen' 136, 16; 225, 1; den tod r. (querir) 258, 22.
- Reins (Rains), stadt 192, 36.
- Renger (Regnier), herzog ('der fromm gräf 30, 21), vasall Karls 30, 22; 31, 13. 14; Rengner 31, 17; Rengier 31, 18; 32, 1.
- Rengnold von Muntabant (Regnault de Montauban), ältester sohn Amons von Dordona 1, 3; 3, 14; 4, 4 u. s. w.
- rännen swv.: absol. 'um die wette rennen' 84, 23.
- räst f. 221, 9 (s. anm.).
- reverentz f.: einem die r. machen 39, 17.
- Richart (Richard), der jüngste bruder Rengnolds ('der klein R.') 1, 3; 23, 30; 31, 10 u. s. w.
- Richart von Muntruolland (Richard de Roland), vasall Karls 168, 9. 13.
- Richart von Normandia (Richard de Normandie), herzog, vasall Karls 15, 22; 16, 2; 17, 9; 30, 23; 85, 21; 89, 33; 90, 1 u. s. w.
- richten swv. 'hinrichten' 165, 32.
- rychtuom f. 55, 22.
- riet n. 'prairie' 84, 12.
- Rin (Rin), fluß 166, 34.
- Rippus von Rippamunt (Rippus de Rippemont), vasall Karls 165, 9; 170, 23; 171, 1; 172, 2; 173, 16; 174, 3; 175, 26; 176, 5; 186, 1; Rippis 176, 25.
- rytt m. 145, 31; 231, 30.
- roden swv.: refl. 42, 25; 94, 30; 131, 10.
- Rom 15, 9; 161, 5; der keyser von R. 142, 28.
- Rohart (Rohars), sohn Felckers von Morillon, bruder von Constantz 262, 6. 12.
- Rontzefal (Roncevaux): am R. 262, 17. 26.
- roßbär, -par f. 'lictiere' 51, 32; er ließ die r. uff zwen mulessel leggen 33.

Rossillon, s. Gerold.

roßlounf m. 'wettrennen mit pferden'
79, 16; 80, 13; 84, 8.

ros(s)enast (plur. -est, dim. -estly)
m. 'rosenzweig' 102, 13; 104, 2;
107, 12; 108, 16; 187, 31.

ruch adj. 'hideux' 56, 23; ein ruches
läben 54, 23; r. (aigre) sin über
einen 241, 1.

rüewig adj. 33, 35; 36, 5; 37, 25;
150, 4; 233, 1 u. ö.

rugge m.: einem den r. keren 'ihn
verlassen' 183, 16.

Ruolland (Roland), sohn des herzogs
Millon und der schwester Karls
1, 4; 74, 8; 77, 17 u. s. w.

Ruoprecht (Robert), 'der her von
Dysson', sohn des herzogs von
Burgundia, von Rengnold getötet
118, 20.

ruowe f.: zuo guotten ruowen kom-
men 108, 10.

Sach f. 'adventure' 156, 7; ein s.
annemen, treffen mit einem (faire
ung party) 133, 12; 151, 29.

Sayetta (Sagettes), s. Galleran.

salb n. 81, 9; 141, 30; 173, 1.

Salomon von Brettannia (Salomon
de Bretaine), vasall Karls (kö-
nig 26, 29) 2, 10; 15, 24; 18, 9;
20, 16; 89, 33; 90, 2; 137, 19;
153, 21; 163, 11; Salamon 1, 17;
der schön S. 14, 23.

Salomon: der tempel S. 161, 4.

salthür f. 42, 35.

sämen m. 'saat' 63, 26.

Samson von Bordelles (Samson de
Bourdelys), im gefolge Rengnolds
34, 32.

Samson von Burgundia (Sanson de
Bourgongne), vasall Karls 13, 6.

Samson, s. Mang.

Sarrassener (Sarrazin) 222, 36; sonst
mit 'heyd' übersetzt.

Savary (Savary), ritter im gefolge
Lohars 6, 24; 7, 6.

schäch n. 'schachbrett' 25, 28; im
schäch spilen, züchen 27, 1. 4;
147, 15; 244, 10.

schächbrütt m. 147, 15; dafür:
schächzabelbrett 27, 11.

schachspyl n. 29, 22.

schächstein m. 27, 5.

schalkhaftig adj. 'zornig' 209, 3.

schalkheyt f. 'felonnie' 213, 8.

Schampannia 14, 11; s. Troya.

scharlott n.? 'scharlach' 113, 2.

scharlotten adj. 'von scharlach':
ein sch. mantel 60, 34.

scharlottmantel m. 102, 12; 103, 9;
104, 1; 106, 25.

scharnutz m.? : stryt oder sch. 39, 31.

schaffen stv. 'ausrichten' 20, 33;
129, 11; 203, 3 u. ö.; es wol sch.
63, 15; 138, 22; 175, 6; 201, 15;
mit einem zesch. han 30, 25 u. ö.;
einem (im kampf) zesch. geben
154, 34; wir schiedend uß unserm
land arm und vertriben, das mir
wenig zesch. gab (dont peu me
challoit) 65, 16; ich bin inn üwerm
gwalt, darumm ir mit mir sch.
mögend nach üwerm willen 233,
20.

scheim m. 'betrüger' 187, 17.

schänkelysen n.: ein sch., daz ließ
er im an eine füeß legen 188, 24.

schicken swv.: sich zewer sch. 116, 38;
sch. nach einem 17, 20; 168, 27.

schier adv. 'beinahe' 119, 14.

schiltner m. 'schildknappe' 5, 30;
31, 15; 38, 1, 2 u. ö.

schlächt adj.: ein schlächte (simple)
junckfrow 73, 5; ein schlächt
(estroicte) läben führen 236, 29.
S. noch liederlich.

schlächtlisch adv.: schl. (pourement)
läben 236, 23.

schleiken swv. 'schleppen' 215, 12.

schmecken swv.: schmeckende krit-
ter (herbes odorantes) 60, 32.
schmucken swv.: (Bayard) fieng an
die orren schm. (estraindre) 129, 35.
schnarchlen swv.: (den herzog
Beffes) hettend ir gsächen sin
farwb endern und schn. als ein
untrüwer, grussammer, schalck-
hafftiger mentsch 8, 31.
schon adv.: ir hörend schon (doch,
ja), daz er verrurteilt ist zum
tod 247, 21; in konzessivsätzen
73, 4; 146, 2.
schön adv.: du tröwst schön (or
menassez tout beau) 137, 8.
schonen swv.: absol. verflüecht werd
ich, wenn ich yetz schone (me
fains)! 155, 18.
Schotte (Escossois) m. 114, 3.
Schotland (Escosse): daz halb Sch.
165, 21.
schwigen stv.?: nunn schwig so
fräffenlich reden! 185, 5.
segnen swv.: o got, gesegnet sigest
du! 221, 37; refl. 39, 9; 64, 28.
selbig pron.: der s. 67, 32.
selb: s. zechend 161, 6; selbs dryt
259, 10. 16.
selig adj.: minem sun L selligen 12, 30.
send (sänd)! 73, 23; 79, 9; 103, 15;
184, 25.
Senna (Seine), fluß 84, 12; 86, 9. 25;
88, 9. S. noch Guttellin, Herman.
Senses (Sensez), im heere Karls 75, 4.
setzen swv.: einen in leyd, truren
s. 12, 20; 67, 15; ich will üch
sagen, wie das schloß gesetzt was
32, 29; ein wol gesetzt end 68, 24;
ein tag s. 108, 23.
sichern swv.: er muos nüt gesichert
werden des todtz (vor dem t.) 9, 30.
sidhar adv. 121, 25.
siglose f. 157, 9.
Symon (Symon), ritter im gefolge
des herzogs Beffes 5, 16. 35.

Symon (Symon), ritter im heere
Karls, von Beffes getötet 18, 6.
Symon von Bremß (Symon le Bre-
moy), im gefolge der Haimons-
kinder 38, 7. 9. 10.
Simon: im hus Simonis 208, 11.
Symon (Simon), könig von Pullia
261, 1.
sin an. v. (part. perf. 'geweßt' und
'gesin'): nun ist nüt dann sich
redlich zehalten 49, 36; etwas
s. lan 'auf sich beruhen lassen'
152, 19; läß Bayard sinn (in ruhe)!
135, 27; der farwb sin 82, 14.
sinn m.: etwas in s. nemen 114, 9;
'list': do bedächt er sich eines
sins 127, 30.
sinaglichen: ich gloub, das inn der
krystenheyt nüt s. sig 6, 23; s.
noch 71, 25; 150, 6.
syt präp.: s. der selbigen zyt har
111, 1.
sythert adv. = sidhar 206, 24.
so adv., hinter andern advv. zur
verstärkung: darzuo so 77, 1;
dann, denn so 41, 1; 87, 33;
212, 2. 8; morn so 192, 29; ein
relativpron. vertretend 78, 37;
111, 9 u. s. w.; conj. 'da' 70, 15;
74, 17; 78, 34.
Soissonner: inn S. wald (en la
vallee de Soissons) 22, 24. S.
noch suossoniach.
sollen an v. 'taugen' 54, 34; es
zimpt dir nüt, daz du sy ver-
rätten söttest 131, 33.
soum m.: dry s. gold 61, 14.
spät adj. 218, 18; 241, 2.
Spinol (Pinable), ein späher Karls
194, 18. 19. 27.
spysmangel m. 225, 38.
spitz m.: uff den sp. des grossen
thurns 191, 6.
sprengen swv.: den kopff uff die
erden spr. 231, 24.

sprützen swv.: zuo stucken spr.,
vom speer 177, 31 ('springen' 3).
stallen swv.: ein pfert 'in den stall
tun' 27, 31.

stalknecht m. 42, 30.

stalmeyster m. 209, 29.

Stampes (Estampes): der gräf von
St., im heere Karls, von Allard
getötet 35, 8; Stampas 38, 13.

stechen stv.: in ein pfert st. (mit
den sporen 44, 28) 36, 20; 37, 15;
152, 27; 176, 3; 201, 12 u. ö.

stellen swv.: nach pryß st. 181, 2.
Steffen (Estienne), ritter aus dem
gefolge des herzogs Beffes 19, 29;
20, 9. 13.

stigen stv.: in grosse hoffart st.
93, 29.

stillen swv.: refl. 'sich beruhigen'
96, 36.

stoßen stv.: das für inn die hüser
st. 43, 19.

sträl f. 86, 3.

strich m.: (Rengnold) macht sich
uff die sträß durch ein heim-
lichen str. (par ung sentier) 86, 24.

strytgsell m. 'kampfgenosse' 167, 34.

stuck n.: zwey stuck 18, 2.

stud f. 236, 13.

stund f.: länd uns rytten wolluff
inn der guotten st.! 55, 35 (s.
anm.).

stupfen swv.: einen 'heimlich an-
stoßen' 188, 1.

stürchlen swv. 'straucheln' 216, 32.

stürmen swv.: das schloß 91, 33. 85.

sun m.: in der allgemeineren be-
deutung von 'enfant' 185, 38;
244, 27 (beidemale in der anrede).

sunders adv. 'besonders' 2, 16.

sündfluß m. 'sündflut' 172, 28.

sünfte m. 189, 37; 219, 15; 261, 12.

suoche swv.: die spis s. umm
gotz willen (von einem pilger)
250, 32.

suossonisch adj.: in dem s-en wald
(au val de Soissons) 99, 22; 204, 22.

suppe f.: er nam daz schwartz brot
und macht suppen daruß inn
einer schüßlen (en faisoit des
soupes dedans un hanap de boys)
236, 22.

suptil adj.: (Magis) was der sup-
tillist mensch (le plus subtil
nigromancien) 141, 27.

Sur(r)ia (Surie), Syrien 257, 30;
258, 6; 259. 23.

sust adv. 'sonst' (so immer).

T (s. auch D).

tallig adv.: du muost t. länger
frist haben 172, 10 (s. anm.)

Talossa (Toulouse), stadt 62, 19;
63, 20; Th- 63, 29; 68, 10; 98, 5.
12; 102, 23; 103, 19; 104, 23.

Tanne-, Thennemark, s. D-.

thanwald m. 164, 36.

tapferlichen adv. 182, 27.

tharm m.: pl. therm 'eingeweide'
22, 33; 125, 25; 126, 23.

teil n.: mins teyls 'was mich be-
trifft' 6, 31; des andren teyls 18, 17;
das bösser t. han 'den kürzern
ziehn (im kampf)' 10, 10; 38, 5;
180, 15.

tersch m.?: ein meß korn galt
40 t. (soulz) und 20 haller (de-
niers) 90, 18.

tobel n. 'schlucht' 111, 33; 112, 4;
129, 9.

tod m.: einen zetod schlachen 27, 15,
werfen 157, 32; mich hungert
und tirst zetod 187, 27.

Tolletta (Totelle), s. Margaris.

Thomas (Thomas), könig von Je-
rusalem 255, 36; 257, 28; 258, 33;
259, 8; 260, 8.

thorhütter (thär-) m. 41, 30; 42, 25.

torrechtig adj. 5, 11; th- 123, 10;
dorrachtig 239, 33.

thorschlüssel (thär-) m. 42, 26.
 tortsch m. 188, 6; 225, 17; 227, 38;
 torsch 33, 6; 203, 26.
 torwartter m. 7, 18.
 toub adj. 97, 14; 119, 4; 'assoty'
 253, 35.
 trab m.: (Bayard) gieng nüt den
 tr. (nalloit mie le pas), sunders
 lüff wie ein hirtz 130, 20.
 traben swv. 54, 9.
 trämel m.? 'troncon': ein tr. von
 einem sper 141, 4.
 treffen stv., s. sach.
 triben stv.: semlich reden soltu
 nüt tr. 66, 8.
 trytt m.: ein tr. (le pas) eines
 bachß 51, 14.
 Troya in Schampannia (Troye),
 stadt 14, 11; 15, 17; 16, 4.
 Troya (Troye) die gros 93, 14;
 Hector von Tr. 60, 4.
 troß m. 'le chariage, les sommiers'
 46, 17. 26. 34; den tr. abladen,
 uffbinden 48, 2. 6.
 trösten swv.: byß getröst (getrost)!
 46, 8; refl. mit gen. 5, 34.
 tröwung f. 215, 24. 29.
 trucken swv.: ich hab mine sün
 müessen verschweren, das mich
 nun übel truckt 221, 13.
 trurig adj. 'pensif' 77, 33.
 tückisch (-isths.) adj. 22, 28 (s. anm.).
 tulle f. 'dohle' 94, 17.
 thuon an. v.: mit einem subst. zur
 umschreibung eines verbs: wer
 th. 10, 32; ein stächen th. 157, 21;
 die rach th. 100, 26; ein böß ruo-
 wen th. 188, 17; eine gäb th.
 72, 37; einem gehorsammy th.
 5, 12; einem eine tröwung th.
 215, 25; einem schaden th. 36, 36;
 38, 21 u. ö.; (sagt mir) wie der
 sach zeth. sig (que nous devons
 faire) 54, 38; refl. sich inn stryt
 th. 153, 11.

thür adj.: es was so th. zuo Paris,
 das es ein erbermd was 90, 16.
 Türing von Ardannia (Thierry l'Ar-
 denois), herzog, vasall Karls 13, 5.
 Türing (Thierry), ritter im heere
 Karls, von Allard getötet 36, 14.
 16 (Th-).
 Thüring der Normand (Thierry le
 Normand), vasall Karls 38, 27.
 Türcken (Turcz) 256, 12.
 Türpin (Turpin), (erz)bischof, va-
 sall Karls 18, 10; 90, 11; 93, 5
 u. s. w.
 turstenklich adv. 9, 33.
 Tütsche m. 16, 29.
 Tütschland, s. Barthole, Hug.
 tüffel m.: (er sprach) sy sött [in]
 tüffels nammen schwigen 6, 2;
 er wirt (beim rennen) den t.
 gwünnen 84, 28; wir törfftend
 den t. angriffen, wenn ir by uns
 sind 94, 12; land sy rytten in
 hundert tussend t.! 47, 30; hun-
 dert tussend t. hand dich guot
 frantzössisch gelert reden 82, 36;
 wett den (wetten, wett der) t.!
 fluchformel 156, 13; 230, 3;
 234, 29; 248, 3.
 tüfflerig f. 'dyablerie' 230, 4.
 Übel adv. 'sehr' 28, 38; 46, 31;
 64, 2; 109, 19; 125, 26; 171, 22 u. ö.
 übelmögend adj. 54, 15; 262, 29.
 über präp.: ü. das 'trotzdem' 76, 36;
 (Magis) ist hinweg gangen ü.
 (oultre) sin zuosagung 192, 21.
 überantworten swv. 28, 1; 29, 5;
 159, 24; 190, 33; 214, 6; 239, 3;
 240, 9; 254, 8.
 übergeben stv. 'im stiche lassen'
 245, 33; 'geben' 172, 20.
 übergülden swv. 27, 5.
 überhaben stv.: einem etwas ü.
 77, 38; refl. mit gen. 245, 17.
 überkommen stv.: mit einem 'sich

- vereinbaren' 99, 21; etwas 'gewinnen, erhalten, bekommen' 31, 28; 55, 15; 65, 18; 83, 14; 130, 1 u. ö.
- überlounen stv.: einen 'überfallen' 205, 8; do flengend im die ougen an ũ. 101, 24.
- übertrang m.: einem ũ. anthuon 85, 30.
- überwindlingen adv. 235, 2 (s. anm).
- überwindung f. 1, 15.
- überzüchen stv.: einen 14, 1. 27.
- ūd pron. 'irgend etwas' 102, 36; adv. 43, 24 (ud).
- umm präp.: ich weyß sovil u. inn, daz .. 144, 34; daz du uns hällffen wellest u. fryd mit K. 214, 11; ich bin vast zornig u. min sun L. 11, 23; nun ist einer u. den andren tod 26, 10; nüt thuon u. einen (nichts auf ihn geben) 11, 5; 86, 17; 151, 28.
- umm adv.: -geben: (Ollifier) gab im ein manttel u. 182, 25. -triben: nunn hater uns all wol betzalt und umm getriben (mocquez) 190, 2. -fellen 257, 3. -verkeren: (Magis) verkart die ougen im kopff umm 160, 18.
- ummhar adv.: umm den felsen u. 120, 15; bei verben der bewegung: -gän 221, 35; -keren 242, 29; -rytten 153, 11. S. noch wider-ummhar.
- und conj.: a) damit und 30, 26; 53, 12; 56, 30; 60, 11; 70, 38; 77, 8; 86, 20; 105, 4; 115, 13; 153, 32; 238, 2; 258, 2; 262, 28 u. ö.; demnach und 29, 7; 53, 27; ee und 34, 10; syt und 109, 26; sytmal und 26, 6; 42, 4; 49, 32; 169, 5 u. ö.; solang und 6, 11; sovil und 60, 9. b) konzessivsätze einleitend 85, 19; 131, 33; 159, 28; 187, 30; 207, 28; 242, 22. c) konditionalsätze einleitend 121, 35; 222, 16. 36 u. ö.; d) vor direktem fragesatz 187, 28.
- under adv.: -trucken 145, 4. 5; 149, 2; 199, 20.
- underlāßen stv.: daz schwert 154, 11.
- undern adv.: do R. gsach, daz die sunn so wyt u. was 177, 25.
- uneinigkeyt f. 42, 1; 139, 15; 175, 15; uneingkeyt 27, 6.
- uneins: mit einem unneyß werden 71, 26.
- unerberlichen adv. 173, 3.
- ungemeß adv. 'rudement' 78, 20.
- ungeschickt adj. 84, 31; 217, 31.
- ungestaltig adj. 'verunstaltet' 53, 25; 56, 15; 57, 18; 58, 1.
- unglücklich adj. 9, 6; 133, 28.
- unlang adv. 'vor kurzem' 2, 2.
- unmuot m. 'schrecken, betrübnis' 146, 1. 19.
- unmuottig adj. 'mutlos': ir machend uns u. (vous nous descouragez) 217, 3.
- unnutzlich adv.: gält u. verthuon 213, 1.
- unrüewig adj. 129, 37; 232, 38; 243, 11; 248, 36 u. ö.
- unruow f. 'meslee' 147, 22.
- untrülich adv.: u. handlen 'faire chetivete' 163, 15.
- unflatt m. 'meslee' 84, 21. 33.
- unfrummkeyt f. 197, 32.
- urbüttig adj. 'erbötig' 107, 36.
- urlob n. 'erlaubnis' 109, 29; 186, 36; 194, 25; einem u. nemen 'ihm eine erlaubnis auswirken' 194, 9.
- ursach f. 'occasion' 101, 16; 'maniere' 236, 8.
- ursächer m. 51, 27.
- uß präp.: uß schuld 2, 5; uß geheyß des keyssers 126, 35; uß Rengnolden befelch (im auftrag Rs) 192, 26. — adv., bei verben: -beliben 'ausbleiben' 30, 14.

-bieten: einem 'herausfordern' 152, 9. 19. -gän: dä giengend sy ein stat uß (esleurent une place) 28, 34. -hüngern 33, 12; 212, 23. -machen: das schlos 28, 35; den krieg 242, 24. -reden 'zu ende reden' 98, 33. -rütten: einen 'vertilgen, vernichten' 11, 30. -schlachen: es ist innen übel ußgschlagen 244, 29. -sin 'ausbleiben' 11, 25. -spechen: die strässen 53, 31. -teilen: dennen hett er (Karl) das gantz Gastgunnia ußteylt 93, 28; s. noch 262, 26.

ussert präp. 12, 31.

ußhär adv., bei verben: wir wettend dis volck noch u. triben 43, 26. ußlouf m. 'ende der rennbahn' 80, 6 (= end des louffa 85, 27).

ußteilung f. 93, 28.

uff präp. a) mit dat.: Köln uff dem Rinn 166, 33; uff dem selbigen fäst 1, 25. b) mit acc.: (Karl) reyt uff Senna inn das riett 84, 12; er beruoft uff das (darauf hin) den hertzog A. 91, 25; rättend mir uff disse thät! 96, 29; ich will mich uff üwer meinung stillen 96, 36; ich ergib mich üch uff vertrüwen 182, 14; ich verbürg inn uff min läben 187, 7; wir hand inn uff unser trüw har gfüert 195, 10. 20; ob sy inn uff sicherheyt bringen söllend 194, 26; daz ich die besten rytter uff den tod geben hab 142, 30; das ir uns hälffend unser land wyder erobern uff Karly 59, 5 u. s. w. — adv., bei verben: -binden: einen 'deslier' 249, 19. -blässen 'zum aufbruch blasen' 94, 24. -entbinden: einen 'deslier' 156, 18. -enthalten: einen 'auf-, zurückhalten' 201, 19; 'ihm aufenthalt

geben' 74, 32 u. 8.; diewil man doch inn der torheyt sin will, so sol mann die u. (aufrecht halten) 241, 12; refl. 'sich aufhalten' 58, 18; das ir üch möchtend erlichen u. (entretenir) 58, 35; (Bayard) mocht sich der wurtzen baß u., dann die andren (pferde) mit weyssen oder haber hettend mögen 54, 11. -geben: refl. 91, 4 (= sich ergeben 3). -han (z. b. 146, 1; 261, 30), -haben, -heben (alle drei durcheinander gebraucht): syt der vermechlung was kein rytter in G., der das kinny getörst u. 73, 36; einem etwas u. 'vorwerfen' (mehrfach); sich uffhan 'sich aufrichten' 130, 32. -legen: legend üch nüt so ein grosse schand uff! 195, 17. -nemen: die tisch 'lever les tables' 236, 32. -schlachen: (Bayard) schluogh hinten uff sovast, daz er (Magis) im nüt dorft gnachen 129, 35. -sin 'estre leve' 205, 24; 221, 34. 'sich aufmachen' 4, 26; 55, 18. -wecken 205, 21. 23. -zünden: do zunt er uff (il rougist) von schalckheit, zornn 9, 29; 208, 14. uffenthalt m.: (der felsen) der üwers läbens ein u. ist 131, 18. uffhebung f. 201, 27. uffnen swv.: gott uffne dich inn frummkeytt, eeren und inn manheyt! 3, 26; gott uffne imm er, manheyt, tugend und priß! 3, 36. uffrechtlich adv.: daz, so ich u. (loyaulment) gwunnen hab mit kriegsrecht 193, 22. uffruor f. 6, 36; m. 27, 20. uffsächen n.: ein u. han uf einen, etwas 5, 21; 55, 3; 104, 11.

F. V.

Falckoffet, s. Gerold.

allbrugg f. 44, 16.
 fang m. 96, 17. 18; einen f. thuon 179, 22.
 faren stv. 86, 2; 96, 1; 189, 21; ob er schon untzimlich an mir fart (mit mir verfährt) 246, 6.
 fatzen swv.: einen 'gaber' 88, 21.
 feiß adj.: Bayard was f. und wolmögend 54, 10.
 felen swv. (prät. fält): zesterben mag niemmen f. 114, 16; (Karl) gsach wol, das er an sinem begeren gfelt hat 227, 34.
 Felcker von Morillon (Fouques de Morillon), Karls vasall, spießgeselle Ganelons 22, 4. 29; 32, 24; 34, 18; 36, 12; 81, 26 u. s. w.
 Felcker (Fouquet), ritter im gefolge Gerolds von Rossillon, von Gergis getötet 18, 19.
 Felcker (Faulcon), ritter im gefolge des herzogs Beffes, von Ganelon getötet 23, 20.
 feltschen swv.: einen eydf. 124, 21; die trüw f. 133, 17; läß ich sy mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly 48, 29.
 ver: conj. so ver daz 'sofern, wenn' 22, 11; 165, 22; 253, 9; s. noch 148, 23.
 verachten swv.: es zimpt einem semlichen rytter nüt, mich also zev. (de moy menasser ainsi) 199, 13.
 verachtung f.: das sind verrachtungen (reproches) 149, 28.
 verbalsamen swv. 13, 7.
 verbürgen swv.: einen 131, 32; 187, 1. 6; 197, 31.
 vereinbaren swv.: sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag 76, 9.
 vereinbarung f.: reden von guottem fryden und v. 107, 7.
 vereinen swv.: so muoß er niem-

Halmonekinder,

mer mer mit mir verreint werden 12, 2.
 verendern swv.: dardurch sich all ir geblüet verrendert (luy tourna le sang) 57, 1.
 vergeben stv.: ich sag dich ledig und vergib dir hie und vor got der sicherheyt halb, so du mir geben hast 170, 4.
 verglichen swv.: sich einem v. 60, 4; 82, 38; 148, 21 u. ö.; sich zuo einem v. 37, 4.
 verguot: nemmend v. (vorlieb)! 226, 11.
 verhalten stv.: refl. 'sembuscher' 164, 33. 36 u. ö.; 'sich zurückhalten' 236, 36.
 verhanden adv. 42, 6; 261, 18; vor- 138, 26.
 verhtüeten swv.: refl. 37, 30.
 verkeren swv.: einen v. 'ihm durch zauberei eine andre gestalt verleihen' 81, 11 (= verendern 12); einem den schilt v. (verunstalten) 157, 13; verkert 'deffigure' 54, 22; 237, 28 u. ö.; refl. do verkert sich sin gemüet (änderte sich sein sinn) 249, 14.
 verkoufen swv.: den tod thür v. 28, 12; 115, 3.
 verlieren stv.: der dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt 186, 34; verloren werden (zugrunde gehn) 150, 1.
 verlierung f.: by v. miner hulde 85, 1.
 verlurst m. 7, 1; 17, 17; 137, 10; 181, 34; 231, 34 (so immer); f. 50, 7.
 vermachen swv.: sich mit steinnen v. 126, 4.
 vermechelschaft f. 'heirat' 72, 31. 34.
 vermechlung f. dass. 73, 35.
 vermögen an. v.: vyl volck v. (aufbringen können) 6, 28; liept üch nüt, das wir vermögend? 143, 34.

20

- vermögen n. 'macht' 31, 12; 165, 14;
insbes. 'streitmacht' 15, 6; 90, 6;
130, 36.
- vernäyen swv. (prät. vernäyt): einem
die wunden v. 141, 29.
- vernemen stv.: ich will v. mit mi-
nem stab, ob sy hert kopff ha-
bend 234, 26.
- vernunft f. 'science' 128, 7.
- vernüten swv. 'garconner' 40, 7.
- verordnen swv.: länd mir ein guot-
ten hoptmann v. 41, 19; s. noch
63, 31.
- verrettersch adj. und adv. 21, 30;
23, 27; 166, 1 u. 8.
- verrüefen swv.: du hast uns ver-
rüefft und entherpt (vous nous
avez bannis) 85, 35.
- verrüwen stv.: (du wirst) nüt der
wyll haben, das es dich verrüwe
(de vous en repentir) 112, 34.
- versagen swv.: einen 'refuser' 63, 4.
- versamlung f. 'treffen, schlacht'
18, 10.
- verschaffen stv.: ich bit üch, daz
ir unsern fryden verschaffend
gegen üwerm vetter 151, 12; si-
nen willen mit einem v. 184, 26
(sonst: verbringen); v., daz . .
32, 25; 221, 21 u. 8.
- verschetzen swv.: do verschätzt er
sich zesterben (il cuyda mourir)
172, 5.
- verschlissen stv.: daz läben 238, 6.
- verschlucken swv. 65, 21.
- verschmähen swv.: (wenn er ge-
hängt würde) wurd ich ver-
schmecht (je seroye diffame)
167, 3.
- verschnufen swv.: ruowend und
verschnuffend ein wenig! 126, 3.
- verschulden swv.: part. perf. ver-
schulten 144, 24. 32.
- fersi (?) f.: acc. fersinnen 10, 20.
- versorgen swv.: (Rengnold) ver-
sorget all werinnen (mit steinen)
126, 27; do Magis den adler ver-
sorget hat (mis en main seure)
181, 13.
- verstören swv.: einen 211, 34.
- verstoßen stv.: (Rengnold und Ma-
gis) verstieessend sich under die
andren 84, 5.
- versuochen swv.: sich v. (gegen
einem) 77, 21; 89, 2.
- vertrag m.: (Rengnold) ertzalt im
allen v. (traicte), so er mit K.
ghept hat 255, 4.
- vertrüwen swv. (mitstarkem part.):
ich het es üch nüt vertrüwen
(zugetraut) 195, 29.
- verfassen swv.: ich bit dich, daz
du dich verfassest (bereit ma-
chest) uns antwurtzegeben 193, 13.
- verflüechen swv. 17, 4; 24, 11;
37, 35; 156, 15; 168, 20; 242, 11
u. 8. (so immer).
- verwaren swv.: das louffen wol v.
(beaufsichtigen) 84, 21 (= ver-
hüeten 85, 17).
- verwilgen (so immer) swv.: etwas
v. 131, 36; in (zuo 242, 1) etw.
v. 144, 23; 208, 18.
- verwissung f. 133, 29.
- verwüesten swv.: ein pfert 'gaster'
66, 4.
- verwundern swv.: ich verwundern
(wundre) mich, ob . . 255, 24.
- verzichen stv.: vertziehend innen
üwer ungnad! 20, 6.
- verzichung f. 118, 3.
- verzüchen stv.: absol. 37, 15;
55, 18; 56, 21 u. 8.
- verzug m.: on v. 30, 15; 209, 30.
35 u. 8.; von stund an on v.
194, 32; einem v. geben 172, 13.
- verzwiflet part. adj. 'hors du sens'
39, 3.
- vest n.: einem v. machen 224, 3;
v. führen 223, 29; 228, 20.

- vester adv.: comp. zu vast 127, 23;
153, 4; 189, 23 u. s. w. (allgemein).
- vetter m. 'verwandter überh.' 189, 4
u. ö.
- Ficka, s. Mungon.
- vil adv. 'oft' 240, 25.
- ville f.: by der v. (a grant plante)
221, 23.
- filz m. (pl. filzen) 'glouton' 28, 6;
230, 31.
- Flamberga (Flamberge), Rengnolds
schwert 44, 5; 151, 6; 154, 36;
159, 3; 256, 32.
- flyß m.: mit fl. 189, 31.
- völkly n. 'die angehörigen' 218, 4. 10.
- voll adj.: Rengnold ist ein lämbly
vollen miltigkeyt 251, 10.
- volstrecken swv.: Rengnold ist be-
reyt üwern willen zev. 251, 12.
- von präp.: einen fragen von etwas
42, 14.
- vor präp.: einem vor dem fryden
sin 208, 16 (vgl. darvor sin 3, 3;
10, 6; 14, 21; 121, 17; 128, 27;
169, 10; sind üch darvor, 'hütet
euch!' 169, 33); der fryd muß
gmacht werden vor dry tagen
210, 36; (so viel tote) das man
kumm vorinnen gan kond 78, 23;
einen erlösen vor 164, 31 ('vor'
und 'von' wechseln nicht selten
miteinander).
- vor adv. 'vorher, früher' 13, 33;
88, 7; 91, 3; 201, 6; 204, 8 u. ö.;
trennbar mit verben zusam-
gesetzt: -behalten: part. ire,
unsere leben vorbehalten 202, 32;
206, 14; 208, 7. -loufen 65, 33
(fär-); 85, 24; s. noch für.
- voranhar adv.: v. rytten, gän 64, 9;
82, 13; 194, 8.
- vordannen adv.: v. rytten 119, 22;
149, 34; vgl.: flüch vor mir dan-
nen! 26, 19; die heyden vor
Köln dannen triben 77, 34; fer-
ner 128, 32; 212, 1. 12. 21;
214, 4.
- vordrig adj. 42, 19; vortrig 31, 2.
- vorgestert adv. 191, 4.
- vorhin adv. 'vorher' 28, 23; 59, 10;
62, 28; 68, 10; 145, 2; 155, 18;
163, 1; 194, 15; 218, 26; 249, 20.
- forholz n. 'bois de sappin' 104, 7.
- vorhof (färhäf) m. 'la basse court'
43, 16. 20; 45, 16.
- vorhuot (vär-) f. 15, 31; 16, 17. 23;
202, 2 u. ö.
- for(r)y adj. 'föhren': das f. holtz
(le bois de la Serpente), in der
nähe von Muntabant 130, 9;
142, 35; 143, 3; 155, 35; 156, 1.
16 (des fory holtz); 224, 27;
225, 19; gegen dem forinnen
holtz 130, 18; 181, 24.
- vormällen (f-) adv. 'vormals' 86, 24;
144, 11; 211, 22; 229, 8.
- vormäls adv. 54, 16.
- forschen swv.: etwas f. 'fordern,
verlangen' 12, 12; 72, 6; 162, 4;
187, 30; 210, 28; 224, 6; einen
f. 'berufen, kommen lassen' 87, 29;
188, 6; 226, 37; volck f. 'kriegs-
volk aufbieten' 14, 34; 40, 28;
daz ir mich forschend (auffordert)
semlichs zethuon 165, 27.
- vorussen adv. 'draußen (vor dem
hause)' 191, 36.
- Franckrich 1, 2. 19; 8, 86 u. s. w.
- Frantzosse m. 10, 5; 27, 34; 36, 33
u. s. w.
- fräffel adj. 178, 23; freffen 163, 19;
fräffen 83, 7; 222, 10.
- fräffenlich(en) adv. 163, 7; 185, 6.
- fry adj.: einen f. sagen aller dien-
sten 165, 23.
- frid m.: einen mit fryd(en) lassen
127, 1; 196, 14; 234, 34.
- Frießland, s. Gödfryd, Leon.
- fryheit f. 'asyl, freistätte' 143, 38;
vgl. noch 144, 28; 155, 19.

frisch adj. 'en bon point' 251, 15.
 fro adj.: comp. fröwer 51, 4.
 fröwly n. 'dame im schachspiel' 244, 18.
 fründ m. 'parent' 151, 11; 166, 16 u. ö.
 fruntschaft f. 'courtoisie' 196, 14; 200, 32; 210, 24. 34; 212, 26; 239, 17; 'humilite' 239, 19.
 füeren swv.: einen 'behandeln, mit ihm umgehn' 215, 31; 244, 29; fröud f. 106, 8; leyd f. 171, 12; Allarden pfert fieng an ein wyld wessen f. mit den andren pferden 42, 32. S. noch gestalt.
 füetern swv.: ein mantel, mit hermlinnen gefüetterdt 60, 34, gefüedert 104, 2; 105, 3; 137, 30.
 fuog m.: (länger) zebliken ist nüt unser f. 46, 12; 86, 28.
 für präp.: für Rengnolden hütly (an — vorbei) 257, 3; für Muntabant uß 148, 31; vor verben: -gän 'vorbeigehn' 54, 14; 238, 22. 29. -kommen 163, 25. -legen: einem 'servir qn a la table' 187, 35. -nemen: inn so grossen ängsten, die ich gegen üch fürnimm (pourchasse) 106, 9. -rytten 46, 23; 156, 2; 230, 19. -faren 154, 18. -züchen 46, 19.
 fürdern swv.: dem künig sin unner f. 100, 36; ob ich min recht fürdere (quiers mon droit) 209, 7.
 fürer adv. 70, 14.
 fürhin adv. 'fortan' 26, 25; sonst: nun f. 4, 6; 10, 11; 65, 20; 78, 38; 102, 27; 105, 27; 121, 3; 204, 19; 206, 30; 209, 6.
 förloufen stv.: einen 'laufend überholen' 85, 15.
 förnemen n. 23, 27; 217, 33; 220, 26 u. ö.
 fürpytter m. 39, 35.
 förrennen swv.: einen 'rennend überholen' 85, 27; 87, 10.

fürsich adv.: f. luogen 156, 3.
 fürtter adv. = fürder 218, 28.

Wachen swv.: einem 'bei ihm wache halten' 188, 8.
 Vacollers (Vaucouleurs): die ebny V. 102, 11; 103, 11; 104, 6; 105, 6; 107, 10; 108, 14; 111, 3; 129, 9; 137, 29; 164, 37; 166, 2; 262, 9; Vaucoulers 103, 32.
 waldstat f. 25, 4; 67, 6.
 Valliera (Valiere): die herschaft V. (in Gastgunnia) 71, 21.
 Vallos (Valois), s. Beringer.
 wann: ausrufsätze einleitend 28, 30; 120, 18; 124, 24; 129, 24; nach comp. 'als' 83, 7.
 warheyt f.: in der w. 'in wahrheit' 1, 9; 2, 29; 6, 27. 35; 25, 6 u. ö.
 warten swv.: einen 'auf einen w.' 105, 9; dem end w. (attendre a la fin) 169, 27.
 wasser n. 'riviere' 47, 26. 32; 68, 21; 111, 36 u. ö.; ab den wassern 96, 12.
 weiche f.: (Rengnold) ummfeng Karly by der w. (rains) 179, 15.
 weidnyen swv. 'jagen': länd uns gen w. mit unsern falcken! 93, 7.
 weidnyg f. 'jagd auf vögel' 93, 1. 19; 96, 12.
 wellen an. v.: zur umschreibung des fut. 56, 22; 127, 3; 144, 6; 240, 16; 'im begriffe sein': wir wend all hunger sterben 220, 8; ebenso 226, 4.
 wellich pron. relat. 29, 4; 47, 7; 90, 9; 155, 32; 166, 7; 167, 27; 168, 17; 200, 4; 201, 11; 218, 6; 232, 6.
 welt f.: hie kumpt alle w. (die ganze feindliche streitmacht?) 119, 36.
 wenn: vor direkten fragen 56, 33, 212, 7; vor bedingungssätzen 57, 22; 151, 20 u. ö.